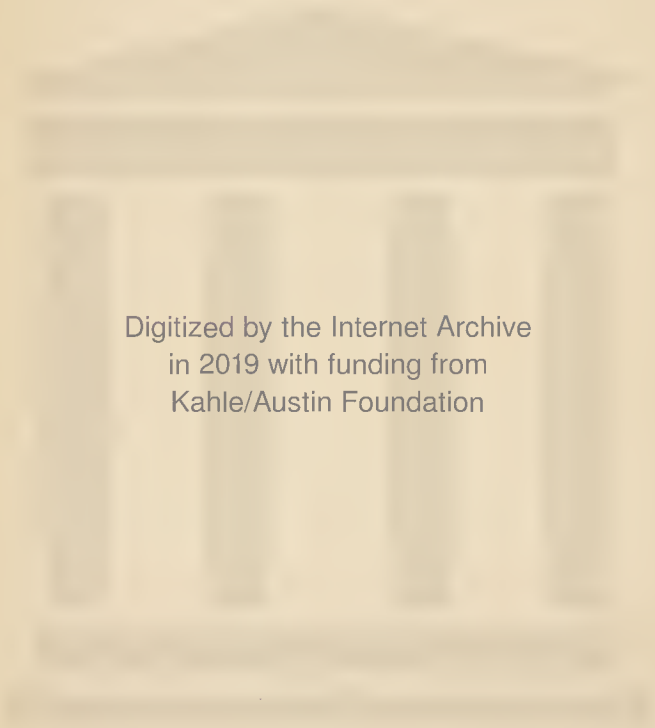
NUNC COGNOSCO EX PARTE

TRENT UNIVERSITY
LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Kahle/Austin Foundation

https://archive.org/details/sammtlichewerke0000reut_t5t6

Fritz Reuter

Sämtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Rechtmässige Original-Ausgabe in 8 Bänden.

Erster Band.

Reuter-Verlag E. Weißenturm.
Doetinchem.
Generalvertrieb:
Th. Knaur Nachf.
Berlin-Leipzig.

PT4849.P4 ... Ed

Dem unterzeichneten Verlag ist als Erstem beschieden, eine wohlfeile Reuter-Ausgabe zu bringen.

Das vorliegende Werk ist die ungekürzte Original-Ausgabe von Fritz Reuters sämtlichen Werken.

E. Weißenturn.

33918

Inhalt des ersten Bandes.

Seite

Einleitung. Über Fritz Reuters Sprache und Schrift, nebst sprachlichen Tabellen 1

Fritz Reuters Leben und Werke. Von Dr. Adolf Wilbrandt 25

Urgeschicht von Mecklenborg 95

Läuschen un Rimels I. 177

Einleitung.

Über Reuters Sprache und Schrift. — Die Sprache, in der Reuter die Mehrzahl seiner Werke, und zwar die größten und bedeutendsten in Poesie und Prosa sämtlich, verfaßt hat — das sog. Mecklenburger Platt — ist ein Zweig des großen niederdeutschen Sprachstammes, der in ganz Norddeutschland und über dessen Grenzen hinaus in mannigfachen Dialekten vom Volke geredet wird. Derselbe bildet in Mecklenburg noch jetzt die eigentliche Volkssprache, und wird auch von den Gebildeten — neben dem Hochdeutschen — gern als der Ausdruck dessen gebraucht, was volkstümlich und familiär gedacht und empfunden wird.

Als die eigentliche Stammutter desselben ist das Altsächsische anzusehen, einst die Sprache des starken und mächtigen Volksstammes der Sachsen, der mit Karl dem Großen in einem dreißigjährigen Kampfe um seine Freiheit rang, sodann — zum Christentum bekehrt, — als Glied des Deutschen Reiches seine Eigenart in Sitte, Sprache[1] und Recht ausprägte, dieselbe mit zäher Ausdauer festhielt und in seinen Nachkommen noch gegenwärtig bewahrt. —

Nachdem das Altsächsische vor dem Jahre 1000 als Volkssprache verstummt war, gingen daraus, zum Teil mit fremder Beimischung, zwei Tochtersprachen, das Mittelniederdeutsche und Mittelniederländische hervor, die als „nedderſaſſiſche und nedderlendiſche Sprake", während des ganzen Mittelalters und über dasselbe hinaus im nordwestlichen Deutschland und dem angrenzenden Holland, Brabant und Flandern die Volkssprache bildeten und sich einer blühenden Literatur[2] erfreuten. Von hier aus drang das Niederdeutsche in die Länder jenseit der Elbe vor, als diese — namentlich seit der Eroberung der slawischen Länder durch Heinrich den Löwen und Albrecht den Bären (1147

1) Vgl. „Heliand" (Heiland), Altsächsische Evangelien-Harmonie, aus der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts.

2) Des Niederdeutschen Heinrich von Veldecke „Eneit" (Aeneide), um 1184, galt dem Mittelalter als grundlegendes Werk für die gesamte höfische Dichtung.

bis 1160) in rascher Folge — zumeist durch sächsische Einwanderer — kolonisiert und germanisiert wurden.

In Mecklenburg bildete sich — bei fast gänzlicher Ausrottung und Vertreibung der früher wendischen Bevölkerung — alsbald das heimische Idiom des Altmecklenburgischen Dialekts, der, seit 1292 in zahlreichen Urkunden,[1] Chroniken und nicht unbedeutenden Literaturdenkmalen[2] bezeugt und aufbewahrt, bis an das Ende des sechzehnten Jahrhunderts als Volks- und Schriftsprache fortbestand, und als letztere sich nahe mit derjenigen berührt, welche sich gleichzeitig in dem weiten Bereich des Lübischen Rechts und des norddeutschen Hansebundes wiederfindet.[3] —

Als die mächtige Hansa im fünfzehnten Jahrhundert von ihrer Blüte herabgesunken war, entfaltete sich mit dem Reformationszeitalter, wie im übrigen Deutschland, so auch in Mecklenburg eine rege literarische Tätigkeit — zunächst in der noch immer für ganz Norddeutschland gültigen mittelniederdeutschen Schriftsprache — vom Erscheinen des „Reinke de Vos" (Lübeck 1498) bis nahe an die Zeiten des dreißigjährigen Krieges, der, insonderheit für Mecklenburg verheerend und verderblich, der literarischen Produktion hier wie anderswo für geraume Zeit ein Ende machte. Vereinsamt stehen nach demselben die berühmten „Vier Scherzgedichte" des Rostocker Professors Hans Wilmsen Lauremberg[4] (1652) da, obwohl derselbe, noch im Vollbewußtsein der der niederdeutschen Sprache innewohnenden Selbständigkeit und Kraft, von ihr sagen konnte (IV., 575 ff.):

„De sprake in ganz Neddersaxenland
Blist unverrückt und heft bestand." —

Seitdem begann für die niederdeutsche Sprache in Mecklenburg ein literarisch stummes Jahrhundert, in welchem sie mehr und mehr vor der vornehmeren hochdeutschen Sprache zurückwich und sich in die innersten Kreise des Volks- und Familienlebens zurückzog, wo sie zwar innig gehegt und weitergebildet wurde, jedoch — außer in einzelnen Gelegenheitsgedichten — aller literarischen Pflege entbehrte, die ihr zu zweien Malen in so hohem Maß zu Teil geworden war.

---

1) Vgl. Mecklenburgisches Urkundenbuch, herausgegeben vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Bd. I—X (1863—1877) und: Jahrbücher desselben Vereins, herausgegeben von G. C. F. Lisch und W. G. Beyer, Bd. I—XLI (1836—1876).

2) Vgl. „Das Redentiner Spil" (1464), herausgegeben von Mone und von Ettmüller; übersetzt und erklärt von A. Freybe. Bremen (1874), Kühtmann & Co.

3) Vgl. Hansisches Urkundenbuch, herausgegeben vom Verein für Hansische Geschichte, Bd. I (1876), Halle, Waisenhaus; und Hanserecesse, Bd. I—IV, Leipzig (1870—1876), Duncker & H.

4) Herausgegeben von J. M. Lappenberg in: Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, LVIII (1861).

Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb J. H. Voß, der gefeierte Übersetzer des Homer, — ein geborener Mecklenburger — in neu-niederdeutscher Mundart zwei Idyllen: De Geldhapers (Geldhoffer) und: De Winterawend (1785), und kurz nachher der Rostocker Sekretär der Bürgerschaft D. G. Babst (1788—1791) 3 Hefte niederdeutscher Dichtungen unter dem Titel: Allerhant schnakssche Saken tom Tietverdriew, welche mit Beifall aufgenommen wurden.

Von da ab mehrte sich die Zahl der plattdeutsch Schreibenden, je mehr die der plattdeutsch Redenden unter den Gebildeten abnahm und, bei der gegenwärtigen Mischung und Zersetzung des Volkstums, auch beim niedern Volke abnimmt.[1] Zugleich fanden in und bald nach der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die ersten Versuche einer grammatischen Feststellung des neu-mecklenburgischen Dialektes statt,[2] die jedoch zu einer Einheit der Schrift weder führten, noch führen konnten, teils, weil sie selber des älteren urkundlichen Materials entbehrten, teils, weil das niedere Volk der grammatischen Belehrung unzugänglich war, und der gebildete Teil der Bevölkerung — an hochdeutsche Schreibweise gewöhnt — sich mit dem Ohr über die mangelhafte Wiedergabe des Plattdeutschen durch die Schrift um so leichter hinweghalf, als die noch vor zwei Jahrhunderten gebräuchliche, einheitliche niederdeutsche Schreibweise fast vergessen und gänzlich außer Gebrauch gekommen war. —

Um diese Zeit, zuerst in den fünfziger Jahren[3] trat Fritz Reuter mit einigen plattdeutschen Schriften, meist harmlosen Scherzgedichten und Plaudereien, dann mit zwei größeren Dichtungen: „De Reis' nah Belligen" (1855) und „Kein Hüsung" (1858) hervor, denen sodann, in rascher Reihenfolge, außer noch einem größeren Gedicht: „Hanne Nüte" (1860), die großen Prosa-Romane und Erzählungen folgten, welche der Leser in der Neuen Volks-Ausgabe Band I, S. 55 ff. verzeichnet und geschildert findet.

Hier entfaltete sich zum erstenmale in reicher Fülle der Sprachschatz des Mecklenburger niederdeutschen Dialekts, der bisher nur im Verborgenen von Mund zu Mund gepflegt, aber mit seltener Treue bewahrt, durch Reuters Darstellungsgabe und Talent wiederum

1) Vgl. Reuters Brief an Dörr, s. Neue Volks-Ausgabe Bd. VIII, und das Lied vom „Eikbom" (Eichbaum) in „Hanne Nüte", Bd. VII.

2) Vgl. 1. J. Mussäus, Versuch einer plattd. Sprachlehre, Neu-Strelitz und Neu-Brandenburg (1829); 2. J. G. C. Ritter, Grammatik der mecklenb.-plattdeutschen Mundart. Rostock u. Schwerin (1832) und 3. J. Wiggers, Grammatik der plattdeutschen Sprache, in Grundlage der mecklenb.-vorpommerschen Mundart, Leipzig 1857.

3) Vgl. Läuschen un Rimels I, Treptow 1853, im Selbstverlag. In demselben Jahr erschienen: Polterabendgedichte in hochdeutscher und niederdeutscher Mundart; 2. Auflage, Schwerin. Verlag von A. Hildebrand (1863).

neues Leben gewann, und zuerst sparsam und schüchtern, allmählich kühner und reichlich, zuletzt in überströmender Fülle an das Licht trat und sich in kurzem die Herzen und das Interesse aller plattdeutsch Redenden — weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes, ja Deutschlands hinaus — eroberte. — Zwar ist das von Reuter gesprochene und geschriebene Platt nicht das in Mecklenburg allein und ausschließlich gebräuchliche, vielmehr suchte er, wie er selbst in der Vorrede[1] zur vierten Auflage von Läuschen und Rimels I sagt: „die Töne seiner Landschaft" d. i. des mittleren und östlichen, an Pommern grenzenden Mecklenburg, und zwar vorzugsweise die Sprache der ländlichen Bevölkerung wiederzugeben, wovon das gebildetere Platt der Städte, namentlich der Rostocker Dialekt, nicht unerheblich abweicht; aber einesteils hat er selbst in späterer Zeit die allzu große Breite geflissentlich gemildert, andernteils mannigfache Gelegenheit gehabt und genommen, auch die Verschiedenheiten des Mecklenburger Dialekts — namentlich im Dialog, wie in einzelnen Gedichten — zur Darstellung zu bringen, so daß er, wenn nicht als der alleinige, doch als vollgültiger Vertreter des Mecklenburger Platt in gegenwärtiger Zeit um so mehr angesehen werden kann und muß, als die bei ihm vorherrschende Dialektgestalt vielleicht dem Umfange nach die weitverbreitetste in Mecklenburg ist.

Auch unter den hochdeutsch Redenden gewann und gewinnt die Sprache Reuters immer mehr Anhänger und Verehrer, trotz der Schwierigkeiten, welche ihnen die plattdeutsche Sprache und ihre — bei Reuter zumal — nicht feststehende Schreibweise in den Weg legt. Wenn es daher die Absicht des Verlegers bei Veranstaltung der gegenwärtigen Volks-Ausgabe von Reuters Werken war: diese Schwierigkeiten, so viel als möglich zu beseitigen, und sich ihm dazu eine umfassende Glossierung, sowie eine sorgfältige Revision des Textes als die geeignetsten Mittel darboten, so ist es Aufgabe der folgenden Zeilen, die dabei im einzelnen befolgten Grundsätze und Prinzipien, nach Maßgabe der vom Verleger gezogenen Schranken und Grenzen in Kürze darzulegen.

I. Für die Wort- und Sacherklärung. — Dieselbe soll alles umfassen, was in sprachlicher Beziehung irgendwie erheblich vom Hochdeutschen abweicht, oder in sachlicher Hinsicht der Aufklärung und Erläuterung bedarf. Es sind daher außer solchen Ausdrücken, Formen und Redewendungen, die dem Hochdeutschen d. h. dem nur hochdeutsch Redenden, besonders dem Süd- und Oberdeutschen, gänzlich unbekannt sind, oder als solche vorausgesetzt werden müssen, auch diejenigen mit erklärt, welche zwar hier und da

1) Dieselbe ist vollständig abgedruckt in der Neuen Volks-Ausgabe Bd. I.

im Hochdeutschen vorkommen, aber teils von der neuhochdeutschen Schriftsprache abweichen, teils — dem Sinn oder der Form nach — im Hochdeutschen anders gebraucht werden, als im Plattdeutschen. — Umgekehrt mußte eine Reihe aus dem Hochdeutschen, wie aus fremden Sprachen — namentlich dem Französischen — entlehnter Wörter und Wortformen erklärt werden, die entweder absichtlich oder unabsichtlich entstellt und verplattdeutscht, in solcher Gestalt und in solchem — oft humoristischen — Nebensinn dem hochdeutschen Leser unbekannt oder unverständlich sind. — Endlich machten die vielen innerhalb der plattdeutschen Sprache selbst vorkommenden und gleichberechtigten Doppel- und Wechselformen (s. S. 9), sowie Synonymen, Sprichwörtliches und einzelnes Syntaktisches eine einmalige oder häufiger wiederkehrende Erklärung um so mehr nötig, als dem nur an hochdeutsche Schrift und Ausdrucksweise gewöhnten Leser das im Plattdeutschen unter sich Abweichende und neben einander Gebräuchliche leicht als Inkonsequenz erscheinen könnte, während es im Wesen des Plattdeutschen, als einer reinen Dialektsprache, liegt, daß in ihr Heterogenes, ältere und neuere, eigene und fremde Bestandteile nicht bloß sich mischen und ausgleichen, sondern nebeneinander bei Bestand bleiben und, je nach Umständen und Wahl des Redenden oder Schreibenden, gebraucht werden können oder müssen.

Wenn somit das Glossar d. h. die Wort- und Sacherklärung den Text gleichsam auf Schritt und Tritt begleitet, so mußte zugleich dafür Sorge getragen werden: daß die Erklärung kurz und leicht verständlich, daß sie leicht auffindbar sei, daß sie an der richtigen Stelle stehe, und daß sie auch da vorhanden sei, wo außer dem Zusammenhang Einzelnes gelesen wird, oder der Zwischenraum zu groß ist, um das Nachschlagen an der früheren Stelle sicher zu bewerkstelligen. Es ist daher die Einrichtung getroffen worden: daß an Stelle des plattdeutschen Wortes, wenn möglich, das entsprechende hochdeutsche, wenn nicht: die hochdeutsche Umschreibung gesetzt ist; ferner: daß die Anmerkungen, mit fortlaufenden Nummern für jede Seite versehen, genau der im Text gesetzten Nummer entsprechen, und daß die letztere möglichst bei demjenigen Worte steht, welches hauptsächlich der Erklärung bedarf; endlich: daß die Anmerkungen für jeden größeren Abschnitt, für jedes Kapitel oder selbständige Gedicht und Einzelwerk — zuerst häufiger, dann sparsamer wiederkehren, so daß es dem Leser möglich ist, ohne weiteres Nachschlagen, den Sinn der betreffenden Stelle zu verstehen, resp. sich an der kurz vorhergehenden Rat zu holen. — Die von Reuter selbst herrührenden Anmerkungen sind durch ein (R.) gekennzeichnet. — Für allzuhäufig Wiederkehrendes, als: Präpositionen, Konjunktionen, Fürwörter,

Hilfszeitwörter und einzelne unregelmäßige Zeitwörter wird zur Ergänzung des Glossars auf die weiter unten (S. 12 ff.) beigefügten Tabellen verwiesen.

II. Für den Text. — Die Schreibweise Reuters weicht in drei bestimmt von einander zu unterscheidenden Perioden sehr erheblich, sowohl unter sich als von der sonst im Plattdeutschen, namentlich in früherer Zeit, gebräuchlichen, ab, und ist in keiner derselben weder von ihm selbst (in Manuskripten), noch in den verschiedenen Ausgaben und Auflagen seiner Werke einheitlich und konsequent durchgeführt. Die erste, welche der noch vor zweihundert Jahren gebräuchlichen hinsichtlich des Konsonantismus am nächsten kommt, ist von Reuter selbst in der mittleren und letzten Periode seiner schriftstellerischen Laufbahn, je länger je mehr, aufgegeben, jedoch so: daß einzelne Reste und Spuren derselben bis zum Schlusse, sowohl in Manuskripten wie in den von ihm selbst revidierten Drucken, entweder absichtlich oder unabsichtlich beibehalten sind. Für die Volks-Ausgabe erwuchs hieraus — unter den oben angegebenen Schranken und Bedingungen — die Pflicht: diesem Vorgange Reuters zu folgen, jedoch solchen Verbesserungen des Textes, wozu Reuter selbst, wenn auch nur vereinzelt, die Handhabe bietet, Eingang und Geltung zu verschaffen. Im einzelnen gestalteten sich hiernach die Grundsätze für die Herstellung des Textes in der Volks-Ausgabe, mit Ausnahme von „Läuschen und Rimels" I u. II,[1] folgendermaßen:

1. Jedes zusammenhängende, größere Werk Reuters ist nach der in ihm vorherrschenden Schreibweise einheitlich redigiert, und zwar so, daß in den älteren, namentlich den poetischen Werken: „De Reis' nah Belligen" und „Kein Hüsung" mehreres von der früheren Schreibweise, was Reuter selbst später nicht ganz zu entfernen oder aufzugeben vermocht hat, beibehalten; in den mittleren und jüngeren hingegen (von „Hanne Nüte" anfangend) überwiegend der späteren Schreibweise Reuters der Vorzug gegeben; endlich: für eine Anzahl von Wörtern, deren Schreibung bisher am meisten hin- und herschwankte, eine einheitliche Schreibung für den ganzen Reuter-Text durchgeführt ist.

---

1) Die Redaktion des Textes von Läuschen un Rimels I und II, in der Neuen Volks-Ausgabe Bd. I und Bd. II, weicht darin von den hier und weiter unten angegebenen Prinzipien ab, daß dort der Versuch gemacht ist — beim Mangel jeglicher schriftlichen Ueberlieferung — für dieses Werk, das bei der großen Anzahl von Auflagen bisher die meisten Veränderungen erfahren hatte — aus der Vergleichung der verschiedenen Ausgaben unter sich, sowie mit sonstigen Reuter-Texten — wenigstens vorläufig eine einheitliche Gestalt herzustellen. Die Schreibweise schließt sich im ganzen der in der 15bändigen Ausgabe gebräuchlichen an; das Glossar ist nach den obigen Gesichtspunkten behandelt.

2. Eine durchgreifende Änderung hat die Setzung des Apostrophs erfahren. Derselbe diente bisher bei Reuter — außer, wie gewöhnlich dazu, den Ab- und Ausfall einzelner Buchstaben und ganzer Silben zu bezeichnen — dem gänzlich hiervon verschiedenen Zweck einer bloßen Abkürzung am Ende oder in der Mitte der Wörter, indem statt der vollen organischen Formen: nn'n und tt't in Wörtern wie: binn'n = binden und sett't = gesetzt ꝛc. ein Konsonant weggelassen und der Apostroph in die Mitte — zwischen n'n und t't gesetzt war. Dadurch kam es, daß ein und dieselbe Wortform, z. B. Sün'n sowohl Sünde als Sünden und gleichzeitig Sonne und Sonnen, ebenso die Form set't sowohl: er setzt, als: setzt, setzte und gesetzt bedeuten konnte. Die hierdurch entstehende Undeutlichkeit der Sprachformen und Unsicherheit der Bedeutung war der Grund, um nach einem Vorgange Reuters selbst,[1] sowie nach dem Vorbild anderer plattdeutscher Drucke, das Zeichen n'n und t't ganz aufzuheben und dafür die Schreibung mit nn'n und tt't einheitlich für den ganzen Reuter-Text durchzuführen, mit Ausnahme von L. und R. I u. II. (s. oben). Dadurch ist der Apostroph seiner ursprünglichen Bestimmung, die er auch bei Reuter hatte, wiedergegeben, und konnte in denjenigen Werken der ersten Periode, in welchen die Schreibung mit r statt d und rr statt dd — im Manuskript und älteren Drucken — zur Seite steht, zur Bezeichnung der r-artigen Aussprache[2] des d mit verwandt werden, während in den übrigen Werken, von „Hanne Nüte" an, und in der gesamten Prosa von Reuter selbst, und demgemäß in der Volks-Ausgabe — außer in vereinzelten Fällen — von diesem Zeichen zur Regelung der r-artigen Aussprache des d kein Gebrauch gemacht ist. — Außerdem dient der Apostroph, wie bisher, besonders dazu: um in besonderen Fällen die flektierte Form von der unflektierten z. B. Breif (Brief) vom Plural Breiw' (Briefe) zu unterscheiden und die durch den Abfall des stummen e, z. B. Dag' = Tage, bedingte Länge des vorhergehenden Vokals anzudeuten. Die Inklinationsformen z. B. is 't (ist es), wenn 't (wenn es) ꝛc. sind durch Weiterabrücken des Apostrophs gekennzeichnet, und von den (oft) gleichlautenden Verbal- und Nominalformen unterschieden.

3. Das Zeichen æ, bei großen Anfangsbuchstaben Æe, ist eingeführt, um den zwischen langem ä und ö schwebenden, dem Plattdeutschen eigentümlichen Laut zu bezeichnen, der ein Umlaut sowohl

---

1) „De Reis' nah Bellingen", Ausgabe I—III, hat die volle Form sett't. Die Schreibung un'n findet sich bei Reuter vereinzelt in Manuskripten und Drucken.

2) z. B. hadd' spr. harr oder har = hatte; würd' spr. würr = wurde; säd' spr. sär = sagte; läd' spr. lär = legte; ded' spr. der = tat usw.

von langem (oder gedehntem) a als von o ist, z. B. Swælk = Schwalbe, Ræd' = Räder; Sæhn = Sohn; Vægel = Vögel; das Wort æwer bedeutet: aber und über.

4. In ähnlicher Weise das Zeichen e oder e, zur Bezeichnung der Tonlänge für den breiten e-Laut in 'solchen' Wörtern einzuführen, die bei Reuter, ohne sichere Konsequenz, bald mit ä, bald mit e geschrieben werden, war um deswillen untunlich, weil es nicht geraten schien, die Abweichung von der Reuterschen Schreibweise noch um ein, in die äußere Textgestalt so tief eingreifendes Zeichen zu vermehren. — Die Volks-Ausgabe sucht dem Übelstande dadurch abzuhelfen, daß wenigstens innerhalb eines Werkes einerlei Schreibung mit ä oder e durchgeführt, und für die späteren Werke — der Reuterschen Schreibung gemäß — mehr dem e der Vorzug gegeben ist.

5. Der Artikel dei (der, die) ist von Reuter selbst meistens in de schon in älteren Drucken absichtlich geändert; (ebenso wechselt in einigen anderen Wörtern die Schreibung e mit ei, z. B. Led und Leid = Leiden und Lied). Die Volks-Ausgabe hat — mit Ausnahme von L. u. R. I u. II (s. oben) die Form dei nur da beibehalten, wo Reuter selbst sie — der breiteren Aussprache oder des besonderen Nachdrucks wegen — bewahrt und zugelassen hat. Dasselbe ist mit Dau und Du der Fall; die erstere Form steht nur (bisweilen) im Zuruf, bei einer Warnung oder Drohung. Der Dativ und Akkus. Sing. des Artikels, der zugleich als Pronomen demonstrativum und relativum dient, lautet für das Maskul. abwechselnd den (dem) und denn' für älteres: deme, dene; die letztere Form ist, mit Reuter, da gesetzt, wo ein besonderer Nachdruck darauf ruht. — Die Schreibung ick und sick = ich und sich ist einer Druckanweisung Reuters vom Jahre 1867 gemäß für den gesamten Reuter-Text durchgeführt.

6. Die vielen Dehnungszeichen: Doppelvokale, ie und h, welche der Reuterschen Schreibweise von Hause aus eigen, zwar eine Zeit lang von ihm fortgelassen, aber zum Teil später mit Absicht wieder eingeführt sind, hat die Volks-Ausgabe — bis auf ie, oo, uu, die Reuter selbst fast ganz beseitigt hat — um des willen beibehalten, weil Reuter die Konsequenz der Weglassung; Setzung des Endapostrophs zur Bezeichnung der vorhergehenden Vokallänge, meistenteils nicht gezogen, sondern lieber zu den im Hochdeutschen üblichen Dehnungszeichen zurückgegriffen hat. Auch wo das h im Plattdeutschen zur Bezeichnung der Vokallänge nicht nötig war und ist, z. B. in Wörtern, wie deiht (tut), steiht (steht), geiht (geht), käuhl (kühl), fäuhlt (fühlt), wäuhlt (wühlt) ꝛc. ist dasselbe, der Reuterschen Konnivenz gegen das Hochdeutsche zufolge, beibehalten;

dagegen ist es in den wenigen Wörtern, die Reuter konsequent oder überwiegend ohne h schreibt, z. B. nemen — nehmen, Staul — Stuhl weggelassen; für einzelne Wörter wie roren — weinen, Ul — Eule, hat sich die spätere Wiedereinführung des h aus dem gedachten Grunde vernotwendigt. Dagegen ließ sich bei den Wörtern mit aus- und einleitendem r und rr die Länge oder Kürze des Vokals durch einfache oder Doppelkonsonanz nach Reuters eigenem Vorgange bezeichnen.

7. Die Aussprache des halbvokalischen r im In- und Auslaut, z. B. dor, spr. doa = da; twors, spr. twoars = zwar ꝛc. ließ sich durch kein angemessenes Zeichen wiedergeben, da die Schreibung: oa von Reuter selbst aufgegeben, und das Zeichen r, welches von einzelnen Grammatikern dafür vorgeschlagen ist und gebraucht wird, wegen der Kleinheit und Feinheit im Druck leicht übersehen wird, und überdies diese Aussprache, ebenso wie die des d und dd = r und rr, neben mündlicher Anleitung, der Unterweisung durch eine gründliche Grammatik bedarf.[1] Dagegen ist der Abfall und das Verhalten des r im Auslaut von Reuter selbst bisweilen durch gänzliches Weglassen in Wörtern, wie anne = ander; 'ruppe, 'runne, 'rinne = herauf, herunter, herein u. a. bezeichnet; ebenso ist bisweilen r und rr für d und dd in Wörtern wie worrn = geworden, Borrn=Bodden (Boden) des Reimes wegen beibehalten.

8. Hinsichtlich der Doppelformen (s. oben S. 5) ist der Grundsatz festgehalten, daß wirkliche, in der Sprache selbst vorkommende und neben einander gebräuchliche, wie sie das Plattdeutsche, namentlich bei Reuter, zahlreich hat, sorgfältig beibehalten und bewahrt sind. Dazu gehören namentlich die starken Präterita mit und ohne Umlaut, z. B. gung und güng — ging; funn, fünn — fand; (gaw), gaww und gew — gab; (lag) lagg und leg — lag; (kam), kamm und kem — kam; (nam) namm und nem — nahm; las und les' — las; was und wir — war; frog und frög — fragte (frug); rep und röp — rief; fel, föl und föll — fiel; sprak, sprack, sprok und sprök — sprach ꝛc., die Reuter als ältere und jüngere Form neben einander gebraucht und den von ihm redend eingeführten Personen in den Mund legt; ferner die Doppelformen mit und ohne Beibehalt der flektierten Form, z. B. tau Maud' (zu Mute) neben tau Maud, Mauth (zu Mut); tau Rad' (zu Rate) und: mit Rath und Daht — That ꝛc.; ebenso der Wechsel

1) Wir verweisen hierfür, wie für das gesamte übrige grammatische Material auf die preisgekrönte Grammatik von Dr. K. Nerger (Gymnasiallehrer in Rostock), die im Jahre 1869 unter dem Titel: Grammatik des mecklenburgischen Dialektes älterer und neuerer Zeit (Laut- und Flexionslehre) bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist, sowie auf dessen: Sprachliche Erläuterungen zu den von ihm herausgegebenen Tremsen, plattdeutsche Dichtungen in Mecklenburger Mundart von Fr. und K. Eggers, Breslau (1875), Verlag von Rud. Hoffmann.

im Geschlecht, vgl. die Wörter Mund, Holt — Holz u. a. m. — Dagegen ist die wechselnde Schreibung im Aus- und Inlaut, mit einfacher oder Doppel-Konsonanz, z. B. lag und lagg, gaw und gaww (s. oben) bis auf einzelne Fälle[1] dahin ausgeglichen, daß in der Volks-Ausgabe der Schreibung mit Doppel-Konsonanz, nach Reuters Prinzip, zur Bezeichnung der Vokalkürze, durchweg der Vorzug eingeräumt und dadurch für den hochdeutschen Leser ein Merkmal für die Aussprache an die Hand gegeben ist. — Ebenso ist die Schreibung der weichen Laute: ww und gg statt f und ch — nach Reuters Vorgang — für die gesamte Verbalbildung beibehalten, z. B.: du bliwwst, giwwst, schriwwst, liggst, leggst, seggst ꝛc. — du bleibst, gibst, schreibst, liegst, legst, sagst ꝛc., während in der Nominalbildung dem harten und geschärften Aus- und Inlaut (t, tt, ſ. ft) von Reuter selbst ein größeres Recht eingeräumt ist. Daher ließen sich einzelne Wörter, wie Breif (Brief), Schrift, Wurt (Wort), Blatt, Brett, Brut (Braut), Rat u. a. m. einheitlich (s. S. 1, 1) durch den ganzen Reuter-Text durchführen, während für andere wie: gaut (gut), Blaut (Blut), stif (steif), scheif (schief) nur für die Poesie — der älteren Schreibung Reuters gemäß — von diesem Rechte Gebrauch gemacht werden konnte und durfte, in noch andern, wie Maud, Mauth (Mut), Gemäuth und Gemäut (Gemüt), Demaud (Demut), Armaud und Armauth u. a. ein Wechsel in der Schreibung auch für die Volks-Ausgabe nicht zu vermeiden war.

9. Wenn sonach für die Einheit des Textes, neben Bewahrung der Mannigfaltigkeit der Sprachformen, in der Volks-Ausgabe nach Möglichkeit gesorgt ist, so bleibt immerhin der Wunsch gerechtfertigt, daß es dereinst gelingen möge — nach Besiegung der gegenwärtig noch bestehenden Hindernisse und Schwierigkeiten — den gesamten Reuter-Text einheitlich in einer solchen Gestalt wiederzugeben, welche dem Wesen und der Eigentümlichkeit der niederdeutschen Sprache, in ihrer gegenwärtigen Gestalt, mehr entspricht, als dies durch Anlehnung an hochdeutsche Schrift ud Aussprache erreicht werden kann und bisher erreicht worden ist. Daß dies nur auf dem Wege der Wiederanknüpfung an die niederdeutsche Schriftsprache, wie sie noch vor zwei Jahrhunderten bestand — mit Berücksichtigung der unterdes stattgefundenen und noch gegenwärtig stattfindenden Veränderungen in der Aussprache — geschehen kann, hat Reuter selbst in der Vorrede zur vierten Auflage von Läuschen und Rimels I (1859) ausgesprochen und zugleich auf den Weg und

1) Dieselben sind, namentlich zu Anfang in „Kein Hüsung", „Urgeschicht" und „Belligen", einige Male beibehalten, um das wirkliche Vorkommen dieser Formen bei Reuter darzutun, der einige derselben, wie lag neben lagg, in Manuskr. bis ans Ende beibehalten hat.

die Möglichkeit hingewiesen, wie die sämtlichen plattdeutschen Dialekte der Gegenwart — mit Bewahrung der berechtigten Eigentümlichkeit eines jeden — zu einer einheitlichen Schriftsprache wieder gelangen könnten.

Wenn daher in neuerer Zeit der Verfasser der oben S. 9,[1]) genannten Grammatik — Dr. K. Nerger in Rostock — auf dem Wege historischer Sprachforschung zu demselben Ausgangspunkt für die Schreibung des gegenwärtigen Plattdeutsch geführt worden ist, so unterscheiden sich beider Wege wesentlich dadurch, daß letzterer den Anschluß an die mittelniederdeutsche Schreibung nicht bloß schon jetzt für durchführbar hält, sondern beispielsweise in der Herausgabe der Eggers'schen Gedichte (S. 9,[1]) bereits einheitlich und konsequent durchgeführt hat, während Reuter a. a. O. dieses Ziel nur allmählich, „durch schrittweises Vorgehen von den heimatlichen Ufern aus," für anzustreben und erreichbar erklärt. — So groß daher der Antrieb und die Anregung ist, welche der genannte Gelehrte der verbesserten Wiedergabe des Plattdeutschen durch die Schrift — auf dem von ihm eingeschlagenen Wege — gegeben hat, so konnte und durfte doch die Volks-Ausgabe von diesem bahnbrechenden Beispiel um so weniger einen durchgreifenden Gebrauch machen, als Reuter selbst — je länger, je mehr — von diesem Ziele zurückgewichen, und der Anlehnung an die hochdeutsche Orthographie — trotz mehrfacher Ausnahmen und Schwankungen — in der Hauptsache bis ans Ende treu geblieben ist.

Um so dankbarer ist es anzuerkennen, daß derselbe Gelehrte, der auch bei Herstellung anderer plattdeutscher Texte[1] sich als ein geschickter Vermittler zwischen älterer und neuerer Schreibweise erwiesen hat, auch der gegenwärtigen Volks-Ausgabe von Reuters Werken seinen Beirat nicht vorenthalten, sondern, sowohl bei Herstellung des Textes wie des Glossars, jede von ihm erbetene und gewünschte Auskunft auf das bereitwilligste gegeben hat.

Es bleibt zu wünschen und zu hoffen, daß die Volks-Ausgabe in ihrer gegenwärtigen Gestalt den Anforderungen und Ansprüchen, die man gegenwärtig billiger- und gerechterweise an eine Reuter-Ausgabe machen kann, entsprechen und so dazu beitragen möge, daß der kostbare Schatz Reuterscher Dichtung und Erzählung, in Poesie und Prosa, einem größeren Leserkreise als bisher zugänglich gemacht und der frühere Leser denselben Reuter, der ihm lieb und teuer geworden ist, in ihr wiederfinden möge.

1) Vgl. John Brinckmanns „Kasper Ohm un ik", 3. Auflage (1876) und „Vos und Swinegel", 2. Auflage 1877 Rostock, W. Werthers Verlag.

Sprachliche Tabellen.

Tabelle I.

Präpositionen,

welche im Plattdeutschen anders lauten als im Hochdeutschen

achter	hinter	negst	nächst
ahn	ohne	sid	seit
af	ab	förre	seit
baben (bawen)	oberhalb	förredem (deß)	seitdem
bet	bis	förre de Tid	seit der Zeit
bi	bei	stats	statt, anstatt
binnen	innerhalb	tau	zu
buten	außerhalb	t'ens u. t'enf'	zu Ende u. jenseit
dörch u. dör	durch	tüschen u. twischen	zwischen
för (for)[1]	für	üm	um
hinner	hinter	unner, ünner	unter
jensid	jenseits	cewer	über
lang, langs, längs, lanke(r)	längs, entlang	up	auf
mang, manke	zwischen	ut	aus
mankedör(ch)	zwischendurch	uter	außer
middels	mittels	vör	vor
nah	nach	wil	während

Die Präpositionen, welche früher den Dativ regierten, haben jetzt unterschiedslos den einen Kasus bei sich, in den der Dativ — der Form nach — meistens mit dem Akkusativ zusammen geflossen ist. Nur in einzelnen Fällen läßt sich noch die Dativform auf en spüren, z. B.:

tau Harten	zu Herzen	up 'n Felln	auf den Feldern, dem Felde
tau Dörpen	zu Dorfe		

Ebenso der Genitiv in Formen, wie:

s' Abends	des Abends	's Nachts, Nachtens	des Nachts

Der Dativ auf e zeigt sich in dem verstummenden oder stillen e, z. B.:

tau Maud', Maud, Maut	zu Mute	tau Rad', Rat	zu Rate
		bi Dag', Dag	bei Tage

[1] for steht im sog. Messingsch statt für.

In Verbindung mit einigen Präpositionen erfährt der Artikel, sowohl der bestimmte: de = der und die, dat = das, als der unbestimmte: en = ein, ene = eine, Kürzung der Form zu 't, 'n, 'ne, 'e, z. B.:

achter 'n Huſ'	hinter'm Hauſe	nah 'n beten	nach einem bißchen
acht'r 'e Dör	hinter der Tür	nah 'n Wil	nach einer Weile
œw'r 'e Del	über die Diele	ſo 'n, ſo 'ne[1]	ſo ein, ſo eine
bi 't Dörp	bei dem Dorfe		

Beſonders geht tau (zu) ſolche Verbindungen ein, z. B.:

tau 'm, tau 'n	zum, zu dem, zu einem	tau 'r	zu der
		tau 't	zu dem (das)

[1]) bisweilen kommt die Form: ſonn' — ſolch ein(e) vor.

Tabelle II.

Einige Konjunktionen und Adverbien.

all	ſchon	frilich	freilich
as	als, wie	furt	fort
œwer	aber	furtſen	ſofort
ball, bald	bald	giſtern	geſtern
bet	(baß) mehr, weiter	glik	gleich
		gor	gar
bettau	weiterzu	helliſch, hellſch(en)	hölliſch, ſehr
beten (B)	bißchen (B)	heil	ganz
beter	beſſer	heil un deil	ganz und gar
bian	nebenan	hen	hin
binah	beinahe	hir	hier
blot	bloß, nur	tau Höcht (Hög')	in die Höhe, auf
dal	nieder	hüt	heute
dat	daß, damit	idel	(eitel), lauter, rein, ganz, ſehr
denn	denn, dann		
dor	da, dort	ihr(e)	ehe, bevor
dunn	da, dann, damals	irſt	erſt
dunntaumal(en)	dazumal	up de Irſt	auf's erſte
drad	bald, eilig, ſchnell	ja jo, je	ja
dwas	quer	jichtens	irgend
eins	einſt	jitzt	jetzt
in Enn'	in 's Ende, auf	juſt, jüſt	juſt, gerade, eben, jetzt
firn	fern		
förfötſch	Fuß für (vor) Fuß (fürbaß)	knas	knapp, eng, kurz
		kortens	kürzlich

kum	kaum
lat	ſpät
leg	ſchlecht
luter	lauter
man	nur
m(e)indag u. m(e)indag'nich	niemals
minn'	wenig
minner	minder
minnſt	mindeſt
mit de Wil, mittewil (dd)	mittlerweile
midden	mitten
morrn (morgen, morg'n)	morgen
nahſt(ens)	nachher
naren(d)s	nirgends
naug	genug
ne	nein
nedder	nieder
nich	nicht
nie nich	niemals
nilich, nülich	neulich
nipp	genau
nu	nun
ok	auch
ſacht	ſanft, eben, leiſe, leicht hin, wohl
ſchir	ſchier, faſt, beinahe
ſid	niedrig
ſidwarts	ſeitwärts
ſihr	ſehr
ſpäd	ſpät
ſünnern	ſondern
ſüs, ſünſt	ſonſt
tämlich	ziemlich
taudunn(e)mal(en)	dazumal
tauhop(en)	zu Hauf
tauletzt t'letzt	zuletzt
taumal(en)	zumal
taurügg, t'rügg	zurück
tauſam(en)	zuſammen
tauwilen	zuweilen
twors(ſten)	zwar
ümmér	immer
upſtäds, up Städs	auf der Stelle, eben jetzt
upſtunns, up Stunns	zur Stunde, jetzt
üterſt	äußerſt
vel	viel
vörn (vören)	vorne
wat	ob
wenn	wenu, wann
wedder	wieder
wider	weiter
wil (dat)	weil
wildeß	während deſſen
wiß	gewiß, feſt
wo, wur	wo, wie
wo	wie
woaus	wie ſo (denn)
woll	wohl
worüm	warum

Dor verliert in Verbindung mit Präpoſitionen häufig ſein o; auch kann es durch Inklination in de, d', 'e geſchwächt werden, z. B.:

d'ran	daran
d'rœwer	darüber
wat is 'e los	was iſt da los
d'rüm	darum
d'runne(r)	darunter
hei kunn 'e nich vör	er konnte nicht davor

Hen (hin) und her verkürzen ſich in Verbindung mit Präpoſitionen meiſtens zu 'n und 'r; die Präpoſition erſcheint dann gern in erweiterter Geſtalt, z. B.:

'ninnen	hinein
'raf, raffe(r)	herab
'ran, 'ranne(r)	heran
'rin, 'rinne(r)	herein
'rüm, rümme(r)	herum
'run, 'runne(r)	herunter
'rup, 'ruppe(r)	herauf
'rut, 'rute(r)	heraus
'rœwe(r)	herüber

Tabelle III.

Fürwörter.

1. Persönliches Fürwort.

ick	ich	du (dau)	du	—	—
mi	mir, mich	di	dir, dich	sick	sich
wi	wir	ji	ihr	—	—
uns	uns	jug	euch	sick	sich

Die Formen ick un wi verkürzen sich bei der Inklination zu 'ck un w', z. B.:

bün 'ck	bin ich	sünd w'	sind wir
will 'ck (wick)	will ich	will w'	wollen wir
sall 'ck (sack)	soll ich	möt w'	müssen wir

Du geht häufig in dem Auslaut der zweiten Person (t) auf, z. B.:

wat makst was machst du | weitst, weißt wat weißt (du) was

In der Inklination wird du zu de, d' und 'e verkürzt.

2. Pronomen der dritten Person.

hei	er	sei	sie	't	es
em, en	ihm, ihn	ehr	ihr, sie	em, en	ihm

Der Nom. und Akk. Plural heißt sei — sie, Dat. ehr — ihnen; Hei und Sei werden in der Anrede — Er, Sie gebraucht; 't fehlt bisweilen vor Verbis, z. B.: wohrt nich lang' — es währt (dauert) nicht lange; hei (he) kann sich in der Inklination zu 'e, sei (sie) zu s', en (ihm, ihn) zu 'n verkürzen, z. B.:

wat will 'e	was will er	hest 'n	hast du ihm, ihn
dat hett s'	das hat sie	kann 'n	kann ihm, ihn

3. Possessiva.

min	mein	din	dein	sin	sein
uns(er)	unser	jug'	euer	ehr	ihr

Der Dat. = Akk. der Person mit nachfolgendem Possessivpronomen (sin, ehr) vertritt den besitzanzeigenden Genitiv, z. B.:

minen Vader sin Hus	meines Vaters Haus	Din Mutter ehr Swester	Deiner Mutter Schwester

In der Anrede heißt Sei ehr — Ihr, das Ihrige.

4. Demonstrativa.

a)	de (dei)	der, die	dat	das
	den, denn'	dem, den	dem	dem

Die Form denn' steht für älteres: deme, dene; der Dativ dem kommt in Verbindung mit Präpositionen vor, z. B.: dat is nich andem — das ist nicht wahr.

b) deſe, deſ' diſſe,	dieſer, dieſe	dit	dies
c) jene(r), jenn	jener	up jenn' Sid	auf jener Seite

5. Das **Relativum** wird durch das erſte Demonſtrativ oder durch das Interrogativ ausgedrückt.

6. Das **Interrogativum**: wer, wen; Neutr. wat — was. Aus welk (welcher) iſt weck entſtanden; Plur. de Weck — welche, Einige; und wecker — welcher; bi weckern — bei wen.

7. Indefinita und Zahlpronomina.

all, All	alle, Alle	Kein	Keiner
Allens, all't	Alles	männig(ein)	manch(einer)
anner	ander	nicks	nichts
ein	irgend einer	Nümms	Niemand
etzlich	etlich	ſülben, ſülwſt	ſelbſt
itzig, idig	derſelbe, dasſelbe	ſülwig	ſelbig
jede(r)	jeder	wen, wer	jemand
jedwerein	jedweder(ein)	wat	etwas

Tabelle IV.

Hülfszeitwörter:

ſein, haben, werden.

1.

ick bün	ich bin	ick was, wir	ich war
du büſt	du biſt	du wirſt	du warſt
hei is	er iſt	hei was, wir	er war
wi ſünd	wir ſind	wi wiren	wir waren
ji ſünd (ſid)	ihr ſeid	ji wiren, wirt	ihr wart
ſei ſünd	ſie ſind	ſei wiren	ſie waren
Imperativ (Sing.)		Imperativ (Plur.)	
wes, weſ', ſi	ſei	weſt, weſ't, ſid	ſeid
Infinitiv.		Partizip.	
weſen, ſin	ſein	weſt, weſen	geweſen

Wenn is inkliniert, wird es zu 's verkürzt, z. B.: wat 's dat — was iſt das.

2.

ick heww	ich habe	ick hadd	ich hatte
du heſt	du haſt	du haddſt	du hatteſt
hei hett	er hat	hei hadd	er hatte
wi hewwen (bb)	wir haben	wi hadden	wir hatten
ji hewwen, hewwt	ihr habt	ji hadden, haddt	ihr hattet
ſei hewwen (bb)	ſie haben	ſei hadden	ſie hatten

Imperativ (Sing.)		Imperativ (Plur.)	
hebw	habe	hewwt	habt
Infinitiv.		Partizip.	
hewwen (bb)	haben	hatt	gehabt

Die Schreibung ww wechselt mit bb vor der Endung en. — Wenn das Pronomen nachsteht, fällt in der ersten und zweiten Person des Plural ebenso wie bei anderen Verben die Endung weg, z. B.: heww wi — haben wir, möt ji — müßt ihr; die zweite Person Pluralis auf t gehört mehr dem westlichen Mecklenburg an, wo auch für die erste und dritte Person Pluralis wi hewwt, sei hewwt — wir, sie haben, vorkommt. — Da hinter dd e weggefallen ist, wird die r-Aussprache deutlich gehört, im Auslaut, wie im Inlaut.

3.

ick ward	ich werde	ick würd	ich wurde
du wardst	du wirst	du würdst	du wurdest
hei ward	er wird	hei würd	er wurde
wi warden	wir werden	wi würden	wir wurden
ji warden, wardt	ihr werdet	ji würden, würdt	ihr wurdet
sei warden	sie werden	sei würden	sie wurden
Imperativ (Sing.)		Imperativ (Plur.)	
ward	werde	wardt	werdet
Infinitiv.		Partizip.	
warden	werden	worden, worrn	geworden

Über die r-Aussprache des d gilt dasselbe wie bei hadd; die zweite Person (wardst) wird warst oder wast gesprochen. — Das Hilfszeitwort werden dient zur Umschreibung des Präsens und Imperfekts, zur Bezeichnung einer beginnenden dauernden Handlung oder eines Zustandes.

Tabelle V.

Die Zeitwörter

können, mögen, müssen, sollen, wissen, wollen.

1.

ick kann	ich kann	ick kunn, künn	ich konnte
du kannst	du kannst	du kunnst, künnst	du konntest
hei kann	er kann	hei kunn, künn	er konnte
wi kœnen	wir können	wi kunnen, künnen	wir konnten
ji kœnen, kœnt	ihr könnt	ji kunnen, kunnt / künnen, künnt	ihr konntet
sei kœnen	sie können	sei kunnen, künnen	sie konnten

Infinitiv.		Partizip.	
kœnen	können	kunnt (konnt), künnt	gekonnt

2.

ick mag	ich mag	ick müggt	ich mochte
du magſt	du magſt	du müggſt	du mochteſt
hei mag	er mag	hei müggt	er mochte
wi mœgen	wir mögen	wi müggten	wir mochten
ji mœgen, mœgt	ihr möget	ji müggten, müggt	ihr mochtet
ſei mœgen	ſie mögen	ſei müggten	ſie mochten

Infinitiv.		Partizip.	
mœgen	mögen	müggt	gemocht

3.

ick möt	ich muß	ick müßt	ich mußte
du möſt	du mußt	du müßt	du mußteſt
hei möt	er muß	hei müßt	er mußte
wi möten	wir müſſe.	wi müßten	wir mußten
ji möten (möt('t)	ihr müßt	ji müßten, müßt	ihr mußtet
ſei möten	ſie müſſen	ſei müßten	ſie mußten

Infinitiv.		Partizip.	
möten	müſſen	müßt	gemußt

Möten — müſſen iſt nicht zu verwechſeln mit möten — in den Weg treten, begegnen; letzteres bildet das Präſens: ick möt, du möt'ſt, hei möt't, mött ꝛc. — Die Formen kunn un künn wechſeln bei Reuter ſo, daß er im allgemeinen den nicht umgelauteten Formen, ebenſo wie bei andern Verbis, den Vorzug gibt.

4.

ick ſall	ich ſoll	ick ſüll	ich ſollte
du ſallſt (ſaſt)	du ſollſt	du ſüllſt (ſüſt)	du ſollteſt
hei ſall	er ſoll	hei ſüll	er ſollte
wi ſœlen	wir ſollen	wi ſüllen	wir ſollten
ji ſœlen, ſœlt	ihr ſollt	ji ſüllen, ſüllt	ihr ſolltet
ſei ſœlen	ſie ſollen	ſei ſüllen	ſie ſollten

Infinitiv.		Partizip.	
ſœlen	ſollen	ſüllt	geſollt

Statt ſ wird, im weſtlichen Mecklenburg, in dieſem Zeitwort ſch = älterem ſk geſprochen; die Formen: du ſallſt und ſüllſt werden du ſaſt und ſüſt geſprochen. Bisweilen kommt: ſullen, ſullt vor.

5.

ick weit	ich weiß
du weitſt, weißt	du weißt
hei weit	er weiß
wi weiten	wir wiſſen
ji weiten, (weit('t)	ihr wißt
ſei weiten	ſie wiſſen

Infinitiv.

weiten	wiſſen

ick wüßt (wüſt)	ich wußte
du wüßt	du wußteſt
hei wüßt	er wußte
wi wüßten	wir wußten
ji wüßten, wüßt('t)	ihr wußtet
ſei wüßten	ſie wußten

Partizip.

wüßt	gewußt

6.

ick will	ich will
du willſt (wiſt)	du willſt
hei will	er will
wi willen	wir wollen
ji willen, willt	ihr wollt
ſei willen	ſie wollen

Infinitiv.

willen	wollen

ick wull	ich wollte
du wullſt (wuſt)	du wollteſt
hei wull	er wollte
wi wullen	wir wollten
ji wullen, wullt	ihr wolltet
ſei wullen	ſie wollten

Partizip.

wullt	gewollt

Auch dieſe Zeitwörter verlieren in der erſten und zweiten Perſon des Plural die Endung, wenn das perſönliche Fürwort nachſteht, z. B.: kœn wi — können wir, will ji — wollt ihr; zuweilen auch, wenn das Fürwort vorhergeht, z. B.: wi möt — wir müſſen.

Tabelle VI.

Die Zeitwörter
gehen, ſtehen, tun.

1.

ick gah	ich gehe
du geihſt	du gehſt
hei geiht	er geht
wi gahn	wir gehen
ji gahn, gaht	ihr geht
ſei gahn	ſie gehen

Imperativ (Sing.)

gah	geh(e)

Infinitiv.

gahn	gehen

ick gung, güng	ich ging
du gungſt, güngſt	du gingſt
hei gung, güng	er ging
wi gungen, güngen	wir gingen
ji gungen, gungt / güngen, güngt	ihr gingt
ſei gungen, güngen	ſie gingen

Imperativ (Plur.)

gaht	geht

Partizip.

gahn	gegangen

Über den Umlaut in gung gilt dasſelbe wie bei kunn, künn.

2.

ick ſtah	ich ſtehe
du ſteihſt	du ſtehſt
hei ſteiht	er ſteht
wi ſtahn	wir ſtehen
ji ſtahn, ſtaht	ihr ſteht
ſei ſtahn	ſie ſtehen

Imperativ (Sing.)
ſtah ſteh(e)

Infinitiv.
ſtahn ſtehen

ick ſtunn, ſtünn	ich ſtand
du ſtunnſt, ſtünnſt	du ſtandeſt
hei ſtunn, ſtünn	er ſtand
wi ſtünnen, ſtünnen	wir ſtanden
ji { ſtunnen, ſtunnt / ſtünnen, ſtünnt }	ihr ſtandet
ſei ſtunnen, ſtünnt	ſie ſtanden

Imperativ (Plur.)
ſtaht ſteht

Partizip.
ſtahn geſtanden

Statt ſtunn ꝛc. kommen auch die nicht aſſimilierten Formen: ſtund, ſtundſt, ſtündſt ꝛc. mit demſelben Wechſel im Umlaut vor.

3.

ick dauh	ich tue
du deihſt	du tuſt
hei deiht	er tut
wi dauhn	wir tun
ji dauhn, dauht	ihr tut
ſei dauhn	ſie tun

Imperativ (Sing.)
dauh tu(e)

Infinitiv.
dauhn tun

ick ded	ich tat
du dedſt	du tatſt
hei ded	er tat
wi deden	wir taten
ji deden, dedt	ihr tatet
ſei deden	ſie taten

Imperativ (Plur.)
dauht tu(e)t

Partizip.
dahn getan

Die Form ded iſt aus älterem dede entſprungen, und hat r-Ausſprache des d im Aus- und Inlaut. — Dasſelbe iſt mit läd — legte und ſäd — ſagte der Fall. — Das Zeitwort dauhn — tun dient im Präſens zur Hervorhebung des Zeitbegriffes und der Handlung, z. B.: wenn einer dauhn deiht — wenn einer tun tut, d. h. tut. Im Imperfekt dient es zur Umſchreibung und zum Erſatz des Konjunktiv in Nebenſätzen, z. B.: hei ded ſick verſiren — er erſchrak; wenn hei kamen ded — wenn er käme.

Aus Adolf Wilbrandts

Vorwort zu F. Reuters nachgelassenen Schriften.[1]

Als nach Fritz Reuters Heimgang die Witwe und der Verleger mir antrugen, seinen Nachlaß herauszugeben und über sein Leben und seine Werke zu schreiben, nahm ich das Erste sofort, das Zweite mit Zögern an; denn ich habe (wenn ich auch vor Zeiten Briefe mit ihm wechselte) ihn nie persönlich gekannt. Doch da ich sein Landsmann bin, da ich mit seinen Werken, vom ersten an, wie mit Freunden gelebt habe, und da, nach so vielen Erzählungen und Erinnerungen von Jugend auf, mir fast so ist, als hätte ich ihn gekannt, — so habe ich diese Zweifel in mir überwunden und hier die einfache Geschichte seines Lebens und seiner Werke erzählt.

Wertvolle Mitteilungen jeder Art haben mich dabei unterstützt; außer den nachgelassenen Papieren ausführliche biographische Aufzeichnungen der Witwe und des Herrn Ökonomierats Fritz Peters, kürzere von vielen andern, die den Dichter gekannt haben; alte Verse und Briefe, von ihren Besitzern mir freundlich zur Verfügung gestellt. Für alle diese Hilfe sage ich auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank. Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß ich nicht eine Zeile über Reuters Lebensgang geschrieben habe, die nicht urkundlich durch ihn selbst oder durch andere zuverlässige Zeugen beglaubigt ist.

Freimütig habe ich auch die zartesten Punkte in Reuters Leben berührt. Aus Gründen verschiedener Art erschien es mir als eine Pflicht; vor allem, weil gegen falsche, entstellende Meinungen, wie sie über einen Teil seiner Geschichte verbreitet sind und sich noch mehr und mehr verbreiten möchten, nicht Schweigen, nur offene Wahrheit gut und heilkräftig ist. Diese Gründe haben denn auch

1) Die „nachgelassenen Schriften" enthalten: Fritz Reuters Leben und Werke von Dr. A. Wilbrandt. — Ein gräflicher Geburtstag. — Briefe des Herrn Inspektors Bräsig. — Die Reise nach Braunschweig. — Urgeschicht von Mecklenborg. — Gedichte. — Memoiren eines alten Fliegenschimmels. — Eine Heiratsgeschichte. — Ausgewählte Briefe.

Reuters Witwe vermocht, mir, dem Biographen, nachzugeben und ihre widerstrebenden Gefühle zu überwinden.

Die dann folgende Sammlung *ausgewählter Briefe* ist — auf die öffentlich ausgesprochene Bitte der Witwe — durch freundliche Zusendung von seiten der Besitzer entstanden; nur die fünf ersten Briefe, an den Vater, waren schon gedruckt: Nr. 1 und 3 bis 5 habe ich Herrn Glagaus, Nr. 2 aus Herrn Eberts Reuter-Biographie entnommen. Es war zunächst ein traurig-beglückendes Liebeswerk der Witwe, die Briefe zu sammeln; doch sie übergab sie dann mir, und ich habe sie, einem innern Plan gemäß, gesichtet, geordnet und gekürzt. Denn nach meiner Meinung — die die verehrte Frau zu der ihren machte — sollten die „Briefe" nicht eine möglichst umfangreiche Sammlung, vielmehr ein möglichst zusammengedrängter Auszug sein. Sie sollten das Lebensbild, das in Fritz Reuters Biographie dem Leser vorliegt, nach allen Seiten ergänzen, erhellen und lebendiger machen; wie denn dies, nach meiner Meinung, jeder ähnlichen Briefsammlung erster, höchster, eigentlich einziger Zweck ist. So veröffentliche ich denn hier nur diejenigen Briefe, die nach irgend einer Seite hin, für den Schriftsteller oder für den Menschen, charakteristisch sind; bei denen wir in sein Leben, sein Schaffen, seine Gesinnungen bereichernde Blicke werfen. So habe ich denn alle *Wiederholungen* vermieden (an denen die Korrespondenz jedes vielschreibenden Menschen so reich ist), wenn sie nicht durch ihre Form wiederum charakteristisch und dadurch anziehend waren. So habe ich denn im kleinen und großen *gekürzt*, wo jener Plan es verlangte. Doch immer suchte ich, auch wo ich wegließ, die eigentliche Natur dieser hingeplauderten Monologe zu schonen: den breiten, gemütlichen Vortrag, die vertrauliche Behaglichkeit, die zuletzt doch der höchste Reiz dieses „Belauschens" einer sich öffnenden Menschenseele ist.

Jenem Plan gemäß habe ich denn auch die Briefe chronologisch geordnet, und ist diese Anordnung im *Inhaltsverzeichnis* dem Auge sichtbar gemacht. Bei jedem einzelnen Brief sah ich auf das *Ganze*; opferte, scheinbar, manches diesem Ganzen. So sind denn auch alle die Briefe ausgeschieden, deren gesamten oder wesentlichen Inhalt die Biographie schon verwertet hatte. Dagegen findet der Leser auch vertrauteste Briefe Fritz Reuters an seine Braut, zu deren Veröffentlichung die edle Frau sich erst nach schweren Kämpfen, doch in der Einsicht entschloß, daß in diesen Bekenntnissen aus der schlimmsten Zeit innerer und äußerer Bedrängnis sich das reine, sittlich emporringende Gemüt des edlen Menschen für jeden, der sehen und fühlen kann, offenbare. Diese alle werden es ihr danken.

Ihr verdanken sie auch das meiste in den Anmerkungen, mit

denen ich die Briefe hier und da erläutert habe, mich auf das Notwendige einschränkend. Wo es mir als Pflicht erschien, habe ich Namen unterdrückt und durch einen Buchstaben ersetzt. Jede Weglassung deutet das nämliche Zeichen (...) an. Berichtigt habe ich nur, wo einfach ein Schreibfehler zu vermuten, oder die Einschiebung eines vergessenen Kommas für das Verständnis dringend zu wünschen war; sonst sind wir der Schreibweise des Verfassers, auch in ihren kleinen Regellosigkeiten, mit treuer Sorgfalt gefolgt.

Die Zahl der Briefe, die ich ungedruckt ließ, wird kaum geringer sein, als die der gedruckten. Doch in den gedruckten, denk ich — auch in den flüchtigsten, unbedeutendsten — baut sich uns, Zug für Zug, die Gestalt eines von aller Lüge freien, sich offen bekennenden, herzgewinnenden Dichters und Menschen auf, bis am Ende das ganze Lebensbild in plastischer Rundung dasteht, frei sichtbar nach allen Seiten, — auch ein „Denkmal".

Adolf Wilbrandt.

Fritz Reuters Leben und Werke.

„Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen," sagt jenes Goethesche Wort. Für wen gilt es mehr, als für den Dichter des Dialekts? Schon sein Erscheinen bedeutet, daß die Eigenart gleichsam die Persönlichkeit einer originellen Minderheit sich aussprechen will; daß irgend eine langverschwiegene, ungewußte, geheimnisvolle Wechselwirkung von Land und Volk, Natur- und Menschengeschichte, die still für sich gewaltet, nach Selbstvergegenwärtigung ringt. Als in Fritz Reuter das Auge zu sehen und der Geist aufzufassen begann, der diese originelle Volks-Persönlichkeit in sich vergegenwärtigen und aus sich nachformen sollte, lag Mecklenburg noch ungekannt, wie eine von der Flut zurückgelassene Muschel am Meeresstrande da; abgesondert nach außen, noch zwischen Mittelalter und Neuzeit geschichtslos dahinlebend, leicht zu regieren, schwer umzuformen, bald von Not gedrückt, bald von Segen getragen, immer aber eines alten Erbteils gewiß: des heiteren Lebenssinns, mit dem der Mecklenburger sich das Dasein erkämpft. Das Leben seiner Nachbarn ging ihn wenig an, er atmete durch seine beiden (ungleichen) Lungen Rostock und Wismar, und das nährende Blut in seinen Adern gewann er seinem Weizenboden und seinen Viehweiden ab. Denn die Landwirtschaft war — und ist — sein vornehmster Beruf. In seinem ebenen, nur hier und da sanft gehügelten Land, in dem er jede sichtbare Erhöhung einen „Berg" getauft hat, zwischen herrlichem Weizenland und elendem „Klas Hahn", zwischen brauner Heide und mächtigem Buchenwald, zwischen fett grünenden Wiesen und meilenweit blauenden Seen (mehr als dreihundert Seen zählt das kleine Land) lebte er sein ackerbauendes Leben; der an die Scholle gebundene Tagelöhner, der Bauer auf seiner Hufe, der kleine Ackerbürger der Städte, der Pächter im „Domanium", der große Grundherr auf oft unabsehbaren Gütern mit vornehmen Herrensitzen, alle derselben innigen Gemeinschaft mit der Mutter Erde ergeben. Eben dieser Gemeinschaft entwuchs seine besondere Art. Es ist etwas Erdiges in ihm; er grübelt nicht hoch hinauf und nicht weit hinaus; sein „Wille zum Leben" wird ihm nicht leicht getrübt; es ist ihm wohl

in dem frischen Schollengeruch, dessen Kraft er atmet, unter dem luftigen Gewölbe, dessen Glut oder dessen Regen seine geliebte flache Erdscheibe ernährt. Freilich kommt auch weniger Kultur zu ihm auf seinen Acker hinaus. Die Einschränkung seines Daseins hat ihn noch bedächtiger, schwerfälliger, formloser als die andern Genossen der deutschen Familie gemacht. Man könnte sagen: wie das auskriechende Küchlein noch ein Stück Eierschale, so trägt der Mecklenburger, auch wenn er zum Städter ward, noch etwas Ackerkrume mit sich herum. Mehr treuherzig (oder bauernschlau) als weltgewandt; mehr „mutterwitzig" als geistreich; mehr empfänglich als erfinderisch; mehr gesellig als politisch; mehr für gewohnten Genuß als für neues Erschaffen; mehr tüchtig als groß.

Doch was ist Größe? — Dieser genügsame, lebensfrohe Ackerbauer hat einige Eigenschaften, die, so oft die günstige Stunde schlägt, die rechte Mischung erfolgt, zur Größe werden. Der Mecklenburger ist vielleicht der bescheidenste Menschenschlag auf dieser Erde; bescheiden, weil er ohne vordringende Eitelkeit, weil er einsichtig, gerecht ist. Er hat eine kindlich warme, männlich treue Liebe zu seinem Beruf; eine Liebe, die der wunderbaren Unverdorbenheit seines Charakters entquillt. Er hat endlich noch eins, das ihm Tiefsinn, Kunstgenie, leidenschaftliche Tatkraft ersetzt, das ihm die Erde so lieb und ihn auf der Erde so liebenswürdig macht: einen lachenden, herzlichen, goldenen Humor. Mit jenen andern Eigenschaften konnte — unter preußischer Zucht — ein volkstümlicher Held wie Blücher, ein klaräugiger Schlachtendenker wie Moltke entstehen; mit dieser letzten gelang es der mecklenburgischen „Ackerkrume", uns in Fritz Reuter den größten deutschen Humoristen des Jahrhunderts zu geben.

Die kleine Stadt Stavenhagen, in der Fritz Reuter am 7. November 1810 zur Welt kam, liegt in Mecklenburg-Schwerin, doch unweit der preußischen Grenze; vom Stavenhagener Kirchturm sieht man nach Norden, Westen und Osten in pommersches Land hinein. Dennoch wuchs der Knabe ganz in mecklenburgischer Luft, Gesinnung und Empfindung heran; denn die Welt des „Stemhäger Börgers" ging damals kaum über das Weichbild der Stadt hinaus. Noch gab es keine Kunststraßen, die ihn mit seinen Nachbarn verbanden; was man Wege nannte, waren lebensgefährliche Abwechslungen von Berg, Tal und See; die langen Winter hindurch kam oder ging kaum ein Mensch. Man nahm das hin, denn es war so; man lebte um so mehr mit seinem Wandnachbar, seinem Gegenüber, seinem Gesinde, und das kleine Stückchen von der Welt, das man überblickte, sog man denn auch mit Neugier und Anteil, mit Haß und Liebe ganz in sich auf. Der Sturm der Befreiungskriege unterbrach

diesen Kleinstädtertraum; das tapfere Mecklenburger Blut nahm und gab seinen Anteil an Not, Krieg und Sieg; dann erzählte man sich jahrelang von dem, was man erlebt hatte, und die Jungen auf der Straße spielten „Napoleon auf der Insel Elba" und „die Schlacht bei Leipzig"; dann sank man wieder in den behaglichen Winterschlaf des Provinzlebens zurück. Das sonderbare Gemisch von patriarchalischem Absolutismus und Feudal-Aristokratie, das diesen Winterschlaf bewachte und zuweilen wie ein Alp, oder „Mort", auf ihn niederdrückte, ertrug man mit ähnlichem Gleichmut, wie man die schlechten Wege ertrug; noch hatte man nicht vom Baum der politischen Erkenntnis gegessen; und die Regierer waren Mecklenburger wie die Regierten, auch sie waren der Regel nach gutmütige, gemütliche Tyrannen, auch sie „nahmen es nicht so schwer". Wie jener Rostocker Nachtwächter, von dem Julius Wiggers in seinem Buch „Vierundvierzig Monate Untersuchungshaft" erzählt, — der gegen einen polizeiwidrigen Raucher einzuschreiten mit der Entschuldigung ablehnte: „Seggt man wat, so is glik de Spittakel (der Lärm) in Gang" — so war wohl ungefähr der Geist dieser patriarchalischen Regierung überhaupt; gefördert durch den Charakter des regierenden Herrn, Friedrich Franz des Ersten, in dem alle liebenswürdigen Eigenschaften des Mecklenburgers der absolutistischen Denkart seiner Zeit das Gleichgewicht hielten.

Was war das Stavenhagen von damals? — Fritz Reuter hat es uns in seiner herzlich-anschaulichen Art in „Schurr-Murr" geschildert. Die kleine Ackerbürger-Stadt, deren einzige „Romantik" das alte Schloß auf dem Hügel, der Wohnsitz seines Paten, des unsterblich gewordenen Amtshauptmanns Weber, und unten auf dem Marktplatz der alte Pranger oder „Kaak" mit seinem unheimlichen Halseisenschmuck und seinen ernsten Kettenguirlanden war; auf deren Kirchenplatz man noch in Fritz Reuters Knabenzeit die Toten begrub; eine Stadt ohne Konditor, ohne Stadtmusikus, ohne Schützenzunft und „Königsschüsse", nur von Zeit zu Zeit durch einen jüdischen Hausierer, noch seltener durch einen Jahrmarkt belebt; eine Stadt, in deren „Becker-Schule" man bis in die Fibel, in der „Küster-Schule" bis in den Katechismus, in der „Rektor-Schule" bis in die Bibel und das mecklenburgische Gesangbuch kam: diese gute Stadt war vierzehn Jahre lang der Umkreis, in dem er „ward". Doch mit was für Augen er — damals ein zartes, ein „knendlich" Kind — seine kleine Welt betrachtete, zeigt sein erster schriftstellerischer Versuch, die Schilderung seiner Reise nach Braunschweig. Als Reuters Vater, der Bürgermeister und Stadtrichter von Stavenhagen, eine dreiwöchentliche Reise ins Ausland unternahm, um — als aufstrebender, tätiger Landwirt und Neuerer, der er war — sich

über diesen und jenen Betrieb zu unterrichten, nahm er seinen zwölfjährigen Knaben unter der Bedingung mit, daß er auf alles wohl Acht gebe und nach der Rückkehr seine Erlebnisse und Beobachtungen für den Amtshauptmann, seinen Paten, niederschreibe. Die Bedingung ward erfüllt; er schrieb ein kleines Buch mit höchst sauberer, großer, weitläufiger Schrift, und der zwölfjährige Knabe zeigt schon in seiner sicheren Beobachtung, seinem treffenden Ausdruck, seinem neckischen Humor den zukünftigen Mann. Diese Entwicklung zu fördern, waren die Elemente in seiner nächsten Umgebung nicht ungünstig gemischt. Die Mutter zwar — Johana Oelpke, 1790 geboren, — kränkelte, so lange sie noch lebte, infolge einer schweren Krankheit gelähmt; „ich habe sie nicht anders gekannt", sagt er in der „Franzosentid", „als daß sie in ihren guten Zeiten auf einem Stuhl saß und nähete, so fleißig, so fleißig, als wären ihre armen, schwachen Hände gesund, und daß sie in ihren schlimmen Zeiten zu Bett lag und unter Schmerzen Bücher (erbauende und poetische Bücher) las". Doch sie hatte „einen sehr beweglichen Geist und eine lebendige Phantasie"; sie begeisterte ihren Knaben früh für die großen Dichter deutscher Nation; — und aus diesen seinen eigenen Mitteilungen muß man vermuten, daß ihm durch der Mutter Blut hindurch seine dichterische Begabung zufloß: denn vom Vater hat er nur Intelligenz und Charakter ererben können. Nicht aus dem Blut, aber aus der geistigen Einwirkung kam dem Knaben viel vom „Onkel Herse" zu, in dessen buntscheckiger und kindlich ausschweifender Phantasie etwas von der poetischen Lebenskraft spukte, die in dem Bürgermeisterssohn Fleisch und Blut werden sollte. Die „embryonische Genialität" dieses Ratsherrn Herse — der übrigens nur ein sogenannter Onkel war — lernt man nicht aus der „Franzosentid", aber aus „Meine Vaterstadt Stavenhagen" kennen. Denkt man sich den hohen, breiten, mächtig ausgepolsterten Mann, der eigentlich ein altes Kind ist; der denn auch von ganzem Herzen, als Allerweltsonkel, mit den Kindern lebt, sie die herrlichsten Spiele lehrt, ihnen die Drachen bemalt und über diese aufsteigenden „Medusengesichter" ebenso glücklich ist wie das kleine Volk; der alles weiß, alles kann, in dem die Kleinen blättern wie in ihrem Konversations-Lexikon; der seinen Zöglingen — Fritz darunter — die orthographische Stunde zur liebsten macht, weil er ihnen zu Gefallen Dichter wird und einen vollständigen Roman erfindet und diktiert; der sie bei sich daheim seiner alten Violine, im Wald dem Vogelgesang horchen, ihn nachempfinden, ihn ausdeuten lehrt: denkt man sich diesen „Onkel Herse", so fühlt man, wie viel Fritz Reuter von dem Mann empfangen hat. „Hürt Ji woll, Jungs, sagte er, wenn er uns auf den Schnepfen-

fang mitnahm, und der Krammetsvogel beim Sonnenuntergang luſtig in den Äſten der Bäume umherſprang und ſein abgebrochenes Liedlein in den dunſtigen Herbſtabend herniederſang, — ſei ropen mi ornblich. Hürt Ji woll: Ratsherr Herſ' — kumm hir her! — kumm hir her! — Scheit mi dod! — Jck bün hir — wo's Griſchow? — Wo's Griſchow? — Scheit mi dod!" Wem, wenn er Fritz Reuter dies erzählen hört, fällt nicht der Dichter des Hanne Nüte ein; und wer denkt nicht den ſtillen, verborgenen Waſſern nach, die aus „der Jugend Land" auf den Acker unſerer Erntejahre fließen.

Aus ganz anderem Holz war Reuters Vater geſchnitzt; ein ernſter, ſtrenger, raſtloſer, charaktervoller, dabei höchſt unkindlicher Menſch; zum Beamten und Verwalter geboren (von 1808 bis 1845 hat er Stavenhagen regiert), in ſeiner nicht unbedeutenden Feldwirtſchaft unternehmend wie wenige im Lande, der erſte, der in Mecklenburg die bairiſche Bierbrauerei einführte, der erſte, der „Handelsgewächſe" zu bauen verſuchte, und in den furchtbaren Not- und Armutsjahren, die den Kriegsjahren folgten, ſo ſehr der Fürſorger für alle, daß, wie der Sohn erzählt, „in jenen gedrückten Zeiten in meiner Vaterſtadt keine eigentliche Armut zu finden war". Ihm lag denn auch vor allem am Herzen, ſeinen einzigen Sohn früh mit allen nützlichen Kenntniſſen auszurüſten und zum Charakter zu bilden; für dieſe Erziehungszwecke ward weder Zeit, Geld noch Mühe geſpart. Aber er war offenbar den Muſen und Grazien ſo fremd, wie der Vater eines Poeten ſelten geweſen ſein wird; er hat offenbar die Eigenart ſeines Sohnes nie verſtanden, er hat ſie bekämpft und gehemmt. Nur ein gewiſſes Talent zum Zeichnen ſagt der Sohn ihm nach; unter Riepenhauſens Leitung hat er in Göttingen tüchtige Kreideſtudien gemacht. Dagegen hat er nach Fritz Reuters Meinung in ſeinem ganzen Leben keinen Roman geleſen; und vor allem war ihm die heitere, lebensfrohe Mecklenburger Art, der Humor ſeines Stammes, verſagt. Jedes ungewöhnliche neue Vergnügen, das an den Knaben herantrat, die erſte Tanzſtunde, der erſte „Maskenball", der Beſuch des Schauſpiels oder der „Kemedi" im Rathausſaal, mußte dem heftigen Widerſtreben des Vaters von der Mutter und der Tante Chriſtiane abgerungen werden; man appellierte an das Gutachten des alten Amtshauptmanns Weber, und dieſem alltäglichen Gaſt in der behaglichen „Teeſtunde" fiel dann nicht ſelten die Entſcheidung zu.

Fritz Reuter wuchs im Elternhauſe mit ſeiner Schweſter Liſette und zwei verwaiſten Vettern (Ernſt und Auguſt) auf; eine unverheiratete Schweſter der Mutter, Tante Chriſtione, half das Hausweſen leiten und die Kinder erziehen. Von jenen öffentlichen ſogenannten „Schulen" blieben Fritz und ſeine Gefährten fern; der

Vater ließ sie zu Hause unterrichten, und mehr als ein Dutzend der „allerverschiedensten Lehrerkräfte, die Stavenhagen aufzuweisen hatte", ward nach und nach auf diesem schwierigen Versuchsfelde verbraucht. Von seiner Mutter hatte der Knabe Lesen und Schreiben gelernt; dann kam er in das Fegefeuer einer Mädchenschule bei Mamsell Schmidt, er der einzige Junge, „Eule unter Krähen", wie er selber erzählt, und mit seinem „noch sehr schwächlichen Mannesmut" unter diesen „kleinen gebildeten Megären", die ihn beständig schuhriegelten und befehdeten, ein unglücklicher Mensch. Eine Weile ließ man ihn dann von einem Schneidergesellen, der sieben Jahre in Paris gearbeitet hatte, ein etwas verunreinigtes Französisch lernen, bis dieser Meister Geselle von einem wirklichen Franzosen — dem Uhrmacher Droz aus Neufchatel — abgelöst ward, den jeder Leser der „Franzosentid" kennt. Geschichte und Lateinisch brachten ihm der Apotheker Fritz Sparmann, der Student Julius Caspar, der Rektor Schäfer (ein sächsisches Original) bei; der Geographie nahm sich der Vater selber an, noch abends nach Tische, nach allen Mühen seiner rastlosen Tage; für Schönschreiben, Orthographie, Rechnen und Zeichnen trat der gutmütig hilfreiche Onkel Herse ein, der als ein eifriger Maler in Aquarell, Gouache, Öl und Email, die Knaben vermutlich auch gleich zum Malen verführt hätte, wäre nicht der Vater mit seinem Veto zur Hand gewesen. „Erst gehen und nachher tanzen, war seine Meinung (erzählt Fritz Reuter), und als ich ihm einmal einen in Rotstift und schwarzer Kreide nach meiner Meinung sehr schön ausgeführten Hund brachte und seiner Bewunderung schon gewiß war, fing er auf eine schreckliche Weise an, mit einem schwarzen Stifte in meine rote Couleur hinein zu arbeiten, so daß von dieser nichts mehr zu sehen, dafür aber auch die Zeichnung korrekt war — wie er sagte."

Endlich schloß mit diesem bunten Durch- und Nacheinander von Lehrmeistern die Kinderzeit; ein salarierter candidatus theologiae ward als Lehrer ins Haus genommen, eine strenge Disziplin begann, und „mit starken Schritten ging es ins ernste Leben hinein". Fritz Reuter war noch nicht sechzehn Jahre alt, als die Mutter starb, die er innig liebte. Schon anderthalb Jahre vorher, im Herbst 1824, hatte sich der Vater entschlossen, ihn aus der häuslichen Erziehung weg auf das Gymnasium der kleinen Stadt Friedland zu schicken, die in Mecklenburg-Strelitz an der pommerschen Grenze liegt. Mehr als drei Jahre sollte er hier verleben; aus seiner Jugend die unbedeutendste und wohl auch unfroheste Zeit. Nie und nirgends erwähnt er ihrer mit einem gemütlichen Wort; er klagt nur einmal über das geistlose Auswendiglernen von Regeln, mit dem man ihm auf der Friedländer Schule die franzö-

sische Sprache zu verleiden suchte. Auch klingt, bei allem Humor, wohl noch etwas „Ach und Weh“ aus jener Zeit in der lebendigen Schilderung des Schullebens in „Dörchläuchting“ nach, mit all seiner Lust und mit all seiner Roheit, die der vierzehnjährige Knabe nun erst kennen lernte. Er war überdies — den meisten seiner Kunstgenossen gleich — „nie ein sehr eifriger Besucher der Schule“, wie er in „Meine Vaterstadt Stavenhagen“ bekennt; und dieses Unbehagen hat auch ihn bis in den Schlaf seiner späten Jahre verfolgt: in bösen Träumen „hatte er sich entweder nicht präpariert, oder irgend einer seiner vielen Lehrer hielt ihm ein schrecklich rot perlustriertes Exerzitium unter die Nase, das er ihm dann schließlich um die Ohren schlug.“

Nur von einer glücklichen, festlichen Episode aus dieser Friedländer Zeit (wenn ich recht vermute) weiß ich zu sagen; von einer Fußwanderung nach der Insel Rügen, die er viele Jahre später, 1867, im „halben Mond“ zu Eisenach, vor einer befreundeten Gesellschaft in einem schriftlichen, launigen Vortrag beschrieben hat. „Ich hatte“, erzählt er darin (das Ganze mitzuteilen, dazu ist es zu harmlos) „ich hatte meinem Vater einmal eine ziemlich gute Zensur vom Gymnasium zusenden können — was überall bei jedem Gymnasiasten sehr wünschenswert sein soll, bei mir es aber in Wirklichkeit sehr war — da griff dieser mein Vater in seine väterliche Tasche, holte drei Friedrichsd'or hervor und sandte sie mir zu mit dem Bedeuten, ich könne dafür eine Reise nach Rügen machen. Wer da weiß, welche Bedeutung das Wort „Rügen“ in der Phantasie einer mecklenburgischen oder pommerschen Gymnasiasten-Seele zu der damaligen Zeit hatte, kann sich leicht denken, wie sehr ich von wahren Freunden beglückwünscht und von unwahren beneidet wurde. Denn leider ist es schon in den ersten Lebensjahren so wie in den letzten: man muß diesen Unterschied schon machen.“ Er zog denn also aus, bald in guter, bald in schlechter Gesellschaft, die er in seiner Unschuld nicht durchschaut; „rollt als rosenrote Karoline über das grüne Billardtuch der unabsehbaren Ebene von Schwedisch-Pommern“, kommt über Stralsund nach Rügen, landet, und steht nun auf der Insel, „der schönen Insel, dem Ziel meiner heißen Wünsche“. „Aber was nun? Ging ich rechts an der Ostküste entlang, dann hatte ich alles Schöne wie auf dem Präsentierteller: Bergen, Putbus, die Granitz, Saßnitz und am Ende die Krone von Rügen, die Stubbenkammer; auf der Westseite, links hatte ich verhältnismäßig langweilige Gegenden: da ich nun aber von Kindheit an ein sehr verständiger Junge gewesen bin und stets beim Butterbrot die schwach beschmierten Stellen zuerst, und zuletzt erst die fetten Bissen verzehrt habe, so schlug ich den Weg links zur Westküste ein.

— Ja, die Gegend war nur schwach, gut und sehr gut wohl für die Mark Brandenburg, für Rügen und meine Sehnsucht aber nur schwach, es war trocken Brot, und das bißchen durchsichtige Butter, was darüber geschmiert war, war das durchsichtige, blaue Meer zu meiner Linken.

So wanderte ich denn allein dahin, den Butterstellen entgegen, und endlich an der schönsten Stelle erlebt er „einen Vorgeschmack der Zukunft“: er macht sein erstes Gedicht. Schon in Stavenhagen hatte er einen, aber, wie er (in „Meine Vaterstadt Stavenhagen“) versichert, nur einen Versuch gewagt, seinem einzigen ortsanwesenden Vorbild nachzueifern, der Frau Tiedten, die er „den ersten Dichter von Stavenhagen“ nennt; er war Schneiderwitwe und Nätherin, und wenn er dichtete, nähte sie, und wenn sie nähete, dichtete er“. Doch da jener Versuch verunglückte und er wahrnahm, daß das Dichten „eine wahre Pferdearbeit sei“, so genügt ihm, daß er auf der kleinen Bühne im Rathaussaal den „armen Poeten“ spielen sah, um, unter furchtbarer Rührung („ich habe geweint, als wenn mir Vater und Mutter gestorben wären“), von einer so kummervollen Laufbahn aufs eindringlichste abgeschreckt zu werden. Nun aber steht er mitten auf Rügen, überschaut „das lieblichste Ländchen in Sommermorgen-Pracht, umgürtet vom sonnenbeglänzten Meer, in unendlicher Mannigfaltigkeit durch seine Buchten und Bodden und Wyken“; es übermannt ihn, er dichtet. Was für ein Gedicht? — Es existiert nicht mehr; es ist untergegangen; „1833 hat es die Untersuchungskommission auf der Hausvoigtei, wie so manches andere, aufgefressen. Es war ein sehr bedeutendes Gedicht; es hatte nur für die Leser einen kleinen Fehler, es litt an Überschwenglichkeiten; für den Leser gewiß ein Fehler, für den Poeten nicht.“

Doch kehren wir mit dem beginnenden Poeten nach Friedland und zu seinen Studien zurück; Studien, die schon damals den inneren Konflikt zwischen Vater und Sohn erzeugen sollten, der seitdem bis an des Alten Tod als dritter Mann zwischen ihnen einherging. Mehr als die andern „Wissenschaften“ hatte Reuter in Friedland Geschichte, Geographie und Mathematik, mehr als diese sein besonders geliebtes Zeichnen betrieben; er rückte auf der Klassen-Leiter langsam vor, er glaubte sich zum Maler berufen und wünschte die Gelehrtenschule mit der Kunstschule zu vertauschen. Hier stieß sein harter Kopf auf den härteren des Vaters, der an seiner Begabung zweifeln mochte (und allerdings wohl mit Recht), und der vor allem seinen Plan durchsetzen wollte, den einzigen Sohn auch als Rechtsgelehrten, gleichsam als Fortsetzung seines eigenen Ich, auf Erden tätig zu sehen. Die gelehrte Laufbahn ward also

fortgesetzt; doch nicht mehr in Friedland, das damals zwei seiner besten Lehrer verlor, sondern seit Ostern 1828 in Parchim, einer der Mittelstädte von Mecklenburg-Schwerin, deren neu geschaffenes Gymnasium eben jene beiden — den Konrektor Gesellius und den nachmaligen Direktor Zehlicke — an sich zog und die übrigen Schulen des Landes zu überflügeln versuchte.

Ein harter Zwang sollte den Zweck dieser „Versetzung" fördern helfen: der Unterricht im Zeichnen ward dem Sohn hier versagt, er sollte sich einzig auf die hohe Schule vorbereiten. Dennoch war Reuter hier glücklich; in einem späteren Brief an seinen Freund Fritz Peters nennt er die Jahre, die er in Parchim verlebte, den „schönsten Abschnitt seiner Jugendzeit". Bei seinen Lehrern fand er Anregung und Wohlwollen; im Hause seiner Pensionsväter, des Direktors Zehlicke wie des Konrektors Gesellius, herzliches Familienleben und dauernde Freundschaft; endlich am runden Teetisch der „Frau Hofrätin" seine Adelheid. Er war im beginnenden Jünglingsalter, als er nach Parchim kam; die Natur konnte also von ihm verlangen, daß er sich verliebte. Doch in jenen Jahren wendet sich unser Herz, vom elementaren Frühlingswind getrieben und mit seinen wächsernen Flügeln ein steuerloser Ikarus, mehr an die Gattung als an das eigene Ich; und die neuen Gefühle, die wir erleben, sind für die Geschichte unserer Seele wichtiger als der Magnet, der sie in uns erregte. Eine Jugendliebe dieser Art war offenbar auch die „Flamme", die des Hofrats Töchterlein in Fritz Reuter entzündete, indem sie ihm Tee einschenkte; sie hieß Adelheid, er besang sie, und sie ward nicht seine Frau. Wenige zerstreute Andeutungen in der „Festungstid", im „gräflichen Geburtstag" zielen darauf hin: wenn er erzählt, daß er „auch einmal eine schöne blaue Schleife von einem schönen blonden Kopf unter der Weste trug"; daß er zur Zeit seiner ersten Liebe den Mond „vielfach kultivierte, ja sogar mit sentimentalen Gedichten inkommodierte". In dem hochdeutschen Vorläufer der „Festungstid", der (1855) in Fritz Reuters „Unterhaltungsblatt" erschien: „eine heitere Episode aus einer traurigen Zeit", bekennt er seinem Kameraden, dem „Kapitän": „Ich habe, wenn auch ohne viel Glück, doch schon Versuche in der Liebe gemacht. Auf der Schule zumal . . ." Und später: „Ich habe einmal einen guten Freund gehabt, den ich beinahe so gut kenne, wie mich selbst, — ich sage dir — das arme Geschöpf hat einmal in einer Nacht, so um diese Zeit des Jahres [Winter] herum, unter Sturm und Regen in vollem Ballstaat mit schwarzen baumwollenen Strümpfen und einem Operngucker, in den dornigen Zweigen eines jungen Pflaumenbaumes drei Stunden lang gesessen, bloß um sich aus einer Entfernung von zweihundert

Nuten an dem Nachtlichte aus dem Fenster seiner Geliebten satt zu sehen." Indes die humoristischen Verzierungen, mit denen er dieses nächtliche Abenteuer seines eigenen Ich in der „Festungstid" weiter ausgeführt hat, und die handgreiflichen Widersprüche zwischen beiden Berichten bestätigen, was sich ohnehin bei jeder sorgfältigen Untersuchung seiner Schriften ergibt: daß er, mit dem Recht des humoristischen Erzählers, in seinen Rückblicken fast immer Dichtung und Wahrheit mischt. Und so bleibt nur unzweifelhaft bestehen: er liebte sie, er besang sie, und sie ward nicht seine Frau.

Auch nachdem er die Schule verlassen und die Schwelle der Rostocker Universität überschritten hatte, fuhr er freilich noch fort, sich an dieser Flamme zu wärmen; zwei Musen halfen ihm: denn auch die heimlich fortbetriebene „schwarze Kunst" des Zeichnens zauberte ihm die entfernte Geliebte wenigstens aufs Papier. Julius Wiggers, mit dem er sich damals befreundete, besitzt noch ein Porträt von ihr in schwarzer Kreide, das der junge Student aus dem Gedächtnis zeichnete und bei seinem Abgang von Rostock ihm als Andenken zurückließ. Hierher, an die Landes-Universität, hatte ihn der Wille des Vaters im Herbst 1831 geschickt; hier begann er, als schon fast einundzwanzigjähriger „Fuchs", das ihm aufgenötigte Studium der Rechtswissenschaft. „Die Seestadt Rostock", erzählt er selbst (am Anfang der „Reis' nah Konstantinopel"), „ist der ‚Up- und Dal-Sprung' für jeden richtigen Mecklenburger. Auch mein Aufsprung ist sie einmal gewesen, als ich von den großen Schulen eine Sprosse höher auf die Universität hüpfte; doch das ist schon lange her, und wir wissen uns nicht mehr recht darauf zu besinnen, vor allem nicht auf Professor Elvers Institutionen. Aber das weiß ich noch, daß wir Studenten ein kreuzfideles Leben führten, daß wir uns bei nachtschlafender Zeit mit den „Krebsen" herumjagten, diesen alten, braven, städtischen Kriegsknechten, und daß wir Fenster einwarfen. Wir lösten die große soziale Frage und stifteten eine „Allgemeinheit" unter uns, die die Konstantisten und Vandalen schändlicherweise die „Gemeinheit" nannten. Wir lösten noch andere sehr wichtige Fragen, wenn wir in unserem „Kränzchen" beisammensaßen, zum Beispiel auf meiner Stube die wichtige Frage: „Was ist die Ehre?" wurden aber nicht so bald darüber schlüssig, wie Sir John; aber mir zogen Sie dabei einen Backzahn aus, denn als meine allgemeinen Freunde von mir gingen, hatte ich als Fuchs „die Ehre", die Zeche zu bezahlen."

Schon nach einem Semester verließ er Rostock, um nach Jena zu gehen; an diesen Sitz der jugendlich vaterländischen Gefühle, der burschenschaftlichen Gärung, die für Fritz Reuters Leben so ver-

hängnisvoll ward. Will man die edle Tollheit dieser Studenten-Verschwörung und die vernunftlose Wut ihrer Verfolger verstehen, so vergegenwärtige man sich den verbitternden, blutvergiftenden Übergangs-Charakter der Zeit: da die deutsche Jugend zugleich gegen die Misere des vielköpfigen deutschen Bundes und gegen den überlebten Absolutismus der deutschen Großmächte, der Absolutismus aber — mit der argwöhnischen Reizbarkeit eines greisenhaften Herrschers — um sein Dasein kämpfte. Die „allgemeine deutsche Burschenschaft", aufgekeimt aus dem vaterländischen Idealismus, den der große Befreiungskrieg ausgesäet hatte, auf dem Wartburgfest 1817 als fester Organismus begründet, nach der Ermordung Kotzebues durch einen ehemaligen Burschenschafter feierlich unterdrückt, heimlich fortwuchernd allen Verboten zum Trotz, bis sie sich 1827 wieder neu organisieren, sich neue Ziele aufzurichten begann, war, als Fritz Reuter um Ostern 1832 nach Jena kam, schon auf die Höhe ihrer politischen Entwicklung gelangt; und allerdings muß man sagen, daß ihrer idealen Gesinnung ein hochroter Tropfen revolutionären Blutes beigemischt war. Auf den „Burschentagen" von 1827 an hatte die unternehmende Partei der Germanen gegen die friedlichere der Arminen gekämpft und den Sieg gewonnen; auf dem Frankfurter Burschentag im September 1831 hatte sie diesen Sieg formuliert. Es galt bisher als Tendenz der Burschenschaft: „Vorbereitung zur Herbeiführung eines frei und gerecht geordneten und in Volkseinheit gesicherten Staatslebens mittels sittlicher, wissenschaftlicher und körperlicher Ausbildung auf der Hochschule"; nach langer Beratung war in Frankfurt der verhängnisvolle Zusatz beschlossen worden: „Im Falle eines Aufstandes solle unter Umständen jeder Burschenschafter verpflichtet sein, selbst mit Gewalt den Verbindungszweck zu erstreben, und sei deshalb zur Teilnahme an Volksaufständen gehalten, die zur Erreichung desselben führen könnten."

In diese gärende Jugend trat nun Fritz Reuter ein; jung wie sie, mit seinem warmen Drang nach Begeisterung und Befreiung, mit seiner kernigen, ausgeturnten Gestalt; man wird sich nicht verwundern, daß er sich zu den Unternehmenden gesellte. Im Januar 1832 hatte zwar ein Fest, das man durchziehenden polnischen Flüchtlingen (darunter Dombrowski) gab, die Arminen und die Germanen noch einmal mit einander versöhnt; sie saßen und tranken wieder beisammen in dem alten Burschenhaus, dem „Burgkeller", und gaben gemeinsam dem alten Dichterfürsten, Goethe, zur Weimarer Fürstengruft das letzte Geleit. Indessen die politische Erregung der jungen Köpfe ward von außen — von unten und von oben — genährt. Das Hambacher Fest am 27. Mai 1832, auf dem

man die „vereinigten Freistaaten Deutschlands“ und das „konföderierte republikanische Europa“ mit Hochrufen begrüßte, rief neuen Unwillen der Regierungen und schon am 28. Juni reaktionäre Bundesbeschlüsse hervor. Sollte man diese Bedrückung ruhig ertragen, und mit den sanftmütigen Arminen sich am Kopfschütteln, Singen, Kollegienhören und „sittlicher Ausbildung“ ein Genüge tun? Mit diesen „Gemütlichen“, auf die das Spottlied gedichtet war:

'S gibt nichts Gemütlicher's
Als die Gemütlichkeit!
Kneipen und Singen
In stiller Zufriedenheit,
Kneipen und Singen
Fern von den Klingen,
Das ist gescheidt!

Die Verbrüderung war unhaltbar; im Sommer 1832 brach der Krieg zwischen Germanen und Arminen wieder aus. Die Germanen wanderten vom „Burgkeller“ in den „Fürstenkeller“ aus, und Fritz Reuter mit ihnen.

Daß dieses unruhige Treiben, aus politischer Erhitzung und studentischer Kraftlaune gemischt, dem Studium der Rechtswissenschaft nicht zu gute kam, sagt jeder sich selbst. Zwar gehörte Fritz Reuter nicht zu den Feuerköpfen, nicht zu den Eiferern; nie ward er (wie er später aus der Gefangenschaft an seinen Vater schrieb) von seinen Genossen mit einer politischen Mission betraut, nie hat er dergleichen „privatim ausgerichtet“. Sein mecklenburgisches Temperament, sein gemütlicher Humor stellten ihn zu denen, die über dem Burschen-Haß die Burschen-Lust nicht vergaßen. Ein Jenenser Student, sagt er später (in der „Festungstid“) in seiner heiteren Selbstverspottung, war für die menschliche Gesellschaft „en sihr unverdaulichen Happen“; er schildert sich (in der Vorrede zur „Reis' nah Belligen“) als „einen mageren, lang aufgeschossenen Burschen mit langem Halse und langem Haar [wobei man freilich dem langen Hals die humoristische Verlängerung wieder abziehen muß], bedeckt mit einer schwarzrotgold verbrämten Mütze; in der Hand trug er einen Ziegenhainer und hatte in seinem Wesen etwas Antediluvianisches, jetzt Untergegangenes.“ Doch dieser noch magere, noch vorsintflutliche Kraftmensch war jeder Lust gewachsen: auf der Mensur (denn die Germanen waren eifrige Duellanten), auf dem Markt, wo sie mit ihren Stoßdegen fochten, als wären sie da zu Haus, beim Bier und beim Gesang. Es existiert eine „Ballade“, die er dem bekannten alten Bierschenken „Samiel“ auf der Rudelsburg zu Liebe dichtete und dort ins Fremdenbuch schrieb; jugendlich unfertig als Gedicht, doch durch ihre humoristische Spitze und durch ihr Schicksal der Erwähnung wert. „Der Burggeist auf der Rudelsburg“ war sie betitelt: ein wilder Ritter hat dort

vor Zeiten gehaust, allen Menschen feind; aus Neid auf seinen Schenken und dessen stattlichen Bart, mit dem seine eigene Oberlippe sich nicht messen kann, stößt er ihm sein Schwert durch den Leib, Da richtet noch einmal der sterbende Schenke sich auf:

„Du hast mich zwar getötet in schnödem Uebermut,
Doch nimmer wird's Dir gehen auf Erden wieder gut;
Du wirst Dich nicht mehr freuen am wilden Schlachtgeschrei,
Es steht ein krankes Jahr nur zu leben Dir noch frei.

Und wenn Du dann gestorben, so eilt Dein Geist nicht fort,
Der stolze Ritter bleibet als Schenk an diesem Ort.
Vom Bier, das Du getrunken, trinkst Du dann nimmermehr,
Es trinken die Studenten dann Deine Fässer leer.

Und diesen mußt Du dienen und hören auf ihr Wort,
So lange Schenke bleiben, als dauert dieser Ort.
Zur Warnung aller Herren, die stolz wie Du und hart,
Sollst Samiel Du heißen und tragen einen Bart."

Ich hab' Euch jetzt erzählet die Mähr so wunderbar;
Ihr könnt sie sicher glauben, sie ist gewißlich wahr.
Wer sie von Euch nicht glaubet, der ruf' nur „Samiel"!
Dann kommt er mit dem Humpen und mit dem Bart zur Stell.

Diese Ballade ist im „Gedenkbuch der Rudelsburg" (herausgegeben von J. Stangenberger) abgedruckt; nach Fritz Reuters Tode suchte die Witwe das Buch unter seinen Papieren, doch da sie es nicht fand, übernahm der Sohn eines Freundes, auf der Rudelsburg selber nachzuforschen. Auch dort fand sich das Gedenkbuch nicht; die alten Fremdenbücher waren längst verbrannt. Aber Samiels Tochter, die jetzige Wirtin der Rudelsburg, half aus dieser Not. Sie wußte die Ballade noch auswendig; sie diktierte sie dem jungen Mann, und vollkommen getreu, wie das nun aufgefundene Gedenkbuch beweist.

Singende, dichtende, ahnungslose Jugend! — Der in Wahrheit ungefährliche Zorn und Trotz, mit dem diese lebensfrohen Jünglinge ihre Lieder gegen die Fürsten sangen, ihre Umwälzungsgedanken besprachen, ihre Widersacher unter den Kommilitonen mit Schlägern und Ziegenhainern zu widerlegen suchten, — er sollte furchtbar empfinden, wie ernst der Kampf politischer Mächte ist. Ein blutiges Vorspiel, das sie selber untereinander aufführten, schien zwar der ganzen „Verschwörung", und mit ihr der Gefahr, schon ein Ende zu machen. Die Reibungen zwischen Germanen und Arminen arteten im Januar 1833 in wilde, erbitterte Schlägereien aus; ein starkes Militärkommando der weimarischen „Laubfrösche" rückte in Jena ein, man verhaftete, relegierte, gab scharfe Verbote aus: das Führen von Stockdegen und anderen Waffen, das Beherbergen fremder Studenten, das Tragen von Farbenbändern und Kokarden außer den Landesfarben, endlich studentische Vereine mit politischen Tendenzen seien nicht länger zu dulden. Die Germanen wie die Arminen lösten sich auf. Fritz Reuter „trat freiwillig aus", wie er

später schreibt, ging im Februar von Jena nach Camburg, und kehrte um Ostern 1833 ins Vaterhaus nach Stavenhagen zurück. Da ereignete sich, was ihn und so viele andere ohne Mitschuld verderben sollte: das sogenannte Frankfurter Attentat.

Ein wunderbares Unternehmen: ein kleiner Haufe junger Männer zu Frankfurt am Main, von wenigen mitverschworenen und dorthin beschiedenen Studenten, von noch wenigeren auswärtigen Demagogen, endlich von den Bauern des Frankfurter Fleckens Bonames unterstützt, stürmen (am Abend des 3. April 1833) — und zwar obwohl man sie benachrichtigt, daß ihr Anschlag schon verraten ist — stürmen die Hauptwache und die Konstablerwache der Stadt Frankfurt, überrumpeln die Wachmannschaften, und fordern die zusammengelaufene Menge auf, sich ihrer unbekannten Sache, ihren unbekannten Personen anzuschließen. Man läßt sie allein; der Angriff der alarmierten Truppen erfolgt; Widerstand, Gefecht, Verwundungen und Tote, endlich Flucht der Verschworenen nach allen Seiten. Doch nicht alle entkommen; bei den Verhafteten spürt man die Fäden auf, die nach andern Orten, zumal nach mehreren Universitäten laufen: teilweise Mitwissenschaft, unbestimmte Verabredungen, theoretische Zustimmung. Auf dem letzten Burschentage zu Tübingen, wenige Monate vorher — den indessen nur sechs Abgeordnete ebenso vieler Hochschulen besucht hatten — war überdies ausgesprochen worden: „die allgemeine deutsche Burschenschaft solle ihren Zweck, Einheit und Freiheit Deutschlands, auf dem Wege der Revolution erstreben und deshalb dem Vaterlandsverein in Frankfurt sich anschließen." Diese Tatsachen genügen den gereizten Regierungen, den geängsteten Fürsten, den verbrechenwitternden Spürtalenten. Eine wahnsinnige Verfolgung beginnt. Nicht nur sämtliche Teilnehmer der allgemeinen deutschen Burschenschaft — obwohl doch nur einzelne der Gesinnung jenes Attentats mit Worten zugestimmt hatten — auch die Mitglieder andrer, unpolitischer, in jedem Sinne unbeteiligter Studenten-Vereine, werden verhaftet, festgehalten, durch unwürdige Inquirenten-Künste zu Mitschuldigen gemacht. Eine „Zentraluntersuchungsbehörde", im Juni desselben Jahres vom Bundesrat eingesetzt, soll alle diese Untersuchungen im Zusammenhang auffassen; als hätte sich schon ein Netz des Verderbens über Deutschland gebreitet. Weit über tausend junger „Verbrecher" werden nach und nach von den langen, ausdauernden Armen dieser Verfolgung ergriffen; endlich auch Fritz Reuter.

Frühling, Sommer und Herbst hatte er daheim in Mecklenburg in aller Stille verbracht; die Regierung seines Landes hatte ihn unangetastet gelassen: er mochte glauben, daß nun auch auswärts,

auch in Preußen, das über ihn kein Recht hatte, nichts mehr für ihn zu fürchten sei. In den letzten Tagen des Oktobers 1833 ging er — nachdem man ihn in Leipzig, als verdächtig, abgewiesen hatte — nach Berlin, seine Studien daselbst fortzusetzen. Am einunddreißigsten sah er sich verhaftet. Der Großstaat Preußen kümmerte sich um seine Eigenschaft als „Ausländer", als Mecklenburger, nicht. Die Macht entschied; die Macht, die in diesem ganzen Prozeß — wie in den meisten politischen Prozessen — das Recht nach sich färbte.

Wer Reuters „Festungstid" kennt, kennt seinen Anteil an diesem schmachvollen Unglück, das die deutschen Regierungen und mit ihnen das deutsche Volk entwürdigte; — denn wie sehr er auch in bewundernswerter, vergessender Seelengüte sein Elend später verklärt und „von den Disteln Feigen gepflückt" hat, die wahnsinnige Härte dieser Verfolgung schildert er treu und beredt genug. Nichts ist grausamer als die Furcht. Der Justizminister Kamptz, der Inquirent, „Onkel Dambach", der Referent, Herr von Tzschoppe, der dann dem Wahnsinn verfiel, der Präsident des Kammergerichts, der „blutige" Kleist, — furchtsame und furchtbare Menschen vereinigten sich, diesen Prozeß zur Zufriedenheit eines künstlich verblendeten Monarchen und eines schwindsüchtigen, um jeden Preis leben wollenden Staatenbundes zur Staatsgefahr aufzublasen. Stammbuchblätter, die von „Freiheit" sprachen, wurden zu Zeugnissen für Schuld und Mitschuld; man inquirierte in die unerfahrenen Jünglinge hinein, was nicht in ihnen war; man schmiedete die Schwächeren unter ihnen zu Denunzianten um, denen man die Namen neuer Mitschuldiger — ehemaliger Burschenschafter aus längstvergangener Zeit — entlockte. Fritz Reuter, zuerst auf der Stadtvoigtei, dann auf der Hausvoigtei in härtester Untersuchungshaft gehalten, wird von seiner Landesregierung reklamiert; man liefert ihn nicht aus. Man versagt ihm Feder und Tinte; aus seinem hölzernen Fußboden schneidet er sich einen Span, aus diesem Span macht er sich eine Schreibfeder, und mit einer „Tusche", die er aus gebrannten Walnußschalen erzeugt, schreibt er „schlechte Gedichte", in denen sein Grimm, seine Verzweiflung sich entladet, schreibt er Byronsche Gedichte aus dem Gedächtnis auf, um die Stunden zu füllen. Jene eigenen Ergüsse existieren nicht mehr; Byrons „Tochter Jephthas", mit diesem Kienspan in blasser Schrift auf vergilbtes Papier gebracht und mit an den Rand gezeichneten Philisterköpfen geziert, hab' ich vor Augen, da ich dieses schreibe. Ein volles Jahr geht dahin; noch erfolgt kein Urteil. Man schafft ihn nach Silberberg in Schlesien fort; „lassen Sie sich immerhin auf die Festung abführen", sagt ihm Dambach, der Inquirent,

„Sie müssen entschieden in Ihr Vaterland ausgeliefert werden." Am 15. November 1834 verläßt er Berlin, wird als Verbrecher von Ort zu Ort durch den harten Winter geschleppt, lernt das Elend einer düsteren Kasematte kennen, die sein Augenlicht schwächt; das Jahr 1835 endet, 1836 vergeht, der Tag seiner Verhaftung jährt sich zum drittenmal; — man liefert ihn nicht aus, und kein Erkenntnis kommt. Drei volle Jahre seiner blühendsten Jugend sind schon, in Elend und Verzweiflung, dahin, und noch kein Erkenntnis!

„Mein lieber Vater!" schreibt er aus Silberberg am 31. Oktober 1836, „wenn ich dem obigen Dato fluchen sollte, so wäre es mir wenigstens zu verzeihen, und ich würde es tun, wenn ich nicht bedächte, daß der Tag, der mich vor drei Jahren in den Kerker warf, vielleicht eine Menge von Menschen beglückte; m i c h hat er namenlos unglücklich gemacht, er hat mir Gesundheit und Lebensglück und — was noch schlimmer ist — auch Lebensmut geraubt. Darum bitte ich Dich herzlich, laß Deinen Bestrebungen, mir die Freiheit zu verschaffen, nur noch einen letzten Versuch folgen und dann höre auf, Deine Zeit und Dein Gemüt mit einer Chimäre zu plagen, die ebenso fabelhaft und monströs ist, wie die der Mythologie. Ich bin auf dem Wege, mir einen passiven Mut zu verschaffen, dessen Höhepunkt völlige Apathie sein wird, und wenn dies Bestreben für einen Menschen, der im Genusse seiner Freiheit ist, etwas Schreckliches und sogar Sündliches enthält, so ist es für einen Gefangenen nicht allein zuträglich, sondern — wie ich glaube — mit der Moral völlig übereinstimmend, wenigstens für einen Gefangenen meiner Klasse.

„Um Dich aber in den Stand zu setzen, diesen letzten Versuch zu machen, so will ich Dir — so gut es geht — alle möglichen Materialien zusammengefaßt kurz angeben. Die Mecklenburger sind zu zwei Jahren verurteilt, aber in Preußen ist es anders. Gleich nach unserer Abführung nach Silberberg fragte Bohl bei seinem Verteidiger an: wie das Urteil wohl lauten könne, und erhielt zur Antwort: zwei von den Greifswaldern würden wahrscheinlich zum Tode verurteilt, er selbst zu dreißig Jahren, die andern zu fünfundzwanzig und fünfzehn. Die Jenenser sind nun vielleicht noch ärger inkulpiert, und so komme ich zu dem Schlusse, daß ich wohl ihr Geschick teilen werde; übrigens bin ich vielleicht weniger, oder doch nur ebenso stark beteiligt, wie die übrigen Mecklenburger. Fast perpetuierliche Sprecher in der Verbindung waren von der Hude in Lübeck und Frauch in Neu-Strelitz (ersterer ist, so viel ich weiß, g a r nicht bestraft, und der andere mit einem halben Jahr Arrest); im Vorstande haben viele gesessen, ich aber nicht ... Unsere Absichten waren auf keinen bestimmten Staat gerichtet, sondern auf alle Staaten in

Deutschland ... Ich bin der einzige Ausländer in Preußen, der verhaftet ist, ohne in Preußen studiert zu haben .. Sollte nun der neueste Bundestagsbeschluß in Anwendung gebracht werden, so habe ich keine Hoffnung zur Auslieferung, was aber wohl einen alten Rechtsgrundsatz umstoßen heißt, und was natürlich eine unüberwindliche Bitterkeit in meinem Herzen zurücklassen muß.

„... Und nun noch einmal die Bitte: schlägt dieser Versuch fehl, so lass' es gehn, wie es geht, es wäre unrecht gegen Dich selbst und gegen die Schwestern gehandelt, wenn Du Deine Kräfte auf eine hoffnungslose Sache verwenden wolltest, und die, wenn sie gelänge, Dir nur einen Schatten von Deinem früheren Sohn zurückbringen würde.

„Schreib mir Neuigkeiten fernerhin von unserer Familie, ich werde Dir darauf anworten, und Dein, sowie Ihr Andenken wird die einzige Freude für mich sein. Unser Erkenntnis wird hoffentlich künftiges Jahr erscheinen, da wird sich ja vieles lösen und aufklären. — Am siebenten kommenden Monats ist mein Geburtstag (der vierte im Gefängnis), ich werde dann freundlich an Euch denken, und an die vielen kleinen Beweise von Liebe, die ich in den Jahren der Kindheit von Euch erfuhr, die gewiß mehr wert sind, als alle die schönen Versprechungen, die ich Dir an diesem Tage gemacht habe und von denen so wenige verwirklicht sind."

In der Tat zeigt dieser herzbeklemmende Brief, daß der sechsundzwanzigjährige Jüngling, der ihn schrieb, von jenem Höhepunkte „völliger Apathie" damals nicht fern war. Doch wenn er sich verloren glaubte, war es zu verwundern? Nutzlos war und blieb, was der Vater für ihn versuchte. Dreimal verlangte die mecklenburgische Regierung seine Auslieferung; dreimal ward sie verweigert. Endlich kommt das Urteil: das königliche Kammergericht, den Sophismen seines Referenten folgend, erkennt auf *Versuch des Hochverrats*, und 39 von 204 Angeklagten werden zum Tode verurteilt; der Mecklenburger Fritz Reuter mit ihnen. Auf welche Gründe hin? Das Urteil kommt, die Entscheidungsgründe nicht; sie sollen „nachgeliefert werden"; sie sind niemals erschienen. Todesurteil, weil man die deutschen Farben trug und an zukünftige Aufstände *dachte*! — Friedrich Wilhelm III. veränderte die Strafe „kraft oberstrichterlicher Gewalt": vier dieser Unglücklichen sollen auf Lebenszeit, die andern dreißig Jahre in Festungshaft büßen; unter diesen andern Fritz Reuter. Dreißig Jahre lang; also lebendiger Tod!

„Ihr müßt bald frei kommen," sagte ihnen zwar jedermann. Die Verteidiger sagen es ihnen, die Gerichtspersonen, die Eltern; „ihr müßt ja bald frei kommen — appelliert nicht — versucht nicht zu

entfliehen —: die Gnade des Königs!" Falsche Hoffnungen, falsche Verheißungen; der König begnadigt sie nicht. Von Festung zu Festung wird Fritz Reuter durch das Land geschleppt, das kein Recht über ihn hat: im Februar 1837 von Silberberg — der geschwächten Augen wegen — nach Glogau (wo ihn, den der Welt Entwöhnten, selbst der Anblick eines Leichenwagens erfreut), sechs Wochen später von Glogau nach Magdeburg, — widerrechtlich, statt auf die Festung, ins Inquisitoriat, und unter die Herrschaft eines Kommandanten (des Grafen Hacke), der alles tut, was er vermag, um diese unglücklichen, gebrochenen, zum Teil schon ergrauten Jünglinge durch erfinderische Härte, durch Entziehung von „Luft, Licht und Wärme" (wie später durch eine behördliche Untersuchung festgestellt ward) vollends zu verderben. Um seiner schwachen Augen willen hierher versetzt, wird Reuter Bewohner einer Zelle, die nie ein direkter Lichtstrahl treffen kann; Miasmen, ungenießbares Trinkwasser (alles dies ward bei jener Untersuchung entdeckt und beglaubigt) tun das ihre, das Lazarett fort und fort mit diesen elenden Menschen zu bevölkern. Endlich stirbt Graf Hacke, und Fritz Reuter ist — mit dem „Kapteihn" — der erste, den man aus dieser Hölle entläßt. Noch erwartet ihn zwar das Ärgste: auf dem Transport nach Graudenz nochmals in die Berliner Hausvoigtei gesperrt, der scheußlichen Nichtswürdigkeit jenes — inzwischen zum Kriminaldirektor avanzierten — „Dr. Dambach" preisgegeben, muß er vier Nächte bei furchtbarer Kälte (es war im Februar 1838) in ungeheizter Zelle, hungernd, nur mit seinen Kleidern zugedeckt, auf dem nackten Fußboden den Schlaf suchen. Doch sein fester Körper überwindet auch das. Die Erlösung aus dieser letzten Hölle rettet ihn vor Verzweiflung. Er kommt ins Fegefeuer, nach Graudenz; er kommt von neuem unter die niedere Wölbung einer Kasematte, aber unter die gelinde Hand eines menschlichen Kommandanten, und die besseren Zeiten seines Elends beginnen.

Wer hat nicht die tragikomischen, drolligen, von hineindichtendem Humor vergoldeten Geschichten aus diesem Graudenzer Jahr in der „Festungstid" gelesen! Wie, um wieder ein Bruchstück der dreißig Jahre zu töten, von dieser bunten Leidensgenossenschaft unreifer Jugend geliebt, gemalt, gestritten, gekocht, gebuttert und entsagt wird; wie diese „Königsmörder" sich an unschuldigen Kindereien ergötzen, an Nichtigkeiten erhitzen, das Kleine groß nehmen, da vom Großen Schloß und Riegel sie trennt. Es waren einfache, unwichtige Menschen, mit denen Reuter hier hauste. Doch „in der dumpfen Gefangenluft", sagt er in jener früheren hochdeutschen Schilderung dieser Zeit, „schießen Freundschaftskeime auf wie grüne

Triebe unter der Glasglocke." Mit wem sollte er denn leben, als mit ihnen? — Mit seiner Kunst, wird man sagen; mit seiner Wissenschaft. Dem erwidert er, glaube ich, mit Recht: „Sehr gut kann ich mir denken, daß ein Mensch im Gefängnis es in allerlei Handfertigkeiten sehr weit bringen kann; aber nie und nimmer kommt aus einem Gefängnis ein Künstler heraus, oder ein Gelehrter, der der Welt wirklich etwas bedeutet". Wo das Gemüt zwischen Verzweiflung und Stumpfsinn hin und her taumelt, jede Anleitung fehlt, jede Ermutigung, jeder Lohn versagt ist, wird ein noch werdender Mensch nur zu leicht Weg und Willen verlieren. Fritz Reuter malte, aber er kam nicht vorwärts, denn niemand konnte ihm helfen. Er warf sich — schon damals an eine landwirtschaftliche Zukunft denkend — auf die Wirtschaftslehre und ihre Hilfswissenschaften; doch was konnte er in seiner Abgeschiedenheit von ihnen erfassen, als graue Theorie. Er erhielt endlich die Erlaubnis, ein paar „lütte nüdliche Jungs" zu unterrichten; auch das war mehr Zeitvertreib als Gewinn. Sollte er sich nun gar an der Jurisprudenz aufrichten, die er nur nach seines Vaters Willen auf sich genommen hatte? Er führte zwar sein corpus juris, Höpfners Institutionen, Thibauts Pandekten und andere gelehrte Herren mit sich herum; doch welche Art von Nutzen er aus ihnen sog, bekennt er mit Humor in der schon erwähnten „heiteren Episode aus einer traurigen Zeit." „... Ich warf mich aufs Bett", erzählt er, und las in Höpfners Kommentar; ein unschätzbares Buch, welches mir in meiner Festungskarriere die wesentlichsten Dienste geleistet hat, nicht sowohl durch bedeutende Förderung meiner juristischen Kenntnisse, als seiner kalmierenden Wirkung wegen. Ich brauchte es stets nur in kleinen Dosen einzunehmen, um in selige Vergessenheit meiner Lage zu versinken, und obgleich ich sieben Jahre hindurch jeden Tag zweimal einige Tropfen davon einnahm, habe ich das Quantum nicht ganz verbraucht und bin nur bis zur unordentlichen Verjährung gelangt."

Auch Gedichte zu machen fuhr er wohl fort; doch auf diesem Wege konnte er seinen Dichterberuf nicht finden. Er war kein subjektiv lyrisches Talent; was er war, ahnte er damals nicht. Entwickelte er sich schon von Hause aus, nach Mecklenburger Art, langsam und bedächtig, so nahm ihm nun das Schicksal vollends „Luft, Wärme und Licht", und um lange Jahre ward sein Wachstum betrogen. Es existieren noch Lieder und Balladen aus dieser und nächster Zeit; warm empfunden, doch ohne poetische Originalität. Ich erwähne nur eins, 1839 in Graudenz gedichtet: schmerzliche Erinnerung des Gefangenen an sein „Liebchen", die „weite Welt", das er einst besaß; der Sonnenstrahl sein Schmuck, der Wald sein Gemach, der kühle Bach sein Bett. Nun ist er der Liebsten so fern:

Der Wasserkrug ist mein Pokal,
Das dumpfe Stroh mein Bett,
Der Kerker ist mein Rittersaal,
Mein Schmuck die schwere Kett'.

Doch wenn mein Lieb vom Schlaf erwacht,
Sich Blumen flicht ins Haar;
Wenn sie in grüner Kleider Pracht
Verkünd't das neue Jahr,

Da hör' ich längst entschwund'nen Sang,
Schreck' aus dem Schlaf empor,
Ich beiße in die Eisenstang'
Und rüttle an dem Tor.

Doch fest ist Gitter, fest ist Tür,
Vergebens ist mein Müh'n!
Der Sang, er ist verhallet mir —
Ich sink' aufs Lager hin.

Endlich, nach mehr als fünfeinhalb Jahren, endlich — noch nicht Befreiung — aber Auslieferung! Die persönliche Fürbitte des Großherzogs von Mecklenburg, Paul Friedrich, bei seinem Schwiegervater Friedrich Wilhelm III. hatte es endlich erreicht; mit dem Zusatz freilich: begnadigen durfte der Großherzog seinen Untertan nicht, das Begnadigungsrecht behielt der fremde König sich vor. Doch Fritz Reuter kommt in die Heimat; auf der kleinen sogenannten „Festung" D ö m n i t z findet er (im Juni 1839) die ganze Gemütlichkeit seiner Landsleute, ein Zimmer ohne „eiserne Gardinen", ein Kommandantenhaus mit „einem ganzen Nest voll Töchter, eine immer schöner als die andere", und in diesem Hause herzliche Gastfreundschaft. Im September ward ihm auch gestattet (noch existiert die von dem fast achtzigjährigen Kommandanten, Oberstleutnant von Bülow, mit ungleicher Hand geschriebene „Ordre"), von zwölf Uhr mittags bis drei Uhr nachmittags „zum Essen nach der Stadt von der Festung heruntergehen zu dürfen"; und in einer Nachschrift setzte der menschenfreundliche Herr hinzu: „Bis auf weiteren Befehl soll dem Studiosus Reuter noch erlaubt sein, von drei bis fünf Uhr zum Baden gehen zu dürfen; um fünf Uhr muß er wieder an der Wache sein." Kurz, man tat ihm alles zu gute, was geschehen konnte; es fehlte nichts — als die Freiheit.

Über diese Zeit ist Reuter in seiner „Festungstid" kurz hinweggegangen, aus Dankbarkeit gegen jene Familie, bei der er „wie Kind im Hause" war, auf eine seiner fruchtbarsten humoristischen Aufgaben verzichtend. Ihm hätte, wie sein vertrautester Freund (in Erinnerung an Reuters mündliche, unerschöpflich ergötzliche Mitteilungen) versichert, die überaus originelle Gestalt des Kommandanten Stoff zu einem ganzen Buche geliefert. Ich füge hinzu: und wohl auch die Liebe zur T o c h t e r des Kommandanten, die er in einer flüchtigen Andeutung der „Festungstid" erwähnt. Zu welcher von den fünf Töchtern, wüßte ich nicht zu sagen; doch wenn ich an

die Adelheid zurückdenke, die ihm den Tee einschenkte, und wenn ich in den Julklapp-Versen, die Fritz Reuter für den Weihnachtsabend im Dömnitzer Kommandantenhause machte (und die noch erhalten sind), Fräulein Emma als Hebe gefeiert, und am Schluß gleichsam eine schüchterne Geberde des Verschweigens finde, so bin ich versucht, mir das Meine zu denken. Diese Verse, nach der in Mecklenburg gebräuchlichen neckenden Art mit dem noch versiegelten Geschenk von Adresse zu Adresse weiterwandernd, bis endlich dem letzten das Geschenk in den Händen bleibt, erzählen, als sie zu Fräulein Emma kommen, von den Göttern des Altertums, die in Fülle und Herrlichkeit lebten, bis sie ihren großen Bankerott machten und herunterkamen:

Frau Venus aus Not ward 'ne Wäscherin;
Vulcan beschlägt jetzt die Pferde;
Apollo durchziehet jetzt her und hin
Mit dem Dudelkasten die Erde.

Der Kriegsgott Mars, als Volontär,
Bei den Preußen ist einrangieret;
Minerva führet die Schneider-Scher',
Und Jupiter selbst rasieret.

Von allen hat Hebe mit freundlichem Sinn
Das herrlichste Los sich erkoren,
Sie ward auf der Erd' Kellermeisterin,
Da sie oben den Posten verloren.

Hier spendet sie reichlich den lieblichen Trank
Und erfreuet die durstigen Gäste.
Drum freundliche Hebe empfange den Dank
Und tröstet damit Dich aufs beste!

Denn bät' ich Dir mehr, so sagtest Du wohl:
„Ich danke schönstens, mein Bester!"
Drum biete, eh' solch eine Naf' ich mir hol',
Ich lieber das Päckchen der Schwester. — —

Die Liebe eines neunundzwanzigjährigen Studenten, der noch vierundzwanzig Jahre sitzen soll, zu der Tochter seines Kommandanten! — — Doch endlich naht ihm die Freiheit. Friedrich Wilhelm III. stirbt, und sein Sohn, der ihm am 7. Juni 1840 folgt, erläßt eine allgemeine, vollständige Amnestie für jene politischen Opfer. Es ist Wahrheit; Fritz Reuter selbst liest's in den Zeitungen; er liest, wie seine Freunde allerorten entlassen werden; — nur ihn, den Mecklenburger, hat man vergessen. Er muß noch bleiben — noch vier volle Wochen lang — wo er ist; die Preußen denken nicht an ihn, und die Mecklenburger dürfen ihn nicht entlassen. Nach bittrer Pein schlägt endlich auch seine Stunde; der Großherzog Paul Friedrich, nachdem er vergebens gemahnt hat, gibt ihn frei auf seine eigene Hand. Acht Tage später erst kommt ein Brief des preußischen Justizministers Kamptz an Reuters Vater, dem er darin

meldet, sein Sohn werde nun auch bald heimkommen: da sitzen Sohn und Vater miteinander bei Tische.

Was nun? — W a s n u n? — Wunderbar ergreifend hat Fritz Reuter am Schluß der „Festungstid" die herzbeklemmende Rückkehr in die Freiheit geschildert, diesen langen, harten Kampf mit der Frage: „was nun?" „Sieben Jahre lagen hinter mir, sieben schwere Jahre, sie lagen mir schwer wie Zentner-Steine auf dem Herzen .. Was sie mir etwa genützt haben, das lag tief unten im Herzen begraben unter Haß, Fluch und Grauen; ich mochte nicht daran rühren; es war, als sollte ich Gräber aufreißen und mit Totenknochen Spaß treiben ... Was war ich? Was wußte ich? Was konnte ich? Nichts. Was hatte ich mit der Welt zu tun? Nichts, gar nichts. Die Welt war ihren alten, schiefen Gang ruhig weiter gegangen, ohne daß ich ihr gefehlt hatte; um i h r e t willen konnte ich noch immer fort sitzen — und m e i n e t wegen auch ... Auf den Festungen hatten sie mich geknechtet; aber sie hatten mir ein Kleid gegeben, das feuerfarbene Kleid des grimmigen Hasses; nun hatten sie mir das ausgezogen, und ich stand nun da — frei! — aber auch splitterfadennackt, und so sollte ich hinein in die Welt."

Doch zu alledem kam noch ein schweres, verhängnisvolles Unglück hinzu, das er d o r t nicht, und das er begreiflicherweise n i r g e n d s erwähnt: die traurige Krankheit, die ihm die sieben Festungsjahre mit auf den Weg gaben, um ihm Freiheit und Leben zu vergiften. Über diese Krankheit sind so verworrene, und oft so niedrige Anschauungen verbreitet, daß es mir, der ich Fritz Reuters Leben erzähle, als eine unausweichbare und heilige Pflicht erscheint, auch von i h r mit vollkommener Offenheit zu reden. Die edle, makellose Führung seines Lebens, seine dem schweren Schicksal abgerungenen weltfrohen Werke, seine eigene herzgewinnende Gestalt scheinen gleichsam zu fordern: laß nicht aus falscher Scheu den Schatten einer falschen Meinung auf uns ruhen; zeig' ihnen den ganzen Mann, wie er war, was er litt! — Man hielt und hält Fritz Reuter hier und da — wie drück' ich es am treffendsten aus — für einen Trinker gleichsam von Profession; man hielt und hält ihm gleichsam aus Gnade, um seiner Dichtungen willen, diesen Makel zu gute. Es liegt in dem sittlichen Drang, aber auch in der E r b ä r m l i c h k e i t der menschlichen Natur, daß wir so oft, wo tiefstes Mitleid mit einem wehvollen Übel uns ergreifen sollte, mit leichtfertiger, unwissender oder hämischer Verurteilung das zur S c h u l d des einzelnen Menschen machen, was eine schmerzliche Folge der gebrechlichen Welteinrichtung ist. Fritz Reuter, ein Mensch von urkräftiger, auf kraftvolle Nahrung angewiesener und an sie gewöhnter Konstitution, nun im Kerker jahrelang schmaler Kost, harten Ent-

behrungen preisgegeben, dazu durch die Trübsal geschwächt, suchte endlich sein Elend durch aufheiternde Getränke zu betäuben, — und traf damit die wunde Stelle, die jene schwächenden Leiden in seinen Organen vorbereitet hatten. Eine „Neurose", eine krankhafte Verstimmung der Nerven des Magens und der Speiseröhre bildete sich aus; ein Übel, das rein physischer Natur wie es ist, wohl zu Zeiten durch erhöhten Gemütszustand günstig beeinflußt, aber durch keine moralische Macht, keinen Vorsatz des „Willens" aus den Organen wieder hinausgeschafft werden kann. Was ist die Folge dieser örtlichen Neurose? Daß sie dauernd oder — wie bei Fritz Reuter — periodisch eine offenbar von der Naturheilkraft geforderte, daher unüberwindliche Begierde nach jenem spirituosen Reiz erzeugt; eine Begierde, die nicht eher gestillt wird, als bis mit Erbrechen und Ekel die qualvolle, aber rettende Krisis erfolgt.

Mit dieser traurigen, bemitleidenswerten, für jeden Zuschauer freilich abstoßenden Krankheit — die die Wissenschaft bis jetzt mit schlechtem Erfolg bekämpft — kehrte der Unglückliche in die Welt zurück. Wer von diesen unwissenden Menschen sollte ihn gerecht beurteilen und mit Weisheit behandeln? Die Perioden, in denen die wilden Anfälle wiederkehrten, waren ungleich, ihre Dauer desgleichen; nur ein Grund mehr, ihre Natur zu verkennen. Es vergingen Wochen, dann Monate, später (es scheint, weil die Natur bei gesundem und zufriedenerem Leben sich gekräftigt hatte) fünf, sechs, einmal neun volle Monate, ehe das krankhafte Bedürfnis wiederkehrte; zuweilen kam die Krisis erst nach langem Ringen herbei. In solchen Fällen (wie sein vertrautester Freund aus jener Zeit, Fritz Peters, mir mitgeteilt hat) begann Reuter damit, oft unter künstlichen Veranstaltungen bis zur Erschöpfung zu trinken; mitunter erst am vierten, am fünften Tage kam der Unglückliche so weit, daß er das Bett nicht mehr verlassen konnte; aber auch da noch weigerte sich die Natur, befreiend zu reagieren, er mußte trinken — bis endlich unter unaussprechlichen Qualen das Erbrechen erfolgte. Doch dieses Erbrechen hielt dann oft Tage lang an; furchtbare Todesangst marterte den Gequälten, er war jedesmal des sicheren Glaubens, zu sterben, und wer ihn sah, glaubte, er habe Recht. Kam er dann zu sich, so war sein Gemüt verwüstet, sein Magen krank; er nahm nichts an als Sodawasser, gekochtes Backobst, etwas schleimige Nahrung, später Bouillon. Plötzlich entwickelte sich dann aber die ganze Heilkraft seiner riesigen Natur. Mit ungeheurer Eßlust stellte er sich wieder her. Sein Geist lebte wunderbar auf; seine höchsten Gaben entfalteten sich, sein Leben schien von neuem zu beginnen. Auch focht ihn, während jenes Leiden ruhte, kein anderes Übel oder Gebrechen an. Er schien, sagt sein Freund, durch solche „Anfälle" den

Körper völlig zu reinigen und gegen andere Krankheiten unempfänglich zu machen.

Doch wie verderblich, wie zerstörend diese Krankheit damals auf seinem Leben lag, wie sie ihn mit Beruf, Vaterhaus, Liebe, vielleicht auch mit sich selber in tiefsten Widerspruch setzte, das sagt die Geschichte seiner nächsten zehn Jahre, in denen er sich ein Dasein suchte, ohne es zu finden. Der Vater, gegen dieses „Laster", als das ihm die Krankheit seines Sohnes erschien, mit strenger Härte empört, verwehrt ihm aufs neue, sich als Maler auszubilden, macht noch einen Versuch, ihn auf die juristische Laufbahn zurückzuzwingen, und läßt ihn im Herbst 1840 nach Heidelberg gehen; doch da er hier, von diesem Studium abgestoßen, sich nur tiefer in jenes Übel hineinstürzt, ruft der Vater ihn im nächsten Frühjahr zurück, und Fritz Reuters „Stromtid" beginnt. Zunächst in Stavenhagen, in der nicht unbedeutenden Ökonomie seines Vaters, dann auf Demzin bei Malchin erlernt er als „Volontär" die Landwirtschaft; es hilft ihm sein Mecklenburger Blut, auch sein früheres Studium der Chemie und wirtschaftlich reformatorischer Werke, er entwickelt sich schnell (nach dem Zeugnis bedeutender Berufsgenossen) und steht bald unter ergrauten, erfahrenen Landwirten als ein Ebenbürtiger da. Aber das „Laster", die Trunksucht! . . . Er lernt in Demzin Luise Kunze kennen, die (selbst eine Predigerstochter) bei einem Prediger in der Nachbarschaft als Erzieherin lebt; ihre Gestalt, ihre Anmut und Denkart, ihre schöne Stimme bezaubern und fesseln ihn, daß er sie nicht wieder zu vergessen vermag; er beginnt um sie zu werben, — und jenes, sein Unglück, tritt auch zwischen diese edle, reine, unerfahrene Seele und ihn. Wer konnte ihr damals auch sagen, daß ein so fürchterliches Übel seinen erstaunlich kräftigen Organismus nicht zerstören, seinen Geist, seine Gaben nicht zugrunde richten, daß er noch mehr als dreißig Jahre lang damit hausen und ein so geordnetes, klares, reines Leben wie wenige führen würde? — Er wirbt um sie, und noch ohne Erfolg. Er hat inzwischen (1844) als Landwirt ausgelernt, und ihn drückt nun die Frage: wird mir dieser Beruf, nun da ich mein Brot von ihm essen soll, auch Befriedigung geben? Und was wird aus mir, mittellos wie ich bin?

Hier half ihm zunächst die Freundschaft, — die hingebendste und aufopferndste, die er, wie es scheint, in seinem Leben gefunden: die Freundschaft des Schwagers seines Lehrherrn, des Gutsbesitzers Fritz Peters, den er im Jahre 1841 kennen gelernt hatte. Im Herbst 1844 wird ihm dessen aufblühendes Haus ein liebevolles Asyl; zu Thalberg bei Treptow an der Tollense, auf pommerschem Boden, doch nahe an der Grenze und nur ein paar

Meilen von Stavenhagen entfernt. Nicht lange danach — 1845 — stirbt sein Vater; der Tod löst vollends das innerlich schon zerrissene Band: denn der alte Mann hatte ihn aufgegeben, ahnungslos, welche Zukunft in diesem unglücklichen Sohn noch verborgen lag. Was er ihm vermacht (der Zinsgenuß von fünftausend Talern) ist nicht genug, um die Gründung einer eigenen Landwirtschaft zu wagen. Wer leiht ihm Geld? Die vielen guten Freunde „zogen mit der Schulter", der eine gute Freund „konnte ihm nicht helfen, er hatte selbst kaum genug." Wer hilft ihm? „Ut em ward nicks", ist ja das allgemeine Wort. „Ut em ward nicks"; denn er trinkt.

So kehrt der, wie es scheint, zukunftslose Mensch denn immer wieder in jenes Asyl zurück; und dort — wo er bis zur Revolution von 1848 sein Dasein hatte — schafft er sich, unter stillen, zaghaften schriftstellerischen Versuchen, ein Leben, so gut er es vermag. „Er war," sagt Fritz Peters in dankbarster Erinnerung, „für die Freundschaft geschaffen." Er wirkt, an sich selber bildend, auch bildend und fördernd auf alles in seiner Umgebung ein; er läutert den Geschmack seiner Hausgenossen, liest ihnen vor, wirbt sie für seine Lieblinge, Walter Scott, Voz und Shakespeare, erteilt seinem Freund Unterricht in der Chemie, im Schachspiel (das er sehr liebte), pflegt die edle Gärtnerei, die Blumenzucht, beschäftigt sich als liebevoller Seelenpfleger mit den Kindern des Hauses, die dem „Onkel Cute" ihre Herzen öffnen, spielt mit ihnen wie ein Kind, und erquickt in guten Stunden sie alle durch seinen unerschöpflichen, phantasievollen, goldenen Humor. Wie manches Zeugnis dafür liegt noch in seinen Briefen aus dieser Zeit! Wenn der Hausherr und die Hausfrau verreisten, trat Fritz Reuter als Patriarch an ihre Stelle; er sah dann alles mit dem „Auge des Herrn", sorgte für Groß und Klein, für Mensch und Hund, und sendete den Verreisten seine langen, ausführlichen, zuweilen gereimten, oft humoristisch übermalten Berichte nach. Seine erfinderische Phantasie spielte dann mit; es war ihm gleichsam ein schriftstellerisches Bedürfnis, Dichtung und Wahrheit übermütig zu mischen. „Für die Sicherheit Deines Hauses," schreibt er einmal (in etwas späterer Zeit, Oktober 1849), „ist von mir mit gewohnter Umsicht Sorge getragen. Höpper ist wieder instruiert zu bellen, um die Spitzbuben graulich zu machen, Schröder geht als mitternächtliche Streifpatrouille um und bellt auch, was sich schrecklich genug anhört; ich schlafe in der Vorstube; in meinem Bett liegen zwei ungeladene Pistolen, das Bett selbst steht vor Deinem Geldschrank und ich liege auf Deinen Schätzen, wie der Fafnirs-Drache. Adon [der Hund] ist mein treuer Helfershelfer bei meinen Bemühungen, er dient mir zu den mannig-

fachsten Vorrichtungen zur Erreichung meines Zwecks; bald lasse ich ihn des Nachts mit einer Schweinsblase im Hause umhertoben, um alle munter zu erhalten, bald geht er in angepichten Nußschalen spazieren; diese letzte Nacht hat er vor dem Fenster der Vorstube gesessen, wo ich ihn mit dem Schwanze zwischen die Fenster-Flügel geklemmt hatte, um ihn etwas ausfrieren zu lassen, weil ich gefunden, daß er dann lauter schreit . . . So kannst Du also ruhig schlafen, dieweil wir wach sind." Dann im nächsten Brief: " . . Im übrigen leben wir hier sehr gut, und zwar durch meine Fürsorge und auf Deine Kosten. Es hätte freilich sehr schlecht ausfallen können, denn kaum wart Ihr fort, als Großmama [Fritz Peters' Schwiegermutter] einen **conventus omnium ac singulorum** berief und den Vorschlag machte, von nun an recht schlecht und sparsam zu leben und zum Zeugnis dessen, das magerste Schaf in der ganzen Herde zu schlachten. Dem widersetzte ich mich unter Anführung keines anderen Grundes, als dessen: Ihr könnt uns dies verdenken oder gar für dumm halten. Ich wußte meine Ansicht so bündig vorzutragen, daß ich in einer feierlichen Abstimmung Sieger blieb. Die Elert stellte zu dem ersten Satz: „soll gut (oder schlecht) gelebt werden?" das Amendement, zu setzen: „soll lustig gelebt werden?" Was aber allgemeine Mißbilligung fand; weil ich in einer anderthalbstündigen Rede nachwies, daß wir unmöglich bei Eurer Abwesenheit lustig sein könnten, daß wir pflichtmäßig traurig sein müßten, aber zur Stärkung der Kreatur gut leben müßten. Mein Antrag ging durch und nun leben wir gut und sind traurig, mit Ausnahme der Kinder, die gut und lustig leben, weil die armen Würmer es nicht besser verstehen, es fehlt ihnen noch die Kultur der Welt."

Auch mit Versen schmückte er bei jedem Anlaß dieses ländliche Leben; wie er als Maler-Dilettant das ganze Haus porträtierte, fehlte er auch als Hausdichter nie, nicht wenn er mit Adon zusammen (beide mit Blumen geziert) zum Geburtstag der Hausfrau gratulieren kam, nicht wenn er als „Onkel Eute" den Kindern seinen Kopf leihen mußte. Unter diesen alten Papieren findet sich auch folgendes Gedichtchen, für eins der Kinder gemacht, das erste in plattdeutscher Sprache:

Wo b'os Papa is,
Wo hei b'os b'iwt,*)
Ick wull em gewen dies
Lütten Gedicht.
Hebben Sei nich seihn Mama
Unsen liepen Papa
Petersen, wo hei is b'ewen?
Alisa wull em dit gewen!
Unkel Eute hett't schrewen.

*) B'os — in der Kindersprache — für bloß = nur; b'iwt für bliwt = bleibt.

Inzwischen verlor Fritz Reuter das Mädchen, das er liebte, nie aus dem Sinn; nur aus den Augen, da sie aus seiner Gegend hinwegzog. Er erbat sich die Erlaubnis, ihr von Zeit zu Zeit zu schreiben, damit sie ihn näher kennen lerne; endlich gestattete sie ihm, sie zu besuchen; — das Jahr darauf, 1847, gab sie ihm ihr Ja. Doch daß sie es mit unsicherem Herzen gab, wird niemand verwundern. Welche Gegenwart konnte er sein nennen, welche Zukunft sich und ihr versprechen? — Sein unglückseliges Leiden zu heilen, unternahm er im nächsten Winter (1847 auf 48) eine Kur in der Wasserheilanstalt zu Stuer am Plauer See, auch darin seinem „Bräsig" gleich, in dessen Leinwandkittel und gelben Stulpen er als „Strom" die Welt beschritten hatte. Die tiefen Leiden seines Gemüts brachen nicht seinen elementaren Humor; auch die Briefe aus der Wasserkur an seine Thalberger geben dafür Zeugnis, sie sind nicht minder ergötzlich als Bräsigs Schilderung in der „Stromtid", sie gestatten sich nur eine Unerschrockenheit der Phantasie und des Ausdrucks, die manches der Mitteilung entzieht. „ . . . So viel von mir," schreibt er unter anderm, „der ich sehr wohl und gesund bin, alle Morgen schwitze, sitze und spritze, des Mittags nässe, esse und fresse und des Abends wasche, platsche und klatsche . . . Es herrscht hier ein heiterer und gemütlicher Ton, der nur dadurch auffällt, daß man sich hier zu allerlei krankhaften Erscheinungen Glück wünscht, daß man folgende Fragen an einander richtet: Wie viel Geschwüre haben Sie jetzt? Was macht Ihr Schorf? Was macht der Ausschlag an Ihren Beinen? Haben Sie heute noch zu arbeiten? (d. h. zu baden, zu duschen, zu schwitzen, zu brausen, zu wickeln, zu sitzen) . . . Einige haben mir auch schon mit vieler Güte prophezeit, daß ich die besten Anlagen zu einem köstlichen Grind in mir trage, auch würde ich nach Möglichkeit stinken. Ich tue denn auch alles Mögliche, um auf solche Stufe der allgemeinen Achtung zu gelangen . . . Ein Ozean umgibt mich hier, den Regen über mir und unter mir die Wellen; ein Strom hat sein Bette durch meine Eingeweide gewühlt . . . Ich bin eine ambulante Wasserkunst geworden und gehe damit um, mich auf Aktien an die Treptusen [die Treptower] zur Zierde für ihren Markt zu verkaufen. Mein ganzer Lebenslauf ist Wasser, ich werde damit begossen wie ein Pudel, werde darin ersäuft wie junge Katzen, sitze darin wie ein Frosch und saufe es wie ein Ochs."

Er kam nicht geheilt zurück; aber die Weltgeschicke sorgten zunächst dafür, ihn seinem persönlichen Unglück zu entreißen. Der März 1848 brach bald herein, eine Welle der Revolution schlug auch nach Mecklenburg hinüber. Sich aus verrotteten und empörenden Zuständen zu befreien, rührten sich Stadt und Land; — mit

wie viel Ungeschick freilich, Unreife und Unverstand, hat Reuter in der „Stromtid“ mit unwiderstehlichem Humor geschildert. Doch sein Herz, sein Kopf gaben sich mit ganzem Feuereifer dem Ernst der Bewegung hin. Welche Gefühle für ihn, der an dieselbe Sache seine blühendste Jugendzeit verloren hatte! — Er ging nach Stavenhagen zurück, seine Mitbürger wählten ihn (Ende März) als Deputierten in den Güstrower Städtetag: „dei kann reden“, sagten sie, „un dei ward för uns reden.“ Im Mai willigte der „außerordentliche Landtag“ in die Zumutung der Landesfürsten, die bisherigen „grundgesetzlichen Landstandschaftsrechte zu der Folge aufzugeben, daß künftig nur gewählte Repräsentanten die Stände-Versammlung bilden“; ein neues provisorisches Wahlgesetz ward im Juli erlassen, und die danach gewählte Versammlung der Abgeordneten beider Mecklenburg am 31. Oktober in Schwerin eröffnet. Auch Fritz Reuter war unter den Gewählten. Neben den Hoffnungen für Land und Volk mochte er auch Hoffnungen für *sich selber* hegen; sollte nicht irgend eine dauernde Stellung zu gewinnen sein? Die Braut hatte inzwischen, auf seinen Wunsch, sich nach Thalberg begeben; herzliche Freundschaft entspann sich auch zwischen *ihr* und den Thalbergern; seine Sehnsucht wuchs, ein eigenes Haus zu begründen. Indes noch sollte sein Kreislauf um den fernen Mittelpunkt des Glücks nicht enden. Die Entwicklung der politischen Begebenheiten belehrte ihn, daß für Mecklenburgs Freiheit nichts zu hoffen sei. Enttäuscht kehrt er zurück. Nicht um sich ein Dasein zu schaffen, nur dem Freund zu Liebe wird er nun noch einmal — zum letzten Mal — „Strom“: er tritt für den zum preußischen Heer einberufenen Thalberger Wirtschafter als Stellvertreter ein (nachdem die Braut Thalberg verlassen und in der Nachbarschaft wieder eine Stelle als Erzieherin angenommen hatte), und während die siegreiche Reaktion die alten Mächte und Zustände in Mecklenburg wieder einsetzt, ißt er sein im Schweiß verdientes Brot auf pommerscher Erde und sieht sein *vierzigstes* Lebensjahr sich vollenden.

Noch ein unfruchtbares Amt hatte er in der Zeit der politischen Bewegung bekleidet: in jenem Stavenhäger Reformverein, den die „Stromtid“ unsterblich gemacht hat (denn Rahnstädt ist Stavenhagen), hatte man ihn zum Präsidenten gewählt. Er ergriff — wie ich nach der Mitteilung eines Freundes berichte — die Leitung des Vereins mit Wärme, mit Eifer, nachdem sein Vorgänger, ein ehrbarer Meister Handwerker, um allzugroßer Dummheit willen abgesetzt worden war; doch er gewahrte bald, daß diesen Männern von Stavenhagen nicht zu helfen sei. Endlich hält er ihnen eine Abschiedsrede, legt sein Amt nieder und erklärt seinen Austritt aus dem

Verein. Hiermit nicht einverstanden, umringt ihn die Versammlung, bittet ihn, zu bleiben, oder doch anzugeben, was ihn etwa verletzt habe: ihm solle Genugtuung werden. Fritz Reuter weicht aus; die Tür zu erreichen, ist alles was er begehrt. Endlich hat er den Türdrücker gefaßt; „ich will Euch sagen," ruft er nun mit seiner vollen Stimme, „warum ich aus dem Verein trete!" Allgemeine Stille und Erwartung. „Ji sid mi all tau dumm, ji Schapsköpp!" — Und er ist aus der Tür.

Er kehrte denn auch einstweilen nicht nach Stavenhagen zurück; nicht dort, sondern jenseits der Grenze, in Treptow an der Tollense ließ er sich nieder, nachdem er endlich — 1850 — das Landleben aufgegeben hatte, um es mit dem trocknen Brot des Schulmeisters zu versuchen. Die Liebe trieb ihn zu diesem verzweifelten Versuch: denn für zwei gute Groschen die Stunde Unterricht zu geben, war für seine Bildung, seine Jahre, seine Geistesgaben wohl ein verzweifeltes Beginnen. Als Privatlehrer „tat er sich auf", er erteilte Turn- und Zeichnen-Unterricht, er übernahm auch sonst, in allen Fächern (selbst die Schwimmkunst nicht ausgeschlossen), was man von ihm begehrte. In seinem Nachlaß findet sich noch ein Blatt, mit mathematischen Aufgaben und Berechnungen aus einer dieser Unterrichtsstunden bedeckt; — auf der Rückseite hat derselbe Mann, zehn, zwölf Jahre später, die mit Riesenschnelle wachsenden Einnahmen aus den sich jagenden Auflagen seiner Dichtungen berechnet. Welcher Gegensatz zwischen dieser und jener Mathematik! Hätte ihm ein guter Geist, ein ahnender Gedanke damals sagen können, was für einen Zahlensegen diese selbst gequälte, abgemüdete, zahlenkritzelnde Hand noch auf ebendasselbe graue Blatt hinschreiben würde!

Indessen er plagt sich, er erwirbt Groschen um Groschen, — und hofft. „Die Hoffnung," sagt er einmal, „ist so dreist wie die Biene, sie drängt sich an jede Blume und trägt aus jeder ihren Honig davon." Nur jener einer böse Geist steht ihm noch immer im Wege: seine Krankheit. Jahre lang hatte die Geliebte Neigung, Hoffnungen, Pläne mit ihm geteilt, Jahre lang hatte sie immer wieder geschwankt. Ein stilles Grauen, scheint es, lähmte ihr stets von neuem den Mut. Endlich entschloß sich der Thalberger Freund zu einem seltsamen, zu bewundernden Schritt. Er führte sie eines Tages nach Treptow (Thalberg liegt vor der Stadt), in Fritz Reuters Zimmer, als er in den peinlichen Zuständen dieser Krankheit darniederlag. Fürchterlich war ihr der Anblick; sie litt lange und viel. Doch ein höheres, ein weiblich edles, wahrhaft schönes Gefühl wuchs darüber empor, sie hoffte, wie es scheint, daß sie es über ihn vermögen werde, das Übel zu besiegen, wenn sie

sein Weib sei. Und sie ward sein Weib. Im Frühjahr 1851 gründeten sie in Treptow ihren gemeinsamen Herd.

Sie hat es nicht erreicht, einen Feind zu besiegen, den keine menschliche Macht bezwingen konnte; aber sie rettete ein Leben, das von noch unerkanntem, unvergänglichem Wert, und ohne sie, wie es scheint, verloren war. Was ich hier erzählt habe, weiß ich nicht durch sie; auch nicht durch sie, wohl aber durch andre wahrhafte Zeugen, mit welcher unüberwindlichen Liebe, Sorge, Geduld und Selbstverleugnung sie ihn nun dreiundzwanzig Jahre lang in jedem Anfall seiner Leiden pflegte und bewachte. Warum sollte ich nicht davon reden? Ist es doch ein herrliches Zeugnis für den vielgeprüften Mann, daß er ein solches Weib, und in ihr solche Liebe fand. Doch für das Opfer ward ihr auch der Lohn. Er, dem das Wesen der Liebe tiefste Innigkeit war, dessen kindlich reines Gemüt die Liebe als „tiefes Mitleid mit sich selbst, als heimliches Sehnen nach einem besseren Herzen" faßte, „das wie ein Mondscheinstrahl, aus Ahnung und Dämmerlicht gewebt, in uns fällt," — er zeigte ihr auch in diesem herzbrechenden Leiden die Idealität seiner Seele. Gegen die Freunde, auch die nächsten, schwieg er von seinem Übel und verlangte Schweigen; ihr schloß er sich in rührenden Klagen über das grausame Unglück seines Lebens, doch auch in heiligen Entschlüssen, feierlichen Gelöbnissen, verdoppelter Liebe auf. Es erschien ihr dann jede solche Pein wie ein Bad der Reinigung, eine innere Wiedergeburt; sie sah neues Leben, neues Glück beginnen, und neue Hoffnung — freilich unerfüllbare — trug sie empor. Höher noch trug sie dann der Anblick seines dichterischen Schaffens, als er endlich sich selbst gefunden hatte: denn alles Beste, was er je geschrieben, entstand nach solch einer Leidenszeit. Schon während dieser Zeiten, in schlaflosen Nächten, schuf sein Geist. Es blieb oft unzerstörbare Klarheit in ihm; nicht nur daß er im Bette las und las, und im Gedächtnis behielt, auch glückliche Gedanken, fruchtbare Phantasien suchten ihn auf. Er sah zuweilen die Gestalten seiner Dichtungen so lebendig vor sich, daß er rief: „Sieh, sieh, sieh! Du mußt sie sehen! Mit Händen könnt' ich sie greifen!" — Doch es kamen freilich auch finstere Gestalten zu ihm. Als er noch der arme, unbekannte, ja sich selber noch unbekannte Mann war, in den ersten Jahren seiner Ehe, dichtete er in solch einer Schmerzensnacht folgendes Gedicht:

Ich habe nicht Fürsten und Kön'gen gedient,
Ich war mein eigener König;
Und hab' ich auch vieles auf Erden geschafft,
Für's Ende schafft' ich zu wenig.

Nun klopft an die Tür eine bleiche Gestalt;
„Herein Du alter Geselle!
Ich hab' Dich schon einmal im Kerker gekannt,
Komm, Hunger, komm setz Dich zur Stelle!

Beiß ein! Beiß ein mit dem wilden Zahn
Und hilf mir die Mahlzeit verzehren;
Du hast es vordem ja schon öfters getan,
Komm, bring' mir mein Schwarzbrot zu Ehren."

Und er setzte sich 'ran an den nackten Tisch
Und da draußen da klopft's wie Gespenster:
„Herein, herein Du Winter frisch,
Herein Du Sturm an dem Fenster!

Ich habe Euch beide auf öder Haid'
Am Meeresstrande getroffen,
Ihr findet lust'ge Gesellschaft heut',
Die Türen stehen Euch offen."

Sie treten ein, sie setzen sich,
Die beiden herben Burschen.
Der Wintersturm, der schüttelt mich,
Vor Frost die Zähne gnurschen.

Da ritt mit lahmem, leisem Fuß
Ein Weib, das ich nicht kannte,
Zur Tür herein. „Einen schönen Gruß!
Ich bin der Dreien Tante.

Ich bin die Seuche, bin die Pest,
Ich bin die alte Krankheit;
Was ich gepackt, das halt' ich fest*)
— — —"

Und nestelt sich an mich heran
Und packt mich wie mit Krallen:
„Ja, wehr' sich, wer sich wehren kann,
Ich muß ihm doch gefallen.

Komm her, mein Schatz, komm her, mein Kind,
Was willst Du mit mir hadern?"
Es glüht wie gift'ger Höllenwind
Mir durch Gehirn und Adern.

Der Hunger, Wintersturm und Frost,
Die halten mich zurücke;
„Gesellen helft! Gesellen reißt
Sie 'runter vom Genicke!"

Und wildes Lachen um und um!
Und wilde, wilde Schmerzen!
Selbst Hunger, Sturm und Frost wird stumm,
Sie saugt an meinem Herzen. —

— Da wird es hell in dem Gemach,
Da zittern leise Schimmer,
Da wird zum hellen Gottestag
Das enge, dunkle Zimmer! —

Er hat es selber aufgeschrieben, dieses erschütternde Gedicht von der „alten Krankheit", die ihn nicht mehr läßt; — sonst rief er oft seine Luise, daß sie sogleich zu Papier brächte, was die Muse seiner Leidensnächte ihm eingab. In einer Nacht kam ihm der Gedanke, seine Grabschrift zu machen; er ließ sie niederschreiben:

Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein,
Die Spanne dazwischen, das Leben war mein.
Und irrt' ich im Dunkeln und fand mich nicht aus,
Bei D i r, Herr, ist Klarheit und Licht ist Dein Haus!

*) eine Zeile fehlt.

Mach auch mir meine Grabschrift, bat sie ihn. „Nein," antwortete er; „daß erregt mich zu sehr." — Da will ich sie Dir geben: In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. — „O nein nein!" rief er aus; „die nicht! Das tut mir weh. Deine Grabschrift soll sein:

Sie hat im Leben Liebe gesäet,
Sie soll im Tode Liebe ernten."

Fritz Reuters Lehrjahre sind zu Ende; seine dichterische Laufbahn beginnt.

Es ist ein seltsamer Irrtum, den man lange genährt hat und wohl auch heute noch nährt: daß dieser plattdeutsche Dichter, von einem glücklichen Instinkt geführt, plötzlich, gleichsam mit Naturburschen-Humor, sich aufs Schnurren-Erzählen und Versemachen geworfen habe und nach dem ersten Erfolg, durch eben denselben Instinkt, als naiver Naturdichter, so zu sagen ohne sein eigenes Dazutun, dieser humorreiche Erzähler geworden sei, der er ist. Wie anders, als diese Legende, lautet die Geschichte! Als Fritz Reuter bei seiner Liebeswerbung zu seiner Luise sagte: „ich kann ja auch 'mal ein Buch schreiben", klang ihr dies etwas „ungeheuerlich", was sie selber erzählt; aber schon damals wirkte in aller Stille der Dichter-Ehrgeiz, der Dichter-Gedanke in ihm. Nur lag ihm das Plattdeutsche so fern, wie irgend einem seiner dichtenden Zeitgenossen. Die Wiederbelebung dieser literarisch toten Mundart war noch nicht geschehen. Seine Bildung, seine Vorbilder wiesen ihr auf die hochdeutsche Sprache hin, in der er seine Freuden und Leiden bisher besungen hatte, in der er nun die gewonnene Braut besang:

Gib mir wieder
Frühlingslieder,
Gib mir wieder
Grüne Au;
Gib mir wieder
Westwinds Kosen,
Gib mir wieder
Frühlingsrosen,
Gib mir wieder
Himmelsblau.

Alles ist in Dir enthalten;
Reif zum glühendsten Genuß,
Alles wird sich mir entfalten
In dem heißen Liebeskuß.
Gib ihn mir, Du Holde, Süße,
Gib ihn glühend, heiß und frei,
Daß ich endlich es auch wisse,
Wie der Götter Wonne sei.

Ein Dichter zu werden — nachdem sich die andere Muse, die der Malerei, ihm versagt hatte! Denn obwohl er noch mit ihr

verkehrte, in dieser und jener Gestalt, obwohl er in Bildnissen die Ähnlichkeit, wie man mir bezeugt, gut zu treffen wußte, und nie aufgehört hat, sich mit Bleistiftphantasien und Köpfe-Zeichnen zu unterhalten, wobei ihm in späterer Zeit die besten poetischen Gedanken kamen), so blieb er doch immer nur ein begabter Dilettant. Sollte ihm nicht ein größeres Dichtwerk gelingen, ihn innerlich und äußerlich frei machen? — Er träumte in diesen Jahren des Suchens unter anderem von einem frei erfundenen *epischen Gedicht*, das, auf mecklenburgischem Boden, den „Kampf des Heidentums gegen das Christentum, aber zugleich auch den der Vaterlands- und Freiheitsliebe gegen die Knechtschaft" darstellen sollte; „wie uns ein solcher Kampf in unserer Geschichte bei den Wenden und Sachsen entgegentritt, wo die Aufdringung des Christentums leider nur sehr eigennützigen Gründen entsprang." Im Mittelpunkt der Handlung sollte der sogenannte „Heidenkirchhof" bei Jabel (nahe am Müritz-See) stehen; und in der *Einleitung* suchte er zunächst diese düstere Stätte, das Grab der für ihr Vaterland Gefallenen, zu schildern, dem, wie die Sage geht, noch bei Nacht zuweilen die Geister jener Heidenscharen entsteigen. Scheu flüstern es die Alten ihren Söhnen zu,

Wie sich dann Sturm erhebt und wie die Fichten
Rings um die kahlen Hügel sich erheben,
Wie sich die Wurzeln in die Höhe richten,
Und wie die Wipfel an der Erde beben,
Wie sich dem Sturmgeheule Schlachtruf mengt,
Wie sich Erscheinung an Erscheinung drängt,
Wie's ängstlich hierhin, dorthin irrt,
Und sich zum grausen Knäu'l verwirrt;
Bis alles endlich jach verschwindet,
Wenn sich dem nahen See ein Ton entwindet,
Tief unten aus dem kühlen Grunde,
Aus dem kristallenen Verließ,
So trostlos trüb' und doch so süß,
Wie Lebewohl aus Liebchens Munde.

Indes nur ein Bruchstück dieser Einleitung entstand; im Grau in Grau der Betrachtung gemalt, an Reuters früheren Lieblingsdichter Byron erinnernd, deskriptiv, ohne Plastik der Form. Er sandte dieses Bruchstück seiner Freundin zu; es blieb Anfang und Ende. Ein anderer, harmloserer Plan, in dem zuerst sein *Humor* zu dichten wagte, trat ihm näher ans Herz: schon im Jahre 1845 begann er *die Reise nach Belgien* zu schreiben. Doch nicht in ihrer jetzigen, sondern in hochdeutscher Gestalt; — wie er denn gleichfalls hochdeutsch 1847 das Buch zu schreiben begann, *und hochdeutsch vollendete*, das er viele Jahre später unter dem Namen „*Ut mine Stromtid*" neu bearbeiten sollte. Was ich hier berichte, hat mir Fritz Reuter selbst, im Januar 1862, geschrieben; zu der Zeit, da es noch *Plan* war, diese

neue „Stromtid“ zu verfassen, deren hochdeutscher Vorläufer „wie ein dickleibiges, lästiges Fragezeichen in seinem Pulte lag.“ Man sieht, der Dichter der „Läuschen und Rimels“ von 1853 war lange Jahre vorher von größeren, kunstvolleren Entwürfen erfüllt. Warum fehlte ihm der Mut, sie ans Licht zu schaffen? — Es fehlte offenbar der Vater des Muts, das Selbstvertrauen; vielleicht auch die Mutter, die Ermutigung.

Nur eine seiner Arbeiten aus dieser Zeit kam ans Licht der Welt; die humoristische, zum Teil wahrhaft geistreiche Satire „Ein gräflicher Geburtstag“, die er 1845 oder 46 schrieb. Er hatte die seltsame Geburtstagsfeier der Gräfin Hahn, die er darin schildert, 1842 als „Strom“, von Demzin aus, miterlebt; seine Satire ward in den Jahrgängen 1846 und 1847 des von W. Raabe herausgegebenen „Mecklenburgischen Volksbuchs“*) noch unter der Herrschaft der Zensur gedruckt. Dieses Volks- und Jahrbuch, von den Führern der mecklenburgischen Liberalen geleitet und geschrieben, von entschieden satirischen Talenten unterstützt, war das literarische Sprachrohr der Gebildeten, die nach Verbesserung der heimatlichen Zustände seufzten und drängten. Mit Reuter erstand ihnen nun ihre beste humoristische Kraft; doch sein Name blieb noch unbekannt, der Aufsatz erschien anonym. Ob aus Bescheidenheit oder aus anderer Rücksicht, wüßte ich nicht zu sagen. Wer ohne das Vorurteil, das uns der Zauber seiner reifsten, plattdeutschen Werke ins Ohr geschmeichelt hat, an diese hochdeutsche Satire herantritt (und zugleich den Einfluß der Zensur-Rücksichten auf den Vortrag bedenkt), der wird sich auch hier an dem großen Talent erbauen, das, an guten Mustern genährt und doch original, mit den Früchten seiner Bildung wie mit vergoldeten Weihnachtsäpfeln spielt; das behaglichen Humor, feine Ironie und wahrhaft vernichtende Verurteilung als bunte Früchte an demselben Weihnachtsbaum durcheinander blinken und schillern läßt, und zum Schluß diese ganze Pyramide von Spott und Hohn durch den Gegensatz, den rührenden Gesang des wandernden Webergesellen, sinnvoll beleuchtet.

Einige Jahre später, Ende 1849, als schon die Reaktion gegen die neue freiheitliche Entwicklung Mecklenburgs begonnen hatte, entstand noch eine zweite Satire ähnlicher Art; die Schilderung des feierlichen Einzugs derselben gräflich Hahnschen Familie in demselben Basedow (bei Malchin), wie er nach längerer Abwesenheit am 20. Oktober 1849 erfolgte. Dieser kürzere Aufsatz, obwohl für den Druck geschrieben, ward nie gedruckt; es scheint, die schnell

*) Der Titel des Jahrgangs 1847 lautet: „Mecklenburg. Ein Jahrbuch für alle Stände.“ (Bei Hoffmann u. Campe in Hamburg.)

hereinbrechende Woge der Reaktion schwemmte ihm den Boden, auf dem er fußte, hinweg. Eine von freundlicher Hand mitgeteilte Abschrift liegt vor mir; doch der Gegenstand des Spottes ist zum Teil so lokaler Natur, der damalige Zustand der Dinge so rasch vorübergegangen, auch der Vortrag so ungleich, daß man dem gestorbenen Dichter Unrecht täte, die Satire in den Nachlaß aufzunehmen. Daß es an gelegentlichen guten Einfällen nicht fehlt, brauche ich nicht zu sagen; wie denn unter anderm, zur richtigen Würdigung des ehelichen Verhältnisses, das gräfliche Paar stets nur als „Frau und Herr Gräfin" eingeführt wird. Auch die Schilderung des Vorspiels der feierlichen „A u d i e n z" ist vom echten Reuter: „... Nächst dem Vergnügen, Gimpel zu fangen und junge Hunde abzurichten, kenne ich kein größeres, als ehrsame Spießbürger [hier Bürger aus Malchin] antichambrieren zu sehen. Es ist 'ne wahre Wonne, sie anzuschauen, wie sie auf dem gebohnten Fußboden einherglitschen wie die Esel auf dem Glatteis, wie sie sich wie Orgelpfeifen in Reih' und Glied stellen und ihre Kopfbedeckungen in den Händen drehen, diese geziert mit Glacéhandschuhen, von denen jeder einzelne aus einem Paar gewöhnlicher für ihre Fäuste zusammengenäht ist; wie sie voll Verlegenheit nur flüstern und sich gegenseitig auf das, was anständig ist, aufmerksam machen, wie sie sich räuspern, und endlich doch alle aus Gewohnheit geradezu in die Stube spucken ..." Doch der Kern der Satire und gewissermaßen das Thema, für das die ganze voraufgehende Introduktion geschrieben ward, ist der gereimte S c h l u ß; eine Art von Bänkelsänger-Ballade, die damals auf einem Umwege, ohne Nennung des Verfassers, (wie ich mich selber sehr wohl erinnere) zu hohem Ergötzen in der Rostocker Zeitung abgedruckt ward. „Am Nachmittage," heißt es am Schluß, „fahren die Herrschaften ins Dorf, um von den Untertanen ferneren Tribut an Ehrenbezeugungen einzusammeln; es passierte ihnen aber hier etwas, das wert ist, in Versen, gut oder schlecht, aufbewahrt zu werden. Das Gefühl der Untertanen regt sich, und:

Als die Fahrt beinah geendet
Und sich nach dem Schloß gewendet,
Ward ein schönes Stück vollführet
Und der Wagen arretieret;
Zu der Gräfin größtem Schreck
Traten zwei ihr in den Weg.

Denn zu dieses Tages Feier
Hatt' der junge Mützendreier
Und der olte Pfannenschießer
(Sechzig Jahr schon alt ist dieser)
Sich ein Stücklein ausgedacht,
Das ihnen viel Ehre macht.

Beide traten an den Wagen,
Um die Gräfin zu befragen,

Ob Sie's gnädigst wollt' vergönnen,
Daß sie selber sich anspönnen,
Wie die Pferde aufgeschirrt?
Beide reden sehr verwirrt.

Und die Gräfin lächelt zierlich,
Spricht zu ihnen ganz manierlich,
Daß es angenehm ihr wär',
Wenn der Wagen nicht zu schwer.
Und der Graf, der sitzet da,
Sagt zu allen Dingen „Ja"!

Als die Herren Inspektoren*)
Das vernommen mit den Ohren,
Stellen sie sich Mann für Mann,
Und der Kutscher spannt sie an.
Daß für Unglück Hilfe sei,
Steht der Tierarzt auch dabei.

Und die Herren Inspektoren,
Als sie angeschirret woren,
Fangen „Hurra!" an zu rufen,
Wiehern, scharren mit den Hufen;
Und der Kutscher rufet: „Jüh!"
Und nun ziehe, Schimmel zieh!

Da der Weg ganz frei vom Sande,
Alle sie ganz gut im stande,
Und der Wagen nicht zum schwersten,
Und die Peitsch' vor'm Allerwertsten.
Und der Kutscher ziemlich grob,
Geht es immerfort Galopp.

Hier ist viele Ehr' zu holen!
Alle springen wie die Fohlen,
Selbst der alte Pfannenschießer
(Sechzig Jahr schon alt ist dieser),
Und die Gräfin freut sich sehr,
Daß der Wagen nicht zu schwer.

Vor dem Schlosse angekommen,
Sind die Sielen abgenommen;
Doch dem jungen Mützendreier
Ist bekommen schlecht die Feier,
War gebadet ganz in Schweiß,
Und voll Striemen war sein Steiß.

Alle sind sie außer Atem,
Sagen aber alle: „'t schad't em
Nich, wenn wi ok all krepieren,
'T schüht de Gräwin man tau Ihren."
Und der Tierarzt nimmt den Topf,
Pulver gibt er gegen Kropf.

Will sich keiner lassen führen
Morgen vor der Gräfin Türen
Und mit untertän'ger Bitte
Flehn, daß sie zur Jagd ihn ritte,
Ihn, geschmückt mit der Schabrack',
Und die Gräfin huckepack? —

Von der treuen Wahrheit wird sich
Jeder können instruieren:
Achtzehnhundertneunundvierzig
Tät man dieses Stück aufführen
In dem Mecklenburger Land!
'S ist für's ganze Land 'ne Schand'!

*) Die Verwalter der gräflichen „Begüterung".

Nutzanwendung.

Ja, Ihr seid mir wack're Deutsche!
Wie gemacht für Zaum und Peitsche,
Für Karbatsche und für Sättel,
Wie gemacht für solchen Bettel,
Wie gemacht für Spott und Hohn,
Wie gemacht für Hundelohn!

Die Partei des „Hundelohns" siegte, die Satire ward stumm; Fritz Reuter verließ Mecklenburg, und in Treptow an der Tollense, im Idyll der jungen Ehe, begann seine plattdeutsche Zeit, begann die Zeit des Erfolgs. Zu dem stillen Ehrgeiz, der nun schon so lange unbefriedigt träumte und schrieb, kam, wie in tausend gleichen Fällen, die alte „Mutter der Dinge", die Not. „Sind jemals Menschen genügsam gewesen," bezeugt zwar der Freund Fritz Peters, „so war es das junge Reutersche Ehepaar;" bei höchst kärglichen Einnahmen hielten sie sich doch von drückenden Schulden frei, beide zum Sparen und zur Ordnung geschaffen. Dennoch mußten sie wünschen, den so unmäßig sauer verdienten Erwerb zu erhöhen. Klaus Groths „Quickborn" erschien 1852; der rasche Erfolg dieses plattdeutschen Lyrikers lehrte zu allgemeinem Erstaunen, daß in der bescheidenen Mundart nicht nur Vergangenheit, auch noch urlebendige Gegenwart sei. Vielleicht Zukunft, — wenn der Rechte käme. Ob er dieser Rechte sei, fragte sich Fritz Reuter freilich damals noch nicht. Sein Glaube war gering. Er wußte nur, daß er zuweilen — schon seit manchem Jahr — sich in gereimten plattdeutschen Scherzen (von denen einer 1847 anonym gedruckt ward), und zumal in Polterabendgedichten versucht hatte, die mehr als ihre Nebenbuhler gefielen; daß er ein begabter, gesuchter Erzähler plattdeutscher Schnurren war, die er mit schlagender Nachahmung, mit unwiderstehlichem Humor gleichsam dramatisch-lebendig zu machen wußte. Wie den Italiener die conversazione, den Perser und Araber der Vortrag seiner phantastischen Märchen beglückt, so ist es des Mecklenburgers tiefstes Urbehagen, drollige „Geschichten" erzählen zu hören. Sie seien so alt, wie sie wollen, jedermann kenne sie: der lebendige, künstlerisch-humoristische Vortrag macht sie ihm neu. Darin ist er, wenn auch nur Hörer, der Embryo eines Künstlers; das beste Publikum für den besten Erzähler. Wie, wenn Fritz Reuter die alten Schnurren — selbsterlebte wie allbekannte — mit denen er so manchen lustigen Abend geschmückt, nun auch für den Leser niederschrieb? in plattdeutsche Reime gebracht? — Er setzte sich hin und begann. Fast allabendlich, erzählt seine Frau,*) nach Beendigung von sechs bis sieben Privatstunden, wurden von acht bis zehn Uhr „Läuschen" geschrieben.

*) In einer Schilderung des Anfangs von Reuters Schriftstellerleben, die Friedrich Friedrich in der „Gartenlaube" mitgeteilt hat.

„Will doch sehen, Wising," sagte er, „wie sich die Dinger auf dem Papier ausnehmen, wie sie sich da anhören." War so ein „Ding" fertig, vorgelesen, gebilligt, so sprang er vergnügt herum, rieb sich die Hände: „Sonntag les' ich's in Thalberg vor; gefällt's da auch, schreib' ich ruhig weiter; — hab' noch 'ne Menge solcher Dinger am Bändel." Er schrieb weiter; sie saß am Nebentisch bei ihrer Arbeit, „mäuschenstill", sah, wie die Feder flog, wie er ihr dann und wann zunickte, auch wohl murmelte: „Nein, so nicht — so ist's besser"; und: „das wird Dir gefallen" . . . Welch reines, ungetrübtes Glück, setzt sie hinzu, umschloß diese stillen Abendarbeitsstunden! Ich glaube, man konnte nicht glücklicher sein, als wir zwei Menschen. — Endlich, eines Abends sagt er: „So! Nach meiner Rechnung wären es jetzt etwa dreihundert Druckseiten; ich geb' die Dinger heraus. Ich wag's, in Mecklenburg und Pommern wird's gelesen, vielleicht auch gekauft."

Er wendet sich an einen Buchhändler in Anklam, an einen zweiten in Neubrandenburg; man antwortet ihm, man werde das Buch „vielleicht verlegen", wennn der Verfasser das Risiko trüge. In ihm ist der Glaube erwacht. „Ich geb's im Selbstverlag heraus," erklärt er der Frau mit plötzlich festem Entschluß. „Justizrat Schröder leiht mir zweihundert Taler zum Druck, die Kosten werden gedeckt; heut Mittag gleich fahr ich nach Neubrandenburg zur Druckerei."

Er kommt zurück: „Erschrick nicht, Luising! Ich lass' gleich zwölfhundert Exemplare abziehen statt der gewollten sechshundert." — Aber, Fritz, Du stürzest uns in Schulden! — „Nein, Kind, es ist vorteilhafter so; glaub', ich hab' mir's überlegt." — Die schriftlichen Anfragen an alle mecklenburgischen und einige pommersche Buchhandlungen ergehen; Bestellungen erfolgen, doch meist natürlich zur Ansicht; die Exemplare kommen von der Druckerei, die Packerei beginnt. Tagelang arbeitet die Hausfrau mit Latzschürze und Zuckerhammer, dem sich das steife Packpapier besser fügt, als der bloßen Hand; der Mann sitzt daneben, schreibt die Begleitbriefe, siegelt und signiert. „Laß Dich's nicht verdrießen, Luising," ruft er ihr zuweilen zu, „wenn's auch Quesen [Schwielen] gibt! Kriegst 'n neu' Seidenkleid!" — Und Fritz Reuters „Läuschen un Rimels" gehen in die Welt.

So konnte er denn erfüllen, was er ein Jahr vorher, am Weihnachtsabend 1852, seinem Fritz Peters in folgenden Versen verheißen hatte:

Mein Freund, ich bin ein armer Schlucker,
Und meine Schätze liegen in dem Mond;
Auch hab' ich viele, schöne Güter
Im Lande, wo die Hoffnung thront.
Von dorten her bring' ich Dir eine Gabe;

Ich hoffe, daß sie wichtig Dir erscheint,
Denn sie ist heiter wie die Morgensonne,
Und der Dir's bringet, ist Dein Freund.
Es ist ein köstliches Geschenk,
Ihr alle könnt Euch meine Großmut merken:
Es ist die Dedikation
Zum ersten Band von „Reuters Werken".

Den Erfolg dieses ersten Bandes — der nun die versprochene Widmung an der Stirn trug — kennt jedermann; er war wie der des „Quickborn": schnell und unzweifelhaft. Die erste Auflage verschwand in sechs Wochen; täglich kamen Nachbestellungen; die beiden überraschten glücklichen Menschen „lachten und weinten". Freilich blieb — das Sprichwort umkehrend — der Ruhm des Propheten noch im Vaterlande; nach Hochdeutschland kamen die gereimten „Geschichten" nicht hinaus. So sehr sich der Mecklenburger, der Pommer an ihnen ergötzte, diese „Kongregation kleiner Straßenjungen", wie der Dichter selbst sie in der Vorrede nennt, die in ‚roher Gesundheit' lustig übereinander purzeln, unbekümmert um ästhetische Situationen, die fröhlichen Angesichts unter Flachshaaren hervorlachen und sich zuweilen mit der Torheit der Welt einen Spaß erlauben," diese scheinbar kunstlos improvisierten, oft derbkomischen Gestalten blieben vor dem Schlagbaum an der hochdeutschen Grenze stehen, den Klaus Groths „Quickborn" übersprang. Es war allerdings auch an ihrer Kleidung dies und das, was sie kulturwidrig zu machen schien. Nicht daß so mancher gewagte, regellose Reim mit unterlief, — was jeder volkstümlichen Dichtung gestattet bleiben muß, wie denn auch Klaus Groth es weder verschmäht noch vermieden hat; aber ein gleichsam unentschiedener Kampf zwischen dem Recht des Verses, des Rhythmus und dem Drang nach Natur-Abschreibung geht durch das ganze Buch. Ja er wiederholt sich in allen späteren Versdichtungen Reuters; zu Gunsten des Rhythmus abgeschwächt in „Kein Hüsung", auch in „Hanne Nüte", doch nirgends zu vollem Friedensschluß gebracht; so daß der Versdichter Fritz Reuter gegen den Prosadichter gleichen Namens immer im Nachteil bleibt. Das Stilgefühl in ihm ist schwächer als das Naturgefühl. Dies gibt seinen Prosa-Erzählungen jene eigene Poesie der höchsten, natürlichsten, freiesten Behaglichkeit; dies gibt seinen gereimten Dichtungen die eigentümlich prosasüchtige Vortragsweise, die dann plötzlich in Stimmungsbildern, in lyrischen oder dramatischen Momenten ein melodievoller Aufschwung unterbricht.

Dem entspringt denn auch dieser andere Mangel, der ihm von Anfang an, auch in der Heimat, oft zum Vorwurf gemacht worden ist: daß seine Verse gleichsam die Narben aus jenem Kampfe tragen, daß bald dem naturwahren Ausdruck zuliebe der Rhythmus zer-

hackt, bald den Vers zuliebe der Sprache Gewalt angetan wird; bald, und oft, geschieht beides zugleich. Es ist und bleibt unplattdeutsch, wenn der Dichter sagt: „so lang' ick kann man denken", oder: „dat Ji för Brillen keine Näs'" (wo, wie nur zu häufig, uns das Zeitwort unterschlagen wird), oder: „dat ick up ehr gaww ümmer Paß", oder: „un as nu in den Tog irst is 'e"; — wobei jedes dieser Beispiele für Dutzende seinesgleichen steht. Auch in hochdeutscher Sprache würden wir darin Härten empfinden und Verfehlungen tadeln; der Dialekt macht sie nicht sündenfrei, denn auch er verlangt Kunst und er schreit nach Natur.

Doch, wenn jeder Mensch „die Fehler seiner Tugenden hat", für wen gilt dies mehr als für Reuter! Hinter der Sorglosigkeit, die ihn so sündigen ließ, steht, wie der Körper hinter seinem Schatten, die wahrhaft elementar zu nennende Kraft, die nach Verlebendigung des rund und ganz Angeschauten ringt. Diese seine höchste Gabe, die ihn sofort über Hunderte sogenannter Dichter hinwegtrug, sie hat auch schon an den „Läuschen un Rimels" mitgedichtet, so harmlos und vor allem so ungleich sie sind. Ungleich im Wert des Stoffs, ungleich in der Form. Es sind Anekdoten darunter, die nach meinem Gefühl, schon ihrer epigrammatischen Natur nach, diese künstlerische Ausführung nicht vertragen; andere, die umgekehrt erst durch diese Ausführung geworden, geschaffen sind. Wie viel belauschtes Leben und psychologischer Humor steckt aber in den besten dieser Läuschen, in denen der Erzähler Raum und Anlaß fand, höchst ergötzliche Gestalten wirklich auszukneten und in dramatischer Bewegung vor uns hinzustellen. Mit immer neuem Behagen lese ich Geschichten wie „De Bullenwisch", „De Ihr un de Freud'", „De Wedd", „Moy inricht", „De Gaus'handel", „Dat Küssen ut Leim", „Dat Johrmark", „De goldene Hiring"; um nur die zu nennen, die mir als die lebendigsten Menschenbilder vor Augen stehen. Doch man lese sie nicht; man höre sie. Reuters plastische Kraft würdigt man erst ganz, wenn man ihn mit Kunst, mit dramatischer Wahrheit sich vortragen läßt; wenn, so zu sagen, das in den Lettern eingefrorene lebendige Wort zwischen zwei Lippen wieder auftaut. Denn er war ein Epiker nach ältester Art, nach dem Willen der Natur: er war ein Mann, der erzählte, dann formte, endlich niederschrieb.

Der rasche Erfolg dieser bescheidenen Versuche gab ihm den Mut, den Glauben, der ihm so lange versagt hatte. Vielleicht die schönste Zeit seines Lebens begann: hoffnungsfrohes Schaffen, junges Eheglück, blühendste Jahre, gebesserte Gesundheit, und mit alten und neuen Freunden behaglichster, heiterster Verkehr. „Wat nich furt, dat säut't ok nich," sagt er einmal; die Zeit des „Süßens"

war für ihn gekommen. Er konnte seine Unterrichtsstunden kürzen, dann aufgeben; nachdem er auch aus ihnen nach seiner Art Honig gesogen, an Schülern und Schülerinnen sich Freude für's Leben gewonnen, seinen Mangel an streng methodischer Schulung durch den innerlich bildenden, seelenwerbenden Zauber seiner Person ersetzt hatte. Auch diese Zeit hätte uns ohne Zweifel goldene Früchte getragen, wenn Fritz Reuter sein im Entwurf begonnenes Werk „Ut mine Schaulmeistertid" ausgeführt hätte, in dem seiner Lieblingsschülerin, der Tochter des Justizrats Schröder, die Hauptrolle bestimmt war; doch beim Entwurf ist es geblieben. Eben dieser Justizrat Schröder hatte am eifrigsten die Entstehung der „Läuschen un Rimels" gefördert, die Herausgabe durch seinen Vorschuß möglich gemacht; mit ihm, dem geborenen Helfer aller Bedrängten, dem jovialen Gesellschafter (den das 29. Kapitel der „Stromtid" humoristisch übermütig schildert), mit den treuen Thalbergern, dem trefflichen Superintendenten Schuhmacher und andern Freunden genoß das Reutersche Paar die Freuden niederdeutscher, bequemster Geselligkeit. „Die heitersten Stunden unseres Lebens," schreibt Fritz Peters, „haben wir verlebt, wenn Reuter uns von Treptow aus besuchte und uns seine Produktionen bei einem Glase Wein vorlas." Lustige Gedichte und Trinksprüche zeugen noch von diesen guten Zeiten: sei's, daß der dankbare Poet den großen „Borger", den Justizrat, feiert, oder daß er den ersten Blumenkohl, den er in seinem Gärtchen selbst gezogen, der Herrin von Thalberg darbringt, oder sie als „Du Rose vom Tal, Du Lilie vom Berg" besingt, um sich auf eine geräucherte Wurst zu Gast zu bitten. Und mit welcher Liebe schildert er in der „Stromtid" (in dem eben erwähnten 29. Kapitel) die Freuden der Weihnachtszeit, die sie auch später noch, von Neubrandenburg aus, bei diesen Getreuesten auf dem Landsitz zu verbringen pflegten, — kinderlos wie ihre eigene, nur darin nicht gesegnete Ehe blieb. Selbst ein Schachklub entstand in dem kleinen Treptow, durch Reuters Vorliebe für dieses edle Spiel ins Leben gerufen. Indessen das Spiel, die Feste, die Ferien waren nicht mehr sein bestes Glück: die entfesselte Schaffenslust bewährte auch an ihm ihre Magie. Kaum erwacht, begann er schon im Bett zu dichten, seine Gedanken zu ordnen; „ich durfte ihn nicht stören, nicht sprechen," erzählt (in ihren für den Biographen verfaßten Aufzeichnungen) seine in der Erinnerung noch rührend beglückte Frau. „Mit der gestopften Pfeife setzte er sich dann zum Schreibtisch nieder; ich schob stillschweigend die große Tasse Kaffee auf ein Seitentischchen und verschwand. Um zehn Uhr wieder leise, stillschweigend, ein Butterbrot; — und wenn dann erschallte: „kannst hierbleiben, will Dir's vorlesen," war ich

so glücklich. — „Na, was meinst Du?“ — Natürlich meinte ich das allerbeste; doch wenn ich einmal dies und das nicht meinte, hieß es: „nein, nein, mußt nicht mäkeln;“ und nach einer kleinen Weile, so recht gutmütig schmeichelnd: „will mirs überlegen, jetzt laß mich allein; will weiter schreiben“ ... Wie froh, wie innerlich befriedigt fühlte er sich beim Schaffen! Anfangs sagte er wohl oft: „Ja, wenn ich dies Buch vollendet habe, was dann?“ — Später dagegen: „Der Stoff wächst mir über den Kopf; könnt' ich nur alles schreiben, was ich weiß!“

So entstand zunächst „De Reis' nah Belligen“; nachdem er, als schwächeren Nachklang der Läuschen un Rimels, seine seit 1842 verfaßten Polterabendgedichte in hochdeutscher und niederdeutscher Mundart gesammelt und herausgegeben hatte, um sie für gleiche Anlässe nutzbar zu machen. Wie sie gelegentlich und ohne Zweifel oft rasch entstanden sind, oft auch wohl für mittelmäßige Darsteller zu berechnen waren, haben sie denn auch für Reuters Dichterwert wenig zu bedeuten, und sind — vollends da sie in seine gesammelten Werke nicht aufgenommen wurden*) — wenig bekannt. Wenn ich einiges wahrhaft Humoristische oder Gemütvolle ausnehme (Eine alte Kinderfrau; Der Bräutigam; Vorspiel; Ein Orgeldreher mit seiner Frau), so wüßte ich weder von der ersten Sammlung, noch von dem späteren Zuwachs mehr zu sagen, als daß ein Mensch von Talent flüchtige Einfälle aus dem Ärmel geschüttelt hätte, die er dann drucken ließ, nicht weil er eitel, sondern weil er bescheiden war.

Übrigens sind keineswegs alle seine Polterabendscherze, auch nicht alle besten, veröffentlicht worden; so sind mir durch Freundeshand zwei ungedruckte (in Abschrift) zugekommen, die für die Hochzeiten der Töchter seines alten Lehrers und Freundes, des Konrektors Gesellius in Parchim, geschrieben, sein Herz und seinen Witz in liebenswürdigster Kameradschaft zeigen. Zum Beispiel in dem ersten dieser Gedichte (vom „Kutscher“ und „Dienstmädchen“ dramatisch dargestellt), wo er den alten Herrn, der ihn nicht ohne Nutzen in der Mathematik unterrichtet hatte, den Ehebund seiner Toni mit dem Bräutigam, einem jungen Gutsbesitzer C. Krull, in mathemathischem Tiefsinn überdenken läßt:

. . . Der macht ein ganz dreikantig Gesicht
Und sagt: Die Formel find' ich nicht.
Wer kann bei fehlenden Prämissen
In solchem Fall die Lösung wissen? . . .
Doch eins, ihr Kinder, ist mir klar:
Wird p gesucht schon manches Jahr,
Und sitzet x im vollen Brote,
So wird das Ganze keine Asymptote;

*) Sie erschienen zuerst (1853) im Selbstverlag, dann (1863) in zweiter vermehrter Auflage bei A. Hildebrandt, Schwerin, unter dem Titel: „Julklapp!“

Denn 6 × 6 ist 36,
Und meine Toni, die ist fleißig,
Und diese Zahl addiert zu Krull
Gibt alles and're, nur nicht Null.

Und wie liebenswürdig drollig ist das angebliche Gedicht der Braut, das durch den indiskreten Kutscher der versammelten Polterabend-Gesellschaft mitgeteilt wird.

Gefühle bei seinem Anblick in der Ferne.

Mein Schatz geht über'n Acker
In seinem grauen Kittel,*)
In gelben Stulpen hin.
Da geht der arme Stacker,
Er geht wohl auf den Acker,
Ach, wie ich selig bin!

Mein Schatz tritt seine Kluten,**)
Die Saaten zu empfangen;
Und ist er ausgegangen,
So schau ich nur nach ihm.
Es will mich fast gemuten,
Mein'n Schatz schiebt über Kluten
Ein leichter Seraphim.

Mein Schatz kehrt bald zurücke,
Wir spielen den „Kalifen",***)
Und hat er A gegriffen,
So greife ich gleich B.
Das g'hört zum Liebesglücke,
Mein Schatz kehrt bald zurücke
Zum Liebes-ABC.

„. . . Ich bitte mir aber auf das Ernstlichste aus," schreibt Fritz Reuter in einem andern Fall an eine liebenswürdige junge Verwandte, die seinem guten Herzen nochmals so ein Gelegenheits-Drama abgewonnen hatte, „daß meine Autorschaft verschwiegen bleibt; denn ich will dies als das letzte Mal angesehen wissen, daß ich mich zu solchen Dingen verstehe. Verstehen Sie mich, mein Fräulein?" — Er hatte wohl Recht: der Mann, der mit vierundvierzig Jahren sein erstes größeres Werk, „De Reis' nah Belligen", der Öffentlichkeit übergab, mußte wohl fortan sich selber leben, dem erkannten Beruf sich ganz hingeben dürfen. Und mit welchem schwierigsten aller Hindernisse kämpfte noch der vierundvierzigjährige Mann! Die sehr interessante Vorrede zu dieser „Reis' nah Belligen" zeigt es: die Meinung der Menschen — selbst naher Freunde — daß er doch eigentlich „kein Dichter" sei, stand ihm im Wege. Ja, es gibt wohl auch jetzt noch Menschen genug, die „De Reis' nah Belligen",

*) Hier scheint eine Zeile ausgefallen zu sein.
**) Erdklöße, Schollen. „Klutenpedder" (Klutentreder) ist ein Spitzname für den Landmann.
***) Der „Kalif von Bgadad", ein Klavierstück, das für dieses Liebespaar den Kuppler gespielt hatte.

weil darin auch derbe Possen, handgreifliche Bauern-Späße vorgetragen werden, nicht so recht für ein Dichtwerk halten. So sonderbar unsicher ist der deutsche Geschmack; an das Erhabene, Tragische haben ihn unsere großen Dichter gewöhnt, aber wie weit das Komische gehen darf, ohne die „Literaturfähigkeit" zu verlieren, darüber sind ihm die Regeln noch nicht verbrieft und verbucht, und so glaubt er gern einstweilen aus Vorsicht, daß schon das „Stark" das „Zu stark" sei. Ich für meine Person bekenne, daß nicht eine einzige dieser derben Szenen mich an dem Kunstwerk des Ganzen irre macht; daß mir nicht Eine zu derb ist. Alle aber fließen Sie — die zarten wie die derben — aus einer Quelle: aus der tiefen Erkenntnis der Bauernseele, die nach meiner Meinung nie so reich, heiter und wahr dargestellt worden ist. Mir steht „De Reis' nah Belligen" höher als „Hanne Nüte", und dem tragischen Gegenbild „Kein Hüsung" nicht in der Tonart, aber an Reichtum gleich; —wie denn diese beiden Werke zusammen erst der ganze Mann sind. Was kann von vornherein humoristischer sein, als diese Bauernreise nach der „höheren Kultur" so ganz in's Blaue hinein; und wie weiß sie der Erzähler in rastlosen Erfindungen bis zu der Höhe zu steigern, wo die beiden Jungen, Korl und Fritz, bei Nacht in die Berliner Stadtvoigtei eingeliefert, dort ihre würdigen Väter wiederfinden! so daß der selber eingesperrte „Vader Swart" in höchster Entrüstung ausruft:

„Jh, Jung', wo, so'ne Schan'n
Makst Du mi hir in frömden Lan'n?"

Wie lebendig-gemütlich führt uns gleich der Anfang in die Bauernwelt hinein; wie setzt sich diese Kunst, Stimmung zu erzeugen, in der heißen, schlafmüden Fahrt am Tannenwald, in der Vogelpoesie der Waldeskühle, dann im Sonntagsglockenläuten des Küsters, in dem Lied vom „Strohdach", in der überaus kunstvoll abschließenden Hochzeitsschilderung fort! — Viel später, an der „Franzosentid", hat man Fritz Reuters ganzes Kompositions-Talent erkannt und bewundert; doch ich finde, er tritt schon mit seiner „Reis' nah Belligen" als fertiger Meister der Komposition in in die Tür; er hatte nicht umsonst in langer, schweigsamer Lehrzeit sich geübt und gebildet. Wer ihn behorchen will, wie er dieses unscheinbare Bauern-Gedicht durch Wechsel der Stimmung, durch Bewegung und Ruhe, durch gelinde Steigerung zu unserem nie ermüdenden Behagen belebt, der wird mir zustimmen, denk' ich; worauf er wohl auch mit mir bedauern mag, daß einige zu „poetische" Versteigerungen in Fritz Swart's Bauernjungenbrust, und die auch hier nicht fehlenden Vers- und Sprachgebrechen, in den reinen Genuß einige Trübung bringen.

In demselben Jahre 1855, in dem die „Reis' nah Belligen" erschien, begann Fritz Reuter auch ein kühnes journalistisches Unternehmen, da er nun ganz und rückhaltlos das geworden war, was Bräsig (in „Schnurr-Murr") über ihn aussagt: ein Mann, „der sich im zurückgezogenen ökonomischen Zustand mit Schriften befleißigt, indem daß er davon seine Nahrung sucht." Von seinem kleinen Treptower Winkel aus, fast ganz ohne Mitarbeiter, nur auf seine Feder und die erlaubte Ausnutzung anderer Zeitschriften angewiesen, unternahm er die Herausgabe eines „Unterhaltungsblattes für beide Mecklenburg und Pommern", einer Wochenschrift, die in vier Folioseiten jeden Sonntag, zum ersten Male am 1. April 1855 erschien. „Der Zweck des Blattes," sagte er im Programm, „würde Unterhaltung sein, und zwar Unterhaltung, die sich durchaus fern von politischen und religiösen Fragen hält, die jeden Angriff auf Personen, die über den Scherz hinausgeht, aus ihrem Kreise verbannt, und als Hintergrund, so viel als möglich, lokale Verhältnisse benutzt." Ein Jahr hindurch gelang es seiner Fruchtbarkeit, die Schwierigkeiten dieser Aufgabe zu besiegen. Es erschien hier eine lange Reihe seiner kleineren Schriften; fast alle in Hochdeutsch, setze ich hinzu. Es erschien der erste Teil von „Meine Vaterstadt Stavenhagen" (bis zum Schluß der Jahrmarktsfreuden); die ungleich längere Fortsetzung dieser liebenswürdigen, von einigen kritischen Köpfen arg unterschätzten Plaudereien hat Reuter später, für „Schnurr-Murr", geschrieben. Es erschien die rührende Geschichte „Haunefiken", von der er 1849 in Thalberg einiges erlebt hatte; die geistvolle Satire „Memoiren eines alten Fliegenschimmels", in der er das öde Dasein so manches mecklenburgischen „Vollbluts", parodierte, zugleich als wahrer Poet sich in die Leidensgeschichte eines armen Pferdelebens versenkend. Es erschien jener hochdeutsche Vorläufer der „Festungstid", die Schilderung der Graudenzer Erlebnisse unter dem Titel: „Eine heitere Episode aus einer traurigen Zeit"; ähnlichen Inhalts wie der entsprechende Teil der „Festungstid", doch von Anfang bis zu Ende anders behandelt und geschrieben, in der plattdeutschen Gestalt behaglicher, liebenswürdiger, kernhafter erzählt. Es erschien hier ferner ein politisch-humoristisches Sendschreiben „An meinen Freund R. . . ." über die höchst mühevoll durchgesetzte Wahl des liberalen Grafen Schwerin, an der er selbst als Treptower Wahlmann, als eifriger Gegner der Reaktion sich beteiligte; ein mit frischer Laune geschriebener Aufsatz, der auch als

Flugschrift*) erschien, doch zu lokal und zu „vergangen“ ist, um noch jetzt nebst Reuters andern Schriften zu wirken. Es erschienen Kleinigkeiten der verschiedensten Art: eine Schilderung des Jubiläums des ersten Bürgermeisters von Neubrandenburg (zu lokal, wie jene Flugschrift); zahlreiche „Läuschen un Rimels“, die später im zweiten Bande ihre Stelle fanden; nicht minder zahlreiche Schnurren und Anekdoten in Prosa, zum Teil von so überwältigendem Humor und so psychologischer Wahrheit, daß sie in den gesammelten Werken nicht fehlen dürften. Endlich erschien hier auch die größte von Fritz Reuters Gestalten, der alte Bräsig in seiner ersten Fassung. Es erschienen Briefe dieses bis dahin unbekannten „immeritierten Inspektors“ an den Herausgeber des Unterhaltungsblattes; Plaudereien über Alles und Nichts, von an Bräsig gerichteten Briefen unterbrochen, auf die er antwortet, zuletzt mit dem Unterhaltungsblatt selber endend ohne Ende; unbedeutend im Inhalt, aber schon hoch ergötzlich und ganz originell durch dieses plattdeutsche Hochdeutsch, das man „Messingsch“ (oder Missingsch) nennt, dessen einziger Meister Fritz Reuter, und dessen größter, unsterblicher Vertreter „Onkel Bräsig“ ist.

Indem ich diese „Briefe“ hier nenne, die der Nachlaß mitteilt, drängt sich mir auf, von der Geschichte der Bräsig-Gestalt zu sagen, was ich von ihr weiß. Vielleicht durch den Erfolg der „Briefe“, vielleicht durch die innere Fruchtbarkeit des Gegenstandes angeregt, faßte Reuter schon damals (lange bevor er an die plattdeutsche Bearbeitung der „Stromtid“ kam) den Gedanken, Bräsigs Memoiren zu schreiben, von ihm selbst erzählt. Er begann auch das erste Kapitel, oder vielmehr die „erste Pfeife Toback“: denn der Verfasser der Memoiren, der Inspektor Bräsig, muß auf „'ne Einteilung nach stündlicher Verfertigung dieser Geschichte verzichten, weil er seine Uhr an seinen Neffen Körling gegeben hat und sich nun „mit Pfeifen Toback durch die Zeitverhältnisse durchschlagen muß, indem daß er des Morgens 5 und 6, Nachmittags auch 5 raucht.“ „Ich komme,“ setzt er hinzu, „nother Weis' damit durch; das einzigst Schlimme is man dabei, daß ich, wenn ich's Morrns um 5 Uhr aufsteh und rauch bis Mittag, was 7 Stunden sünd, daß ich dann ümmer nich weiß, ob 'ne Pfeif Toback $^5/_7$ oder $^7/_5$ Stunden is. Mit die verfluchte Bruchrechnung!“

„Geboren bün ich,“ fährt Bräsig dann (nach einiger Einleitung) fort, „und zwarsten in der Gänse-Schlachter-Zeit, um Martini aus;

*) „Wie der Graf Schwerin schwer in die Kammer kam. Die Wahl zu Uekermünde am 8. Oktober dieses Jahres.“ (Neubrandenburg, C. Lingnausche Verlagsbuchhandlung. (1855.)

anno is mich rich bekannt geworden, indem daß die dazumalige Frau Paſtern Spickgänſe ins Kirchenbuch gewickelt hätte; aber es muß in die vorigen achtziger Jahre geweſen ſein, weil ich mir ſchon lange als Siebziger zu betrachten geneigt bin. Sie freuten ſich Alle hellſchen, als ich als Junge ankam, denn ſie hatten geglaubt, ich wäre ein Mädchen, und meine Wäſchen (ſo nannte man dazumalen dieſe armen alten Geſchöpfe, nu heißen ſie Tantens), meine Wäſchen holte 'ne Wachtſchale und band mir ans eine Ende und ans andere 'ne fette Gans; denn ſie hatten gerade geſchlacht und hatten keine Pfundgewichte. Und was meinen Sie, ich war mit das Vieſt parallel, wog alſo 'n Pundner dreizehn bis vierzehn, ſchlecht gerechnet. Dies allens haben ſie mich woll man bloß erzählt; aber es ſteht mich ſo deutlich vor die Augen, als wär ich dabei geweſen, wollt' ich ſagen: als hätt ich's mit angeſehen, — wollt' ich ſagen: als hätte ich einen Verſtand davon gehabt."

Indeſſen bei dieſer Feſtſtellung von Bräſigs Gewicht blieb der Verfaſſer ſtehen; gleich jener „Schaulmeiſtertid" ſtarben die „Memoiren vor der Geburt. Es ſplitterte von dem Entwurf nur ein derber, luſtiger Splitter ab: die erſt 1861 geſchriebenen, in „Schurr-Murr" erſchienenen „Abendteuer des Entſpektor Bräſig, von ihm ſelbſt erzählt"; dieſe oft grauſam komiſche, von guten Einfällen durchwachſene Reiſe nach Berlin, die freilich, gegen Reuters Art, zuweilen in poſſenhafte Unwahrſcheinlichkeit ausartet und Bräſigs Geſtalt, ſtatt ſie zu vertiefen, nur zum Mittelpunkt äußerlicher Luſtigkeit macht. Ich verwerfe darum dieſe Reiſe-Poſſe nicht; es wäre ſehr undankbar, da ſie mich, und andere mit mir, ſo vielfach ergötzt hat; aber die Poeſie der Bräſigſchen Geſtalt, in der ſie jetzt, in all ihrer Lächerlichkeit, ſo wunderbar verklärt vor uns daſteht, ſchuf der erſt völlig gereifte Mann, der die „Stromtid" ſchrieb; der die rührenden und die ergötzenden Elemente, den Lach- und den Wein-Stoff. einen meſſingſchen Kopf und ein goldenes Herz, zu dieſem unvergänglichen Menſchenbild zuſammenmiſchte, das nun ebenſo typiſch wie originell, ebenſo durchſichtig wie unergründlich iſt. Jene „Memoiren" blieben ungeſchrieben, dennoch kann man ſagen, daß ſie in der „Stromtid" für uns enthalten ſind: denn mit leiſer Hand, mit bewundernswerter Kunſt hat der Dichter den alten Bräſig zum beſtändigen Spiegel, Dolmetſch, Chor und Mittelpunkt dieſer ganzen menſchenreichen Geſchichte gemacht, und es ereignet ſich nichts, was wir nicht auch mit ihm und durch ihn erlebten. Daß dies ſein künſtleriſcher Wille war, ſagt denn auch Fritz Reuter ſelber am Schluß, auf ſeine ſtille, neckiſche, ſcheinbar harmloſe Art. „Segg mal," fragt Fritz Triddelfitz ihn, den Verfaſſer, der auf das berühmte „Rendezvous" in dem großen Waſſer-

graben angespielt hat, „wer hett Di de Geschicht vertellt?“ —„„Bräsig,““ segg ick. — „Hewv ick mi dacht,“ seggt hei, „Bräsig is de Hauptperson in de ganze Geschicht.“ — „„Dat is hei,““ segg ick. —

Das „Unterhaltungsblatt“ lebte nur ein Jahr; „es fand,“ wie Reuter selbst einmal darüber schreibt, „zuerst Anklang, aber fast gar keine Unterstützung, und mußte 1856 bei der Nachlässigkeit des (Neubrandenburger) Verlegers aufgegeben werden, der schließlich denn auch ohne Rechnungsablage nach Amerika durchging.“ Am 1. April sagte Fritz Reuter in der letzten Nummer des Blattes dem Publikum Lebewohl:

„Denn ein Jahr hab' ich's ertragen,
Trag's nicht länger mehr;
Hab' die Schreiberei im Magen,
Bleib' nicht Redakteur.“

Zugleich sandte er auch den Treptowern, den Pommern seinen Abschiedsgruß: er verließ Stadt und Land, um sich zwei Meilen weiter, in Neubrandenburg (im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz) eine neue Heimat zu suchen. So wohl ihm manches Jahr lang in Treptow gewesen war, und so eifrig er sich auch als Stadtverordneter der städtischen Angelegenheiten angenommen hatte (unter anderm des „Tuchmachergrabens“, den er in scherzhaften Versen und auch im letzten der Bräsigschen Briefe erwähnt), so entführten ihn doch der größere Verkehr und die reizende Gegend, die er in dem am Tollenser See gelegenen, aufblühenden Neubrandenburg fand.

Hier verlebte er, von 1856 bis 1863, die wichtigste Zeit seines Schaffens. Hier entstanden „Kein Hüsung“, „Ut de Franzosentid“, „Hanne Nüte“, „Ut mine Festungstid“, die ersten Bände der „Stromtid“; hier auch der größte Teil der „Urgeschicht von Meckelnborg“, die er dann bis an seinen Tod im Schreibtisch bewahrte. Hier entstanden auch — um mit seinen eigenen Worten, aus einem biographischen Brief an einen Freund zu reden — „einige unbedeutende Lustspiele und Possen, die beim gänzlichen Mangel aller Bühnenkenntnis, vielleicht auch bei mangelhafter dramatischer Befähigung, nur einen sehr zweifelhaften Erfolg hatten. Wenn auch einige auf dem Wallnerschen Theater in Berlin zur wiederholten Aufführung kamen, so ist doch der Verfasser selbst sehr schlecht mit ihnen zufrieden.“ Ich zitiere ihn selbst, weil man aus dem Anfangs starken dramatischen Ehrgeiz, der diese Versuche hervorrief, auf eine dauernde Selbstverkennung schließen könnte. Er glaubte in der Tat eine Zeit lang — wohl durch die dramatische Lebendigkeit seiner Gestalten, seiner Dialoge verführt, zum Bühnendichter berufen zu sein. In diesem Glauben schrieb er, sogleich in den ersten Neubrandenburger Zeiten, das dreiaktige

Lustspiel „Der 1. April 1856, oder Onkel Jakob und Onkel Jochen" (worin von den verschiedenen Personen, je nach ihrer Herkunft und Lebensstellung, Hochdeutsch, Messingsch, Berlinisch gesprochen wird), den einaktigen Schwank „Fürst Blücher in Teterow"*) und das dreiaktige Lustspiel „Die drei Langhänse"; dieses hochdeutsch (nach der bekannten Geschichte von dem herrschaftlichen Beamten, der drei Ämter, drei Büreaus und drei Uniformen hatte), den Schwank fast durchweg in Messingsch, da er in dem mecklenburgischen „Schilda", der Stadt Teterow, spielt. Fritz Reuter reiste nach Berlin, um den „Fürsten Blücher" und die „drei Langhänse" dem Direktor Franz Wallner persönlich zu überreichen; beide Lustspiele wurden angenommen, beide in sehr verkürzter und veränderter Gestalt**) im März und im April 1858 zur Aufführung gebracht. Reusche spielte die Hauptrollen; indessen der Erfolg versagte: die „drei Langhänse" wurden nur fünfmal, „Des alten Blücher Tabackspfeife" (diesen Namen hatte der Schwank in der Theater-Bearbeitung, als „Bühnen-Manuskript", erhalten) nur dreimal gespielt. Den Stücken geschah nicht Unrecht; denn in beiden ist der dramatische Stoff und Gehalt so gering, daß nur der Reiz der Kleinmalerei, die behagliche, breite Ausführung ihn lebendig machte; schnitt man nun diese der Bühne zuliebe fort, so schnitt man die Pulsader mit durch. So ist denn die Theaterbearbeitung „Des alten Blücher Tabackspfeife" nur noch eine Verstümmelung des ursprünglichen, ergötzlichen Kleinstädter-Schwanks „Fürst Blücher in Teterow"; und so würde auch „Onkel Jakob und Onkel Jochen", wenn man dieses „Lustspiel" etwa für die Bühne herrichten wollte, den gemütlichen Schlafrock seiner Redseligkeit verlieren und in seiner undramatischen Größe dastehen.

Der Dichter war denn auch hellsichtig genug, seinen Irrtum zu erkennen; wie er mir 1862 (nachdem er einen von mir veröffentlichten Aufsatz über ihn gelesen) in seiner edlen Offenheit schrieb: „Was Sie da über die verfehlte dramatische Karriere sagen, ist durchaus richtig, und der Grund, den Sie dafür anführen, nicht weniger; ich nahm die Sache bei völliger Bühnenunkenntnis zu leicht." Nachdem er noch (gleichfalls 1858) in Rostock einen Mißerfolg mit einer aus dem Ärmel geschüttelten Posse erlitten hatte, verließ er diesen Seitenweg, der ihn seinem eigenen entführte. Er blieb bei dem Wort, das er, durch einen bestimmten Anlaß auf-

*) Diese beiden Stücke erschienen zusammen, 1857, in Greifswald und Leipzig, C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung (Th. Kunike).

**) Ueber diesen Punkt, wie fast über alles andere, hat Franz Wallner in einem Feuilleton der Wiener „Neuen Freien Presse" aus ungenauer Erinnerung berichtet.

gefordert, einem seiner Freunde sagte: „Theaterstücke und Polterabendstückschen schriw ick nich wedder."

Dagegen hatte er mittlerweile (1857) die Dichtung veröffentlicht, die ihm — bis an sein Ende, wie es scheint — vor allen wert war: „Kein Hüsung"; unter seinen lebensfrohen Werken das einzige, das in die Unterwelt des Tragischen und Trostlosen hinabführt. „Ich habe dieses Buch," sagt er in einem seiner zutraulichen, mitteilsamen Briefe, „einmal mit meinem Herzblute im Interesse der leidenden Menschheit geschrieben; ich halte es für mein bestes." Dies sagte er, nachdem er alle seine Hauptwerke vollendet hatte; und dies auch von anderen, Berufenen bestätigt zu hören, war sein Wunsch, sein Glück. Ich für meine Person werde immer die „Franzosentid" und die „Stromtid" für seine vollendetsten und erfreuendsten Schöpfungen halten. Gleichwohl bewundere ich an „Kein Hüsung" nicht nur das leidenschaftlich mitfühlende, edle Herz, die reine Glut des Hasses, die Innigkeit, mit der er das Leben der Niedrigen im Staube verklärt; ich bewundere auch die starke Melodie, die durch die zweihundert Seiten dieses Gedichts erklingt, die poetische, fortreißende Gewalt, mit der sein „Herzblut" sich ausströmt. Die Melodie ist so herrschend, daß hier dem Naturalismus selten gelingt, sie zu brechen; die Natur- und Stimmungsbilder sind in so tiefe, warme Farben getaucht, Schilderungen wie die des Brandes, der Hirschjagd, des Festes im Herrenhaus, der Flucht, der gespenstischen Nacht, endlich des stillen milden Wahnsinns so groß und stilvoll empfunden, daß ihnen nichts Ähnliches in Reuters andern Dichtungen gleichkommt; daß ich mich an Walter Scotts schönste epische Dichtungen erinnert fühle. Auch erreicht er vielleicht nirgends so starke lyrische Wirkungen, wie hier, durch den freien Wechsel, im Versmaß; und selten wird man etwas Rührenderes lesen als den sanften, schmeichelnden, gleichsam elementaren Tod, den die arme wahnsinnige Marie im Teichwasser sucht. Doch wenn ich zum Inhalt komme, finde ich den Dichter, aus allzugroßem Gerechtigkeitstrieb, nicht gerecht. Sein tragischer Held, der Knecht Johann, kann die Geliebte nicht zu seinem ehrlichen Weibe machen, weil der Herr ihm „kein Hüsung" geben, aus tyrannischem Eigenwillen auf seinen Gütern nicht freien lassen will; alles Bitten, jede Beschwerde, jede Anrufung anderer Mächte ist nutzlos. Von furchtbaren Gesetzen und einem noch furchtbareren Herrn zu Boden getreten, in jeder guten Regung verwundet, aus der Liebe heraus in den Haß gehetzt, endlich nur noch von der Wut der Verzweiflung erfüllt, steht er im gefährlichsten Augenblick diesem Unmenschen, der noch sein „Herr" ist, gegenüber, fühlt dessen Peitsche in seinem Gesicht, — und stößt

ihn nieder. Ein einziger blinder Stoß; doch der Stoß ist Tod. Vor welchem Tribunal hieße das „Mord?“ Dieser Totschlag — mit so sicherer, fester Hand als etwas Unausweichbares vom Dichter herbeigeführt — warum wird er nun wie ein Mord gebüßt? Warum verfolgt er den Flüchtling wie ein unsühnbarer Fluch; warum darf seine Geliebte, die Mutter seines Kindes, nicht mit ihm über den Ozean fliehen? Weil es heißt: Herr und Knecht? Danach darf der Dichter nicht fragen, der nicht nach dem geschriebenen, sondern nach dem unsichtbaren Gesetze richtet. Ein wackerer, unverdorbener, zerquälter Mensch schlägt einen Unmenschen, Streich mit Streich erwidernd, in blindem Ungefähr tot; diese Schuld ist so klein, daß kein ehrliches Weib darum zaudern sollte, dem geliebten Mann in die Verbannung zu folgen. Schaudert sie dennoch — oder läßt sie sich durch anderer Meinung zurückschrecken — so ist mein tragisches Mitgefühl dahin; so sehe ich eben nur die arme Seele einer Dorfmagd, die das Schicksal zertritt. Dies, und was daraus folgt, hat wohl auch der Dichter gefühl; denn er spricht, innerlich schwankend, mehr als eine Meinung über Tat und Schuld aus, und der Schluß, poetisch schwach und gebrochen wie er ist, läßt uns leider den Riß, der durch die Dichtung geht, nur um so tiefer erkennen.

Dennoch war Reuter mit dieser Schöpfung auf eine Höhe gelangt, die schwerlich ein Leser der „Läuschen un Rimels“ geahnt hatte; und er sollte mit seinem nächsten größeren Werk den Gipfel ersteigen, auf dem er endlich auch den Hochdeutschen sichtbar ward. Denn bis dahin blieb sein Name, sein Erfolg noch innerhalb der plattdeutschen Grenzen. Ende 1857 erschien die erste Rezension „draußen im Reich“, in Prutz' Deutschem Museum, die ihn mit warmer Anerkennung begrüßte; doch noch auf Jahre hinaus ward es wieder still. Als er 1858 den zweiten Band seiner „Läuschen un Rimels“ gesammelt hatte und für den Debit seines Selbstverlags (den er noch betrieb) einen Hamburger Buchhändler suchte, fand sich keiner, der sich auch nur zu diesem ungefährlichen Geschäft gewinnen ließ: so wenig glaubte man selbst in dem plattdeutschen Hamburg damals an seinen Erfolg. Denn Klaus Groth galt noch allein; Klaus Groth griff Fritz Reuter mit starkem Widerspruch, ja mit herber Verurteilung an; Grund genug für die Hamburger Buchhändler, kein „Stück Brot“ von ihm anzunehmen. In gerechtem Unwillen und mit seiner kräftigen Beredsamkeit trat freilich Reuter dieser Verunglimpfung entgegen; in der kleinen Schrift: „Abweisung der ungerechten Angriffe und unwahren Behauptungen, welche Dr. Klaus Groth in seinen Briefen über Plattdeutsch und Hochdeutsch

gegen mich gerichtet hat.“*) Bei dieser Polemik zu verweilen, ist heute kein Anlaß mehr. Reuters Größe ist längst auch von Klaus Groth erkannt und anerkannt worden, und niemand wird mehr die einstigen „Nebenbuhler“ mit einander vergleichen. Damals aber wehrte sich Fritz Reuter noch mit der Energie eines Menschen, der für sein literarisches Dasein kämpft. Er fand endlich den Stoff und die Form, die ihn zu einem Schriftsteller deutscher Nation machen sollten. Er schrieb, in Prosa, den Roman: „Ut de Franzosentid“.

Ich erinnere mich noch, wie damals — Anfangs 1860 — mein Exemplar dieser „Ollen Kamellen“ zu mir nach München kam und mich in staunendes, wachsendes, unbeschreibliches Behagen versetzte. Schon die kleine Erzählung „Woans ick tau 'ne Fru kamm“ (die ich damals wohl auch für ein Stück Wirklichkeit hielt, während sie nur ein scherzhafter Mißbrauch der eigenen Person ist) entzückte mich durch ihren Vortrag, durch diese nedisch-gemütliche, geistreich-schlichte, vollkommene Simplizität, in der nichts zu viel, nichts zu wenig ist; die scheinbar nur plaudert wie von Mund zu Mund, und doch den unendlichen Genuß eines Kunstwerks in uns zurückläßt. Aber wie sehr steigerte sich noch dieser Genuß, als ich an das Größere, an die „Franzosentid“ kam. Eine wunderbare Wirklichkeit, unmerklich, doch mit Künstlerhand idealisiert; rührend und Lachtränen hervorrufend oft in derselben Sekunde; die Menschen alle so leibhaftig, daß man sie nicht mehr vergißt, und alle auf dem Prüfstein eines großen weltgeschichtlichen, herzergreifenden Vorgangs erprobt; und diese durch und durch erfreuende Geschichte mit wahrhaft klassischem Behagen erzählt, so kunstvoll erzählt, daß der höchste Ruhm und Lohn des Künstlers, die vollkommene Selbstverständlichkeit erreicht ist. Ich gab das Buch an Paul Heyse, an Windscheid, an andere ästhetisch feinfühlige Freunde; sie gerieten alle in dasselbe Entzücken, und wir faßten den Gedanken, dem Dichter, (den die meisten unter ihnen nun erst kennen lernten) in einem gemeinsamen Schreiben unsern Dank, unsere Bewunderung auszusprechen. Wie so viele gute Regungen ward leider auch diese nicht zur Tat, jeder Tag gab sie an den folgenden weiter, bis sie, wie die Fackel bei jenem Gesellschaftsspiel erlosch; aber eine Münchener Reuter-Gemeinde hatte sich gebildet, die gleichsam durch neue Zellenknospung fort und fort wuchs, und zwei Jahre später entlud ich mich der auf meinem Herzen lastenden Schuld, den Lesern der „Süddeutschen Zeitung“ von diesem niederdeutschen Poeten, und ihm selbst von unserer „Gemeinde“ zu erzählen.

*) Berlin, 1858, bei Rudolph Wagner.

Fritz Reuter eroberte sich mit den „Ollen Kamellen" seine Stellung in der deutschen Literatur; gleichzeitig hatte er auch, nach allerlei Fehlversuchen und nach manchen tragikomischen Erfahrungen des Selbstverlags (wie ihm denn einmal ein Stettiner Buchhändler statt barer Zahlung geräucherte Eßwaren schickte) in Hinstorff den Verleger gefunden, mit dem er nun bis an sein Ende verbunden blieb. Schon als Gymnasiast, in Parchim, hatte er ihn kennen gelernt. Er übergab ihm jetzt die neuen Werke und die neuen Auflagen der alten, und offenbar hat Hinstorffs Rastlosigkeit das Ihre getan, den äußeren Erfolg dem inneren gleich zu machen. Die Zeit des Gedeihens begann. Gegen den Gewinn des Verlegers kam der Dichter mit dem seinigen nicht zu kurz; — und ich sollte vielleicht bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die „fünfhundert Taler" Honorar, von denen die Einleitung zur „Urgeschicht von Mecklenburg" erzählt, nur eine humoristische Arabeske sind, die an der ungleich höheren Säule der Wirklichkeit hinaufrankt.

Der „Franzosentid" folgte 1860 „Hanne Nüte un de lütte Pudel" nach, diese Vogel- und Menschengeschichte, in der Fritz Reuter noch einmal zur Versdichtung zurückkehrte. Schon als Knabe hatte er, wie ich ihm nacherzählt habe, durch den „Onkel Herse" die Vögel behorchen gelernt; er ward „vogelsprachekund" wie wenige Dichter, alle Singvögel seiner Heimat kannte er an ihren Stimmen so gut wie an ihren Federn. Wie viele Stimmungsbilder in seinen Dichtungen geben davon Kunde! An der äußeren Mauer seines Hauses in Neubrandenburg, dem sogenannten Zwischenhäuschen, hatte ein Sperling sein Nest gebaut; das Gezwitscher der Familie, in allen Tonarten, lag ihm so lange im Ohr, bis es die Phantasie ergriff und sie antrieb, das Ineinanderwirken von Vogel- und Menschenleben dichterisch zu gestalten. So entstand „Hanne Nüte". Wie viel lyrischen und humoristischen Reiz er dieser Idee gegeben hat, ist bekannt; vielleicht bestreitet man mir aber auch ebenso wenig, daß sein dichterisches Vorhaben ihm nicht ganz gelungen ist. Ich will gelten lassen (obwohl mein Gefühl der Ausführung nicht überall zustimmt), daß er mit dem Recht des phantastischen Humors seine Vögel gleichsam zu einer märchenhaften Menschenart machte, die sich nicht bloß unserer Sprache, auch unserer Sitten und unserer Denkart bedient. Er mochte sich dafür auf eines seiner Lieblingsbücher, auf das alte Tier-Epos Reineke Fuchs berufen, dem (wahrscheinlich) ein Landsmann, der Rostocker Stadtschreiber Hermann Barkhusen, seine berühmte niederdeutsche Gestalt gegeben hatte; das dann durch Goethes Bearbeitung — nach Reuters Urteil — nicht ohne einige Schädigung verhochdeutscht worden war. Sollte nicht

einem neuen niederdeutschen Poeten vergönnt sein, den Geist der Tierfabel noch einmal, mit freier Originalität, lebendig zu machen? — Ich widerstreite dem nicht. Auch diesen Nachteil, in den er sich begab, daß er Tierfabel und Menschenwirklichkeit nebeneinander stellte, so daß eine reine Märchenstimmung nie entstehen kann, auch diesen Nachteil will ich nicht gegen ihn zu Felde führen; es wäre vielleicht moderne Pedanterie. Aber die Erfindung scheint mir unzulänglich. Die Aufgaben, die er seiner Nachtigall, seinem Storch, seiner Sperlingsfamilie gibt, um in das Schicksal der menschlichen Helden einzugreifen, treten nicht so bedeutend, so phantasievoll oder so plastisch vor mich hin, daß sie der großen Maschinerie entsprächen, die der Dichter aufwendet. Der zweite Teil des „Hanne Nüte" dehnt sich noch fort und fort, und schon ist meine Stimmung erlahmt. Ich lese, ich bewundere diesen oder jenen einzelnen Reiz, aber ich sage mir: Es müßte die Lösung kommen, — oder ein neuer, großer, schöpferischer Gedanke.

So hat mich denn, so oft ich „Hanne Nüte" las, die erste Hälfte unvergleichlich viel mehr, als die zweite, gefesselt und gefangen; in jener ersten aber — wie viel Reiz, Wahrheit und Poesie! Schon sogleich die frische, frühlingsselige Introduktion; die vier wunderbaren Abschiedsszenen des jungen Gesellen von Küster, Pfarrer, Vater und Mutter, dann die Tierwelt in Wald, Feld und Teich, wie von einem gutartigen Zauberer behorcht und für die unkundigen Menschen in heitere Reime gebracht. Hier zeigt Fritz Reuter noch einmal seine eigentümliche, aus der Welle des Epischen emportauchende lyrische Kraft; zum letztenmal. Denn er war fortan der Prosa-Dichtung verfallen. Er hatte zu viel zu sagen, das nur in der geschmeidigsten aller Formen, in der einfachen Erzählung, im Roman ganz zu sagen ist.

Zunächst erschien (1861) „Schurr-Murr"; eine Sammlung, deren Überschrift sich selber erklärt:

„Wat tausamen is schrapt ut de hochdütsche Schöttel,
Ut den plattdütschen Pott un den missingschen Ketel."

Was diese Sammlung außer den früher schon erwähnten Ertrefflich; das kleine „Von 't Pird up den Esel" und die zählungen noch enthält, ist im Inhalt unbedeutend, im Vortrag vorergötzliche Geschichte „Wat bi 'ne Aewerraschung 'rute kamen kann". Schon im „Unterhaltungsblatt" hatte Reuter diese Geschichte als kurzgefaßte Anekdote erzählt; doch spielte sie dort in Jena und entbehrte noch des Pfeffers, nämlich des vierten Bocks: der vom Schwager fehlte. Man nahm auch dieses Buch, wie „Hanne Nüte", mit Anteil und Wärme auf; doch erst das nächste sollte wieder die volle, rückhaltlose Gunst des Publikums, und auch

dem Gemüt des Dichters alle warmen Herzen gewinnen. Ich meine das Buch „Ut mine Festungstid", das er 1862 herausgab.

„Mein lieber Bruder," schreibt er darüber an Julius Wiggers, der nicht lange vorher sein auf den Berlin-Rostocker Hochverratsprozeß bezügliches Werk „Vierundvierzig Monate Untersuchungshaft" veröffentlicht hatte: „Du hast die an Dir begangenen Niederträchtigkeiten noch im frischen Gedächtnis, sodaß Du dieselben pragmatisch niederschreiben konntest, zwischen meinem Jetzt und Damals liegen aber schon 25 Jahre,*) die mich manche Bitterkeit vergessen lassen konnten, und mich in den Stand setzten, sogar diese Zeit meines Lebens in die rosigen Fluten des Humors zu tauchen. Aber alle Momente wollen sich nicht heiter färben lassen, sie bleiben in ihr scheußliches Grau gekleidet stehen, und wenn ich die heiteren auch ein wenig mit erfundenem Spaß aufstasiert habe, die grauen habe ich ehrlich in ihrer trübseligen Wahrheit stehen lassen." Diese Worte sagen, wie das Buch entstand. Fritz Reuter war ein freier, glücklicher und zufriedener Mensch; der Haß, der sich rächen möchte, war in ihm erloschen; nur noch der Haß gegen Unrecht, Grausamkeit, Gemeinheit, den jedes gesunde Herz ewig fühlen soll, ward in ihm heiß, wenn er jener Zeit gedachte. Eine wirklich historische Darstellung der sieben Jahre zu schreiben, war ihm nicht mehr möglich; dazu lagen sie selbst seinem treuen Gedächtnis zu fern. So entschloß er sich denn zu dieser Mischung von Dichtung und Wahrheit, von Ernst und Scherz, die seinem schriftstellerischen Naturtrieb, seiner heiteren Gemütsverfassung entsprach. Wahrheit, wo er seine Leiden, — Dichtung und Wahrheit, wo er die kleinen Freuden dieses Elends erzählte. Es gibt denn auch keinen beredteren Zeugen für die Milde, Güte und Heiterkeit seiner Seele, als dieses im Zorn so reine, im Scherz so harmlose Buch; das zugleich wieder die ganze Kunst dieses geborenen Erzählers bewährt: plaudernd zu unterrichten, plaudernd zu erschüttern, plaudernd ans Zwerchfell, plaudernd ans Herz zu greifen.

Er lebte inzwischen in seiner kleinen Welt, seines häuslichen Glücks und seiner Erfolge froh, leidlich genügsam hin; den dürftigen sozialen Freuden, die ihm der „Klub", ein gelegentliches Fest, eine Turnfahrt mit der Schuljugend, zuzeiten das Theater, gewährte, half der Verkehr mit den alten Freunden nach, die er über die Grenze hinüber gern und oft besuchte. Ja, er übernahm noch zuweilen seinen alten Freundesposten als „Statthalter von Thalberg", wenn der Gutsherr und die Gutsherrin verreisten; so im August 1857,

*) Er denkt offenbar zunächst an die Glogauer und Magdeburger Zeit von 1837, womit seine Erzählung beginnt.

wo er dann mit glücklichstem Humor den Abwesenden über den Stand der Dinge berichtet. „Unsre Wirtschaft," schreibt er im ersten dieser Briefe, „geht sehr gut; wir machen's aber auch grade so wie die ältesten, erfahrensten Landknüppel, wir machen sehr viel kluge Streiche und wahrscheinlich auch viele Dummheiten, wissen aber jedesmal, wenn wir die letzteren gemacht haben, sehr gediegene Gründe dafür anzuführen ... Die Rollen in der Wirtschaft sind gut verteilt. Ein jeder repräsentiert in dem großen Uhrwerk des Thalberger Hoflebens etwas. Klemens [der eigentliche sogenannte „Statthalter"] ist die große Welle, um die sich alles dreht, mit der ganzen Wucht seiner jetzigen Stellung wälzt er sich herum von Scheunentür zu Scheunentür; um die große Reibung seines dermaligen Gewichts zu vermindern, hat er seine Zapfen in gefettetes Leder eingelassen, die der Techniker „Kanonen" zu nennen pflegt. Der Doktor P. ist unsere Unruh, er ist die laufende Spindel des Gewerks; ich repräsentier' das Element der Trägheit, das Gewicht; ich fall' des Morgens aus der grauen Stube in die Vorstube und von da in die Laube, dann wieder rückwärts, und gehe eigentlich immer so lange, bis ich wieder aufgezogen werde, was fünfmal des Tages geschieht und immer zu spät. Mutting ist der Weiser an der Uhr; meine teure Ehegattin der Kuckuck, der in das ruhige Tick-Tack störend eintritt, und Höpper ist der Wecker. Alle andern sind Räder und Schrauben, und die teure Mamsell [die Wirtschafterin] ist die Schmiere, die alles im Gange halten sollte; aber! aber! — — Sieh hier die Umrisse zweier dicker Tränen, die mir auf das Papier getropft sind: sie gelten den edlen, geschiedenen Mamsellen, wahren Vollblutmamsellen gegen diesen Mamsellenklepper. Sie mag in einer guten Schule gewesen sein; aber es ist kein Zungenschlag darin, und dann, lieber Fritz, glaube ich, sie bockt. Keine Tugend für 'ne Mamsell!"

Ein schweres, doch zum Glück nicht unwiderrufliches Schicksal traf ihn im November 1858: er starb durch die Feder eines Journalisten, und lebte erst durch ein berichtigendes Inserat wieder auf. Die Stralsunder Zeitung brachte die Nachricht seines Todes; — es ist nie aufgeklärt worden, warum. Fritz Reuter nahm sich seiner mit großer Energie an. Er ersuchte, als er davon erfuhr, die Stralsunder Zeitung um Aufnahme folgender Mitteilung: „Da ich einen leicht begreiflichen Widerwillen gegen das Lebendigbegrabenwerden habe, sind Sie wohl so freundlich, mich aus Nr. 268 Ihrer geehrten Zeitung wieder auszugraben, zumal mich besondere Gründe veranlassen, wenn's Gott gefällt, noch länger unter den Lebenden zu weilen." Gleichzeitig schickte er an die Stettiner Zeitung, die die

falsche Nachricht weiterverbreitet hatte, folgendes „Inserat zur Berichtigung“:

„I, woans — dod? — Ick denk nich dran,
Dat föllt mi gor nich in;
Ne, ne! So lang' ick leben kann,
Will 'ck nich begraben sin.“

Mittlerweile gingen ihm von vielen Seiten teilnehmende Anfragen zu; er gab Antworten, so viel er konnte, unter anderm in folgendem humoristischen Brief: „Lieber Freund! Man geht nicht mit mir um, wie recht ist: Sie lassen mir Seite 24 Ihres neuen plattdeutschen Kalenders vor aller Leute Augen Maulschellen geben, ein anderer Quidam versucht es, mich literarisch totzuschlagen, und nun kommen die Zeitungen und schlagen mich physisch tot. Ich komme mit einer Gegenerklärung ... Was hilft mir das? Wer glaubt's? Die Leute sagen: „er spaßt nur, er sitzt schon in der Übergangsstation der Seherin von Prevorst, dem Monde, und korrespondiert nur noch kümmerlich mit einigen Sternwarten; die Nachricht von seinem Tode ist echt, die Nachricht von seinem Leben ist ein „Läuschen“, eine „Ente“. Ich setze mich hin und schreibe an alle Freunde, Bekannte, Verwandte; ich bezahle Postgeld, daß man mich dafür dreimal mit vollem Geläute hätte begraben können; ich erkläre, ich stille, ich beruhige; „Kinder, ich bitte Euch; mein Ende ist die Ente, und daß ich noch schaue der Sonne Glanz, ist der Wirklichkeit süße, gebratene Gans.“ Gottlob, denke ich, nun ist alles wieder in der Reihe, nun hast Du wieder ein unbestrittenes Recht, diese schönen Erdennebel einzuatmen, kannst mit gutem Gewissen aufs Glatteis fallen, und keiner macht es Dir streitig, zu Neujahr Deine Rechnungen zu bezahlen. — Da kommen Sie, mein teurer Freund, und bitten um ein Lebenszeichen. — Gott im Himmel, Herr Doktor, wo sollen denn diese Lebenszeichen alle her kommen? Ich schieße mich ja tot, wenn ich die galvanische Batterie, die wir Lebenskraft nennen, so oft entlade.“

Schon vor diesem ungefährlichen Zeitungstod, im Sommer 1858, hatte er den Ort wiedergesehen, dem er damals sein wirkliches Todesurteil und sein wahres Unglück zu verdanken gehabt hatte: Jena, — bei dem dreihundertjährigen Jubiläum der Universität. Andere Reisen, die ihn anregten und mit Deutschland in Beziehung brachten, folgten nach; so im Jahre 1861 ein größerer Ausflug mit seiner Frau, der ihn über Schwerin, Wismar, Lübeck nach Westfalen, an den Rhein, in die Pfalz, nach Thüringen, endlich über Leipzig und Berlin in die Heimat führte. In Westfalen sah er seinen besonders geliebten Leidensgefährten aus Magdeburg, Grashof, wieder; „das war eine Freude des Wiedersehens,“ schreibt er an einen Freund (Hobein in Schwerin), „von der Ihr

andern Menschen, die Ihr nie mit einem Freunde zusammen hinter Schloß und Riegel gesessen habt, keine Vorstellung haben könnt. Wir stiegen im Gasthofe ab, aber so wie ich aus dem Wagen getreten war, stürzte aus dem gegenüberliegenden Hause ein Mensch auf mich los: „„Mensch! Mensch! wo kommst Du her!"" und wir lagen uns nach 23 Jahren*) zum ersten Mal wieder in den Armen." In Bonn lernte er Jahn (der „Kein Hüsung" für sein bestes Werk erklärte), in Leipzig Julian Schmidt kennen, der nicht lange vorher in den „Grenzboten" mit Wärme auf ihn aufmerksam gemacht hatte. Endlich in Berlin besuchte er den alten Jakob Grimm; „er hat viel und mancherlei," schreibt Reuter, „mit mir über Plattdeutsch geredet und alles so milde besprochen, so freundlich beurteilt, daß mir das ganze Herz aufging. Ich wollte, Du säheſt einmal in diese treuen Augen, und fühltest Dich einmal durch dies ermutigende Lächeln gekräftigt." Es war seine erste und letzte Begegnung mit dem edlen, sechsundsiebzigjährigen Greis; Jakob Grimm starb zwei Jahre darauf.

Schon auf und nach dieser Reise rührte sich das Verlangen Reuters und seiner Frau, eine neue Heimat aufzusuchen. Die doch allzu abgelegene Existenz genügte ihnen nicht mehr; andere, schönere Gegenden hatten sie gereizt. Der durch Universität und Seefahrt belebten Hauptstadt Rostock, an die sie eine Zeit lang dachten, fehlte die schöne Natur, fehlte auch der eigentümliche idyllische Zauber, der sie endlich an den Fuß der Wartburg, nach Eisenach zog. Es wirkte wohl auch der Wunsch mit, freiere Luft zu atmen: nicht fort und fort diese erbvergleichliche Erbweisheits-Luft, die ihn in diesen Jahren noch einmal zum Satiriker gemacht und ihm seine „Urgeschicht von Mecklnborg" eingegeben hatte. Schon 1859 hatte er sie begonnen; 1862 vollendete er sie ungefähr so weit, wie sie druckreif geworden ist. „Ich habe," schrieb er mir damals (auf eine Anfrage wegen bruchstückweiser Verhochdeutschung), „ich habe die ernstesten Dinge unseres armen Vaterlandes des komischen Kontrastes wegen in einer so derben, hausbackenen Tagelöhnersprache geschrieben, daß ich für meine Person durchaus daran verzweifeln muß, dieselbe auch nur annähernd durch das Hochdeutsche wiedergeben zu können. Es ist, oder besser, wird mein plattdeutschestes Buch." Wenigstens kann man es wohl die originellste seiner Schriften nennen: scharfe, herbe Satire in dem gemütlichsten aller Dialekte, mit einer Einleitung voll harmlosester, allerbester Laune; liebenswürdige Schalkhaftigkeit auch da, wo er schlägt; doch jeder Schlag kommt aus fester Hand und trifft seinen Mann.

*) Der Brief nennt eine andere, irrtümliche Zahl.

Übrigens blieb sein Herz, aller gerechten Bitterkeit der Satire zum Trotz, nicht nur ein mecklenburgisches Herz, so lange es schlug: es hatte auch einen stillen Zug zur regierenden Dynastie. Dafür zeugt nicht sowohl die menschlich-schöne Dankbarkeit, die er seinem Befreier, Paul Friedrich, bewahrte, als die herzliche Schilderung Friedrich Franz des Ersten im letzten Teil von „Dörchläuchting", und der fast anmutig zu nennende Verkehr, in dem er mit dem jetzt regierenden Großherzog stand. In Briefen und Versen an ihn erging sich sein Humor wie sein Gemüt; und die Einleitung zur „Urgeschichte" hat er dem Fürsten selber vorgelesen.

Nichts aber zeigt uns sein mecklenburgisches Herz besser, leibhaftiger, als sein größtes Werk, dessen erste Bände er noch in Neubrandenburg vollendete, sein Roman „Ut mine Stromtid". Könnte man noch jene frühere hochdeutsche Gestalt dieses Romans mit der jetzigen vergleichen, was für anziehende Merkmale der Entwicklung würde man auffinden! Vielleicht waren schon in die erste Form manche der „schönen mecklenburgischen Tagelöhnernovellen" eingewoben, wie er in „Schurr-Murr" die Geschichten nennt, die er dem gern und gut erzählenden Statthalter von Thalberg abgefragt hatte. In die „Stromtid" wenigstens, wie sie uns nun vorliegt, hat er mit vollem epischen Behagen alles niedergelegt, was die zehnjährige „Irrfahrt" seiner Landmannszeit ihm an Stoff hinterließ; bis auf die verrückten Verse aus dem „gräflichen Geburtstag", die beim festlichen Einzug der Pümpelhäger Herrschaften in Marie Möllers Munde wiederkehren, und bis auf die Boston-Partie im letzten „Bräsig-Brief", die sich in breiterer, wunderbarster Ausführung im 22. Kapitel der „Stromtid" verjüngt. Wie anders ist denn auch die Architektur dieses Romans, mit der der „Franzosentid" verglichen! Dort gedrungene Einheit, in kurzem Zeitraum, der sich nur in der Nachgeschichte verbreitert; hier ein langsames, bequemes Sichweiterschieben von Menschen und Dingen, das kritisch anzufechten gleichwohl ganz nutzlos ist, weil es durch die erstaunliche Lebensfülle und Wahrheit der Erzählung als die natürlichste und berechtigste Kunstform erscheint. 1829 spielt die „Einleitung" oder Vorgeschichte; von 1840 bis 48 leben wir dann im eigentlichen Roman; das Schlußkapitel führt uns noch wieder über achtzehn Jahre hinweg. Mit welchen kleinen Künsten, in Ernst und Scherz, doch auch mit wie ehrlicher Naivität der Dichter sich dieser Freiheit bedient, die dem Talent von Gottes Gnaden zusteht, wird ein aufmerksamer Leser mit Vergnügen verfolgen. Man kann meines Erachtens nur eines an der „Stromtid" nachdrücklich tadeln: die sonderbar akademische, unlebendige Weise, in der zuweilen die Vornehmen, insbesondere Frida und einmal auch Franz, sich

aussprechen; ja selbst Luise, eine nach meinem Gefühl etwas zu zarte, zu humorlose Gestalt, läuft mitunter Gefahr, uns durch unpersönliche Redeform zu erkälten. Dies befremdet um so mehr, da sonst alles eitel Leben und Wahrheit ist. Auch erlebte Wirklichkeit? — Man hat es vielfach geglaubt. Gleichwohl irrt man, wenn man die einzelnen Gestalten, so wie sie nun dastehen, unter den Lebenden oder Gestorbenen sucht. In einem Brief an mehrere warme Verehrer, die mit Ungeduld nach dem noch nicht erschienenen dritten Bande verlangten, berichtigt er diesen Irrtum mit folgenden Worten (ich zitiere sie hochdeutsch): „Mit Ausnahme von dem Spitzbuben, dem Notarius Sluf'uhr, und dem alten Moses hat keiner von diesen Menschen gelebt. Aber — Gott sei Dank — die Art lebt noch in Deutschland, und die Art habe ich beschreiben gewollt."

Unter den unzähligen Zeugnissen der Verehrung, die diese „Ollen Kamellen", und insbesondere die „Stromtid" ihm eintrugen, erfreute ihn wohl keines mehr als das Doktor-Diplom, das ihm honoris causa die Rostocker Universität 1863 verlieh.*) In diesem neuen Kleid der Ehren siedelte er im Sommer desselben Jahres nach Eisenach über; dort vollendete er die „Stromtid"; dort verweilte er nun bis an seinen Tod.

Indem er die Sonnenhöhe des Ruhmes erstieg, begann auch schon die lange, langsame Dämmerung seiner Lebenskraft; so viel Freude auch noch seine genußfähige Seele aus dem geliebten Dasein saugen sollte. Nach dem fruchtbaren Schaffen der sieben Neubrandenburger Jahre kam die herbstliche Zeit: Ernte, Ruhe, Genuß. Er unternahm im Frühjahr 1864 die Reise nach Konstantinopel, die er in dem gleichbenannten Roman verwertet hat; er suchte im Januar und Februar 1865 die Heimat wieder auf und ward auf einer Rundreise durch Mecklenburg von seinen Landsleuten so herzlich gefeiert, daß dieser Triumphzug ihn im innersten Herzen erquicken mußte. Eben hatte er dann 1866 seinen Roman „Dörchläuchting" vollendet und veröffentlicht — ein aus übermütiger Satire und kleinstädtischer Poesie sehr anziehend gemischtes Buch, das große Verdienste hat, doch damals durch seine größeren Vorgänger fast erdrückt ward — als der Krieg von 1866 hereinbrach und in allem Elend des „Bruderkampfs" sein emporringendes vaterländisches Gefühl entflammte. Er stand von vornherein auf der Seite der Kraft, die etwas schaffen konnte. Den Kampf für einen so hohen Zweck scheute seine männ-

*) Die Motivierung lautet: Qui vir et dialectum patriam et sensus animi patrios callet; quem eundem gratiae ipsae musis conjunctae jocis miscere seria docuerunt; cujus scriptoris quum alia opera tum etiam librum aureolum huncce ‚Olle Camellen' Germania laudat universa."

liche Gesinnung nicht; wie er denn zur Fahnenweihe der Neubrandenburger Sänger, einige Jahre früher, im Namen der die Fahne stiftenden Frauen gedichtet hatte:

. . . Ihr sollt sie tragen auch wenn Stürme dräuen,
Wenn Wetterwolken auf zum Himmel ragen,
Das Beste sollt Ihr für sie wagen
Und selbst den Tod sollt Ihr nicht scheuen.
Die Freiheit ist ein wundersames Bild:
Wer einst gekniet zu seinen Füßen,
Der trotzt den Schwertern und den Spießen,
Ist er nicht Sieger, legt ihn auf den Schild. —
Und faßt darob Euch banges Grauen,
Dann gebt uns nur zurück das Zeichen,
Wir wollens dann als alte Frauen
Dereinstens Euren Kindern reichen,
Die machen dann, wie spät's auch sei,
Die deutschen Lande siegreich, einig, frei!

Er sah nun die Einheit Deutschlands aus heißer Zwietracht hervorwachsen, daß Bruderblut dabei floß, schmerzte ihn freilich sehr. Hier zeigte er sich als der barmherzige Samariter, der in dem frohsinnigen Humoristen als geräuschloser Stubenkamerad wohnte. Er tat sich mit einem Landsmann und Freund, dem Buchhändler Erhard Quandt in Leipzig, zusammen und erließ nach Mecklenburg eine plattdeutsche Ansprache an „min leiwen Landslüd' un gauden Frün'n", worin er um Geld und Leinwand bat, zur Hälfte nach Eisenach, zur Hälfte nach Leipzig zu schicken, um den unglücklichen Opfern der Schlachtfelder so viel wie möglich zu helfen. „Ji hewwt mi oftmals seggt," schreibt er in dieser Ansprache, „dat Ji Spaß an min Schriweri hatt hewwt! ditmal kam ick nich mit Spaß an Jug heran, ditmal is dat de allerbitterste Ernst, de mi tau Jug driwwt. . . So'n Jammer gegenœwer is nich de Red' von Partei und Partei, nich von Fründ un Find, dütsche Landslüd' sünd't allerwegen . . ." Auf seinen Ruf fließen ihm sogleich, aus allen Teilen Mecklenburgs, reichliche Gelder zu; er wird Händler, er kauft Zigarren, Wein, Bier, Graupen und Gries, Sodawasser, Schinken und Würste, Zucker und Kaffe ein, schickt seine Sendungen nach Dermbach und Kissingen, Aschaffenburg und Würzburg, berichtet darüber in öffentlichen plattdeutschen, mit Humor plaudernden Briefen; er zieht mit einem Transport von Lebensmitteln selber nach Frankfurt am Main. „Nu bidd ick œwer Einen üm allens in de Welt," schreibt er in einem dieser Zeitungsbriefe, „wat is dit? Wat is dat mit Jug' Packeri? Ick weit recht gaud, wenn Einer Kuhneneier*) œwer Feld schickt, denn nimmt hei irst 'ne olle Fru un denn en Korf mit Hackels,**) in dat Hackels packt hei de Kuhneneier un de olle verständige Dam schickt hei mit den Korf œwer Feld; œwer wecker Minsch packt lütte Hawens mit Inmakels***)

*) Truthennen-Eier.
**) Häcksel.
***) Häfen mit Eingemachtem.

in Hackels un schickt sei mit de Iserbahn dörch dat taukünftige dütsche Kaiserreich? Hackels? — Oh ja, dat gew ick Bifall — alaboncoeur! — æwer denn hürt dor ok noch 'ne olle Fru tau, denn de Iserbahners kænen doch nich för olle, sachte Frugens gellen. — Na, dat was denn nu en schönen Klackeierkauken."

Daß Fritz Reuters Frau bei diesen rastlosen Liebeswerken seine Gehilfin war, brauche ich nicht zu sagen. Krieg und Not waren zu Ende, Deutschlands Zukunft begann sich zu lichten; nun enthielt er sich nicht, dem zu danken, der das Meiste dazu getan. Er schickte im September seine gesammelten Werke an den Grafen Bismarck mit folgendem Brief:

„Es treibt mich, Ew. Exzellenz, als dem Manne, der die Träume meiner Jugend und die Hoffnungen des gereiften Alters zur faßbaren und im Sonnenschein glänzenden Wahrheit verwirklicht hat, ich meine die Einheit Deutschlands, meinen tiefgefühlten Dank zu sagen. Nicht Autoren-Eitelkeit, sondern nur der lebhafte Wunsch, für so viel schöne Realität, die Ew. Exzellenz dem Vaterlande geschenkt haben, auch etwas Reales zu bieten, veranlaßt mich, diesem Danke den Inhalt des beifolgendes Pakets beizufügen. — Möchten Ew. Exzellenz diesen meinen etwas zudringlichen Kindern ein bescheidenes Plätzchen in Ihrer Bibliothek gönnen, und möchten die dummen Jungen imstande sein, mit ihren tollen Sprüngen Sie auf Augenblicke die schweren Sorgen und harten Mühen Ihres Lebens vergessen zu lassen.

„Gott segne Sie für Ihr Tun! Sie haben sich mehr Herzen gewonnen, als Sie ahnen, so zum Beispiel auch das Ihres ergebensten

Fritz Reuter, Dr."

Graf Bismarck antwortete am 17. September:

„Eurer Hochwohlgeboren sage ich herzlichen Dank für die freundliche Sendung, mit welcher Sie Ihre inhaltvolle Zuschrift vom 4. d. M. begleiteten.

„Als alte Freunde habe ich die Schar Ihrer Kinder begrüßt und sie alle willkommen geheißen, die in frischen, mir heimatlich vertrauten Klängen von unseres Volkes Herzschlag Kunde geben.

„Noch ist, was die Jugend erhoffte, nicht Wirklichkeit geworden; mit der Gegenwart aber versöhnt es, wenn der auserwählte Volksdichter in ihr die Zukunft gesichert vorschaut, der er Freiheit und Leben zu opfern stets bereit war."

Dieser Brief des ersten Ministers von Preußen an den Mann, den Preußen damals zum Tode des Hochverräters verurteilt hatte, war wohl denkwürdig genug, um ihn an dieser Stelle mitzuteilen. Ich setze nichts hinzu, er sagt alles selbst.

Fritz Reuter hat dann noch einmal dem Begründer des Deutschen Reiches seine Verehrung ausgesprochen; doch diesmal im Namen eines andern, eines ihm befreundeten Gutsbesitzers, der dem Grafen (1867 oder 68) einen Truthahn zum Geschenk machte; er schrieb dazu das begleitende Gedicht:

Als hei up sin twei Beinen
Up minen Hof spaziert,
Dunn süll ein jeder meinen:
En Franzmann wir dat Dirt.

Grad as de Franzmann bullert
Uem unsen dütschen Rhin,
So hett hei 'rümmer kullert,
As wir de Welt all sin;

Krus pluf't hei sick tau Höchten
Un trampelt mit de Bein,
Mit jeden wull hei fechten,
De em mal scheiw ansehn;

Un Dickbauhn was sin Lewen,
Stolz flog sin Rad hei rund; —
Doch Murrjahn müßt sick gewen,
Un't was en ollen Hund.

Nu is dörbi sin Prahlen;
Doch Franzmann prahlt noch fett;
Den'n ward sick einer halen,
Dei Tähn taum Biten*) hett.

Du hest f', un wardst nich liden
Den Franzmann sine Nück,
Dat sünd jitzt ann're Tiden
Un't hett en annern Schick.

Und lat Di dat nich beiden!
Brock em wat in de Supp!
Un bliwwt hei unbescheiden,**)
Denn fret em up!

Auch das ist denn, mit weltgeschichtlicher Gerechtigkeit, drei Jahre später geschehen.

Mittlerweile war Fritz Reuter zu den allertraulichsten Werken des Friedens zurückgekehrt; er hatte sich aus den neuen Auflagen seiner Werke die Villa zu Füßen der Wartburg erbaut, in der er noch die letzte Poesie des sinkenden Lebens genießen sollte. 1866 erwarb er einen Bau- und Gartenplatz auf einem Ausläufer der Hainsteinfelsen am Ausgang des Helltals in das Mariental; ein herrlich gelegenes, aber wüstes, felsiges Grundstück, dem erst jahrelange Arbeit, zahlreiche Sprengungen den Baugrund und fruchtbare Garten-Terrassen abgewannen. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, ein warmer Verehrer des Dichters, der nun sein Nachbar geworden, bot ihm aus freien Stücken eine Ecke zu seinem Garten an, damit er einen Umwendeplatz gewänne. „Die Lage," schreibt Reuter in einem seiner zahlreichen, ausführlichen und sach-

*) Zähne zum Beißen.
**) Bedeutet im Plattdeutschen auch: dreist, frech.

verständigen Briefe über den Bau, „ist so schön, wie man sie sich nur wünschen kann; die Fronte des Hauses liegt fast grade gegen Süden mit einer kleinen Wendung nach Osten; gegen Westen sind wir durch Bäume geschützt, gegen Norden durch steilen Berg und Fels und Bäume, gegen Osten durch Bäume und eine höher liegende Villa. Meine Frau hat vom Erker aus die Aussicht auf die Wartburg, vor uns liegt ein schöner grüner Grund mit einigen Teichen; auf der anderen Seite, nach Osten zu, sehen wir in das prächtig grünbewachsene Johannistal und die Chaussee des Marientals mit der Felsengruppe des Breitengescheids." In dieser Lage entstand denn 1867 das Haus, von dem zu Gotha lebenden Architekten Bohnstedt in einfacher, doch durch die Reinheit der Verhältnisse und die malerische Verteilung der Räume sehr wirksamer Renaissance erbaut; mit sinnigen Einzelheiten der Einrichtung, die der Dichter und seine Frau selber entworfen hatten. Doch ganz Reuters Schöpfung war der Garten, in blühenden Terrassen um das Haus gelegt, — sein Glück, seine Arbeit und sein Stolz. Er hatte den unfruchtbaren Boden urbar gemacht, den Entwurf zur Anlage gezeichnet, jedes Bäumchen, jeden Strauch zur Anpflanzung bestimmt, den Aufbau der Terrassen beordert; er hatte die Entfernung jedes einzelnen Spalier-Zwergbäumchens von den Nachbarn selber bemessen, die Tiefe der Löcher, die Menge der einzufüllenden guten Erde, die Reihenfolge der Pflanzen angegeben, dann ihre Pflege geleitet. Vor allem wuchsen ihm die Zwergbäume auf den Terrassen ans Herz; er wußte ihre Reihenfolge auswendig, er kannte jeden Zweig, jedes Blatt. Für diese kleine Welt hatte er in einem alten Freund, dem Kunstgärtner Jühlke, der kurz zuvor als Hofgarten-Direktor des Königs von Preußen nach Sanssouci übergesiedelt war, den teilnehmendsten und freigebigsten Mitpfleger gefunden, den er wünschen konnte. Künstlerischer Beirat, reiche Sendungen gingen von Sanssouci nach Eisenach. „Der Raum ist nur klein," schrieb zwar Reuter an Jühlke, „und wird Dir den Unterschied zwischen Königs-Anlagen und Schriftstellers-Anlagen recht deutlich zu Gemüte führen." Aber dieses kleine „Sorgenfrei" ward ihm groß genug. Dem kinderlosen Mann ward es gleichsam ein blühender Ersatz für versagte Freuden. Sein Herz, voll kindlicher Liebe zur Natur, hing an seinem selbstgeschaffenen Paradiesgärtlein bis zum letzten Tag.

Zu Ostern 1868 zogen sie in die Villa ein; sechs Jahre lang hat er sie noch bewohnt; anfangs in reicher, zuweilen allzu reicher Geselligkeit, zuletzt in notgedrungener Vereinsamung, mit der geliebten Pflegerin allein. Schon damals hatte das Wachstum, die um sich greifende Wirkung seiner alten Leiden traurige Fortschritte

und auf seine Riesennatur ernste Angriffe gemacht; schon seit 1865 hatte er durch sein altes Mittel, die Wasserkur, in Laubach (bei Koblenz am Rhein), dann in Elgersburg, in Stuer sich zu stärken gesucht. Seine schriftstellerische Fruchtbarkeit erlosch; nur langsam und mühevoll brachte er noch den im Dezember 1866 begonnenen Roman: „De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder de Reis' nah Konstantinopel" 1868 zu Ende. Nach mühsamer Arbeit ein verkümmerter Erfolg; denn bei einem Stoff, dem es schon von vornherein etwas an Lebensfülle gebricht, leidet die Komposition an der Ungunst des Reise-Motivs, und versagt in der Ausführung oft die sonst so bewundernswerte plastische Kraft. Immer bleibt es ein Buch voll angeschauter Gestalten, unter denen Jochen Klähn eine seiner unterhaltendsten und „Tanten Line" eine seiner liebenswürdigsten ist; aber es ist doch der „alte Fritz" nicht mehr, ich sehe zuweilen mit Wehmut zwischen den Zeilen ein lächelndes, doch hippokratisches Gesicht, aus dem nicht jene reine, volle, goldne Freude in des Lesers Herz strahlt.

Er hat nach diesem Buch keines mehr geschrieben; nur noch in den großen Tagen von 1870 — in denen auch der Samariter noch einmal lebendig ward — die beiden gemütvollen Dichtungen, die in Lipperheides „Liedern zu Schutz und Trutz" erschienen: „Ok 'ne lütte Gaw' för Dütschland" und „Großmutting, hei is dod". Er begann zwar im März desselben Jahres noch eine Bauern-Geschichte: Wurans [wie] Franz Zunkel tau 'ne Dochter kamm"; angeregt durch ein wahres Erlebnis eines Bauernsohnes, der, zum ersten Male in Berlin, sich in seiner Unerfahrenheit ein hilfloses Kindchen in den Arm drücken läßt und, ebenso mitleidig wie ratlos, diese Ausbeute seiner großstädtischen Studien seinen wohlhabenden Eltern ins Haus bringt. Ein gutes Stück der Einleitung, die noch im Dorfe spielt, entstand, behaglich und angenehm nach alter Weise erzählt; doch noch ehe wir mit Franz Zunkel nach Berlin kommen, bricht es ab. Reuter selbst fand darin zu viel Ähnliches mit früheren Schöpfungen, sein Interesse ermattete und er ließ davon ab. Die Feder des „Geschichten-Erzählers" rührte sich nicht mehr.

Vielleicht waren es seine letzten Verse, die er dann im April 1873 zur Jubelfeier der „Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag" als Festgruß sandte:

Kein Preis
Ohn' Fleiß,
Ohn' Kampf kein Sieg,
Kein Fried' ohn' Krieg;
D'rum kämpfet wacker Ihr deutschen Böhmen,
Kein Teufel soll den Sieg Euch nehmen.

Viel und schwer hat Fritz Reuter in seiner schönen Villa am Fuß der Wartburg gelitten; viel und tröstlich träufelte freilich auch der Balsam des Ruhmes und der Ehren in sein dankbares Herz. Seiner „Stromtid“ ward (1867) der Tiedge-Preis zu Teil; — die einhundert Dukaten, die ihm damit zufielen, wendete er menschenfreundlichen Stiftungen zu. Seine Vaterstadt Stavenhagen richtete ihm 1873 im Rathause, in dem er zur Welt kam, eine Gedenktafel auf; — er seinerseits, der sich fort und fort als „Stavenhäger Stadtkind“ betrachtete, hat ihr für die Errichtung eines Krankenhauses, einer Volksbibliothek reiche Gaben, für andere harmlose Anlässe herzliche Zeichen seines Anteils gesandt. Ein „Reuter-Felsen“ ward ihm bei Elgersburg im Thüringer Wald, nicht weit vom „Goethe-Felsen“, geschenkt und geweiht. Die Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden ernannte ihn 1869 zu ihrem Mitglied. Die Großherzoge von Mecklenburg und von Sachsen-Weimar, der König von Bayern suchten ihn durch Verleihung ihrer Orden zu ehren. Hölzerne und eiserne, Rostocker und Hamburger Schiffe, „Fritz Reuter“ getauft, tragen seinen Namen über den Ozean. Seine beliebtesten Werke wurden ins Französische, ins Englische, ins Holländische, ins Dänische übersetzt. Maler und Bildhauer (Schlöpke, Butkowsky, Afinger) bemühten sich, sein Bild für die Nachwelt festzuhalten. Plattdeutsche Vereine wuchsen an vielen Orten aus seinen Werken auf; eine Reihe von Vorlesern erstand, die durch öffentlichen Vortrag, nach Art alter Rhapsoden, sein gedrucktes Wort lebendig machten. Ihm selbst versagten dazu Neigung und Talent; er wehrte denn auch alle Versuchungen solcher Art von sich ab. „Es ist wahr,“ schrieb er 1868 an einen dieser Versucher, „ich habe in Gotha [im Schauspielhaus] zweimal eine Vorlesung gehalten; das war aber zum Besten des Gustav Adolf-Vereins, und es hat mich genug Überwindung gekostet. Ich hasse dergleichen Präsentation und Ostentation ... Poetische Produktionen werden bessere Vorleser finden als den Dichter selbst.“

Es kamen endlich die Zeiten, da ihn auch der Krückstock nicht mehr trug; da sein gefaßtes Herz mit den ihn niederwerfenden langsam auflösenden Leiden rang. Ein unheilbares Herzübel schritt seit Ostern 1874 schneller und schneller fort; doch es schien seine alte Krankheit von ihm zu nehmen, die nun spurlos verschwand. Wunderbar klärte sich in diesen letzten Monaten sein Geist, er war umsichtiger, frischer als in den letzten Jahren, sein von Jugend auf bewundernswertes Gedächtnis zeigte sich lebendiger als je. „Bin noch immer Dein ‚Konversationslexikon‘, nicht wahr?“ sagte er dann wohl scherzend zu seiner Luise, der treuesten Pflegerin. Auch die Liebe zu seiner grünen Schöpfung konnte nicht erlöschen; als er sie

nicht mehr betrat, ließ er sich jeden Morgen vom Gärtner berichten, wie es seinen Bäumchen ergehe. Wenige Tage vor seinem Ende wars, daß er, im Rollwagen von seiner Frau an das Fenster geschoben, von dem er die Terrassen überschauen konnte, diese blühende Welt betrachtete; lange sah er sehnsuchtsvoll hinüber; „ach!“ seufzte er, „sollte ich wohl je wieder hinauf können, meine Bäumchen wachsen zu sehen?“ — Der Tod, der schon vor der Schwelle stand, ließ ihn nicht mehr hinauf. Langsam trat er herein, mit seinem Fittich die dunklen Ahnungen in der todgeweihten Seele erregend. Mehr als einmal kam es dem Kranken über die Lippen, daß seine Tage gezählt seien. Er war bereit. Endlich am 12. Juli, nachmittags — nachdem er der Gefährtin seines Lebens noch am Tage zuvor rührendste Worte der Liebe und des Dankes gesagt — hörte das müde Herz zu schlagen auf, und in sanftem, traumhaften Verscheiden erloschen ihm die irdischen Gefühle.

Er hatte gelebt und er starb, wie er es in dem letzten seiner gedruckten „Polterabendgedichte“ (zu einer silbernen Hochzeit) in seiner schlichten Melodie gesungen hatte:

Und so wandelt heiter
Immer berghinab,
Immer, immer weiter
Bis ans kühle Grab.
Und dann drückt Euch still die Hände,
Muß geschieden sein,
In dem Herzen bis ans Ende
Treue Lieb' allein.

Treue Liebe geleitete ihn am 15. Juli an sein von Achtung, Ruhm und Verehrung umstandenes Grab. Unverändert waren seine Züge geblieben, bis der Sarg sich schloß; in wahrhaft ergreifender Weise — wie die Photographie es festgehalten — hatte der Todesschlaf sein Antlitz verklärt. Aus dem Wohnzimmer der Gattin, in das sie ihn nach seinem Verscheiden hatte bringen lassen, trugen Schriftsteller, denen ein Schuldirektor sich anschloß, am Nachmittage des 15. den eichenen, unverhüllten Sarg über die Terrasse hinaus, bis sie ihn den Trägern übergaben; während das alte „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, vom Eisenacher Kirchenchor gesungen, durch den sonnenbeglänzten Tag erklang. Abgesandte der drei Jenaer Burschenschaften, im Sammetwams und Lorbeerkränze in der Hand, führten den Zug; es folgten die Schüler der Gymnasien, die Offiziere der Garnison, Leidtragende von nah und fern, die Deputationen der Stadt Eisenach, der Vaterstadt Stavenhagen, des Großherzogs von Weimar, die Verwandten des Geschiedenen; mit ihnen die Witwe, die ihn bis zum letzten Augenblick nicht verließ. Zahllose Kränze hatten den Sarg und den Wagen geschmückt; die meisten aus der Ferne (auch ein Gymnasiast in Höxter hatte

einen Lorbeerkranz gesandt); darunter ein Eichenkranz, von der „Reuter-Eiche" zu Stavenhagen gepflückt, die er einst selber gepflanzt und dem Gedächtnis seiner Eltern geweiht hatte. Reuters alter Freund, der General-Superintendent Petersen zu Gotha, hatte am Sarg gesprochen und sprach nun am Grab. Worte aus einem liebevollen, begeisterten und erschütterten Herzen! In der südlichen Ecke des Friedhofs war ihm sein Ruheplatz gewählt; man blickt von da über die Stadt, auf die Berge und Wälder, die ihn aus der Heimat hierher gelockt, die sein naturfrohes Auge so oft erquickt, seine von Leiden ermattete Seele getröstet hatten.

Dort ruht er nun, — ein Toter, der sich dichtend und schaffend dem Tode abgerungen, der mit uns Lebenden lebt. Seine gereiften Werke werden nicht vergehen; auch nicht die Freude an seiner schlichten, bescheidenen, menschenliebenden, liebenswerten Gestalt. Wie seine körperliche Erscheinung nicht schön war — stattlich, kraftvoll, behaglich; klar und herzlich aus sinnigen Augen blickend; doch ohne den idealen Reiz, den unsere Meinung von einem Dichterkopf erwartet — so steht freilich auch sein Lebensbild nicht in dem Glanz und Zauber eines Lieblings der Götter vor uns da. Wenn man ihn mit dem geistesverwandten englischen Zeitgenossen, mit Boz vergleicht, — wie verschieden hat das Schicksal hier und dort die Farben gemischt! Die Gestalt dieses andern scheint ihn zu erdrücken: ein scheinbar grenzenloses Talent, von allen günstigen Winden des Erfolgs getragen, mit vierundzwanzig Jahren ein fruchtbarer Schriftsteller, mit fünfundzwanzig berühmt, von der größten und merkwürdigsten Stadt der Erde, dem lebensvollsten Land mit unendlichem Stoff der Beobachtung, des Humors, der Tragik versehen; von einer wahrhaft geflügelten Phantasie emporgerissen, die mit Jugendfeuer in den großstädtischen Lebensrausch versinkt, an ihm sich begeistert und in ihm sich verzehrt. Dagegen Fritz Reuter der schlichte Mann des Dialekts, der Provinz, unfähig zu blenden und zu glänzen, erst in den reifsten Mannesjahren auf den Schauplatz tretend; einer von diesen bedächtig, spät sich entwickelnden Menschen, von denen er selbst einmal sagt: „wir Niederdeutschen sind ein hartes Holz, das langsam Feuer fängt, dann aber auch Glut gibt." Dauernde, wärmende Glut, setze ich hinzu. Eine Glut, die ebenso lange Menschen erwärmen wird, wie jenes blendende Feuer, das in Boz entbrannte. Die geniale Subjektivität der Phantasie war Reuter nicht gegeben, die aus dem englischen Humoristen in seinen guten Stunden so unwiderstehlich hervorbricht; aber die sinnige Objektivität seines einfacheren Geistes hat ihn zu einem treueren Spiegel der Natur gemacht. Es ist ein klassischer Zug in ihm, der ihn still und hoch neben jenem modernsten aller Menschen erhebt.

Die Welt der „Unbeachteten", der „Kleinen" war seine Welt. „Ich glaube," sagte er im „Schurr-Murr" (in „Hanneſiken"), daß uns in den niedern Ständen Tugend wie Laſter in größerer Nacktheit entgegentreten, frei von jenen verhüllenden Gewändern, die man ‚Rückſichten', ‚Verhältniſſe', ja ſogar ‚Bildung' zu betiteln pflegt, und daß ſie uns deshalb poetiſcher erſcheinen müſſen." Ihm wenigſten erſchienen ſie ſo, weil ſich ſein Auge an ihnen und für ſie gebildet hatte, weil er den Beruf in ſich fühlte, ihre Poeſie zu offenbaren. Wie entwickelte ſich in ſeinem verlangſamten, gehemmten Lebenslauf dieſer Beruf? Auch darüber ſagt er ſelbſt, in einem biographiſchen Brief, den er 1861 an den Sohn eines Freundes, einen ſeiner Zöglinge aus der Treptower Zeit, ſchrieb: „Soll ich noch hinzufügen, welchen beſonderen Umſtänden ich meine etwaige poetiſche Ader zu verdanken habe, ſo bin ich der Meinung, daß meine Mutter in der erſten Jugendzeit hierauf den größten Einfluß geübt hat, daß ſpäter die Feſtungszeit durch die fortwährenden Phantaſieſpiele, die man in Ermangelung unterhaltender Wirklichkeit heraufzubeſchwören gezwungen iſt, der Klarheit und Deutlichkeit der Vorſtellungen förderlich geweſen iſt, und daß ſie mich befähigt hat, den Menſchen kennen zu lernen. Im regen Verkehr mit vielen Menſchen mag man die Menſchen beſſer explorieren, iſt man aber Jahre lang auf einen Umgang angewieſen, glaube ich, lernt man den Menſchen beſſer kennen. Meine landwirtſchaftliche Karriere, meine in einer kleinen, ackerbautreibenden Stadt hingebrachte Jugendzeit, ſowie auch der ſtete Verkehr mit plattdeutſch redenden Landsleuten auf Univerſität und Feſtung hat ſicherlich mir meine Richtung als plattdeutſcher Dichter vorgeſchrieben; meine Liebe zu dem Volke, wie's nun einmal iſt, auch das Glück, welches ich mit meinen erſten Verſuchen hatte, haben das Ihre dazu getan."

Wie viel Glück und Ruhm ihm auf dieſem Wege zum plattdeutſchen Parnaß auch zugefallen iſt, er blieb bis an ſein Ende, ſeiner reinen Natur getreu, ein beſcheidener Menſch. Ich berufe mich dafür nicht auf jenes Wort, das man ihm nacherzählt: als einige exaltierte Damen ihm erklärten, er ſtehe über Goethe und Schiller, habe er einfach geantwortet mit einem „Adjüs, Madams!" Ich berufe mich vielmehr auf alles und jedes, was ſeiner wahrhaften Seele entfloß; auf das ganze Bild ſeines Weſens, wie es dem Leſer nun vor Augen ſteht. In ihm war alles, was ihm gegeben war, mit gutem, gleichſam mit gerechtem Maße gemiſcht; dieſe glückliche Harmonie, die ihn ſelber wärmte, ſtrahlte ihre Wärme auch auf die andern aus. Ihr entfloß ſeine ruhige Tüchtigkeit, Klarheit, innere und äußere Ordnung; ihr auch ſeine Menſchenliebe und Güte; ihr das tiefe, herzliche, heitere Behagen, das ihm die Herzen

gewann. Vor allem aber entfloß ihr die unerschütterlich gleiche, reine Mäßigung, mit der er die ihm heiligsten Angelegenheiten seines Lebens betrieb: sein Verhältnis zum Staat und sein Verhältnis zu Gott. Er, der durch eine grausame, vernunftlose Politik so furchtbar gelitten hatte, blieb allezeit — in Leben und Dichtung — seinen Idealen, allezeit aber auch der Stimme der Einsicht und Gerechtigkeit in seinem Herzen getreu. Er, der am persönlichen Gott, am Fortleben im Jenseits mit unanfechtbarer Überzeugung festhielt, hat nie seinen Haß gegen unduldsame Gläubigkeit, nie seine schlichte, herzliche Achtung vor der fremden Meinung verleugnet. Er kannte die Welt zu gut, und daß sie aus Rechts und aus Links besteht, aus Himmel und Erde, aus Bewußtem und Unbewußtem, — wie aus Freud' und Leid. Er, der — als der echte, innige Humorist, der er war — in einem seiner Bücher schreibt: „Wer kann sagen, wo Freud' und Leid sich scheiden? Sie spielen zu wunderlich im Menschenherzen ineinander hinüber; sie sind Aufzug und Einschlag, und wohl dem, bei dem aus beiden ein festes Gewebe wird!" In ihm waren sie beide fest, unlösbar verwebt; darum kannte er die Natur der Dinge; darum war er gerecht, liebevoll und gut.

Seine Dichtungen, seine Briefe, seine Freunde, seine Taten, alles sagt und bezeugt, daß er ein wahrhaft guter, reiner Mensch war. Und so werden denn auch unsere Kinder und Kindeskinder nicht aufhören, ihn und sein aus ihm nachgeschaffenes zweites Ich, seine Werke, zu lieben.

Adolf Wilbrandt.

Urgeschicht von Mecklenborg.

Inleitung.

Ick heww in minen ganzen Lewen nicks funnen,[1] as blot mal,[2] as dat Harwſtmark[3] tau Enn'[4] was, twei[5] Gröſchen up de Städ',[6] wo de Penzliner Pötter[7] utſtunn.[8] Ick köfte[9] mi doför von Bernaskoni'n 'ne Blifedder;[10] min ſel Vadder[11] kreg[12] dat tau weiten,[13] un ick müßt tau minen ewigen Schimp un Schann'[14] de Blifedder wedder[15] gegen de twei Gröſchen taurügg[16] gewen un müßt nu dörch de ganze Stadt achter[17] den Penzliner Pötter herlopen,[18] dat de Mann doch wedder tau dat Sinige kem. — Bi ſo 'n Fund is kein grot Vergnäugen; nu heww ick æwer wat[19] funnen, dor kænen Liſch un Laſch un Miſch un Maſch[20] kamen,[21] ſei recken[22] mi mit dat, wat ſei ut Hünengräwer grawen[23] hewwen, nich bet an de Tehnen.[24]

De Sak[25] was ſo. — Ick ſtah[26] anno domini 1860 tau Kloſter Stolp bi Anklam in den Goren[27] un kik[28] mit den Herrn Entſpekter[29] Knitſchky æwer den Gorentun[30] in ſinen Weitenſlag[31] 'rinne. — „De kann morgen ok all[32] 'runner," ſegg[33] ick tau em. — „„Sei ſünd woll ungeſund,"" ſeggt hei tau mi — dit is nämlich de gebildte Utdruck för unklauk[34] — „„de Halm is jo noch gräun.""[35] — „Herr Entſpekter," ſegg ich tau em, „dor[36] is Libig un Stöckhart un John un Johnſtone un Johnſohn ....." — „„De Kirls[37] hewwen gaud[38] reden,"" ſeggt hei tau mi, „„de bruken[39] den ollen tagen[40] Weiten nich tau döſchen.""[41] — „Herr Entſpekter," ſegg ick tau em, „ick müggt[42] Sei bidden ...." „„Bidden S' mi üm gor nicks,"" ſeggt hei tau mi un ſnitt[43] mi de Red' af, denn 't is en oll ihrwürdig Herkamen,[44] dat en por richtige gebildte Landlüd' ſick meindag' nich[45] utreden laten.[46]. „Dat weit der Deu-

1) gefunden. 2) bloß einmal. 3) als der Herbſtmarkt. 4) zu Ende. 5) zwei. 6) Stelle. 7) Töpfer; Penzlin, kl. mecl. Stadt nahe bei Stavenhagen. 8) ausſtand. 9) kaufte. 10) Bleifeder. 11) ſeliger Vater. 12) kriegte. 13) wiſſen. 14) Schimpf und Schande. 15) wieder. 16) zurück. 17) hinter. 18) herlaufen. 19) aber etwas. 20) ſcherzhafte Anſpielung auf die Namen der beiden mecklenburgiſchen Altertumsforſcher, Geh. Archivrat Liſch zu Schwerin und Archivrat Paſtor Maſch zu Demern im Fürſtentum Ratzeburg. 21) kommen. 22) reichen. 23) gegraben. 24) bis an die Zehen. 25) Sache. 26) ſtehe. 27) Garten. 28) gucke. 29) Inſpektor, Verwalter einer Landwirtſchaft. 30) über den Gartenzaun. 31) Weizenſchlag. 32) auch ſchon. 33) ſage. 34) unklug. 35) grün. 36) da. 37) Kerle. 38) gut. 39) brauchen. 40) den alten zähen. 41) dreſchen. 42) möchte. 43) ſchneidet. 44) Herkommen. 45) niemals. 46) laſſen.

wel[1] . . ." segg ick tau em. — „„Ja,"" seggt hei tau mi, „dat weit der Deuwel, Allens wat nich lesen un beden[2] kann, fuscht up Stunns[3] in unsern Kram.""

Dat was mi denn doch en beten[4] tau stripig.[5] — „Herr," segg ick tau em, „nich lesen un beden kænen? Fuschen? — Ick weit nich," segg ick tau em un richt't mi en Tollener drei[6] höger,[7] „wat[8] Sei dat vergeten[9] hewwen, dat ick Sei mal mit buckledderne Büxen[10] in Grabowhœw'[11] besöcht heww — ick weit nich" — un hirbi klemmt ick mi minen Handstock achterwarts[12] as 'ne Stütt[13] unner 'n Liw'[14] un läd[15] mi rüggæwer,[16] as en düchtigen Schriwer,[17] de Flaß[18] weiden lett[19] — „ick weit nich, wat Sei vergeten hewwen, dat Sei mit en utgelihrten[20] Ökonomiker tau dauhn[21] hewwen?" — „„Ok[22] noch!"" seggt hei tau mi, „„dat fehlt mi grad'."" Aewersten[23] mine Würd'[24] un vör Allen de Hollung,[25] de ick annamen[26] hadd, hadden em doch all en beten vör den Kopp stött,[27] un ick fot[28] nu up 't Frisch en beten nah. — „Herr," segg ick tau em, „wenn Sei Johnstonen un Johnsonen nich gellen laten willen,[29] Hilgendörpen[30] tau Lütten-Teßlewen[31] m ö t e n Sei gellen laten, un de seggt . . . ." — „„Bliwen[32] S' mi mit Hilgendörpen un sin sæben[33] Släg' un drei Saaten[34] von den Liw'," seggt hei tau mi. — „Wat?" segg ick tau em un trampf'[35] mit den Faut vör em up — bumm! seggt dat unner mi — „Hilgendörp is en sihr gauden Fründ[36] von mi." — „„Jh wat Hilgendörp!"" seggt hei tau mi un trampst ok vör mi up — bumm! seggt dat unner em. — „Dunner nich en mal!" segg ick, „wat 's dit?" — „„Ja,"" seggt hei un lacht so recht vennynschen,[37] „„Sei sünd so 'n oll klauk[38] Küken un weiten Allens, willen ok en utgelihrten Ökonomiker sin, un nu weiten S' nich mal, dat Stolp en Kloster west is un dat dat hier unner uns All holl un boll[39] is? Hir geiht jo de unnerirdsche Gang unner de Peen[40] dörch nah Wolfrathshof."" — Nu hadd ick æwer in de letzte Tid Lischen un Maschen so dull[41] studirt, dat mi de Kopp von Steinkisten un Kegelgräwer un unnerirdsche Wissenschaften, Pfahlbauten un Antiquitäten brummte, so dull, dat ick tau dat Aquarium in den zotologischen Goren tau Hamborg blot noch ümmer ‚Antiquarium' seggen ded un minen s i h r gauden Fründ Hilgendörp un sine sæben Släg' un drei Saaten ganz verget.

1) das weiß der Teufel. 2) beten. 3) zur Stunde, jetzt. 4) ein bißchen. 5) eigentl. streifig, grob. 6) etwa drei Zoll. 7) höher. 8) ob. 9) vergessen. 10) bockslederne Hosen. 11) gräfl. Hahnsches Gut. 12) hinterwärts. 13) Stütze. 14) Leib. 15) legte. 16) hintenüber. 17) Schreiber, Wirtschafter. 18) Flachs. 19) jäten läßt. 20) ausgelernt. 21) tun. 22) auch. 23) aber. 24) Worte. 25) Haltung. 26) angenommen. 27) Kopf gestoßen. 28) faßte. 29) gelten lassen wollen. 30) Hilgendorf. 31) Klein-Teßleben. 32) bleiben. 33) sieben. 34) An Stelle der älteren Koppelwirtschaft ist die Schlagwirtschaft getreten, von der der Inspektor Knitschky als Anhänger des Alten nichts wissen will. 35) stampfe. 36) Freund. 37) giftig, boshaft. 38) kluges. 39) hohl und voller leerer Zwischenräume. 40) Peene. 41) toll, eifrig.

„Herr Entspekter," segg ick tau em, „hir möt[1] wat geschehn." — „„Minentwegen,"" seggt hei tau mi. — „Wi möten hir grawen."[2] — „„Den Deuwel ok!"" seggt hei, „„wi krigen 't mit Mamsell[3] tau dauhn, hir hett sei grad' ehren Frühkohl plant't,[4] un ick müggt[5] nich mit den deilen,[6] de sick doran vergrep.[7] — Sei is woll en sihr ruhiges un kumplettes[8] Frugenstimmer,[9] æwer wat[10] hastig."" —

So was 't denn nu Abendbrodstid[11] worden un wi eten;[12] æwer mi lag de unnerirdsche Gang in den Kopp. — Als Mamsell nu mit den schönsten Appetit ehr Fisch un Tüften[13] tau Bost slahn[14] hadd un nu so gottsgefällig, de Hänn'[15] æwer ehre leiwe[16] Mag',[17] dort satt,[18] dat ick ehr woll en minschenfründlich Gemäuth[19] tautrugen kunn,[20] fädelt ick de Sak[21] sin[22] mit allgemeine Redensorten von de Wissenschaften in. — Sei hujahnte[23] dortau; ick müßt ehr also neger kamen,[24] ick läd[25] also de Wissenschaft in de ein Wachtschal[26] un den Kohl in de anner. Nu würd sei hellhürig, un as ick dorvon reden würd, ‚daß ein gebildetes Frauenzimmer selbst den schönsten Frühkohl der Wissenschaft zum Opfer bringen müßte,' kek[27] sei mi an, as wull sei fragen, wat[28] dat e h r e n Kohl gellen süll;[29] un as ick dat tauletzt nich mihr hehlen kunn, sprung sei up, lep[30] nah de Dör[31] un rep:[32] „De Irste,[33] de sick an m i n e n Kohl vergrippt,[34] kann sik up wat gefaßt maken." — Nu hadd min oll leiw Fründ Fritz Peiters[35] sine Mamsell æwer tau Wihnachten en Lehnstaul uprichten laten, dat sei doch ehre Bequemlichkeit hewwen süll; de Discher[36] hadd ok so 'n Gestell bugt,[37] hadd æwer de Mamsell ehre Verhältnissen nich richtig utmeten,[38] un nu hackt[39] ehr dit Ding achter fast,[40] un sei sach,[41] von uns tau[42] ansehn,[43] grademang ut, as en Küken, wat achter noch de Eierschell[44] up hett. — In de Dör strömpte[45] sei sick æwer de Eierschell af un rep wüthig taurügg:[46] „De Kohl . . .!" — „„De Wissenschaft, Mamselling!"" rep ick. — „De Kohl! . ." rep sei un weg was sei; de unschüllige Lehnstaul stunn[47] in de Dör.

De Herr Entspekter lachte, un as hei sach, dat ick mi argerte, lachte hei noch düller[48], säd æwer: „Laten S' man[49], desen Sünndag reis't sei ut, un denn gahn wi an't Geschäft; ick krig' dor sülwen[50] Lust tau." —

1) muß. 2) graben. 3) d. h. die Wirtschafterin. 4) gepflanzt. 5) möchte. 6) teilen. 7) vergriffe. 8) komplett, wohlbeleibt. 9) Frauenzimmer. 10) etwas. 11) Zeit. 12) aßen. 13) Kartoffeln. 14) zu Brust geschlagen, d. h. verzehrt. 15) Hände. 16) lieb. 17) Magen. 18) da saß. 19) Gemüt. 20) zutrauen konnte. 21) Sache. 22) fein. 23) gähnte. 24) näher kommen. 25) legte. 26) Wagschale. 27) guckte. 28) ob. 29) gelten sollte. 30) lief. 31) Tür. 32) rief. 33) Erste. 34) vergreift. 35) vgl. Bd. I, pag. 48. 36) Tischler. 37) gebaut. 38) ausgemessen. 39) hackte, blieb sitzen. 40) hinten fest. 41) sah. 42) von uns zu, d. h. aus. 43) angesehen. 44) -schale. 45) streifte. 46) zurück. 47) stand. 48) toller. 49) lassen Sie nur. 50) selbst.

De Sünndag kamm, un as Mamsell von den Hof was, stunnen wi beiden in den Goren, de Herr Entspekter mit 'ne Schüpp[1] und ick mit 'ne Bick.[2] — „So, nu kann 't losgahn." Un 't gung ok los. — Wo[3] flogen de Kohlköpp rechtsch und linksch! Un as wi nu in dese Ort[4] dat Flag[5] klor[6] hadden, grep[7] ick nah de Schüpp un fung mit alle Macht an tau grawen. Ick hadd an jennen Dag en hellschen[8] Gift[9] up de Arbeit, wat süs[10] min Mod' gor nich is, denn grad' von minentwegen is ok de Arbeit nich upbröcht[11] worden; un 't wohrte[12] denn ok nich lang', dunn[13] was 't all[14] mit den Gift, denn ick bünn wat püllig[15] un kam licht ut de Pust,[16] un de Herr Entspekter kamm an de Reih. — As hei en beten grawen[17] hadd, höll hei ok Pust,[18] un frog: „Will'n wi uns nich leiwerst[19] en por Daglöhners kamen[20] laten?" — „„Bewohr uns!"" segg ick, „„'t kann jo sin, dat wi wat finnen.""[21] — „Ja," seggt hei, „dacht heww ick ok all[22] doran." — „„Wat hewwen Sei sick dacht?"" frag ick. — „Jh," seggt hei, „ick dacht mi so 'n gatlichen[23] Pott[24] mit verschimmelte Drüttels,[25] en beten Gollenring'warks[26] mang.[27] Hewwen Sei sick denn nicks dacht?" — „„Ja,"" segg ick, „„dacht heww ick mi ok wat. Ick dacht mi en gaud Oxenhöwt Win,[28] wo de Bänn'[29] un de Stäw'[30] all verfult an sünd."" — „Na," lacht hei hell up, „denn hewwen Sei wat Dœmlichs dacht, denn ward Ehr Win ok woll bi Weg' lang utlopen[31] sin." — „„Lachen S' nich so gel,""[32] segg ick, „„so wat möt Einer kennen. Nah de unnerirdschen Wissenschaften nah schütt[33] de Win mit de Tid 'ne Bork[34] von Winstein an, un wenn denn de Stäw' verfulen, seihn S', denn liggt dat Oxenhöwt dor, as en weik kaktes[35] Ei, buten[36] hart un binnen[37] dünn, un wat de Dödder[38] von dit Ei is — hüren[39] S' mal — dat 's en Tüg[40] . . . .!"" — „Js woll hellsches[41] Tüg?" fröggt hei. — „„Ja. — Wo vel[42] Sluck Kœm[43] drinken Sei woll up den Dag?"" — „Twei; un in 't fett Virteljohr[44] kœnen 't woll drei warden." — „„Na,"" segg ick, „„denn bruken[45] S' von desen Win, de hir unner liggt, knapp en halwen."" —

Den ollen[46] Herrn Entspekter sine Ogen[47] fungen ornblich an tau blänkern:[48] „œwer Fritz Peiters kriggt wecken[49] af!" rep hei. grep nah de Schüpp un gröw[50] un gröw, un ick stunn dorbi un kek

1) Schaufel. 2) Hacke. 3) wie. 4) Art. 5) Fleck. 6) klar. 7) griff. 8) höllisch, gewaltig. 9) eigentl. Geifer, Gier. 10) sonst. 11) aufgebracht. 12) währte. 13) da. 14) war 's aus. 15) etwas völlig, korpulent. 16) leicht außer Atem. 17) gegraben. 18) hielt er auch Pust, d. h. verschnaufte sich. 19) lieber. 20) kommen. 21) finden. 22) schon. 23) ziemlich groß. 24) Topf. 25) Drittel, alte meckl. ⅔ Taler. 26) goldene Ringe u. dgl. 27) dazwischen. 28) Oxhoft Wein. 29) Bänder. 30) Stäbe. 31) ausgelaufen. 32) gellend, höhnisch. 33) schießt. 34) Kruste. 35) wie ein weich gekochtes. 36) außen. 37) innen. 38) Dotter. 39) hören. 40) Zeugs. 41) höllisch. 42) wie viele. 43) Schluck Kümmel. 44) d. h. in der Schlachtzeit. 45) brauchen. 46) des alten. 47) Augen. 48) glänzen, leuchten. 49) welchen. 50) grub.

flitig[1] tau. Wohrt[2] nich lang', stödd[3] hei up den Grund, un as de Jrd[4] bet[5] afrümt[6] was, kamm en oll Gewölw ut Feldstein tau 'm Vörschin. — „Hurrah! Hier is 't!" — „„Teigen Daler,""[7] segg ick, „„wull ick gewen, wenn nu de Herr Archivrath Lisch ut Swerin hir wir."" — „Worüm dat?" fröggt hei. — „„Wil de 't versteiht,"" segg ick, „„de knackt Sei so 'n oll Gewölw up, as 'ne Hasselnœt.[8] Un wat dat Slimmst is: wenn wi wat sinnen, denn glöwt[9] hei uns dat nich tau, denn hei glöwt blot[10] an dat, wat hei sülben sunnen hett."" — Aewer trotz dem grip[11] ick nah de Bick, spring baben[12] up dat Gewölw herup und hau' in de Feldstein 'rin, dat de Funken stöwen.[13] — Dat was nu 'ne grote Dœmlichkeit, un de Herr Archivrath hadd 't woll nich so makt, denn dit was jo grad so, as wenn Einer en Bom[14] kröppen[15] will und sagt[16] en Telgen,[17] up den hei sitt,[18] unnerwarts[19] af. Na, dat kunn jo also ok nich utbliwen,[20] denn as ick so recht em noch mal ut den slanken[21] Arm eins verlösch',[22] scheit[23] ick — perdauts — mit dat ganze Gewölw so 'n Fautener twölw[24] in Gottes Jrdbodd'n[25] 'rin, hadd œwer doch noch so vel Besinnung, de oll scharpe[26] Bick von mi un den Herrn Entspekter an de Schänen[27] tau smiten.[28]

Wo lang' ick dor unnen legen[29] hemw, weit[30] ick nich; ick weit blot, dat mi dat in mine Beswimnis[31] so vörkämm, as set[32] ick in 'ne schöne Sommernacht up en käuhles[33] Flag,[34] und baben[35] mi kek[36] de leiwe Vullman[37] ut de Wolken 'rut, un makte mi ümmer scheiw Müler[38] tau un frog[39] mi, ob ick dor unnen gau tau Weg' wir. Allmälig kamm ick denn wedder[40] tau richtige Besinnung, un dunn[41] würd ick denn gewohr, dat de leiwe[42] Vullman kein Anner was, as dat fründliche gesunne Gesicht von minen ollen Fründ Knitschky, de baben[43] in dat Lock[44] 'rin kek, un mi indringlich frog, ob ick blot e i n e n Bein, oder alle beid braken[45] hadd. Ick reckte[46] also irst[47] den einen, un nahsten[48] den annern von mi, un as dit handlich[49] güng, säd[50] ick tau em: „De Beinen sünd heil, œwer 'n beten bet babenwarts[51] is mi tau Sinn, as wenn mi Allens kort[52] un klein is, denn ick bün in 't Sitten[53] sollen."[54] — „„Denn laten S' man!""[55] seggt hei: „„de Gegend kann vel[56] verdragen."" — „Mag sin," segg ick, „dat Sei den Deil[57] nich estimiren; œwer Un-

1) guckte fleißig. 2) es währte. 3) stieß. 4) Erde. 5) mehr (daß). 6) abgeräumt. 7) zehn Taler. 8) wie eine Haselnuß. 9) glaubt. 10) bloß. 11) greife. 12) oben. 13) stieben. 14) Baum. 15) kröpfen, kappen. 16) sägt. 17) Zweig. 18) sitzt. 19) unterwärts. 20) ausbleiben. 21) schlank. 22) versetze. 23) schieße. 24) etwa zwölf Fuß. 25) Erdboden. 26) scharf. 27) Schienbeine. 28) schmeißen. 29) da unten gelegen. 30) weiß. 31) Ohnmacht. 32) säße. 33) kühl. 34) Fleck, Platz. 35) über. 36) guckte. 37) Vollmond. 38) schiefe Mäuler. 39) fragte. 40) wieder. 41) da. 42) lieb. 43) oben. 44) Loch. 45) gebrochen. 46) streckte. 47) erst. 48) nachher. 49) leidlich. 50) sagte. 51) weiter nach oben. 52) kurz. 53) im Sitzen. 54) gefallen. 55) dann lassen Sie nur. 56) viel. 57) Teil.

ferein möt[1] sin Brod dormit verdeinen, un Se weiten woll, wean 't Handwarkstüg[2] nicht in de Reih is . . ." — „„Frilich wohr,““[3] seggt hei; „„æwer täuwen[4] S' man; ick will mi blot 'ne Ledder[5] halen.““[6] — „Ja," segg ick, „un Licht un Swewelsticken;[7] æwer so 'n,[8] de brennen." —

Na, hei gung un was ok fix wedder dor,[9] un as hei de Ledder 'rin sett[10] hadd un sick sülwst dörch dat Lock dörchbängt,[11] dunn[12] müßt ick doch binah ludhalf'[13] lachen, dat ick den Herrn Entspekter för den Vullman ansehn hadd, denn hei was düster, as de Niman.[14] — „„Na, wo is Sei tau Maud?““[15] säd hei, as hei unnen ankam. — „Tau Maud?" segg ick. „As wenn mi 'ne Katt[16] verkihrt dörch dat Liw[17] treckt[18] is." — „„Also woll nich besonders,"" seggt hei un fött[19] mi unner de Arm, „„na, stahn S' man up,[20] dat giwwt[21] sick allens mit de Tid.““[22]

Na, des'[23] Grund let[24] sick hüren,[25] un ick rappelt mi up, so gaud dat gung, un as ick in Enn'[26] was, strek[27] hei mi en pormal den Puckel dal,[28] bet[29] up dat Krüz,[30] as sei dat bi 'ne Kauh[31] maken, de dat Rüggblaud[32] hett, un dunn[33] fummelt[34] hei mi hinn'n[35] an den Hosenquedder[36] 'rüm un frog[37] mi: „„ Wo[38] is Sei denn nu?““ — „Hundsvöttschen,"[39] segg ick, „mi sünd de Bein ganz kolt und natt,[40] as wenn ick ut dat Water[41] treckt bün." — „„Schön!"" seggt hei. „„Denn dat hett nicks wider[42] tau bedüden;[43] ick heww Sei blot 'ne Buddel mit Ader-Posader[44] up dat Krüz gaten,[45] un Sei sælen[46] mal seihn, wo schön Sei dornah tau Maud ward.""

Dat will ick denn nu grad nich seggen, æwer en schönes Middel möt dat sin, denn de Herr Entspekter kurirt Allens dormit; un schadt[47] ward mit dat ok[48] grad nich hewwen, denn ick künn[49] mi noch nahsten all[50] en beten hen un her stütten.[51] „Na," säd ick, „maken S' nu man dat Licht an; unnen[52] sünd wi nu doch einmal, un wenn ick för min Part ok nich up de bequemste Wis' runner kamen[53] bün, so helpt[54] dat nich, wi will'n uns tau 'm wenigsten nah dat Oxenhöwt un nah den Pott ümseihn."

Wi güngen irst linksch nah de Peen tau en langen Gang entlanke, wi funnen[55] dor æwer nicks, un 't wohrt nich lang', dunn

---

1) muß. 2) Handwerkszeug. 3) wahr. 4) warten. 5) Leiter. 6) holen. 7) Schwefelhölzer. 8) solche. 9) wieder da. 10) gesetzt. 11) durchgezwängt. 12) da. 13) laut, aus vollem Halse. 14) Neumond. 15) zu Mute. 16) Katze. 17) Leib. 18) gezogen. 19) faßt. 20) stehen Sie nur auf. 21) gibt. 22) Zeit. 23) dieser. 24) ließ. 25) hören. 26) in die Höhe auf(gerichtet). 27) strich. 28) hinunter. 29) bis. 30) Kreuz. 31) Kuh. 32) Rückenblut. 33) dann. 34) tastete. 35) hinten. 36) Hosengurt (Querder). 37) fragte. 38) wie. 39) hundsföttisch. 40) kalt und naß. 41) Wasser. 42) weiter. 43) bedeuten. 44) Arquebusade, Schuß- oder Wundwasser. 45) gegossen. 46) sollen. 47) geschadet. 48) auch. 49) konnte. 50) nachher schon. 51) stützen. 52) unten. 53) gekommen. 54) hilft. 55) fanden.

was de Welt mit Bred[1] taunagelt, un wie müßten ümkihren — wi gungen also rechtsch un funnen ok nicks; æwer as wie an't Enn'[2] kemen,[3] stödden[4] wi up 'ne Dör,[5] de stark mit Isen[6] beslagen was. — „Wenn hir æwerall wat tau finnen is," segg ick, „denn is h i r wat tau finnen, denn ick heww dat nich allein von vernünftige Lüd[7] hürt,[8] ne, ick heww dat ok in de Romanbäuker[9] lesen, dat de ollen Mönken[10] sick ümmer so 'n Provat[11]-Keller hollen[12] hewwen. Dauhn[13] S' mi den Gefallen, halen S' de Bick."

Na, dat deiht[14] hei denn ok, un wi klemmen de Bick achter dat Slott[15] un wrangen nu los. Mit en mal breckt[16] dat oll rustige Slott, de Dör flüggt[17] up un stött[18] uns unsʼ Licht üm, dat wi dor in de stickendüstere Nacht stahn. — „„Herr, Du meines Lebens!"" röppt[19] de Herr Entspekter un fött mi an, „„ick heww wat seihn."" — „Wat hewwen Sei seihn?" frag ick. — „„Wat't eigentlich is, weit[20] ick ok noch nich; æwer wat Gruglichs[21] was 't."" — „Ja," segg ick, „dorup möten[22] Sei sick bi unsʼ Geschäft gefaßt maken. Aewer wi sünd unsʼre Twei,[23] und dauhn kann uns dat nicks. Maken S' man wedder Licht an."

„„Ick will dor nicks mihr mit tau dauhn hewwen,"" seggt hei. — „Na, denn täuwen S' man," segg ick un grawwel[24] an de Jrd[25] 'rümmer nah dat Licht, un as ick dat funnen heww, treck[26] ick em de Strikhölter [27] ut de Westentasch, un wil[28] ick nicks anners heww, strik[29] ick sei up sinen Puckel an. — Knapp hadd ick dat Licht in 't Brennen, dunn fäul[30] ick an den Herrn Entspekter sin Hand, dat hei in den ganzen Liw den Bewer[31] hett; un as ick tau Höchten kek[32], fung ick ok an tau bewern. Kein von uns sprök en Wurt,[33] denn so wat Gruglichs hadden wi beid noch meindag' nich[34] seihn. — Dicht vör uns satt[35] en Menschen-Geriww[36] up en Staul[37] un hadd den Arm up en Disch stütt't[38], de vör em stunn,[39] un hadd den Kopp in de Hand leggt,[40] as wenn ein deip[41] in Gedanken sitt,[42] un in de anner Hand hadd dat 'ne Schriwfedder.[43] — Wi stunnen nu dor un grugten[44] uns. — Mit de Wil[45] gaww[46] mi æwer de Schriwfedder Maud,[47] un ick segg: „Herr Entspekter," segg ick, „fürchten S' sick nich vör em, denn as ick seih,[48] ward dat woll en unglücklichen Mitkolleg von mi sin, de sick so bi Lütten[49] dod schrewen[50] hett, un de Ort[51] is tamm,[52] de deiht Keinen wat.

1) mit Brettern. 2) Ende. 3) kamen. 4) stießen. 5) Tür. 6) Eisen. 7) Leuten. 8) gehört. 9) -büchern. 10) die alten Mönche. 11) Privat-. 12) gehalten. 13) tun. 14) tut. 15) hinter das Schloß. 16) bricht. 17) fliegt. 18) stößt. 19) ruft. 20) weiß. 21) Grauliche. 22) müssen. 23) Zwei. 24) grabbele, taste. 25) Erde. 26) ziehe. 27) Streichhölzer. 28) weil. 29) streiche. 30) fühle. 31) Zittern, Beben. 32) in die Höhe guckte. 33) sprach ein Wort. 34) niemals. 35) saß. 36) Menschengerippe. 37) Stuhl. 38) gestützt. 39) stand. 40) gelegt. 41) tief. 42) sitzt. 43) Schreibfeder. 44) grauten. 45) mittlerweile. 46) gab. 47) Mut. 48) wie ich sehe. 49) bei Kleinem. 50) tot geschrieben. 51) Art. 52) zahm.

— Kamen S' mit!" un dormit gah ick in de Dör herin; hei kek üm de Eck.

Ick stunn nu in 'ne lütt virkantig Kamer, un as ick mi en beten ümkek, sach[1] ick 'ne Ked[2] von de Wand 'runhängen; in de ein Eck stunn en ollen Waterkraus[3] un in de anner 'ne Ort von steinerne Britsch.[4] „Herr Entspekter," rep[5] ick, denn ick fäult[6] mi hir glik tau Hus,[7] „kamen S' man drist herin! Denn dit is nicks wider, as en richtig Prisong, un mit de Ort Lusthüser weit ick ganz genau Bescheid."

Na, hei kam ok 'rin; ewer hei schuddert sick.[8] — Ick för min Part was nu ganz drist worden un sett't[9] dat Licht up den Disch un kek dat Späuk[10] ewer de Schuller.[11] Ja, 't was richtig: hei was en Mitkolleg von mi, denn vör em lagg en Bauk[12] mit schrewen[13] Schrift un en Tintfatt[14] stunn vör em up den Disch; de Tint was ewer indrögt.[15] Wil dat[16] ick nu olle Mönken-Schrift gaud lesen kann, so les' ick denn lud'[17] von dat letzte Blatt, wat hei schrewen hett, as hier folgt:

„Dit is min Letzt. — Wecker[18] Christenminsch dit Bauk findt, de kannt 't beholten[19] un kann d'rup nahseggen,[20] denn wohr is Allens. Bet up Noah'n kann ick mit Lichtigkeit minen eigen Stammbom nahwisen, denn ick bün von Geburt en meckelnbörgsch Eddelmann, un wat vör minen Öllervader[21] Noah passirt is, hett sick bet[22] up Adam 'ruppe in mine Famili von Mund tau Mund erhollen. Wegen mine velen Sünn'n[23] bün ick in dit Kloster gahn,[24] heww ewer den ollen Adam noch nich ganz afströpt[25] hatt, heww mi ok einmal ganz von den Düwel[26] blennen[27] laten und den Möller sin Dochter[28] küßt. Is dat 'ruter kamen[29] un hett mi pater Abt hir lewig[30] bi Water un Brod inmuren laten,[31] hett ewer Gnad vör Recht ergahn laten un hett mi Licht un Schriwtäg[32] verstatt't, dat ick dit wohrhaftige Bauk tau 'm gauden Enn' führen künn. — Nun will 't ewer nich länger. Ora pro nobis!"

„Himmlischer Vater!" raup[33] ick, dit is en Fund . . . ." un dormit will ick mi an dat Bauk maken, ewer de Herr Entspekter Knitschky föllt[34] mi, blaß as de Dod, in den Arm un röppt:[35] „„Will'n Sei uns unglücklich maken? Will'n Sei en Doden[36] in sin

1) sah. 2) Kette. 3) Wasserkrug. 4) Pritsche. 5) rief. 6) fühlte. 7) gleich zu Hause. 8) er schüttelte sich, d. h. ihn überlief ein Schauder. 9) setzte. 10) Spuk. 11) Schulter. 12) Buch. 13) geschrieben. 14) Tintenfaß. 15) eingetrocknet. 16) weil. 17) laut. 18) welcher. 19) behalten. 20) nachsagen. 21) Aeltervater. 22) bis. 23) vielen Sünden. 24) gegangen. 25) abgestreift. 26) Teufel. 27) blenden. 28) des Müllers Tochter. 29) gekommen. 30) lebendig. 31) einmauern. 32) Schreibzeug. 33) rufe. 34) fällt. 35) ruft. 36) einen Toten.

Rauh stüren?[1] — Ick bidd Sei üm Gotteswillen! Sei fünd in'n Stann[2] un stöten[3] den seligen Eddelmann von sinen Staul.""

Na, dat föll[4] mi jo nu gor nich in; ick prekademus[5] denn also mit em twei lang, twei breit: ick wull jo blot den Titel von dat Bauk seihn; un as hei mi dorin denn endlich nahgiwwt,[6] slag ick dit irste Blatt üm un lef' dor in dütliche Flaktur:[7]

Urgeschicht
von
Meckelnborg.

Von Erschaffung der Welt an bet up Sr. Durchleuchten,
den Herrn Herzog Niclot.[8]

„Herr Entspekter," segg ick un nem dat Bauk von den Disch un stek dat fast[9] unner minen linken Arm, „Sei kænen nu Ehr Haw'knechts[10] kamen laten un mi binnen[11] laten; Sei kænen ok den Smidt[12] kamen laten un mi hir an de Ked' smeden[13] laten; Sei kænen ok Ehren Murergesellen kamen laten un mi hir mit den seligen Eddelmann tausamen inmuren laten; ævver dat Bauk gew ick nich wedder 'rut." — „„Dat wir snurrig!"" seggt hei un sett't sick ogenschinlich up de Achterbeinen.[14] „Herr," segg ick, un dorbi würd ick falsch.[15] un wenn ick falsch ward, red' ick hochdütsch, as jeder anner gebildte Meckelnbörger, „Herr, wissen Sie, daß kein Staat, kein Volk der Welt eine solche Urkunde aufzuweisen hat, und Sie wollen unserm Vaterlande in Ihrer dæmlichen abergläubigen Gespensterfurcht diesen Ruhm rauben? Herr, wissen Sie, daß die Geschichte des größten Reiches der Welt, Rußlands, erst 900 Jahre nach Christi Geburt anhebt und noch dazu dann erst in höchst schattenhaften Umrissen?" — Un dorbi smet[16] ick em einen binah kusakschen[17] Blick in dat Gesicht, un as ick sach,[18] dat de sin Wirkung ded,[19] höll[20] ick Hochdütsch nich mihr vör nödig[21] un föll[22] in 't Pladdütsch; ævver mit Nahdruck: „Herr, weiten Sei,[23] dat de Geschicht von Belligen[24] irst mit anno 1833 anfängt?"

„„Dat wir der Deuwel!"" seggt hei. Nu hadd ick em, un still un ruhig gung ick ut de Dör. Hei folgt mi, stödd[25] mi ævver an

---

1) Ruhe stören. 2) im stande. 3) stoßen. 4) fiel. 5) von precari, bitten, auch betteln; ein zwangsweise gebildetes Verbum. 6) nachgibt. 7) Fraktur. 8) Herzog Niclot, um 1130 Fürst der Oboriten, gest. 1160, ist der Gründer der gegenwärtig in beiden Mecklenburg regierenden Dynastie. 9) stecke es fest. 10) Hofknechte. 11) binden. 12) Schmied. 13) schmieden. 14) auf die Hinterbeine, d. h. in Opposition. 15) ärgerlich, böse. 16) schmiß, warf. 17) kosackisch. 18) sah. 19) tat. 20) hielt. 21) nötig. 22) fiel. 23) wissen Sie. 24) Belgien. 25) stieß.

un wis't[1] up den seligen Eddelmann: „„Wo ward dat æwer mit em?““ — „Möt christlich begrawen warden," segg ick; „denn dat beten Küssen kann em in de Ort[2] nich schaden." — „„Aewer de Gräfniskosten?““[3] fröggt[4] hei. — „Wenn Peiters, as Pächter von Stolp, sei nich betahlen[5] will," segg ick, „denn betahl i ck sei."

Dormit kladdern[6] wi denn de Ledder wedder tau Höchten un klemmen uns dörch dat Lock, un as wi nu so wedder unner den schönen blagen Hewen[7] stahn un en deipen Drunk frische Luft dauhn, föllt den Herrn Entspekter Mamselling ehr Frühkohl in de Ogen,[8] tau 'm wenigsten dat Flag, wo hei stahn[9] hadd, un hei röppt: „„Na, ditmal un nich wedder! Schöne Pött[10] un schöne Oxenhöwt hewwen wi funnen! Un tau verdenken steiht dat Mamsell gor nich, dat sei dull[11] ward upbegähren,[12] wenn sei ehren schönen frischen Kohl rungeniert[13] un dorför dit olle verschimmelte Bauk süht. — Ick holl[14] för 't Best, Sei maken, dat Sei von den Hof kamen. Bet an de Schaussee[15] will ick Sei führen laten, un dor kænen Sei sik in den Graben setten un so lang' in Ehr Bauk lesen, bet de Post kümmt. Dat is dat einzigste Middel, mit Mamsell uttaukamen,[16] denn wenn Sei weg sünd, kann ick de Schuld ganz up Sei schuwen.““[17]

Na, dat geschah, un wohrt[18] nich lang', dunn satt[19] ick achter[20] Wedow[21] in den Schaussegraben un las de Urgeschicht von Meckelnborg. Wo lang' ick so seten[22] heww, weit ick nich; mit ein Mal kamm mi dat so vör, as wenn achter mi wat rummelt, ick kik[23] tau Höcht: Herr Gott, de Post! Aewer up en Raudener vir[24] mi all vörbi un in 'n forschen[25] Draww;[26] ick also tau Höcht un ok in 'n forschen Draww. So jagen wi denn beid, de Posteljon up acht un ick up twei Beinen, nah den Wegeziner Kraug[27] hendalen.[28] „Gott gew!" segg ick bi mi, „dat de Kirl Döst[29] kriggt, wenn hei dat Kraugschild süht," denn ick bün wat püllig,[30] un die Pust was all.

Gott sei Dank! Hei kreg[31] Döst. Ick meld mi bi em un frag, ob noch Platz is. „„En pülligen Platz,““ seggt hei, „„stigen S' man in.““ — Ick steg in, fiw[32] Damen seten in den Wagen un twei dorvon hadden lütte, nüdliche Kinner[33] up den Schot,[34] 'ne Virtelmil[35] was ick en Draww lopen,[36] un de Premeter[37] wis't[38] an desen schönen Sommerdag ein un twintig Toll.[39] Ick hadd also vörlöpig[40] nicks wider tau dauhn, as mi den Sweit[41] aftaudrögen;[42] doch as de Natur von de Ort nicks mihr hergewen

1) wies, zeigte. 2) in der Art, d. h. Hinsicht. 3) Begräbniskosten. 4) fragt. 5) bezahlen. 6) klettern. 7) blauen Himmel. 8) Augen. 9) gestanden. 10) Töpfe. 11) toll, sehr. 12) böse werden. 13) ruiniert. 14) halte. 15) Chaussee. 16) auszukommen. 17) schieben. 18) währt. 19) saß. 20) hinter. 21) Dorfname. 22) gesessen. 23) gucke, sehe. 24) auf etwa vier Ruten. 25) kräftig. 26) Trab. 27) Krug, ländliches Wirtshaus. 28) hinunter. 29) Durst. 30) etwas wohlbeleibt. 31) kriegte. 32) fünf. 33) Kinder. 34) Schoß. 35) Viertelmeile. 36) gelaufen. 37) Barometer. 38) wies, zeigte. 39) Zoll. 40) vorläufig. 41) Schweiß. 42) abzutrocknen.

wull un künn, kreg ick min Urgeschicht herut un les'. Ein von de Damen hadd ogenschinlich girn[1] mit mi en Gespräk anfungen, un süs[2] bün ick sihr höflich mit de Damen, weit ok mit ehr ümtaugahn, denn ick bün mal Schriwer[3] west; æwer hüt[4] kihrt[5] ick mi an nicks — ick les'. — Ick les' mi nah Treptow hen, ick les' mi nah Bramborg[6] hen; ick kam tau Hus, segg min Fru verluren[7] Gu'ndag[8] un sett mi dal[9] un les'.

„Mein Gott, wat lest Du dor?" fröggt[10] sei.

„„De Urgeschicht von Meckelnborg,"" segg ick kort[11] un les' wider.

Uns' Rike kümmt 'rinne: „Herr, uns' Torf . . . ."

„„Ick heww kein Tid,""[12] segg ick, „„ick les' de Urgeschicht.""

En jung' Minsch kümmt 'rinne: „Empfehlung von Herrn Dr. Siemerling . . . ."

„„Grüßen S' den Herrn Dokter velmal, ick hadd kein Tid, ick les'[13] de Urgeschicht.""

Stürung Nr. 4, Nr. 5, Nr. 6 kümmt rinne un kriggt de sülwige Antwurt.

Endlich klopft dat wedder, un herin kümmt Ernst Boll.[14] Dat was min Mann!

„Ernst," segg ick, „wo vel[15] von Din meckelnbörg'schen Geschichtsbäuker hest Du woll noch in Vörrat?" — „„Oh, unbedüdend,"" seggt hei. — „Dat deiht mi üm Dinetwillen Leid,"[16] segg ick. — „„Woso?""[17] fröggt hei. — „Wil[18] Du Allens, wat Du affett't[19] hest, a tuh Prih taurügg köppen[20] un denn verbrennen möst."

„„Woans[21] dat?"" fröggt hei un ward ganz blaß. — „Ernst," segg ick, „ick frag' Di, kann Din meckelnbörgsche Geschicht, de vör söshunnert[22] Johr anfängt, woll den sülwigen Strang trecken[23] as ne anner, de vör siwdusend achthunnert und virteihn Johr,[24] kort[25] mit Erschaffung der Welt anfängt?"*)

„„Ne,"" seggt hei un ward noch blasser.

„Na," segg ick, „denn köp[26] Allens taurügg un verbrenn 't, un wenn ick Di tau den Reukop[27] mit en siw bet söshunnert Daler[28]

*) Ein för alle Mal. — In allen wichtigen Dingen, de up de Tidrekning[29] herute kamen, folg' ick den lütten Gröschens-Klenner,[30] de bi Hinstörpen[31] 'rute kamen[32] is, wil dit Druckwark mit grote Klorheit un astronomische Berekenungen, ok mit Sünnen- un Mansinsterniffen, Epakten un güldene Zahl upricht 't is. (Die mit einem * versehenen Anmerkungen sind vom Verfasser selbst.)

1) gerne. 2) sonst. 3) Schreiber, Wirtschafter. 4) heute. 5) kehrte. 6) (Neu-)Brandenburg. 7) verloren, flüchtig. 8) guten Tag. 9) nieder. 10) fragt. 11) kurz. 12) Zeit. 13) läse. 14) Ernst Boll, Verfasser einer Geschichte Mecklenburgs. 15) wie viele. 16) Leid. 17) wieso. 18) weil. 19) abgesetzt. 20) zurück kaufen. 21) wie. 22) sechshundert. 23) ziehen. 24) 5814 Jahren. 25) kurz. 26) kaufe. 27) Neukauf. 28) Taler. 29) Zeitrechnung. 30) Kalender. 31) Hinstorff. 32) gekommen.

unner de Arm gripen kann, nich mihr as girn; denn ick bün förre hüt Morr'n en Mann von wenigstens teigen Dusend Daler Kaptal."

„„Dor gratulir ick Di von Herzen tau,"" seggt hei un drückt mi de Hand, denn hei is kein von de afgünstigen Frünn. „„Aewer wat hett dat All mit min Geschicht tau dauhn?"" — „Kik hir," segg ick, un holl[1] em den Titel von min Urgeschicht vör de Ogen. Nu würd hei noch blasser, un ick schuw[2] um en Staul hen un segg: „Sett[3] Di dal, dat künn Di æwernemen."[4]

Hei sett't[5] sick denn ok dal un frog[6] ganz swack:[7] „Wo kümmst[8] Du tau dat Bauk?" — Un ick vertell[9] em dat ümständlich.

„„Wis[10] mi dat Bauk mal her!"" seggt hei. — „Ne," segg ick, „ut de Hand gewen dauh 'ck 't nich."[11] — „„Na,"" seggt hei, „„denn holl[12] mi dat mal dicht unner de Näs'."" — Dat dauh ick denn, un hei rückt[13] doran, un rückt wedder doran, un leggt sick in den Staul tarügg un seggt: „Ja," seggt hei, „de Geruch is echt. — Nu slag mi mal so middwarts[14] en Blatt up, ick will de Tint mal taxiren." — Dat dauh ick denn, un hei kickt sick de Tint an un pöllt[15] mit den Finger an de groten Flaktur-Baukstaven[16] 'rümmer, dat mi angst und bang' ward, un endlich leggt hei sick wedder in den Staul taurügg un seggt: „De Tint is ok echt. — Nu will'n wi æwer mal eins nah dat Waterteiken[17] in dat Poppir[18] seihn."

Ick holl em also de einzelnen Bläder[19] gegen den Dag[20] un segg: „„Du meinst doch woll nich, dat dor „Lemmelson an Wanzto"[21] oder „Fenzirsche Mœhl"[22] in steiht?"" — Hei seggt nicks un kickt un kickt, tauletzt leggt hei sick wedder in den Staul taurügg un seggt mit einen siehr bestimmten Nahdruck: „Fritz," seggt hei, „Din Bauk is echt, Lisch sülwen[23] kann nicks dorgegen seggen. Hir steiht 't in 't Waterteiken: 1326, schreibe eintausend drei hundert und sechs und zwanzig!— Lisch ward mœglicher Wis' seggen, dat dunntaumalen[24] noch kein meckelnbörgsche Edelmann hett schriwen künnt; æwer ick ward em dat Gegendeil bewisen."

Dormit stunn hei up un gung in de Stuw[25] up un dal,[26] un stellt sick mit einmal vör mi hen un seggt: Fritz, willst Du teigen Dusend Daler[27] för dat Bauk hewwen, denn is de Handel afmakt."[28]

Dat was en Gebott. — Ick æwerdachte mi de Sak — dor was noch min unbetahlte Schausterrekning[29] dor wiren noch Bunken-

1) halte. 2) schiebe. 3) setze. 4) übernehmen. 5) setzte. 6) fragte. 7) schwach. 8) wie kommst. 9) erzähle. 10) weise, zeige. 11) gebe ich es nicht. 12) halte. 13) riecht. 14) um die Mitte herum. 15) pellt. 16) Buchstaben. 17) Wasserzeichen. 18) Papier. 19) Blätter. 20) Tag, Licht. 21) u. 22) meckl. Papiermühlen, Wanzla in Mecklenburg-Strelitz, Fenzir (eigentl. Findenwirunshier) in Mecklenburg-Schwerin. 23) selbst. 24) damals. 25 Stube. 26) auf und nieder. 27) 10 000 Taler. 28) abgemacht. 29) unbezahlte Schusterrechnung.

borg un Grapow, dor was noch de un de, un denn wiren noch de annern All — æwer ne!

„„Ne,““ segg ick, „„Irnst, ick möt Di gestahn, an dat Bauk bammelt[1] noch so 'ne Idee, de ick mi in den Kopp sett't heww. Süh,[2] ick heww mi dacht, ick wull 'ne ganz saubere Vörred dortau schriwen[3] un 'ne gehursamste Widmung an de Rostocker philosophische Fackeltät, un denn, dacht ick, würden sei mi woll tau 'm Dokter*) maken, denn mi is dat nah grad' æwer,[4] so unbedarwt[5] ahn[6] Titel in de Welt 'rüm tau lopen.““[7]

„Dat is denn wat Anners," seggt hei, „tau 'm Dokter kann ick Di nich maken, denn ick heww 't sülwst noch nich sowid bröcht;[8] æwer de teigen Dusend Daler liggen tau jeder Tid för Di parat. — Na, wat nich is, dat is nich! — Aewer nu hür[9] minen Rat: lat keinen in dat Bauk kiken,[10] sülwst Din Fru nich; denn as Du mi seggt hest, is sei wat niglich."[11] — „„Dat is sei,““ segg ick, „„sei snückert[12] mi ümmer Allens dörch, æwer ick weit Rat: ick lef' blot 's Abends in dat Bauk, wenn sei tau Bedd is, un Dags æwer stek[13] ick dat mang des' ollen[14] Poppiren, de hett sei all All[15] dörchsnückert, un tau 'm tweitenmal verföllt[16] sei dor nich up, eben wil sei blot niglich is.““ — Dauh dat!"[17] seggt hei. Un as wi noch so reden, wer kümmt[18] rin? — De Poet, Herr Dokter Werner Reinhold[19] ut Woldegk.[20]

„Schönsten guten Abend," seggt hei, denn hei is Dokter un redt natürlich för gewöhnlich hochdütsch. — „„Schön Dank,““ segg ick. — „Mein Gott," seggt hei, „was ist das für ein alter Schmöker?" un fohrt[21] up de Urgeschicht los. — „„Hand von'n Sack!““ segg ick un nem min Urgeschicht un slut[22] sei — ratsch — in 't Schapp.[23] — „Was war das für ein Buch?" fröggt hei. — Irnst Boll plinkt mi mit de Ogen tau, ick süll swigen,[24] æwer de Eitelkeit! — De leidige Eitelkeit! Poet Reinhold was Dokter worden up blote[25] Kroniken, de hei von Woldegk un Fredland[26] un Anklam ut sæben un twintig annere[27] Smökers tausam smert[28] hett; ick wull em also wat dümpeln,[29] richt' mi en beten in Enn'[30]

*) Hierut[31] kann Einer nu dütlich seihn,[32] wo olt[33] den seligen Eddelmann sine Urgeschicht sin möt,[34] wenn mine Inleitung dortau[35] all so olt is,[36] dat ick dunn[37] noch nich mal Dokter was.

1) baumelt. 2) sieh. 3) dazu schreiben. 4) über. 5) unbedeutend. 6) ohne. 7) laufen. 8) soweit gebracht. 9) höre. 10) gucken. 11) etwas neugierig. 12) schnüffelt. 13) stecke. 14) zwischen diese alten. 15) schon alle. 16) verfällt. 17) tue das. 18) kommt. 19) Dr. W. Reinhold hat sich durch Herausgabe verschiedener Stadtchroniken nicht gerade rühmlich bekannt gemacht. 20) kl. meckl. Stadt. 21) fährt. 22) schließe. 23) Schrank. 24) schweigen. 25) auf bloße. 26) Friedland, meckl. Stadt. 27) aus 27 andern. 28) zusammengeschmiert. 29) dämpfen, eigentlich untertauchen. 30) bißchen in die Höhe. 31) hieraus. 32) deutlich sehen. 33) wie alt. 34) sein muß. 35) dazu. 36) schon so alt ist. 37) damals.

un segg: „„Dat is de Urgeschicht von Meckelnborg."" Irnst Boll æwer schüddelt mit den Kopp.

„Eine Urgeschichte?" fröggt de Herr Dokter. „Köstliche Idee! Weit umfassender, als eine Chronik. Adieu, meine Herren!" Un dormit geiht dat Undirt[1] af, sett't sick hen un schriwwt 'ne Urgeschicht von de Stadt Woldegk. — So nimmt ein Schriftsteller den andern dat Brod ut den Munn'.[2] — —

Ick les' nu also alle Abend in de Urgeschicht un verstek sei vör mine Fru unner den Hümpel[3] oll Poppir; dunn[4] kümmt Irnst Boll wedder tau mi un smitt[5] mi en Bauk up den Disch: „„Da! Du hest jo wullt.[6] — De Herr Dokter Reinhold is Di tauvör kamen;[7] hir hest Du sin Urgeschicht von Woldegk! — Willst Du nu noch fiw[8] dusend Daler hewwen?"" — „Ne," segg ick falsch,[9] „un nimmt 't nich æwel,[10] ick will nah Hinstörpen in de Wismer,[11] de köfft[12] s' mi af."

Ick reis' in de Wismer; æwer de Voß[13] was mi tau klauk.[14] — Hinstörp säd tau mi, ick süll dat irst farig[15] maken, wat ick anfungen hadd, un de Urgeschicht höll[16] hei för en Swindel.

As ick von min Reis' tau Hus kam, seggt min leiwe Fru tau mi: „Du wardst Di freuen, ick heww in Din Schriwschapp[17] mang [18] de ollen Scharteken schön uprümt,[19] nu hest Du doch wedder en beten mihr Platz." — Na, ick ahn' mi ok[20] nicks Böses un segg blot: „Schön!" un gew ehr noch babenin[21] en Kuß.

So kümmt denn min Geburtsdag heran, de schöne sæwente[22] November. — Natürlich en Kranz, as[23] hei sick för de Johrstid[24] paßt: Epha[25] mit gele[26] Strohblaumen, un in de Midd en Pottkauken![27] — Wunderschön! — Un as dat Middageten kümmt — en Gaus'braden;[28] denn ick heww 'ne sihr gaude Fru. — Ok wunderschön! — Aewer ick bün ok en gauden[29] Mann gegen min Fru un klingel also. Rike kümmt 'rin. „Rike," segg ick, „unnen in den Keller liggt 'ne Buddel mit so 'n dicken Kopp . . ." — „„Ick weit 't,"" seggt sei, löppt 'run[30] un bringt 'ne Buddel.

„„Gott fall mi bewohren," seggt min Fru, „wat is dit?" — „„Montebello,"" segg ick, „„première qualité.""

Bi dat irste Glas schüddelt sei ümmer mit den Kopp; bi dat tweite meinte sei, dat wir schad', dat de Schampandi[31] æwerall so dür[32] wir; un bi dat drüdde föllt[33] sei mi üm den Hals un säd: „Fritz, ick wull Di de Freud' irst hüt Abend maken, æwer ick weit

1) Untier. 2) aus dem Munde. 3) Haufen. 4) da. 5) schmeißt, wirft. 6) gewollt. 7) zuvor gekommen. 8) fünf. 9) ärgerlich. 10) übel. 11) in Wismar. 12) kauft. 13) Fuchs. 14) klug. 15) fertig. 16) hielte. 17) Schreibschrank. 18) zwischen. 19) aufgeräumt. 20) ahne auch. 21) obenein. 22) siebente. 23) wie. 24) Jahreszeit. 25) Efeu. 26) gelb. 27) Topfkuchen. 28) Gänsebraten. 29) guter. 30) läuft hinunter. 31) Champagner. 32) teuer. 33) fiel.

nich, mi is vergnäugt[1] tau Sinn . . .“ un dormit lep[2] sei ut de Dör herut, kamm mit en verrökert[3] Packet herin, läd[4] dat vor mi up en Teller: „Mak 't sülwen up! — De irste Spickgaus!“[5]

Wenn so 'n jungen Bengel von Brüjam[6] in de irsten Dag' von n' Prilmand[7] œwer 'n Wall gahn[8] is, un kümmt denn t'rügg[9] un kloppt[10] bi sine Scharmantste an dat Finster, stellt sick up de Tehnen,[11] reckt den langen mageren Hals so in dat Finster 'rinne un seggt: ‚Das erste Veilchen, Geliebte!‘ so hett mi dat vör dissen[12] ok sihr gefollen; œwer dat is lang' her; un up Stunns[13] kann ick mi nich recht dorup besinnen un mi geföllt ‚de irste Spickgaus‘ beter;[14] denn wenn sick ‚das erste Veilchen‘ ok vel siner anhürt, so smeckt ‚de irste Spickgaus‘ doch beter. — Na, ick freu mi denn nah de Mœglichkeit, un drück ehr de Hand un segg: „Du büst doch 'ne heil[16] prächtige Fru!“ un der Thranen treden[17] mi in de Ogen. Bi de irsten Veilchen sall dat gewöhnlich sin; œwer ick kann versekern,[18] dat mi dat bi de irste Spickgaus ok passirt is.

As ick nu so sitt un mi de Thranen afdrög,[20] föllt min Og up dat ingewickelte Packet. 'Ne grote ‚A‘ in Mönksschrift föllt mi in de Ogen, un ick les' mit Grusen[21] un mit Gräsen:[22] ‚As Antyrius, de General von Alexander den Groten, König von Meckelnborg was . .‘

„Himmlischer Vater!“ raup[23] ick ut un ritt[24] dat Poppir von de Spickgaus af, kik up de unverrökerte[25] Sid[26] un les' dor dütlich[27] dörch dat säute,[28] blanke Spickgaus-Fett de Lewensgeschicht von den König Antyrius. — Mi sacken[29] de Arm an den Liw'[30] hendalen.[31] Min Fru sitt dor un lacht, denn sei meint: ick spel Kemedi.[32]

„Unglücksseliges Wiw!“[33] raup ick ut un spring ok tauglik[34] nah min Stuw herinner, ritt min Schapp up; leiwer Gott! Allens weg! Mine Urgeschicht, mine lyrischen plattdütschen Gedichte in Triolett- un Rondeau-Form, en grotes Heldengedicht, Knipperdolling, wat ick nah Vörschrift nägen Johr[35] muddeln[36] laten wull, un woll an de siw Bänn'[37] ‚dramatische Versuche‘.

Tau 'm Toben un Schellen[38] was de Slag tau hart. Ganz swack fall ick in minen Korslehnstaul[39] — de bilöpig[40] geseggt dorbi ok sinen letzten Rest wegkregt[41] — un stamer[42] de Frag 'rut: „Wo

---

1) vergnügt. 2) lief. 3) verräuchert. 4) legte. 5) Spickgans, geräucherte Gänsebrust. 6) Bräutigam. 7) Aprilmonat. 8) gegangen. 9) zurück. 10) klopft. 11) Zehen. 12) vor diesem. 13) zur Stunde, jetzt. 14) besser. 15) seiner. 16) ganz. 17) traten. 18) versichern. 19) sitze. 20) abtrockne. 21) und 22) Grausen. 23) rufe. 24) reiße. 25) unverräucherte. 26) Seite. 27) deutlich. 28) süß. 29) sinken. 30) am Leibe. 31) herunter. 32) spiele Komödie. 33) Weib. 34) zugleich. 35) neun Jahre. 36) mürbe werden. 37) fünf Bände. 38) Toben und Schelten. 39) Korblehnstuhl. 40) beiläufig. 41) wegkriegte. 42) stammelte, stotterte.

büst Du mit de Poppiren blewen?“[1] — Min Fru ahnt sick noch gor nich, wat sei anricht hadd, un seggt noch tämlich[2] ruhig: „„Wat is 'e[3] denn los? Wat[4] von de ollen Schriften hemw ick in de Wirtschaft tau 'm Finsterputzen un Spickgauswickeln verbrukt,[5] un wo dat anner blewen is, möt Rike weiten.““[6]

Ich gah also ganz sachten[7] nah de Klingel 'ran un treck[8] sei ganz bescheiden, denn ick seih minen Dod all[9] vör Ogen, un denn ward Einer hellschen[10] tamm[11], binnen un buten.[12] Rike kümmt. — „Rike,“ segg ick ordnlich weihmäudig,[13] „wo büst Du mit dat oll Papier blewen, min Döchting?“[14] — „„Hemw ick verköfft,[15] Pund[16] en Schilling.““ — „An wen?“ frag' ick. — „„An Kopmann Hagemannen.““

Nu würd de Hoffnung wedder in mi lewig,[17] Hagemann künn[18] de Schriften noch nich verbrukt hemwen. Pil[19] spring ick in Enn' un störl[20] in de Vörstuw 'rin, rit en Haut[21] von den Stänner,[22] de Trepp hendal un ut de Husdör 'rut.

„Üm Gotteswillen,“ röppt wat achter[23] mi — 't was min Huswirth — „Sei warden doch so nich œwer de Strat[24] gahn!“ un dorbi nimmt hei mi den Haut af. — Nu hängt œwer ümmer min Haut un min Fru ehr Haut, as sick dat hürt,[25] in ehelich Eintracht an einen Stänner, un ick hadd mi in de Hast vergrepen[26] un hadd mine Fru ehren nigen Winterhaut[27] mit de swarte Fedder[28] upsett't. — „„Smiten S' den Beddel 'rin!““ segg ick un lop in Hören furt.[29] — Ick kam nah Hagemannen: „„Hagemann,““ segg ick — dunn was de Pust all.

„Min leiw oll Fründting,“[30] seggt hei, „wat is Sei?“ — „„Hagemann,““ segg ick, „„hier sünd von min Mäten[31] Poppieren verköfft; wo sünd sei?““ — „Weit ick nicks von,“ seggt hei, „möten wi Kalliesen nah fragen.“ — Kallies ward raupen,[32] Kallies kümmt ok. — „Kallies,“ segg ick, „wo sind de Poppieren, de min Mäten hir verköfft hett?“ — „„Hemw ick 't nicht seggt,““ seggt hei, „„dat dat wichtige Poppiren wiren?““ — Ick athent[33] hoch up. „Kallies,“ segg ick, „üm Gottes willen! dor was so 'n ollen Smöker mang, so 'n rechten ollen.“ — „„Ja,““ seggt hei, „„denn' hemw ick dor nich up ansehn,[34] der is in den Harwstmark[35] verbrukt.““

De Urgeschicht von Meckelnborg in den Harwstmark verbrukt!

---

1) geblieben. 2) ziemlich. 3) was ist da? 4) etwas. 5) verbraucht. 6) muß — wissen. 7) sanft, ruhig. 8) ziehe. 9) Tod schon. 10) höllisch, sehr. 11) zahm. 12) innen und außen. 13) wehmütig. 14) Töchterchen. 15 verkauft. 16) Pfund. 17) lebendig. 18) könnte. 19) pfeilgerade. 20) stürze. 21) reiße einen Hut. 22) Ständer. 23) hinter. 24) über die Straße. 25) wie sich das gehört. 26) vergriffen. 27) neuen Winterhut. 28) schwarzen Feder. 29) laufe in Haaren fort. 30) Freundchen. 31) Mädchen. 32) gerufen. 33) atmete. 34) darauf nicht angesehen. 35) Herbstmarkt.

Tau Kes'[1] und Hiring un gräune Sep[2] verbrukt! Kes' un Hiring un gräune Sep in Meckelnborgs geschichtlichen Ruhm, in minen literarischen Ruhm, in min teigen dusend Dahler un in min Dokterdiplom in wickelt! De Hiring un Kes' un gräun Sep mœgen säut schmeckt[3] hewwen! — Mi treden de Ahnmachten an.[4]

„Min leiw oll Fründting!" seggt Hagemann, „faten[5] S' sick, Sei sælen Allens wedder[6] hewwen, wat noch dor is. — Hörst Du, Kallies, Alles!" — Kallies bringt denn ok Allens up en Hümpel[7] tausamen. De siw Bänn' ‚dramatische Versuche' wiren noch vullständig, Knipperdolling en beten œwer de Hälfte, un de ‚lyrischen plattdütschen Gedichte in Triolett- und Rondeau-Form' wiren ok noch binah all dor;[8] œwer nich mihr in de Triolett- un Rondeau-Form, sünnern[9] in de Form von Klistertüten[10] un Klisterbüdels.[11] — De Urgeschicht von Meckelnborg was fläuten.[12]

Wenn Einer so up einen Slag teigen dusend Daler un den Dokter-Titel verliert, mine Herrn, so is dat kein Spaß, un ick bewunner mi noch ümmer sülwst, wo ick nah so 'n Slag ruhig upstahn,[13] meine Schriften mit samt de Poppir-Büdels un Tüten unner den Arm nemen un nah Hus gahn kunn.

As ick œwer den Mark gah, steiht de Dokter Siemerling vör sin Dör: „Mein Gott," seggt hei, „was haben Sie da unter dem Arm?" — Hei is Dokter un redt natürlich hochdütsch. — „„Verkleisterte Hoffnungen,"" segg ick un redt ok hochdütsch, denn ick was falsch. — „Aber wo haben Sie denn Ihren Hut verloren?" — „„Bin froh,"" segg ick, „„daß ich meinen Kopf nicht auch verloren habe,"" un gah driwens[14] nah Hus.

Siemerling hett nahsten[15] seggt, ick wir em spansch[16] vörkamen;[17] œwer lat Siemerlingen man mal teigen dusend Daler un sinen Dokter-Titel verliren, denn ward hei mi ok woll spansch vörkamen.[18]

As ick tau Hus kam,[19] sitt min leiw Fru in min Stuw' un rort.[20] — Ick smit mine schriftlichen Hoffnungen up den Disch hen, dat de Klister-Büdels un Tüten in de Stuw 'rüm stöwen;[21] süfz[22] en pormal un segg: „Dat kümmt dorvon!"

„„Wo von?"" fröggt sei un höllt mit Roren an.

„Dorvon!" segg ick.

De Inleitung was nu jo all makt un nu künn 't Scharmützel los gahn; œwer sei müggt[23] jo woll tau 'm Glücken in desen Fall

---

1) Käse. 2) grüne Seife. 3) süß geschmeckt. 4) mich traten die Ohnmachten an. 5) fassen. 6) wieder. 7) Haufen. 8) alle da. 9) sondern. 10) Kleistertüten. 11) -Beutel. 12) war flöten, fort. 13) aufgestanden. 14) eilig. 15) nachher. 16) spanisch. 17) vorgekommen. 18) vorkommen. 19) komme. 20) weint. 21) stieben. 22) seufze. 23) mochte.

ehr Unrecht inseihn, sei rorte tau mine stille Freud' ruhig wider un süfzte endlich un frog: „„Wo[1] ward 't nu?““

„As 't[2] ümmer west is," segg ick. „Du kakst[3] Eten[4] un ick schriw Bäuker."[5] Aewer dorbi stegen[6] mit nu de teigen dusend Daler un all de Herrlichkeiten, de wi dorvör hadden hewwen künnt, tau Kopp un ick segg: „Ja," segg ich. „Du kakst[3] Eten un ick de Fru Doktern, dat slag[8] Di ut en Kopp. — Oh, ick heww mi dat so schön dacht — nich üm minetwegen, ne! üm Dinentwillen, wenn wi so Middags æwer 'n Wall gahn wiren; Du haddst Din niges siden Kleb an, un haddst Din Kreolin[9] en Enn' lang breider utschaten,[10] un de Honeratschonen[11] wiren kamen un hadden drei Toll[12] deiper[13] grüßt: ‚Guten Morgen, Frau Doktorin! Guten Morgen, Herr Doktor!' un Du haddst denn so en beten mihr von baben dal[14] wedder grüßt un haddst seggt: „Wie geht es Ihnen! Ich habe Ihren kleinen ‚Philipp' oder ‚Robert' oder ‚Mathilde, oder ‚Georgine' so lange nicht gesehen! schicken Sie mir die lieben Kleinen doch diesen Nachmittag ein bischen zu." Un wenn wi tau Hus kamen[15] wiren, denn hadd en Gauf'braden up den Disch stahn,[16] un ick hadd seggt: „All wedder[17] Gauf'braden?" un Du haddst seggt: „„Wi hewwen 't jo; kænen 't jo dauhn."" Un Nahmiddags hadd ick nah 'n Hof 'rute raupen:[18] „Korl!" un de frühere Kutscher, Ridknecht,[19] Gärtner, Bedeinter un Husknecht von Herr von Meyen wir 'rute kamen: „„Herr?"" un ick hadd tau em seggt: „Korl," hadd ick seggt, „Punkt vir bring' mi den Brunen[20] vör de Dör, ick will mit den Herrn Avkaten[21] Löper en beten de Landstrat up un dal riden." Ick hadd mi in Baron von Maltzahn sinen höhern Duben[22]-Verein upnemen laten, un 's Abends wir ick in den Clubb gahn un hadd de Nacht dörch Lommer spelt,[23] denn, min Döchting,[24] wer wat hett, kann ok wat verliren."

Un as ick dat Wurt[25] ‚verliren' so utsprek,[26] föllt mi min Verlust von de Urgeschicht wedder in, un ick dreih[27] mi snubbs üm un fang an up un dal tau gahn; un sei hakt unner minen Arm, un so gahn wi denn 'ne Tidlang bet an de Enkel mang de lyrischen plattdütschen Poppir-Büdels in Triolett- un Roueau-Form spaziren.

Endlich seggt sei: „Also ok mit den Dokter, meinst Du, is dat för ümmer vörbi?" — „„Ja,"" segg ick; „„meinst Du, dat sei mi üm siw Bänn' ‚dramatische Versuche' un en halwen Knipperdolling un up des' Kopmannstüten tau 'm Dokter maken? — Jn

1) wie. 2) wie es. 3) kochst. 4) Essen. 5) schreibe Bücher. 6) stiegen. 7) das neue seidene Kleid. 8) schlage. 9) Krinoline. 10) breiter ausgeschossen, gemacht. 11) Honoratioren. 12) Zoll. 13) tiefer. 14) oben herab. 15) zu Hause gekommen. 16) gestanden. 17) schon wieder. 18) gerufen. 19) Reitknecht. 20) den Braunen. 21) Advokaten. 22) Tauben. 23) L'hombre gespielt. 24) Töchterchen. 25) Wort. 26) ausspreche. 27) drehe.

Dinen Lewen ward kein Deuwel tau Di Fru Doktern seggen, dat ward heiten:[1] Fru Reutern, Di lew[2] ick, un Fru Reutern, Di starw[3] ick.““

Dunn föllt[4] sei mi mit en mal üm den Hals un röppt: „Segg denn ok so tau mi, as alle Lüd'[5] tau mi seggen, segg denn ok: Fru Reutern, Di lew ick, Fru Reutern, Di starw ick, denn mag de Fru Doktern gahn, wohen sei will.“

Na, dit kamm mi denn æwern Hals un ok an den Hals, un in beiden Fällen bün ick wat umslüssig;[6] ick wull nu eigentlich falsch bliwen un wull en Wurt hochdütsch mit ehr reden; æwer as ick sei nu so ansehk, dunn würd mi doch so jämmerlich tau Maud',[7] un 'ne christliche Besinnung kamm æwer mi, un ick wull ehr all[8] en Kuß gewen. Dunn kloppt[9] dor wat: „Herein!“ un uns' Herr Paster kamm 'rin: „„Ick wollte doch mal . . . aber! . . . .““

Ob hei nu mit dit ‚aber' unsern angefangenen Kuß, oder min Fru ehr dickweinten Ogen meinte, weit ick nich; denn tau 'm Glücken kamm sin Brauder[10] Ernst Boll achter[11] em un säd: „Wi wull'n Di doch tau Dinen Geburtsdag gratuliren.“ — Nu föll mi min Geburtsdag irst wedder in. — „„Min leiwen Frünn',““ segg ick, „„wat is dat schön, dat Sei mi hüt besäuken[12] kamen, denn hüt . . . .““ — „Aber . . . . , seggt de Herr Paster, denn as Paster redt hei hochdütsch, „wollen Sie hier denn einen Kramladen anlegen?“ Un dormit stött[13] hei mit den Faut[14] mang de infamen Tüten, dat em richtig so 'n sackermentsche Poppirbüdel up de Stäwelsnut[15] hacken blew,[16] mit denn' hei den ganzen Abend in alle Unschuld herümtriumphiren ded.

Na,, min Haut[17] is kein Mürdergruw,[18] un ick vertell[19] denn all dat Elend, wat mi den Dag æwer bedrapen;[20] un so reden wi denn 'ne Wil[21] dorœwer; dunn bringt min Fru de sackermentsche Spickgaus von hüt Middag un en Drupping[22] Win von Josep Nissen[23] herinner un sett[24] Allens vör uns up den Disch, æwer sihr trurig.

Un as de leiwe Gottesgaw' so vör uns steiht, kickt de Herr Paster mit en Mal tau Höcht un kickt min Fru — baff — in dat Gesicht un seggt: „Aber . . . liebe Frau Reuter, der Schaden ließe sich am Ende wohl noch kurieren.“ — „„Herr Pastor,““ seggt sei, „„sagen Sie 's;““ denn wenn sei mit den Herrn Paster redt, redt sei ok hochdütsch, wil dat sei 'ne Preisterdochter[25] is un em dorin nicks nahgewen[26] will. — „Ich meine,“ seggt hei sihr lang-

1) heißen. 2) lebe. 3) sterbe. 4) da fällt. 5) Leute. 6) etwas unschlüssig. 7) zu Mute. 8) schon. 9) da klopfte. 10) Bruder. 11) hinter. 12) heute besuchen. 13) stößt. 14) Fuß. 15) Stiefelschnauze. 16) hängen blieb. 17) Herz. 18) Mördergrube. 19) erzähle. 20) betroffen. 21) Weile. 22) Tröpfchen. 23) Lübecker Weinhändler. 24) setzt. 25) Predigertochter. 26) nachgeben.

sam, denn hei is en œwerleggend Mann un dorüm ok en tauverlaten Fründ,[1] „ich meine, Reuter hat ein gut Gedächtnis, er hat das Manuskript gehörig studiert; sollte es ihm schwer werden, dasselbe aus der Erinnerung niederzuschreiben?"

'T geiht doch nicks œwer en gauden[2] Fründ! „„Dat kann ick,"" segg ick, „„ick kann 't! — Kein twintig[3] Mal schaffen, dat ick 't dörchlesen heww. — Wenn s e i ruhig slapen ded,[4] denn termaudbarst't[5] ick mi den Kopp dormit."" — „Und Ernst hier," seggt hei, „hat das Original gesehen, er kann Ihnen die Echtheit bezeugen." — „„Ja,"" segg ick, „„hei hett dat Waterteiken seihn, hei hett de Dint beseihn un hei hett dor ok an raken;[6] un Knitschky hett den Titel un dat Enn' seihn; un Dokter Reinhold hett den Deckel seihn."" — „Was wollen Sie mehr?" seggt de Herr Paster, „Sie haben d r e i Zeugen."

Dat was wohr;[7] an t w e i Tügen[8] hadd ick naug,[9] de Dokter Reinhold was tautaugewen.[10] „„Irnst Boll,"" segg ick un holl de Hand hen," „„ick will Di nich œwersetten,[11] willst Du mi Din letzt Gebott hollen, willst Du mi för dese ‚getreuen nächtlichen Erinnerungen aus der — aus der eigenen Hand des Stolpeschen Gerippes empfangenen — Urgeschichte von Mecklenburg' fiw dusend Daler gewen?""

„Lieber Reuter," seggt hei, „die Sachlage . . . ." — Haha, denk ick, nu fängt de ok all Hochdütsch an! Denn ick kenn dat: wenn hei Hochdütsch redt, denn is hei in Verlegenheit. „„Lat sin!""[12] segg ick argerlich, „„lat sin!"" — Nu sitten wi wedder[13] 'ne Tid lang un eten[14] Spickgans.

Mit einmal fängt de Herr Paster wedder an: „Aber Hinstorff?"

„„Ja, Herr Pastor,"" röppt min Fru, „„Sie haben Recht, Hinstorff!""

„Lieber Reuter," seggt Irnst Boll, „ich glaube auch Hinstorff . . . ."

„„Würklich!"" föll ick em in 't Wurt,[15] „„ick glöw[16] ok, dat Hinstörp mi am Enn' so 'n Bauk afköfft; œwer d e giwwt kein fiw dusend Daler, de giwwt kein fiwhunnert.""

Nu eten[17] wi denn wedder stillswigends en Strämel[18] Spickgaus.

„Herr Reuter," säd de Herr Paster, „opfern Sie sich für die Wissenschaft und nehmen Sie die fünfhundert Taler."

---

1) zuverlässiger Freund. 2) gut. 3) zwanzig. 4) schlief. 5) zerbrach. 6) gerochen. 7) wahr. 8) zwei Zeugen. 9) genug. 10) zuzugeben. 11) übersetzen, übervorteilen. 12) laß sein. 13) wieder. 14) essen. 15) fiel ich ihm ins Wort. 16) glaube. 17) aßen. 18) einen Streifen, Bißchen.

Un ick ded 't[1] un as min beiden Frünn' gahn[2] wiren, sett't ick mi stantepeh[3] dal un makte den vullständigen Titel, den ick hir her sett;[4] möt æwer ingestahn, dat mi min Fru en beten dorbi hulpen[5] hett, üm mi irst in den Swung tau bringen. Also:

Wiß un wohrhaftige

Urgeschicht

von

Meckelnborg-Swerin un -Strelitz

mit

sine angrenzenden Provinzen,

von Erschaffung der Welt im Johre 0
bet up Hertog Niklotten, Dörchleuchten, im Johre 1200
nach Christi Burt,

so as sei mi dat selige Eddelmannsgeriww in Stolp handschriftlich hinnerlaten un tau eigen vermakt hett, de æwer, leider Gotts, in den letzten Harwstmark tau Bramborg von den Unverstand der Minschheit tau 'm Kes'inwickeln verbrukt is, sick æwer doch tau 'm groten Glücken för dat Land Meckelnborg un de æwrige Welt in minen behöllern Kopp erhollen hett.

Kort un bünnig an dat Licht gewen, ok för de Herrn Ungelihrten mit allerhand verständige Betrachtungen un för de Herrn Gelihrten mit paßliche Noten verseihn

von

Fritz Reutern,
Doctorandussen.

(Is ok för Frugenslüd un Schaulkinner tau bruken.)

Hinstörpsche Hofbaukhandlung.
1861.

Irstes Kapittel.

Von de Erschaffung der Welt.

In 't Johr 0.

As uns' Herrgott de Welt erschaffen ded, fung[6] hei bi Meckelnborg an un tworsten[7] von de Ostseesid[8] her un makte dat eigenhändig farig,[9] up de ein Sid bet Ratzeborg un Swerin,[10] up de

1) tat es. 2) gegangen. 3) stante pede. 4) setze. 5) geholfen. 6) fing. 7) zwar. 8) -seite. 9) fertig. 10) Schwerin.

anner Sid bet Stemhagen[1] un Bramborg,[2] un wis'te[3] sine heiligen Engel, wo[4] 't makt warden müßt, un redte tau ehr und säd,[5] sei süllen 't so wider[6] maken. Na, Raphael sung nu bi Nigen-[7] Strelitz un Mirow an, un Gabriel bi Groten-Bœbelin, Serrahn un Krakow,[8] un Michael namm dat Lübtheener Amt un Grabow un Dœms,[9] œwer[10] 't würd ok dornah.[11]. — Na, Lihrwark[12] is kein Meisterstück. — Aewer unsern Herrgott würd dat doch sihr jammern, dat sin gaud Wark[13] so verbruddelt[14] warden süll, un hei röp[15] sei noch mal tausamen un säd: „Nu paßt gaud[16] up! Ick will jug[17] dat nochmal vörmaken." Un dunn makte hei de Rœbelsche[18] Gegend un de Lübsche Gegend un den Parchenschen Sünnenbarg[19] un säd: „Dor nemt jug en Ogenspeigel[20] an!" — Aewer, was dat nu pure Fulheit, oder was dat blote Dœmlichkeit,[21] sei huddelten[22] doræwer hen un muddelten[23] wat taurecht[24] un nemen nich naug Leim mang[25] den Sand, un karrten den König von Preußen sin Mark Bramborg farig bet[26] Gräfenhainichen un Treuenbriezen, un den König von Hannover sin Lüneborger Heid bet Giffhorn un Celle; dunn[27] röp æwer uns' Herrgott: „Holt[28] Stopp! De Sak,[29] de geiht nich! Ji makt mi jo nun ganz Dütschland tau Schanden. — Sleswig-Holstein hemw ick wildeß[30] farig makt, nu makt jug'[31] Streich mit den König von Dänemark sin Jütland, dor kæn't ji so hoch springen, as ji willt; æwer ji makt mi dat Ding mit en Zippel![32] Hürt[33] ji, mit en Zippel!"

Up dese Ort[34] is uns' Meckelnborg worden un schön is 't in 'n Ganzen worden, dat weit[35] Jeder, de dorin buren[36] is un tagen;[37] un wenn en frömd[38] Minsch 'rinner kamen deiht,[39] un hei hett Ogen[40] tau seihn,[41] denn[42] kann hei seihn, dat unsern Herrgott sin Hand up Wisch[43] un Wald, up Barg un See sülwst rauht[44] hett, un dat hei Meckelnborg mit in 't Og fatt't[45] hett, as hei sach,[46] dat Allens gaud[47] was.

---

1) Stavenhagen. 2) (Neu-)Brandenburg; die vorgenannten Städte liegen in fruchtbarer, durch Naturschönheiten ausgezeichneter Gegend. 3) wies, zeigte. 4) wie. 5) sagte. 6) weiter. 7) Neu-. 8) die vorgenannten Städte und Dorfschaften liegen in sandiger, resp. steiniger und darum weniger fruchtbarer Gegend. 9) die hier genannten liegen im westlichen Mecklenburg, in der sog. Heideebene. 10) aber. 11) darnach. 12) Lehrwerk. 13) gutes Werk. 14) verdorben. 15) rief. 16) gut. 17) euch. 18) Röbel, meckl. Stadt. 19) den Parchimschen Sonnenberg; s. o. Nr. 2. 20) Augenspiegel. 21) bloße Dummheit. 22) eilten flüchtig. 23) etwa: fudelten. 24) zurecht. 25) genug Lehm zwischen. 26) bis. 27) da. 28) Halt! 29) Sache. 30) während dessen. 31) euere. 32) Zipfel. 33) hört. 34) auf diese Art. 35) weiß. 36) geboren. 37) gezogen. 38) fremder. 39) kommt. 40) Augen. 41) sehen. 42) dann. 43) Wiese. 44) selbst geruht. 45) gefaßt. 46) sah. 47) gut.

Tweites Kapittel.

Von de irsten Inwohners[1] in Meckelnborg.

De irsten Inwahners von Meckelnborg wiren de Poggen,[2] un wer in früheren Johren mal bi Harwst- un Frühjohrs-Tiden[3] tüschen[4] Wismer[5] un Swerin oder tüschen Stemhagen[6] un Malchin de Landstrat langswemmt[7] is, de ward mi dorin Recht gewen, dat in so 'ne Mehlsupp von Land un Water[8] kein anner Veih assistiren[9] kann, as Poggen. Na, wo Poggen sünd, sinnen[10] sick ok Adebors,[11] seggt dat Sprückwurt.[12] un so kamm[13] dat ok hir, denn de tweiten Inwahners wiren de Adebors, un dorüm is dor ok gor nich gegen tau striden,[14] wenn weck olle[15] Geschichtschriwers behaupten, de irsten Börgerlichen in Meckelnborg wiren de Pogge's[16] un de irsten Edellüd[17] de Herrn von Storch's west. —

Na, unsern Herrgott müßt œwer woll dese ewige Poggen- un Aderbor-Geschicht sihr œwer[18] warden, taumal[19] wil em de Düwel[20] dagdäglich in de Uhren[21] lag, hei süllt[22] nahgradens[23] Minschen maken, dat hei so bi Lütten[24] sin Geschäft ok anfangen künn; denn de ganze Höll stunn[25] dunntaumalen[26] so leddig,[27] as dat Wohrenlager[28] von en jungen Anfänger von Produkten-Händler, de kein Geld hett. — Unsern Herrgott würd also dit ewige Gepranßel[29] œwer, un hei säd[30] tau den Düwel: „Schön," säd hei, „ick will mi nich dagdäglich an Di argern, mak Di also up de Flunken[31] un seih sülwst tau,[32] wo wid[33] dat mit de Drögniß[34] up de Jrd[35] is; wi schriwen hüt[36] den irsten November un wenn 't hüt geit,[37] ward dat alleweg' gahn."[38]

Na, de Düwel haspelt sick also ok 'runne un kamm bi den Fulenrosser Dirgoren*) up dat richtige Flag,[39] un knedt un wadt[40]

*) Mit den Fulenrosser Dirgoren[41] hett de selig Eddelmann Recht; de Düwel hett hüt un desen[42] Dag dor[43] noch sinen Wessel,[44] wenn hei von Serrahn nah Malchin un von Malchin nah Serrahn geiht, üm sine beiden besten Frünn'[45] tau besäuken.[46] Dese beiden Frünn' hollen grote Stücke up den unsauberen Geist; de Malchiner geistliche Herr wir de unglücklichste Minsch in Meckelnborg, wenn hei blot unsern Herrgott hadd, hei m ö t[47] den Düwel

1) den ersten Einwohnern. 2) Frösche. 3) Herbst- und Frühjahrszeiten. 4) zwischen. 5) Wismar. 6) Stavenhagen. 7) entlang geschwommen. 8) Wasser. 9) existieren. 10) finden. 11) Störche. 12) Sprichwort. 13) kam. 14) streiten. 15) welche, einige alte. 16) Die bürgerlichen Gutsbesitzer Pogge sind als Führer der liberalen Partei auf den mecklenb. Landtagen bekannt; von Storch ist ein altes mecklenburgisches Adelsgeschlecht. 17) Edelleute. 18) sehr über. 19) zumal. 20) Teufel. 21) Ohren. 22) sollte. 23) nachgerade. 24) bei Kleinem. 25) stand. 26) dazumal. 27) leer. 28) Warenlager. 29) Drängen. 30) sagte. 31) Flügel. 32) sieh selbst zu. 33) wie weit. 34) Trockenheit. 35) Erde. 36) schreiben heute. 37) geht. 38) gehen. 39) Fleck, Stelle. 40) knetet und watet. 41) Faulenroster Tiergarten, in der gräflich Hahnschen Begüterung. 42) diesen. 43) da. 44) Wechsel. 45) Freunde. 46) besuchen. 47) muß.

dor in den Dreck herümmer, bet hei en richtigen Snuppen[1] in den Liw[2] hadd, un kamm nu wedder 'ruppe in den Himmel, putzt sick de Beinen sihr sauber vör de Dör[3] af, dat nicks tau seihn was — den Start[4] œwer verget[5] hei — un kamm nu 'rin in den Himmelssaal, prustete dreimal wegen den Snuppen un säd: „„Allens moy drög,[6] un 't kann losgahn.““ Unf' Herrgott kek[7] em œwer nah den Start un säd: „Du büst en Lœgner[8] von Anfang an, bekik[9] doch mal Dinen Start.“ — Na, dor stunn [10] hei nu als Schriewer[11] Block för sine swarte Tœt;[12] œwer verlegen würd hei dorüm doch nich un säd ganz frech: „„Ick heww mi dacht, de Minschen süllen mit Krempstäwel[13] up de Welt kamen.““[14] — Ick kenn Di!“ seggt unf' Herrgott. „Nu mak dat Du furt[15] kümmst! Un beut[16] unnen in Dinen Aben[17] gaud in, dat 't baben[18] bald drög ward, un Du sülwst,“[19] seggt hei — denn unf' Herrgott hett sülwst mit den Düwel Erbarmen — „sett Di achter 'n[20] Aben, dat Du den Snuppen los wardst.“

Dor satt[21] nu de olle Stänker un sunn[22] up pure Niderträchtigkeiten un röp[23] sinen Geheimen Ober-Spitzbauben-Carnalljen[24] tau

---

hewwen, un de Serrahner hett sick all so wid[25] mit den ollen[26] Gesellen inlaten,[27] dat hei den ollen Stänker sine Familienverhältnissen genau kennt. — Nu brukt[28] hir Keiner tau glöwen,[29] dat dese beiden Herrn dörch den dagdäglichen Umgang mit den höllischen Herrn slichter[30] worden sünd, oder dat sei in den Ansang em up Thee un Botterbrod oder tau Abend up en Glas Punsch inladen[31] hewwen, — ne, dat nich! — ehr is dat wohrschinlich grad so gahn,[32] as mi, sei hewwen sine Bekanntschaft taufällig makt. — Mi gung dat nemlich so: as ick noch leddig[33] un los was un in de gräsliche Begüterung min ökonomisches Wesen bedrew,[34] lat[35] ick mi mal mit den ollen lütten Heidengott in, den de Düwel gewöhnlich as sinen besten Afgesandten börut schicken deiht, un dit olles lüttes Kraet[36] prickelte un staekerte[37] an mi 'rümmer, dat ick anners keine Ruah sunn,[38] as wenn ick 's Abends nah Fierabend en beten nah den Herrn Paster in den Hagen gung, wo sei nemlich was, wat nu min Fru is; un wenn ick denn in de schönste Seligkeit in düstre Nacht tau Hus gung,[39] denn müßt ick dörch den Fulenrosser Dirgoren, dat heit,[40] wenn ick nich in den gewöhnlichen Landweg versupen[41] wull. — Na, eines Abends gah ick denn ok minen Weg — mi was den ganzen Dag so tau Maud[42] west, as wenn mi noch wat passiren süll; bi den Herrn Paster wiren Spükgeschichten[43] vertellt,[44] wat sei was, sei hadd den Erlkönig sungen, un as ick nu minen Fautstig[45] dörch den Dirgoren entlang gung, grugt[46] ick mi. — Mi was 't, as wenn dat üm mi 'rümmer huschen un flustern würd,[47] as wenn dat üm mi 'rümmer so recht gelbunt[48] lachen ded, un stats[49] mi dorup tau stütten,[50]

---

1) Schnupfen. 2) im Leibe. 3) Tür. 4) Schwanz. 5) vergaß. 6) schön trocken. 7) guckte. 8) Lügner. 9) begucke, besieh. 10) stand. 11) wie Schreiber (Wirtschafter). 12) schwarze Stute. 13) Krempstiefel. 14) kommen. 15) fort. 16) heize. 17) Ofen. 18) oben. 19) selbst. 20) hinter den. 21) saß. 22) sann. 23) rief. 24) Kanaille. 25) weit. 26) alten. 27) eingelassen. 28) braucht. 29) glauben. 30) schlechter. 31) eingeladen. 32) gegangen. 33) ledig. 34) betrieb. 35) lasse. 36) Kröte, Bezeichnung eines kleinen, sich hervortuenden Wesens. 37) stocherte. 38) Ruhe fand. 39) zu Hause ging. 40) heißt. 41) ersaufen. 42) zu Mute. 43) Spukgeschichten. 44) erzählt. 45) Fußsteig. 46) grauete. 47) d. h. anfing zu ꝛc. 48) gellend, höhnisch. 49) statt. 50) stützen.

sick un frog[1] em: „Wo mak wi dit?“[2] — „„Herr,““ säd de, „„ick heww seihn, dat Gabriellen bi dat Landmaken in de Gegend von Groten-Bœbelin de Sand- un de Steinbüdel[3] platzt is, un dat dat dor all handlich is. Wenn wi nu dor so 'n russ'sch Rühr[4] 'ruppe trecken,[5] denn möt[6] dat mit den Deuwel taugahn,[7] wenn wi 't echter[8] Frühjohr nicht drög hewwen.““

„Schön,“ säd de Düwel, „mak Din Sak!“[9] Irst[10] lang' mi œwer den Snuwdauk[11] mal her!“ —

Den negsten[12] Frühjohr was denn nu Groten-Bœbelin dat drögste Flag[13] up Irden,[14] un is 't ok bet tau 'm hütigen Dag blewen.[15] Un uns' Herrgott stunn dor un röp sine heiligen Engel, de müßten em Leim halen[16] von dat negste Flag, wat hei sülwen[17] makt hadd, un dat was de Preisteracker[18] tau Jabel,[19] denn tau Bœbelin was kein Hand vull Leim. Un uns' Herrgott makte den Mann in sine Herrlichkeit un Pracht un makte dat Wiw[20] in ehre Schönheit un Leiwlichkeit, un Adam un Eva wiren de irsten Meckelnbörger; un wenn en frömd[21] Minsch dörch uns' meckelnbörger Land geiht, denn kann hei männigen Kirl[22] seih'n, de wat von sinen Öllervader[23] Adam an sick hett, un de säuten[24] Evas? Ach, du leiwer Gott! de lopen[25] jo noch hümpelwis[26] bi uns 'rümmer.

---

fot[27] ick minen appelbömern[28] Handstock wat körter,[29] dat ick mi dor notherwis'[30] mit wehren wull. So gah ick denn in de düstern Ellern[31] 'rinne; aewer — verdautz! scheit[32] ick so 'n Fauterner vir[33] böraewer[34] koppheister[35] up wat Ruges[36] un wat Swartes; mit de ein Hand krig ick en Hürn[37] tau saten,[38] mit de anner en Kauhsaut,[39] un — swabb — sleiht[40] mi dat mit en Start in 't Gesicht herin, dat mi de Ahnmachten antreden.[41] — So vel weit[42] ick noch, dat ick von dat Unwesen bi Sid[43] herunner sollen[44] bün, un dat, as ick wedder[45] tau mi kamm, nicks nich to seihn was. — Wenn dat nich de Düwel was, denn weit ick 't nich. — Hürn, Kauhsaut un Start, un rüken ded 't ok[46] nich besonders. — De Herr Ober-Entspekter Lampel hett dat nahsten[47] so utdüden[48] wullt, as wir dat ein von sine swarten Starken[49] west, de hei in den Dirgoren jagt hadd, un sei hewwen jo ok ümmer doraewer lacht un ehren Spijök[50] dormit bedrewen; aewer ick frag jeden Christenminschen, wat[51] ein Oekonomiker, de dagdäglich mit dat leiwe[52] Rindveih ümgahn deiht, sick so för 'ne olle daemliche[53] Stark versiren[54] ward, da hei in Beswimniß söllt?[55] — De Eddelmann hett mit den Fulenrosser Dirgoren Recht.

---

1) fragte. 2) wie machen wir dies. 3) Steinbeutel. 4) Rohr. 5) ziehen. 6) muß. 7) zugehen. 8) nächstes. 9) mache Deine Sache. 10) erst. 11) Schnupftuch. 12) nächsten. 13) der trockenste Fleck. 14) auf Erden. 15) geblieben. 16) Lehm holen. 17) selber. 18) Priesteracker; der zur Kompetenz des Predigers gehörige Acker (gewöhnlich von besonders guter Beschaffenheit). 19) Kirchdorf, südöstl. von B. — Ein Onkel Reuters ist hier Pastor gewesen. 20) Weib. 21) fremder. 22) manchen Kerl. 23) Aeltervater, Ahn. 24) süß. 25) laufen. 26) haufenweise. 27) faßte. 28) von Apfelbaumholz. 29) etwas kürzer. 30) nötigenfalls. 31) Erlen. 32) schieße. 33) etwa vier Fuß. 34) darüber. 35) kopfüber. 36) Rauhes. 37) Horn. 38) fassen. 39) Kuhfuß. 40) schlägt. 41) die Ohnmachten antraten. 42) viel weiß. 43) beiseite. 44) gefallen. 45) wieder. 46) es roch auch. 47) nachher. 48) ausdeuten. 49) Färsen. 50) Spott, Possen. 51) ob. 52) lieb. 53) dumm. 54) erschrecken. 55) in Ohnmacht fällt.

Als de Düwel dat Minschenmaken so mit ansach, säd hei: „Sall[1] ick ok mal so?“ Un uns' Herrgott säd so recht in stillen Freuden: „„Minetwegen.““ Un de Düwel kned't[2] u tden Bœbeliner Sand un sin Spuck wat tausamen un pust't dorin, un as 't farig[3] was, wat wir 't? — Luter Apen![4] — Un wenn en frömd Minsch so dörch uns' meckelnbörger Land geiht, denn kann hei de Ort,[5] de de Düwel makt hett, ok noch tau seihn krigen: de Mannslüd' ut den Düwel sine Fawerik[6] heiten[7] up Stunn's[8] ‚Mulapen‘,[9] un de Frugenslüd'[10] ‚Zierapen‘.[11*])

Drüddes Kapittel.

Von dat Paradis.

Hir erinnere ick mi de itzigen Würd'[12] von den seligen Eddelmann, hei seggt: „Aewer de Lag' von dat Paradies is all öltlings[13] vel streden[14] worden, œwer nah de bestimmten Nahrichten von minen Ollervadder[15] Noah un nah de Meinung von mine ganze Fomili un unsere ganze Sippschaft was dat Paradis in Meckelnborg, un is ok noch hüt un desen[16] Dag dor,[17] wenigstens för de Ridderschaft.“ Un ok ick stimm dorin mit den seligen Eddelmann tausam;[18] œwer Meckelnborg is grot;[19] in wecker[20] Gegend lag denn nu de Paradisgoren?[21] Doch woll dor, wo dat tauirst drög[22] worden is, un wo de irsten Minschen makt sünd, bi Groten-Bœbelin, Serrahn un Krakow, so recht middwarts[23] in Meckelnborg. Aewer ick heww noch mihr Grünn'[24] för dese Behauptung, denn irstens[25] is de Düwel[26] up kein Flag[27] in Meckelnborg up Stunn's[28] noch so begäng',[29] as in dit verluren[30] Paradis, wo hei sin irstes un niderträchtigstes Hauptstück utäuwt[31] hett; un tweitens[32] erinner ick mi, dat ick in mine Schauljohren[33] mit Korl Kräugern[34] tausam

*) Hierut[35] kann sick dat Einer entnemen, dat de gewisse Engelländer[36] mit Namen Darwin, de ganz frech behaupten deiht, dat wi Minschen alltausamen, sülwst Papst un Kaiser, von de Apen afstammen, un dat de Ahnen, sülwst von uns' Eddellüd', mit Wickelswänz'[37] 'rümmer gahn sünd, up en argen Holtweg[38] is. — So as uns' Handschrift dat richtig seggt, so is 't west: blot[39] de Ahnen un den Düwel sin Fawerik hewwen up de Johrmarke[40] up en Kameel reden[41] und de Lüd'[42] scheiw' Müler[43] tau makt.

1) soll. 2) knetete. 3) fertig. 4) lauter Affen. 5) Art. 6) Fabrik. 7) heißen. 8) zur Stunde, jetzt. 9) Maulaffen. 10) Frauensleute. 11) Zieraffen. 12) eigenen Worte. 13) von Alters her. 14) viel gestritten. 15) Aeltervater. 16) heut und diesen. 17) da. 18) zusammen. 19) groß. 20) welcher. 21) Garten. 22) zuerst trocken. 23) mitten. 24) Gründe. 25) erstens. 26) Teufel. 27) Fleck. 28) zur Stunde. 29) im Gange. 30) verlorene. 31) ausgeübt. 32) zweitens. 33) Schuljahren. 34) Karl Krüger. 35) hieraus. 36) Engländer. 37) Wickelschwänze. 38) Holzweg. 39) bloß. 40) Jahrmärkte. 41) geritten. 42) den Leuten. 43) schiefe Mäuler.

mang[1] de Schüns[2] von Krakow mal 'ne olle[3] halw verwischte Tafel funnen[4] heww, dor kunn[5] Einer noch lesen: Kain . . . . . darf hier . . . . . rauchen . . . . . Feuer schlagen . . . . . wahren . . . . . abel

Wat mines Wissens woll nich anners tau lesen is, as: Kain traf hier seinen Bruder und sah sein Opfer rauchen und gen Himmel das Feuer schlagen, und ehe sich dieser dagegen konnte verwahren, erschlug er den Abel. — Mi dücht[6] dit is Bewis naug,[7] un Korl Kräuger kann mi dat betügen.[8] — Ick hewwfrilich woll hürt,[9] dat hei sick dorœwer lustig makt hett un hett vertellt,[10] hei hadd den ollen seligen Senater Wecker in Krakow dornah fragt, un de hadd em seggt: hei hadd de Tafel sülwst schrewen,[11] un dor hadd up stahn:[12] „Kainer darf hier mang die Scheunen Toback rauchen oder gar Feuer schlagen bei zwei Thaler Strafe.“ Un en beten[13] unnerwarts[14] hadd stahn:

„Weg nach Wahren[15] und Jabel.“

Aewer ick möt dorbi seggen: Korl Kräuger was in jungen Johren sihr lichtglöwig,[16] un de Herr Senater Wecker was en Spaßvagel. — Mihr segg ick nich! un wer nich mine Ansicht is, de mag mi von 't Gegendeil œwerführen![17]

Wat süs[18] noch in den Paradisgoren passirt is, weit[19] jeder Minsch, un wenn hei dat anners nich weiten süll, denn kann hei dat an sick sülwst seihn, indem dat hei dagdäglich ümmer noch in den sülwigen Appel bitt,[20] den Eva anbeten[21] hett.

För Adammen was 't œwer slimm, hei kamm von 't Pird[22] up den Esel, hei was as Eddelmann insett't[23] worden, un müßt as Bur[24] mit en witten Stock[25] dorvon gahn.[26] Aewer wo is hei blewen?[27] Dat is de Frag'.

De Stolper Handschrift seggt utdrücklich, hei is nah Jabel hentau[28] gahn un hett sick dor up den Kleiacker[29] en lütten[30] Kathen[31] bugt.[32] — Hüren lett[33] sick dat, denn eigentlich was de Jabelsche Preisteracker[34] sin richtiges Vaderland, von wegen den Leim,[35] ut den hei knedt[36] was; un denn stunn[37] noch bet verleden Johr[38] vör den groten[39] Brand in Jabel oll Bur Bummgoren sin[40] einhischig[41] Kathen mit de Umschrift:

1) zwischen. 2) Scheunen. 3) alte. 4) gefunden. 5) konnte. 6) däucht. 7) genug. 8) bezeugen. 9) gehört. 10) erzählt. 11) geschrieben. 12) darauf hätte gestanden. 13) bißchen. 14) nach unten. 15) Waren, meckl. Stadt. 16) leichtgläubig. 17) überzeugen. 18) sonst. 19) weiß. 20) in denselbigen Apfel beißt. 21) angebissen. 22) Pferd. 23) eingesetzt. 24) Bauer. 25) weißer Stock, Bettelstab. 26) gehen. 27) geblieben. 28) hin, in der Richtung nach. 29) Kleiacker = fetter Tonacker, Marschboden. 30) klein. 31) eigentlich: Tagelöhnerhaus, hier kleines Bauernhaus. 32) gebauet. 33) hören läßt. 34) Priesteracker. 35) Lehm. 36) geknetet. 37) stand. 38) bis vergangnes Jahr. 39) groß. 40) des alten Bauern Baumgarten. 41) eine Familienwohnung enthaltend.

Adam un Eva wahnten[1] d'rin,
Un Adam gröw[2] un Eva spünn.[3]

Wider[4] will ick dorœwer nicks seggen; denn so 'ne Unnersäukungen[5] mœgen von grote Wichtigkeit sin; œwer denn', de sei makt, warden sei hellschen sur.[6]

Virtes Kapittel.

Von Adam und sin Familie.

Na, Adam ackerirte[7] nu düchtig[8] los; œwer in de Irst[9] gung[10] em dat man hellschen swack;[11] hei was mit sin Fru allein, un sei kunn em wenig helpen,[12] denn sei hadd mit de Gören[13] tau dauhn.[14] Anspannung hadd hei ok noch nich, bet[15] up en jöhrig Fahlen,[16] wat hei sick in de Jabelsche Burkoppel[17] grepen[18] hadd, un wat hei sick so bi Lütten[19] anbännigen[20] wull; un männigmal[21] hewwen Lüd'[22] dat seihn,[23] dat hei bi sin Grawen[24] Pust hollen[25] hett, un hett sick up den Spaden[26] stütt't[27] un hett weihmäudig[28] œwer den Loppiner See nah de Gegend von Groten-Bœbelin 'rœwer seihn, bet[29] em de hellen Thranen in de Ogen[30] treden[31] sünd. Aewer wat helpt[32] dat all? För dat, wat west[33] is, giwwt[34] de Jud' nicks. — Nu künn Ein von unf' nimodschen[35] Eh'lüd'[36] meinen, hei hadd dat Eva düchtig entgellen laten,[37] dat sei em in dit Unglück stött[38] hadd — œwer ne! Hei stammte von en tau gauden[39] Vader her, un sin leiwe Fru gung so still in ihre eigenen Weihdag'[40] bi em 'rümmer, dat hei ut 'ne grote[41] Weikmäudigkeit[42] gor nich 'rut kamm[43] un Allens ded,[44] wat hei ehr an de Ogen affeihn[45] kunn. Hei drog[46] ehr Water un Holt,[47] makte[48] 's Wintersmorgens Füer[49] an, un wenn sei 'n Kind an de Bost[50] hadd, denn weigt[51] un buß't hei 't[52] Nachtens. — So gung dat 'ne Wil[53] in Jammer un Elend furt,[54] un wenn sei ok mal 'ne Handvull Kurn[55] bugten,[56] so müßten de Tüften[57] doch dat grötste Lock[58] taustoppen.[59] — Kain, sin Ollst,[60] de em un sine leiwe[61] Fru dat grugliche[62] Stück mit Abeln makt[63] hadd, un de em schön all[64] hadd unner de Arm gripen[65] künnt, let[66] nicks von sick hüren,[67] hei was utwannert,[68]

1) wohnten. 2) grub. 3) spann. 4) weiter. 5) Untersuchungen. 6) höllisch, sehr sauer. 7) ackerte. 8) tüchtig. 9) in der ersten (Zeit). 10) ging. 11) nur höllisch, sehr schwach. 12) helfen. 13) Kinder. 14) tun. 15) bis. 16) jähriges Füllen. 17) Bauernkoppel. 18) gegriffen. 19) bei Kleinem. 20) anbändigen, gewöhnen. 21) manchmal. 22) Leute. 23) gesehen. 24) bei seinem Graben. 25) gehalten. 26) Spaten. 27) gestützt. 28) wehmütig. 29) bis. 30) Augen. 31) getreten. 32) hilft. 33) gewesen. 34) gibt. 35) neumodisch. 36) Eheleute. 37) entgelten lassen. 38) gestoßen. 39) gut. 40) Schmerzen, Kummer. 41) groß. 42) Weichmütigkeit. 43) kam. 44) tat. 45) abfehen. 46) trug. 47) Wasser und Holz. 48) machte. 49) Feuer. 50) Brust. 51) wiegte. 52) lullte er es (ein). 53) Weile. 54) fort. 55) Korn. 56) baueten. 57) Kartoffeln. 58) Loch. 59) zustopfen. 60) sein Aeltester. 61) lieb. 62) gräulich. 63) gemacht. 64) schon. 65) greifen. 66) ließ. 67) hören. 68) ausgewandert.

wohen — wüßt kein Minsch — un hadd sick 'ne Fru namen,[1] wat för eine geburene — wüßt ok kein Minsch. Ick denk mi æwer, dat ward woll ein von den Düwel[2] sin Zierapen[3] west sin; denn so ein hadd hei verdeint.[4*])

In 't Johr 245.

Aewer mitdewil[5] wüß[6] denn nu Seth ok all[7] ut den Dreck un künn ok all en Gang gahn[8] un 'ne Bestellung utrichten, un kamm männig[9] schön mal mit en Gericht Angelborgs[10] von den Jabelschen See taurügg[11] un hölkert[12] ok Krewt.[13] Dat hülp[14] sick denn all, denn as Vader Adam tweihunnert un fiwunvirtig Johr olt[15] was, was hei all schön in de Reih, un hei hadd all 'ne Kauh[16] up den Stall, de Frühjors melk[17] worden was, un tau 'm Harwst[18] hadd hei ein lütt[19] nüdliches Pölk[20] up den Kaben,[21] un dat Fahlen ded ok all sin Ding'.[22]

Dat hadd woll wat[23] lang' wohrt,[24] bet hei so wid'[25] kamen[26] was; æwer so was dat d u n n.[27] — Unf' Buren[28] künn'n sick doran en Ogenspeigel[29] nemen, denn dat Volk will jo nu all woll up einen Slump[30] rik[31] warden. — Min Fru seggt mi tau 'm wenigsten, sei möt vör de Botter acht un ok teigen[32] Gröschen betahlen, un för den Gauf'braden[33] tau minen Geburtsdag heww ick sülwst twei Daler[34] gewen müßt.

Wat Eva was, so blew[35] sei ehr Lewlang ümmer still un vör sick; æwer as sei all achthunnert Johr olt was, was sei noch hüb-

*) De gelihrte, berühmte Holländer Verknusius hett in eine eigene Schrift up dat Vullständigste nahwesen,[36] dat tau Kain sine Tiden[37] noch kein Steckbreiw'[38] un Schandoren[39] Mod' west sünd, un dit gew[40] ick Vifall; wenn hei aewer wider seggt,[41] dat Kain aewer de preußsche Grenz nah Berlin tau gahn[42] is, un is dor Husknecht worden un hett sick dor verfrigt,[43] un sine Nahkamenschaft[44] wahnt[45] noch hüt[46] un desen Dag in en groten Paleh tau Berlin an den Molkenmark, so möt Einer doch dese Nahrichten mit grote Vörsicht upnemen, denn de Hauptsak, wat[47] B e r l i n aewerall dunn all[48] assistirt[49] hett, liggt doch noch hellschen in 't Gewäuhl.[50] — Ja, wenn hei D e m m i n seggt hadd, denn let[51] sick dat hüren,[52] denn de sihr gelihrte Herr Paster Stolle tau Demmin hett nahwesen, dat de Stadt Demmin all v ö r d e S ü n d s l a u t begäng'[53] west is, un dat dunntaumalen[54] dor[55] all 'ne Unebersetät mit Professors un Fridischen[56] west ist, worüm nich also ok all tau Kain sine Tiden? (Wenn Einer will, so kann hei dit lesen in den Herrn Dr. W. Reinhold sine Urgeschicht von de Stadt Woldegk[57] up de irste Sid.[58] — Aewerhaupt is dit en Bauk,[59] wat ick bidden möt, ümmer bi de Hand tau hollen,[60] wil ick mine meiste Wissenschaft dorut entnamen[61] heww.)

1) genommen. 2) Teufel. 3) Zieraffen. 4) verdient. 5) mittlerweile. 6) wuchs. 7) auch schon. 8) gehen. 9) manch. 10) Angelbarsche. 11) zurück. 12) fing; speziell von einer bestimmten Art des Krebsfangs. 13) Krebse. 14) half. 15) 245 Jahre alt. 16) Kuh. 17) milchend. 18) Herbst. 19) klein. 20) junges Schwein. 21) Koben. 22) seine Dinge, d. h. seine Schuldigkeit. 23) etwas. 24) gewährt. 25) weit. 26) gekommen. 27) damals. 28) Bauern. 29) Augenspiegel. 30) Schlump. 31) reich. 32) zehn. 33) Gänsebraten. 34) Taler. 35) blieb. 36) nachgewiesen. 37) Zeiten. 38) Steckbriefe. 39) Gensdarmen. 40) diesem gebe. 41) weiter sagt. 42) gegangen. 43) verfreiet, verheiratet. 44) Nachkommenschaft. 45) wohnt. 46) heute. 47) ob. 48) damals schon. 49) existiert. 50) Gewühl. 51) ließe. 52) hören. 53) vorhanden. 54) dazumal. 55) da. 56) Freitische. 57) s. pag. 109,19. 58) ersten Seite. 59) Buch. 60) halten. 61) entnommen.

scher as all ehr Döchter[1] un hadd sihr vörnehme Maniren an sick; so dat Vader Adam oft tau sin Döchter säd: „In jug'[2] Mutter nemt jug[3] en Ogenspeigel!" un dorbi kloppt[4] hei sine leiwe Fru up de roden Backen un frog: „Mutting, wo is 't mit en Stück sur[5] Swinfleisch oder mit en Stück Aal, Seth hett jo woll vörgistern[6] wecken sungen?"[7] Denn hei hadd in sinen hogen Oller[8] noch
In 't Johr 930. ümmer en sihr gesunnen[9] Magen.

Hei sturw,[10] as hei nägen hunnert un dörtig Johr[11] olt was, un hei was gaud in de Wehr,[12] denn hei was de richste Bur[13] in 't ganze Klosteramt Malchow. In sin Inventor un in den Butenacker[14] deilten[15] sick sin Kinner[16] ahn[17] Versiegelung, Gericht un Advokaten.[18] Seth æwer kreg[19] de Hauw'.[20]

Föftes Kapittel.

Von Adam sine Nahkamenschaft.[21]

Wid un sid[22] seten[23] nu Adammen sine Kinner[24] un Kinneskinner, vör allen in 't ridderschaftliche Amt Stemhagen,[25] ümmer Bur[26] bi Buren, Jeder up sinen Meß;[27] un ehr einzigstes Gesetz was: „Wat Einer hett, dat hett hei." 'T mag ok 'ne schöne Wirtschaft west sin, denn de allgemeinste Fritægigkeit[28] güll[29] dörch ganz Land Meckelnborg, un von 'ne heilsame Heimathsgesetzgebung,[30] von Truschin[31] un Militörschin un Pockenschin was kein Red', un de Folgen dorvon künnen[32] je denn nu ok nich utbliwen.[33] An einen Sünndag[34] Nahmiddag nämlich, so üm Pingsten ut,[35] würd dat ganze Land in Upruhr versett't, denn Rabatten un Macholen ihre Pirdjungs[36] slogen sick in den Scheidelgrawen[37] tüschen[38] Fulenroß[39] un Demzin,[40] dat de Hunn[41] dat Blaud licken[42] kunn'n,
In 't Johr 1064. indem dat Einer den Annern tau nah hött[43] hewwen süll — den 20. May 1064. — Dat was de irste[44] Krig in Meckelnborg, un förre de Tid[45] is kein ordlich Freden[46] wedder[47] worden in 'n

1) Töchter. 2) eurer. 3) euch. 4) klopfte. 5) sauer. 6) vorgestern. 7) welchen gefangen. 8) hohen Alter. 9) gesunden. 10) starb. 11) 930 Jahre. 12) in guten Vermögens-Umständen. 13) der reichste Bauer. 14) Außenacker. 15) teilten. 16) Kinder. 17) ohne. 18) Advokaten. 19) kriegte. 20) Hufe. 21) Nachkommenschaft. 22) weit und breit; eigentl. niedrig. 23) saßen. 24) Kinder. 25) Stavenhagen. 26) Bauer. 27) Mist. 28) Freizügigkeit. 29) galt. 30) Durch die vor dem Bundesgesetz über die Freizügigkeit in Mecklenburg geltende Heimatsgesetzgebung war die erstere äußerst erschwert; zur Niederlassung waren u. a. die oben weiter benannten Papiere erforderlich. 31) Trauschein. 32) konnten. 33) ausbleiben. 34) Sonntag. 35) um Pfingsten aus. 36) Am ersten Pfingsttage pflegten die Pferdejungen, Kuhhirten usw. zu ‚hänseln', wobei der zuerst Austreibende ‚Daulensleper' (der den Tau von der Wiese schleppt), der zweite ‚Daulenslepers Knecht', der dritte ‚König', der vierte ‚Königs-Knecht' und der letzte ‚Mückenstöwer' genannt wurde. Dabei wurde reichlich Branntwein gezecht und den Schluß pflegte eine allgemeine Schlägerei zu bilden. 37) Scheidegraben. 38) zwischen. 39) Faulenrost. 40) Hof, zur gräfl. Hahnschen Begüterung gehörig. 41) Hunde. 42) Blut lecken. 43) zu nahe gehütet. 44) erste. 45) seit der Zeit. 46) Friede. 47) wieder.

Lann',[1] un wat de Pirdjungs anfungen[2] hewwen, spünnen[3] de Buren[4] wider,[5] un von dei kamm 't[6] an de Börgers,[7] un von dei up de Nidderschaft, un so is dat blewen[8] bet[9] up den hütigen Dag.

Seth un, wat sin Sœhn was, Enos, gewen[10] sick alle Mäuh,[11] de Saf[12] wedder in 't Glike[13] tau bringen; œwer vergews,[14] un as Gott den Schaden besach,[15] dunn slogen[16] sick ehr eigenen Schepers[17] un Kauhhirers[18] wegen de Börnung[19] in den Lauban,[20] wil dat Johr dat Water[21] knapp was — den 7. Julii 1065. — Na, des'[22] Beiden bröchten[23] ehr Lüd[24] utenanner,[25] un as sei nah Hus[26] güngen, säd[27] Seth: „Enos," säd hei, „fat[28] mi en beten unner de Arm." Wat em nich tau verdenken stunn,[29] denn hei was vergangenen Sünnabend nägenhunnert un drei Johr olt[30] worden. — Na, Enos was en gauden[31] Sœhn un ded[32] dat denn ok.

In 't Johr 1065.

„Min Sœhn," säd de oll[33] Herr nah 'ne Wil[34] un stunn still, „dat hett sick min sel Vader[35] Adam nich drömen laten,[36] dat de Larm so bald los gahn würd. Wat dauh wi dorbi?"[37] — „„Dat möt Ji beter weiten,""[38] säd Enos, denn hei was woll en gauden Sœhn un hadd ok forsche Knaken,[39] was œwer Keiner von de Hellsten.

Un Seth kamm tau Hus un sett't sick dal[40] un œwerläd[41] sick de Sack un säd tau sick: „Desen Sommer un Harwst[42] geiht dat nich, wil dat [43] ick tau späd mit de Strekung[44] farig[45] ward, un negsten[46] Sommer geiht dat ok nich wegen de Aust[47] un wil ick wat gegen min Gicht dauhn möt; œwer negsten Harwst!" Un sett't sick dal un schrew[48] den irsten Landdag in Meckelnborg ut up den 15. November 1066.

In 't Johr 1066.

Un as de Tid kamen[49] was, kemen[50] alle Huswirthe ut ganz Land Meckelnborg tausammen up de olle Jabelsche Dörpstäd[51] un keken[52] sick enanner an, wat los warden süll; denn einen ‚engeren Ausschuß'[53] gaww dat dunn[54] noch nich, un de ‚capita proponenda'[55]

1) im Lande. 2) angefangen. 3) spannen. 4) Bauern. 5) weiter. 6) kam es. 7) Bürger. 8) geblieben. 9) bis. 10) gaben. 11) Mühe. 12) Sache. 13) ins Gleiche. 14) vergebens. 15) besah. 16) da schlugen. 17) Schäfer. 18) Kuhhirten. 19) Tränke. 20) ein kleiner Landsee. 21) Wasser. 22) diese. 23) brachten. 24) Leute. 25) auseinander. 26) nach Hause. 27) sagte. 28) fasse. 29) stand. 30) 903 Jahre alt. 31) guter. 32) tat. 33) alte. 34) Weile. 35) seliger Vater. 36) träumen lassen. 37) was tun wir dabei. 38) müßt Ihr besser wissen. 39) starke Knochen. 40) setzte sich nieder. 41) überlegte. 42) Herbst. 43) weil. 44) „Streken" heißt das erste Umpflügen des Ackers, wodurch man ihn mürbe und von Unkraut rein macht, ehe er zur Saat gepflügt wird. 45) fertig. 46) nächsten. 47) Ernte. 48) schrieb. 49) als die Zeit gekommen. 50) kamen. 51) Die Landtage, die seit 1621 abwechselnd in Sternberg und Malchin abgehalten werden, wurden früher auch nach anderen Orten berufen. Vor Zeiten wurde zu Jabel („tom Jabel") die städtischen Konventstage des Landes Wenden gehalten. 52) guckten. 53) Außerhalb der Landtage besorgt der „Engere Ausschuß", bestehend aus Deputierten der Ritter- und Landschaft, die ständischen Angelegenheiten. 54) gab es damals. 55) Bezeichnung der mit dem Landtagsausschreiben bekannt gemachten Regierungs-Vorlagen.

wiren noch nich bekannt matt. Aewer wer Ogen[1] hadd tau seihn, künn all marken,[2] dat twei[3] Partheien in den Lann' wiren, Rabatten sin, wat de aristokratische was, un Macholen sin, wat de demokratische bedüden wull.[4]

Sethen sine Ogen wiren nich mihr de besten un ahn[5] Brill kunn hei nicht gaud mihr in de Bäuker[6] lesen, hei sach[7] æwer doch glik,[8] dat dat scharp[9] hergahn würd, un hei röp[10] Enossen heran un säd: „Enos, min Sœhn, snid[11] Di en Stock ut de Wid,[12] un wenn Du sühst,[13] dat de Larm tau grot[14] ward, denn bruk[15] Dinen Schacht."[16]

So würd Enos de irste Landmarschall[17] in Meckelnborg.

Un dull[18] güng 't her an desen Tag, un Enossen sin Schacht spelte[19] linksch un rechtsch 'rœwer, un mit sine Hülp[20] bröchte Vader Seth dat endlich dorhen,[21] dat de irste Landsverglik[22] in Meckelnborg slaten[23] würd, un de heit:[24]

§ 1. Allens bliwwt bi 'n Ollen.[25]

§ 2. Wenn sick de Pirdjungens, Schepers un Kauhhirers slagen willen, kœnen sei dat dauhn, un Keiner hett sick dor mang tau steken.[26]

§ 3. (fehlt.)

§ 4. (item) u. s w.

Un somit güng Allens tau Hus, denn von Euntrebutschon[27] was dunnmalen[28] noch nich de Red'.

Un dese Landsverglik ward noch hollen[29] bet up den hütigen Dag, denn de Pirdjungs slagen sick noch ümmer bet up den hütigen Dag; un de ollen sluf'uhrigen[30] Schepers, de säden unner einanner: wat sœl[31] wi uns de Köpp[32] bläudig slahn,[33] wi will 'n de Kirls[34] wat läuten,[35] un sei läuten uns noch wat bet up den hütigen Dag; un de oll verständig Kauhhird Leihsten tau Demzin säd tau sin Collegen: „Kinnings,"[36] säd hei, „wat will'n wi uns' Hut[37] tau Mark dragen?[38] Wi will'n uns' Bullen[39] sick för uns stöten[40] laten!" un de Bullen de stöten sick in Meckelnborg noch bet up den hütigen Dag.

---

1) Augen. 2) schon merken. 3) zwei. 4) bedeuten wollte. 5) ohne. 6) Bücher. 7) sah. 8) gleich. 9) scharf. 10) rief. 11) schneide. 12) Weide. 13) siehst. 14) zu groß. 15) brauche. 16) Prügel. 17) Die (erblichen) Landmarschälle, oder deren Stellvertreter, die Vize-Landmarschälle, halten die Ordnung in der Landtagsversammlung aufrecht, indem sie bei zu großem Lärm mit ihren Stäben auf den Boden stampfen. 18) toll. 19) spielte. 20) Hilfe. 21) dahin. 22) Die jetzige mecklenburgische Verfassung beruht auf dem Landesgrundgesetzlichen Erbvergleich von 1755. 23) geschlossen. 24) heißt. 25) alles bleibt beim Alten. 26) dazwischen zu stecken. 27) Kontribution, deren Bewilligung regelmäßig den ersten Gegenstand der capita proponenda, s. pag. 127, bildet. 28) damals. 29) gehalten. 30) schlau. 31) sollen. 32) Köpfe. 33) blutig schlagen. 34) den Kerlen. 35) etwas flöten, d. h. eine Zumutung nicht erfüllen. 36) dim. von Kinder. 37) Haut. 38) zu Markte tragen. 39) Bullen, Stiere. 40) stoßen.

Hierut[1] kann Jeder seihn, woans[2] de Meckelnbörger en gesetzliches Aewereinkamen[3] tau estimiren versteiht.

Seth æwer läd sick[4] dat anner Johr in de Meßführertid[5] un sturm[6] gegen Martini anno 1067. In 't Johr 1067.

Söstes[7] Kapittel.

As nu Seth grawen[8] was, satt[9] Enos in Adammen sinen Großvaderstaul[10] un säd:[11] „Ick will leiwer,[12] ick wir min eigen Kindskind, as en Patriarch!" Denn obschon hei en beten sihr verstutzt[13] was, sach[14] hei doch in, dat hei dor nicht mang[15] dörch sünn.[16] Un hei röp[17] sinen Sœhn Kenan tau sick un säd tau em: „Jung, kumm[18] her un regir!" säd hei; „Du hest frilich noch nich dat richtig Öller"[19] — Kenan was irst gegen 700 Johr olt[20] — „æwer[21] ick hewv keinen Lust tau dat Geschäft, ick bün nich vör Strid[22] un Stank, un Rabat un Machol, de laten[23] nich von ehre Rücken. Der Deuwel[24] mag sei utenanner[25] krigen!" Un dormit stunn[26] hei von den Staul up un sett'te[27] sick up de Abenbänk[28] un knackte Hasselnœt,[29] denn mit de hadd dat dat Johr gaud johrt.[30] — Was Enos nu man wat[31] düsig, so was Kenan sihr klauk,[32] un sin Öller un de Tiden[33] nah eigentlich tau klauk. Hei makte sick den annern Dag denn up de Strümp[34] un gung[35] nah Rabatten un log em de Hut vull,[36] un von dor[37] gung hei nah Macholen un log em ok[38] de Hut vull, dat hei sei utenanner kreg.[39] Kort[40] — hei was de irste[41] Diplomatiker in Meckelnborg.

Aewer dat was dunn[42] so, as hütigen Dags; de Diplomatiker mœgen dat noch so fin[43] infädeln, de Knüppel bliwwt[44] doch ümmer baben,[45] un wenn sei glöwen,[46] sei hewwen de Supp kolt[47] pust't, denn hett de Düwel[48] wedder[49] frisch Füer unner bött.[50] Dat ded[51] de Düwel ok hir, un dat gung so tau:

Rabat un Machol wiren Veddern; æwer sei künnen sick von Lütt up[52] nich recht seihn. ‚Sie verfolgten verschiedene Interessen,'

---

1) hieraus. 2) wie. 3) Uebereinkommen. 4) legte sich, d. h. erkrankte. 5) Zeit des Dungfahrens. 6) starb. 7) sechstes. 8) begraben. 9) saß. 10) Adams Großvaterstuhl. 11) sagte. 12) wollte lieber. 13) ein bißchen sehr beschränkt. 14) sah. 15) nicht dazwischen. 16) durch fände. 17) rief. 18) komme. 19) Alter. 20) alt. 21) aber. 22) Streit. 23) lassen. 24) Teufel. 25) auseinander. 26) stand. 27) setzte. 28) Ofenbank. 29) Haselnüsse. 30) gut gejahrt (gelohnt). 31) nur etwas. 32) klug. 33) Zeiten. 34) Strümpfe. 35) ging. 36) Haut voll. 37) da. 38) auch. 39) kriegte. 40) kurz. 41) erste. 42) damals. 43) fein. 44) bleibt. 45) oben. 46) glauben. 47) kalt. 48) Teufel. 49) wieder. 50) unter geheizt. 51) tat. 52) von klein auf.

as dat hüt nennt[1] ward. Rabat müggt[2] nich rech wat dauhn,[3] hei hödd[4] leiwer Schap,[5] as dat hei achter den Haken[6] güng; æwer hei was ein Pfiffkopp, un as sin Vader storben was un hei von sinentwegen vel[7] Geld un Gaud arwt[8] hadd, fung[9] hei en Handel mit fett Ossen[10] an — denn hei was de irst, de ut en Bullen[11] en Ossen un ut en Buck[12] en Hamel[13] tau maken verstunn[14] — un verdeinte vel Geld dormit, indem dat hei sei nah Berlin tau driwen let,[15] in wecker[16] Gegend dunntaumalen[17] Kainnen sine Nahkamen seten[18] un wegen de Drögniß[19] in de letzten Johren grote Nod leden.[20] Na, dordörch würd hei denn rik[21] un hei let sick unterdem[22] von sine Nahwers[23] hellschen[24] betahlen,[25] wenn hei sine Kunst bi ehr utäuwen ded.[26] So æwernem[27] hei sick denn un treckte[28] in dat Vasedow'sche[29] 'rinne, höll[30] sick Kutscher un Bedeinter, red[31] up de Parforce — denn Scheitgewehren[32] wiren noch nich, wil dat[33] de Minschheit tau dat Pulwererfinnen[34] noch tau dumm was — kort,[35] hei spelte[36] den Dicknäsigen un was dat ein Enn'[37] von de Wust,[38] wo de Rosinen insitten.[39]

Machol was dat anner Enn'; hei was von lütt up hellschen up de Arbeit, hadd æwer en dicken Kopp, kunn[40] sick nich recht wat utdenken un slawte[41] leiwerst[42] mit Meßfork[43] un Döschflegel[44] 'rümmer, bedrew'[45] sin Dreifellerwirtschaft[46] nah de olle Mod' un let[47] sine Bullen för Bull un sine Böck[48] för Buck herümme gahn, as 't sin oll Vader makt hadd, un lachte æwer Rabatten sine nigen[49] Moden. Kort, hei was de irste ‚Conservativer', as sei dat hüt nennen. — Dat hett sick nu ümkihrt;[50] nu heit[51] Rabatten sin Ort[52] so; æwer wi lewen jo ok in 'ne verkihrte Welt. — Dorbi was Machol steinpöitig,[53] let sick nich bedüden,[54] un up sin Burhaum[55] güng hei 'rün, as de Hahn up sinen Meß, denn hei was ok sihr rik, weil dat Gott em 'ne gesegnete Nahkamenschaft un 'ne grote Fründschaft[56] günnt[57] had, de All flitig[58] mit heran müßten. Hei wahnte[59] æwer tau Riddermannshagen,[60] wohrschinlich in den irsten Kathen linker Hand, wenn Einer von Fulenroß kümmt.

De beiden Vedderm lachten un monkierten[61] sick tauirst[62] also blot æwer 'n anner; dunn kamm dat æwer mit de Pirdjungs in

1) wie das heute genannt. 2) mochte. 3) tun. 4) hütete. 5) Schafe. 6) hinter dem Haken (Pflug). 7) viel. 8) Gut geerbt. 9) fing. 10) Ochsen. 11) Bolle, Stier. 12) Bock. 13) Hammel. 14) verstand. 15) treiben ließ. 16) welcher. 17) dazumal. 18) Kains Nachkommen saßen. 19) Trockenheit. 20) große Not litten. 21) reich. 22) ließ sich außerdem. 23) Nachbaren. 24) höllisch, sehr. 25) bezahlen. 26) ausübte. 27) übernahm, überhob. 28) zog. 29) gräfl. Hahnsche Begüterung. 30) hielt. 31) ritt. 32) Schießgewehre. 33) weil. 34) erfinden. 35) kurz. 36) spielte. 37) Ende. 38) Wurst. 39) worin — sitzen. 40) konnte. 41) slawen = arbeiten wie ein Sklave. 42) lieber. 43) Mistgabel. 44) Dreschflegel. 45) betrieb. 46) Dreifelderwirtschaft. 47) ließ. 48) Böcke. 49) neuen. 50) umgekehrt. 51) heißt. 52) Art. 53) hartnäckig, eigensinnig. 54) bedeuten. 55) Bauerhufe. 56) Freundschaft = Verwandtschaft. 57) gegönnt. 58) fleißig. 59) wohnte. 60) jetzt ein gräflich Hahnsches Gut aus eingezogenen (gelegten) Bauerstellen gebildet. 61) moquierten. 62) zuerst.

den Fulenrosser Scheidelgrawen, un wenn dat nu ok dörch den irsten Landsverglik tau 'n Gesetz makt würd, dat de Pirdjungs sick slagen künnen un dat dor wider[1] nicks bi los was, un wenn ok Keuan de beiden Veddern in Rauh[2] snackt[3] hadd, in ehren Harten[4] quüll de Grull[5] up, sei lurten[6] up enanner, Rabat, dat em Machol mal 'ne Wisch[7] utmeihen[8] süll, Machol, dat em Rabat mal mit sin Parforce in de Hawern kamen süll.

Nu begaw[9] sick dat, dat Macholen sin Swester-Dochter Zulla, de as Kækfch[10] bi em deinte, an den Himmelfohrtsdag 1100 nah dat Flaßweiden[11] güng, denn, wat ehr Unkel was,[12] sei'te[13] för sin Deinstlüd'[14] alle Johr en Virt Flaß[15] ut; æwer ümmer an de Scheid', wil dor[16] för gewöhnlich kein Meß[17] henkümmt,[18] grad so, as dat in 'ne sporsame Wirthschaft hütigen Dags[19] noch Mod' is. Na, sei güng denn ok bet[20] an den Fulenrosser Scheidelgrawen, wo ehren Unkel sin Rebeit[21] uphüren ded,[22] un den Herrn von Rabat sin anfüng — denn Rabat let[23] sick all sid einige Lid[24] von Rabat näumen[25] — un stellt sick hen und kickt[26] ihr Flaß so an un seggt:[27] „Dor ward ok nich vel[28] nah kamen,[29] dat bliwwt tau kort,[30] un wenn ick mi dor echter[31] Sommer Hemden von maken lat,[32] denn gahn sei mi jo woll man bet an de Knei.“[33] Denn sei was 'ne grote, püllige[34] Perßohn, mit rode[35] Backen, klore, blage Ogen[36] un langes, geles[37] Hor;[38] höll sick ok rendlich[39] an ehren Liw'[40] un hadd 'ne Reih Bernstein-Krallen[41] üm ehren Hals. Ehr Tüg[42] was sauber, un wenn sei ok kein Kreolin'[43] an hadd, so hadd sei doch mit Eten[44] un Drinken dorför sorgt, dat sei unf're hütigen Damen in den Umfang nich nahstunn.[45] — Sei süfzt[46] also un seggt: „Na, denn helpt[47] dat nich!“ un weidt[48] ehr Flaß, un as de lütt Abenbrodstid[49] kümmt,[50] sett'[51] sei sick in den Scheidelgrawen in 'n Schatten un vertehrt ehr Botting.[52]

Mit einmal kümmt dat von de Demziner Sid[53] mit Hurrah un Hunn'blaffen[54] un Pitschenknallen æwer 'n Barg[55] 'ræwer, de Haf' vörup un de Hunn' achter[56] d'rin. De Sæhn[57] von den Herrn von Rabat was up de Jagd, un von de Schontid wüßt noch kein Minsch wat. — De Haf' lep[58] den Scheidelgrawen entlang, æwer

1) weiter. 2) Ruhe. 3) geschnackt. 4) Herzen. 5) quoll der Groll. 6) lauerten. 7) Wiese. 8) ausmähen. 9) begab. 10) Köchin. 11) Flachsjäten. 12) d. h. ihr Onkel. 13) säete. 14) Dienstleute. 15) ein Viert(el) Flachs. 16) weil da. 17) Mist. 18) hinkommt. 19) heutigentages. 20) bis. 21) Gebiet, Revier. 22) aufhörte. 23) ließ. 24) Zeit. 25) nehmen. 26) guckt. 27) sagt. 28) viel. 29) kommen. 30) bleibt zu kurz. 31) nächsten. 32) lasse. 33) nur bis an die Knie. 34) völlig, stark. 35) roten. 36) klaren, blauen Augen. 37) gelb. 38) Haar. 39) hielt sich auch reinlich. 40) Leibe. 41) -Korallen. 42) Zeug. 43) Krinoline. 44) Essen. 45) nachstand. 46) seufzt. 47) hilft. 48) jätet. 49) Klein-Abendbrotszeit, d. h. Zeit des Vesperbrotes. 50) kommt. 51) setzt. 52) verzehrt ihr Buterbrot. 53) Seite. 54) Hundeblaffen. 55) über den Berg. 56) hinter. 57) Sohn. 58) lief.

de Hunn' kemen em in de Möt,[1] un in de Angst sines Herzens sprung hei in ehren Schot,[2] un sei, as 'ne mitleidige Jungfru, slog[3] ehren Umslagedauk[4] üm em un stödd[5] mit de Bein nah de Hunn'.

De Junker von Rabat kamm nu 'ranner un verlangte sinen Hasen; sei was æwerst en resolvirt Frugensminsch[6] un säd:[7] „De Has' is uns'. — Ick sitt[8] hir up uns' Sid von den Scheidelgrawen, dor hett Keiner wat tau säuken."[9]

De Junker kamen denn nu neger,[10] un as hei sach,[11] mit wat för 'ne uterwählte Schönheit hei tau dauhn[12] hadd, slog hei mit de Pitsch[13] mang[14] de Hunn', dat sei Rauh gewen,[15] un sett't sick bi ehr dal[16] un frog: „Wo heitst[17] Du, min Kind?" — „„Ick heit Zulla,"" säd sei. — „Wo olt[18] büst Du?" frog hei wider. — Na, dat was dristig;[19] æwer Junkers sind allentwegen und tau allen Tiden Junkers; un wohrschinlich wil sei sick von wegen ehr Öller[20] nich tau schämen hadd, säd sei ganz ruhig: „„Ick gah in min acht un nägentigst."" — Dit schinte em tau gefallen, un hei bögte[21] sick en beten neger an ehr 'ran un säd: „Zulla, ick mag Di liden."[22]

Hir stödd[23] em denn nu de Bur[24] noch en beten in dat Gnick,[25] un uns' Junkers hadden 't up Stunns[26] woll finer[27] infädelt, æwer dat ded[28] in desen Fall gor nich nödig, denn ‚sie erröthete nicht bis unter die Locken,' wil sei kein Locken hadd, un ehr Backen ümmer schön rod wiren; ‚ihr Herz schlug nicht hörbar', denn sei wüßt gor nich, dat sei en Hart hadd; ‚sie senkte nicht ihr Köpfchen', denn sei hadd kein ‚Köpfchen', sei hadd en richtigen Kopp; un ‚ihr Busen wallte nicht empor', denn hei was — Gott sei Dank — ümmer so in de Reih, dat hei sick tau jede Tid ahn[29] Wallung presentiren kunn. Sei säd also blot: „„So? — Na, ick Di ok.""[30] Un dorbi kek sei em so klor in de Ogen, as hadd sei den Preister[31] de Bicht upseggt.[32]

Kümmst Du hir weder[33] her?" frog[34] hei. — „„Ja, echter Sünndag,""[35] säd sei. — „Na, denn kam[36] ick ok wedder, un dat Du 't weitst,[37] ick bün Sophat, de Sæhn von den Herrn von Rabat; un nu giww[38] mi minen Hasen," säd hei.

Aewer dunntaumalen güll[39] noch Recht un Gerechtigkeit in de Welt, un de Kækschen[40] steken[41] ehren Granedir[42] noch nich allerlei

---

1) kamen ihm in die Quere, versperrten ihm den Weg. 2) Schoß. 3) schlug. 4) Umschlagetuch. 5) stieß. 6) Frauenzimmer. 7) sagte. 8) sitze. 9) suchen. 10) näher. 11) sah. 12) tun. 13) Peitsche. 14) zwischen. 15) gaben. 16) nieder. 17) wie heißt. 18) alt. 19) dreist. 20) Alter. 21) beugte. 22) leiden. 23) stieß. 24) Bauer. 25) Genick. 26) zur Stunde, jetzt. 27) feiner. 28) tat. 29) ohne. 30) auch. 31) Priester. 32) Beichte aufgesagt. 33) wieder. 34) fragte. 35) nächsten Sonntag. 36) dann komme. 37) weißt. 38) gib. 39) dazumal galt. 40) Köch'innen. 41) steckten. 42) Grenadier.

in de Tasch, un sei säd also: „„De Haf' is nich min, de hürt[1] minen Unkel Macholen.““

„Macholen?“ frog hei un fläut't[2] so vör sick hen, un hadd sin eigen Gedanken, un sei ok, un so güngen sei mit ‚Adjüs‘ utenanner.

Un as de Junker Sophat so œwer den Barg to Hus red,[3] säd hei tau sick: „Min Vadder is en Klas.[4] — Dor is he nu de einzigste un irste Eddelmann in de ganze Welt, un wenn ick sin Geschäft furtsetten[5] sall, denn möt[6] ick 'ne Messallianz fluten;[7] denn wo sünd hir Edelfrölens?“[8]

Un Zulla kamm tau Hus un säd tau Macholen: „„Vatterbrauder,[9] hir is en Haf'.““ — Machol frog ehr denn, wo sei dortau kamen[10] was, un sei vertellte[11] denn ok in alle Unschuld den Hergang von de Sak;[12] œwer dat de Junker sei liden müggt,[13] und dat sei sick echter Sünndag wedder henbestellt hadden, dat verswegen[14] sei; denn so dumm wiren sei dunnmals ok nich mihr.

Machol œwer röp[15] sin Sœhns un sin Knechts vör de Dör[16] herut un säd tau ehr: „Paßt mi up den Junker, hei kümmt uns in den Hawern.“[17]

Säbentes Kapittel.

Un as de Sünndag kamm, gung sei hen un weidte ehr Flaß[18] un sett'te[19] sick in den Scheidelgrawen un att[20] ehr Botting,[21] grad as dat vörrige[22] Mal, un grad as dat vörrige Mal kamm ok de Junker œwer den Barg[23] un de Haf' vör em up, œwer de lep[24] nich so as dat vörrige Mal, denn von de Demziner Burkoppel[25] tau flog[26] hei en Haken dörch Macholen sinen Hawern,[27] un de Junker jog achter[28] em d'rin, ahn[29] sick wider[30] wat dorbi tau denken. Doch as hei Zulla in den Grawen sitten sach,[31] let[32] hei Hasen Hasen sin un sprung von de Mähr[33] un säd:[34] „Gu'n Dag, min Döchting.“[35]

Sei antwurtete em œwer nich un weinte still vör sick hen, un as hei sei frog:[36] „Worüm dat?“ säd sei: „„Du büst dörch minen Vatterbraudern sinen[37] Hawern jagt.““ — Na, hei tröst'te sei denn un küßte sei, un sei küßte em ok wedder,[38] œwer weinte dorbi wider un säd: „„Un de Haf', den Du jagt hest, was kein natürlich Haf', denn ick hewv dat seihn, hei lep up drei Beinen, un Du sallst

1) gehört. 2) flötete. 3) ritt. 4) etwa: Dummkopf. 5) fortsetzen. 6) muß. 7) schließen. 8) Edelfräulein. 9) Vaterbruder. 10) dazu gekommen. 11) erzählte. 12) Sache. 13) mochte. 14) verschwieg. 15) rief. 16) Tür. 17) Hafer. 18) jätete ihren Flachs. 19) setzte. 20) aß. 21) Butterbrot. 22) vorige. 23) über den Berg. 24) lief. 25) Bauerkoppel. 26) schlug. 27) Hafer. 28) jagte hinter. 29) ohne. 30) weiter. 31) sitzen sah. 32) ließ. 33) Mähre, Pferd. 34) sagte. 35) dim. von Tochter. 36) fragte. 37) meines Vaterbruders. 38) auch wieder.

seihn;[1] Unglück slöppt[2] nich.““ — Hei lachte denn dorœwer, denn hei was as Junker vel upverklärter[3] as sei; œwer ein oll Sprückwurt seggt: ‚Den Vagel,[4] de 's Morgens so tidig[5] singt, frett[6] des Abends de Katt.‘[7] Un so kamm dat ok hir.

Macholen sin Sœhns[8] un Knechts hadden in den Scheidelgrawen legen un hadden seihn, wo de Junker dörch de Hawern jagt wir, un Macholen sin ein Sœhn, Kirwa, de sülwst en Og[9] up Zulla smeten[10] hadd, hadd ok seihn,[11] wo sei sick beid küßt hadden, un de Grull begehrte in em up[12] un hei säd: „Kamt,[13] wi will'n den Vengel dat Ledder vull slahn.“[14] — Dat wull'n œwer de Annern nich, un de Ein säd: „„Ne, wi will'n em gripen[15] un will'n em nah Macholen bringen, un de kann jo denn dauhn,[16] wat em gaud[17] dünkt.““ Un dat deden[18] sei ok un bröchten[19] em vor Macholen un säden: „Hir heww'n wi den Vagel.“

Macholen-Vatting[20] kamm nu en beten[21] sihr in Verlegenheit: „„Schön!““ säd hei un güng in de Stuw'[22] 'rümmer un kratzt sick den Kopp: „„Wat nu?““ Tauletzt verföll[23] hei up dat richtigste Middel, wat bet up den hütigen Dag[24] noch in Anwennung is: „„Bet up utgemakte Sak[25] will'n wi em inspunnen.[26] — Aewer wo?““ „In 't Sandlock unner[27] de Trepp,“ säd de Ein. „Unner dat Waschküben,““[28] säd Kirwa, un richtig! hei drung[29] dormit dörch, un de Junker würd unner dat Küben stülpt.

So würd Fru Macholen ehr grot[30] Waschküben dat irste Prisong[31] in Meckelnborg; œwer dat hett sik bi uns mit de Johren sihr verbetert,[32] de Rümlichkeiten sünd vel[33] gröter worden, un Dœms und Dreibargen[34] hadden woll nich unner dat Waschküben Platz.

Den annern Morgen œwer, as de oll[35] vennysche[36] Kirwa œwer den Junker spektakeln wull, un dat Küben in de Höcht böhrte,[37] hadd dor 'ne Uhl setten,[38] un de Vagel was utflagen.[39]

Dit was œwer so taugahn.[40] In de Nacht was Zulla up Söcken[41] mit 'ne Blendlaterne de Trepp dal kamen[42] un hadd lising[43] an dat Küben kloppt un hadd in dat Spundlock 'rinne flustert: „Büst Du noch hier?“ un unnen hadd dat „„Ja““ seggt. Dunn[44] hadd sei dat Küben tau Höchten böhrt, hei was lising 'rute krapen[45] un — wohrt nicks[46] — hadden sei buten[47] up de Strat[48] in den

1) sehen. 2) schläft. 3) viel aufgeklärter. 4) Vogel. 5) zeitig. 6) frißt. 7) Katze. 8) Söhne. 9) selbst ein Auge. 10) geschmissen, geworfen. 11) gesehen. 12) Der Groll gärte in ihm auf. 13) kommt. 14) Leder voll schlagen. 15) greifen. 16) tun. 17) gut 18) taten. 19) brachten. 20) Vater Machol. 21) bißchen. 22) Stube. 23) verfiel. 24) bis auf den heutigen Tag. 25) ausgemachte Sache. 26) einsperren. 27) unter. 28) -kübel, Kufe. 29) drang. 30) groß. 31) erste Prison. 32) verbessert. 33) viel. 34) Dömitz, frühere, und Dreibergen, jetzige meckl. Landesstrafanstalt. 35) alte. 36) heimtückisch. 37) in die Höhe hob. 38) Eule gesessen, sprichw. 39) ausgeflogen. 40) zugegangen. 41) Socken. 42) hinunter gekommen. 43) leise. 44) da. 45) gekrochen. 46) (es) währte nicht (lange). 47) draußen. 48) Straße.

Manschin stahn, sei mit en Bündel unner 'n Arm un hadd rort.[1] Dunn hadd hei fragt: „Wat rorst Du?" Sei œwer hadd seggt: „„Sall Ein nich roren, wenn hei för ümmer dat Hus verlett, worin hei buren un tagen[2] is?"" Dunn hadd hei fragt: „Wo[3] so?" Un sei hadd seggt: „„Wenn min Vatterbrauder wiß ward,[4] dat ick Di ut dat Küben hulpen[5] heww, ward hei mi slagen, un för Släg dein' ick nich; ick gah in de Welt,"" un dormit hadd sei sick ehr Schauh antreckt.[6]

Em wir dat œwerst an dat Hart[7] kamen un hei hadd seggt: „Kannst Du üm minentwillen Din Allens verlaten, denn kann ick dat üm Dinentwillen ok. Min Oll[8] kann wedder frigen,[9] wenn hei sinen Adel furtsetten[10] will, denn hei is irst 756 Johr olt; ick ward ut Leiw'[11] wedder Bur."[12]

Un somit was hei mit ehr in dat Preußsche 'rinne gahn un hadd anfungen,[13] den Demminer Kreis tau bevölkern.

Dit is de irste sociale Roman in Meckelnborg, un dat selige Eddelmannsgeriww[14] hett utdrücklich an den Rand dorbi schrewen,[15] hei hadd de Geschicht deßwegen so utführlich vertellt,[16] wil sines Wissens alle Romanen in Meckelnborg den sülwigen Verlop[17] hatt hadden, nämlich dat entweder en Eddelmann 'ne Börgerliche frigt hadd, oder en Börgerliche[18] en Eddelfrölen:[19] **notabene**, denn wir œwer ümmer in den irsten Fall de Börgerliche rik[20] west, un in den tweiten Fall dat Frölen arm.

Aewer de Geschicht is nich ut; dat dick Enn'[21] kümmt noch in dat

Achte Kapittel.

As Rabatt den ganzen Umstand[22] tau weiten kreg,[23] ret[24] hei sinen nigen[25] Rock intwei un säd:[26] „Ick truer[27] nich üm minen Sœhn; ick truer dorüm, dat hei ut de Ort slagen[28] is. — Aewer Macholen sall de Deuwel halen!"[29] Un dormit schickte hei 'ne Massiw'[30] mit en riden Baden[31] an Dejenigen, de tau sine Parthei höllen,[32] un let[33] sei tausam kamen[34] un säd: „Kinnings,"[35] säd hei, „so steiht de Sak![36] Wer weit, ob ick in den Stann'[37] bün, minen Adel uprecht to erhollen,"[38] un dorbi kek[39] hei bescheiden sine sœbenhundert söß un söstig Johr[40] ollen[41] stümperigen Beinen an; „œwer Kinnings, wenn ick 't nich kann, denn kœnt ji 't.[42] In dese gesegenten Tiden[43] is dat nich swor,[44] glöwt mi dat, ick heww dat

1) geweint. 2) geboren und aufgezogen. 3) wie. 4) gewahr wird. 5) geholfen. 6) Schuhe angezogen. 7) Herz. 8) Alter. 9) wieder freien. 10) fortsetzen. 11) Liebe. 12) Bauer. 13) angefangen. 14) -gerippe. 15) geschrieben. 16) erzählt. 17) selbigen Verlauf. 18) Bürgerlicher. 19) Edelfräulein. 20) reich. 21) Ende. 22) Umstand, Vorfall. 23) zu wissen kriegte. 24) riß. 25) neuen. 26) sagte. 27) trauere. 28) aus der Art geschlagen. 29) Teufel holen. 30) Missive. 31) reitenden Boten. 32) hielten. 33) ließ. 34) zusammen kommen. 35) dim. von Kinder. 36) Sache. 37) im stande. 38) erhalten. 39) guckte. 40) 756 Jahre. 41) alten. 42) ihr's. 43) Zeiten. 44) schwer.

tauirst dörchmatt:[1] up Stumms[2] hewwt ji blot nödig, vör jugen[3] Nam en lüttes[4] ‚v o n' tau schriwen[5] un tru[6] tausamen tau hollen; æwer, glöwt mi, nahsten kümmt[7] dat anners, denn sall jug Nam in dat Regiſter stahn, denn sælt ji Ahnen upwisen,[8] un wenn ji dat nich kænt, denn möt ji blecken,[9] dat sei jug recipiren.[10]

Na, dat was richtig, un sei segen[11] dat ok in, un sei höllen ok tru tausamen. denn up den Nahmiddag reden[12] sei alltausamen nah Riddermannshagen 'rœwer un sett'ten[13] Macholen den roden[14] Hahn up dat Dack.[15]

Un den annern Dag ret sick Machol ok den nigen Rock intwei, röp[16] sin Lüd[17] un Frünn'[18] tausamen un säd: „„Kinnings,"" säd hei, „„noch is dat Tid, noch kæn wi uns wehren; æwer paßt up, dat kümmt anners! Dor ward 'ne Tid kamen, wo sei uns unner de Bein pedden,[19] wo wi för ehr arbeiten un slawen[20] möten, un wo sei uns leggen, as sei dat all mit den Hingst anfungen hebben.[21] — Wi möten tausam hollen."" Un sei höllen ok tausam, un föllen[22] in Rabatten sin Fettossen-Haud[23] un drewen[24] sei weg, un ein Jeder nam[25] sick, so vel[26] em paßte.

Dat was en Fehler! Denn wenn de æwermäudige[27] Eddelmann sick ok scharp[28] un ungerecht reken ded,[29] so dacht hei doch blot[30] an de Rach' un nich an dat Plünnern,[31] un höll ok tausamen; de olle sluf'uhrige Bur[32] dachte æwer vör Allen an dat Nemen un wat hei dorbi riten künn,[33] un wenn hei gewohr würd, dat en Anner mihr kregen[34] hadd as hei, denn kam de Afgunst æwer em, un dat is de Mutter von de Uneinigkeit.

Tau dese Tid was Mahalaleel Patriarch un was en gaud[35] Mann, wull ok girn[36] Fred' in 'n Lann'[37] hewwen, un he röp sinen Sœhn Jared tau sick un säd: „Bring' ok Din lütt Jüngschen[38]

---

1) zuerst durchgemacht. 2) zur Stunde, jetzt. 3) euren. 4) kleines. 5) schreiben. 6) treu. 7) nachher kommt. 8) aufweisen. 9) dann müßt ihr blechen. 10) Man unterscheidet in Mecklenburg den eingeborenen Adel, dessen Vorfahren bereits die Landes-Union von 1523 unterschrieben oder an der Ueberweisung der Landesklöster teilgenommen haben, dann die zu den Eingeborenen gerechneten Familien, die sich erst nachher ansässig gemacht haben (Agnoszierte), und endlich die besonders aufgenommenen Familien (Rezipierte). Die Agnition erfordert Abstammung vom eingeborenen Adel oder hundertjährige Ansässigkeit der Ahnen auf ritterschaftl. Landbesitz; die Rezeption kostet 1500 Taler. 11) sahen. 12) ritten. 13) setzten. 14) roten. 15) Dach. 16) rief. 17) Leute. 18) Freunde. 19) treten. 20) sklaven. 21) Die Niederlegung ritterschaftlicher Bauerhöfe, deren Feld zum Hofselde gezogen wird, heißt in Mecklenburg (wie das Kastrieren des Hengstes) Legen des Bauern. 22) fielen. 23) Herde von fetten Ochsen, 24) trieben. 25) nahm. 26) viel. 27) übermütig. 28) scharf. 29) rächte. 30) bloß. 31) Plündern. 32) der alte schlaue Bauer. 33) reißen könnte. 34) gekriegt. 35) guter. 36) wollte auch gern. 37) Frieden im Lande. 38) kleines Jüngelchen.

Henoch mit, denn hei is jo all sæbentig Johr olt, un is en klauk Kind; wi willen Rath hollen, wo[1] wi dit Wesen stüren."[2]

Wil dat[3] sei nu desen Rath höllen, wat Johr un Dag duren ded,[4] wil[5] drei so licht nich æwerein kamen,[6] sengten un brennten de Eddellüd' in 'n Lann' herümme un de Buren stöhlen[7] fette Ossen, un 't würd' ne Wirthschaft, dat dat einen Stein erbarmen künn. Un as sei nu so 'n fiw[8] Johr ut un in[9] Rathslag hollen[10] hadden, säd lütt Henoch eins[11] in 'ne gaude Stunn':[12] „Großvatting, ick glöw,[13] un Vatting, mi dücht,[14] nu is dat naug.[15] De Landsverglik seggt frilich, wenn sick de Pirdjungs slagen willen, so hett sik Keiner dor mang tau steken;[16] æwer dit sünd kein Pirdjungs mihr, dit sünd olle Lüd'; nahgradens[17] dücht mi, möt[18] ick dit Wesen tau en Landfredenbruch reken."[19] Un Vatting un Großvatting säden beid ut einen Munn':[20] „„Dat Kind hett Recht; æwer wat bruk wi[21] dorgegen?""

Dat was nu de Haken! — Sei rathslagten wedder[22] gegen fiw Johr, denn dunntaumalen wüß[23] Allens, Arm un Bein un Knaken,[24] vel langsamer as up Stunns, also ok de Gedanken, un de Kurhessen-Frag' un de Sleswig-Holstein-Frag' sünd wohre Snelllöpers[25] gegen de dunnmaligen Fragen. Aewer tau Enn'[26] kümmt Allens mit de Tid, un as de fiw Johr üm wiren, säd lütt Henoch, dat klauke Kind: „Großvatting un Vatting! Wi möten en nigen Landdag utschriwen.[27] Un de beiden Ollen säden: „„Dat Kind hett Recht!"" Un so würd denn de tweite[28] Landdag utschrewen.[29]

Un as de Dag kamm, kamm Allens, wat sick för en Eddelmann utgaw,[30] mit grot Geschrig un Geschrag[31] nah de olle Jabelsche Dörpstäd[32] un stellten sick Mann för Mann; de ollen dæmlichen Buren[33] æwer blewen[34] tau Hus[35] un plegten[36] sick mit Biwstück[37] un Pökel-Rindfleisch von ehre fetten Ossen un säden: „Lat Macholen hengahn,[38] de hett 't anrührt; uns bringt dat keinen Vurthel,[39] wi will'n uns de Näs' nich verbrennen." Blot weck,[40] de kläuker sin wullen, as dat anner Burvolk, güngen hen un stellten sick orswarts achter[41] de Eddellüd', un so drad[42] Einer von des' den Mund upded,[43] nickten sei ümmer mit de Köpp[44] un säden tau sick: „„Mæglich, dat sei uns gewohr warden und uns in ehr Adelsregister inschriwen laten.""[45] De Eddellüd' æwer[46] lachten æwer[47]

1) wie. 2) steuern. 3) während. 4) dauerte. 5) weil. 6) kommen. 7) stahlen. 8) fünf. 9) aus und ein. 10) gehalten. 11) einmal. 12) Stunde. 13) glaube. 14) däucht. 15) genug. 16) dazwischen zu stecken. 17) nachgerade. 18) muß. 19) rechnen. 20) Munde. 21) brauchen wir. 22) wieder. 23) dazumal wuchs. 24) Knochen. 25) Schnellläufer. 26) zu Ende. 27) einen neuen Landtag ausschreiben. 28) zweite. 29) ausgeschrieben. 30) ausgab. 31) d. h. Geschrei. 32) Dorfstätte, s. pag. 127,51. 33) Bauern. 34) blieben. 35) zu Hause. 36) pflegten. 37) Beefsteak. 38) hingehen. 39) Vorteil. 40) bloß welche. 41) hinterwärts, hinter. 42) sobald. 43) auftat. 44) Köpfen. 45) einschreiben lassen. 46) aber. 47) über.

ehr Dæhmlichkeit un säden tau sick: „Ja, nickt Ji man, dat kann uns woll gefallen; æwer ut dat Anner ward nicks; denn wi möten[1] ok Schap behollen,[2] de wi scheren kænen."

Up desen Landdag was grote Einigkeit, un ein von de Eddellüd' wis'te nah,[3] dat de ganze Larm von den Hasen un den Hawern herkamen wir, un Keiner hadd wat dorwedder;[4] un en anner Eddelmann wis'te dat historische Recht nah, wat de Eddellüd' up de Hasen hadden, un Keiner hadd wat dorwedder; un de Drüdde[5] makte den Vörslag, dat de Landdag slaten[6] warden süll, un Keiner hadd wat dorwedder.

Un de Landdagsafschluß ludete[7] dit Johr:

§ 1. Dat bliwwt[8] All so, as dat west[9] is.
§ 2. Jeder Eddelmann kann in den Buren sinen Hawern jagen.
§ 3. (fehlt.)
§ 4. (item) u. s. w.

Un dit is dat irste öbberste[10] Gesetz, wat in Meckelnborg gullen[11] hett bet up den hütigen Dag; un 't was en bös Gesetz för dat Land, un lütt Henoch was doran Schuld, un doch was lütt Henoch ein klauk Kind!

Denn as hei mit sinen Vatting un Großvatting von den Landdag nah Hus güng, treckt[12] hei sinen Großvatting an de Rockflipp[13] un säd: „Großvatting, dit 's en slimm Stück! Du fallst seihn, hirdörch kümmt vel Elend æwer dat Land. Hadd ick wüßt,[14] wat ick nu weit,[15] ick hadd nich tau einen Landdag raden.[16] De Bestimmung, dat sick de Pirdjungs slagen kænen, berauht[17] up 'ne Ort[18] von Gegensidigkeit; æwer dit Hasen- un Hawer-Gesetz is jo eigentlich en Privileg'!"

„„Dat is dat,"" säd Mahalaleel, „„æwer, min Sæhn, de irste Noth möt fihrt[19] warden, as Din Großmutter säd, dunn slog sei den Backeltrog[20] entwei un makt dat Sürwater[21] dormit heit.[22] So lang', as wi lewen, höllt sick de Sak[23] noch, wenn 't ok en beting[24] knackt.""

Un Jared säd, denn hei was 'ne Ort Prophet un hadd mihr Insichten[25] in de taukünftigen Ding', as in de gegenwärtigen: „Après nous le déluge!"

---

1) müssen. 2) Schafe behalten. 3) wies nach. 4) dawider. 5) der Dritte. 6) geschlossen. 7) lautete. 8) bleibt. 9) gewesen. 10) erste und oberste. 11) gegolten. 12) zog. 13) Rockschoß. 14) gewußt. 15) weiß. 16) geraten. 17) beruht. 18) Art. 19) gekehrt. 20) Backtrog. 21) Wasser zum Einsäuern des Teiges. 22) heiß; sprichw. 23) Sache. 24) bißchen. 25) mehr Einsichten.

Nägentes[1] Kapittel.

Mahalaleel was dod,[2] un Jared was storben,[3] un de lütt[4] Henoch was allmählich in sin Vaders Schauh[5] 'rinne wussen,[6] un was hei en klauk[7] Kind west, würd hei en noch kläukeren Mann; æwer wat helpt[8] all de Klaukheit, wenn Ein dat Heft ut de Hand gewen[9] hett? — Hei hadd 't verspelt;[10] hei hadd dat irste Privileg' vergewen, hei hadd nich mihr mit einerlei, hei hadd nu all[11] mit tweierlei[12] un, wohrt[13] nich lang', mit fiw- un sößerlei[14] Minschen tau dauhn,[15] denn wer irst[16] einen Finger hett, hett bald de ganze Hand un de anner dortau, un so 'n richtig Privileg' is as 'ne gaude Tuchtsæg',[17] dat smitt[18] up einen Worp[19] teigen Farken.[20]

De Eddellüd' würden dicknäsiger un æwermäudiger[21] as tau Rabatten sin Tid,[22] un de Buren[23] würden dæmlicher, as tau Macholen sin. Was süs[24] noch af un an en lütten gaudmäudigen[25] Junker unner de Eddellüd', de üm den Buren sinen Hawern[26] weg red,[27] oder en ollen weikmäudigen[28] Herr, de 'ne smucke Burdirn en Twei-Gröschenstück tausmet,[29] wenn sei em dat Heck[30] apen makt;[31] was süs noch en ollen trugen[32] Burjung', de Nachts nich bi den Eddelmann in de Appel un Beren[33] steg,[34] oder so 'n ollen Vatter, de dat Eddelfrölen[35] tau Wihnachten en hübschen Korf bröchte,[36] so reden[37] up Stunns[38] de Junkens mit lange Pitschen[39] up de Parforce, un wenn sei kein Hasen un Vöß fünnen,[40] denn slogen[41] sei de Buren, un de ollen Herren meinten, de smucken Burdirns wiren doch gor tau smucke Burdirns, un de ollen trugen Burjungs meinten: „Wat Appel un Beren, sülwern Lepels[42] sünd beter;"[43] un de ollen Vattings,[44] de säden:[45] „„Täuw![46] Di will'n wi en Schäw riten,""[47] un stickten ehr[48] de Piten[49] an.

As Henoch dit Elend so mit ansehn müßt, würd hei sihr trurig, un eines Dags stunn[50] hei an den Jabelschen See, dunn kamm sin lütt Methusalem 'ranne sprungen un säd: „Vatting, nah Lütten-Varchow 'rœwer brennt dat all wedder."[51] Dunn nam Henoch sinen lütten Methusalem up den Arm un gaw[52] em en Kuß un säd: „„Grüß Din Mutter velmal von mi, denn ick bün de Saf[53] satt.""

---

1) neuntes. 2) tot. 3) gestorben. 4) klein. 5) Schuhe. 6) gewachsen. 7) klug. 8) hilft. 9) gegeben. 10) verspielt. 11) schon. 12) zweierlei. 13) (es) währte. 14) fünf- und sechserlei. 15) tun. 16) erst. 17) gute Zuchtsau. 18) schmeißt, wirft. 19) Wurf. 20) zehn Ferkel. 21) übermütiger. 22) Zeit. 23) Bauern. 24) war sonst. 25) gutmütig. 26) Hafer. 27) ritt. 28) alter weichmütiger. 29) zuschmiß. 30) die Tür in der Hofumfriedigung (Hecke). 31) auf machte. 32) treuer. 33) Aepfel und Birnen. 34) stieg. 35) Edelfräulein. 36) Korb brachte. 37) ritten. 38) zur Stunde, jetzt. 39) Peitschen. 40) Füchse fanden. 41) schlugen. 42) silberne Löffel. 43) besser. 44) Väter; dim. 45) sagten. 46) warte. 47) einen Schabernack antun (reißen). 48) steckten ihnen. 49) Mieten, Diemen. 50) stand. 51) schon wieder. 52) gab. 53) Sache.

Un somit güng hei œwer das Js[1] — denn dat was Winterstid — nah de Dammerow'sche Sid[2] 'rœwer, un würd nich mihr seihn. Weck[3] meinen nu, hei is dorbi in 'ne Wak[4] sollen,[5] weck meinen, hei is wegen hüslichen Unfredens mit sin Fru fläuten gahn;[6] de Dokter Reinhold meint, hei is gahn un hett Amerika entdecken wullt; œwer dat selige Eddelmannsgeriww seggt utdrücklich in sine Handschrift: „Hei is in 't Elend[7] gahn, wil dat hei sick ein Gewissen dorut malt[8] hett, dat dörch sine Schuld tweierlei Minschen up de Jrd[9] kamen sünd, ein Ort[10] m i t Privileg' — ein Ort a h n[11] Privileg'." — Dat seggt de selig Eddelmann, un wenn hei 't sülwst seggt, heww ick keinen Grund, dorgegen tau striden.[12]

Teigentes[13] Kapittel.

Dat oll lütt[14] Worm[15] Methusalem satt nu dor as[16] 'ne verlatene[17] Waif' in sinen hunnert un fögtigsten Johr,[18] un wenn hei wüßt[19] hadd, wat em in sinen langen Lewen bevör stünn,[20] hei wir 't woll as sin Vader verlopen;[21] denn wiren alle Düwel[22] in Land Meckelborg los, denn kamm[23] nu noch de Luxusdüwel baben in,[24] un dat is den ollen Düwel sin öllste Sœhn.[25]

De Herrn Edellüd' kregen[26] mit en Mal einen hellschen finen[27] Hals, un de Husmannskost, de dor süs[28] glatt dörch gahn[29] was, wull nu nich mihr gliden,[30] sei müßten wat Apartiges[31] hewwen; un ehr Frölens[32] un gnedige Frugens[33] kregen mit en Mal 'ne hellschen fine Hut,[34] un dat gewöhnliche gaschen Tüg,[35] wat sei förreher dragen[36] hadden, würd[37] ehr kratzen un jœken,[38] un dat müßt dunn all[39] Bombassäng[40] sin. De Luxusdüwel röpt[41] sinen öllsten Sœhn, den Modendüwel, tau Hülp[42] un dunn güng 't los nah 'ne nige[43] Melodi un ümmer wedder nah 'ne nige Melodi! Nu würd in den Lann'[44] snidert[45] un sneden,[46] weck[47] hadden de Röck glatt un knapp un seten[48] dorin, as seten[49] sei in 'ne Wustsluf',[50] weck hadden sei wid un üllig, rund herüm mit Balanzen[51] besett't[52] un güngen dorin 'rümmer, as wenn en Newerbedd[53] spaziren geiht, weck hadden de Kleder hinn'n[54] utsneden un weck hadden sei vör'n ut-

1) über das Eis. 2) Seite. 3) welche, einige. 4) Loch im Eise. 5) gefallen. 6) flöten = fort gegangen. 7) d. h. ins Ausland. 8) daraus gemacht. 9) Erde. 10) Art. 11) ohne. 12) streiten. 13) zehntes. 14) alte kleine. 15) Wurm. 16) faß nun da, wie. 17) verlassene. 18) 150sten Jahre. 19) gewußt. 20) bevor stände. 21) verlaufen. 22) Teufel. 23) dann kam. 24) oben drein. 25) ältester Sohn. 26) kriegten. 27) höllisch sehr feinen. 28) sonst. 29) (hin)durch gegangen. 30) gleiten. 31) etwas Apartes. 32) Fräulein. 33) Frauen. 34) Haut. 35) dickes wollenes Zeug. 36) seither getragen. 37) wurde = fing an. 38) jucken. 39) da schon. 40) Bombasin, Futterzeug von Seide oder Wolle. 41) rief. 42) zu Hilfe. 43) nach einer neuen. 44) im Lande. 45) geschneidert. 46) geschnitten. 47) welche, einige. 48) saßen. 49) säßen. 50) Wursthaut. 51) Garnierungen. 52) besetzt. 53) Ueberbett. 54) Kleider hinten.

sneden, un weck leten 't hinn'n lang hängen un weck leten 't vör'n lang hängen, un wat sei sick mit Bewernadeln[1] un Knistergold üm den Kopp tömt[2] hadden un mit Fresen[3] un Pellerinen[4] un Kalwerkrüsels[5] un Hamelrüsch[6] üm den Hals tüdert[7] hadden, was nich för de Warmniß[8] un nich för de Küll.[9]

Jedwerein sunn[10] up wat Nig's; æwer e i n Frölen was ehr All æwer[11], denn sei hadd en ansläg'schen Kopp un was wat ungetacht[12] von Liw,[13] wil dat[14] sei en gauden[15] Appetit hadd un wat büllig[16] worden was. Dat wull sei denn nu nich för ehren Bull hewwen,[17] un sei namm en Enn'[18] olle Sadelgört[19] von ehren Herrn ‚Vater' un röp ehr Kammerjumfer un säd:[20] „Nimm de Gört un sner[21] mi dat Liw[22] weg!"

Dat was de irste Snürliw[23] in Meckelnborg.

Un as sei nu in ehren Glanz, dünn as en Swekspohn,[24] up den negsten Thee kamm, dunn güng dat mit grot Wunnern[25] los; un den annern Morgen wiren all de Sadelgörten in den ganzen Lann' entwei sneden, un de Herr von A. bet[26] de Herr von Z. kunnen in acht Dag' nich spaziren riden[27] un legen[28] up den Sopha un schullen[29] up de Frugenslüd',[30] denn sei leden[31] an slichte[32] Verdauung.

Uns' Hergott æwer[33] schüddelte den Kopp æwer[34] all dit Wesen un säd: „Dit geiht nich länger! Ick heww den Minschen tau minen Ebenbild makt un heww dat Frugenszimmer schön makt, dat den Mann sin Ogen[35] mit Wohlgefallen dorup rauhn.[36] Ick will nich, dat sei as de Hoppenstangen in den Lann' 'rümmer gahn."

Mit den Buren[37] was det æwer noch vel slimmer, hei was ganz un gor in den Dreck pedd't[38] un wurmisirte dorin 'rümmer, as wir hei dorin buren.[39] Wat de Tähnen[40] kort[41] krigen kunnen, dat att[42] hei, un sin irste Grundsatz was: „Man 'run[43] dormit! T' is man en kort Enn', wo 't gaud[44] smeckt, nahsten[45] is 't All egal." — Dat wusch un kämmt sick nich mihr un hadd kein Scham oder Gram; dat sulenzt herümmer und stöhl as de Raben.[46]

Un uns' Herrgott schüddelte wedder[47] den Kopp un säd: „Ick

---

1) Zitternadeln. 2) gezäumt. 3) bis 6) verschiedene Halskrausen. 7) unordentlich umgebunden. 8) Wärme. 9) Kälte. 10) jeder sann. 11) war ihnen allen über. 12) ungestaltet. 13) vom Leibe. 14) weil. 15) guten. 16) etwas völlig, korpulent. 17) nicht für ihren „Voll" haben, d. h. sich nicht gefallen lassen. 18) Ende. 19) Satelgurte. 20) sagte. 21) schnüre. 22) den Leib. 23) erste Schnürleib. 24) schwacher Span, Gerte. 25) mit großem Wundern. 26) bis. 27) reiten. 28) lagen. 29) schalten. 30) Frauensleute. 31) litten. 32) schlecht. 33) aber. 34) über. 35) Augen. 36) darauf ruhen. 37) dem Bauern. 38) getreten. 39) geboren. 40) Zähne. 41) kurz. 42) aß. 43) nur herunter. 44) gut. 45) nachher. 46) stahl wie die Raben. 47) wieder.

hewv den Minschen tau minen Ebenbild makt; æver nich, dat hei lewt[1] as en Farken.[2] Hir möt[3] en Inseihn[4] gescheihn!" — —

In 't Johr 1656.

De lütte Waisenknaw, Methusalem, was mit de Wil' en steinolt[6] Mann worden, un in sinen nägenhunnert un nägen un föfftigsten[7] Johr in den Artaust[8] anno 1656 kamm hei tau starwen[9] un let sinen Sæhn Lamech un sin Enkelkind Noah kamen un säd tau ehr: „'T is en Unglück för den Minschen, wenn hei in 'ne Tid[10] lewen möt, wo Allens verkihrt geiht; ick hewv mi nu naug[11] quält, nu seiht Ji tau."[12] — Un Lamech frog[13] em: „„Vatting, wo[14] wir 't mit en nigen Landdag?"" — Dunn[15] richt'te sick Vader Methusalem in de Höcht[16] un säd: „Dauh,[17] wat Du nicht laten[18] kannst! So vel[19] æver segg[20] ick Di, dat Hasen- un Hawer-Gesetz von den vörrigen Landdag is an den ganzen Qualm schuld, un ick ded 't[21] nich wedder;" un sackte taurügg[22] un entsäd 't sick.[23]

Lamech æver vergett[24] Methusalemmen sine Red', un as hei etzliche Hunnert Johr de Sak[25] mit anseihn hadd un mit sick tau Rath gahn was, schrew[26] hei en Landtag ut. Noah æverst hadd sin Großvaders Red' behollen[27] un schüddelte den Kopp.

Un dit was de schönste Landdag, de meindag'[28] in Meckelnborg hollen is, denn Allens, wat dor was, was von den würklichen recipirten[29] Adel, kein Bur let sick seihn, un sülwst d e i , de süs achterwarts[30] von den Adel stahn hadden, wiren bi Lütten[31] afstunken,[32] un Keiner würd 'rinner laten, de keinen roden Rock anhadd.[33]

Un as sei All dor nu so stünn'n[34] in ehre Pracht un Herrlichkeit, dunn drängt sick Einer mang[35] ehr dörch, un dat was Noah, un hadd itzig un allein[36] 'ne swarte Frack[37] an, un stellt sick hen un slog[38] up den Disch, denn hei was en Kirl[39] dornah, un säd: „Ja, kikt[40] mi an! Un wenn 't wat warden sall, möt' t anners warden! Dat Hasen- un Hawer-Gesetz möt uphaben[41] warden!" Dunn würd de ganze olle Jabelsche Dörpstäd[42] wild un Allens rep:[43] „„Furt[44] mit den Kirl!""

Noah blew[45] æver ruhig stahn un säd: „Gnad' Gott denn', de mi anrögt."[46] Un Keiner wagt sick an em 'ranne, denn hei was en hellschen[47] forschen Kirl un hadd sin Husdören-Slætel[48] in de Hand un stunn mit den Puckel gegen 'ne Eik.

1) lebt. 2) Ferkel. 3) muß. 4) Einsehen. 5) mittlerweile. 6) steinalt. 7) 96sten. 8) Erbsenernte. 9) sterben. 10) Zeit. 11) genug. 12) seht Ihr zu. 13) fragte. 14) wie. 15) da. 16) Höhe. 17) tue. 18) lassen. 19) viel. 20) sage. 21) täts. 22) sank zurück. 23) entsagte es sich, d. h. starb. 24) vergaß. 25) Sache. 26) schrieb. 27) behalten. 28) meine Tage, jemals. 29) s. pag. 118,10. 30) hinterwärts. 31) bei Kleinem. 32) abgestunken, d. h. abgewiesen. 33) Die adeligen Gutsbesitzer tragen eine scharlachrote Gala-Uniform. 34) standen. 35) zwischen. 36) „itzig" ist eine Verstärkung zu „allein". 37) Die bürgerlichen Gutsbesitzer (jetzt aber gewöhnlich auch die adeligen), sowie die Bürgermeister erscheinen auf Landtagen im Zivilanzug, bei der Eröffnung im schwarzen Frack. 38) schlug. 39) Kerl. 40) guckt. 41) aufgehoben. 42) s. pag. 109,51. 43) rief. 44) fort. 45) blieb. 46) anrührt. 47) höllisch, sehr. 48) Haustür-Schlüssel.

Un Ein ut de Versammlung steg[1] up den Disch un höll[2] 'ne Red': en Unnerscheid[3] mang[4] de enzelnen Stänn'[5] müßte sin, weck müßten Privilegen hewwen un weck nich, dat wir nich allein ehr historisches, ne! dat wir ok ehr göttliches Recht; un hei för sinen Part reknete[6] dat Hasen- un Hawern-Gesetz ok för en göttliches Recht; ja, sogar för sinen Ur- un Anfang.

Un Alle stimmten mit em un röpen:[7] „Bravo!" un 't würd fast sett't,[8] dat sine Red' mit in 't Landdagsprotokoll[9] süll upnamen[10] warden; un as Noah en Diktamen[11] œwer de Glikheit[12] von alle Minschen tau Protokoll gewen wull, röpen sei All: „Dor is œwer Johr[13] kein Tid tau, dat kann bliwen bet tau 'm negsten Mal!" un de Landdag würd slaten.[14]

De Landdagsafsluß von dit Johr œwer heit:[15]

§ 1. Allens bliwwt bi 'n Ollen.[16]

§ 2. Dat Hasen- un Hawern-Gesetz mit unsʼ annern dorut erwussenen[17] Privilegen bliwwt ok bi 'n Ollen, wil dat wi dorup nich allein en historisches, sünnern ok[18] en göttliches Recht hewwen.

§ 3. (fehlt.)

§ 4. (item) u. s. w.

Un dormit güngen sei nah Hus.

Unsʼ Herrgott œwer schüddelte stärker mit den Kopp un säd:

„Dat mit dat historische Recht was all en stark Stück, doch hewwʼ ick mi dat noch gefallen laten; œwer wenn ji nu all von 't göttliche Recht reden,[19] denn hewwʼ ick ok en Wurt[20] mit intausprekenʼ."[21]

Un hei gung hen und söchte[22] Noahn un funn[23] em in de Loppiner Dannen,[24] wo hei 'ne Dann afstämmte, un hei säd tau em. „Noah, min Sœhn, Du geföllst mi, denn ick bün mit Di taufreden.[25] Un arger Di nich dorœwer, dat sei Din Diktamen œwer de Glikheit von alle Minschen nich tau Protokoll namen hewwen,

---

1) stieg. 2) hielt. 3) Unterschied. 4) zwischen. 5) Ständen. 6) rechnete. 7) riefen. 8) fest gesetzt. 9) Im Landtagsprotokoll werden sonst nur die von der Landtagsversammlung gefaßten Beschlüsse verzeichnet. 10) aufgenommen. 11) Ein Antrag muß zum Landtagsprotokoll schriftlich überreicht werden und heißt Diktamen; er wird durch Hinzufügung der Namen von je einem ritter- und einem landschaftlichen Mitgliede aller drei Kreise zum Beschluß erhoben. 12) Gleichheit. 13) über Jahr, in diesem Jahre. 14) geschlossen. 15) heißt. 16) alles bleibt beim alten. 17) erwachsenen. 18) sondern auch. 19) redet. 20) Wort. 21) dreinzusprechen. 22) suchte. 23) fand. 24) Tannen. 25) zufrieden.

denn ick will Di 'n Flag[1] wisen,[2] wo Du 't henschriwen[3] kannst, dor ward dat länger stahn, as in ehr Landdagsprotokoll: schriw dat in dat Hart[4] von Dine Nahkamenschaft,[5] denn ward sich dat verarben[6] up Kind un Kindskinner un wider[7] un ümmer wider, un wenn ok Vele dorgegen handeln, Din Diktamen ward doch bet an 't Enn'[8] stahn bliwen in jede ihrliche[9] Minschenbost.[10] — Bi dit Dannenstämmen bliw œwer bi, denn Du sallst Di einen Kasten bugen,[11] un bet up Di un Din Hus[12] will ick sei All mit 'ne Sündflauth verdarben."[13]

Un Noah bugte sick einen Kasten up de Jabelsche Dörpstäd un bröcht[14] Allens an Burd,[15] wat uns' Herrgott em heiten[16] hadd, un as hei dormit farig[17] was, säd hei: „So! Ick bün klor."[18]

Un uns' Herrgott säd in sine Langmauth: „Täuw[19] noch en beten un schriw en nigen Landdag ut, weck[20] künnen sick besunnen hewwen."[21] — Un Noah ded[22] dat, un as sei All tausamen wiren, lachten sei œwer den Kasten, un as Noah sei frog:[23] ob sei ehr Privelegen upgewen wullen,[24] dunn lachten sei ok œwer Noahn; un Noah steg[25] in sinen Kasten, un sett'te sick an dat Stüer[26] un röp[27] sine drei Sœhns tau, Sem, Ham un Japhet: „Jungs, paßt up! Allens stramm in den Wind! dat ward glikstens[28] los gahn."

Un de Sündflauth brok[29] herin un dat Water kamm[30] von den Hewen[31] un von de Barg'[32] un ut de Grünn',[33] un as de Landstönn' bet an de Knei[34] in dat Water stunn'n,[35] würd ehr bang', un as dat Water ehr bet an den Hals gung, röpen sei: „Wi will'n uns' Privelegen entseggen!" Aewer dat was tau lat,[36] denn Noah hadd naug[37] mit sick sülwen tau dauhn,[38] wil dat[39] sin Kasten flott worden was; un as hei bawen œwer[40] de Loppiner Dannen wegsegeln ded, was ok de letzte vörsündflauthliche Landdag slaten,[41] un alle Privelegen wiren versapen.[42]

Dat elwte Kapittel.

Jedwerein weit[43] nu, woans[44] Noah nah so un so vele Dag' up den Ararat tau sitten kamm,[45] un dat hei dor 'ne Tid[46] lang luren[47] müßt, ihr[48] Allens wedder drög[49] was. As nu tauletzt dat Grawen[50] wedder gung[51], nann Vadder Noah sinen Spaden[52] un gung mit sine drei Jungs un söchte[53] sick en gaud[54] Flag[55] tau

1) Fleck, Stelle. 2) weisen, zeigen. 3) hinschreiben. 4) Herz. 5) Nachkommenschaft. 6) vererben. 7) weiter. 8) bis ans Ende. 9) ehrlich. 10) Menschenbrust. 11) bauen. 12) Haus. 13) verderben. 14) brachte. 15) Bord. 16) geheißen. 17) fertig. 18) klar. 19) warte. 20) welche, einige. 21) könnten sich besonnen haben. 22) tat. 23) fragte. 24) aufgeben wollten. 25) stieg. 26) Steuer. 27) rief. 28) gleich. 29) brach. 30) Wasser kam. 31) Himmel. 32) den Bergen. 33) Gründen. 34) Knie. 35) standen. 36) zu spät. 37) genug. 38) selbst zu tun. 39) weil. 40) oben über. 41) geschlossen. 42) ersoffen. 43) jeder weiß. 44) wie. 45) zu sitzen kam. 46) Zeit. 47) lauern. 48) ehe. 49) wieder trocknen. 50) Graben 51) ging. 52) Spaten. 53) suchte. 54) gut. 55) Fleck, Stelle.

en Winbarg;[1] un sin lütt[2] Japhet säd:[3] „Vader, worüm sünd wi nich up einen von de meckelnbörgschen hohen[4] Barg', up den Helpter oder Ruhner Barg,[5] oder up de Slemminer Borg[6] sitten blewen,[7] denn hadd ick Di in de Reg'[8] en schön Flag för Winbarg' nahwisen[9] künnt, so bi Crivitz[10] 'rüm."

Aewer Noah säd: „Min Sœhn, dat möt[11] ick Di tau 'm puren Unverstand anreken,[12] denn wi schriwen hüt[13] den achtteinsten October, un wo süll'n[14] wi woll in Meckelnborg all unsr' Veih dörch den Winter bringen kœnen? Hir kann sick dat wat säuken,[15] un dor möt[16] wi dat up den Stall hollen.[17] Un wil[18] Du Di dat vermeten[19] hest, wat beter tau weiten[20] as Din oll[21] Vader, so sallst Du un Dine Nahkamen[22] tau Straf de Crivitzer Winbarg' anleggen un ji sœlt dor ok von drinken."

As Japhet dat hürte,[23] würd hei sihr trurig; œwer[24] Noah strakte em œwer [25] un säd: „„De Straf is woll hart; œwer lat[26] Du dat man sin![27] Dat ward All nich so heit eten,[28] as dat upfüllt ward. Ji kœnt jug nebenbi ok Franschen-Win[29] von Lübeck un Rostock schicken laten, un wenn de Rapp gellen deiht,[30] is de Chepandy[31] ok för jug wussen.""[32] Dunn[33] würd Japhet wedder[34] fröhlich, un würd so lüftig utseihn,[35] as süll 't[36] nu all[37] los gahn, un oll Vader Noah säd tau sick: „„Ham is en tückschen Hund, un so 'ne Ort[38] möt Einer an de Ked leggen;[39] Sem is en gaud[40] Kind, œwer dor sitt[41] kein Gall un Grats[42] achter,[43] hei kann achter den Aben[44] sitten bliwen un kann en lütten Handel anfangen; œwer min Japhet! — Nu kik[45] mal Einer den Jungen an! Nu rangt hei all wedder up de Mähr[46] 'rümmer! — Jung, willst Du von de Mähr 'run! Irst lihr wat dauhn,[47] un nahsten[48] kannst Du in de Welt 'rümmer jökeln!""[49] —

Während de Tid,[50] dat nu Noah un sin Sœhns un Swigersœhns för frisch Volk up de Jrd[51] sorgen deden, stunn[52] Meckelnborg

---

1) Weinberg. 2) klein. 3) sagte. 4) hohen. 5) Der Helpter Berg, nördlich von Woldegk, 176—180 Meter hoch, und der Ruhner Berg, südlich von Parchim, 176,91 Meter hoch, sind die höchsten in beiden Mecklenburg gemessenen Punkte. 6) Schlemminer oder Hohe Burg bei Bützow, 143,37 Meter hoch, die dritthöchste Höhe in Mecklenburg. 7) sitzen geblieben. 8) Nähe. 9) nachweisen. 10) wiederholte Versuche, auf dem seither sog. „Weinberg" bei Crivitz Wein zu bauen, haben nur zweimal genießbaren Wein geliefert und sind längst aufgegeben. 11) muß. 12) anrechnen. 13) schreiben heute. 14) wie sollten. 15) suchen. 16) da müssen. 17) halten. 18) weil. 19) vermessen. 20) etwas besser zu wissen. 21) als Dein alter. 22) Nachkommen. 23) hörte. 24) aber. 25) streichelte ihn über. 26) lasse. 27) nur sein. 28) heiß gegessen. 29) französischen Wein. 30) wenn der Raps etwas gilt. 31) Champagner. 32) auch für Euch gewachsen. 33) da. 34) wieder. 35) aussehen. 36) als sollte es. 37) nun schon. 38) Art. 39) Kette legen. 40) gut. 41) da sitzt. 42) Eifer. 43) hinter. 44) Ofen. 45) guck. 46) Mähre, Pferd. 47) erst lerne was tun. 48) nachher. 49) zwecklos, zur Lust umherreisen. 50) Zeit. 51) Erde. 52) stand.

ganz leddig, un en ganzes Amt was för en Botterbrod tau verpachten, wil dat kein Concurrenz dor was. Aewer nu wis'te[1] sick dat mal herrlich, wat dat heit, wenn unsen Herrgott sin Hand fülwst[2] up Barg un Dal[3] legen[4] hett. Gräun legen[5] de Wischen,[6] un gräun stunnen de Barg', de Blaumen[7] de bläuhten[8] in ehre Pracht un ehr Ruch[9] steg tau 'm Hewen,[10] schöner as Abeln sin[11] Opfer; de Eiken un Bäuken,[12] de wölwten[13] sick mit ehre Kron unner den Hewen, un unner ehren Schatten lag de Jrd so still, as wenn Einer in deipe[14] Gedanken sitt un dorup[15] sinnt, wat Allens hei de Minschen tau Gauden dauhn[16] will; un de Sünnenstrahl spelte[17] dörch dat gräune Low,[18] as wenn uns' Herrgott Erbarmen kriggt mit son 'ne arme Minschensel un sin Licht in em fallen latt,[19] dat hei den rechten Weg finnt[20] tau sin Vörhewwen;[21] un de Beken[22] un de Ström, de lepen tausam[23] un slungen de weiken[24] Arm in einanner, un smüsterten[25] un flusterten unner den gräunen Busch as Leiwslüd',[26] un güngen in Eintracht den Weg dörch dat schöne Lewensland tausamen, as hei ehr vörschrewen[27] was, un flöten[28] still herut in de ewige See, ut de alles Lewen stammt; un Man un Stirn[29] speigelten sick in den glatten See un güngen ehren Fredensgang œwer de Jrd un wiren as de Fautspuren[30] von unsen Herrgott, wenn hei sin Sünnenog[31] slaten[32] hett, un Nachtens œwer den Freden wakt.[33] Aewer dit All œwer[34] steg de Regenbagen up tau 'm Teiken,[35] dat uns' Herrgott Freden makt[36] hadd mit sine Welt. Aewer de Welt makte keinen Freden mit em un keinen mit sick sülwen;[37] un de Brauder süht[38] noch hüt[39] den Bagen[40] an den Hewen stahn un dröggt[41] Haß in den Harten[42] gegen den Brauder, un de Herr süht em un sleiht[43] sinen Knecht, un der König süht em un dröppt[44] sin Volk.

Dat twölwte[45] Kapittel.

Bi Noahn sinen[46] Namen kümmt de selige Stolper Eddelmann up 'ne sonderbore Jdee; hei meint, wil dat[47] Noah den Win upbröcht,[48] un sick af un an Sünndags[49] en lütten[50] Kræsel[51] drunken[52] hett, möt[53] hei em mit den ollen versapenen[54] Heidengott Bachus œwerein[55] bringen. Dit makt hei so. Hei seggt, ‚Noah' hett

1) wies, zeigte. 2) selbst. 3) Tal. 4) gelegen. 5) grün lagen. 6) Wiesen. 7) Blumen. 8) blüheten. 9) Geruch. 10) stieg zum Himmel. 11) als Abels. 12) Eichen und Buchen. 13) wölbten. 14) in tiefen. 15) sitzt und darauf. 16) zu gute tun. 17) spielte. 18) Laub. 19) läßt. 20) findet. 21) Vorhaben. 22) Bäche. 23) liefen zusammen. 24) schlangen die weichen. 25) kosten. 26) Liebesleute. 27) vorgeschrieben. 28) flossen. 29) Mond und Sterne. 30) Fußspuren. 31) Sonnenauge. 32) geschlossen. 33) wacht. 34) über dies alles aber. 35) Zeichen. 36) gemacht. 37) selbst. 38) Bruder sieht. 39) heute. 40) Bogen. 41) trägt. 42) Herzen. 43) schlägt. 44) trifft. 45) zwölfte. 46) bei Noahs. 47) weil. 48) Wein aufgebracht. 49) Sonntags. 50) klein. 51) Rausch. 52) getrunken. 53) muß. 54) versoffen. 55) überein.

eigentlich ‚Noach' heiten,[1] dorut hadden[2] sei nahsten[3] ‚Joach' makt, dorut ‚Jach', dorut ‚Jachos' un dorut ‚Bachus'. Hüren lett[4] sick dat; æwer mi dücht,[5] dat selige Eddelmannsgeriww hadd sin Tid[6] beter anwennen[7] künnt, denn bi so 'ne Unnersäukungen[8] ward man unnütz Licht verswält; oder meint de selige Eddelmann villicht, wenn hei sinen Stammbom bet Noahn 'ruppe nahwisen[9] kann, dat dat för en christlich germanisches Geriww as en noch gröteren Ruhm gelt,[10] von en plusterbackigen[11] Heidengott aftaustammen?

Ick will von Noahn nu also ok nicks mihr seggen,[12] as dat ick em tidlewens[13] för 'n sihr brawen Mann hollen[14] heww, un dat mi dat würklich leid deiht,[15] dat hei anno 2006 storwen[16] is; un sülwst ok denn[17] noch, wenn dat würklich wohr[18] is, dat hei den Win upbröcht hett. In 't Johr 2006.

As Noah grawen[19] was, deilten[20] sick sin drei Sæhns[21] in sin Arwschaft,[22] un 't güng ok all gaud[23] dormit, bet[24] up den Winkeller. Dor güng denn de Larm tauirst[25] los. Ham, de oll schäwsche[26] Bengel, hadd sick de besten Johrgäng' bi Sid[27] schafft, un dat Kretur[28] hadd en Tungenledder[29] tau 'm Winpräumen,[30] as wir 't ut olle Brandsalen[31] makt.[32] „Wat de Düwel klauk is!"[33] säden Sem und Japhet. „'Rut mit de Wust![34] För den Esel smecken de Disteln am säutsten."[35] Un dormit wis'ten[36] sei em den ‚Grüneberger Ausbruch' von anno 60 an, un sei deilten sick de Johrgäng' von 57 un 34 un 11.

Nu güng dat up Irden[37] lustig tau; jedwerein künn[38] marken, dat Vader Noahn sin Kellerslætel[39] in de richtigen Hänn' kamen was.[40] Wat stellte dat Volk för Dummheiten an un wat makte dat för Witzen! Un einmal, as sei Japheten sinen Geburtsdag fiern deden,[41] kemen[42] sei up de dune[43] Idee, den babylonischen Thorm tau bugen.[44] Na, wat sick so 'n Volk einmal in den Kopp sett'l[45] hett, dat deiht dat ok;[46] sei fungen also an tau bugen, æwer as sei woll so hoch wiren as de Petrithorm tau Rostock,[47] dunn[48] verwirrten sick ehre Spraken,[49] denn Sem redte Hebre'sch un Japhet pladdütsch un Ham hottentotsch oder so 'n Tüg,[50] wat sick binah

---

1) geheißen. 2) daraus hätten. 3) nachher. 4) hören läßt. 5) deucht. 6) Zeit. 7) besser anwenden. 8) Untersuchungen. 9) hinauf nachweisen. 10) gilt. 11) pausbackig. 12) sagen. 13) zeitlebens. 14) gehalten. 15) leid tun. 16) gestorben. 17) selbst auch dann. 18) wahr. 19) begraben. 20) teilten. 21) Söhne. 22) Erbschaft. 23) alles gut. 24) bis. 25) zuerst. 26) schäbig. 27) beiseite. 28) Kreatur, Geschöpf. 29) Zungenleder. 30) Weinproben. 31) aus alten Brandsohlen. 32) gemacht. 33) was, wie der Teufel klug ist. 34) heraus mit der Wurst. 35) süßesten. 36) wiesen. 37) auf Erden. 38) jeder konnte. 39) Kellerschlüssel. 40) Hände gekommen war. 41) feierten. 42) kamen. 43) dun = trunken. 44) bauen. 45) gesetzt. 46) das tut es auch. 47) 132,7 Meter hoch, der höchste Turm in Mecklenburg. 48) da. 49) Sprachen. 50) Zeug.

so anhürte,[1] un kregen s' sick dat Slahn,[2] un dat Enn' von 't Lid[3] was, dat sei Thorm Thorm sin leten[4] un ein Jeder sines Wegs güng.

Hir seggt nu de selige Eddelmann, de Sak wir man[5] bildlich tau verstahn, sei hadden an den beseggten Abend en beten[6] stark kneipt un hadden de leddigen Buddels,[7] so as de Studenten noch hüt dauhn,[8] all up enanner stapelt, un dat wir de babylonische Thorm west,[9] un nahsten[10] hadden sei sick nich mihr recht dütlich[11] maken künnt, wovon de Red' wir; æwer slagen[12] hadden sei sick nich, denn as dat kort dorvör west wir,[13] wir Japheten sin leiwe[14] Fru 'rinne kamen[15] un hadd dat Licht utpust.[16]

Worüm seggt Selige dat? — Doch blot[17] üm sine Sippschaft witt[18] tau brennen, dat dat nich heiten sall,[19] weck[20] von sin Vöröllern[21] hadden sick mit so 'ne Dæmlichkeit befat't,[22] as de babylonische Thormbu was. — Aewer wi weiten[23] dat beter.[24] — Hei hadd uns leiwerst[25] seggen süllt, wo Japhet in de negste Tid blewen[26] is; æwer dorvon swiggt[27] hei ganz un gor. Hei seggt frilich: Noah hadd Japheten dat noch up den Dodenbedd[28] anbefahlen,[29] hei süll wedder taurügg[30] nah Meckelnborg gahn[31] un süll dat verlurne Paradis wedder upsäuken[32] un tauseihn,[33] wat dorut tau maken wir. Künn[34] hei dat wedder in 'n Gang'n bringen, gaud![35] Künn hei dat nich, denn süll[36] hei en grotet Königreich stiften, so grot, as 't Meckelnborg jichtens[37] hergewen wull, un süll denn tauseihn, wo de Haf' lep.[38]

Dat seggt hei; æwer woans[39] Japhet dorhen kamen[40] is, kein Starwenswurt.[41]

Tau 'm groten Glücken[42] helpt[43] uns de sel Perpost[44] David Frank[45] ut Stirnbarg[46] in sin ‚Olles un niges Meckelnborg' ut de Noth, denn hei seggt utdrücklich, pag. 21:

> „Als nun Japhet gewahr wurde, daß je mehr er sich gegen Norden wendete, je länger werde des Sommers Tag; so wurde er begierig zu erfahren, wo dieses endlich hinaus wollte, und ob er nicht an einen Ort gelangen könnte, wo

---

1) beinahe so anhörte. 2) kriegten sich das Schlagen, d. h. fingen an, sich zu schlagen, prügeln. 3) Ende von dem Liede. 4) sein ließen. 5) Sache wäre nur. 6) bißchen. 7) die leeren Flaschen. 8) heute tun. 9) gewesen. 10) nachher. 11) deutlich. 12) geschlagen. 13) als es kurz davor gewesen wäre. 14) lieb. 15) gekommen. 16) ausgepustet. 17) bloß. 18) weiß. 19) heißen soll. 20) welche, einige. 21) Voreltern. 22) besaßt. 23) wissen. 24) besser. 25) hätte — lieber. 26) nächsten Zeit geblieben. 27) schweigt. 28) Totenbett. 29) anbefohlen. 30) wieder zurück. 31) gehen. 32) aufsuchen. 33) zusehen. 34) könnte. 35) gut. 36) sollte. 37) irgend. 38) liefe. 39) wie. 40) dahin gekommen. 41) Sterbenswort. 42) zum großen Glück. 43) hilft. 44) Präpositus. 45) Verfasser eines älteren, umfänglichen Geschichtswerkes über Mecklenburg, betitelt: „Altes und neues Mecklenburg". 46) Sternberg.

die Sonne gar nicht mehr unterginge; als von welcher Gegend er sich ohne Zweifel sonderbare Glückseligkeit vorgestellet."

Also Japhet tredte[1] mit Ossen[2] un Esel un Pird'[3] un Kameel gen Nurden[4] un eroberte dat ganze Land, wat nich alltau swor[5] was; æwer de sonderbore Glückseligkeit frür[6] en jeden Winter in, un as hei bet hentau[7] Moskau kamen was un sach,[8] dat de Sak[9] ümmer leger[10] würd, säd hei tau sick: holl Di linksch,[11] süs[12] kümmst Du ganz ut de Richt. Un hei höll[13] sick nu linksch; un as hei endlich in de Gegend von Stettin kamm, dunn wis'te[14] hei sin Volk in de Firn[15] en hogen.[16] hogen Barg un säd: „Seiht Ji[17] dat woll? Dat is de Helpter Barg, un dor fängt unsr' gelobtes Land an." Un 't kamm en grotes Freuen æwer dat Volk, un sei reden[18] nu ümmer grad' ut up den Barg los, un as sei an den Barg 'ranne kemen, dunn säd Japhet: „So, nu wasch un kämm sick ein Jeder un dauh[19] sick Nendlichkeit[20] an, dat Ji hir nich as de Swinegels[21] ankamt,[22] un tredt[23] Jug Sünndagschnahmiddagsch Tüg[24] an, un denn kamt[25] r'uppe nah den Barg, ick will Jug dat Land wisen."

Na, dat geschah. Hei sülwen[26] ded ok sin Ding'[27] un sett'te[28] sick up sinen ollen Schimmel, de mit de Wil[29] ok all stiw[30] worden was, indem dat hei all tau vel tau Faut[31] hadd gahn müßt. Dat was noch de sülwige[32] Schimmel, up den hei von den Babylonischen Thorm reden[33] was, un de noch hütigen Dags[34] tau Berlin in dat Treppenhus tau seihn is, dat heit[35] in sinen jungen Johren. Un dor satt[36] hei baben[37] up; æwer dat Tigerfell hadd hei nicht an, dat hadd hei bi Sid leggt[38] un hadd sick dorför wegen de Warmniß[39] tau Moskau en rechten warmen Kalmuck-Mantäng[40] anschafft, denn hei was mit de Wil[41] ok all in de Johren kamen un kreg 't[42] männigmal[43] ok all in de Mag'.[44]

Un as sei nu baben wiren, langte hei sick ut sine Mänteltasch sinen Zepter 'rute un wis'te nah Fredland[45] un Woldegk hentau, æwer Nigen-Bramborg[46] weg, un höll 'ne Red' un säd: „Seiht, Kinnings, dit is nu all unsr' bet[47] nah Hamborg 'ruppe;[48] dit is dat gelobte Land Meckelnborg, wat uns min sel Vader Noah vermakt hett un wo wi glücklich in wahnen sælen,[49] un dat 'Rümmer-

---

1) zog. 2) Ochsen. 3) Pferden. 4) Norden. 5) allzu schwer. 6) fror. 7) weiter hinzu (gegen). 8) sah. 9) Sache. 10) schlimmer. 11) halte Dich links. 12) sonst. 13) hielt. 14) da wies. 15) Ferne. 16) hohen. 17) seht Ihr. 18) ritten. 19) tue. 20) Reinlichkeit. 21) wie die Schweinigel. 22) ankommt. 23) zieht. 24) Euer Zeug für den Sonntagnachmittag. 25) kommt. 26) selbst. 27) tat auch seine Dinge, sein Teil. 28) setzte. 29) mittlerweile. 30) auch schon steif. 31) zu viel zu Fuß. 32) selbige. 33) geritten. 34) heutigen Tages. 35) heißt. 36) saß. 37) oben. 38) beiseite gelegt. 39) Erwärmung. 40) Mantel von Kalmuck, langhaariges Tuch. 41) Welle. 42) kriegte es. 43) manchmal. 44) Magen. 45) Friedland. 46) Neubrandenburg. 47) alles unser bis. 48) hinauf. 49) wohnen sollen.

bummeln hett nu en Enn'.[1] Un ick bün von Herrgotts wegen as Herr dorœwer sett't[2] un nem von dese Stunn'[3] den Titel ‚Dörchleuchten'[4] an, dat mark[5] sick ein jeder Schapskopp, de mit de Titulaturen noch nich Bescheid weit.[6] Un nu — in Gottes Namen — gah[7] ein Jeder in 't Geschirr un nem sick dorvon so vel, as hei mit de Tähnen[8] dorvon riten[9] kann. — „„Herr,"" säd ein oll[10] bedächtig Mann, „„will'n dor leiwer üm[11] kaweln,[12] dat doch Allens mit Rechten taugeiht.""[13] — „Ei wat kaweln!" rep[14] Japhet, „dat höllt man up."[15]

Dunn rönnt[16] denn Allens utenein[17] un 't würd en grot Stöten[18] un Schupsen un en Gripen[19] un Grapsen un Riten[20] un Rapsen. „Dunnerwetter!" rep Japhet, „dit geiht jo all min Dag' nich!" un gawm[21] sinen ollen Schimmel de Spuren[22] un jagte midden mang[23] sei un rep: „Plagt Jug[24] de Deuwel? Ji vergript[25] Jug jo woll am Enn'[26] noch an min Domanium.[27] — Ne, so sett sidelt Lux nich,[28] w a t[29] will ick denn doch ok noch dorvon behollen.[30] Der Deuwel sall den kranzhestern,[31] de mi an dat Minige sött."[32]

Na, dor würd denn nu ok up hollen,[33] un Japhet treckte[34] mit sine Hofstaaten, de allein tru[35] bi em blewen[36] wiren, wider[37] un triumphirte dörch dat Land bet[38] up den Judenbarg[39] bi Stirnbarg un säd: „So, von hir ut kann ick dat Ganze œwerseihn,[40] denn dit ward so tämlich de Midd sin, un hir will ick mi 'ne Paleh bugen."[41] — Un dat ded[42] hei.

Aewer in den Lann'[43] was dat en groten Spektakel un Spermang,[44] denn Utverschamt lett[45] grüßen, un weck[46] Raffkaters[47] hadden sick en groten Hümpel[48] Land tausam auft't[49] un weck hadden man en lütten Finzel[50] dorvon affregen[51] un de Meisten hadden gor nicks. Na, des'[52] makten[53] denn nu en groten Larm un säden, dat wir nich mit Rechten taugahn[54] un dat Ganze müßt vermeten[55] un indeilt[56] un denn müßt kawelt warden. Aewer ein von min braven Vöröllern[57] — dat sünd de itzigen Würd[58] von den seligen Eddel-

1) Ende. 2) gesetzt. 3) Stunde. 4) Durchlaucht. 5) merke. 6) weiß. 7) gehe. 8) Zähnen. 9) reißen. 10) alter. 11) lieber darum. 12) losen. 13) zugeht. 14) rief. 15) hält nur auf. 16) da rannte. 17) auseinander. 18) großes Stoßen. 19) Greifen. 20) Reißen. 21) gab. 22) Sporen. 23) zwischen. 24) Euch. 25) Ihr vergreift. 26) Ende. 27) Die gesamten landesherrlichen Domänen haben in beiden Mecklenburg zusammen (zirka 293 Quadrat-Meilen) einen Flächeninhalt von zirka 136 Quadrat-Meilen. 28) sprichwörtlich, etwa: so hoch gehts nicht her. 29) etwas. 30) behalten. 31) durchprügeln. 32) faßt. 33) gehalten. 34) zog. 35) treu. 36) geblieben. 37) weiter. 38) bis. 39) Auf dem Judenberge bei Sternberg wurden bis in die neuere Zeit die dort abgehaltenen Landtage eröffnet. Daselbst wurden 1492 wegen Entweihung von Hostien 27 Juden verbrannt. 40) übersehen. 41) ein Palais bauen. 42) tat. 43) im Lande. 44) Unruhe. 45) Unverschämt ließ. 46) welche, einige. 47) etwa: Raffgierige. 48) Haufen, Menge. 49) zusammen geerntet, eingeheimst. 50) kleinen Fetzen. 51) abgekriegt. 52) diese. 53) machten. 54) zugegangen. 55) vermessen. 56) eingeteilt. 57) Voreltern. 58) die selbigen Worte.

mann — wat en sihr gauden[1] Mann un för Rauh[2] in 'n Lann' was un ok tau 'm Gauden redte, de säd: „Kinnings, makt doch nich so 'n Larm in unsen gelobten Lann'! Wat denkt Dörchleuchten Japhet dorvon?" — „„Ja,"" tred dunn[3] Krischan[4] Schult vör em up — denn de Schulten-Fomili is woll eben so olt all[5] as min eigen — „„dat glöw ick sacht.[6] Ji Slukraben[7] kænt dat woll dat gelobte Land näumen,[8] denn Ji sitt't[9] in 't Fett. Un gegen Dörchleuchten Japheten segg[10] ick ok gor nicks; æwer wat hemw ick dorvon hatt, dat ick mi up de lange Tur hinnenwarts[11] dörchreden[12] hemw? — Nich so vel[13] as dat Witt[14] von en Gauf'kætel.""[15] Denn de Schulten-Fomili was dunntaumalen[16] noch sihr ungebildt. — „Nee," repen sei Alltausamen, „wi gahn nah Dörchleuchten, de möt[17] uns Recht verschaffen."

Un dat deden[18] sei un rückten den gnedigsten Herrn eins Morns[19] hentau Achten[20] vör dat Paleh un makten dor en unanstännigen Larm. — „Wat is dor buten[21] los?" frog[22] Dörchleuchten sinen Kammerherrn. — „„Oh, Herr,"" säd de, „„dat sünd blot de Annern.""[23] — „Na, wat will'n[24] sei denn?" — „„Je, sei seggen, sei willen ok wat hemwen, sei hemwen nicks kregen;[25] un sei kænen doch nicks krigen, dat liggt[26] doch up de Hand."" — „Weit[27] der Deuwel," säd unsf' gnedigst Herr, „nich de Rauh günnen[28] sei Einen!" un treckt'[29] sick Rock un Bük[30] an un sett't[31] sick de Kron up un tred 'rute[32] up sinen Balkan[33] un frog,[34] wat sei wullen. — Dunn[35] tred de idige[36] olle Mann vör, de up den Helpter Barg all redt hadd, un säd: „Hemw ick dat nich seggt, Dörchleuchten, so würd 't kamen?[37] Worüm hemwen wi nich kawelt?" — Na, dat müßt denn jo nu Dörchleuchten hellschen[38] argern, dat em jeder Hans Quast so ut den stiwen Gelenk[39] in sinen Kram 'rinner fuschte, hei säd also: „„Hei höllt[40] sin Mul,[41] bet Hei fragt ward; wat ick segg, dat gelt.[42] Hemw ick seggt, dat Land sall in de Griwwelgrawwel[43] smeten[44] warden, denn ward dat in de Griwwelgrawwel smeten, un wat ick segg, dat segg ick, un worüm hewwt Ji nich taulangt?""[45] — „Herr," säd de oll Mann, „dat is jo ok man,[46] dat ick dorvon red," un gung af. — Nu wendte sick unsf' gnedigst Landesherr Japhet an einen Annern un frog em, worüm dat hei nich taulangt hadd. — Dat was oll Bur[47] Möller —

1) sehr guter. 2) Ruhe. 3) trat dann. 4) Christian. 5) alt schon. 6) glaube ich wohl. 7) Schluckraben. 8) nennen. 9) sitzt. 10) sage. 11) hinterwärts. 12) durchgeritten. 13) viel. 14) das Weiße. 15) Gänse-Exkrement. 16) dazumal. 17) muß. 18) taten. 19) eines Morgens. 20) gegen 8 Uhr. 21) draußen. 22) fragte. 23) die andern. 24) wollen. 25) gekriegt. 26) liegt. 27) weiß. 28) Ruhe gönnen. 29) zog. 30) Hose. 31) setzte. 32) trat heraus. 33) Balkon. 34) fragte. 35) da. 36) selbige. 37) kommen. 38) höllisch, sehr. 39) aus dem steifen Gelenk, d. h. plump. 40) er hält. 41) Maul. 42) gilt. 43) zum Zugreifen, Grapfen. 44) geschmissen. 45) zugelangt. 46) auch nur. 47) der alte Bauer.

denn de Möllers-Ort[1] is ok all sihr olt — un hei säd: „Ja, gnedigste Herr, ick hadd jo wat, dor hewwen sei mi æwer mit Gewalt wedder 'rute schupst." — „„Na, un Du?"" frog Japhet der Erste wider." — „Ja," säd de Bäudner[3] Meier, „gnedigste Herr Landroß"[4] — denn hei wüßt in den Ogenblick för sinen Landsherrn ok keinen högern[5] Titel tau finnen[6] — „mi makten s' irst dun,[7] un nahsten stödden[8] s' mi in en Graben." — „„Na, un Du?"" frog de Herr wider. — „Je, Dörchleuchten, ick hadd mi in 't Klosteramt Dobbertin en schönen Loppen[9] Land tausam rapt,[10] æwer mit en Mal kamm en Sluchter[11] Eddelfrölens[12] un de sett'ten sick — baff! — dorhen, un nu krig s' der Deuwel mal wedder[13] 'rute!" — „„Ja, Vader,""[14] rep Ein, „„mi is 't in 't Malchowsch jüst so gahn.""[15] — „Ja," repen s' nu Alltausamen, „un anners möt 't[16] warden!" — „„Ruhig,"" säd Dörchleuchten un rückte sick en beten[17] an de Kron, un as Allens nu still was, redte hei un säd: „„Nu paßt up, Lüd'!"[18] Nu will 'ck Jug mal wat seggen: Ick ward mit de reden, de wat kregen hewwen, wat[19] sei Jug nich tau 'm wenigsten Hüsung[20] gewen willen."" — Dunn tred[21] de oll Mann wedder vör un säd: „Dörchleuchten, dat is man, dat ick dorvon red, æwer dat litt[22] jo de Ridderschaft nich.[23] 'T hadd kawelt warden müßt." — Natürlich kunn[24] Dörchleuchten up so 'n dummen Snack nich länger hüren,[25] hei wendte sick also an de, de wat kregen hadden, un von de en ganzen Hümpel[26] en beten tau 'm Taukiken[27] mitkamen[28] wiren, un säd tau ehr: „„Liebe Getreue, liebe Andächtige, sowie auch liebe Besondere, mein landesväterliches Herz treibt mich, es Euch an Euer Herz zu legen, ob Ihr nicht diesem erbarmungswürdigen Haufen plebs — auch vulgus genannt — eine Heimat in Eurem ritterschaftlichen Anteile vergönnen wollet, natürlich sub praeclusione u. s. w. u. s. w. aller weitern Rechte."" — „Wi warden uns schön bedanken," säd de Ein. — „„In 't Ridderschaftlich kümmt Keiner 'rinne,"" säd de Anner. — „Wat Einer hett, dat hett hei," säd de Drüdde. — „„Wat einmal seggt[29] is, is seggt, hett Dörchleuchten sülwst[30] seggt,"" säd

---

1) Art, Geschlecht. 2) weiter. 3) Büdner, erbliche Besitzer kleiner Landstellen. 4) Landdrost, Oberamtmann. 5) höhern. 6) finden. 7) betrunken. 8) nachher stießen. 9) Haufen, Menge. 10) gerafft. 11) verworrener Haufen. 12) Edelfräulein. 13) wieder. 14) Gevatter. 15) Die drei Jungfrauenklöster Malchow, Dobbertin und Ribnitz sind von der Landesherrschaft „zur christlichen Auferziehung inländischer Jungfrauen" der Ritter- und Landschaft überwiesen. Die Nutzungen derselben kommen vorzugsweise den Töchtern des eingeborenen und rezipierten Adels zu gute. 16) muß es. 17) bißchen. 18) Leute. 19) ob 20) Wohnung, Niederlassungsrecht. 21) da trat. 22) leidet. 23) Ein in Mecklenburg landläufiges Sprichwort, das dem herkömmlichen Widerstand der Ritterschaft gegen alle Neuerungen seinen Ursprung verdankt. 24) konnte. 25) hören. 26) Haufen. 27) zum Zugucken. 28) mitgekommen. 29) gesagt. 30) selbst.

de Virte. Un de Föfte[1] frog[2] ganz spitz, worümm denn Dörchleuchten de Bann'[3] nich in sin Domanium upnemen wull.[4] „Dat kann ick nich," säd Dörchleuchten, „un dat verstaht Ji[5] nich!" un dreihte[6] sick üm un kratzte sick in den Kopp un schüll:[7] „Dit is denn doch en verfluchtes Stück!"

Aewer hei was en hellen Kopp, un 't Regiren gung em von de Hand, as jenne[8] Dirn dat Flaßspinnen,[9] un as hei sick en beten bedacht hadd, säd hei tau de Annern: „Kinnings, nu will 'ck Jug wat seggen: bugt[10] Jug 'ne lütte[11] Stadt. — Dat Land dortau will ick Jug gewen, ck fri Buholt[12] ut 't Fürstlich;[13] Klutenstriken[14] kænt Ji, dat hewwt Ji bi den babylonischen Thorm lihrt,[15] un denn fehlt Jug tau 'ne ordentliche Stadt nicks wider[16] noch as en Burmeister[17] un en Slüter,[18] un de beiden gew ick Jug ok;[19] æwer dat segg ick Jug ok: Kunterbutschon[20] möt Ji betahlen."[21] — „„Ja, Dörchleuchten, dat will'n wi ok."" — „Na, denn gaht[22] nu still un ruhig nah Hus un besupt[23] Jug nich un makt keinen Larm up de Strat."[24] — „„Hurrah!"" repen sei nu Alltausamen, „„unf' Dörchleuchten, Japhet der Erste, fall leben! Hurrah hoch!"" — Un so gungen sei denn lustig an de Arbeit un bugten sick hir un dor 'ne lütte Stadt, un Japhet gung in sine Wahnstuw'[25] tau sine leiwe Fru[26] un säd: „Gott Lob un Dank! De Larm wir tau Enn'."[27] —

Hei was woll en klauk[28] Mann, æwer bitmal hadd hei doch nich Recht: de Larm gung von vören wedder[29] los. As de Stemhäger[30] segen,[31] dat Malchin dat Hainholt[32] un so un so velen Acker mihr kregen[33] hadd, as sei, säden sei: „Wat? — Sünd wi slichter?"[34] — Un de Swaan'schen keken[35] nah Rostock 'ræwer un säden: „Wo?[36] — Wi hewwen blot[37] dat Linn'brauk[38] un de hewwen de ganze Rostocker Haid?"[39] — Un de Lübser[40] güngen bet achter[41] Lutheran[42] un säden unner 'n anner: „Nu denkt Jug blot mal, hir fängt dat Parchensch[43] all an un up Jennsid[44] geiht 't bet Spurnz,[45] un denn hewwen sei noch all de Stadtgäuder[46] un den ganzen Sünnenbarg[47] dortau?[48] — Wo kümmt Parchen dortau?" —

Un unner de enzelnen Städ'[49] würd dat en groten Strid[50] un sei slogen sick an de Scheidelgrabens,[51] dat de Hunn'[52] dat Blaud

1) Fünfte. 2) fragte. 3) Bande. 4) aufnehmen wollte. 5) versteht Ihr. 6) drehete. 7) schalt. 8) wie jener. 9) Flachsspinnen. 10) bauet. 11) klein. 12) freies Bauholz. 13) aus dem Fürstlichen, d. h. Domanium. 14) Ziegelstreichen. 15) gelernt. 16) weiter. 17) Bürgermeister. 18) Schließer. 19) gebe ich Euch auch. 20) Kontribution, Landessteuern. 21) müßt Ihr bezahlen. 22) dann geht. 23) besauft. 24) Straße. 25) Wohnstube. 26) zu seiner lieben Frau. 27) wäre zu Ende. 28) wohl ein kluger. 29) vorne wieder. 30) Stabenhäger. 31) sahen. 32) Hainholz. 33) mehr gekriegt. 34) sind wir schlechter. 35) guckten. 36) wie. 37) bloß. 38) Lindenbruch, ein Gehölz bei der Stadt Schwaan. 39) ein großer, der Stadt Rostock gehöriger Forst. 40) Einwohner von Lübz. 41) hinter. 42) ein Dorf zwischen den Städten Lübz und Parchim. 43) das Parchimsche (Gebiet). 44) jenseits. 45) Spornitz, Dorf bei Parchim. 46) Stadtgüter. 47) Sonnenberg. 48) dazu. 49) Städten. 50) Streit. 51) Scheidegräben. 52) Hunde.

licken künnen,[1] un vertürnten[2] sick so dägern[3] unner enanner, dat sei sick nich mihr as Frünn'[4] estimirten, un wenn en Stemhäger nah Malchin kamm, denn kregen sei em dor bi de Uhren[5] un leddten[6] em œwer de Scheid un gewen[7] em en Tritt vör den Allerwerthsten un säden: „Blimt Ji för Jug,[8] mi blimen för uns." Un wenn Ein von de Swaan'schen nah Rostock 'rinner trecken will,[9] denn heit dat:[10] „Wat? — Hest Du hir wat verluren? — Brauder,[11] mak,[12] dat Du œwer de Grenz kümmst, un säuk[13] Di dor en anner Flag!"[14] — Un de Parchen'schen säden tau de Lübser: „Ji Snurrerwohr,[15] wat willt Ji hir? Willt Ji uns den Drank[16] dünnn maken? — Marsch mit Jug! — Ein Jeder blim vör sick."[17]

Un as ick seggt hemw, de Larm gung wedder los, un de Lütten[18] rottirten sick tausam[19] un säden:[20] „So geiht de Sak[21] nich. Recht möt Recht blimen.[22] — Sünd de beter,[23] as wi? — Kamt't,[24] wi will'n[25] All nah Dörchleuchten gahn, will'n mit den Mann mal reden!" — Un sei deden 't[26] un vör Dörchleuchten sinen Paleh was wedder en groten Spektakel un de Kammerherr säd: „Herr, 't sünd wedder de A n n e r n." — „„Dat weit de leiwe Gott,"" säd Dörchleuchten, „„wat will'n sei denn?"" — „Dat weiten[27] sei jo woll sülwst[28] nich; 't is wohres Pack. — Wo schön ruhig sitt de Ridderschaft dor, un des' maken[29] nicks as Undäg'.[30] — Dörchleuchten, de künnen wi woll in Ungnaden bescheiden." — „„Dat 's m i n Sak,""[31] säd Dörchleuchten un gung herute: „„Na, wat will'n Ji[32] denn?"" — Nu gung denn Gotts Wurt[33] œwerall un sei redten un schüllen:[34] un s e i wiren ebenso gaud, as jeder Anner, un worüm sei en Stück Land kregen[35] hadden, tau 'm Lewen[36] tau wenig un tau 'm Dodhungern tau vel,[37] un dat de groten Städer[38] dat nich liden[39] wullen, dat sei dorinner trecken deden.[40] — „„Ruhig!"" rep Dörchleuchten. — „„Nu hürt mal, ick will mal as Vader mit Jug reden. — Brukt[41] en groten Kirl nich mihr Laken[42] tau 'm Rock as en lütten Kirl? — Is Rostock nich 'ne grote Stadt

---

1) Blut lecken konnten. 2) erzürnten. 3) tüchtig, gewaltig. 4) Freunde. 5) Ohren. 6) leiteten. 7) gaben. 8) bleibt Ihr für Euch. 9) ziehen wollte. 10) dann hieß es. 11) Bruder. 12) mache. 13) suche. 14) Fleck, Stelle. 15) Bettelware (Pack). 16) Trank für die Schweine. 17) Vor dem Bundesgesetz über die Freizügigkeit war der Umzug von einer Stadt in die andere ebenso erschwert, wie von einem Rittergut in das andere, oder aus einem der drei Landesteile, ritterschaftliches, städtisches und Domanialgebiet in den andern. Nur innerhalb des Domaniums fand schon früher eine gewisse Freizügigkeit statt. 18) die Kleinen. 19) zusammen. 20) sagten. 21) Sache. 22) bleiben. 23) besser. 24) kommt. 25) (wir) wollen. 26) taten es. 27) wissen. 28) selbst. 29) diese machen. 30) Untugend, Torheiten. 31) meine Sache. 32) wollt Ihr. 33) Wort. 34) schalten. 35) gekriegt. 36) Leben. 37) viel. 38) Städte. 39) leiden. 40) zögen. 41) braucht. 42) Zeug, Tuch.

un 'ne Seestadt un brukt de nich mihr Land, as Swaan?[1] — Nu red mal Einer."" — „Ja, Herr," säd de Ein, „von Rostock will'n wi denn nu ok nicks seggen, æwer wo kümmt Parchen dortau?" — „„Ja,"" säd de Anner, „„wo kümmt Parchen tau dat grote Feld?"" — „Ja, wo kümmt Parchen tau de velen Stadtgäuder?"[2] säd de Drüdde.[3] — „Wo kümmt Parchen tau den Sünnenbarg?" rep de Virte. — „Wo kümmt Parchen dortau?" repen s' All tausamen. — „„Dummen Snack!"" säd Dörchleuchten, „„wat gelt[4] mi Parchen an? Dorüm ward ick mi vel kümmern. Wat Einer hett, dat hett hei."" — Dunn tred[5] de oll Mann von den Helpter Barg wedder vör[6] un säd: „Dörchleuchten, dat is man dat, dat ick dorvon red; æwer seihn S', ick hür[7] tau de Rehnschen[8] un wi hewwen so vel as en Quark kregen, worüm sælen wi nu nich von ein Stadt in de anner trecken?[9] — Ick segg, dat Stadtland hadd utkawelt[10] warden müßt." — „„Musche Nüdling,""[11] rep Japhet der Erste, „„Em ward ick dorachter[12] bald dat Mul stoppen[13] mit sin Kaweln un sine dæmlichen Fragen. Dat is jo 'ne entsamte[14] Manir!"" un hei rückte sick hellschen[15] argerlich an de Kron un säd: „„Wir sünd Herr! — Wat gelt Uns de Treckeri[16] von ein Stadt in de anner an? — Dortau heww ick jug de Burmeisters sett't,[17] glikjam[18] as an Unnerfürsten von mi un as Fürsten æwer jug; de möt ji[19] dornah fragen. — Damit ihr aber seht, daß Wir euch in Gnaden gewogen bleiben, woll'n Wir euch das Vorrecht schenken, daß ihr allen Branntwein, den ihr aussauft, euch selbst brennen könnt, und wollen euch in Gnaden den Titel ‚unsere getreue Landschaft' verleihen."" — „Hurah!" repen sei. — „Vader, denk Di mal: Bramwin[20] un Titel! — Japhet der Erste, Hurah Hoch!! Aewer nu kamt, nu will'n wi uns' Burmeisters tau Kled!"[21]

Un somit gungen sei denn af un kregen ehre Herrn Burmeisters in de Knip,[22] de süllen nu up den Sturz wedder grad maken, wat krumm worden was, un wat kunnen[23] de dorför? — Se kumpelmentirten[42] also irst[25] mit dat Volk 'rümmer, æwer as sei tauletzt ehren Liw'[26] keinen Rath mihr wüßten, dunn schrewen[27] sei en Burmeister-Convent nah Parchen ut, anno 2313, den 5. Mai, un is der irste Brandconvent[28] west, de æwerall[29] in Meckelnborg hollen[30] is. — —

Zu 't Johr 2313.

1) Schwaan, kl. mecklenb. Stadt, südwestlich von Rostock. 2) Stadtgüter. 3) Dritte. 4) gilt (geht). 5) da trat. 6) wieder vor. 7) gehöre. 8) Einwohner von Rehna, kl. mecklenb. Stadt. 9) ziehen. 10) ausgelost. 11) etwa: vorlauter, naseweiser Mensch (Musche ist korr. aus Monsieur.) 12) da hinten. 13) Maul stopfen. 14) infam. 15) höllisch, sehr. 16) Zieherei. 17) Bürgermeister gesetzt. 18) gleichsam. 19) müßt ihr. 20) Branntwein. 21) zu Kleide. 23) kriegten — in die Kneife, d. h. stellten zur Rede. 23) konnten. 24) komplimentierten. 25) erst. 26) ihrem Leibe. 27) da schrieben. 28) Zur Verhandlung über die Angelegenheiten der landstädtischen Branddversicherungs-Gesellschaft versammeln sich die Deputierten der Städte regelmäßig zweimal im Jahre zu den sog. Brandkonventen. 29) überall. 30) gehalten.

Un as sei nu mit de Hauptsal, mit den Brandschaden un mit dat Middageten,[1] farig[2] wiren un den irsten utenanner[3] dividirt un dat anner mit sick tausam addirt hadden, dunn frog[4] de Burmeister von de Vörderstadt[5] Güstrow: „Herrn Collegen, wo wird's denn aber nu? — Mit dem Zuzug von einer Stadt zur andern, mein ich." — Dunn tred de Burmeister von de Vörderstadt Parchen up un säd: „„Mi dücht,[6] von de Treckeri hadden wi nahgradens naug:[7] wi sünd von den babylonischen Thorm nah de Muschwiters[8] treckt,[9] un von de nah de Polacken, un von de dörch dat ganze Hinner-Pommern bet[10] up den Helpter Barg, un von dor dörch dat eigene Vaderland as de Zigeuners, dat wi en Flag[11] fünnen[12] för uns, un nu, dor wi ein hewwen, kænen wi uns de Rauh[23] ok wol günnen.""[14] — Dunn tred de Burmeister von Stemhagen[15] up, wat tau dunnmalen[16] en hellsch[17] mulwähligen[18] Kirl was, un säd: „Dat glöw ick sacht!"[19] — Un de Burmeister von Grabow, de süs[20] dat Mul nich upkrigen kunn, de kreg 't[21] as mit 'ne Diareh in 't Reden un höll[22] 'ne Red von annerthalben Stunn'n, un sei höllen dit All för en slimmes Teiken,[23] indem dat sei glöwten, de Sprakverwirrung von den babylonischen Thorm wir wedder œwer sei kamen,[24] un sei repen All: „Kinnings,[25] will'n en Enn'[26] maken!" Un de Burmeister von de Vörderstadt Parchen säd: „„Dat is ok dat Best, und wir stehen dabei durchaus auf staatsgrundgesetzlichen Boden, denn das erste Staatsgrundgesetz in Mecklenburg, welches Dörchleuchten auf dem Helpter Berge ausgegeben hat, lautet folgendermaßen: ‚Nimm, wat du krigen kannst', und das zweite, welches er auf seinem Balkan[27] auf dem Judenberge öffentlich für die Ritterschaft promulgirt hat, lautet: ‚Wat Einer hett, dat hett 'e.' Da wir nun aber ebenso gut, wie die Ritterschaft, seine getreuen Untertanen, und alle Mecklenburger vor dem Gesetz gleich sind, so steht uns ebenfalls das Recht der Ausschließung, Absperrung und Aufnahmeverweigerung zu, und da wir nun schon von Ritterschaft und Domanium ausgeschlossen sind, so wollen wir wenigstens unser gutes Recht gegen uns selbst ausüben und uns unter einander absperren; denn dat is en slichten Kirl, de sin Recht

1) Mittagessen. 2) fertig. 3) ersteren auseinander. 4) da fragte. 5) Die landtagsfähigen Städte haben in jedem der drei Kreise (mecklenburgischer, wendischer und stargardischer Kreis) eine Vorderstadt (Parchim, Güstrow und Neubrandenburg. 6) däucht. 7) nachgerade genug. 8) Moskowiter. 9) gezogen. 10) bis. 11) Fleck, Stelle. 12) fänden. 13) Ruhe. 14) auch wohl gönnen. 15) Stavenhagen. 16) dazumal. 17) hölllisch, sehr. 18) maulfertig. 19) glaube ich wohl. 20) sonst. 21) kriegte es. 22) hielt. 23) Zeichen. 24) über sie gekommen. 25) Kinder. 26) Ende. 27) Balkon.

nich utauwt.[1] Will'n Ji dat?""[2] — „Ja!" repen sei All. „Ja, woll! Aewer wat seggen wi unsere Inwahners[3] man[4] wegen de Fritægigkeit?"[5] — „„Dor makt wi ehr blagen Dunst vör,""[6] säd de Parchensche Burmeister, „„stats[7] de Fritægigkeit geben wi ehr Rathsherrn, un mit den Tusch[8] kænen sei sihr taufreden[9] sin."" — „Dat geiht,[10] dat geht, der Deuwel hal!"[11] säden sei un güngen vergnäugt[12] utenanner.

As sei nu nah Hus[13] kamen wiren,[14] leten[15] sei ehr Volk tausam kamen[16] un säden: „„Kinnings, wi hewwen Jug 'ne frohe Nahricht tau bringen: unsere Brandangelegenheiten sünd glücklich besorgt, unsere städtsche Brandkass'[17] smitt sick[18] hellschen up."[19] — „„Ja, æwer mit de Fritægigkeit von ein Stadt in de anner,"" repen nu weck ganz drist. — „Dor reden wi nahsten[20] von, för hüt[21] hewwen wi Jug wat Schöns tau 'm Heilchristabend mitbröcht;[22] un dat Ji doch ok Jugen[23] Spaß doran hewwt, hewwen wi Jug dat in en schönes Räthsel inkledt:[24]

Ich bin ein Herr von mir
Und sitz in mir,
Um mein verlegen
Und mein zu pflegen.

Nu gaht[25] nah Hus un klüstert Jug dat ut,[26] un wenn Ji weit't,[27] wat dat is, wat wi Jug stats de Fritægigkeit schenkt hewwen, denn kamt[28] hir All wedder[29] tausam, denn reden wi dorœwer."

Un sei gungen nu nah Hus un röden[30] un röden, dat ehr de Kopp rokte,[31] œwer sei kunnen 't nich dwingen.[32] Blot[33] in Krischan Schulten sinen Huf'[34] würd 't mit enmal hell, denn sin Tanten hadd sick mit de Sak bemengt un de säd: „Krischan, 't sünd Rathsherrn." — „„Wiß[35] un wohrhaftig,"" rep Krischan Schult, „„'t sünd Rathsherrn."" Un as sei nu All wedder tausamen wiren, tred hei vör[36] un säd: „Herr Burmeister, ick weit 't[37] 't sünd Rathsherrn." — „„Richtig!"" säd de Burmeister. „„Na? un freu Ji Jug[38] nich?"" — „Jh ja," säden sei, „œwer de Fritægigkeit, Herr Burmeister .. . ." — „„Mi dücht,""[39] säd de Burmeister, „„Ji künnt woll mit dit Present taufreden sin."" — „Dat sünd wi ok, Herr Burmeister -- nemen S' nich œwel![40] — œwer wat för 'ne Ort[41] möt wi[42] denn nu eigentlich wählen tau Rathsherrn?" — „„Tau Ratsherrn,"" säd de Burmeister, „„passen

1) ausübt. 2) wollt Ihr das? 3) Einwohner. 4) nur. 5) Freizügigkeit. 6) da machen wir ihnen blauen Dunst vor. 7) statt. 8) Tausch. 9) zufrieden. 10) geht. 11) der Teufel hole. 12) vergnügt. 13) nach Hause. 14) gekommen waren. 15) ließen. 16) kommen. 17) Die landstädtische Brandversicherungsgesellschaft ist wegen ihrer niedrigen Taxen und hohen Prämien wenig populär, der Austritt aus derselben aber sehr erschwert. 18) schmeißt sich. 19) höllisch (sehr) auf, hebt sich. 20) nachher. 21) heute. 22) mitgebracht. 23) Euern. 24) eingekleidet. 25) geht. 26) etwa: klaubt, klügelt Euch das aus. 27) Ihr wißt. 28) kommt. 29) wieder. 30) rieten. 31) rauchte. 32) zwingen. 33) bloß. 34) Christian Schulz' Hause. 35) gewiß. 36) trat er vor. 37) weiß es. 38) freut Ihr Euch. 39) mich däucht. 40) übel. 41) Art. 42) müssen wir.

sick am besten so 'ne Lüd',[1] de Rath weiten un allerlei plästirliche Insäll[2] hewwen. Mine Fründschaft[3] dörw Ji[4] eigentlich nich wählen, wenn Ji sei ewer wählen willt, denn wählt sei, wi krigen woll 'ne Dispensatschon.[5] Süs[6] wählt ut Jug' Fründschaft, de kenn Ji am besten."" — „Dat is ok dat Best," säd de Ein, „ick wähl minen Vedder, den riken[7] Bäcker an den Mark."[8] — „„Un ick wähl minen Unkel, den dickköppigen Kopmann in de lang' Strat,""[9] säd de Anner. — „Un ick wähl min Tanten," säd Krischan Schult, „de is de Kläukst,[10] sei hett dat Räthsel raden,"[11] un wull ut de Dör[12] 'rute. — „„Holt!""[13] rep de Burmeister, „„dat is jo' n Snack as[14] en Bein dick! Meint Ji, dat wi ok noch Frugenslüd'[15] tau Rathsherrn hewwen willen? Meint Ji, dat wi uns dat beten Rum[16] up den Rathhus' noch mit Kreolinen[17] beengen laten sælen?[18] Meint Ji, dat wi uns bi uns' swor[19] Geschäft noch von jeder oll Zanzel[20] de Uhren vullzaustern laten sælen?"" — „Herr Burmeister, nehmen S' nich ewel," säd Krischan Schult, „ewer ick dacht, min Tanten . . ." — „„Ei wat,"" rep de Burmeister, „„Sin Tanten! Mark Hei sick ein för alle Mal, irstes Gesetz in städtischen Angelegenheiten is: ‚Oll Wiwer[21] dörwen[22] nich tau Rathsherrn wählt warden'.—Un nu gaht[23] hen un wählt; ewer wählt glik leiwerst[24] vir, dat ick mi twei dormang utsäuken[25] kann.""

Un sei gungen hen wählen un kemen wedder taurügg,[26] un Krischan Schult un Jochen Möller un Langhans un Dummerich wiren 't worden: „So, Herr, des' Vir, dachten wi nu so!" — Un de Herr Burmeister läd[27] sick de Lorjett[28] an de Ogen[29] un munstert[30] sei un säd: „„Kinnings, Jochen Möller hett 't in 't Mul[31] as de Katteiker[32] in 'n Start,[33] un de Schulten-Ort[34] is 'ne driftige[35] Ort, de Ein würd mi am Enn' noch en Lock[36] in den Kopp snacken,[37] un de Anner würd mi kei Rauh[38] laten, so würd hei mi tau driwen.[39] Ne, en richtigen Rathsherr möt[40] mit den Lehnstaul tausam[41] stimmen, up den hei in den Rath sitt,[42] beid möten bequem sin. Ick wähl Langhanßen un Dummrichen."" Un so würd denn up den Rathhussaal de Rathsherrnsmaus[43] hollen,[44] un dat dunnmalige[45] Abendblatt[46] wüßt nich naug[47] dorvon tau

1) solche Leute. 2) spaßhafte Einfälle. 3) Verwandtschaft. 4) dürft Ihr. 5) Dispensation. 6) sonst. 7) reich. 8) Markt. 9) Straße. 10) die Klügste. 11) geraten. 12) Tür. 13) halt. 14) ja ein Schnack, wie. 15) Frauensleute. 16) bißchen Raum. 17) Krinolinen. 18) lassen sollen. 19) schwer. 20) Bezeichnung eines schwatzhaften, unordentlichen Frauenzimmers. 21) alte Weiber. 22) dürfen. 23) geht. 24) gleich lieber. 25) zwei dazwischen aussuchen. 26) kamen wieder zurück. 27) legte. 28) Lorgnette. 29) Augen. 30) musterte. 31) Maul. 32) Eichkätzchen. 33) Schwanz; sprichw. 34) Art, Geschlecht. 35) durchtrieben, gerieben. 36) Loch. 37) schnacken; sprichw. 38) Ruhe. 39) zutreiben, -setzen. 40) muß. 41) zusammen. 42) sitzt. 43) -schmaus. 44) gehalten. 45) damalige. 46) Das „Freimütige Abendblatt", ein seinerzeit gern gelesenes Schweriner Wochenblatt, beschäftigte sich namentlich mit Besprechung allerlei städtischer Vorkommenheiten. 47) genug.

vertellen,[1] wo[2] schön dat — Gott sei Dank! — de beiden nigen[3] Herrn Rathsherrn smeckt[4] hadd.

Nu was denn Allens so schön in de Reih', de dumme Minschheit hadd nu Rathsherrn, un wat wull[5] sei noch wider?[6] — Aewer de Gierigkeit un de Raffigkeit[7] un de Nachsüchtigkeit sitten[8] in dat minschliche Hart,[9] as en Wepeldurn[10] mit sine Durntacken,[11] un dragen[12] denn ok Frücht dornah, nemlich Hahnbutten,[13] buten[14] schön rod, æwer inwendig vull Lüs'.[15] As sick de Städer[16] nu allmählich so schön mit Hüser utbugen deden, as dat städtsche Wesen mit Inrichtungen un Gesetzen, würd dat wedder en groten Larm, denn de Weck[17] hadden ganze Hüser an den Mark kregen un de Weck man halwe in de Durstraten,[18] un Weck man virtel Hüser[19] in de Achterstraten,[20] un de Meisten hadden gor kein.

Dese letzteren wullen dat nu nich för ehren Vull hewwen,[21] un gungen wedder ehre Burmeisters tau Kled: sei wullen ok Hüser un wullen ok wat von de Feldmark hewwen, indem dat sei ok in 'n Drögen[22] sitten un Tüftenland[23] hewwen wullen. De Burmeisters sett'ten ehr dat æwer sihr schön un dütlich utenanner, dat sei nicks krigen künnen, indem dat sei keine Börgers[24] un man blote[25] Inliggers[26] wiren, un dat nu keine Plätz in de Stadt mihr vörhanden wiren, wo sei sick Hüser bugen künnen.[27] Aewer dat Volk gaww[28] sick nich: denn[29] wullen sei en Strämel[30] Land vör den Dur[31] hewwen un wullen sick dor utbugen, repen[32] sei. — „Dor seih wi[33] nu Jugen[34] puren Unverstand," säden de Burmeisters — de Rathsherrn säden nicks — „wo kænt Ji glöwen,[35] dat Dörchleuchten Japhet der Erste dat liden[36] ward, dat Ji em buten[37] de Stadt üm sine Slacht- un Mahlstüer bemogelt?[38] Meint Ji, hei hett de Durschriwers[39] blot tau 'm Staat an 't Dur 'ranne sett't?"[40] — Aewer so 'n Volk is unbegriplich;[41] dat wullen sei mal seihn, repen sei, un Krischan Schult, de ok kein Hus kregen[42] hadd, säd: hei würd mol mit Japhet den Ersten fülmst[43] reden, wat[44] em dat woll gefallen würd, bi so 'n Weder[45] — 't was in den November — mit Fru un Kinner up de Strat tau liggen.[46]

---

1) erzählen. 2) wie. 3) neuen. 4) geschmeckt. 5) wollte. 6) weiter. 7) Raffgier. 8) sitzen. 9) Herz. 10) Heckenrosendorn, rosa canina L. 11) Dornzacken. 12) tragen. 13) Hagebutten. 14) außen. 15) voller Läuse; so heißen plattdeutsch die Kerne der Hagebutten. 16) Städte. 17) die Welchen, d. h. die Einen. 18) Torstraßen. 19) Zum Zweck der Steuerveranlagung usw. werden die städtischen Wohnhäuser nach der Größe in volle, halbe und viertel Häuser eingeteilt. 20) Hinterstraßen. 21) für ihren Voll haben, d. h. zufrieden sein. 22) im Trocknen. 23) Kartoffelland. 24) Bürger. 25) nur bloße. 26) Einlieger, Mietsleute. 27) bauen könnten. 28) gab. 29) dann. 30) Streifen. 31) Tor. 32) riefen. 33) da sehen wir. 34) Euern. 35) wie könnt Ihr glauben. 36) leiden. 37) außerhalb. 38) betrügt. 39) Torschreiber. 40) gesetzt. 41) unbegreiflich, d. h. schwer von Begriffen. 42) gekriegt. 43) selbst. 44) ob. 45) bei solchem Wetter. 46) auf der Straße zu liegen.

Um düllsten æwer[1] gung 't tau Parchen tau, dor rottirte sick dat Volk tausam un säd: nu künnen de Herrn Börgers sick ehren Meß[2] sülwst upslahn[3] un ehr Holt[4] sülwst hauen, sei rögten[5] nich Hand un Faut[6] mihr. Un so treckten[7] sei denn eines Mandags[8] Morgens mit Fru un Kinner in de hildste[9] Döscher-Tid[10] ut de Stadt nah den Sünnenbarg,[11] de dunntaumalen[12] ok de heilige Barg näumt[13] würd, indem dat dor dunntaumalen en ollen ihrwürdigen Heidengötz ‚Parchum' verihrt[14] würd, den den[15] seligen Eddelman sin sel[16] Ur-Ur-Ur-Öllervader[17] noch sihr gaud kennt[18] hett, un mit den hei von wegen Parchummen sine Swester-Dochter noch widlüftig[19] verwandt sin will. — Dat was de irste Utwanderung up den heiligen Barg. — De selige Eddelmann seggt, hei weit[20] dat recht gaud, dat de ollen Römers dat nahsten[21] von sick vertellt[22] un en grot Wesen dorvon makt[23] hewwen; æwer sei leigen;[24] de Geschicht is vel vördem[25] tau Parchen passirt.

Dor legen[26] sei nu un bedrewen[27] grugliche[28] Ding' un slogen[29] de schönsten Dannen[30] dal[31] un bugten[32] sick dor Hütten un steken[33] dat schöne söszäutige[34] bäukene[35] Deputat-Holt,[36] wat expreß för 'n Magistrat slagen[37] was, ümmer klabenwis[38] in 't Füer, un 't wohrte[39] nich lang', dunn kregen[40] sei frischen Tautogg[41] ut Lübz un Grabow un Niestadt[42] un de annern Städer un ok ut dat Ridderschaftliche von de Buren,[43] de dor leggt[44] worden, un von de Daglöhners,[45] de dor rutsmeten[46] wiren. Un de oll Mann von den Helpter Barg un Krischan Schult wiren dor wedder midden mang[47] un hitzten[48] sei up mit unverstännige Reden, un de oll Mann säd: de städtschen Grundstücke hadden utkawelt[49] warden müßt, un Krischan Schult säd: „Kam't[50] All mit, wi willen mit Dörchleuchten Japheten sülwst[51] reden." —

Un so treckten[52] sei denn von den heiligen Barg af æwer[53] Dargelütz[54] nah Crivitz un fungen dor an tau plünnern,[55] fünnen[56] æwer nicks un stickten[57] Crivitz an alle vir Ecken an, 't wull æwer nich brennen, un treckten von dor nah den Judenbarg vör Dörch-

In 't Johr 2380. leuchten sinen Paleh. —

Dor kemen sei 's Nahmiddags den 5. December 2380 an un

1) am tollsten aber. 2) Mist. 3) selbst aufschlagen. 4) Holz. 5) rührten. 6) Fuß. 7) zogen. 8) Montags. 9) in der eiligsten. 10) Drescherzeit. 11) Sonnenberg. 12) dazumal. 13) genannt. 14) verehrt. 15) welchen des. 16) seliger. 17) Aelterväter. 18) sehr gut gekannt. 19) weitläufig. 20) weiß. 21) nachher. 22) erzählt. 23) gemacht. 24) lügen. 25) viel früher. 26) da lagen. 27) betrieben. 28) gräuliche. 29) schlugen. 30) Tannen. 31) nieder. 32) baueten. 33) steckten. 34) sechsfüßig. 35) buchen. 36) Deputat-Holz, zum Amtseinkommen gehörig. 37) geschlagen. 38) klobenweise. 39) währte. 40) da kriegten. 41) Zuzug. 42) Neustadt, II. mecklenb. Stadt. 43) Bauern. 44) gelegt, f. pag. 136,[21] 45) Tagelöhner. 46) herausgeschmissen, d. h. gekündigt und dadurch obdachlos geworden. 47) wieder mitten zwischen. 48) hetzten. 49) ausgelost. 50) kommt. 51) selbst. 52) zogen. 53) über. 54) Dorfname. 55) plündern. 56) fanden. 57) steckten.

makten wedder en Larm, as wenn sei tau 'm Soldatenlossen süllen. — Dörchleuchten lag eben up sinen Sopha un wull en por Ogen ull[1] nemen, denn hei hadd förre Klock nägen[2] in einen Ritt furt[3] regirt, un was mäud[4] von de vele Arbeit un dat beten[5] Middageten, un lag nu grad un drömte[6] so säut[7] von dat grote Glück, wat in sinen Lann'[8] was dunn kamm[9] sin Kammerherr 'rinne un stödd[10] em an den Arm un säd: „Herr, Sei möten upstahn,[11] — 't deiht mi sihr Leid;[12] æwer 't helpt[13] nich — buten steiht[14] en Hümpel[15] Volk — luter[16] verfluchte Demokraten-Proletarier — un wat sei willen, dor 's nich dull un klauk[17] ut tau warden, un all dat Magistrats-Deputat-Holt in Parchen hewwen sei upbrennt, un Criwitz hewwen sei ansengt, un tüschen[18] hir un Parchen hewwen sei kein Tüftenmit'[19] verschont." — „„Gott sall mi bewohren!"" rep Dörchleuchten, „„wo kümmt so 'n[20] verfluchtes Takel[21] in mine Staaten! — Wat is 't buten[22] för Weder?""[23] — Hellschen[24] kolt un: en spöttschen Wind, Dörchleuchten. " — „„Langen Sie mich mal meinen Kalmuck-Mantäng her,"" säd Japhet un treckte[25] sick den ollen braven Russen an, sett'te sick de Kron up un gung nu 'rute: „Wat? Ji ward hir woll am Enn'[26] noch unbescheiden! Ji stickt[27] mi min Criwitz an? De schönste Stadt in 'n ganzen Lann'?[28] Dat Juwel in mine Kron? — Schandoren![29] Gript[30] mal de Häupter[31] von dat Takel un ledt[32] sei mal in Keden,[33] all in eine Reih, vor die Stufen meines Thrones!" — Un dat geschah[34] un nu stunn'n[35] sei denn dor — so nu ror'![36] — oll Bur Möller, den sei in 't Ridderschaftlich leggt[37] hadden, Bäudner[38] Meier, den sei irst dun makt[39] un nahsten[40] in 'n Grawen stött[41] hadden, Daglöhner Schröder, de 'rut smeten[42] was un nu mit dei anner Familien in 't Bachus[43] lag, de oll Mann von den Helpter Barg, un denn[44] natürlicherweis' wedder uns' gaude[45] Krischan Schult. — Dörchleuchten snow[46] sick de Näs' ut. —

„Entsamten Strukröwers,"[47] säd hei endlich, „wat makt Ji[48] mi för Elend in 'n Lann'? Kænt Ji nich ruhig as de Ridderschaft un de Börgerschaft achter 'n Aben liggen?"[49] — „„Ja, wi hewwen

1) ein paar Augen voll (Schlaf). 2) seit 9 Uhr. 3) fort. 4) müde. 5) bißchen. 6) träumte. 7) süß. 8) Lande. 9) da kam. 10) stieß. 11) müssen aufstehen. 12) es tut mir sehr leid. 13) aber es hilft. 14) draußen steht. 15) Haufen. 16) lauter. 17) toll und klug; sprichw. 18) zwischen. 19) Kartoffelmiete, d. h. unter einer — meist kegelförmigen — Erdschicht aufbewahrte Kartoffeln. 20) wie kommt solch. 21) Pack. 22) draußen. 23) Wetter. 24) höllisch, sehr. 25) zog. 26) Ende. 27) steckt. 28) Lande. 29) Gensdarmen. 30) greift. 31) Häuptlinge, Rädelsführer. 32) leitet. 33) Ketten. 34) geschah. 35) standen. 36) nun weine! eine Redensart der Ratlosigkeit, der Enttäuschung. 37) gelegt. 38) Büdner. 39) erst betrunken gemacht. 40) nachher. 41) gestoßen. 42) heraus geschmissen; „auswerfen" ist der Ausdruck für die exekutivische Entfernung eines gekündigten Tagelöhners aus der Wohnung. 43) im Bachaus. 44) und dann. 45) wieder unser guter. 46) schnob. 47) infame Strauchräuber. 48) macht Ihr. 49) hinterm Ofen liegen.

man keinen,"" repen sei alltausamen. — „Hollt dat Mul!" rep Japhet der Erste. „Ein nah 'n Annern! Wat is Di weg?" frog[1] hei Bur Möllern. — „„Min Hofstäd[2] un mine ganze Hauw[3] is weg, Dörchleuchten; sei hewwen mi 'rute smeten un mi leggt, un nu sall ick as Daglöhner tau Haw gahn,[4] un dat tweite[5] Landsgesetz is doch: ‚was Einer hett, dat hett 'e'."" — „Ei wat Gesetz!" säd Dörchleuchten, „wat weit[6] de Bur von Gurkensalat? — Wat geschehn is, is geschehn. — Worüm hest Du Di nich tau rechter Tid[7] beswert?"[8] — „„Herre Jesus, Dörchleuchten, ick heww so velen Larm makt, as ick jichtens kunn.""[9] — „Haben Wir nichts davon vernommen; die Sache bleibt in statu quo; aber zu deinem Troste wollen Wir dir sagen: von nun an soll kein Bauer mehr gelegt werden." — „„Je, cewer ick, Dörchleuchten . . ."" — „Ruhig! Folgende weiter!" — Un Bäudner Meier tred[10] vör un säd: „Gnedigste Herr Landroß, ick heww 'ne Bäudneri in 't Fürstlich[11] hatt, un dat was tau 'm Lewen[12] nich naug[13] un tau 'm Dodhungern tau vel,[14] un vör Allen was 't slimm mit de Füerung;[15] un dor bün ick denn männigmal[16] en beten[17] tau Holt gahn[18] un heww mi denn hir un dor 'ne Bäuk[19] afstämmt — cewer man 'ne ganz lütte[20] — un dor hewwen sei mi denn ümmer bi kregen[21] un hewwen mi in dat Voßgericht[22] ümmer den Puckel blag slagen,[23] un denn de velen Gerichtskosten, un so bün ick bi de velen Kinner[24] ganz in 't Achtergeleg kamen,[25] un nu hewwen sei mi 'rut smeten, un nu ligg ick dor."" — „För en Spitzbauwen hürt[26] sick dat ok nich anners," säd Dörchleuchten. „Wecke ornblich Minsch stehlt?[27] Hest Du mi allmeindag[28] tau Holt gahn seihn?" — „„Dat glöw ick sacht,[29] gnedigst Herr, Sei hewwen 'ne warme Kalmuck-Mäntel an,"" säd Meier un böhrt[30] de Bein in de Höcht,[31] „„cewer seihn S' hir: dörch so 'ne olle linn'ne Bük[32] pust de Wind hellschen dörch."" — „Gotts ein Dunner!" säd Dörchleuchten, „nu sall ick mi am Enn' noch üm de Büxen von min Unnerdahnen bekümmern. Folgende weiter!" — „„Ja, dat is mi denn nu ok ganz egal,"" säd Jochen Schröder, „„ob ick in 't Bachus ligg[33] oder in Keden.""[34] — „Na, wat is dat denn mit dat Backhus?" — „„Je, dor ligg wi[35] in, Jochen Smidt mit sin vier Gören[36] un Jehann Westphal ok mit sin siw;[37] un 's Morrens[38] wunnern wi uns,

1) fragte. 2) Hofstelle. 3) Hufe. 4) zu Hofe gehen. 5) zweite. 6) weiß. 7) Zeit. 8) beschwert. 9) irgend konnte. 10) trat. 11) d. h. im Domanium. 12) zum Leben. 13) genug. 14) viel. 15) Feuerung. 16) dann manchmal. 17) bißchen. 18) zu Holz gegangen. 19) Buche. 20) kleine. 21) gekriegt. 22) Forstgericht. 23) blau geschlagen. 24) bei den vielen Kindern. 25) ins Hintergelege, d. h. zurückgekommen. 26) Spitzbuben gehört. 27) welcher ordentliche Mensch stiehlt. 28) jemals. 29) das glaube ich wohl. 30) hob. 31) Höhe. 32) solche alte leinene Hose. 33) liege. 34) Ketten. 35) da liegen wir. 36) Kinder. 37) fünf. 38) Morgens.

wo[1] ein Jeder sin Arm un Bein mang[2] de annern wedder 'ruter finnt.““[3] — „Je, worüm liggt Ji denn alltausamen in dat Backhus?“ — „„W o rüm? — D o rüm!““ — „Dummer Kirl,“ säd Dörchleuchten falsch,[4] „sin Herr ward doch woll en Grund hewwen, dat hei em dorinne smeten hett.“ — „„J jah, den ward hei woll hewwen,“ säd Jochen Schröder, „un 't is en ganzen nüdlichen[5] Grund. — Min öllste Dirn[6] is de Grund.““ — „Denn ward sei gewiß nicht dahn[7] hewwen, wat ehr heiten[8] is.“ — „„Nee, dat hat sei n i ch dahn, un dat s a l l[9] sei ok nich dauhn.[10] — Meinen Sei, Dörchleuchten, dat ick minen Eddelmann sin Gören ok noch fäuden[11] sall?““ — „Dat 's en tau delekaten Punkt,“ säd Dörchleuchten, „de sick hir nich in de Oeffentlichkeit bespreken lett.[12] — Folgende weiter!“

Nu tred de oll Mann von den Helpter Barg wedder vör un säd: „„Dörchleuchten, dat is man, dat ick dorvon red; æwer ick bün ein von de Rehnschen, un wi hewwen man knapp Land kregen, un dor hewwen s' nu all wedder taulangt, un ick hewv wedder nicks kregen. — Ick b l i w[13] dorbi, de Bupläz[14] in de Stadt un de Feldmark hadden utkawelt warden müßt.““ — „Haha!“ rep Dörchleuchten, „dor is hei jo all wedder! Oh,“ rep hei de Schandoren tau, „desen hollt[15] mi mal en beten wiß!“[16] Un de oll Mann von den H e l p t e r Barg wir feker[17] nah de D r e i bargen[18] kamen, wenn Krischan Schult nich west wir.[19] Krischan Schult wir en Kirl up den Platz, un wüßt, wat hei tau dauhn hadd: „„Dörchleuchten,““ säd hei, as an em de Reih was, „„Sei kœnen lang' reden, ihre mi en Wurt[20] dorvon geföllt.““ — „Verdammter Kerl,“ rep Dörchleuchten, „er ist ja wohl gar ein Demokrat?“ — „„Un dat mit Recht!““ säd Krischan Schult, „„un dat sünd wi All, as wi hir gebacken un geburen sünd; blot[21] de verfluchten Hunn'[22] hewwen nich de Kurasch',[23] dat gradut tau seggen.““[24] — „Fort mit ihm!“ rep Dörchleuchten, „werft das Scheusal in die Wolfsschlucht.“ — „„Holt!““ rep Krischan Schult un grawwelte achter[25] sick un kreg so 'n[26] twölfjöhrigen Jungen tau faten,[27] de sick an sin Rockflipp anfat't[28] hadd, un böhrte em in de Höcht[29] un säd: „„Hir steiht de Pump![30] — Kennen Sei em, Dörchleuchten?““ „Ick seih blot, dat dat en dickköppigen, rotznäsigen Slüngel[31] is,“ rep Dörchleuchten wüthend. — „„Ja,““ säd Krischan Schult un wischte dem Jungen de Näs' af,

1) wie. 2) zwischen. 3) wieder heraus findet. 4) ärgerlich. 5) niedlicher. 6) älteste Dirne (Tochter). 7) getan. 8) geheißen. 9) soll. 10) tun. 11) futtern. 12) besprechen läßt. 13) bleibe. 14) Bauplätze. 15) haltet. 16) fest. 17) sicher. 18) Dreibergen, Landesstrafanstalt bei Bützow. 19) gewesen wäre. 20) ehe mir ein Wort. 21) bloß. 22) Hunde. 23) Courage. 24) geradeaus zu sagen. 25) grabbelte hinter. 26) kriegte solchen. 27) fassen. 28) angefaßt. 29) hob ihn in die Höhe. 30) sprichw.; etwa: hierum handelt es sich. 31) Schlingel.

„„t is min Sœhn, Dörchleuchten, un drei von so 'ne Ort[1] heww ick Sei nu all[2] tau de Soldaten gewen,[3] un dat hett en Demokrat dahn;[4] un de Sœhns von de Herrn Edellüd'[5] de warden sick bedanken un warden mit Peik[6] un mit Schapschinken[7] vör de Schillerhüser[8] up un dal gahn,[9] de warden leiwerst[10] Offezirers, un de ollen sluf'uhrigen Börgers[11] köpen[12] ehr Jungs in den Stellvertreder-Verein, un wat wi sünd, wi möten[13] dat Volk stellen. — De Eddelmann plückt[14] sick von den Militörbom[15] de ripen säuten Plumen[16] af, de Börger giwwt sine lusigen[17] Gröschens, wi gewen uns' eigen Fleisch un Blaut,[18] sünd wi dorüm slichter[19] as dei? — Nu reden S', Dörchleuchten."" — Je, wat süll Dörchleuchten tau so 'n dummen Snack seggen; Krischan Schult hadd ok woll wat anners fragen künnt. — Dörchleuchten Japhet kratzte sick also en beten achter de Uhren[20] un säd: „Dat verstah Ji[21] nich!" — „„Ne,"" säd Krischan Schult, „„worüm dat so sin sall, Dörchleuchten, dat verstah wi[22] ok nich."" — „Merk Er sich," säd Dörchleuchten falsch, „Demokraten will Ich nicht in Meinen Landen haben." — „„Herre Je, Dörchleuchten, wi will'n jo All girn[23] Aristokraten warden, uns fehlt blot dat Riddergaud[24] dortau un de Kutsch mit de vir Mähren."" — „Ich kann nicht Alle glücklich machen," säd Japhet verdreitlich,[25] „Einige müssen befehlen und Einige müssen gehrochen." — „„Richtig, Dörchleuchten,"" säd Krischan Schult, „„ganz in de Ordnung! De Dummen möten gehorken, un de Klauken[26] befehlen; œwer fri Bahn möt sin!""[27] — „Ja," repen nu alltausamen, „fri Bahn möt sin!" — Dörchleuchten wull[28] hir wat seggen; œwer Krischan Schult föt em vörtau[29] un säd: „„Hüren[30] Sei 't, Dörchleuchten? — Wi will'n gor keine Vörrechte hewwen; œwer de Annern sœlen[31] ok kein hewwen. — Seihn S' —"" un hir böhrte hei wedder sinen Jungen in de Höcht un putzte em de Snut[32] af — „„dit is hei. — Worüm sall desse[33] Jung' — ick segg von dissen[34] — worüm sall dei nich ebenso gaud[35] General warden, as den Eddelmann sin?"" — Dat hadd Krischan Schult nich seggen müßt, Dörchleuchten wull ok all wedder falsch warden; œwer as hei lütt[36] Hinning[37] Schulten so up en taukünftigen General ansach,[38] dunn kreg[39] hei dat mit Lachen un lachte, dat em de Kron up den Kopp wackelte: „Na, Lüd' un Kinner!"[40]

1) von solcher Art. 2) schon. 3) gegeben. 4) getan. 5) Edelleute. 6) Pike. 7) Schaffschinken, spottweise für: Soldatengewehr. 8) Schilderhäuser. 9) auf und ab gehen. 10) lieber. 11) die alten schlauen Bürger. 12) kaufen. 13) müssen. 14) pflückt. 15) -baum. 16) die reifen süßen Pflaumen. 17) gibt seine lausigen. 18) Blut. 19) schlechter. 20) hinter den Ohren. 21) versteht Ihr. 22) verstehen wir. 23) gerne. 24) Rittergut. 25) verdrießlich. 26) die Klugen. 27) freie Bahn muß sein. 28) wollte. 29) faßte, kam ihm zuvor. 30) hören. 31) sollen. 32) Schnauze, Nase. 33) dieser. 34) diesem. 35) gut. 36) den kleinen. 37) dim. von Heinrich. 38) ansah. 39 da kriegte. 40) Leute und Kinder.

rep hei, dese rotznäsige Slüngel sall General warden!" — „„Hoho!"" rep Krischan Schult, denn hei was en hellsch lüftigen[1] Kirl un wüßt glik,[2] wo 't suchten wir,[3] un sach 't all an de Weig',[4] wenn 't Kind kacken wull: „„Hoho! Dörchleuchten, ut Kinner warden Lüd', un as de Kirl is, möt em de Wust bradt warden.[5] Min Jung' — ick red hir blot von minen — de hett en gesunnen Kopp,[6] denn wi Schulten-Ort[7] sünd œwerall nich up den Kopp sollen,[8] un wat för en Soldaten de Hauptsak is, hei is ok richtig in de Mag',[9] un wenn ick Brod hollen[10] kann, dat ick dat säuden[11] karn, un ick heww Hüsung[12] dat mi dat nich verklamt,[13] un ick verdein so vel,[14] dat ick wat lihren laten[15] kann, denn so sœlen[16] Sei seihn, Dörchleuchten, ward ut den rotznäsigen Jungen en dägten[17] Kirl, un wider[18] will ick ok nicks; mag hei nu nahsten General warden, oder Kapperal[19] — mi is 't egal; œwer fri Bahn möt hei hewwen!"" — „Ja," repen nu alltausamen, „fri Bahn möt wi hewwen! Un Brod möt wi hewwen! Un Hüsung möt wi hewwen! Un lihren möten uns Gören wat!" —

Japhet der Erste was en ollen braven Mann, de 't œwerall gaud meinen ded;[20] Krischan Schult hadd em mit de drei Jungs, de hei an 't Militör aflwert[21] hadd, de weike Sid[22] afgewunnen,[23] un wenn hei 't mit sinen lütten Hinne-General ok binah wedder verdorwen hadd — denn Krischan Schult güng jo ok ogenschinlich tau wid[24] — Dörchleuchten Japhet hadd so vel Insichten,[25] dat hei dat insach,[26] wenn hei œwerall Soldaten hollen wull,[27] denn müßt grad dese Ort[28] Brod un Hüsung hewwen. — Hei gung also en por Mal up un dal, üm sick de Fäut[29] en beten warm tau pedden[30] un de Gedanken klor tau maken,[31] un as hei dormit prat[32] was, säd hei: „Kinnings, mit de fri Bahn, dat 's dummes Tüg,[33] mit Allens, wat sick mit ‚fri' anfängt dormit bliwt mi von 'n Liw',[34] dat hewwen Ji ok[35] gor nich ut Jug sülwen,[36] dat hewwen Jug blot anner Schapsköpper[37] in den Kopp sett't,[38] Privilegen möten sin,[39] de sünd all vör min sel Vader Noahs Tiden[40] in unsen gelobten Lann' begäng' west; œwer Friheit? Ne! — Dat Wurt[41] sall von nu an nich mihr œwer de Grenz laten[42] warden. Vörrech-

1) luftig, hell. 2) gleich. 3) wie es gefochten, d. h. gemeint war. 4) schon an der Wiege. 5) wie der Kerl ist, muß ihm die Wurst gebraten werden; sprichw. 6) gesunden Kopf. 7) Art. 8) gefallen. 9) Magen. 10) halten. 11) futtern, ernähren. 12) Wohnung, Niederlassungsrecht. 13) verklammt, verfriert. 14) verdiene so viel. 15) lernen lassen. 16) dann sollen. 17) tüchtig. 18) weiter. 19) Korporal. 20) gut meinte. 21) abgeliefert. 22) die weiche Seite. 23) abgewonnen. 24) augenscheinlich zu weit. 25) Einsicht. 26) einsah. 27) halten wollte. 28) diese Art. 29) Füße. 30) treten. 31) klar zu machen. 32) parat, fertig. 33) Zeug. 34) bleibt mir vom Leibe. 35) habt Ihr auch. 36) aus Euch selbst. 37) andere Schafsköpfe. 38) gesetzt. 39) müssen sein. 40) vor meines seligen Vaters Noah Zeiten. 41) Wort. 42) gelassen.

ten möten ok sin, wodörch süllen sick sünst de einzelnen Stänn' von enanner unnerscheiden? Aewer mit de gliken Rechten, dor blivt mi ebenso mit von den Liw', as mit de fri Bahn. Brod un Hüsung möt[1] Ji hewwen, dat seih ick in, un wenn mi Gott dat Lewen lett,[2] besorg' ick Jug dat ok. Und damit ihr seht, daß Wir euch ein gnädiger Herr sünd: Schandoren! nemt de Kirls de Keden wedder[3] af!" — De deden[4] dat denn nu, æwer as sei an den ollen Mann von den Helpter Barg kemen,[5] frogen[6] sei: „„Herr, desen ok?"" — „Ja," säd Dörchleuchten un winkte mit den Zepter: „Unsere Gnade kennet keine Grenzen! Lat't[7] den ollen Schapskopp lopen."[8] — „„Herr,"" säd nu Bur Möller, „„krig ick min Hauw'[9] denn nu wedder?"" — „Is gor nich an tau denken!" säd Japhet. „Dat is en Kram, dor weit[10] Wi Uns sülwst nich in tau raden.[11] Hei möt so denken, sei is in de Krümp gahn."[12] — „„Gnedigste Herr Landroß, un min Bäudneri?""[13] frog Meier. — Hei 's en Spitzbauw, hett mi min Holt stahlen[14] un verlangt nu noch 'ne Bäudneri; hei ward Daglöhner in 't Domanium, un ick ward mine Beamten den Befehl gewen, dat sei up em en sonderbores Og[15] smiten sælen."[16] — „„Ja, Herr,"" drängte sick nu Jochen Schröder wedder vör: „„mi is dat nu æwerst[17] Allens ganz egal! Wo ward dat nu æwerst mit min Backhus un min Dirn?"" — „Hei kann jo up Arbeit gahn un sin Brod verdeinen, un unner Dack un Fack[18] is hei jo in 't Backhus ok, un sin Dirn . . . Dat is mi hir tau schanirlich[19] dorvon tau reden. Aewer ick will dat de Preisters[20] inremsen,[21] dat sei nich ümmer von de Unsittlichkeit von de gemeinen Lüd'[22] reden sælen, sei sælen ok af un an — minentwegen jeden tweiten[23] Festdag — mal von de Unsittlichkeit von de Herrn predigen!" — „„Hurah! Dörchleuchten Japhet sall lewen!"" repen all de ut de Ridderschaft un ut dat Domanium, „„denn sünd wi ok taufreden!""[24] — „Ja, Vadder,"[25] rep Jochen Schröder, „minentwegen noch teihn Johr in 't[26] Backhus, wenn 'ck de Dirn man ihrlich beholl."[27] — „„Ja, Vadder,"" rep Jehann Smidt, „„un den tweiten Festdag gahn wi All in de Kirch."" — Un somit treckten[28] de Ridderschaftlichen un de ut dat Domanium af un säden: „Unsen ollen Dörchleuchten, den lat't man[29] taufreden, dat 's doch en ollen hellschen Knebel!"[30] Un as nu Bur Möller von sin Hauw' un Bäudner Meier von sin Bäudneri anfangen wull,

1) müßt. 2) läßt. 3) Ketten wieder. 4) taten. 5) kamen. 6) fragten. 7) laßt. 8) laufen. 9) Hufe. 10) da wissen. 11) raten. 12) in die Krimpe, d. h. verloren gegangen. 13) Büdnerei. 14) Holz gestohlen. 15) besonderes Auge. 16) schmeißen, werfen sollen. 17) aber. 18) unter Dach und Fach. 19) genant. 20) den Priestern. 21) nachdrücklich einprägen. 22) Leute. 23) zweiten. 24) zufrieden. 25) Gebatter. 26) 10 Jahre im. 27) ehrlich behalte. 28) zogen. 29) den laßt nur. 30) ein alter höllischer Knebel, d. h. tüchtiger Kerl.

säden de Daglöhners: „„Wat, Ji?[1] — Sünd Ji beter as wi?[2] Gaht Ji ok man[3] up Arbeit.““ — —

De was Japhet nu los un hadd nu man blot noch mit de Städer[4] tau dauhn, de kein Hus[5] un keinen Acker kregen[6] hadden: „Kinnings,“ säd hei, „mit Jug is dat en fitalen[7] Fall, æwer — Gott sei Dank! — de Rath is mi nich knapp, un den gew[8] ick Jug girn: wardt Snider un Schauster[9] un trecht[10] bi den Börger up den Bœhn.“[11] — „„Ja, Herr,““ säd de Ein, „„æwer denn sünd wi doch ok rein gor nicks.““[12] — „Jh worüm dat nich!“ säd Dörchleuchten, „wenn Ji Jug Stüern[13] un Afgawen gewt, denn kænt Ji jo ok Börger warden un denn sitt[14] Ji so gaud as jeder Anner mit de Herrn an 'n Disch.“ — „„Ja, Dörchleuchten, dat wir woll so; æwer mit de Kauh![15] Wi hewwen kein Placken[16] Land un Wisch,[17] wo sælen wi de Kauh dörchfaudert[18] krigen?““ — „Jh wat!“[19] säd Dörchleuchten, „wat Kauh! — Schafft Jug en lütt Swin[20] an un makt Jug dat fett.“ — „„Je, Dörchleuchten, mit en Swin! — Wi hewwen jo nich so vel eigen Land as de Hand grot[21] — wo sælen wi uns en Swinkaben[22] bugen?““[23] — Dat was denn nu wedder 'ne dœmliche Frag', un Japhet wörd ok falsch[24] doræwer, æwer hei was in 't Regiren hellschen perfect un kamm seindag' nich[25] in Verlegenheit: „Minentwegen,“ rep hei, „sett't Jug dat Swin up den bœbelsten[26] Bœhn un makt Jug dat in 'n Reis'kuffert[27] fett.“ — „„Dörchleuchten Japhet,““ säd de oll Mann von den Helpter Barg, „„dat is man, dat ick dorvon red', æwer dat verstahn Sei nich! Dat ward 'ne Sægeri,[28] un meinen Sei, dat ick min Fru dat ansinnen sin sall,[29] dat sei mit den Swinkram dagdäglich de Trepp dat dragen[30] sall?““ — Wo de verfluchte Kirl woll all de Fragen her hadd! — Dörchleuchten was denn nu ok wedder hellschen falsch un lep[31] hen un her, wüßt[32] æwer doch bald wedder Rath un säd: „Kinnings, mit de Geschicht lat't mi nu taufreden,[33] Käuh un Swin[34] kann ick Jug nich garantiren, ick will Jug stats[35] dessen Stadtrepresentanten gewen, de ok för den lütten Börger sorgen sælen.“ — „„Wat 's dat för 'ne Ort?““[36] frog Krischan Schult. — „Ji kænt sei nu nennen, as Ji willt,“ säd Japhet, „Ji kænt sei minentwegen Virtelslüd'[37] oder Utschott[38]-Börger oder Representanten oder minentwegen ok corpus nennen; æwer sei sælen Jug' Stütt[39] un Jug' Stolz sin.“ — „„Je, Dörchleuchten,““ säd Krischan Schult, „„wenn dat man

1) was, Ihr. 2) seid Ihr besser als wir. 3) geht Ihr auch nur. 4) Städter. 5) Haus. 6) gekriegt. 7) fatal. 8) gebe. 9) Schneider und Schuster. 10) zieht. 11) Boden. 12) gar nichts. 13) Eure Steuern. 14) dann sitzt. 15) Kuh. 16) Flecken. 17) Wiese. 18) durchgefuttert. 19) ei, was. 20) kleines Schwein. 21) groß. 22) Schweinekofen. 23) bauen. 24) ärgerlich. 25) niemals. 26) obersten. 27) Reisekoffer. 28) Sauerei. 29) sein soll. 30) hinunter tragen. 31) lief. 32) wußte. 33) laßt mich nun zufrieden. 34) Kühe und Schweine. 35) statt. 36) Art. 37) Viertelsleute. 38) Ausschuß. 39) Eure Stütze.

blot nich juſt ſo kümmt, as mit de Rathsherrn, an de hewwen wi ok nich vele Freud' erlewt.““[1] — „Kriſchan,“ ſäd Dörchleuchten, „ick ſegg Di jo utdrücklich, deſ' Lüd' hewwen Gott in der Welt gor nicks wider tau dauhn,[2] as Jug glücklich tau maken.“ — „„Hurah!““ repen ſei nu alltauſamen, „„nu will wi ok All nah Hus gahn! Wat will wi mihr?[3] Dörchleuchten Japhet ſall lewen, Hurah hoch!““ un ſomit tröcken[4] ſei af.

Aewer Dörchleuchten rep achter[5] her: Kriſchan Schult ſüll noch en Ogenblick wedder taurügg kamen.[6] — „Kriſchan,“ ſäd ſin gnedig Landsvader tau em, as hei mit ſinen Jungen ſo vör em ſtunn,[7] „ick holl[8] Di eigentlich ſo tämlich[9] för den Kläukſten[10] in den ganzen Lann[11] un eigentlich müßt ick Di tau minen Miniſter maken; æwer irſtens fehlen Di alle Maniren, un tweitens[12] ‚Dein böſes Trachten haſt Du mir verraten“ Du heſt Di ſülwſt[13] för en Demokraten utgewen,[14] un dat wardſt Du inſehn, en Demokrat kann, ſo lang de Welt ſteiht, allſeindag' nich[15] Miniſter warden.“ — „„Ne,““ ſäd Kriſchan Schult ſihr verſtännig, „Dörchleuchten, dat geiht woll nich.““ — „Aewer, Kriſchan,“ ſäd ſin gnädigſt Landsvader, „ick mag Di woll liden,[16] bidd[17] Di 'ne Gnad' ut.“ — Je, nu ſtunn[18] hei dor as Botter an de Sünn.[19] — Hei wüßt 't ok nich. — „„Je,““ ſäd hei tauletzt, „„gnedigſte Herr, ick heww min Lew'lang daglöhnerirt,[20] un ut en Swinsuhr[21] is kein ſiden[22] Geldbüdel tau maken, an mi is nicks mihr tau ännern, ick möt[23] mi nu ſo dörchwrangen,[24] un wenn ick Arbeit heww, dat ick Brod hollen[25] kann, un ick heww Hüſung, denn möt ick mi eben ſo gaud as alle annern Daglöhners taufreden gewen.[26] Aewer, ſeihn S', Dörchleuchten, unſere Kinner . . ſall dat Wormtüg[27] nu ewig un drei Dag' ok blot[28] daglöhneriren?““ — „Kriſchan,“ ſäd de Herr, „Du büſt ja woll ut Mine getreue Vörderſtadt Parchen?“[29] — „„Ja, Herr,““ ſäd Kriſchan, „„un bün ok mit dat Eldenwater[30] döfft.““[31] — „Na, denn hür nipping tau:[32] Ick ward ein ungeheuer liberales Geſetz utgahn laten,[33] dat ein jedes ſtädtſches Daglöhner-Kind Schauſter un Snider, ok Stadtverordueter un Rathsherr, ja ſogar ok Burmeiſter[34] warden kann. — Büſt nu taufreden?“ — „„Dat 's brav von Sei, Dörchleuchten, ſihr brav! Aewer wo ward dat nu mit mine Mitkollegen in 't Ridderſchaftlich un in 't Fürſtlich?““ — „Dat gelt[35] Di nich un mi nich wat an,[36] dat hewwen de

1) erlebt. 2) weiter zu tun. 3) was wollen wir mehr. 4) zogen. 5) hinter. 6) wieder zurückkommen. 7) ſtand. 8) halte. 9) ziemlich. 10) den klügſten. 11) Lande. 12) zweitens. 13) ſelbſt. 14) ausgegeben. 15) niemals. 16) leiden. 17) bitte. 18) ſtand. 19) wie Butter an der Sonne. 20) getagelöhnert. 21) Schweinsohr. 22) ſeidener. 23) muß. 24) durchringen, -quälen. 25) halten. 26) zufrieden geben. 27) Wurmzeug. 28) auch bloß. 29) Vorderſtadt Parchim, ſ. pag. 156,5. 30) Eldenwaſſer; Parchim liegt an der Elde, Nebenfluß der Elbe. 31) getauft. 32) dann höre genau zu. 33) ausgeben laſſen. 34) Bürgermeiſter. 35) gilt, geht an. 36) nichts an.

Herrn von de Ridderschaft un mine Herrn Beamten tau besorgen. Ein Jeder feg' vör sine Dör.[1] Dine Mitkollegen in 't Ridderschaftlich un in 't Domanium möten mit Kinner un Kinneskinner bet an 't Enn'[2] der Welt daglöhneriren, un wen dat nich ansteiht, de kann jo nah Amerika oder in 't Preußsch gahn. " — „„Ja, Dörchleuchten,"" säd Krischan, „„dat mag woll in de Annern ehren Kram passen, æwer för den gemeinen Mann, de up de ganze Welt nicks wider[3] hett, as sine velen leiwen Gören,[4] is dat doch 'ne tau harte Utschriwung,[5] un wat wi richtigen Demokraten sünd, wi fegen nich blot vör unsʼ eigen Dören, wi fegen ok girn vör frömde Dören."" — „Süh,[6] dat is dat eben," säd Japhet, „dat ward Jug von alle Welt verdacht. Worüm holl[7] Ji Jug des Dags æwer nich retireh? Ji kænt Jug jo des Abends tau Bedd leggen,[8] Jug de Nachtmütz æwer de Uhren trecken[9] un de ganze Nacht bet 's Morrens Klock fössen[10] up Jugen eigen Schalm[11] Demokrat spelen,[12] un denn bliwwt Rauh[13] in 'n Lann', un de will Ick hewwen. — Aewer dorüm will'n wi uns Beid' nich perßönlich vertüren,[14] Krischan. — Lieber, Getreuer, Du hast vorher den Wunsch ausgesprochen, daß Dein geliebter Sohn, Hinning Schult, die militärische Laufbahn einschlagen und es auf dem Felde der Ehre bis zum General bringen möchte. Wir wollen auf diesen Deinen ziemlich unverständigen Wunsch, in Anbetracht Deiner sonst bewiesenen Verständigkeit, einen leuchtenden Strahl Unserer Gnade in der Art fallen lassen, daß Wir ihm die ehrebeschlagenen ehernen Pforten dieser Laufbahn öffnen — æwer Du sallst seihn, hei leggt in den Nettel![15] — und ihn als Kadetten in Unserer neu zu errichtenden Kadettenanstalt *versuchsweise* aufnehmen. Krischan, ich sage ‚*versuchsweise*'!! um zu erfahren, ob ein Tagelöhner-Kind so viel Verstand, Mut un manierlichgesetztes Betragen besitzt, um es — nu meinetwegen — zum Lieutenant zu bringen." — „„Dörchleuchten,"" säd Krischan Schult, „„Hinning un ick will'n unsʼ Mæglichst dorbi dauhn."" — „Nun, dann seid Ihr hiemit in Gnaden entlassen!" — „„Na, denn Adjüs ok,[16] Dörchleuchten! Un kumm, Kandett!"" säd Krischan, un swenkte sick den Jungen up de Schuller[17] un gung af. —

Japhet gung `rinne in sin Stuw'[18] un stellte sick mit den Puckel an den warmen Aben[19] un säd tau sine leiwe Fru: „Mutting, mi hett de olle spöttsche Wind ganz entfamten dörchhalt,[20] mak mi in Glas heiten Grogg." — „„Ja woll,"" säd sei; „„æwer,

1) Tür. 2) bis ans Ende. 3) nichts weiter. 4) seine vielen lieben Kinder. 5) Ausschreibung, Auflage. 6) sieh. 7) haltet. 8) zu Bette legen. 9) über die Ohren ziehen. 10) Uhr sechs. 11) auf Euer eigenes Kerbholz, Rechnung. 12) spielen. 13) bleibt Ruhe. 14) erzürnen. 15) legt in den Nessel; sprichw. 16) Adieu auch. 17) Schulter. 18) Stube. 19) Ofen. 20) infam durchgeholt.

Japheting, fühst nu woll, wo dat deiht?[1] Du büst nu blot ein Stunn'[2] buten[3] in den Wind west un hest doch ok wat up un wat in den Liw',[4] un nu klapperst Du all mit de Tähnen.[5] Wat meinst Du woll, wo dat arme Volk nu woll buten frirt?"" Denn sei was 'ne herzensgaude Fru un sihr för den gemeinen Mann, obschonst sei 'ne hoge[6] Königsdochter was — denn sei was 'ne geburne Nimrodden; æwer von ehren sel[7] Vader flog[8] ehr kein Ader. — „Mutting," säd Japhet, „ick dauh jo, wat ick kann," un probirte den Grogg un säd: „en lütten Schuß kann hei noch verdragen." — Un as sei em nu noch en Schuß Arrak taugaten[9] hadd, säd hei: „Sei willen Weid' för 'ne Kauh hewwen, un de kann ick ehr nich alltausamen verschaffen." — „„Besinn Di dor tweimal up,"" säd sei: „„denn ick heww dat Unglück in min eigen Fomili hatt, indem dat min sel Vader ok gegen den gemeinen Mann tau hart was un wull ehr kein Kauhweid' gewen, un verbet[10] sick dor so dägern[11] up, dat hei dat tauletzt fülwen[12] mit Grasfreten[13] kreg,[14] un wat meinst woll, wo uns Kinner dat schanirlich[15] was, wenn hei uns so mit en Loppen[16] Gras in 't Mul[17] vör Ogen[18] kamm?"" — „Min Döchting,"[19] säd Japhet un strakte[20] sine leiwe Fru eins æwer,[21], „dat is so 'n grotes Unglück nich. — Din sel Vader müggte[22] von lütt'[23] up an all girn[24] Salat, un dat hei in sinen ollen Dagen roden Klewer[25] för Koppsalat ansach,[26] hadd't Ji vernünftiger Wif' em up sine olle Ogen[27] anreken[28] müßt. — De von mine leiwen[29] Unnerdahnen,[30] de kein Kauhweid' krigen kænen, de krigen von nu an Representanten." —

Dormit müßt sick denn nu ok de Japheten, geburne Nimrodden, taufreden gewen, un Nigen-Bramborg[31] was de irste Stadt, wo en corpus upricht[32] würd, twei un twintig[33] Mann hoch, d. h. virteihn Öllermanns[34] un acht Wikhushauptlüd',[35] un æwer dat Ganze würd en Öllermannshauptmann sett't,[36] de dat Mul[37] up dat rechte Flag[38] hadd, dat hei för den lütten Mann gehürig gegen den Magistrat upkamen künn.[39] — Un de Nigen-Brambörger wiren sihr glücklich. — Un tau 'm Dank för dit Glück, un tau 'm ewigen Angedenken doran, hau'ten sei ehre Representanten ut — dat heit[40] in Stein — un stellten sei as Wohrteiken[41] up dat nige[42] un up dat Stargarder Dur,[43] un dor stahn sei noch bet[44] up den hütigen Dag.

1) wie das tut. 2) Stunde. 3) draußen. 4) Leib. 5) Zähne. 6) hohe. 7) selig. 8) schlug. 9) zugegossen. 10) verbiß. 11) tüchtig, sehr. 12) selbst. 13) fressen. 14) kriegte. 15) genant. 16) Büschel. 17) Maul. 18) Augen. 19) Töchterchen. 20) streichelte. 21) einmal über. 22) mochte. 23) klein. 24) schon gern. 25) roten Klee. 26) ansah. 27) alten Augen. 28) anrechnen. 29) lieb. 30) Untertanen. 31) Neu-Brandenburg. 32) aufgerichtet. 33) zwei und zwanzig. 34) 14 Aelterleute. 35) Repräsentanten der nicht zu den 7 großen Zünften gehörenden Bürgerschaft. „Wikhus" hieß ein Haus zur Verteidigung der Stadt. 36) gesetzt. 37) Maul. 38) Fleck, Stelle. 39) aufkommen konnte. 40) heißt. 41) Wahrzeichen. 42) neue. 43) Tor. 44) bis.

Aewer de Freud' wohrte[1] nich lang'. — De corpus sach[2] mit de Tid[3] mihr up sin eigen Wollbefinden, as up dat von den lütten Mann, un wennte[4] sick in de Rathssitzung dat Nicken an. Wenn sei in de Rathssitzungen mal nah wat befraggt würden, denn nickten sei ümmer mit de Köpp,[5] un nickten so lang', bet ehr de Köpp von de Postamente an dat nige un dat Stargarder Dur affelen,[6] un dat dumme Volk makte sine slichten Witze dorœwer un säd, nu dat sei keine Köpp mihr hadden, seg[7] sick ein Jeder von ehr hellschen[8] ähnlich.

So gung dat nu binah in alle Städer,[9] un 't würd wedder en groten[10] Larm, denn trotz de schönsten Inrichtungen wiren doch wedder Vele, de kein Hüsung kriegen un nich fast[11] warden kunnen — œwer 't was wohres[12] Takel. In 't Ridderschaftlich un in 't Domanium wiren 't so 'ne unripe,[13] dumme Jungs von en Johrener sös un dörtig bet viertig,[14] de sick all so 'n Johrener teihn mit 'ne Brut 'rünmer treckt, ok all etzliche Kinner in de Welt sett't[15] hadden, trotzdem dat de Preisters ehr alle Sünndag de schönsten Vermahnungen hadden taufleiten laten,[16] un in de Städer was dat reine Snurrerwohr.[17] — Na, des' Ort rottierte sick wedder tausam — ditmal in den Jehannsmand[18] anno 2381 tau Krakow — un dor heit[19] dat denn wedder: „Will'n nah Dörchleuchten gahn!" — In 't Johr 2381.

Dat geschach,[20] un en por ihrsame Inwahners[21] von Krakow sloten[22] sick an ehr mit lütte Dreihörgeln[23] un spelten[24] de scharmantsten Stücke, un so kemen sei denn den tweiten Dag recht in de presse[25] Middagssünn[26] up den Judenbarg an. — De Dreihörgeln spelten wunderschön. — „Batting, Du kriggst en Ständschen," säd Japheten sine leiwe Fru.[27] — „„Ja 't ward 'ne schöne Ort[28] Ständschen sin!"" säd Japhet der Erste un kek[29] dörch de Finsterruten.[30] „„Dit is denn nu de richtige Ort."" — „Japheting," säd sei in ehre Gaudmäudigkeit,[31] dauh[32] mi den Gefallen un fohr de Lüd'[33] nich an un arger Di nich." — „„Lat mi!""[34] säd Japhet, „„bün ick mit de Ridderschaft farig[35] worden, mit des' ward ick ok sacht[36] farig!"" un treckte[37] sick in Hemdsmaugen[38] ut, denn 't was hellschen heit,[39] un tred[40] up sinen Balkan un säd: „„Wat Ji Rackertüg[41] willt,[42] dat weit ick all[43] lang'. Snurrerwohr! meint

1) währte. 2) sah. 3) Zeit. 4) gewöhnte. 5) Köpfe. 6) abfielen. 7) sähe. 8) höllisch, sehr. 9) beinahe in allen Städten. 10) wieder ein großer. 11) fest. 12) aber es war wahres. 13) unreif. 14) von etwa 36 bis 40 Jahren. 15) gesetzt. 16) zufließen lassen. 17) Schnurrerware, Bettelpack. 18) Johannismonat. 19) hieß. 20) geschah. 21) paar ehrsame Einwohner. 22) schlossen. 23) Drehorgelspieler usw. waren früher verpflichtet, in irgend einer meckl. Stadt das Bürgerrecht zu erwerben, wenn sie in Mecklenburg herumziehen wollten. Sie wählten vielfach die kl. Stadt Krakow, weil dort die Gebühren die billigsten waren. 24) spielten. 25) drückend. 26) -sonne. 27) liebe Frau. 28) Art. 29) guckte. 30) Fensterscheiben (Rauten). 31) Gutmütigkeit. 32) tue. 33) fahre die Leute. 34) laß mich. 35) fertig. 36) wohl. 37) zog. 38) Hemdsärmel. 39) höllisch, sehr heiß. 40) trat. 41) Rackerzeug. 42) wollt. 43) weiß ich schon.

Ji, ick heww nicks Anners tau dauhn, as Jugen Dræhnsnack[1] antauhüren?[2] Dor seiht mine braven Krakow'schen Börgers[3] an; sei verdeihn ehr Brod ihrlich un erfreu'n dat ganze Land mit ehre Orgel un ehren Gesang; und ‚wo man singt, da laß Dich ruhig nieder' säd de Düwel[4] un sett't sick in'n Immenswarm.[5] — Doch dat wull[6] ick nich seggen, ick wull seggen: worüm nem Ji Jug[7] nich ok 'ne Dreihörgel up den Nacken?"" — „Ja, Herr," säd Jehann Smidt — denn de Smidten-Ort is ok lang' begäng'[8] — „wenn wi Alltausamen, de kein Unnerkamen finnen[9] kæmen, mit 'ne Dreihörgel 'rümmer trecken wullen,[10] dat würd en schönen Larm warden." — „„Na, denn lat't den Apen[11] danzen."" — „Ja, Dörchleuchten, uns' Apen hir in 'n Lann', de danzen nich, de laten uns leiwerst[12] danzen." — „„Na, denn . . ." säd Dörchleuchten un wischte sick den Sweit[13] af, „„denn . . . weit ick 't ok nich. — Wo 's Krischan Schult?"" — „Ja, Herr, säd Jehann Smidt, „de Hallunk, de bargt[14] sick woll. — Dat will en Demokrat sin? Un döscht[15] för de riken[16] Börgers an den Mark[17] üm den twölften Schepel,[18] un sin Jung' sall Kandett[19] warden? Up so 'ne Demokraten, de sick dat Mul smeren[20] laten, dor hauft wi wat."[21] — „„Na,"" säd Dörchleuchten tauletzt un wischte sick de groten Sweitdruppen[22] von dat Gesicht — denn dat Regieren grippt[23] hellschen an — „„gaht[24] All nah Amerika. — Meckelnborg is en arm Land, is all gor tau vel[25] æwerbevölkert, indem dat de Ridderschaft doch dorvon ok gaud lewen[26] will. Gaht nah Amerika! Meint Ji, dat uns' Herrgott Amerika dor blot tau 'm Spaß hensett't[27] hett? Ne, dat soll ok bevölkert warden. — Un Ji sid[28] jo dat nu all hir gewennt,[29] ahn[30] Hüsung up de Strat[31] tau liggen,[32] för Jug is dat 'ne plesirliche Sak.""[33] — „Ja, Herr," säd Jehann Smidt, æwer dat grote Water."[34] — „„Jh wat,"" rep Dörchleuchten, „„dat grote Water! — Ick gew Jug[35] min heiliges Wurt,[36] dat ick mi üm Jug, so drad[37] Ji up dat Schipp[38] sitt't[39], ok nich im Geringsten bekümmern will."" — „Dörchleuchten," säd Jehann Smidt, „dat wir wat![40] — D a t Wurt wir so gaud as 'ne Brügg[41] æwer dat ganze grote Water. — So, Kinnings, nu kamt,[42] nu will wi Adjüs seggen." — „„Holt!""[43] rep Dörchleuchten, „„Eins

---

1) Euer Geschwätz. 2) anzuhören. 3) vgl. pag. 171,[23]. 4) Teufel. 5) Bienenschwarm. 6) wollte. 7) nehmt Ihr Euch. 8) im Gange, vorhanden. 9) Unterkommen finden. 10) ziehen wollten. 11) laßt den Affen. 12) lieber. 13) Schweiß. 14) birgt. 15) drischt. 16) reich. 17) Markt. 18) um den zwölften Scheffel, ein verhältnismäßig hoher Lohn. 19) Kadett. 20) Maul schmieren. 21) darauf husten wir. 22) Schweißtropfen. 23) greift. 24) geht. 25) schon gar zu viel. 26) auch gut leben. 27) hingesetzt. 28) Ihr seid. 29) gewohnt. 30) ohne. 31) Straße. 32) liegen. 33) Sache. 34) große Wasser. 35) gebe Euch. 36) Wort. 37) so bald. 38) Schiff. 39) sitzt. 40) das wäre etwas. 41) Brücke. 42) kommt. 43) halt.

noch, — Wer sick æwer von Stunn'[1] an ahn Hüsung in 'n Lann' bedrapen lett,[2] oder ahn Dreihörgel tau sinen ihrlichen börgerlichen Erwerb, de kümmt in dat Landarbeitshus — Ji hewwt jo woll in Güstrow dat Sloß[3] seihn, wat ick för Jug dor uprichten lat[4] — wonach sich ein Jeder zu richten! — Un nu adjüs! un reis't mit Gott!"

Un so tröcken[5] sei af, un de Dreihörgeln spelten:[6] ‚Juchhei, Juchhei! Brunsilgen[7] is nich weit von hier!' un ‚Auf, auf, Ihr Brüder, und seid stark! Die Abschiedsstunde naht . . . in 's heiße Afrika! in's heiße Afrika!' — Un Dörchleuchten wischte sick wedder de Sweitdruppen af, ut Mitgefäuhl[8] wegen dat heite Afrika, un wull all 'rinne gahn, dunn tred de oll Mann von den Helpter Barg wedder vör, de allein taurügg blewen[9] was, un säd: „„Dörchleuchten, dat is man, dat ick dorvon red; æwer, seihn S', ick bün en ollen Mann un heww all min Afgawen dragen,[10] Kind un Kegel heww ick nich, wat sall ick oll Worm[11] in Amerika? — Ick segg, 't hadd von Anfang an kawelt warden müßt."" — „„Hoho!" rep Dörchleuchten, „Du kümmst mi grad recht. — Schandoren, leddt[12] den Kirl mal æwer de preußsche Grenz!" —

Un Japhet gung 'rinne in sine Slapstuw'[13] un säd tau sine leiwe Fru: „Mutting, giww mi en drög[14] Hemd, denn ick heww mi klatschennatt[15] regiert; æwer — Gott sei Dank — nu bün ick dormit dörch, eben heww ick den Knop[16] up de ganze Staatsverfassung sett't,[17] dat Landarbeitshus."[18] — „„Ach, Japheting,"" säd sei, „Arger slöppt[19] nich. — Süh, D u deihst[20] Din Ding', un i ck dauh[21] min Ding' ok; æwer wat helpt[22] dat All? — Süh, wenn ick den Dag æwer 'rümmer wirkt heww un denk, nu is Allens tau Schick, un ick will in de Schummerstunn'[23] de Hänn[24] en beten[25] in den Schot leggen,[26] denn kümmt de ein' ßackermentsche Dirn un will d i t un de anner kümmt un will d a t. — Rauh[27] krigen w i B e i d' gor nich."" — „Min Döchting,"[28] säd Japhet un smet[29] dat smutzig Hemd in de Eck un säd: „de ollen Tiden[30] hewwen wi hatt," un ströpte[31] sick dat reine Hemd æwer, „un nu kamen de nigen,"[32] un stoppte sick dat Hemd in de Hosen un säd: „un de warden uns behaglich sitten,"[33] un smet sick de Hosendräger æwer un säd: „denn n u is in Unsern Lann' de Last up Jeden

---

1) Stunde. 2) im Lande betreffen läßt. 3) Das Schloß zu Güstrow ist zum Landarbeitshaus für Vagabonden usw. eingerichtet. 4) lasse. 5) zogen. 6) spielten. 7) Brasilien. 8) Mitgefühl. 9) zurück geblieben. 10) Abgaben getragen. 11) Wurm. 12) leitet. 13) Schlafstube. 14) trockenes. 15) klatschnaß. 16) Knopf. 17) gesetzt. 18) Die nach der früheren Heimatsgesetzgebung Heimatlosen hatten ihren „Unterstützungswohnsitz" im Landarbeitshaus. 19) schläft. 20) tust. 21) tue. 22) hilft. 23) Dämmerstunde. 24) Hände. 25) bißchen. 26) Schoß legen. 27) Ruhe. 28) dim. von Tochter. 29) schmiß. 30) die alten Zeiten. 31) streifte. 32) kommen die neuen. 33) sitzen.

sinen Part gaud verdeilt,“[1] un smet sick den Slaprock œwer, de em en beten püllig[2] was, un säd: „Un Unsere Verfassung ward sick ümmer mihr utbilden un ward in de Verhältnissen bet 'rinne wassen,“[3] un smet sick in sinen Lehnstauhl[4] un säd: „Gott sei Lob un Dank! nu hett ein Jeder sinen Platz in den ganzen Lann', up den hei wirken kann; de Ridderschaft hett ehren, de Börgers hewwen ehren, de por Buren[5] hewwen ehren, un de Daglöhners![6] — Herre Je! wat hett dat Volk för Platz tau wirken, wenn sei süs man willen.[7] — Ick heww nu mit den Larm nicks wider tau dauhn,[8] de Verfassung möt sick sülwst utbugen,[9] oder süs möten de Landstänn'[10] dorför sorgen.“ — „„Vatting,““ säd sei, „„Du erlewst dat nich, un ick erlew dat ok nich; dat wohrt[11] tau lang'!““ — „Mutting,“ säd hei, „dat hett jo ok Tid.[12] — Jo nich œwerilen!“[13] — „„Ja, Vatting, œwer . . .““ — „Lat mi!“[14] säd hei, „mi ward slicht tau Maud.“[15] — „„Herre Gott, Vatting, Du wardst jo ganz blaß . . .““ — „Bring' mi tau Bedd[16] un lat minen Erbprinzen Gomer kamen.“[17] —

Dat geschah, un as Gomer kamm, säd sin oll Vader tau em: „Gomer, min Sœhn, nimm Di en Ogenspeigel[18] an mi, regir Di nich dod![19] Du büst ümmer en fram[20] Kind west un hest dahn,[21] wat Di heiten[22] is, also folg mi ok in des' Sak:[23] regir Di nich dod! — Lat dat Ding sinen Lop![24] — Wat Du nich besorgst, ward de Ridderschaft woll besorgen, up de stütt[25] Di! Holl Di sirn[26] von de Demokraten, sei hewwen mi vel Elend makt; œwer in 'ne swacke[27] Stunn' heww ick mal Krischan Schulten dat verspraken,[28] ick wull sinen Hinrich in dat Kadettenkur upnemen;[29] œwer ick heww utdrücklich seggt: versuchsweise. — Schickt de Snœsel[30] sick nich, denn jag em furt.[31] — Ick wull[32] min Verspreken doch hollen,[33] un nu . . .“ — Dunn entsäd hei 't sick,[34] un Gomer was Dörchleuchten.

Nah drei Dag' würd hei grawen,[35] un in den ganzen Lann' würd sammelt tau en Postament för em; œwer blot unner[36] de Ridderschaft un de Domänenpächters; un as unse' Demokrat Krischan Schult kamm un ok sine bläudigen[37] acht Gröschen up den Disch läd,[38] dunn flustert dat Postaments-Komiteh tausamen: „Wer? — Wat? — Wo?[39] — Also de is dat?“ un sei schowen de acht

1) gut verteilt. 2) völlig, weit. 3) mehr hinein wachsen. 4) -stuhl. 5) Bauern. 6) Tagelöhner. 7) sonst nur wollen. 8) weiter zu tun. 9) muß sich selbst ausbauen. 10) Landstände. 11) währt. 12) ja auch Zeit. 13) übereilen. 14) laß mich. 15) schlecht zu Mute. 16) zu Bette. 17) kommen. 18) Augenspiegel. 19) tot. 20) frommes. 21) getan. 22) geheißen. 23) dieser Sache. 24) Lauf. 25) stütze. 26) halte Dich fern. 27) schwach. 28) versprochen. 29) aufnehmen. 30) Laffe. 31) fort. 32) wollte. 33) halten. 34) wörtlich: da entsagte er es sich, d. h. starb er. 35) begraben. 36) bloß unter. 37) blutig. 38) legte. 39) wie.

Gröschen taurügg un säden: 't künnen blot anstännig Lüd' annamen[1] warden. — Up sin Postament un in de Gedichten würd hei Japhetus divisor näumt,[2] wil dat[3] hei dat Land Meckelnborg för ümmer in drei Deil deilt[4] hett, ahn Feldmeters,[5] blot dörch ‚Sonderinteressen', as[6] sei up Stunns[7] dortau seggen.

(Hier endet der druckreif gewordene Teil des Manuskripts.)

---

1) Leute angenommen. 2) genannt. 3) weil. 4) Teile geteilt. 5) ohne Feldmesser. 6) wie. 7) zur Stunde, jetzt.

Läuschen un Rimels.

Plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts in mecklenburgisch-vorpommerscher Mundart.

Erster Teil.

Wer 't mag, dei mag 't,
Un wer 't nich mag,
Dei mag't jo woll nich mœgen.

Seinem besten Freunde

Fritz Peters

widmet die nachfolgenden Blätter zum Andenken an froh verlebte Stunden

der Verfasser.

Vorrede zur ersten Auflage.

Wenn jemand unser Zimmer betritt mit der Entschuldigung, daß er so frei sei — und dasselbe verläßt mit der Entschuldigung, daß er so frei gewesen sei —, so mag das immerhin ein Zeugnis für seine gute Lebensart abgeben, unterhaltend wird man es aber nicht finden. So müßte eigentlich ich meinen Lesern gegenüber mich benehmen, ich müßte mich entschuldigen und wieder entschuldigen wegen der Unbedeutendheit meines Stoffes, wegen der Mangelhaftigkeit der Form und, was sonst kein Schriftsteller nötig hat, auch noch wegen der Unbeholfenheit der Sprache. Dies alles würde aber etwas langweilig ausfallen, und, wie gescheut ich auch meine Verteidigung führen möchte, man würde mich doch höchstens nur von der Instanz absolvieren und meine Verbrechen gegen den guten Geschmack nur für den Augenblick mit Stillschweigen übergehen. Meine Gedichte sind nicht wie vornehmer Leute Kinder, mit kleinen Ohren und aristokratischen Händen, geschnürter Taille und zartem Teint in die Welt gesendet worden, die allenthalben rücksichtsvolle Aufnahme finden und sich dafür mit gesetzten, zierlichen Worten bedanken. Nein! sie sind oder sollen sein eine Kongregation kleiner Straßenjungen, die in „roher Gesundheit" lustig über einander purzeln, unbekümmert um ästhetische Situationen, die fröhlichen Angesichts unter Flachshaaren hervorlachen und sich zuweilen mit der Torheit der Welt einen Scherz erlauben. Der Schauplatz ihrer Lust ist nicht der gebohnte Parkett fürstlicher Salons; nicht der farbenglühende Teppich zierlicher Boudoirs, ihre Welt ist der offene Markt, die staubige Heerstraße des Lebens, dort treiben sie sich umher, haschen und jagen sich, treten ernst umherstolzierenden Leuten auf die Zehen, rufen den heimwärts ziehenden Bauern ein Scherzwort zu, verspotten den Büttel, ziehen dem Herrn Amtmann ein schiefes Maul und vergessen die Mütze vor dem Herrn Pastor zu ziehen. Ja, springt und lärmt nur, ihr armen Schelme! Bald wird es aus sein mit eurer Lust, und wenn ihr unter fremde Leute

kommt, wird man euch ziehen und zerren, euch richten und hobeln, man wird eure Ausgelassenheit züchtigen; was ihr in aller Unschuld und Natürlichkeit für Scherz hieltet, wird man euch als Grobheit und Roheit in Anrechnung bringen, und selten werdet ihr jemand finden, der eure Fehler entschuldigt und eure Blöße bedeckt.

Dort kommt die Frau von Hohendunst. — „Ruhig ihr Jungen!" — Frau von Hohendunst betrachtet meine liebe Jugend von ferne mit ihrem Augenglase und wendet sich mit Widerwillen ab: „Pfui! wie garstig! Kein einziger auf Höheres deutender Zug, keine auch noch so entfernte Spur von Romantik in den Physiognomien dieser Kanaille." — Herr Blauendunst, magister artium und professor eloquentiae: „Ihr ewigen Götter und Du schützende Pallas Athene! Böotischer Brut zahnbrechenden Laut vernehm' ich und dorische Klänge." — Herr pastor primarius Trübendunst: „Durchbruch nur in äußern Menschen, im Innern eitel Weltlust."

So werden denn nun wohl die Urteile der Welt alias Rezensionen ausfallen; ich bin darauf gefaßt und sitze, wie der Perser sagt, auf dem Sofa der Geduld und rauche die Pfeife der Erwartung; und nur ein Fall könnte auf meine Ruhe sehr störend wirken, wenn es nämlich dem Bauern Jochen Pœsel plötzlich in den Sinn käme, mir mit seinem Spazierstocke von Kreuzdorn einen Besuch abzustatten und von mir über die Mitteilung einzelner Vorfälle seines Lebens Rechenschaft zu verlangen; wenn er sich so recht breitspurig und mit Hinweisung auf seinen braunen Begleiter vor mich hinstellte und fragte: „Herr, wat hewwen Sei mit mi un min Fru tau dauhn?" Das, gestehe ich, würde mir unangenehm sein, und um dieser oder ähnlichen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, erkläre ich, daß ich weder den Bauer Pœsel noch Schulze, Müller, Schmidt, Schröder, noch irgend eine unter meinen kleinen Straßenjungen vorkommende Person gemeint habe, und daß das, was von Lübz erzählt ist, von Teterow gilt, und das aus Teterow Berichtete von Güstrow und so weiter.

Allen meinen guten Freunden einen herzlichen Gruß!

Treptow an der Tollense, den 18. Oktober 1853.

F. Reuter.

Vorrede zur vierten Auflage.

Als meine „Läuschen un Rimels“ vor mehreren Jahren in ihrer ersten Auflage erschienen, konnte ich nicht ahnen, daß sie einen größeren Leserkreis sich gewinnen würden; sie waren, wie sie auf Anraten von nahestehenden Freunden in den Druck gegeben wurden, zunächst auch nur für diese bestimmt, und deshalb mußte ich Sorge tragen, gerade diesen, die mich größtenteils nachbarlich umwohnten, so viel als möglich, leicht verständlich zu werden. Ich glaubte dies am besten zu erreichen, wenn ich mit den vorhandenen Schriftzeichen des hochdeutschen Alphabets die plattdeutschen Töne meiner Landschaft nachzubilden suchte und nebenbei zugunsten des Auges beim Lesen der hochdeutschen Schreibart in den verwandten Wörtern mich anschlösse, selbst in den Eigentümlichkeiten, die man oft und mit Recht getadelt hat. Ich nahm daher z. B. das dehnende „h“ und „e“ in meine Orthographie auf. Diese Art der Ausführung ist von Freunden mit nachsichtsvoller Schonung und freundlicher Berücksichtigung der naheliegenden Schwierigkeiten, von Feinden mit großer Strenge und eigensüchtiger Petulanz gerügt worden; ich bin beiden dankbar und habe zu meiner Entschuldigung nur die ursprüngliche Bestimmung dieser Gedichte anzuführen sowie auch, daß ich den plötzlichen Aufschwung einer neu-plattdeutschen Literatur bei dem Erscheinen meiner ersten Versuche nicht ahnen konnte.

Gewiß ist das allgemein ausgesprochene Verlangen nach einer durchgreifenden plattdeutschen Orthographie ein durchaus berechtigtes, aber wer nur zwei oder drei neuerschienene, plattdeutsche, literarische Erzeugnisse miteinander vergleichen will, wird die vorläufige Unmöglichkeit einer Vereinigung aller dieser divergierenden Dialekte in dem Brennpunkt einer Schreibart leicht einsehen. Mehr oder weniger hat bisher jeder plattdeutsche Schriftsteller uns in seiner Darstellung nur ein Bild seines engbegrenzten heimatlichen Idioms dargeboten, und wie verschieden diese einzelnen Dialekte sind und sein müssen, wird man leicht einsehen, wenn man bedenkt, daß der plattdeutschen Sprache seit ungefähr zweihundert Jahren das gemeinsame Band einer Schriftsprache mangelt, daß in dieser Zeit die Pflege der Sprache nicht dem gebildeten Teile der Bevölkerung, sondern hauptsächlich der arbeitenden Klasse anvertraut war, wodurch allerdings wohl die Naturwüchsigkeit und Originalität er-

halten, aber auch Regel- und Geschmacklosigkeit Tür und Tor geöffnet wurde.

Ohne auf Kosten anderer ꝛc. eine offenbare Ungerechtigkeit zu begehen, kann man nun nicht annehmen, daß ein oder der andere niederdeutsche Volksstamm die Pflege der plattdeutschen Sprache mit besonderer Sorgfalt und hervorragendem Glück geübt habe, und daß die Eigentümlichkeiten und Vorzüge der Sprache in seinem Idiom vorzugsweise zur Anschauung kämen; jeder hat etwas und keiner hat alles. Es ist daher auch ein vergebliches Mühen, wenn ein plattdeutscher Schriftsteller sein Idiom als das vorzüglichere den übrigen Volksstämmen oktroyieren will, wenn er sich an seinen Schreibtisch setzt und aus seinen vielleicht höchst einseitigen Werken allgemeine Regeln für die Sprache aufstellt; mit einem peremtorischen „sic!“ ist da nicht geholfen. Eine solche auf der Studierstube gemachte Sprache hat kein Fleisch und Blut, sie hat kein Leben; und könnte ihr dies künstlich eingeblasen werden und gäben die übrigen Idiome ihre Rechte einseitig auf, so wär's das größte Unglück für die Sprache, es wäre ein selbstmörderischer Akt zugunsten einer höchst zweifelhaften Autorität.

Mit der Verschiedenheit der Idiome hängt die Verschiedenheit der Schreibweise aufs engste zusammen; jeder Schriftsteller bemüht sich durch die vorhandenen Sprachzeichen, ja durch neuerfundene, dem Klange seines landschaftlichen Dialekts gerecht zu werden, und dadurch wird die geschriebene Sprache noch viel buntscheckiger und unverständlicher als selbst die gesprochene. Ich unterhalte mich mit Leichtigkeit mit einem Westfalen und Ostfriesen, die in jenen Gegenden geschriebenen Bücher aber bieten mir beim Lesen viel Schwierigkeiten dar!

Grammatiken und Lexika können diesem Übelstande nicht abhelfen, denn sie leiden ebenfalls an dem landschaftlichen Partikularismus, und das einzige Lexikon, welches auf alte und neue Sprache und alle Dialekte Rücksicht nimmt, das Kosegartensche, ist nicht fertig und wird nach seiner Vollendung den Lesern plattdeutscher Schriften wohl Aufschlüsse erteilen, nicht aber den Schriftstellern zu einer gemeinsamen Ausdrucksweise und Schreibart verhelfen können.

Kurz! Uns geht es mit unserer neuen plattdeutschen Literatur, wie unseren Stammverwandten, den Engländern und Amerikanern mit ihrem unterseeischen elektrischen Kabel, das Band ist da, das Kabel spricht auch, aber wir sind zu weit auseinander, um an den Enden der Kette die Sprache zu verstehen; wir haben bei Legung des Kabels den Fehler gemacht, die natürlichen Einflüsse der sich kreuzenden und störenden Idiome nicht in Rechnung zu bringen.

Oder sollte glücklicherweise die Unverständlichkeit nur von einem Riß in der Kette herrühren? Dann wäre die Möglichkeit vorhanden, wenn auch nach manchem Umhersuchen, endlich den Riß zu finden, die Kette aufs neue zu knüpfen und ein Verständnis zu erzielen. Von beiden Ufern aus muß diese Untersuchung eingeleitet werden und mit großer Sorgfalt und ehrlichster Treue. Jeder plattdeutsche Schriftsteller muß von seinem heimischen Gestade Abschied nehmen, das große Sprachkabel sorgfältig verfolgen bis an jenen Riß und dort, so gut es geht, so gut er's versteht, anknüpfen. Der Riß wird leicht zu finden sein. Da, wo die alte plattdeutsche Sprache aufhört, Schriftsprache zu sein, ist das Band zuerst zerrissen, da muß vernünftigerweise zuerst wieder angeknüpft werden; da könnte man den Knoten schlagen, der alle Dialekte wieder zu einem Ganzen verbände.

Ich meine dies selbstverständlich nicht so, daß die plattdeutschen Schriftsteller mit einem Sprunge wohl oder übel in dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts fußen und einer entfernten Zeit die letzten Reste der altplattdeutschen Schriftsprache als allein richtig aufdringen sollen. — Das kann mir nicht einfallen. Zwischen damals und jetzt liegt eine lange Zeit, und diese Zeit hat ihre Rechte, und wenn auch unsere Sprache als Schriftsprache geschlummert hat, so findet sie als gesprochene Sprache nach mannigfacher Richtung sich fortgebildet, wie dies gerade die Verschiedenheit der Dialekte beweist. Wir müssen daher nicht von dem Riß *aus* gehen, sondern von unseren heimatlichen Ufern aus dahin *vor*gehen, nicht übereilt, weil wir sonst zu rasch unsern nächsten Nachbarn aus den Augen kommen könnten, sondern allmählich; wir müssen das Unwesentliche über Bord werfen und das Zufällige der Aussprache dem Leser überlassen. Auf diese Weise bleibt jedem Dialekte das Tüchtige und Eigentümliche; aber wir werden uns nähern, weil wir auf konvergierender Fahrt ein Ziel im Auge haben, und werden leichter einer von dem andern das Tüchtige aufnehmen können. Es wird uns dies Opfer zugunsten der gemeinsamen Mutter auch nicht schwer werden können; wenigstens lange nicht so schwer, als zugunsten einer höchstens gleichberechtigten Schwester.

Wenn sich einer meiner freundlichen Leser die Mühe nehmen und diese Ausgabe mit der vorigen vergleichen will, so wird er finden, daß ich in der oben erwähnten Weise fortgeschritten bin. Es ist dies ein *Anfang* in meinem Sinne und noch *viele* Änderungen und Besserungen sind in die Zukunft verschoben; ich wollte allmählich vorschreiten, um meinen nächsten Nachbarn nicht aus den Augen zu kommen. Man wird mir mit Recht viele Inkonsequenzen vorwerfen können, die anderen Dialekte werden mir unter anderem die Bei-

behaltung der Diphthongen „au“ „eu“ „ei“, die dem Mecklenburger eigentümlich sind, tadeln, und werden sich wundern, daß ich selbige nicht als etwas Unwesentliches über Bord geworfen habe, und so gibt es hundert Dinge, mit welchen man sich nicht einverstanden erklären wird. Es schadet das vorläufig nicht; ich weiß, ich bin auf gutem Wege, denn ich liebe meine Sprache mehr, als meinen Dialekt.

Daß die Veränderung der Orthographie und des Ausdrucks in dieser Auflage in bedeutender Weise das Versmaß und den Reim alterieren und daher eine sehr durchgreifende Überarbeitung veranlassen mußte, liegt auf der Hand. Ich habe mich derselben mit Gewissenhaftigkeit unterzogen und würde mich freuen, wenn man einen Fortschritt in dieser Ausgabe erkennen könnte; eine größere Freude aber würde es für mich sein, wenn von seiten anderer plattdeutscher Schriftsteller ein ähnlicher Weg betreten würde, um mit der Zeit zu einem gemeinsamen Verständnis zu gelangen.

Neubrandenburg, den 9. Juli 1859.

Fritz Reuter.

Inhalt.

	Seite
1. De Obserwanz	189
2. De Kirschbom	191
3. Wer hett de Fisch stahlen?	192
4. De Bird'handel	194
5. De Bullenwisch	196
6. De Ihr un de Freud'	198
7. De Giz	201
8. De Umgang mit Damen	202
9. Adjüs, Herr Leutnant	204
10. Verduh	205
11. Wo is uns' Oß?	207
12. De Köster up de Kindelbir	210
13. De Preisterwahl	215
14 Fisematenten	216
15. De Gedanken tau Bird'	218
16. Rindfleisch un Plummen	222
17. Wo büst Du 'rinner kamen?	223
18. De Wedd	224
19. De Frigeri	227
20. De Bird'fur	229
21. De Schapiur	232
22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten	236
23. Dat Sözlingsmetz	236
24. Dat Koffedrinken	239
25. Moy inricht't	240
26. De Besorgung	242
27 Dor hest eins!	242
28. As Du mi, so ick Di	244
29. De Tigerjagd	246
30. Endlich	250
31. De Hülp	251
32. Die Verwesselung	252
33. Dat En'n	254
34. Twei Geschichten ut de Sloms-johren von minen Fründ Rein...:	
a) De Karnalljenvagel	255
b) De Gans'handel	257
35. Twei Geschichten von den ollen Kasprati tau Rostock:	
a) De Gesellschaft	259
b) Dat Küssen ut Leiw	261
36. De Koppweihdag'	261
37. Dat Tausamenleigen	262
38. Dat Johrmark	266
39. De gollene Hiring	283
40. De Stadtreis'	288
41. De Gesang	290
42. De blinne Schusterjung'	292
43. De Strick	293
44. Tru un Glowen	294
45 Dat heit ick anführen	295
46. Wat Einer hett, dat hett 'e	297
47. Hei möt 'e 'ran	299
48. De Möckelbörger	303
49. Twei Geschichten von Junker Korl von Degen:	
I.	305
II.	306
50. Dat Hunn'nverbott	308
51. 'Ne Aewerraschung	310
52. De Entschuldigung	313
53. Dat ännert de Sak	314
54. De Gedankensün'n	315
55. Mudder hat ümmer recht	316
56. Dat Ogenverblennen	317
57. Wat deb'st Du, wenn Du König wirst?	321
58. Dat Tähnuttrecken	323
59. De Hasenuhren	325
60. De russ'schen Rubeln	327
61. De Unnerscheid	330
62. Anners möt 't warden	332
63. An min leiwen Teterower	334
64. Von den ollen Blüchert	334

1. De Obſerwanz.

„Gu'n Morgen! Vadder Schult,[1] ick kam heran,
Mi geiht 'ne Sak in minen Kopp herümmer,[2]
Worut ick keinen Vers mi maken kann;
Je mihr ick doran denk, je dümmer
Un dæmlicher[3] ward mi in minen Kopp.
Ick kam alſo tau Di un frag' Di, ob
Du mich nich ſeggen kænen dauhen deihſt,[4]
Wat unner Obſerwanz Du woll verſteihſt.
De Amtmann hett mit dat entfahmte Wurt[5]
Uns giſtern ümmer 'rümmer tart[6]
Un mi un minen Nahwer[7] Kurt
Dat Geld ut unſ're Taſchen nart."[8]
„„Je, Obſerwanz, Gevadder Schröder,
Dat is en Wurt, ſüh, dat verſteiht nich Jeder,
Dat is en ſchrecklich ſchweres Wurt,
En elliches, entfahmtes Wurt,
Un ick glöw[9] nich, dat hir in unſen Urt[10]
En Einziger dat ganz genau
Di ſeggen kann, ick trug'[11] dat Keinen tau;
Denn ſülwſten[12] ick, dei doch ſo Veles weit,[13]
Weit mit de Obſerwanz nich recht Beſcheid.
Indeſſen, wenn ick ok nich Allens utſtudirt,
So kann ick doch up allen Fällen
En luſtig Stückſchen[14] Di vertellen,[15]
Wat mi in mine Jugend is paſſirt,
Un wat mit Obſerwanz hett wat tau dauhn.

Na! dat was dortaumalen,[16] weitſt De,[17]
As wi noch hadden unſen ollen[18] Preiſter.[19] —
Gott lat[20] den ollen Mann jitzt ſelig rauhn![21]
Hei was en gauden Preiſter, tru un iwrig,[22]
Doch up dat Nemen was hei 'n beten giprig,[23]
Un 'n beten hürt[24] hei tau de Nägenklauken.[25] —
Na! unſe Buren[26] wiren 't dormals ſo gewennt,[27]
Dat ſei den Preiſter, wenn dat Johr ſick en'nt,

1) Gevatter Schulze (Dorfvorſteher). 2) herum. 3) einfältiger. 4) ſagen können tun tuſt, d. h. ſagen kannſt. 5) infames Wort. 6) gezerrt, geneckt. 7) Nachbar. 8) genarrt. 9) glaube. 10) Ort. 11) traue. 12) ſelber. 13) weiß. 14) Stückchen. 15) erzählen. 16) dazumal. 17) ſtatt Du, in ſchneller Rede durchaus gebräuchlich. 18) alt. 19) „Paſter" in feierlicher, „Preiſter" in vulgärer Beziehung gebräuchlich. 20) laſſe. 21) ruhen. 22) treu und eifrig. 23) ein bißchen gierig. 24) gehörte. 25) eigentlich = neunklug, d. h. alles beſſer wiſſen wollend. 26) Bauern. 27) gewohnt.

Tau Wihnacht schenkten einen Kauken,[1]
Mit Zucker œwerstreut, so vel dor will up hacken;[2] —
Min Mudder müßt em ümmer backen. —
Min Vader un noch Ein, de güngen[3] denn
In ehren Sünndagsstat von wegen
Dat ganze Dörp[4] nah unsen Paster hen
Un ick, ick müßt den Kauken ümmer drägen.[5] —
Na, einmal was dat wedder an de Tid[6] —
Ick weit dat noch, as wir dat hüt[7] —
Dunn güng dat wedder nah dat Preisterhus.
Min Vader makt en schönen Gruß
Un makt 'ne wunderschöne Red'. —
Ick weit jüst nich mihr, wat hei säd',[8]
Doch prächtig was sin Prat[9] gewiß,
Den'n hei em makt. Wo hadd de Preister süs[10]
So fründlich lacht? Hei drünk jüst Kaffee
Un stippt en drögen[11] Semmel in. —
Den Dunner! Na! wat was hei swin'n[12]
Von sinen ollen Sopha 'raffe![13]
„Oh," säd 'e[14] un rew[15] sick de Hän'n
Un bört de Salwejett tau Höcht,[16]
„Min leiwen Frün'n![17] dit is am En'n
So 'n wunderschönen Kauken wedder,
As Ji vergangen Johr mi bröcht.[18]
Na, set't Jug[19] doch en beten nedder!"[20]
Un dunn halt hei Poppir un Fedder
Un fängt dor an wat uptauschriwen.[21]
Jh, denkt min Oll,[22] wat mag hei dor bedriwen?[23]
Un wil hei schrewen[24] Schrift gaud lesen künn,[25]
Kek[26] hei den Preister up de Knœwel,[27]
Wat in de Schrift woll schrewen stünn.[28]
„Min leiw Herr Paster, nemen S' nich för œwel[29] —
Dat is man,[30] dat ick dornah frag' —
Wat heww'n Sei in de Schrift dor schrewen?"
„„Mein lieber Schulze, nichts, gar nichts; ich trag'
Das Datum mir ein bischen ein,
An welchem Sie den Kuchen mir gegeben.
Es würde sonst vergessen sein,
Und ist nur um die Observanz.

1) Kuchen. 2) haften, kleben. 3) gingen. 4) Dorf. 5) tragen. 6) Zeit. 7) heute. 8) sagte. 9) Gerede, Sermon. 10) sonst. 11) trocken. 12) geschwind. 13) herab. 14) sagte er. 15) rieb. 16) hob die Serviette in die Höhe, auf. 17) Freunde. 18) gebracht. 19) setzt Euch. 20) nieder. 21) aufzuschreiben. 22) Alter (Vater). 23) betreiben. 24) geschrieben. 25) konnte. 26) guckte. 27) Knöchel, Finger. 28) stände. 29) übel. 30) nur.

Ihr könnt es selber lesen, seht, hier! hier steht's:
Die Bauern waren heute hier und brachten
Mir wieder einen Kuchen zu Weihnachten.""
„Hm!" brummt de Oll un kratzt sick in den Dœts[1]
Un grint[2] den Preister as en Pingstoß[3] an,
„Min leiw Herr Paster, oh, denn schriwen S' man
Dor achter[4] Ehren Satz noch dit:
Die Bauern brachten ihn mir woll,
Doch nahmen sie ihn wieder mit.
Un nu adjüs,[5] Herr Paster!" seggt de Oll
Un packt den Kauken in. — „„Holt!"" röppt[6] de Preister, „„sacht!
Wat heit[7] denn dat? Wo so? Woans?""[8]
„Jh, Herr," seggt unse Oll un lacht,
„Dat is man üm de Obserwanz!"

2. De Kirschbom.

In Rittermannshagen, dor was mal en Mann,
Dei läd'[9] sick woll hen, üm tau starwen,[10]
Un wil nu doch Keiner wat mitnemen kann,
So let hei sin Kinner dat arwen.[11]

So deilt[12] hei sin Hus un sin Hof un sin Feld
Tau gliken Deil för sin Döchter.
„Ok kriggt nu en Jeder von Jug glikes[13] Geld
Un de Hälft' von den Goren,"[14] so seggt er.

Un kum,[15] dat de Oll verstorwen nu was
Un was in Freden begrawen,
Dunn rafften de Beiden mit Hast und mit Haß
Dat Arwdeil[16] tausam, as[17] de Raben.

Dat Geld, dat würd deilt, un der Hofstäd'[18] dortau,
Un Kein' von de Beid' was taufreden;
Un as sei sick deilten den Goren genau,
Dunn heww'n sei sick gruglichen streden.[19]

Jn den middelsten Stig[20] würd en Kirschbom sin,[21]
Nich rechtsch un nich linksch stunn hei 'ranner.[22]
„Dat 's min!" säd' de Öllst',[23] „de Kirschbom is min,"
„„Du büst woll nich klauk,""[24] säd' de Anner.

Un as nu de Kirschen rip[25] binah,
Dunn wull ok de Öllst sei sick austen.[26]

1) Kopf, Schädel. 2) lacht still (auch verschmitzt). 3) Pfingstochse. 4) hinter. 5) Adieu. 6) ruft. 7) heißt. 8) wie so, wie denn. 9) legte. 10) sterben. 11) erben. 12) teilt. 13) gleiches, gleich viel. 14) Garten. 15) kaum. 16) Erbteil. 17) wie. 18) Hofstelle. 19) gräulich gestritten. 20) Steig. 21) würd sin = war. 22) d. h. näher heran. 23) Aelteste. 24) klug. 25) reif. 26) ernten.

„Herut ut de Bom! Herunner! Ick slah!“[1]
Rep[2] de Jüngst. „Dat sall Di wat hausten!“[3]

Sei schüllen[4] sick 'rüm un sei fohrten[5] tausam
Un kratzten sick af de Gesichter,
Sei flogen sick krumm un sei flogen sick lahm
Un lepen[6] tauletzt nah den Richter.

De Kirschbom, dei bläuht,[7] de Kirschbom, dei drog,[8]
De Avvekaten,[9] dei kemen;
Dat Frugensvolk[10] jöhrlich sick wedder slog,
Denn kein von ehr wull sick bequemen.

De Kirschbom, dei bläuht, de Kirschbom, dei drog,
Un jöhrlich gaww't en Getagel,[11]
Un wil dat[12] Eine de Anner slog,
Vertehrten de Kirschen de Vagel.[13]

Dat Hus, dat is hen, un de Arwschaft verdahn,
Um Geld un Gaud sünd sei 'rümmer;[14]
De Kirschbom is lang' all verdrögt un vergahn,[15]
De Strid æwerst wohret[16] noch ümmer.

---

3. Wer hett de Fisch stahlen?[17]

Ut unsen Dik[18] dor wiren Fisch eins[19] stahlen.
En Jung', dei 's Abends späd de Fahlen[20]
In ehre Koppel bröcht, dei hadd taufällig grad'
Drei Kirls seihn,[21] dei mit 'ne Wad'[22]
Bi't Fischlock wiren;
Ok hadd hei sei sick näumen hüren.[23]
Doch „Korl“ un „Krischan“ un „Jehann“,
Dat sünd so'n Namen, dei führt Jedermann.
Indessen was't doch wat,
Un endlich kamm't ok 'ruter,[24] dat
Sei alle Drei ut unsen Dörpen[25] wiren.
Dunn heit[26] dat denn: kein Tid verliren;
Un all de Korls un all de Krischans un
All de Jehanns, dei würden ingespun'nt.[27]
Na, dat was gaud; de Amtmann kreg[28] sei vör,

1) ich schlage. 2) rief. 3) husten (das soll dir nicht gelingen). 4) schalten. 5) fuhren. 6) liefen. 7) blühte. 8) trug. 9) Advokaten. 10) Frauensvolk. 11) gabs ein Geprügel. 12) während. 13) Vögel. 14) herum. 15) vertrocknet und vergangen. 16) der Streit aber währet. 17) gestohlen. 18) Teich. 19) einst. 20) Fohlen. 21) gesehen. 22) Zugnetz. 23) mit Namen nennen gehört. 24) heraus. 25) Dorfe. 26) heißt. 27) eingesperrt. 28) kriegte (nahm).

Hei frog sei in de Krüz un Quer;
De Kirls, de logen as gedruckt.
Nu würd ehr eklich upgespuckt,[1]
Un as de Amtmann glöwt, nu wiren s' mör,[2]
Dunn kreg hei sei von Frischen vör.
Je Kuchen! unse Kirls, dei logen,
Dat sick de Balken dorvon bogen.
De Amtmann lep[3] de Stuw woll up un dal,[4]
De Amtmann kratzt sick achtr'e Uhren;[5]
De Sak, dei würd em ganz fatal,
Hei künn de Kirls nich beluren.[6]
Hei schow[7] sin Brill woll up un nedder,
Kek[8] denn in sine Acten wedder,
Kek in de allerdicksten Bäuker,[9]
Hei würd ok nich en Beten kläuker;[10]
Un't wull dörchut em nich gelingen,
Von ehr de Wohrheit 'rut tau bringen.
Hal Jug verfluchten Kirls de Deuker![11] —
In sine Noth güng hei taum Letzten
Un frog üm Rath bi sinen Vörgesetzten. —
„Mein lieber Freund, Sie haben Ihre Sache
Nicht gut gemacht, Sie müssen's anders machen.
Oh, gah mal Einer hen un raup man[12]
De Kirls hir mal 'rin," säd' de Amtshauptmann.
De Kirls kemen 'rin. „Na, hürt mal," säd' de Oll,
„Ick bün Amtshauptmann hir, Ji kennt mi woll.
Ji Slüngels staht hir vör Gericht,
Ji staht hir vör Amtshauptmann Wewern!"
Un dorbi makt hei so'n vergritzt[13] Gesicht,
Dat all de Kirls sung'n an tau bewern.[14]
„Nu paßt mal up un hürt mal tau!
Un dauht, wat ick Jug heiten[15] dauh:
Dei stahlen hewwen, bliwen stahn,
De Annern kænen 'ruter gahn." —
Twei güngen 'rut, drei blewen[16] stahn.
„„Ja, Herr Amtshauptmann, ja, wi drei, wi hewwen't dahn!""[17]

---

1) aufgespuckt, auf den Buckel, d. h. sie kriegten Prügel. 2) mürbe. 3) lief. 4) auf und nieder. 5) hinter den Ohren. 6) belauern. 7) schob. 8) guckte. 9) Bücher. 10) klüger. 11) ein milderer Ausdruck für Teufel. 12) ruft nur. 13) schwer zu übersetzen; etwa so viel als: bissig. 14) beben, zittern. 15) beißen. 16) blieben. 17) wir haben's getan.

4. De Pird'handel.[1]

En Preister hadd enmal en Pird,
En schönen, brunen Bläßten[2] wir't!
Doch stunn hei nich mihr up sin Pal[3]
Un hadd en beten Spatt[4] un wat von Schal.[5]
Dat hadd em jüst nu noch so vel nich dahn,
Doch wat de Hauptsak was bi't olle Dirt,[6]
Hei was tau vel tau Faut[7] all[8] gahn.
„Vör'n Schinner[9] is hei noch tau gaud,"
Seggt tau den Preister Jehann Haut,
„Wi will'n em irst noch düchtig 'ruter bœkern[10]
Un up en Mark[11] em denn verhœkern."[12]
Un as nu Hans is fett un glatt,
Dunn führt[13] de Preister nah de Stadt,
Un durt[14] nich lang', dunn bütt[15] en Handelsmann
Vir Luggedur[16] för Preister-Hanßen an
Un einen Daler Halftergeld.
Na, endlich kümmt de Handel t'recht,[17]
De Preister geiht nu 'rüm un söcht[18] un söcht
En anner Pird, wat beter em geföllt.
Hei söcht un söcht: De Ein is em tau lütt,[19]
Un den'n sin Farw is em nich mit,[20]
Dei hett dat Spatt un dei hett Gallen,[21]
De Anner kann em ok nicht recht gefallen,
De Brun,[22] dei ward en Krübbensetter[23] sin,
De Voß'[24] is dœmlich[25] ganz gewiß,
De Swart[26] is in de Flanken em tau dünn,
Un dei un dei, dei hewwen keinen Bliß,[27]
Un einen Bläßten füll dat doch nu sin;
Denn wenn hei 'n beten statsch[28] wull führen,
Denn müßt hei mit den Annern doch calüren.[29] —
Na, mitdewil[30] dunn würd dat düstre Nacht,
Taum Handel was't binah tau späd,
Un as de Preister d'rœwer nah hett dacht,[31]
Wo hei 'ne Mähr kreg, kamm en Jud' un säd':
„Wiß[32] un wohrhaftig, straf mi Gott, Herr Paster!
Ick heww en Wallach, dat's en Pird:

1) Pferdehandel. 2) Bläße, Pferd mit weißer Stirn. 3) Pfähle (Füße). 4) Lähmung im Sprunggelenk. 5) eine Hautkrankheit der Pferde 6) Tier. 7) Fuß. 8) schon. 9) Schinder, Abdecker. 10) eigentümlicher Ausdruck für herausfüttern, gleichsam herauspolstern. 11) Markt. 12) verhandeln. 13) fährt. 14) dauert. 15) bietet. 16) Louisdor. 17) zurecht. 18) sucht. 19) klein. 20) dessen Farbe gefällt ihm nicht. 21) eine Hautkrankheit. 22) der Braune. 23) Krippensetzer. 24) Fuchs. 25) dumm. 26) Schwarze. 27) weißer Fleck an der Stirn. 28) staatmachend. 29) couleuren. 30) mittlerweile. 31) darüber nachgedacht hat. 32) gewiß.

Dei's unner Bräuder[1] dusend wirth,
Den'n kepen[2] Sei, un paßt er
Sei nich, denn will ick in de Jrd'[3] hir sinken,
Denn will 'ck verswarzen[4] ganz un gor,
Denn fret[5] 'ck em up mit Hut un Hor[6]
Un will en ganzen Sod[7] dortau utdrinken.
Dat is en Wallach! segg ick, ut en grot Gestüt;
Hei is von vornehmes Geblüt
Un hett enmal den Grafen Hahnen hürt.[8]
Un hett vir extraweiße Hinterfüß',
Un an den Kopp en schenen Bliß.
Jck segg Se, ne! dat is en Pird,
Dat likksterwelt[9] mit Ehre Staut[10] calürt.
Un wissen Se, was das vor Ener is,
So Ener is't, dor kæn'n Se kamen!"[11]
Un denn bet[12] hei de Tähn tausamen
Un nörrt[13] un guuckert[14] mit den Kopp,
As hadd hei 'n Tom[15] in 't Mul,[16] un makt so'n Mirken,[17]
As wenn de Kinner spelen Hottepirken.[18]
De Paster güng nu nah den Stall,
De Jud', de halte 'ne Latern
Un wull den Brunen 'ruter ledd'n;[19]
Doch wil dat doch tau düster all,
So seggt de Paster: „Lassen Sie ihn stehen.
Wie alt ist denn das Pferd?"
„„Fiw[20] Johr! Wiß[21] und wohrhaftig! Seihn Se nah de Tähn.
Fiw Johr is hei, un süll hei öller sin,
So will 'ck . . ."" röppt hir de Jud' un swört
Sick glik drei Klafter nah de Jrd' herin.
De Preister, den'n de Brun geföllt,
Wil hei en Bliß un witte[22] Beinen hett,
Ward Handels eins up dörtig Pistolett[23]
Un noch drei Daler Halftergeld.
Hei lett den Brunen glik anspannen,
Wil em dat schir all[24] düster ward,
Un führt mit sinen Kop[25] vergnäugt von dannen. —
Knapp[26] sünd sei ut den Dur[27] heruter kart,[28]
Seggt hei tau sinen Knecht: „Johann,

1) Brüder. 2) kaufen. 3) Erde. 4) etwa: schwarz werden, verwünscht sein. 5) fresse. 6) Haut und Haar. 7) Brunnen. 8) gehört. 9) ganz gleich. 10) mit Ihrer Stute. 11) die Rede ist im jüdischen Plattdeutsch abgefaßt. 12) biß. 13) schnaubt. 14) stößt (heimtückisch) zur Seite. 15) Zaum. 16) Maul. 17) lächerliche Geberden. 18) Hottepferdchen. 19) leiten. 20) fünf. 21) gewiß. 22) weiße. 23) dreißig Pistolen. 24) fast schon. 25) Kauf. 26) kaum. 27) Tor. 28) gekarrt.

Wie geht das Pferd, wie stellt's sich an?"
„„Dat Pird, Herr Paster, schint mi recht verstännig;
Hei 's still un fram[1] un nich unbännig
Un schint recht ruhig von Natur;
Dat is en schönen Brunen, Herr Pastur.""
Nah ein'ge Tid, dunn fängt de Preister wedder an:
„Wie geht das neue Pferd, Johann?"
„„Ick dank', Herr Paster; oh, hei geiht recht gaud,""
Seggt tau den Preister Jehann Haut.
„„Irst wull de Anner in den Landweg bögen[2]
Doch unse nige[3] Brun, dei deb' sick gor nich rögen,[4]
Hei höll[5] den Annern in den richt'gen Weg;
Ick glöw,[6] Herr Paster, un ick segg,
Hei is hir in de Gegend all bekannt.""
„Jh," säd' de Paster, „das wär' ja scharmant!" —
Na, kort,[7] de Mähren güngen so tausamen,
As wiren s' up de Welt as Twäschen[8] kamen;
Doch as se kemen an dat Flag,[9]
Wo üm den ollen Klewerslag[10]
De Weg sick rechtsch nah't Dörp herunner swenkt,
Un wo de Weg sick twält,[11] dunn lenkt
De Brunn von sülwsten[12] in den Nebenweg.
„„Jh, dit's doch narschen![13] Na, ick segg!""
Röppt Jehann Haut, „„dit nimmt mi Wunner,""
Un is mit e i n e n Satz von sinen Sitz herunner
Un stellt sick bi den Brunen hen un kickt em an.
„Was machst Du da? was willst Du denn, Johann?"
„„Ick will mi blot dat Dirt[14] genau beseihn,
Un weiten S' wat, Herr Paster, wat ick mein'?
Wi hewwen makt en schön Geschäft,
Wi hemw'n den ollen Brunen wedder köfft.""[15]

5. De Bullenwisch.[16]

„Ick lid'[17] dat nich, Gevadder Dreier,"
Seggt de Stadtspreker Snider Meier,
„Wenn hüt de Burgemeister[18] Lisch
Will wedder pachten unse Bullenwisch;
Ick slah[19] ganz patzig vör em up den Disch.
Dat geiht jo rein ut Rand un Band!

1) fromm. 2) biegen. 3) neue. 4) rühren. 5) hielt. 6) glaube. 7) kurz. 8) Zwillinge. 9) Fleck, Stelle. 10) alten Kleeschlag, Kleefeld. 11) sich in zwei Teile teilt. 12) selbst. 13) närrisch. 14) Tier. 15) gekauft. 16) Bollenwiese, häufig vorkommende Benennung besonders guter Wiesen, eigentl. die Wiese für den Bollen, Gemeindebollen. 17) leide. 18) Bürgermeister. 19) schlage.

Fiw[1] Daler? — un dat man Courant?“[2] —
Sei güngen taum Termin.
Hir stunn de Herr Burmeister Lisch,
As wir[3] de Bullenwisch all sin,
Ganz ruhig achter'n[4] gräunen Disch,
Set't sick de Brill up sine Näsen,
Um de Bedingung af tau lesen.
Dunn sprok hei so: „Min leiwen Frün'n,
Ick dauh binah 'ne wohre Sün'n[5]
An Fru un Kind, wenn ick up't Frisch
För't negste Johr mi pacht de Bullenwisch,
Fiw Daler! för so'n sures Fauder![6]
Fiw Daler! — Ja! un wir't min liflich Brauder,[7]
Un wir't unsʼ Herrgott sülwst in'n Hewen,[8]
Ick künn nich mihr för so 'ne Wisch em gewen.
Indessen as Burmeister von de Stadt
Will ick up't Frisch en Hart mi saten[9]
Un will mi hüt nich lumpen laten,
Ick will de Wisch mi wedder meiden[10]
Un will siw Daler wedder beiden.[11]
Also! — Fiw Daler beid' ick an!
Fiw Daler! — Wer bütt wider?“[12]
„„Un noch acht Gröschen,““ säd' de Snider.
De Herr Burmeister denkt, hei hett sick man verhürt;
Ganz argerlich, dat Ein em stürt,[13]
Schriggt[14] hei noch drister as vörher:
„Fünf Daler! sag ick. Wer gibt mehr?“
Un süh! de ßackermentsche[15] Snider
Bütt noch mit sößteihn[16] Gröschen wider.
De Herr Burmeister richt't sick hoch in En'n,[17]
Leggt æwer sine Ogen beide Hän'n,
Dormit hei beter kiken[18] künn,
Un kickt dorhen, wo unse Snider stünn.[19]
Den Snider bewt dat Hart in sinen Liw,
De Herr Burmeister hütt noch mal sin „siw“,
Gevadder Dreier stött[20] den Snider an:
„Lat Di nich lumpen, Vaddermann!“[21]
„„Söß Daler!““ röppt de Snider, „„gew ick Meid'!““[22]
Doch unsʼ Burmeister, rasch entslaten,[23]

1) fünf. 2) im Gegensatz zu dem schweren Meckl. Münzfuß. 3) wäre. 4) hinterm. 5) Sünde. 6) saures Futter. 7) leiblicher Bruder. 8) Himmel. 9) ein Herz mir fassen. 10) mieten. 11) bieten. 12) bietet weiter. 13) stört. 14) schreit. 15) verdammte. 16) sechzehn. 17) ins Ende, d. h. in die Höhe, auf. 18) gucken. 19) stand. 20) stößt. 21) Gevattersmann. 22) Miete. 23) entschlossen.

Will sick de Wisch nich nehmen laten:
„Wat is dat denn för' n dæmliches[1] Gebeid'? —
Fiw Daler! — Wat sall dat bedüden?[2]
Taum irsten, annern un taum drüdden!"
Bautz! fleiht[3] hei up den Disch:
„Min is de Bullenwisch!"

---

6. De Ihr[4] un de Freud'.

Na, Vadder,[5] as ick Di so 'n Jung' noch was,
Dunn[6] hadd ick mal en ganz captalen Spaß.
Ick was so gegen fösteihn[7] Johren,
Min Vader wahnte dunn in Wohren[8]
Bi einen Schauster[9] in, mit Namen Bull.
Dei hadd 'ne Dochter, de heit Fiken.[10]
De Dirn hadd nahrens[11] ehres Gliken,[12]
Un hadd denn ehren Kopp so vull
Von Bäukerkram[13] un von Romanen,
Dat sei tau nicks tau bruken was.[14] —
Fik Bullen ded' nicks Slimmes ahnen,
Dat ick up ehr gaww ümmer Paß,[15]
Wenn sei bald hir, bald dor, so as sick't funn,[16]
Mit einen Kirl tausamen stunn.[17]
De Kirl, dei was, as mi bekannt,
Von Profeschon en Kemediant;
Un as noch Keiner doran dacht,
Dunn was unf' Fiken in 'ne schöne Nacht
Mit dissen Kirl taum Deuwel gahn.[18]
De Oll sung an nu Rad tau slahn.[19]
Doch Fiken was nu einmal flügg,
Un Fluchen bröcht sei nich taurügg,[20] —
Kum[21] was en halwes Johr vergahn,
Dunn würd an alle Ecken slahn,
Wo man[22] en Zettel hacken künn,
Dor sall 'ne grot Kemidi sin;
Un Fiken was 'e ok mit bi.[23] —
Na, hür mal, Vaddermann! nu kannst Du Di
Den ollen Schauster Bullen denken:
Bi em wull schir sick wat verrenken.

---

1) dumm, albern. 2) bedeuten. 3) schlägt. 4) Ehre. 5) Gevatter. 6) da. 7) fünfzehn. 8) Waren, fl. meckl. Stadt. 9) Schuster. 10) Sophie. 11) nirgends. 12) ihres Gleichen. 13) Bücherkram. 14) zu brauchen war. 15) gab immer Acht. 16) fand. 17) stand. 18) gegangen. 19) schlagen. 20) brachte sie nicht zurück. 21) kaum. 22) nur. 23) war auch mit dabei.

Doch durt'[1] nich lang' dunn kamm de Ein,
Dei stellt em vör, dat wir sin Fleisch un Bein;
Dunn kamm en annern gauden Fründ,
Dei stellt em vör, dat wir sin einzigst Kind,
Hei füll doch man Vernunft annemen,
Un endlich ded' de Schauster sick bequemen,
Un ännert[2] gänzlich sinen Sinn,
Un gung ok sölwst nah de Kemedi 'rin. —
Ick hadd mi mit dat Kinnermäken[3]
Von den Burmeister[4] 'rinner sleken[5]
Un sach[6] den Schauster; vören stunnn 'e,[7]
Un vör em hung en wittes[8] Laken 'runne,
Un vör dat Laken satt[9] oll Zoch,
De Stadtmuskant, ick seih em noch.
Un bi em satten sine Jungens neben
Un fidelten ut Leibesleben.
Wo towten s'[10] mit de Fidelbagen![11] —
Dunn würd dat Laken 'rupper tagen,[12]
Un dunn güng 't los, hest Du mi nich geseihn. —
Tauirst[13] kamm Einer ganz allein,
Dei red't un ded'[14] un makt sin Sak,[15]
Doch wull dat noch nich recht mit sine Sprak,
Hei red'te man en beten eben,[16]
Doch as de Tweite kamm, dunn gaww't[17] en Lewen,
So stellten sei sick hen un wirkten[18] un handtirten,
Dat wi uns alltausam verfirten,[19]
Mi würd tau Maud',[20] as hadd ick 't Fewer,[21]
Ick kreg't mit Hitz un denn mit Frost
Un dörch dat ganze Lif kreg ick den Bewer,[22]
De Ein, de slog[23] sick vör de Bost,[24]
De Anner slog sick vör de Mag' —
Dat was en Wirken un Geslag'! —
Un ümmer düller[25] güng dat furt.
Doch hett dat gor so lang' nich durt,[26]
Dunn kamm de Drübd, dit was ehr Mäter[27]
Dei lünn dit noch en beten beter.[28]
Na, hür![29] ick segg Di, Vadder Jochen,
Wat makt de Kirl för glupsche[30] Ogen!

---

1) dauerte es. 2) ändert. 3) Kindermädchen. 4) Bürgermeister. 5) hineingeschlichen. 6) sah. 7) vorne stand er. 8) weißes. 9) saß. 10) tobten sie. 11) Violinbogen. 12) heraufgezogen. 13) zuerst. 14) redete und tat. 15) Sache. 16) leise. 17) gab's. 18) hier etwa: lärmten. 19) erschraken. 20) zu Mute. 21) Fieber. 22) Beben, Zittern. 23) schlug. 24) Brust. 25) toller. 26) gedauert. 27) Meister (maitre). 28) ein bißchen besser. 29) höre. 30) grimmig.

So gung de Kirl Di up de Annern in,
As sühst mi woll, as müßt 't so sin.
So höll hei sine Fust[1] ehr unn're Näsen!
Wi würd wohrhaftig orndlich gräsen.[2]
Nu gung dat los, nu gawm dat en Spektakel,
Un schellen deden s'[3] sick, as 't düllste Takel.[4]
„Sei slagen sick," denk ick„ „der Deuwel hal!" —
Dunn föllt mit eins[5] dat Laken dal. —
So was denn dat vörbi mit Slagen;
Oll Zoch grep[6] nah den Fidelbagen,
De Jung's, de fidelten dortau,
Un Allens was in gaude Rauh. —
De Sak, de was nah minen Sinn;
Ick steg nu nah 'ne Bänk herup,
Dormit ick beter seihen künn. —
Taum tweiten Mal gung nu dat Laken 'rup.
Na, de Geschicht, dei gung von vören an:
Irst kamm de Ein, dunn kamm de tweite Mann,
Dunn gung de Irste wedder furt,
Dunn kam de Tweite an dat Wurt,
Dunn gung de Tweit, dunn kamm de Drüdde wedder:
Umschichtig[7] ümmer, ümmer up un nedder.[8]
Na, æwerst dunn mit einenmal,
As ick so denken dauh: „Nu föllt dat Laken dal,"
Wil sei sick wedder schändlich schullen,[9]
Dunn kümmt herinner Fiken Bullen,
Bel hübscher, as sei was, vel netter
Un ogenschinlich vel cumpletter.[10] —
„Wo sick dat Dirt[11] verstellen kann!"
So denk ick, doch dunn fängt sei an.
So pedd't[12] sei up, as hest mi nich geseihn,
As güngen Twei up ehr twei Bein,
So red't s' un ded' s', so fung sei an tau rohren,[13]
As wir sei gor nich her ut Wohren.
So schreg[14] dat Minsch,[15] so gung s' tau Kihr,[16]
So ret[17] dat Dirt sick in de Horen,[18]
As wenn sei gor nich Fiken Bullen wir.
Verlangs smet[19] sei sick up de Jrd',[20]

1) hielt er seine Faust. 2) grausen. 3) schelten taten sie, d. h. sie schalten. 4) ärgste Gesindel, Pack. 5) auf einmal. 6) griff. 7) abwechselnd. 8) nieder. 9) schalten. 10) kompletter, voller. 11) Tier, Geschöpf. 12) trat. 13) weinen. 14) schrie. 15) das Mensch, sonst verächtlich von einem Frauenzimmer, hier aber etwa Menschenkind. 16) klagte, tobte, ging sie zur Kehr. 17) riß. 18) Haare. 19) der Länge nach schmiß. 20) Erde.

„O Vater," schreg s', „verzeihe mir!" —
Dat was en Stück! ick segg Di, Jochen!
Oll Schauster Bull, dei drögt[1] sick sine Ogen,
Fat't sick en Hart,[2] sprung nah ehr 'rup,
Stödd[3] Jochen un de Lampen 'run,
Un as hei bi sin Fiken stunn,
Bört[4] hei sei ut den Kneifall up:
„„Min Döchting,[5] nicks hier von Vergewen!
An Di kann ick blot Ihr un Freud' erlewen!""

7. De Giz[6]

„Jung'", säd' de Oll,[7] „dat kann nich ewig wohren,[8]
Du büst nu ok all in de Johren,
In uns're Schaul kannst ok nich wat mihr lihren,
De Preister sall Di kunfirmiren,
Un wenn Du Di denn schickst in allen Gäuden,[9]
Denn sallst Du nahsten Ossen häuden."[10]
Na, wenn de Oll wat säd', denn hülp[11] kein Reden;
Ick müßt nu also hen taum Beden.[12]
Uns' Paster was en klauken Mann;
Hei sach 't mi glik[13] an mine Ogen an,
Dat ick man 'n beten düsig[14] wir,
Un dat ick öfter up de Pird',[15]
As up de Bänken in de Schaul hadd reden.[16]
Indessen gung de Sak vel beter as ick dacht:
Ick namm mi hellischen[17] in Acht
Un lihrt den Katekismus un de Bibel
Un lihrt de grote Waterfrag'.[18]
De Preister säd': „Mein Sohn, nicht übel!
Wenn Du so bleibst, kommst Du nach." —
Binah was ick all Primus, as sei 't nenn'n,
Un æwer mi, dor stunnen[19] man noch drei.
Doch jedes Ding, dat hett en En'n;
'Ne Wust[20] hett sogor twei.
De Preister kamm mal nah de Stuw herinner
Un säd' tau uns: „Min leiwen Kinner,
Was ist das für ein Mensch, der immer
Sich weidet an des Goldes Schimmer

1) trocknete. 2) faßte sich ein Herz. 3) stieß. 4) hob. 5) Töchterlein. 6) Geiz. 7) Alte. 8) währen. 9) in allem Guten. 10) nachher Ochsen hüten. 11) half. 12) zum Beten, d. h. Konfirmationsstunde. 13) gleich. 14) einfältig. 15) Pferde. 16) geritten. 17) höllisch, sehr. 18) die große Wasserfrage (die längste Antwort im lutherischen Katechismus, im 4. Hauptstück: Wasser tuts freilich nicht ꝛc.). 19) standen. 20) Wurst.

Und an den eitlen Mammons-Gaben;
Der gierig ist, noch mehr zu haben,
Der immerfort sein Hab' und Gut vermehrt
Und Schätze sammelt, die der Rost verzehrt?
Wie nennnt man einen solchen Mann?"
Hir stunn hei up un wen'nt sick an
Stin Durtig[1] Hannemanns ut Golchen[2]
„Mein liebes Kind, wie nennt man einen Solchen?
'N Gei .... 'N Gei ....?" Doch Durtig, dei blew[3] stumm.
Herr Je! wat is de Dirn doch dumm!
So dacht ick, un ick plinkt[4] ganz schlau
Den Preister mit de Ogen tau.
Hei würd 't gewahr un red't mi an:
„Na, Du, mein Sohn! was ist das für ein Mann,
Der fröhnet so verruchtem Laster?
'N Gei .... 'N Gei ....?" — — „„'N Geistlichen, Herr Paster.""

---

8. De ümgang mit Damen.

Schrimerbengels,[5] dat is wiß,[6] dei sünd unplumpsch[7] von Natur,
Wat son 'n rechten Schrimer is, dat 's 'ne grawe[8] Creatur.

Utnam' mak ick girn mit Freuden, un nich ümmer paßt de Fall!
Männigein,[9] dei is bescheiden; un ick mein sei ok nich all.

Ne, ick mein de Grotmulsprekers,[10] mein de rechten, echten Sloms,[11]
Mein de rechten, echten Brekers;[12] för gewöhnlich heiten s' „Stroms".

Wenn desi' Ort[13] so up 'n Hof is, ach wat sünd sei denn so dünn!
Wenn de Herr ma'n beten groww is, krupen[14] s' nah en Musloch[15] 'rin.

Ach, wo Männigein hett seten[16] an 'n Bedeintentisch un et,[17]
Ebenso as 't Stubenmäten,[18] wat de Herrschaft œwrig let.[19]

Wenn hei œwerst denn einmalen kümmt tau Stadt 'rin, na denn geiht't
Grad', as wenn so'n jährig Fahlen[20] vörn un hinnen utflahn deiht.[21]

„Süh dor, Brauder, büst Du hir? Is de Voß dor buten[22] D i n?
Heda! hir! Markür! Markür! bring' mi mal ne Buddel Win."

1) Christine Dorothea. 2) Dorfname. 3) blieb. 4) blinzte. 5) junge Schreiber, Wirtschafter auf einem Gute. 6) gewiß. 7) plump, ungeschliffen. 8) grobe. 9) manch einer. 10) Großmäuler. 11) Schlemmer. 12) Brecher, etwa ungestüme Leute. 13) Art. 14) kriechen. 15) Mauseloch. 16) gesessen. 17) aß. 18) Stubenmädchen. 19) übrig ließ. 20) jähriges Füllen. 21) ausschlägt. 22) der Fuchs da draußen.

Mit de Dalers ſmiten ſ' 'rümmer[1] grad' as wir dat Geld man Dreck,
Un „Markür!" ſo geiht dat ümmer, un „Markür!" in Einem weg.

„Bräuding,[2] kumm, nu will w' mal danzen! Hir is baben[3] hüt en Ball.
Will'n de Dirns mal 'rümkuranzen,[4] dat ehr glik dat Weder ſall!"[5]

In den Saal dor kamen ſ' rinner: (ach, wo nüdlich büſt Du, Strom!)
„Na, Muskant, geſwin'n, geſwinner! dat geiht jüſt, as in en Drom."[6]

Wenn ſei ſick 'ne Dam' denn halen, ſünd ſei zierlich as en Oß;[7]
Führen ſei den Saal hendalen,[8] jüſt, as ledd'ten ſ'[9] ehren Voß.

Sei ſchenir'n ſick nich en Happen,[10] ehr gehürt de ganze Saal,
Un ſei ſprüngen 'rum un trappen, tapfeln[11] ümmer up un dal.[12]

In ſin Fett is nu en Jeder: „Brauder, hüt danz ick mi dod!"
Pedden[13] de Damen up de Kleder, geiten[14] Win ehr in den Schot.[15]

„Kumm, wi will'n mal drinken, Brauder! un Champagne möt dat ſin.
Un Markür! wat giwwt för Fuader?[16] bring' mal 'n gauden Arm vull 'rin.

Na, nu, Brauder, will'n wi ſupen![17] — giww mi mal de Ahntenbrad'[18] —
Bet[19] wi nich mihr kænen krupen,[20] bet wi nich mihr ſitten grad'."

Ja! un Prügel möt 't noch gewen, Ogen, Puckel, brun un ſwart,[21]
Ball ahn[22] Prügel is kein Lewen, is grad', as en Hund ohn Start."[23]

Doch, as ick ſegg, ſo ſünd ſ' nich all.
De Weck,[24] de weiten[25] up den Ball
Un ok in allen annern Fällen
Sick uterorndlich ſin tau nemen,
Dei bruken nahrens[26] ſick tau ſchämen.
Un ſo 'n Geſchicht will ick Jug jitzt vertellen.[27] —

---

1) ſchmeißen ſie herum. 2) Brüderchen. 3) oben. 4) herumkuranzen (vom Tanze corant, frz. courante). 5) daß ſie gleich das Weter ſoll! ein Fluch. 6) Traum. 7) Ochs. 8) hernieder. 9) als leiteten ſie. 10) Biſſen, Bißchen. 11) ſich wie ein Tölpel (Talyß) betragen. 12) auf und ab. 13) treten. 14) gießen. 15) Schoß. 16) Futter. 17) ſaufen. 18) Entenbraten. 19) bis. 20) kriechen. 21) Augen, Rücken, braun und ſchwarz. 22) ohne. 23) Schwanz. 24) welche, einige. 25) wiſſen. 26) nirgends 27) erzählen.

Ick hadd mal einen Strom, en rechten finen,
De red't nich anners, as: „zu dienen,"
Un denn ok mal: „ich danke Ihnen,"
Un wenn hei so recht höflich wesen wull,[1]
Säd hei tau mi: „Heww'n S' doch de Ihr,[2] Herr Krull!" —
Na, desen Strom, den'n müßt dat mal mallüren,[3]
Dat hei sick müßt mit min Mamsell vertüren[4]
Un 't müßt em so unglücklich gahn,
Dat hei sind Finheit ganz verget[5]
Un up dat Mäten[6] anfung lostauflahn,
Bet ick sei utenanner ret.[7] —
Na, de Mamsell, de lep[8] nu nah 't Gericht:
„Hei slog mi œwer[9] 'n Puckel, œwern 'n Bregen,[10]
Un 'n Stück'ner drütteihn hemw ick kregen,"[11]
So slöt sei ehre Klag'geschicht.
De Amtmann ded' nu minen Ströming[12] fragen:
„Mein lieber Herr, Sie sind verklagt.
Die Wirtschaftsmamsell Müller sagt,
Sie hätten schändlich Sie geschlagen
Und dreizehn Hiebe ihr gegeben,
Ich frag' Sie nun, ob solches Sie getan?"
„„Herr Amtmann, ne! dat nenn' ick œwerdrewen,[13]
Dat nenn' ick utgestunk'ne Lœgen![14]
Ick strid'[15] dat nich; ick hemw sei slahn,
Doch d r ü t t e i h n? Ne! S ö ß[16] hett se man kregen,
Ick weit mit Damens umtaugahn.""

9. Adjüs, Herr Leutnant.

In Ludwigslust stunn bi de Granedir[17]
Einmal en Leutnant, Herr von Fink.
Dat was en wohres Krœtending,[18]
Obglik de Kirl man kes'hoch[19] wir.
Na, dei let mal Rekruten inexiren[20]
Un let sei rechtsch un linksch marschiren.
Dat Ding sprung allenthalben 'rümmer,
Un schreg[21] un kummandirte ümmer,
Un makt dorbi so 'n dullen[22] Larm
Un smet[23] un fuchtelt mit de Arm,

1) sein wollte. 2) haben Sie doch die Ehre. 3) das Malheur passieren. 4) erzürnen. 5) vergaß. 6) Mädchen. 7) riß. 8) lief. 9) schlug mich über. 10) Gehirn, Schädel. 11) ungefähr dreizehn Stück habe ich gekriegt. 12) dim. von Strom, etwa: meinen lieben Strom. 13) übertrieben. 14) stinkende Lügen. 15) streite. 16) sechs. 17) Grenadiere. 18) Kröte, im übertragenen Sinne: ein aufbrausender, zanksüchtiger Mensch mit dem Nebenbegriff der Kleinheit. 19) käsehoch. 20) einexerzieren. 21) schrie. 22) toll, laut. 23) schmiß.

Ja, likſterwelt[1] grad' as ſo'n Hampelmann,
Un jeden ſnauzt das Dingſchen[2] an.
Un „Rechten, Linken, Spect und Schinken,
Donnerwetter! Eins, zwei, eins zwei,
Stroh und Heu, Stroh und Heu!
Werſt die Bein' und reckt die Glieder,
Abſatz hoch und Spitzen nieder!"
So ſchreg dat Ding un kummandirt,
Dat Ein ſin eigen Wurt nich hürt.
Un as hei mit de Hauptſak farig[3] was,
Namm hei den einen Kirl ſick noch apart
Un ſlog[4] „mit großer Geiſtesgegenwart"
Den dummen Bengel helliſch verdwas[5]
Mit dat Gefäß von ſinen Degen
Bald unner 't Kinn, bald up den Bregen.
De Kirl, de was en groten Bengel,
So lang un dünn, jüſt as en Pumpenſwengel.
Hei ſtunn denn ok ſo grad' un ſtif,[6]
De Leutnant reckt em man[7] an 't halwe Lif;
Un 't Ding höll[8] doch nich up tau ſlahn,[9]
De Kirl ſoll ümmer grader ſtahn;
De Boſt[10] füll 'rut, de Buk[11] füll 'rin;
Bald ſlog hei'n an de Bein,
Bald ſtödd[12] hei'n unner 't Kinn.
Doch as hei ſach, hei künn 't nich wider driwen,[13]
Dunn ſäd' hei tau den Kirl: „So ſoll es ſein!
So, Du Carnaille, ſo nun ſteh!"
„So ſall 'ck nu ümmer ſtahn hir bliwen?""
„So ſtehſt Du mir! Kopf in die Höh',
Die Arme 'ran, auswärts die Füß,
Die Bruſt heraus, den Bauch herein!" —
„Na denn, Herr Leutnant, denn adjüs!
Denn krig 'ck Sei nümmer[14] mihr tau ſeihn.""

---

10. Perdüh.

Ick wahnte früher dicht bi Kahlen[15]
Un makt enmal en gaud' Geſchäft!
Ick hadd up 't Güſtrow'chſe Mark[16] 'ne Partie Fahlen[17]
För einen ſchönen Pris verköfft.
Dat Geld läd[18] ick in minen Kuffert[19] 'rin,

1) ganz gleich. 2) dim. von Ding. 3) fertig. 4) ſchlug. 5) hölliſch, gewaltig verquer, unſanft. 6) ſteif. 7) reichte ihm nur. 8) hielt. 9) ſchlagen. 10) Bruſt. 11) Bauch. 12) ſtieß. 13) treiben. 14) nimmer. 15) Neu-Kalen, kl. meckl. Stadt. 16) Markt. 17) Fohlen, Füllen. 18) legte. 19) Koffer.

Dei hinnen up den Wagen stünn,
Un führte[1] nu mit einen gauden Fründ,
Dei man jo ümmer up en Johrmark find't,
Ganz wollgemaud taurügg[2] nah Hus;
Un vör uns satt min Kutscher Jehann Dus.
Wi red'ten nu von dit und dat
Un ok von einen Kopmann in de Stadt,
Von den'n de Wohrheit sick nich let verhehlen,
Dat hei nu ok Pankrott wull spelen.[3]
Wi deden Beid' den Kopmann ken'n.[4]
„Je," seggt min Fründ, „dei is nu ok tau En'n."[5]
„„Ja,"" segg ick, „„dei is rein p e r d ü h.""
Wi red'ten nu von 't Gäuderpachten:[6]
Wi wüßten nich, woher wi 't nemen,
Un wenn wi dat so recht bedachten,
So müßt de Kammer[7] sick doch schämen;
Bet wi des Abends gegen achten[8]
Gesund un woll tau Hus ankemen.
Min Fründ, dei was ganz trurig word'n.
Wo füll dat warden hüt un morg'n!
Doch ick was lustig und fidel,
Wil mi in minen Sinn infel,[9]
Dat ick noch hadd wat acht're[10] Hand:
Fiwhunnert Daler preuß'schen C'rant,[11]
Dei ick hadd kregen[12] för de Fahlen.
Ick let[13] 'ne Buddel Win 'rup halen:[14]
„Jh, Brauder," segg ick, „nich verzagt!
Hir drink mal eins! De Win is echt,
Man ümmer wedder[15] frisch gewagt!
Dat treckt[16] sick Allens wedder t'recht."
Un as ick so sin Sorg' verdeil[17]
Un sei mit Win em 'runner späul[18]
Dunn kümmt min Kutscher 'rin un fröggt:[19]
„Oh, nich för œwel![20] Herr, oh, segg'n Sei mi:
Wat heit denn eigentlich ‚perdüh'?" —
„„Perdüh? Perdüh? Wat füll dat heiten?
Perdüh? Wat willst Du dorvon weiten?""
De Kirl, dei steiht un steiht un lurt:
„Jh, segg'n S' doch, Herr, wat hei dat Wurt?"

1) fuhr. 2) wohlgemut zurück. 3) Bankerott spielen (machen) wollte. 4) taten — kennen, d. h. kannten. 5) zu Ende. 6) Güterpachten. 7) die obere mecklenburgische Behörde für die Domänen. 8) acht Uhr. 9) einfiel. 10) hinter der. 11) 500 Taler Preußisch Kurant. 12) gekriegt. 13) ließ. 14) heraufholen. 15) wieder. 16) zieht. 17) zerteilte. 18) spüle. 19) fragt. 20) übel, ungut.

„„Perdüh, dat heit so vel as: is verluren.““
„Na,“ seggt Jehann un kratzt sick acht're Uhren,[1]
„Dat heww 'ck mi dacht! Herr, süh mal, süh!
Denn is unsʼ Kuffert ok[2] perdüh.“

11. Wo is unsʼ Oß?[3]

In sinen Staul[4] sitt Pächter Kawelmaker
Un deiht,[5] wat oft hei deiht, un slöppt,[6]
Dunn fohrt[7] tau em herinner Danjel[8] Haker,
Sin olle Ossenknecht, un röppt:[9]
„Herr, dor is wat passirt, is wat passirt,
Wat ganz Gefährlich's is passirt,
Ick glöw[10] jüst nich an't Hexen un an't Späuken[11]
Un an den Düwel[12] un an so'n Mafäuken;[13]
Doch hir, hir hett de Düwel drin sin Spill!“[14]
„„Holl't Mul, Du Klas! — Wenn ick mal slapen[15] will,““
Seggt de oll Herr, „„un will en beten rauhn,[16]
Denn möt ein jeder Narr[17] mi stüren;[18]
As hadd ick wider nicks tau dauhn,
As jeden Drœnsnack antauhüren“.“[19] —
„Ne! wat tau dull[20] is, is tau dull!
Ick steck[21] em irst de Röp[22] noch vull
Von't beste Klewerheu;[23]
Ick gaww[24] em frische Streu;
Nu is hei doch uns fläuten gahn!“[25]
„„Wer is denn weg, Du Dummerjahn?
Ick kann jo nich en Wurt verstahn.““ —
„Je Herr, weit ick't?
Ick ward' noch heil un deil[26] verrückt.
Ick swör Sei't tau bi Gott in'n Himmel:
Unsʼ beste Oß, unsʼ schöne Stümmel!“[27]
„„Wo, Du büst woll nich recht bi Sinnen?
Wo süll de Oß denn sin? hei ward sick sinnen.““ —
„Ne, Herr! ne, Herr! Dor helpt[28] kein Reden,
Dor helpt kein Singen un kein Beden.[29]
Unsʼ Oß is weg, uns Oß is weg!
Un wenn ick segg: ‚ick segg!‘

1) hinter den Ohren. 2) auch. 3) Ochs. 4) Stuhl. 5) tut. 6) schläft. 7) da fährt. 8) Daniel. 9) ruft. 10) glaube. 11) Spuken. 12) Teufel. 13) Winkelzüge, nicht zur Sache Gehörendes, dann auch: dummes Zeug. 14) Spiel. 15) schlafen. 16) ruhen. 17) Narr. 18) stören. 19) albernes Geschwätz anzuhören. 20) toll, arg. 21) steckte. 22) Raufe. 23) Kleeheu. 24) gab. 25) flöten, verloren gegangen. 26) ganz und gar. 27) gewöhnliche Bezeichnung für ein Tier, dem ein Stück vom Schwanze fehlt. 28) hilft. 29) Beten.

Denn kænen Sei glöwen,[1] weit 'ck Beſcheid.
De Sak hett nich ehr Richtigkeit." —
„„Na, meinſt Du denn, ſei heww'n em ſtahlen?""[2] —
„Jh, Herr, dat ſüll mi ok noch fehlen!
Wer ward des Middags Oſſen ſtehlen?
Den'n müßt doch glik de Düwel halen.
Oh, ne! Dit's wedder ſo, as dunn[3] mit minen Hund,
De Sak, de hett en annern Grund." —
„„Ei wat! So holl Din Mul un kumm!
Makſt mi am En'n noch ſülwſt mit dumm."" — —
Sei gungen Beid' nu nah den Stall herun;[4]
Je, ja! je, ja! wo ſüs[5] de Stümmel ſtunn,
Dor was en leddig Flag,[6]
Dor was dat hellig Dag,[7] —
De Oll, dei kickt[8] nah Danjel Hakern,
Un Danjel kickt nah Kawelmakern;
So liken ſei ſick Beid' 'ne Tid lang an. —
„„Nah, dit verſtah, wer dit verſtahen kann,""
Seggt Kawelmaker, „„dit's mi doch tau bunt,""
„Jck ſegg, de Sak,[9] de hett en annern Grund,"
Seggt Danjel, un ſo gahn ſei denn
Heruter up den Hof un ſtell'n ſick hen
Un fangen an up't Friſch tau ſimmeliren,[10]
Wo ſick de Sak woll müßt regiren:
Wo dit woll müßt, wo dat woll müßt?
Wer dit woll wüßt, wer dat woll wüßt?
Un dat dat gruglich[11] ſchir, un wer dat woll verſtunn?
Un wo dat mæglich wir, un wer dat weiten kunn? —
Un Danjel höll[12] bi't Grüweln[13] ſinen Kopp tau Höh;
Mit einmal fängt hei an: „Herr Je!
Ne! dit's tau dull! Herr Gott in'n Himmel!
Herr Kawelmaker, ſeihn S', dor ſteiht unſ' Stümmel;
Dor ſteiht dat niederträcht'ge Creatur!"
„„Wo denn? Jck ſeih jo nich de Spur."" —
„Alle gauden Geiſter laben
Gott den Herrn! Dor ſteiht hei baben,[14]
Dor kickt: hei baben ut dat Finſter 'rut,
Un recht manirlich füht hei ut.
Hei kickt von baben dor de Welt ſick an.
Wo ſick ſo'n Beiſt verſtellen kann!
As wir hei jüſt ſo'n ihrlich Minſchenkind,

1) glauben. 2) geſtohlen. 3) damals. 4) herunter. 5) ſonſt. 6) leere Stelle. 7) heller Tag, leer. 8) guckt. 9) Sache. 10) ſimulieren, ſteht aber faſt immer für ernſtlich nachſinnen, grübeln. 11) graulich. 12) hielt. 13) Grübeln. 14) oben.

Herr Kawelmaker, as wi Beiden sünd.
Ne, wo em dat doch putzig[1] lett!
As hadd hei sick 'ne swarte Kapp upset't[2]
Un hadd 'ne Pip Toback mang sine Tähn;[3]
So kickt hei 'raf von sinen Bœhn![4]
Herr Kawelmaker, wenn dit olle Dirt[5]
Tau rechte Tid wir up de Schaulen[6] gahn —
Taum Bispill, mein ick, hen nah Swan[7] —
Ick glöw[8] gewiß, dei hadd wat lihrt,[9]
Hei süht jo nu all ut, as hadd hei utstudirt." —
„„Wo hei dor woll herupper kamen is?""
Seggt de oll Herr. „„De Sak, dei nimmt mi Wunner.""
„Jh! dat hei baben is, dat is gewiß;
De Frag' is man, wo krig'n w' em wedder[10] 'runner?"
So stahn de Beiden denn un kiken[11]
In Einen furt den Offen an,
Un Stümmel kickt sei wedder an. —
„Ne, so wat hett doch nahrens[12] sines Gliken,"
Seggt Danjel, „täuw![13] ick krig Di man!
So'n Creatur, dat denkt viellicht,
Dat is man so, as kik mi an;
Wat doch so'n Beist för Jnföll[14] kriggt!"
Sei gung'n nu wedder in den Stall herin,
Un simmelirten dor, wo't woll müggt wesen sin.[15]
„„Süh!"" seggt de Oll, „„dat's man von wegen,[16]
Dat Du em fast nich bunnen[17] hest,
Un as hei dunn[18] irst los is west,
Js hei de Trepp herupper stegen.""[19]
„Ne! 'rupper stegen is hei nich!" —
„„Na, is hei denn herupper flagen?""[20] —
„Ne, Herr, hei hett sick 'rupper lickt,[21]
Un, seihn Sei, dat geiht ganz geschickt!
So as wi Garben 'rupper dragen,
So kräumelt[22] dor en beten af —
Bald is dat Kurn,[23] bald is dat Kaff[24] —
Dat sammelt sick so'n Oß denn up,
Un dorbi lickt hei sick herup.
Un wenn hei sick denn 'rupper schaben

1) possierlich läßt, aussieht. 2) aufgesetzt. 3) zwischen seinen Zähnen. 4) Boden. 5) alte Tier. 6) Schulen. 7) Der Volkswitz spricht von einer Ochsenschule in der kl. mecklenb. Stadt Schwaan. 8) glaube. 9) gelernt. 10) wieder. 11) gucken. 12) nirgends. 13) warte. 14) Einfälle. 15) wie es wohl gewesen sein möchte. 16) das kommt nur daher. 17) nicht fest gebunden. 18) da. 19) gestiegen. 20) geflogen. 21) geleckt. 22) krümelt. 23) Korn. 24) Spreu.

Un steiht bi't vulle Fauder baben,
Un hett den Hawerhümpel funnen.[1]
Denn bring' de Düwel em nah unnen! —
Ick heww all männ'gen[2] Ossen kennt,
Den'n man mit Christennamen nennt,
Dei sick nah baben 'rupper schaben
Un sick nah baben 'rupper lickt,
Un wenn em irst dat Stück was glückt,
Un hei in't vulle Fauder stunn,
Denn kreg kein Düwel em herun."

12. De Köster up de Kindelbir.[3]

Is in den Dörp 'ne Kindelbir,
Denn hungert unf' Köster drei Dag',
Denn ward so flau tau Sinn em schir,
So holl un boll[4] in de Mag'.
Hei snappt man grad', hei jappt[5] man grad'
Un pipt[6] ut dat letzte Lock,
Hei ward so dünning,[7] as 'ne Mad',
Un üm em slackert[8] de Rock.
Sin Fru, dei seggt: „Na, Vadding, hür![9]
Kumm! et[10] Di doch mal eins[11] satt;
Hir steiht en schönes Eijerührt[12]
Un süs[13] ok noch dit un noch dat."
„Ih, dat ick doch en Schapskopp wir!
Dat süllst Du doch weiten nahgrad',[14]
Gah Du doch mit Din Eijerühr,
Denn morgen giwwt dat 'ne Brad'"".[15]
De Köster ward nu slapen gahn
Un drömt[16] von Fisch un von Supp,
Un ringsüm süht[17] hei Braden stahn,
De frett hei in'n Drom all up.[18]
De Morgen kümmt, hei swäkt[19] man so,
Em dragen kum noch sin Knei.[20]
Em is so leg, hei weit nich wo,[21]
Em is as wir hei intwei.
De Köster wankt[22] tau Kindelbir;
Ach Gott doch! wat is em so leg!

1) Haferhaufen gefunden. 2) schon manchen. 3) der Küster auf der Kindtaufe. 4) hohl und leer. 5) schnappt nach Luft. 6) pfeift. 7) dünn. 8) schlenkert. 9) Väterchen, höre. 10) iß. 11) einmal. 12) Rührei. 13) sonst. 14) nachgerade. 15) gibt es einen Braten. 16) träumt. 17) sieht. 18) die frißt er im Traum schon auf. 19) schwankt. 20) Knie. 21) schlecht, er weiß nicht wie. 22) hier: schwankt, sonst aber auch: wandelt.

Hei müßt vergahn vör Weihdag'[1] schir,
Wenn hei nu den Braden nich kreg.[2]

*

Up de Strat all rückt[3] de Köster de Stuten,[4]
All von Firn[5] is em dat grad',
As hei vör de Dör noch steiht dor buten,[6]
As rök[7] hei 'ne Kalwerbrad'.[8]

Oh! wo fängt nu sine Mag' tau jœken[9]
Un sin Lif tau knurren an;
Knapp mit swacke Stimm kann hei noch spreken:
„Gott taum Gruß ok, Vaddermann!"[10]

Dat em jo nich geiht wat in de Wicken,[11]
Rückt[12] hei in de Kœk[13] herin;
An den Ruch[14] möt hei sick irst erquicken,
Irst 'ne Näs' vull[15] möt dat sin.

Hei rückt Supp un Braden, Fisch un Tüften,[16]
Oh, wo glücklich hei dor stünn!
Bet oll Schultenmutter[17] kümmt un schüwwt[18] en
Nah de vöddelst Stuw[19] herin.

„Süh dor![20] na, wo geiht't denn, Vadder Köster?"
„„Oh, recht gaud, un vel schön Dank!"" —
„Wo? Ji seiht so leg ut," seggt de Föster.[21]
„Vadder Köster, sid Ji krank?"

„„Krank bin ück jüst nich, ick hewwt Fretfewer;[22]
Doch dat sall mi nicks verslahn,[23]
Denn ick denk, dat geiht woll wedder œwer,
Wenn wi man irst sitten gahn.""[24]

Un de Preister fängt nu an tau döpen,[25]
Un de Köster steiht un lurt,[26]
Fängt sick an de Ärmel up tau ströpen:[27]
Denn de Döp tau lang' em durt.

Endlich kümmt de Haunersupp[28] herinner,
Un de Köster mit en Satz

---

1) Schmerzen. 2) kriegte. 3) riecht. 4) Semmel. 5) schon von ferne. 6) als er noch da draußen vor der Tür steht. 7) röche. 8) Kalbsbraten. 9) jucken. 10) Gevatter. 11) nichts verloren geht. 12) riecht. 13) Küche. 14) Geruch. 15) erst eine Nase voll. 16) Tüften, Tuften, Tüfken, Tuften, Irtüften, Irtüffeln, Tüffeln, Kantüffeln, Pantüffeln, ja sogar Nudeln: alles für Kartoffeln. 17) bis die alte Schulzenmutter (d. h. die Frau des Dorfschulzen). 18) schiebt. 19) vorderste Stube. 20) siehe da. 21) Förster. 22) Freßfieber, scherzweise für starken Hunger. 23) verschlagen, hier: anhaben, schaden. 24) sitzen gehen, d. h. sich zu Tisch setzen. 25) taufen. 26) lauert. 27) aufzustreifen. 28) Hühnersuppe, das unerläßliche erste Gericht bei einer dörflichen Feier.

Springt nu nah den Disch un röppt:[1] „Na, Kinner!
Jeder fix nah sinen Platz."

*

Un de Köster, dei fluckt in de gläugnige[2] Supp
Un verbräuht[3] sick binah sine Kehl,
Hei kellt[4] sick den tweiten Teller vull up.
„Oh, Köster! oh! fret nich tau vel!"

Un as nu kamen de Tüften un Fisch,
Dunn fängt hei irst ordnlich an;
Hei schümwt sick den Staul[5] woll weg von den Disch
Un frett 'e[6] sick wedder heran.

„Na, Vaddermann Köster, wo geiht Di dat hüt?
Du beterst[7] Di nu woll geswin'n?"
„„Ach, lat mi man noch en lütt Spirken[8] Respit,[9]
Mi ward all ganz anners tau Sinn.""

De Köster, dei drinkt, un de Köster, dei frett
Un langt sick ümmer dat Best,
Sin Buk,[10] dei ward runner un vülliger,[11] bet
De Knöp em spring'n von de West.

Na, Vaddermann Köster, nich wohr? ick frag',
Nu büst Du woll wedder gesund?" —
„„Ja! Vaddermann Förster, nu löppt[12] mit de Mag'
De Katt[13] mi nich weg un de Hund.""[14]

Un as de Braden herinner ward brächt,[15]
Dunn kümmt ok en Pöttken[16] mit Punsch.
„Oh, Köster, hüt hest in den Nettel[17] nich leggt,[18]
Hüt geiht Di dat Allens nah Wunsch."

Hei frett un hei drinkt, dat dat man so prust't,[19]
Un packt sick bei Affid'[20] noch vull,
Un af un an hett hei sick denn mal verpust't,[21]
Wenn't sick nich recht packen mihr will.

*

Un so lustig ward de Köster, un hei ward so kreuzfidel,
Un so pust't 'e, un so blöst 'e.[22] „Köster, Du frettst hüt tau vel!"

---

1) ruft. 2) glühende. 3) verbrüht. 4) schöpft mit der Kelle. 5) Stuhl. 6) frißt da. 7) besserst. 8) ein klein wenig. 9) Frist. 10) Bauch. 11) runder und völliger. 12) läuft. 13) Katze. 14) d. h. mein Hunger ist nun gestillt. 15) gebracht. 16) Töpfchen. 17) Nessel. 18) gelegt. 19) daß es nur so 'eine Art hat (eigentlich niest). 20) Abseite, eigentlich ein Anbau, vorzüglich an einer Scheune; hier etwa: der letzte Winkel (des Magens). 21) verschnauft. 22) keucht und bläst er.

Hett hei denn nu düchtig eten, ward hei doch auch drinken gaud.
„„Schenk mi mal in, un gaud gemeten,[1] mi is luſtig woll tau Maud'.““[2]
„Na, wo is dat, Vadder Köſter? nu heſt Du woll Dinen Däg'?“[3] —
„„Din Geſundniß, Vadder Förſter! ick bün königlich tau Weg'!““
Kriggt dat vulle Glas tau faten, drinkt dat ut up einen Tog.[4]
„Dat möt Ein den Köſter laten, hei hett en kaptalen Sog.“[5]
Nu ward hei en Vivat bringen, ſet't up 't eine Uhr den Haut,[6]
Un nu fängt hei an tau ſingen — „Na, dit geiht meindag'[7] nich gaud!“ —
Allerlei verfluchte Lieder, dei hei noch von früher weit.[8]
„Köſter, Köſter ſing' nich wider, hürſt jo[9] tau de Geiſtlichkeit!“
Hei drinkt bet taum letzten Druppen,[10] drinkt ſick einen richt'gen Zopp,
Bet hei nich mihr weit, ob up en Bein hei ſteiht, ob up en Kopp.

*

Un de Köſter, dei tummelt[11] taum Huſ' herut, —
De Hæg[12] is ut —
Un krawmelt[13] herüm up de Strat;[14]
Hei weit nich, ob rechtſch oder linkſch hei geiht,
Un wo hei ſteiht.
„Oh, wir man 'ne Schumkar[15] parat!“

De Köſter, dei tummelt taum Huſ' herut,
Föllt up de Snut,[16]
Un ſchin'nt[17] ſick af dat Geſicht.
„So geiht dat nich,“ ſeggt 'e, „ick möt mi holl'n;[18]
Bald wir ick foll'n.“[19]
Un durt[20] nich lang', wedder hei liggt.

Un hei kümmt nah den Schulten ſinen Swinſtall 'ran,
Dor kloppt hei an:
„Gott ſei Dank! tau Hus wir ick nu!“
Un de Sæg',[21] dei nörrt,[22] un de Köſter, dei ſeggt:
„Ick funn[23] doch t'recht.
Nah de Dör lat mi 'rinner nu,[24] Fru!“

---

1) gut gemeſſen. 2) zu Mute. 3) nun gerätſt Du wohl, gedeihſt. 4) Zug. 5) ſugen = ſaugen. 6) ſetzt auf's eine Ohr den Hut. 7) mein Lebtag. 8) weiß. 9) gehörſt ja. 10) Tropfen. 11) taumelt. 12) Freude, Feſt. 13) krabbelt, kriecht. 14) Straße. 15) Schiebkarre. 16) Schnauze. 17) ſchindet. 18) halten. 19) gefallen. 20) dauert. 21) Sau. 22) grunzt. 23) fand. 24) laß mich nun zur Tür hinein.

„Lat mi 'rinner nu, Fru! Na, wat lurt noch dat Wiw?[1]
Dat is in dat Liw
Ganz gefährlichen 'rinner mi slahn.
Wenn dit länger noch durt, na, denn sett ick mi mal
En beten hir dal,[2]
Denn mag woll de Weihdag' vergahn."

Un hei set't sick nu dal, woll 'rin in den Meß,[3]
Un täuwt[4] indeß;
Newer bald hett hei legen verlang,[5]
Un as hei den Meß sick hett muschelt[6] taurecht,
Ganz glücklich hei seggt:
„So, nu ligg ick tau Bedd, Gott sei Dank!"

*

As de Schult utslapen[7] hett,
Makt hei sick up sine Bein,
Will de Swin doch mal beseihn,
Ob sei noch nich wiren fett.

As hei sei von un'n un baben[8]
Un von rechtsch un linksch besüht,
Ob dat woll taum Slachten Tid,
Lopen[9] s' 'rut em ut den Kaben.[10].

Un de olle grise Sæg',
Dei von allen was de grötst,[11]
Kümmt denn mitdewil[12] taulezt
Dorhen, wo de Köster leg.

Un dor mullt[13] dat Dirt un wäult,[14]
Stött den Köster mit de Snut,
Wäult em ut den Meß herut;
Un de Köster, dei dit fäult,[15]

Denkt, hei liggt doch gor tau fri;[16]
Meint, dat hei nich taugedeckt,
Un dat sine Fru em weckt:
„Mudder, segg, wat stöttst[17] Du mi?" —

„„Gott's ein Dunner! Vaddermann,
Wo kümmst Du in minen Meß?"" —

1) Weib. 2) nieder. 3) Mist. 4) wartet. 5) der Länge nach gelegen. 6) gewühlt (in Moos oder Stroh). 7) ausgeschlafen. 8) oben. 9) laufen. 10) Koben, Schweinestall. 11) größte. 12) mittlerweile. 13) mullen: vom Maulwurf, Erde aufwerfen; auch zerbröckeln. 14) wühlt. 15) fühlt. 16) frei. 17) stößt.

Un de Köſter, dei indeß
Sick vermüntert,[1] kickt em an.

Makt ſo'n Ogen as 'ne Ul,[2]
Kickt den Meß an un de Sæg',
Un dat Flag,[3] wo hei dor leg,
Un ritt ſparwit[4] up dat Mul.

„Vadder Schult, lat Di bedüden.[5]
Böſe Geiſter ſünd bereit,
Uns, dei von de Geiſtlichkeit,
Stets tau ſoppen un tau brüden.[6]

Sett man Din Gemäud in Ruh,
Vadder, un verrad' mi nich!
Segg't man blot den Preiſter nich
Un bileiw'[7] nich mine Fru."

---

13. De Preiſterwahl.[8]

„Gu'n Dag ok, Bräuding[9] Weſtenblatt!
Na, ok en beten in de Stadt?
Wo geiht Di dat? Wat makt Din Fiken?[10]
Willſt nich en beten 'ranner kiken?"[11]
Seggt tau den Buren[12] Kopmann Hahn,
„Kumm, drink en Gläsken Mulderjahn."[13]
De Bur, dei ümmer döſtig[14] was,
Geiht nah em 'ran un drinkt en Glas.
„Na, ſett Di doch en beten dal!"[15]
„„Ick dank velmal, ick kann woll 'n beten ſtahn!"" —
„Ji hemw'n jo woll bald Preiſterwahl?" —
Fröggt[16] em denn wider[17] Kopmann Hahn. —
„„Sei ſegg'n 't jo All, denn möt't woll weſen.""[18] —
„Ick hemw't in't Wochenblatt hüt leſen.
Tau weckern[19] ward't Ji Jug bequemen?" —
„„Je, wat weit[20] ick! Dat's ſo un ſo.""
„Je, Einen möt Ji Jug doch nemen?"
„„Ja! dat 's gewiß! Doch ſegg'n ſei jo,
Dorœwer is noch nicks beſlaten.""[21]
„Wat ſünd denn dat för Kannedaten?" —

---

1) ermuntert. 2) Augen, wie eine Eule. 3) Fleck, Stelle. 4) ſperrweit. 5) bedeuten. 6) necken. 7) beileibe. 8) Predigerwahl (Prieſter vulg. ſt. Prediger). 9) Brüderchen. 10) Sophie. 11) einſprechen, beſuchen. 12) zu dem Bauern. 13) Malaga. 14) durſtig. 15) ſetz' Dich doch ein bißchen nieder. 16) fragt. 17) weiter. 18) ſein. 19) zu welchem. 20) weiß. 21) beſchloſſen.

„„Je, wat weit ick! De Ein, dei fall
Jo woll ut Criwitz[1] bürtig[2] sin,
Un dei will jo, so segg'n sei All,
Wenn hei kümmt nah de Parr[3] herin,
Sick tau dat swore[4] Stück bequemen,
Un unsen Eddelmann sin olle Swester nemen.““
„Na, segg! wo is 't denn mit den Tweiten?“ —
„Je! Brauder Hahn, wer kann dat weiten?
Dei ward hir wenig woll bekannt sin.
Doch Alltausamen segg'n sei för gewiß,
Dat hei sick frigen[5] will de Gouvernantin,
Dei up den Hof bi unse Gören[6] is.““ —
„Wat is de Drüdd denn för 'ne Ort?“ —
„Ick hemw mi vör em ok nich wohrt.[7]
Sei segg'n, wenn dei de Parr ded' krigen,[8]
Denn wull hei unse Preisterdochter frigen.
Ach Gott! Sei snacken[9] allerlei.““ —
„Na, weckern wählst D u von de Drei?“ —
„„Je, wat sall ick mi lang' noch quälen,
Ick ward' unsʼ Preisterdochter wählen!““

14. Fisematenten.

Wer weit, wat „Fisematenten“ heit,[10] dei tred'[11] mal up un segg't!
Ick glöw,[12] Ji gewt mi kein Bescheid, un Keiner kriggt dat t'recht.
Dat Wurt, dat hett vel in den Mun'n, för den'n, dei d'rup
studirt;
Tau Malchow,[13] in 'ne luſt'ge Stun'n, hemw ick 't mal spelend
lihrt.[14]
Paßt up! Ick mak Jug ok so klauk,[15] will Jug dat Ding ver-
tellen,[16]
Doch möt Ji nich min lustig Bauk för „Fisematenten“ schellen.[17]

*

Ick was mit minen Fründ, den Föster Slang'
Des Abends späd noch up de Jagd;
Wi lurten bet,[18] wir lurten lang',
Kein Rehbuck kamm, kein Haſ', de let sick blicken;
Dat was 'ne bitter kolle Nacht,
Ick was so stif,[19] ick kunn mi kum noch bücken.
„Stahn wi hir länger,“ rep ick, „Slang'!

1) Criwitz, kleine meckl. Stadt. 2) gebührt. 3) Pfarre. 4) schwer. 5) freien. 6) Kinder. 7) ich habe mich auch nicht vor ihm gewahrt, habe nicht auf ihn geachtet. 8) wenn der die Pfarre kriegte. 9) schwatzen. 10) heißt. 11) trete. 12) glaube. 13) kl. meckl. Stadt. 14) spielend gelernt. 15) klug. 16) erzählen. 17) schelten. 18) wir lauerten baß, weiter. 19) steif.

Denn ward mi üm min Leben bang'.
Dod sünd wi morgen, Gott erbarm's!
Ick gah nah Malchow 'rin un drink wat Warms."
Na, hei gung mit. Geseggt, gedahn!
Wi warden denn nah Unkel Dalitz gahn.
Un as sick Unkel hadd erbarmt
Un mit en Gläsken Punsch uns warmt,
Dunn set'ten wi mit Unkel Swinner
Taum Bostonspill uns in de Eck herinner. —
(Tau Malchow is dat Mod', dat möt Ji weiten,[1]
Dat sei sick All dor „Unkel" heiten.) —
Na, Unkel Swinner! — Kennt Ji Unkel Swinner? —
Dat is en ollen Racker, ollen Sünner;[2]
Hei kikt, wenn Ji dat nich gewohrt,
Jug niderträchtig in de Kort. —
Dat Spill[3] gung los. För mi gung Allens dwatsch,[4]
Nochtau,[5] wi spelten mit Karbatsch,[6]
Un unse olle Unkel Swinner,
Dat was de einzigste Gewinner.
Mit einmal seggt hei: „Elf!" — Herr Je, wo würd mi bang'! —
„Ok elben,"[7] seggt min Föster Slang'.
Dunn fohrt mi dat so dörch den Sinn:
Jh! süll dat woll nich mœglich sin,
Den Ollen[8] eins[9] recht antaufühven?
Na, täuw[10] mal! will'n 't doch mal probiren!"
In Ruten[11] müßt sin Spill woll sin.
Ick nem den König nu von Ruten
Un stek em blitzen-blank[12] ganz buten,[13]
So dat hei recht em seihen künn.
„„Dei föllt,"" so denkt min Unkel Swinner
Un plumpst recht in de Fall herinner.
Hei tœgerte[14] ok gor nich lang',
Un: „„Twölf!"" rep hei. — „Ick paß!" säd' Slang'.
Dunn nem ick ruhig Ruten-Sœben[15]
Un stek sei bi den König neben.
As Unkel Swinner dit gewohrt,
Dunn smet hei up den Disch de Kort,
Schimpt un schandirt[16] gor fürchterlich:
„Mit Fif'matenten spel ick nich!"

---

1) wissen. 2) Sünder. 3) Spiel. 4) verkehrt. 5) noch dazu. 6) Variante beim Bostonspiel. 7) auch elf. 8) den Alten. 9) einmal. 10) warte. 11) Raute (carreau). 12) hell offen, eigentl. ganz bloß. 13) außen. 14) zögerte. 15) Sieben. 16) schilt (Schande antun).

15. De Gedanken tau Pird'.[1]

„Süh dor![2] süh dor! Gu'n Dag, Herr Bank!"
Röppt Pächter Banken tau Notorjus Klein,
„Ick hemw Sei doch ok gor tau lang'
Bi uns hir nich in Wohren[3] seihn.
Sei maken sick ok gor tau ror!"[4]
„„Wat sall Ein maken, Herr Notor,
In'n Frühjahr hadd 'ck so 'n slimmen Hausl[5]
Un nu bün 'ck midden in de Aust;[6]
S e i künn'n sick œwer seihn eins laten.""[7]
„Jh, dat wir eben grad' nich dull.[8] — —
Doch œwerst — wat ick seggen wull —
Hemw'n Sei all düchtig Häuner schaten?"[9] —
„„Rabbhäuner![10] Ne! Nich œwer Johr.""[11] —
„Denn sünd de Dinger wol sihr ror?" —
„„Jh, Gott bewohre! Haun bi Haun!
Ick hemw man likerst[12] vel tau dauhn,
Dat ick nich recht afkamen[13] kann.""
„Na, hüren S', Herr Bank, dormit Seit 't weiten:
So mœglich,[14] in de negsten Dagen,
Den kik 'ck en beten bi Sei an;[15]
Min grötst Vergnäugen is dat Scheiten[16]
Und denn vör All'n up Häuner Jagen."
„„Na, dat 's en Wurt, un is gewiß!
Un wat dor denn von Häuner is,
Dat will'n wi all denn kappeniren,[17]
Un nahsten will'n wi s' ok probiren."" —
Na, dat is gaud. Geseggt, geschehn!
Nah siw, söß Dag' makt sich Notorjus Klein
Nu up den Weg un hen nah Banken. —
As hei nu führt de Drift[18] entlanken,
Wo Ein dat Dörp all seihen kann,
Dunn süht hei ok den Pächter all von Widen[19]
Up sinen witten[20] Schimmel riden.[21]
Un durt nich lang', dunn kümmt de Oll heran:
„Gu'n Dag! Na, dat is recht, oll Fründ,
Dat Ji mi Wurt doch hollen hewwt.
Nu führt man sachten[22] tau; wi sünd
Hir man noch bi en lütt Geschäft;

1) zu Pferde. 2) sieh' da. 3) Waren, kl. meckl. Stadt. 4) rar. 5) Husten. 6) Ernte (vom Monat August). 7) aber mal sehen lassen. 8) toll, schlimm. 9) geschlossen. 10) Rebhühner. 11) über, in diesem Jahr. 12) gleichwohl, ohnehin. 13) abkommen. 14) wenn möglich. 15) besuche ich Sie ein bißchen. 16) Schießen. 17) kaput machen, töten. 18) Trift. 19) von weitem. 20) weiß. 21) reiten. 22) fahrt nur langsam.

Ick lat hir achter[1] Gasten binnen[2]
Un ward' mi glik tau Hus insinnen."
„„Na, wenn 't mi man tau lang' nich durt,""
Seggt de Notor, un führt nu sachten furt.[3] —
Un Bank, dei giwwt den Schimmel nu de Spur'n;
Un jagt irst achter'n hogen Durn,[4]
As Klein em nich mihr seihen kunn,
Dunn achter 'n Barg, dunn achter 'n Busch herun,
Un endlich nah den Hof herup.
Hir makt hei fix de Stalldör up
Un jagt den Schimmel dor herin,
Löppt d'rup tau Hus nah sine Fru
Un röppt ehr tau: „Rasch, Mudder, fixing[5] nu!
Sett all so'n Kram hir vör min Bedd,
Dat 't so as bi en Kranken lett,[6]
As leg' ick krank hir all sid Dagen,[7]
Lat Allerlei herinner dragen,
Un fröggt hir wer, denn möst Du seggen,
Dat ick all lang' bün dodenkrank."
Un dormit treckt[8] sick ut uns' Bank
Un deiht sick in dat Bedd 'rin leggen.
Um sinen Kopp ward hei en Dauk[9] sick binnen,
Un all de Buddel, dei sin Fru kann sinnen,
Dei warden vör sin Bedd henstellt,
So dat em Jeder för en Kranken höllt.
Kum is dat farig, kum is dat gescheihn,
Dunn kümmt denn min Notorjus Klein:
„Gu'n Morgen, Madam Banken, guten Morgen!
De Oll hett noch wat tau besorgen,
Hei 's noch en beten 'rut tau Fellen[10]
Un süht dor noch nah sinen Gasten,
Doch säd' hei mi, hei wull sick hasten,[11]
Ick süll dat Frühstück man bestellen."
„„Min Mann? — Wo? Reden Sei von minen Mann?""
„Ja woll! Von weckern süs?"[12]
„„Jh, Herr Notor, ick glöw, Sei spaßen man.
Woll sid en siw, söß Dagen is
Min Mann all elend dodenkrank. —
Mit em is 't gor tau slicht beschapen.""[13]
„Wat! wer is krank? doch nich Herr Bank?

---

1) hinten. 2) Gerste binden. 3) langsam fort. 4) hinter dem hohen Dorn. 5) flink. 6) läßt, aussieht. 7) seit Tagen. 8) zieht. 9) Tuch. 10) zu Felde. 11) beeilen. 12) von wem sonst? 13) schlecht beschaffen.

Den'n heww ick eben jo noch drapen."[1]
„„Je, dat verstah ick nich! Sei kæn'n sick ærtügen,[2]
Un sæl'n em glik tau seihen krigen. —
Hei is so krank, as Einer warden kann.
Seihn S' hir, hir liggt min arme Mann."" —
„Jh wat! Wo 's 't mæglich! Wo kann dat gescheihn!"
Röppt ganz verdutzt Notorjus Klein,
„Kum vör 'ne halwe Stun'n, dor heww'n wi Beid'
Noch mit enanner spraken an de Scheid'.
Sei reden[3] jo up Ehren Schimmel.
Wo is dat mæglich? Gott in'n Himmel!"
„„Ach Gott!"" fängt Bank nu an tau stähnen,[4]
Un stamert[5] jüst, as wiren sine Tähnen[6]
Em eine Ehl[7] tau lang in sinen Mund:
„„Ach Gott! ick wull, ick wir gesund
Un künn en beten 'rümmer riden,
Anstatt hir so 'ne Pin tau liden.[8]
Ach Mudding, ick bün gor tau krank."" —
„Ne! dit 's doch dull! min leiw Herr Bank.
Ick heww persönlich mit Sei spraken
In eigene Persönlichkeit:
Sei deden mi noch ærverstraken[9]
Un säden noch, dat Sei dat freu't,
Dat ick dat höll, wat ick verspraken."
„„Jh, Gott bewohr! Min leiw Herr Klein,
Wat Sei dor hewwen 'rümmer riden seihn,
Dat müßten denn woll min Gedanken wesen.""
Na, nu füng 't den Notorjus an tau gräsen.[10]
Gedanken sünd all slimm, wenn sei ganz heimlich sünd,
Vör Allen bi de Herrn Notoren,
Doch wenn Ein sei all up de Landstrat sinnt,
Trotz Polizei un trotz Schandoren,[11]
Un hoch tau Pird' mit Ridpietsch[12] un mit Sporen,
So as Herr Banken sin sünd 'rümmer reden:[13]
Dor kænen Einen jo de Ahnmachten antreden.[14]
So wat hadd nie hei seihn tau Wohren;
De Sak, dei kunn hei doch nich trugen,[15]
Em fung gefährlich an tau grugen.[16]
„Na," seggt hei, „denn, Herr Bank, adjüs!
Ick wünsch Sei gaude Beterniß."[17]

1) getroffen. 2) überzeugen. 3) ritten. 4) stöhnen. 5) stammelt. 6) Zähne. 7) Elle. 8) Pein zu leiden. 9) überstreicheln. 10) grausen, schaudern. 11) Gensdarmen. 12) Reitpeitsche. 13) geritten. 14) die Ohnmacht antreten, überkommen. 15) trauen. 16) grauen. 17) gute Besserung.

Un dormit gung hei ut de Dör.
So korting[1] würden em sin Hacken,[2]
Em kamm dat jüstement so vör,
As würd oll Bank em up den Nacken hacken;
Un de oll Pächter, dei was swer.
Fix stiggt hei 'rup nah sinen Wagen
Un lett den Kutscher vörwarts jagen. —
Nu springt oll Bank ok ut dat Bedd,
Löppt an dat Finster: „Krischan, ledd[3]
Den Schimmel glik mal vör de Dör!"
Un Krischan ledd't den Schimmel vör.
Un Bank, dei spaud't sick[4] wat hei kann,
Un treckt sick de Kledaschen[5] wedder an,
Langt sick de Pietsch, set't sick den Strohhaut up,
Drunkt irst noch einen lütten Kümmel
Un springt up sinen Schimmel 'rup.
Un heidi! vörwarts geiht de Schimmel.
Gestreckten Galopp klabastert[6] de Racker
Irst 'run von den Hof, dunn œwer den Acker
Un all wat hei kann, hen nah de Scheid',
Wo sei sick irsten drapen[7] Beid'.
Ok unsʼ Notorjus, den'n hüt dat Besäuken[8]
So dull verled't[9] is, führt en Draf,[10]
Dormit hei kümmt man von de Feldscheid' 'raf,
Wo 't an den hellen Dag ded' späuken.[11]
Doch kum was up dat olle Flag hei kamen,
Dunn dröppt hei ok mit Banken dor tausamen.
De Kutscher, dei den Ollen ward gewohr,
Dei dreiht sick üm un seggt:
„Oh, seihn S' doch mal! Sei säden, Herr Notor,
Herr Bank, dei hadd tau Bedd sick leggt,
Un leg' tau Hus so dodenkrank,
Dor ritt hei jo de Hocken lang,[12]
Ick seih an em kein Krankheit nich,
Hei is jo ganz gesund up Stun'ns."[13]
„„Swigg' still,"" seggt Klein, „„dat is hei nich!
Bed' leiwersten[14] en Vaterunsʼ.
Kihr Di an nicks un jag' de Drift entlanken,
Dat sünd all wedder[15] sin Gedanken."

1) kurz. 2) Ferſen. 3) leite, führe. 4) ſputet ſich. 5) Kleider (das ſch wie ein franzöſiſches ge ausgeſprochen. 6) läuft (mit eifriger Anſtrengung). 7) erſt, vorhin getroffen. 8) Beſuchen. 9) verleidet. 10) Trab. 11) ſpukte. 12) die Hocken (Garbenreihen) entlang. 13) wörtlich: auf der Stunde, d. h. in dieſem Augenblick. 14) bete lieber. 15) ſchon wieder.

16. Rindfleisch un Plummen.

„Den ganzen Dag bi 't Döschen stahn
Un ümmer achter 'n Haken[1] gahn,
Un up den Acker Kluten pedden,[2]
Un denn mal wedder Ossen ledden,[3]
Un denn mal drög[4] un denn mal natt,[5]
Wo, mine Herr'n, geföllt Sei dat?
Un denn? — wat krig' ick denn för Eten?[6]
So slicht un man so'n lüttes Beten![7]
Un ümmer Tüften, ümmer Räuwen,[8]
Dor mag der Deuwel länger täuwen![9]
Ne, Herr'n: denn hett 'ne Ul dor setten,[10]
Bi dröge Tüften kann ick nich bestahn."
„„Na gaud, min Sœhn, Du kannst nu gahn,""
Seggt de Burmeister.[11] — As hei 'rut,
Seggt hei taum Rathsherrn Wohlgemuth:
„„Ich glaube fast, und mir will es bedünken:
Der Mensch hat Recht;
Denn solches Essen, solches Trinken
Paßt sich nicht für en tücht'gen Knecht. —
Indessen — woll'n den Herrn doch auch mal fragen. —
Heda! raupt[12] mal den Bäcker Hagen.""
De Bäcker kümmt. „„Mein lieber Meister Hagen,
Ihr Knecht war hier und thät sich sehr beklagen:
Sein Essen sei so schlecht.
Wir fragen nun: wie halten Sie den Knecht?""
„Na, dat möt ick gestahn!
Dor möt doch glik dat Wetter 'rinner slahn!
Dat hürt ick niemals allmeindag',[13]
Ick holl min Lüd'[14] so slicht?
Antwurten S' blot up dese Frag:
Rindfleisch un Plummen, is 't en slicht Gericht?" —
„„Den Dunner ok! Dat is en prächtig Eten!
Rindfleisch un Plummen? Is 't nich wohr?
Herr Ratsherr, ne! Wo wull'n wi dorin freten!""
„Ja," seggt de Rathsherr, „dat's gewiß!
Wenn 't Rindfleisch mör[15] un wenn de Plummen gor,[16]
Denn wull ick meinen, dat 't wat Schönes is."
„„Dat is en Eten, as in'n Himmel,""
Seggt de Burmeister. „„Täuw Du Lümmel!

1) hinterm Pfluge; Haken ist der alte mecklenb. Pflug. 2) Erdklöße treten. 3) Ochsen leiten, treiben. 4) trocken. 5) naß. 6) Essen. 7) nur solch' kleines Bißchen, so wenig. 8) Kartoffeln, immer Rüben. 9) warten, bleiben. 10) dann hat eine Eule da gesessen, d. h. damit ist es nichts. 11) Bürgermeister. 12) ruft. 13) mein Lebtag. 14) Leute, Dienstboten. 15) mürbe. 16) gar.

Jck ward en Würdken mit Di spreken
Un Di de Leckertähn utbreken.
Täuw, Du Carnallie,[1] ick will Di betalen! —
Oh, lat't man glik den Slüter[2] halen,
Dei soll em doch up allen Fällen
Ein richtig Dutzend 'rinner tellen.[3] —
So, mine Herrn, man Platz genamen,
Un lat't den Kirl man wedder 'rinner kamen! —
Du Slüngel! — Du entsamtigte Hallunk!
Is dat noch nich gaud genung,
Wat mint so 'n näsewise Bingel?
Wat meint so 'n näsewise Bingel?
Gaus'braden[4] alle Dag' un Hauneris,[5]
Dat würd Di smecken, un denn schepelwis'?""[6] —
„Wo so? — Woans? — Gaus'braden alle Dag'?"
„„Halt's Maul! und räsonnir' Er nicht! —
Antwurt Hei up mine Frag':
Rindfleisch un Plummen, is't en slicht Gericht?""
„Den Deuwel ok," seggt Jochen[7] Brümmer,
Un dreiht den Haut[8] in sine Hand herümmer:
„Rindfleisch un Plumnen is en schön Gericht,
Doch, mine Herrn, ick krig't man nicht."

17. Wo büst Du 'rinner kamen?[9]

Wo Deuwel![10] dreigen mi min Ogen?[11]
Wo, is dat nich uns' Schulten-Jochen?[12] —
Na, Brauder![13] ok en beten hir?
Kumm, sett Di dal[14] un drink mal Bir." —
„„Jh, lat mi man en beten stahn.""
„Na, segg, büst Du tau f ü h r e n[15] hir?" —
„„Ne!""
„Denn büst Du woll herinner g a h n?"[16] —
„„Ne!""
„Denn magst Du gor rin r e d e n[17] sin?" —
„„Ne!""
Nich gahn, nich führt un nich 'rin reden?
Na, segg, wo kümmst Du denn herin?"
„„Jck müßt en Ossen 'rinner ledden.""[18]

1) Kanaille. 2) Schließer, der auch dem Prügelamt vorsteht. 3) hineinzählen (in die Jacke). 4) Gänsebraten. 5) Hühnerreis (Reis, der in der Hühnerfleischbrühe gekocht ist; nicht zu verwechseln mit Haegenris, Reis, der in Milch gekocht und mit Zimmet und Zucker überstreut ist; Haegen bedeutet jede Lustbarkeit, Fest; also heißt Haegenris etwa Festreis). 6) scheffelweise. 7) Joachim. 8) Hut. 9) Wie bist Du hereingekommen? 10) wie Teufel. 11) trügen mich meine Augen? 12) Joachim (Sohn oder Knecht des Dorfschulzen). 13) Bruder. 14) nieder. 15) zu fahren, zu Wagen. 16) gegangen. 17) geritten. 18) leiten.

18. De Wedd.[1]

De Bäcker Swenn, dei sitt in sine Stuw
Un hött[2] sin Tweiback[3] un sin Kringel,
Dunn kamen tau em 'rin twei lange Slüngel:
„Oh, Meister, bring'n S" doch mal eins swin'n[4]
För uns en gaudes Frühstück 'rin!" —
„„Ja woll!"" Hei halt nu Eier, Schinken;
De Gäst, dei föddern[5] ok tau drinken,
'Ne Buddel Win von'n Besten sall dat sin,
De Wirth, dei bringt s'; de Gäst, dei sünd taufreden[6]
Un fangen an, von dit un dat tau reden.
„Na, hür mal, Brauder Möller, kumm!
Schenk Di mal in, wi will'n mal drinken,"
Seggt irst de Ein un ward den Annern plinken.[7]
„Nu segg mal blot, wat was de Kirl doch dumm!" —
„„Du meinst den Ollen an den Mark.[8]
Den ollen Bäckermeister Hauck?
Ja, den'n sin Dumnheit, dei is stark.
De Oll, dei höllt sick schredlich klauk.
Un hett sick doch so dull[9] blamirt!""
De olle Hauck? — Oll Bäcker Swenn, dei hürt
Ganz nipping[10] tau. — „Oh, wenn ick fragen kann,
Wobi let dei oll Voß[11] sick faten,
Hei is doch süs so'n nägenklauken[12] Mann?" —
„„Se weiten doch: hei kann dat Wedden jo nich laten
Un dorbi kregen wi em 'ran.
Wi wedd't mit em un hei verlur,
Dat hei vör sine Stubenuhr
'Ne Virtelstun'n nich sitten künn
Un nich so langsam un so swin'n,
So as de Parpendikel slög,[13]
De Würd' ahn Stamern[14] 'ruter kreg:
Hir geiht 'e hen,[15] dor geiht 'e hen.
Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.""
„Jh, dat 's doch nich so swer," seggt Swenn,
Dei gor tau girn ok wedden müggt,
„Dei olle Schapskopp? Na, mi dücht,
De Sak, dei is doch gor tau licht."

---

1) Wette. 2) hütet. 3) Zwieback. 4) geschwinde. 5) fordern. 6) zufrieden. 7) wird, d. h. fängt an zu blinzeln, mit den Augen zu winken. 8) Marktplatz. 9) arg. 10) nipp (nipping), sowie auch prick (pricking) = ganz genau. 11) Fuchs. 12) sonst solch überkluger. 13) schlüge. 14) die Worte ohne Stottern. 15) hier geht er hin.

„„Je,““ seggt de Ein, „„dat is doch so'n Geschicht!
Sei dörwen[1] nich upstahn, nicks anners reden,
Sei möten ümmertau den Vers herbeden.““[2]
„Ick dauh't un ick gewinn,“ seggt Swenn;
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.
Hir, föfteihn Daler[3] sett ick hen!“ —
De beiden Kirls kregen
Nu ehren Büdel[4] 'rut un set'ten föfteihn gegen,
Un vör de Klock[5] set't sick oll Swenn:
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.“
„„Adjüs! Herr Swenn,““ segt nu de Ein
Un makt sick an de Dalers 'ranner,
Un sick dunn fix up sine Bein;
„„Adjüs, Herr Swenn,““ seggt ok de Anner,
„„Sei dörwen nich upstahn, nicks anners reden,
Sei möten ümmertau den Vers herbeden,
Ick wünsch Sei ok recht vel Plesir.“
„Je. dat ick doch en Schapskopp wir,
Un dordörch mine Wedd verlür!
Ne, lopt Ji man,“ denkt Bäcker Swenn,
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen; —
Um mine Wedd ward mi nich bang'n;
So licht lat ick mi noch nich fang'n.“ —
Hei drömt[6] sick nu all as Gewinner.
Dunn kümmt tau em sin Fru herinner,
Dei ut de Stuw' wat 'ruter halt:
„„Na, Vader, heww'n de Kirls betalt?““ —
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.“
„„Wat is 'e los? Wat fehlt Di, Mann?
Wat red'st Du dor? Wat is Di denn?
Wat kickst Du denn de Klock so an?““ —
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.“ —
„„Mein Gott! Wat fehlt Di? Segg doch, Swenn!
Du büst doch woll nich dun[8] hüt morg'n?
Du büst doch woll verrückt nich word'n?““ —
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.“ —
„„Herr Jesus, kumm doch 'rinner Fik![9]
Lat Allens liggen, lop un rönn[10]
Doch mal nah Dokter Hansen glik,
Hei füll doch kamen in den Ogenblick,

1) dürfen. 2) herbeten, hersagen. 3) 15 Taler. 4) Beutel. 5) Uhr. 6) träumt. 7) da. 8) betrunken. 9) Sophie. 10) lauf und renne.

Unſ' Vader hadd nich ſinen Schick.""[1] —
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen." —
„Hür, Vadding![2] Swenning! Leiwe Swenn!
Herr Gott doch! Vadding! hürſt Du nich? —
De Ogen gahn em fürchterlich.
Segg, Vadding! Segg! Kennſt Du mi denn?""
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen. —
So, Mudder! ſo! nu heww ick wunn'n![3]
Nu is't 'ne richt'ge Virtelſtun'n.
So, Mudder! ick gewünn de Wedd." —
„„Jh, Vadding, kumm! Legg Di tau Bedd;
Jck bidd Di d'rüm in Gottes Namen.
Jck denk, de Dokter ſall glik kamen."" —
„Gotts Dunner, Mudder! Ne! Jck heww gewunn'n. —
Dor ſall doch glik dat Wetter 'rinner ſlagen!
De Kirls, dei heww'n mi doch bedragen,[4]
De niderträchtigen, entfamten Hun'n![5]
Wat? Meinſt Du, dat verrückt ick bün?"
Un as hei noch ſo ſchellt, dunn kümmt de Dokter 'rin.
„„Ja, ja! er iſt in ſchredlicher Erregung,
Der Puls in heftiger Bewegung,
Das glüh'nde Auge rollt und irrt
Umher! — Das Faſeln von der Wette! —
Der arme Mann iſt leider ganz verwirrt
Und ganz geſtört, er muß zu Bette."" —
„Gotts Dunner! Hür'n Sei[6] mi doch an!" —
„„Min leiw' Herr Swenn, man keinen Larm!
Wi weiten't all![7] Nu kamen S' man,""
Un dormit kriggt de Dokter em bi'n Arm,
Un ſine Fru, dei nimmt den annern,
„Kumm Männing,[8] Swenning kumm un gah!"
Un Fiken, dei ſchüwwt achter nah;[9]
So möt hei nah de Kamer wannern.[10]
Hei flucht un ſwört, hei deiht un ſeggt,
Dat helpt em nicks, hei ward, mit Bidden bald,
Wenn dei nich helpen, mit Gewalt
In't warme Bedd herinner leggt. —
Nu geiht dat los mit Aderlaten![11]
Up ſinen Kopp ward Water gaten;[12]
Un wenn hei blot mat wedder röppt
„Jck heww jo wedd't, un ick heww wunn'n!"

1) ſei nicht in Richtigkeit, Ordnung. 2) Väterchen. 3) gewonnen. 4) betrogen. 5) Hunde. 6) hören Sie. 7) wir wiſſen es ſchon. 8) lieber Mann. 9) ſchiebt hinten nach. 10) in die Kammer wandern. 11) Aderlaſſen. 12) gegoſſen.

Denn ward hei glik von Fläſſen[1] ſchröppt,[2]
Em acht're Uhren Jhlen ſet't[3]
Un Luft ward em denn ſchafft von unnen.
So liggt hei nu den einen Dag, den tweiten
Bi Hawergrütt[4] un Waterſupp,
Un Keiner will von em wat weiten.
Un deiht hei blot den Mund mal up,
Denn heit dat glik: „Wat willſt Du Swenning,
Ligg ruhig ſtilling, leiwes Männing!“
Un fängt hei an mal tau vertellen
Von ſine Wedd, un an tau ſchellen,
Denn geiht dat glik: „Oh, Fiken lop un rönn
Doch glik mal nah den Dokter hen.
Hei müßt em wedder Jlen ſetten,
Un füll de Spritz ok nich vergeten.“
„„Na,““ denkt hei endlich, „„giww Di man![5]
Verrückt? Ne, dat's nich wohr, dat bün 'ck nich weſt,
Doch dumm, as Einer weſen kann!
Jck glöw[6] binah, dat is dat Beſt:
Jck ſegg[7] hir weder in dat Bedd,
Noch œverall wat von min Wedd:
Jck glöw, ick ſwig'[8] man ganz un gor.
Dat Geld is weg, de Schimp is dor.
Sei hemw'n mi doch tau arg traktirt,
Von't Wedden bün ick nu kurirt!““

19. De Frigeri.[9]

Kenn'n Ji den ollen Abraham
Ut Ribnitz[10] woll, dei ſüs[11] mit Ogengläſ'[12]
Un Brillen hen nah Güſtrow kamm?
Hei hadd 'ne helliſch[13] lange Näſ',
Un von Kalür blag as 'ne Trems.[14] —
Na, dei un oll Levin ut Dœms[15] —
Hei würd ok Humpel-Levin nennt —
Dei hadden beid' all lang' ſick kennt
Un wüßten von enanner ganz genau,
Dat Jeder düchtig hadd wat in de Schauh,[16]
Dat Beid' ſei in de Wull 'rin ſeten[17]

1) Fläſſen (eigentlich flächſen, von Flachs), übertragen: von neuem; aber auch: mit erneuter Kraft. 2) geſchröpft. 3) hinter die Ohren Blutegel geſetzt. 4) Hafergrütze. 5) gib Dich nur (zufrieden). 6) ich glaube. 7) ſage. 8) ſchweige. 9) Freierei. 10) kl. meckl. Stadt. 11) ſonſt. 12) Augengläſer. 13) hölliſch, ſehr. 14) von Couleur blau wie eine Tremſe (Kornblume). 15) Dömitz, kl. meckl. Stadt und Feſtung. 16) was in den Schuhen hatte (vermögend war). 17) in der Wolle (d'rin) ſaßen (gut ſituiert waren).

Un Moſes hadden un Propheten. —
Na, Levin dröp mit Abrahamen
In Güſtrow mal tau Marktid[1] eins tauſamen.
Sei gahn nu in en Wirthshus 'rinner
Un reden dor von Handelsſaken,
Un as dei gründlich ſünd beſpraken,
Dunn kamen ſ' endlich up ehr Kinner.
„Ick heww," ſeggt Levi, „man das Ain."
„„Gotts Wunder,"" ſeggt nu Abraham,
„„Ich hob jo aach man blos das Ain!
Geb'n wir de Kinner doch zeſamm,
Laß unſ're Kinner ſich doch frai'n!""
Un durt nich lang', ſo ſünd ſei handelsein.
„Na gaud! denn will'n wi doch vor allen Dingen,"
Seggt Levi nu tau Abrahamen,
Dat negſte Mal de Kinner mit uns bringen,
Wenn wi nah Güſtrow wedder kamen;
Denn wenn ſei beid' ſick ſælen frigen,[2]
Denn möten[3] ſei ſick doch ok mal tau ſeihen krigen."
As ſei dat negſte Mal nu kamen
Un ſei tauſam nu wedder ſünd,
Fröggt Humpel-Levin Abrahamen:
„Nu? haſt de mitgebrocht Dain Kind?" —
„„Was will ich nich! Was fragſt Du mir?
Main Kind is in de Kamer hir.
Doch Levi, ſag', wo üs denn Dain?""
„Ich will's doch gleich zu holen gahn. —
Doch hör'! wir will'n en Spoß uns machen,
Wenn ich d'ran denk, muß ich ſchon lachen.
Rechts in de Kamer is Dain Kind?
Nu will ich holen mains geſchwind,
Das will'n mer links in de and're bringen,
Un wenn mer Beid' hir hoben Platz genummen,
Hir auf den Sopha in de Stub',
Dann will'n mer mit de Klingel klingen,
Dann ſüll'n ſe Beid' zugleich herinner kummen."
„„Ja Levi! ja! das is zum Lachen.
Was werden ſe vor Ogen machen! —
Nu ſput' Dich man un loſ geſchwind!"
Un oll Levin, dei bringt ſin Kind. —
As ſei tauſam nu wedder ſünd,
Un ehre Kinner in de Kamer neben,

1) zur Marktzeit. 2) ſollen freien. 3) müſſen.

Dunn setten sei sick up den Sopha dal
Un freuen sick un dauhn sick hægen,[1]
Wat dit woll för en Spaß würd geben,
Wenn nu de Kinner hir taum irstenmal
As Brutlüd'[2] sick tau seihen kregen.
„Paß Du mal aaf! Das würd e Spoß!" —
„„Der Infall is wohrhaftig doch karjos!""[3] —
„Ich wollt', de Memme[4] wär derbei." —
„„Na, Levi! Wenn ich sag' nu: Ains, Zwai, Drai! —
Denn kannst Du mit de Klingel laiten,
Se wüssen, was das süll bedaiten."" —
Un Abraham seggt: „„Ains — Zwai — Drai!"" —
„Gott's Wunder!" röppt Levin. „Ai waih!"
„„Wo üs?"" röppt Abraham, „„wie haißt?"" —
„Bin dorüm ich her mit das Kind geraisʃt?" —
Denn seiht, dor kümmt ut jede Kamerdör[5]
En upgeputzten Judenjung' hervör.

20. De Pird'kur.[6]

Ick hadd en gauden Fründ, nu is hei dod,
Dat was en wohren Swerenoth,[7]
Hei was en Dokter, wenn ok keinen zünft'gen,
Hei doktert blot[8] de Unvernünft'gen,
Pird'dokter was hei, Borchert heit hei,
Un up den Kirchhof liggen deiht hei.
Gott lat em dor nu selig rauhn![9] —
Na, dei hadd vel enmal tau dauhn[10]
Up einen Gaud,[11] dat, wenn ok nich ganz dicht,
Doch ok nich wid von Wohren[12] liggt.
Un up dat Gaud, dor wahnt, för den'n dei't weiten will,
Noch hüt tau Dag[13] Herr von April. —
Herr von April, dei hadd en krankes Pird,
En Schimmelhingst, un dusend Daler wirth,
Un dormit was hei noch nich tau betalen;
Dat was dat beste Pird in sinen Stall.
Herr von April lett also Borchert halen,
Un sei bespreken nu den Fall,
Un nebenbi noch ann're Fälle;
Dunn kümmt en Mäten[14] 'rin, dei hett en Teller
Mit Snaps un Botterbrod, dat höllt sei Borchert hen,

1) ergötzen sich. 2) Brautleute. 3) kurios. 4) Mutter. 5) Kammertür. 6) Pferdekur. 7) durchtriebener Schelm. 8) bloß, nur. 9) ruhen. 10) tun. 11) auf einem Gut. 12) Waren, Stadt in Mecklenburg. 13) heutzutage. 14) Mädchen, Magd.

Dei uns 'ne Fuhr vull Tüften bröcht,
So as Ein dat woll einen Knecht,
Nah'n Sadel 'rup tau langen pleggt.[1]
„Min Döchting,"[2] seggt unſ' Borchert, „wenn
De Snaps un't Botterbrod för mi fall ſin,
Denn nimm't man wedder mit, ick bün
Hüt Morgen hungrig nich en Spir."[3] —
Herr von April entſchuldigt ſick nu ſihr:
„„Ei Borchert,"" ſeggt hei, „„nehmen Sie den Teller,
Ich habe leider keinen Wein im Keller,
Sonſt würd' ich ſicher nicht verfehlen ..."
„Herr von April, wat helpt dat Quälen,"
Seggt Borchert. „Frühſtückt heww ick all,[4]
Ick denk, wie gahn jitzt nah den Stall,
Um uns den Kranken tau beſeihn?" —
Na, dat ward denn nu ok geſcheihn.
De Dokter, dei bekickt[5] dat Pird
Von un'n un baben,[6] vörn un hinnen,
Befäuhlt dat rechtſch un linkſch gelihrt,
Un as hei Allens utſtudirt,
Ward hei 'ne Tidlang ſick beſinnen. —
„Je," ſeggt hei endlich tau Aprillen,
„De Hingſt, dei bed' ſick ſtark verkülen,[7]
Hei hett 'ne ſchreckliche Kolik,
Un mit em ſteiht dat gor tau ſlimm,
Wenn Hülp nich kümmt den Ogenblick,
Denn ſünd Sei üm dat Pird herüm." —
„„„Ich bitt' Sie, Borchert, retten Sie das Pferd,
Das Pferd iſt tauſend Thaler werth.
Mein Pferd! mein Pferd! mein ſchöner Hengſt!
Sie glauben nicht, wie ich mich ängſt'!
Gibt's denn nicht ein probates Mittel?
Heraus damit! Ich hab' ja Drittel!""[8] —
„En Mittel? Ja! en Mittel giwwt't:
Doch bet wi uns dat halen laten,[9] bliwwt
De Hingſt uns unn're Fingern dod.
Dat weit denn doch de Swerenoth,
Dat jüſt kein Rothwin in den Keller is!"
„„„Was? — Rothwein? — Wie? Iſt das es blos,
Blos Rothwein? — Ih, den hab' ich ja,

1) nach dem Sattel hinaufzureichen pflegt. 2) Töchterchen. 3) nicht ein Spier, nicht im geringſten. 4) ſchon. 5) beguckt, beſieht. 6) von unten nach oben. 7) erkältete ſich. 8) Drittel wurden ſchlechtweg die nach altem mecklenburgiſchen Münzfuß geprägten Zweidrittel-Talerſtücke genannt. 9) holen laſſen.

Sehr schönen Wein — Schatoh la ros' —
Jh, Borchert, Rothwein ist ja da!
Jehann! Mak tau, mak fix un gah
Hen nah den Hus' nah de Mamsell,
Dat sei uns glik hir up de Stell
So drad'[1] un fix in'n Ogenblick
'Ne gaude Buddel Rothwin schick."" —
As nu de Bengel mit de Buddel kümmt,
Giwwt hei den Doktor sei, un dese nimmt
Ein Proppentrecker[2] ut de Tasch herut —
Ahn[3] desen reis't hei niemals ut —
Un makt denn ok de Buddel up
Un prauwt[4] tauirst en lütten Drupp,[5]
„Herr von April, de Win is ächt.
Herr von April, ja, wie geseggt,
De Win is excellent." (Kluck, Kluck, Kluck, Kluck.)
Un wedder nimmt hei einen Sluck.
„„Ja, Borchert, ja, der Wein ist gut.
Woll'n wir denn nicht einmal probiren,
Was er dem Hengst für Dienste thut?""
„Jawoll will'n wi em mal probiren,"
Seggt Borchert, un set't mit en Ruck
De Buddel wedder an. (Kluck, Kluck, Kluck, Kluck.)
„Ja, Herr, dat is en schönen Win,
Dei kann binah nich beter sin.
Schatoh la ros': Ja woll, hir steiht't!
Nie drünk ick betern Win, as dissen!
Hei is von Maßmann un von Nissen.[6] —
Wat doch so'n Win so glatt 'rin geiht! —
Herr von April, so as ick mark:[7]
De Win is œwerst woll sihr stark,
Hei hett gewiß so sine Mucken?"[8]
Un wedder fängt hei an tau klucken.
„„Ei Borchert!"" röppt Herr von April,
„„Ei Borchert, halten Sie doch still,
Sie haben ja die Flasche fast geleert,
Ich denk', der Wein soll für das Pferd?""
„För't Pird? D e n ' n Win för't Pird?
D e n ' n schönen Win för't unvernünft'ge Dirt?[9]
Herr von April, wat denken Sei!
Schatoh la ros' för't unvernünft'ge Veih?

1) sogleich, augenblicklich. 2) Propfenzieher. 3) ohne. 4) probiert. 5) Tropfen. 6) eine bekannte Lübecker Firma. 7) merke. 8) Launen. 9) Tier, Geschöpf.

Dor denk ick anners!“ (Kluck, Kluck, Kluck.)
Un drinkt de Buddel ut bet up den letzten Sluck,
Un nimmt de Buddel von den Mund:
„Herr von April, Ehr Hingst is ganz gesund.“

21. De Schapkur.[1]

So'n Gaudsbesitzer sünd gewöhnlich
Gefährlich nägenklauke Ort,[2]
Sei dauhn,[3] as wenn de Weisheit ganz perßönlich
In ehren Kopp wir 'rinner fohrt.[4]
Wenn ick Fru Weisheit œwerst wir,
In ehren Kopp wir ick nich 'rinner tagen,[5]
Jck hadd mi leiwerst meid't[6] in ehren Magen,
Dat's doch en vel behaglicher Quartier. —
Na, lat't man sin, oll Frün'n![7] Dat is man Spaß,
Wes't Ji[8] man still! Gewt Jug taufreden,
Wat schert Jug dat, wenn Hinz un Klas
So in't Gelag herinner reden?
Wat makt dat ut, wenn Jug so'n Stubenhucker
So'n jämmerlichen Kirl, so'n armen Slucker,
Dei nich 'ne Pip Toback is wirth,
Ok mal eins an den Wagen führt?[9]
Nemt Tint un Fedder, set't Jug dal
Un schriwwt: „Mein lieber Moses, schickt mich mal
Gleich auf die Stell en dausend Daler Geld,“
Jug schickt de Jud soglik dat Geld.
Wenn ick de Sak em ok mak wichtig
Un schriw mit „mir“ un „mich“ ok richtig:
„Mein lieber Moses, lieber Freund,
Wollt Ihr mich nich en Thaler leih'n?“
Denn paßt mal up, denn ward't Ji seihn,
Dat hei mi nich en Daler leihnt,
Un hadd 'ck em ok wat vörgeweint. —
Na, wenn Ji dit bedenkt, oll Frün'n,
Seggt, wir[10] denn dat woll ok nich billig,
Dat Ji mi af un an ok willig
En lütt Privatvergnäugen günnt? —
Nich wohr, Ji hollt nu up tau schellen?
Jck will Jug ok en Stück vertellen:
De Herr Karbatschky was en Ritter
In't schöne meckelbörger Land.

1) Schafkur. 2) überkluge Art. 3) tun. 4) gefahren. 5) gezogen. 6) lieber eingemietet. 7) laßt es nur gut sein, alte Freunde. 8) seid Ihr. 9) auch einmal an den Wagen föhrt (zu nahe kommt). 10) wäre.

Na, einstens up den Sopha sitt 'e
Un grüwelt æwer allerhand;
Na, kort un gaud! dor satt un slep 'e,[1]
(Hei was so sachten drusselt in),[2]
Dunn kem tau em herin sin Scheper,[3]
Un hei vermünterte sick swin'n.[4]
„Je, Herr, mit de verdammten Hamel,[5]
Dat weit ick nich, wat dei regiert.
Wo dat woll möt?"[6] seggt Scheper Hamel,[7]
„Nu is all wedder ein krepirt."
„„De Sak, dei ward mi doch tau wichtig!
Den Dunner! wedder einer dod?
Ick glöw, de Sak, dei is nich richtig,
De Hitt[8] in'n Stall, dei is tau grot.""
„Ne, dat's nich wohr, dat kann 'ck nich glöwen,[9]
Ne, Herr! wat ick Sei seggen will:
So'n t w e i Grad Warmniß[10] dauh 'ck ehr gewen
Un denn en h a l w e n Grad von Küll.[11]
So'n Warmniß is nich æwerdrewen,[12]
Un Jeder, dei dat Schapveih[13] kennt,
Dei ward gewiß mi Recht d'rin gewen:
Dat is dat wohre Temp'rament."
„„Wi ward'n üm all de Hamel kamen,
Paß Du mal up! Du ward'st dat seihn.
Krank sünd de Hamel alltausamen,
Sei hemw'n alltausam dat Dreih'n.""[14]
„Ja, mit de Krankheit ward dat gröter,
Un in den Stall füht't gruglich[15] ut.
Wo? Venus, du verfluchter Köter![16]
Willst Du mal ut de Stuw herut?"
Sin Hund hadd sick herinner sleken.[17]
„Je Herr, ick weit kein Hülp[18] nich mihr.
Min Fru ded' ehr de Suchten breken,[19]
Doch dat hett hulpen[20] nich en Spir."[21]
„„Dat is doch ein gefährlich Wesen!
Doch holt mal still, dor föllt mi in:
Ick hemw mal von en Mittel lesen,
Dat sall en ganz kaptales sin,

1) schlief er. 2) eingeschlummert. 3) Schäfer. 4) ermunterte sich geschwinde. 5) Hammel. 6) wie das wohl muß, was es damit wohl sein mag. 7) Samuel. 8) Hitze. 9) glauben. 10) Wärme. 11) Kälte. 12) übertrieben. 13) Schafvieh. 14) die Drehkrankheit. 15) greulich. 16) Hund. 17) geschlichen. 18) Hilfe. 19) Seuchen brechen: eine sympathetische Kur, bei welcher neun kleine Reiser von neun verschiedenen Holzarten gebrochen werden. 20) geholfen. 21) nicht ein Spier, nicht im geringsten.

Ick leſ' nich vel, dat möt ick ſeggen.
Un Rohlwees is min einzigſt Bauk;
Dei ſick ſo up dat Leſen leggen,
Dei warden all meindag' nich klauk.[1]

Doch dit, dit will' mi mal probiren
Ob 't gaud! ob 't ſlicht,[2] is einerlei;
Denn wenn ſei alltauſam krapiren,[3]
Denn kümmt't nich an up ein Stück Veih.""

„„So!"" ſeggt de Ritter nu tau Zameln,
Un geiht in ſinen Schapſtall 'rin.
„„Nu grip[4] mal einen von de Hameln
Un ſlep[5] em hir mal 'ranner ſwin'n.[6]

Paß up! Dit ſall ſick beter ſchicken,[7]
As wenn Du ehr de Suchten breckſt.
Ick ward den Kopp em 'runner drücken,
Un Du geihſt hen un halſt de Axt.[8]

Ick holl[9] den Kopp em nu heranner
Up deſ' Sid' von de Schapſtalldör,[10]
Du geihſt nu 'rümmer nah de anner
Un ſleihſt mal düchtig eins dorvör.

Ick tell[11] nu „drei", Du makſt Din Saken[12]
Un giwwſt em einen dücht'gen Hau.""[13] —
Un kum hett hei dat „drei" utſpraken,[14]
Bautz! ſleiht denn ok de Scheper tau.

„Na, Herr, wo is't? Is hei nu wedder beter?"
Doch unſe Ritter antwurt't nich,
Un as de Scheper kamm, dor ſet 'e[15]
In 'n Meß[16] un rallögt[17] fürchterlich.

Den eignen Kopp hadd hei heranner hollen,[18]
De Hamel hadd em 'ranner ſtött,[19]
Un von de Dræhnung[20] was hei follen
Un hadd ſick in den Meß 'rin ſet't.

Arme Ritter!
Dit is bitter!
Wer dit ok woll denken ſüll!
Krawwelnd[21] in den Meß, dor ſitt 'e

1) niemals klug. 2) ob's gut, ob's ſchlecht. 3) alle zuſammen krepieren. 4) greife. 5) ſchleppe. 6) geſchwinde. 7) regieren, ordnen, geſtalten. 8) gehſt hin und holſt die Axt. 9) halte 10) auf dieſer Seite der Schafſtalltür. 11) zähle. 12) Sachen. 13) Hieb. 14) ausgeſprochen. 15) ſaß er. 16) Miſt. 17) rollte, verdrehte die Augen. 18) gehalten. 19) geſtoßen. 20) Dröhnen, Erſchütterung. 21) krabbelnd, mit den Händen greifend.

Un Koppheſter[1] ümmer ſchütt 'e,[2]
Wenn hei ſick uprichten will.

Un de Scheper!
Ach wo grep 'e[3]
In de Hor in ſine Noth!
In den Stall herümmer lep 'e,[4]
Un wo ſchreg 'e,[5] un wo rep 'e:[6]
„Ach, ick ſlog den Herren dod!"

Arme Ritter!
Gaudsbeſitter!
„Ach wo möt mit dit noch gahn!
Hei ward witt un ümmer witter.[7]
Dat mi doch dat Ungewitter
Sall glik in den Grund 'rin ſlahn!"[8]

Ach, dor ſet 'e!
Un wo let 'e!
„Ne! dit kann ick nich verſtahn!
Ach, min Angſt ward ümmer gröter!
Venus, Du verfluchter Köter,
Willſt Du ut den Weg mal gahn!"

„„Wo?"" fängt de Ritter an tau ſtamern,[10]
„„Wo kannſt Du ſo en Schapskopp ſin
Un an de Dör ſo 'ranner hamern,[11]
Wenn ick noch gor nich farig[12] bün?

Ick bün noch in den Kopp danz dœſig[13]
Un min Verſtand is dœmlich[14] ſchir;
Von nu an, Scheper Zamel, leſ' ick
Ok in dat Dokterbauk nich mihr.""

*

„Un dat, dat kœn'n Sei mi tau glöwen,"[15]
Säd' Zamel, as hei mi 't vertellt,
„Hei leſ' nich mihr in ſinen Lewen;
Sin Bauk würd up dat Rigel[16] ſtellt."

„„Na, würd de Hamel wedder beter?""
„Jh, dei würd heil un deil[17] geſund." —
„„Un Venus, de verfluchte Köter?""
„Jh, dat 's noch ümmertau min Hund." —

1) kopfüber, Kobold. 2) ſchießt er. 3) wie griff er. 4) lief er. 5) ſchrie er. 6) rief er. 7) weiß und immer weißer. 8) ſchlagen. 9) wie ließ er, d. h. wie ſah er aus. 10) ſtottern. 11) hämmern. 12) fertig. 13) dumm, verwirrt. 14) dumm, einfältig. 15) glauben. 16) Regal. 17) ganz und gar.

„„Un hett't sick mit den Ritter gewen?““[1]
„Ne, Herr, dei hett dat nich verwun'n,[2]
Un dei is ümmer düsig[3] blewen
Un hett meindag'[4] sick nich besun'n.“[5]

22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten.

De oll Postmeister Möller fröggt[6]
Den Jungen, dei de Breiw utdröggt:[7]
„Hest Du de Breiw besorgt, Jehann?“ —
„„Ja, Herr!““ — „Ok den'n, dei an
Den Jehann Krischan Engel wir,
Dei bi den Snider[8] Block is in de Lihr?[9]
Hest Du sin Wahnung endlich funnen?“[10]
„„Ja, Herr,““ antwurt't de Burß,[11] nahdem hei sick besunnen,
„„Ja, Herr. Doch mit den ollen Breif,
Dor gung mi dat tauirst ganz eklich scheif,[12]
De Sak, dei was sihr bisterig,[13]
Denn in de Lagerstrat, dor wahnt hei nich.
Un wahnt en En'n lang wider[14] an den Strand;
Un wahnt nich rechtsch, — ne! linker Hand;
Un wahnt ok nich in 't drüdde Stock —
Ne! hei wahnt unnen in den Keller;
Sin Meister is nich Snider Block,
Sin Meister, dei heit Snider Teller;
Hei sülwst, hei heit nich Krischan Engel,
Ne, hei heit Ann'meriken Dürten[15] Rist,
Un 't is ok keinen Snider-Bengel —
Ne, Herr, 'ne oll Waschfru is 't.““

23. Dat Sößlingsmetz.[16]

So 'n rechten Hanschendörper Bur,[17]
Dat is 'ne snurr'ge Creatur.
Wenn dei mal kümmt tau Stadt herin,
Dat 's grad', as wenn de Ap[18] sick in
Pickstäweln[19] hett infangen laten
Un weit nich recht, wo ut noch in.
Na, einmal kröp[20] ut sinen Kathen,[21]
Wo hei in buren was un tagen,[22]
De Ein von ehr, oll Jochen Hagen,

1) gegeben. 2) verwunden. 3) dumm, einfältig. 4) mein Lebtag. 5) besonnen. 6) fragt. 7) Briefe austrägt. 8) Schneider. 9) Lehre. 10) gefunden. 11) Bursche. 12) schief. 13) wirrig. 14) weiter. 15) Anna Maria Dorothea. 16) Sechslingsmesser. 17) Bauer. 18) Affe. 19) Pechstiefel. 20) kroch. 21) ländliches Wohnhaus, besonders der kleinen Leute. 22) worin er geboren und erzogen war.

Un gung tau Stadt hen nah Stemhagen.[1] —
As hei nu dor herümmer dwätern[2] deiht,
Dunn seggt tau em oll Hanne[3] Heinz:
„Na, Brauder Hagen, na, wo geiht 't?“[4] —
„„Dat geiht jo noch, so as Ji seiht.““[5] —
„Je, Brauder Hagen, hür mal eins![6]
So kannst Du hier nich 'rümmer lopen,[7]
De Jung's, dei kamen süs tau Hopen,[8]
Din Bort[9] is tolllang[10] unner Dine Snut,[11]
Du sühst jo as en Farken[12] ut.
Irst[13] geihst Du hen un lettst Di hübsch balbiren,[14]
Denn nahsten kannst Du 'rüm spaziren.“
„„Den Dunner!““ seggt oll Jochen Hagen,
„„Ji sünd verdeuwelt fin[15] hir tau Stemhagen.
Na, wenn dat möt, denn möt 't ok scheihn.““[16]
Hei makt sick also up de Bein
Nah 'n ollen Dokter Metzen hen.
Irst steiht hei dor un gapt[17] un gapt;
Na, endlich seggt hei doch: „Wat gew 'ck Em[18] wenn
Hei mi den Bort herunner schrapt?“[19]
„„Je,““ seggt oll Dokter Metz, „„min leiwe Fründ,
Dat kümmt d'rup an, so as de Metzers[20] sünd.
Mit dit, dor kost't de Spaß twei Gröschen.““
„Den Dunner ok!“ seggt Jochen Hagen,
„Dor möt 'ck binah en Dag för döschen!“[21] —
„„Denn möt Hei 't mit dat anner wagen,
Dat heww ick noch hüt Morgen wet't,[22]
Un is taum Schilling ingeset't.““[23]
„Dat Geld is gor tau knapp up Städen,[24]
Un slimme Tiden sünd anjetzt.“
„„Na, gaud, — ick will Em nich bereden, —
Denn nem Hei sick dat Sößlingsmetz.““ —
„Na, denn will'n w't dor mal mit probiren,
Ick heww jo anners doch kein Wahl,“
Seggt Hagen nu un set't sick dal,[25]
Un Metz fängt an, em tau balbiren.
Na, so 'n Stück Arbeit möt man kennen!
Oll Metz treckt[26] irst den Rock sick ut

---

1) Stavenhagen. 2) hin und her schlendern. 3) Abk. von Johann. 4) wie 9) Bart. 10) zollang. 11) Schnauze. 12) Ferkel. 13) erst. 14) barbieren. geht's. 5) wie Ihr seht. 6) hör' einmal. 7) laufen. 8) sonst zu Haufen. 15) fein. 16) geschehen. 17) gafft. 18) Ihm, als Anrede. 19) schabt, kratzt. 20) Messer. 21) dreschen. 22) gewetzt. 23) eingesetzt. 24) up Städen un up Städs = Stätte; das erstere vom Ort: hie und da; das zweite von der Zeit: jetzt. 25) setzt sich nieder. 26) zieht.

Un ſpuckt ſick dreimal in de Hän'n,
Denn de oll Hagen hadd 'ne Hut,[1]
So as ſo 'n olles Seehundsfell,
Wat œwer 'n Reiſekuffert is.
Oll Hagen ſet't ſick nu tau Stell,
Metz höllt mit eine Hand em wiß,[2]
Un mit de anner un dat Sößlingsmetz
Fuhrwarkt hei[3] em nu in 't Geſicht herin.
„Na," denkt oll Hagen, „dit 's wat Nett's!
Wat ick doch för en Eſel bün!
Dit hewv ick würklich nüdlich drapen."[4]
Doch 't füll noch fiwmal[5] anners kamen. —
Metz ward nu unner 't Kinn em ſchrapen!
Oll Hagen bitt de Tähn[6] tauſamen,
Hei bört[7] den Kopp ſo hoch un ümmer höger,
Binah vör Weihdag lud'halſ' ſchreg 'e;[8]
De Görbel[9] ward em ümmer enger,
Hei ward ſo lang un ümmer länger,
Binah ſo lang as Lewerenzens Kind.[10]
„Holt! Dunnerwetter! Holt mit Din Geſchind!
Meinſt Du, dat ick min Fell hewv ſtahlen?[11]
Un dorför ſall ick noch betahlen?" —
„„Jh wat!"" ſeggt Metz, „„ſitt Du man wiß.[12]
Dat treckt ſick Allens wedder t'recht.[13]
Bedenk, dat dit en Aewergang man is,
As tau de Hun'n de Voß[14] hadd ſeggt,
As ſei dat Fell em œw're Uhren togen.[15]
De Tähn tauſam! un tau de Ogen!
Mak doch nich glik ſo 'n grot Gewef'![16]
Wi kamen nu irſt unn're Näſ'!""[17]
Un nu gung 't wedder los up unſen Ollen.
Hei kreg em an de Näſ' tau hollen,[18]
As würd hei 'n gor nich anners tämſen,[19]
Un wull'n ſick irſt en beten bremſen.[20]
De Oll künn rögen ſick nich im Geringſten,
Doch as dat Ding den Anfang namm,
Dunn denkt hei doch, dat Oſtern glik un Pingſten
Up einen Dag tauſamen kamm. —

1) Haut. 2) feſt. 3) fährt er. 4) niedlich getroffen. 5) fünfmal. 6) beißt die Zähne. 7) hebt. 8) vor Schmerzen ſchrie er aus vollem Halſe. 9) Gurgel. 10) ſprichwörtliche Redensart von Dingen gebraucht, die eine übermäßige Länge haben. 11) geſtohlen. 12) ſitz Du nur feſt, ſtill. 13) zieht ſich zurecht. 14) Fuchs. 15) über die Ohren zogen. 16) Weſen, Aufhebens. 17) unter die Naſe. 18) kriegte, zu halten, hielt, faßte. 19) zähmen; aber mit Gewalt. — Mit Güte zähmen heißt: tämen. 20) die Bremſe (Klemme) auf die Schnauze ſetzen.

Hadd Metz em irsten reckt nah baben,
Denn drückt hei 'n nu in einen Dutten nedder;
So lütting[1] würd oll Hagen wedder,
As würd hei ganz tausamen schraben.[2]
De Thranen lepen[3] an de Backen 'run,
Dat Sößlingsmetz, dat rackt[4] un schunn,[5]
As wenn so 'n durn-dörchfluchten Egt[6]
Em unn're Näs' herümmer fegt.
Un länger kunn hei nu nich swigen;
Hei sung nu lud'hals' an tau schrigen:[7]
„Verfluchter Hund! nu lat mi los.
Ick wull, ick hadd Di, Racker, blos,
Wo ick Di hewwen wull; ick wull Di 't lihren![8]
Du Ekel! Nennst Du d a t balbiren?
Ick will dat nu nich länger liden;[9]
Nu lettst[10] Du los mi up de Stell!
Du sallst nu länger nich ut minen Fell
Mit Din verfluchtes Metz Di Reimen sniden!"[11]
Un dormit löppt hei ut de Dör[12] herut.
Oh Jemine, wo sach hei ut!
Binah dat ganz Gesicht was schunnen.[13]
Knapp is de irste Weihdag' nu verwunnen,
Ward hei irst sin Geschäft besorgen,
Un geiht denn nahst,[14] kümmst hüt nich, kümmst Du morgen,
Den Weg nah Hus de Strat herunner,
Dat ganz Gesicht vull luter Tunner.[15]
Hei möt an Metzen sinen Hus' vörbi,
Un as hei neger[16] kümmt ganz sachten,
Dunn hürt hei en gefährliches Geschri —
Oll Metz, dei let sin Swin jüst slachten. —
„Haha!" seggt hei, „nu is hei wedder[17] bi;
Nu lett sick wedder Ein balbiren."
Hei steiht nu still, üm sick dat antauhüren,[18]
Un durt[19] nich lang', verduwwelt[20] sick 't Geschri,
Un 't ward 'ne Wirthschaft un Gewes'.
„Haha!" seggt hei, „nu is hei unn're Näs'!"

24. Dat Koffedrinken.

En annermal kamm Jochen Schmul
Ut Hanschendörp tau Stadt herin.

1) klein. 2) geschroben. 3) liefen. 4) kratzte. 5) schund. 6) mit Dornen durchflochtene Egge. 7) schreien. 8) lehren. 9) leiden. 10) läßt. 11) Riemen schneiden. 12) läuft er aus der Tür. 13) geschunden. 14) nachher. 15) Zunder. 16) näher. 17) wieder. 18) anzuhören. 19) dauert. 20) verdoppelt.

Oll Jochen was en Leckermul:
'Ne Potschon Koffe süll dat sin!
Hei hadd so vel von Koffe hürt[1]
Un hadd seindag'[2] em nich prebirt[3] —
Hei et[4] des Morgens Klütersüpp[5] —
Hüt steg em nu so 'n Giwwel[6] up,
Hei wull hüt mal eins vörnem lewen
Un let sick also Koffe gewen.
De Koffe würd herinner brächt,
Oll Jochen set't sick nu taurecht
Un süht sick de Geschicht irst an:
De Tass', den Läpel[7] un de Kann,
Wotau de Dinger woll sünd nütt![8]
De Läpel schint em gor tau lütt,[9]
Hei is tau lütt för sine Finger.
Un denn de beiden Tassendinger!
Na, endlich möt hei doch heran.
Hei langt sick also her de Kann
Un schenkt sick ok 'ne Tass' vull in;
Un as hei dit Stück hett taurecht,
Nimmt hei den Läpel, süfzt und seggt:
„Je, 't mag jo Mod' woll jetzund sin!"
Un fängt nu langsam an tau läpeln.
Hei ett[10] un ett, dat will nich schäpeln;[11]
De Sak[12] kümmt em tau tarig[13] vör,
Un as de Wirth geiht ut de Dör,[14]
Dunn kickt hei sick so wild herüm,
Ob em ok wer woll wohren[15] künn,
Un ob hei wir woll ganz allein.
„Je, wenn ick wüßt, dat seg'[16] mi Kein,"
Seggt hei, „ick ded' 't,[17] ick ded' 't, der Düwel hal!
Ick nem'[18] de Tass' un söp[19] enmal!"

25. Moy inrich't.[20]

„Ja, Kinder, ja!" seggt Köster Suhr,[21]
Ja, Kinder, ja! Glaubt mich das nur!
Seht, unf're Welt, dat is 'ne Welt,
Wie 's nahrens[22] eine giebt hier in der Welt
Ich wär schon weit herumgekommen

1) gehört. 2) sein Lebtag'. 3) probiert. 4) aß. 5) Milchsuppe mit Mehlklößchen. 6) Gelüste. 7) Löffel. 8) nütze. 9) klein. 10) ißt. 11) scheffeln (eigentlich vom Korn beim Dreschen), schaffen. 12) Sache. 13) langsam. 14) Tür. 15) gewahren. 16) sähe. 17) ich täte es. 18) nähme. 19) söffe. 20) hübsch eingerichtet. 21) Die nachfolgende Vermengung des Hochdeutschen mit dem Plattdeutschen wird in der Volkssprache „missingsch" genannt. 22) nirgends.

Auf meine Wanderschaft, als ich noch Schneider wär,
Doch hätt ich niemals nich vernommen,
Daß 's eine beff're gebe mehr;
Das heißt, den Himmel ausgenommen.
Das kann ein Jedwerein[1] insehn.
Ne, unf're Welt un all die Sachen,
Die in ihr sünd, die sünd so schön,
Daß ich sie selbst nich könnte besser machen.
Die ganze Welt is wunderbor
Un klug un hellschen[2] weis' inricht't,
Un eigentlich is nicks nich slicht;
Das stimmet Allens up en Hor,[3]
Un weislich is das ausgesunn'n.
Un stimmt genau up Stick und Stun'n.[4]
Gott schuf den Menschen un den Affen;
Worüm hat er denn woll das Jahr erschaffen? —
Wer weiß 't? Besinnt Euch noch en beten![5] — —
Ihr dummen Jung's, Ihr wißt das nich? — —
Seht! das is dorüm so inricht't,
Daß jeder Knecht un jedes Mäten[6]
Zu rechter Zeit sein Jahrlohn kriggt,
Un unserein sein bitschen[7] Geld,
Daß doch die Kinder, wenn der Snee denn föllt,
Nich 's Winters laufen brauchen barst;[8]
Un denn das Korn auch auf 'n Harst.[9] —
Un denn die Monat! Seht, wie wunderbor!
Zwölf Monat hat ein jedes Johr,
Un jeder Monat dreißig Tag',
Un etliche noch einen mehr.
Klænhamels[10] Jehann Jöching,[11] sag',
Wo kömmt denn diese Sach woll her?"
„„Von de Karninkens[12] kömmt das her,
Wil[13] die denn ümmer jungen dauhn.““ —
„Ganz richtig! Seht, da könnt Ihr 's schaun,
Von die Karninkens kömmt das her." —
„„Wo is das aber, Meister Suhr,
Daß achtundzwanzig Dag' doch nur
Der Monat Februari hat?““
„Auch das ist ganz nach Gottes Rath
Verständig un sehr klug inricht't,

1) Jeder. 2) höllisch, sehr. 3) auf ein Haar. 4) auf Sticken und Stunde, d. h. ganz genau. 5) bißchen. 6) Mädchen. 7) bißchen. 8) barfuß. 9) Herbst. 10) Ein Eigenname im Genitiv. 11) Dim. von Jochen = Joachim. 12) Kaninchen. 13) weil.

Sonst güng das mit den Klennje nicht.
Seht diesen kleinen Klennje an,
Der hier an dieser Wand thut hängen.
Was sollt denn woll der arme Mann,
Der ihn gemachet hat, anfängen,
Wenn wir nu in den Februwor,
So as in's andere ganze Johr,
Auch einunddreißig Tage hätten?
Wo süll den Stempel er hensetten?"[1]

26. De Besorgung.

„Hir sünd twei Breiw,[2] verstah mi recht,"
Seggt Herr von Busche tau den Knecht,
„Dei kannst Du mi gelegentlich besorgen,
Un is 't mich hüt, so is dat morgen.
Wenn Einer mal nah Treptow geiht,
Denn giww s' em mit un segg mi denn Bescheid."
Nah ein'ge Tid, dor füht[3] hei sinen Knecht,
Un röppt em tau: „Jehann!" un fröggt:
„Hest Du de Breiw herinner bröcht?"[4] —
„„Ne, Herr! dat wull sick noch nich schicken.""[5] —
„Du büst doch gistern 'riner west." —
„„Ja! dat, dat was jo mit de Wicken,
Dat was jo ganz expreß,[6]
Un Sei, Sei säden mi jo klor,
Dat mit de Breiw, dat hadd noch ganz un gor
Kein Il,[7] dat ded' nich dringen,
Ick süll s' gelegentlich herinner bringen."" —
„Du büst en Klas[8] un bliwwst ok ein!"
Röppt Herr von Busche. „Na, du mein![9]
So 'n Dummheit is doch schir tau dull![10]
Du büst noch dümmer as en Rind!
Wenn ick en Esel schicken wull,
Denn hadd 'ck dat sülwst besorgen künnt."

27. Dor[11] hest eins!

De Herr von Buck, en finen Eddelmann,
Dei ok Regierungsrath ded' sin,[12]
Dei kamm einmal des Abends tau Malchin
In städtische Geschäften an.

1) hinsetzen. 2) Briefe. 3) Zeit, da sieht. 4) hinein (d. h. zur Stadt gebracht. 5) passen. 6) expreß. 7) Eile. 8) Schafskopf. 9) sc. Gott. 10) toll, arg. 11) da. 12) war.

Hei söcht en Gasthof sick, en rechten stillen, —
Wenn ick nich irr', was dat bei Büllen, —
Un as hei dor wat eten[1] hett,
Dunn ward hei mäud'[2] un geiht tau Bedd. —
Na, as hei nu des Morgens früh
Ganz mäud' noch in de Feddern liggt,
Dunn tut't[3] de Kauhhird'[4] sine Melodi,
Un wohr is 't, tuten ded' hei slicht,
Un unser Herr von Buck, de Herr Regierungsrath,
Dei würd dorœwer ganz kasprat.[5] —
Kum slöppt[6] hei wedder nu en Happen,[7]
Dunn fängt de Swinhird' an tau klappen[8]
Un weckt em ut den Drom,[9] worin
Hei grad' vör den Großherzog stünn,
Un de Großherzog tau em säd'[10]
Un em de Hand up sine Schuller läd';[11]
„Min leiwe Herr von Buck, ick wünschte, ick
Hadd mihr von so 'ne Bück[12] in minen Land,
Denn wir de ganze Sak bewandt;[13]
Tau Gärtners makt ick all de Bück,
Vör Allen Sei un Ehr Geswister; —
Ick hewv nu einmal so 'ne Grappen[14] —
Sei sünd von jetzt an öbberster[15] Minister."
Dunn sung de Swinhird' an tau klappen. —
Na, dat em dit woll argern müßt,
Dat oll Geklapp, dat kann 'ck mi denken;
Villeicht hadd de Großherzog em noch küßt,
Würd em vielleicht en Gaud[16] noch schenken,
Un nu kreg hei ok nich en Happen,
Un dat kamm ganz allein von 't olle Klappen. —
Na, hei sprung 'ruter ut de Posen,[17]
So arg,[18] as Einer warden kann,
Un fohrt herinner in de Hosen
Un treckt sick de Kledaschen[19] an.
„Ut so en Drom so 'rut tau kamen!
Ick glöw', all't Veih[20] up dese Jrd'[21]
Kümmt hir in dit olle Lock tausamen.
Wenn nich dit dœmlich Klappen wir,
Un wenn 'ck nich dorvon wir upwakt,

1) gegessen. 2) müde. 3) bläst. 4) Kuhhirte. 5) desperat, verzweifelt, mit dem Nebenbegriff: grimmig. 6) schläft. 7) ein bißchen. 8) d. h. mit der Peitsche knallen. 9) Traum. 10) sagte. 11) auf seine Schulter legte. 12) von solchen Böcken. 13) in Ordnung. 14) Launen, Einfälle. 15) oberster. 16) Gut. 17) aus den Federn. 18) ärgerlich. 19) zieht sich die Kleider an. 20) alles Vieh. 21) Erde.

Hei hadd mi würklich taum Miniſter makt,
Un dat, dat füll mi nich verdreiten?
Dunn fängt de Scheper[1] an tau fläuten,[2]
Un dorup fängt dat an tau blaren[3]
Unſ' Herr von Buck ward heil taum Naren.[4] —
„Nein," röpt hei, „dies wird mir zu kraus.
Dies halt denn doch der Teufel aus!"
Hei ſpaud't[5] ſick nu un waſcht ſick ſwin'n[6]
Un löppt[7] vör Arger nah de Gaſtſtuw 'rin.
Un as hei endlich is dor un'n[8]
Dröppt[9] hei den Wirth ſin beiden Hun'n,
Dei ſick dor luſtig 'rümmer jagen,
Un vör dat Finſter ſteiht en Kalwerwagen[10]
Un eine Kutſch mit fette Swin[11] —
'Ne Reiſ'geſellſchaft nah Berlin —
Un œwer'n Markt,[12] dor warden eben
Taufällig fette Oſſen drewen.[13]
„Dat weit der Deuwel!" ſeggt de Herr von Buck
Tau Henningſen, dei ſinen Morgenſluck
Bi Büllen in de Gaſtſtuw drinkt,
„Dat weit der Deuwel! As mi dünkt,
Wahnt[14] hir jo nicks as luter Veih.
Wohen ick hür,[15] wohen ick ſeih,
Seih ick blot Veih un lauter Veih." —
„„Ja, gnæd'ge Herr Regierungsrath,""
Seggt de lütt Hennings, „„in de Stadt
Is allerdings vel Veih, dat is gewiß;
Doch vel, dat hett hir blot logirt
Un is von buten[16] 'rinner führt;
Ne, Herr von Buck, dat glöwen[17] S' mi,
Vel frömdes Veih is of dorbi.""

---

28. As Du mi, ſo ick Di.[18]

„Fritz Lemk! Fritz Lemk! oh ein por Würd'!"[19]
„„Wat ſall ick, Jud'?"" ſeggt Lemk un höll ſin Pird'.
„Nat, dat is ſchön, dat ick Di hir getrefft.
Kannſt führen mi hüt Abend nah Penzlin?[20]
Hewv ick doch dor en lütt[21] Geſchäft
Mit minen Swager Salomon Levin." —

---

1) Schäfer. 2) flöten. 3) plärren, blöken. 4) ganz zum Narren, verrückt, kommt ganz außer ſich. 5) ſputet. 6) geſchwind. 7) läuft. 8) unten. 9) trifft. 10) Kälberwagen. 11) Schweine. 12) Marktplatz. 13) getrieben. 14) wohnt. 15) höre. 16) draußen. 17) glauben. 18) Wie Du mir, ſo ich Dir. 19) ein paar Worte. 20) kl. meckl. Stadt. 21) klein.

„„Hüt Abend noch? Bi so'n Weg? in'n Düstern?
Dat is so'n Sak! Wenn wi man nich verbistern.
Un denn de Weg, dei kann nich slichter sin,
Dat geiht bet an die Schinken[1] 'rin. —
In'n Düstern un son'n Weg! Dat sünd so'n Saken,[2]
Bi so 'ne Fohrt riskirt man jo sin Lewen.““ —
„Na nu! wat sall ick dauhn? wat sall ick maken?
Ick will acht Gröschen mihr Di gewen.“ —
„„De Weg, dei is tau mörderlich!
En Daler giwwst Du mihr, süs führ ick nich.““[3]
„Wi haißt? — En Tholer mehr? Ai waih!
Das ganz Geschäftche is en Tholer drei.“ —
„„Du giwwst en Daler mihr, will ick Di seggen.““
„Wat sall ick dauhn? Wat sall ick maken?
Hemw ick doch minen Swager dat versproken,[4]
Möt ick den Daler tau woll leggen.“[5] — —
De Reis' geiht los. Dat was en Weg!
De Pird', dei künnen knapp den Wagen teihn,[6]
Un düster was dat, na, ick segg! —
Man kunn kein Hand vör Ogen seihn.
Den Juden würd't mit Grund-Is gahn,[7]
So lang' hei lewt, dacht hei an dese Nacht.
Fritz Lemk ward up de Mähren slahn,[8]
Un gung't nich dull,[9] so gung't doch sacht;[10]
De Wagen lagg jo noch nich 'rümmer,[11]
Un'n beten[12] wider gung't doch ümmer;
Penzlin dat müßt doch endlich 'ran.
Doch horch an't En'n! seggt Kotelmann.[13]
So kamen s' endlich gegen Möllen,
Wo dunnmals noch en engen Hollweg was,
As beide Mähren nah en Lock 'rin föllen.[14]
„Nu rohr!“[15] röppt Lemk. „Nu rad', Scheif-As!“[16]
De Jud', dei kreg en dägten[17] Schreck:
„„Ai waih! wo üs? Wo üs denn gepassirt?““
Fritz Lemk, dei deiht, as wenn hei gor nicks hürt,
Un springt mit beiden Beinen in den Dreck
Un will sin Pird' tau Höchten bringen;

1) Schenkel, der vordere Teil der Achse am Wagen. 2) Sachen. 3) sonst fahre ich nicht. 4) versprochen. 5) wohl zulegen. 6) ziehen. 7) dem Juden fing es an mit Grundeis zu gehen, d. h. er kriegte es mit der Angst. 8) schlagen. 9) toll, hier: rasch. 10) langsam. 11) herum, d. h. auf der Seite. 12) bißchen. 13) Sprichwort, so viel als: warte das Ende ab! 14) fielen. 15) nun weine! ein Ausruf, der etwa sagen will: da haben wir die Bescherung. 16) „nun rate, (wo) Pique-As (ist)“; ursprünglich im Solo-Spiel angewandt, wird die Redensart allgemein zur Bezeichnung der Ratlosigkeit gebraucht. 17) tüchtig.

Doch will em lang' dit nich gelingen.
Un as hei so sick dor noch afmaracht,
Dunn kümmt den Hollweg 'rup en annern Wagen.
De Fuhrmann röppt: „Dau!![1] Platz gemacht!
Wi will'n hüt Abend noch hen nah Stemhagen."[2]
„„Jh, Brauder, sett Di doch kein Rupen[3] in den Kopp,""
Seggt Lemk, „nimm Dine Lin[4] un zopp[5]
Den Hollweg 'run. Taurügg mit Di!
Hir is't tau eng; hir geiht dat nich vörbi.""
De Anner æwer will den Weg entlang;
Un't ward en Schimpen un en Schellen;[6]
Unsʼ Jud', dei ward sick ok noch mellen[7]
Un schimpt un zackerirt[8] mit mang;[9]
De anner Jud', dei lett sick ok verluden[10] —
Denn de Penzliner führte ok en Juden —
Un schimpt heruter ut den Wagen:
„Bei die Gerichten will er sie verklagen!"
Nu kümmt unsʼ Moses ganz in Wuth
Un eselt den Penzliner ut,
Un schellt von Snurrer,[11] Lumpenhund.
Dit ward den annern Fuhrmann doch tau bunt,
Hei halt[12] sick unsen Moses denn tauletzt
Woll æwer'n Ledderbom[13] herœwer,
Un makt sick mit de Swäp[14] dorœwer,
Un strigelt[15] em nu nah't Gesetz. —
Fritz Lemk füht sick de Sak bedächtig an —
Dat Ding em woll gefallen kann —
Jrst kratzt hei sick 'ne Tidlang acht're Uhren:[16]
„Jh," seggt hei, „wat sall ick noch länger luren?"
Kriggt d'rup den annern Juden bi den Kragen
Un fängt ganz ruhig an, up desen lostauflagen.
„Sall slahn hir warden, denn slag' Jeder sinen,
Sleihst Du mi minen Juden, slag' ick Dinen."

29. De Tigerjagd.

Up Fischland[17] is't en wohren Spaß,
Dor heiten[18] sʼ alltausamen „Klas".
„Klas, segg mal, Klas," so fröggt de Ein,

1) Du! 2) Stavenhagen. 3) Raupen. 4) Leine, Zügel. 5) zoppen, den Wagen vermittels der Pferde rückwärts drängen. 6) Schelten. 7) melden. 8) flucht (von sacre). 9) dazwischen. 10) verlauten. 11) Bettler. 12) holt. 13) über den Leiterbaum. 14) Peitsche. 15) bearbeitet ihn gehörig. 16) eine Zeit lang hinter den Ohren. 17) ein meist von Schiffern bewohnter schmaler Landstreifen zwischen der Ostsee und dem Ribnitzer Binnensee, östlich von Rostock. 18) heißen.

„Klas, heft Du minen Klas nich seihn?“
„„Ja,““ antwurt't denn de Anner, „„Klas,
Din Klas, dei gung mit minen Klas
Tausamen nah Klas Klasen sinen Klas.““
Na gaud! Von Klas Klasen sinen Klas
Vertell[1] ick Jug en netten Spaß,
Den'n hei mi sülwst vertellt eins hett.
Dat Läuschen[2] is ok gor tau nett. — —
So fung hei an: „Ick führt enmal
Up eine nige,[3] smucke Brigg
Von Rostock nah Ostin'jen dal.
Dat was 'ne moy[4] Fohrt, un't durt[5] ok nich
Grad' all tau lang', dunn läden[6] wi
Ganz dichting[7] vör Ostin'jen bi
Na, wer dor jichtens[8] weit Bescheid,
Dei ward mi instahn,[9] dor is't heit;[10]
Un up de olle[11] nakte Brigg,
Dor brennt de Sünn ganz mörderlich.
Wi kakten in de Sünn[12] uns Kaffe,
De Hälften Lüd' verbrennten ehre Näsen,
Dat Hor, dat snirrte[13] von den Kopp so 'raffe,[14]
De Tunner[15] in de Tasch fung an tau glœsen,[16]
Un unsen ollen Stüermann,
Den'n smölt'ten[17] sine Knöp[18] herunner von de Jack;
Dat ganze Schipp[19] dat fung tau dampen[20] an,
As wenn so'n Wallfisch rokt Toback. —
„Klas, spaud' Di,[21] kumm!“ seggt uns' Kapteihn,
„Wi will'n mal 'ranner an dat Land,
Un will'n uns dor mal an den Strand
Eins[22] nah en beter Flag[23] ümseihn.
Wenn dit en beten länger durt,
Denn seng' ick an, halw bün 'ck all smurt.“[24]
Na, dat was gaud,[25] wi kemen denn
Ok an dat Land heran un läden
Uns an den Strand in't Käule[26] hen,
Wo olle Tunnen[27] liggen beden.[28]
Wie legen achter[29] eine grote Tunn,

1) erzähle. 2) Anekdote, Erzählung. 3) neue. 4) angenehm, hübsch. 5) dauert. 6) legten. 7) dicht. 8) irgend. 9) eingestehen. 10) heiß. 11) alt, hier jedoch nicht in diesem Sinne (vgl. oben Nr. 3), sondern wie häufig nur zur Verstärkung des nachfolgenden Wortes „nackt“ = kahl, oder auch verächtlich, sonst auch liebkosend gebraucht, wie auch im Hochdeutschen „alter guter usw.“ 12) kochten in der Sonne. 13) sengte. 14) herunter. 15) Zunder. 16) glimmen. 17) schmolzen. 18) Knöpfe. 19) Schiff. 20) dampfen. 21) spute Dich. 22) einmal. 23) Stelle, Platz. 24) geschmort. 25) gut. 26) ins Kühle. 27) Tonnen. 28) lagen. 29) hinter.

Dei von de annern affid' ſtunn,
Un dei woll mal eins lack[1] was word'n,
Denn unnen hadd ſei keinen Bodd'n.[2]
Na, de Kapteihn, dei hir all wüßt Beſcheid
Un in Oſtin'jen öfter weſt all was,[3]
Dei ſeggt tau mi: „Hir giww man düchtig Paß,[4]
Wat ſick kein Tiger wiſen deiht;[5]
De Tigers ſünd hir gor tau ſlimm,
Sei lopen hir tau Lan'n[6] herüm —
Du kannſt mi dat tau glöwen,[7] Klaſen —
Grad' as in Meckelborg de Haſen."
Un as hei ſo nu noch vertellt,
Dunn was mi dat doch likſterwelt,[8]
As würd ſick achter mi wat rögen.[9]
Ick ward' mi üm de Tunn 'rüm bögen,[10]
Gotts Dunner! wo verfirt[11] ick mi,
En Tiger, dei ſtunn dichting bi.
„„Herr Jeſus! kiken S', Herr Kapteihn,
Du leiwer Gott! dor ſteiht all ein.
Wat ſall dit warden? Gott erbarm!""
„Swig' ſtill," ſeggt de Kapteihn, „mak keinen Larm,
Dei ſall 'e her,[12] lat mi man maken,
Denn ick verſtah mi up ſo'n Saken;
Dei ſall ut't letzte Lock bald pipen,[13]
Dat's einer von de rechten ripen,[14]
Paß Du mal up! Den'n will w' uns gripen."[15]
Un as hei dit hett eben ſeggt,
Dunn makt de Tiger einen Sprung,
Doch de Kapteihn, dei kippt dat Fatt tau Höcht,[16]
Un in den ledd'gen Bodd'n[17] dor fung
Hei glücklich unſen Tiger in.
Dunn kippt dat Fatt hei wedder üm.
Faſt ſatt[18] de Tiger! Fixing[19] dunn
Sprung hei herupper up de Tunn,
Un ick ſprung ok tauglik[20] mit 'rup;
So ſet' wi Beid' denn baben[21] up,
Un unner uns dor pruſt't[22] un mau't[23] dat Dirt
Un kratzt un wirtſchaft't un regirt
Un makt denn ſo'n Upſtand ſchir,

1) leck, undicht. 2) Boden. 3) ſchon geweſen war. 4) Achtung. 5) ob ſich kein Tiger zeigt. 6) lauſen hier zu Lande. 7) glauben. 8) gerade ſo. 9) rühren. 10) herum biegen. 11) erſchrak. 12) der ſoll (da) her. 13) aus dem letzten Loch bald pfeifen. 14) reif. 15) greifen. 16) Faß in die Höhe. 17) leerer Boden. 18) ſaß. 19) fix, ſchnell. 20) zugleich. 21) oben. 22) ſchnaubt. 23) miaut.

Als wenn de Deuwel unklauk wir. —
Herr Jemine! wo würd mi gräsen!
„Klas Klasen," seggt nu de Kapteihn,
„Paß Du mal up, Du ward'st dat seihn,
Hei stött[1] mit sin gefährlich Wesen
Tauletzt de olle Tunn noch üm,
Un denn ward de Geschicht irst slimm. "
Un dorbi langt hei in dat Spundlock 'rin
Un kriggt den ollen Tiger swin'n[2]
Bi sinen langen Start[3] tau faten.[4]
„Nu kumm mal her un fat mit an!
Wi dörw'n[5] em nu nich fohren laten."[6]
En Jeder höllt nu, wat hei kann.
Nu fängt dat Dirt denn an tau bröllen
Mit eine wohre Ossenstimm[7]
Un towte[8] in de Tunn herüm,
Dat wi binah herunner föllen[9]
„„Herr,"" segg ick, „„wenn de Start nu ritt,[10]
Un wenn hei ut de Hand uns glitt!""[11]
„Holl Du man wiß,[12] hei ward nich riten,
Ick weit Bescheid un kenn de Switen;[13]
Ick bün hir früher jo all reis't
Un heww all männig Tigerbeist[14]
Bi sinen Start tau hollen hatt."
Kum hadd hei't seggt, dunn slogen wi en Rad,
Dunn[15] kippt, so as dat Beist sick rögt,[16]
De olle dwatsche[17] Tunn tau Höcht,
Un de Kapteihn un ick herun!
Un't Beist was 'ruter ut de Tunn.
„Holl wiß!" röppt de Kapteihn, „holl wiß!
Süs[18] kriggt de Racker uns tau packen.
Klas Klasen, holl! Wi sünd verluren süs! —
Nu neiht 'e ut![19] Nu spuck Di unn're Hacken!"[20]
Ick höll un höll nu allermeist,[21]
Un furt gung nu mit uns dat Beist,
Furt gung hei mit uns buschherin;
Wi Beiden ümmer achter d'rin.
„„Dat holl de Düwel ut, Kapteihn!

1) stößt. 2) geschwinde. 3) Schwanz. 4) fassen. 5) dürfen. 6) fahren lassen. 7) Ochsenstimme. 8) tobte. 9) fielen. 10) reißt. 11) gleitet. 12) fest. 13) Suiten. d. h. lustige Streiche. 14) Tigertier (Bestie). 15) da. 16) rührt. 17) quatsch, verdreht, dumm. 18) sonst. 19) nun näht er aus, d. h. reißt aus. 20) nun spucke Dir unter die Hacken, d. h. nun bereite Dich vor zum Davonjagen. 21) mit allen Kräften.

Dat Dirt, dat is tau fix tau Bein.““
„Ja,“ seggt hei, „ja! dit is de Lasch'![1]
Beholl man ümmer frische Krasch'![2]
Dat Lopen[3] sall nich ewig duren,
Wi sünd dörchut noch nich verluren!“
Un dormit wickelt hei un wünn[4]
Den Start sick üm de Hand herüm
Un slog en groten Knuppen[5] in.
„Klas Klasen, so! nu lat man los!“
Ick let nu los, un fläuten[6] gung 'e.
Herr Je! Wo let dat[7] doch kurjos!
Wo towt de Tiger un wo sprung 'e!
Wo würd hei in dat Holt[8] 'rin bündeln,[9]
Wo kratzt hei ut mit dat oll Fatt,
Dat hir bald in de Busch satt fast,
Bald an en Bom heran bed' tründeln.[10]
Dat was putzlistig[11] antauseihn.
„Klas Klasen,“ seggt nu de Kapteihn,
„Du wirst woll sihr in Angsten, Maat?[12]
Paß up un hür up minen Rath:
Wenn Du mal büst recht in Gefohren,
Wo dit dat Metz[13] steiht an de Kehl,
Denn fang nich glikksten[14] an tau rohren[15]
Un schri un jammer nich tau vel,
Denn sat dat Ding an'n Start geswin'n
Un slag' en dücht'gen Knuppen 'rin.“

30. Endlich.

„Wenn mi morgen dat Weder[16] so paßlich bedünkt,
will ick ledden[17] de Ossen[18] tau Stadt:
Sei sünd grot un sünd stark, denn ick heww sei fiw[19] Johr
up de Weid' un in Fauder[20] all hatt.
Doch ick krieg' s' nich verhandelt, Ji sælt dat man seihn,“
seggt de Bur,[21] „gewt blot man mal Acht!
Denn meindag' nich[22] is't kamen, as ick mi't heww drömt,[23]
un meindag' nich, as ick mi't heww dacht.“
Un den annern Morgen tau richtige Tid,
dor hett hei de Ossen in't Strick.

1) Lasch': l'agio. Die Redensart bedeutet: dies fehlt nur noch. 2) Courage. 3) Laufen. 4) wand. 5) Knoten. 6) fort. 7) wie ließ das, d. h. wie sah es aus. 8) Gehölz. 9) laufen. 10) rollen. 11) drollig, possierlich. 12) Geselle, Genosse (in der Schifferſprache). 13) Messer. 14) gleich. 15) laut weinen. 16) Wetter. 17) leiten. 18) Ochsen. 19) fünf. 20) Futter. 21) Bauer. 22) niemals. 23) geträumt.

„Na, en Daler'ne föftig,“[1] ſo denkt hei, „dei krig' 'ck,
wenn ick jichtens[2] up Morgen heww Glück.
Wat ick födder,[3] ſünd f' wirth, denn ſei ſünd beid' geſund,
un ſei beid' ſünd ſo glatt un ſo wacht;[4]
Doch meindag' nich is't kamen, as ick mi't heww drömt,
un meindag' nich, as ick mi't heww dacht.“

Un de Köpers,[5] dei kamen un ſchüdden den Kopp:
„Ne! de Pris, min oll Fründ, is tau ſtark.“
Un de Bur, dei täuwt,[6] un de Bur, dei lurt,
un hei ſteiht, bet vörbi is dat Mark.[7]
As dat Mark nu vörbi is, dunn ledd't hei dat Veih
in de Straten hendalen[8] ganz ſacht:
„'T is ok ditmal nich kamen, as ick mi't heww drömt,
un ok ditmal nich, as ick mi't heww dacht.“

As hei ledd't nu nah Huſ', dor dröppt[9] hei 'ne Bäk,[10]
un œwer de Bäk liggt en Steg,
Un nich rechtſch, un nich linkſch kann hei kamen vörbi,
hei möt œwer dat Steg œwerweg.
Un ſo ſteiht hei bedenklich un kratzt ſick den Kopp
un hei ſeggt tau ſick ſülwſt mit Bedacht:
„Süll dat ditmal woll kamen, ſo as mi dat drömt,
un woll ditmal, ſo as ick mi't dacht?“

Un de Oſſen, dei gahn nu woll œwer de Bäk,
un de Bur, dei geiht in de Midd,
Un de Oſſen, dei ſtöten un riten[11] an't Strick,
un ſei riten em 'rin in de Pütt;[12]
Un de Bur, dei krawwelt ſick 'rut[13] ut den Paul,[14]
un hei ſtellt ſick hen, freut ſick un lacht:
„Ja! un ditmal is't kamen, as ick mi't heww drömt,
ja! un ditmal, as ick mi't heww dacht.“

31. De Hülp.[15]

„Wi krig'n doch nich dat Heu taurecht,“[16]
Seggt Bur Fiſcher tau Kammin. —
„Jehann! — Jehann!“ röppt hei den Knecht.
„Wo Deuwel mag de Bengel ſin?“
Na, endlich krüppt[17] Jehann heruter ut dat Stroh:
„„Wat will hei denn! Hir bün ick jo!““ —

1) ungefähr 50 Talr. 2) irgend. 3) fordere. 4) munteren, lebhaften Auges; bei Hunden heißt es aber auch: wachſam. 5) Käufer. 6) wartet. 7) der Markt. 8) hinab. 9) trifft. 10) Bach. 11) ſtoßen und reißen. 12) Pfütze. 13) kriecht, arbeitet ſich heraus. 14) Pfuhl. 15) Hilfe. 16) zurecht, fertig. 17) kriecht.

„Hürst[1] Du denn nich, dat ick hir rohr?[2]
Wat kümmst Du nich, wat makst Du dor?“
„„Oh, nicks nich, Herr! ick lagg en beten.[3]
Hüt Middag heww 'ck so dick mi freten,[4]
Un wull en lüttes Spirken slapen.““[5]
„Wo is denn Krischan?“ — „„Ick bün ok tau Hannen,““[6]
Seggt dei un kümmt nu ok heruter schaben.[7]
„Na, segg! wat makst denn Du dor baben?“[8]
„„Oh, nicks nich, Herr! Ick hülp[9] Jehannen.““

32. De Verwesselung.

Tau Parchen[10] wahnte mal en riken Knast,[11]
En Dokter was't von Profeschon
Un einen rechten Gizhals was't,
Un't was en schawwigen[12] Patron.
Hei ded' dorbi up Pänner leihnen[13]
Un hadd hei'n fat't,[14] so ströpt[15] hei Einen
Mit kollen Blaud[16] ut't Fell herut —
Hei was so'n rechten witten Jud'[17] —
Un Sanetätsrath würd hei titulirt;
Ick glöw,[18] nu is hei längst krepirt. — —
De Kirl hadd gor kein Dugend un kein Ihr,[19]
Mit ganze lege[20] Ding' bemengt[21] hei sick.
Un hadd hei eine Sak in't Strick,[22]
Dei 'n beten unnerkütig[23] wir,
Dat hei mit de Gerichten kamm tausamen,
Denn müßt oll P'rükenmaker Zülow kamen,
Dei müßt för em de Sak utfreten[24]
Un dorför gaww hei em en Beten,[25]
Dat was nu nich taum Lewen un taum Starwen,[26]
Un ümmer müßt hei up de Beinen sin;
De Schand', dei kamm up Zülow'n sinen Karwen,[27]
Up den San'tätsrat sinen de Gewinn. — —
Na, eins satt unse Dokter in sin Stuw
Un wull en Frühstück tau sick nemen;
Hei wull sick hüt mal recht wat tämen,[28]
Un hadd 'ne Buddel Win, 'ne kolle Duw[29]

1) hörst. 2) weine, hier: rufe. 3) bißchen. 4) gefressen. 5) ein klein wenig (Spierchen) schlafen. 6) bei der Hand. 7) geschoben. 8) oben. 9) half. 10) Parchim, meckl. Stadt. 11) reicher Kauz. 12) schäbig. 13) auf Pfänder leihen. 14) gefaßt. 15) streift. 16) mit kaltem Blute. 17) weißer Jude, d. h. Christ mit jüdischer Gesinnung. 18) glaube. 19) Ehre. 20) schlecht. 21) befaßt. 22) hatte er eine Sache im Strick, gefaßt, unter Händen. 23) von Küt (Eiter), also heimlich eiternd, faul. 24) ausfressen. 25) ein bißchen. 26) Sterben. 27) Kerbholz, Rechnung. 28) zähmen, d. h. zu gute tun. 29) Taube.

Un einen rechten fetten Hahn —
Dei prahlte recht, as sühst Du mi —
Taum Snabuliren[1] vör sick stahn.
De P'rükenmaker stunn dorbi.
De Dokter wull jüst sitten gahn[2] —
So recht apptitlich was em hüt tau Sinn —
Dunn kamm Wer nah de Husdör[3] 'rin.
„Da schlag' doch gleich das Wetter drein!
Man kann doch nicht sein Gläschen Wein,
Sein bißchen Frühstück nicht verzehren,
Ein jeder Narr muß einen stören! —
Min leiwe Zülow, seggen Sei doch den Mann,
Dat ick em jitzt nich spreken kann,
Dat ick em hüt kein Geld kann borgen,
Dorut künn nicks nich warden, ihre[4] morgen."
Un dormit flitscht[5] hei nah de Kamer 'rin,
Von wo hei Allens wohren[6] künn,
Wat vören[7] in de Stuw gung vör.
Na, 't durt[8] nich lang', dunn kloppt dat an de Dör:
„Gu'n Morgen!" kümmt en Mann herin,
„Herr Sanetätsrath, oh, ick wull man blot[9] . . . ."
„„Na,"" denkt unsʼ Zülow, „„Swerenoth!
De Kirl, dei meint in sinen Sinn,
Dat ick de Sanetätsrath bün.""
Dat kettelt[10] em denn ganz verdüwelt,[11]
Un dat de Mann ok gor nich twifelt,[12]
Dat hei de Sanetätsrath is,
Set't achter'n[13] Disch hei sick behaglich wiß,[14]
Un fängt mit Metz [15] un Gabel an tau spelen[16]
Un kickt de Duw un kickt den Hahn sick an,
As wir hei noch nich eins,[17] wat hei süll wählen.
„„Guten Morgen! Morgen! lieber Mann.""
De Mann, dei bringt sin Saken vör,
Vertellt[18] em Allens lang un breit;
De Sanetätsrath lurte acht're Dör;[19]
Em ward bald kolt, em ward bald heit,[20]
As hei den sackermentschen P'rükenmaker
So mit dat Metz handtiren süht.
„Na, täuw!"[21] denkt hei, „entsamte Racker,

1) Schnabulieren, Verzehren. 2) gerade sitzen, gehen, d. h. sich zu Tische setzen. 3) Haustür. 4) eher, vor. 5) schlüpft. 6) gewahren. 7) vorne. 8) dauert. 9) nur, bloß. 10) kitzelt. 11) verteufelt. 12) zweifelt. 13) setzt hinter dem. 14) fest. 15) Messer. 16) spielen. 17) einig (mit sich). 18) erzählt. 19) lauerte hinter der Tür. 20) heiß. 21) warte.

Ick jag' Di ut den Huf' noch hüt."
Unf' Zülow kann nich länger wedderſtahn,[1]
Ratſch! ratſch! hett hei en Stück herunner von den Hahn,
Un nu noch dit! un nu noch ein!
Un nu 'ne Flücht![2] un nu en Bein! —
De Sanetätsrath plinkt[3] un drauht;[4]
Unf' Zülow ſüht dat All recht gaud,
Hei lett ſick æwerſt[5] gor nich ſtüren,[6]
Hei möt de Dum ok irſt probiren.
„Ganz recht, ja, ja! Das iſt ganz richtig!
Sie haben Recht, mein Freund; die Sach' iſt wichtig!
Doch haben Sie die Güt', erzählen Sie's noch mal."
Un dorbi nödigt hei den Frömden dal.[7]
De Dum, dei ſmeckt ok gor tau lecker!
Hei halt ſick nu en Proppentrecker[8]
Un ſchenkt dorup ſick Win in't Glas.
De Sanetätsrath, dei würd dodenblaß,
Hei drauht un winkt, hei drauht un plinkt,
Dat helpt em nicks, de P'rükenmaker drinkt
En Gläsken nah dat anner ut.
De Sanetätsrath bewerte[9] vör Wuth;
De P'rükenmaker ſüht dat ganz genau
Un drinkt ſin Glas un grint em tau[10]
Un drinkt un ſchenkt ſick wedder in
Un drinkt, ſo lang' noch einen Druppen[11] d'rin,
Un as hei dit Stück hett taurecht,
Steiht von den Diſch hei up un ſeggt:
„Min leiwe Fründ, Sei meinen ſicherlich,
Dat ick de Sanetätsrath bün?
De Sanetätsrath bün ick nich,
Ne! Ick bün P'rükenmaker Zülow.
Süh hir!" röppt hei un ſchüwwt[12] den Frömden vör
Un ritt wid up[13] de Kamerdör
Un grippt[14] in Haſt nah ſine Mütz:
„Hir ſteiht de rechte Vagel Bülow,[15]
Hir lurt hei acht're Dörenritz."[16]

33. Dat En'n.

As ick tau Roſtock in de Kopmannslihr,
Hadd ick en gauden Fründ, dei 'n beten düſig wir.

1) widerſtehen. 2) Flügel. 3) blinzt, winkt mit den Augen. 4) droht. 5) aber. 6) ſtören. 7) nieder. 8) Pfropfenzieher. 9) bebte. 10) greint, lächelt ihm zu. 11) Tropfen. 12) ſchiebt. 13) reißt weit auf. 14) greift. 15) d. h. der richtige Mann; die Pfingſtdroſſel (Pirol) wird in Mecklenburg wegen ihrer Stimme „Vagel Bülow" genannt. 16) hinter der Türenritze.

Mit den'n gung ick des Sünndags mal
Verluren[1] an den Strand hendal,[2]
Um uns de Schäp[3] mal antauseihn.
Na gaud, wi güngen 'rüm un stünn'n
Un keken[4] tau, wo up dat ein
De Lüd' en Tau herupper wünn'n.[5]
De Kirls, dei rögten[6] fix de Hän'n,
Doch hadd dat Tau noch ümmer nich en En'n.
„Ne," segg ick, „will'n man wider gahn![7]
Wat sæl'n wi hir as Naren stahn?
De Sak[8] schint hüt kein En'n tau finnen,
Dei kæn'n noch æwermorgen winnen."[9]
„„Na,"" seggt min Fründ un makt en klauk Gesicht,
„„Paß up, dit ward 'ne snurrige Geschicht.
Dat En'n, dat krigen s' nich tau Städen;[10]
Ick wedd dorup, sei finnen kein,
Paß Du mal up, Du ward'st dat seihn:
De Jung's, dei heww'n dat En'n affneden.""[11]

---

34. Twei Geschichten ut de Slomsjohren[12] von minen Fründ Rein . . . .

a) De Karnalljenvagel.[13]

In Rostock was mal en Student,
Den'n Jedermann in'n ganzen Lan'n nu kennt.
Hei hett 'ne krumme Näs' un lange Bein,
Mit Vadersnamen heit[14] hei Rein . . .
Un was un is en lustigen Gesell,
Dei männig[15] drullig Stück utäuwt,[16]
Von dei ick ein, wenn't Jug beleiwt,[17]
In smucke Rimels[18] hir vertell.[19] —
Uns' Herr Student, dei wahnt[20] einmal
In eine Strat rechtsch nah den Strand hendal,[21]
Bi einen Schauster[22] in, mit Namen Pagel,
Dei hadd en köstlichen Karnalljenvagel.
So wat von Singen heww 'ck meindag' nich hürt![23]
Dat was en lüttes prächt'ges Dirt[24]

1) verloren, zwecklos. 2) herunter. 3) Schiffe. 4) standen und guckten. 5) wanden. 6) rührten. 7) weiter gehen. 8) Sache. 9) winden. 10) zur Stelle. 11) abgeschnitten. 12) eigentl. Schlemmerjahre, d. h. lustige Jahre, Studentenjahre. 13) Kanarienvogel. 14) heißt. 15) manch'. 16) ausgeübt. 17) beliebt. 18) Reime. 19) erzähle. 20) wohnte — (ein = zur Miete). 21) herunter. 22) Schuster. 23) niemals gehört. 24) Tier.

Un hung in sine Stuw' an einen Nagel
Un was den Schauster æwer Allens wirth. —
Eins kamm nu unse Musche[1] Rein . . .
De Trepp hendal mit sine langen Bein,
In sine Hand dat Tintenfaß,
Un einen ganzen groten Larm[2]
Von Bäuker[3] unner sinen Arm,
Wat sünsten[4] jüst sin Mod' nich was;
De Schauster stunn up sine Del;[5]
De Vagel sung ut vulle Kehl.
„Oh, hür'n[6] S' doch mal den Vagel an,
Wat dat litt Dirt schön singen kann!
Dei helt," seggt Vagel, „nahrens sines Gliken.[7]
Oh, kamen S' doch mal rin, em tau bekiken."[8]
Un Rein . . . ., dei geiht denn ok mit Meister Vagel 'rin.
Doch as den Vagel hei tau seihen kriggt,
Makt hei en ganz bedenkliches Gesicht,
As wull em wat nich recht in sinen Kopp herin.
„„De Vagel,"" seggt hei, „„mag recht schön woll sin,
Un dat hei prächtig singt, dat hemw ick hürt;
Doch stah ick Sei mit nicks nich in,
Dat hei Sei negstens nich krepirt."" —
„Wo so? — Wo ans?[9] — Oh, Herr Du meines Lewens!
Ick bidd Sei doch üm dusend Pund![10]
De Vagel lett[11] doch so gesund!
Min leiw Herr Rein . . . ., ick bidd Sei, gewen S'
Mi för den Fall en gauden Rath;
Ick hemw tau Sei so'n Tauverlat."[12]
„„Je, seihn S'," seggt Rein . . . ., „„jitzt is dat so de Tid,
Wo dese Dire sick an tau verpuppen fängen,
Un wenn sei denn nich buten[13] hängen,
Riecht in de frische Luft un in den Sünnenschin,
Min leiwe Meister, seihn S', denn kann dat sin,
Dat dor en Unglück mit geschüht;
Un dat kann kamen, ihr[14] man sick't versüht.[15]
Nu möt hei 'ruter an en luftig Flag[16]
Un hängen bet taum nägten[17] Dag.""
„Verpuppen? — Verpuppen? — Jh, dat hemw 'ck doch allmeindag,
So lang' ick lew, von Keinen hürt!

1) Musche, in der Anrede Musch = Monsieur. 2) Lärm, hier: Haufen. 3) Bücher. 4) sonst. 5) Diele, Hausflur. 6) hören. 7) nirgends seines Gleichen. 8) begucken, besehen. 9) wie so? wie denn? 10) tausend Pfund. 11) läßt, sieht aus. 12) Zutrauen, Verlaß. 13) draußen. 14) ehe, bevor. 15) versieht. 16) Fleck, Stelle. 17) neunten.

Doch leiwer, dat hei mi krapirt,
Häng ick em buten œwer't Finster an,
So dat 'ck em ümmer wohren[1] kann. — —
Süh so! Nu kannst Du Di verpuppen!"
De Schauster stunn[2] nu ümmer furt
An sinen Finster, kek[3] un lurt,
Ob sick sin Vagel nich verpuppen wull.
„Jh, Vader," seggt sin Fru, „dit is doch rein tau dull,[4]
Du steihst jo ümmer up dat sülwig Flag,[5]
So täuw[6] doch man, dat ward sick finnen,[7]
So täuw doch bet taum nägten Dag."
„„Ick glöw,[8] hei ward dat nich verwinnen,""
Seggt Pagel, „„denn 'ne hellsche[9] Qual
Un ein sihr swor Stück Arbeit is't.
Bedenk doch, Mudder, blot einmal,
Wenn Du Di so verpuppen müßt.""
Den Abend vör den nägten Dag,
As all tau Bedd de Schauster lagg,
Dunn halt[10] sick Rein . . . . dat Burken[11] von den Nagel
Un langt sick den Karnalljenvagel
Un set't, so wohr ick ihrlich bün,
Den Schauster eine Kreih[12] herin.
As nu de Schauster Morgens wakt,[13]
Dunn hürt hei, dat de Kreih dor krakt;[14]
Hei springt nu ut dat Bedd un up den Staul[15] un up't
Oll[16] Finsterbrett ok glik herup un röppt[17]
Nah sine Fru, de ruhig slöppt:[18]
„Kumm! Mudder, kumm! nu hett hei sick verpuppt!"
De Ollsch,[19] dei kümmt ok ein, twei, drei:
„Süh! Mudder, süh! Nu is't 'ne Kreih!"

b) De Gauf'handel.[20]

„Je," seggt oll Bur[21] Madaus tau sine Fru,
„Je, Mudder, segg! wat meinst denn Du?
Will'n wi dat Kalf[22] uns noch ansetten?[23]
Süs[24] will ick't nah de Stadt 'rin ledden."[25]
„„Jh, ledd't man hen. 'T is einerlei;
Wi hemw'n jo noch de annern drei,
Wat sœl'n wi ok mit all dat Veih.""[26] —

1) gewahren, beobachten. 2) stand. 3) guckte. 4) zu toll, arg. 5) auf derselben Stelle. 6) warte. 7) finden. 8) glaube. 9) höllisch, furchtbar. 10) holt. 11) Bauerchen. 12) Krähe. 13) wacht. 14) krächzt. 15) Stuhl. 16) alte. 17) ruft. 18) schläft. 19) die Alte. 20) Gänsehandel. 21) Bauer. 22) Kalb. 23) ansetzen, aufziehen. 24) sonst. 25) leiten. 26) Vieh.

Madaus nimmt nu sin Kalf in'n Strang
Un ledd't de Strat nah Rostock lang. —
Bi'n Steindur[1] stunn en Hümpel[2] von Studenten,
Un dei sünd, as Jug dat bekannt,
In ehren Kopp vull allerhand
Verfluchte Faxen un vull Fis'matenten.[3]
„Hürt," seggt von ehr denn nu de Ein
(Hei hadd 'ne krumme Näs' un lange Bein,
Mit Vadersnamen heit[4] hei Rein . . .),
As hei den Buren 'ranner kamen süht,
„Nu stellt Jug All en beten wid
Hir utenein[5] un makt genau,
So as ick Jug dat heiten dauh."[6]
Hei seggt dat Volk denn nu Bescheid,
Un jeder Hasenfaut,[7] dei deiht[8]
Nu richtig ok, wat em is heiten word'n.
Un mit sin Kalf ledd't 'ranner nu Madaus!
„Na, Olling,[9] na, wo geiht't?" seggt unf' Student, „Gu'n Morr'n!
Wat will Hei heww'n för Sine Gaus?" —
„„Wo so? — 'Ne Gaus? — Kann Hei nich seihn?
Dat is en Kalf, so as ick mein.""
De Bur, dei ledd't nu sine Strat herum.
Kum was hei in dat Dur, dor stunn
Denn ok all grad' so'n Slüngel wedder,
De dwäterte[10] dor up un nedder:[11]
„Na, Olling, will Hei nich Sin Gaus verköpen?"[12]
„„Wat? — Ok 'ne Gaus? — Kann Hei nich seihn?
Sall ick de Ogen em upknöpen?[13]
Dat is en Kalf, hett sin vir Bein
Un achter[14] hett't en langen Start,[15]
Un wenn't dat Mul[16] updeiht, denn blart't.""[17]
De Oll, de ledd't nu förfötsch[18] in de Stadt,
Doch hett hei sin Bedenken hatt;
Hei kek sick af un an eins æw're Schuller[19]
Nah sin oll[20] Kalf üm, grad', as wull 'e
Sick æwertügen,[21] ob't en Kalf ok wir.
Ja, 't was en Kalf. Wat wull de Kirl denn mihr? —
As hei nu ledd't de Steinstrat sacht hendalen,
Dunn müßt de Düwel einen Drüdden halen,

1) Steintor. 2) Haufen. 3) vgl. oben pag. 216. 4) hieß. 5) ein bißchen weit hier auseinander. 6) so wie ich es Euch heiße. 7) Hasenfuß. 8) tut. 9) Alterchen. 10) schlenderte. 11) nieder. 12) verkaufen. 13) aufknöpfen. 14) hinten. 15) Schwanz. 16) Maul. 17) blöckt es. 18) Fuß für Fuß, unverweilt. 19) ab und an einmal über die Schulter. 20) alt (verächtlich). 21) überzeugen.

Dei ward sick vör den Buren stellen
Un fröggt: „Wat sall de Gaus denn gellen?“ —
„„Gotts Dunnerwetter!““ seggt de Bur,
„„Hir in de Strat un ok all vör den Dur
Dauhn sei dat Kalf för Gaus mi schellen?
Kannst Du nich kiken,[1] grote Dalf?[2]
Dat is kein Gaus, dat is en Kalf.““ —
Hei ward nu doch sihr ungewiß,
Ob't würklich ok en Kalf woll is,
Un ob hei sick ok irren kann.
Hei dreiht sick üm un kickt't sick an:
„„Ne!““ seggt hei un kratzt sick in't Hor,
„„Dat is en richtig Kalf förwohr!
'Ne Gaus hett Feddern un twei Bein,
De Kirls, de kænen blot nich seihn
Un sünd nich recht up ehren Schick.[3]
Wer ledd't denn Gäus' ok an en Strick?
Dat Stück, dat wir denn doch tau stark.““
Na, hei kümmt nah den nigen Mark,[4]
Un as hei dor nu will herupper bögen,[5]
Dunn warden noch en por dor 'rümmerströpen,[6]
Dei kemen nah em 'ran und frögen:
„Na, Olling, willst Din Gaus verköpen?
Wi will'n Di söstteihn Gröschen gewen.“
„„Na, dit is doch!““ röppt Bur Madaus,
„„So wat is mi noch nich passiert in minen Lewen!
Irst was't en Kalf, nu is't 'ne Gaus!
Nu is't 'ne Gaus, irst was't en Kalf!
Hemw ick denn minen Klauk[7] man halw?
Dat was en richtig Kalf hüt morg'n. —
Her mit de söstteihn Gröschen! Da! Ji hewwt't!
Un is dat denn 'ne Gaus nu word'n,
Denn ward't as Gaus nu ok verköfft!““

---

35. Twei Geschichten von den ollen Kasprati tau Rostock.

a) De Gesellschaft.

De oll Kasprati is gewiß
Tau Rostock nich allein bekannt,
Un männig[8] schönes Läuschen[9] is
Von em bericht't dörch't ganze Land.

1) gucken. 2) Schimpfwort; langer, ungeschlachter Mensch. 3) nicht bei richtigem Verstand. 4) neuen Markt. 5) biegen. 6) herumstreifen. 7) Verstand. 8) manch'. 9) Anekdote, lustige Geschichte.

Na, dei hadd mal en lüttes Swin
Von Melmsen tau Sapshagen köfft,
Un hadd, as wir de Nam ok sin,
Dat Swin denn ok nah Melmsen döfft.[1]
„Die kleine Melms", so näumt[2] heit't blos,
Un kamm mal Einer tau em 'rinner,
Denn güng ok dat Vertellen[3] los,
Nich etwa von sin Fru un Kinner,
So as dat süs woll pleggt[4] tau sin,
Ne, von „die kleine Melms", von't lütte Swin.
„Die kleine Melms", dei würd nu up den Kaben[5]
Mit eine olle Sæg[6] tausamen set't,
Un as dat kamm so gegen Fastelaben,[7]
Dunn was de Sæg ok riklich fett.
Dei würd nu slacht't,[8] un as't geschehn,
Dunn satt „die kleine Melms" allein,
Un't was, as ded' sei sick d'rüm grämen,
Sei will kein Fauder[9] tau sick nemen.
„Die kleine Melms" ward däglich slimmer,
Un oll Kasprati, dei geiht 'rümmer
Un schellt[10] sin Knecht un schellt sin Mäten[11]
För Slüngels, Esels un för Schelms,
Dei em dat Swin verhungern leten,
Un jammert üm „die kleine Melms". —
Na, üm dei Tid beföcht[12] ick em einmal,
Hei gung in sine Gaststuw up un dal,[13]
Schimpt un schandirte[14] mörderlich:
„I weiß nich, was i mach bei die verfluchti Sach';
‚Die kleine Melms', die is ganz kümmerlich,
Sie frißt mi un sie sauft mi nich.
I weiß nich, was i dabei mach!" —
„„Dei Schad'," segg ick, „„dei is nich grot;
Dat lütte Dirt,[15] dat grämt sick blot,
Sei möten em Gesellschaft gewen."" —
„Gesellschaft? Ja, das mein i eben!
Da föllt mir mit die Kellner ein.
Christ![16] — Junge! — Christ, komm doch mal 'rein!
‚Die kleine Melms', die grämt sich sehr,
Sie sitzt allein auf ihre Kasen.

---

1) getauft. 2) nennt. 3) Erzählen. 4) sonst wohl gepflegt. 5) Koben, Schweinestall. 6) Sau. 7) Fastnacht. 8) geschlachtet. 9) Futter. 10) schilt. 11) Dienstmädchen. 12) um die Zeit besuchte. 13) auf und nieder. 14) schimpfte und schalt. 15) Tier. 16) Abkürzung von Christian.

Was meinst Du, Christ, wie wär,
Wenn Du die Nacht so bei ihr schlafen?"

———

b) Dat Küssen ut Leiw.[1]

Eins satt ick[2] bi em ganz allein,
Un hei vertellt[3] mi des' Geschicht:
„Sehn Sie die Stein, die große Stein?
Die große Stein, die is mir dicht
An meini Kopf vorbei gesprung'n.
Sitz i hier in die Stub', da schmeißt mir so'ne Jung'
Bei helli Tag in Fenster 'rein.
Ei Szackerment! I fix zu Bein
Und auf die Straß' un krieg' mir ein
Von die verdammti Jung' bei G'nick.
‚Carnalli![4] sag' ick, ‚hab ick Dick?'
„„Ne,"" sagt die Jung', „„i hab das nicht gethut,
Das is die Schneider Jentzen ihr.""[5]
‚Wo is die szackermentsche Jung', die Thunichgut?'
Je, die verdammti Jung' war nich mehr hier.
I geh nu zu die Schneider Jentzen hin,
Un als i in die Stuben bin,
Da steht die Jung', die Galgenstrick,
Un schreit denn gottserbärmenlick.
‚Frau Schneider Jentzen, diese Stein,'
Sag' i, ‚die hat mir Ihre Jung'
Geschmeißen in mein Fenster 'rein.'
Un als i das gesagt, dunn schlung
Die Frau mir ihre Arm um meini Nacken
Un küßte mir auf beidi Backen.
Un als sie so auf mir kommt los
Un ihre Arm so um mi schlung,
Da denk i noch, sie küßt mi bloß
Vor die Erbärmlichkeit von ihre Jung';
Doch als i sie zurück nu schieb,
Da kann i sehn, sie küßt mi vor die Lieb."[6]

———

36. De Koppweihdag'.[7]

„Gu'n Morgen, Herr Apteiker! Seggen S'[8] mal,
Wat is woll gaud[9] för Koppweihdag'?"

1) aus Liebe. 2) einst saß ich. 3) erzählte. 4) Kanaille. 5) ihr (Junge).
6) aus Liebe. 7) Kopfschmerzen. 8) Apotheker, sagen Sie. 9) gut.

„„Min Sœhn,[1] dat is de düllste[2] Qual,
Dat is 'ne niderträcht'ge Plag'.
Na, sett Di man en beten dal.[3]
Du büst woll her ut Frugenmark?““[4]
„Ja, Herr! Ick dein[5] dor up den Hof.“ —
„„Na, sünd de Koppweihdag' denn stark?““
„Ja, Herr! Sei maken't gor tau groww.“[6] —
„„Na, denn kumm her un dauh[7]
Mal irst Din beiden Ogen[8] tau. —
Süh! so is't recht! Nu rük[9] mal swin'n[10]
All, wat Du kannst, in dese Buddel 'rin.““ —
De Bengel deiht[11] ok ganz genau,
Wat hei em heit:[12] makt irst de Ogen tau
Un rückt recht düchtig 'rinner dunn.[13]
Bautz! föll[14] hei rügglings von den Staul[15] herun.
As hei nu wedder sick besunn,[16]
Seggt de Apteiker: „„Sœhn, nu segg:
Sünd Dine Koppweihdag' nu weg?““ —
„Jh, Herr, von mi is nich de Frag',
Unf' F r ö l e n[17] hett de Koppweihdag'.“

---

37. Dat Tausamenleigen.[18]

In Meckelborg wahnt[19] mal en oll Majur,
En brawen Mann sünst von Natur,
Dei ok en ihrlich Hart in'n Bussen drog,[20]
Blot dat hei utverschamten[21] log.
Un wenn hei denn so sine Kar[22]
Recht in den Dreck 'rin schaben[23] hadd,
Dat hei nich rügg- noch vörwarts künn,
Denn rep[24] hei sinen Kutscher 'rin:
„Johann, Du kannst es mir bezeugen!“
Dei müßt denn wedder los em leigen.[25] —
Jehann, dei hadd denn sine Last;
Hei log sick alle Näs' lang fast[26]
Jehann, dei bed'[27] von Himmel bet tau Jrden:[28]
„„Min leiwe Herr, Sei ward'n uns rungeniren;[29]
Uns glöwt tauletzt kein Minsch nich mihr,

1) Sohn. 2) tollste, ärgste. 3) setze Dich nur ein bißchen nieder. 4) Frauenmark, ein Gutsname. 5) diene. 6) grob. 7) tue. 8) Augen. 9) rieche. 10) geschwind. 11) tut es. 12) heißt. 13) dann. 14) fiel. 15) Stuhl. 16) sich wieder besann. 17) Fräulein. 18) Zusamenlügen. 19) wohnte. 20) Herz im Busen trug. 21) unverschämt. 22) Karre. 23) geschoben. 24) rief. 25) ihn los lügen. 26) fest. 27) bat. 28) bis zu Erden. 29) ruinieren.

Sei krig'n uns All all[1] up den Strich!
Sei leigen würklich alltausihr.""
De Racker let[2] dat Leigen nich. — —
Eins hadd hei vele Gäst tau Middag hatt,
Un as hei nu so bi de Buddel satt,[3]
Dunn gung dat Leigen wedder los:
„Na," säd' 'e, „dat is doch curjos,
Un up de Jagd is't männigmal tau arg,
Bi Parchen[4] in den Sünnenbarg[5]
Dor würd vör Johr'n 'ne Driwjagd[6] hollen,[7]
Un ick was bi de Schütten mang.[8]
Ick stunn ganz prächtig achter[9] so en ollen
Un dichten Durnbusch, un dat durt nich lang',
Dunn hadden sei en Hirsch heruter drewen,[10]
So'n Dirt hett't noch meindag' nich gewen.
Grot, as de grötste Wallach, was dat Beist,
Un dorbi was hei Jug so feist,
Dat, wo dei Racker gung un stunn,[11]
Man nahsten einen Fettplack[12] sunn;
Un as hei so irst in de Firn[13]
Heranner kamm mit sin Gehürn,[14]
Dunn was't, as gung en Ellerbusch[15] spazir'n.
Na, ick hadd dunntaumal[16] 'ne Flint;
'Ne olle Flint, nich so, as jetzt sei sünd,
Mit Perkutschon[17] un all dat Anner:
Wenn ick dei kreg an minen Kopp so 'ranner,
Denn lag ok dat, wonah ick schot,[18]
Glik unner minen Füer[19] dod,
As was dat man so 'runner hagelt,
Un mit Manschester[20] was ehr Schaft benagelt.
De Flint, dei was all olt, de Lop[21] so dünn,
Dat man binah dordörch dat Pulwer seihen künn.
Un bi de Häunerjagd[22], dat letzte Johr,
Dor gung 's tau En'n denn ganz un gor;
Ick hadd mit ehr noch eben schaten[23]
Un wull sei jüst mi wedder laden, —
So heww 'ck mi nie verfirt[24] in minen Lewen —
Von ehr was nicks nich œwrig blewen,[25]

1) Alle schon. 2) ließ. 3) saß. 4) Parchim, meckl. Stadt. 5) Sonnenberg. 6) Treibjagd. 7) gehalten. 8) unter den Schützen. 9) hinter. 10) getrieben. 11) ging und stand. 12) nachher einen Fettflecken. 13) in der Ferne. 14) Gehörn, Geweih. 15) da war's, als ginge ein Erlenbusch. 16) dazumal. 17) Perkussion. 18) schoß. 19) Feuer. 20) Baumwollensammet. 21) schon alt, der Lauf. 22) Hühnerjagd. 23) geschossen. 24) erschrocken. 25) übrig geblieben.

Bet up den Schaft rein weg hadd sei sick schaten.
Na, dormals was sei schön noch in de Reih';
Un as de Hirsch so in de Dreih'[1]
Bi mi herümmer kamm,
Wo ick satt[2] achter minen Durn,
Dunn tægert[3] ick nich lang' un namm
Dat Beist ganz eklig up dat Kurn,[4]
Un as sick jüst ümwennen wull de Racker,
Bautz! drückt ick up em los! — Dor lagg 'e![5]
Na, mine Herrn! Förwohr, ick mein,
Dat ick all männ'gen[6] Schuß heww dahn,
Doch desen kann ick nich verstahn,
So'n Schuß heww ick meindag' nich seihn. —
Ick segg man, wat de Wohrheit is, —
Un gaht mi mit dat Leigen weg!
Un wenn ick einmal segg:[7] ick segg!
Denn segg ick æwerst[8] ganz gewiß. —
In'n rechten Hinnerlop[9] hadd hei de Kugel kregen,
Un dörch un dörch hadd mine Kugel slahn,[10]
Dörch Allens dörch, un bi den Bregen,[11]
Dor was 't em wedder 'ruter gahn,
Nich alltau wid von't rechte Uhr."[12]
„„Na,"" seggt de Ein von sine Gäst,
„„Na, mit Verlöw,[13] min Herr Majur,
So is de Sak doch woll nich west!""
„Dies geht mich doch etwas zu weit!
Dit kann 'ck nich glöwen,"[14] seggt de Tweit.[15]
„„Ne, Herr Majur, dat segg ick mit,
Dat kann 'ck nich glöwen"" seggt de Drüdd.
„Ne, dit's denn doch tau dull!" seggt ok de Virt',
„So'n Leigen[16] heww 'ck meindag' nich hürt!" —
„„Wat? Ick? Wat, ick sall leigen?
Dor sall doch glik dat Wetter 'rinner slagen!
Ick lat mi glik den Hals ümdreigen![17]
Ick heww noch all meindag' nich lagen.[18]
Wo is Jehann? hei sall herinner kamen! —
Ji sælt mi doch nich alltausamen
För einen grawen Lægner[19] schellen!
Dei sall de Sak Jug ok vertellen;[20]
Hei was dicht an bi mi up Posten stellt

1) in der Drehe, d. h. schräg. 2) saß. 3) zögerte. 4) Korn. 5) da lag er. 6) manchen. 7) sage. 8) aber. 9) Hinterlauf. 10) geschlagen. 11) Gehirn, Schädel. 12) Ohr. 13) mit Verlaub. 14) glauben. 15) Zweite. 16) Lügen. 17) umdrehen. 18) niemals gelogen. 19) groben Lügner. 20) erzählen.

Un weit, wo sick de Sak verhöllt.““
Jehann kümmt 'rin. „„Jehann, nu hür mal tau
Un segg de Wohrheit ganz genau.
Schot[1] ick den Hirsch nich in den Hinnerlop?
Un föll[2] nich glik dat Creatur,
Ahn[3] dat hei sick man rögt,[4] tauhop?[5]
Un kamm de Kugel nich herut bi't Uhr?
Hest Du den Schuß nich seihn dor vören?““[6]
„Ja, mine Herrn, dat will ick glik beswören,
Dat is gewiß!“ seggt Jehann Möller,
„Min Herr, dei schot; un as hei schot, dunn föll 'e.
Doch wo dat eigentlich is scheihn,[7]
Dat künn hei sülwst so prick[8] nich seihn;
Ick sach[9] dat œwerst ganz genau,
Wo dat so kamm. So gung dat tau:
Seihn S', in so'n richt'gen halwen Düsel[10]
Was woll de Hirsch all von dat Schrigen[11]
Un von den Larm, un as hei ut den Dannenküsel[12]
Up uns heruter kamm, dunn würd hei sihr bedenklich.
Denn hei würd uns tau seihen krigen.[13]
De Sak, dei würd em nu verfänglich:
‚Ick weit[14] nich,' dacht 'e, ‚wat ick dauh?[15]
Hir achter laten[16] s' mi kein Rauh
Un vör mi stahn sei mit de Scheit,[17]
Sei warb'n am En'n mi doch beluren!'[18]
Un dorbi kratzt hei sick, sihr in Verlegenheit,
Mit sine Klaben[19] acht're Uhren.
Un noch was hei nich kamen taum Besluß,
Dunn schot de Herr Majur,
Un dorvon kamm't, dat em de Schuß
Satt in den Hinnerlop un achter't Uhr.
So hett min Herr den Hirsch dor schaten,
Un so is't wohr, Sei kœn'n sick d'rup verlaten.“[20] —
De Gäst, dei schüttelten den Kopp:
„„Der Kerl, der lügt uns doch zu grob!““ —
De oll Majur, dei säd noch mal: „Ick segg,
Un wenn ick segg, denn hett dat sinen Grund!“
Doch sine Gäst, dei was dat doch tau bunt,
Sei führten[21] Einer nah den Annern weg. —
As Herr un Kutscher sünd allein,

1) schoß. 2) fiel. 3) ohne. 4) rührte. 5) zusammen. 6) da vorne. 7) geschehen. 8) genau. 9) sah. 10) Dusel. 11) Schreien. 12) kleiner Tannenkamp. 13) denn er wurde uns gewahr. 14) weiß. 15) tue. 16) hinten lassen. 17) Schießgewehr, Flinte. 18) belauern. 19) Klauen. 20) verlassen. 21) fuhren.

Dunn seggt Jehann: „Dit hadd uns bald bedragen,
Sei leigen æwerst ok tau wid von ein,[1]
Ick bidd Sei blot mal: Kopp un Bein!
Dat krig' ick ok nich mihr tausamen lagen."[2]

38. Dat Johrmark.[3]

„Je, Mudder, 't is woll an de Tid,[4]
Dat Fritz sick in de Welt ümsüht.[5]
Hei bliwwt süs heil un ganz perdollsch,"[6]
Seggt Bur Swart tau sine Ollsch.[7]
„Süh, morg'n is Johrmark in de Stadt,
Dor künn hei sick denn mal eins wat
Versauken[8] un de Kauh verköpen[9]
Un up den Mark en beten 'rümmer ströpen;[10]
Denn Viehsionochnomi[11] un stolzen Dünkel[12]
Un ok Kultur der Welt mit mang,[13] —
Wer dei nich hett, dei bliwwt[14] en Slüngel,
Dei bliwwt en Klas sin Lewen lang."
„„Mit dei drei Ding', dor hest Du recht,""
Seggt Mudder Swartsch, „„dat heww ick ümmer seggt.
Doch kik[15] em an. Süh! Viehsionochnomi, dei hett 'e:
Von Mul un Näs' ganz nüdlich lett 'e.""[16] —
„Jh ja! Dat geiht mit de Viehsionochnomi,
Hei hett so wat Absonderlichs von mi,
(Oll Swart, dei hadd ganz brandrod' Hor,
Un kek mit't e i n Og' ganz verdwas)[17]
Mi dücht,[18] hei glikt[19] mi ganz un gor,
Dat heit,[20] as ick noch jünger was.
Na, mit den stolzen Dünkel hett't kein Jl,[21]
Dei ward sick finnen mittewil,[22]
Wenn hei man irst de Drüddel[23] wohrt,[24]
Dei wi för em tausamensport;[25]
Doch æwerst[26] mit Kultur der Welt,
Dor is't noch leg[27] mit em bestellt,
Hei kann noch nich en Spirken[28] sprichen,[29]
Versteiht noch gor nicks von den Handel
Un von de Kniffen un de Slichen
Un führt noch so en burschen Wandel:

1) zu weit auseinander. 2) gelogen. 3) Jahrmarkt. 4) Zeit. 5) umsieht. 6) er bleibt sonst ganz und gar unerfahren, dumm. 7) sagt Bauer Schwarz zu seiner Alten. 8) versuchen. 9) Kuh verkaufen. 10) herumstreifen. 11) Physiognomie. 12) Selbstbewußtsein. 13) dazwischen. 14) bleibt. 15) guck. 16) niedlich läßt er, sieht er aus. 17) guckte mit dem einen Auge verquer, schielte. 18) däucht. 19) gleicht. 20) heißt. 21) Eile. 22) mit der Zeit. 23) die früheren meckl. Zweidrittel-Talerstücke. 24) gewahr wird. 25) zusammen gespart. 26) aber. 27) schlimm. 28) ein Spierchen, bißchen. 29) messingsch, hochdeutsch sprechen.

D'rüm sall hei hüt herinner in de Stadt,
Dormit hei 'n beten plitscher[1] ward. —
Fritz! hür, min Sœhn, Du sallst hüt nah de Stadt
Un sallst den Strimer[2] uns verköpen;
Doch irstens will ick Di noch wat
In Din Gedächtnis 'rinner knöpen.[3]
Drink Di nicks unner Dine Huw,[4]
Un spuck de Lüd' nich in de Stuw,
Wenn Di wer grüßt, denn segg ‚schön Dank',
Un fret[5] Di nich in Honnigkauken[6] krank.
Putz mit de Fingern nich de Näs'
Un gah nich 'rüm as in den Dœs'[7]
Un Prügeli gah ut den Weg',
De Katt lickt[8] Di nich af de Släg',
Un 'n beten ok in Acht Di nimm,
Un lop[9] kein lütte[10] Kinner üm,
Un lat Di nich von Jeden brüden[11]
Un von den Krabbenwagen œwerführen."[12]
„„Jh, Vader, wat hewwt Ji vör Noth?
Ick lat de Botter von dat Brod
Mi ganz gewiß nich 'runner nemen.
Dorœwer brukt J' Jug nich tau grämen.
Ick ward den Strimer woll verköpen,
Ji brukt mi gor nicks intauknöpen.
Un denn, von wegen't Näsenputzen,
Dat bruk Ji gor nich uptaumutzen[13] —
Ji denkt woll, Ji allein sid klauk?[14] —
Irst nem 'ck de Fingern, denn den Dauk,[15]
Un mit de Släg'! Lat sei man kamen!
Corl Witt un ick, wi holl'n tausamen."" —
Hei halt den Strimer ut den Stall,
Un as de Reis' nu afgahn sall,
Dunn kümmt de Ollsch herunner von den Bœn[16]
Un seggt tau em: „Fritz, hür, min Sœhn,
Stek desen Büdel[17] in de Tasch herin,
Dor is en beten Markgeld in, —
Dat heww ick mi för Speck un Eier sport,[18] —
Un bring' mi mit en beten Snuwtoback,[19]

1) politischer, gewandter. 2) Kuh mit einem Streifen längs des Rückens. 3) hineinknöpfen. 4) Haube, Hut. 5) fritz. 6) Honigkuchen. 7) in dummer Gedankenlosigkeit. 8) die Katze leckt. 9) laufe. 10) kleine 11) foppen. 12) laß Dich nicht von dem Krabbenwagen, d. h. von jeder Kleinigkeit überfahren; sei kein Dummkopf. 13) zu tadeln, rügen. 14) klug. 15) das Tuch. 16) Boden. 17) Beutel. 18) gespart. 19) Schnupftabak.

Un mak dorvon man keinen Snack,
Dat Vader sick nich dorvör wohrt."
Na, Fritz un Strimer, dei gahn furt,
Un as sei kamen ut den Urt,[1]
Finn'nt sick denn Corl Witt ok in,
Dei ok will in de Stadt herin.
„Hür, Fritz," seggt Corl, „hüt ward't en Lewen!
Wo will'n wi in den Honnigkauken freten!
Wat hett Di Mudder Markgeld gewen?" —
„„Oh, 't is nich vel, 't is man en beten;
Un mit de Honnigkauken! Ne, dat lat man sin,
Denn wenn ick hüt nich recht manirlich bün,
De Oll lett mi seindag' nich[2] wedder 'rin.""
„Na, æwer Spickaal!" seggt Corl Witt,
„Un dortau Syrupsstuten[3] beten![4]
So'n Spickaal, Fritz, dei geiht dormit;[5]
Wo will'n wi in den Spickaal freten!"
„„Dat geiht!"" seggt Fritz, „„dor hest Du Recht!
Von Spickaal hett de Oll nich seggt!""
Sei kamen nu tau Stadt herin.
Fritz bliwwt tauirst bi sine Kauh;
De Köpers[6] kamen af un tau
Un fragen, wat de Pris süll sin;
Fritz fördert stracks teihn[7] Daler mihr,
As wat de Strümer kosten süll;
De Köpers gahn un swigen still.
Wenn Strimer doch verköfft irst wir!
Dunn kümmt Corl Witt, em aftaulösen,
Un hei kann nu herümmer dæsen,[8]
Hei kann nu gahn, wohen hei will.
Irst steiht hei bi 'ne Ordel[9] still
Mit eine schöne Mordgeschicht,
Wotau en gruglich[10] Lied würd sung'n;
De Kirl was hellsch[11] bi Stimm un Lung'n,
Un't Wiw,[12] dat sung jüst ok nicht slicht:

War einst ein alter Greiser,
Woll an die siebzig Jahr;
Der Satan tät ihn reizen,
Er tät 'ne böse Tat:

1) Ort, Dorf. 2) niemals. 3) Semmel mit Syrup bestrichen. 4) gebissen. 5) der soll nur gelten. 6) Käufer. 7) zehn. 8) gedankenlos schlendern. 9) Drehorgel. 10) greulich, gräßlich. 11) höllisch, gewaltig. 12) Weib.

Das Haus tät er anstecken
Bei seinem eignen Sohn.
Oh, wie viel Angst und Schrecken!
Und wie viel Dampf und Rauch!

Die Magd aus ihrer Kammer
Lief wohl zur Tür heraus;
Doch oh, entsetzlich Jammer!
Die Türe wollt nich auf.

Un so gung't noch en Strämel[1] wider. —
Na, as hei naug[2] hadd von de Lieder,
Un as em dat nich mihr gefel,
Besach[3] hei sick den Apen, Bor'n[4] un Kameel.
„Ne, kik,[5] de Ap! Wo 's't mœglich in de Welt,
Wat makt de Minsch doch all för't Geld!"
De lütte Ap, dat lütte Dirt,[6]
Dat is allein dat Geld all[7] wirth;
Un dit geiht All binah ümsünst.
De Dire[8] maken ehre Künst;
Taulezt röppt noch ganz lud' de Mann:
„Will Einer von die Herrschaftlichkeiten
Noch mal auf das Kameel 'rum reiten,
Der fürcht' sich nich un komm heran!
Na, Du, mein Sohn?" — hir wen'nt hei sick an Fritzen —
„Willst Du vielleicht einmal d'rauf sitzen?"
„„Je,"" seggt uns' Fritz, „„je, kann hei mi ok dragen?[9]
Denn wull 'ck't[10] woll dauhn, denn wull 'ck't woll wagen.""
Na, dat Kameel, dat kümmt un leggt sick dal,[11]
Un unse Fritz, — de Düwel hal![12]
Dei klaspert[13] up dat Dir herup,
Un sitt dor baben[14] as 'ne Pupp.
Der Deutsching,[15] ne! wo geiht dat nett!
Un wo dat unsen Fritzen lett![16] —
Nu kümmt de Ap! Nu paßt mal up!
Dei springt ok up't Kameel herup!
Un von't Kameel springt hei up Fritzen.
„Wat soll dat wesen?[17] Lat de Witzen!"
De Ap fängt nu em an tau taren[18]
Un em in dat Gesicht tau klaren,[19]
Un nimmt em von den Kopp de Mütz.

1) eigentlich: ein Streifen, hier: eine Zeitlang. 2) genug. 3) besah. 4) Affen, Bären. 5) guck. 6) das kleine Tier. 7) schon. 8) Tiere. 9) tragen. 10) wollte ich es. 11) nieder. 12) hol's der Teufel! 13) klettert. 14) oben. 15) euphemistisch für: „der Teufel". 16) läßt, aussieht. 17) sein. 18) zerren, necken. 19) kratzen.

„Verfluchtes Ding!“ röppt unse Fritz.
Je ja, je ja! De Ap, dei nimmt s' un smitt s'
In einen Hümpel[1] Jung's herinner
Un fängt nu an, em sinen Kopp tau lusen,[2]
Un in de roden Hor herüm tau plusen,[3]
Un dat Kameel, dat löppt nu swinner.[4]
Uns' Fritz, dei will dat Dings nu packen
Un grippt[5] sick hin'n nah sinen Nacken,
Rutsch! sitt dat Ding em up de Näs'
Un giwwt em dor en barschen Kes',[6]
Un wenn hei'n hir nu will beluren,
Rutsch! sitt hei wedder acht're Uhren.
„Herun mit di, un lat din Häweln!“[7]
Ratsch, bitt[8] de Ap em up de Knœweln![9]
Hei lus't un plus't,
Hei ritt un bitt,
Hei nart un tart,
Hei wippt un knippt,[10]
Un uns' Fritz Swart
Dei grippt un grippt
Bald rechts, bald links,
Un ümmer flutscht[11] em weg dat Dings,
Em will dat Gripen[12] nich gelingen,
Un kann em ok nich von sick bringen.
Nu fängt't Kameel gor an tau springen,
Un dunn[13] was't mit de Rüderi[14]
Von unsen Fritzen ok vörbi.
Noch einen Sprung! Baff, liggt hei 'runner! —
Un't was wohrhaftig gor kein Wunner.
Wenn Jug de Ap hadd in de Fingern beten[15]
Un in de Hor Jug 'rümmer reten,[16]
Ji hadd't woll ok nich faster seten.[17]
Na gaud! Hei freu't sick blot, dat mit den Bor'n
Hei nicks tau dauhn noch kriggt, un löppt in bloten Hor'n[18]
Denn sine schöne Mütz was furt — —
Un mit 'ne halw geschunn'ne Snut[19]
Ut de verfluchte Baud'[20] herut.
„Dat,“ seggt hei, „hett mi schön belurt![21]
Na, e i n mal un nich wedder mit en Apen!
För't tweitemal, dor segg ick gaud.“

1) Haufen. 2) lausen. 3) zausen. 4) läuft nun geschwinder. 5) greift. 6) einen barschen (scharfen) Käse, d. i. einen empfindlichen Schlag. 7) Tändeln, Schäkern. 8) beißt. 9) Knöchel, Finger. 10) kneift. 11) schlüpft. 12) Greifen. 13) da. 14) Reiterei. 15) gebissen. 16) gerissen. 17) fester gesessen. 18) in bloßen Haaren. 19) Schnauze. 20) Bude. 21) belauert, angeführt.

Hei köfft sick nu en nigen Haut
Un ward up't Markt[1] herümmer gapen.[2]
So kümmt hei endlich nah 'ne Stell,
Dor küselt sick 'ne Karetzel.[3]
Un as hei steiht un kickt dat an,
Dunn kümmt nah em en Mann heran,
Dei seggt tau em: „Na, Sœhn, wo wir't?
Hir steiht jüst noch en leddig Pird.[4]
Du, glöw[5] ick, ward'st de Ring' woll drapen."[6]
„„Je,"" seggt unsʼ Fritz, „„je, hewwt Ji ok en Apen?""
„Jh, Gott bewohr! stig' Du man up!"
Un Fritz stiggt up de höltern[7] Pupp.
Tauirst[8] geiht dat so schön un sacht,[9]
Dat unse Fritz vör Wählbag[10] lacht,
Wil dit vel beter em gefel,
As up dat niderträchtige Kameel;
Doch as de Sak recht in den Swung'n,
Dunn kart[11] de Düwel einen Jung'n
Heranner an den Kreis ganz dicht,
Dei snirt't[12] em grad' in dat Gesicht,
Un ümmer, wenn hei makt en Bogen,
Denn snirt't de Jung' em in de Ogen.
„Entsamte Slœks,[13] nu heww ick't satt!
Lettst Du mi, Slüngel, nich in Rauh!"
De Bengel, dei snirt't ümmer tau
Un snirt't em as 'ne Katt so natt.[14]
„Na," seggt hei, as hei 'runner steg,[15]
Un as de Jung' tau'm Düwel was,
„Hüt geiht mi Allens schön verdwas![16]
Nu fehlt man blot, ick kreg[17] noch Släg',
Un kreg' den Strimer nich verköfft,
Denn hadd ick makt en gaud Geschäft. —
Jh! wat sall ick mi hir noch argern?
Ne! leiwerst gah 'ck nah Bäcker Bargern."
Hei köfft sick nu en schönen Aal
Un set't sick bi den Bäcker dal,
Un lett sick 'n Pegel Brammwin[18] gewen
Un fängt nu lustig an tau lewen,
Un as hei drunken hadd en Lütten,[19]

1) auf dem Markt. 2) gaffen. 3) dreht sich ein Karussel. 4) ein leeres, unbesetztes Pferd. 5) glaube. 6) treffen. 7) hölzern. 8) zuerst. 9) sanft, eben, langsam. 10) Wohlbefinden, Lust. 11) karrt, führt. 12) spritzt (mit einer Handspritze). 13) Schlingel, Schlaps. 14) so naß wie eine Katze. 15) stieg. 16) verauer, verkehrt. 17) kriegte. 18) ¼ Pott (= ⅛ Liter) Branntwein. 19) einen kleinen (Schnaps).

Dunn gung hei hen nah Corl Witten.
„Na, Corl, wo steih't, hest all verköfft?" —
„„Ick mag ok jo![1] Bi dei oll Klatsch[2]
Ward mi de Tid all lang nahgraden:
De ganze Handel geiht verdwatsch!"„[3] —
„Na, hett Di Einer denn wat baden?"[4] —
„„Jh, Gott bewohr! Wer ward dei köpen?
En Stein üm'n Hals un denn versöpen![5]
Dat wir dat Best för't olle Veih;
Dor kemen woll en Twei un Drei,
Dei deden nah den Pris mi fragen,
Doch Keiner wull den Handel wagen."„ —
„Je, hür mal, Brauder,"[6] seggt unf' Fritz,
„Verköpen möt ick f' ahn Perdon,[7]
Verköpen möt 'ck f'," röppt hei in Hitz,
„Ick krig' tau Hus süs Hunnenlohn!"[8]
Un as sei noch dorœwer reden,
Dunn kümmt en Jud herannertreden.[9]
Up sinen Puckel hadd hei'n Packen,
Un einen Kasten up den Nacken,
Doriner lag so Allerhand:
Pittschaften, Brillen, gräunen[10] Band,
Sneebarger Snuwtobak un blanke Knöpp.[11]
„Nu?" seggt hei, „Nu? Wüll'n Sie verkaufen denn die Kuh?" —
„„Wat willst mi geben, wenn 'ck f' verköp?"„ —
Fröggt Fritz. — „Wie haißt? das olle Dirt?
Wie kann ich machen d'rauf en Schmuh,[12]
Wenn's morgen früh mer ist krepiert?" —
„„So licht geiht ehr nich ut de Athen.[13]
Ick will f' Di ok för siwuntwintig[14] laten."„ —
„Ai waih geschrie'n! Wos denken Sie?
'S sein schlechte Szaiten for die Küh.
Wenn ich die zwanzig Tholer nu bezohl,
Wo bleibt denn da mein Rebbes wohl?"
„„Ick heww,"„ seggt Fritz, „„verstah mi recht —
Ick heww von f i w untwintig seggt.""
„Wie haißt? Mit so'ne junge Lüd', mit so'ne heft'ge,
Wie süll ich machen da Geschäftche? —
Ick will Se segg'n wat in Vertrugen:[15]
Un wenn ick segg Se wat, d'rup kœn'n Se Hüser bugen.[16]

1) etwa: ei, wie wollt' ich. 2) verächtlich für Kuh. 3) verkehrt. 4) geboten. 5) ersäufen. 6) Bruder. 7) ohne Pardon. 8) Hundelohn. 9) kommt herangetreten, tritt heran. 10) grün. 11) Knöpfe. 12) Gewinn. 13) Atem. 14) fünfundzwanzig. 15) Vertrauen. 16) Häuser bauen.

Mi dücht, ick füll Se kenn'n? — Wil Sei dat sünd,
Will ick verfünn'gen mi an Fru un Kind,
Un will Se gewen twintig Daler K'rant,[1]
Nu schlagen S' in! dor is de Hand!"
As hei so red't, dunn kümmt en annern Jud' heran,
Dei treckt em[2] an den Rock un stött em an,[3]
Un seggt tau em: „Nu Schnulche, halt mal still,
Ich will mer kofen erst 'ne Brill,"
Un dormit söcht hei sick 'ne Brill herut
Un paßt sei sick up sine Snut.[4]
So'n richt'gen Näsenklemmer wir't
Un paßt, as wenn sei tau de Snut hadd hürt,[5]
Un sößteihn[6] Gröschen füll sei kosten.
Hei handelt irst noch üm den Posten,
Un as hei sei för'n halwen Daler kriggt,
Dunn set't hei sick dat Dings in dat Gesicht,
Seggt dunn: „Adjüs!" un geiht de Strat hendal.
„Ick dauh't,"[7] seggt sachten[8] Fritz tau Corl Witten,
„Wat sall ick länger mit dat Dirt noch sitten?
Ick lat s' em för den Pris, de Düwel hal![9]
Na, hür mal, Jud'," seggt hei dunn lud',[10]
„Denn treck mal Dinen Büdel 'rut;[11]
Min olle Strimer is verköfft."
„„Mein Gott! wie hastig? Das Geschäft,""
Seggt nu de Jud', „„is noch in vullen Gang',
Sünd wir aach Handels ains, so is doch lang'
Noch nicht die Zahlung festgestellt.
Ich hob' kain bores Geld,
Sie müssen sich bequemen,
Un müssen for den Pris sich Woren[12] von mir nehmen.""
„Nu, dit wir nett!" seggt Fritz, „nich wohr?
Du meinst, ick füll am En'n noch gor
Mit Brillen un mit gräunen Band
Herüm hausiren in dat Land?"
„„Je, Fritz, ick bed't,""[13] seggt Corl Witt,
„„Bringst Du den Strimer wedder mit
Un is de Handel Di nich glückt,
De Oll ward heil un ganz[14] verrückt.""
„Je, Corl, ick bidd Di doch üm Moses willen,
Wat sæl wi[15] woll mit all de Brillen?"

1) Kurant. 2) zieht ihn. 3) stößt ihn an. 4) Schnauze, Nase. 5) zu der Schnauze hätte gehört. 6) sechzehn. 7) ich tu's. 8) leise. 9) der Teufel hole. 10) laut. 11) zieh mal Deinen Beutel heraus. 12) Waren. 13) ich täte es. 14) ganz und gar. 15) sollen wir.

„„Jh, dat is so gefährlich nich.
Jck ded't gewiß, denn hadd 'ck doch wat.
De meisten kannst Du sicherlich
Hier glik verköpen in de Stadt.
Un ein, dei legg man glik taurügg,[1]
Unsʼ olle Smädʼfru[2] köfft[3] sei sick.““
„Jh, Corl, ih, gah doch mit Din Brillen!
Wat wi woll mit de Dinger süllen?“[4]
„„Je, Fritz, ick ded't, wat kann dat schaden?
Du hest doch sülwsten hürt,[5] dat em de Anner
För't Stück en halwen Daler baden;[6]
Na, denn dücht mi, denn kann 'e[7]
Doch gor nicks an verluren warden.
Jck let en föftig Stück mi gewen,
Denn hadd'st Du grad' Din fiwuntwintig
Un denn dat Anner? Na, dat fin'nt sick!““
„Je, Corl, ick hemw doch mine Grillen.
Recht hest Du, dat's gewiß;
Doch süh, mi dücht, dat is
Doch gor tau wunnerlich! 'ne Kauh för föftig Brillen!“
„„Je nu, 'ne Kauh! Dei süppt un frett,[8]
So as Du kümmst dormit nah Hus;
De Brillen warden in den Kuffert set't[9]
Un freten Di ok nich 'ne Lus.““[10]
„Dor hest Du wedder Recht, dat Fauder[11] is uns knapp,
De Brillen sett wi in dat Schapp.[12] —
Na, Jud'! Dat ick den Handel slut,[13]
Krig' mal en föftig[14] Stück herut.“
De Jud', dei makt noch irst Sperenzen,[15]
Dat dat tau vel an Brillen wir;
Doch Corl, dei deiht den Juden stenzen,[16]
Un endlich is de Handel glatt un schir.[17]
De Jud' giwwt Fritzen föftig von de Brillen
Un för sin Moder[18] noch drei Pack
Von den Sneebarger Snuwtoback,
Un denn möt hei ehr noch tau Willen
Drei Buddel Rothwin Winkop[19] gewen.
„Nu will'n wi mal eins lustig lewen,
Nu will'n wi drinken!“ seggt Corl Witt,
As hei in't Wirthshus mit de Annern

1) lege nur gleich zurück. 2) Schmiedefrau. 3) kauft. 4) sollten. 5) selbst gehört. 6) geboten. 7) kann da. 8) sauft und frißt. 9) in den Koffer gesetzt. 10) Laus. 11) Futter. 12) Schrank. 13) schließe. 14) fünfzig. 15) Umstände. 16) zusetzen, treiben. 17) eben, d. h. in Ordnung. 18) Mutter. 19) Weinkauf, der nach geschlossenem Handel zum Besten gegebene Trunk.

So bi de Rothwinbuddel sitt,
„Un nahsten will 'w en beten 'rümmer wannern.'
Doch Fritz, dei hett so sine Grillen,
Hei denkt noch ümmer an de Brillen
Un an dat olle Beist[1] von Klatsch;
Sin Handel dünkt em 'n beten dwatsch[2]
„Kumm, Brauder Fritz, kumm, lat[3] de Grillen!
H e i hett de Kauh, un D u de Brillen.
Dat lat man sin, lat em man gahn!
De Dinger kœn'n in Pris upslahn,[4]
De Dinger kœnen hellschen stigen,
Du kannst för't Stück en Daler krigen."
Un unse Fritz, dei glöwt dit Läuschen[5]
Un lett sick richtig ok begäuschen[6]
Un drinkt sick Einen unn're Huw. —
De Jud', dei drückt sick sachten ut de Stuw
Un ledd't mit sinen Strimer furt.
Un as dat noch en beten durt,
Dunn heww'n de Bengels ok de Buddel ut
Un gahn all' Beid' nu nah de Strat herut.
Sei gahn nu 'rüm in ehren Dœs',[7]
Un warden nu — sei will'n sick ok wat tügen[8] —
Ein Jeder eine Brill heruter krigen,
Dei setten sei up ehre Näs'
Un lopen hir en Baudenstaken[9] üm,
Dor lopen s' in de Pött[10] herin,
Un nahsten hadd dat Keiner dahn,
Doch wil't binah nu düster all,[11]
So will'n sei ok taum Danzen gahn.
Se kamen nah en Schausterball,[12]
Dor was dat denn gefährlich[13] sin:
En jede Dirn, dei heit Mamsell,
Un wer dor tüschen mang[14] wull sin,
Dei mell't[15] sick bi den Oltgesell.
Dit was uns' Bengels nich bekannt;
Sei dachten so, dat wir man so, as ümmer,
Sei langten Beid' 'ne Dam' sick von de Wand
Un swenkten sei en pormal 'rümmer.
Un Fritzen müßt dat nu passir'n,
Dat hei den Oltgesellen sin Likdürn[17]

1) Bestie. 2) quatsch, verrückt. 3) laß' (fahren). 4) im Preise aufschlagen, steigen. 5) glaubt dies Märchen. 6) begütigen, beruhigen. 7) in ihrem Dusel. 8) sich etwas zeugen, zu gute tun. 9) Budenstange. 10) Töpfe. 11) weil es beinahe nun dunkel schon. 12) Schusterball. 13) sehr, außerordentlich. 14) dazwischen. 15) meldet. 16) Altgeselle. 17) Leichdörner, Hühneraugen.

Mit sin olle Klorrhack drop.
Na, dat kunn dei nu nich verdragen,
Un ward em acht're Uhren slagen,
Un as de slog,[1] dunn slogen s' alltauhop,[2]
Ein slog den Haut em æwer sine Ogen
Un Twei, dei kregen em un togen
Em buten[3] nah den Vörbæn[4] 'rut,
Hir garwten[5] s' em denn ordlich ut
Un smeten[6] em de Trepp herun.
Un as hei unnen wedder stunn,
Dunn kregen s' em, dei gor nich weit,
Wo em geschüht, in't G'nick tau faten[7]
Un smeten 'rut em up de Straten,
Ganz mit „der schnellesten Geschwindigkeit".
„Ja, würklich, in en wohren Sus'[8]
Flog hei heruter ut den Hus', —
„Wo, Dünel, ne! wo geiht mi dit? — —
Corl! — Corl! hürst Du nich?" seggt Fritz, „Corl Witt! — —
Corl! hürst Du nich? So antwurt doch!" —
„„Wat schriggst Du so? Hir ligg ick as 'ne Pogg,[9]
Hir rechtsch von Di, hir in de Pütt,[10]
Ick flog jo tau Gesellschaft mit.""
„Wo Dunner möt uns dit hir gahn! —
So glupsch[11] un so liltau[12] tau slahn!" —
„„Jh, dat,"" seggt Corl, „„dat lat man unnerwegen;[13]
De Släg', dei heww'n w' nu einmal kregen;
Wat west[14] is, Brauder, dat is west,
Wenn Du man noch Din Brillen hest."" —
„Gotts Dunner!" röppt uns' Fritz un grippt nu rasch
In Hast nah sine Kitteltasch.
„Ja, Brauder, ja! Dei sünd noch hir."
„„Na, denn is't gaud! Wat willst Du mihr?
Lat nu man sin, dat Anner ward sick finnen,
De Släg', dei ward' wi woll verwinnen;
De Puckel kümmt woll in de Reih';
Wenn man de Brillen nich intwei.
Un, Fritz, nu will 'ck Di mal wat seggen,
Nu will'n wi wedder nah den Bäcker gahn
Un uns noch mal vör Anker leggen;
Mi is't gefährlich in dat Liw 'rin slahn,

1) schlug. 2) allesamt. 3) draußen. 4) Vorplatz, eigentl. Vorboden. 5) gerbten. 6) schmissen. 7) zu fassen. 8) in einem wahren Saus (Schwunge). 9) Frosch. 10) Pfütze. 11) stark im allgemeinen, hauptsächlich aber stark mit dem Nebenbegriff des Plumpen. (R.) 12) geradezu. 13) unterwegs. 14) gewesen.

Mi is dat jüstement tau Sinn,
Ne! grad', as wenn ick rädert bün.""
„Ja, ja, je, ja! Wat seggst von mi?
Du wirst doch man Bihaspel[1] blot;
Mi güll[2] de ganze Prügeli,
Ick kreg de ganze Swerenoth:
Mi heww'n sei niderträchtig drapen;[3]
Un denn vörhen noch mit den Apen." —
Sei gahn nu nah den Bäcker 'rin.
„Na, segg mal, Corl, wat sall't nu sin?
Ick heww hir noch so'n olle Krœten[4]
Von Modern[5] in den Westentaschen;
Ick glöw, t' is gaud, wenn wi en beten
Den Puckel uns mit Rothwin waschen.
Doch mit den roden bed'n w' uns all vertühren,[6]
Wi will'n den witten mal probiren."
Na, dat geschüht, sei drinken en por Buddeln
Mit Zucker von den Franschen[7] ut,
Un saten sick nu unner'n Arm un tuddeln[8]
Ganz selig ut dat Wirtshus 'rut.
Tauirst geiht dat noch tämlich gaud;[9]
En beten scheif[10] sitt woll de Haut,
Sei slagen woll tauwilen[11] Rad,
Doch kam'n sei glücklich ut de Stadt,
Un kam'n ok in den richt'gen Weg herin;
Blot dat sei in en Graben 'rinner löpen[12]
Un sick binah dorin versöpen,[13]
Un, wo en Bom[14] in'n Weg' ehr stünn,
Dat sei em ümmer richtig dröpen.[15] —
„„Hür, Brauder,"" seggt Corl Witt, „„wenn nu de Oltgesell
Hir vör mi stünn up dese Stell . . . .!"" —
„Ja, Brauder," seggt Fritz Swart, „un wenn ick so den Apen
Hir up de Landstrat nu süll drapen . . . .!"
„„Wo wull'n wi sei kalaschen!""[16]
„Dat süll man jüst so slaschen[17] —
Von desen Win will wi uns ümmer köpen." —
„„Ne, Brauder Fritz, de rod' sött bet.""[18] —
„De witt is Baas,[19] wat gelt de Wedd?"[20] —
„„Vir Gröschen wull ick woll an wagen,

1) Anhängsel, Nebenperson. 2) mir galt. 3) getroffen. 4) Kröten; hier für Geldmünzen. 5) von Muttern. 6) erzürnten wir uns schon. 7) Franzwein. 8) taumeln. 9) ziemlich gut. 10) schief. 11) zuweilen. 12) liefen. 13) ersäuften. 14) Baum. 15) trafen. 16) durchprügeln. 17) auch flutschen = rasch vor sich gehen. (R.) 18) faßt mehr, ist stärker. 19) Meister. 20) was gilt die Wette.

Hir is min Hand un ick gewinn. —
Von unnen up möst Du jo slagen,
Süs sleihst Du't nah de Jrd' herin."" —
So snackten sei un torkelten[1] dörch Dick un Dünn
Tausamen nu den Weg entlang.
Fritz Swart, dei würd nu gor tau krank;
Em würd so wabbelig[2] tau Sinn;
In sinen Buk,[3] dor güng dat gruglich her;
De Roth- un Wittwin kregen sick dat Striden;[4]
De ein, dei wull den annern dor nich liden[5]
Un wull em smiten ut de Dör,
So as hei sülwsten von den Oltgesellen
Taum Dings heruter smeten was.[6]
De Win, de kreg sick irst dat Schellen,[7]
Se kemen beid' sick hellischen verdwas,[8]
Un't wohrt nich lang', dunn kregen s' sick dat Slagen;
De Wittwin kreg den Rothwin bi den Kragen
Un smet em richtig ut de Dör.
„Corl Witt!" röppt Fritz, „kik hir mal her!
Ick, Brauder, heww de Wedd gewunnen;
De witt is Herr, de rod' liggt unnen;
Kik hir man blot up mine West.
De Wittwin, Corl, is doch de Best." —
Na, Corl wull dat tauirst nich glöwen,
Doch müßt hei sick gefangen gewen,
As hei irst de Bescherung sach. —
Sei gung'n nu wedder furt en Flag,[9]
Un Fritzen drömt von'n nattes Johr,[10]
Hei dacht so, wat sin Vadder woll
Tau sinen Brillenhandel säd'.
„Corl," seggt hei, „weitst! ick glöw, de Oll,
Dei makt hüt Abend grot Ravasch',[11]
Nu, Brauder, hür up mine Bed'[12]
Un kumm mit 'rin, allein heww ick kein Krasch;[13] —
So fürcht't ick mi noch nie in minen Lewen —
Kumm Du mit 'rin un segg em ok den Grund."
„„Jh wat!"" seggt Corl, „„süh, Murrjahn[14] müßt sick gewen,
Un Murrjahn was en ollen Hund.
Denn ward de Oll sick ok woll schicken[15] möten,

1) taumelten. 2) unbehaglich, übel. 3) Bauch. 4) Streiten. 5) leiden. 6) zum Dinge (zur Tür) hinausgeschmissen war. 7) Schelten. 8) sehr quer = grob. 9) eigentl. Fleck, Stelle; Strecke. 10) träumt von einem nassen Jahr, d. h. üblen Empfang. 11) Ravage, Lärm. 12) höre auf meine Bitte. 13) Courage. 14) ein Hundename. 15) sich ruhig verhalten, fügen.

Du möst man vör den Kopp em stöten.
Du möst man an tau resonniren fangen,
Denn sallst mal seihn, denn ward em bangen.
Un wenn dat All nich helpen will,
Denn raup Du man de Ollsch tau Hülp,
Dei set't em doch taulezt 'ne Brill
Up sine olle, dicke Stülp.""[1]
Un as hei desen Rath em gaww,
Dunn peikt[2] Corl Witt ganz sachten af. — —
Na! Fritz kümmt 'rin. „Gu'n Abend, Vader!" —
„„Wo Dümel, Jung', wo sühst Du ut?
Letst[3] Du Di in de Stadt tau Ader?
Jung', hett villicht Di blött[4] de Snut?"" —
„Ne, Vader, ne! Dat heww'n Ji doch nich drapen:[5]
Dat dicke Og' is von den Oltgesell,
Dat an de Näs' is von den Apen,
Un dat ick klæternatt,[6] is von det Kareßel,
Un wat Ji up min West hir seiht, un wat
Binah as idel Blaud[7] süht ut,
Dat is kein Blaud, dat is man, dat
De Witt den Roden sinet herut."
„„Wat sall de Oltgesell? wat sall de Ap?
Wat sall de Witt un Rod'? Du Schap!
Von All dat, wat Du seggst, geföllt
Mi nich en Wurt! Is dat Cultur der Welt?
Heww ick Di dorüm in de Stadt 'rin schickt?"" —
„Jh, Vader," seggt de Jung' un drückt
De Schachtel mit den Snuwtoback
Sin Moder in de Hand herin,
„Jh, Vader, makt doch nich en Snack,[8]
Dat is vörbi, lat't dat man sin".[9]
„„Sick dor mit Takel[10] 'rüm tau slahn!
Wo is't denn mit den Handel gahn?"" —
„Wo? Mit den Handel? Meint Ji mit de Kauh?
Jh, dat güng ganz natürlich tau." —
„„Wat hest Du för de Kauh denn kregen?""[11] —
„Kregen? — Na, seggt doch, Vader, mal von wegen
Jug Ogen,[12] warden dei all swack?
Seggt, kæn'n Ji dichting bi[13] noch seihn?"
Un dorbi pedd't[14] hei Modern up de Bein

1) aufgestülpte Nase. 2) geht — ab. 3) ließest. 4) geblutet. 5) getroffen. 6) klatschnaß. 7) wie eitel (lauter) Blut. 8) Geschwätz. 9) laßt das nur (gut) sein. 10) Gesindel. 11) gekriegt. 12) inbetreff Eurer Augen. 13) ganz dicht bei. 14) tritt.

Un Moder, dei den Snuwtoback
All heimlich in de Eck probirt
Un spört, dat dat wat Gaudes was,
Dei markt denn glik, dat Fritzen wat passirt,
Un mengt sick nu herinner in den Snack:
„„Jh, Gott bewohr, hei kickt verdwas,
Un kickt nich œwer sinen Meß,[1]
Hei is en ollen blinnen Heß““ —
„Na, Vader, ick heww hir Jug bröcht 'ne Brill,
So schön, as sei tau krigen was;
Nu paßt mal up, un holt mal still,
Un kikt mal nipping[2] dörch dat Glas.“
Hei paßt un paßt, dat Ding, dat will nich hacken,
Den Oll'n sin Näs' satt mang[3] de Backen
Un was so dick un was so lütt,
So dat de Brill stets 'runne glitt,[4]
Fritz halt 'ne anner ut de Tasch herut:
„So, Vader, nu holl't her de Snut,
Nu will'n wi des' mal upprobiren,
Dei ward woll passen ganz genau.“ —
„„Jung',““ säd' de Oll, „„kannst Du nich hüren?[5]
Jck frag', wat kregst Du för de Kauh?““
Doch Fritz, dei lett sick gor nich stüren,
Hei halt de drüdd, hei halt de virt',
Dei warden ok em upprobirt,
Doch up den Ollen sinen lütten,
Vergrützten[6] Dämk,[7] dor wull kein sitten.
Un wil hei ein Dwaskiker[8] was,
Kek hei mit't eine Og' stets œwer't Brillenglas.
„„Jung',““ seggt hei arg,[9] „„lat mi in Rauh,
Un segg, wat kregst Du för de Kauh?““
Doch Fritz probirt noch ümer tau,
Un paßt em up de föftig Stück,
Doch sitt nich ein recht up den Schick;[10]
Un as hei hett dat Stück utäuwt,[11]
Dunn seggt hei trurig un bedräuwt:[12]
„Ne! Vader, ne! dit is verge's;[13]
Ji hewwt för Brillen keine Näs'!“
„„Jung',““ säd de Oll, un kreg den Jung'n tau faten,
„„Meinst Du, ick sall mi brüden[14] laten?
Wat sall dat mit de Brillen heiten?

1) Misthaufen, d. h. das Allernächste. 2) genau. 3) saß zwischen. 4) gleitet. 5) hören. 6) vergrätzt, verdrießlich. 7) kleine Nase. 8) Schieler. 9) ärgerlich. 10) ordentlich, passend. 11) ausgeübt. 12) betrübt. 13) vergebens. 14) foppen.

Wat kregst Du för de Kauh? Dat will ick weiten!
Willst Du mi glik de Wohrheit seggen?
Sünst lat ick Di Kranzhester scheiten!""
Nu ward sick Mudder twischen leggen:[1]
„Wat hett dat lütte Kind Di dahn?"
(Fritz was so 'n Slaps[2] von twintig Johr)
„Willst Du mi hir den Jungen slahn?
Dat füll noch fehlen! Gott bewohr!" —
„„Jung', antwurt! oder ick slah tau,
Un segg, wat kregst Du för de Kauh?"" —
„Ach, Vader, wenn Ji 't weiten willen,
Ick kreg' för Strimern all de Brillen." — —
„„De Brillen? Wat?" segt Vader Swart
Un denkt, de Jung', dei hett em nart.[3]
Un lett em los un kickt em an:
„„Dor trett Ein'n jo de Ahnmacht an![4]
Man müggt sick all de Hor utriten[5]
Un sine eig'ne Näs' afbiten;[6]
Ick bidd Jug doch üm Gotteswillen:
Min schöne Strimer för de Brillen!"" —
„Jh, Vader, swig' doch!" seggt de Ollsch,
Un schüwwt' sick twischen em un Fritzen,
„Wat willst Du Di dorbi verhitzen?
Blot Di 'ne Freud' tau maken, hett hei 't dahn,
Un Du willst mi dat Kind hir slahn?
Kann hei dorför, dat s' em bedrogen?
Wat geihst nicht sülwst hen, olle Russeljochen?"[8] —
„„Holl 't Mul mit Dinen dwatschen[9] Snack,
Süs kam[10] 'ck Di sülwst noch up dat Dack!""[11]
„So? Seiht! — Jh dat wir schön!
Mi un dat Kind, dat wullst Du slagen? —
Swig' reining[12] still, rohr[13] nich, min Sœhn! —
Ick will Di up min ollen Dagen
Noch gaud naug[14] wisen, wat 'ne Hark.[15]
Entsamte Voßkopp![16] slah mal tau!
Jrst schickst Du dat unmünn'ge Kind tau Mark,
Dat hei verhandeln sall de Kauh,
Un wenn hei Di denn is tau Willen

1) dazwischen, ins Mittel legen. 2) Schlingel, Schlaps. 3) genarrt. 4) da tritt einen ja die Ohnmacht an, bekommt man ja die Ohnmacht. 5) alle Haare ausreißen. 6) abbeißen. 7) schiebt. 8) alter träger Kerl. 9) dumm. 10) sonst komm. 11) Dach; auf das Dach kommen = prügeln. 12) rein, ganz. 13) weine. 14) genug. 15) zeigen, was 'ne Harke (Rechen) ist, d. h. den Standpunkt klar machen. 16) Fuchs-, d. h. Rotkopf.

Un bringt en föftig ſchöne Brillen
För de oll Klatſch, denn makſt Du uns Spermang?
Kumm her, Du nakte Kirl! Kumm 'ran!
Du Jammerlappen wullſt mi ſlagen,
Den'n ick ded' in min jungen Dagen
Oft mit en rugen Hanſchen[1] jagen?
Wat kann dat Kind dorför, Du olle Strick,
Dat Dine Näſ' hett keinen Schick?
Segg, kann dat Kind dorför, dat Di de Brillen
Up Dine dicke Snut nich ſitten willen?
Un dorför willſt Du ſlagen mi dat Gör,[2]
Un makſt ſo 'n grugliches Geweſ'?"[3]
„Ja, Vader, wat kann ick dorför,
Dat Ji för Brillen keine Näſ'?" —
„„Na,"" ſegt oll Swart, „„na, 'dit 's doch ſtark!
As wenn ick ſchüllig[4] an den Handel wir.
Ick ſchick em blot hen nah den Mark,
Dat hei Cultur der Welt dor lihr,
Un hei bringt mi taurügg en Hümpel[5] Brillen!"" —
„Jh, Vader," ſeggt de Ollſch, „wat Di inföllt!
Wat nennſt Du denn Cultur der Welt?
Kik blot mal unſen Preiſter an,
Dat is gewiß en finen Mann,
Un hett Cultur der Welt, ſo vel hei will,
Geiht dei nich ümmer mit 'ne Brill?
Un unſen Eddelmann ſin olle Sweſter,
Unſ' Amtsverwalter, ſülwſt unſ' Köſter — —
Kort,[6] All'ns, wat wat bedüden[7] will,
Dat dröggt[8] jetzunder ok 'ne Brill,
Un allens, wat för vörnem gelt,
Geiht mit 'ne Brill ſtolz upgemutert."[9] —
„Ja, Vader, üm Cultur der Welt
Hemw ick de Brillen för Jug ſchutert."[10] —
Oll Swart, dei kratzt ſick in den Kopp:
Em is binah tau Maud', as ob
Sei em taum Naren hewwen deden.[11]
„Na, Vader," ſeggt de Ollſch, „büſt nu taufreden?
Js nu nich Allens will nu woll?"[12]
„„Dat kann ick jüſt nich ſeggen,"" ſeggt de Oll,
„„De Sak is unter[13] allen Spaß;

1) mit einem rauhen Handſchuh. 2) Kind. 3) greuliches Weſen, d. h. Aufhebens. 4) ſchuldig. 5) Haufen. 6) kurz. 7) bedeuten. 8) trägt. 9) eigentl. aufgemauſert, hier: aufgeputzt. 10) getauſcht. 11) zum Narren hätten. 12) gut und ſchön. 13) außer.

De Dünger sünd mi gor nich mal tau Paß.
Taufreden? — ne! — Dat ick nich wüßt.
Taufreden? — ne! Denn müßt ick leigen!
Hei hadd mi ok de Näs' mitbringen müßt,
Dei em de Brillenjud' ded' dreigen.""

39. De gollene Hiring.[1]

Ick will Jug mal vertellen wat:
Hürt, mine Herrn un Damen!
In Meckelborg, dor liggt 'ne Stadt,
Un Lübs[2] heit[3] sei mit Namen:
Dat is en lüttes, narsches[4] Nest,
Un is all ümmerher so west,[5]
So lang' ick kann man denken.

Dor wahnten[6] mal twei Gastwirths d'rin,
Ein hadd 'ne gall'ge Lewer,[7]
De anner hadd en sturren[8] Sinn
Un wahnt em gegenœwer;
Un wenn dat Einer weiten will,
De ein heit Büll, de anner Müll,
Un lewten Beid' in Findschaft.

Sei gnatzten sick, sei kiwten sick,[9]
As süll 't den Kragen gellen,[10]
De Schimpwürd' flogen hageldick;
Un 't blew nich blot bi 't Schellen,
Sei stegen Beid' sick up dat Dack[11]
Un deden[12] sick taum Schawernack,[13]
Wat sei man jichtens[14] künnen.

Wenn Büll en Abendbrod mal gew,[15]
Um wat tau profentiren,[16]
Denn ret Herr Müll em glik en Schäw,[17]
Let ok ein utrüstiren;[18]
Un gew Herr Müll denn mal en Ball,
Denn danzten s' bi Herr Büllen all[19]
Un fläut'ten und trumpet'ten.

De Wiwer[20] kemen ok mit mang;[21]
Dunn[22] gaww 't irst en Spectakel,
Dunn gaww dat irst en Strid un Zank.

1) der goldene Hering. 2) Lübz. 3) heißt. 4) kleines, närrisches. 5) schon von jeher so gewesen. 6) wohnten. 7) Leber. 8) starr, unbeugsam. 9) gnatzen un kiwen = zanken und streiten. 10) gelten. 11) sie prügelten sich. 12) taten. 13) Possen. 14) irgend. 15) gab. 16) profitieren. 17) riß ihm einen Schabernack, Possen. 18) ausrüsten. 19) schon. 20) Weiber. 21) dazwischen. 22) da.

Sei schüll'n sick as dat Takel.
Un hadd Fru Müll'n en niges Kled,
Fru Büll'n sick ok ein maken let,
Dat müßt noch schöner wesen.[1]

Ein Jeder gaww sick vele Mäuh,[2]
De Gäst an sick tau locken,
Doch dat blew Allens einerlei,
En Hunnendanz up Socken:[3]
Dat was nicks Dünn's, dat was nicks Dick's,
Herr Büll hadd nicks, Herr Müll hadd nicks,
Dat müggt de Düwel halen![4] — —

As eins sin Wirthshus leddig[5] is,
Seggt Müll tau Madam Müllen:
„So geiht dat nich, dat is gewiß,
Wenn wi bestahen willen.
Dor föllt mi jüst en Infall in;
Giww mi mal Tint un Fedder swin'n!"[6]
Un hei fängt an tau schriwen:

„Ich infentir[7] die Herren heut,
Mich gütigst zu besuchen.
Zu ungeheurer Heiterkeit
Giebts Braten und auch Kuchen,
Und endlich mach' ich noch bekannt,
Mir ward ein Fäßchen zugesandt
Voll holländischer Hering'.

In einen von den Heringen
Thät ich ein Goldstück stecken;
Wir essen Alle, bis man den
Gespickten wird entdecken.
Und so hab' ich es eingericht't,
Daß, wer von Sie den Hering kriggt,
De kriggt auch den Dukaten.

Gewisse Leute möchten gern
Die Nahrung mir berauben;
Drum werden wohl die edlen Herrn
Noch gütigst mir erlauben,
Sie zu bemerken: ich heiß Müll,
Der gegenüber, der heißt Büll,
Und Müll ist's, der dies schreibet."

---

1) sein. 2) Mühe. 3) Hundetanz auf Socken, d. h. verkehrtes Unternehmen. 4) das mochte der Teufel holen. 5) leer. 6) geschwinde. 7) inbitiere.

Tau Madam Müllen seggt hei nu:
„Dat is wat för de Naren.[1]
Du sallst mal seihen, leiwe Fru,
Wo sei d'rup drinken warden.
Wenn Du d'rup regardirt man hest,
So 'n Hiring giwwt gefährlich Döst,[2]
Hei brennt, as 't helle Füer."[3]

Den Abend is dat Hiringsfest;
De Lübser Herren kamen;
Un as Herr Müllen sine Gäst
Nu alle sünd tausamen,
Dunn ward dat Fatt[4] herinner set't,
Un Jeder von de Lübser frett[5]
Nu in den solten[6] Hiring.

Halw was all leddig fast de Tunn,[7]
(Dat hal denn doch de Däuker!)[8]
Un Keiner noch den rechten sunn;
Ne, uns' Herr Müll was kläuker:
Hei hadd em unnen 'rinner packt
Doch ok mit de Vertehrung[9] hackt't[10]
Un Keiner föddert[11] Drinken.

„Dit is doch narsch! Dit weit ick nich,
Wo sei den Döst mit stillen,
De Kirls, dei freten fürchterlich,"
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„Ick meint, ick makt en gaud' Geschäft;
Noch heww ick gor nicks Natts verköfft,[12]
Nich för en roden Dreiling.[13]

Corline![14] Dit ward keine Mütz,[15]
Hüt geiht woll Kein koppheister,[16]
Hüt giww't nich mal en lütten Spitz,[17]
Denn sülwst de dick Burmeister,[18]
Dei hett hüt Abend keinen Döst
Dor sitt hei blot und blöst[19] un blöst
Un denkt nich an den Rothspon."[20]

„„Je, wat dat narsch hüt Abend is,""
Seggt tau em Madam Müllen,

1) Narren. 2) gewaltigen Durst. 3) wie das helle Feuer. 4) Faß. 5) frißt. 6) gesalzen. 7) halb war die Tonne fast schon leer. 8) hol' der Teufel! 9) Verzehrung. 10) hapert es. 11) fordert. 12) Nasses verkauft. 13) roter Dreiling, Kupferdreier. 14) Karoline. 15) Dies wird nichts Gescheites, kein Geschäft. 16) kopfüber. 17) kleiner Spitz, Rausch. 18) Bürgermeister. 19) bläst, keucht. 20) Rotwein.

„„Dat is, dat sei nich sitten wiß,[1]
Dat sei nich täuwen[2] willen:
Sei lopen[3] 'rut, sei lopen 'rin
Un freten denn den Hiring swin'n
Un lopen wedder 'ruter.““

„Hurrah!“ röppt einer von de Gäst,
„Hurrah! ick heww gewunnen.
Ji Annern sid tau dæmlich west,
Ick heww den rechten funnen!“[4] —
„Nu lat man sin, nu swig' man still!
Nu ward'n s' woll drinken,““ seggt Herr Müll,
„„Nu sallst Du 't blot mal seihen.““

Je, Essig was doch de Geschicht!
Je, Kuchen! seggt Herr Meier.
De Gäst, dei drünken[5] dennoch nich,
Vertehrten nich en Dreier;
Un lang' hett dit ok gor nich durt,[6]
Güng Einer nah den Annern furt:
„Gut'n Nacht ok, Madam Müllen!“

„„Gotts Dunnerwetter! Angeführt!
Bitt Di üm Gotteswillen,
Hest Du Din Lewsdag'[7] so wat hürt?““
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„„Hüt güng dat Allens rein verdwas,[8]
Sei drünken nich en einzigst Glas,
Un weg is min Dukaten.““

Dat was vörbi, doch durt't nich lang',
As sei noch d'rœwer schüllen,[9]
Dunn hürten sei Gesang und Klang
Herœwer von Herr Büllen:
‚Komm her, Feinsliebchen, her zu mir!'
‚So leben wir, so leben wir!'
Un wat s' noch wider[10] sungen.

„Wat's dit?“ seggt Müll, „wat is denn dit?
Wat sall denn dit woll heiten?“[11]
Kumm, Line, nah de Strat[12] mal mit:
Dit möten wi doch weiten.“

1) sitzen fest. 2) warten. 3) laufen. 4) gefunden. 5) tranken. 6) gedauert. 7) Dein Lebtag. 8) verquer. 9) darüber schalten. 10) weiter. 11) heißen. 12) Straße.

Un as sei up de Strat nu sünd,
Dunn kümmt[1] denn ok en gauden Fründ,
Dei deiht ehr dat verkloren.[2]

Hei halt dat Wochenblatt herut.
Dor stunn denn dat ganz düdlich[3]
(Herr Müll, dei fohrt fast ut de Hut,[4]
Dit würd em doch tau nüdlich),[5]
Sin Nahwer[6] Büll, dei schrew[7] dorin,
Bi em süll Punsch hüt Abend sin.
So stunn dat in de Zeitung:

„Gewisse Leute haben heut
Zum Hering eingeladen.
Zu solcher großen Salzigkeit
Kann es gewiß nicht schaden,
Daß ich auf vieler Freunde Wunsch
Heut Abend gebe einen Punsch,
Und wohl bekomm's die Herren!

Ich hab' es also eingericht't,
Daß jeder von die Gäste
‚Daß vierte Glas umsonst heut kriggt;
Denn bei dem Heringsfeste
Da stellt der Durst sich sicher ein.
D'rum wird es sehr zweckmäßig sein,
Wenn ich denselben lösche.

Gewisse Leute meinen woll,
Sie seien klug berathen;
Doch heut in m e i n e m Beutel soll
Noch klingen i h r Dukaten;
Un noch bemerk ich, ich heiß B ü l l,
Der Heringsspender, der heißt M ü l l.
Willkommen sein Dukaten!"

„„Dor is 't, dor heww'n wi de Pastet!""
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„„Dat ick mi so anführen let[8]
Un noch dortau von B ü l l e n!
Wenn ick em krig', ick slag em krumm.
Ick Esel! Ach, wat was ick dumm!
Un Du dortau, Fru Müllen!""

1) da kommt. 2) erklären. 3) deutlich. 4) aus der Haut. 5) zu niedlich. 6) Nachbar. 7) schrieb. 8) ließ.

40. De Stadtreis'.

„Hür, Fritz, min Sæhning, weitst[1] Du wat?
Wi möten woll vör allen Dingen
Glik morgen früh man in de Stadt
Un unsen Weiten[2] 'rinner bringen,"
Säd' Vader Pæsel tau den Jungen.
Na, dat was gaud![3] — Sei fungen[4]
Ok glik tau sacken[5] an, un annern Morgen früh
Satt Fritz tau Pird' un fläut't[6] 'ne Melodie
Un führt[7] den Weiten nah de Stadt.
De Oll, dei up den Wagen satt,
Dei halt sick sine Pip[8] herut
Un rekent[9] sick den Weiten ut.
As sei nu nah de Stadt 'rin kemen,
Dunn würd de Oll sin Prauwen nemen[10] —
Dei hadd hei in den Snuwdauk bunnen[11] —
Un gung dormit tau Stadt herin,
Un as hei hadd en Kopmann funnen[12]
Kamm hei taurügg un säd': „Ick bün
All wedder hir. Min Sæhn, nu hür,[13]
Sett Di tau Pird' un führ
Hen nah de Eck an 'n Mark,[14] nah Bäcker Richtern,
Ick will mi hir en beten irst vernüchtern."[15] —
Na, wat so 'n Bur vernüchtern heit,[16]
Dat is bekannt, Ji weit't Bescheid. —
Hei drunk irst einen Sluck,[17] dunn würden 't twei;
Un ut de twei, dor würden drei,
Un as hei drunk taum virten Mal,
Dunn hadd sick ok en Jud' infunnen,[18]
Dei set't sick bi den Buren dal[19]
(Hei sach[20] dat glik, dat hir wat wir tau riten):[21]
„Na, Brauder Pæsel, will'n mal smiten![22]
Smittst Du den Kopp,[23] heww ick gewunnen
Smittst Du de Schrift,[24] hest Du verluren."
Oll Pæsel kratzt sick acht're Uhren:
„Man tau![25] Kopp oder Schrift!
Un wer verlirt, dei giwwt

1) Söhnchen, weißt. 2) Weizen. 3) gut. 4) fingen. 5) einsacken, die Säcke füllen. 6) saß Fritz zu Pferde und flötete. 7) fuhr. 8) Pfeife. 9) rechnet. 10) da nahm der Alte seine Proben. 11) in das Schnupftuch gebunden. 12) gefunden. 13) höre. 14) am Markt. 15) erst ein bißchen restaurieren, etwas genießen. 16) heißt, nennt. 17) Schluck, Schnaps. 18) eingefunden. 19) nieder. 20) sah. 21) reißen, gewinnen. 22) schmeißen, werfen (mit einem Geldstück). 23) wirfst Du Kopf (so, daß das Brustbild oben liegt). 24) Schrift, d. h. die Rückseite des Geldstückes. 25) nur zu!

'Ne Buddel Win taum Besten," seggt unj' Pæsel. —
Oh, Brauder Pæsel, wat büst Du för 'n Esel! —
Na, bald hadd sick de Bur recht schön herinnerpudelt[1]
Un hadd dorbi sick in den Win, —
Wo kunn denn dat ok anners sin? —
En rechten Schönen 'rannerdudelt.[2]
Nu let hei noch mihr Win sick bringen,
Un endlich sung hei an tau singen.
Dit tau beschriwen[3] is nich licht,
Denn wenn so 'n Bur dat Singen kriggt,
Dat is, as wenn de Katten quaren,[4]
Un wenn dortwischen Kalwer blaren.[5] —
As Fritz was kamen mit dat Weitengeld,
Dunn würd hei ok herannerwunken,[6]
Un as hei ok gehürig drunken,
Dunn würd de Oll tau Höchten[7] stellt;
Twei fregen em nu bi den Kragen
Un läden[8] em up sinen Wagen;
Un Fritz, dei ok in sinen Dæts[9] wat spürt,
Dei set't sick up dat Sadelpird[10]
Un dreiht[11] sick üm un deiht den Ollen fragen:
„Na, Vader, sall 'ck nich 'n beten jagen?"
„„Jung', wenn Du jagst, denn krigst Du Schacht!""[12]
Seggt Pæsel. „„Ne, Du führst mi sacht."" —
„Jh, Vader, weit Ji wat? Jck jag'!"
„„Jung', sühst Du nich, ick ligg jo up de Unnerlag'.[13]
Wo kannst Du woll an 't Jagen denken?
Sall ick mi denn dat Krüz[14] verrenken?""
De Jung', dei führt de Strat ok sacht hendal,[15]
Doch as de Oll denkt: nu is Allens woll,
Dreiht hei sick üm un seggt: „Jck jag', de Düwel hal!"[16] —
„„Jung', Du verdammte Slüngel!"" röppt de Oll.
Je ja! Je ja! De Jung' hürt nich en Wurt,[17]
De Oll de röppt[18] un will 't em wehren;
De Jung' fleiht[19] los up sine Mähren,
Un wat sei lopen[20] kænen, geiht dat furt.
De Oll, dei flüggt[21] woll up un nedder,[22]
Bald up de Unnerlag', bald an de Ledder.[23]

1) hereingepudelt (beim Werfen verloren). 2) herangetrunken. 3) beschreiben. 4) Katzen schreien. 5) Kälber blöten. 6) herangewinkt. 7) in die Höhe. 8) legten. 9) Kopf. 10) Sattelpferd. 11) dreht. 12) Prügel. 13) Unterlage (Boden im Wagen). 14) Kreuz. 15) langsam hinab. 16) der Teufel hole. 17) Wort. 18) ruft. 19) schlägt. 20) laufen. 21) fliegt. 22) auf und nieder. 23) Leiter.

Wenn dit en beten länger durt,
Behöllt hei keinen Knaken heil,
Vör Allen in sin Achterdeil.[1]
De Jung', dei jöggt in Einem furt,
Un ümmer düller[2] jöggt de Schnœsel,[3]
As wenn de Bengel Weddbahn ritt,[4]
Un ümmer düller flüggt unf' Pœsel,
As wenn hei in den Schockreip[5] sitt. —
Na, endlich was de Damm tau Enn'n,
Un as sei in den Landweg wenn'n[6]
Wo Ein so recht schön jagen künn,
Dor höll' de Jung' mit Jagen in,
As wull hei sinen Ollen brüden.[7] —
„„Hadd ick dat m i n e n Vader baden,““[8] seggt de Oll,
„„Hei wir mi kamen up de Siden.““[9]
„Na," seggt de Jung', „Ji mœgt[10] ok woll
En saubern Vader hewwen hatt!"
„„Hœ?"[11] fröggt de Oll. „„M i n Vader? Wat?
M i n Vader? Ne, dat lat man sin![12]
M i n Vader, dei was beter[13] woll, as Din.““

41. De Gesang.

In Criwitz[14] was einmal en Canter,
Dei hellschen[15] stark in 't Singen wir;
Un ok tau glike Tid[16] en Rathsverwandter,
De Mann was Kopmann[17] un heit[18] Lühr.
Dei hadd 'ne Dochter, wat[19] en smuckes Mäten[20]
Un ok noch jung bi Johren wir,
In dei hadd unser Papa Lühr
So recht sick sinen Naren freten.[21]
„Je, œwerst,"[22] denkt hei mal un nimmt 'ne Prif',
„Dat's all recht gaud! Doch min Lowif'[23]
Möt 'ck doch taulezt in't Kloster spun'n;[24]
Mit gräune Seep un Hiringstunn'n,[25]
Dor laten sick kein Brüjams[26] locken;
Ick heww tau wenig intaubrocken.[27]
Dat Einzigst, wat noch helpen[28] kann,
Dat is, ick lat ehr Bildung lihr'n,

1) Hinterteil. 2) toller. 3) Schimpfwort, etwa Schlingel. 4) in der Bahn um die Wette reitet. 5) Schaukel. 6) wenden, einbiegen. 7) foppen. 8) geboten. 9) er wäre mir auf die Seiten (auf den Buckel) gekommen. 10) Ihr mögt. 11) Wie? 12) das laß nur sein. 13) besser. 14) Criwitz, meckl. Stadt. 15) höllisch, sehr. 16) zu gleicher Zeit. 17) Kaufmann. 18) hieß. 19) welche. 20) Mädchen. 21) seinen Narren gefressen. 22) aber. 23) Louise. 24) sperren. 25) grüne Seife und Heringstonnen. 26) Bräutigam. 27) einzubrocken. 28) helfen.

Denn sünn för mine smucke Dirn
Sick endlich ok woll noch en Mann.
Wenn sei kann Klawezimbel[1] spelen,
Wenn sei en beten singen kann,
Bitt[2] ok bi ehr woll Einer an.
Denn kann de Brüjam gor nich fehlen. —
Ick will man glik nah'n Canter gahn." —
De Canter was mit inverstahn.[3]
Un nu würd up de Städ' anfungen,[4]
Un nah de Mæglichkeit würd sungen.[5]
Un de Lowis', de Dirn, dei hadd 'ne Kehl! —
Ne, so'ne Kehlen giwwt nich vel —
Sei sung Jug schir so fin un dünn,
Dat Ein't[6] tauletzt gor nich mihr hüren künn.[7] —
Denn stunn de Oll[8] mit sinen Ladenswengel[9]
So œwerglücklich in de Baud',[10]
Denn was em jüstement tau Maud',[11]
As wenn von'n Himmel all de Engel
Wir'n 'runner kamen vör sin Dör[12]
Un sungen em en Stückschen vör;
Denn rew[13] hei sick so froh de Hän'n[14]
Un reckt sick mal[15] so lang in En'n.[16]
Na, einstens güng hei ok mal wedder
In sinen Laden up un nedder,[17]
So fröhlich as 'ne Filzlus schir,
Un bi em stunn sin Ladenswengel,
Dei sammelte Rosinenstengel
Un hürte ok dat Singen tau. —
Dunn kamm 'ne olle Fru: „Gu'n Dag, Herr Lühr!
För'n Sößling[18] Zyrup un en beten tau."[19] —
De Canter sung jüst ut den besten Dur,
Un Wise[20] Lühr'n, dei quinkelirt mit mang.[21]
Herr Lühr dei stunn, as stunn hei up de Lur,[22]
Un horkte up den prächtigen Gesang,
Dunn stellt de Ollsch woll up den Disch den Pott,[23]
Fat't Lühren an de Hand un röppt:[24] „Mein Gott!
Dor is woll Einer krank förwohr?
Min leiw' Herr Lühr, wer breckt[25] sick dor?"

1) Klavier. 2) beißt. 3) einverstanden. 4) auf der Stelle angefangen. 5) wurde gesungen. 6) man es. 7) hören konnte. 8) Alte. 9) Ladendiener. 10) Bude, Laden. 11) zu Mute. 12) vor seine Tür. 13) rieb. 14) die Hände. 15) noch einmal. 16) in die Höhe. 17) auf und nieder. 18) Sechsling (½ Schilling = 6 (alte) Pfennige). 19) ein bißchen zu. 20) Abk. von Lowise. 21) dazwischen. 22) Lauer. 23) Topf. 24) ruft. 25) erbricht (übergibt).

42. De blinne[1] Schausterjung'.

„Ach, Meister! Meister! ach, ick unglückselig Kind!
Wo geiht[2] mi dit? Herr Je, du mein!
Ach, Meister! Ick bün stockenblind,
Ick kamm ok nich en Spirken seihn!"[3]
De Meister smitt[4] den Leisten weg,
Hei smitt den Spannreim[5] in de Eck
Un löppt[6] nah sinen Jungen hen:
„„Herr Gott doch Jung'! Wo is Di denn?""
„Ach, Meister! Meister! Kiken S' hir![7]
Ick seih de Botter[8] up't Brod nich mihr!"
De Meister nimmt dat Botterbrod,
Bekickt dat nipp von vörn un hinn'n:[9]
„„So slag' doch Gott den Düwel dod!
Ick sülwst kann ok kein Botter finn'n.
Na, täum!""[10] Hei geiht tau de Fru Meistern hen
Un seggt tau ehr: „„Wat makst Du denn?
Wo is hir Botter up dat Brod?
Dor slag' doch Gott den Düwel dod!"" —
„Is dat nich gaud för so en Jungen?
Ji sünd man All so'n Leckertungen;[11]
Ji müggten[12] Hus un Hof vertehren,[13]
Un ick sall fingerdick upsmeeren.[14]
So geiht dat noch nich los! Prahl sacht![15]
De Botter gelt en Grösch'ner acht."[16]
„„Ih, Mudder, ward' man nich glik bös,
Hest Du denn nich en beten Kes'?""[17]
Un richtig! Sei lett sick bedüden[18]
Un deiht den Jungen Kes' upsniden.
De Meister bringt dat Botterbrod herin,
Giwwt dat den Jungen hen un fröggt,[19]
Ob sick sin Blindheit nu hadd leggt,[20]
Un ob hei wedder seihen künn.
„Ja, Meister," seggt de Jung' ganz swipp,[21]
„Ja, Meister, ja! Ick seih so nipp,
As hadd 'ck 'ne Brill up mine Näs',
Ick seih dat Brod all[22] dörch den Kes'."

---

1) blinde. 2) geht. 3) nicht ein Spierchen, bißchen sehen. 4) schmeißt. 5) Spannriemen. 6) läuft. 7) sehen Sie hier. 8) Butter. 9) beguckte es ganz genau von vorne und hinten. 10) warte! 11) Ihr seid nur alle solche Leckerzungen. 12) möchtet. 13) verzehren. 14) aufschmieren. 15) prahle leise, etwa: nicht so hoch hinaus. 16) ungefähr acht Groschen. 17) Käse. 18) läßt sich bedeuten, bereden. 19) fragt. 20) gelegt. 21) rasch, vorlaut. 22) schon.

43. De Strick.

Herr Amtmann Schacht, dei ümmer prügeln let,[1]
De führte[2] mal mit sine Fru spazieren,
Un as hei nu so ganz behaglich set,[3]
Dunn müßt em dat Mallür[4] passieren,
Dat em de Bänkenreimen[5] ret.[6]
Hei künn so'n dörtig Liespund wägen,[7]
Un so vel wull de Reimen nich verdrägen.[8]
Dor lagg hei nu un zappelt mit de Bein;
Un sine Fru, dei ok rüggœwer schütt,[9]
Dei zappelt mit ehr leiwen Beinings[10] mit.
„Du brukst[11] Di gor nich ümtausehn,"
Seggt tau den Kutscher Amtmann Schacht,
„Giww leiwerst[12] up de Mähren Acht!
De Sak, dei ward sick liker reih'n,[13]
Wenn wi man blot en Stricken'n[14] fünn'n,[15]
Dat wi de Bänk uns wedder bünn'n."[16]
De Kutscher, dei söcht[17] vörn, de Amtmann hinn'n,
Doch nahrens[18] wull en Strick sick finn'n.
Den Amtmann sine leiwe Fru,
Dei müßt nah desen Trubel nu
Bi ehren Jochen sick platziren;
De Amtmann blew up sinen Rüggen
In des' Bequemlichkeit beliggen[19] —
Hei was kein grote Fründ von't Rühren.
So kam'n sei denn nah Möllenhagen.
Bi'n Kraug,[20] dor höllt de Kutscher an
Un deiht de Lüd',[21] un deiht den Kräuger[22] fragen,
Ob hei em nich en Strick verschaffen kann.
Na, wil dat eben Kraugdag[23] wir,
So wiren all de Buren[24] hir,
De Schult,[25] dei tretts[26] ok an den Wagen,
Un den'n ward ok de Amtmann fragen.
„Ja woll! Herr Amtmann, glik in'n Ogenblick!"
Seggt Schultenvader, löppt un bringt en Strick.
„„Min leiwer Schult, ick dank Em sihr
Dorför, dat Hei den Strick mi leihnt.""[27]

---

1) ließ. 2) fuhr. 3) saß. 4) Malheur. 5) der Riemen, an dem die Wagenbank hängt. 6) riß. 7) dreißig Liespfund (à 14 Pfund) wiegen. 8) vertragen. 9) rücklingsüber schießt. 10) dim. von Beine. 11) brauchst. 12) lieber. 13) wird sich gleichwohl reihen (arrangieren). 14) ein Ende Strick. 15) fänden. 16) bänden. 17) sucht. 18) nirgends. 19) liegen. 20) Krug, Wirtshaus. 21) Leute. 22) Krugwirt. 23) Krugtag, Dorfversammlung. 24) Bauern. 25) Schulze, Schultheiß. 26) tritt. 27) leiht, auch: geliehen.

„Oh, dorför nich, Herr! Ne! Sei heww'n woll mihr
As e i n e n Strick üm uns verdeint."

44. Tru un Glowen.[1]

Wenn so de Bur[2] mal in den Kraug
Bi sinen Sluck[3] mit Annern sitt,[4]
Denn ward dor meistens drœhnt[5] ok naug:[6]
Sei reden denn von dat un dit;
Bald sünd dat Läuschens,[7] dei sei sich vertellen,[8]
Bald reden s' von de slichten Tiden.[9]
Un männigmal, denn fangen s' an tau schellen:[10]
Sei brulten ok nich All'ns tau liden;[11]
Un ob de Amtmann glöwt,[12] dat sei sin Naren,
Un dat sei gor nich nödig hadden,
In Allen Orre tau pariren,
Dat sei nahgradens münnig[13] wiren.
„Ja," säd' denn mal oll Bur Pœsel,
As sei eins seten in den Kraug tauhopen,[14]
Un em de Gall würd œwerlopen,[15]
„Ja! Unf' Herr Amtmann is en Esel!
Un wohr is't, un 't is ganz gewiß,
Dat hei en groten Swinhund is;
Un den'n, dei mi 't nich will tau glöwen[16]
Den'n will ick dat ok schriftlich gewen."
Na, dat würd ok so lang' nich duren,[17]
Dunn wüßt de Amtmann, dat de Buren
Em lästerlich utschullen hadden,[18]
Un namentlich, dat Bur Pœsel
Hadd seggt, hei wir en wohren Esel.
Hei lett sei all tau Amt nu laden,
Un lett sei tau Gerichtsdag kamen.
Dor würden sei denn nu vernamen,[19]
Un enzeln würd en Jeder fragt:
„Hat Bauer Pœsel das gesagt?"
„„Ick weit[20] dat nich, ick was nich dor."" —
„„Jh, Gott bewohr! dat is nich wohr."" —
„„Herr Amtmann, ne! Dat ick nich wüßt."" —
„„Dat hadd ick doch ok hüren müßt."" —
„„Wi heww'n von slichte Tiden seggt."" —

1) Treue und Glauben. 2) Bauer. 3) Schluck (Schnaps). 4) sitzt. 5) langweilig geschwatzt. 6) genug. 7) Anekdoten. 8) erzählen. 9) schlechte Zeiten. 10) schelten. 11) leiden. 12) glaubt. 13) nachgerade mündig. 14) einst saßen im Kruge beisammen. 15) überlaufen. 16) glauben. 17) dauern. 18) ausgescholten hatten. 19) vernommen, verhört. 20) weiß.

„„Ick hür up't linke Uhr, nich recht.““
Kort! Keiner wull dorvon wat weiten,
Dat Pæsel em en Swinhund heiten.
An Bur Möllern kamm tauletzt de Frag',
Dei was man dumm un ok man zag';[1]
De Amtmann fohrt[2] em eklig in de Prük[3]
Un führt[4] em häßlich an den Wagen:
‚Wenn Hei nicht seggt de Wohrheit glik,
Denn lat ick krumm un lahm Em slagen.
Wat säd' tau Em de Bur Pæsel?
Heruter mit de Sprak! Wat wir't?“[5] —
„„Ach ja, Herr Amtmann, ja! Ick heww dat hürt,
Hei säd', Sei wir'n en rechten Esel.
Wat wohr is, dat bliwwt[6] wohr!““
„Hürt[7] dat viellicht noch süs wer dor?“[8] —
„„Dat glöw ick nich, dat kunn woll nich gescheihn:
Wi stunnen an den Aben[9] ganz allein.““ —
„Dat is fatal! Nur einen Zeugen! — —
Nu paß Hei up un häud' Hei sick vör't Leigen![10]
Säd' Pæsel Em ok süs[11] noch wat?“ —
„„Herr Amtmann, ja! Hei säd' noch, dat
Woll Keiner dat bestriden künn,[12]
Dat Sei en Swinhund deden sin,
Un dat wull hei mi schriftlich gewen.““ —
„Er Schafskopf, Esel, Dummerjahn,
Warum nahm Er denn das nicht an?
Warum ließ Er sich's denn nicht geben?“ —
„„Jh, dat ded' ick em so tau glöwen.““[13] —

45. Dat heit ick[14] anführen.

Tau Bramborg[15] wahnt en ollen Jud',
Dei hadd schir so vel Geld as Meß;[16]
Hei satt ganz stif[17] vull Luggedur,[18]
Un hungerte un döst't,[19] indeß
Hei ümmer mihr tausamen schrapen[20] ded'
Un Stück för Stück up hoge Kant henläd'.[21]
De Oll, dei hadd dat Eten[22] fast versworen,
Un ümmer kakt[23] dat olle Krut,[24]
Blot ün dat beten Holt[25] tau sporen,

1) zaghaft. 2) fuhr. 3) Perrücke. 4) fuhr. 5) was war's. 6) bleibt. 7) hörte. 8) sonst jemand da. 9) Ofen. 10) hüte Er sich vor dem Lügen. 11) sonst. 12) bestreiten könne. 13) das glaubte ich ihm so (zu). 14) heiße ich. 15) Brandenburg. 16) Mist. 17) steif. 18) Louisd'or. 19) durstete. 20) scharren. 21) auf die hohe Kante (in Rollen) hinlegte. 22) Essen. 23) kochte. 24) das alte Kraut (Sonderling). 25) das bißchen Holz.

Sick Eten up drei Dag' vörut.
Na, einmal hadd hei dicke Arwten
Sick up drei Dag' in vörut takt —
Un sick dortau so'n lütten unbedarwten
Un drögen Hiring ut mit Water lakt.[1]
Na, wenn bi Sommertid de dicken Arwten
Heww'n in 'ne dump'ge Kamer[2] legen,
Un dat drei Dag' hendörch bi Dag un Nacht,
Denn kann nich Jeder sei verdrägen.[3]
So vel is wohr: wer't mag, dei mag't,
Un wer't nich mag, dei mag't jo woll nich mægen.
Ick bün woll hartfratsch,[4] Vaddermann;[5]
Doch mit so'n Arwten stah ick nich mit an.[6] —
Na, as hei nu de Arwten ded' probiren,
Dunn markt denn ok dat olle Creatur,
Dat sei nich blot en beten sur,[7]
Ne, dat sei ok all muchlich[8] wiren.
Hei prauwt[9] un prauwt; doch wull't em nich gelingen,
En lütten Happen[10] 'run tau bringen;
Sei wullen em dörchut nich gliden.[11]
Na, Schaden wull hei ok nich liden,
So gung hei endlich tau en Schapp un nem[12]
'Ne Buddel 'ruter mit en Kæm[13]
Un schenkte sick en Gläsken in
Un sprok tau sick in sinen Sinn:

„As[14] du ißt de Erbsen, Levi,
As du kriegst en kleinen Kümmel;
As du nicht de Erbsen ißt,
As du nicht den Kümmel kriggst."

Un somit kratzt hei af den Schimmel ,
De æwerall all up de Arwten stunn,[15]
Un fratt[16] de suren Arwten 'run. —
Un höll[17] dorup den Sluck[18] an't Licht
Un makt en fründliches Gesicht
Un lickmün'nt[19] säut[20] un grint[21] em tau;
Doch as hei nahdacht hett in Rauh,
Dat hei den Sluck woll sporen künn,
Dunn got[22] hei'n nah de Buddel 'rin.

1) solch kleinen unbedeutenden und trockenen Hering ausgewässert (um die Lake, Salzbrühe zu entfernen. 2) in einer dumpfigen Kammer. 3) vertragen. 4) nicht wählerisch beim Essen. 5) Gevattersmann. 6) befasse ich mich nicht. 7) ein bißchen sauer. 8) nach Fäulnis, Schimmel schmeckend. 9) probiert. 10) Bissen. 11) gleiten. 12) Schrank und nahm. 13) Kümmel. 14) sobald. 15) stand. 16) fraß. 17) hielt. 18) Schnaps. 19) leckt verlangend mit dem Munde. 20) süß. 21) greint, lächelt. 22) goß.

„Da hab' ich," seggt dat olle Dirt
„Den alten Levi angeführt!"

46. Wat Einer hett, dat hett 'e.

„So lang', as ick noch Ogen heww taum Seihn,[1]
So lang' lat ick mi noch kein Näsen dreihn,[2]
So geiht dat noch nich los," seggt Bur[3] Pæsel,
„So'n Schapskopp meint, ick bün en Esel;
Ick sall em Geld up Tinsen[4] leihn,
Un up'n Harwst[5] will hei mi't wedder gewen.
Ja! Wer en Nar doch wir, em dat tau glöwen,[6]
Dll Pæseln führt man nich so an.
Ne, Vadder Voß, wenn ick Di raden[7] kann,
Tau so'ne Wippken un Masäuken,[8]
Do möst Di einen Dümmern säuken,[9]
Dei mag Di hunnert Daler leihn,
Ick lat mi keine Näsen dreihn!
Wat Einer k r i g e n sall, dat liggt noch sihr in'n Widen.[10]
Wenn Einer klauk is, denn befött 'e[11]
Sick mit so'n Saken nich in desen Tiden,
Min Spruch, dei is: „Wat Einer h e t t, dat h e t t 'e,"
Dit wiren Pæseln sin Gedanken,
Dei hei so halwlud'[12] vör sick spreckt,
As hei den Fautstig[13] gung entlanken,
Dei an de Wisch[14] sick 'rümmer treckt.[15] —
Dat was tau Frühjohrstid: de Strom, dei hadd sick dämmt,[16]
De ganze Grund was æwerswemmt;
Dat Water, dat kam up en Stoß,
Ret[17] Weg' un Steg' un Brüggen los,
Hadd Schünen,[18] Hüser 'runner smeten[19]
Un Veih un Minschen mit sick reten.[20]
„Ne! Wat so'n Volk doch dæmlich is!
Sick an dat Water antaubugen![21]
Je, ick! Ick süll dat Water trugen?[22]
Ne!" seggt oll Pæsel, „dat's gewiß:
Kein vieruntwintig Pird',[23] dei tögen[24]
Mi an dat Water 'ran; ick bliw hübsch up'n Drögen."[25]
Un as hei noch so red't un deiht
Un æwer't Water 'ræwer süht

1) Augen habe zum Sehen. 2) drehen. 3) Bauer. 4) Zinsen. 5) Herbst. 6) glauben. 7) raten. 8) Flausen und Winkelzüge. 9) suchen. 10) im Weiten. 11) befaßt er. 12) halblaut. 13) Fußsteig. 14) Wiese. 15) zieht. 16) gedämmt, aufgestauet. 17) riß. 18) Scheunen. 19) geschmissen, geworfen. 20) gerissen. 21) am Wasser anzubauen. 22) trauen. 23) vierundzwanzig Pferde. 24) zögen. 25) auf dem Trocknen.

Nah eine olle Ellerwrit,
Dei midden in dat Water steiht,
Dunn[1] is em't so, as ded' sick dor wat rögen.[2]
„Wo, Dunnerwetter! Kik[3] einmal!
Dat is en Haf'! De Düwel hal![4]
Wo 's't mœglich! Ne! — Ne! süh dat Dirt!
Dat Ding, dat is en Wag'stück wirth." — —
En Kahn was denn ok bald tau Hand
Un hei stött[5] lustig af von't Land
Un lett dat Räuder[6] düchtig trecken.[7]
„Täuw,[8] du sallst her! du sallst mi smecken!
Di hal ick mi! Kumm, Häschen,[9] kumm!
Sei holl'n mi All för gruglich[10] dumm!
Je, ick bün klauk; paßt ji man Acht![11]
Wer lacht tauletzt, am besten lacht." —
Hei räudert forsch, un nah 'ne korte Tid[12]
Is hei ok bi de Ellerwrit. —
De Haf' is sin, wo kann dat anners sin?
De Sak is klor, as Bodder an de Sünn';[13]
Hei liggt binah all in sin Schöttel.[14] —
Hei springt nu up den Hasen in,
Hei springt un dröpt 'ne Ellerwörtel,[15]
Un baff! Dor liggt de stiwe Buck.[16]
De Kahn, de kriggt en lütten Ruck,
De Haf' flitscht[17] weg un 'rinner in den Kahn,
De Strom hett ok dat Sine dahn;
De Kahn drift[18] af, un wat geschüht?
De Haf' drift an dat Land; De Bur sitt[19] up de Writ.
„Wo? Dit is doch!" seggt Pœsel. „Wer künn dit woll denken?
Dor sitt dat Dirt an't Land un makt sin Männken;[20]
Dör löppt hei hen, un ick möt kuschen[21]
Un sitt hir likterwelt,[22] as Excellenz bi Buschen,[23]
Sitt wunderschön hir up den Drögen.[24]
Wenn dit min Nahwers[25] so tau weiten kregen,[26]
Un wenn sei mi hir sitten segen,
Dei glöwen schir,[27] ick wir en Dummerjahn
Un hadd bi'n Dœmlack[28] Paden stahn,[29]

1) da. 2) als rührte sich da etwas. 3) guck. 4) der Teufel hol'! 5) stößt. 6) läßt das Ruder. 7) ziehen. 8) warte. 9) komm' Häschen. 10) greulich, furchtbar. 11) gebt Ihr nur acht. 12) stark, kräftig, und nach kurzer Zeit. 13) wie Butter an der Sonne. 14) Schüssel. 15) trifft eine Erlenwurzel. 16) der steife Bock. 17) schlüpft. 18) treibt. 19) sitzt. 20) Männchen. 21) zurück bleiben. 22) gerade so. 23) Redensart, um eine unbehagliche Situation zu bezeichnen. 24) auf dem Trocknen. 25) Nachbaren. 26) zu wissen kriegten. 27) die glaubten wirklich. 28) Dummkopf. 29) Pate gestanden.

Un'n Dæskopp wir min liflich Vedder. —
Nu sitt ick hir un kann mi schön wat pipen!
Ne! Geld up Tinsen dauhn un Hasen gripen,
'T is all egal: Wat Einer hett, dat hett 'e."

47. Hei möt 'e 'ran.[1]

Baron von Mulderjahn up Groten-Klagen,
Den'n Hogen-Schullen[2] ok ded' hüren,[3]
Dei let[4] nah sinen Kutscher fragen,
De Kutscher süll nah Rostock führen.[5]
„Jehann," säd' hei, „mach' Dich parat un spann'
Die beiden besten Braunen an
Und fahr' damit nach Rostock — immer schlanken Trab —
Nimm diesen Brief und gib ihn ab
Beim Herrn Doktor juris Witten,
Mach' ihm mein Compliment, ich ließ' ihn bitten,
Er möcht' doch selbst gleich auf der Stelle
Mit Dir nach Großen-Klagen kommen;
Du hätt'st deshalb für alle Fälle
Ein eignes Fuhrwerk mitgenommen.
Er müßte fahren in dem Augenblick,
Und ohne Doktor kommst Du nicht zurück!" —
„„Je, Herr Baron, wenn hei nu doch nich will?"" —
„Ei was! Kein Widerwort! und still!
Wenn ich was sag'. Du hast jetzt den Bescheid;
Ich bin in schrecklicher Verlegenheit." —
„„Dat glöw ick sacht![6] Dat is hei ümmer,""
Seggt, as hei buten[7] is, oll Kutscher Brümmer.
„„Hei 's ümmer in Verlegenheit un ümmer doch mit Listen, —
Un schüllig[8] is hei All'ns, bi Juden un bi Christen."" —
Hei makt sick farig,[9] spannt dunn an
Un jöggt[10] nah Rostock, wat hei kann,
Un dröggt[11] den Breif nah Dokter Witten.
Dei lest[12] den Breif un smitt 'en[13]
Verdreitlich[14] bi de Sid' un seggt ganz argerlich:
„Was meint Sein Herr, was denkt er sich?
Meint der, ich hab' nichts Anderm aufzupassen,
Als mich mit seinem Unsinn zu befassen?
Ich muß nach meinem Gut verreisen morgen,
Dort hab' ich Nöth'ges zu besorgen."

1) Er muß heran. 2) Gr.-Klagen und Hohe-Schulden, hier scherzhaft als Gutsnamen gebraucht. 3) gehörte. 4) ließ. 5) fahren. 6) das glaube ich schon. 7) draußen. 8) schuldig. 9) fertig. 10) jagt. 11) trägt. 12) liest. 13) schmeißt ihn. 14) verdrießlich.

„„Denn helpt dat nich!““ seggt Kutscher Brümmer,
„„Wat möt, dat möt. Denn möt ick mi gedüllen.
Ick säd' 't em woll, doch hei säd' ümmer:
Sei müßten kamen und Sei füllen,““[1]
Un dormit geiht hei hen, wo hei logirt.
De Dokter Witt, dei stiggt tau Pird
Un ritt[2] heruter nah sin Gaud.[3]
Hir hett hei sick nu wollgemauth[4]
In sinen Lehnstaul eben set't,
Hett sick 'ne frische Pip instoppt,[5]
Un dampt vergnäuglich noch so fett,
Dunn[6] ward an sine Dör[7] ankloppt.
„Herein!“ seggt Dokter Witt — „wer füll dat sin?“
Un Kutscher Brümmer kümmt herin.
„„Gu'n Abend, Herr, na, ick bün hir
Un wull man fragen, wenn wir führen.““[8] —
„Ist Er nicht klug? Was folgt Er mir?
Was hat Er mir hier nachzuspüren?
Ich will von Seinem Herrn nichts wissen,
Ich fahre nicht mit Ihm; ich werde morgen
Nach Brandenburg verreisen müssen,
Ich hab' dort Manches zu besorgen.“
„„Na, gaud,““ seggt Brümmer, „„wenn Sei denn nich willen,
Denn helpt dat nich, denn möt ick mi gedüllen.““ —
De Dokter führt tau rechte Tid
Nah Bramborg hen, doch wat geschüht?
As hei bi Fritzing Reicherten sick eben
Hett laten wat tau eten gewen[9]
Un jüst 'ne Buddel Win hett vör,
Dunn kloppt dor wer an sine Dör.
„Herein!“ röppt hei, un wer kümmt 'rinner?
Wahrhaft'gen Gott! oll Kutscher Brümmer!
„„Gu'n Dag! Na, ick bün hir un wull man fragen . . . . . .?
Wi sünd nu dicht bi Groten-Klagen . . .““
„Kerl, sag' Er mal, ist Er denn rein verrückt
Nu paß Er auf, nun will ich Ihm was sagen;
Nu sag' Er dem, der Ihn geschickt:
Ich wollt' mit seiner Lumperei mich nicht befassen.
Ich hab' die Sache endlich dick,
Der Herr Baron kann sich was malen lassen.
Ich muß nach meinem Gut zurück.“

1) sollten. 2) reitet. 3) Gut. 4) wohlgemut. 5) Pfeife eingestopft. 6) da. 7) Tür. 8) wann wir fahren. 9) etwas zu essen geben lassen.

„„So geiht 'e gaud!““ seggt Kutscher Brümmer,
„„Ick säd' dat woll, so würd dat gahn,
Doch wenn Ein 't Mul updeiht, denn heit dat ümmer:
‚Halt's Mul, Er Schafskopf, Dummerjahn!'
Na, wenn Sei denn nicht mit mi willen,
Denn helpt dat nich! Denn möt ick mi gedüllen.““ —
Den annern Dag sitt will un woll[1]
De Dokter up sin Gaud, tau Lütten-Protokoll. —
So heit dat Gaud, so hadd hei't näumt,[2]
Wil hei't sick hadd mit Schriweri[3] verdeint. —
Hei sitt in gaude Ruh, dunn klopft dor wer.
„Herein!“ — Dll Brümmer kimmt herin: „Gun'n Abend, Herr!
Na, wenn Sei't paßt, denn will'n wi morgen führen.““
De Dokter denkt, de Slag, dei fall em rühren:
„Infamer Kerl, dies is doch rein zu toll!
Mir nachzukommen hier nach Kleinen-Protokoll!
Ist Er verrückt? Und ich behext?
Sein Herr kann gehen, wo der Pfeffer wächst!
Nun will ich Ihm zum letzten Male sagen:
Die Nacht kann Er nun hier noch bleiben,
Doch ist Er morgen früh um vier
Nicht 'runter von dem Hof, ist Er noch hier,
Dann laß ich von dem Hof Ihn treiben,
Mit Hunden Ihn herunter jagen,
Und krumm und lahm laß ich Ihn schlagen,
Un Seinem Herren kann Er sagen:
Ich wollt' mich nicht mit Narren plagen,
Nu könnt' er gehn und mich verklagen,
Ich thät' den Teufel darnach fragen!“ —
„„Na, denn adjüs, Herr Dokter Witt!
Wenn dat nich is, denn is dat nich!““
Doch as hei buten is, seggt hei tau sick:
„„Hei fall 'e 'ran! De Kirl fall mit;
Wir hei de Tagst[4] ok up de Welt,
Un hadd hei up den Kopp sick stellt,
Ick krig' em doch noch bi den Kragen,
Hei fall 'e 'ran! Hei fall nah Groten-Klagen!““ —
Den annern Morgen führt unf' Brümmer,
Un 's Abends gegen achten 'rümmer
Is hei tau Städ'[5] un geiht taum Herrn Baron.
„Nun, endlich! Bist Du endlich da?
Nun, Gott sei Dank! Ich warte lange schon!“ —

1) behaglich. 2) benannt. 3) Schreiberei. 4) der Zäheste. 5) zur Stelle.

„„Dat segg'n Sei woll! Je ja! Je ja!
Dat is man so, as kumm man bal!:
So'n Ort, dei lett so fixing sick nich krigen."" —
„Wo ist er denn? Wo ist er abgestiegen?" —
„„Wo füll hei sin? Hei 's unnen in den Stall!"" —
„Im Stall? Der Dokter in dem Stalle?
Als wär's ein Hofjung' oder Knecht!
Und meine schönsten Zimmer alle
Sind fast für solchen Mann zu schlecht!
So'n Schafskopf! 's ist doch fürchterlich!
Der Dokter Witt muß in dem Stalle warten!" —
„„'Rupbringen, Herr, lett hei sick nich![1]
Denn Treppen? — ne! — kann hei nich stigen,
Un witt[2] is hei ok nich, dat is en Swarten,[3]
Un ick dank Gott, dat ick man den'n ded' krigen.""[4] —
Den Herrn Baron up Groten-Klagen,
Bi den'n dat süs all[5] nich ganz richtig was,
Den'n würd tau Sinn, as wenn hei langs un dwas
Mit einen Dœmelsack wir slagen.[6]
En Swarten? — Un kein Treppen stigen? —
De Dokter Witt? — Un unnen in den Stall? —
Hei fröggt[7] un fröggt. — Wat helpt dat all,
Ut Brümmer'n is nicks 'rut tau krigen,
Un uns' Baron von Mulderjahn
Möt sülwst man nah den Stall 'run gahn.
Hei kickt un söcht,[8] söcht vörn un hinnen,
En Dokter is dor nicht tau finnen. —
„Wo ist er denn, Du Schafskopf, wo?" —
„„Jh, Herr Baron, dor steiht hei jo."" —
Ick denk, nu luf't de Ap[9] den Junker!
„Wie? — Was?" schriggt hei, „Kerl, bist Du toll?
Da ist ja 'n schwarzer Wallach, Du Hallunke!"
„„Je, Herr Baron, dat segg'n Sei woll!
Ick hadd Sei dat doch fast versproken;[10]
Sei säden[11] doch, hei müßt un füll;
Nu wull hei nich. Wat füll ick maken?
Wenn Einer nu abs'lut nich will! —
Ick künn em doch dortau nich dwingen[12]
Un mit Gewalt em mit mi bringen;
Nu hewv 'ck sin Ridpird[13] ut den Stall em namen;

1) herausbringen läßt er sich nicht. 2) weiß. 3) ein Schwarzer. 4) nur den bekam. 5) sonst schon. 6) der Länge und Quere nach mit einem Dummbeutel geschlagen wäre. 7) fragt. 8) guckt und sucht. 9) nun lauft der Affe. 10) fest versprochen. 11) Sie sagten. 12) zwingen. 13) Reitpferd.

Nu passen S' up, nu ward hei sülwst woll kamen.
Nu fall hei woll! Nu kümmt hei morgen an.
Wat gelt de Wedd? Hei fall 'e ran!""

---

48. De Meckelbörger.

Dor was mal eins[1] in Meckelborg
En oll Inspekter, sihr bekannt,
Mit Namen Krischan Korl Georg
Un Zamel[2] Ludwig Peiter Brand;
Doch alltausamen, dei em kennten,
Em man den Schimmel-Brandten nennten,
Nich wil hei jüst all schimmeln[3] ded',
Ne, wil hei einen Schimmel red';[4]
Un dei dürft ok so swack[5] nich sin,
Wenn hei füll den Inspekter drägen,[6]
Denn unse Brand, so as hei stünn,[7]
Künn an dreihunnert Pund' woll wägen,[8]
Un doran fehlt kein einzigst Pund.
Un dorbi was hei kerngesund
Un hadd dorbi tau jeder Tid
En ganz captalen[9] Appetit.
So'n Schinken von en Pund'ner teihn,[10]
Den'n putzt hei[11] so taum Frühstück blos,
Un dorbi was em gor nicks los,[12]
Un nicks nich was em antauseihn.
Un einmal säd' hei tau sin Fru: „Den Dunner Hagel!
So'n Gaus[13] is doch en snakschen Vagel:[14]
Von eine einzige allein, dor ward
Taum Frühstück keiner richtig satt,
Un ett man twei,[15] dei 'n beten[16] grot,
Verdarwt[17] man sick dat Middagbrod."
Dortau drunk hei ein gaud' Glas Win,
Un denn recht velen müßt dat sin. — —
Eins führt hei nah den Wullmark[18] tau Berlin.
Bald was sin Wull denn ok verköfft,
Un hei hadd makt ein gaud' Geschäft,
Doch ihr[19] hei wedder weg wull führen,
Wull hei de Stadt beseihn en beten
Un sick en beten verlustiren;

---

1) da war einmal. 2) Samuel. 3) grau, alt werden. 4) ritt. 5) schwach. 6) tragen. 7) so wie er (da) stand. 8) wiegen. 9) kapital. 10) ungefähr zehn Pfund. 11) verputzt er. 12) etwa: und das war gar nichts Gewaltiges für ihn. 13) Gans. 14) sonderbarer Vogel. 15) ißt man zwei. 16) ein bißchen. 17) verdirbt. 18) Wollmarkt. 19) ehe, bevor.

Vör Allen wull hei æwerst e t e n.
En Bummler bröcht för gauden Lohn
Em denn ok nah 'ne Reſt'ratſchon,
Wo dat up't mæglich Finſle was.
Dat kamm em denn nu ſchön tau Paß,
Un as hei achter'n Diſch hett ſeten,[1]
Dunn röppt[2] hei: „Hür, min Sœhn! Markür!
Oh, bring mi mal en beten Eten!"
„„Ja wohl, mein Herr! Was wünſchen Sie?""
Un giwwt den Oll'n[3] 'ne Stripp[4] Poppir,
Worup dat All tau leſen ſtunn,
Wat Jeder för ſin Geld hir krigen kunn.
Na, Schimmel-Brand, dei leſt un leſt;
Hir 's vel för Hunger un för Döſt,[5]
Doch durt[6] dat lang', ihr hei wat füht,
Worup hei rechten Appetit
Un ſo'n rechten Giwwel[7] hadd.
Doch endlich ſeggt hei tau den Jungen:
„Na, bring' mi Sparſ' un Duwenbrad'[8]
Un ok en Stückſchen Oſſentungen."[9]
De Jung', dei löppt[10] un bringt em 'ne Potſchon.[11]
„Wo?" ſeggt unſ' Brand, „wo? Dat is 'ne Potſchon?
Entſamte Slüngel, ſegg, wat denkſt Du Di?
Wo kannſt mi ſo en Happen[12] gewen?
Dat is en Lickup[13] man[14] för mi.
Bring' glik mal 'rin en Stück'ner ſœben,[15]
Un hal[16] ſei fix un nich tau tarig;[17]
Mit deſ' dor bün ick nu all farig."[18] —
De Jung', dei bringt ſ' nu alle ſœben,
Un Brand lett ſick en Achtel Rothſpon[19] gewen. —
De Jung', dei löppt un ſet't[20] en Gläsken hen.
„Du Schapskopp! Segg, wat denkſt Du denn?
Paß up! Süs giwwt dat eine Tachtel.[21]
Dat Drüpping?[22] Nennſt Du dat en Achtel?
Dor lop man glik[23] den Saal entlanker[24]
Un hal mi mal en Achtel Anker." —
Nu würden em fiw[25] Buddeln bröcht.
„So!" ſeggt unſ' Brand. „So! nu is't recht!

1) als er hinterm Tiſche geſeſſen hat. 2) ruft. 3) dem Alten. 4) Streifen. 5) Durſt. 6) dauert. 7) Verlangen, Gelüſte. 8) Spargel und Taubenbraten. 9) Ochſenzunge. 10) läuft. 11) Portion. 12) (kleiner) Biſſen. 13) Leckauf, unbedeutend, wenig. 14) nur. 15) ungefähr ſieben Stück. 16) hole. 17) zögernd. 18) fertig. 19) Rotwein. 20) ſetzt. 21) Ohrfeige. 22) Tröpfchen. 23) laufe nur gleich. 24) entlang. 25) fünf.

Doch bring noch 'n beten Hiringsf'lat. —
So, nu min Sœhn, nu heww 'ck min Mat."
Un dormit fängt hei an tau eten. — —
En Mann, dei an den Disch hett seten
Un sine Red' mit an hett hürt,
Dei rückt nu neger nah em 'ranner,
Un süht, wo eine Duw' so nah de anner
In sinen Buk[1] herin spazirt,
Un wo hei tau sin Buddeln spreckt[2]
Un ehr den Hals all siwen breckt.[3]
De Anner was en richtiges Berliner Kind
Un fröggt: „Oh, um Verjebung! Herr, Sie sind
Doch janz jewiß en Meclenburjer?"
„„So?"" seggt unf' Brand, un ward betalen,[4]
„„Villicht von wegen den Duwenbraden?
Na, ditmal heww'n Sei richtig raden:[5]
Ick bün en rechten Natschonalen.""[6]

49. Twei[7] Geschichten von Junker Korl von Degen.

I.

Nicks geiht œwer[8] vörnem Wesen! beten Schriwen,[9] beten Lesen
Un de Bibel af un an lihrt[10] ok woll de Bursmann;[11]
Mit de Höflichkeit, dor weit blot[12] de Eddelmann Bescheid.

All von lütt up[13] ward dat tagen,[14] sick recht höflich tau bedragen.
Dat möt glik französch parliren, in de Weig' all[15] danzen lihren,
Kratzfaut[16] maken, Rewerenz, dat Du kriggst de Swenzelenz,[17]

Was mal eins[18] en Herr von Degen: as hei Vaders Gaud[19] hadd kregen,[20]
Hett hei sick 'ne Fru ok namen; is ok bald en Junker kamen.
Dei kamm, as sei mi vertellt,[21] mit en Snürlif[22] up de Welt.

Hei ward nu von allen Kanten[23] von Bekannten un Verwandten,
Von de kläuksten[24] Guwernanten un von sœben[25] olle Tanten
Adelig heruterputzt[26] un taum smucken Junker stutzt.

As unf' Junker nu würd gröter,[27] all de Höflichkeit verget 'e;[28]
Hei lep vör de Guwernanten un vör sine sœben Tanten,
Un lep in den Pird'stall 'rin, drew[29] sick mit de Stallknechts 'rüm.

1) Bauch. 2) spricht. 3) bricht. 4) bezahlt. 5) geraten. 6) Nationaler. 7) zwei. 8) geht über. 9) (ein) bißchen Schreiben. 10) lernt. 11) Bauersmann. 12) damit weiß bloß. 13) schon von klein auf. 14) gezogen. 15) in der Wiege schon. 16) Kratzfuß. 17) Redensart: daß es nur so eine Art hat. 18) Es war einmal. 19) Gut. 20) gekriegt. 21) erzählt. 22) Schnürleib. 23) Seiten. 24) klügsten. 25) sieben. 26) herausgeputzt. 27) größer. 28) vergaß er. 29) trieb.

Bald würd hei denn ehres Gliken, würd sihr nah den Pird'stall rüken,
Un de gned'ge Fru Mama säd'[1] taum gned'gen Herrn Papa:
„Setz Dich hier mal zu mir her; sag', was meinst Du woll, mon cher,

Wär' es jetzo woll nich Zeit, daß er noch mehr Höflichkeit
Lerne, un französch parliren un französische Manieren?"
Herr von Degen seggt: „„Auf Ehr'! Du hast immer Recht, ma chère.""

Nu würd denn för hogen[2] Lohn richtig 'ne französch Perzohn
Ut en frömden Land verschrewen,[3] un de Bildung stark bedrewen.
Fru von Degen seggt: „Auf Ehr! Magniperbement! mon cher."

Einmal gaww denn ok von wegen Festdag[4] unse Herr von Degen
En gefährlich Middageten,[5] Junker Korl hett ok dor seten,[6]
Un satt[7] dor in gaude Ruh, bi em Mamsell Parlewuh.

De Mama fung an tau lawen,[8] wat ehr Junker hadd för Gawen[9]
Un wat saubere Manieren, un wat hei französch ded' lihren,
Korl satt dor, as in'n Dœs,[10] mit 'ne lange, snappig Näs'.[11]

Dit sach Mamsell Parlewuh, weckte em ut sine Ruh:
„Monsieur Charles, mouchez-vous!" „„Jeh! süh! kik! Wat mouchez-vous?
Sei is ok woll nich recht klauk? Heww 'ck ok all en Snuwdauk?""[12]

II.

Junker Korl, dei würd nu gröter, as en groten Kirl all let 'e;[13]
Aewerst dumm was hei man blewen,[14] dœmlich[15] was hei æwerdrewen;[16]
Den Papa taum Schawernack ded' hei männ'gen[17] dummen Snack.

Un de gned'ge Herr von Degen müßt sick ümmer sihr von wegen
Sine Dœmlichkeit schanieren,[18] let em nich mihr mit sick führen,[19]
Wenn hei utwarts beden wir:[20] „Karl, mein Sohn, Du bleibst heut hier."

---

1) sagte. 2) hohen. 3) verschrieben. 4) in Veranlassung eines Festtages. 5) ein großartiges Mittagessen. 6) gesessen. 7) saß. 8) loben. 9) Gaben. 10) in dummer Gedankenlosigkeit. 11) Rotznase. 12) Schnupftuch. 13) ließ er, sah er aus. 14) geblieben. 15) dumm. 16) übertrieben. 17) manchen. 18) genieren. 19) fahren. 20) ausgebeten (eingeladen) war.

Bi de gued'ge Fru von Degen würd de Mutterschaft sick regen;
Sei müßt æwer[1] ehren armen, säuten Körling[2] sick erbarmen,
„„Wie die Väter hart doch sind! Oh, mon cher, nimm mit das Kind.““

Korl, dei kreg nu Aewerwater,[3] rohrte[4] as en Bröllenkater,[5]
As wenn hei up't Spitt ded' steken;[6] ded' ok allens Gaud's[7] verspreken;
„Will mi duken,[8] as en Haun,[9] will ok nich dat Mul updauhn.“[10]

Na, genaug, de Herr von Degen hett nich sinen Willen kregen,[11]
Korlen würd en reinen Kragen un 'ne reine Büx antagen,[12]
Un dat Hor[13] em 'rutermutzt,[14] un de Näs' em sauber putzt.

As nu All'ns in Ordnung schön, reis't de Vader mit den Sœhn,
Un Papa, dei säd': „Mein Söhnchen, nun schweig' heut auch still recht schönchen,
Gar kein Sterbenswörtchen sprich; Schweigen, das verräth Dich nich.“

Bald sünd sei nu bi dat Eten;[15] Korl hett mang[16] twei Damen seten,
Recht so'n por lütt drift'ge Dirns,[17] recht so'n Häweltaschen[18] wiren s',
Wiren ut 'ne grote Stadt, red'ten glik von dit und dat;

Von Theater, Ball un Weder, von de Lust in grote Städer.[19]
Fang'n ok an mit Korl tau reden! Korl denkt: Lat't mi man taufreden![20]
Antwurt't d'rup nich swart noch witt,[21] Vader nimmt em süs[22] nich mit.

Als de beiden lütten Damen gor kein Wurt von em vernamen,
Deiht de ein sick 'rümmer bücken achter Korlen sinen Rüggen:
„Nein, Sophie, der Mensch ist stumm, oder er ist schrecklich dumm.“

Dat's man schön, denkt Korl von Degen, dat sei't endlich 'ruter kregen[23]
„„Ne, Papa,““ röppt hei ganz lud'[24] „„mit dat Swigen[25] is dat ut;
Denn dat Frölen[26] rechtsch hir weit ganz genau von mi Bescheid.““

---

1) über. 2) süßes Karlchen. 3) Ueberwasser. 4) weinte. 5) Brüllkater, gebraucht für ein lautweinendes Kind. 6) am Spieße stäke. 7) alles gute. 8) ducken. 9) Huhn. 10) auftun. 11) gekriegt. 12) Hose angezogen. 13) Haar. 14) herausgestutzt. 15) Essen. 16) zwischen. 17) durchtriebene, mutwillige Mädchen. 18) Mädchen, die zum Tändeln (Häweln) Lust haben. 19) Städten 20) laßt mich nur zufrieden 21) weder schwarz noch weiß, gar nichts. 22) sonst. 23) herauskriegten. 24) ruft er ganz laut. 25) Schweigen. 26) Fräulein.

50. Dat Hunn'nverbott.[1]

So in de nägentige Johren,[2]
As de Franzosen Kihrut[3] danzten
Un All'ns, wat Adel was un Hochgeboren,
Ut ehren Lann'n herut kuranzten,[4]
Dunn treckte[5] sick de wegjagt' Raß'[6]
So meistendeils nah Dütschland 'rinner
Un kamm tau uns mit Fru un Kinner
Un mit Bedeinter, Hans un Klas,
Bortkratzer,[7] P'rükenmaker, Snider,[8]
Danzmeister, Kammerdeiners un so wider,
Un födderten[9] un kummandirten,
As wir'n sei[10] in den irsten besten Kraug[11]
Un makten Larm un resonnirten,
Un nicks was för ehr gaud' genaug,[12]
Sei drögen ehre Näs' in Enn'n[13]
As wenn sei wat Besonders wir'n;
Un dorbi kunn kein Fru un keine Dirn
Mit Ihren[14] kamen ut ehr Hänn'n.[15]
Un wenn denn Einer mal sin Husrecht brukt,[16]
Na, hürt! wat gaww[17] dat för'n Spektakel!
Un ümmer heww'n sei fri herümmer slukt:[18]
Kortüm![19] Dat was en ganz entsamtes Takel.[20] —
Na, dat hett denn so lang' nich wohrt[21]
Dunn is en Frugensminsch[22] von dese Ort[23]
Tau uns ok nah Swerin henkamen
Un Mongmorangzi heit s' mit Namen,
Un wesen wull s'[24] 'ne Herzogin,
Denn unner dem wull Keiner von ehr sin.
Un't was en oll gefährlich Dirt,[25]
So dick un fett un dorbi lütt,[26]
Un einen wohren Fladen[27] wir't,
Un was so gel[28] schir as 'ne Quitt,
Un snacken[29] ded' s' in einen Athen.[30] —
Na, ick was dormals noch bi de Soldaten
Un stunn bi't irste Regiment,

1) Hundeverbot. 2) in den neunziger Jahren. 3) Kehraus, ein Tanz, in welchem beim Schluß von Hochzeiten und Erntefesten die Gäste mit Besen, Kellen, Feuerschaufeln ꝛc. aus dem Hause getrieben werden. 4) prügelten. 5) da zog. 6) Rasse. 7) Barbier. 8) Schneider. 9) forderten. 10) als wären sie. 11) Krug, Wirtshaus. 12) gut genug. 13) sie trugen ihre Nase hoch. 14) Ehren. 15) Händen. 16) brauchte. 17) hört, was gab. 18) geschluckt. 19) kurzum. 20) Gesindel. 21) gewährt. 22) Frauenzimmer. 23) Art. 24) sein wollte sie. 25) Tier, Geschöpf. 26) klein. 27) eigentl. ein wahrer Kuchen, hoch aufgegangener Teig; zur Bezeichnung eines unförmlich fetten Menschen gebraucht. 28) gelb. 29) schwatzen. 30) Atem.

Un ick un Herzog Friedrich Franz, —
Denn dunnmals würd hei man noch Herzog nennt, —
Wi hemw'n Beid' uns gaud' naug kennt;
Ick säd':[1] Herr Herzog, hei säd': Hans. —
Na, as ick mal eins up den Posten stünn,
Wo't nah den Sloßgord[2] geiht herin,
Dunn kamm de Herzog antaugahn,[3]
Un as hei mi dor sach, dunn blew hei stahn[4]
Un säd' tau mi: „Gu'n Morgen, Hans.
Hir hemw'n de Hunn'n woll ehren Danz,[5]
Wo kam'n de Köters[6] hir herin?"
„„Herr Herzog, ne! dat ick nich wüßt,
So lang', as ick hir stah. Dat müßt
Denn vör min Tid[7] hir scheihen[8] sin.““ —
„Na, dauh[9] mi den Gefallen, Hans,
Un paß mi up den Hunnendanz
Un lat mi keine Köters 'rin;
Denn de verdammten Dire bören[10]
Bi jede Blaum den Bein tau Höcht,[11]
Un wenn dat ok woll wedder drögt,[12]
So kann man den Geruch doch spören.[13]
Sei rüken[14] lang' denn nich so schön;
Drüm paß mi düchtig up, min Sœhn!"[15] —
Na, hei güng weg, un ick blew stahn.
Un durt nich lang', wer kamm dor antaugahn?
Min gaud' französsche Herzogin,
Dei wull ok nah den Goren 'rin;
Un up den Arm, dor hadd s' en fetten Mops,
Un güng so œwernäs't,[16] as ob s'
De ganze Welt künn kummandiren.
„Holt!" segg ick, „holt! Sei kann hir nich passiren."
Wo Dunner, wo verfirt[17] sei sick,
Kamm heil un deil[18] ut Rick un Schick,[19]
Fung an tau schell'n,[20] un tau parliren
Un an tau handslahn[21] un hantiren
„Mais je suis la Duchesse de Montmorency;
Monsieur le Duc me l'a permis."
Na, dunn[22] verstunn ick't noch nich recht:

---

1) sagte. 2) Schloßgarten. 3) kam — anzugehen, kam heran. 4) als er mich da sah, da blieb er stehen. 5) Hunde wohl ihren Tanz. 6) Hunde. 7) vor meiner Zeit. 8) geschehen. 9) tue. 10) Tiere heben. 11) in die Höhe. 12) wieder trocknet. 13) spüren. 14) riechen. 15) Sohn. 16) hochnäsig. 17) erschrak. 18) ganz und gar. 19) außer Fassung, aus Rand und Band. 20) schelten. 21) mit den Händen schlagen. 22) damals.

Nu kreg ick dat all ihre t'recht,
Denn ick bün nahsten as Scherfaut[1]
Herinner west in't franzsche Land —
De olle Restörp was min Leutenant;
Tau Bützow[2] sach 'ck em nielich wedder.[3] —
Doch't Frugensminsch lep ümmer up un nedder[4]
Un ümmer red't s' von ‚Mongmorangzi',
Un ümmer snackt s' von ‚dick Permi'.
„Jh wat!" säd' ick, „dat S' gel[5] as 'ne Pomm'ranz is,
Dat seih ick woll! Sei kümmt hir nich vörbi,
Sei sülwst un ok Ehr dick Permi!"

51. 'Ne Aewerraschung.

As ick noch Probenrider[6] was —
Vertellt[7] mi mal oll Kopmann Saß —
Dunn reis't ick mal dörch Meckelborg
Un kamm denn ok nah Wittenborg[8]
Jck steg in'n irsten[9] Gasthof af.
Kum[10] was ick von den Wagen 'raf,
Dunn säd'[11] de Wirth: „Je, dat is doch fital![12]
Jck kann Sei hüt kein anner Timmer[13] gewen,
As de lütt Stuw[14] rechtsch an den Saal,
Un dor gew ick hüt Abend eben
En groten Hun'ratschonen[15]-Ball:
Na, mœglich weiten Sei dat all[16]
Un verlustir'n sick ok en beten?"[17]
„„Min Danzen,"" segg ick, „„heww 'ck vergeten,[18]
Un ick bün niderträchtig mäud',[19]
Doch wenn s' nich alltaudull utsfagen,[20]
Denn müggt ick't mit de Stuw woll wagen.""
Un somit gungen wi denn Beid'
Ok unnen[21] nah de Gaststuw 'rin,
Wo ick mi denn vernüchtern[22] ded',
Un endlich würd mi so tau Sinn,
Dat ick de Trepp herupper sieg[23]
Un in min Stuw tau Bedd mi läd[24]
Un vör min Bedd de P'rük, dei ick all dormals drög.[25]
De Hun'ratschonen wiren all tausamen;

1) Sergeant. 2) Kl. meckl. Stadt. 3) sah ich ihn neulich wieder. 4) lief immer auf und nieder. 5) gelb. 6) Probenreiter, Handlungsreisender. 7) erzählte. 8) Wittenburg, mecklenb. Stadt. 9) im ersten (vornehmsten). 10) kaum. 11) da sagte. 12) fatal. 13) Zimmer. 14) die kleine Stube. 15) Honoratioren. 16) nun, vielleicht wissen Sie das schon. 17) bißchen. 18) vergessen. 19) müde. 20) allzutoll (hinten) ausschlagen. 21) auch unten. 22) sich restaurieren, etwas genießen. 23) stieg. 24) legte. 25) trug.

De Saal was vull von Herrn un Damen;
De Ball, dei was in vullen Gang'n.
Ick künn tau keinen Slap gelang'n
Un bed' in't Bedd herümmer rang'n.[1]
Ick wölterte un wäult[2] mi 'rümmer,
Un wenn ick dacht, nu slöppst du in,[3]
Denn weckte mi de Trumpet ümmer;
Denn de oll Wand, dei was man dünn,
Un von min Lager Wand an Wand,
Dor stunn so'n Bengel von Muf'kant,
Dei blos[4] de Trumpet niderträchtig slicht
Un denn so lud',[5] as güng't tau't jüngst Gericht.
„Ne," segg ick, „dit's vörbi, ne, dit's
Doch rein tau dull, dit holl de Düwel ut!"[6]
Un spring' ut minen Bedd herut
Un word' gewohr, dat an de Dörenritz,[7]
Wo't nah den Saal herinner geiht,
Dat Licht hendörcher schinen deiht.[8] —
De Dör, dat was 'ne Flægeldör,[9]
Un 'n groten Disch, dei stunn dorvör. —
„Wenn du so nah den Disch 'rup stegst[10]
Un dörch de Ritz en beten segst,"[11]
Segg ick tau mi in minen Sinn,
„Dat müßt doch recht plesirlich sin."
Geseggt, gedahn! Bald stah ick dor
Un æwerseih[12] den Saal fast ganz un gor
Un alltausamen, dei dor wesen,
Un wo sei dor herümmer schesen.[13]
Ick stah un kik,[14] wo dit sick möt regieren,[15]
Doch endlich ward de Puckel mi doch friren,
So as ick up den Disch dor stunn,
Obschonst dat was bi Sommerdag.
Ick steg nu von den Disch herun
Un treck[16] den swarten Kledrock[17] an,
Den'n ick des Sommers ümmer drag',
Un dormit steg ick denn up't Frisch[18]
Herupper wedder[19] up den Disch.
Ick stah un stah, un stah de Bein
Mi denn binah in't Lif herin.[20]

1) wälzen. 2) wälzte und wühlte. 3) nun schläfst du ein. 4) blies. 5) laut. 6) zu toll, dies halte der Teufel aus. 7) Türspalte. 8) hindurch scheint. 9) Flügeltür. 10) hinaufstiegest. 11) fähest. 12) stehe ich da und übersehe. 13) tanzen. 14) gucke. 15) wie dies sich verhält. 16) ziehe. 17) Frack. 18) auf's frische, nochmal. 19) wieder. 20) herein.

„Jh," segg ick, „wat en Narr ick bün.
Wenn ick hir länger will wat seihn,
Denn kann 'ck mi dat bequemer maken."
Un as ick dat tau mi hemw spraken,[1]
Dunn lang' ick mi en Staul[2] herup
Un sett mi dor denn baben up.[3]
Hir sitt ick denn nu wunderschön!
Doch üm bequemer noch tau rauhn,[4]
Weit ick nicks Beteres tau dauhn,[5]
As dat ick an de Dör mi lehn.
Dor satt[6] denn woll kein Riegel vör,
Un't olle Slott[7] müggt ok nich recht mihr hacken:[8]
Mit einmal fängt dat an tau knacken,
Sparangelwid flüggt[9] up de Dör
Un ick, so wohr ick ihrlich bün,
Fall in 'ne Kegelkadrilg' herin.
Nu fang'n s' denn all gefährlich[10] an tau schrigen[11]
Un de Musik swiggt bomenstill;[12]
Un as ick sacht mi wedder drücken will.
Dunn ward mi Einer bi't Slafitken krigen.[13] —
„Swinegel," säd' 'e, „schämst Di nich?
So in den Saal herin tau kamen,
In so en Uptog[14] vör de Damen?"
„„Herr Gott!"" dacht ick in'n irsten Ogenblick,
„„Herr Gott, hei meint gewiß din P'rük,""
Un sat nu æwer'n Kopp de Hänn'n tausamen;
Doch as ick unnen mi besach,[15]
Dunn denk ick doch, ick krig' den Slag!
Jck dukt[16] mi also firing dal[17]
Un set't mi in de Huk[18] nu in den Saal;
Herr Je, wat gaww't nu för en Larm,
Un ick satt dor, dat Gott erbarm!
Doch endlich ded' 'ck en Hart mi faten,[19]
Jck also up! un kort entslaten,[20]
Wull ick nah mine Stuw herin,
Doch de oll Disch in'n Weg mi stünn.
Na, baben æwer[21] künn 'ck nich kamen,
Jck dreiht[22] mi also nah de Damen üm,
Makt ehr en deipen[23] Diner vör:

1) gesprochen. 2) Stuhl. 3) oben auf. 4) ruhen. 5) Besseres zu tun. 6) saß. 7) Schloß. 8) hängen, haften. 9) sperrangelweit fliegt. 10) nur zur Verstärkung. 11) schreien. 12) baumstill. 13) beim Rockschoß fassen. 14) Aufzug, Tracht. 15) besah. 16) duckte. 17) schnell wieder. 18) hockte nieder. 19) faßte ich mir ein Herz. 20) entschlossen. 21) oben (hin-) über. 22) drehte. 23) tief.

„Verzeihn Sie," säd' ick, „meine Damen,"
Un kröp nu zirlich unnen dör.

52. De Entschuldigung.

Eins kamm ick in Gesellschaft mal tausamen
Mit einen idel narschen Vagel:[1]
„Oh—ne—witz" näumt[2] hei sick mit Vadersnamen
Un mit den Vörnam heit[3] hei „Pe—Pe—Pagel."
As dei in Jena hett studiren lihrt,[4]
Is hei denn mal nah Rudelstadt henführt,[5]
Un wil em Keiner dor[6] ded' kennen,
Let[7] hei Graf Ohnewitz sick nennen
Un würd bi Hof dor Gastrull'n gewen,
Un hett dor Düwelsfätz bedrewen.[8]
Na, dei oll Jung', dei hett en beten[9] Geld
Un stamert[10] sick so dörch de Welt,
Is hei ok grad' nich mihr en Gör,[11]
Föllt em de Sprak doch schrecklich swer. —
Na, as wi nu so in Gesellschaft wir'n,
Dunn würd hei sick mit Kammerherr von Pletten
Un Hœwken[12] tau en Spill hensetten;
Denn spelen müggt hei gor tau girn.[13]
En lütt Partieken Lommer[14] spelten sei.
Un as denn mal eins paßt de annern Twei,[15]
Dunn seggt uns' Pagel, as de drüdde Mann,
En lütten Te—Te—Tonki[16] an.
Na, as hei nu de Korten nimmt,
Un as de Taukop[17] gor nich stimmt,
Dunn röppt hei: „Wo[18] de Aes'[19] doch luren![20]
Nich einen von de Mataduren!"
Na, Brauder[21] Hœwk, dei stött[22] em an
Un ward em up de Beinen pedden,[23]
Dat hei den Kammerherrn von Pletten
Doch slichtweg ‚Aas' nich nennen kann.
„Du—Du," seggt Pagel, „bliw för Di!
Wat se—se—sall dat oll Gepedd;
Sei me—me—mein — ick nich, He—Herr von Plett,
Ick mein man Hœwken blot un mi."

1) sehr närrischer Vogel. 2) nannte. 3) hieß. 4) studiert hat. 5) hingefahren. 6) da. 7) ließ. 8) Teufelssätze betrieben. 9) bißchen. 10) stottert. 11) Kind. 12) Eigenname: Habicht. 13) spielen mochte er gar zu gern. 14) ein kleines Partiechen L'hombre. 15) zwei. 16) Tonki, eine Spielart des L'hombre, wobei dem Casco-Spieler, um ihn etwa zu treiben, Tonki angesagt und von unten gekauft wird. 17) Zukauf. 18) wie. 19) plur. von As (Matador), aber auch von dem Schimpfwort: Aas. 20) lauern. 21) Bruder. 22) stößt. 23) treten.

53. Dat ännert de Sak.[1]

„Jehann, min Sœhn," seggt Vader Brümmer,
„Mit minen Bein ward't däglich slimmer,
Ick ward' all olt un ward all swack;[2]
Un Mudder, dei ward ok all spack;[3]
Du sallst de Hauw[4] nu negstens[5] krigen,
Un denn, min Sœhn,[6] denn sallst Du frigen."[7] —
„„Ne, dormit lat Hei mi tau Weg'.[8]"" —
„Min Sœhn! Allein herüm tau nussen,[9]
Dat glöw mi tau, süh,[10] dat hett keinen Däg'.[11]
Du büst so schön all ut den Dreck 'rut wussen,[12]
Du kriggst den Hof un kriggst de Hauw
Mit Inventorjum, Veih[13] un Allen:
Mak Du man irst dorvon de Prauw,[14]
Dat Frigen sall Di woll gesallen." —
„„Ne, Vader, nei Dor helpt kein Reden;
Mit Frigen lat Hei mi taufreden."" —
„Jehann, min Sœhn," seggt nu de Ollsch,
„Süh, wer nich frigt, dei bliwwt perdollsch.[15]
Glöw Vadern tau, dei weit Bescheid;
Du glöwst nich, wat dat Frigen deiht![16]
Dat's grad', as wenn w' dat rugste Fahlen[17]
Von buten[18] nah den Stall 'rin halen:
Irst is dat wild un-sihr unbännig,
Un nahsten ward dat ganz verständig;
Mit Tom un Sadel[19] ward't regirt,
Dörch Strigeln, Straken[20] ward't en Pird.
Un twor,[21] je ruger 't Fahlen is,
Je glatter ward dat Pird gewiß.
Dörch Strigeln ward dat Fahlen zirlich,
Dörch Frigen ward de Minsch manirlich." —
„„Ne, Mudder, 't is mi tau schanirlich.""[22] —
„Du Dummerjahn!" seggt Vader Brümmer,
„Wat red'st Du von schanirlich ümmer!
Meinst, dat dat Frigen Di wat deiht?
Wat is dat för 'ne Otigkeit![23]
So'n Zagheit is doch fürchterlich.

1) Das ändert die Sache. 2) schwach. 3) wird von auseinander getrockneten hölzernen Geschirren und Gefäßen gebraucht; hier: altersschwach. 4) Hufe. 5) nächstens. 6) Sohn. 7) freien. 8) laß Er mich zufrieden. 9) arbeiten, ohne recht vom Fleck zu kommen. 10) das glaube mir (zu), siehe. 11) das hat keine Art, kein Gedeihen, das taugt nichts. 12) gewachsen. 13) Vieh. 14) Probe. 15) unerfahren, linkisch. 16) tut. 17) das raubeste Füllen. 18) draußen. 19) Zaum und Sattel. 20) Streicheln. 21) zwar. 22) genierlich. 23) Zimperlichkeit.

So wat an minen Jungen tau erlewen!
So'n grote Lümmel trugt[1] sick nich,
'Ne smucke Dirn en Kuß tau gewen!
Dor fall en Dunnerwetter 'rinnerslahn;
Heww ick doch frigt, Du Dummerjahn;
Min Vader gaww[2] mi blot en Wink,
Hei brukt[3] nich up mi in tau schrigen.“[4] —
„„Ja, Vader, dat was ok en anner Ding,
Hei[5] ded' jo ok unsʼ Moder[6] frigen.““

54. De Gedankensün'n.

En Bur,[7] dei slep in gaude Rauh[8]
Un drömt[9] sick wat un snorkt[10] dortau,
Un bi em lagg sin Jung' un Fru.
Doch endlich kamm hei an en Knast,[11]
Dunn fohrt[12] hei up un rep in Hast:
„Wat Dunner! Mudder, slöppst denn Du?
Du, Mudder, Mudder! hür[13] mi an.
Mi hett wat drömt, wenn dat wir wohr!“[14] —
„„„So mak doch keinen Larm, Jehann!
Du weckst den Jung'n mi up noch gor.““ —
„Mi drömte, unsen Schulten sin
Tweijöhrig Fahlen,[15] dat wir min.“ —
„„Na, Vader, hür! Wenn't uns ded' hüren,[16]
Denn wull w' ok glik tau Mark mit führen.““[17]
„Ne,“ rep de Jung', un rappelt sick tau Höcht,[18]
Denn hei hadd hürt, wat Vader seggt,
„Ne, Vader, ne! dat kann 'ck nich liden,[19]
Ick will up't Fahlen ümmer riden.“[20]
„„Jung'““ säd' de Oll,[21] „„entsamte[22] Lümmel!
Willst Du rung'niren glik[23] den Schimmel,
Willst Du dat Krüz intwei[24] em riden?““
Halt sick en swanken Stock von Widen,[25]
Ward wild, ward dull[26]
Un sleiht[27] den Jung'n dat Ledder vull.[28]

1) getraut. 2) gab. 3) brauchte. 4) schreien. 5) Er, als Anrede. 6) Mutter. 7) Bauer. 8) schlief in guter Ruh. 9) träumte. 10) schnarchte. 11) Ast, Knorren im Holz (das Geräusch des Schnarchens wird dem einer Holzsäge verglichen). 12) da fährt. 13) höre. 14) wahr wäre. 15) zweijähriges Füllen. 16) gehörte. 17) dann wollten wir damit auch gleich zu Markt fahren. 18) richtet sich mit Anstrengung auf. 19) leiden. 20) reiten. 21) der Alte. 22) infam. 23) ruinieren gleich. 24) das Kreuz entzwei. 25) holt sich einen schwanken, biegsamen Stock von Weiden. 26) toll. 27) schlägt. 28) das Leder voll.

55. Mudder hett ümmer recht.

As Anno acht un virtig Jedermann
So'n beten ut en Hüschen[1] kamen was,
Dunn was ok unsen Eddelmann
Di[2] de Geschicht nich recht tau paß:
Hei smet sick œwer Kopp verlangst[3]
Ganz in de Poletik herin,
Un kreg dat glik mit so 'ne Angst,
As wenn em dat an't Lewen güng,
As wenn wi em all köppen wullen;[4]
Un dorbi saß hei stif vull Schullen.[5]
Na, as hei glöwen ded'[6] de Sak, dei güng verdwas,[7]
Un as em 'n beten huddlig[8] was,
Dunn schickt hei uns en grotes Schriwen:[9]
Wi süll'n sin trugen Buren bliwen,[10]
Mit em in eine Karw 'rin hau'n;[11]
Hei wull uns ok, wer weit wat, dauhn;
Un süll'n uns nich uphitzen laten,[12]
Vor Allen nich von Juden un Avkaten;[13]
Dei hadden all so vel verführt,
Sei wiren nich dat Pulwer wirth.
De Breif was an min'n Nahwer[14] Brümmer —
So heit dormals de Schult mit Namen —
De Schult schickt nu den Knüppel 'rümmer[15]
Un lett dat Dörp tausamen kamen.
Na, ick güng hen. Tausamen was all de Klunker[16]
Von all de Bur'n. Doch Gott erbarm!
Wat hadden s' för en Düwelslarm:[17]
„Wat will de Kirl, wat will de Junker?
Wat? Hei will lang' uns noch befehlen?
Dat Stück, dat sall nich länger spelen!
De Ridderschaft, dei möt dat liden![18]
Wi hewwen nu ganz ann're Tiden.[19]

---

1) aus dem Häuschen. 2) Dies „Di" oder im Plural „Jug" wird bei der Erzählung sehr häufig zur größeren Eindringlichkeit eingeschoben. 3) er warf sich kopfüber der Länge nach, ganz und gar. 4) schon köpfen wollten. 5) steif voll Schulden. 6) glaubte. 7) verkehrt, schief. 8) eigentlich: ein bißchen zitternd vor Frost, dann aber auch: zitternd vor Angst. 9) Schreiben. 10) seine treuen Bauern bleiben. 11) in eine Kerbe hauen, denselben Strang ziehen. 12) aufhetzen lassen. 13) Advokaten. 14) Nachbar. 15) Die Einladung zur Dorfversammlung geschah früher durch Herumschicken eines Knüppels von Hofstelle zu Hofstelle, an den das betr. Schriftstück gebunden war. 16) Klumpen, Haufen. 17) Teufelslärm. 18) Aus dem herkömmlichen Widerstand der Ritterschaft gegen alle Neuerungen und Reformen ist in Mecklenburg das Sprichwort entstanden: „Dat litt de Ridderschaft nich," auf welches hier angespielt wird. 19) Zeiten.

Wat? Hei will uns noch kascheliren,
Un is doch sülwst so'n groten Snurrer?[1]
För all sin schönen glatten Würden[2]
Gew ick nich desen Pipenpurrer!"[3]
Un so gung't ümmer düller furt;
Kein Minsch verstunn sin eigen Wurt. —
Na, as sei nu so 'rümmer streden[4]
Un up den Eddelmann so 'rümmer reden[5]
Un doch nich kemen tau en richt'gen Zweck,
Dunn kröp[6] uns' Schultenmudder[7] ut de Eck
Bi'n warmen Aben[8] 'rut un säd':
„Nu holl't dat Mul, wenn ick hir red'!
Dat is nu so, so as dat is.
Dat Ein is æwer ganz gewiß:
Hei seggt, Ji sælen Jug von Juden un Avkaten
Nich in de Fingern krigen laten;
Un dat möt ick verständig heiten;[9]
Un dorin hett hei säker[10] recht:
Dat möt hei sülwst am besten weiten,[11]
Dei hemw'n em in Schullen bröcht."[12]

56. Dat Ogenverblennen.[13]

„Wo, Jochen, wo kümmst Du denn her?" —
„„As ick?[14] Ick was tau Stadt herin."" —
„Wat? Haddst Du wat Besonners vör?" —
„„Dat eben nich. Denn süh, ick bün
Man blot einmal herinnerreden,[15]
Um mi mal eins[16] tau verlustiren,[17]
Denn mine Nahwerslüd'[18] dei säden,[19]
Dat dor jetzt Kunstenmakers[20] wiren.""
„Wo so? Wat maken dei för Kunst?" —
„„Je, wat weit ick? Is't blagen[21] Dunst,
Is't Fixigkeit in ehre Hänn'n?"" —
„Na, segg doch mal, wat makten s' denn?
Dat was woll blot man Ogen tau verblenn'n?" —
„„Je hür mal, Brauder Krischan,[22] wenn
Ick Di dat all so süll vertellen,[23]

1) Bettler. 2) Worte. 3) Pfeifenräumer. 4) stritten. 5) ritten. 6) kroch. 7) die Frau des Schulzen. 8) Ofen. 9) heißen, nennen. 10) sicher. 11) wissen. 12) in seine Schulden gebracht. 13) Augenverblenden, Blendwerk. 14) eine gewöhnliche Frageweise: meinst du mich? 15) hineingeritten. 16) einmal. 17) belustigen. 18) Nachbarsleute. 19) sagten. 20) Kunstmacher (Seiltänzer, Taschenspieler usw.). 21) blauer. 22) hör' einmal, Bruder Christian. 23) erzählen.

Du würd'st för'n Dummerjahn mi schellen[1]
Gefährlich[2] was't, dat's wohr! Gefährlich was't,
Wat sei dor Allens maken deden[3]
Ick heww ehr eklig up de Fingern paßt,
Doch kunn ick nicks nich an ehr spören.[4]
Des Middags reden s'[5] dörch de Strat,
Un makten einen groten Prat,[6]
Wat sei des Abends wullen maken!
In'n Haut,[7] dor wull'n sei Eierkauken backen,
Band spucken wull'n sei, Füer freten;[8]
Sei wull'n dei Köpp sick 'runner sniden laten
Un sei sick wedder ankuriren
Un denn dormit herümspaziren.
Sei wullen, ahn em antaufaten,[9]
Den Aben pietschen ut de Dör,[10]
Un wull'n den Dümel danzen laten.
Un wenn dit All gescheihn, nahher,
Denn wull'n sei wisen[11] uns en Jung'n[12]
Von einen Hahn un ein Karninken.[13] —
Na, as dat Stück denn nu anfung'n,[14]
Dunn ward' ick denn mit Hanne[15] Wienken
Ok richtig nah den Kram herinner dœsen.[16]
Gotts Dunner! Ne! Wat was dat för'n Wesen!
De eine Kirl, dei makt denn so'ne Stücker!
En Husdörnslœtel[17] un en Stuwendrücker,[18]
Dei putzt hei weg, as wir't 'ne gele Wörtel.""[19] —
„Jh, Jochen, 't is jo doch am En'n
Nicks wider, as blot Ogenblenn'n." —
„„Du ward'st dat hüren.[20] Lat man sin!
In sinen Haut, as in 'ne Schöttel,[21]
Slog hei 'ne Mandel Eier 'rin.
Makt Füer unnen an geswin'n
Un backt dorin, as ick all seggt,[22]
En schönen Eierkauken t'recht.[23]
Dunn rep[24] hei mi. „Min Söhnchen," säd 'e,[25]
„Kumm doch einmal en bitschen neger 'ran,
Un setz Dir an den Tisch heran.
Wir will'n heut Abend doch mal Beede

1) schelten. 2) gewaltig, etwas ganz Besonderes. 3) machten. 4) spüren. 5) ritten sie. 6) lautes Gerede. 7) Hut. 8) Feuer fressen. 9) ohne ihn anzufassen. 10) Ofen peitschen aus der Tür. 11) zeigen. 12) ein Junges. 13) Kaninchen. 14) angefangen. 15) Johann. 16) da schlendere ich hinein. 17) Haustürschlüssel. 18) Drücker (Klinke) an der Stubentür. 19) eine gelbe Wurzel, Möhre. 20) hören. 21) Schüssel. 22) wie ich schon gesagt. 23) zurecht. 24) da rief. 25) sagte er.

Tausamen Eierkauken[1] essen.
Sag', magst Du ok woll Eierkauken?" —
„„Verdeuwelt girn eten dauh 'ck en,""[2]
Säd' ick, un hei hallt unnerdessen
En Metzer un 'ne Gabel 'ran,
Un nu güng denn dat Eten an.
Grad' as min Olsch mit minen lütten Braudern,
So fung hei an mit mi tau saudern.[3]
Hei höll mi vör dat Mul[4] en Happen,[5]
Un wenn ick denn dornah wull snabben,
Wupp! was de Happen weg mitsammt de Gabel,
Un ick kreg' mit den Stel[6] eins up den Snabel.
„Hei Racker," säd' ick, „lat Hei dat![7]
Lat Hei Sin Streich, süs giwwt dat wat!"[8]
Doch wupp! satt mi up sin Gebott
An minen Mul en grotes Slott,[9]
Un as 'ck mi nu dat nich will beiden laten,[10]
Dunn kriggt min Hand 'ne Pogg[11] tau faten.
„Watt?" segg ick, „„makst mi so'n Spuz?"[12]
Un nem dat olle Ding un smit't[13]
Nah sinen Kopp; un wat geschüht?
De Pogg, dei würd en Rosenstruz![14]
Un rechtsch un linksch heww ick an minen Bregen[15]
'Ne rechte dücht'ge Tachtel kregen,[16]
Un't würd ok gor nich länger duren,[17]
Dunn stülpte wat, so wohr ick ihrlich bün,
Den Eierkaukenhaut mi æw're Uhren,[18]
De Hälfte Kauken satt noch d'rin,
Ded' Hor un Ogen mi verklistern, —
Un ick satt wunderschön in'n Düstern.
„Dit's nett," säd' ick, „dit nenn
Ick wunderschön, dat is tau laben:[19]
Irst maken s' Einen dun[20] un denn,
Denn stöten s'[21] Einen in den Graben."
Nu füngen s' All denn an tau lachen,
Un't würd' en schredliches Gehæg,[22]
Dat ick mi müßt so afmarachen,[23]
Bet ick den Haut herunner kreg."" —
„Je, Jochen, 't is doch ganz gewiß,

1) Eierkuchen. 2) verteufelt gern esse ich ihn. 3) futtern. 4) Maul. 5) Bissen. 6) Stiel. 7) lasse er das. 8) sonst gibt es was. 9) Schloß. 10) bieten lassen. 11) Frosch. 12) Spaß, Streich. 13) schmeiß' es. 14) Rosenstrauß. 15) Kopf (eigentl. Gehirn, Schädel). 16) Ohrfeige gekriegt. 17) dauern. 18) über die Ohren. 19) zu loben. 20) betrunken. 21) stoßen sie. 22) Freude. 23) abquälen.

Dat dat man Ogenblennen is!
Blot Ogenblennen! sicherlich!“ —
„„Doch so'ne Ort von Ogenblenn'n,
Dei möt ick utverschamten[1] nenn'n.
Ne, Krischan, so wat paßt sick nich,
Ne, Krischan, so en Ogenblenn'n,
Von dat mi noch de Backen brenn'n,
Ne, Krischan, ne! dat mag ick nich.““ —
„Na, Jochen, wenn 'ck Di recht verstahn,
Denn was't doch hirmit noch nich all,
Denn kamm jo noch en annern Fall
Von en Karninken un en Hahn.“
„„Dat kamm tauletzt, as Allens was tau En'n:[2]
D a t æwerst[3] was kein Ogenblenn'n!
Hei wull uns einen Jungen wisen
Von en Karninken un en Hahn.
Ick dacht, de Sak süll los nu gahn.
Je, Prost 'e[4] Mahlzeit! Wünsche woll tau spisen!
De Sak kamm anners, as ick dacht:
De Düwelskirl kamm 'rut un lacht
So heimlich vör sick hen, so in sick 'rin,
As hadd hei recht wat in den Sinn.
„Geehrte Herrn un Damsen,“ säd' 'e,
„Ich gab heut Middag mir die Ehre,
Ein schönes Stück Sie zu versprechen,
Jetzt muß mein Wort ich leider brechen:
Das Junge von Karninken un von Hahn
Is leider mich mit Dod' afgahn;[5]
Doch sollen Sie zu kort[6] nich schießen,
Ich will Sie gleich was Anners wisen.[7]
Ich will dafür die beiden Ollern[8] zeigen,
Die soll'n Sie gleich zu sehen kreigen.“
Un dormit weis't hei mi un Hanne Wienken
En schönen Hahn un en Karninken!
En wittes lewiges[9] Karninken!
Un einen bunten, schönen Hahn!
Kann dat woll tau mit rechten Dingen gahn?““
„Blot Ogenblenn'n, Brauder Jochen!“ —
„„Wo is dat mœglich! Heww ick denn kein Ogen?
Ick ward doch en Karninken kenn'n!““
„Dat schad't nich! Is doch Ogen tau verblenn'n!“

1) unverschämt. 2) zu Ende. 3) aber. 4) Prosit die. 5) abgegangen. 6) kurz. 7) weisen, zeigen. 8) Eltern. 9) lebendiges.

57. Wat ded'st Du, wenn Du König wirst?[1]

Twei[2] Jungens, unsen Schulten sin
Un Krischan Block, dei dunn[3] bi'n Preister deint,
Dei hödden eins[4] de Faselswin.[5]
Sei hödden jeder irst allein,
Doch durt't[6] nich lang', dunn wiren s' beid'
Mit ehre Haud[7] tausamen up de Scheid',[8]
Un dunn, as so'ne Jungs nu sünd,
Dunn leten s't Veih taum Düwel lopen,[9]
Un kröpen[10] gegen Regen, gegen Wind
Beid' achter'n[11] Durnbusch ganz dicht tauhopen.[12]
Na gaud! Un hir verkröpen s' sick en beten.
Denn regen ded't in vullen Gœten.[13]
„Hür, Krischan," seggt nu Schulten-Lute,[14]
„Ick krig' mi nu min Pip[15] herute." —
„„Ick ok!"" seggt Krischan, „„so'ne Pip Toback,
Dat is doch glik en annern Snack,
As dat verdammte Swingehäud'[16]
För de vor Gröschen, dei Ein kriggt.""
Na, dat was gaud! Sei steken beid'
'Ne Pip Toback sick in't Gesicht. —
Toback tau roken, is för so'ne Bengels
En grot Plesir, dat is gewiß,
Un wenn dat ok man Tüstenstengels,[17]
Un wenn dat ok man Feldkœm[18] is. —
Sei rokten nu woll, will un bet,[19]
Un wiren beid' recht in ehr Fett
Un freu'ten sick, dat sei noch gor nich natt,[20]
Vertellten[21] sick von dit un dat:
Wo oft sei in de Appeln stegen,[22]
Wat sei des Middags hadden eten,[23]
Wat sei des Dags an Taubrod[24] kregen,
Wat ehren Herrn för Schäw sei reten;[25]
Wat Jochen säd',[26] un wat säd' Fiken,[27]
Un wat sei sülwst dunn[28] seggt, un wat säd' Dürt,[29]
Un wat sei hir un dor bi ehres Gliken[30]
In'n ganzen Dörpen[31] hadden hürt;

1) Was tätest Du, wenn Du König wärest? 2) zwei. 3) damals. 4) hüteten einst. 5) ungemästete Schweine. 6) dauerte es. 7) Herde. 8) Feldscheide. 9) laufen. 10) krochen. 11) hinter den. 12) zusammen. 13) Güssen. 14) Ludwig. 15) Pfeife. 16) Schweinehüten. 17) Kartoffelstengel. 18) Feldkümmel. 19) zur Verstärkung: woll un will, will un bet: ganz gehörig; bet = baß. 20) naß. 21) erzählten. 22) in die Aepfel (Apfelbäume) gestiegen. 23) gegessen. 24) Zukost zum Brot. 25) was sie ihren Dienstherren für Possen (Schabernack) gerissen. 26) Joachim sagte. 27) Sophie. 28) dann. 29) Dorothea. 30) bei ihres Gleichen. 31) Dorf.

Un dat de Schult den Knecht hadd slagen,
Un dat de Knecht den Schulten wull verklagen,
Sei wullen sick gewiß nich slagen laten,
Sei bruksten[1] dat tau liden nich von Keinen,
Sei wullen för kein Släg' nich deinen,
Ne! leiwerst[2] würden sei Soldaten.
Un von Soldaten kemen s' up den König.
„Je, hür," seggt Lute, „so en König,
So'n König, Krischan, is nich wenig,
So'n König, dei is schrecklich rik,
Un Allens möt gescheihen glik,
So as hei man de Hand ümkihrt.
So'n König is en grotes Dirt![3]
So'n König" . . „„Na,"" seggt Krischan, „„segg mal irst,
Wat ded'st Du, wenn Du König wirst?""
„As ick?[4] Ick? Wat ick ded'?" seggt Lute
Un treckt drei Paff ut sine Pip herute[5]
Un kek[6] so stolz ümher, as set[7] de Kron
Up sinen Flaßkopp[8] all, un hei up sinen Thron.
„Dat will 'ck Di seggen. Wenn ick König wir,
Ick hödd[9] min Swin man blot tau Pird'."[10] —
„„Ne, so 'ne Dummheit heww 'ck meindag' nich hürt.
Wer Di för klauk köfft,[11] dei ward angeführt,""
Seggt Krischan Block. „„Dat nimmt mi Wunner!
Ne, ick! Wenn ick so König wir,
Denn rokt ick keinen Toback mihr,
Denn rokt[12] ick nicks as luter Tunner!""[13]
„Du büst woll ok nich klauk!" seggt Lute . . .
Dunn kamm unf' Schultenvader achter'n Durnbusch 'rute,
In sine Hand en Schacht,[14] en rechten löhnigen:[15]
„„Täuw Rackertüg![16] täuw, ick will Jug bekönigen!
Will'n Ji woll dauhn, wat Jug is heiten?![17]
Kikt dor mal hen![18] De Swin sünd in den Weiten![19]
Ji Rackertüg! Ji rokt mi all Toback?!""
Un ob sei noch so knendlich beden,[20]
Raps! raps! tellt[21] Schultenvader jeden
En richtig Dutzend in de Jack.

---

1) brauchten. 2) lieber. 3) eigentl. Tier, Geschöpf. 4) gewöhnliche Frageweise für: meinst Du mich? 5) zieht drei Züge aus seiner Pfeife heraus. 6) guckte. 7) säße. 8) Flachskopf (mit blonden Haaren). 9) hütete. 10) Pferde. 11) für klug kauft. 12) rauchte. 13) lauter Zunder. 14) Prügel. 15) lohnend (in seiner Wirkung). 16) warte Rackerzeug. 17) geheißen. 18) guckt da einmal hin. 19) Weizen. 20) flehentlich (kniend) baten. 21) zählt.

„„Ji Snœfels! Ji willt König sin
Un lat't de Swin in'n Weiten 'rin?““

58. Dat Tähnuttrecken.[1]

Oll Pœfel[2] hadd mal Tähnweihdag':[3]
Und as tau dull em würd' de Plag'
Un hei't nich mihr utthollen[4] künn,
Dunn führt hei nah de Stadt herin
Un geiht nah'n Dokter[5] Metzen hen,
Dei füll de Tähn em 'ruter breken;[6]
Oll Dokter Metz was nich tau spreken;
Hei was verreis't, un wenn hei wedder kamen ded',
Wüßt ok sin Burß[7] nich, as hei säd'.[8]
„Je, Sœhn," seggt Pœfel, „dit is doch gefährlich,
De Tähnweihdag', dei sünd doch tau beswerlich,
Künnst D u den Tähn woll 'ruter teihn?"[9] —
„„Ja,"" seggt de Burß, „„dat kann gescheihn.""
„Je, hest Du't ok woll all probirt?" —
„„Ja, an de Schafsköpp[10] hemw ick't lihrt.""[11]
„Na, denn man tau, denn will ick't wagen,
Ick kann't ok länger nich verdragen."
„„Wo deiht Em denn dat weih? Is't baben[12] oder unnen?""
Un as den kranken Tähn hei sunnen,[13]
So seggt de Dokterburß tau unsen Bur'n:[14]
„„So, nu is't gaud, nu holl Hei stif de Uhr'n.""[15]
Un nimmt oll Pœfeln nu un lett en
Sick up de platte Jrd' hensetten,[16]
Nimmt Pœfeln sinen Kopp mang[17] sine Bein
Un schickt sick an, den Tähn herut tau teihn.
Hei treckt[18] un treckt, hei breckt[19] un breckt
Un endlich höllt hei still un spreckt:
„„Dit weit ick nich, wo't mœglich is!
De Tähn, de sitt gefährlich wiß.""[20]
Un legt den Slœtel[21] up den Disch.
Doch fängt hei wedder an up't Frisch,
Un fängt mit em an 'rüm tau torr'n[22]
In alle Ecken von dat Timmer;[23]
As wir[24] de Oll en Bessen[25] word'n,
So fegte hei mit em herümmer.

1) Zahnausziehen. 2) der alte Paefel. 3) Zahnschmerzen. 4) aushalten. 5) Doktor, hier für Wundarzt, Barbier. 6) herausbrechen. 7) Bursche, Lehrling. 8) wie er sagte. 9) ziehen. 10) Schafsköpfe. 11) gelernt. 12) oben. 13) gefunden. 14) zu unserm Bauern. 15) steif die Ohren. 16) Erde hinsetzen. 17) zwischen. 18) zieht. 19) bricht. 20) fest. 21) Schlüssel. 22) zerren, ziehen. 23) Zimmer. 24) als wäre. 25) Besen.

Oll Pæsel, dei höll wacker ut,
Un endlich kamm de Tähn herut.
De Bur, dei langt nu in de Tasch
Un giwwt en Gullen[1] vör den Spaß.
As Dokter Metz tau Hus is kamen,
Giwwt em de Jung' den Gullen hen:
„Herr, desen Gullen heww 'ck innamen."[2]
„„Wat?"" fröggt oll Metz, „„woför? Von wen?""
„Von Pæseln, Herr, för't Tähnutteihn."[3]
„„Süh, kik!""[4] seggt Metz. „„Nu seih' mal Ein!
Dat is mi nie passirt in minen Lewen:
De i Ort[5] pleggt[6] man twei Gröschen süs[7] tau gewen.
Denn ded'st Din Sak woll prächtig maken?
Kumm her! Ick möt Di æwerstraken[8] —
Fahr so nur fort, mein lieber Sohn,
Denn wirst der Stolz der Profeschon!""[9] — —
Na gaud! Dat ward so lang' nich duren,
Dunn[10] hett dat unsen ollen Buren
Gefährlich wedder in de Tähnen reten;[11]
Hei kunn nich slapen, kunn nich eten,
Un müßte also wedder 'ran
Un nah den Dokter Metzen gahn.
Dei kriggt em denn nu glik tau hollen,[12]
Bekikt de Tähn un finn't den hollen,[13]
Leggt sinen Slætel an, fött wisser,[14]
Giwwt em en Ruck, un 'ruter is 'e!
Unsʼ Pæsel denkt, dat geiht irst los,
Un dit is man de Anfang blos!
Dit gung em doch binah tau rasch.
Hei halt twei Gröschen ut de Tasch
Un leggt sei vör den Dokter hen.
„Wo?"[15] seggt Oll Metz, „dit is jo grad', as wenn
Ick nich verstünn[16] en Tähn herut tau teihn.
Den Burßen giwwst[17] Du einen Gullen,
Un mi, den Meister, büttst[18] Du ein
Oll dæmliches[19] Tweigröschenstück?
Jh, Pæsel, wat sünd dat för Schrullen!"[20]
„„Ne, dat hett Allens sinen Schick,""
Seggt Pæsel, „„dit gung mi tau swin'n;[21]
Doch bi den Burßen! — Ne, dat lat man sin!

1) Gulden. 2) eingenommen. 3) Zahnausziehen. 4) sieh gucke! 5) die Art (von Leuten). 6) pflegt. 7) sonst. 8) überstreicheln. 9) Profession. 10) nunmehr, es dauert denn auch nicht so lange, da. 11) schrecklich wieder in den Zähnen gerissen. 12) halten. 13) hohlen. 14) faßt fester. 15) wie? 16) verstände. 17) gibst. 18) bietest. 19) dumm, hier lumpig. 20) Einfälle. 21) geschwind.

Ne, Brauder Metz, för wat is wat. —
Wat hett Dei nich för Arbeit hatt!““

59. De Hasenuhren.[1]

Oll Bur[2] Pæsel lagg all lange Tid[3]
Mit sinen Preister in den Strid.
De Preister säd': Oll Pæsel wir verpflicht't,
Bi Hochtid un bi Kindelbiren[4]
Em in de Parr[5] herümtauführen;
Hei wull't beswören vör Gericht,
Dat wir 'ne olle Obserwanz.
Unsʼ Pæsel säd: Hei wir kein Narr;[6]
De Pap[7] wir scheif[8] gewickelt ganz:
Wenn hei dat früher dahn ok hadd,[9]
Nu künn de Pap taum Düwel gahn!
Hei hadd all redʼt mit en Avkaten:[10]
De Pap künn sick wat fläuten[11] laten!
So kamm't nu tau en nüdlichen Prinzeß.[12]
Bet utgemakte Sak indeß
Müßt Pæsel noch den Preister führen;
De Amtmann wull von nicks nich hüren
Un wull em kamen up dat Ledder,[13]
Wenn hei sick länger läd' dorwedder.[14]
Un wenn de Preister säd': „Spann' an!“
Denn müßt ok unsʼ oll Pæsel 'ran.
Dit würd em eklich nu krepiren.[15]
„Täuw!“[16] säd' hei. „Täuw, ick will Di führen!
Ick sall Di führen, un ick will!“ —
As hei nu wedder führen süll,
Dunn führt hei ümmer Schritt för Schritt,
As führte hei en Likenwagen,[17]
Un as den Preister de Geduld nu rütt,[18]
Un hei em seggt: hei süll doch jagen,
Dunn täuwt hei bet tau'n gaudes Flag,[19]
Wo Stein bi Stein den Weg lang lagg,
Un fängt hir lustig an tau draben.[20] —
Obschonst hei hadd ein schön Gewicht,
De Preister ümmer fauthoch flüggt,[21]
Un endlich liggt hei in den Graben.
As nu de Wagen wedder richt't,[22]

1) Die Hasenohren. 2) der alte Bauer. 3) Zeit. 4) bei Hochzeit und Kindtaufen. 5) Pfarre. 6) Narr. 7) Pfaffe. 8) schief. 9) auch getan hätte. 10) Advokaten. 11) flöten. 12) Prozeß. 13) Leder. 14) dawider legte. 15) ärgern. 16) wartet. 17) Leichenwagen. 18) reißt. 19) Stelle. 20) traben. 21) fußhoch fliegt. 22) wieder aufgerichtet.

Seggt Pœsel: „Wat's de Weg doch slicht!
Un nu kümmt irst en rechten legen:
Wi möten woll heruterbögen."
Un dormit führt de olle Racker
'Rup nah den frisch gehakten[1] Acker,
Un führt hir ümmer hen un her,
Bald rechtsch, bald linksch, de Krüz un Quer.
„Herr Paster," seggt hei, „'t will all düstern;[2]
Wenn wi hir man nich gor verbistern."[3]
Un endlich is hei nich tau ful,
Un smitt em in 'ne Mergelkul,[4]
Dat kort[5] un klein de Preisterwagen.
„Dat kümmt nu," seggt hei, „Herr, von't Jagen,
Hadd'n wi en sachten[6] Schritt hir führt,
Denn hadd uns dat nich so mallürt."[7]
De Preister löppt[8] nu wedder tau Gericht,
Vertellt den Amtmann de Geschicht,
Un kümmt taurügg in't Dörp un seggt
Tau weck[9] von sine annern Buren:
De Amtmann säd', hei wir in Recht,
Un't süll nu ok so lang' nich duren,[10]
Denn süll oll Pœsel seihn, wo[11] em dat süll bekamen,
Denn morgen würd in dese Saken
Doch endlich mal dat Urthel spraken.[12]
As unsʼ oll Pœsel dat vernamen,
Seggt hei tau sine Fru: „Mak mi dat t'recht,[13]
Von dat ick Di all gistern seggt."
Nimmt sinen Mantel üm, makt sick parat[14]
Un geiht taum Amtmann in de Stadt. —
As hei em will de Sak vertellen,[15]
Dunn fängt de Amtmann an tau schellen[16]
Un makt en gruglichen Randal[17]
Un ritt em niderträchtig dal.[18]
Oll Pœsel seggt kein Wurt, nimmt blot ganz sachten
Sin Mantelslipp[19] en beten höger,[20]
As wull hei sick dor wat betrachten.
As dit de Amtmann sach, dunn sweg 'e,[21]
Und endlich säd' 'e: „„Na, ich dächt,
Wir ließen jetzt die Sache ruhn.

1) gepflügt. 2) dunkel werden. 3) verirren. 4) Mergelgrube. 5) kurz. 6) eben, langsam. 7) malheurt. 8) läuft. 9) welche, einige. 10) dauern. 11) wie. 12) gesprochen. 13) mache mir das zurecht. 14) fertig. 15) die Sache erzählen. 16) schelten. 17) einen greulichen Lärm. 18) reißt, macht ihn herunter. 19) Mantelzipfel. 20) höher. 21) da schwieg er.

Dabei ist weiter nichts zu thun,
Denn in der Hauptsach' hat Er Recht:
Er hat das Fahren gar nicht nöthig,
Und wenn Er's wünscht, so bin ich gleich erbötig,
Ihm d'rüber eine Schrift zu geben.""
„Herr Amtmann, ja; dat will ick eben.
Wenn ick so'n Schriwen[1] heww, bün ick doch sicher,
Un Sei is't mæglich ok in Wurthel."[2]
De Amtmann schriwwt un seggt: „„Hier ist die Urthel —
Den Hasen bring' Er in die Küche.""
„Wat denn för'n Has'? Verstah ick recht?
Heww'n Sei nich von en Hasen seggt?" —
„„Was Er für Winkelzüge macht!
Er hat ja einen mitgebracht."" —
„Jh wat, Herr Amtmann! Jck en Hasen?
Sei will'n woll 'n beten mit mi spaßen?" —
„„Nein, Er will spaßen, wie's mir scheint.
Dort unter seinem Rockelor,[3]
Da kucken ja die Ohren vor.
Nur 'raus damit, mein alter Freund!""
De Bur, dei böhrt[4] de Slipp tau Höcht
Un steiht, as wenn de Slag em rögt,[5]
Un seggt, as hei de Uhren[6] süht:
„Wo Düwel, ne! Wat heit denn dat?
Dat weit denn doch de Kukuk, wat
Mit olle Lüd'[7] doch all geschüht;
Na, dit verstah, wer dit versteiht!
Dor hett mi doch dat Görenpack[8]
Taum bloten,[9] puren Schawernack
De Uhren an den Mantel neiht!"[10]

60. De russ'schen Rubeln.

De Fuhrmann Matz, dei was mal einen Juden
Fiw Daler sößteihn Gröschen schüllig[11]
Un was ok tau betalen[12] willig;
Doch ob em dat tau lang' würd duren[13]
Un ob hei glöwt,[14] dat hei nicks kreg,[15]
De Jud', dei lep[16] nah 't Rathhus 'rup,
Wo hei denn sine Klag' vördrög,[17]
Un Matz, dei süll betalen nu de ganze Supp

1) ein solches Schreiben. 2) im Vorteil. 3) Mantel (roquelaure). 4) hebt. 5) rührt. 6) Ohren. 7) mit alten Leuten. 8) Kinderpack. 9) bloßen. 10) genäht. 11) fünf Taler sechzehn Groschen schuldig. 12) bezahlen. 13) dauern. 14) glaubte. 15) kriegte. 16) lief. 17) vortrug.

Mit Hütt un Mütt un all de Kosten,
Dat was denn nu en schönen Posten,
Un argern ded' 't em ganz gefährlich;
Denn dat füll glikſten afmakt[1] sin.
Geld tau verdeinen, was beſwerlich,
Un in sin Taſchen was nicks in.
Dat was dunnmals de ſlimme Tid,
As Krig was üm uns ſid un wid[2]
Un as as Frünn'n[3] de Ruſſen kemen
Un Allens, wat wi hadden, nemen
Un rottenkal[4] un arm uns freten[5]
Un ſtats Betalung Lüſ' uns leten.[6]
As Matz nu von dat Rathhus güng tau Hus,
Dunn knep un bet[7] em ok 'ne Lus;
Em jækt[8] dat Fell, hei kratzt un ſeggt:
„Täuw, Du oll Sliker,[9] Moſes Schmuhl,
Ick ſtrak[10] Di doch noch æwer 't Mul."
Un as hei dor noch æwer grüweln deiht,[11] dunn dröppt
Sick dat,[12] dat buten[13] Einer fröggt:
„Kamrad, is dies die Fuhrmann Matzen Haus?"
„„Ja,"" ſeggt de Anner, un de Irſt, dei röppt:
„Du, Fuhrmann Matz, ſteck Fenſter Kopp heraus!"
Un Matz, dei kickt denn dörch de Ruten[14]
Un füht en Ruſſen ſtahn dor buten,[15]
So 'n rechten ollen Unteroffezirer
Mit Degen, Kantſchuh un ſo wider,
Un dei ſteiht dor un röppt em tau:
„Du, Fuhrmann Matz, paß, was ich ſag', genau:
Punkt morgen früh, Punkt Klock Schlag acht Uhr,
Fahrſt Pferd mit zwei auf Markt Du vur
Die Leuchmant, Geldgebel[16] un Kaptain
Un fahrſt in Nowo-Strelitz 'rein,
Sie blank Dir fünfe Rubel biet.
Un wenn ich ſag', was nich geſchieht . . .!" —
Hir langt hei nah den Kantſchuh mit de Hand —
„Rosomi?[17] Sag', haſt mein verſtand?"
Wat füll hei dauhn? — den annern Morgen früh
Is Matz all up den Mark, un de oll Roſomi,
Dei ſtiggt[18] nu up den Wagen 'rupper
Un giwwt em af un an en Swupper[19]

1) ſogleich abgemacht. 2) weit und breit. 3) als Freunde. 4) rattenkahl. 5) fraßen. 6) uns Läuſe (zurück) ließen. 7) kniff und biß. 8) juckt. 9) Schleicher. 10) ſtreichele. 11) grübelt. 12) da trifft es ſich. 13) draußen. 14) Fenſterſcheiben. 15) ſtehen draußen. 16) korrump. aus Leutnant, Feldwebel. 17) polniſch (rosumiec): verſtehſt Du? 18) ſteigt. 19) Knuff.

Bald hir, bald dor, wo sick dat eben trefft:
Un Matz, dei denkt: Na, dit 's en schön Geschäft! —
As Leutnant un Kaptain nu kamen,
Un de Gesellschaft is tausamen,
Dunn geiht de Fohrt ok lustig af.
Matz führt tauirst en flanken Draf,[1]
Doch wil de Weg tau dreckig wir,
Dunn jammern em tauletzt de Pird',[2]
Un hei fängt an, en eben Schritt tau führen.[3]
Dorvon wull nu de Russ' nicks hüren
Un seggt tau em: „Du Fuhrmann Matz, pascholl!"[4]
„„Ja,"" seggt uns' Matz, „„dat seggst Du woll!
Is dat en Weg, entsamte Ekel,
Dat ick vir so 'ne lange Rekel[5]
Hir in en flanken Draf kann führen?""
Ok hirvon wull de Russ' nicks hüren,
Ret[6] Pietsch un Lin[7] em ut de Hand
Un bædelt los[8] för 't Vaderland,
Un blindlings flog hei mang de Mähren,
Un wenn uns' Matz em dat wull wehren,
Dat hei nich ümmer jog en Draf,[9]
Denn kreg hei stets de Hälften af. —
As Rosomi em düchtig strigelt
Un em binah halw dod hadd prügelt,
So mör,[10] as Einer warden kann,
Dunn kemen sei tau Strelitz an.
As Matz nu sine Rubeln hewwen wull,
Slog em de Russ' den Puckel vull:
„Da, Rubel," säd' oll Rosomi,
„Da, Rubel, Du! Das gut for Di!"
Na, wo 't so 'n Rubeln gewen deiht,
Dei stats tau klingen, eklig knallen,
Dor künn dat Matzen nich gefallen;
De Rubeln smeckten doch tau säut;[11]
Hei makt, dat hei ut Strelitz kamm
Un führt ganz sacht nah Bramborg t'rügg.[12] —
Oll Schmuhl stünn vör dat Stargardsch Dur[13]
An dat Geländer[14] von de Brügg
Un lurte[15] up den Luggedur,[16]
Wil hei von den Verdeinst hadd hürt.
As Matz em dor süht up de Lur,[17]

1) Trab. 2) Pferde. 3) fahren. 4) marsch! 5) Schimpfwort für einen ungeschlachten Menschen. 6) riß. 7) Zügel. 8) jagt wild davon. 9) Trab jagte. 10) mürbe. 11) süß. 12) nach Brandenburg zurück. 13) Tor. 14) Geländer. 15) lauerte. 16) Louisdor. 17) da sieht auf der Lauer

Seggt hei tau sick: „Täuw! Du ward'st angeführt!"
De Jud', dei kümmt un mahnt em wedder;
Matz stiggt von sinen Wagen nedder.
„Du hest mi," seggt hei, „in en schönen Trubel
Dörch Din verdammtig Klagen bröcht.
Wenn ick den Luggedur in russ'sche Rubel
Di nu betal, is Di dat recht?
Ick heww sei eben von de Russen kregen,[1]
Un twors[2] so vel, dat ick sei knapp kann drägen."[3]
„„Ja woll,"" seggt Schmuhl, „„gieb her das Geld.""
„Dat dacht ick mi. Süh! dat geföllt
Di woll?" säd' Matz und grep[4]
Nah 'n Wagen 'rupper nah sin Swap[5]
Un tellte[6] em, as müßt 't so sin,
In sine Jack en Dutzend 'rin:
„Heww 'ck ok kein Luggedur nich, Jud',
Tal[7] ick Di russ'sche Rubeln ut.
Du seggst jo, 't is Di einerlei.
De sülw'gen Rubeln gew ick Di,
Dei mi betalt oll Rosomi,
Un wenn s' nich klingen, klappen sei."

61. De Unnerscheid.[8]

„Na, hür Hei,[9] Bräuker, hüt kann Hei
Mal up den Ossenhandel[10] gahn;
So as mi seggt, so sælen twei[11]
Bi Kæhlern tau Voigtshagen stahn,
Un twei hett noch oll Bur[12] Möller,"
Seggt Herr von Lanken taum Stathöller,[13]
Un seggt em dunn genauer noch Bescheid,
Un Bräuker nimmt den Haut[14] un Stock un geiht. —
Pird'handel[15] is 'ne swere Sak,
Doch Ossenhandel . . . un noch tau bi 'n Bur'n!
Dat glöwt mi tau,[16] dat 's düller noch as dull,[17]
Dor krigen s' Jug so ekkig in de Mak,[18]
Sei pumpen Jug dat Lif[19] so vull
Von Bir un Bramwin, dat de Kirchenthurn
Jug as en Pipenpurrer[20] laten deiht,[21]
Ji 'n Himmel för en Dudelsack anseiht,

1) gekriegt. 2) zwar. 3) tragen. 4) griff. 5) Peitsche. 6) zählte. 7) zahle. 8) Unterschied. 9) höre er. 10) Ochsenhandel. 11) wie mir gesagt worden, sollen zwei. 12) der alte Bauer. 13) Statthalter., Gutsvogt. 14) Hut. 15) Pferdehandel. 16) noch dazu, zumal beim Bauern, das glaubt mir (zu). 17) noch toller als toll, ärger als arg. 18) in die Mache. 19) Leib. 20) Pfeifenräumer. 21) läßt, aussieht.

Dat Jug so ward tau Maud', as wir
Jug' beten Grips spaziren gahn,
Dat Ji nich kænt up Juge Beinen stahn,
Un von ‚up Ritzen gahn',[1] is keine Red' nich mihr.
De ganze Handel kümmt dorup herut,
Wer as de Letzt föllt up de Snut.[2]
Un wenn Ji Einen kennt, dei so 'n por Mandel[3]
Von Sluck[4] un Buddel Bir kann 'runnersträpen,[5]
Den'n, rad[6] ick Jug, den'n schickt up 't Ossenköpen,[7]
Denn dei versteiht sick up den Ossenhandel.
Oll Bräuker hadd en fasten Bregen,[8]
Hei satt so grad' un stif[9] un drünk[10] so frisch
As em de Buren mang sick kregen,[11]
Dat hei sei drünk all unner 'n Disch.
As nu was farig[12] dat Geschäft,
Un sei sick hadden so verstännigt,
Dunn hadd unf' Oll vier Ossen köfft,
So 'n rechte Schüwer,[13] rechte Riter;[14]
De ein twors[15] würd irst angebännigt,
Was eigentlich man noch Auditer,[16]
Indessen was hei doch nich æwel,[17]
Un drei von ehr, dat wiren backs'ge Knebel.[18]
Oll Bräuker drift[19] mit sine Ossen furt
Un is in Ganzen gaud tau Schick,[20]
Doch de oll Brammin hett sin Rück,[21]
Un as 't en beten länger durt,[22]
Ward em tau Sinn so schwerenothschen:[23]
Em is, as fang'n de Ossen an tau danzen,
Un danzten vör em einen Schott'schen:
Un wat dat Düllst[24] noch is: up einmal warden t' acht.
Wo Deuwel! Ne! . . Wer hadd denn dit woll dacht!
Wo is dat mæglich! Ne! — Ganz düdlich süht 'e f',[25]
Söß Ossen danzen dor un twei Auditers.
Hei fängt nu an von Hühl un Hott[26] tau schrigen,[27]
Doch kann hei f' nich in Ordnung krigen,
Hei redt französch mit ehr, wil hei eins wir

1) auf der Spalte zwischen zwei Stubendielen, also gerade gehen. 2) Schnauze. 3) Bezeichnung für 15 Stück. 4) Schluck (Schnaps). 5) hinunterstreifen. 6) rate. 7) Ochsenkaufen. 8) Gehirn, Schädel. 9) steif. 10) trank. 11) zwischen sich kriegten. 12) fertig. 13) von schuwen = schieben. 14) von riten = reißen. 15) zwar. 16) eigentl. angehender Beamter; auf junge Pferde und Rindvieh übertragen. 17) übel. 18) Backs un Knebel bedeuten beide so viel, als große, mächtige Stücke (R.) 19) treibt. 20) gut zu Wege. 21) Launen. 22) dauert. 23) sonderbar. 24) das Tollste, Aergste. 25) deutlich sieht er sie. 26) links und rechts! Interj. beim Antreiben des Viehes. 27) schreien.

Nah Frankreich west; dat helpt nich mihr,
As all sin Hühlen un sin Hotten;
Hei flucht: „Verfluchte Paterjotten![1]
Sche wöh wuh,[2] Deuwelstüg, kuranzen.“[3]
Dat helpt[4] em nicks, de ollen Ossen danzen.
Na gaud! Tauletzt, so dun,[5] as Einer warden kann,
Kümmt hei tau Hus mit sine Ossen an.
De Herr von Lanken steiht jüst vör de Dör,[6]
Un Bräuker drift[7] sin Ossen vör
Un geiht nah sinen Herrn heran
Un will em up soldat'sch mal grüßen
Un will em doch mal recht bewisen,
Wo gruglich sin[8] hei wesen[9] kann,
Un as hei nu up em geiht los,
Dunn kriggt hei 't so, as mit en Swindel
Un liggt dor dal,[10] grad' as so 'n Fligenbündel.[11]
„Holt!“ röppt hei. „Dröfche wuh,[12] seggt de Franzos'!
Dat heit up Dütsch: Holt! Heb' Dir in der Höhe.“
„„Er ist besoffen, wie ich sehe,““
Seggt Herr von Lanken, „„Er ist dum,
Was soll ich mit so 'n Schweinhund thun?““
„Je, gned'ge Herr, dat seggen Sei woll,
Dat sünd so 'n Saken,“ seggt de Oll.
„Wenn unserein mal grad' nich steiht
Un sick mal einen tügen deiht,[13]
Denn heit dat glik: ‚Er Schweinhund, Er.‘
Doch wenn so 'n vörnem, gned'ge Herr
Sick mal en rechten Dücht'gen tügt,
Denn heit dat blot: ‚Wir waren sehr vergnügt.‘“

62. Anners möt 't warden.[14]

„Ne, Schröder, 't geiht nich!“ seggt de Schult,[15] „ne, Vadder glöw[16] Du mi,
Wenn so en Jeder reden wullt, denn wir 't all[17] längst vörbi.

De Obrig- un de Geistlichkeit, dei möst Du stets spectiren,[18]
Un mit Din oll Rebelligkeit deihst Di blot rungeniren.[19]

1) Patrioten. 2) je veux vous. 3) vorbiegen, prügeln. 4) hilft. 5) betrunken. 6) Türe. 7) treibt. 8) greulich, gewaltig fein. 9) sein. 10) nieder (am Boden). 11) gerade so, wie ein Bündel Flicken, Lappen, ohne Halt. 12) dressez vous. 13) einen (Trunk) zeugt, zugute tut. 14) Anders muß es werden. 15) Schulze, Schultheiß. 16) Gebatter, glaube. 17) wäre es schon. 18) respektieren. 19) ruinierst Du Dich bloß.

‚Schult' säd' unf' Herr Paſtur tau mi, ‚wir müſſen 's auf-
erhalten,
Un gegen Demokrateri aufſtehen for dem Alten;
'Ne Stärkung for Regierung ſein un for den hohen Adel:
Un nie un nie nich fall' uns ein, zu prätendiren Tadel.'

‚Herr Paſter', ſäd'[1] ick, ‚Herr Paſtur, ick mit min Fru un Kinner
Un mit min ganzes Inventur,[2] wi meinen 't ſo nich minner.'[3]

So möt dat bliwen,[4] möt dat ſin, ſüs[5] kann't nich aſſiſtiren!"[6]
Un boſ't[7] ſick in 'ne Wuth herin un ſpuckt un beiht handtiren.

Un kickt[8] oll Schrödern gnittig[9] an, as künn hei 'n glikſten
wörgen,[10]
As wir all rip[11] ſin Vaddermann[12] för Dœms un för Dreibergen.[13]

Dunn kümmt herin ſin Oſſenknecht: „Schult, unſen ſchönen Weiten,[14]
Den'n heww'n de willen Swin[15] mal recht dalrangt[16] — 'ne
Schann'n tau heiten![17]

„„Wat?"" röppt de Schult, „„de willen Swin? dat möt de
Düwel halen!
Un dat will 'ne Regierung ſin? dorför ſœl'n wi betalen?

Ick will doch glik taum Preiſter hen un will den Preiſter fragen;
Min ſchöne Weiten as 'ne Denn![18] ick will dat Amt verklagen!""

De Schult, dei löppt,[19] bald is hei t'rügg[20] un kratzt ſick
achter 't Uhr;[21]
Oll Schröder grint;[22] „Gevadder, ſegg, wat ſäd' de Herr Paſtur?"

„„Gevadder,"" ſeggt de Schult un kratzt noch düller as vörher,
„„Bi den'n is ok wat 'rinner platzt, kamm ok wat in de Quer:

De Eddelmann möt alle Johr en fettes Swin em bringen,
So 'n richtig Hauptſwin, grot un ſwor[23] un fett vör allen Dingen.

Wat deiht nu unf' gaud' Eddelmann? Hei ſchickt 'ne olle Sœg',[24]
Dei 't Fauder[25] nich mihr biten[26] kann un ok kein Fauder kreg.[27]

Nu ſchellt de Preiſter gruglich hüt, ſchimpt up den Eddelmann
Un flucht up all de Eddellüd', — dat heit, up Geiſtlich man.""[29]

Dunn ſteiht oll Schröder ſacht tau Höcht:[30] „Na, makt Jug
nich taum Naren![31]
Heww ick nich recht? — Wat heww ick ſeggt? Möt 't denn nich
anners warden?" —

1) ſagte. 2) Inventar. 3) nicht minder. 4) bleiben. 5) ſonſt. 6) exiſtieren. 7) erboſt. 8) guckt. 9) giftig, wütend. 10) gleich, auf der Stelle würgen. 11) reif. 12) Gevattermann. 13) Dömitz, frühere, und Dreibergen, jetzige mecklenburg. Strafanſtalt. 14) Weizen. 15) wilde Schweine. 16) niedergewühlt. 17) (das iſt) eine Schande zu heißen (nennen). 18) Tenne. 19) läuft. 20) zurück. 21) hinterm Ohr. 22) greint, lacht innerlich. 23) ſchwer. 24) Sau. 25) Futter. 26) beißen. 27) kriegte. 28) greulich heute. 29) das heißt, nur auf geiſtliche Weiſe. 30) langſam auf. 31) Narren.

63. An min leiwen Teterower.[1]

Ick ded' nu all so männig Läuschen[2]
Ut Meckelborg de Lüd' vertellen,[3]
Nu möt Ji 'ran; dat helpt[4] Jug nich.
Ick lat mi nich von Jug begäuschen,[5]
Ji mœgt nu bidden oder schellen;[6]
Wen dat nich jækt,[7] dei kratz sick nich.

Ji hewwt so männig Stückschen liwert,[8]
Dei sünd so snak'schen[9] tau vertellen;
Ick glöw, ick krig ok ein taurecht.
Un wenn Ji Jug ok bos't un iwert[10]
Un mi ok utverschamt dauht schellen;[11]
Dat schad't em nich, as Pogge seggt.[12]

Da darfst mi dat nich œwel nemen;[13]
Ne, Teterow, ick kann 't nich laten;
Ne, Teterow, dat wir tau hart!
Ick müßt mi as en Pudel schämen,
Wenn ick mal güng dörch Dine Straten,
Min Bauk wir as en Hund ahn Start.[14]

Nich von de Hekt,[15] von 't Sodutmeten,[16]
Nich von den Bull'n[17] will ick berichten,
Ne, ick vertell hüt, wes't[18] versichert,
Wenn Einer tauhür'n will en beten,[19]
'Ne ganze ni[20] von Jug' Geschichten,
Un dei is:

64. Von den ollen Blüchert.[21]

„Sei segg'n jo ümmer,[22] Teterow,
Dat sall so'n leges Lock[23] man sin;
Ick führte gistern Middag 'rin ,
Dor stunn'n jo so 'ne Hüser in,
Dei stunn'n man dor, as stah man so.“[24]
„„Jh, Krischan,[25] von de Hüser nich,
Ne, von de Lüd' vertellen s' sick,
Dat dei so wat Absonderlichs begahn;

1) Teterow ist das Schilda, Schöppenstädt usw. der Mecklenburger. 2) manche (lustige) Geschichte. 3) den Leuten erzählen. 4) hilft. 5) begütigen, beschwichtigen. 6) schelten. 7) juckt. 8) geliefert. 9) drollig. 10) erbost und ereifert. 11) auch unverschämt scheltet, nennt. 12) eine landläufige Redensart. 13) übel nehmen. 14) ohne Schwanz. 15) Hecht. 16) Brunnenausmessen. 17) Bolle. 18) seid. 19) zuhören will ein bißchen. 20) neue. 21) Blücher. 22) man sagt ja immer. 23) schlechtes Loch. 24) standen nur so da, als stehe nur so, d. h. ganz stattlich. 25) Christian.

Sei segg'n jo all, dei heww'n en Strich.
Nich wohr? Du ward'st mi woll verstahn.
Un mi is sülwst in Tet'row wat passirt,
Un tworsten dortaumalen[1] wir 't,
As ick noch 'rümmer in de rode Jack
As Kutscher gung in Ivenack;[2] —
Na, dat is nu all längst vörbi, —
Dunn säd'[3] enmal de Graf tau mi; —
Verstah mi recht, ick red' noch von den ollen,
Wat desen sinen Vader wir[4] —
„Jehann, min Sœhning," säd' 'e, „mache Dir
Ganz fixing p'rat,[5] wir wollen
Noch heut nach Tet'row 'rœwer sprütten;[6]
Treck[7] Dir," säd' hei, „de nigen roth un witten
Kledaschen[8] an un ok de gelen Büxen[9]
Un denn de Kapp auf engelsche Manir
Un thu die Stäweln[10] Dir auch wichsen;
Denn füh, min Sœhning," säd' 'e, „wir,
Wir wollen heut den ollen Blüchert halen:[11]
Das is vor uns 'ne große Ehre,
Un 's wär ein Streich, ein recht fatalen,
Wenn nu nich Allens proper wäre,
Das wär en Schimp un Schande," säd' 'e. —
Ick halt denn nu de Schimmels ut den Stall. —
Un wenn ick Di dat seggen sall . . . . —
Doch wat sall ick dorœwer reden? —
Wenn dei so 'ruter kamen deden
Mit ehre viruntwintig[12] Bein,
Dat Fü'r[13] flog so man ut de Stein. —
Na, as ick kamm nah Tet'row hen,
Was dor en Wirken un Gerönn;[14]
Dat was, as wir verrückt en Jeder.
De Mätens[15] hadden witte Kleder,
Un in de Hor en Blaumenkranz,
As wull'n sei glik heran tau Danz;
De Jung's, dei smeten[16] mit de Mützen,
Sei schoten up de Strat Koppheister,[17]
Un makten ganz verfluchte Witzen;
De Rathsherrn un de Herr Burmeister,

1) zwar dazumal. 2) gräflich von Plessensches Gut. 3) da sagte. 4) von dem alten, der der Vater des jetzigen (dieses) war. 5) parat, fertig. 6) hinüber spritzen, fahren. 7) ziehe. 8) die neuen rot und weißen Kleider. 9) die gelben Hosen. 10) Stiefel. 11) holen. 12) vierundzwanzig. 13) Feuer. 14) Schaffen (Treiben) und Rennen. 15) Mädchen. 16) schmissen. 17) schossen kopfüber, Kobold.

Dei hadden bunte Kledröck[1] an;
De Köster un de Preister stunnen dor
In den Ornat, in den Tolor,
Un upsidummt[2] was Jedermann.
Doch wat de Kniper[3] was, dat was de statscht,[4]
De Kirl, dei gung herüm so upsternatscht[5]
Mit sinen blagen[6] Rock un roden Kragen,
Dat ick so dacht: führt den'n Ein an den Wagen,[7]
Un wenn hei Einen bi dat Rocken fött,[8]
Dat geiht hüt Morg'n meindag'[9] nich gaud!
En Blaudenstruz[10] hadd hei an sinen Haut[11]
Un vör de Bost[12] 'ne grot Pekett,[13]
So as en gaudes[14] Bündel Heu,
Un in de Aermelupsläg'[15] ok noch twei,[16]
Un wil hei korte Hosen drog,[17]
Un lange Stœwel d'rœwer tog,[18]
So hadd hei noch in jeden einen
An sine leiwen hübschen Beinen
En nüdlich Strüzschen[10] 'rinne proppt[20]
Un noch vel Gräuns[21] heranner stoppt.
De Kirl, dei makte gruglich Stat.
De Schüttengill[22] stunn ok parat
In blagen Rock un blage Hos'
Un lurte[23] up den ollen Blücherl.
De Weck ehr Slott[24] was woll nich recht versichert,
Denn Weck, dei schoten[25] nu all los. —
Ick kihrt mi nich an ehr verdammtes Scheiten[26]
Un führt nu vör den Gasthof vör,
So as mi uns' Herr Graf hadd heiten.[27]
De Wirth, dei stunn jüst vör de Dör,[28]
Un as ick nu em seggt, dat ick de Kutscher wir,
Dei Blücherten afhalen[29] süll,
Dunn was hei mi ok glik tau Will[30]
Un wis'te[31] mi för mine Pird'[32]
En Stallrum an. Ick treck ok 'rin,
Un as ick dormit farig[33] bün,

---

1) Frack. 2) aufgeputzt. 3) Polizeidiener, Schließer. 4) stattlichste. 5) obstinat. 6) blau. 7) fährt dem einer an den Wagen, d. h. kommt dem jemand zu nahe. 8) beim Rauchen (auf der Straße) abfaßt. 9) mein Lebtag. 10) Blumenstrauß. 11) Hut. 12) Brust. 13) Bouquet. 14) gut, tüchtig. 15) Aermelaufschläge. 16) zwei. 17) trug. 18) Stiefel drüber zog. 19) Sträußchen. 20) gepfropft. 21) Grünes. 22) Schützengilde. 23) lauerte. 24) das Schloß (Gewehrschloß, Hahn) einiger. 25) schossen. 26) Schießen. 27) geheißen. 28) Tür. 29) abholen. 30) gleich zu Willen. 31) zeigte. 32) Pferde. 33) fertig.

Dunn ſtell ick mi denn up de Del,[1]
Un kik en beten ut de Dör.[2]
Un 't hett ok gor nich durt ſo vel,
So führt en apen[3] Wagen vör,
Dor ſeten twei Herrſchaften d'rin.
De ein, dat was en ollen Mann —
So'n ſæb'ntig[4] Johr müggt hei voll ſin, —
Un hadd en gräunes Rödſchen an
Un eine gräune[5] Mütz upſet't[6]
Un hadd en witten Snurrbort, wittes Hor;
Sach ut, grad' as en oll Borbor,[7]
Un hadd ſick eine Pip anbött[8]
Un rokte Di man noch ſo fett.[9]
Dit würd de Kniper nu gewohr
Un kümmt heran in vullen Draf[10]
Un will de Pip em nemen af.
„Her mit de Pip! Ick frage Sei:
Kenn'n Sei mich nich? Ick bün de Polezei;
Ick bün hir ſo as Magiſtrat.
Ick bün von wegen 't Roken hir;
Dit is mi denn tau dull doch ſchir:[11]
An 'n hellen Dag hir 'rin tau ſmölen[12]
Up apen, öffentliche Strat;
Dit fehlt mi noch! Dit füll mi fehlen! —
H e r mit de Pip! Wo lang' ſall ick noch luren?"
Ick denk, de Oll fleiht[13] em eins mang de Uhren;[14]
So kek[15] de olle griſe[16] Mann
Den upgeputzten Kniper an.
Doch endlich, as beſünn[17] hei ſick,
Namm hei de Pip un gamw ſei hen
Un ſäd': „Dit is en luſtig Stück!
Kreuz Bomben! Kindchen, wenn
Ick mir vergangen haben duh,
Hir is dat Dings, un laß mi nu in Ruh."
De Kniper güng mit ſine Pip nu af,
De Herrn, dei ſtegen von den Wagen 'raf,
Un wullen nah 'ne Stuw herin.
„Ne, Herren," ſeggt de Wirth, „dat kann nich ſin,
De Stuwen hir, dei ſünd beſtellt,

1) Diele, Hausflur. 2) gucke ein bißchen aus der Tür. 3) offener. 4) ſiebenzig. 5) grün. 6) aufgeſetzt. 7) Barbar. 8) Pfeife angezündet. 9) fett. d. h. üppig, behaglich. 10) Trab. 11) rein zu arg. 12) rauchen, qualmen. 13) ſchlägt. 14) zwiſchen die Ohren. 15) guckte. 16) greis, grau. 17) als beſänne.

Doch kænen Sei, wenn Sei 't geföllt,
In mine Achterstuw[1] herinner treden."
Dat was de Oll denn nich taufreden,
Un as hei mi gewohrt[2] in mine rode Jack,
Seggt hei: „Mein Sohn, büst Du aus Jvenack?"
„„Ja, Herr,"" segg ick, „„un sall den ollen Blüchert halen."" —
„Na, hör', mein Sohn, der Blüchert, dat bün ick.
Nu mach' Dir Allens man zu Schick,[3]
Wir woll'n uns machen uf die Sahlen,[4]
Dat wir man hir heraußer kommen duhn;
Die Menschheit muß hier rein verwirrt sin!"
„„Herr Jesus!"" schriggt de Wirth. „„Herr Jesus!"" schriggt de Wirthin.
„„Herr Gott doch ne!"" seggt hei. „„Herr Gott doch ja!"" seggt sei,
„„Dat kümmt von de verfluchte Polezei!""
„„Fru! Leiwe Fru! Ick bidd Di blos,
Fru, holl em wiß,[5] lat em nich los!
Dat mi dat möt in minen Huf' passiren!
Fru, holl em wiß, de Gill[6] sall glik marschiren.
Legg Di up 't Snacken,[7] up dat Bidden —
Sei möten glik de Klocken lüdden.[8]
Fru, holl em wiß, ick hal den Magistrat!""
Un dormit löppt hei 'ruter up de Strat. —
Un nu de Ollsch![9] Wo knickst sei, wo scharmirt sei!
Wo red't 'ſ un ded' ſ',[10] un wo handtirt sei!
Wo handslaggt ſ' mit de Hänn'n, wo dreiht ſ' dat Og',[11]
Dat sei up ehre dreck'ge Kækenschört[12] herunner slog,
Bet dat den Ollen jammern ded',
Un hei denn fründlich tau ehr säd';
„Na, lat 't man sind! Lat't doch man sind!
Man nich dat oll Gejaumel,[13] Kind!
Mich is all wabbelig[14] genug im Magen,
Ick kann dat Swaltern[15] nich verdragen."
Doch dat süll siwmal anners kamen!
Knapp hett dat Frugensminsch[16] den Rücktog namen,[17]
Dunn kamm denn ok de ganze Swamm[18] heran:
De Köster,[19] dat Gesangbauk upgeslagen,
Un twintig junge Mätens gahn vöran,
Mit Blaumenkräns' in Horen Jeder,

1) Hinterstube. 2) gewahrt. 3) nur in Ordnung. 4) Sohlen. 5) halt ihn fest. 6) Schützengilde. 7) Reden. 8) Glocken läuten. 9) die Alte. 10) tat sie, d. h. etwa: handschlagte sie. 11) Auge. 12) Küchenschürze. 13) Gejammer. 14) unbehaglich. 15) einen Wortschwall machen, schwögen. 16) Frauenzimmer. 17) den Rückzug genommen. 18) Schwamm (Schwarm). 19) Küster.

Mit roden Band un witte Kleder,
Duni kamm de Schütteigill: de General vöran,
In sine prächtige Mondur;[1]
Dunn kamm de Oberst un Majur,
De Leutnants, Fähndrichs un Kaptehns —
Na, Krischan, hür, dat was wat Schöns! —
Dunn kemen twintig Unteroffezirer,
Dunn der Serschanten un so wider. —
Ick weit nich, wo sei All noch heiten. —
De vir Gemeinen kemen nich herin,
Dei blewen buten stahn[2] un müßten scheiten.
Dunn kamm de Fru Burmeisterin,
Geputzt, grad' as 'ne Wihnachtspupp,
En siden Küssen[3] up de Hand,
Oll Bücherten sin Pip lagg d'rup
Mit eine Sleuf[4] von rosenroden Band.
Dunn kamm de ganze Magistrat
In sinen besten Sünndagschstat,[5]
Un dorup folgte de Burmeister,
Un ganz tauletzt, dunn kamm de Preister[6]
Un in de Husdör[7] stunn dat Kopp an Kopp;
De Jung's, dei kemen in Galopp
Un drängten in de Husdör 'rin. —
Wo müggt denn nu de Kniper sin?
De Köster sung de Melodei:
‚War's vielleicht um eins, war's vielleicht um zwei,'
De Fru Burmeistern sackt sick[8] in de Knei;
De General stunn dor mit sine Gill,
As wenn hei glik verörgeln[9] süll,
De Rathsherrn swegen bomenstill,[10]
As wenn sei up dat Rathhus wesen deden;[11]
Doch de Burmeister sung nu an tau reden:
„Durchlauchtigster! Du Sieger vieler Schlachten!
Dies is 'ne eklichte Geschicht'!
Nimm's nich for übel! denn wir dachten,
Erhabenster, Du wärst das nicht.
Geh' nicht mit uns zu strenge in's Gericht! —
Oh, Teterow, du mußt dich schämen! —
Wir wollten festlich Dich begrüßen
Mit Ehrenpforten und Kanonenschüssen

1) Montur. 2) die blieben draußen stehen. 3) seidenes Kissen. 4) Schleife. 5) Sonntagsstaat. 6) Priester, Prediger. 7) Haustür. 8) sank. 9) etwa: „aus dem letzten Loche pfeifen", vergehen. 10) schwiegen baumstill. 11) wären.

Un müssen Dir die Pfeif' abnehmen!
Die holde, die erhab'ne Pfeife,
Die schön geschmückt mit rosenrother Schleife
Zu Deinen hohen Füßen liegt,
Die Du in mancher wilden Schlacht
Dir zur Beruh'gung angemacht,
Mit der Du immer häst gesiegt.
Durchlauchtigster, großmüth'ger Fürst!
Erbarme Dich! Nicht wahr? Du wirst
Dem hies'gen Magistrat nicht zürnen.
Nicht wahr, o Held, Du hast verzieh'n?
Sieh! rings um Dich gesenkte Stirnen,
Mein theures Weib hier auf den Knie'n
In ihrer vollen Schönheit Reife:
Sie reicht Dir zitternd Deine Pfeife,
In Wehmut aufgelöset ganz.
Flicht Dir in Deinen Siegerkranz
Auch noch der Großmuth edlen Ruhm,
Nimm Dein erhab'nes Eigenthum,
Geh' mit uns gnädig in's Gericht. —
Es ist 'ne eklichte Geschicht'! —
Doch Tet'rows Bürgerschaft, sie kennt,
Was die Gerechtigkeit verlangt:
Dort steht der Böswicht von Delinquent
Der Deine Pfeife sich gelangt;
Dort steht der niederträcht'ge Mann!
Nimm gnädig ihn zum Opfer an,
Geh' mit ihm schrecklich in's Gericht:
Er war von je ein Böswicht!
O Held, nur keine Gnade nicht!
Du Siegesfürst! Wir alle kannten
Ihn lange schon als Frevelanten,
Als einen sauberen Patron.
Sieh! Sein Gewissen regt sich schon.
Erhabenster! Der Kerl muß baumeln!
Sieh ihn vor Schreck dort in den Winkel taumeln,
Auf, Tet'rows Bürger! auf! man greife
Ihn, den die Hölle ausgespie'n,
Man fass' den Böswicht und schleife
Ihn her zu des Erhab'nen Knie'n,
An dem er sich vergriffen hat.
Hierher! zu der unschud'gen Pfeife,
Der stummen Zeugin seiner That."

Knapp hadd nu de Burmeister slaten,[1]
Dunn deden sei den Kniper faten:[2]
En Growwsmidt un en Timmermann,[3]
Dei slewten nu mit em heran.
Ach Gott, wo let den Kniper dat![4]
Tworst[5] was hei noch in vullen Stat
Un hadd noch all sin Blaumenstrüz
An Kopp un Bost, an Bein un Stüz,[6]
Doch was hei jetzund jedenfalls
All gänzlich kamen vör de Hunn'n:[7]
Sin Hänn'n, dei wiren up den Puckel bunn'n[8]
Un einen Strick hadd hei üm sinen Hals.
As wenn so 'n Pingstoß[9] dörch de Stadt,
De schönste ut de ganze Haud',[10]
Dann Slachten 'rümmerleddet[11] ward,
So let den ollen Kniper dat,
Un so was jüst em ok tau Maud'.
Em würd bald slimm, em würd bald æwel,[12]
De Bein, dei slackerten[13] em in de Stäwel,[14]
As sei em würden 'ranner schuppen;[15]
Un sweiten ded' hei[16] grote Druppen,[17] —
Dor stunn hei nu, de arme Sünner,
Un achter em sin Fru un sæben Kinner,
Dei wiren up de Knei dal sollen[18]
Un rohrten,[19] wat dat Tüg wull hollen[20] —
Oll Blücher, dei stunn ruhig dor
Mit sinen witten Bort un mit sin wittes Hor,
Un kek sick bald den Jammermann
Un bald den Herrn Burmeister an,
As wenn hei nich recht weiten ded',
Wat Allens dit bedüden[21] süll.
Bi den Burmeister sine Red',
Dor grifflacht[22] hei sick heimlich in de Still,
Doch as de Kniperfru un ehre Göhren
Nu an tau rohren fangen deden[23]
Un as de Kniper vör em stünn,
Grad' liksterwelt[24] as Botter an de Sünn,[25]

1) geschlossen. 2) fassen. 3) Grobschmied, Zimmermann. 4) wie sah der Kneifer aus. 5) zwar. 6) Steiß. 7) vor die Hunde gekommen. 8) gebunden. 9) Pfingstochse. 10) Herde. 11) herumgeleitet. 12) übel. 13) schlotterten. 14) Stiefel. 15) gewaltsam schieben, stoßen. 16) er schwitzte. 17) Tropfen. 18) auf die Knie nieder gefallen. 19) weinten laut (brüllten). 20) was das Zeug halten wollte. 21) bedeuten. 22) lachte sich ins Fäustchen. 23) Kinder nun an zu weinen fingen. 24) Verstärkung für „ebenso". 25) Butter an der Sonne.

As so en afgebräu'ten Hund,
Dunn würd de Sak em doch tau bunt.
„Wat soll dat sind?“ säd' hei, „jeht man nach Haus!
Ick kümm're mir ok nich die Laus
Um die oll dœmlich Rökerbüß
Ick hab gerocht; dat is gewiß!
Der Mann, der hat janz Recht gehabt,
Als er die Pfeif' mir weggeschnappt. —
Tat is nu einmal schon geschehn. —
Nu laßt den armen Deuwel jehn!
So, so! min Sohn, nu jeh' man weck,
Da hast en Daler for den Schreck.“
Nu jung der Burmeister wedder an:
„„Großmüth'ger Held! Erhab'ner Mann! . . .“
„Ei wat,“ säd' nu de Oll, „laßt mir in Ruh:
Ick bin kein Held, ick bin de olle Blüchert,
Un wenn ick mal wat duhen duh,
Wat mit de Polezei sich nich verdrägt,
Denn jlobt mir zu, denn seid versichert,
Dat mich denn och 't Jewissen schlägt;
Ick jeb' denn meine Straf och willig.
Wat Enen recht is, is den Andern billig!
Ihr habt dat Dings mir abjeluchs't,[1]
Der olle Schmurjel[2] is verfuchs't.“
Un as hei nu de Fru Burmeistern sach,
Dat sei noch up de Knei dor lagg,
Dunn säd' hei fründlich: „Laßt man sind!
Scharmantste, stehn Sie uf, mein Kind!
Ick bin janz zahm, ick duh nich beißen;
Wat soll dat olle Rutschen heißen? — —
So, so! Nu jeb'n Se mir en Kuß:
Der olle Blüchert weeß, wo 't muß.“
Un as sei upstunn von dat Flag
Un hei ehr in de Ogen sach,
Un as hei dat irst würd gewohr,
Dat sei en smucles Wiwken[3] wir,
Dunn gaww hei leiwerst[4] ehr en por
Un nahsten noch en Stück'ner vir[5]
Un säd': „Dat muß ick injestehn:
Wenn och de Mannsleut' sind verschroben,
So muß ick doch dat Städtchen loben,

1) abgeluchst, mit List oder auch Gewalt abgenommen. 2) schmutzige Pfeife. 3) Weibchen. 4) lieber. 5) ungefähr vier Stück.

Denn seine Weiber sind doch schön,
Wat ick seit heut beschwören kann. — —
Nu, Ivenacker, nu spann' an!"
Na, ick hadd dat denn ok sihr hild.
Ick spannte fixing[1] an de Mähren,
Un as ick führte vör de Dören,[2]
Dunn was denn ok ganz Tet'row wild.
De ganze Stadt, dei was as dull,
De Straten stunn'n proppen vull,[3]
Kein Minsch was in de Hüser blewen,[4]
Sei wiren 'rut mit Stump un Stel[5]
Un schregen[6] all ut vulle Kehl:
„Un de oll Blüchert, dei sall lewen
Un Fru Burmeistern ok dorneben!"
Un hadden einen wohren Giper,[7]
Sick alle dankbor tau bewähren;
Un up de Punp, dor satt de Kniper,
Sin Fru un sine sæben Gören,
Un hadd 'ne Buddel in de Hand
Un drünk dorut för 't Vaterland
Up de Gesundheit von den Ollen,[8]
Bet selig hei herunner follen.[9] —
Oll Blüchert wull von nicks mihr weiten,[10]
Von Vivatraupen un von Scheiten,[11]
Hei makte swinn'n[12] sick in den Wagen
Un ick müßt ut de Stadt 'rut jagen.
Doch hadd wi noch 'ne lütte Haveri,[13]
Denn allenthalben kemen s' bi
Un smeten[14] uns mit Blaumen un mit Gras,
Un ‚Kling'!' smet so en glupschen Flætz[15]
Von Schausterjung' dörch 't Finsterglas
Von mine Kutsch den Ollen an den Dæts.[16]
Hei wull doch smiten[17] ok en beten
Un hadd mit Sünnenblaumen[18] smeten. —
So, Krischan, was de Sak, un so
Güng 't Blücherten tau Teterow."" —
„Na, Jochen Ahlgrimm, dat möt ick gestahn,
Dat is em idel[19] narsch[20] dor gahn.
Wo is sin Pip denn ærverst blewen?"

1) adv. von fix, eiligst. 2) vor die Tür. 3) gepfropft voll. 4) geblieben. 5) mit Stumpf und Stiel. 6) schrieen. 7) Begierde. 8) des Alten. 9) gefallen. 10) wissen. 11) Schießen. 12) geschwinde. 13) eine kleine Haverei (Malheur). 14) kamen sie bei und schmissen, warfen. 15) rücksichtsloser Flegel, grober Bengel. 16) Kopf. 17) werfen. 18) Sonnenblumen. 19) eitel = sehr. 20) närrisch.

„„Je, Krischan, süh! dat was dat eben;
Dor künn'n sei sick nich üm verdragen
Un 't kamm tauletzt gor bet taum Klagen.
De Fru Burmeistern hadd seggt,
Sei hadd de Pip geschenkt bekamen;
De Kniper säd', dat wir sin Recht,
Hei hadd s' den Ollen afgenamen;[1]
De Herr Burmeister ewer säd',
Hei hadd s' verdeint för sine Red'. —
Nah langen Strid, nah lange Tid indessen,
Nah vel Verdreitlichkeiten, vel Prinzessen,[2]
As sei nicht wüßten, wat dormit anfängen,
Dunn kemen s' endlich ewerein[3]
Un deden s' in de Kirch uphängen;
Dor kannst Du s' hüt noch hängen seihn:
Grad' an den Altor. Up dit Flag[4]
Hängt sei noch bet taum hüt'gen Dag.““[5]

1) abgenommen. 2) Prozessieren. 3) überein. 4) auf diesem Fleck, an dieser Stelle. 5) bis zum heutigen Tage.

——

Schluß des I. Bandes.

Sämtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Rechtmässige Original-Ausgabe in 8 Bänden.

Zweiter Band.

Reuter-Verlag E. Weißenturn.
Doetinchem.
Generalvertrieb:
Th. Knaur Nachf.
Berlin-Leipzig.

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

Läuschen un Rimels. Neue Folge I

Schurr-Murr 151

1. Wat bi 'ne Aewerraschung 'rute kamen kann 157
2. Hannefiken 172
3. Abendteuer des Entspekter Bräsig, bürtig aus Meckelborg-Schwerin, von ihm selbst erzählt 185
4. Von 't Pird up den Esel 231
5. Meine Vaterstadt Stavenhagen 238

Briefe des Herrn Inspektors Bräsig 337

Läuschen un Rimels.

Neue Folge.

Plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts in mecklenburgisch vorpommerscher Mundart.

De irst,[1] de geiht,[2]
Dit is de tweit,[3]
Will wünschen, dat de 't ok noch deiht,[4]
Un wenn hei't dauhn deiht,[5] kann hei gahn,[6]
Ick heww an em dat Minig dahn.[7]
Wenn einer dauhn deiht, wat hei deiht,
Denn kann hei nich mihr[8] dauhn, as[9] hei deiht

---

1) erste. 2) geht. 3) zweite. 4) tut. 5) tun tut = tut. 6) gehen. 7) das Meinige getan. 8) mehr. 9) als.

Seinem verehrten Freunde, dem Herrn

Justizrat Schröder

zu Treptow an der Tollense,

übergibt dies Büchlein nicht bloß in Anerkennung sonstiger ausgezeichneter Eigenschaften, sondern auch vorzugsweise zur Kräftigung seiner gemütlichen Laune

der Verfasser.

Vorrede.

Ein jeder Kegelschieber weiß, wie schwer es ist, auf freien Bahnen einen stets erfolgreichen Aufsatz und Wurf zu haben. Man findet freilich zuweilen auch in dieser Arena Heroen, die Wurf für Wurf auf Honneur parieren, die bald hoch, bald niedrig, bald links, bald rechts aufsetzend, ihre Kugel dem jedesmaligen Kegelstande anzupassen verstehen, in kühnem Zuge dahin brausen, alles fortreißen, niederstürzen und selbst, wenn die Umstände in Gestalt eines unzuverlässigen Kegeljungen die Gasse des glücklichen Erfolges gar zu enge gestellt haben, durch ein haarsträubendes, geniales Schrauben die Ungunst auszugleichen verstehen. Das sind die Künstler, sie stehen auf der guten Seite der Rechentafel hoch angeschrieben. — Aber es gibt auch andere, schwächliche Naturen, die in sanften, romantischen Windungen die Bahn hinableiern — ein Wurf, wie der andere — sie haben stets einen gewissen Nagel im Auge, auf den setzen sie ihre Kugel und ihr Glück, bei hohler Bahn kommen sie gut ins Honneur; meistens aber mit einem sogenannten „Maulaffen"; ihre Kugel duselt mit sentimentalem Kegelschlag in den Kegeln umher, sie würden große Erfolge haben, wenn die Wackler für voll gerechnet würden. Sie verfolgen ihre Würfe mit allerlei Männchen und Mätzchen, treten andere Leute dabei auf die Zehen, sind unerbittliche Kritiker und verlangen von uns anderen, wir sollen's ihnen nachtun. —

Wir anderen nun endlich tun's ihnen aber nicht nach, wir werfen lustig darauf los, Pudel oder Neun; sollen wir einmal nachahmen, so laßt uns lieber den ersteren nachahmen; wollen wir das nicht, nun, so laßt uns die Zeche bezahlen; wir haben dann doch wenigstens unser Vergnügen gehabt. Ich für mein Teil habe gleich zuerst auf dieser Kegelbahn einen billig guten Wurf geworfen, ich warf den ersten Teil von „Läuschen un Rimels"; habe darauf bald links, bald rechts aufgesetzt, bald stark, bald schwach geschoben; mancher Pudel ist mit unterlaufen; habe zwar einmal ein Honneur ge-

schoben, war aber das „Herz“, und das zählt nicht auf der Rechentafel. — Nun will ich mal wieder meinen ersten Wurf annehmen: aber mir ist bange dabei; jeder weiß, wie schwer dies ist, wenn man eine Zeit lang herum „geflackert“ hat, und bei meinem ersten Wurfe standen die Kegel so schön, jetzt steht die rechte Gasse gar zu enge.

„Junge! Vordereck grade! — Also, meine Herren, ein Pudel wird nicht gestraft!“ —

„„Das wird im Leben kein Honneur!““ sagt ein kritischer Leiermann hinter meinem Rücken. —

„Muß ich mir gefallen lassen.“

„„Wie viel im ganzen?““ fragt der Herr bei der Rechentafel.

„Warten Sie bis zur Ostermesse.“

Neubrandenburg, den 18. Oktober 1858.

Fritz Reuter.

Inhalt.

		Seite
1.	De swarten Pocken	1
2.	En gaud' Geschäft	5
3.	Dat nige Whist	8
4.	De Börgers bi Regenweder	11
5.	De Buren bi Regenweder	12
6.	Dat wir bald wat word'n	13
7.	En Mißverständniß	14
8.	De Korten	15
9.	De Jagdgeschichten	16
10.	De Deckelweden	23
11.	Wer ist kläuker?	25
12.	De Klingenklöpper	27
13.	De beiden Baden	28
14.	Wo dat woll taugeiht?	30
15.	En beten anners	31
16.	Wenn Einer deiht, wat hei deiht, denn kann hei nich mihr dauhn, as hei deiht	31
17	Täuw, Di will ick betalen!	31
18.	Jo nich wedder seggen	33
19.	Snider-Begnäugen	34
20.	Man nich verkopslagen	35
21.	Dat smeckt dor ceberst ok nah!	36
22.	Woran Einer einen pommerschen Buren kennen kann	37
23	Dat Best	48
24	Wat sick de Kuhstall vertellt	48
25.	Oh, Jöching Päsel, wat büst Du för 'n Esel	49
26.	Wat will de Kirl?	53
27.	Dat kümmt mal anners	54
28.	De Kalwerbrad'	55
29.	De Reknung ahn Wirth	58
30.	Dat sünd up Stun'ns sihr slichte Tiden	59
31.	'Ne schöne Gesellschaft	62
32.	Umkihrt	63
33.	De gaude Will	63
34.	De richtige Reknung	65
35.	De nige Paleto	66
36.	De schöne Spandilly'	73
37.	Du dröggst de Pann weg	75
38	Dat is 'e	79
39.	Respekt vör'n Großherzog sinen Rock	80
40.	Wenn Einer wat ward	81
41.	En snaksches Dirt	82
42.	En Prozeß will hei mich hewwen	83
43.	Wat ut en Scheper warden kann	87
44.	Jn'n Brand lopen	92
45.	Grugliche Geschicht	93
46.	Verachtung der Welt	95
47.	De Drom	97
48.	'Ne gaude Utred'	98
49.	Dat geiht wohl nich	99
50.	En Schmuh	100
51.	De Fulheit	104
52.	Dat Bannen	109
53.	Wat einen Spitzbauben hollen kann	113
54.	Umstän'n verännern de Sak	116
55.	'Ne Geschicht von minen ollen Fründ Rein	117
56.	De Sokratische Method'	119
57.	Schön Dank!	122
58.	Wat All in so'n Stadtreknung steiht	124
59.	De Afgunst	131
60.	En Rock möt dorbi cewrig sin	132
61.	De Hauptsak	134
62.	Wo is dat Fü'r?	136
63.	En lütt Verseihn	141
64.	Hei is woll klauk up sine Bäuker, doch Jöching is en ganz Deil kläuker	145
65.	Jo nich quälen	146
66.	De richtige Grund	147
67.	Dat ward All slichter in die Welt	148
68.	Up wat?	148
69.	Noth- und Liebeswerke	149

1. De ſwarten Pocken.[1]

Wenn 'n Spitzbauw[2] ut de Dör[3] 'rut geiht,[4]
Denn weit hei ganz genau Beſcheid,
Wat den'n fehlt, von den'n hei geiht;
Doch wenn en Dokter 'ruter geiht,
Denn weit ſeindag'[5] hei nich Beſcheid,
Wat ſinen Kranken fehlen deiht.[6]

*

Tau „Weit nich wo",[7] dor wahnt[8] Herr Holtermann,
Dei kreg[9] mal in ſin leiw[10] Geſicht
En Anfall von de fleigend Gicht,[11]
Dat knep un ret[12] un packt em an,
Dat purrt[13] un bohrt in 't Fleiſch herümmer,
Un wat för Druppen[14] hei ok ſluckt,
Un wat ſin leiwe Fru ok brukt,[15]
Je, dat würd ſlimm un ümmer ſlimmer.
Drei olle Wiwer[16] puſten[17] nu:
„Dor ſprüngen twei Kirls woll œwer den Tun,[18]
De ein, dei was blag[19] un de anner was brun."[20]
Helpt[21] Allens nich. „Na," ſeggt de Fru,
„Fik,[22] lop[23] nah unſen Dokter hen,
Dei kennt unſ' Vadern ſine Gicht
Un kennt ok ſin Naturgeſchicht." —
Fik kümmt taurügg:[24] „„Dei is nich in,[25]
Hei ward woll up de Landſtrat ſin;
Doch wenn hei kem,[26] denn ſüll hei kamen."" —
„Denn hal[27] en annern, Fik, un lop!"
Je ja, je ja! De Dokters alltauſamen,
Dei miren ut, un Fiken drop[28]
Sülwſt[29] bi de nervenſwackſten Damen

1) Die ſchwarzen Blattern. 2) Spitzbube. 3) Tür. 4) geht. 5) eigentlich: ſeine Tage, d. h. ſein Lebtag. 6) fehlt. 7) Weiß nicht wo. 8) da wohnt. 9) kriegte. 10) lieb. 11) fliegende Gicht, Rheumatismus. 12) kniff und riß. 13) in etwas herumſtochern, herumſtöbern. 14) Tropfen. 15) braucht. 16) Weiber. 17) blaſen (d. h. hier: ſympathetiſche Mittel anwenden, ſtillen). 18) Zaun. 19) blau. 20) braun. 21) hilft. 22) Sophie. 23) lauſe. 24) zurück. 25) der iſt nicht zu Hauſe. 26) käme. 27) hole. 28) traf. 29) ſelbſt.

Un in de Wirthshüf', wo sei süs[1] doch kamen,
Nich einen von de Herrn Doktoren:
„Sie wären alle ausgefohren."
Blot den Cichurgus[2] Jakob Kalw,
Den'n fin'nt f' taulezt un slept em 'ran,[3]
Doch Jakob, dei is ok man halw,[4]
Is dun,[5] as Einer wesen[6] kann,
Hei 's niderträchtig in den Storm[7]
Un süht den Nikolaithorm
För 'ne steidelricht't[8] Klistirspritz an. —
Fik ledd't[9] nu den Cichurgus 'rin,
Un as hei in de Stuw ward sin,[10]
Dunn sammelt hei denn sin Gedanken
So gaud,[11] as 't geiht; nimmt sick tausamen
Un geiht an 't Bedd un fröggt[12] den Kranken:
Up wecke Ort[13] hei dortau kamen. —
„Ick heww 't so kregen,"[14] seggt de Krank. —
Nu fohrt em Jakob in 't Gesicht
Un fingerirt[15] de Back entlang:
„Dat deiht woll weih?" — De Krank, dei schriggt.[16]
„Dat wüßt ick, dat dat weih dauhn ded'."[17]
Un tippt nu wider hen un her,
Ob dit em nich noch weiher ded'? —
De Krank, dei schriggt, dat't nich tamm Utholl'n[18] wir. —
„Nich wohr?" fröggt Jakob. „'T brennt as Fü'r.[19]
Nu täuwen[20] S' man, Herr Holtermann,
Nu klopp ick mal hir baben[21] an,
Hir up den spitzen Backenknaken,[22]
Wat S' denn woll för Gesichter maken?"
De Krank, dei springt nu hell in En'n[23]
Un grippt[24] nah Jakob sine Hän'n,
Un bröllt[25] un schriggt un weihmert[26] lud'. —
„Nich wohr, dat holl de Deuwel ut?"
Fröggt Jakob Kalw. „Nich wohr, dat brennt?
Sei makten ok en schön Gesicht.
Ja, Herr, dat is de fleigend Gicht.
Ick kenn f' gewiß, wenn f' Einer kennt." —
„„Na,"" fröggt de Fru, „„wat sünd för Saken
Denn gaud dorför? Wat 's denn tau maken?" —

1) sonst. 2) Chirurgus. 3) schleppt ihn heran. 4) auch nur halb (bei Sinnen). 5) besoffen. 6) sein. 7) er ist im Sturm, d. h. betrunken. 8) steil gerichtete. 9) leitet. 10) als er in der Stube ist, ankommt. 11) gut. 12) fragt. 13) auf welche Art. 14) gekriegt. 15) fingert. 16) schreit. 17) daß es wehe täte. 18) Aushalten. 19) wie Feuer. 20) warten. 21) oben. 22) Backenknochen. 23) plötzlich in die Höhe. 24) greift. 25) brüllt. 26) wimmert.

„Tau maken? — Je," seggt Jakob Kalw,
„Tauirst[1] nem wi hir dese Salw,[2]
Un ward'n em dat Gesicht insmeeren,[3]
Dei ward de bösen Dünst vertehren,[4]
Un denn" — un leggt den Finger an de Näs' —
„Henw'n Sei kein Roborantium?" —
De Fru, de steiht as in den Dœs':[5]
„„Dat nich."" — „Vielleicht ein Mitigantium?" —
„„Ne,"" seggt de Fru, „„dat ick nich wüßt."" —
Je, seggt uns' Jakob, etwas müßt
Noch uter[6] sine Salw gescheihn,
De Salw, dei ded' dat nich allein.
Ob sei kein Suerkrut[7] nich hett? —
Dat hett sei, ja! — „Denn nemen S't,"[8] seggt Jakob,
„Un slagen S't in 'ne rein Salwjett[9]
Un legg'n[10] S't den Kranken up den Kopp."
Un geiht nu 'rut un seggt adjü.[11]
„„Fik,"" seggt de Fru, „„oh, lop em nah!
Ob ok 'ne Bradwust müßt dorbi?"" —
Un Fik kümmt t'rügg:[12] „Ja," säd' hei, „ja!
Dat künn taum wenigsten nich schaden." —
Na, up Befehl von Jakob Kalw
Würd Holtermann nu ingesmeert,
Un mit 'ne gnäterswarte[13] Salw
Sin leiwes Antlitz angetheert,
Un as en Turban up den Kopp
Lagg[14] de Salwjett mit Suerkrut,
Un baben lagg de Bradwust up,
Un unse gaud' Herr Holtermann
Sach as en Muhrenkönig ut,[15]
Un as hei dor so nüdlich sitten deiht,[16]
Dunn kloppt dor wer, dunn kloppt wer an,
Un as de Dör nu apen geiht,[17]
Dunn kümmt en Dokter 'rin. —
Wo heit[18] doch nich de Mann?
Sin Nam ward doch nich Möller sin? —
De Nam is mi doch rein entfollen. —
Dei ward den Puls bedächtig hollen[19]
Un fragt nah dit un fragt nah dat:
Wot 't nu woll sitt?[20] Wo 't irsten satt?[21]

1) zuerst. 2) Salbe. 3) einschmieren. 4) verzehren. 5) wie im Dusel, Halbwachen. 6) außer. 7) Sauerkraut. 8) Sie es. 9) Serviette. 10) legen. 11) Adieu. 12) zurück. 13) ganz, glänzend schwarz. 14) lag. 15) sah wie ein Mohrenkönig aus. 16) so niedlich sitzt. 17) aufgeht. 18) wie heißt. 19) halten. 20) sitzt. 21) saß.

Hei fäulte[1] sick woll hellschen[2] matt?
Un ob hei sick all fäulte frischer?
Nah Allens fragt de Dokter . . . . —
Wo heit doch noch de Mann?
Dat 'ck mi doch nich besinnen kann!
Un seggt tauletzt: „Herr Holtermann,
Chirurgus Kalw saggt: fliegend Gicht;
Ich aber sag', das ist es nicht,
Hier ist was anders indicirt:
Der Puls ist klein, die Haut ist trocken,
Die schwarze Farbe im Gesicht,
Das Auge rötlich inflammirt,
Ich sage leider: schwarze Pocken."
Un röppt de Fru allein sick 'ran:
„Bestell'n S' dat Sarg man bi den Discher.[3] —
Un nu adjüs!" seggt Dokter . . . . —
Wo heit doch noch de Mann?
Dat ick den Namen doch nich weit:
Mi is, as wenn hei Schröder heit. — —
„Ja, Badder," seggt oll Nahwer[4] Gräun,
„Du büst entsamten[5] antauseihn,
Un Din Kalür[6] geföllt mi nich:
Din Utseihn[7] is so fürchterlich!
Wenn dat de swarten Pocken sünd,
Denn mak Di man up wat gefaßt,
Ick heww sei einmal hatt as Kind,
Dat is en niderträcht'gen Gast,
Un is en Hunnendanz up Socken."[8] —
De Fru, dei schriggt, un Fik, dei schriggt:
„Ne, ne, dit is kein fliegend Gicht!
Ne, ne, dit sünd de swarten Pocken!" —
Un All'ns in 'n Huf', dat weihmert lud':[9]
„Hei füht all ganz verännert ut,
Dit sünd de richt'gen swarten Pocken!" —
Un an dat Hus up ap'ne Strat[10]
Dor lett wohllöblich Magistrat
'Ne Tafel slagen mit 'ne Schrift:
„Allhier ist schwarzes Pockengift!!!
Wir lassen Jedermann gebieten,
Vor schwarzen Pocken sich zu hüten,

1) fühlte. 2) höllisch, sehr. 3) Tischler. 4) Nachbar. 5) infam, häßlich. 6) couleur. 7) Aussehen. 8) Hundetanz auf Socken, d. h. eine wertlose, schlimme Sache. 9) wimmert laut. 10) auf offener Straße.

Es soll sich keiner unterstehn,
In dieses Haus hinein zu geh'n.
Wer dennoch aber Pocken kriegt,
Der wird vom hies'gen Stadtgericht
Als ihr Verbreiter angesehn.
Wonach ein Jeder sich zu richten hat." —
Un Urt[1] un Datum. — „Hies'ger Magistrat." — —
Dunn kümmt de Dokter Michel an,
Husarzt bi Herren Holtermann,
Hei hadd mal wedder switisiert[2]
Un up de Landstrat 'rümflankirt:
„Min Sœhning,"[3] seggt hei tau den Kranken,
„Sei kœnen Ehren Schöpfer danken,
Mit swarte Pocken is dat nicks;
Cichurgus Kalw
Hett stats[4] mit Salw
Sei angetheert mit Stäwelwichs.[5]

---

2. En gaud'[6] Geschäft.

Tau Grimmen was mal en Burmeister[7]
Dei was sihr streng' un sihr gerecht;
Un 't was tau Grimmen ok en Preister,[8]
Dei hett sick sihr dorwedder[9] leggt,
Wenn up den Sünndag wat geschach,
Un wenn hei wen in Arbeit sach,[10]
Wull hei 't abslutemang[11] nich liden.[12]
Na, dit was in de swed'schen Tiden,[13]
Nu mag 't woll anners worden sin. —
Na, einmal was 't en slimmen Aust,[14]
De Grimm'nschen seten deip herin,[15]
Von 'n Hewen ded't mit Mollen geiten,[16]
Un all de Hawer, Gasten, Weiten[17]
Stünn[18] up dat Feld un stünn un stünn;
Kein Deuwel kreg en Fäuder[19] 'rin.
Ok den Burmeister güng dat leg,[20]
Denn hei ok drew[21] de Ackeri[22]
Un hadd 'ne grote Rummeli[23]
Von Kurn up 't Feld, un 't würd nich drög,[24]

1) Ort. 2) herumgeschwärmt. 3) mein Söhnchen. 4) statt. 5) Stiefelwichse. 6) gut. 7) Bürgermeister. 8) Priester. 9) dawider. 10) sah. 11) absolut. 12) leiden. 13) Zeiten. 14) Ernte. 15) saßen tief herein. 16) vom Himmel goß es mit Mulden. 17) Hafer, Gerste, Weizen. 18) stand. 19) Fuder. 20) schlecht. 21) trieb. 22) Ackerei, Ackerbau. 23) einen großen Haufen, Menge. 24) trocken.

Dat Kurn fung an, all uttauwassen;[1]
Dunn müßt't sick einmal jüst so passen,
Dat 't Sünndags intauführen was.[2]
„Na," seggt der Herr Burmeister denn,
„Jehann, spann an un führ man hen![3] —
Wenn ich mein Korn heut holen laß,
So wird's der Pastor woll nich wehren;
Und sollt er's thun —
Je denn — je nun —
Ich würd' mich heute nich d'ran kehren." — —
Na, as Jehann de Strat hendal[4]
Nu 'ruter führt, dunn geiht 't denn los:
„Korl Smidt, Franz Schult, Jehann Westphal!
So spaud't Jug doch, kikt dor[5] mal blos!
Unsʼ Herr Burmeister führt hüt in;
Un wat de Herr Burmeister kann,
Det kœn wi[6] ok; — spann an, Jehann!
Un spaud' Di doch un mak ok swin'n![7]
Du nimmst den Tingel[8] up de Spitz,[9]
Un oll brun Tanten[10] nimmt sick Fritz —
Wi führen hüt mit duwwelt[11] Gang —
Un Du, Corlin, un Fiken Schaden,
Ji makt Jug prat,[12] Ji sœlt hüt laden;[13]
Bistaken[14] deiht Korl Rederank,
Un Snursch un Lüchtsch un Rike Decken,
Dei sœl'n 'rinner in dat Fack,[15]
Un leggen[16] sall oll Vader Tack,
Un Jochen sall den Köter[17] trecken,[18]
Hir is de Fork,[19] hir is de Binner![20]
Taum Dunner, rögt Jug[21] doch geswinner!
Der Düwel hett so 'n Nœlen[22] seihn!
Na, tämwt![23] Ick ward' schön los Jug bören![24]
Makt doch de Beinen bet von ein![25]
Gotts Dunner! — Na, ick will nich swören,
De Tiden sünd dor jitzt nich nah —

1) schon auszuwachsen. 2) daß es Sonntags (Wetter, um Korn) einzufahren war. 3) fahre nur hin. 4) hernieder. 5) sputet Euch doch, guckt da. 6) können wir. 7) geschwinde. 8) Pferdename. 9) auf die Spitze (allein voran). 10) die alte braune Tante (Stute). 11) doppelt. 12) parat, fertig. 13) die Garben auf dem Wagen in Empfang nehmen. 14) die Garben mit der Gabel auf den Wagen bringen. 15) Fach, Scheunenfach. 16) die Garben im Fach ordnen. 17) eine kleine, von Menschen gezogene Hungerharke. 18) ziehen. 19) Heugabel. 20) „Binner" oder auch vollständiger „Aufbinner" ist der lange Strick, mit welchem der Baum über dem Getreidefuder fest geschnürt wird — Erntebinder. 21) rührt Euch. 22) Zögern, Zaudern. 23) wartet. 24) heben. 25) daß = weiter voneinander.

Dit Nælen is denn doch tau arg!
Un hürt Ji! ümmer von de Barg'![1]
De Grün'n[2] dei drögen nahsten[3] nah." —
Un rumpel di pumpel di pumpel di paff,
So rastert[4] dat Fuhrwark de Strat nu heraf,
Un Vader, dei löppt[5]
Un Vader, dei röppt[6]
De Strat nu hendal[7]
Nah Knecht un nah Mäten:[8]
„So holl't doch en beten![9]
So holl't doch en mal;
Ji hewwt jo de Hauptsak, den Wes'bom[10] vergeten." —
So geiht dat fast in jeden Huf';
Ganz Grimmen is in Jl[11] un Hast:
„Un spaud' Di, dat Du farig[12] ward'st!
Dat geiht mi hüt doch vel tau duf'![13]
Fiw Fäuder möten[14] hüt noch 'rin.
Un fixing[15] Korl! un Dürting[16] swin'n!
Un spaud't Jug doch, Corlin, Kristin!
Un unsen Herrn Burmeister sin,[17]
Dei hett nu all en Fäuder 'rin."
So geiht dat ümmer in de Straten,
Un ümmer heit dat: „De Burmeister,
Dei hett tauirst[18] inführen laten."
Un All'ns is froh, un blot den Preister
Hett doch de Sak ganz hellsch[19] verdraten[20]
Dei murrt un brummt in 'n Huf' herüm:
„„Wenn selbst das Oberhaupt der Stadt
Nicht Scheu vor den Gesetzen hat,
Dann ist das schlimm! sehr schlimm! sehr schlimm!
Sein Thun ist wahrhaft ja barbarisch.
Doch wart', Patron, Du sollst dafür
Gestraft auch sein, ich schwör' es Dir,
Ganz exemplarisch, plarisch, plarisch!""
Den annern Dag is denn Termin,
Un unse Herr Burmeister seggt:
„Herr Rathsherr, 't kann nich anners sin,
Unf' Herr Pastur is in sin Recht."

---

1) immer von den Bergen! 2) Gründe. 3) nachher. 4) rasselt. 5) läuft. 6) ruft. 7) herunter. 8) Mädchen. 9) haltet ein bißchen. 10) der Baum, der über dem Fuder liegt. 11) Eile. 12) fertig. 13) „duf" oder „dusemang", vom französischen „douce", bedeutet hier „langsam". (R.) 14) fünf Fuder müssen. 15) adv. von fix = geschwinde. 16) dim. von Dorothea. 17) d. h. sein Knecht. 18) zuerst. 19) höllisch, sehr. 20) verdrossen.

Un röppt[1] den Kniper[2] 'rin un fröggt,
Wer giftern Nahmiddag hett führt;
„„Je,““ seggt dei, „„Herr, hir baben[3] wir't
Korl Schult un Möller, Schauster Smidt
Un Ackersmann Michel[4] un Witt,
Un un'n[5] dor führten s' Alltausamen.““ —
„Denn lat Hei s' All mal 'rupper kamen.“ —
Sei kamen denn, un de Burmeister
Dei seggt tau ehr: woans[6] de Preister
Dat bi em hadd tau Anzeig' bröcht,[7]
Dat s' All den Sünndag giftern braken;[8]
Un de Herr Paster, dei hadd Recht.
„Wo Dunner! Wat sünd dat för Saken?“
Röppt Ackerbörgers Jochen Smook,
„Sei, Herr Burmeister, führten ok!“[9]
„„Und als der Erste!““ röppt de Preister.
„Das weiß ich wohl!“ seggt de Burmeister.
„Ich fuhr zuerst und d'rum bezahle
Ich heute auch zuerst mein Geld. —
Seid hir, hir liggen min fiw Daler.[10]
So, Kinnings,[11] nu man 'ran un tellt[12]
Ein Jeder hir man richtig gegen,
Denn hett de Sak ehr Endschaft kregen.“[13] —
Wat helpt dat All, sei möten 'ran
Un tell'n ehr Geld hen Mann för Mann.
„„Wo,““ fröggt de Preister, „„bleibt das Geld?““
„Das Geld,“ seggt de Burmeister, „fällt
Un uns're städtsche Sportelkasse.“
„„Und wo bleibt's dann?““ fröggt em de Preister. —
„Je, Herr Pastur,“ seggt de Burmeister,
Un hellsch fidel un hæglich[14] was 'e,[15]
„Denn flüt't[16] in mine Tasch herin,
Wil ick up Sporteln wesen[17] bün.“

3. Dat nige[18] Whist.

Up wed Fläg[19] spelen sei 'ne Ort[20] von Whist,
Dei eigentlich ein Jeder spelen müßt,
Dei wat von des' Ort Spill[21] versteiht,
Wil des' Ort hellschen lustig geiht.

1) ruft. 2) Kneifer = Polizeidiener. 3) oben (in der Stadt). 4) Abkürzung von Michaelis, daher das „e“ lang. 5) unten. 6) wie = daß. 7) gebracht. 8) gebrochen. 9) fuhren auch. 10) fünf Taler. 11) Kinderchen. 12) zählt. 13) gekriegt. 14) von haegen = freuen. 15) war er. 16) fließt es. 17) angewiesen. 18) neue. 19) auf einigen Stellen. 20) spielen sie (man) eine Art. 21) Spiel.

Dit Spill, dat spelen ehre acht:[1]
Vir dragen 't Spill ganz ordlich vör,
Vir Anner sitten achter ehr[2]
Un gewen up de Fehler Acht.
Des' letzten hewwen lange Pipen,[3]
Un wenn de Spelers sick vergripen,[4]
Denn wisen[5] s' mit de Pipenspitz:
„De blanke Bur[6] ward Di nicks nütz,
Ick würd den blanken Buren spelen."
Un denn: „Holt doch, dat süll uns fehlen!
Wo ward'n wi denn sin Forschen[7] slahn?"
Un wedder denn: „So lat doch gahn!
Wat hett uns Ruten-Sœben[8] dahn?"
Un: „Ne, den'n nich! Wi möten jo bedeinen."
Un: „Jh bewohr! Na, dat wir nüdlich![9]
Wo[10] so denn Trumpf? Sei heww'n jo keinen."
Un ok de Spelers alle vir,
Dei reden mit enanner dütlich.[11]
Ein Jeder hett so sin Manir,
Dei kennt sin Mann[12] denn ganz genau
Un snitt[13] sin Utspill[14] dornah tau,
Un denn, — natürlich — wenn s' sick nich verstahn,
Denn ward dat Spill en beten unnerbraken[15]
Un ward denn richtig dörch irst spraken[16]
Un kann denn nahsten wider gahn[17]
Blot mit Cajenne, Grang[18] un Null,
Dor ward dat Spill en beten dull,[19]
Denn dat ward mit Fautpedden[20] spelt,
Un wenn dor ein den Richtigen verfehlt
Un den Verkihrten pedden deiht,[21]
Un pedd't tau dull,
Un sick nich up den Tritt versteiht,
Un pedd't stats[22] Null
En slichten[23] Grang, un wenn he
En Lisdurn[24] pedd't gor stats Cajenne,
Geiht 't unner 'n Disch gefährlich her,
Sei stöten[25] sick de Krüz un Quer;
Un ick bün nich recht girn dorbi,

---

1) ihrer acht. 2) hinter ihnen. 3) Pfeifen. 4) vergreifen. 5) weisen, zeigen. 6) der blanke Bauer (Bube), ohne Nebenkarten. 7) Forcen. 8) Rauten- (Carreau-) Sieben. 9) niedlich. 10) wie. 11) deutlich. 12) sein Mann (Aide). 13) schneidet. 14) Ausspiel. 15) unterbrochen. 16) erst durchgesprochen. 17) weiter gehen. 18) Grand. 19) toll, arg. 20) Fußtreten. 21) tritt. 22) statt. 23) schlecht, d. h. nicht zu gewinnen. 24) Leichdorn, Hühnerauge. 25) stoßen.

Denn't Ganze ward Schikaneri.[1]
Doch dese Ort kümmt selten vör,
Wil dat[2] dat Fautpedd'n un dat Taren[3]
Irst möt besonders utmakt[4] warden. —
Na, einmal kamm ick nah en Urt[5] —
De Stadt liggt dicht an de Tollens'[6] —
Dor spelt ick desen Whist denn mit.
Min Mann, dat was oll Möller[7] Curd,
Min Achtermann[8] was Bäcker Mens'
Un de Burmeister[9] un oll Smidt,
Dei wiren beid' uns' Gegenpart.
Na, as nu 'rümmer gewen ward,
Dunn seggt[10] oll Smidt: „Na, so as süs."[11]
Un as nu All'ns in Ordnung is,
Dunn seggt oll Curd: „Ick kann 't den Herrn
Nah mine Kort g a u d œwerlaten,"[12]
Un ward mi up de Tehnen[13] pedden.
Ick kik[14] nu 'rin in mine Kort,[15]
Un finn[16] dor söß[17] von eine Ort,
Un segg denn nu: „Nah, ick mak Pik." —
„„Holt!"" röppt min Achtermann tauglik,[18]
„„Wat Pik? Hei will jo Grang abs'lut.
Wenn Sei 't Herr Curd g a u d œwerlett
Denn wis't hei Sei, dat hei wat hett. —
Wi spelen Grang; nu man herut!""
Dat durt nich lang', dunn bün ick an,[19]
Ick spel Pik Dam un krig' den Stich.
„Man wider,""[20] seggt min Aed'[21] Herr Curd.
Ick spel nu Kreuz,[22] hei kickt mi an:
„Herr," seggt hei, „dat verstah ick nich,
Ick segg: man wider, wider furt!
Un Sei, Sei spälen mi Kreuz-Sœben?"
„„Ja,"" seggt min Achtermann, „„Sei möten
En beten beter[23] Achtung gewen
Un up dat hüren,[24] wat hei will.""
Dat nächstemal kümmt Trumpf in 't Spill.
Oll Curd, dei ward mi eklich stöten,
Un seggt dortau: „Na, man herut!"

1) Schikane. 2) weil. 3) Hinundherziehen, Zerren, daher auch Necken, Foppen. 4) ausgemacht. 5) Ort. 6) Tollense, Nebenfluß der Peene. 7) der alte Müller. 8) Hintermann. 9) Bürgermeister. 10) da sagt. 11) so wie sonst. 12) g u t überlassen. 13) Zehen. 14) gucke. 15) Karte. 16) finde. 17) sechs. 18) zugleich. 19) da bin ich an (der Reihe auszuspielen). 20) nur weiter. 21) aide, Spielhelfer. 22) Treff. 23) bißchen besser. 24) auf das hören.

Un ick spel Ruten-König ut.
De König, dei behöllt den Stich;
Un Curd, dei seggt: „Verstahn Sei nich?"
Ick segg tau Sei: ‚Nu man herut!'"
„„Woll,"" segg ick, „„ick verstah Sei — ja!""
Un spel de Dam in Ruten nah.
Dunn smitt oll Curd de Korten hen
Un springt vör Bosheit hell in En'n[1]
Un röppt[2] dortau in vulle Wuth:
„Sei spelen jüst so as en Snider,[3]
Mit Sei spel jo der Deuwel wider!
All dreimal segg ick: Man herut!
Un spelt doch keinen Trumpf nich ut."

4. De Börgers[4] bi Regenweder.

In Fredland[5] was en ollen Paster, Namens Meier,
Dat was en ollen Mann, gottsfürchtiglich,
Un noch en annern Paster, Namens Dreier,
Dei was o k fram;[6] worüm denn nich? —
Nu kamm in 'n Aust[7] denn mal 'ne Tid,
Dat dat drei Wochen furt in eine Swit[8]
Dagdöglich von den Hewen got.[9]
Dat was denn nu 'ne grote Nod.
De Börgerschaft, de kamm tausamen,
Um Rad tau holl'n, wat dorbi wir tau maken.
Dor würd denn hen un wedder spraken,
Bet[10] s' endlich œwerein[11] sünd kamen,
Sei wull'n den Preister beden laten.[12]
So wid[13] was 't gaud.[14] Dit was nu woll beslaten.[15]
De Frag was œwerst nu: Wen von de Beiden?
De Irst säd':[16] „Dreier!" Un ok den Tweiten
Schint Dreier as de Best; un „Dreier, Dreier, Dreier!"
Güng 't dörch de ganze Börgerschaft;
Man blot oll[17] Meister Näw' säd': „Meier!"
Dat hülpt[18] em nich, sin Stimm was unnerlegen. —
Den annern Sünndag predigt nu mit grote Kraft
De Paster Dreier gegen Regen; —
Je, hadd't irst regnet,[19] regent't[20] nu irst recht!
De Regen föll in Gœten nedder.[21] —

1) plötzlich in die Höhe. 2) ruft. 3) gerade so, wie ein Schneider. 4) Bürger. 5) Friedland, kl. mecl. Stadt. 6) fromm. 7) Ernte. 8) suite, ohne Unterbrechung. 9) vom Himmel goß. 10) hin und her gesprochen, bis. 11) überein. 12) beten lassen. 13) weit. 14) gut. 15) beschlossen. 16) der Erste sagte. 17) der alte. 18) half. 19) geregnet. 20) regnet es. 21) fiel in Güssen nieder.

As in de negste Woch dunn wedder
De Börgerschaft tausam is, seggt
Stadtspreker Pœpk': „Na hürt, mi dücht,[1]
Dor uns dat mißglückt is mit Paster Dreiern,
So nem[2] wi nu mal Pasler Meiern,
Mit desen glückt uns dat viellicht." —
Oll Paster Meier bed't ok, wat hei künn,
Un as hei noch in t' beste Beden stünn,[3]
Dunn kickt de Sünn all in de Finsterruten,[4]
Un 't beste Weder scheint dor buten.[5] —
As Meister Näw' nu ut de Kirch 'rutgeiht,
Kloppt Pœpken up de Schuller hei[6] un seggt:
„Na, Nahwer, hemw ick nu nich Recht?
Hemw ick nich seggt, wenn Meier beden deiht —
Un wenn dat ok mit Emmern göt[7] —
Unsʼ Herrgott mag nu willen[8] oder nich, hei möt!"[9]

5. De Buren[10] bi Regenweder.

„Brrr!" seggt de Schult[11] Kampehl, „wat is 't för Weder!"
As hei herin trett[12] in den Kraug,[13]
„Dat is för'n Hund nich gaud[14] genaug!
Na, sünd Ji denn nu hir, ein Jeder?"
„„Ick glöw[15] binah. Blot Jochen[16] Oelbarg fehlt."" —
„Wo dei nu woll herümmer nœlt?[17]
Dat is 'ne olle Ruff[18] sin Lewsdag' west[19]
Un bliwwt[20] ok so! Wo dei woll 'rümmer dœs't[21]
Na, lat't em 'rüm nah 'n Deuwel lopen![22] — —
Hürt, Kinnings,[23] ick hemw Jug tauhopen[24]
Mal kamen laten, dat w' uns mal beraden,
Wat bi so 'n Weder is tau dauhn.
De Regen will sick gor nich stau'n [25]
Un deiht uns grugelichen[26] Schaden,
Wi möt dortau wat dauhn indeß.
Unsʼ Rogg is 'rin, doch all unsʼ Weit[27]
Un Hawern[28] noch in Hocken[29] steiht,[30]
Dat ward jo alltausam tau Meß."[31] —

---

1) mir däucht. 2) nehmen. 3) stand. 4) Fensterscheiben. 5) da draußen. 6) klopft er (dem) Päpke auf die Schulter. 7) mit Eimern gösse. 8) wollen. 9) er muß. 10) Bauern. 11) Schulze. 12) tritt. 13) Krug, Wirtshaus. 14) gut. 15) glaube. 16) Joachim. 17) zögert, zaudert. 18) Bezeichnung für einen Menschen, der nie zu rechter Zeit fertig wird. 19) sein Lebtag gewesen. 20) bleibt. 21) gedankenlos herumgeht. 22) zum Teufel laufen. 23) Kinderchen. 24) zu Hauf, zusammen. 25) stauen, hemmen. 26) greulich. 27) Weizen. 28) Hafer. 29) Haufen zum Trocknen zusammengestellter Garben. 30) steht. 31) Mist.

„„Dor heft Du Recht!““ seggt Jochen Brümmer
„„Dat ward tau Meß, dat säd' ick ümmer.““ —
„Ja," seggt oll Boldt, „wenn 't nu nich rinner kümmt,[1]
Denn ward't tau Meß, dat is bestimmt." —
„„De Sak,““ seggt nu de Schult, „„lett mi nich rauhn;[2]
Dor möt wi doch wat gegen dauhn,[3]
Dat regnet jo in Einen furt.
Du, Vadder[4] Voß, red' Du doch mal en Wurd.““[5] —
„Je," seggt oll Voß, „dat is so, as dat is!
Dat't regen deiht, dat is nu mal gewiß." —
„„Ja,““ seggt oll Funk, „„un regen deiht't.
Wo[6] dat noch dick an 'n Hewen[7] steiht!““
„Je," seggt de Schult, „wat mak wi denn dorbi?
Du, Vadder Krull, red' Du mal fri." —
„„Wer weit't?““ seggt Krull. — „Wer weit't?" seggt Bolt.
„„Un dorbi is 't entsamten[8] kolt
Un gruſig,““[9] seggt oll Vadder Havemann
Un treckt Fusthanschen[10] in de Stuw sick an. —
„Na," seggt de Schult, „denn will 'ck Jug mal wat seggen:
Des' Woch' will'n wi 't noch œwerleggen,[11]
Bet negsten Sünndag will'n w' noch luren,[12]
Un süll denn noch de Regen duren[13]
Denn will'n wi hir tausam uns wedder finnen,[14]
Wat bi den Regen wi beginnen.
Un hürt[15] dat denn nich up, d e n n minetwegen!
D e n n lat wi't hen nah 'n Deuwel regen!"[16]

---

6. Dat wir bald wat word'n.[17]

„Gu'n Morgen, Herr! Gu'n Morrn, Herr Rath!"
So kümmt oll[18] Schult un Smidt tau Dör[19] herinner.
„„Na,““ seggt de Rath Berlin, „„wat bring' Ji, Kinner?““
„Je, Herr, wi kamen twors en beten lat[20]
Indessen let[21] sick't doch nich ihre[22] maken,
Denn mit Gefangn'n! — Dat sünd so 'n Saken;
Dat tœgert[23] ümmer gor tau lang'."
„„Na, Kinner, seggt: wat willt Ji mi?““ —
„Jh, Herr, wi bring'n Sei den Gefangn'n,

---

1) herein kommt. 2) läßt mich nicht ruhn. 3) tun. 4) Gevatter. 5) Wort. 6) wie. 7) Himmel. 8) infam, häßlich. 9) grausig, schaurig. 10) zieht Fausthandschuhe. 11) überlegen. 12) lauern. 13) dauern, anhalten. 14) wieder finden. 15) hört. 16) regnen. 17) Das wäre bald etwas geworden. 18) alte. 19) Tür. 20) zwar ein bißchen spät. 21) ließ. 22) eher, früher. 23) zögert.

Den Häupter[1] von de Röweri,[2]
Dei dunn[3] tau Lübbersdörp passirt." —
„„Dat is jo schön! Dat is jo prächtig, Kinner!
Denn bringt den Kirl man glik[4] herinner;
Nu heww'n w' de Spitzbauw'n[5] alltauhopen.""[6]
„Je, Herr!" seggt Schult, „unsʼ is uns man schappirt,[7]
Vör 'n beten[8] is hei weg uns lopen."[9]

7. En Mißverständniß.

Ick heww en Fründ, en lütten, ollen[10]
Dei höllt in allen Dingen dicht,[11]
Dat Dichten blot, dat kann hei nich recht hollen,[12]
Un wenn hei 't mit dat Dichten kriggt,
Denn brusʼt hei æwer,[13] as wenn soʼn
Theeketel æwerkaken deiht,[14]
Bet Allens unner Water steiht.[15] — —
Na, ick was mal mit desen ollen Sweden[16]
In eine grot Gesellschaft beden[17]
Bi minen Fründ, den riken Gaudsbesitter,
Bekannt dörch sine slichten Witze.
Dat Glück, dat wull, dat ick mit unsen Dichter
Bi't Abendbrot tausamen satt;[18]
Un wohrt[19] nich langʼ, dunn makt hei so 'n Gesichter,
As „Paß mal up, nu kümmt 'e wat!"[20]
Hei kek so stif[21] rup nah den Bœn[22]
Un brummte Rimels mang de Tähn[23]
Un tippte mit den Finger up den Disch,
Drünk[24] ut Verseihn ut sines Nahwers[25] Glas,
Kolt würd sin Brad'[26] un kolt sin Fisch;
Kort, Ein kunn seihn,[27] dat hei in 't Dichten was.
Mit einmal æwer sprung hei up, —
Hei hett en slicht behöllern Kopp,[28]
Un fürchtʼt, dat hei behacken blew,[29]
Wenn hei sin Versʼ nich nedder schrew[30] —
Un lep heruter ut de Dör

1) wird nur in einer Bedeutung gebraucht, nämlich für „das Haupt" beim Anstiften irgend eines Unheils. (R.) 2) Räuberei. 3) damals. 4) nur gleich. 5) Spitzbuben. 6) allesamt. 7) echappiert, entwischt. 8) vor kurzem. 9) gelaufen. 10) kleinen, alten. 11) hält — dicht, d. h. ist zuverlässig, bes. verschwiegen. 12) halten, zurückhalten, unterlassen. 13) brausʼt er über. 14) Teekessel überkocht. 15) unter Wasser steht. 16) Schwede. 17) gebeten. 18) saß. 19) währt. 20) nun kommt da was. 21) guckte so steif. 22) Boden, Decke. 23) Reime zwischen den Zähnen. 24) trank. 25) Nachbars. 26) Braten. 27) kurz, man konnte sehen. 28) ein Kopf, der schlecht etwas behält, dem das Gedächtnis fehlt. 29) stecken bliebe. 30) niederschrieb.

Un rönnt dor buten[1] hen un her,
Un kakelt[2] 'rüm un hadd't so hill,[3]
Grad' as en Haun,[4] wenn't leggen will.
Taum Glücken füht de Stubendirn
Em dor herümmer patrullir'n;
Sei fröggt,[5] wat em gefällig wir.
„Ach Gott doch, Kind, sput' Dich und mach',
Zeig' mir doch ein besonderes Gemach,
Und bring' ein Licht und auch Papier." —
Na, Guste, na, dei krischt tau Höcht[6]
Un deckt de Hand sick œw're Ogen[7]
Un kickt verschämt un lacht un seggt:
„Na täuwen S' man,[8] ick raup Sei Jochen."[9] —
Un Jochen kümmt un winkt den ollen Fründ:
„„Oh, kamen S' hir man mit entlang!""
Un bringt em dörch en langen Gang,
Un as sei den'n tau En'n[10] sünd,
Dunn slütt[11] hei up 'ne lütte Dör:[12]
„Hir, Herr, hir setten S' sick man her!"
Un drückt em in de Hand Poppir un Licht;
Weg was dunn fin, tau En'n is min Gedicht.

---

8. De Korten.[13]

Baron von Sprudelwitz, dei bängt[14]
Sick sine gelen Hanschen[15] an,
Un achter[16] em steiht sin Jehann,
Dat hei den Pelz em œwer hängt.
„Abscheulich," seggt de Herr Baron tau sick,
„Abscheulich heut pressirt, auf gage!
Noblesse oblige! — Wie fürchterlich
Setzt heut mich dieses Wort en rage!
Ja, wünschte wahrlich, ja, — auf taille —
Ich hörte heute zur canaille
Und braucht' Visiten nicht zu schneiden
Und könnt Pepita sehn, superbe!
Oh, grausam Schicksal, bitter, herbe,
Wie häufst Du auf mein armes Haupt die Leiden!
Doch halt mal, ja! So könnt' es passen:

1) draußen. 2) gackert. 3) eilig. 4) Huhn. 5) fragt. 6) kreischt auf. 7) über die Augen. 8) warten Sie nur. 9) rufe Ihnen Joachim. 10) zu Ende. 11) schließt. 12) eine kleine Tür. 13) Karten. 14) zwängt. 15) gelben Handschuhe. 16) hinter.

Die Karten blos abgeben lassen
An jeder Thür, und dann, und dann . . .!"
Un dreiht sick üm[1] und seggt: „Johann,
Vorfahren! Cristoph, der soll warten!
Und Du die Karten — weißt Du? — Karten!"
„„Ja,"" seggt Jehann, „„dei weit ick,[2] Herr Baron,
Sei liggen linkschen in dat Schapp[3]"" — —
„Ah bon! — Da ist ja Christoph schon! —
Nun Christoph, immer schlanken Trab!
Un Du, Johann, un rasch hinab!
Nicht lange fragen, ob zu Haus? —
Gleich wieder 'raus!
Giebst immer blos 'ne Karte ab!"
So jagen sei nu dörch Swerin[4]
Un ward'n dor bald mit farig sin.[5]
Jehann sitt ümmer up den Schupp,[6]
Nu rasch herun, nu fix herup! —
Na, ein Besäuk[7] dei fehlt noch man,
Dunn sünd sei dörch mit ehre Turen.[8]
De Herr Baron, dei fröggt: „Johann!
Du hast doch wohl 'ne Karte noch?"
„„Ja,"" seggt Jehann, „„Herr, Rutenburen.""[9]

---

9. De Jagdgeschichten.

Drei olle[10] Gesellen von Jägerort,
Dei seten[11] mal trulich tausamen,
Un't hett ok gor so lang' vich wohrt,
Sünd s' in't Vertellen[12] kamen;

Sei seten tausamen vör't Abenlock,[13]
Vertellen sick olle Geschichten;
In't Rühr,[14] dor stunn en Pöttken Krock,[15]
De Lippen mal antaufüchten.[16]

De Keinflamm[17] schot bald up, bald dal[18]
Un smet[19] so 'ne flackernde Lichter
Un lücht't[20] mit ehren roden Strahl
Herin in de grisen[21] Gesichter.

---

1) dreht sich um. 2) weiß ich. 3) liegen links im Schranke. 4) Schwerin. 5) sind bald damit fertig. 6) etwa „auf dem Sprunge". 7) Besuch. 8) Touren. 9) Carreaubube. 10) alte. 11) saßen. 12) Erzählen. 13) Ofenloch. 14) in der Röhre, im Ofenrohr. 15) da stand ein Töpfchen Grog. 16) anzufeuchten. 17) die Kienflamme. 18) schoß bald auf, bald nieder. 19) schmiß. 20) leuchete. 21) grau, ergrauet.

Dunn seggt[1] de ein, oll Rahfaut was't:
„Up Stun'ns[2] is 't niderträchtig;
En Jeder glöwt man,[3] wat em paßt,
Dat Anner is em verdächtig."

„„Ja,"" seggt oll Voß, „„nu glöwt mihr Kein.[4]
Wenn wi von Jagd berichten,
Denn stimmen s' all glik æwerein:[5]
Oh, wo! 'T sünd Jagdgeschichten!""

„Ja," seggt oll Rohd', „un Jeder deiht.
As wir'n dat luter Lægen;[6]
Un Jagdgeschichten nennen sei't,
Wat wi mit Ogen segen."[7]

*

„„Taum Bispill man,""[8] seggt Rahfaut, „„will man seggen,
Wenn ick 'ne wohr Geschicht bericht,
Dor ward sick Männigein dorwedder leggen,[9]
Un segg'n: Dat is 'ne Jagdgeschicht;
Un de Geschicht is würklich wohr. —
Ick hadd mal vör en halw Stig' Johr[10]
En Häunerhund, was Pluto nennt[11] —
Na, Vadder[12] Voß, Du hest em kennt —
'Ne statsche[13] Fahn, en beten[14] bunt,
Doch schad't em nich, was en kaptalen[15] Hund,
Stammt noch von Dahlitz sine Raß[16]
Mit den'n hadd 'ck mal en netten Spaß:
De Hund was hell[17] up 't Apportir'n,
Un ick un Dahlitz seten mal tausamen,
Dunn müßt taufällig grad' de Stubendirn
Taum Füermaken 'rinner kamen;
Sei hadd 'ne Schüpp vull gläugnig Kalen,[18]
Un de oll Schüpp was woll tau vull,
Genaug, wat Tügs, dat föll hendalen.[19]
Na, min oll Vader Dahlitz schull[20]
Un seggt: „Bring' fix 'ne Tang'[21] herin!"

1) da sagt. 2) zur Stunde, jetzt. 3) glaubt nur. 4) Keiner mehr. 5) überein. 6) lauter Lügen. 7) mit Augen sahen. 8) zum Beispiel. 9) Mancher dawider legen. 10) wörtlich: vor einer halben Stiege (zehn), d. h. vor einer Reihe von Jahren. 11) genannt. 12) Gevatter. 13) stattlich. 14) bißchen. 15) kapital. 16) Rasse. 17) höllisch. 18) Schaufel voll glühender Kohlen. 19) genug, etwas von dem Zeuge fiel herunter. 20) schalt. 21) Zange.

„„Ih ne,““ segg ick, „„lat[1] sin! lat sin!
Min Pluto kann s' jo 'ranner halen.““[2]
Un: „„Pluto! Hir! Da! Faß! Apport!““ —
De Hund ok glik[3] d'rup in, un — fort[4] —
Hei apportirt uns all de Kalen.““ — —
„Je, Vadder,“ seggt oll Voß. — „„Je, Vadder,“ seggt oll Rohd'. —
„Dei Sak“ ... seggt Voß. — „„Dei Sak““ ... seggt Rohd',
„„Min Glowen[5] is süs ok woll tämlich,[6]
Indessen doch . . .““ — „Dat glöw Ji nich? —
Meint Ji, min Pluto wir so dæmlich,[7]
As hei de Kalen 'ranner bröcht,[8]
Dat hei dat Fü'r[9] namm in de Snut?[10]
Hei bört tauirst den Achterbein tau Höcht[11]
Un ded' sick irst de Kalen ut.“[12]
„„Ja, dat hett denn en annern Grund““
Seggt Voß. — „Ja,“ seggt oll Rohd',
„Hei makt sick irst de Sak commod'.
Ja dat, dat glöw ick von den Hund.“

*

„„Ja, Vadder,““ seggt oll Förster Rohd',
„„Wat wohr is, möt wohr bliwen,[13]
So 'n Hund sin Klaukheit is so grot,
Dor kann Ein Bäuker von schriwen.““[14]

„Ja,“ seggt oll Voß, „dat is bekannt,
Weck[15] von de ollen Tölen,[16]
Dei deiht taum Minschen blot de Hand
Un Sprak un Utsicht[17] fehlen.“

„„Ja,““ seggt oll Rohd' un langt in 't Rühr,
„„Un dat s' den Krock nich mægen,[18]
Süs[19] süll'n wi s' nich von uns' Kalür[20]
Tau unnerscheiden dægen.““[21]

*

„Taum Bispill man,“ seggt Voß, „ick hadd mal einen,
Güng as de annern up vir Beinen,
Doch satt dor woll wat anners in,[22]

---

1) laß. 2) holen. 3) gleich. 4) kurz. 5) Glaube. 6) sonst auch wohl ziemlich (stark). 7) dumm, einfältig. 8) brachte. 9) Feuer. 10) Schnauze. 11) hob zuerst das Hinterbein auf. 12) tat, löschte — aus. 13) bleiben. 14) davon kann man Bücher schreiben. 15) Einige. 16) vulgär für Hunde. 17) Aussicht. 18) mögen. 19) sonst. 20) couleur. 21) taugen. 22) saß, steckte darin wohl etwas anderes.

Denn wenn de Hund vör Häuner stünn,[1]
Denn künnt Ji segg'n: ‚Allong! Avang!'
Min Caro kihrt sick gor nich dran,
Ji künnt em locken, künnt em läuten,[2]
Ji künnt em slahn,[3] Ji künnt em scheiten;[4]
Hei dreiht[5] sick üm un kek[6] Jug an,
Schüdd't[7] mit den Kopp un swenkt de Fahn
Un blew[8] denn stif[9] un stramm bestahn.[10]
Un üm den Hund müßt ick so hundsvöttsch[11] kamen!
De Förster Slang' hadd mal so 'n Semeristen,[12]
Den'n hadd hei up de Jagd mitnamen;
Na, dei oll dæmlich Bengel müßt en
För 'n Voß[13] ansehn un — denkt Jug! — schot[14]
Den Hund vör mine Ogen dod."
„„Pfui, dat was jo infam!""[15] seggt Rohd'. —
„Ja," seggt Rauhsaut, „indessen mit dat Stahn,
Dat kannst Du grad' nich wat Besonders nenn'n." —
„„Jh, Vadder, horch doch irst an 't En'n![16]
Ick wull vertellen, wo 't mi sülwen gahn.[17] —
De Hund was dod, un in de Häunertid[18]
Gah ick mit Slangen æw're Stoppel —
Nu denkt Jug mal, wat dunn[19] geschüht! —
Wi wiren taufällig in de Preisterkoppel,[20]
Mit einmal künn 'ck nich wider[21] gahn,
Vör 'n Tüstenfeld[22] blew ick bestahn
Un kek dor in de Tüsten 'rin;
Oll Slang', dei rep[23] — je ja! Ick stünn. —
‚Kumm hir doch her.' — Je ja! Ick stünn!
Ick schüdd't den Kopp, ick tek em an,
Un hadd 'ck en Start[24] hatt, hadd 'ck em rögt,[25]
Na, Slang', de kamm nu nah mi 'ran,
Un — Hurr! — vör mi tau Höchten flög't,[26]
Dunn was ick los, weg was de Bann!"
„„Je, Vadder . . ."" seggt Rahsaut. — „Je, Vadder . . ."
seggt oll Rohd',
„Min Glow is frilich tämlich grot,
Indessen doch — dat mit dat Bannen[27]
Woll nich up Stunn's mihr glöwen kann en."[28]
„„Wirst Du 't nich,"" seggt Rahsaut, „„ick säd': hei lüggt.[29]

1) vor Hühnern stand. 2) flöten. 3) schlagen. 4) schießen. 5) drehete. 6) guckte. 7) schüttelte. 8) blieb. 9) steif. 10) stehen. 11) jämmerlich. 12) Seminarist. 13) Fuchs. 14) schoß. 15) infam. 16) d. h. warte doch erst das Ende ab. 17) wie's mir selbst ergangen. 18) Hühnerzeit. 19) da. 20) Priesterkoppel. 21) weiter. 22) Kartoffelfeld. 23) rief. 24) Schwanz. 25) gerührt. 26) vor mir in die Höhe flog's. 27) Festmachen, Behexen. 28) einer, man. 29) lügt.

Dit is denn woll so 'n Jagdgeschicht."" —
„Na, wenn 'ck Jug œwerst seggen dauh,[1]
Wo 't mit de Sak gung richtig tau,
Denn ward't Ji glöwen, wat ick spraken.[2] —
As Caro müßt so hundsvöttsch starben,
Dunn let 'ck[3] sin Fell mi nahsten garben[4]
Un let dorut 'ne West mi maken;
Dei hadd ick an; de W e s t , dei stünn,[5]
As ick wull in de Tüften 'rin:
De West, dei stünn jo vör de Häuner,
Un ick stünn mit
Na, glöw Ji dit?
Nu red' mal Einer!"
„„Ja,"" seggt oll Rohd', „„ja d a t kann sin,
Denn stünnst nich D u , de W e s t , dei stünn.""
„Caro'n sin Fell!" seggt Rahfaut. — „So?
Denn makst nich D u , denn makt de W e s t tiboh![6]
Nu, dat[7] Du 't uns vertellt utführlich,
Nu is de Sak jo ganz natürlich."

*

Sei red'ten dræwer[8] nu hen un her;
Stats süs[9] von Dannen[10] un von Bäuken[11]
So red'ten s' jetzt von ungefähr
Von nicks as Bannen un Späuken.[12]

Oll Voß vertellt 'ne Späukgeschicht,
Oll Rauhfaut weit[13] s' noch beter,[14]
Oll Rohd' stüt't[15] sin vergritzt[16] Gesicht,
Recht as en Spitzbauw let 'e,[17]

Un richt't sick up un seggt tau en:[18]
„Will Jug en Stück vertellen,
Un wenn de Sak nich wohr is, denn
Sælt Ji mi Lægner schellen.[19]

*

Den letzten Frühjohr vör drei Johren,
Dunn güng ick mal herin nah Wohren,[20]
Wull Pulwer halen, min was all.
Bi Zeunern kreg 'ck en[21] denn ok ball,[22]

1) aber sage. 2) gesprochen. 3) ließ ich. 4) nachher gerben. 5) stand. 6) tiboh machen, in der Jägersprache für: geduckt still stehen. 7) daß, nachdem. 8) darüber. 9) statt sonst. 10) Tannen. 11) Buchen. 12) Spuken. 13) weiß. 14) besser. 15) stützt. 16) bedeutet fast das Hochdeutsche „verschmitzt", hat aber noch einen Beigeschmack von „hämisch". (R.) 17) ließ er, sah er aus. 18) statt „ehr" = ihnen. 19) Lügner schelten. 20) Waren, mecklenb. Stadt. 21) kriegte ich „ihn", statt hochd. „es", da „Pulver" im Plattd. als Maskulinum vorkommt. 22) auch bald.

Un as dat an tau düstern[1] sung,
Namm ick min Flint un Tasch un gung.
Dat was so'n richtig Snepenweder,[2]
En beten grusig[3] un nich kolt,
Un nich en lüttes Spirken[4] Wind.
Nu heww ick an de Mod' menleder,[5]
Dat wenn ick kam[6] dörch Busch un Holt,[7]
Gah 'ck nie nich[8] mit 'ne leddig[9] Flint.
Ditmal hadd't noch en annern Grund:
Mi was dat kamen in de Kund,[10]
Dat in Herrn von Aprillen sin Revir
En wunnerschönen Rehbuck stünn,
Un wenn 't ok in de Schontid wir,
Un wenn 't ok grad' nich min ded' sin,[11]
'T kunn ok den Hals jo jüst nich kosten.
Na, min oll Flint, dei streute sihr,
Ick nem denn nu en gaud' Deil Posten[12]
Un ok 'ne Handvull Numm'ro Null[13]
Un lad't oll Ding bet baben[14] vull,
Un stell mi in dat Holt nu an.
Ick stah, bet 'ck nich mir seihen kann,
Un smirks'[15] den Hund un will all[16] gahn,
Mit einmal brus't dat dörch de Fichten,
De Dannen knacken, Telgen[17] slahn,[18]
Un dörch den Holt, dor flüggt en Lüchten,[19]
Dat was as Swäwel[20] antauseihn,
Hoch in de Luft, dor kraken Kreihn,[21]
Min Hund, de günf't und krüppt mi mang[22] de Bein,
De Stormwind packt mi von de Sid'
Un smitt[23] mi an 'ne olle Wid',[24]
Un in min Angst, dor fat[25] ick s' üm.
„Gu'n Abend," seggt 'ne knarig[26] Stimm.
„Holl Di man wiß,[27] Gevadder Rohd',
Holl Di an mi, denn deiht Di 't nicks." —
Ick kik tau Höcht, — en Kirl[28] nah nigste[29] Mod'
In brunen Lifrock[30] un 'ne nankängsch Büx,[31]

---

1) dunkeln. 2) Schnepfenwetter. 3) schaurig. 4) kleines Spierchen, Bißchen. 5) mein Lebtage. 6) komme. 7) Holz, Gehölz. 8) gehe ich niemals. 9) ledig, leer. 10) zur Kenntnis gekommen. 11) nicht meiner war. 12) ein gutes Teil Reh-Posten, grober Hagel. 13) Bezeichnung der feinsten Schrot-Nummer. 14) bis oben. 15) der halbschnalzende Ton, den man zum Locken der Hunde gebraucht. 16) schon. 17) Aeste, Zweige. 18) schlagen. 19) Leuchten. 20) Schwefel. 21) da krächzen Krähen. 22) winselt und kriecht mir zwischen. 23) schmeißt. 24) Weide. 25) fasse. 26) knarrend. 27) fest. 28) Kerl. 29) neuester. 30) Leibrock. 31) Hose von Nanking.

Den'n heww ick ſtats de Wid' ümfat't.[1]
Na, ick verfir[2] mi denn un lat
Den Kirl nu los, as höll 'ck 'ne Adder,[3]
Un frag' em denn: „Wo ſo ans: Vadder?[4]
Ick bün Großherzogliche Föſter.“[5]
„„Dat weit ick woll,““ ſeggt hei, „„min Beſter,
Un einen rechten dägten[6] büſt.““ —
Na, as ick mi taum Gahen rüſt,
Dunn geiht de Szakermenter[7] mit,
Un as hei nu ſo bi mi geiht,
Dunn ſeih ick, dat hei lahmen[8] deiht,
Un dat em hinnen up de Midd[9]
Von 't Lif[10] ſo 'n Bimmelbammel[11] ſitt.[12]
Na, mi würd ſnurrig denn tau Maud';[13]
Hei red't mit mi, un dat is gaud,
Ick antwurt em nich Swart noch Witt,[14]
Na, endlich ſeggt hei: „Vadder Rohd',
Wat hängt Di dor ſo lang un grot
Den Puckel dal,[15] wat is denn dat?“ —
Un wil mi dat nu ketteln ward,[16]
Segg ick: „„Dat is min Tobackspip.““
„Jh,“ ſeggt hei, „lat mi 'n beting ſmöken.“[17]
„„Ja woll!““ un denk: Nu büſt du rip.[18]
Na, hei ward nu den Flintenlop
Sick fluggs ok mang de Tähnen[19] ſteken,
Un ick bün denn ok nich tau ful[20]
Un treck den Drücker unnen af,
Un — Paff!
Fohrt em de ganze Schuß in 't Mul.
Süh[21] ſo, denk ick, ſüh ſo! Nu liggt 'e.
Je ja! Je ja! Hei ſned'[22] en por Geſichter,
Schüdd't ſick en beten hen un her
Un ſäd' dunn blot:
„Scharpen Toback, Gevadder Rohd'.“
Dunn wüßt ick, wer hei weſen ded'.[23] — —
„„Na,““ fröggt oll Voß, „„wer was de Gaſt?““ —

---

1) umgefaßt. 2) erſchrecke. 3) als hielte ich eine Otter. 4) Wie ſo: Gevatter? 5) Förſter. 6) tüchtiger. 7) Sakramenter, verfluchter Kerl. 8) hinkt. 9) auf der Mitte. 10) vom Leibe. 11) baumelnder Gegenſtand. 12) ſitzt. 13) zu Mute 14) nicht Schwarz noch Weiß. 15) nieder, herab. 16) anfängt zu kitzeln, Spaß zu machen. 17) ein bißchen ſchmauchen. 18) reif. 19) zwiſchen die Zähne. 20) zu faul. 21) ſiehe. 22) ſchnitt. 23) wer er war.

„Musch[1] Urian, de Düwel was 't."
Dunn stahn de beiden Annern up
Un schüdden mit den grisen Kopp:
„„Ne, Vadder, ne, Du lüggst uns doch tau sihr,
Ne, an den Düwel glöw wi nu nich mihr."" —
„Dat glöw Ji nich?" — „„Ne, Vadder Rohd'!
Du lüggst uns rein üm den Credit.
Vör Dissen[2] was de Düwel Mod',
Nu lew wi[3] in 'ne anner Tid."" —
„Je, unsʼ Herr Paster hett't doch glöwt." —
„„Ja, Vadder, dat 's ok sin Geschäft,
Dei Mann, dei sall dor ok von lewen,
Dei k a n n dat ok un m ö t dat glöwen."" —
Un nemen still ehr Tasch un Flint:
„„Ne, Vadder, ne, dat is woll nicks.
De brune Kledrock[4] un de nankängsch Bür
Un denn de Düwel! — Dat 's woll Wind.
Wer s o wat seggen deiht, dei lüggt;[5]
Dit is 'ne richt'ge Jagdgeschicht.""

---

10. De Deckelweden.[6]

Herr Kreihenbom up Holtenhagen,
Dei röppt[7] sick Korl Smidten 'ran
Un seggt:[8] „Korl, in de negsten Dagen,
Denn fang' wi an tau decken an,
Weitst[9] Du woll nich kein Deckelweden?"
Korl was bekannt bi All un Jeden
As so 'ne Ort von Holtscheni;[10]
Hei arbeit't woll, doch je nahdem
Bedrew[11] hei en Geschäft dorbi
Mit Hakenkrümmel,[12] Ledderböm,[13]
Mit Bandstöck[14] un mit Bohnenschächt,[15]
Un würd'n in Frühjohr Arwten leggt,[16]
Denn künn de Utsat[17] nich gelingen,
Korl mößt de Arwtstrük[18] dortau bringen. —
„„Je,"" seggt hei, „„Herr, von Deckelweden,
Dor is hir 'rüm nich vel tau reden,

1) Monsieur. 2) vor diesem, in früherer Zeit. 3) leben wir. 4) Kleidrock, Frack. 5) lügt. 6) Weidenschößlinge, die zum Decken und Befestigen der Strohdächer gebraucht werden. 7) ruft. 8) sagt. 9) weißt. 10) Art von Holzgenie. 11) betrieb. 12) ein krummes starkes Holz, der Hauptteil des eigentlichen mecklenburgischen Pfluginstruments, des Hakens, gewöhnlich von Birkenholz. (R.) 13) Leiterbäume. 14) Tonnenreifen. 15) Bohnenstangen. 16) Erbsen gelegt. 17) Aussaat. 18) Sträucher zum Bestecken der Gartenerbsen.

Up Ehren Fell'n, dor ſtahn jo kein."" —
„Dat weit[1] ick," ſeggt Herr Kreihenbom,
„Doch hemw ick nilich[2] fluggs weck[3] ſeihn
Tau Golchen, längs den Wiſchenſom[4] —
Du weitſt woll, bi den Oberförſter —
Doch, Korl, hürſt Du, ick ſegg dat man;[5]
Wat gell'n uns frömde Weden an![6]
Ick gew för 't Duſend[7] Di ſöß[8] Gröſchen
Un 's Winters kannſt Du bi mi döſchen.[9]
Na, ſeih doch mal ſo 'n beten[10]'rüm." —
„„Je,"" ſeggt Korl Smidt, „„dat is woll ſlimm.""
Un geiht. Indeß den annern Morgen
Ward hei en Duſend 'ran beſorgen.
Na, ſchön! Herr Kreihenbom, dei ſeggt:
„Nimm man Din Wedenbund un legg 't
Herinner in dat Wagenſchur,[11]
Un hürſt Du, Korl, dat 't Keiner füht!" —
So geiht dat nu 'ne ganze Tid.
All Morgens dröggt[12] herin in't Dur[13]
Unſ' Korl en friſches Bund un ſtellt
Dat 'rinner in dat Wagenſchur;
All Morgens kriggt hei ok ſin Geld.
Nu is dat naug![14] Nu kæn wi[15] decken,
Nu hemw'n wi Weden naug taum Binnen.[16]
Je ja! Je ja! — In allen Ecken
Is blot ein einzigſt Bund tau finnen.[17]
„Wo, Dunnerwetter! Na, is dit en
Entſamten Streich! Na raupt[18] mal Korl Smidten!"
Na, Korl, dei kümmt. „Wo ſünd de annern Bün'n?[19]
Dor is jo blot e i n Bund tau finnen!"
„„Je, Herring,""[20] lacht Korl Smidt un ſeggt:
„„Dat Ein hemw 'ck ümmer wedder bröcht.[21]
Ob ick ſ' den Oberförſter nem[22]
Oder Sei, dat dücht[23] mi ganz egal;
Denn ſtehlen mößt ick ſ' doch ennal,
Un dit was mi ſo ſchön bequem.""

---

1) weiß. 2) neulich. 3) deren viele; fluggs wird nicht bloß als Verſtärkung bei Schnelligkeit, ſondern auch bei der Menge gebraucht. (R.) 4) Wieſendamm. 5) ich ſage das nur. 6) was gelten (gehen) uns fremde Weiden an. 7) Tauſend. 8) ſechs. 9) dreſchen. 10) bißchen. 11) Wagenſchauer, Remiſe. 12) alle Morgen trägt. 13) Tor. 14) genug. 15) können wir. 16) genug zum Binden. 17) finden. 18) ruft. 19) Bünde. 20) dim. und Koſeform von „Herr". 21) wieder gebracht. 22) nahm. 23) däucht.

11. Wer is kläuker?[1]

Wi hadden hir tau Lan'n[2] en Preister,
Dat was en sihr olt snurrig[3] Mann,
Doch in sin Predigt was hei Meister,
Hei predigt so, dat Jedermann
Sick licht dorut vernemen künn;
Un — wat sin Text ok grad müggt sin[4] —
Hei wüßt sin Thema so tau dreihn,
Dat hei kamn 'rinner in den Sadel,[5]
Von wo ut hei sin leiw Gemein'[6]
Mit spitze Würd'[7] un dristen Tadel
So recht tau Water riden[8] künn. — —
Na, einmal würd sin Text denn sin,[9]
Wo uns' Herr Christus œwer 't Water führt,
Un wo de Storm den See uprührt.
Dit deilt hei sick nu nüdlich in:[10]
De irste Deil was: „Gott im Sturm,"
De tweite was: „Der Mensch im Sturm,"
De drüdd: „Der Mensch des Morgens nach dem Sturm."
So kamm hei denn up 't Brannwindrinken[11]
Un von den Brannwin up de Deiweri[12]
Un würd denn sin Gemein — verstehst mir? Wie? —
Gehürig mit den Tunpal[13] winken.
Sei hadden em sin Wisch uthött,[14]
Un 't würd ehr utenanner set't,[15]
Dat nich allein des Nachts Inbreken[16]
Un heimlich Musen[17] Stehlen wir;
„Nein, meine Freunde," würd hei spreken,[18]
„'S ist Diebstahl auch, wenn Einer mir
Die Wiese, ohn' es zu vergüten,
Mit seinen Pferden läßt aushüten."
Na, dat is gaud! De Predigt is nu ut,
De Lüd'[19] gahn ut de Kirch herut,
Un de Herr Paster sitt recht schön
In 'n Lehnstaul in sin Stuw, dunn kloppt dor wen.[20]
„Herein!" — 'Rin kümmt de Schult[21] un säben[22] Buren.
„„Wi kamen tau den Herrn Pasturen,
De Predigt was uns doch tau hart. —

---

1) klüger. 2) hier zu Lande. 3) ein alter sehr sonderbarer. 4) sein mochte. 5) Sattel. 6) seine liebe Gemeinde. 7) Worte. 8) zu Wasser reiten. 9) war denn sein Text. 10) niedlich ein. 11) Branntweintrinken. 12) Dieberei. 13) Zaunpfahl. 14) Wiese ausgehütet. 15) auseinandergesetzt. 16) Einbrechen. 17) Mausen. 18) sprach er. 19) die Leute. 20) da klopft da jemand. 21) der Schulze. 22) sieben.

Na, red' nu Du mal, Vadder Swart!"" —
„Ja, Herr Paſtur," ſeggt Swart, „Sei ſäden,[1]
Dat wi Ehr Wiſch uthäuden deden.
Dat 's nich an dem,[2] dat 's woll nich ſo. —
Na, nu red' Du mal, Ramelow!"
„„Ja,"" ſeggt denn Ram'low, „„nich de Mähren,
De Gäuſ',[3] Herr Paſter, ſünd dat weſt;[4]
De Tun[5] is nich de allerbeſt,
Un de oll ßackermentſchen[6] Gäuſ' —
Na, nu red' Du mal, Vadder Heyſ'!""
„Ja, Herr," ſeggt Heyſ', „dat ſünd de Gäuſ'!"
„„Dat ſünd de Gäuſ',"" ſegg'n ſ' alltauſamen,
„„Dei ſünd in Ehre Wiſch 'rin kamen,
Dei krupen allentwegen dör,[7]
Un, Herr, dor kæn wi ok nich för.""[8]
„Je," ſeggt de Paſter, „dat ſünd all ſo'n Saken;[9]
Indeſſen jetzt is nicks dorbi tau maken." —
De Buren ſegg'n „Adjüs!" un gahn,
Doch buten[10] bliwen ſei beſtahn
Un ſtöten[11] ſick enanner an:
„„Hei 's ſüs ſo 'n ollen klauken[12] Mann,
Un lett ſick hüt doch ſo beluren!""[13]
„Ja, Kinnings,[14] ſeggt de Schult, „wi Buren,
Wi ſünd denn doch en ganz Deil kläuker;[15]
Hei is woll klauk up ſine Bäuker,[16]
Indeſſen doch . . ." — „„Ja,"" lacht oll Heyſ',
„„Hei glöwt wohrhaftig, 't ſünd de Gäuſ'!"" —
Den'n negſten[17] Sünndag ſtunn de Herr Paſtur
In ſinen ſwarten Rockelur[18]
Up ſine Kanzel wedder dor;[19]
Doch was 't, as wenn em ſin Tolor[20]
En beten dick un völlig[21] ſatt,
As hadd hei in den Buſſen[22] wat!
Hüt[23] kanzelt denn mal unſ' oll Paſter!
„Das Lügen," ſeggt hei, „iſt ein Laſter.
Wir ſtrafen es mit Recht an Kindern
Und geben ihnen derb die Ruthe.
Was thun wir aber alten Sündern,

1) Sie ſagten. 2) das iſt nicht der Fall. 3) Gänſe. 4) geweſen. 5) Zaun. 6) verfluchten. 7) kriechen überall durch. 8) dafür können wir auch nicht. 9) Sachen. 10) draußen. 11) ſtoßen. 12) kluger. 13) belauern, anführen. 14) Kinderchen. 15) ein ganz Teil klüger. 16) Bücher. 17) nächſten. 18) roque-laure. 19) wieder da. 20) Talar. 21) völlig, hier: bauſchig. 22) Buſen. 23) heute.

Die, überlegt mit kaltem Blute
Uns in das Angesicht belügen?
Die könn'n die Ruthe nicht mehr kriegen,
Und Strafe muß doch sein! — In solchen Fällen
Muß man den Lügner an den Pranger stellen.
Schult," seggt hei, „Swart un Ramelow un Heyf'
Un denn Ji annern Vir, Ji säd't:
Von Pird' wir[1] in min Wisch kein Red';
Herr Paster, ne! — dat sünd unf' Gäuf'.
As freche Lægner staht Ji dor!"[2]
Un langt herin in den Tolor
Un halt wat 'rut un smitt[3] taum Schreck
Von unf' veninschen[4] dummen Buren
Pird'appel[5] ehr an ehre langen Uhren;[6]
„Ich frag' Euch, ist dies Gänsedreck?"
Un ward sin Bauk tausamen slahn[7]
Un ut de Kirch heruter gahn.
Un buten[8] up den Kirchhof stahn
Tausamen wedder unse Buren
Un kratzen sick de langen Uhren
Un holl'n so'n runnes Ding in Hän'n
Un dreihn un wen'n[9]
Un dauhn dat linksch un rechtsch betrachten,
Bet Schultenvader endlich seggt:
„„Hei is doch kläuker, as wi dachten!
Ja, de Herr Paster, dei hett Recht:
Dei Eier hett kein Gaus nicht leggt.""[10]

12. De Klingenklöpper.

Tau Grabow[11] giwwt 't 'ne Ort Stuten,[12]
Dei warden ‚Klingenklöpper' heiten.[13]
Dei Dinger sünd nu twors von Weiten,[14]
Indessen von dat slichtste Mehl,
Un för en Schilling giwwt dat vel,[15]
Dat heit, ick mein, dat g a w w mal vel,[16]
Ick red' noch von de frühern Tiden,
Nu will 't ok nich mihr wat bedüden;
Nu warden 't ok woll Backber'n[17] sin. —

1) von Pferden wäre. 2) als freche Lügner steht Ihr da. 3) holt etwas heraus und schmeißt, wirft. 4) von venenum, Gift, wird aber meist für „falsch, lügnerisch, heimtückisch" gebraucht. (R.) 5) Pferdeäpfel. 6) Ohren. 7) und schlägt sein Buch zusammen. 8) draußen. 9) wenden. 10) hat keine Gans gelegt. 11) Stadt in Mecklenburg. 12) Semmel. 13) geheißen, genannt. 14) zwar von Weizen. 15) gibt es viele. 16) es gab mal viele. 17) klein wie Backbirnen, auch sprichw. zur Bezeichnung einer Sache von geringem Wert.

Ut Muchow kamm mal Kriſchan Höpper
Nah Grabow 's Sünndagsmorgens 'rin;
Hei geiht herin nah Bäcker Lüchten:
„Oh, gewen S' mi en Klingenklöpper."
Leggt ſinen Schilling hen un kriggt en.
Hei ett; de ein, dei düſ't noch nich;[1]
Em hungert noch; hei föddert[2] ſich
Noch ein ſo 'n Ding; leggt, wat hei koſt't,
Den Bäcker hen un fleiht[3] ok den'n tau Boſt.[4]
Nu geiht hei denn, doch fäult hei, dat
Hei von de twei is noch nich ſatt,
Un geiht herin nah Bäcker Hagen,
Un as hei dor noch einen bi ſick ſlagen,
Dunn fäult hei Rauh[5] in ſinen Magen. —
Hei geiht nu 'rut. — Wer kümmt dor[6] an?
Kik[7] mal? Oll Binner'n ſin Jehann! —
„Gu'n Dag, Jehann!" — „„Gu'n Dag ok, Höpper!""
Wo willſt Du hen?" — „„Nah Bäcker Lüchten
Un halen mi en Klingenklöpper.""
„Dortau rad' ick Di nich, Jehann.
Entfamte lütte[8] Dinger kriggt en[9]
Bi den'n. Kumm hir nah Hagen 'ran.
Oll Hagen law ick all meindag'.[10]
Bi Lüchten würd 'ck von twei nich ſatt,
Doch kreg ick Rauh glik in de Mag',[11]
As 'ck nahſt[12] bi Hagen einen att."[13]

---

13. De beiden Baden.[14]

As de Franzoſen bi uns wiren,
Dunn müßt't in Tet'row[15] mal paſſiren,
Dat de wohllöblich Magiſtrat
En Breif[16] wull ſchicken nah Malchin[17]
An Hofrath Lüderſen; un Bad'[18]
Ded' in gewöhnlichen Fällen
Oll Schauſter[19] Jehann Haken ſin.
De Kniper[20] ſall den Schauſter nu beſtellen.
„Je," ſeggt de Fru, „hei is nich in,[21]
Ward woll en beten nahwern[22] ſin,

1) langt noch nicht aus. 2) fordert. 3) ſchlägt. 4) Bruſt. 5) Ruhe. 6) kommt da. 7) guck, ſiehe. 8) klein. 9) man. 10) den alten Hagen lobe ich alle meine Tage. 11) im Magen. 12) nachher. 13) aß. 14) Boten. 15) meckl. Stadt. 16) Brief. 17) meckl. Stadt. 18) Bote. 19) Schuſter. 20) Polizeidiener. 21) zu Hauſe. 22) auf der Nachbarſchaft Beſuche machen.

Doch kümmt hei säker[1] mitdewil.“[2]
„„Je,““ seggt de Kniper, „„dit hett Il,[3]
Hei möt sick spauten[4] un sall denn
Glik nah Malchin nah Hofrath Lüdersen,““
Un geiht un warb en Annern halen.[5] —
Oll Haken kümmt tau Hus; sin Fru, dei seggt:
„Nu mak Di fix man up de Sahlen,[6]
De Kniper, dei was eben hir,
Sallst nah Malchin, nah Hofrath Lüdersen.“ —
„„Na, hett hei keinen Breif nich bröcht?““[7] —
„Ne, keinen Breif un kein Poppir;
Hei säd' man blot: Du füllst dor hen.“ —
„„Ha, ha!““ seggt hei, „„ick weit Bescheid;
Dit's wedder so'ne Heimlichkeit.
De Magistrat, dei trugt[8] sick nich,
Ut Furcht vör dat Franzosentüg,
Wat Schriftliches von sick mi tau gewen.““ —
Un nimmt den Haut un Stock un geiht. — —
Oll Hofrath Lüders, dei sitt[9] eben
Mit drei französsche Offezier
Un ett,[10] dunn kümmt oll Haken 'rin:
„Gu'n Dag ok, Herr! — Ick bün nu hir.“ —
„„Na,““ seggt de Hofrath, „„dat's mi leiw,[11]
Denn gewen S' mi man Ehren Breif.““
„Je,“ seggt de Oll, un kickt verlegen,
„En Schriwen, Herr, heww ick nich kregen.[12] —
Oll Hofrath Lüders was en pfiff'gen Racker.
Entweder, denkt hei, hett de olle Stacker[13]
Den Breif verluren, oder süs
Giwwt[14] hei mit blot dat Schriwen nich,
Wil desʼ Gesellschaft bi mi is. —
Na, hei parlirt denn nu, entschuldigt sich
Un geiht mit unsen Haken weg;
Un as hei nu alleine sünd,
Seggt hei: „Wo is de Breif, oll Fründ?[15]
Un wat Du seggen sallst, dat segg;
Hir sünd w' allein, hir hürt uns kein Franzosʼ.“ —
„„En Breif, Herr Hofrath, heww ick nich.““ —

---

1) sicher. 2) mittlerweile, bald. 3) Eile. 4) sputen. 5) holt einen andern. 6) Sohlen. 7) gebracht. 8) getraut. 9) sitzt. 10) ißt. 11) das ist mir lieb. 12) gekriegt. 13) schwer zu übersetzen. Es liegt in dieser Bezeichnung einer ältlichen Person der Nebenbegriff des stümperhaften Ganges, des Abgebrauchten. (R.) 14) gibt. 15) alter Freund.

„Jh," seggt de Hofrath, „dat is doch curjos,
Na, denn segg mündlich, wat Du sallst."
„„Ok Mündlichs weit[1] ick nicks, de Sak hadd Hast,
De Kniper säd, ich süll hir rœwer gahn,
Un dat, Herr Hofrath, heww ick dahn."" —
De Hofrath schüdd't[2] den Kopp un wunnert sich;
„Doch holt mal," seggt hei, „ick heww grad'
En Breif an Dinen Magistrat,
Den'n nimm em mit. — Verlir ok nich!"
Ull Haken geiht nah Tet'row t'rügg;
Doch knapp[3] is hei heruter[4] ut de Stadt,
Dunn kümmt sin Vadder[5] Kräuger an,
Sihr ilig,[6] as hei seihen kann.
„„Wo willst Du hen?"" — „Ick? — nah Malchin.
Unf' Kniper ded' hüt bi mi sin,[7]
Ick süll en Breif nah Lüdersen hendrägen."[8] —
„„Jh, dat lat nu man unnerwegen,[9]
Dor bruukst[10] nich hen,"" seggt Schauster Haken,
„„Dat hest Du nu nich nödig mihr,
Ick heww all[11] eben mit em spraken,"" —
Un halt den Breif herut — „„sin Antwurt is all hir!""

---

14. Wo dat woll taugeiht?[12]

„Wat steihst Du dor un kickst[13] Du dor
Un kleist[14] Di mit de Hand in 't Hor?"[15]
Fröggt Jochen Burr Johann Perdöhlen.
„„Je, Brauder!"" seggt Johann, „„mi fehlen
An den verfluchten Torf an föftig Saden,[16]
So was dat gistern grad', as ick
Ull Swarten sinen af heww laden.[17]
Dor fehlt an't Dusend[18] ok an föftig Stück.""
„Jh, dat kann jo doch woll passiren."
„„Jh, doran würd 'ck mi ok nich kihren,[19]
Doch Brauder,"" seggt Johann, „„süh, wat mi wunnert[20]
Hei[21] fehlt jüst ümmer an dat letzte Hunnert.""

---

1) weiß. 2) schüttelt. 3) kaum. 4) heraus. 5) Gevatter. 6) eilig. 7) war heute bei mir. 8) hintragen. 9) das lasse nur unterwegs. 10) brauchst. 11) schon. 12) Wie das wohl zugeht. 13) stehst Du da und guckst. 14) kratzst, klaubst. 15) Haar. 16) fünfzig Soden. 17) abgeladen habe. 18) Tausend. 19) kehren. 20) was mich wundert. 21) er (der Torf).

15. En beten anners.

„Na, Jochen, segg, wo is dat nu mit Dir?
Kannst mit den Leutnant Di nu all verdragen?"
„„Jh ja, dat geiht; dat Grœwst,[1] dat is vörbi,
Doch alle Dag' des Morrens früh
Heww'n w' uns noch ümmer bi den Kragen,
Un slahn uns beid' de Jacken vull.""
„Du Dinen Herrn? Dat wir doch dull.
Ward'st em de Jack doch vull nich slagen?"
„„Un düchtig, Brauder, segg ick Di!
Doch ein lütt Unnerscheid[2] dei is dorbi:
Jck buller em de Jack man ut,[3]
Wenn hei nich drin is, wenn hei 'r u t.
Doch min H e r r L e u t n a n t, dei sleiht tau,[4]
Wenn ick 'e[5] noch insitten dauh.""

16. Wenn Einer deiht,[6] wat hei deiht, denn kann hei nich mihr dauhn,[7] as hei deiht.

„Na, Korl, wo[8] is Di dat denn gahn?"[9] —
„„Jh, Herr, dat gung jo doch noch so."" —
„Na, hest Di düchtig 'rümmer slahn!"[10] —
„„Ja, Herr, tauletzt bi Waterlo."" —
„Dor hest Di denn woll eklich fecht't?" —
„„Ja, ümmer druf! as Blüchert[11] seggt."" —
„Wo was dat denn? Vertell[12] doch blos!"
„„Je Herr, ick güng 'e stif up los,[13]
Un as ick irst so recht in Grimm,
Dunn haut' ick rechtsch un linksch herüm,
Un, Herr, den Einen haute ick — den Einen!
Den'n haut' ick beide Beine af."" —
„De Beinen? — Wo? Woso,[14] de Beinen?
Worüm haut'st em den Kopp nich 'raf?" —
„„Je, Herr, de Kopp, dei was all af.""[15]

17. Täuw,[16] Di will ick betalen.[17]

„Gu'n Morgen, Vadder![18] Segg[19] mi doch mal,
Dor kümmt de Avkat[20] Besendahl
Hüt morgen wedder[21] nah mi hen:
Bon jour! bon jour, mein lieber Schwenn!

1) Gröbste, Schlimmste. 2) ein kleiner Unterschied. 3) ich klopfe ihm die Jacke nur aus. 4) der schlägt zu. 5) da. 6) tut. 7) tun. 8) wie. 9) gegangen. 10) geschlagen. 11) Blücher. 12) erzähle. 13) ich ging da steif drauf los. 14) wie? wieso? 15) der war schon ab. 16) warte. 17) bezahlen. 18) Gevatter. 19) sage. 20) kommt der Advokat. 21) wieder.

Un kickt mi an so frech un stur,
Un set't sick[1] denn taum Frühstück dal.[2]
Ick bed't so vel bi mi all œwerlegen:[3]
Wat meint de Kirl mit sin ‚bon jour'?
Wat will hei mit ‚bon jour' woll seggen?"
„„Du dumme Deuwel!" seggt sin Nahwer[4] Glandt,
„Bon jour, dat is Di nich bekannt? —
Dat is dat niderträchtigst Wurd,[5]
Wat Ein den Annern seggen kann.
Un Du steihst dor un hürst[6] dat ruhig an
Un büttst[7] em noch ‚Schön Dank' in allen Gäuden[8]
Un lettst Di von den Kirl dat beiden?""[9]
„Den Kirl, den'n fall de Deuwel halen!"[10]
Seggt Swenn. „Täuw,[11] Di will ick betalen!
Du kumm[12] mi wedder, Du verfluchte Strick!
Ick hau Di mit de Fust[13] in't G'nick! . . ."
„„Ne, Vadder, ne! Man[14] jo kein Slägeri,
Un jo nich mit Avkaten, rad' ick Di.
Ne! — wenn de Kirl mal wedder tau Di kümmt
Un sick dat wedder 'ruter nimmt[15]
Un will Di mit ‚bon jour' tractiren,
Denn kumm Du wedder em verquer,[16]
Un gor kein anner Wurd deihst Du verliren.
Du seggst tau em blot ‚serviteur!,
Un wider[17] red'st Du nich en Happen,[18]
Denn hett hei sinen richt'gen Tappen.""[19]
„Na, täuw!" seggt Swenn, „Du Racker, täuw! ick lur[20]
Man blot jitzt up Din oll ‚bon jour';
Kumm Du mi blot man wedder her,
Du niderträchtige, entfamte ‚serviteur!" —
Den annern Morgen kümmt de Avkat;
Oll Swenn steiht œwerst ok all p'rat[21] —
„Bon jour, bon jour! mein lieber Meister Schwenn!"
„Bon jour, bon jour? Wat meint Hei denn?
Hei serviteur! — Ja kik mi an! —
Un noch mal serviteur! — Ja kumm man 'ran!
Ick hewv Di lang' naug[22] in den Magen
Nu kannst Du gahn un mi verklagen!""

1) setzt sich. 2) nieder. 3) ich überlegte es schon so viel bei mir. 4) Nachbar. 5) Wort. 6) stehst da und hörst. 7) bietest. 8) in aller Güte. 9) bieten. 10) holen. 11) warte. 12) komme. 13) Faust. 14) nur. 15) herausnimmt. 16) komme ihm wieder in die Quere, d. h. behandle ihn wieder unhöflich. 17) weiter. 18) einen Bissen, gar nichts. 19) Zapfen; hier: sein richtig Teil. 20) lauere. 21) parat, bereit. 22) genug.

18. Jo nich wedder seggen.[1]

„Herr," seggt Korl Smitt tau Kopmann Buttermannen,
„Dat weit[2] de Deuwel, hir in Wolgast kann en
Doch nahrens[3] gauden Hiring[4] krigen."
„„Jh wo,"" seggt Buttermann, „„dat wir jo doch gefährlich,
En gauden Hiring frilich is man spärlich,
Indessen bruk ick in den Keller man tau stigen,
Denn kannst 'ne Ort[5] tau seihen krigen,
'Ne Ort! — Na, Korl, Du weißt Bescheid! —
Jck segg Di, as en Nœtkarn[6] säut,[7]
Un œwer'n Puckel — na — so breit,
Jch sag' Dich, Junge, as mein Daumen,
Un binnen nicks as luter Flaumen.[8]
Des' Ort, dei in den Laden steiht,
Dei is so so, dei möt mit dörchpassiren,
Dei kann 'ck Di nich rekommandiren,
Wil dat sei nich recht laken[9] deiht.""
De Kopmann geiht den Hiring 'rup tau halen;[10] —
Doch Korlen is nich üm den Smack,[11]
Em is dat blot üm dat Betalen;
Hei köfft ahn[12] Geld sick also fix en Pack
Heruter ut de Tunn,[13] dei in den Laden stünn,
Un steckt sei in de Tasch herin. —
De Kopmann kümmt un bringt den Hiring mit. —
„Je," seggt Korl Smitt, „Herr Buttermann,
De Hiring süht mi doch so recht nicht an,
De Hiring is en beten lütt,[14]
Jndessen, wenn Sei 't mi verlöwen,[15]
Denn nem 'ck mi einen mit, blot üm tau pröwen."[16]
„„Dat dauh Du, Korl, dat dauh Du man,
Un denn kumm wedder!"" seggt Herr Buttermann. —
Un Korl, dei geiht! Knapp is hei ut de Dör,
Dunn krüppt[17] 'ne olle Fru hervör:
„Herr Buttermann, ick kann dat nich verswigen,
As Sei in'n Keller deden 'runner stigen,[18]
Dunn langt de Spitzbauw[19] in de Tunn herin,
Un namm, so vel hei faten[20] künn,
Un dormit in de Tasch herin.
En gaudes Dutzend namm hei säkerlich.[21]

1) wieder sagen, verraten. 2) weiß. 3) nirgends. 4) Hering. 5) Art. 6) Nußkern. 7) süß. 8) inwendig nichts als lauter Flohmen (Fett). 9) Lake, Salzbrühe enthält und ausscheidet. 10) holen. 11) Geschmack. 12) kauft ohne. 13) heraus aus der Tonne. 14) ein bißchen klein. 15) erlauben. 16) probieren. 17) da kriecht. 18) herunter stiegen. 19) Spitzbube. 20) fassen. 21) sicherlich.

Ick bidd Sei, Herr, verraden S' mi ok nich,
Segg'n Sei't em jo bileiw[1] nich wedder!"[2] —
„„Jh, wo![3] kein Angst!"" seggt Buttermann
Un löppt[4] herut, ob hei'n noch seihen kann: —
Dor geiht hei noch de Strat hennedder![5]
„„Du, Korl, — Korl Smitt! — oh, hür doch mal! —
Blot up en Wurd!""[6] — Korl kümmt de Strat hendal,
„„Jh, kumm doch 'rinner in den Laden!
Ick wull Di blot doch mal eins fragen:
Segg, kannst Du morgen nich en Faden[7]
Blank Bäukenholt[8] intwei[9] mi slagen?"" —
„Dat künn ick sacht,[10] Herr Buttermann." —
Un Buttermann, dei fött[11] em an,
Halt em den Hiring ut de Tasch herut:
„„Carnallje Du, Spitzbaubenbrut!
Ut wecke Tunn[12] nammst Du den Hiring 'rut?
Glik packst den Hiring wedder 'rin! —
Na, ward dat wat?[13] Nu spaud'[14] Di! Swinn![15]
Süs kam[16] 'ck Di hir noch up dat Ledder!""[17]
Korl packt den Hiring in, so as hei legen,
Un kümmt tautrulich[18] nah den Kopmann 'ran;
„Dat künn ick sacht,[10] Herr Buttermann." —
„„Jh, wo ward' ick! Ick segg nicks wedder!""
Un schwabb! — un schwabb! — kriggt Korl eins an den Hals heran:
„„Na, Korl, Du seggst doch ok nicks wedder?""
„Jh, wo ward' ick, Herr Buttermann!"

19. Snider-Begnäugen.[19]

Dor was mal eins en lütten Mann,
Hadd Hosen an,
Hadd kunterbunte[20] Hosen an,
En fipprig[21] Röckschen un so wider,
Un was von Profeßschon en Snider,[22]
Un sporsam was hei hellschen.[23]

Dei seggt tau sinen Jungen: „Hal[24]
Uns doch enmal
Den Hiringsschwanz von'n Bœn hendal[25]

1) beileibe. 2) wieder. 3) wie. 4) läuft. 5) hinunter. 6) Wort. 7) Klafter. 8) Buchenstammholz. 9) entzwei. 10) das könnte ich wohl, recht gut. 11) faßt. 12) aus welcher Tonne. 13) wird das was? 14) spute. 15) geschwind. 16) sonst komme. 17) Leder. 18) zutraulich. 19) Schneider-Genügsamkeit. 20) sehr bunte. 21) läßt sich nur umschreiben. „En fipprige Kirl" ist ein Mensch von unangenehm tändelnder hüpfender Beweglichkeit; „en fipprige Rock" ist ein solcher, der diese Beweglichkeit zuläßt und begünstigt. 22) Schneider. 23) höllisch, sehr. 24) hole. 25) vom Boden herunter.

För mi en Finzel,[1] Di en Finzel
Un mine Fru hal ok en Finzel,
Un 'n Finzel, den'n lat liggen."

De drei, dei sitten üm den Disch.
De Jung' will frisch
Inhauen up sin Finzel Fisch,
Dunn ritt de Meister mit de Gabel
De Hälft em weg vör sinen Snabel:
„'T künn up de Nacht die schaden!

Du frettst Di ganz ut Rick un Schick,[2]
Du ward'st tau dick." —
Fru Meistern nimmt dat anner Stück:
„„Du frettst Di noch ut Rand un Band,
Bringst Hungersnod noch in dat Land.
Wi will'n kein Fettswin[3] mästen.""

De Jung' steiht trurig up un schüwwt[4]
Mit eine Tüft[5]
Nah'n Bœn herup un sitt un riwwt[6]
An't Schapp,[7] wo noch de Finzel steiht,
Mit sine Tüft: „Wer weit?[8] Wer weit?
Sei künn doch dornah smecken."

---

20. Man nich verkopslagen.[9]

Tau Kopmann Schulten tau Swerin
Kümmt mal 'ne olle Fru herin,
Witt bonwull'n Halslin'n[10] sall dat sin.
„Ganz woll," seggt Schult, „un denn wo vel?"
„„Oh,"" seggt de Ollsch,[11] „„man blot 'ne Ehl.""[12]
„Na," seggt denn Schult, „wil Du dat büst;
Ick hewwo taufällig hir noch jüst[13]
En lütten Rest von annerthalwen,[14]
Den'n will 'ck Di för vir Schilling laten."[15] —
„„Ne,"" seggt de Ollsch, „„dat is tau vel;
Ick hewwo för eine ganze Ehl
Bi unsen nigen[16] Kopmann Platen
Fiw[17] Schilling gewen."" — „Je," seggt denn Schult,
„Wat sei denn grot noch anners wull,

1) Schnitzel. 2) Du frißt Dich ganz aus Rand und Band. 3) Fettschwein. 4) schiebt. 5) Kartoffel. 6) sitzt und reibt. 7) Schrank. 8) Wer weiß? 9) Nur keinen schlechten Kauf tun. (R.) 10) weißes baumwollenes Halbleinen, Shirting. 11) Alte. 12) Elle. 13) just, eben jetzt. 14) anderthalb. 15) lassen. 16) neuen. 17) fünf.

Hei wull de annerthalwen Ehl
Ehr jo gor för vir Schilling laten."
„„Ne,"" seggt de Ollsch, „„dat's æwerdreven,[1]
Dat's för dat Tüg[2] doch vel tau vel!
Mihr as drei Schilling kann 'ck nich gewen.""

21. Dat smeckt dor aewerst ok nah![3]

De Paster Säger tau Salaten,
Dei müßt sin Holt[4] mal führen laten,[5]
De Burknechts[6] hadden 't süs em führt,
Un hadden s't 'ran, kreg Jedwerein[7]
En Sluck[8] un Butterbrod, as sick dat hürt.[9]
Na, einmal æwer müßt dat scheihn,[10]
Dat Einer von de Knechts würd krank,
Un Vader,[11] dei müßt sülwst mit mang,[12]
Oll Brand müßt mit tau Holt carjolen.[13]
„Na," denkt de Paster, „wenn er selber fährt,
Dann muß ich wohl was Bessers holen;
So'n Bauer hat en guten Ranzen,
Wo tüchtig was hinein gehört."
Un em fölt in, dat hei en ganzen
Limburger Kes' in'n Keller hett;
Dei würd nu vör den Buren set't,[14]
Un Botter, Brot un Sluck dortau.
De Bur, dei ett[15] in gaude Rauh,
Un nimmt en Drüddel von den Kes.'
„Na, Herr Pastur, so'n Kes' as des'[16]
So masig[17] un dorbi so fett,
Dat is, as wenn Ein Botter ett;
Un'n würkliches Vergnäugen is't!" —
De Paster fröggt, ob hei ok wüßt,
Dat dat Limburger wesen ded'.[18]
„Ja," seggt oll Brand, „dor et ick em ok för."[19]
Un deilt sick dat, wat vör em stünn,[20]
Noch richtig in twei Drüddel in
Un führt dat ein sick tau Gemäud.[21]
„Ja," seggt hei, „as en Nætkarn säut![22]
So'n Kes', den'n et ick gor tau girn!"

1) übertrieben. 2) Zeug. 3) Das schmeckt aber auch darnach. 4) Holz. 5) fahren lassen. 6) Bauernknechte. 7) kriegte jeder. 8) Schluck, Schnaps. 9) wie sich das gehört. 10) geschehen. 11) Bezeichnung des ländl. Dienstherrn. 12) selbst mit dazwischen. 13) fahren. 14) gesetzt. 15) ißt. 16) wie dieser. 17) durchgelegen. 18) wäre. 19) dafür esse ich ihn auch. 20) was vor ihm stand. 21) zu Gemüt. 22) wie ein Nußkern süß.

De Paſter kickt ſo langs de Näſ',[1]
Zwei Drittel von dem ſchönen Käſ'!
Un fängt verluren[2] an, ſo ganz von firn,
Dat't man ganz lege[3] Tiden wir'n,
Hei wüßt nich in un ut tau kamen,
Sin Weiten, dei leg[4] alltauſamen,
Den Klewer würd'n de Müſ' vertehren.[5]
De ein von ſine beiden Mähren,
Dei müßt ſick letzt[6] in'n Dik verſöpen;[7]
Na, Botter müßt hei fülben köpen,[8]
Twei von ſin Sægen[9] hadden 't Fü'r,[10]
Un all ſin Kurn hadd Brand un Roſt,
Un Allens würd ſo gruglich dür:[11]
„„Denn, denk' Er mal, der Käſe da
Hat ſechszehn Schilling mich gekoſt't."" —
„Ick glöw't," ſeggt Brand, „Herr Paſter, ja!
Indeſſen ſmeckt hei dor ok nah,"
Beſinnt ſick keinen Ogenblick
Un langt ſick noch dat letzte Stück
Nah'n Teller 'rup. — De Paſter, ganz verdutzt,
Dei ſteiht un kickt den Buren an,
Wo hei den ganzen Keſ' verputzt;
„„Mein Gott, mein lieber Brand, wie kann
Er mir den ganzen Käſ' auffreſſen?""
„Je, ſegg'n S' dat blot man mal![12] Indeſſen
Wian keine Umſtän'n, Herr Paſtur!
Ne, bliwen S' hir! Ne, gahn S' nich 'rut!
Ick heww dor naug[13] an," ſeggt de Bur,
„Un kam dor jüſtement mit ut."[14]

---

22. Woran Einer einen pommerſchen Buren kennen kann.

„Ne, Mudder," ſeggt Hans Dœmelklas,
'De Schultenvader[15] tau Swenſin,
„Ne, morgen reiſ 'ick nah Berlin;
Jehann möt von Soldaten fri,
Hei is en halwes Johr all bi,
Nu möt hei dormit farig[16] ſin,

1) guckt ſo längs der Naſe. 2) verloren, verſtohlen. 3) ſchlechte. 4) läge (habe ſich gelagert). 5) den Klee würden die Mäuſe verzehren. 6) letzthin, jüngſt. 7) im Teich erſäufen. 8) ſelbſt kaufen. 9) Säuen. 10) Feuer, Rotlauf. 11) greu-lich teuer. 12) ſagen Sie das nur bloß einmal. 13) genug davon. 14) komme damit gerade aus. 15) d. h. der Schulze. 16) fertig.

Mi dücht,[1] nu is dat naug nah diſſen;[2]
Ick kann em in de Auſt[3] nich miſſen,[4]
Dat Volk[5] is knapp in deſen Sommer." — —
Na, dat is gaud; unſ' olle Pommer,
Dei reiſ't nu würklich nah Berlin
Un fröggt ſick nah den Gaſtwirth Klæhn,
Dat ward ſo'n Ort[6] von Mudder-Sweſter-Dochter-Sœhn,
So'n Ort von Vetter ward dat ſin. —
„„Süh dor![7] Süh dor! — Gu'n Dag ok, Hans!"" —
„Gu'n Dag ok, Fritz! — Du weit'ſt, Jehann
Dei ſteiht hir bi de Kaiſer Franz,
Un dorüm ſprek ick bi Di an,
Kannſt Du mi hir de Weg' nich wiſen?
Wo is de Slüngel lostauiſen?"[8]
„„Je, Hans, dat is 'ne ſlicht Geſchicht.
Em lostauiſen, is nich licht;
Indeſſen — täuw![9] Dor fällt mi in,
Gah man nah deſe Stuw herin,
Dor ſitt en Kirl, den'n möſt Du ok noch kennen,
En Landsmann is't; tau Franſ'borg wir e'[10]
Un let ſick Actuworjus[11] nennen,
Weck[12] ſeggen frilich, hei 's en Snider;[13]
Doch dat's nich wohr, hei hett ſtudirt,
Is hell'ſchen[14] ſtark in Schriweri,[15]
Wenn dei för Di 'ne Schrift utführt,
Denn is Jehann ſo gaud as fri.""[16]
Hans Dœmelklas geiht tau den Mann,
Bringt ſin Gewarw[17] ok richtig an,
Un de ſtudirte Herr, dei fröggt
„Nach dies un das un noch nach was"
Un ſeggt taulettt: „Herr Dœmelklas,
For mich is dies en bloßer Spaß;
Denn unſer jetz'ger Kriegsminiſter,
Der nu das Ganze cummandirt,
Der hat mit mich in Gripswold[18] mal ſtudirt.
Und ein fideler Knochen iſt er;
Und war mal Pommernſenior,
Und ich, ich ſag' Euch gut davor,
Er wird den Jungen gehen laſſen.

---

1) deucht. 2) genug nachgerade. 3) Ernte. 4) entbehren. 5) die Leute, Arbeiter. 6) Art. 7) ſieh da! 8) loszueiſen. 9) warte. 10) zu Franzburg war er. 11) Aktuarius. 12) welche, einige. 13) Schneider. 14) hölliſch, ſehr. 15) Schreiberei. 16) ſo gut wie frei. 17) Gewerbe. 18) Greifswald.

Ich will nur gleich die Schrift abfassen."
Un set't sick dal[1] un schrift en Breif[2]
Un as hei dormit farig[3] was,
Dunn seggt hei: „Je, Herr Dœmelklas,
Das Sprüchwort sagt: ‚for was is was,'
Wenn uns die Sache glücken soll,
Denn müß'n wir woll
Der Excellenz von Kriegsminister
So'n gäng' un gäwes[4] Drinkgeld senden,
Denn hellisch auf die Groschen ist er." —
„„Wo vel[5] denn woll?""
Fröggt em de Oll,[6]
„„Fiw Daler[7] müggt ick woll an wennen.""[8] —
„Dat langt ok,"[9] seggt de Herr Avkat.[10] —
Fiw Daler warden in de Daht[11]
Nu in den Breif herinner packt
Un mit fiw Sigeln schön belackt.
„Un ick," seggt de Avkat, „ick will
Den Breif hüt Abend noch besorgen.
Denn wenn't gaud Weder warden süll,[12]
Hett hei mi seggt, denn reis't hei morgen
In Kriegsgeschäften œwer Land."
So was de Sak denn nu bewandt;[13]
Un Hans, dei fröggt den Herrn Avkaten,
Wat hei woll kreg[14] för't Breifassaten,[15]
Un wat woll sine Kosten sünd.
„Nicks," seggt de Herr Avkat, hei wir en Menschenfründ.
Indessen lett[16] hei sick doch marken,
Dat hei tauglik ok[17] einen starken
Fründ von den span'schen Bittern wir,
Paßlich[18] gemengt mit Kirschlakür.[19]
De Bur, dei lett denn wecken[20] kamen,
Doch durt't[21] nich lang', dunn sackt[22] de Minschenfründ
Up sinen Staul[23] ganz lütt[24] tausamen
Un slöppt so sacht,[25] as en unmünnig Kind.
Hans lett em denn tau Bedd nu bringen,
Dunn föllt[26] em in: vör allen Dingen
Möt hei jo noch den Breif besorgen,

---

1) setzt sich nieder. 2) schreibt einen Brief. 3) fertig. 4) übliches. 5) wie viel. 6) fragt ihn der Alte. 7) fünf Taler. 8) dran wenden. 9) das reicht auch. 10) Advokat. 11) in der Tat. 12) gut Wetter werden sollte. 13) in Richtigkeit. 14) kriegte. 15) Briefabfassen. 16) läßt. 17) zugleich auch. 18) passend. 19) Kirschlikör. 20) welchen. 21) dauert es. 22) sinkt. 23) Stuhl. 24) klein. 25) schläft so sanft. 26) da fällt.

De Krigsminister reis't jo morgen. —
Na, dat schüht[1] ok. — — — De Krigsminister,
Den Kopp ganz vull Kanonensorgen,
Vull Achselknöp un Paspallirung[2]
Un Condewitenlistenführung,[3]
Dei sitt[4] un kratzt sick sinen Kopp
Un sitt un kratzt un kratzt, als ob
Sin Hauptgeschäft dat wesen ded',[5]
Dat för dat ganze Militär
Den Kopp hüt morgen kratzen müßt 'e.
So kratzt sick de Herr Krigsminister,
Dunn[6] bringt em sine Ordonnanz
Den Dalerbreif von unsern Hans.
„Was tausend! Was? Fünf Thaler m i r?"
Hei meint, dat dat en Irrthum wir,
Denn Lüd' dei spelen[7] mit Kanonen,
Dei reken blot man[8] nah Millionen.
Doch ne! — Fiw Daler preußschen C'rant,
Dei fallen richtig in sin Hand,
As hei de Sigel apen breckt.[9]
Un as den Breif hei 'ruter treckt,[10]
Dunn lest hei denn:

F i d e l e s a l t e s H a u s!

Denkst Du noch an den Abschiedsschmaus,
Bei welchem Du auf blanke Burschenwehr
Mir Freundschaft schwurst für's Philister',
Weil ich auf der Mensur, wo Du gekniffen,
Als Secundant Dir Quarten abgegriffen?
Damals schloß'st Du Dein Herz mir offen:
Selbst Deine Liebe zu des Kneipwirths Töchterlein
Gestandst Du frei und freudig ein,
Denn Du warst en canon besoffen. —
Willst Du nun, alter jovialer Knochen,
Mir halten, was Du einst versprochen,
So mache mir den saufidelen Spaß
Und gieb den Sohn des Bauern Dœmelklas —
Im Kaiser Franz, die vierte Compagnei —
Noch heute vom Soldaten frei.
Zu Dienst und Gegendienst bereit
Für Zeit und alle Ewigkeit, Dein . . . .

1) geschieht. 2) von passepoil, Borte. 3) Führung der Konduiten-Listen. 4) sitzt. 5) wäre. 6) da. 7) spielen. 8) rechnen bloß, nur. 9) aufbricht. 10) zieht.

Nu kem en Nam', den'n Keiner lesen kunn,
Un wider dal[1] as Nahschrift[2] stunn:
„Des Kneipwirths Lotte hab' ich jüngst gesehn,
Und einen Kuß auf ihren Mund gedrückt,
Sie denkt an Dich und grüßt Dich schön. —
Beifolgend Geld der Bauer schickt.
Mach Dir's dafür mal recht fidel!
Und nun leb' wohl, Du alt, bemoos't Kameel!" —
De Krigsminister steiht un kickt,
As wenn sin Bumben un Granaten
De Düwels[3] all hadd platzen laten,
Un't summten em de Stücken üm de Uhren:[4]
Na, endlich schot hei fülben[5] los,
Un hellschen an tau towen[6] fung 'e!
„Spitzbubenbrief! Betrügerei!
Wart'! Hab' ich Dich, Canaille, blos!
Wart'! Wart'! Ich fasse Dich Hallunke!"
Hei denkt nu an de Polezei,
Doch ne! — Dei nich! — Denn 't föllt em in,
Dat dei in jeden Quark herin
Ehr leiwen[7] Kukukseier leggt:
„Nein, dies krieg' ich allein zurecht!"
Un röppt[8] nu 'ruter: Ordonnanz! —
Beim Regiment des Kaisers Franz
Steht ein Gemeiner, vierte Compagnie,
Der soll sogleich, lebendig oder tot,
Auf mein besonderes Gebot
Erscheinen hie.
Und Ordonnanz! Halt! Ich vergaß, —
Der Kerl, der heißet Dœmelklas'." —
De Mann, dei geiht un fin'nt Jehannen
Un slept[9] em ok soglik von dannen
Un ward em denn nu hellschen ängsten,[10]
Sin Lewen[11] hadd woll wohrt[12] am längsten;
Denn de Minister towt in't Timmer[13]
Up eine gruglich Ort[14] herümmer. —
Jehann kümmt bi 'n Minister 'rin
So angst, as Einer warden künn.
De Krigsherr fohrt nu up em in:
„Wo is Din Vader?" — Hei was ok en Pommer —

---

1) weiter unten. 2) Nachschrift. 3) Teufel. 4) Ohren. 5) schoß er selbst. 6) toben. 7) lieben. 8) ruft. 9) schleppt. 10) setzt ihn sehr in Angst. 11) Leben. 12) gewährt. 13) Zimmer. 14) auf eine greuliche Art.

„„Je,““ seggt Jehann, „„verleden Sommer,
Dunn was hei jo noch tau Swensin,
Sörredem[1] hewv ick nicks von em hürt.““ —
„Ne,“ seggt de Herr, „hei 's tau Berlin
Un hett hir schöne Stück upführt,
Wo kihrt de Oll[2] hir denn woll an?“
„„Je, Excellenzen,““ seggt Jehann,
„„Wenn wi em jichtens sinnen[3] kœnen,
Denn sitt hei woll bi Gastwirth Klœhnen,
Denn dat's 'ne Fründschaft[4] noch von em.““ —
„Na, gaud,[5] denn gah Du dor mal hen
Un bring' den Oll'n mi glik[6] mal her.“ —
Un as Jehann is ut de Dör,
Seggt de Minister tau de Ordonnanz:
„Und Du, mein Sohn, Du geh' ihm nach
Und halte Aug' und Ohren wach,
Denn um den dummen Kerl von Bauern
Wird wohl so'n Schuft von Schreiber lauern;
Und wenn der Vater abgeführt,
Dann wird der Schreiber arretirt
Und förderſamſt hierher ſpedirt!“ — —
Jehann, dei fin'nt den Oll'n ok richtig;
De Oll, dei frühstückt eben düchtig
Un springt tau Höcht[7] un freut sick sihr,
Dat sin Jehanning[8] fri nu wir,[9]
Nu wull hei'n ok glik[10] mit sick nemen.
„Jh. Vader, red't,“[11] seggt nu Jehann,
„Jck sall so Jug[12] glik mit mi nemen,
Ji kohlsurt Jug hir schön wat an;[13]
Unſ' Krigsminister Excellenzen,
Dei ward Jug schön herum fikatzen[14]
Un ward Jug nüdlich 'rümmer stenzen.“[15]
Nu schütt dat Blad denn unſen Hans,[16]
Un hei fängt an den Kopp tau kratzen.
„„Wo meinst Du dat? Wo so? Wo ans?[17] —
Dat's von den Breif, min Sœhn Jehann,
Doch ick bün dor nich schüllig[18] an.
Jck hewv em blot siw Daler gewen,

1) seitdem. 2) wo kehrt der Alte. 3) irgend finden. 4) Verwandtschaft. 5) gut. 6) gleich. 7) in die Höhe. 8) dim. von Johann. 9) nun frei wäre. 10) er ihn auch gleich. 11) redet, schwatzt (doch nicht). 12) Euch. 13) etwa: Ihr rührt Euch hier eine schöne Brühe an. 14) herumhetzen. 15) durch Drohungen und andere derbe Mittel einschüchtern. 16) nun schießt das Blatt, d. h. nun kriegt unser Hans es denn mit der Angst. 17) wie so, wie denn? 18) schuldig.

Den Breif, den'n hett de Anner schrewen."" —
Jehann, de seggt: mitkamen müßt 'e;
De Oll, dei will nich, makt sick upsternat:[1]
Dat schert em nich, hei is jo kein Soldat,
Hei fröggt den Deuwel[2] nah den Krigsminister!
Sei ropen[3] endlich Klœhnen 'ranner,
Dei red't sei denn nu utenanner
Un seggt tau ehr: „Dat is gewiß,
Dat blot de Breif dor Schuld an is;
Un dei dat Schriwen schrewen hett,
Dei liggt noch ruhig in sin Bedd
Un slöppt noch hir up minen Bœn.[4]
Wo wir dat nu,[5] Jehann," seggt Klœhn,
„Wenn wi dat pfiffig dorhen bröchten,[6]
Dat dei för Dinen Vader güll,[7]
Wenn wi den Kirl dortau vermüggten,
Denn kem[8] de Straf doch an den Rechten."
„„Je,"" seggt Jehann, „„wenn hei man will?""
„Dat mak ick woll," seggt Gastwirth Klœhn,
„Un nu man 'rupper nah den Bœn!" — —
De Minschenfründ, dei fohrt tau Höcht[9]
Un as em Klœhn de Ursak seggt
Un Vörsläg' makt, wat hir tau dauhn,
Un mit de Polezei ward drauhn,[10]
Dunn lücht'[11] den Minschenfründ dat in,
De Sak, dei künn up allen Fällen
För em ganz ungefährlich sin,
Un seggt, hei will as Vader gellen. —
Na, dat geschüht. —
De Minschenfründ, dei tüht[12]
Oll Hansen sin Kledaschen[13] an
Un is nu Schulten-Vader von Swensin;
Hans krüppt[14] in den Avkaten sin
Un is nu en studirten Mann.
„Un nu." seggt Klœhn, „paß up, Jehann,
Du möst dor ümmer stif[15] bi bliwen,
Dat dit Din richtig Vader is,
Un doran höllst Du ümmer wiß;[16]
Hei schrew den Breif nich, künn nich schriwen."
Jehann versprekt dat ok un geiht

1) obstinat, widerspenstig. 2) Teufel. 3) rufen. 4) Boden. 5) wie wär's nun. 6) dahin brächten. 7) gölte. 8) käme. 9) fährt in die Höhe. 10) anfängt zu drohen. 11) leuchtet. 12) zieht. 13) Kleider. 14) kriecht. 15) steif (und fest). 16) fest.

Mit sinen nigen Vader furt,
Un unnen in de Gaststuw steiht
De Ordonnanz un kickt un lurt,[1]
Ob sei den klauken[2] Herrn Avkaten
Nich kann bi dat Slafitken faten.[3]
As nu de Vader mit den Sœhn
Hendalen[4] geiht de Königstrat,
Dunn lacht un seggt de Gastwirth Klœhn
Tau unsern ollen Dœmelklas:
„Nu kamen S' 'rinner, Herr Avkat!"
Un hœgt sick[5] œwer sinen Spaß.
Wupp! fohrt denn nu de Ordonnanz
Den ollen gauden Schulten Hans
Mit beiden Händen in dat G'nick:
„Da hab' ich ihn, den Galgenstrick!
Dies ist der Hund! Der Rechte ist er!
Nu marsch mit ihm zum Kriegsminister!" —
Herr Je! wo sick uns' Hans verfirt,[6]
Mit Arm un Bein herümmer fecht't 'e;[7]
„Wo so ans," seggt 'e, „bün 'ck de Rechte?
Ick bün jo jüst all[8] arretirt,
Min eigen Jung slept mi jo weg.
Entsamte Ekel," seggt 'e, „segg,
Wat heww 'ck Di dahn?[9]
Du lettst[10] mi gahn!
Ick haust[11] in Dinen Krigsminister!"
Dat helpt em nicks un folgen müßt 'e. —
De Krigsminister sitt un ward
Nahlaten[12] mit sin Kanoniren
Un mit sin Bummen-Granatiren,[13]
Un schütt[14] hei noch, schütt hei nich scharp,
Blot noch mit losen Pulwer pufft 'e:
„Verdammter Name: Dœmelklas!
Nun, wart't, hab' ich Euch nur, Ihr Schufte,
Ich will Euch ängsten, wär's auch nur zum Spaß;"
Un as hei noch halw lacht, halw schellt,
Dunn ward Johann mit sinen Vader mell't.[15]
„Die Beiden sollen näher kommen."
Sei kamen 'rin. „Ist dies Dein Vater?" —
„„Ja, Excellenzen, ut Swensin in Pommern."" —

1) guckt und lauert. 2) klugen. 3) beim Schlafittchen, Rockschoß fassen. 4) hinunter. 5) freuet sich (sichtlich). 6) erschrickt. 7) ficht er. 8) eben schon. 9) getan. 10) läßt. 11) huste, verlache. 12) nachlassen. 13) Bomben- und Granatenwerfen. 14) schießt. 15) gemeldet.

„Und Er," un wen'nt sick an den Minschenfründ,
„Ist Schulz, heißt Dœmelklas und hat Er
Sich diesen Brief hier schreiben lassen?" —
„„Ja, Excellenzen, ja wi sünd
De beiden richtigen Dœmelklœs',
As Vader ick, as Sœhn hier des'."" —
„Wer hat den Brief ihm abgefaßt?"
„„Je, Herr, en wohren Spitzbauw was't
Mit swarten Kledrock,[1] swarte Bür,[2]
Mit blagen Twirn[3] de Knoplöck neiht,[4]
Un Stäweln,[5] wo de Tehn[6] 'rut geiht,
Doch schriwen künn hei hellschen fix,[7]
Doch as en Snurrer sach hei ut.[8] —
Na, Excellenz weit woll Bescheid."" —
Mit einmal ward dat buten lud,[9]
Un 'rinner kümmt de Ordonnanz.
Un achter[10] em uns' gaude Hans,
Ganz in den Uptog,[11] as so eben
De Minschenfründ den Kirl beschrewen.[12]
„Herr," seggt de Ordonnanz, „dies ist er."
„„Schön,"" seggt denn de Herr Krigsminister,
„„Du kannst nun gehn, mein lieber Sohn,
Wir haben ja den sauberen Patron.""
Un winkt Jehannen ok herut tau gahn,
Un as de Beiden dit nu dahn;
Dunn wen'nt hei sick denn an den falschen Vader:
Dat hei en Schapskopp wir, dat wüßt 'e.
Doch Mitleid mit sin Dummheit hadd 'e;
Hei wull mal Gnad' för Recht erlaten;
Un wen'nt sick an den falschen Advokaten
Un seggt tau em: „Schlechtes Subject!
Er hat den Brief sich ausgeheckt.
Na, wart! Er soll mir dafür büßen.
Ein schändlicher Betrüger ist er,
Und ich, ich bin der Kriegsminister." —
„„Wat?"" seggt uns' Hans, „„mi so tau grüßen? —
Schlechtes Subject? — Na, dit wir nett!
Twors[13] weit ick grad' nich, wat dat heit,[14]
Doch wer mi wat tau seggen hett,
Mi Schultenvader näumen deiht,[15]

1) Kleidrock, Frack. 2) Hose. 3) blauem Zwirn. 4) Knopflöcher genäht. 5) Stiefel. 6) Zehe. 7) höllisch, d. h. sehr schnell. 8) wie ein Bettler sah er aus. 9) draußen laut. 10) hinter. 11) Aufzug. 12) beschrieben. 13) zwar. 14) heißt. 15) nennt (mit Namen).

Un Hans und Vadder Dœmelklas.““
„Wo?“[1] seggt de Minschenfründ, „Du wirst en Dœmelklas?
Ick bün't Carnallj',[2] Du büst de Schriwer.“
„„Du lüggst, entsamte 'Rümmerdriwer!““[3]
Seggt Hans, „„in minen Lewen
Heww ick kein einzigst Baukstaw[4] schrewen,
Un ick heit Dœmelklas un will't beswören.““[5] —
As sei sick nu so striden deden,[6]
Geiht Excellenz denn hen un her
Un strickt den Bort[7] un kratzt den Kopp,
As wenn hei 'n Slachtplan maken ded.'[8]
Em is dat so, em is't, as ob
Oll Hans de richt'ge wesen künn,
Un doch künn't ok de Anner sin,
Jehann hadd't jo utdrücklich seggt.
Na, endlich was sin Plan taurecht,
Hei röppt de Ordonnanz herin:
„Mein Sohn, geh' mal zur ersten besten
Kasern' und lass' Dir von den größten
Zwei Schüsseln dort mit Essen geben. --
Ist heut nicht dicker Erbsentag?
Wahrhaftig ja! — Das paßt mir eben.“
Un geiht nu 'rüm in sin Gemach
Un riwwt[9] vergnäuglich sick de Hän'n,
Nu würd hei bald den richt'gen ken'n. —
Na, gaud! De beiden Schötteln[10] kamen;
Sünd von 'ne rechte nette Gadung[11]
Un mit 'ne stiwe Arwten[12]-Ladung.
„Na,“ seggt de Herr, „nu man heran!
Wer nu am besten eten[13] kann,
Dat is de Bur.“ — Doch Hans, dei seggt:
„„Ick dank Sei, Herr, ick heww vör 'n beten[14]
Min Frühstück all bi Klœnen eten.““ —
Un de Avkat, dei freut sick all.
„Ei was da!“ seggt de Krigsminister,
„Hier setzt Er sich und Erbsen ißt Er!“
„„Na,““ seggt oll Hans, „„wenn ick denn sall,““

1) wie 2) Kanaille. 3) infamer Herumtreiber. 4) Buchstabe. 5) beschwören. 6) stritten. 7) streicht den Bart. 8) machte. 9) reibt. 10) Schüsseln. 11) Gadung wird nicht dem hochdeutschen Gattung gleich gebraucht, wofür im allgemeinen immer Ort (Art) zu setzen wäre. — Gadung bezieht sich nur auf Inhalt, Menge, Gewicht, Größe, nie auf die Form. (R.) 12) Arwten un Arten = Erbsen. — Wer d i e s Wort richtig aussprechen kann, ist sicher ein Mecklenburger, und wer's richtig schreiben kann, ist mehr als ein Mecklenburger (R.) 13) essen. 14) vor ein bißchen, d. h. vor kurzem.

Un nimmt de Gabel in de Hand
Un furrickt[1] in de Arwten 'rüm.
Doch gung em dat verdeuwelt slimm,
Mit Gabeln was hei nich bewandt,[2]
Un de Avkat, dei lacht vör sick;
Un Hans, dei schüwwt de Schöttel t'rügg[3]
Un seggt: „Verlöw,[4] Herr Excellent,
Ick bün mit Läpeln[5] dat gewennt."[6]
Na, schön! — Em ward en Läpel bröcht,
Un Schultenvader set't sick t'recht.[7]
De Herr Avkat kunn vel verdragen
Un was ok grad' bi Appetit,
Denn hei hadd in de letzte Tid
De schönsten Hungerpoten sagen,[8]
Hadd æwerdem[9] en gauden Magen,
Un kunn wat Nüdlich'[10] bi sick slagen;
Hei frett,[11] as wenn hei hängen sall.
Je ja! je ja! wat helpt[12] dat all!
Oll Hans löf't irst an sine Bürx[13]
Un grippt[14] de Saf mit Läpeln an
Un ett denn los, kihrt sick an nicks
Un höllt sick ümmer drang[15] heran,
Un as nu in den Tog[16] irst is 'e,
Dunn fött hei wiß[17] un ümmer wisser[18]
Un frett sick midden dörch de Arwten.
„Wahrhaftig!" seggt de Krigsminister,
„Wahrhaftig! Ganz strategisch frißt er:
Er operirt nach Bonaparten
Seinem System; das Centrum bricht er
Zuerst, dann wendet er sich rechts,
Und nach Minuten des Gefechts
Hat er gesiegt und mit verhängtem Zügel
Stürzt er sich auf den linken Flügel.
Da liegt auch der! — Du bist der Rechte!
Du siegtest im Gefechte," seggt 'e.
„Ja, alter Bursch, Du bist der Sieger,
Und der da, das ist der Betrüger! —
De pommersch Bur, dei is tau ken'n,

---

1) bedeutet das Handhaben einer Gabel, einer Forke oder eines ähnlichen Instrumentes, ohne daß etwas damit beschafft wird. (R.) 2) gewandt, geläufig. 3) schiebt die Schüssel zurück. 4) Verlaub, d. h. hier: mit Verlaub. 5) Löffeln. 6) gewohnt. 7) zurecht. 8) gesogen. 9) überdies. 10) Niedliches, Gehöriges. 11) frißt. 12) hilft. 13) Hose. 14) greift. 15) fest. 16) im Zuge. 17) eigentlich: faßt er fest, d. h. läßt er nicht nach. 18) fester.

Wenn hei 't Gewehr fött bi dat En'n,
Wenn hei den Kolben fluschen lett,[1]
Un wenn hei dicke Arwten frett."

23. Dat Best.

De Amtmann let sin Buren kamen,[2]
Un as de Buren sünd tausamen,
Dunn höllt hei ehr 'ne hellsche[3] Red':
Wo hei dat makt an ehre Städ',[4]
Dat s' ehren Vurthel[5] man nich wüßten,
Un dat sei 't anners maken müßten,
Sei kün'n em ihrlich dat tau glöwen,[6]
Dat s' an em einen Vader hadden;
Sei hadden würklich keinen Schaden,
Wenn s' em ehr Geld heruter gewen;
Un blot ehr eigen Bestes wull 'e.
„Wie leicht," so slot 'e,[7] „Leute, läßt es
Sich einsehn: ich will Euer Bestes."
De Buren trecken[8] mit de Schuller,[9]
Denn so 'n oll Bur is hellschen tag[10]
Un dreih'n den Haut vör ehre Mag[11]
Un dreihen bet[12] un dreihen duller[13]
Un stahen stumm dor Mann för Mann
Un kiken up de Tehnenspitzen.[14]
De Amtmann fängt nu wedder an:
Hei för sin Part[15] wull ehr blot nützen,
Hei wir jo ümmer för sei west,[16]
Hei wull wohrhaftig blot ehr Best.
Dunn seggt tauletzt ein von de Ollen:
„Herr Amtmann, ja, dat glöw[17] wi All,
Doch wenn ick 't ihrlich seggen sall:
Unss' Best wull'n w' doch för uns behollen."[18]

24. Wat sick de Kauhstall vertellt.[19]

Dürt[20] gung taum Melken in den Stall,
Dor steiht ehr Schulten-Jöching[21] all[22]
Un steiht un lurt,[23]
Wo lang' 't woll durt,[24]

1) schwingen, sich rasch bewegen läßt. 2) ließ seine Bauern kommen. 3) hält er ihnen eine höllische, gewaltige. 4) Stelle. 5) Vorteil. 6) (zu) glauben. 7) schloß er. 8) ziehen. 9) Schulter. 10) höllisch, sehr zähe. 11) drehen den Hut vor ihrem Magen. 12) baß, mehr. 13) toller, ärger. 14) Zehenspitzen. 15) Teil. 16) gewesen. 17) glauben. 18) behalten. 19) erzählt. 20) Dorothea. 21) dim. und Koseform von Joachim, Knecht des Schulzen. 22) schon. 23) lauert. 24) dauert.

Bet[1] sin leiw Schatz, sin Dürten, kümmt,
Un hei sei in de Armen nimmt.

Un Dürten kümmt un Jochen fött
Sei rundtüm:[2] „Wo Di dat lett![3]
So rank[4] un rund,
So 'n roden Mund!"
Un drückt en Kuß ehr up de Lippen. —
„„Lat sin,[5] lat sin! Ick möt jo strippen!""[6]

Un Jochen treckt sei up den Schot[7]
Un küßt ehr Mund un Backen rod:
„„Lat sin! Lat sin!
Hei kümmt herin;
De Herr, dei kümmt üm dese Tid,
Hei jöggt[8] mi weg, wenn hei dat süht.""

Un Jochen röppt[9] lütt[10] Hanning[11] tau:
„Hir stell Di her un paß[12] genau,
Ob kümmt ok wer;
Un kümmt de Herr,
Denn raup[13] uns ok, min lütt Jehann!"
Un treckt[14] sin Dürten faster[15] 'ran.

Un Hanning steiht nu an de Dör,
Kickt dörch de Dörenritz[16] hervör:
„Noch pümmt[17] hei nich,
Noch pümmt hei nich,
Der Herr, dei pümmt noch lange nich!" —
Un Dürt un Jochen küssen sich,

Un hemw'n einanner in den Arm
Un küssen sick ok gor tau warm. —
„Noch pümmt hei nich,
Noch pümmt hei nich,
De Herr, dei pümmt noch lange nich."
Mit einmal fohrt lütt Hanning t'rügg.
„Nu pümmt de Herr! — Hir is 'e all!"[18] —
De Herr steiht midden in den Stall.

25. Oh, Jöching[19] Päsel, wat büst Du för 'n Esel.

De Leutnant von Karfunkelstein,
Dei kümmt tau Hus, dunn liggt dor ein

1) kiß. 2) faßt sie rund um. 3) wie (schön) Du aussiehst. 4) rahn, schlank. 5) laß sein. 6) bulgär für: melken. 7) zieht sie auf den Schoß. 8) jagt. 9) ruft. 10) klein. 11) dim. von Hanne = Johann. 12) gib acht. 13) rufe. 14) zieht. 15) fester. 16) Türspalte. 17) statt: kümmt = kommt, im Munde des Kleinen. 18) hier ist er schon. 19) dim. von Joachim.

Inladungskort[1] up sinen Arbeitsdisch
(So würd de Disch gewöhnlich heiten,[2]
Wil doran drunken würd un eten
Un af un an ok spelt en beten[3]
Mit Rechtsch un Linksch;[4] doch dat dürft Keiner weiten)[5]
Kort[6] up den Disch dor liggt de Kort,[7]
Un as hei s' nimmt un sick besüht,
Hadd hei binah vör Arger rohrt:[8]
Dit schöne Middageten hüt![9] —
De gned'ge Fru von Diamant
Was in de ganze Stadt bekannt,
Dat sei am Besten bed' traktiren,
Un in 'ne Stun'n[10] süll hei marschiren!
Un dortau was — „nein, wie infam!" —
De Wittwe ok sin Herzens-Dam.
Hei hadd so girn hüt bi ehr seten,[11]
An ehr Gerichten satt sick eten,[12]
Denn heites Hart[13] un hungrig Magen,
Dei seten[14] bi em dicht tausam! —
Un 't was ok würklich ganz infam! —
Doch dor helpt[15] nicks, dor helpt kein Klagen,
Hei müßt marschiren, dat müßt sin.
Hei röppt[16] nu sinen Burßen 'rin
Un seggt em ganz genau Bescheid,
Dat hei unmæglich kamen künn.[17]
„Weißt Du's nun auch?" — „„Herr Leutnant ja!""
Un unsʼ gaud' Jochen Päsel geiht.
Den Leutnant föllt wat in, hei ritt[18]
Dat Finster up un röppt em nah:
„Und dann bring' gleich das Essen mit." —
Un Jochen Päsel kümmt tau'r gned'gen Fru:
„Was giebt's, mein Sohn, was bringest Du?" —
„„Empfehlung von 'n Herrn Leutinant
An gned'ge Fru von Diamant,
Un was mein gnedigst Leutnant wär',
Der kem[19] heut nich zu 's Essent her;
Denn nah 'ner guten Stunde schon
Müßt Allens gnedigst abmarschiren,
In Woldegk[20] wär 'ne Rebelljon,

1) Einladungskarte. 2) geheißen, genannt. 3) auch gespielt ein bißchen. 4) rechts und links, d. h. Hazard. 5) wissen. 6) kurz. 7) Karte. 8) laut geweint. 9) heute. 10) in einer Stunde. 11) gesessen. 12) gegessen. 13) heißes Herz. 14) saßen. 15) hilft. 16) ruft. 17) kommen könnte. 18) reißt. 19) käme. 20) meckl. Stadt.

Un thäten hellschen rebelliren
Von wegen einer Holzgeschicht,
Un dorüm könnt Herr Leutnant nicht."" —
„Das ist ja Schad', das thut mir Leid!" —
Un Jochen Päsel steiht[1] un steiht
Un ward de Feldmütz dörch de Knœwel wringen.[2]
Sei fröggt,[3] worüm hei denn nich geiht?
„„Das Essent,"" seggt hei, „„süll ich bringen.""
Na, sei is denn en lustig Wiw,[4]
Dat up den Spaß sick gaud versteiht,
Un seggt tau em: „Na, täuw,[5] denn bliw[6]
Man noch en Ogenblicking hir."
Un in en blotes Ümseihn wir
En groten Korf vull Eten[7] packt
Un Jochen Päseln upgesackt.[8]
Dei dröggt[9] denn munter dormit furt.[10] —
Sin gnedigst Leutnant hett all lurt[11]
Un set't sick ganz verdreitlich nedder;[12]
„So," seggt hei, „na, nu giwwt dat wedder[13]
Den ew'gen Swins- un Hamelbraden.
Ach! Bei der Diamant geladen,
Bei einem solchen Weib zum Küssen,
Und dann von Platen[14] essen müssen!"
Doch ward em bald ganz narsch tau Maud'[15]
Dat Eten, dat is würklich gaud,
So hett em dat seindag' nich smeckt;
Un Brad',[16] Pasteten, Is,[17] Confekt —
Un nu noch gor 'ne Buddel[18] Sekt!
Dat is en Eten, as sick 't hürt,[19]
As sick dat för en Leutnant hürt,
Dei in den blassen Dod marschirt
Un sick taulezt noch regalirt.
Hei frögt den Kirl, ob denn bi Platen
Vielleicht 'ne Hochtid utrüst't[20] wir,
Oder ob hei wedder döpen laten.[21]
„Ne," seggt uns Jochen, „dat 's von ehr." —
„„Wo,"" fröggt de Leutnant, „„ist es her?"" —
„Na, von de Fru von Diamant,
Ick süll mi dat dor glik jo föddern."[22]

1) steht. 2) ringt — durch die Finger. 3) fragt. 4) Weib. 5) warte. 6) bleibe. 7) ein großer Korb voll Essen. 8) aufgeladen. 9) trägt. 10) fort. 11) gelauert. 12) verdrießlich nieder. 13) wieder. 14) Name des Speisewirts. 15) närrisch zu Mute. 16) Braten. 17) Eis. 18) Bouteille. 19) wie sich's gehört. 20) Hochzeit ausgerüstet. 21) taufen lassen. 22) fordern.

Na, nu denn unſ' Herr Leutinant!
Dei ward denn los nu dunnerwettern
Un unſern leiwen Jochen Päſel
Up Ihr un Gaſch' un Talj tauſweren,[1]
Hei wir de allergrötſte Eſel,
Dei up twei Beinen 'rümmer lep,[2]
Un wenn hei 't mal taufällig dröp,[3]
Dat ſei mit Jöching Veihus-Dören
Inrönnen deden.[4]
Hei, de Herr Leutnant, würd 't nich wehren. —
Indeſſen ok ſo 'n Leutnantszorn
Hett ſine Tid, hei towt[5] ſick ut,
Un as de Leutnant ruhig word'n,
Dunn treckt hei ſinen Büdel[6] 'rut
Un langt drei Daler d'rut hervör,
Un nimm ſ' un röppt: Komm hier mal her!
Hier ſind drei Thaler. Siehſt Du, Eſel?"
„„Woll, zu Befehl,"" ſeggt Jochen Päſel. —
„Die nimmſt Du hier und gehſt ſogleich
Zu dem Conditor Butterteig —
Verſtehſt Du mich auch recht, Du Eſel?" —
„„Befehl, Herr Leutnant."" ſeggt unſ' Päſel —
„Da forderſt Du Dir eine Torte,
Die ſchönſte, die da iſt im Laden,
Und trägſt ſie nach demſelben Orte,
Wo ich zu Mittag war geladen,
Und ſagſt zur Frau von Diamant:
Du wärſt als Eſel längſt bekannt,
Sie möge gnädigſt Dir verzeihn,
Und wenn die Tort' ihr halb ſo ſchmeckte,
Wie mir die Braten und Confekte,
Die ſie ſo freundlich mir geſandt,
So würd's für mich 'ne Wolluſt ſein.
Haſt nun verſtanden, dummer Eſel?" —
„„Befehl,"" ſeggt wedder Jochen Päſel. —
Un Jochen geiht un bringt denn nu
Den Kauken[7] tau de gned'ge Fru:
„Empfehlung von Herrn Leutinant
An gned'ge Fru von Diamant . . . ." —
„„Was bringſt Du da, mein lieber Sohn?"" —
„Und wär als Eſel längſt bekannt,

1) auf Ehre und Gage und Taille zuſchwören. 2) herumliefe. 3) träfe. 4) Viehhaus-, d. h. Stall-Türen einrennten. 5) tobt. 6) da zieht er ſeinen Beutel. 7) Kuchen.

Un gned'ge Fru von Diamant . . . ." —
„„Na, laß nur, laß, ich weiß das schon,"" —
„Und sollten gnedigst doch verzeihn,
Un einen Kauken is darein,
Un sollt for Sie 'ne Wolluſt sein." —
De gned'ge Fru. dei lacht denn sihr:
„„Na, sag' dem Herrn Lieutenant,
Wenn er erſt wäre wieder hier,
Dann sprächen wir wohl mal darüber.
Und grüß' ihn nur, und hier, mein Lieber,""
Drückt em en Daler in de Hand
Un denkt denn nu, hei fall nu gahn;
Doch Jochen, dei bliwwt stramm beſtahn[1]
Un höllt de Hand ſo vör ſick hen
Un kickt ſick in de Hand herin,
As hadd hei nie en Daler ſeihn.[2]
„„Was ſtehſt Du noch? Was warteſt Du?""
Fröggt[3] em tauletzt de gned'ge Fru,
„„Nun iſt ja Alles in der Reih'."" —
„Ne," ſeggt unſ' Jochen, „dit 's man ein,[4]
De Kauken koſt't uns ſülben[5] drei."

26. Wat wull[6] de Kirl?

„Ne, Fiken,[7] denk Di, wo't mi gung![8] —
As 't giſtern an tau ſchummern[9] fung,
Dunn gah ick hen nah 'n Water halen,[10]
Un as ick kam nah unſen Sod,[11]
Dunn ſteiht en Kirl dor rank[12] un grot
Un ſmuck von Kopp bet up de Salen.[13]
Hei kickt[14] mi an,
Ick kik em an,
Hei ſeggt[15] mi nicks,
Ick ſegg em nicks,
Un lat min Emmern[16] in den Sod.
Un as de Emmern nu ſünd vull.
Un ick nah Hus nu gahen wull,
Dunn kümmt de Kirl — nu denk Di Fiken! —
Dunn helpt hei mi de ſwore Dracht[17]
Ganz fründlich up un ſtrakt mi ſacht[18]
Un ward mi in de Ogen kiken.

1) bleibt — ſtehen. 2) geſehen. 3) fragt. 4) nur einer. 5) ſelber. 6) was wollte. 7) Abk. von Sophie(chen). 8) wie's mir ging. 9) dämmern. 10) Waſſer holen. 11) Brunnen. 12) rahn, ſchlank. 13) bis auf die Sohlen. 14) guckt. 15) ſagt. 16) laſſe meine Eimer. 17) die ſchwere Tracht, Trage. 18) ſtreichelt mich ſanft.

Hei kickt mi an,
Ick kik em an,
Hei seggt mi nicks,
Ick segg em nicks,
Un nem de Emmern up un gah.[1]
Un as ick gah de Strat hendal,[2]
Dunn geiht de Kirl — nu denk Di mal! —
An mine Sid[3] entlang de Straten,
Un as ick sett[4] min Emmern hen,
Dunn kümmt hei 'ran un ward mi denn
Ganz leiw in sine Armen faten;[5]
Ick kik em an,
Hei kickt mi an,
Ick segg em nicks,
Hei seggt mi nicks,
Un ick gah wider hen nah Hus.
Un as ick an de Husdör[6] kamm
Un mine Dracht herunner namm
Un set't[7] min beiden Emmern nedder,
Dunn namm hei mi in sinen Arm
Un drückt und herzt un küßt mi warm —
Un denk Di mal — ick küßt em wedder.
Hei kickt mi an,
Ick kik em an,
Hei seggt mi nicks,
Ick segg em nicks,
Dunn kamm unsʼ Fru[8] taum Husʼ herut,
Dunn was dat mit dat Küssen ut. —
Nu segg mi mal, wat mull de Kirl?"

27. Dat kümmt mal anners.

Oll Mosis Itzig un oll Slaumme[9] Lessen,
Dei sitten recht bequem in ehren Wagen,
Un führ'n nah Leipzig up de Messen.
Sei sünd nu grad' dorbi un klagen,
Wo dat[10] de Judenschaft doch wir so unnerdrückt,
Un dat en Jeder chr an 't Tüg[11] wat flickt,
Un dat dat so nich bliwen künn;
Dat müßt doch mal eins[12] anners warden,
Wenn sʼ Rothschildten taum König hadden.

1) gehe. 2) hinunter. 3) Seite. 4) setze. 5) faßt mich denn ganz lieb in seine Arme. 6) Haustür. 7) setzte. 8) „unsere Frau" nennt die Dienstmagd ihre Herrin. 9) Salomon. 10) wie. 11) am Zeuge. 12) einst.

D'rup reden sei von den Gewinn
Un von dat prächtige Geschäft,
Wat s' Beid' in dat vergangen Johr
Hemw'n makt, un wat s' verköfft,
Un wat s' behollen von de Wor;[1]
Wat ehr 't Geschäftche in hadd dragen,[2]
Un wovel Geld s' tausamen slagen,
Un wat s' nu maken wullen för en Rebbers.[3] —
So führ'n sei nu denn de Schosseh[4] entlang;
Un an de Strat sünd de Schossehsteinklöppers,[5]
Dei kloppen dor in Hitt und Stohm[6] ehr Stein,
Un sweiten[7] dorbi as de Boren.[8]
As dei de Juden nu gewohren,
Un Slaumen sine Näs' sei seihn,
Dunn sang'n sei an: „Hepp! Hepp!" tau schrigen[9]
Un „nimm mer a a ch mit, nimm mer a a ch mit!"
Oll Slaume kann doch allseindag' dit
Nich so passiren lat'n;[10] hei ward dat Schellen krigen[11]
Un schimpt heruter ut den Plan,[12]
Un slimm wir 't uns're Juden gahn,[13]
Hadd Moses sick nich twischen[14] leggt.
Dei ritt[15] oll Slaumen t'rügg un seggt:
„Laß gut sein, Schlaume, es wird kümmen!
Paß Achtung! Es wird kümm'n die Zeit,
Daß unser Fett thut oben schwimmen,
Denn werd'n mer aach sein ungeßogen.
Paß Achtung! es würd kümm'n die Zeit,
Wo wir se denn aach 'runtermöppern;[16]
S i e werd'n dann sitzen in den Wogen,
Un D u und i ch und uns're Lait,
Die werden dann Schossehstein klöppern!"

28. De Kalwerbrad'.[17]

De Herr Justizrath schickt tau Slachtermeister Kleinen:
Ob hei em nich tau Ostern einen
Recht fetten Kalwerbraden bringen künn,
Bi em süll grot Gesellschaft sin.
„Jh, ja," seggt Klein, „dat kümmt woll in der Reih':[18]
Tau Reinbarg, weit ick, stahn noch twei,

1) behalten von der Ware. 2) eingetragen hätte. 3) jüd. = Gewinn. 4) Chaussee. 5) Steinschläger (Klopfer). 6) in Hitze und Staub. 7) schwitzen. 8) Bären. 9) schreien. 10) nimmer dies so passieren lassen. 11) fängt an zu schelten. 12) Planlaken. 13) gegangen. 14) zwischen, ins Mittel. 15) reißt. 16) trivial für: mit Redensarten abfertigen, heruntermachen. 17) Kalbsbraten. 18) das kommt wohl in Ordnung, läßt sich machen.

Söß Wochen olt un ſnickenfett,
Un ſünd mit ſäuke Melk upfött;[1]
Ja, ſeggen S' den Herrn Juſtizrath man,
Ick würd den Braden em beſorgen." —
Unſ' Slachter Klein, dei führt[2] den annern Morgen
Un kümmt tau Reinbarg richtig an
Un geiht taum Buren[3] Becker 'rin,
Bi den'n ſin Kalwerbraden ſtünn.
Sei handeln nu un kamen œwerein;
De Bur kriggt Geld, dat Kalf kriggt Klein.
Un as ſei mit den Handel p'rat,[4]
Dunn kümmt noch 'rinner Schauſter[5] Draht,
Dei ſüht dat Kalf. — „Ne, wat för'n Kalf!" —
Wenn dat oll Kalf doch ſin ſo wir!
Un hadd hei 't ok nich ganz, hadd hei 't man halw!
Denn negſtens[6] gaww hei Kinnelbir,[7]
Dor kunn hei 't gor tau prächtig bruken.[8]
Herr Je! Wo wull hei dorin ſluken![9]
Süll hei nich up 'ne ſine Ort[10]
Den Slachter maken einen Bort[11]
Un 't Kalf em riten ut de Tähnen?[12]
Süll hei dat Kalf nich krigen kœnen?
Jh, woll, Dor müßt en Dunner 'rinner ſlahn![13]
So geiht dat mit dat Kalf! So möt dat gahn!
Un löppt[14] vörup, all wat hei künn,
Bet in dat Treptowſch Stadtholt[15] 'rin. —
Unſ' Slachter ſet't[16] ſick up den Wagen, —
Dat Kalf würd ok herupper dragen[17] —
Un führt denn ok in't Holt herinner.
Purr! — öh![18] Wo Dunner. Lüd' un Kinner![19]
Dat is jo woll en nigen Schauh,[20]
Dei in den Weg dor liggen deiht? —
Je, ſall 'ck em nemen oder liggen laten?
Jh, wat helpt mi en linker Schauh,
Wenn 'ck nich den rechten hemw dortau."
Un hei führt wider ſine Straten[21]
Un führt en Auwer[22] 'rup un führt en Auwer dal.[23]

1) mit ſüßer Milch aufgeſüttert. 2) fährt. 3) zum Bauern. 4) parat, fertig. 5) Schuſter. 6) nächſtens. 7) Kindtaufe. 8) brauchen. 9) ſchlucken. 10) ſeine Art. 11) einen Bart machen, d. h. anführen. 12) ihm aus den Zähnen reißen. 13) ſchlagen. 14) läuft. 15) Stadtholz, ſtädtiſches Gehölz. 16) ſetzt. 17) heraufgetragen. 18) Zuruf, um die Pferde zum Stehen zu bringen. 19) Leut' und Kinder, ein gewöhnlicher Ausruf. 20) ein neuer Schuh. 21) weiter ſeine Straße. 22) eigentl. Ufer; aber auch, wie hier und gewöhnlich: Hügel, Anhöhe. 23) herunter.

„Ne, Dunnerwetter, kik doch mal!
Dor liggt de anner Schauh! Der Deuwel hal!
Ja nu! Nu is't ne anner Sak!
Nu lohnt sick dat, dat ick taurügg mi mak,[1]
Dat ick den annern halen dauh[2]
Ne! Wo is't mæglich? En Poor nige Schauh!"
Kum is hei furt, un achter'n Auwer hen,
Dunn schüwwt[3] unf' Schauster Draht sick denn
Ganz sachting[4] ut de Dannen[5] vör:
„Süh so, lütt Kälwing![6] Nu man her!"
Un knapp is dei nu in de Dannen 'rin,
Dunn kümmt unf' Slachter Klein, vergnäugt in sinen Sinn,
Mit sin Poor Schauh heranner dragen;[7]
Doch as hei stiggt[8] up sinen Wagen,
Wo — Dunner, Lüchting![9] ward em dor![10]
Dor ward hei nu mit Schrecken wohr,[11]
Dat em sin Kalf taum Düwel gahn.[12]
„Dor möt en Weder 'rinner slahn!"
Hei rönnt herüm un geiht un löppt
Un horkt un lurt un steiht un röppt:
„Min Kalf! min Kalf! min schönes Kalf!"
Hei löppt un rönnt dat Stadtholt halw
Hendörch! hei löppt den Weg taurügg,
Sin Kalf is weg, sin Kalf bliwwt weg.
Hir weit hei sick nich in tau raden.[13]
Wat nu? Hei möt tau't Fest en Braden
Den Herrn Justizrath Schröder bringen,
Hei helt em dat tau fast[14] verspraken;
Hei möt denn doch vör allen Dingen
Tau'n nigen Braden Anstalt maken.
Hei führt tau Bur Becker t'rügg[15]
Un köfft den tweiten Braden sich
Un lödt[16] den'n up un stiggt ganz nedderslagen[17]
Taum tweitenmal up sinen Wagen,
Un kümmt nah't Stadtholt wedder 'rin.
Dor was dat Flag,[18] wo 't irst oll Schauhding[19] stunn;
Hir was't, wo hei den tweiten funn;[20]
Hir was't em mit dat Kalf passirt.
Un as hei noch so höllt,[21] dunn hürt[22]

1) mich zurück mache. 2) hole. 3) schiebt. 4) sachte, leise. 5) Tannen. 6) kleines Kälbchen. 7) getragen. 8) steigt. 9) Donner, Blitz! 10) wie — wird ihm da. 11) gewahr. 12) zum Teufel gegangen. 13) raten. 14) zu fest. 15) zurück. 16) ladet. 17) niedergeschlagen. 18) Fleck, Stelle. 19) Bei Sachen und auch Personen, die Anlaß zum Aerger, Verdruß und Zorn geben, hängt man häufig das Wort „Ding" an. 20) fand. 21) hält. 22) da hört.

Hei in dat Holt dat düdlich blaren,
Grad' as so'n Kalf. „Den Dunner Nareu!"
Röppt hei, „dor is dat Kreatur!
Na täuw,[1] nu bün 'ck di up de Spur!"
Un wedder in dat Holt herin! Un lockt un röppt[2]
Un söcht un horkt un geiht un löppt,[3]
Ob hei sin schönes Kalf nich dröppt.[4]
Doch All'ns ümsüs,[5] un All'ns vergews![6]
Hei möt tauletzt mit lange Näs'
Man wedder t'rügg nah sinen Wagen;
Doch as hei dor will 'rupper stigen,
Denkt hei, hei sall dat Unglück[7] krigen:
„Dor möt dat Weder 'rinner slagen!"
Dat tweite Kalf is ok heidi!
„Wo, dit 's denn doch mit Hexeri!
Un ok dat dœmliche[8] Poor Schauh,
Dat halt[9] de Düwel ok dortau!
Un dat üm den Justizrath Schröder?
Un üm sin dœmlich Trattement?[10]
Ick heww mi nu de Näs' verbrennt,
Un tweimal gor un dat nich slicht!
Nu kann hei seihn, wo hei en Braden kriggt."

29. De Rekuung ahn[11] Wirth.

„Gu'n Morgen, Herr Avkat,[12] mi is dor wat passirt,
Mi hett dor[13] up de Strat so'n utverschamtes Dirt[14]
Von Köter[15] in de Beinen beten[16]
Un mi en Stück ut mine Büxen reten.[17]
Dat is 'ne ganze nige Hos',
Un ick wull Sei doch blot mal fragen,
Ob ick den Kirl nich künn verklagen,
Dei so 'n betschen[18] Hund lett los'[19]
Hir up de Straten 'rümmer gahn?"
„„Gewiß, mein lieber Freund, das können Sie,
Der Eigenthümer von dem Vieh,
Das Ihnen Solches angethan
Und Ihre Hose riß in Fetzen,
Muß Ihnen selbige ersetzen."" —
„Süll 'ck woll drei Daler föddern kœnen?"[20]

1) warte. 2) ruft. 3) läuft. 4) trifft. 5) umsonst. 6) vergebens. 7) hier: „epileptische Krämpfe" (auch „Slag un Unglück"). 8) dumm. 9) holte. 10) Gasterei, Schmaus. 11) ohne. 12) Advokat. 13) da. 14) unverschämtes Tier. 15) Hund. 16) gebissen. 17) aus meiner Hose gerissen. 18) bissig. 19) läßt lose, frei. 20) Taler fordern können.

„„Gewiß, das können Sie! Für diese schönen
Und neuen Hosen ist das nicht zu viel.““
„Na. Herr Avkat,“ seggt Möller Thiel,
„Denn gewen S' man drei Daler her,
Wil't Ehr oll Köter wesen ded'.“[1]
„„Mein Hund? — Mein Pollo biß Sie in die Waden?
Nun gut! Ich glaub's und stehe für den Schaden:
Hier sind drei Thaler für die Hosen,
Was Recht ist, muß als Recht bestehn,
Und sollt' die Welt in Stücken geh'n!““ —
De Möller lacht so recht gottlosen,
Un denkt, den'n hest du richtig namen![2]
Strickt[3] sick dat lütte[4] Geld tausamen
Un will gehursamst sick empfehlen.
„„Halt, lieber Freund!““ seggt de Avkat,
„„Ich kann es Ihnen nicht verhehlen,
Daß in beregter Sach' für Müh' und guten Rath
Drei Thaler sechszehn Groschen mir gebühren.
Man wedder 'rut[5] mit de drei Daler,
Un sößteihn[6] Gröschen bi geleggt!
Denn kümmt de Sak irst richtig t'recht.[7]
Recht, Fründting,[8] möt as Recht bestahn,
Un süll de Welt in Stücken gahn!““

---

30. Dat sünd up Stun'ns[9] sihr slichte Tiden.[10]

„Ne, Vadder,[11] ne! Wo[12] is dat mœglich!“
Seggt Schauster[13] Draht. „Is dat woll Recht?
Ne, wat de Düwel för Schauh verdröggt![14]
De Sak, dei ward komfuser däglich.
Heww ick dat nich all ümmer seggt?
Dor finn de Düwel sick taurecht!
Doch dat kümmt All man von de Iserbahn[15]
Un von dat ruge[16] Wesen in de Welt.
Dor sitt[17] ick nu, mak Stäweln[18] un — kein Geld,
Dor kann de Düwel bi bestahn!
Ne! Hür[19] mal blot, wo mi dat gahn! —
Gollreider schickt sin'n Wilhelm nah mi hen,
Un lett mi Orre[20] seggen, wenn
Dat jichtens Minschen mœglich wesen künn,[21]

1) war. 2) genommen. 3) streicht. 4) klein. 5) nur wieder heraus. 6) sechszehn. 7) zurecht. 8) Freundchen. 9) zur Stunde, jetzt. 10) schlechte Zeiten. 11) Gevatter. 12) wie. 13) sagt Schuster. 14) was der Teufel für Schuhe verträgt. Ausruf des Unwillens, auch der Verwunderung. 15) kommt alles nur von der Eisenbahn. 16) rauh, roh, wild. 17) da sitze. 18) Stiefel. 19) höre. 20) läßt mir Ordre. 21) irgend Menschen möglich sein könnte.

Denn füll ick nah em 'rupper kamen.
Na, Vadder, kannst Di denken, — ick ok swin'n[1]
Tat olle Schortfell[2] afgenamen,
Den nigen[3] Rock an, in de Tasch dat Mat,[4]
Gah 'rupper nah de Bahenstrat.[5]
„Man fixing 'rup[6] nah Nummer Ein!"
Ick also 'rup! Wen krig' ick dor tau seihn?
En Herren, segg 'ck Di, nobel, fein!
En lütten Snurrbort, schöngedrelltes Hor,[7]
Un ein Geruch! Na, Vadder, dat is wohr!
De schönste Snuwtoback[8] is minentwegen
En puren, reinen Dreck dorgegen.
„Hir geiht't,[9] segg ick tau mi, „hir geiht dat, Draht!
Wenn't hir nich geiht, denn hal't[10] de Düwel;
Hir makst du endlich mal en Fat!"[11]
„„Mein lieber Meister, ein Paar neue Stiewel!""
Ick also ut de Tasch dat Mat:
„Ganz woll, Herr Gnaden, ja! ganz recht!"
Mak fülwst ok noch den Stäwelknecht
Un met[12] em so'n Por Stäwel an,
As Ein s' nich schöner malen kann.
„„Doch,"" seggt hei, „„morgen früh um neun,
Dann muß die Arbeit fertig sein.""
„Ja woll," segg ick, „dat kann geschehn!"
Ick gah. Un, Vadder, ick hadd noch en Por,
Dei hadd ick Reutern mal verpaßt,
Ick glöw[13] vergangen Frühjohr was't
Dei stimmten jüstement up't Hor,[14]
Dei künn de gned'ge Herr jo nu verdragen,[15]
Denn hadd 'ck mit eine Klapp twei Fleigen slagen.[16]
Den annern Dag tau richt'ge Tid
Bün ick denn wedder bi den gned'gen Herrn,
Un hei probirt sei an un tüht[17]
Un ward dorin herümmer pedd'n.[18]
„„Ihr' Arbeit,"" seggt hei, „„mag ick liden
Und bin auch sehr damit zufrieden,
Indeß der linke sitzt mich doch verdwas[19]
Hier über'n Spann en bitschen gar zu knas,[20]
Den nehmen Sie doch noch mal mit nach Haus

1) geschwinde. 2) das alte Schurzfell. 3) den neuen. 4) Maß. 5) Oberstraße. 6) nur schnell hinauf. 7) kleiner Schnurrbart, schöngedrehtes Haar. 8) Schnupftabak. 9) geht's. 10) hol's. 11) Griff, hier: Gewinn. 12) messe. 13) glaube. 14) genau aufs Haar. 15) vertragen. 16) zwei Fliegen geschlagen. 17) zieht. 18) treten. 19) querüber. 20) knapp, enge.

Un blöcken ihn en bitschen aus;
Doch heute Nachmittag um vier,
Denn sünd Sie mit dem Stiewel hier.““
Na lachen müßt ick, Vadder, as hei't säd',[1]
Denn grad' up dese itzig Städ'[2]
Hadd ick den ollen Stäwel blöckt,
Bet hei de Tung'[3] taum Half' 'rut reckt.
Dat was jo dat entsamte Flag,[4]
Woran dat jüst bi Reutern lagg.
Na, ick würd doch nich dœmlich sin,
Un würd dat olle Ding fikatzen;[5]
So as de Sak mit den'n dor stünn,[6]
So künn hei mi am En'n noch platzen. —
Na, Nahmiddags Klock vier,[7] dunn gah ick hen,
Un as ick 'rupper kam, dunn seih[8] ick denn
Ull Vadder Hükern, dei steiht an de Stubendör,
Un hett en rechten Stäwel unner'n Arm.
„Jh,“ segg ick, „Vadder, wo kümmst Du denn her?“ —
„„Na,““ seggt hei, „„mak man keinen Larm,
Ick glöw, de gned'ge Herr, dei ward noch slapen.““ —
„Jh,“ segg ick, „dit möt sick doch narschen drapen:[9]
Du deihst hir an de Dör 'rüm klinken
Un willst nah'n gned'gen Herrn herin,
Du hest en r e c h t e n Stäwel, ick en l i n k e n,
Dit kœn'n am En'n hir Schosen[10] sin!
Vertell[11] mi't blot einmal, wat heit[12] denn dat mi Di?“
Na, hei vertellt; un jüst as 't mi
Mit minen linken, wir't em mit den rechten gahn.[13]
„Hir,“ segg ick, „möt de Dümel 'rinner slahn![14]
Hei mag nu waken oder slapen,[15]
Hir möt wi 'rin!“[16] un ritt de Dören apen,[17]
Je ja! Je ja! De Herr was fläuten gahn,[18]
Un wi twei Dœmelklas',[19] wi stünn'n dor
Mit uns' tausambröcht[20] Stäwel-Por.
„„Jh, Vadder,““ seggt hei, „„Vadder Draht,
Du weitst jo süs noch ümmer Rad.““
„Jh, Vadder,“ segg ick, „Vader Hüker,
Du hest doch süs so'n finen Rüker!“[21]

1) als er's sagte. 2) auf dieser selben Stelle. 3) Zunge. 4) die infame Stelle, Fleck. 5) herumhetzen, quälen. 6) stand. 7) Uhr vier. 8) da sehe. 9) närrisch treffen. 10) von chose, d. h. „saubere Geschichten, Lügen, Betrügereien“. 11) erzähle. 12) heißt. 13) gegangen. 14) schlagen. 15) wachen oder schlafen. 16) hier müssen wir hinein. 17) reiße die Tür auf. 18) flöten gegangen, d. h. fort. 19) dumme Kläse, etwa: Einfaltspinsel. 20) zusammengebracht. 21) Riecher

Hei höll den rechten Stäwel mi nu hen,
Ick höll den linken em dorgegen.
„Am Besten," säd ick, „Vadder, wir dat, wenn
Wi üm de beiden uns verdrögen."[1]
Wi also 'run, den Wörpelbeker[2] 'ran!
Oll Vadder Hüker, dei smitt an[3]
Smitt sößteihn;[4] ick smit nägen[5] gegen,
Min linke Stäwel löppt nu achter'n[6] rechten her.
Na, tröst ick mi denn nu, na, minentwegen!
De Tiden sünd wohrhaftig swer!
So'n gned'ge Herren, dei mag ick liden! —
Ja, Vadder, 't sünd doch slichte Tiden!"

31. 'Ne schöne Gesellschaft.

En por von de Burmeisters[7] wiren
Verleden Landdag[8] tau Malchin[9]
Un würden wedder[10] dor logiren,
Wo sei all früher deden sin.[11]
Ehr oll[12] Quartier geföll ok sihr de Beiden,
Un Allens was ok, as sick't hürt,[13]
Blot de Upwohrung[14] was 'ne anner word'n:
Ehr Wirth müßt sick en niges Mäten meiden,[15]
So'n recht lütt dralles[16] Fiken[17] wir't.
As dei nu kamm den irsten Morgen
Un ehre Herrn den Koffe bröcht,[18]
Dunn[19] lacht de ein oll Herr ehr an un fröggt:[20]
„Na, segg min Döchting,[21] segg mal, Fiken,
Kümmst Du mit twei Burmeisters woll taurecht?"
Un will ehr dor de Backen striken[22]
Denn so'n oll Herrn, dei sünd vull Schelmenstücken. —
Doch süll dat Straken[23] em nich glücken,
Denn Fiken flitscht em weg[24] un seggt:
„„Mit twei Burmeisters kem[25] ick woll taurecht,
Mit dei kem ick woll in de Reih'.
Ick heww man uterdem[26] noch all dat anner Veih!""[27]

1) vertrügen. 2) Würfelbecher. 3) schmeißt, wirft an. 4) sechzehn. 5) neun. 6) läuft nun hinter den. 7) Bürgermeister. 8) vorigen, letzten Landtag. 9) in Malchin und Sternberg werden abwechselnd die meckl. Landtage abgehalten. 10) wieder. 11) gewesen waren. 12) altes. 13) gehört. 14) Aufwartung. 15) ein neues Mädchen mieten. 16) kleines rundes. 17) Sophie(chen). 18) brachte. 19) da. 20) fragt. 21) sage, mein Töchterchen. 22) streichen. 23) Streicheln. 24) entschlüpft ihm. 25) käme. 26) außerdem. 27) das andere Vieh.

32. Uemkihrt.[1]

Motto: Beſcheidenheit, Beſcheidenheit!
Verlaß mich nicht bei Tiſche,
Und gieb, daß ich zu rechter Zeit
Das größte Stück erwiſche.

'T is Middag, un oll[2] Moſes Abraham
Dei ſitt[3] bi Diſch. 'Ne ſchöne Spickgaus[4] ſteiht —
De irſt,[5] dei ut den Rok[6] heruter kamen deiht[7]
Vör em, as Joel Itzig 'rinner kamm;
„Gu'n Morgen, Abraham! Ich wünſche wohlgeſpeiſ't.
Wos üs — Sieh doch einmol! Wo haißt?
Wohrhaft'gen Gott ſchon von die Gaus![8]
Wo? Haſt Du die ſchon aus den Rauch heraus?"
Oll Abraham verfirt[9] ſick niederträchtig,
De Spickgaus ſmeckt em doch tau prächtig,
Hei wull 'e[10] ungirn wat von miſſen;
Indeſſen güng dat doch nich an,
Hei müßt em nöd'gen:[11] „„Kümm! ſetz Dir heran!
Perbir doch mol un eß en Biſſen!""
„Aih waih! Es thut mer Leid; geeſſen hob ich ſchon;
Ich komm von Moſes Salomon,
Wo ich geeſſen Eierkuchen." —
„„Nu, ſetz Dich hin! man blos üm zu perbiren."" —
„Nu, da Du mir doch thuſt ſo enſitiren,
So will ich's doch enmol verſuchen,
En Biſchen lutſchen[12] blos."
Un Itzig lutſcht nu los.
De Spickgaus is ok gor tau ſaftig.
Un in 'ne korte Tid, in 'n Handümwen'n,[13]
Lutſcht hei de Spickgaus up von Ur tau En'n.[14]
„„Das nennt er lutſchen! Nu wohrhaftig!""
Seggt Abraham. „„Nach dieſem, ſog' ich Dir,
L u t ſ c h Du bei Salomon un e ß bei mir.""

33. De gaude[15] Will.

In'n Letzten[16] liggt oll Vadder[17] Hank.
Hei lett den Notor Riedel halen:
„Herr," ſeggt 'e, ick bün gor tau krank,
Ick hoff indeſſen, dat min Qualen
Ehr Endſchaft krigen, ick ward ſtarben;

1) umgekehrt. 2) der alte. 3) ſitzt. 4) Spickgans = geräucherte Gänſebruſt. 5) die erſte. 6) Rauch. 7) kommt. 8) Gans. 9) erſchrickt. 10) da. 11) nötigen. 12) lecken, ſaugen. 13) im Handumwenden. 14) von Anfang bis zu Ende. „Ur" für „Anfang" hat ſich wohl nur noch in dieſer Redensart erhalten (R.) 15) gute. 16) in den letzten Zügen, im Sterben. 17) der alte Vater.

Un hemw Sei deshalb kamen laten,
Min Teſtament mi aftaufaten.“[1]
Na, Riedel ſeggt denn nu: „„Sei darben[2]
Sick bi de Saf nich œwerilen,[3]
Dat Starben, dat hett ümmer Tid,[4]
Indeſſen is dat gaud betwilen,[5]
Dat noch vörher wat Schriftliches geſchüht,
Un wenn S' abſ'lut dat wünſchen ſüllen,
Denn ſegg'n S' mi Ehren letzten Willen.““
Un Vadder Hank beginnt denn nu:
„Ick hemw kein Kinner un kein Fru,
Un wat min Fründſchaft[6] is, dei was
In allen Stücken mi entgegen
Un hadd up mi en groten Haß,
Wil ſ' wüßten, dat ſ' von mi nicks kregen.[7]
Dei krigen nicks, ok nich en Spir.[8] —
Doch an de Schaul[9] in unſ're Stadt
Hemw 'ck ümmer min Vergnäugen hadd,
Wil ick en Fründ von Kinner[10] wir,
Dei will ick denn tauirſt bedenken
Un ehr drei Duſend Daler ſchenken.“
„„Dat 's brav,““ ſeggt Riedel, „„brav von Sei!““
„Na,“ ſeggt de Oll, „un för de Kirch,
Dor ſchriwen[11] S' ok gefälligſt twei.“ —
„Twei Duſend Daler för de Kirch?““
Seggt de Notor. — „„In deſe Tid
Würd ick dat ſelten noch gewohr,
Dat för de Kirchen wat geſchüht. —
Na, ſüs[12] noch wat?““ fröggt de Notor.
„Ja,“ ſeggt de Oll, „wil ick dat weit,[13]
Wo ſlicht dat mit de Armaut[14] ſteiht,[15]
Un dat ſick kein ehr deiht erbarmen,[16]
So ſchriwen S' för de ſtädt'ſchen Armen —
Na, willen ſeggen — föfteihnhunnert.“[17]
Na, wenn ſick de Notor ok wunnert,
Wo dat ſo'n ollen riken Mann
So arm un dürftig wahnen[18] kann,
Hei ſchrift dat dal;[19] de Tügen kamen,[20]
De Schrift ward unner Sigel namen;[21]

1) abzufaſſen. 2) dürfen. 3) übereilen. 4) immer Zeit. 5) bisweilen. 6) Freundſchaft; hauptſächlich wird dies Wort für „Verwandtſchaft“ gebraucht. 7) kriegten. 8) Spierchen, Bißchen. 9) Schule. 10) Kinder. 11) da ſchreiben. 12) ſonſt. 13) weiß. 14) Armut. 15) ſteht. 16) ihrer erbarmt. 17) 1500. 18) wohnen. 19) ſchreibt das nieder. 20) Zeugen kommen. 21) genommen.

Un as dat Allens is taurecht,
Bliwwt[1] Riedel doch bi em un fröggt,
Wo woll de Slœtel wesen ded'[2]
Tau't Schapp,[3] wo hei sin Geld 'rin läd'.[4]
„Hir is de Slœtel," seggt de Krank,
„Ick will Sei girn gefällig sin,
Up Stun'ns is œwerst[5] Geld nich d'rin."
„„Na, denn Poppir,[6] min leiwe Hank,
Obligatschonen œwer Ehr Vermœgen."" —
„Dei heww 'ck meindag' noch nich tau seihen kregen"[7]
Seggt Hank. „Ne, Herr Notor,
Poppiren, dei sünd ok nich dor."
„„Wat? Gor kein Geld un kein Poppiren?
Worœwer will'n Sei denn testiren?""
„Je, Herr, dat deiht mi herzlich leid,
Dat 'ck ahn Vermœgen starben möt,
Ick müßt in bitt're Not vergrisen[8]
Un künn den Hunger knapp man stillen,
Nu mull 'ck doch in den letzten Willen
De Lüd'[9] den gauden Willen wisen."[10]

34. De richtige Rekuung.

De Gastwirth Knop steiht in sin Dör,[11]
Sin Nahwer spreckt en beten vör,[12]
De Kopmann Hahn. „Kumm 'rinner," seggt
De Gastwirth Knop, „eins söß un sößtig![13]
Ein Spill krig' w'[14] noch vör Middag t'recht."[15]
„„Ne,"" seggt sin Nahwer, „„ick bün döstig,[16]
Giww leiwerst[17] mi en Virtel Win.""
„Jh," seggt oll Knop, „dat hinnert[18] nich,
Dat kann jo ümmer likerst[19] sin,
Du kannst bi't Spill den Döst[20] jo löschen:
Kumm her, wi spelen üm twei Gröschen!"
Na, dat is gaud, sei setten sick,
Un Kopmann Hahn verlüst[21] dat Spill.
Un wil hei 'n Spaß sick maken will,
Seggt hei tau'n Gastwirth: „„Hür mal, Knop,
Dit rekent sick ganz licht tauhop:[22]
Twei Gröschen heww 'ck an Di verluren,

1) bleibt. 2) wo wohl der Schlüssel wäre. 3) zum Schrank. 4) legte. 5) augenblicklich ist aber. 6) Papier. 7) noch niemals zu sehen gekriegt. 8) grau werden. 9) den Leuten. 10) weisen, zeigen. 11) steht in seiner Tür. 12) Nachbar spricht ein bißchen vor. 13) einmal eine Partie 66. 14) kriegen wir. 15) zurecht. 16) durstig. 17) gib lieber. 18) hindert. 19) gleichwohl, trotzdem. 20) Durst. 21) verliert. 22) Dies rechnet sich ganz leicht zusammen.

Twei Gröschen kriggst Du för den Win,
Dat geiht grad' up,[1] dat hewt sick just.““[2]
Oll Knop, dei kratzt sick acht're Uhren:[3]
„Ja,“ seggt hei, „dat ward richtig sin:
Min Virtel Win un Din Verlust,
Ja, Du hest recht, dat hewt sick just.“
Indessen ward hei doch noch mal
De Reknung heimlich œwerslagen,[4]
Un as de Kopmann gahen will,
Dunn röppt hei: „Hahn, oh, holt mal still!
Wo? Di mag jo de Düwel plagen. —
Wo[5] rekenst Du dat eben ut?
Lat doch Din olles Spaßen sin!
As wenn ick ok nich reken künn.
Hir sünd s'! Twei Gröschen kriggst Du 'rut.“

---

35. De nige Paleto.[6]

Oll Jochen[7] Bohm, dat was en Pächter.
„Ne, ne, min leiw Herr Nachbor,“ seggt 'e,
„Tau so'ne[8] Stückschen bün 'ck tau olt.[9] —
Wo? Ick süll nochmal Fahrenholt[10]
In desen slichten Tiden[11] pachten?
Dor lachten jo de Häuner œwer[12]
Un hadden Recht ok, wenn sei lachten.“ —
„„Herr Bohm, Herr Bohm, erlauben Sie? —
Bei Wissenschaft und bei Chemie,
Stallfütterung und bei Drainiren
Kann man dreifache Pacht riskiren.““ —
„Wo? Ick süll dor min Geld vergraben?
Min Veih[13] süll nich in't Gras herin?“ —
„„Erlauben Sie, Herr Bohm, Sie haben
Davon den reichlichsten Gewinn.
Herr Bohm, bedenken Sie doch blos,
Das Gut wird ja noch mal so groß,
Wenn wir nach neuestem System
Das Rindvieh auf dem Stall behalten,
Wir brauchen ja nicht Brach[14] zu halten.““ —
„Na, dit geiht mi doch œw're Böm![15]
Kein Brak? — Kein Brak? — Kein reine Brak?

1) geht gerade auf. 2) hebt sich gerade. 3) hinter den Ohren. 4) überschlagen. 5) wie. 6) Der neue Paletot. 7) der alte Joachim. 8) solchen. 9) alt. 10) ein Gutsname. 11) Zeiten. 12) darüber lachen ja die Hühner; Redensart zur Bezeichnung des überaus Lächerlichen einer Sache. 13) Vieh. 14) Brache. 15) dies geht mir doch über die Bäume.

Herr Nachbor, ne, Ehr Wurd in Ihren,[1]
Un Growwheit is süs nich min Sak,
Doch dit 's grad'tau[2] en dummen Snak,
Den'n kæn'n S' sick ut en Knüppel sniden[3]
Un nahsten[4] kæn'n S' dor Hun'n mit smiten;[5]
Ick gew dorför kein Pip[6] Toback
Un lat mi von kein Schap nich biten."[7]
„„Erlauben Sie, Herr Bohm, in diesen Zeiten . . .""
„Ei wat! — Erlauben Sie, erlauben Sie. —
Ick frag' den Düwel[8] nah Chemi
Un will von nige Mod' nicks weiten.[9]
För't Rindveih hürt[10] de frische Slag,[11]
De oll, dei is de Schap ehr Flag,[12]
Un för de Faselswin[13] de Brak,
So is de Sak!
So hett't unf' Herrgott ingericht't,
Dat jedes Veih dat Sinig[14] kriggt,
Un seihn S' —" un nimmt de Fust[15] un dämmert[16]
Eins up den Disch — „de ni[17] Geschicht,
Die is von Ur tau En'n[18] belämmert."[19]
„„Erlauben Sie, Herr Bohm . . ."" „Ei wat! —
Erlauben Sie, erlauben Sie —
Ick nem min Fru un Kind mit mi
Un treck herinner in de Stadt;
För mi is hir nicks mihr tau braudern.[20]
Nah Fahrenholt, dor kem[21] am Besten
So'n recht Gelihrten, dei't verstünn,[22]
Dei't Gaud mit Vagelmeß[23] afmesten[24]
Un all sin Veih mit Sagspön[25] saudern [26]
Un denn in't Burken[27] setten künn.
Ick bün nich vör de nige Mod',

1) Ihr Wort in Ehren. 2) geradezu; hier so viel als „geradezu gesagt". 3) schneiden. 4) nachher. 5) Hunde damit schmeißen. — Diese Redensart wird im gewöhnlichen Leben als ein Ausdruck der Verachtung für etwas durchaus Unbrauchbares angewandt. 6) Pfeife. 7) lasse mich von keinem Schaf beißen. 8) Teufel. 9) wissen. 10) gehört. 11) „Schläge" werden in Mecklenburg die einzelnen so viel als möglich gleich gemachten, in einem turnus von beliebigen Jahren liegenden Feldabteilungen genannt. „Frischer Schlag" heißt die mit Weidekklee neu angesäete Abteilung. (R.) 12) Fleck, Platz. 13) „Faselswin" heißt jedes Schwein, welches noch geweidet, und dem kein Mastfutter gereicht wird. (R.) 14) Seinige. 15) Faust. 16) schlägt heftig. 17) neue. 18) von Anfang bis zu Ende. 19) nichtig, albern. 20) eigentlich „Bruder sagen"; aber aus der verwerflichen Gewohnheit der Handelsleute, Roßkämme, Juden ꝛc., beim Handel den Bauer „Bruder" zu nennen, hat sich für „braudern" der Begriff „verdienen, gewinnen" herausgebildet. (R.) 21) dahin käme. 22) verstände. 23) Vogeldung. Es ist hierbei nicht an den Guano zu denken, sondern an die Redensart: „Dat möt de Vagel mesten", die von einem Felde gebraucht wird, welches keinen Dung erhält (R.) 24) abmisten, düngen. 25) Sägespäne. 26) füttern. 27) Vogelbauer.

Ick will nich mihr. — Adjüs, herr Rohd'!" —
As Fahrenholt verpacht't nu ward,
Dunn kriggt dat so'n gelihrt Entspekter;[1]
De oll Herr Bohm trecht[2] in de Stadt,
An 'n Hoppenmark[3] tau Rostock trecht 'e.
Un as hei nu den irsten Morgen
Sick mit de Pip[4] in't Finster leggt,
Röppt hei sin Fru hentau[5] un seggt:
„Den Koffe lat de Dirn besorgen;
Kumm, sett[6] Di an dat Finster 'ran,
Kik blot[7] mal ut! — Wat will mi mihr?[8] —
Is't nich, as man sick't wünschen kann? —
Na, so wat makt mi nu Pläsir.
Wat is't för 'n Lewen up de Straten!
Kik[9] dor mal dit! — Kik dor mal dat! —
Kik dor, dor kamen gor Soldaten!
Ne," seggt hei, „Lining,[10] Stadt bliwwt Stadt.
Un ick süll mi in ollen Dagen
Noch mit de nigen Moden plagen
Un mit de duwwelt[11] Pacht afquälen,
Dat süll mi fehlen!"
As nu sin Döchting[12] kümmt herin,
Röppt oll Herr Bohm: „Kumm 'ranner Fiken![13]
Kannst ok en beten 'ruter kiken,[14]
För Di ward't ok pläsirlich sin." —
So sitten sei den irsten Dag, den tweiten,
Den drüdden Dag; Herr Bohm, dei sitt,
Un will von nicks as kiken weiten,[15]
Un Fru un Fiken kiken mit.
Doch endlich sungen Fru un Fiken
Von't ew'ge ut dat Finster kiken
Recht herzlich tau hujahnen[16] an,
Un oll Herr Bohm, dei hujahnt mit.
„Je," seggt Herr Bohm, „dit is doch man,[17]
Dat Ein[18] sick dumm un dæmlich sitt,
Wi kæn jo ok herüm spaziren
Un kæn jo ok spaziren führen,[19]
Wie kæn't jo lasten,[20] heww'n dat jo." —
„„Ja aber, Vadding,""[21] seggt lütt Fiken

1) Inspektor. 2) zieht. 3) Hopfenmarkt. 4) Pfeife. 5) hinzu. 6) komm, setze. 7) guck bloß. 8) was wollen wir mehr. 9) guck. 10) Linchen. 11) doppelt. 12) Töchterchen. 13) Sophiechen. 14) ein bißchen heraus gucken. 15) wissen. 16) gähnen. 17) nur. 18) Einer, man. 19) fahren. 20) bezahlen (die Last tragen). 21) Väterchen.

Un ward em üm den Bort 'rüm ſtriken,
„„Zuerſt en neuen Paleto.““ —
„Ja,“ ſeggt denn ok de leiwe Fru,
„Ja, Bohm, vör Allen möſt Du nu
Di nah en Paleto ümſeihn, —
Kik 'rut! ahn[1] ſo'n Ding geiht hir Kein.“[2] —
Herr Bohm, dei wehrt ſick, wat hei kann:
„„Wat gahn mi nige Moden an?
Heww 'ck nich de ſchöne ni Mantäng,[3]
Dei 'ck mi erſt vör en Johr let[4] maken?““ —
Doch Fiken, dei ward düller ſtraken,[5]
Un bringt den Ollen in't Gedräng'
Un Mudder, dei lett[6] ok nich nah,
Un Jochen Bohm ſeggt endlich: „Ja,“
Un denkt: „Ei wat! Man furt mit Schaden!“
Un fröggt ſick nah en Kleiderladen.
„Gu'n Tag auch, Herr, mein Nam' is Bohm,
An 'n Hoppenmark un Oekonom.
Ich wünſch' 'ne neue Paleto.
Wenn Sie 'ne fert'ge haben, ſo
Thun Sie mich dieſe mal eins her.“
(Oll Jochen Bohm ſin Mod', dei wir,
Dat heit mit ‚ihnen, mich und mir'
Hellſch dwaslings 'rœwerfideln[7] ded';
Den Snider gung dat ebenſo.)
„„For Sie en neuen Paleto?““ —
„Ja,“ ſeggt unſ' Jochen Bohm, „for mir;
'Ne braune, wenn ich bitten möcht!“ —
„„En brauner is noch grade hier.““ —
Un Jochen, dei probirt dat Beiſt[8]
Un kickt un ſtrickt un treckt[9] un ſeggt:
„Hir oben thut ſie prächtig paſſen,
Doch lang is ſie mich allermeiſt,
Sie denken woll, ich ſoll noch waſſen?“[10] —
„„Dies nicht; nein würklich dieſes nicht!
Es iſt die Mod' nun einmal ſo,
Ich hätt die Mod' erſt nilich kriggt;[11]
Dies iſt der richt'ge Paleto.
Die Mod', die macht ein groß Geſchäft,
Den einen hab' ich man noch liegen,

1) ohne. 2) Keiner. 3) neuen manteau, Mantel. 4) ließ. 5) ärger ſtreicheln. 6) läßt. 7) ſehr querüber fideln, d. h. rückſichtslos mit etwas umgehen. 8) Beſtie, Ungetüm. 9) und guckt und ſtreicht und zieht. 10) wachſen. 11) neulich gekriegt.

Und was de Längde anbetrefft,
So ist die Kürze leicht zu kriegen."" —
„Ja, dat is wohr," seggt Jochen Bohm,
„En En'nlang[1] af, en frischen Som[2] —
Na, Meister, woviel kriegen Sie?
Un legg'n Sie mich auch Flicken bi
Un auch en bitschen Zeug zum Futtern."
Bekickt[3] sick hin'n un vör[4] noch mal
Un geiht de Blautstrat[5] stramm hendal
Un kümmt denn nu herin nah Muddern.
Dei springt tau Höcht: „Na, Jochen, sühst Du?
Gaud teigen[6] Johr nu jünger büst Du,
De Paleto, dei kled't[7] Di mal!"
Un treckt den Rock nah unnen dal
Un röppt herut: „Kumm 'rinner, Fiken!
De Paleto! — Kik Badding[8] blos!"
Un Fiken kümmt, un nu geiht't los,
De beiden Frugenslüd',[9] dei striken[10]
Den ollen Herrn den Rock so glatt,
Bet hei as in 'ne Wustsluf'[11] satt:[12]
„„So sitzt er gut! — Sieh! Mutter, so! —
Herrjeh, der schöne Paleto!""
Fru Bohmen[13] leggt indeß bedächtig
Den Kopp in ehre Hand herin
Un seggt: „De Paleto is prächtig,
Doch künn hei 'n beten körter[14] sin." —
„„Ja,"" seggt ok Fiken, „„hei 's tau lang,
'Ne Virtelehl[15] tau lang geraden,[16]
Twei Hän'nbreid af,[17] dat kann nich schaden.""
„Na," röppt oll Jochen Bohm mit mang,[18]
„Heww ick't nich seggt, sei wir tau lang?
Doch de oll nägenklauke[19] Snider,
Dei säd', so wir sei in de Mod'."
„„Wat?"" seggt sin leiwe Fru, „„wat wir 'e?[20]
Dei in de Mod'? — Dat is so 'n Snacken![21]
Hei is Di vel tau lang in'n Schot,[22]
Hei geiht Di jo bet up de Hacken.

1) ein Ende. 2) Saum. 3) beguckt. 4) hinten und vorn. 5) Blutstraße. 6) zehn. 7) kleidet. 8) Väterchen. 9) Frauensleute. 10) streichen. 11) Wursthaut. Sluf' wird für eine enganschließende Hülse gebraucht, z. B. bei der Nuß, der Zwiebel, dem Mais ꝛc. 12) saß. 13) durch angehängtes „en", (auch „sch") wird der weibliche Eigenname gebildet; „en" ist vornehmer. 14) kürzer. 15) Viertelelle. 16) geraten. 17) zwei Handbreit ab. 18) dazwischen. 19) neunklug; wird von einem Menschen gebraucht, der alles besser wissen will. 20) was wäre er. 21) Schnacken, Schwatzen. 22) im Schoß.

Dor möt wat af, twei Hän'nbreid,
Indessen dat 's 'ne Kleinigkeit.""
Ok Fiken seggt: „Dat 's lichting dahn,[1]
Un morgen ward spaziren gahn."[2] —
Den annern Morgen in de Früh
Snorkt[3] Jochen noch sin Melodi,
Dunn[4] is sin leiwe Fru all buten[5]
Un ward dat Klederschapp upsluten[6]
Un halt herut den Paleto
Un halt sick Nadel, Schir und Twirn,[7]
Un ritsch un ratsch! „So, Vadding, so!
Nu kannst Du in em 'rüm spazir'n,
Nu ward hei in de Mod' woll sin,"
Un hängt em in dat Schapp herin. —
Un dat is gaud. — So hen tau sæben[8]
Fängt Fiken ok an uptaulewen,[9]
Steiht up un fängt sick an tau waschen,
Dunn schütt't ehr dörch den lütten Dæts:[10]
„Wahrhaftig ja! — So ist's, so geht's! —
Du sollst Dein Vating überraschen,
Du schneid'st 'ne Viertelelle ab."
Un wutscht[11] herunner nah dat Schapp[12]
Un halt den Paleto herut
Un drummelt[13] ringsüm in den Schot
Twei Handbreid af: „Nun ist er gut,
Nun ist er nach der neuesten Mod'."
Nu firing[14] noch en frischen Som:
Wie wird sich nun ihr Vating hægen![15]
Du kannst woll lachen, Jochen Bohm. —
Hei slöppt[16] indeß. — So hen tau nägen,[17]
Dunn ward hei ok sick 'ruter rögen,[18]
Un 't is soglik sin irst Gedank:
„Din Paleto is Di tau lang;
De Fru'nslüd' laten doch kein Rauh,
Du möst ehr man tau Willen sin!"
Un röppt sin Mäten[19] lis' herin
Un flustert ehr ganz sachting[20] tau —
„Dürt,"[21] seggt hei, „Dürt, in't Klederspind,[22]
Dor hängt 'ne Paleto, min Kind,

1) leicht getan. 2) gegangen. 3) schnarcht. 4) da. 5) schon draußen. 6) und schließt den Kleiderschrank auf. 7) Schere und Zwirn. 8) gegen 7 Uhr. 9) aufzuleben. 10) da schießts ihr durch den kleinen Kopf. 11) wird von einer heimlichen raschen Bewegung gebraucht = flitscht. 12) Schrank. 13) schneidet (haut) stumpf ab. 14) schnell. 15) freuen. 16) schläft. 17) gegen 9 Uhr. 18) rühren. 19) Mädchen, Magd. 20) sachte, leise. 21) Dorothea. 22) Kleiderspind, -schrank.

Dat Ding, dat is tau lang geraden,
Dat bring' mal nah den Kleiderladen
Un segg den Mann: ick hadd doch recht,
Dat wir doch, as ick gistern seggt:
Sei wir tau lang mi vel tau vel,[1]
Dor müßt wat af, 'ne gaude Virtelehl.
Un tau min Fru ward nich dorœwer spraken,[2]
Ick will ehr dor 'ne Freud' mit maken."
Un Dürt, dei geiht un kümmt taurügg:[3]
„„Herr,"" seggt s', „„de Snider wunnert sick,
Wo dor noch woll wat 'runner künn,
Dat Ding würd vel tau kort all sin.""[4]
„Gotts Weder," seggt oll Jochen Bohm,
„Is denn de Kirl ganz in den Drom?[5]
Segg em, dat wiren Dœmlichkeiten,[6]
Min Moden müßt ick beter weiten,[7]
Un seg em, Dürt, ick heww Di seggt,
Grad' wil hei sick dorwedder leggt,[8]
Grad' dorüm, dorüm, sall sei so!
Ick wull 'ne korte Paleto."
Un Dürt, dei geiht, kümmt wedder t'rügg.[9]
„„Herr,"" seggt s', „„hei schüddköppt[10] fürchterlich,
Doch endlich sned'[11] hei wat von af
Un säd', as hei s' mi wedder gaww[12]
Nu würd sei denn woll kort naug[13] sin.""
„Schön," seggt de Oll, „denn nimm sei man
Un häng' sei in dat Schap herin." — —
De Tid taum Utgahn[14] kümmt heran,
De beiden Frugenslüd', dei freu'n,
Sick jede up ehr eigen Hand.
Fru Bohmen denkt: „Ne, wo[15] galant
Ward Jochen in den Rock utseihn!"
Un set't en Haut mit Feddern up.
Un Fiken in den stiwen[16] Rock,
Dei süht denn nu so nüdlich[17] ut,
As wenn 'ne dresselt[18] Klœterpupp[19]
In eine Tunn'[20] 'rin krapen wir[21]
Un kek nu ut dat Spuntlock 'rut.

1) viel zu viel. 2) darüber gesprochen. 3) geht und kommt zurück. 4) viel zu kurz schon sein. 5) Traum. 6) Dummheiten. 7) besser wissen. 8) dawider legt. 9) zurück. 10) schüttelte mit dem Kopfe. 11) schnitt. 12) wieder gab. 13) genug. 14) zum Ausgehen. 15) wie. 16) steif. 17) niedlich. 18) gedrechselt. 19) eigentlich Klapperpuppe (Puppen von Holz, Weiber vorstellend, in deren unterm umfangreichen, hohlen Teile Erbsen zum Klappern eingelassen sind (R.) 20) Tonne. 21) gekrochen wäre.

Wat is dat Kind doch glatt un schir!
Wat is sei nüdlich antauseihn!
Wo gahn ehr un'n de leiwen Bein,
As en por lust'ge Klockenswengel![1]
Na, Fiken is en wohren Engel:
„Nun sind wir in der Mod', — süh so! —
Auch Vating mit den Paleto."
Un oll Herr Bohm, dei is so froh:
Wat würd'n de Frugenslüd' sick hægen,
Wenn s' nu dat Ding tau seihen kregen[2]
Un stellt sick vör de Stubendör,[3]
Mit eine Hand all an de Klink:[4]
„So, Dürt, nu gah un hal[5] dat Ding,
Nu bring' de Paleto mal her.
Wat dei woll maken grote Ogen!
Nu help s'[6] mi an! — Nu up de Dör!"[7] —
De Dör geiht up, dor steiht[8] uns' Jochen
In 'n Paleto? — Jh, dummen Snack! —
Ne, in 'ne kort[9] Husorenjack.

36. De schöne Spandillg'.[10]

Majur von Voß tau Grabowhæw'[11]
Hadd mal 'n Holländner[12] bi sin Käuh,[13]
Dei sihr dat Solospill bedrew.[14]
De Mann was süs[15] nich tau verachten
Un was ok idel[16] gaud[17] bi't Veih;[18]
Doch as hei wull von Frischen pachten,
Un dorüm kamm taum Herr Majuren,
Dunn seggt de Herr Majur: „Vollhagen,"
Seggt hei, „de groten Fragen,
De Solo's un de Mataduren,
Dei hewwen Männigeinen all[19]
Bet up dat blanke Hemd uttagen.[20]
Wenn ick Sei wedder nemen sall,
Denn möten S' mi dat fast[21] versprecken ,
Dat S' mit dat Solospill afbreken."[22]
Vollhagen, dei versprecht 't ok fast;
Doch knapp nah drei, vir Wochen was't,[23]
Dunn gung dat wedder: Solo klür,[24]

1) Glockenschwengel. 2) kriegten. 3) Stubentür. 4) Drücker. 5) geh und hole. 6) hilf sie. 7) nun auf die Tür. 8) geht auf, da steht. 9) kurz. 10) Spandille, im Solospiel = Treff-Dame. 11) Grabowhöfe, ein Gutsname. 12) Die Kuhpächter werden in Mecklenburg Holländer genannt. 13) Kühe. 14) betrieb. 15) sonst. 16) eitel = ganz, sehr. 17) gut. 18) Vieh. 19) Manchen schon. 20) ausgezogen. 21) fest. 22) abbrechen. 23) war es. 24) Solo couleur.

Drei Matadur un denn de Jrsten![1]
Dat argert den Majuren sihr,
Doch wat em argert noch am mihrsten,[2]
Dat was, dat hei tau weiten kreg,[3]
Dat sick sin leiw Bollhagen ümmer
Mit Korten in de Tasch 'rüm drög.[4]
„Ne," seggt de Herr Majur tau sick,
„Bollhagen, ne, so geiht dat nich!
Na, œwerst[5] marken[6] sall heit't doch,
Dat ick em up de Sprüngen bün,"
Un geiht dorbi in't Veihhus[7] 'rin,
Kickt[8] up de Del,[9] kickt in den Trog,
Un fröggt nah dit un fröggt nah dat,
Ob't Veih dat Fauder[10] ok woll fratt,[11]
Un fröggt den oll'n Bollhagen, wenn 'e[12]
Mit lang' Heu an tau saudern füng,[13]
Un kümmt so nah den Middelständer,[14]
Wo Haut un Rock von den Holländer,
As ümmer,[15] an den Nagel hüng,
Un grawwelt[16] lis' de Slipp[17] hendal,[18]
Ahn[19] dat de Melkers[20] dat gewohrten:[21]
„Wohrhaftig ja, dor sünd de Korten!"
Un halt s' herut. „Na, täuw[22] nu mal!"
Un geiht ganz sachten[23] ut de Dör
Den Weg entlang de Gorenheck[24]
Un streu't de Korten hen un her
Recht in den Veihhus-Winterdreck
Un stellt sick in dat Wagenschur[25]
Nich wid von't Veihhus up de Lur.[26] — —
Bollhagen kümmt nu ut de Dör:
„Wo Dunner?" seggt hei, „Rutenbur?[27]
Wo kümmt hir Rutenbur denn her?"
Na, hei geiht wider: „Herzen-Sœben![28]
Wo dit's doch narschen![29] Herzen-Sœben? —
Wo kümmt dei her? Dit's mi tau krus![30]
Wer ward denn so mit Korten lewen?"[31]
Doch geiht hei furt: „Süh dor, Kreuz-Dus![32]

1) die Ersten. 2) am meisten. 3) zu wissen kriegte. 4) trüge. 5) aber. 6) merken. 7) Viehhaus. 8) guckt. 9) Diele. 10) Futter. 11) fräße. 12) wann er. 13) anfinge zu füttern. 14) Mittelständer, -pfosten. 15) wie immer. 16) krabbelt, greift. 17) Zipfel, Rockschoß. 18) herunter. 19) ohne. 20) die melkenden Mädchen. 21) gewahr wurden. 22) warte. 23) leise. 24) Gartenhecke. 25) Wagenschauer, Remise, 26) auf die Lauer. 27) Karreau-Bube. 28) Coeur-Sieben. 29) närrisch. 30) zu kraus, bunt. 31) leben, hier: umgehen. 32) Treff-As.

De Kort is gaud," seggt unsʼ Bollhagen,
„Wenn Einer spelt un deiht denn fragen,
Unʼt fröggt de Anner em: ‚Wo heit sʼ?'[1]
Un hei fröggt grot[2] un röppt[3] denn Kreuz,
Denn kann 'n en hellsches[4] Spill up maken."
Kum hett hei dit so vör sick spraken,
Dunn süht hei in den Dreck Kreuz-Dam;[5]
Bollhagen schütt[6] vör Schreck tausam[7]
Un kriggt vör Arger fast de Hilg':[8]
„Wo Dunnerweder, de Spandillg'!
Wo, dit is denn doch niderträchtig!"
Un bückt sick dal[9] un nimmt sei rasch
Un wischt den Dreck ehr af bedächtig
Un steckt sei in de Westentasch:
„Wat? Mit Spandillg' so 'rüm spillunken?[10]"
Ick wull, ick hadd blot den Hallunken!" —
Un de Majur
Slikt[11] von de Lur[12]
Still ut dat Schur:[13]
„Ick was en Dur![14]
Hemw'n Einen irst de Mataduren
Fast[15] bi de Uhren,
Denn is an em Hoppen un Molt[16] verluren!"

37. Du dröggst[17] de Pann[18] weg.

Wenn Einer sick 'ne Fru hett fri't[19]
Denn kümmt tauirst[20] ne schöne Tid,[21]
Un „Stutenwochen"[22] nennt man sei;
Doch wohrt[23] dat gor nich all tau lang,
Mit einmal is de Pott intwei,[24]
Un Ein[25] kümmt in so'n Newergang,[26]
Wo Mann un Fru dat beid' probiren,
Dat Rug'[27] nah buten[28] 'rut tau kihren,[29]
Un wo sick dat d'rüm handeln deiht,
Wer woll de Hosen anbehöllt,
Un hett sick d a t denn 'ruter stellt,
Denn kümmt, wenn't gaud geiht, Einigkeit.

*

1) wie heißt sie? 2) hat eine große Frage. 3) ruft. 4) höllisches, gewaltiges. 5) Treff-Dame. 6) schießt. 7) zusammen. 8) Gesichtsrose. 9) nieder. 10) mutwillig spillern, welches letztere „verstreuen, verkrümeln" bedeutet. (R.) 11) schleicht. 12) Lauer. 13) Schauer, Schuppen. 14) Tor. 15) fest. 16) Hopfen und Malz. 17) trägst. 18) Pfanne. 19) gefreit, geheiratet. 20) kommt zuerst. 21) Zeit. 22) wörtlich: Semmelwochen = Flitterwochen. 23) währt. 24) der Topf entzwei. 25) einer, man. 26) Uebergang. 27) das Rauhe. 28) außen. 29) kehren.

De junge Schauſtermeiſter[1] Hank
Un ſine Fru, geburne Brümmer,
Dei wiren in den Aewergang
Un ſtreden[2] ſick recht nüdlich[3] 'rümmer. —
„Korlining,“[4] ſeggt de Schauſter, „hüt
Künnſt uns woll mal Pannkauken[5] maken,
Ick hemw dorup ſo'n Appetit,“
Un ward dorbi ehr æwerſtraken.[6]
Doch Lining ſchümwt ſin Hand taurügg:[7]
„„Dat geiht hüt nich,
Du quälſt Di nich un heſt gaud ſnacken;[8]
Worin ſall ick denn Kauken backen?
Ick hemw kein Pann.““
„Jh,“ ſeggt de Mann,
„Du kannſt jo nah Fru Schulten gahn,
Dei hett uns ehr jo ümmer dahn.“[9]
„„Un wer bringt 'ſ ehr denn wedder 'rümmer?““[10]
Fröggt em Korlin, geburne Brümmer,
„„Oll Schultſch,[11] dei lurt[12] dor orndlich up
Un ſeggt, dat ſei nahgradens[13] einen
Pannkauken kreg för't Pannenleinen.[14]
Ne, Du kriggſt hüt Pantüffelſupp.““[15] —
Sei ſtriden ſick, ſei kiben[16] ſick
Un ſchellen[17] ſick twei breid, twei lang,[18]
Un ſchad't ok nich, ſo helpt ok nich,
Denn ſei ſünd in den Aewergang.
Na, endlich, as ſ' nich anners kann,
Dunn geiht de Fru un halt de Pann;
Doch bi dat Backen brummt ſei ümmer
För ſick: „Jck bring' ſ' nich wedder 'rümmer.“
De Kauken is nu t'recht,[19] ſchön knuſperig;[20]
De Schauſter frett[21] denn läſterlich,
Doch as hei bi den letzten kümmt,
Dunn röppt ſin Fru: „„Holt! deſen[22] einen,
Den'n kriggt oll Schultſch för't Pannenleinen.““
„Jh wo,“ ſeggt Schauſter Hank, un nimmt
Den Kauken ſick. „Korlining, ſegg!
För dei oll Zanzel ok noch Kauken?

1) Schuſtermeiſter. 2) ſtritten. 3) niedlich. 4) Karolinchen. 5) Pfannkuchen, Eierkuchen. 6) und ſtreichelt ſie dabei über. 7) ſchiebt — zurück. 8) haſt gut reden (ſchwatzen). 9) getan, hier: geliehen. 10) herum. 11) die alte Schulz: durch Anhängung von „ſch“ wird die weibliche Form des Eigennamens gebildet. 12) lauert. 13) nachgerade. 14) Pfannenleihen. 15) Kartoffelſuppe. 16) keifen. 17) ſchelten. 18) zwei breit, zwei lang, d. h. unaufhörlich. 19) zurecht, fertig. 20) ſcharf gebacken. 21) frißt. 22) dieſen.

Ne, ganz allein upfreten dauh 'ck en.“[1]
Un putzt den letzten ok noch weg.
„„So,““ seggt Korlin, „„nu kannst Du s' rüm besorgen,
För mi[2] steiht s' hir bet œwermorgen.““ —
„För minentwegen steiht s' en Johr.“
„„För minentwegen steiht s' en por.““[3] —
„För mi in alle Ewigkeiten.
Nu holl Din Mul,[4] ick will nicks wider weiten.“[5]
„„Min Mul? Min Mul? Hest Du mi reden heiten?[6]
Wo?[7] Du willst mi den Mund verbeiden?““[8]
„Wiw![9] Du entsamtes![10] willst Du swigen?[11]
Sall ick mi irst den Spannreim[12] krigen?“ —
„„Ick swigen? Oh, ick kann woll swigen,
Doch Du möst ümmer zaustern,[13] snacken,[14]
Wenn Ein Di ok all unner hett[15]
Un sinen Bein up't Mul Di set't[16]
Denn bittst[17] Du em noch in de Hacken.““ —
„Dat will 'ck Di wisen,“[18] seggt de Mann,
„Ick wis' Di, dat ick swigen kann.
Ick künn nich swigen? — Dat wir slimm!“ —
„„Schön,““ seggt Korlin, „„de Wedd,[19] dei gelt![20]
Un wer tauirst dat Mul nich höllt,
Dei bringt oll Schultsch de Pann herüm.““
Un halt ehr Spinnrad sick hervör
Un lacht ingrimmig vör sick her:
„„Haha, haha!““ un spinnt un deiht
All'ns in de schönste Zornigkeit.
Un nu de Schauster, wo hei treckt![21]
As müßt 't em doch taulezt gelingen,
Mit Pickdraht[22] sinen Grimm tau dwingen.[23]
Doch kein von ehr ein Würd'ken[24] sprecht.
Nu fängt Korlining an tau singen:
„„Ra-darida lallal-lallal-lallah!““
Un lacht denn wedder: „„Haha, haha!““
Dat lett de Schauster sick nich beiden,[25]
Hei fängt nu lustig an tau fläuten:[26]
„Fü-terü-terü-tütü-tütü-tütüh!“
Un 't ward dor in de Schausteri[27]

1) fresse ich ihn auf; wörtl.: „auffressen tu ich ihn.“ 2) meinetwegen 3) ein paar (Jahre). 4) halt Dein Maul. 5) wissen. 6) geheißen. 7) wie. 8) verbieten. 9) Weib. 10) infames. 11) schweigen. 12) Spann-, Knieriemen. 13) im Aerger schwatzen, zanken. 14) schnacken, schwatzen. 15) schon unter hat. 16) setzt. 17) beißt. 18) weisen, zeigen. 19) Wette. 20) gilt. 21) zieht. 22) Pechdraht. 23) zwingen. 24) Wörtchen. 25) bieten. 26) flöten, pfeifen. 27) Schusterei (Werkstätte).

Nu so en idel[1] lustig Lewen,
As hadd't meindag' nich Strid dor gewen.[2]
Korlining lacht un singt un deiht,
Dat Spinnrad snurrt, de Schauster fläut't
Un kloppt den Takt mit sinen Hamer,[3]
Hui! pfeist de Piddraht hell dortwischen,
Un 't is 'ne Lust dor in de Kamer![4]
Un ümmer wedder los von Frischen! —
De Dör geiht up, ein Herr kümmt 'rin:
„Mein lieber Meister Hank, ich bin
In gräßlicher Verlegenheit,
Ich hab' den Stiefel mir zerrissen,
Sie werden mir ihn flicken müssen,
Doch, Meister, gleich, ich hab' nicht Zeit."
De Schauster lett[5] sin Schausteri:
„Fü-terü-terü-tütü-tütü-tütüh!"
Un winkt den Herrn, dat süll gescheihn,
Hei mull den Stäwel[6] 'runner teihn.[7]
De Herr, dei seggt: „„Antworten Sie,
Woll'n Sie mir g l e i c h den Stiefel flicken?""
De Schauster fläut't sin Melodie:
„Fü-terü-terü-tütü-tütü-tütüh!"
Nickt mit den Kopp un ward sick bücken
Un kriggt den Herrn bi den Bein,
Den Schaden irst[8] mal nahtauseihn.[9]
„„Na, dauert's mir auch wohl zu lang'?""
De Schauster æwer bliwwt dorbi:
„Fü-terü-terü-tütü-tütü-tütüh!"
„„Mein Gott, mein lieber Meister Hank,
Was heißt denn dies? Was haben Sie?"" —
De Schauster kickt, de Schauster nickt,
Sitt up den Hüker,[10] pickt[11] un flickt,
Doch Antwurt, ne, dei giwwt hei nich,
Doch fläuten deiht hei meisterlich.
De Herr up sinen einen Socken,
Dei wen'nt sick nu an unsf' Korlin:
„„Süll hei verrückt woll worden sin?""
Korlin steiht up un schüwwt[12] den Wocken[13]
Bi Sid'[14] un lacht: „Haha, Haha!
Na-derida rallal-lallal-lallal-lah!"

1) eitel = sehr. 2) mein Lebtag' keinen Streit da gegeben. 3) Hammer. 4) Kammer. 5) läßt (ruhen). 6) Stiefel. 7) ziehen. 8) erst. 9) nachzusehen, zu untersuchen. 10) dreibeiniger Schemel. 11) picht. 12) schiebt. 13) Spinnrocken. 14) bei Seite.

De Herr, dei seggt, de Herr, dei fröggt,[1]
Ob sei em wull kein Antwurt gew?[2]
Doch all ümsünst; je ja! je ja!
Sei kloppt sick von de Schört[3] de Schäw:[4]
Ra-derida rallal-lallal-lallal-lah!"
De Herr, dei weit nich, wat dat heit,
Hir de Gesang un dor de Fläut;
Na, endlich fangt hei an tau lachen,
„Was," seggt hei, „ist dabei zu machen?
Hier herrscht ja solche Lustigkeit,
Da wird gepfiffen, hier gesungen,
Warum nicht auch herumgesprungen?"
Korlin, dat was en smuckes Wiw,[5]
Hei fleiht[6] den Arm ehr üm dat Lif,[7]
Un nu geiht't los — hest nich geseihn! —
Up Socken mit den einen Bein.
De Schauster reistert,[8] neiht[9] un neiht,
Un ümmer düller[10] geiht sin Fläut:
„Fü-terü-terü-tütü-tütü-tütüh!"
Un sine Fru, dei singt dortwischen:
„Ra-derida rallal-lallal-lah!"
Un wedder[11] danzen s' 'rüm von Frischen.[12]
De Schauster kickt in Arger nah,
Doch hett hei noch kein Würd'ken[13] spraken.
Nu ward de Herr Korlinen straken,[14]
Wo brennt de Hüker unsern Schauster!
Wo nörrickt[15] hei herüm, wo haust't 'e![16]
Wo smitt hei mit dat Warktüg[17] 'rüm
Vör luter Arger un Verdruß!
Swabb! giwwt de Herr Korlin en Kuß,
Dunn springt de Schauster up in Grimm:
„Dor sall en Dunner 'rinner slagen!"
Dunn dreiht sin leiwe Fru sick üm:
„„Du möst de Pann herümmerdragen!""

38. Dat is 'e.[18]

Dat giwwt so'n Lüd',[19] dei hewwen Strid[20] mit Jeden,
Dei mit ehr in Gesellschaft sitt,[21]

1) fragt. 2) gäbe. 3) Schürze. 4) der Abfall aus dem nicht völlig gereinigten Flachs. 5) Weib. 6) schlägt, schlingt. 7) um den Leib. 8) setzt Riester (Flecke) auf. 9) näht. 10) toller, stärker. 11) wieder. 12) aufs neue. 13) Wörtchen. 14) fängt an — zu streicheln. 15) wird für die unartikulierten Töne des Räusperns gebraucht. 16) hustet er. 17) schmeißt, wirft er mit dem Werkzeug. 18) Das ist er! 19) gibt solche Leute. 20) Streit. 21) sitzt.

Un ihre[1] sünd sei nich taufreden,[2]
Bet Ein sei köpplings 'ruter smitt.[3]
Korl Stänker was so'n slimmen Gast,
Un einen rechten Ekel[4] was't,
Un wo wat los was, dor was hei,
Un ümmer gawwt 'ne Demolei.[5]
Na, mal was denn tau Stargard[6] Ball;
Un wat dat heit,[7] dat weit[8] wi All:
Tau Stargard Ball in ollen Tiden,[9]
Dat wull wat Richtiges bedüden,[10]
Dor danzten s' bet an hellig Sünn,[11]
Un wer denn nich mihr stahen[12] künn,
Dei danzte up den Kopp herüm.
Na, as dat kamm so gegen Morgen,
Lett Korl den Kutscher 'ran besorgen.
De Kutscher höllt twei lang, twei breid,[13]
De Kutscher höllt, hei weit Bescheid. —
Nu kümmt Ein stramm de Trepp hendal,[14]
De Husknecht seggt: „Dat is Din Herr."
„„Ne,"" seggt Jehann, „„dat 's Anners wer[15]
Min Herr, dei sitt un drinkt noch mal."" —
En Anner kümmt in lichten Draf,[16]
So recht behen'n de Trepp heraf,
De Husknecht seggt: „Paß up, Jehann,
Dat is Din Herr!" — „„Ne,"" seggt de Kutscher,
„„Dat is hei nich, dat is so'n Flutscher;[17]
Min Herr, dei kümmt ganz anners 'ran.""
Mit einmal ward dat dor en Larm
Un en Spektakel, — Gott erbarm!
Ein ward de Trepp herunner smeten,[18]
Dunn seggt de Kutscher: „Holt en beten!"[19]
Un horkt un föttt[20] sin Mähren wisser:[21]
„Nu smit em mi man 'rin, dat is 'e."[22]

39. Respekt vör 'n Großherzog sinen Rock.

Oll Stein tau Lüssow hadd so'n schönen Klewer,[23]
Doch ein verdammte Postelljon,
Dei führt em ümmer langs herœwer[24]

1) eher. 2) zufrieden. 3) bis man sie kopfüber hinauswirft. 4) ekliger Mensch. 5) Schlägerei, entstanden aus démêlé. 6) mecklenb. Stadt. 7) heißt. 8) wissen. 9) in allen Zeiten. 10) bedeuten. 11) helle Sonne, Morgen. 12) stehen. 13) zwei lang, zwei breit, d. h. unaufhörlich, lange. 14) hinunter. 15) ein Anderer. 16) im leichten Trab. 17) Leichtfuß. 18) geschmissen. 19) halt ein bißchen. 20) horcht und faßt. 21) Pferde fester. 22) schmeiß, wirf ihn mir nur herein, das ist er. 23) Klee. 24) der Länge nach hinüber.

Hei ward nu up den Kirl mal luren[1] —
Un richtig! kriggt ok den Patron;
Un as hei 'n bi den Wickel[2] hett,
Un em nu in den Bussen[3] fött[4]
Un mit den Stock em will traktiren,
Dunn seggt de Kirl: „Weg mit den Stock!
Dit is den Großherzog sin Rock,
Den'n möten S' an mi respektiren.
Dunn[5] seggt oll Stein: „„Entsamte Snœsel![6]
Meinst, ick wir so en dummen Esel,
Dat Du mi bringst in Schücheri?[7]
Ne, in de Snut[8] kriggst eins von mi,
Un d e i hürt Di!““[9]

40. Wenn Einer wat ward.

„Karl Zunkel," seggt de Herr von Schwutscher,
„Ich mache Dich zu meinem Kutscher
Und hoffe, daß Du jeder Zeit
Durch Anstand und durch Sauberkeit
Der gelb-grün-rothen Livrée
Derer von Schwutscher Ehre machst
Und über Deine Haltung wachst.
Reck' Dich mal aus! Kopf in die Höh! —
So, nun ist's gut, nun zieh' Dich an
Und schirr' dann auf das Kutschgespann."
Na, Korl, dei sitt denn stramm und stif[10]
Bald in den blanken nigen[11] Stat
Un reckt sick ut, so pil[12] un grad',
As stek[13] en Pal[14] em dörch dat Lif;[15]
Hei treckt de Halsbin'n ümmer knasser,[16]
Un Vadermürder[17] bet an 't Uhr,[18]
Von un'n bet baben insnallt was 'e[19]
Un 'rinnerprems't[20] in de Mondur.
Un nu wo[21] stolz in sinen Sinn,
Wat is 'e vörnem nu un schön,
So kümmt hei in den Stall herin,
De Näs' so hoch bet an den Bœn,[22]
As wir hei nu en Wunnerdirt,[23]

1) lauern. 2) beim Schopf, Kragen. 3) Busen. 4) faßt. 5) da. 6) dummer, dummdreister Mensch. 7) d. h. einschüchterst. In Schücheri bringen, also = bange machen, ängstigen. 8) Schnauze. 9) die gehört Dir. 10) steif. 11) neuen. 12) eigentlich = pfeil, d. h. gerade, wie ein Pfeil. 13) steckte. 14) Pfahl. 15) Leib. 16) enger, fester. 17) Vatermörder. 18) bis ans Ohr. 19) von unten bis oben eingeschnallt war er. 20) hineingepreßt. 21) wie. 22) Zimmerdecke, Boden. 23) Wundertier.

Un ward den Backenbort sick striken.
De Knechts, dei stahn üm em un kiken[1]
Un wunnern, lachen, stöten[2] sich,
Doch Korl, dei steiht un süht[3] dat nich,
Hei kickt herup nah sinen Bœn
Un seggt tauletzt: „Dau,[4] Willem[5] Dähn!
Kik mal na un'n in't Emmer[6] rin!
Heww'n mine Pird'[7] noch Water[8] in?"

41. En snakschcs Dirt.[9]

Tau Rostock up den Pingstmark[10] wir
'Ne grote Baud' mit wille Dir,[11]
Un Biller wiren 'rümmer hungen,[12]
Wo s't[13] makten, wenn sei Löwen sungen,
Wo sick de groten willen Slangen
Mit Minschen beden 'rümmer wrangen,[14]
Wo Ein de Boren[15] danzen let[16]
Un up en Elephanten set,[17]
Un wo so'n Wulf en Handwarksburßen fret.[18]
Un Korl Slemmin, dei steiht dor lang',
Bekickt den Wulf sick un de Slang',
Den Löwen un den Elephanten
Un seggt tau Jochen Willebrandten:
„Du, Jochen, dat möt hellschen[19] sin,
Kik, wo de Handwarksburß sick wehrt,
Un wo de Wulf em doch vertehrt.
De Diwel hal![20] — ick gah herin!"
Un geiht nu an den Mann heran,
Dei buten[21] vör den Ingang steiht,
Un fröggt, wat dat woll kosten deiht.[22]
„För Di en Gröschen," seggt de Mann,
Un Korl betalt sin Geld un geiht.
Doch wohrt't[23] nich lang', dunn ward dat en Geschri,
Un Korl stört't[24] 'ruter ut de Dör:
„Wo, dat is jo Bedreigeri![25]
Dat 's All nich wohr! — den Gröschen her!
Den Gröschen giwwst mi wedder t'rügg![26]

1) um ihn und gucken. 2) stoßen. 3) steht und sieht. 4) Beim Anrufen wird aus dem sonst gebräuchlichen „Du" ein „Dau!" (R.) 5) Wilhelm. 6) Eimer. 7) Pferde. 8) Wasser. 9) Ein seltsames Tier. 10) Pfingstmarkt, ein 14tägiger Jahrmarkt. 11) Bude mit wilden Tieren. 12) Bilder waren herumgehängt. 13) wie sie es. 14) ringen. 15) Bären. 16) ließ. 17) saß. 18) fraß. 19) höllisch; hier: sehenswert, interessant. 20) der Teufel hol'. 21) draußen. 22) kostet. 23) währt, dauert es. 24) stürzt. 25) Betrügerei. 26) zurück.

De grote Slang, dei wrangt sick nich,
Dor ward kein Handwarksburß terreten,[1]
Kaldunen[2] hett de Wulf blot freten!"
De Mann, dei will kein Upseihn[3] nich
Un giwwt em sinen Gröschen t'rügg,
Un Korl geiht nu entlang den Strand,[4]
Un mit em Jochen Willebrandt. —
„Na,," seggt denn des', „was't denn so slicht?[5]
Un was Di dat denn nich pläsirlich?"
„„Jh, wat Ein dor tau seihen kriggt,
Dat is,"" seggt Korl, „„so ganz natürlich.
Wenn ick en Gröschen gewen dauh,[6]
Denn will 'ck ok för min Geld wat seihn,
Dor hürt[7] en Handwarksburß dortau,
Un taum Territen[8] was dor kein.""
„Na," fröggt denn Jochen Willebrandt,
„Wo süht denn ut so'n Elephant?"
„Je, den'n heww 'ck blot von achter[9] seihn,
Doch, Jochen, dat 's en gruglich[10] Dirt,
Twölf Faut[11] hoch gaud un grislich swart[12]
Un hett en langen dicken Start,[13]
Un, hür Di, ganz putzlistig[14] wir't,
Wo mit den Start hei 'rüm handtirt,
Hei fött un grippt[15] dor ornblich mit,
As mit 'ne Hand, un fött un ritt[16]
Dormit 'ne Bramwinsbuddel[17] apen[18]
Denn hellsch nah Rum un Bramwin tracht 'e[19]
Un narrschen[20] is dat Dirt beschapen,[21]
Denn, denk' mal, 't Beist[22] dat süppt[23] von achter.""[24]

42. En Prozeß will hei nich hewwen.[25]

Tau Rostock bi Sleuders[26] vertellten[27] sick
Weck[28] Gäst mal Räubergeschichten
Un schüll'n[29] dorbi ganz fürchterlich
Up hisige Landesgerichten.
De Ein vertellt en langen Stral[30]
Von't Amtsgericht tau Wohren;[31]

1) zerrissen. 2) Kaldaunen, d. h. Eingeweide, Geschlinge. 3) Aufsehen. 4) In Rostock werden die Schau- und andere Marktbuden „am Strande" aufgeschlagen. 5) schlecht. 6) gebe. 7) gehört. 8) zum Zerreißen. 9) hinten. 10) greulich. 11) zwölf Fuß. 12) grauschwarz. 13) Schwanz. 14) drollig, komisch. 15) faßt und greift. 16) reißt. 17) Branntweinflasche. 18) offen, auf. 19) trachtet er. 20) närrisch. 21) beschaffen. 22) Bestie. 23) säuft. 24) hinten. 25) haben. 26) Besitzer des „Hotel de Paris". 27) erzählten. 28) welche, d. h. einige. 29) schalten. 30) d. h. ein endloses Stück. 31) Waren, mecklenb. Stadt.

De Anner von't Patrimonjal,[1]
Von't Ridderschafts-Verfohren.[2]
Ein Stadtgericht, säd' Rumer drei,
Dat künn de Düwel halen;
De Virt', dat de Justiz-Canzlei
Sick hellschen[3] let betalen.
Un alltausamen stimmten s' in:
Dat düllst[4] sull'n de Avkaten[5] sin. —
Un schrigen[6] All in einen Athen:[7]
„Wenn Einen so recht de Avkaten saten,[8]
Denn möt hei den letzten Dukaten laten!"[9] —
De armen meckelbörg'schen Herrn Avkaten!

*

Dunn drängt en ollen Militör
Sick dörch den Hümpel[10] bet nah vör:[11]
„Was Sie da sagen, meine Herrn,
Das glaub' ich gern,
Denn ich hab' ganz was Anders noch erfohren, —
Das war vor circa sieben Johren —
War dazumalen noch Major —
Da nahm ich mich denn ernstlich vor,
Daß meine Kinder auch was lernen müssen —
Avanzemang is nich mehr, wie vor dissen[12]
Beruht nich mehr auf Heldenthaten —
Ich mieth' mich also einen Cannidaten,
Acht Tage lang auch sehr zufrieden;
Den Sonntag d'rauf ein kleines Deschöneh,[13]
Wo, wie gewöhnlich, meine Freunde seh';
Der Cannidat auch hin beschieden,
Ganz nett, ganz sauber, ganz ala Bonnöhr:
En schwarzen Frack, 'ne weiße Weste.
Kurzum gesagt: Ich freut' mich sehr.
Man spricht nun Manches hin und her,
Da mischt der Mensch sich mang[14] die Gäste
Un red't da mit
Von dat un dit,[15]
Als wär' er ganz uns ebenbürtig.
Na, das war mich denn sehr merkwürdig
Un paßte mir denn nu natürlich nicht;

1) ritterschaftliches Patrimonalgericht. 2) Verfahren. 3) höllisch, d. h. sehr, gewaltig. 4) tollste, ärgste. 5) Advokaten. 6) schreien. 7) Atem. 8) fassen. 9) lassen. 10) Haufen. 11) weiter nach vorne. 12) vor diesem, früher. 13) déjeuner. 14) zwischen. 15) von jenem und diesem.

Ich seh' ihn also grad' in dem Gesicht;
Doch er bleibt ruhig an das Wort. —
Ich leg' das Messer und die Gabel fort
Und richt' mich etwas in die Höh'
Und seh' ihn sehr bedeutend an —
Und, meine Herren, wenn ich so seh',
Wie ich zuweilen sehen kann,
Dann — äh — äh — äh — dann äh — äh —
Dann bleib' mir jeder aus der Näh'!
Doch er, er kehrt sich gar nicht d'ran,
Fährt ruhig im Erzählen fort.
Na, hier war nun denn nicht der Ort,
Gehörig Bildung ihm zu lernen,
Ich werd' ihn noch mal scharf ansehn
Und fang' dann an herauszugehn
Und werde mich sogleich entfernen,
Und — denken Sie — er bleibt ganz froh und heiter,
Spricht nicht allein — nein ißt auch weiter!" —
„„Je, Herr von Lüttmann,"" seggt de Ein,
„„Denn heww'n S' em woll nich naug anseihn.""[1]
„Ne," seggt de Anner, „Herr von Lüttmann,
Denn seg'n S'[2] em doch nich scharp naug[3] an." —
„„Na, meine Herrn, ich sag' Sie ja,
Daß ich nach ihm ganz eklich sah.
So sah ich auf den Menschen nieder!""
„Wo 's't mœglich!"[4] seggt denn nu de Drüdd,[5]
„Dat em dorbi nich grugen[6] würd,
Un de verdammte Kirl et wider?"[7]
„„Na, nu, natürlich setz' ich mich denn hin
Und werde einen Brief ihm schreiben,
Das könnt' natürlich nich mehr sin,
Mein Cannidat könnt' er nich länger bleiben,
Wir thäten doch wohl nich zusammen passen,
Er möcht sogleich mein Haus verlassen.
Das thut er auch, verläßt mein Haus;
Und ich denk denn, die Sach' ist lange aus,
Da kommt en Brief denn mit der Post
Von einem Kerl von Advokaten,
Worin er für den Cannidaten
Verlangt an Lohn, an Wohnung und an Kost
Und sonst'gen Alimentationen —

1) genug angesehen. 2) sahen Sie. 3) scharf genug. 4) wie ist es möglich. 5) Dritte. 6) grauen. 7) aß weiter.

Wo viel? — Nun rathen Sie! — Vierhundert!
Ich denn natürlich sehr verwundert,
Ich schreib' an ihm, er möchte mir verschonen,
Die Sache wäre längst vorbei,
Und ich wär' gar nicht for Prozessen.[1] —
Ich denk' denn nu, 's ist Allens in der Reih',
Die Sach' ist aus der Welt, da kriege ich indessen
Ein Schreiben der Justiz-Canzlei,
En großen Brief. — Das kommt mir schnurrig für —
Ich brech' ihn auf — ich les' — ich wunder mir,
Denn — denken Sie! — man wird mich d'rin citiren,
Mich in de Cannidaten-Angelegenheit
Vor de Canzlei zu deffendiren!"" —
„As wenn Sei," seggt de Irst, „so'n Schauster wiren?"[2] —
„„Na, dit ward ümmer netter,"" seggt de Tweit![3] —
„Ja, so'n Geschichten," seggt de Drüdd,[4]
„Dei künn de Canzlei ok laten.[5]
Üm so'n Kirl von Cannidaten!
Wenn ick mal Canzelei-Direkter würd . . . ." —
„„Na, ich,"" seggt Herr von Lüttmann, „„setz' mich dal[6]
Der Canzelei-Direkter is mein alter Freund —
Un schreibe denn an ihm: so wär' es nicht gemeint,
Erzähl' ihm die Geschicht noch mal, —
Wo ich den Menschen dreimal angeguckt,
Wie er dabei sich nicht gemuckt;
Und wie die Sache längst begraben;
Und en Prozeß wollt' ich durchaus nicht haben. —
Na, nu natürlich — denk' ich — ist's vorbei;
Ich hatt' mich deutlich ausgesprochen;
Da — denken Sie — erhalt' ich nach vier Wochen
Ein zweites Schreiben von der Canzelei:
Ich hätt' schon eine Frist versessen,
Bei Androhung von weiterm Schaden
Ward ich darin zum zweiten Mal geladen.
Und ich — ich wollt' ja nicht prozessen!"" —
„Wenn Einer," seggt de Irst, „nu doch nich will!" —
„„De Canzelei sick schämen füll,"" —
Seggt nu de Tweit. „„Dat is gemein!""
„Na, Herr von Lüttmann," seggt de Drüdd,
„Wenn ick mal wat bi de Regierung würd,
Denn, Herr von Lüttmann, füll'n Sei seihn . . . ."

1) Prozessieren. 2) solch' Schuster wären. 3) Zweite. 4) Dritte. 5) lassen, unterlassen. 6) nieder.

„„Na,““ segt nu dei, „„ich setz' mich ruhig dal
Un schreib' an den Direktor noch einmal:
Mein erster Brief wär' woll verloren,
Man sollt' mich lassen ungeschoren;
Ich hätte nichts nich mit dem Cannidaten,
Auch nichts nich mit die Advokaten —
Die Advokaten wären Raben —
Und en Prozeß wollt' ich durchaus nicht haben.““
„Recht!“ seggt de Irst, „den'n säb'n Sei[1] gaud Bescheid!“
„„Dei kreg sin'n richt'gen Tappen,““[2] seggt de Tweit. —
„Ja, Herr von Lüttmann,“ seggt de Drübb,
„Wenn ick so mal Großherzog würd . . . .“ —
„„Nu, denk' ich, ist es abgemacht,““
Seggt Herr von Lüttmann, „„doch nach acht Wochen,
Als ich schon lang' an nichts gedacht,
Da kommt ein dicker Brief an mir —
Das kommt mir sonderbaren für —
Und als das Siegel ich erbrochen,
Da les' ich denn, ich bin verurtheilt —
Die ganze Summe und die Kosten —
Zusammen ein recht netter Posten,
Den ich sogleich bezahlen sollte!
Prozeß verloren, den ich gar nicht wollte.
Ich kuck' den Brief woll dreimal an —
Sie wissen, wo[3] ich kucken kann —
Die Sache war ja längst begraben,
Und en Prozeß wollt' ich ja gar nicht haben!
Und nun, trotzdem ihn doch verloren! —
Das nennt man ein Gerichtsverfohren!““

43. Wat ut en Scheper[4] warden kann.

Oll Mudder Knakfch,[5] dei hadd en Jungen —
Man einen hadd s', doch dese ein,
Dei was dorför ok gaud[6] gelungen;
So'n Schapskopp hadd de Welt nich seihn;
Doch Mudder Knakfch, dei glöwt[7] nich d'ran,
Dat ehr leiw Jünging[8] dumm süll sin,
Sei kek[9] in ehren Sœhn Jehann
As in ein gollen Beker[10] rin. —
Jehann, dei müßt nu Scheper warden,
Un wenn sei em taum Naren[11] hadden,

1) sagten Sie. 2) Zapfen, d. h. fein richtig. Teil. 3) wie. 4) Schäfer. 5) die alte Mutter Knak. 6) gut. 7) glaubt. 8) Jüngelchen. 9) guckte. 10) goldenen Becher. 11) zum Narren.

Denn tröst't em Mudder: „Du büst kläuker,
Ut 'n Scheper," säd' sei, „un Apteiker,
Min Sœhning,[1] dor[2] kann Allens warden."
Na, 't kamm[3] ok so. — De Tid[4] kamm 'ranne,
Dunn was't vörbi mit Lämmergripen,[5]
Dunn loßt[6] unſ' leiw lütt[7] Knaken Hanne[8]
Sick faſt[9] un müßt von Hahnen-Liepen[10]
Hen nah Swerin tau de Soldaten.
Dor stünn hei vör de Kummiſchon;[11]
„For Granedir zu kurz gerathen,
For Jäger nich von Proportſchon,
For die Dreiguner[12] im Gefäß zu eng,
Zu brauchen blos bei die Kanon,
Un geht's nich da, bei's ſchwere Gedränk."[13]
Un kamm nu tau'r Artolleri.[14]
Dor müßt hei nu von Morgens früh
Bet's Abends mit den Wiſcher ſtahn
Un mit de Lunt up't Zündlock ſlahn
Un mit de Handſpeik[15] 'rüm handtiren,
Dat Riden und dat Fahren lihren[16]
Un ümmer Proppen[17] œwer Proppen
In de Kanon herinner ſtoppen.
Na, dorbi ſtellt ſick unſ' Jehann
Denn ganz gefährlich abelſch[18] an,
Un knapp man[19] hett hei't richtig truffen;[20]
Un wat ſin Unt'roffzir ded' weſen,[21]
Dei würd em heimlich ümmer knuffen,
Wil't öffentlich verbaden wir.[22]
Na, einmal würd de Unt'roffzir
Des Abends Inſtruktſchonen leſen,
Utführlich[23] ſihr un ſihr gelihrt.[24]
„Wir," säd' 'e, „Kinder, ſünd Soldaten,
Auf uns beruhn die Heldenthaten,
Vor allen auf Attolleri,
Un niederträchtig, Jungens, wir't,
Wenn einer von der Cumpani
Das nicht zu jeder Stunde wüßt
Und es im Buſen in ſich trägt:
Gott Lob! Ich bün Attolleriſt. —

1) Söhnchen. 2) da(raus). 3) kam. 4) Zeit. 5) Lämmergreifen. 6) loſt. 7) lieber kleiner. 8) Johann. 9) feſt. 10) gräfl. Hahnſches Gut Liepen, zum Unterſchied von anderen Dörfern gleichen Namens. 11) Kommiſſion. 12) Dragoner. 13) ſcherzweiſe für „ſchwerer train". 14) zur Artillerie. 15) Handſpeiche. 16) Reiten und Fahren lernen. 17) Pfropfen. 18) albern. 19) kaum nur, d. h. ſelten. 20) getroffen. 21) war. 22) verboten war. 23) ausführlich. 24) gelehrt.

Nu antwurt', Knak der zweite," rep 'e,
„Was büst Du, wenn Dich einer frägt?"
„„Ick,"" seggt Jehann, „„ick bün en Scheper."" —
As flaten[1] is de Instrukschon,
Dunn lett[2] de Unt'roffzir de Annern
Heruter gahn un seggt tau Hannern:
„Oh, bleib' ein bischen hier, mein Sohn."
Un kriggt em fat't[3] un knufft un pufft
Up Hannern in: „Was büst Du, Schuft?
En Scheper büst Du? — Na, da soll doch ein
Zehn tausend Donnerwetter schlagen
Zehn Klafter in die Erd' hinein!
Ihr Kreuz Schock Schwerenöthers müßt
Das Hochgefühl im Busen tragen:
Gott Lob! ich bin Attolleriſt."
Un predigt so up Hannern in
Un makt dat Hochgefäuhl em klor,
Dat't Ein[4] noch nah en Virteljohr
Em von den Puckel lesen künn. —
Jehann, dei schrift en schrewen Breif[5]
An Muddern hen nah Hahnen-Liepen;
Sin Lewen wir em doch tau leiw;
Hei müggt[6] woll wedder[7] Lämmer gripen,
Hei müggt woll wedder Hanschen knütten[8]
Un achter'n Durenrämel[9] sitten,[10]
Hei müggt woll wedder Hamel häuden[11]
Un wull sin Schüten[12] nich mihr slahn,
Hei wüßt nu, wo't em sülwen dahn.
Un all de velen Scheper-Leiden,
Dei düchten jitzt em Kleinigkeit
Un ok de Schap ehr Upsternatschigkeit,[13]
Dei höll[14] hei jitzt man för Pläsir,
Denn't upsternatschte Veih up Irden wir[15]
Sin grot Kanon un de Herr Unt'roffzir. —
Na, Mudder Knaksch, dei dur't[16] denn sihr,
Un makt sick endlich up de Bein,
Will doch mal dor taum Rechten seihn
Und fröggt sick 'rupper[17] nah Swerin
Un fröggt dor ümmer nah den Herrn

1) geschlossen. 2) da läßt. 3) gefaßt. 4) einer, man. 5) wörtlich: schreibt einen geschriebenen Brief. 6) möchte. 7) wieder. 8) Handschuhe stricken: gewöhnliche Nebenbeschäftigung der Schäfer. 9) hinter'm Dornen-Rain. 10) sitzen. 11) Hammel hüten. 12) Hundename. 13) der Schafe Obstination, Widerspenstigkeit. 14) hielte. 15) denn das obstinateste Vieh auf Erden wäre. 16) die dauert es, d. h. tut ihr leid. 17) fragt sich hinauf.

Attolleriſten Hanne Knaken;
Sei wiſen[1] ehr nah de Kaſern,
Un as ſei dor von Hannern ſpraken,[2]
Dunn[3] wiſen ſ' ehr en En'nlang wider.[4]
Dor ſtunn denn nu de Unt'roffzire
Un hadd unſ' Hannern in de Mak[5]
Un knufft un pufft up Hannern in,
Dunn ward unſ' Mudder falſch[6] tau Sinn,
Kümmt 'ran un ſeggt: „Is dat 'ne Sak?
Wat hett Em min lütt Hanning dahn?
Wo kann Hei mi dat Kind hir ſlahn?
Wat ſtött[7] Hei mi dat Jüngling?" ſeggt ſ',
„Kann Hei nich ſeggen: Hanning ſo,
Un dreih' die links un dreih' di rechts,
Denn deiht dat leiwe Kind dat jo.
Täuw![8] ick ward nah'n Großherzog[9] gahn."
Na, dat is gaud! Geſeggt, gedahn.
Sei geiht glik an de richt'ge Smäd'[10]
Paul Friedrich was't, dei dunn[11] regirt,
Dei hürt[12] up Jeden ſine Red',
Un einen gauden Herren wir't,
Un ſihr för den gemeinen[13] Mann.
Hei hürt oll Knakſch ok fründlich an,
Doch endlich ſeggt hei: „Mutter, nein!
Loslaſſen? Nein, das kann nicht ſein!"
Doch Mudder lett[14] nich af mit Quälen,
Hei ſüll ehr doch den Jungen laten.
„Das", ſeggt hei, „kann ich nicht befehlen,
Wer's einmal iſt, der bleibt Soldat;
Ich, meine Söhne ſind Soldaten,
Und wer den bunten Rock an hat,
Der wird auch tüchtig exercirt."
Un wull de Olſch en Daler ſchenken,
Wil dat ehr Bidden[15] em doch rührt,
Un in de Taſch herinner grep 'e.[16]
„Je," ſeggt de Ollſch,[17] „Sei möten ok bedenken,
Ehr Ort,[18] dei hett ok ſüs nicks lihrt,[19]
Un min Jehann, dat is en Scheper."
Ick denk, Paul Friedrich lacht ſick ſcheif:[20]

1) weiſen, zeigen. 2) geſprochen. 3) da. 4) ein Ende (lang) weiter. 5) in der Mache. 6) hier: ärgerlich. 7) ſtößt. 8) warte. 9) hat im Plattd. bisweilen den Ton auf der zweiten Silbe. 10) Schmiede. 11) damals. 12) hörte. 13) d. h. klein, gering. 14) läßt. 15) weil ihr Bitten. 16) griff er. 17) die Alte. 18) Ihre Art, d. h. Leute, wie Sie. 19) ſonſt nichts gelernt. 20) ſchief.

„Na, heſt den Jung'n doch woll tau leiw?"
Seggt hei: „Ick will in deſen Dagen
De Sak mi ganz genau befragen,
Un wenn dat jichtens paſſen deiht,[1]
Denn fall hei mit Di t'rügg nah Liepen
Un fall dor wedder Lämmer gripen."
Oll Knakſch bedankt ſick denn un geiht
Un kümmt ſo nah de Wach hendal[2]
Wo Hanning hüt taum irſtenmal
In vullen Stat as Poſten ſteiht.
„Jehanning," ſeggt ſ', „nu kümmſt Du fri,
Nu is de Knufferi vörbi,
Ick bün bi den Großherzog weſen,
Dei ward den Kirl Leviten[3] leſen.
Doch wat heſt Du hir 'rüm tau ſtahn,[4]
Kannſt Du nich in de Stuw 'rin gahn?"
Unſ' Hanne kickt[5] ſick ängſtlich üm,
Ob em ok woll wer reden ſüht,
Un fluſtert ſacht[6] mit halwe Stimm:
„Hüt is min Ihrendag,[7] leiw Mudding,[8] hüt
Bin ick en helliſch grotes Dirt[9]
Un dei dat Ganze kummandirt."
„„Ih wo?"" ſeggt Mudder, „„ſpaß ok man!""[10]
„Dat will 'ck Di wiſen,"[11] ſeggt Jehann
Un treckt ſin Keſ'metz[12] ſtramm heran
Un brüllt[13] nu mœglich:[14] „Wach heraus!"
Un Unt'roffzir un Attolleriſten
Un Leutnant, Allens ſtört't[15] herut.
De Leutnant fröggt: „Was iſt denn los?
Schildwache, wie? — Was giebt's? — Was iſt denn?"
Un Hanning ſüht ſo fründlich ut,
Un ſeggt: „Ne, hir is nicks geſcheihn.
Herr Leutnant, ne, ick rep man blos,
Min Mudding wull't doch ok mal ſeihn."
Na, nu geiht denn de Leutnant los,
Un wenn ſo'n Leutnant richtig ſchellt
„Ein Himmel Donnerwetter Kreuz
Millionen heilig Schwerenoth!"
Denn bewert unner em de Welt,
Un knicken, knacken, knaſtern deiht ſ'!

1) irgend paßt. 2) hinunter. 3) etwa: den Text. 4) herum zu ſtehen. 5) guckt. 6) leiſe. 7) Ehrentag. 8) lieb Mütterchen. 9) hölliſch, d. h. ſehr großes Tier, Geſchöpf. 10) ſpaße auch nur, das ſoll wohl Spaß ſein. 11) zeigen. 12) zieht ſein Käſemeſſer (Seitengewehr). 13) brüllt. 14) nach Möglichkeit. 15) ſtürzt.

Acht Wochen lang bi Water un bi Brod
Un Standrecht, Kugel, streng' Arrest
Un teihn Johr[1] Festung sünd dat Best,
Wat uns' lütt Hanning kriggt tau hüren.[2] —
Taum Glücken æwerst[3] müßt't passiren,
Dat de Großherzog dortau kem:[4]
„Was giebt es denn, von Donnerström?"
De Leutnant nu, in vullen Iwer,[5]
Vertellt[6] dat Stück von Hanne Knaken,
Un wat hei Gruglichs[7] hadd verbraken;[8]
Dunn fängt Paul Friedrich an tau lachen
Un seggt tau em: „Hier lernen Sie, mein Lieber,
Aus jedem Holz ist ein Apoll zu schnitzen,
Aus Jedem ist ein Held zu machen,
Ein jeder Stand hat seinen alten Fritzen
Un Cäsar und Napoleon;
Selbst aus 'm Schneider hat man schon
Den Helden sich entpuppen sehn,
Wie es zu Fehrbellin geschehn;
Doch wat en Scheper is, dat bliwwt en Scheper."
Un Hanne Knaken 'ranne rep 'e:[9]
„Gah man taurügg[10] nah Hahnen-Liepen,
Du kannst dor wedder Lämmer gripen."

44. In'n Brand lopen.[11]

De oll Herr Plett müggt girn de Trummel hüren,
De Trummel was sin Instrement,[12]
Un wenn de Tamburs bi dat Auwen[13] wiren,
Denn was Herr Plett dorbi, un wenn't
Bummskülen 'runner regen ded';[14]
Hei schugt[15] nich Regen oder Storm
Un güng nah'n Takt denn hen un her
In'n Sloßgorn[16] bi den Pulwerthorm.[17] —
Na, de Tambur-Majur, — denn de Tamburen
Heww'n ehren Separat-Majuren —
Dei hadd dat oftmals seihn, dat Plett
Den Takt glik richtig namen[18] hett,
Un dat üm keinen Pris der Welt
Hei ut den Takt denn 'ruter föllt;
Dei seggt sin Tamburs nu Bescheid,

1) zehn Jahre. 2) hören. 3) aber. 4) kam. 5) Eifer. 6) erzählt. 7) Greuliches. 8) verbrochen. 9) rief er heran. 10) gehe nur zurück. 11) laufen. 12) Instrument. 13) Ueben. 14) Bummskeulen, d. h. sehr stark regnete. (R.) 15) scheute. 16) Schloßgarten. 17) Pulverturm. 18) genommen.

Un as nu in de negsten Dagen
Herr Plett dor ruhig 'rümmer geiht,
Un nah den Takt deiht 'rümmer bummeln,
Dunn ward'n de Kirls dor greller[1] slagen
Un fang'n nu sixer an tau trummeln.
Na, unsʼ Herr Plett marschirt noch mit,
Noch höllt[2] hei ümmer richtig Tritt.
Doch de Majur, dat was en Racker,
Hei winkt de Kirls: „Man tau! Noch düller!“[3]
Noch höllt unsʼ oll Herr Plett sick wacker,
Hei smitt[4] de Bein un rönnt,[5] as süll 'e[6]
Fiw Milen[7] lopen in 'ne Stun'n.
Doch de Majur, dei winkt man blos:
Dunn geiht[8] dat in den Stormschritt los:
„Plumpsack! Plumpsack! Plumpsack! Plumpsack!“
Dunn steiht hei still: „En dummer Snack!“[9]
Un wischt den Sweit[10] sick af un pust't[11]
Un drauht[12] de Rackers mit de Fust:[13]
„Schapsköpper sünd Ji alltauhopen,[14]
Meint Ji, ick sall in'n Brand mi lopen?
Ut Rand un Band?
In'n Brand?“

45. Grugliche[15] Geschicht.

De Nacht is swart,[16] de Storm, dei brus't;
Oll Herr Penkuhn, dei liggt un drus't;[17]
De Storm, dei brus't, swart is de Nacht;
Oll Herr Penkuhn, dei slöppt so sacht,[18]
Mit einmal bautzt[19] dat, kloppt un sleiht,[20]
As wenn so'n Späuk[21] spaziren geiht,
Un in de Kæk[22] ward't ein Geschri;
Oll Herr Penkuhn, dei slüggt tau Höcht[23]
Un röppt sin Fru un röppt un seggt:
„Verstehst Du mir? Verstehst Du? Wie?
Un horch' doch mal! Un süh mal[24] süh!
In unsʼre Küch' soʼn Lärm zu machen,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen!“

1) lauter, lebhafter. 2) hält. 3) nur zu! noch toller, ärger! 4) schmeißt. 5) rennt. 6) sollte er. 7) fünf Meilen. 8) da geht. 9) dummer Schnack, Geschwätz. 10) Schweiß. 11) bläst, keucht. 12) droht. 13) Faust. 14) all zu Hauf, allzusammen. 15) graulich, schaurig, (sonst auch): greulich. 16) schwarz. 17) druselt, schlummert. 18) schläft so sanft. 19) wird von jedem starken Klopfen, von einem heftigen Fall gebraucht. (R.) 20) schlägt. 21) Spuk. 22) Küche. 23) fliegt in die Höhe. 24) sieh' einmal.

Oll Herr Penkuhn, dei fürcht't sick nich.
Hei fürcht't sick vör den Düwel nich,
Hei fohrt in sine Tüffeln[1] 'rin
Un matt dat Licht sick an geswin'n
Un springt herinner in sin Kœk:
„Spelt denn de Düwel hir Versteck?"
Mit einmal steiht hei bomenstill,[2]
As wenn hei glik verörgeln[3] will,
Denn 'ne Gestalt in blanken Hemd,
Dei kickt em an so wild un frömd.
„Wer büst Du?" fröggt hei. „Süh mal, füh!
Verstehst Du mir? Verstehst Du? Wie?
Wo? Willst Du mir hir grugen[4] machen?
Was stehst Du hir in blankes Hemd,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen!"
„„Ick bün jo Lott,""[5] seggt de Gestalt,
„„Ick hürt[6] dat Bautzen för Gewalt,
Un wull doch mal taum Rechten seihn,
Wat[7] nich en Unglück hir geschehn.
Herr Gott doch, Herr, seihn S' dor mal dat!
Dat is de Dunnerweder-Katt,[8]
Sei stek den Kopp in'n Pott herin.""[9] —
„Wo? Dies kann jo nich mœglich sin! —
Wahrhaftig ja! nu süh mal füh!
Verstehst Du mir? Verstehst Du? Wie?
Dies ist doch um sich dod zu lachen:
Sie stek den Kopp in'n köppern[10] Pott,
In'n köppern Pott stek sie den Kopp,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen!"
De Katt, dei fohrt nu dull un slimm[11]
In Herrn Penkuhn sin Kœk herüm;
„Nu kumm man, Lott, un faß' ihr an!
Wo fix dat Beist[12] doch wesen[13] kann!
Was so'n Kretur[14] doch fixing[15] is!
Faß' ihr den Start![16] holl wiß,[17] holl wiß!
Faß' ihr den Start, ich faß' den Pott,
Un nu man zu, nu treck man[18] Lott!
Verstehst Du mir? Verstehst Du? Wie? —
Nu is sie 'ruter! Süh mal! füh!

1) fährt in seine Pantoffeln. 2) baumstill. 3) könnte man vielleicht mit „aus dem letzten Loche pfeifen", übersetzen. (R.) 4) grauen. 5) Lotte. 6) hörte. 7) ob. 8) etwa: die verdammte Katze. 9) sie steckte den Kopf in den Topf hinein. 10) kupfern. 11) fährt nun toll und schlimm. 12) Bestie. 13) sein. 14) Kreatur. 15) fix, flink. 16) Schwanz. 17) halt' fest. 18) zieh' nur.

Der Ekel wull uns grugen machen,
Dat is den Nahwer[1] sine Katt,
Die hat hier woll 'ne Liebschaft hatt,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen!"
De Katt, dei springt nu dörch de Gat[2]
Un in den trurigsten Verfat[3]
Steiht unse Herr Penkuhn nu dor,
In bloten[4] Hemd un blank un bor,[5]
Un in de Hand den köppern Pott,
Un achter't Schapp verkrüppt[6] sick Lott.
Un Herr Penkuhn, dei fröggt noch mal:
„Verstehst Du mir? Verstehst Du? Wie?
Geh' man zu Bett un leg' Dich dal,[7]
Denn weißt Du, Lotte, süh mal, süh!
Die Welt könnt' Redensorten machen,
Daß Du just,[8] as wie Nahwers Katt,
Mit mir hättst eine Liebschaft hatt,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen!"

46. Verachtung der Welt.

Tau Hamborg steiht en oll Gebüd',[9]
Dor schenken s' gauden Drunk;[10]
Led'weik[11] un döstig[12] sünd de Lüd',
Wenn s' 'rinner gaht,[13] doch frisch un jung
Kamt s' 'ruter ut den käulen Keller. —
Herr Heerlein hadd en Wingeschäft,
En ordlich Wirthshus frilich höll 'e[14]
Grad' nich, doch för sin besten Kunnen,[15]
Dei sick tau Middagstid infunnen,[16]
Würd achtel-, virtel-, buddelwis verköfft,[17] —
Nich wid[18] von't Hus stahn[19] up den Damm[20]
Hannes un Peiter[21] bi de Ramm,[22]
Un Peiter seggt: „Dor möt dat moy[23] sin;
Stif[24] as de Pal[25] gaht sei herin,
Un kamt sei 'ruter up den Damm,
Denn lat s',[26] as wullt sei bi de Ramm

1) Nachbar. 2) Gosse. 3) Verfassung. 4) bloßem. 5) bar, bloß. 6) hinter den Schrank verkriecht. 7) nieder. 8) gerade so. 9) steht ein altes Gebäude. 10) da schenkt man guten Trunk. 11) hinfällig, eigentlich: gliederweich. 12) durstig. 13) gehen; hier und im Folgenden sind die Verbalendungen, abweichend vom mecklenburgischen, dem Hamburger Platt entnommen. 14) hielt er. 15) Kunden. 16) einfanden. 17) flaschenweise verkauft. 18) weit. 19) stehen. 20) Straßenpflaster. 21) Johannes und Peter. 22) Ramme, mit der Steine, Pfähle usw. in die Erde getrieben werden. 23) angenehm, hübsch. 24) steif. 25) Pfähle. 26) lassen sie, sehen sie aus.

Anfaten[1] glik, so bræsig[2] sünd de Lüd',
So puft[3] s' un liggt sei up de Sid';[4]
Den Sünndag gah ick ok mal 'rin."
Na, Hannes seggt, hei, Peiter, künn
Dat woll, hei hadd kein Fru un Kinner,
Hei, Hannes, künn nich mit em 'rinner,
Hei müßt sick woll de Sak entslagen. —
De Sünndag kümmt nah wenig Dagen,
Un Peiter is denn vull bereit,
In sinen nigen blagen[5] Rock,
Dei up de Hacken 'runner geiht,
In sine Büx von stripig Linnen,[6]
Tau Hand den witten Widenstock,[7]
Herrn Heerlein ok mal wat tau günnen.[8]
Den'n Mann sin Anstalt schint em gaud.
Hei nimmt nu noch den nigen Haut,[9]
Den'n up de Judenbörs' in en Geschäft,
De tweite Elbstrat, linker Hand,
Hei mal för drei, vir Johren köfft,
Un bult em ut[10] un bögt[11] den Rand
Un set't em sick dreivirtel up,
Steckt mang de Tähn 'ne Rosenknupp[12]
Un geiht de Straten stramm hendal,
Herrn Heerlein fründlichst tau beihren.[13]
Hei kümmt herin in dat Lokal,
Wo all de ollen Kunnen wiren:
„Kellnär, Kellnär! O, geben Sie mich mal
For 'n duwwelt Schilling[14] von den witten[15] Weißwein!"
De Kellner kickt,[16] de Gäst, dei kiken,
Sei hadden Peitern Sinesgliken[17]
In ehr Gesellschaft noch nich eins[18] seihn.
Indeß de Kellner bringt en Glas,
Wat för den Pris ganz nüdlich[19] was,
Un Peiter drinkt: „Gesundheit, mine Harrn!"
Ein von de Gäst, dei drinkt un nickt,
Doch will't kein Unnerhollung[20] ward'n,
Un Peiter stellt sick hen und kickt
Ut't Finster 'rut: „Scheun Weder,[21] mine Harrn!"

1) anfassen. 2) frisch, rot aussehend. (R.) 3) blasen, schnaufen, keuchen. 4) liegen sie auf der Seite. 5) neuen blauen. 6) Hose von streifigem Leinen. 7) weißen Weidenstock. 8) gönnen. 9) Hut. 10) beult ihn, plättet die Beulen aus. 11) biegt. 12) zwischen die Zähne eine Rosenknospe. 13) beehren. 14) Doppelschilling, Hamburgisch für: zwei Schilling. 15) weiß. 16) guckt. 17) seinesgleichen. 18) noch niemals. 19) niedlich. 20) Unterhaltung. 21) schönes Wetter.

Na, Einer giwwt em dorin Recht,
Un Peiter dreiht sick üm un seggt:
„Wahrhaftig, scheunes Weder, mine Harrn!“
Doch All'ns is still
Un keiner will
Wat von sin Unnerhollung weiten;
Dit argert denn nu unsen Mann
Un hei fängt an,
Up eigen Hand sick wat tau fläuten,[1]
Un geiht de Wand entlang in't Timmer[2]
Un kickt dor an de Biller[3] 'rümmer,
De Gäst, dei warden ümmer stiller. —
„Kellnär, was sünd das hir vor Biller,
Die beiden linksch hir an den Ofen?“ —
„„Das sind zwei griech'sche Philosophen,
Der eine, der belacht die Welt,
Der andre, der beweint die Welt.““
„Un so'ne Kirls hangt Sei hir an?
Denn hangt Sei mi dor ok mit 'ran,
Denn ward de Sak vullständig ward'n,
Denn ick belämmer[4] Sei de Welt!
Un hir, Kellnär, hir is min Geld!
Un nu gu'n Morgen, mine Harrn!“

47. De Drom.[5]

„Jung', mak un spaud'[6] Di mit den Reister!“
Seggt Jochen Smidt, de Schaustermeister'[8] —
Je, heit[9] hei Smidt? Den Nam hewwt 'k schir[10] vergeten.[11]
„Kumm, Slüngel, kumm! Sallst Fruystück eten.“[12] —
De Jung', dei kau't so hoch un sünt un sitt.[13]
„Wat fehlt Di, Jung'?“ fröggt Meister Smidt,
„Wat is 'e[14] los? Wat is intwei?[15]
Hüt rögst[16] Di nich un sünsten frettst[17] för drei?“
„„Je,““ seggt de Jung', „„je, mœgen Sei't ok hür'n?[18]
Mi hett wat drömt,[19] un doran denk ick ümmer.““
„En richt'gen Drom,“ seggt Smidt, „den'n hür ick girn!“
Un dreiht den Hüker[20] nah den Jung'n herümmer.
„„Na,““ seggt de Jung', „„denn hür'n S' mal blot dat Stück:
Mi was dat so: so as wi Sei un so as ick[21]

1) flöten, pfeifen. 2) im Zimmer. 3) Bilder. 4) verlache, verachte. 5) Traum. 6) spute. 7) Riester, Fleck auf dem Schuhzeug. 8) Schustermeister. 9) heißt. 10) ganz und gar, rein. 11) vergessen. 12) essen. 13) sitzt. 14) da. 15) was ist Schlimmes passiert? 16) regst, rührst. 17) sonst frißt (du). 18) hören. 19) geträumt. 20) Schemel. 21) d. h. Sie und ich; wir beiden.

Wi seten Beid' ein Jeder in 'ne Tunn,
Von dei de ein dicht bi de anner stunn.[1]
Jung', frögen Sei, wat is in Din?[2]
In min, säd' ick, is nicks, as luter[3] Teer.
Un wat, frög ick, is denn in Ehr?
Dunn säden Sei: in min deiht Honnig sin;[4]
Un steken[5] Ehren Kopp herut,
Dei sach ok ganz vull Honnig ut."" —
„Dat gnad' Di Gott!" lacht Schauster Smidt,
„Dat ick jüst in den Honnig sitt,
Haddst Du blot drömt, ick set in Teer,
Denn halt ick mi den Spannreim[6] her
Un garwte[7] Di dat Ledder[8] af!"
„„Je,"" seggt de Jung', un makt sick up den Draf,[9]
„„Min Drom, dei is man noch nich ut, —
Wi stegen[10] ut de Tunn herut
Un lickten[11] Ein den Annern af.""

48. 'Ne gaude Utred'.[12]

Oll Hinrich Kloth was Schippskapteihn,
An sinen Burd[13] was dat man ganz gewöhnlich
Un sihr unnaschig[14] antauseihn;
Un hei ok sülwst, hei was perßöhnlich
Up sine Ort[15] nicks weniger as ‚fein';
Dat güng bi em man muddlig[16] tau,
Indessen, wenn em wer besöcht,[17]
Denn kramt hei All'ns en beten t'recht,[18]
Namm't mit de Wohrheit nich genau
Un log för sinen Muddelkram[19]
'Ne schöne Utred' glik tausam;
Un ok sin Lüd', dei wüßten d'rup tau lopen,[20]
Wenn hei irst log, denn logen s' alltauhopen.[21]
Eins[22] kamm sin Rheder taum Besäuk.[23]
„Jung'" seggt nu unse oll Kapteihn,
„Mak de Kajüt uns fixing[24] rein
Un denn besorg' uns fix en moy,[26]
Bullstännig Frühstück in de Koj'."[27]

1) stand. 2) in Deiner. 3) lauter. 4) ist Honig. 5) steckten. 6) Spann-, Knieriemen. 7) gerbte. 8) Leder. 9) Trab. 10) stiegen. 11) leckten. 12) Eine gute Ausrede. 13) an seinem Bord, so viel als auf seinem Schiff. 14) unordentlich. 15) Art. 16) unsauber. 17) jemand besuchte. 18) zurecht. 19) Schmutzkram. 20) laufen. 21) alle zusammen. 22) einmal. 23) Besuch. 24) fix, flink. 25) bringe dort alles gut in Ordnung. 26) schönes. 27) eigentlich Schlafstelle, hier: Kajüte.

De Jung was Riling[1] noch, un Peiter heit 'e.
Doch wat sin Herr em heit, dat deiht 'e.
As nu de Kopmann sine Saken
Mit unsen Hinrich hett besproken,
Dunn gahn sei in de Koj' 'rin,
Dor ward en schönes Frühstück sin,
Blot æwer'n Disch, dor liggt kein Laken.
„Jung'," seggt nu unse oll Kapteihn,
„Wat[2] hest kein Laken æwerleggt?"[3] —
De Jung', dei grint em an[4] un seggt:
„„Je, Herr Kapteihn, wi heww'n jo kein."" —
Na, 't möt so gahn.[5] — De Kopmann ett,[6]
Un as hei sick vernüchtert[7] hett,
Dunn geiht 'e. —
Un de Kapteihn, dei röppt nu: „Peiter!"
Un bögt em dal[8] un klemmt em mang[9] de Bein:
„Täuw,[10] Du Hallunk! — Wi heww'n jo kein?
Kannst Du nich segg'n: Dat Dauk[11] is in de Wasch?"[12]
Un swabb! un swabb! giwwt dat denn nu Kallasch.[13] —
Nah ein'ge Tid passirt denn dat,
Dat de Kapteihn mit einen gauden Fründ[14]
Mal wedder bi dat Frühstück satt;
Un as s' binah dor dörch mit sünd,
Dunn fehlt de Kes'.[15] — „Jung'," seggt de oll Kapteihn,
„Hir fehlt de Kes', kannst denn nich seihn?
Lop[16] hen un bring' den Kes' uns rasch," —
„„Je,"" seggt uns' Peiter, „„Herr, uns' Kes' is in de Wasch.""

49. Dat geiht woll nich.[17]

„Johann," seggt Paster Lobesan,
„Heut' spannst Du vor dem Haken[18] an."
„„Ja woll, Herr Paster!"" seggt Johann. — —
„Gottlob! die Wirthschaft ist bestellt.
Johann hakt[19] auf dem Roggenfeld,
Ach Gott! was hat man zu besorgen!"
Seggt de Herr Paster un schrift wider
An sine Predigt för den Sünndagsmorgen:
„Die Thiere, Pflanzen, lieben Brüder,
Und jegliches Geschöpf auf Erden
Sollt' unterthan dem Menschen werden.

1) Reuling. 2) steht oft für „warum". 3) über (den Tisch), aufgelegt. 4) lacht ihn (dumm) an. 5) gehen. 6) ißt. 7) restauriert. 8) biegt ihn nieder. 9) zwischen. 10) warte. 11) Tuch. 12) Wäsche. 13) Hiebe. 14) guten Freund. 15) Käse. 16) laufe. 17) Das geht wohl nicht. 18) der alte Pflug. 19) pflügt.

Er ward als Herrscher d'rob gesetzt,
Drum schuf ihn Gott zu allerletzt.
Doch hat der Herr, wie mir es scheint,
Vor All'n den Mann damit gemeint;
Denn weiter heißt es in der Schrift:
Das Weib sei unterthan dem Manne!"
Hir steiht hei up, denn bi den'n Satz, dor bliwwt
Hei hacken,[1] geiht an't Finster 'ranner,
Um sin Gedanken frisch tau sammeln.
Dunn hürt hei buten[2] dor wat rammeln.[3]
„Muß doch mal sehen, wer das thut?"
Seggt de oll Herr un kickt ut't Finster 'rut.
„Mein Gott! Johann, ich denk', Du bist zu Feld?"
„„Ne,"" seggt Jehann, „„dat heww' wi[4] afbestellt;
Ick un Fru Pastern führen ut.""[5]
Un dormit dreiht Jehann sick üm
Un fummelt[6] an de Mähren 'rüm.
„Hm! hm!" seggt de oll' Herr, „dat is fatal!"
Un krœpelt[7] nah den Hof hendal[8]
Un flickt sick[9] dicht an sinen Knecht heran
Un flustert lis':[10] „Wo geiht't hüt hen, Jehann?" —
„„Ick un Fru Pastern führen nah Bernitt.""[11]
„Segg[12] mal, Jehanning, weißt Du nich?
Kam ick hüt woll en beten mit?"[13]
„„Je, Herr Pastur, dat geiht woll nich.""

50. En Schmuh.[14]

In Prenzlau wahnt en Jud', dei hadd
Mit Giz[15] den wohren Deuwel seihn;[16]
Hei höll dat Sinig[17] so tau Rad'[18]
Dat Ein em bei de beiden Bein
Uphängen künn un künn em stœkern,[19]
Hei rückt nicks 'rut un deb' versäkern[20]
Hei wir bi Gott en armen Mann,
Un stellt sick gottserbärmlich an.
De Lüd' vertellten,[21] dat hei jede Nacht
In sinen Huf' un Hof un Goren[22]

1) da bleibt er hängen. 2) da hört er draußen. 3) lärmen. 4) haben wir. 5) fahren aus. 6) bedeutet ein zweckloses Hin- und Herhantieren. 7) eigentlich krüppelt, d. h. bewegt sich mit Anstrengung und langsam. (R.) 8) hinunter. 9) schleicht sich. 10) flüstert leise. 11) Name eines meckl. Dorfes, wo ein Jahrmarkt abgehalten wird. 12) sage. 13) komme ich heute wohl ein bißchen mit? 14) jüdisch für: Profit, guter Handel. 15) Geiz. 16) gesehen. 17) das Seinige. 18) Rat. 19) mit einem Staken (Stange) stochern, stoßen, schlagen; hier = quälen. (R.) 20) versicherte. 21) erzählten. 22) Garten.

Mit Hun'ngeblaff höll fülwsten Wacht,
Un't Fauder[1] för en Hund tau sporen.[2]
Dat weit[3] ick nich un heww dat ok nich hürt,[4]
Behaupt dat d'rüm ok nich, denn Unrecht wir't,
Wull[5] ick wat seggen, wat nich is;[6]
Doch dat, dat weit ick ganz gewiß,
Dat hei des Morgens, wenn de Scheper drew,[7]
Sick irst nah sine Schap begew;[8]
De Stalldör fast heranner tog[9]
Un up de Schap herümmer slog,[10]
Bet s' allen Anstand in ehr Angst vergeten[11]
Un em irst[12] ehr Rosinen leten[13]
Un hadd'n s' em de Rosinen laten,[14]
Denn makt oll Mauscher[15] d'rut Dukaten.
Oll Mauscher, dei würd rik,[16] sihr rik,
Sin Giz, dei blew sick ümmer glik,
Un ebenso was dat nich minner[17]
Mit sine Sœhns[18] un Swigerkinner.
Doch wat de Oll mit Schap bedrewen,
Bedrewen sei mit arme Sünner,[19]
Dei in Verlegenheiten seten;
Credit würd ehr nich ihre[20] gewen,
Bet s' ok irst ehr Rosinen leten.
Un handelt Mauscher blot mit Posen[21]
Un höchstens mit geflickte Hosen,
Denn müßt dat nu bi Itzig un bi Benjamin
Mit Wull, Perducten,[22] Statspoppiren sin. —
Von Mauschern sin Nahkamenschaft
Würd an de Börs' tau Hamborg spraken.[23]
Stamm Mauscher gräunt in vuller Kraft,
Un an em sünd Papircher un Dukaten
Ling'lang[24] as Blad an Blad upbraken[25]
Un œwer[26] sine Sœhns un Döchter
Brök[27] ok de Bildung plötzlich 'rin,
As wenn s' mit ein'n Nürnbarger Trechter[28]
Ehr in den Dœts[29] würd trechtert sin.
An Schawwes[30] un an lange Nacht,
Dor würd nu länger nich an dacht,
De Standpunkt, dei was œwerwunnen;

1) Futter. 2) sparen. 3) weiß. 4) gehört. 5) wollte. 6) was nicht (der Fall) ist. 7) der Schäfer (aus)trieb. 8) begab. 9) fest heran zog. 10) schlug. 11) vergaßen. 12) erst. 13) ließen. 14) gelassen. 15) Schimpfwort für einen Juden. 16) reich. 17) nicht minder. 18) Söhnen. 19) Sündern. 20) eher. 21) Federn. 22) Produkte. 23) gesprochen. 24) der Länge nach. 25) aufgebrochen. 26) über. 27) brach. 28) Trichter. 29) Kopf. 30) Sabbat.

De Damen güngen in den Thee
Un legen[1] up den Canapeh
Un lesen in de Schawwesstunnen
Den „göttlich schenen ew'gen Juden
Von'n göttlich schenen Euschcen Szüh."
De öllste Sœhn, Herr Hirsch, dei makte
Ganz nüdlich[2] in Philosophie;
De tweite Sœhn, Herr Itzig, strakte[3]
Sick mit Mamsells un Hun'n un Pird'
Un güng mit Ritpietsch[4] un mit Sporn,
As wenn de Pietsch em antru't[5] word'n,
De Sporn mit em geburen wir.
Un wat de Drüdd[6] nu was, Manasse,
Dat was en groten Fläutenspeler,[7]
En groten Hun'n'- un Kattenquäler[8]
Un einen groten Dichter was 'e,
Un was en Leiwling[9] von de Kallen.[10]
De Jüngst nu œwerst, Benjamin,
Dat was de Upverklärst[11] von Allen:
De Schinken von drei fette Swin
Un Mettwurst, Speck un suren[12] Aal,
Kort,[13] wat en annern Minschenmagen
Nich minschenmœglich tau verdragen,
Dat fratt hei Allens in sick dal.[14]
Sin Meinung was, de Upverklärung
Set[15] in de Swinfleisch-Speck-Vertehrung,
Un hadd Ein seggt tau Benjaminen:
Dat de Upverklärung in den Mauscherstamm
Von Geld un noch wat anners kamm,
Tamm Bispill von de Schapsrosinen,
Hei hadd mit Hand un Faut[16] sick wehrt,
Hei wir von Swinfleisch upverklärt. —
Indessen was't nu einmal so:
Un hadd'n sei Mosen ok vergeten,
Sei hadd'n doch Mosen un Propheten.
Doch würd'n s' nich ehres Lewens froh,
Denn wenn s' den Glanz recht seihen leten[17]
Un beden grot Gesellschaft gewen,
Denn müßt den ollen Tatterlewen[18]
De Bös' un sin Großmauder riden,

1) lagen. 2) niedlich. 3) streichelte. 4) Reitpeitsche. 5) angetrauet. 6) Dritte. 7) Flötenspieler. 8) Hunde- und Katzenquäler. 9) Liebling. 10) jüdisch: Mädchen. 11) Aufgeklärteste. 12) sauren. 13) kurz. 14) das fraß er alles in sich nieder, hinein. 15) süße. 16) Fuß. 17) sehen ließen. 18) jüdisch: Vaterleben.

Dat hei in sinen Negliſcheh[1]
Herin kam in de Saureeh.[2]
Dat kün'n sei denn nu doch nich liden.[3]
Oll Mauſcher, dei hadd keinen Rock,
Hei drog man blot[4] 'ne korte Jack,
Un up de Jack satt Plack[5] an Plack,
Un an de Placken Lock[6] bi Lock.
Un Itzig seggt: „„Wie aus den Meß[7]
Kommt Tatterlewen zu die Damen.““
Manasse treckt[8] de Stirn tausamen:
„Un for Muſik kein Intereſſ';
Ich glaub', wenn Wolf-Hirſch-Löwen-Meier-Beer,
Robert der Teufel ſelbſt käm' her
Un ſpielt' ihm einen Schottſchen[9] vör,
Er ließ' nich von de kurze Jack'.“
Na, nu de Kläukſt[10] was Benjamin —
Un all de Annern glöwten't[11] ok —
Dei säd denn nu: „„Ei dummen Schnack!
Das Beſte iſt, wir kaufen ihn
For unſer Geld en neuen Rock —
Ich meine ſo, ſo'n Tholer neun —
Und bilden ihm denn kindlich ein,
Wir hätten nur zwei Tholer gewen,
Denn trägt ihn unſer Tatterlewen,““ —
Na, dat ſchüht[12] ok; de Rock ward köfft,[13]
Oll Mauſcher kümmt tau ſine Kinner,
Un ſei vertell'n[14] em dat Geſchäft
Un bring'n em in den Rock herinner.
Oll Mauſcher kickt un ſtrickt un deiht;[15]
Un as hei vör den Speigel ſteiht
Un ſick beſüht, dunn fröggt de Oll:
„As Gott mich niemals ſtrafen ſoll,
Was gabſt Du, Benjamin, for ihn?“ —
„„Zwei Tholer,““ ſeggt em Benjamin. —
De Oll geiht nu ganz luſtig furt,
Doch knapp hett dat twei Stunnen durt,[16]
Dunn[17] kümmt hei in ſin Jack taurügg.
Na, Benjamin, dei wunnert ſick
Un fröggt, wo denn de Rock wir blewen?[18]
Dunn ſeggt ſin Mauſcher-Tatterlewen:

---

1) Négligé. 2) Soirée. 3) leiden. 4) trug nur. 5) Flicken. 6) Loch. 7) Miſt. 8) zieht. 9) Schottiſcher (Tanz). 10) Klügſte. 11) glaubten es. 12) geſchieht. 13) gekauft. 14) erzählen. 15) guckt und ſtreicht und tut, d. h. macht ſich damit zu ſchaffen. 16) zwei Stunden gedauert. 17) da. 18) geblieben wäre.

„Verkoft! Mit Schmuh verkoft! Sieh hier!
Zwei Tholer koſt't dat Röckche Dir;
Ich krigte vir;
Zwei Dir, zwei mir.
Mag Gott uns oft ſo'n Nebbes[1] gewen!

51. De Fulheit.[2]

Tau all Gebreken[3] in de Welt
Ward Fulheit as dat ſlimmſte tellt,[4]
Sei is nich tau curiren.
Wer dörch un dörch irſt ful is word'n —
Kümmſt hüt[5] nich, kümmſt du æwermorgen —
Dei is nich tau bekihren.

So'n richt'gen Fulpelz hett en Fell,
Dor geiht kein Lof[6] dörch un kein Schell,[7]
Kein Straken[8] un kein Hauen.
Bi Diſch ſitt Ein, dei richtig ful,
'Ne halwe Tüft in't apne Mul,[9]
Hei is tau ful taum Kauen.

Hei rögt[10] nich Hand, hei rögt nich Faut,[11]
Wat kamen deiht, is ümmer gaud;
Un nennt dat „gottergewen";
Un ſine fule Bräuderſchaft,
Dei nennt dat Demaud, nenn dat Kraft,
Un lawt[12] em bet taum Hewen.[13]

Un wenn hei ſtarwt,[14] denn ſet't em Ein
Von ſine Ort[15] en Likenſtein:[16]
„Hier ruht ein frommer Chriſte;
Hat wider Willen nur gekau't,
Ohn' daß er's wußt, hat er verdau't;
Er war ein Feind der Lüſte,
Und Böſes hat er nie gethan,
Nimm Dir doch ein Exempel d'ran,
Geh' in dich, lieber Chriſte!"

*

Doch wenn't ehr an dat Lewen geiht,
Denn 's't all[17] mit de Beſchaulichkeit,
Denn wehren ſ' ſick ſo gaud as Ein. —

1) jüdiſch: Gewinn, Vorteil. 2) Faulheit. 3) Gebrechen. 4) gezählt. 5) kommſt du heute. 6) Lob. 7) Schelte. 8) Streicheln. 9) eine halbe Kartoffel im offenen Maul. 10) rührt. 11) Fuß. 12) lobt. 13) bis zum, in den Himmel. 14) ſtirbt. 15) Art. 16) Leichenſtein. 17) dann iſt es aus.

Ick will Jug mal en Stück vertellen,[1]
Wat hir in Meckelborg is scheihn.[2] —
Ji kennt gewiß den lustigen Gesellen,
„Heindrich der Löwe" ward hei nennt,
Un wer Heindrich den Löwen kennt,
Den'n ward bekannt ok woll sin Vetter sin,
De lütte,[3] dicke, fule Korl Penzlin.
Na, Korl Penzlinen hett in allen Gnaden
Unf' Herrgott prächtig utstaffirt
Mit schöne Bein un stramme Waden —
Söß Schepel Kurn[4] drei Treppen hoch tau dragen —
Un einen kostbor schönen Magen,
So'n rechten dägten un gesunnen;[5]
Mit einen Kopp so rund un dick,
Un afwarts[6] wider dal[7] nah unnen
Mit ein gehürig Blaumenstück.[8]
Kort, Korl, dei kann von Kopp tau Fäuten[9]
So gaud[10] as Einer „Venus" heiten.[11]
Doch einen Schaden hett de Mann,
Dat hei sick nich recht rögen[12] kann;
Hei hett twors Rœgen in den Bussen[13]
Doch de Gelenke sünd em woll verwussen.[14]
Heindrich de Löw' ded', wat hei künn,[15]
Hei widelt Korl von Kopp tau Fäuten
In warme, wullen[16] Decken in
Un lett em so recht düchtig sweiten[17]
Wat sei up engelsch training heiten,
Un dacht em beiniger[18] tau maken.
Je ja! Je ja! — Korl würd woll sweiten,
Doch blew hei stif up sine Knaken[19]
„Wo?" seggt unf' Heindrich, „dit is doch gefährlich!"
Un stellt em bi't Flaßweiden[20] an;
Korl œwer seggt, dat wir em tau beswerlich.
„Täuw,"[21] seggt uns Heindrich, „täuw! Ick heww't!
Ob hei nich Häuner häuden[22] kann?
Dat is en ruhiges Geschäft."
Unf' Heindrich höll[23] 'ne grote Flucht
Von schöne Häuner, utländsch Tucht;[24]

1) erzählen. 2) geschehen. 3) kleine. 4) sechs Scheffel Korn. 5) solchen recht tüchtigen und gesunden. 6) abwärts. 7) weiter hinab. 8) Blumenstück (Hinterer). 9) von Kopf zu Füßen. 10) gut. 11) heißen. 12) rühren. 13) er hat zwar Rogen im Busen, d. h. ist kräftig. 14) verwachsen. 15) konnte. 16) wollene. 17) schwitzen. 18) mit gelenkigeren Beinen, schnellfüßiger. 19) Knochen. 20) Flachsgäten. 21) warte! 22) Hühner hüten. 23) hielt. 24) ausländische Zucht.

Dei würd'n Korl'n nu 'ruter drewen,
Dormit hei jo kein Rod mit[1] hadd,
'Ne Pietsch em in de Hand rin gewen,
Un hei herut führt[2] up 'ne Kar.[3]
„So, Korl, dit kann Di woll gefallen."
Na, schön, mit Abend un mit Allen[4]
Is Korl denn von't Geschäft erlöst. —
„Na, Korl, dit is bequem doch west?"[5]
„„Den Deuwel ok!"" seggt Korl. „„Wat denkst Du denn?
Mit dat oll dæmlich Häunerveih![6]
Dor hett en[7] nicks as Rod un Mäuh!
Dor kriggt mi Keiner wedder hen!"" —
„Na," seggt unf' Heindrich denn tau sich,
„Up dei Ort also geiht't noch nich;
För em möt dat bequemer sin."
Hei führt nah Rostock also 'rin
Un köfft[8] för Korl'n en Eselhingst.
„So, Körling, kumm! Na sett Di 'rup,
Will'n seihn, ob Du dat so nich dwingst.[9]
Un Korl, statsch as[10] ne Semmelpupp,
In sine Hand de Pietsch, in'n Mund en korten Bræsel,[11]
Ritt[12] mit sin Veih nu stolz tau Feld
Un hött[13] sin Häuner nu tau Esel;
Doch wohrt't[14] nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:[15]
„„Ne, Heindrich, ne, dat mag ick nich,
Dat Beist,[16] dat hett entsamte[17] Mucken,
De Ekel[18] will nich vörwarts gahn.
Dor möt en[19] up em 'rümmer slahn,
Un wenn 'n em sleiht, kriggt hei dat Bucken.""[20] —
Je, denkt nu Heindrich, mæglich is't,
Dat hei nich anners kænen deiht,[21]
Un wenn ick dat man säker[22] wüßt,
Denn let 'ck em[23] in Bequemlichkeit;
Na, will'n em doch mal utprobiren,
Ob hei dörchut[24] nich tau curiren. —
'T is Winterdag un buten[25] frisch,
Dunn röppt hei: „Korl, kumm doch mal 'rin!" —
Un schüdd't 'ne Tüt[26] mit Pulver up den Disch —
„Segg, füll des' Pulwer gaud woll sin?"

1) damit. 2) gefahren. 3) Karre. 4) umständlich für: gegen Abend. 5) gewesen. 6) mit dem alten albernen Hühnervieh. 7) einer, man. 8) kauft. 9) zwingst. 10) stattlich, wie. 11) kurze Pfeife. 12) reitet. 13) hütet. 14) währt es. 15) zurück. 16) Bestie. 17) infame. 18) das etlige Geschöpf. 19) da muß einer, man. 20) Bocken. 21) kann. 22) nur sicher. 23) dann ließe ich ihn. 24) durchaus. 25) draußen. 26) schüttet eine Düte.

„„Worüm nich?““ seggt unſ' Korl Penzlin,
„„Dat Tüg is glatt un blank un fin,
Dat brennt nich vör,[1] dat bluckt tau Höcht,[2]
Wenn Einer blot den Drücker rögt.““[3]
„Na,“ seggt unſ' Heindrich, „denn mak swin'n[4]
Un hal en Arm vull Bäuken-Klaben,[5]
Recht dröge,[6] nah de Stuw herin
Un stek sei rinner in den Aben,[7]
Mi früst[8] hüt Morgen niderträchtig.“
Korl geiht denn nu ok ganz bedächtig;
Un as hei 'rut is, em nich süht,[9]
Schüdd't Heindrich six den Pulwer ut de Tüt
Un füllt sei vull mit Stubensand. —
Korl kümmt nu 'rinner mit de Klaben
Un steckt sei in den Stubenaben,
Un as sei recht in vullen Brand,
Dunn geiht unſ' Heindrich an de Dör,
Slütt tau[10] un tredt den Slœtel ut,[11]
„So, Korl, nu sett Di hir mal her!
Du weißt, ick heww all lange Tid
Mi mit de Absicht 'rümmer dragen,
Dat Lewen in de Schanz tau slagen.“ —
„„Wat?““ röppt unſ' lütte Korl Penzlin,
„„Wo? Du magst jo des Deuwels sin!
Dor hest Du süs jo nicks von seggt.““[12]
„Denn hürst[13] Du't nu; hüt kümmt't taurecht.[14]
Un denn heww ick so bi mi dacht,
Du säd'st de Welt ok woll „gu'n Nacht.“ —
„„Wat, ick? Dat föllt mi gor nich in.““
„Na, dat lat man, lat dat man sin.
Ut Di, min Jung', ward doch kein Nütz,[15]
Du ward'st de Welt doch nicks mihr nütz,
Du kannst Di jo nich bücken un nich bögen[16]
Un kannst de Knaken[17] nich mihr rögen.“[18] —
„„Wat, Heindrich, wat? Wat föllt Di in?
Kik[19] blot mal, wat ick beinig bün!““
Un Korl, dei springt nu hen un her
Un rœtert[20] an de Stubendör.
Doch dei is tau, un Heindrich seggt:

1) brennt nicht vor, d. h. verbrennt nicht (auf der Pfanne), ohne die Ladung zu entzünden. 2) blitzt in die Höhe. 3) rührt. 4) geschwind. 5) Buchen-Scheite. 6) trockene. 7) Ofen. 8) mich friert. 9) ihn nicht sieht. 10) schließt zu. 11) zieht den Schlüssel aus. 12) davon hast Du sonst ja nichts gesagt. 13) hörst. 14) heute kommt es zurecht, geschieht es. 15) d. h. nichts Gescheidtes. 16) biegen. 17) Knochen. 18) rühren. 19) gucke. 20) rasselt.

„Ick heww mi't sorgsam æwerleggt;
Sid Johren all heww ick Di fött
Mit Eten, Drinken un mit Allen,
Nu deihst Du mi woll den Gefallen
Un seggst de Welt mit mi Valet,[1]
Ut Dankborkeit, min olle Sæhn.“[2]
„„Ut Dankborkeit? Na, dit wir nett!
Ut Dankborkeit? Na, dit wir schön!““
Un dorbi springt hei wedder hell tau Höcht.[3]
Unſ' Heindrich sitt ganz still un seggt:
„Anfänglich heww ick mi so dacht,
Wi wull'n uns in 'ne stille Nacht
Ümschichtig[4] an den Nagel hängen,
Doch dat is nicks; Ein bliwwt denn t'rügg.[5]
Nu segg mal Korl, is't woll dat Beste nich,
Wenn w' uns mit Pulwer in de Luft 'rin sprengen?“
„„Heindrich, Heindrich! Büst Du dull?[6]
Herr Gott, de ganze Tüt' is vull!
Herr Gott, hei nimmt s', hei smitt s' in't Für'.[7]
Redd't![8] Redd't! Tau Hülp,[9] tau Hülp uns hir!““
Un Heindrich nimmt den Stubensand
Un smitt em in den Abenbrand;
Un Korl, dei springt mit e i n e n Satz
Herinner in de Finsterlucht[10]
Un brecht[11] mit sine ganze Wucht
Dörch Nahmen dörch un dörch de Ruten.[12]
Sin Vörderdeil,[13] dat is all buten,[14]
Doch 't Achterdeil,[15] dat will nich mit.
Un as hei nu so fast klemmt sitt,[16]
Dunn kümmt unſ' Heindrich mit en Tagel[17]
Swabb! Swabb! „Nu kik mal Ein!
Täuw,[18] Körling, täuw! Nu heww ick't seihn;
Du büst so flink jo as en Vagel:
Du büst jo idel fix[19] tau Bein!“ —
Swabb! Swabb! — „För't Häunerhänben!“
Swabb! Swabb! — „För't Linsaatweiden![20]
Buckt Di de Esel noch tau dull?“
So fleiht hei em dat Ledder vull,
Un irst, as Korl all'ns Gauds[21] verspreckt,
Dunn ward hei ut dat Finster trecht.

1) valet. 2) Sohn. 3) hier: plötzlich in die Höhe. 4) abwechselnd. 5) bleibt dann zurück. 6) toll. 7) schmeißt sie ins Feuer. 8) rettet. 9) zu Hilfe. 10) Fensterrahmen. 11) bricht. 12) Fensterscheiben. 13) Vorderteil. 14) draußen. 15) Hinterteil. 16) fest geklemmt sitzt. 17) Prügel (Zagel). 18) warte. 19) eitel, adv. = außerordentlich flink. 20) Leinsaat-, Flachsgäten. 21) alles Gute.

Na, hett denn Korl Penzlin dat hollen?[1]
Hett nu de Arbeit em gefollen?
Is hei nu fixer up de Bein?
Dat weit ick nich: doch Eins, dit is gewiß,
Dat hei bi Heindrichen noch ümmer is,
Un Pulwer kann hei nich mihr seihn.

52. Dat Bannen.[2]

Ick weit[3] nich, was dat tau Serrahn,[4]
Was dat tau Groten-Bœbelin[5] —
Dor in de Gegend möt dat sin, —
Dor was min Ohm[6] tau Hochtid[7] gahn. —
Min Kasper Ohm, dat was en ollen Knaw,[8]
En ihrlich Blaud[9] un tru[10] un braw,
Un hadd mit unse Strelitz'schen Husoren
In sine wählig Tid[11] un jungen Johren
Den Franzmann düchtig kloppen hulpen,[12]
Un wenn hei stunn[13] in sine gelen Stulpen[14]
So strack[15] un stramm up sine Bein,
Denn künn't Ji ok den oll'n Soldaten
Em in sin Öller[16] noch ansehn;
Man[17] Schad', sei hadden dow em schaten,[18]
Un wull hei hür'n,[19] wat Einer säd',[20]
Denn müßt hei sihr dat Mul upriten,[21]
Wat em jüst nich am Schönsten kled't.[22] —
Min Ohm was also tau Bœblin —
Kann mœglich ok Serrahn west sin —
Tau eine luft'ge Hochtid beden;[23]
Un as sei nu nah't Middageten
Tausamen bi den Koffe seten,[24]
Dunn güng dat hen un her mit Reden. —
Doch is dat narsch[25] dor mit de Gegend,
Ein mag dor reden, wat Ein will,
Von Haken, Plängen[26] minentwegent,
Tauletzt kümmt doch de Düwel[27] mit in't Spill.[28]
Dat is, as hadd Musch[29] Urian
Grad' up de Gegend von Serrahn
Den langen Start[30] dwas œwerleggt[31]

1) gehalten. 2) d. h. durch Zauberkünste festmachen. 3) weiß. 4) und 5) mecklenb. Kirchdörfer. 6) Oheim. 7) Hochzeit. 8) Knabe. 9) ehrlich Blut. 10) treu. 11) wohlige, d. h. junge Zeit. 12) klopfen geholfen. 13) stand. 14) Stiefel mit gelben Aufschlägen. 15) straff. 16) Alter. 17) nur. 18) ihn taub geschossen. 19) hören. 20) sagte. 21) aufreißen. 22) kleidete. 23) gebeten. 24) beim Kaffee saßen. 25) närrisch. 26) beide Wörter heißen: Pflügen, je nachdem dies mit dem Haken oder dem Pflug geschieht. 27) Teufel. 28) Spiel. 29) monsieur. 30) Schwanz. 31) quer übergelegt.

Un hadd tau all sin Takel[1] seggt:
Dit's unsʼ![2] In desen Sand un Knirk,[3]
Dor[4] makt Jug[5] Sprüng' un Jug Gewirk;[6]
Dit is min eigenes Revir! —
As wenn't de meckelbörg'sche Blocksbarg wir! —
Un durt[7] denn ok nich alltau lang',
Dunn wiren sʼ richtig midden mang[8]
Den Düwel, Hexen, Kortenleggen,[9]
Arwslætel, Späuk, Säwlopenlaten;[10]
De Ein wüßt dit, de Anner dat tau seggen.
Vör Allen was't so'n Burß[11] von Cannedaten[12] —
Herr Gott doch, ne! Wo red't de Mann! —
Dei füng tauirst[13] mit Dischdreih'n[14] an
Un kamm up Späuken, Hexen, Düwel,
Un All'ns bewesʼ[15] hei ut de Bibel.
Dunn rückt min Ohming[16] neger[17] 'ran
Un ret[18] sin leiwes Mul wid apen[19]
Un seggt tau Johann Hinrich Papen:
„Du, Vadder,[20] segg, wat seggt[21] de Mann?" —
„„Hei seggt: an't Dischdreih'n kün'n wi seihn,
Dat hüt tau Dag[22] noch Wunner scheihn.""[23]
„So?" säd' min Ohm, „dat seggt de Mann?"
Un durt[24] nich lang', dunn fröggt hei wedder:
„Johann, wat iwert[25] sick de Mann?
Wat rönnt hei ümmer up un nedder?"[26]
„„Je,"" seggt Johann, „„denk Di mal blos,
Hei seggt, de Düwel, dei is los,
Un wirkt von Dag tau Dagen slimmer
Un geiht in'n brunen Kledrock[27] 'rümmer.""
„Dat," säd' min Ohm, „dat segt de Mann?" —
Doch wohrt't[28] nich lang', höllt[29] hei sin Uhr[30] heran
Un ritt sin Mul noch wider apen
Un fröggt tumm Drüdden[31] Johann Papen:
„Wat seggt hei nu? Hei kanzelt[32] jo
Un springt herüm un towt[33] jo so?" —
„„Hei seggt, wer nich an Bann un Späuk deiht glöwen,
Un dat't up Stun'ns noch Hexen giwwt,

1) Gesindel. 2) dies ist unser (Gebiet). 3) Wachholderbeerbusch. (R.) 4) da. 5) Eure. 6) Euer Getreide. 7) dauert. 8) mitten dazwischen. 9) Kartenlegen. 10) Erbschlüssel, Spuk, Sieblaufenlassen. 11) Bursche. 12) Kandidat. 13) zuerst. 14) Tischrücken. 15) bewies. 16) dim. von Ohm. 17) näher. 18) riß. 19) weit offen auf. 20) Gevatter. 21) sage, was sagt. 22) heutzutage. 23) Wunder geschehen. 24) dauert, währt. 25) ereifert. 26) auf und nieder. 27) brauner Kleidrock, Frack. 28) währts. 29) hält. 30) Ohr. 31) zum Dritten (Mal). 32) schilt wie ein Prediger auf der Kanzel. 33) tobt.

Dei glöwt nich an de heilig Schrift,
Dor stünn dat düdlich naug[1] in schrewen.
Noch nilich[2] hadden weck[3] Pasturen
Dat unner 'n anner ingeset't,[4]
Wer nich den Hexenglowen hett,
Dei wir noch nich up't Frisch geburen,[5]
Denn so en Minsch, dat wir kein Christ.""
„Dat Wurd[6] hadd hei nich seggen müßt,"
Seggt Kasper Ohm un seggt Johannen
Wat in dat Uhr un steiht tau Höcht:[7]
„Na, wat de Herr Cann'dat hir seggt
Von Heren, Späuken un von Bannen,
Hett sinen Grund. Ein möt[8] dat blot verstahn,
De Sak bet up den Grund tau gahn." —
„„Na,"" springt nu de Cann'dat in En'n[9]
Un riwwt[10] vergnäuglich sick de Hän'n,
„„Da hören Sie 's! — Der brave Mann,
Der würd'ge Herr glaubt auch daran."" —
„Wat," fröggt min Ohm, „wat seggt hei nu?" —
„„Hei seggt: en würd'gen Herrn wirst Du."" —
„Dat will 'k em wisen, dat ick't bün."
Un hei fängt an so tau vertellen.[11]
Dat kann an sößteihn[12] Johren sin,
Dunn müßt sick dat taufällig stellen,
Dat ick von wegen min Gehür[13]
Bi Dokter Krüger-Hansen wir
Tau Güsterow.[14]
De Red', dei kamm up dit un dat,
Un hei vertellt mi, dat hei vör de Stadt
En wunnerschönen Goren[15] hadd,
Dei recht so in de Schuling[16] leg',
Mit Sparj'[17] un Win un Awt[18] — man Schad',[19]
Dat hei seindag'[20] nich wat von kreg.
Hei let nu 's Nachtens dorbi waken,[21]
Doch as dat schüht[22] bi so 'ne Saken,
Hadd'n irst em blot de Deiw[23] bestahlen,
So stöhlen nu de Wächters mit,
Un dorför müßt hei s' noch betalen;

1) deutlich genug. 2) neulich. 3) welche, einige. 4) untereinander eingesetzt, ausgemacht. 5) wieder geboren. 6) Wort. 7) steht auf (eigentl. in die Höhe). 8) man muß. 9) in die Höhe. 10) reibt. 11) erzählen. 12) sechzehn. 13) wegen meines Gehörs. 14) Güstrow, mecklenb. Stadt. 15) Garten. 16) im Schutz vor rauhen Winden. (K.) 17) Spargel. 18) Obst. 19) nur schade. 20) sein Lebtag. 21) er ließ nun des Nachts dabei wachen. 22) geschieht, passiert. 23) Diebe.

Kort, de Geschicht würd ümmer slimmer.
Hei trecht[1] 'ne grote Steinmur[2] 'rümmer
Un denkt, dat dit em helpen sall,
Doch, leiwer Gott, hei markte ball,[3]
Dat ok dei Utgaw[4] was ümsünst.
Wat nu tau dauhn?[5] — De Oll verstunn
En beten[6] von de swarte Kunst,
Un wenn hei ok nich hexen kunn,
So kunn hei doch en beten bannen;
Hei geiht nu also vör dat Dur[7]
Un bannt linksch üm dreimal de Mur.[8] —
Wi reden nu noch hen un her;
Ick säd', dat mi dat wunnern deb',[9]
Dat hei bi sine Dokteri
Noch so'n Geschäft drew[10] nebenbi,
Dunn ward dat buten[11] en Geschri,
Un 'rinner stört't[12] so'n Burß von achteihn[13] Johren:
„Herr Dokter kamen S' 'rut nah Ehren Goren,
Min Jochen-Brauder[14] sitt[15]
Un ritt[16]
All sid hüt Morgen hentau sæben[17]
Up Ehr verfluchte Steinmur up un dal;[18]
De Mur, dei will em los nich wewen.[19]
Hei ritt sick dörch, der Deuwel hal!'[20]
Na, hadd de Dokter em't ok günnt,[21]
So was hei doch en Minschenfründ,
Un hei gung 'rut, un ick gung mit.
„Söh, wo hei dor herümmer ritt!"
Seggt Dokter Hansen. „Na, Patron,
Du kriggst denn doch den richt'gen Lohn."
Dor satt[22] denn nu dat Worm in Nöthen,
Bald satt hei linksch, bald rechtsch en beten,
Un blot de Midd, dei tru't hei nich.[23]
Un üm em 'rümmer hadden sich
Sin sauberen Gesellen funnen,[24]
Dei keken ganz verdutzt von unnen
Un säd'n tau sick: „Dat süll uns fehlen!
In'n Dokter-Goren nich wedder stehlen!" —
Na, Hansen gung nu dreimal rechtsch herüm
Un brummt en Spruch mit halwe Stimm,

1) zieht. 2) Steinmauer. 3) bald. 4) Ausgabe. 5) tun. 6) bißchen. 7) Tor. 8) Mauer. 9) wunderte. 10) triebe 11) draußen. 12) stürzt. 13) achtzehn. 14) Bruder Joachim. 15) sitzt. 16) reitet. 17) schon seit heute morgen gegen 7 Uhr. 18) auf und nieder. 19) ihn nicht losgeben (lassen). 20) der Teufel hol'! 21) gegönnt. 22) da saß. 23) nur der Mitte traute er nicht. 24) eingefunden.

Dunn[1] was't vörbi, dunn höll em nicks,
Dunn was hei 'ruter ut de Supp,
Dunn rönnt hei furt un: holl di jo nich, jo nich up,[2]
As hadd hei Füer in de Bür.“[3]
„„Sehn Sie's,““ seggt de Cann'dat, „„sehn Sie's!
Ein bündiger Beweis ist dies:
Der würd'ge Mann, er hat es selbst gesehn,
Wie es am hellen Tag geschehn.
Nun streit' mal Einer gegen Spuk un Bann!““ —
„Wat,“ fröggt min Ohm, „wat seggt de Mann?“ —
„„Hei freu't sick, dat Du sülwst[4] dat seihn,[5]
Wo't mit dat Bannen is gescheihn.““
„Dat also,“ seggt min Ohm, „dat seggt de Mann? —
Je, ick hemw noch wat anners seihn.
Wi seten knapp[6] tau Hus tausamen,
Dunn müßt de Bengel 'rinner kamen,
Un Hansen säd'[7] nu tau den Jungen:
Dei Sak, dei is uns gaud gelungen,
Hir hest en Daler för dat Riden,
Un wil Din Büxen beden liden[8]
Hir noch acht Gröschen för de Bür. —
Wat seggt hei nu?“ — „„Nu seggt hei nicks.““

53. Wat einen Spitzbauben hollen kann.[9]

„Na, Dins', Du hest de Hamel namen,[10]
Gestah, min Sœhn,[11] süs giwwt dat wat,[12]
Süs lat[13] 'ck Di up den Puckel kamen,“[14]
Seggt de Stadtrichter Roggenblad.
„„Je, Herr,““ seggt Dins', „„dat 's all recht gaud;
Mi ward man gor tau swack[15] tau Maud',
Mi schüdd't as Fewer dörch de Knaken,[16]
Sail 'ck mich dat Finster apen maken:
En beten[17] frische Luft, Herr Stadtgericht!“
Un as hei de Verlöwniß[18] kriggt.
Makt hei dat Finster up un seggt:
„„Nu noch 'ne Prise, denn kem 'ck t'recht,[19]
Denn wull 'ck ok Allens ingestahn,
Wo't mit dat Hamelstehlen gahn;[20]
Ick säul mi ganz gefährlich matt.““

1) da. 2) halt dich ja nicht auf. 3) Hose. 4) selbst. 5) gesehen. 6) kaum. 7) sagte. 8) litten. 9) Was einen Spitzbuben halten kann. 10) die Hammel genommen, gestohlen. 11) Sohn. 12) sonst gibt es was. 13) lasse. 14) kommen. 15) schwach. 16) mich schüttelt es wie Fieber durch die Knochen. 17) bißchen. 18) Erlaubnis. 19) dann käme ich zurecht. 20) gegangen.

„Dei fallst Du heww'n," seggt Roggenblad,
Un halt ut sine Tasch de Dos',
„Hir nimm Di ein un denn legg[1] los!"
Dins' nimmt sick denn 'ne gaude Pris'
Un geiht verlur'n[2] so ganz quanswis',[3]
En beten an dat Finster 'ran,
Un Roggenblad, dei fängt nu an:
„Stadt Punschendorf[4] und actum den . . . —
Wat willst Du mit den Haut,[5] min Sœhn?
Lat mi doch minen Haut dor stahn!" —
„„De Haut,"" seggt Dins', un set't den Haut sick up,
„„De Haut, dei paßt mi wunnerschön.
Adjüs ok, mine Herren!"" un wupp!
Is hei behen'n[6] ut't Finster 'rut,
Un de Akzessers[7] un de Richter,
Dei sitten bin'n[8] mit lang' Gesichter
Un seihn as drei Oelgötzen ut. — —
Na, dit is gaud, uns' Dins' was fläuten;[9]
Doch würd dat gor so lang' nich wohren,[10]
Dunn grepen em[11] sick de Schandoren,[12]
Dunn würd dat wedder ‚kuschen' heiten.[13]
Doch hett dat gor so lang nich durt,[14]
Dunn was uns' Dins' mal wedder furt,
Bet s' em taufällig wedder kregen,[15]
Denn set[16] hei wedder in den Drögen;[17]
Doch würd de Tid tau lang em mal,
Denn brummt hei ut; denn kamm hei wedder
Un freg en Dutzend up dat Ledder;[18]
So güng dat ümmer up un dal,[19]
So güng dat ümmer Dag för Dag,
As wir dat Lock[20] en Duwenslag.[21] —
Mal was hei wedder 'ruter slagen,[22]
Dunn seggt de Richter tau den Slüter:[23]
Dor sall en Dunner 'rinner slagen!
Lat't Ji den Kirl mi wedder lopen,
Un löppt de Lus mi œw're Lewer,[24]
Ick jag' Jug furt, Jug alltauhopen;[25]
De Lüd', dei red'n jo dor all œwer."

1) lege. 2) verloren. 3) scheinbar absichtslos. 4) Spitzname für Penzlin, meckl. Stadt. 5) Hut 6) behende. 7) Assessoren. 8) sitzen drinnen. 9) war flöten, d. h. fort. 10) doch währte es gar nicht so lange. 11) da griffen ihn. 12) Gensdarmen. 13) heißen. 14) gedauert. 15) wieder kriegten. 16) dann saß. 17) im Trockenen. 18) auf das Leder. 19) auf und nieder. 20) Loch, Gefängnis. 21) Taubenschlag. 22) hinausgeflogen. 23) Schließer, Gefängniswärter. 24) und läuft die Laus mir über die Leber, d. h. werde ich ärgerlich. 25) allzusammen.

Oll Slüter Meier trecht de Schuller[1]
Un seggt tau sick: vel leiwer wull 'e
Fläuh häuden gahn,[2] as Dinsen möten;[3]
Dei würd em noch in't Unglück stöten. —
Dins' is nu weg 'ne lange Tid;
Doch as de Winter 'ranner tüht,[4]
Will't buten[5] em nich mihr behagen,
Un as oll Slüter Meier liggt
So nah Martini[6] in de irsten Dagen
Des Nachts un drömt[7] von't Stadtgericht,
Wo s' wull'n em von den Posten jagen,
Dunn kloppt dor wen[8] an't Finster an.
„Wer is dor?" fohrt[9] de Slüter up.
„„Ick bün't."" — „Wat is dat för en Ick?"
„„Ick, Dins'. — Mak mi man wedder up."" —
„Meinst Du, ick heww nich minen Schick?[10]
Wo,[11] ick süll Di herinner laten?
För so'n Ort[12] ward kein Dör upslaten;[13]
Du, Hundssott, löppst[14] doch wedder furt," —
„„Ne, Meier, ne! Ick holl nu ut.""[15]
„Ick weit Bescheid; so lang', as't durt."[16] —
„„Wohrhaftig nich! Kumm her un slut[17]
De Dör mi up un lat mi 'rinner.""
„So dat mi nahst[18] mit Fru un Kinner
De Herr Stadtrichter jagen deiht."[19] —
„„Ne, Meier, ne! Bi Seel un Seligkeit
Swör[20] ick Di einen heil'gen Eid,
Ick holl[21] Di, wat ick eben seggt."" —
Na, uns' oll Slüter Meier steiht
Nu ut dat Bedd up: „Na, kumm her!
Nu holl drei Finger mal tau Höcht,[22]
Entsamte[23] Spitzbauw, un denn swör!"
Un Dins', dei swört, un Meier lett en
Nu wedder in sin Lock herin
Un ward em Nummer ‚Säker'[24] setten. —
Des Morgens ward Gerichtsdag sin,
Un Meier kümmt tau den Stadtrichter:
„Herr, Dins', dei is nu wedder fast."[25] —
„„Ja,"" seggt nu dei, „„es ist die ewige Geschichte:

1) zieht die Schulter, zuckt mit der Achsel. 2) hüten gehen. 3) von etwas abhalten, zurückhalten, hier: vom Durchgehen. 4) zieht. 5) draußen. 6) d. h. 10. November. 7) träumt. 8) wer, jemand. 9) fährt. 10) Verstand. 11) wie. 12) für solche Art (Leute). 13) aufgeschlossen. 14) läufst. 15) halte nun aus. 16) wie's dauert. 17) komm her und schließe. 18) nachher. 19) fortjagt. 20) schwöre. 21) halte. 22) in die Höhe. 23) infamer. 24) Sicher. 25) fest.

Heut' haben wir den saubern Gast,
Und morgen ist er aus den Thoren!"" —
„Ne, Herr, ditmal hett hei mi't sworen,
Mit einen körperlichen Eid,
Dat hei bi uns utholten will." —
„„Holl Hei sin Mul un swig' Hei still!
Hei is en Schapskopp, dat Hei't glöwen deiht[1]
Dei swört teihn Swür[2] in einen Athen.
Ick hadd nich glöwt. dat Hei so dæmlich[3] wir.""
„Je, Herr, ick trug'[4] ok nich sin Swür;
Up dei dauh 'ck mi ok nich verlaten;[5]
Dei holl'n em nich, wenn hei utkratzen will;
Ne, Herr, ick trug' blot up de Küll."[6]

54. Ümstän'n[7] veränneru de Sak.

Vör ungefihr so'n twintig[8] Sommern,
Dunn brus't en Stormwind dörch dat Land
Un ret[9] in Meckelborg un Pommern
Wat fast nich stumm,[10] ut Rand un Band.
De Eiken[11] knickten un de Bäuken;[12]
Doch was't, as ded' Musch[13] Püsterich[14]
Vör Allen sick dat wadlig Tüg[15]
Von olle Schüns un Schapställ[16] säuken.[17]
Dei smet[18] hei richtig üm, un wenn s'
Schön stüt't[19] ok wir'n. Ok in Stridens[20]
Smet hei den ollen Schapstall dal,[21]
Un all de armen Schap taumal,
Dei müßten d'rin begraben warden —
För Heidemann en groten Schaden!
Blot de oll Scheper[22] hadd sick redd't[23]
Na, as dat Weder sick hadd set't[24]
Seggt Heidemann tau sinen Scheper:
„Heww ick Di dat nich ümmer seggt,[25]
Wenn sick dat tau en Stormwind leggt,[26]
Süllst Du de Schap mi 'ruter driwen,[27]
Dat oll Gebüd'[28] dat fel[29] uns üm?" —
„„Je, Herr, ick dacht, dat würd nich slimm;
Ick dacht, 't oll Ding würd stahn woll bliwen.""[30] —

1) glaubt. 2) zehn Schwüre. 3) dumm, einfältig. 4) traue. 5) verlasse ich mich auch nicht. 6) bloß auf die Kälte. 7) Umstände. 8) zwanzig. 9) riß. 10) nicht feststand. 11) Eichen. 12) Buchen. 13) monsieur. 14) der personifizierte Sturm. 15) Zeug. 16) Scheunen und Schafställe. 17) suchen. 18) schmiß. 19) gestützt. 20) Stredense, Gut bei Anclam. 21) um (nieder). 22) Schäfer. 23) gerettet. 24) gesetzt (gelegt). 25) gesagt. 26) anlegt, anschickt. 27) treiben. 28) Gebäude. 29) fiele. 30) stehen wohl bleiben.

„Du büst doch sülben 'ruter lopen?“[1] —
„„Je, Herr, ick dacht, dat schöt tauhopen.““[2]

55. 'Ne Geschicht' von minen ollen Fründ Rein . . . .

Min oll Fründ Rein . . . . was mal tau Ludwigslust[3]
As Cannedat.[4] — Nu hett hei just[5]
In sinen brawen, leiwen Lewen
Rich vel up schöne Kleidung gewen:
En grisen[6] Rock, 'ne grise Bür,[7]
En grif' Gesicht, doch't Hart[8] noch jung,
Dat was sin Up- un Neddersprung,[9]
Wenn hei sick mal eins smet[10] in Wich';
Doch wer em richtig kennt', dei trod[11]
De Mütz vor sinen grisen Rock
Un vör sin grises Angesicht;
Denn dat oll dœmlich[12] Sprüchwurd lüggt;
De Rock makt nümmermihr[13] den Mann,
As ick dörch em bewisen kann. —
Na, einmal gung hei nah Kabellen,[14]
Sick's Abends dor wat tau vertellen
Un in en muntern luft'gen Swarm
En Seidel Bir dortau tau drinken,
Denn dunn[15] ded'n mit den langen Arm
Em noch de ollen Kneipen winken.
Den'n Abend œwer was dat still,
Denn blot so'n Worm[16] von Cannedat,
Dei't Seminor besäuken süll,[17]
Dat is de ganze Wirthshusstat.
Den Cannedaten ward de Tid
Ok lang, un durt nich lang', so tüht[18]
Hei sick nah Rein . . . . en[19] neger[20] 'ran
Und fängt mit em tau snacken[21] an
Un red't em an „min leiwe Fründ,“
Un fröggt up Pladdütsch em: „Wer sünd
Sei, Fründting,[22] wenn ick fragen dars?“[23]
Na, Rein . . . . en fettelt[24] dit nu heil,[25]
„„Ick,““ seggt hei, „„bün bi Bäcker Breul

1) selbst hinaus gelaufen. 2) es schösse zusammen. 3) meckl. Nebenresidenz, früher Sitz des Schullehrer-Seminars. 4) Kandidat. 5) gerade. 6) greis, grau. 7) Hose. 8) Herz. 9) fein ein und alles. 10) schmiß, warf. 11) zog. 12) dumm, albern. 13) nimmermehr. 14) Kabell, früherer Hotelier im „Großherzog von Mecklenburg“. 15) damals. 16) Wurm. 17) besuchen sollte. 18) zieht. 19) Kasus-Endung des Eigennamens. 20) näher. 21) schwatzen, plaudern. 22) Freundchen. 23) darf. 24) fitzelt. 25) sehr.

Gesell un driw[1] dor min Gewarw.““[2] —
Na, de Cann'dat, dei will sick maken,
Hett hei tauirst blot[3] pladdütsch spraken,
So geht er nun ins Hochdeutsch über
Un nennt den Annern nu: „mein Lieber“
Un Rein . . . ., dei antwurt't hochdütsch wedder.
Na, den Cann'daten wunnert dit,[4]
Dat Rein . . . . dat kann, un hei trecht[5] mit
Latinsche Brocken von dat Ledder,[6]
Blot, dat de Burß[7] dat marken sall,
Dat sine ‚Wissenschaftlichkeit‘
Hoch œwer't[8] Bäckerhandwark steiht.
Doch wat geschüht? Dat wohrt[9] nich lang',
Dunn bröckelt Rein . . . . Latinsch ok mang,[10]
Un dat nich för de Langewil:[11]
Red't von Horaz un von Virgil
Un von den oll'n Terenz nich minner,[12]
As wir'n de drei sin Annerbäulkenkinner,[13]
As hadd hei f' ümmer helpen müßt,
Wenn Ein von ehr sin Lex[14] nich wüßt. —
De Cannedat, dei kickt un hürt;[15]
Denn ordlich gruglich[16] för em wir't,
Dat so en Deigap[17] wüßt Bescheid,
Wat in Horazen un Virgilen steiht.
„Merkwürdig,“ seggt 'e, „sehr! mein Lieber,
Ich muß gestehn, ich wund're mich darüber,
Daß Sie . . . . . .“
„„Min Tid,““ seggt Rein . . . ., „„is nu vörbi,
Wi kœnen späder wider[18] reden,
Ick möt nu hen un Stuten kneden.““[19]
Un nimmt sin Mütz un seggt „„Adjü!““ —
De Cannedat, dei kümmt den annern Morg'n
Tau sin Kamm'raden, dei in't Seminor
Tau't Schaulholl'n[20] dor sünd inpaukt word'n,
Un weit nu naug nich tau vertellen,[21]
Wo dat hei[22] gistern bi Kabellen
En ganz gewöhnlichen Deigapen
Taufällig in de Wirthsstuw drapen;
„Wenn ich's erzähl', Sie sagen: 's ist nicht wahr,

1) treiben. 2) Gewerbe. 3) zuerst bloß. 4) wundert dies. 5) zieht. 6) Leder. 7) Bursche. 8) überm. 9) währt. 10) dazwischen. 11) d. h. nicht schlecht. 12) minder. 13) Vettern im zweiten Grade. 14) Lektion, Aufgabe in der Schule. 15) guckt und hört. 16) graulich. 17) Teigasse. 18) weiter. 19) Semmel kneten. 20) zum Schulhalten. 21) weiß nun nicht genug zu erzählen. 22) wie er.

Denn, denken Sie, der Mensch, der sprach Latein;
Die Bildung muß durch hies'ges Seminar
Gewaltig vorgeschritten sein."
Un nu beschriwwt[1] hei denn den Gast.
„„Na,"" lacht denn nu hell up de Ein,
„„Ick wedd dorup,[2] dat was Fründ Rein . . . ."
„Ja," lachen s' All, „Fründ Rein . . . ., dei was't!"
Un as em dat verklort[3] nu ward,
Dat hei taum Besten hollen[4] wir,
Dunn seggt de Cannedat: „Na, wart'!
Ob ick mich nich mal revangir'?" — —
Den Nahmiddag teihn hümpelwis'[5]
De Ludwigslust er tau'n Kanal:
Dat is so'n speigelblankes Is.[6]
Un Allens flitsch[7] dor up un dal.[8]
Ok in den grisen Rock Fründ Rein . . . .,
Dei stakt[9] dor 'rüm mit sine langen Bein
Un löppt[10] dor Schrittschauh,[11] dat't so pufft,
Sin Haken-Näs'[12] hoch in de Luft.
Kum[13] hett em de Cann'dat dor seihn,
Dunn rönnt hei piplings[14] up em in:
„War'n Sie nicht gestern bei Kabell?
Und sind Sie nicht ein Bäckergesell?
Nun sag'n Sie mal, wer ich woll bin?"
„„Je,"" seggt uns' Rein . . . ., „„wat süll'n Sei sin?
So'n Ihrencannedat[15] viellicht?""
„Nein, lieber Freund, das bin ich nicht,
Ich bin ein richt'ger Schneidergesell." —
„„Dat dacht ick mi,"" seggt uns' Fründ Rein . . .
Un swenkt links af mit sine langen Bein,
„„Dat heww 'ck Sei gistern glik ansehn.""[16]

56. De Sokratische Method'.

De Schaulrath Jx ut Jxenstein,
Dei süll de Schaulen[17] mal nahsehn
Un kamm denn ok nah Ohserin[18]
Tau den Schaulmeister Rosengräun.

1) beschreibt. 2) wette darauf. 3) erklärt. 4) gehalten. 5) ziehen haufenweise. 6) Eis. 7) flitzt, bewegt sich pfeilschnell. 8) auf und nieder. 9) vom Einherschreiten auf langen, dünnen Beinen gebraucht. (R.) 10) läuft. 11) Schlittschuh. 12) krumme Nase. 13) kaum. 14) wird eigentlich von Flüssigkeiten gebraucht, die in einem dünnen Strahl unausgesetzt laufen (R.) 15) Ehrenlandidat; so nennt man die Theologen, die sich eine Zeitlang auf dem Seminar aufhalten, um dort die Pädagogik praktisch zu studieren. 16) gleich angesehen. 17) Schulen. 18) absichtlich entstellter Ortsname, nicht weit vom Ursprung der Havel.

Na, nu ward grot Examen sin.
De oll Schaulmeister hett in Nöthen
Un fihr in Angst un Bangen seten![1]
Doch helpt't[2] em nich, hei möt heran
Un wisen[3] wat hei lihren[4] kann.
Dat deiht hei nu, un kolle Sweit[5]
Deiht em von dat Gesicht 'raf lecken,
Denn wat hei fünft so prächtig weit,[6]
Dat is hüt Allens in de Hecken,[7]
Un de verdammten Jung's, dei weiten nicks,
Un unse gaude Schaulrath Jr,
Dei sitt[8] so vörnem un so still
In sinen Lehnstaul achterœwer leggt,[9]
As wenn hei All'ns sick marken will,
Wat hir för dummes Tüg[10] ward seggt.
Doch gung dat beter, as hei dacht,
Denn de Herr Schaulrath hadd vergangen Nacht
Ganz prächtig rauht,[11]
Ok gaud verdaut,
Sin Unnerlif[12] was in de Reih'[13]
Un frühstückt hadd hei hüt för twei.[14]
Hei seggt denn also blot: „Mein lieber Freund,
Sie unterrichten noch nach alter Mode:
Warum nicht nach Sokratischer Methode?"
„„Ich weiß nicht, woans[15] diese seind,"" —
Seggt Rosengräun, „„wenn Sie's mich weisen wollen,
Denn will ich gerne Schul nah hollen.""[16] —
„Nichts leichter ist als das. —
Komm her, mein Sohn, nun sag' mal, was
Ist das wohl für ein kleines Flüßchen,
Das dicht hier fließt am Dorf vorbei?
Nun? Nun? Besinne Dich ein bischen!
Du weißt es nicht? — Nur keine Scheu! —
Nun sag' mal, wenn man Böses hat gethan,
Was muß man später dafür leiden?
Du, meine Tochter! Bu.. Bu? Wer weiß es von Euch Beiden?"
„„Denn thun wir Buße,"" seggt Fif[17] Thran.
„Ganz richtig! Und statt ‚Buße' sagt Ihr ‚Busse',
Dann habt den Namen Ihr vom Flusse. —
In welchen Fluß fällt nun die Busse?

1) gesessen. 2) hilfts. 3) zeigen. 4) lehren. 5) kalter Schweiß. 6) weiß. 7) d. h. ist verloren, weg. 8) sitzt. 9) hintenüber gelegt, gelehnt. 10) Zeug. 11) geruht. 12) Unterleib. 13) in Ordnung. 14) heute für zwei. 15) wie. 16) darnach halten. 17) Abk. von Sophie(chen).

Nun, Kinder, nun! Besinnt Euch wieder!
Was fällt wohl All'ns vom Himmel nieder?
Nun?" — „„Regen."" — „Weiter!" — „„Snei."“[1] — Was weiter?" — „„Dak."“[2]
„Was weiter sonst?" — „„Ick weit't,"“[3] seggt Hanne[4] Knak.
„Nun denn, mein Söhnchen!" — „„Hagel."" — „Recht!
Und wenn Ihr nu statt ‚Hagel' ‚Havel' sprecht,
So habt Ihr's ja heraus, Ihr findet
Den Fluß, in den die Busse mündet.
Und nun die Havel! Sagt, wie ist ihr Lauf?
Und welcher Fluß nimmt wohl die Havel auf? —
Nun? Nun? — Ihr werd't ihn sicher kennen. —
Wer kann von Euch den Fluß mir nennen? —
Nicht? — Nun, denn tret' mal Einer vor, Ihr Lieben,
Damit ich auf den Weg ihm helfe; —
Nun zähle mal!" — „„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben.""
„Nun weiter!" — „„Achte, neune, zehne, elfe.""
„Halt an! Statt ‚elfe' saget Ihr nun ‚Elbe';
Ihr seht, es ist beinah' dasselbe. —
Nun aber . . ." — „„Herr,"“ seggt Rosengräun,
„„Dies Stück hätt' ich Sie schon affeihn,[5]
Das könnt' ich auch. Wenn Sie das wollen,
Denn müggt[6] ick woll 'ne Prauw afhollen.""[7]
„Ja wohl, ja wohl, mein lieber Freund,
Das würd' mich ganz besonders freu'n."
„„Na, denn man zu!"“ seggt Rosengräun.
„„Da wir nun bei der Elbe seind,
So woll'n wir sehn, wo selbe bleibt;
In's Erst[8] geht sie nach Hamborg 'ran,
Wo sie sehr starke Schifffohrt treibt,
Un wo man wieder sehen kann,
Wie weise Gott es ingerichtet hat,
Daß bei 'ner jeden großen Stadt
Ein großer Fluß fließt auch vorbei,
Damit die Schifffohrt möglich sei.
Nun sag' mich aber, Jochen[9] Plasten,
Wo bleibt nu woll die Elbe nahsten,[10]
Wo mündet sich die Elbe 'rein? —
Dat weißt Du nich? — Na, Körling[11] Heinz,
Komm' Du mal her un zähl' mal eins!"" —
„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun,

1) Schnee. 2) Tau, Nebel. 3) ich weiß es. 4) Johann. 5) abgesehen. 6) möchte. 7) Probe abhalten. 8) zuerst. 9) Joachim. 10) nachher. 11) Karlchen.

Zehn, elf, zwölf.“ — „„Halt!““ seggt Rosengräun,
„„Wo mündet nun die Elbe 'rein?
Fällt Keinem denn der Name ein? —
Nun, 's doch so 'ne leichte Sach'!
Denkt doch bei ‚Zwölfe‘ etwas nach!
‚Zwölf‘ — ‚Zwölfe!‘ — Thut's Euch überleggen! —
Seid Ihr denn Alle in den Dæs'?[1]
Da stehen sie nu, die Dæmelklæs![2] —
Stats[3] ‚zwölfe‘ müßt Ihr ‚Nordsee‘ seggen.““

57. Schön Dank!

In Drömsacht[4] lewt[5] vör Johr un Dag
En Kopmann Bäuk; was ok Ökonomus
Dor bi de Kirch, dat hei nah'n Rechten sach.[6]
Doch nennt kein Deuwel em „Ökonomus“,
Kamm Bur[7] un Börger bi em taum Besäuk,[8]
Den säden s': „Morg'n![9] Herr Komes[10] Bäuk!“ —
Uns' Komes Bäuk bedrew[11] ok Ackeri,
Un wil sin Hofrum[12] knapp man wesen ded',[13]
Führt hei sin Wagens vör sin Dör
Up apen Mark[14] un let s' dor stahn.
Dat wull'n sei eig'ntlich nich recht liden,
Doch in de ollen gauden Tiden[15]
Hett Rümms[16] em dorüm grot wat dahn,[17]
Denn wenn de Herr'n von'n Magistrat
Des Abends von den Keller[18] kemen,
Denn gung'n sei 'ne ganz anner Strat,
Wo sei meindag'[19] nich Schaden nemen,
De Knipers[20] kregen[21] ehren Snaps[22]
Un nemen't[23] denn nich so genau
Un deden[24] hübsch de Ogen[25] tau,
Un lep[26] en annern dummen Taps[27]
Des Abends up den Distel[28] 'rup,
Denn säd' uns' Komes Bäuk: „Dauh Hei de Ogen up!“ —
Nu is't in Drömsacht anners word'n:
Mit Fuhrwark un mit Wagens is dat dull,[29]
Dei stahn nu unner streng' Kuntrull,[30]
Nu ward'n an jeden Sünndagsmorg'n

1) in dummer Gedankenlosigkeit befangen. (R.) 2) etwa: Dummköpfe. 3) statt. 4) eigentlich: „Träumesanft“. 5) lebte. 6) daß er nach dem Rechten sehe. 7) kam Bauer. 8) Besuch. 9) Guten Morgen. 10) ausgesprochen wie „Kauhmeß“, d. h. Kuhmist. 11) betrieb. 12) Hofraum. 13) nur war. 14) auf offenen Markt. 15) Zeiten. 16) niemand. 17) getan. 18) d. h. die Restauration „zum Ratskeller“. 19) mein Lebtage. 20) Polizeidiener. 21) kriegten. 22) Schnaps. 23) nahmens. 24) taten. 25) Augen. 26) lief. 27) Tölpel. 28) Deichsel. 29) arg. 30) Kontrolle.

De Straten spun'nt mit Stricken un mit Keden,
Dormit de Frauen kænen beden,[1]
Dormit ehr jo bileiw[2] nicks stürt;
Un wenn wer Frömds[3] hendörch passirt,
Dei möt denn dörch dat Scheperhürn[4]
Un dörch de Arm- un Bein-Strat führ'n[5]
'T is beter,[6] dat Ein Arm un Bein riskirt,
As dat sin Jammern æwer'n slichten Damm[7]
Un sin Gestæhn[8] so'n säutes[9] Gotteslamm
In sine frame Andacht stürt. — —
Na, as ick seggt, dunn süll dat ok nich sin,
Dat Nachts en Wagen vör de Dören[10] stünn;
Un, as ick seggt, was't mal gescheihn,
Bi Komes Bäuk würd dörch de Fingern seihn. —
Na, einmal 's Winterabends lat[11]
Geiht Unkel[12] Rühl — wer hett em kennt? —
Gelgeiter[13] Rühl, dor ut de Achterstrat[14] —
Ward Unkel Rühl dor 'rümmer bistern[15]
Un torkelt[16] up den Mark herüm un rönnt[17]
Up einen Distel los in'n Düstern[18]
Vör Komes Bäuken sine Dör.
Hei wringt[19] sick irst nu hen un her
Un riwwt[20] un drückt un kneb't[21] de Mag',
Doch endlich geiht hei in den Laden,
Un seggt: „Herr Komes Bäuk, ick bün
Sihr in Verlegenheit üm eine Sag',[22]
So'n oll lütt[23] Handsag' blot — up ein Minut;
Ick bring' Sei s' glikksten[24] wedder 'rin."
Hei kriggt de Sag' un geiht nu 'rut,
Un as't en beten her deiht sin,[25]
Dunn kümmt hei 'rinner in de Dör
Un slept wat Sweres achter[26] her:
„So, Herr, hir is de Sag' ok wedder,
Un hir legg ick den Distel nedder,
Den'n kæn'n S' as Kofeholt verbrennen:
Nu kann doch Kein mihr mit sin Mag'
Up den verdammten Distel rönnen.
Adjüs! Schön Dank ok för de Sag'!"

---

1) die Frommen beten können. 2) beileibe. 3) Fremdes. 4) Schäferhorn, ein Straßenname. 5) fahren. 6) es ist besser. 7) über den schlechten Damm, Pflaster. 8) Gestöhn. 9) süßes. 10) Türen. 11) spät. 12) Onkel. 13) Gelbgießer. Gürtler. 14) Hinterstraße. 15) irregehen. 16) taumelt, stolpert. 17) rennt. 18) im Dunkeln. 19) ringt; hier = krümmt. 20) reibt. 21) knetet. 22) Säge. 23) klein. 24) Superl. von gleich. 25) als es ein bißchen her ist. 26) hinter.

58. Wat All' in so'n Stadtrekunng steiht.

In Dütschland gaww't[1] mal eins 'ne snacksche Tid,[2]
Binah so snurrig, as wi hüt,[3]
As sei mal up de Demagogen
As fünst up Vöß[4] un Hasen jogen.[5]
En Jeder, dei en Snurrbort drog[6]
Un sick 'ne wide Bür[7] antog
En Ziegenhainer in de Hand
Un üm de Mütz en bunten Rand
Un drog en beien länger Hor,[8]
Dat was en Sand.
Un dei en Posten hadd as Aktuor,[9]
Durschriwwer,[10] Amtsprotokollist,
Dei glöwt,[11] dat h e i d'ran glöwen müßt,
Dat em dat Metz[12] stünn[13] an de Kehl,
Dat s' e m vör Allen up den Kiker hadden,[14]
Un dat hei up besonderen Befehl
Von de geheime Oberdemagogencumpani[15]
Ganz in de Still füll afmurkst[16] warden,
Un höll[17] sick för en Kotzebue.
De Herrn, dei wull'n ehr Hut sick wohren[18]
Un grepen[19] Allens up mit lange Horen,
Mit Ziegenhainer un mit bunte Mützen,
Mit Snurrbort un mit wide Bürzen,
Un hadd'n s' so'n armen Burßen fat't,[20]
Denn würd hei glik[21] von wegen „den Conat
Zum constatirten Hochverrath"
In't irste beste Lock herinner spun'nt[22]
Glikvel,[23] ob sucht[24] un ungesund.
Na, Männigein,[25] dei kamm dor up den Hund,
Un Männigein gung ok koppheister.[26] — —
Tau Trippnitz[27] ok de Herr Burmeister[28] —
Des' nich, dat ded' de anner wesen[29] —
Hadd vel von Demagogen lesen
Un höll de Näs' hoch in de Luft
Un snüffelt[30] Demagogen-Duft
Un seggt tau sinen Kniper:[31] „Kneifer,
Ihm fehlt der patriot'sche Eifer.

1) gab's. 2) sonderbare Zeit. 3) wie heute. 4) Füchse. 5) jagten. 6) trug. 7) weite Hosen. 8) ein bißchen längeres Haar. 9) Aktuar. 10) Torschreiber. 11) glaubte. 12) Messer. 13) stände. 14) im Auge hätten. 15) -kompagnie. 16) abgetan, meuchlings ermordet. 17) hielt. 18) sich ihre Haut wahren. 19) griffen. 20) gefaßt. 21) gleich. 22) gespundet, gesperrt. 23) gleichviel. 24) feucht. 25) Mancher. 26) ging auch kopfüber, d. h. zugrunde. 27) absichtlich entstellter Name. 28) Bürgermeister. 29) dieser (der jetzige) nicht, es war der andere (der frühere). 30) schnüffelt. 31) Polizeidiener.

In jeder kleinen Stadt hat man schon einen
Von den verdammten Demagogen,
So viel ich weiß, in's Trockene gezogen,
Und wir in Trippnitz haben Keinen!
Das darf nicht sein, es muß der Staat
Sehn, daß der hies'ge Magistrat,
So gut wie Einer, einen hat,
Und darum, Kneifer, greif' Er einen."
De Kniper geiht un snüffelt ok,
Un nah en Stun'n kümmt hei taurügg:[1]
„„Herr,"" seggt hei, „„bi den Gastwirth Smok,
Dor sitzt so'n Demagenerich.""
„Hat er 'ne Bart?" — „„Ja, Herr! den hätt' er,
Un as en wahr'n Brandstifter lett er.""[2]
„Sein Haar?" — „„Bis auf die Schultern 'run.""[3] —
„Ja, ja, ich hoff', das ist woll Einer!
Wie war es mit dem Ziegenhainer?" —
„„Ja, Herr, ich glaub', sein Stock, der stunn[4]
Woll in der Eck; er hätt' da keinen."" —
„Wie war die Hos' an seinen Beinen? —
Hier, Kneifer, richtig aufgepaßt!
Denn an der Beinbekleidung können
Wir seine Art am sichersten erkennen." —
„„Je, swarzen Sammtmanchester was't,
As[5] Rathsherr Schulten seine Sünndagsjack,
Un weit as en Söß'schäpelssack,[6]
Un'n Metz[7] hett er all[8] in der Hand."" —
„Natürlich, ja! das ist so'n zweiter Sand!
So ziehn sie aus von Land zu Land
Auf den Befehl von dem geheimen Orden,
Die Fürstendiener zu ermorden.
Auf, Kneifer, auf! Nun, Kneifer, greif Er
Mir schnell den Kerl! Nehm Er den Scheerenschleifer
Und den Gesellen von dem Nagelschmidt
Sich als Succurs für alle Fälle mit,
Und bring' Er mir den Burschen 'ran."
De Kniper geiht un nah 'ne Virtelstun'n
Bringt hei den Kirl. Von baben bet nah un'n[9]
Kickt[10] de Burmeister nu den Burßen an,
As so'n Burmeister kiken kann,
Un kümmt em glikstens hellsch verdwas:[11]

1) zurück. 2) läßt er, sieht er aus. 3) herunter. 4) stand. 5) wie. 6) Sechsscheffelsack. 7) und ein Messer. 8) schon. 9) von oben bis nach unten. 10) guckt. 11) gleich sehr in die Quere.

„Sie sind," seggt hei, „ein Demagog;
Heraus, mein Herr, mit Ihrem Paß!" —
De Frömd,[1] dei antwurt nich, un tog[2]
Den Paß herut un gaww em den'n.
De Herr Burmeister kickt herin:
„Hieraus sind Sie nicht zu erkenn'n,
Signalement thut gar nicht passen;
Ihr großer Bart steht nicht darin." —
„„Den hab ich später wachsen lassen."" —
„Nu kik den Kirl!" seggt Kniper Kneifer,
„Höllt Hei sin Mul[3] nich, ward'ck em 'ruter lüchten.[4]
„„Halt, Kneifer, zähm' Er seinen Eifer!
'Rausschmeißen hört zu meinen Pflichten. —
Sie, Herr, Sie sind ein Demagog,
Sie sind"" — un nam de Fust[5] un slog[6]
Eins up den Disch —, „„ein zweiter Sand!""
„Erlauben Sie, ein reisender Commis
Und bin hier in der Stadt bekannt." —
„„Nicht räsonnirt! Herr, schweigen Sie.""
„Ick lat Sei süs,"[7] seggt Kniper Kneifer,
„Wenn Sei noch mal dat Mul upriten,[8]
Von'n Herrn Burmeister 'ruter smiten." —
„„Still, Kneifer! Geh' Er 'raus und greif' Er
Uns mal so'n Burschen von Barbierer."" —
De Kniper bringt so'n Burßen 'ran.
„„Komm' Er mal her, mein lieber Mann,
Reihm' Er den Menschen mal, und schmier' Er
Mit Seif' ihn ein, und dann rasir' Er
Mir mal ganz kahl den Volksverführer.""
Dei wehrt sick denn nu, wat hei kann,
Dat helpt[9] em nicks,
De Kniper kriggt em bi de Bür,
De Schirensliper[10]
Helpt den Kniper,
De olle Nagelsmidtsgesell,
Dei höllt em wiß[11] up sine Stell,
Un „swutsch" un „swutsch"
Smitt em de Bengel von Barbutsch[12]
Den Seepschum[13] 'rinner in't Gesicht,
Un „rutsch" un „rutsch"
Herunner slüggt[14]

1) Fremde. 2) zog. 3) hält er sein Maul. 4) hinausleuchten, d. h. hinausschmeißen. 5) Faust. 6) schlug. 7) ich lasse Sie sonst. 8) aufreißen. 9) hilft. 10) Scherenschleifer. 11) hält ihn fest. 12) Barbier. 13) Seifenschaum. 14) fliegt.

Up eine ganz behenne Ort[1]
De schöne Demagogenbort. —
Kum is hei 'run, dunn stört't[2] herin
De Kopmann Lisch: „Herr Gott, ick bün
Doch woll hir all tau spät nich kamen?“[3]
Un as hei't süht,[4] fleiht[5] hei de Hän'n tausamen;
„Herr,“ seggt hei, „Herr, was machen Sie?
Was machen Sie in's Himmels Namen?
Dies ist ein reisender Commis
Aus Stralsund, Joseph Dünnbier heißt er,
Ein Mann, grad' wie ein Lamm so zahm,
Dem machen Sie hier solchen Blam![6]
Was machen Sie, Herr Bürgermeister?“
Un Josep Dünnbier steiht nu dor,
Wäult[7] mit de Hand in't lange Hor:
„Ha, Rache,“ seggt hei, „schwör' ich Dir!
Ich schwör's, ich, Joseph Dünnebier!“
Un geiht heruter ut de Dör,[8]
Un Kopmann Lisch geiht achter[9] her,
Un achter den'n geiht de Barbir,
De Smidtgesell un denn de Schirensliper. —
De Herr Burmeister kickt den Kniper,
De Kniper den Burmeister an:
„„Herr, dit was woll kein Demagog;
Dat schint, dit was en Handelsmann.““
„Ja, Kneifer,“ seggt sin Herr un tog[10]
Vir Gröschen ut de Westentasch,
„Er war in diesem Fall zu rasch:
Nach diesem, Kneifer, sei er schlau!“ —
„„Kein Bom[11] föllt up den irsten Hau,““[12]
Seggt em de Kniper, „„täuwen[13] S' man,
Ick slep[14] Sei bald en Annern 'ran.““
„Nein, Kneifer, — hört Er? — Greif' Er Keinen,
Ich hab' die Demagogen dick.“
Un giwwt em dat Virgröschenstück:
„Da, lieber Kneifer, pfeif'[15] Er Einen!
Red' Er im Publikum nich d'rüber,
Wir haben sonst Verdruß, mein Lieber!“ — —
Na, dit is gaud; de Tid vergeiht,
Bet[16] Wihnacht vör de Dören steiht,
Dunn kümmt en Breif' mit de Stralsunder Post,

1) auf eine ganz behende Art, Weise. 2) stürzt. 3) nicht schon zu spät gekommen. 4) sieht. 5) schlägt. 6) Blamage. 7) wühlt. 8) Tür. 9) hinter. 10) zog. 11) Baum. 12) Hieb. 13) warten. 14) schleppe. 15) d. h. trink. 16) bis.

Dei an fiw Daler[1] Vorschuß kost't,
Denn eine Schachtel is dorbi,
Un Breif un Schachtel sünd nich fri.
De Herr Burmeister, dei is ut,[2]
Un Fru Burmeistern seggt tau sich:
„Das ist gewiß der neue Hut,
Den mein lieb Männing hat für mich
Zu Weihnacht in Stralsund bestellt,
Den löse ich natürlich ein. —
Hier, lieber Freund, hier ist das Geld. —
Was wird das für ein Jubel sein!
Wie wird mein liebes Männing lachen!
Wie wird er auf die Augen reißen!
Denn ich will mir dies Späßchen machen
Und das Geschenk, für mich bestimmt,
Heut' Abend ihm zum Julklapp schmeißen.“[3] —
Na, as de Herr Burmeister kümmt,
Dunn ward'n de Dannenböm anstickt,[4]
De Julklapps warden 'rinner smeten[5]
Un warden Ein taum Annern schickt,
Un de Verpackung 'runner reten;[6]
Un Allens steiht un lacht un kickt,[7]
Un Allens is so wollgemaud:[8]
Dunn kümmt de Schachtel mit den Haut:[9]
„Dem Herren Bürgermeister Z.“
Un lachten s' irst, denn lachten s' nu irst recht,
Denn sine leiwe Fru, dei heit
De Annern von den Spaß all seggt.[10]
De Herr Burmeister nimmt de Schachtel
Un is so lustig as 'ne Wachtel
Un hört s' tau Höchten:[11] „Wie mich däucht,
Ist dies Geschenk ein wenig leicht;
Da ist am Ende gar nichts d'rin.
Wer soll't, ich ahn' es nicht von Weitem,
'Ne Überraschung mir bereiten?“
Ja, raupen[12] s' All, dor wir wat in.[13]
De Herr Burmeister löst den Band
Un makt noch Witze allerhand,
As Allens üm em 'rümmer stunn,

1) fünf Taler. 2) der ist aus(gegangen). 3) „Julklapp werfen“ heißt die norddeutsche Sitte, Weihnachtsgeschenke, mehrfach verpackt und adressiert, mit dem Ruf „Julklapp“ ins Haus zu werfen; „Julfest“ ist das nordische Weihnachtsfest. 4) Tannenbäume angesteckt. 5) geschmissen. 6) gerissen. 7) guckt. 8) wohlgemut. 9) Hut. 10) schon gesagt. 11) helt sie in die Höhe. 12) rufen. 13) es wäre etwas darin.

Un as hei bört den Deckel 'run,
Dunn würd hei wider nicks gewahr,
As luter Hor un Hor un Hor,
Un sine leiwe Fru, dei stünn
Dor likſterwelt, as Botter an de Sünn,[1]
De nige Haut was in de Wicken.[2]
Doch Herr Burmeiſter freut ſick ſihr:
„Mein liebes Kind, dies dank ich Dir,
Dies iſt wohl eine von den neu'n Perrücken,
Den Gummi-Elaſties, mein Kind,
Die mir ſo angeprieſen ſind?“ —
„„Nein, nein! Dies iſt ja keine P'rücke!
Dies ſind ja lauter kleine Stücke!““
Un langt herin un halt[3] ſ' hervör:
Wohrhaftig ja, 't ſünd luter Bör![4]
Von allerlei verflucht Kalüren:[5]
Weck[6] brun, weck ſwart, weck voſſig[7] wiren;
Un all von 'ne verſchiedne Ort:
Dor was en richt'gen Judenbort,
En Knebelbort von ſo'n Majuren,
En Backenbort bet acht're Uhren,[8]
En Leutnantsbort, as Dunen zort,[9]
En Snurrwichs[10] un en Wallenſtein,
Ok Proppentrecker[11] ſünd tau ſeihn;
Un ok en Breif,[12] dei liggt dorbi:
„Geehrter Herr! Entſchuld'gen Sie,
Wenn ich mit dieſer Zuſchrift Sie beſchwere.
Bei meinem letzten Aufenthalt
In Ihrer Stadt ward mir im Polizei-Verhöre
Der Bart geſchoren mit Gewalt.
Da Sie an meinen Einſpruch ſich nicht kehrten
Und, was ich einwandt', ſchlugen in den Wind,
So ſchloß ich d'raus, daß Sie ein Freund von Bärten,
Vielleicht gar Sammler derer ſind.
Im hieſ'gen Heilgen-Chriſt-Verein,
Geſtiftet, kleine Kinder zu erfreu'n,
Kam auch die Red' auf Euer Wohlgeboren
Und wie Sie freundlichſt mich geſchoren,
Und ob Sie wegen ihrer Kindereien,
Den Kindern etwa zuzuzählen ſeien.

1) ſtand da gerade ſo, wie Butter an der Sonne. 2) d. h. mit dem neuen Hut war es nichts; er war fort. 3) holt. 4) lauter Bärte. 5) plur. von Couleur. 6) welche, einige. 7) fuchſig. 8) bis hinter die Ohren. 9) wie Daunen zart. 10) gewichſter Schnurrbart. 11) eigentlich: Propfenzieher. 12) Brief.

Man gab dies zu und sagte, es gehörte
Sich so, daß ich dem lieben Kinde,
Das mir den Bart einst 'runter scheerte,
Zum frohen Weihnachts-Angebinde,
Wenn ich mich revangiren wollte,
Auch Bärte heut' bescheeren sollte.
Das thu' ich denn hiemit
Und bitt',
Zugleich den Nagelschmidt,
Den braven Scheerenschleifer,
Vor All'n jedoch den Kniper Kneifer
Zu grüßen, Wertheſter, von mir —
Stralsund — ergebenst Dünnebier.

Nachschrift.

Wenn Sie sich mal das Späßchen machen sollten
Und eine oder andre Art
Von diesen Bärten selber tragen wollten,
Zum Beispiel mal den Demagogenbart,
So nehmen Sie ein wenig Kleister . . . . ." — —
„„Verfluchte Kirl!"" röppt de Burmeister
Un ritt[1] den Breif in dusend Stücken,
„„Kümmst du ni hir mal wedder her!
Lettst[2] du di hir mal wedder blicken!""
Un rönnt[3] heruter ut de Dör.

*

Dit Stückchen wir nu woll tau En'n[4]
Un Kein hadd dorvon wat erfohren,
Wenn nich de Düwel[5] sine Hän'n[6]
Hadd allentwegen mang.[7] — Nah ein'gen Johren
Kamn[8] nah unsʼ Stadt 'ne Kummischon,[9]
Dat sei dor mal eins[10] revidirt,
„Weil leider dorten öfter schon
Unregelmäßigkeiten sei'n passirt
Und Fehler in der Rechnung sei'n entdeckt," —
In Preußen segg'n sʼ dortau „Confekt"[11] —
Na, dese Kummischon, dei fünn[12]
In de Stadtreknung ok en Posten:
„Für eine Schachtel an Postvorschuß-Kosten,
Wo die verdammten Bärte waren d'rin,
Fünf Thaler." — „„Jh, wat süll dat sin? —
Raupt[13] Kniper Kneifern mal herin!""

1) reißt. 2) läßt. 3) rennt. 4) zu Ende. 5) Teufel. 6) Hände 7) zwischen. 8) kam. 9) Kommission. 10) damit sie da einmal. 11) statt: Defekt. 12) fand. 13) ruft.

Dei ward nu kräftig inquirirt,
Un dese Bösewicht, dei wir't,
Dei hett't vertellt;[1] so 's't 'ruter kamen[2]
Un unse Kummischon, dei sleiht[3]
De Hän'n un Arm un Bein tausamen:
„Nu bidd ick Jug in Gottes Namen,
Wat All' in so'n Stadtrekrung steiht!"

59. De Afgunst.[4]

De Fisch, dei wull'n en König wählen.
Je, wer süll't sin?
Na, wer am fixsten swemmen künn,[5]
Dei süll von nu an König spelen[6]
Un in de Ostsee cummandiren.
Sei sünd denn nu ok alltausamen
Heranner treckt[7] von nah un sirn,[8]
Ut Bäk[9] un Strom un Landsee kamen[10]
Tau dei,[11] dei in de See all wir'n.[12]
Dat Mal[13] würd prickt[14] entlang den Strand
Von Travemün'n bet Warnemün'n,
Un an de beiden En'n[15] dor stün'n[16]
De Wels un Dösch[17] mit Fahnen in de Hand,
Denn dei würd'n dor as Richter stahn;[18]
Dat All'ns mit Rechten tau süll gahn.
De Fohrt geiht los, los geiht de Jagd,
Wo hett dat Volk sick afmaracht![19]
Dat jappt un snabbt un swabbt un spaddelt[20]
Mit Keun[21] un Mul, mit Start[22] un Flott,[23]
Un Männigein[24] hett — leiwer Gott! —
Sick richtig bet tau Dod' armaddelt.[25]
So kamen s' gegen Dobberan,[26]
Dunn is dat dörch ehr pustig[27] Reihn'
Denn hen un her mit Fragen gahn:
„Wer is nu vör?"[28] fröggt irst de Ein.
„Wer is nu vör?" fröggt All's tausamen. —
„„De Hiring!""[29] röppt't von Vören[30] her,

1) erzählt. 2) ist's herausgekommen. 3) schlägt. 4) Abgunst, Neid. 5) am schnellsten schwimmen könnte. 6) spielen, sein. 7) gezogen. 8) ferne. 9) Bach. 10) gekommen. 11) zu denen. 12) schon waren. 13) Ziel, hier Bahn. 14) en Pricken inslahn = durch einen Pfahl oder Stecken einen Punkt bezeichnen. 15) Enden. 16) standen. 17) Dorsch. 18) d. h. standen da. 19) abgemüht. 20) rührt mit Anstrengung und ohne Erfolg die Glieder. (R.) 21) Riemen. 22) Schwanz. 23) Flossen. 24) Mancher. 25) bis zum Tode abgemüht. 26) früheres Kloster, jetzt Seebad Doberan (Heiligendamm). 27) atemlos. 28) vorne, voran. 29) Hering. 30) ruft es von vorne.

De Hiring hett de Spitz nu namen!
De Hiring! Hiring! Dei is vör!
Mit den'n kümmt hüt[1] kein Deuwel mit.““ —
„De nakte[2] Hiring!“ seggt de Bütt,[3]
Un tog[4] ehr leiwes Mul verquer,
„De nakte Hiring! Dei is vör?
Nu kik doch mal!“
Un tog ehr leiwes Mul vör Afgunst dal.[5]
Dunn stödd de Bed'klock[6] tau Dobb'ran,
Denn blew dat Mul ehr scheif bestahn.[7]

60. En Rock möt dorbi ewrig sin.[8]

De olle Schipper[9] Bradenal,[10]
Dei führt för Kopmann Bolzendalen
Von Rostock oft nah Fehmern[11] dal,[12]
Üm Tüsten,[13] Speck un Botter dor tau halen,[14]
Un annere Vertehrungsmittel,
De Oll, dei drog[15] en slichten Kittel,
Denn sin Verdeinst, dei was man swack;
Un was sin Utkunft[16] ok man spirlich,[17]
Hei was doch ümmer tru un ihrlich,[18]
Rein was sin Hand, un rein sin Jack.
„Je,“ seggt denn mal ein von sin Frün'n,[19]
„Du deihst wohrhaftig wohre Sün'n[20]
An Di un an Din Fru un Kinner.[21]
Schriw[22] doch en Rock dor mal mit 'rinner[23]
Mang all de Botter un den Speck!
De Kopmann hett allein Gewinn,
Du arbeitst för en puren Dreck:
En Rock möt dorbi ewrig sin.“ —
Hei markt[24] sick dit. — Dat negste Mal
Kümmt hei taum Kopmann Bolzendal
Un reikt em sine Reknung in.[25]
De Kopmann kickt[26] de Reknung nah;
Sei stimmt: „Ja,“ seggt hei, „ja!
Sei 's richtig. Newer dese[27] Posten? —

1) kommt heute. 2) nackt, daher auch arm, unbedeutend. 3) Butte, Scholle. 4) zog. 5) herunter. 6) stieß die Betglocke. der Volksglaube meint: Wenn man eine Grimmasse zieht und dabei vom Stoßen der Betglocke oder dem Schlagen der Uhr überrascht wird, so bleibt das Gesicht für immer in dieser Verzerrung stehen. 7) blieb das Maul ihr schief stehen. 8) übrig sein. 9) der alte Schiffer. 10) wörtlich: Brataal; ein häufiger Schiffername, bes. auf dem Fischlande, ist Brathering. 11) Fehmarn, Insel an der holsteinischen Küste. 12) hinunter, hin. 13) Kartoffeln. 14) holen. 15) trug. 16) Auskommen. 17) nur spärlich. 18) treu und ehrlich. 19) Freunde. 20) wahre Sünde. 21) Frau und Kinder. 22) schreibe. 23) mit hinein. 24) merkt. 25) reicht — ein. 26) guckt, sieht. 27) aber dieser.

För 'n nigen[1] Rock, dei fall twölf Daler kosten?
Wo kümmt de nige Rock hir 'rin?" —
„„Je,"" seggt nu unf' oll Bradenal,
„„Sei segg'n jo All', Herr Bolzendal,
En Rock möt dorbi ewrig sin."" —
„Wat hir, wat dor!" seggt Bolzendal,
„So lüdd't[2] bi mi hir nich de Klock!"[3]
Un strikt[4] den Oll'n — der Deuwel hal![5] —
Dwas dörch[6] den schönen, nigen Rock. — —
De Oll, dei geiht; sin Fründ, dei dröppt en
Des Abends in en Gastlokal:
„„Gu'n Abend, Jochen Bradenal!
Na, wo[7] güng't denn mit Din Geschäften?"" —
„Je, dor kamm 'ck in Verlegenheiten.
Denn von den Rock wull hei nicks weiten,[8]
Den'n wull hei mi nich mit bereken,[9]
Den'n hett hei glatt mi 'ruter streken,"[10]
„„Wo? Di mag jo de Düwel plagen!
Hest Du den'n düdlich[11] 'rinner set't?""[12] —
„Ja, in de Reknung heww 'ck en dragen[13]
Un heww em up twölf Daler schät't."[14]
„„Je, ja! je ja! Kennst Du nich Bolzendalen?
Dei Ort, dei ward Di schön bi ‚Schätten',
Dei ward för Di en Rock betalen!
Ne, mang de Botter möst Du 'n setten,
Du möst em in de Botter steken[15]
So Ein in't Anner;
In'n Bagen[16] möst Du em bereken.""
Un set't[17] sick an den Ollen 'ranner
Un ward mit em mal düdlich spreken.[18]
„„Versteihst mi nu?"" — „Ja, ick verstah." —
„„Na, Bradenal, denn dauh dornah!"" — —
De Oll, dei geiht un führt[19] denn wedder,
Vel kläuker makt,[20] nah Fehmern nedder[21]
Un kümmt taurügg un reikt[22] sin Reknung in.
De Kopmann nimmt f' un lacht un fröggt:
Ob wedder ok en Rock d'rin stünn?
Dunn[23] lacht oll Bradenal un seggt:
„Ja, Herr, dei steiht dor wedder in,

1) neuen. 2) läutet. 3) Glocke. 4) streicht. 5) der Teufel hol'! 6) quer durch. 7) wie. 8) wissen. 9) berechnen. 10) heraus gestrichen. 11) deutlich. 12) gesetzt. 13) getragen. 14) auf zwölf Taler geschätzt. 15) stecken. 16) in Bausch und Bogen. 17) setzt. 18) sprechen. 19) geht und fährt. 20) viel klüger gemacht. 21) hinunter. 22) kommt zurück und reicht. 23) da.

Un 'n Rock möt dorbi œwrig sin.
Doch ditmal kœn'n Sei lang' naug[1] reken;[2]
Ick heww em in de Botter sticken."[3]

61. De Hauptsak.

Herr Moritz Gimpel kamm nah Stuer,[4]
Dor was sin Blümchen[5] in de Waterkur,[6]
Un seggt tau Kahlen — dunn was Kahl'
Dor[7] Dokter bi de Waterpump
Un heilt Herrn Moritz sin Gemahl
Mit Venusgürtel, natten[8] Strump,
Mit Regenbäder un mit Duschen,
Mit käulen Drunk von baben bet nah un'n;[9]
Ok müßt schön Blümchen männig Stun'n[10]
In so'n verdammtes Sitzbad kuschen, —
Un seggt tau Kahl'n: „Herr Dokter," seggt 'e,
„In eine Nothsach' bin ich hier,
In der ich wohl das Blümchen sprechen möchte:
Was noch ein Bruder is von ihr,
Der Mauses, der is todt." —
Je, seggt nu Kahl', wenn't hadd so grote Nod,
Denn müßt dat sin, denn künn hei dat nich hinnern,
Hei süll de Aewerraschung œwerst minnern,[11]
Hei süll ehr't nah un nah bibringen;
De ganze Kur künn süs[12] mißlingen,
Denn Blümchen wir sid[13] gistern Morg'n
Tau sine Freud' sihr elend word'n
Un tau de Freud' von Jedermann
Füng sei all an tau dusten an:
„Das nenn'n wir ‚Krisis', wir Doktoren,
Un was 'ne Krisis is, Herr Moritz Gimpel,
Das weiß in Stuer jeder Simpel."[14]
Na, Moritz Gimpel ward von Kahl'
Herinner nödigt in den Saal,
Dor sitt sin Blümchen blaß un welk
Un stippt en Stuten in de Melk[15]
Un fohrt tau Höcht: „„Nu, Gimpelche, wos is?
Zu Haus is wos pessirt gewiß."" —
„Was süll da gepessirt denn sain? —
Pessiren? — Nu, pessiren thut's

1) genug. 2) rechnen. 3) gesteckt. 4) Kaltwasserheilanstalt in Mecklenburg. 5) Frau. 6) Wasserkur. 7) da. 8) naß. 9) von oben bis unten. 10) manche Stunde. 11) die Ueberraschung aber mindern 12) sonst. 13) wäre seit. 14) Einfaltspinsel. 15) tunkt eine Semmel in die Milch.

Ja alle Tag', bald Schlimm's, bald Gut's,
Doch halt mol still! Da fällt mer ain,
Der Borsch,[1] der Itzig Rosenstain,
Der hat gewoltsam Schläg' gekriggt."
„„Wo for denn?"" — „Nu, vor's Rathhus von's Gericht."
„„Das frag' ich ja nich, Gimpelleben!
Worüber hob'n se ihm de viele
Grausame Prügel denn gegeben?"" —
„Worüber? — Ueber de Machile."[2] —
„„Ih, Gimpel, hör' mich doch mal ahn!
Ich frage jo, was hot er denn gethan,
Daß se so grausam schlugen ihn?"" —
„Gethan? Gethan? — ‚Au waih' hat er geschrien." —
„„Ih, Moritz, hör' doch nur, ich main . . . ."
„Ich hob' genung. Loß sain! Loß sain!
Genung for Dich, daß er se hot!
Ich hob' zum Schmusen[3] kaine Zait,
Du bist nu prächtig vorbereit't,
Verschreck Dir nich: der Mauses, der is todt." —
„„Der Mauses todt?"" un sackt tauhopen,[4]
Un kreg't Beswimen[5] von't Verfiren,[6]
Un All', dei üm ehr 'rümmer wiren,
Dei krigen't Können un dat Lopen,[7]
Doch Kahle bringt dat stracks in'n Gliken,[8]
Hei lett ehr an koll Water rüken[9]
Un hett sei ut de Ahnmacht weckt
Un treckt Herrn Moritz ut den Hümpel:[10]
„Herr Gimpel sind ein wahrer Simpel!
Sie hab'n sie bis zum Tod erschreckt;
So was ist nicht für kranke Ohren;
Die ganze Kur ist jetzt verloren,
So etwas kennen wir Doctoren." —
„„Au waih geschrien! Mein Geld! De ganze Kur!
Doch warten Se, Herr Dokter, nur!""
Un schüwwt[11] de Annern utenanner[12]
Un geiht an sin schön Blümchen 'ranner:
„„Wo haißt? — Wo is — Wos fällt Dir ain?
Wo kannst Du so verschrecklich sain?
Du wirst de ganze Kur verderben!
Der Mauses is n i c h t todt.
Woßu soll denn der Mauses sterben?

1) Bursche. 2) jüd.: Hinterer. 3) jüd.: reden, erzählen. 4) sank zusammen. 5) fiel in Ohnmacht. 6) Erschrecken. 7) Rennen und Laufen. 8) ins Gleiche. 9) an kaltem Wasser riechen. 10) Haufen. 11) schiebt. 12) auseinander.

Un wenn er stirbt, sind w i r de Erben.““
Un geiht herut: „„Ich hob' nich Zait;
Ich muß zu Hauf' zaruck noch heut.““
Sin Wagen steiht denn ok bereit,
Un as unf' leiw Herr Moritz Gimpel
Herupper stiggt[1] up sin Gerümpel,[2]
Dunn stahn[3] de Kurgäst vör de Dör,
Un't Lachen geiht nu hen un her,
Duun kickt Herr Moritz von den Wagen
So höhnschen[4] up de Gäst hendal[5]
Un ward sick an de Taschen slagen
Mit sine langen, dreck'gen Knœbel:[6]
„Geld is de Hauptsach' doch, Herr Kahl'.
Un, meine Herren, besuchen Se mich in Rœbel![7]

62. Wo is dat Fü'r?[8]

Wer in Demmin[9] sünst hett verkihrt,
Dei kihrte dunn bi Böckel an;
Wer in Stadt London nu logirt,
Logirt bi Buck, so heit[10] de Mann.
Dat is de Lop[11] so in de Welt;
Un wenn't di jüst ok nich geföllt,
Dat helpt[12] di nich, du möst mit 'ran:
Js hüt din Utseihn[13] jung un smuck,
Büst morgen du en ollen Mann;
Wat ‚Küken'[14] heit, dat ward 'ne Kluck;[15]
Un ut en Böckel ward en Buck.[16]
Un sünd wi nu ok olle Lüd',[17]
So denk wi girn noch an de Tid,
Wo sei uns tellten[18] tau de Jungen,
Un wi as Häuken[19] 'rümmer sprungen.
Un hellsch fidel un hæglich was't,[20]
As Böckel Wirth un Piter[21] Gast;
So as de Gast was, was de Wirth.
Dunn würd mit Narenkappen lüdd't,[22]
De Esel bi den Start upschirrt;[23]
Sin'n Nar'n hett Jeder Zucker gewen[24]
Un Düwels-Jux[25] un Ulk[26] bedrewen;

1) steigt. 2) alter, rumpeliger Wagen. 3) da stehen. 4) höhnisch. 5) herunter. 6) Finger. 7) Röbel, meckl. Stadt. 8) Feuer. 9) Stadt in Vorpommern. 10) heißt. 11) Lauf. 12) hilft. 13) Aussehen. 14) Küchlein. 15) Gluckhenne. 16) Bock. 17) alte Leute. 18) zählten. 19) Böcklein, Zicklein. 20) sehr fidel und vergnüglich war es. 21) Peter. 22) geläutet. 23) beim Schwanz aufgeschirrt. 24) seinem Narren hat jeder Zucker gegeben (Narrheiten betrieben). 25) Possen. 26) Eulenspiegeleien.

Dunn würd in männig' luſtig Nacht
De Sorg' tau'r Husdör 'ruter lacht;
Doch hett de Sak mal gruglich en'nt,[1]
As Piter rep:[2] „Kreuz Element!
Herr Böckel 'rut! Ehr Hus, dat brennt.““ — —
Doch dei Geſchicht will ick vertellen.[3]
Eins ſeten[4] luſtige Geſellen
Bi Win[5] in de Stadt London wedder;
Herr Böckel, dei gung up un nedder[6]
Un ded' ſo recht vergnäuglich ſin,[7]
Sin Wirtshus was bet baben[8] vull;
Dunn klingelt buten[9] dat verdull,[10]
Un Piter Krohn, dei kümmt herin
Un makt denn glik en groten Larm:
„Kellnär, en Zimmer gleich! un warm!
Was giebt's zu eſſen? Karte her!
Kalbsbraten, Beefſteaks, Ribbeſpear —
Mir Beefſteak, Eier d'rauf geſchlagen!
Doch erſt en Cognac für den Magen!“ —
„„Je,““ ſeggt nu Böckel, „„'s thut mir Leid,
Die Zimmer ſind beſetzt für heut';
Ich habe leider kein Quartier.““ —
„Was? Hier kein Zimmer mehr für mir?“ —
„„Herr Krohn, bedaur', ich kann nicht dienen,
Hab' kein apartes mehr for Ihnen. —
Indeſſen doch: en Ausweg weiß ich,
Auf Numero dreihundertdreiunddreißig
Logirt aus Gladbach ein Herr Joſeph Timm““ —
Un fulſtert em nu tau mit liſe[11] Stimm:
„„Taum irſtenmal, is noch ſo'n Gräunen[12] —
Wenn Sie mit dem ſich könnten einen,
Dann ließ' die Sach' ſich arrangiren,
Sie könnten dann bei ihm logiren.““ —
Na, Piter Krohn, dei ſöcht ſick diſſen[13]
Un drinkt tauſam mit Joſep Timmen
'Ne Budel Spon[14] von Joſep Riſſen[15]
Un ward em för den Anſlag ſtimmen.[16]
„Je,“ ſeggt hei denn, „mein lieber Timm,
Ein Umſtand iſt dabei nur ſchlimm:
Nachtwandeln, könn'n Sie dat verdragen?“

1) greulich geendet. 2) rief. 3) erzählen. 4) einſt ſaßen. 5) beim Wein. 6) auf und nieder. 7) war. 8) bis oben. 9) draußen. 10) wie toll, d. h. ſehr ſtark. 11) leiſe. 12) Grüner. 13) ſucht ſich dieſen. 14) Rotſpon, Rotwein. 15) Lübecker Weinfirma. 16) beginnt ihn für den Anſchlag, Plan zu ſtimmen.

„„Je ich . . .““ — „Nein, Freundchen, still! ich weiß,
Was Sie mir Alles können sagen —
Nein, nein! So wahr ich Piter heiß,
Ich habe Keinen noch geschlagen,
Keinen gewürgt, das G'nick ihm umgedreht
Und mich in der Fatalität
Nur höchst gemüthlich stets betragen.
Und sollt' es leider heut' geschehn,
Daß Sie mich schlafend wandeln sehn,
So rufen Sie nur ‚Piter Krohn!'
So wie Sie rufen, wach' ich schon.“ —
Na, Josep Timm seggt: „„Schön!““ un geiht tau Bedd,
Doch unse leiwe[1] Piter hett
Sick noch 'ne lange Tid mit ein'n gewissen
Herrn von Laros' un von Lafitt'
Vel Schön's vertellt von Josep Nissen.
Un as den Stoff hei gründlich hett verhandelt,
Nimmt hei sin Licht, steiht up un wandelt
Mit sihr verquere Beinphilosophie
De Trepp herup nah sin Logis. —
Still rauht[2] dor Josep Timm, un Piter Krohn
Pöllt[3] sick ut sin Kledasch'[4] herut.
Dunn hürt hei buten so'n Ton,
So'n Larmen ward't un so'n Getut![5]
Hei makt dat Finster up un kickt[6] heraf,
Dunn rönnt[7] vörbi in vullen Draf[8]
En oll Nachtwächter un schriggt:[9] „Fü'r!“
Un Piter fröggt, wo't Füer wir?
Ob in de Stadt, ob mang de Schünen?[10] —
„Ne,“ röppt de Kirl, „das brennt bei Ihnen!“ —
Na, Piter nu, dei prallt taurügg,
Grippt[11] irst nah sinen Prauwenkasten;[12]
„„Ne, ne! Dei hett noch Tid! D e n' n nich! —
Ne, irst de Hos'! Ne, nich! Dei nahsten![13]
Irst Josep Timm, dei künn verbrennen!““
Un ward an't Bedd heranner rönnen
Un kriggt em packt bi Hor un Fell
Un springt in'n Hemden vör em 'rüm:
„„Heraus! Heraus! Herr Joseph Timm!
Es brennt bei uns hier im Hotel!““ —

1) unser lieber. 2) ruht. 3) schält. 4) Kleidung. 5) Getute, Geblase. 6) guckt. 7) rennt. 8) Trab. 9) schreitet. 10) zwischen den Scheunen. 11) greift. 12) Probenkasten. 13) nachher.

Dei springt ut Pitern sine Hän'n
Nu pil tau Höcht un hell tau En'n
Un denkt, unsʼ Piter wandelt Nacht,
Un röppt: „Herr Krohn, Herr Piter! Aufgewacht!
Sie sagten doch, Sie hätten Keinen
Gewürgt und Keinen umgebracht,
Warum denn mir? Herr Piter, mir? —
Herr Jes![1] nu rennt er aus der Tür!"
Un Josep Timm
Nu achter d'rin![2]
„Ei Gott, Herr Jes im Himmelsthron,
Herr Piter, Piter, Piter Krohn!" —
Je, hett sick wat tau Pitern un tau Krohnen!
Unsʼ Piter rönnt in'n Hemden blank
Mit „Fü'r! Fü'r!" den Gang entlang
Un ward nich Bein un Lungen schonen.[3] —
Un ut de Timmern links un rechts
In'n tweiten un in'n drüdden Stock
Stört't[4] All'ns in Hofʼ un Unnerrock,
Wat männlichen un weiblichen Geschlechts.
Un't ward dor in den halwen Düstern[5]
So'n Rönnen, Lopen un Verbistern;[6]
Herr Kreihenbohm up Holtenhagen
Ward nah sin Döchter[7] schri'n un fragen;
En Kopmann söcht[8] sin leiwes Wiw,[9]
Dei hett in Angst den Arm üm't Lif[10]
Von einen jungen Leutnant slagen,
Halw dod[11] bi dese Schreckenspost,
Un raubt[12] an sine Heldenbost;[13]
De beiden lütten Kreihenböhmings[14]
Dei hewwʼn sick richtig soʼn por Strömings[15]
Ut ehr Bekanntschaft 'ruter gabelt
Un liggen bleik[16] ehr[17] in den Arm.
Madam Perdöhl hett in den Larm
En Judenjungen 'ruter kabelt[18]
Un liggt mit ehr twölf Stein[19] Gewicht
Den armen Mauses fast taunicht,
Un bi ehr steiht ehr Nahwer[20] Smidt
Un strakt[21] un deiht un tröst't un gütt

1) Jesus. 2) hinter drein. 3) d. h. schont. 4) stürzt. 5) Dunkel. 6) solch Rennen, Laufen und Verwirren. 7) Töchter. 8) sucht. 9) Weib. 10) um den Leib. 11) tot. 12) ruht. 13) Heldenbrust. 14) dim. zur Bezeichnung der Kinder. 15) dim. von Strom = Wirtschafter. 16) bleich. 17) ihnen. 18) gelost, gegriffen. 19) zwölf Stein (Wollgewicht à 20 Pfund). 20) Nachbar. 21) streichelt.

Ehr sin Waschbecken in't Gesicht
Un döfft den Judenjungen mit.
Un Piter steiht in den Krawall,
Un schriggt,[1] as wenn hei hängen sall,
Noch ümmer „Fü'r! dat brennt! dat brennt!"
Un Josep Timm hett bi dat End'
Von't Hemd em packt un treckt[2] un lacht:
„„'S ist All' nicht wahr! 'S ist All' nicht wahr!
Herr Piter träumt nur von Gefahr,
Herr Piter Krohn, der wandelt Nacht."" —
Un de Verwirrung würd so grot,
As bi den Babylonschen Thorm,
Doch wir s'[3] wohrschinlich gröter[4] word'n,
Wir Crinolin dunn all[5] in Mod'. —
Na, endlich kümmt[6] denn von't Parterr
Von dat Hotel herup de Herr,
Herr Böckel, hellisch[7] in Verdruß,
In puris naturalibus,
Dörch Hemd un Nachtmütz swack versteken.[8]
„Wer?" ward hei sihr in Arger spreken.[9]
„Wer hett sick dat hir unnerstahn,
Hir baben[10] Füerlarm tau slahn?" —
„„Ich,"" seggt unf' Piter, „„Sie zu dienen!
Mir hat's der Wächter selbst gesagt.
Herr Bröckel, Herr! Es brennt bei Ihnen!""
De Larm ward gröter nu dor buten,[11]
Dor ward mit Sprütten[12] rümmer jagt,
De Klocken gahn, de Wächters tuten:
„Ja, Füer is hir tau Demmin!
Herr Je,[13] wo mag dat Füer sin?"
„„Bei Ihnen!"" röppt unf' Piter wedder.[14]
Nu geiht dat denn Trepp up, Trepp nedder.
Nu ward in'n Huf' herümmer tüffelt,[15]
Nah Brand un Damp un Rok[16] 'rüm snüffelt
Von un'n bet baben, vörn un hinnen,
Je, Fü'r is nahrens[17] nich tau finnen!
Dunn föllt dat Herren Böckel in,
Den Wächter sülwst mal tau befragen.
Hei geiht herut, kümmt wedder 'rin:
„Herr Krohn, Sie mag der Deuwel plagen,

1) schreit. 2) zieht. 3) wäre sie. 4) größer. 5) wäre — damals schon (gewesen). 6) kommt. 7) höllisch, sehr. 8) schwach versteckt. 9) d. h. spricht er. 10) oben. 11) draußen. 12) Spritzen. 13) Jesus. 14) wieder. 15) auf Pantoffeln umhergegangen. 16) Rauch. 17) nirgends.

Uns solchen Schreck hier einzujagen!
Was kümmern Ihnen ungelegte Eier?
Beim Kaufmann Ihnen[1] ist das Feuer." —
„„Je, das,"" seggt Piter nu, „„das wußte
Ich nicht, er sagte ja, ‚bei Ihnen',
Womit er Ihnen meinen mußte;
Wie konnte ich das anders wissen?""
„Ach still! mein Herr, ich sah's, Sie schienen
Mir gestern allzu sehr mit Joseph Nissen
Zu sein in süßer Harmonie.
Gehn Sie zu rechter Zeit zu Bette!
Studir'n Sie hübsch Orthographie!
Denn wenn der Wächter mich gemeinet hätte,
Denn hätt' er nicht gesagt: ‚Es brennt bei Ihnen',
Er hätt' gesagt: ‚Es brennt bei Sie.'"

63. En lütt Verseihn.[2]

De Dokter Dörwald un de Dokter Brunn,
Von dei ein Jeder mal bi uns' Husoren stunn[3]
Un olle Kriegskamm'raden wiren,
Dei warden mal nah Jatsch[4] 'rut führen.[5] —
Na, wenn s' sick beid' ok sülwst nich Dokter nennten,
So würd doch Dokter tau ehr seggt.[6] —
De Ein, dei hadd en Ossen taum Patschenten,[7]
De Anner hadd den Ossenknecht.
Sei gahn nu beid' nah ehre Kranken
Arm in den Arm den Hof entlanken;[8]
De Ein geiht unnen in den Stall,
De Anner stäwelt[9] up den Bœn;[10]
Bi Beiden is't en slimmen Fall.
Up beide Flág'[11] is grot Gestœhn,
Un beid' Patschenten sünd sihr slicht.[12]
De Knecht, dei hett 'ne dägte[13] Gicht,
De Oß, dei hett 'ne dägte Pogg;[14]
Taum Glücken œwer lewen s' noch.
De Ein, dei fäult[15] den Puls den Kranken,
De Anner grippt[16] em in de Flanken;[17]
De Ein lett[18] sin'n[19] de Tung[20] utrecken,[21]

1) Ihn; die Endung „en" bezeichnet beim Eigennamen den Kasus (Dativ und Akkusativ). 2) Ein kleines Versehen. 3) stand. 4) Jatzke, Gut bei Friedland i. M. 5) hinausfahren. 6) zu ihnen gesagt. 7) einen Ochsen zum Patienten 8) entlang. 9) stiefelt. 10) Boden. 11) Stellen. 12) schlecht. 13) tüchtig, stark. 14) eigentlich Frosch; wird aber auch, wie hier, für die Trommelsucht gebraucht. (R.) 15) fühlt. 16) greift. 17) Weichen. 18) läßt. 19) seinen. 20) Zunge. 21) ausstrecken.

De Anner ward den Start em trecken;
De Ein ward up dat Water achten,
De Anner Fastes[1] irnst betrachten;
Un maken Beid' sihr irnst un sihr vernimm[2]
De üblichen bedenklichen Gesichter:
„Hm! hm! das ist sehr schlimm, sehr schlimm!"
„„Das ist 'ne übele Geschichte!"" —
Denn ok en Thierarzt ward bi jeden
Sihr slimmen Kasus hochdütsch reden. —
Doch segg'n sei endlich alle Beid',
Dat mit Geduld un Pünktlichkeit,
Vör allen dörch ehr Medizin
De Krankheit würd tau heilen sin.
„Ick ward' ne' lütte Buddel[3] schicken,"
Seggt Dörwald baben,[4]
„Dorvon gewt Ji den ollen Knaben
Tweistündlich einen Lœpel[5] in
Un lat't em[6] jo rein 'ruter licken."[7]
„„Ick ward' ne grote Buddel schicken,
Dat ward 'ne gaud' Pottsbuddel[8] sin,""
Seggt unnen[9] Brunn,
„„Dei nemt un schüddelt s' düchtig, un
Denn up tweimal
Geit't Ji s' em dal.""[10]
Sei gahn denn nu, vernüchtern[11] sick en beten;
Un as sei drunken heww'n un eten,[12]
Dunn stigen[13] sei up ehren Wagen
Un führ'n nah Hus. — Nah twei, drei Dagen,
Dunn führ'n sei wedder 'rut nah Jatsch;
Taufällig is dor Orenklatsch.[14]
Worüm füll'n sei nich 'ruter führen,
Bi Aufstöst[15] let't sick[16] gaud kuriren. —
Sei kamen an, doch bi dat Dur,[17]
Dor stigen s' af: „Ne, irst de Kur!
Ne, irsten gah wi nah uns' Kranken!
Man weit[18] dat woll, bi so'n Geschicht
Dor gahn tauwilen[19] de Gedanken

1) Festes. 2) vernimm = dessen Beobachtungsgabe nichts entgeht; wird aber nur vom Aussehen gebraucht. (R.) 3) kleine Flasche. 4) oben. 5) Löffel. 6) laßt es ihn. 7) lecken. 8) eine Flasche, welche reichlich einen Pott (Gemäß) faßt. 9) unten. 10) gießt Ihr sie ihm nieder. 11) restaurieren. 12) getrunken haben und gegessen. 13) da steigen. 14) und. 15) „Ohrenklatsch" und „Aufstöst" bedeuten beide = Erntefest; das „Klatsch" oder „clats" kommt von collatio; das „Auf" im zweiten Worte von August. „Köst" bedeutet ein Mahl von geladenen Gästen. (R.) 16) läßt es sich. 17) Tor. 18) weiß. 19) zuweilen.

Ein'n ganz gefährlich ut de Richt;
Dor künn Verweſſelung geſcheihn,
Un 'ne Verweſſelung un en Verſeihn
In deſen bitterböſen Fall —
Na, Brunn! Na, Dörwald! — Denn wir't all."[1] —
Herr Brunn, dei geiht nah ſinen Stall,
Herr Dörwald geiht nah ſinen Bœn:
„Wo[2] geiht Di dat, min olle Sœhn?"
Je ja! Je ja! Hei hürt kein Wurd,[3]
Hei ſüht[4] nu tau! ſin Krank is furt;[5]
Un as hei dal nu geiht nah unnen,[6]
Dunn is ok unſen gauden Brunnen
Sin Oß verſwunnen.[7] —
„Dat weit[8] denn doch de Swerenod!
De beiden Patſchienten dod!" —
Sei gahn denn trurig nu tauſamen,
Doch as ſei nah den Hof 'rut kamen,
Steiht Dörwald ganz verdutzt un röppt:[9]
„„Wo? Dunner! is dat nich Hans Voß,
De Oſſenknecht, dei dor 'rüm löppt?""[10]
Un Brunn, dei röppt: „Kik dor[11] min Oß!"
Un löppt up ſinen Oſſen in,
Un fröggt den Ollen, dei em ledden deiht,[12]
Ob dat nu beter[13] mit em ſteiht,
Un ob hei wedder freten[14] künn? —
„„Ja, Herr," ſeggt dei, „„hei 's ganz nu wedder gaud,[15]
Hei frett un ſüppt[16] un aderlau't[17]
Un wat vör Allen is dat Beſt,
Hei hett all giſtern nüdlich meſt't,[18]
Un ick hewv hüt all mit em hakt."[19] —
Na, hewv'n Ji dat denn ok ſo makt,
As ick dat letzt[20] hewv anordnirt?[21]
„„För tweimal, Herr, tau wenig wir't;[22]
Ick göt[23] em dat mit einmal 'run.""
„Hei mag den Deuwel!" röppt unſ' Brunn.
De Oll, dei trecht[24] 'ne Buddel 'rut un ſeggt:
„„Wat ſall up tweimal denn ſo'n Bettel?""
Un Brunn, dei nimmt ſ' un leſt den Zettel:
„Für Johann Voß, den Oſſenknecht,"

1) dann wäre es aus, vorbei. 2) wie. 3) hört kein Wort. 4) ſieht. 5) fort. 6) hinuntergeht. 7) verſchwunden. 8) weiß. 9) ruft. 10) läuft. 11) guck', ſieh da. 12) leitet. 13) beſſer. 14) freſſen. 15) wieder gut. 16) ſäuft. 17) wiederkäuet. 18) gemiſtet. 19) gehakt, gepflügt. 20) letzthin, neulich. 21) angeordnet. 22) war es. 23) goß. 24) zieht.

Un steiht vör Wunnern stif un stumm
Un denkt, de Oll, dei will em foppen,
Un dreiht dat Glas, rückt an den Proppen:
„Wahrhaftig, ja! 'S ist Colchicum!" — —
Un 'n beten afwarts[1] von den Offen
Steiht Dörwald dor mit Jehann Vossen:
„„Wo? büst Du all herut, min Sœhn?
Ick was all 'rup nah Dinen Bœn.
Büst Du all wedder beter[2] word'n?"" —
„Herr Dokter, ja! sid[3] gistern morg'n.
Dei Medicin veracht ick nich;
Twors wörgt[4] sei mi ganz fürchterlich
Un slog bi mi ok hellschen dör,[5]
Un 'n hellschen Grugel[6] hadd 'ck dorvör,
Doch hemw ick s' richtig 'runner fluckt."[7]
„„Hest Du de Buddel ut all brukt?""[8]
„Ne, Herr, ne, dat wir woll nich mœglich!
Ick nem min Deil ganz richtig däglich;
Doch as ick mi dat œwerslag',[9]
Hemw 'ck woll noch naug[10] up virteihn[11] Dag'.
Hüt hemw ick denn mal œwerschaten,[12]
Ick wullt de Aufstöst nich verpassen,"
Un ward sick an de Taschen faten,[13]
„Doch süll dat mit mi warden slimmer,
Ick drag' sei ümmer mit mi 'rümmer."
„„Na, wis[14] doch mal!"" — Hei treckt de Buddel 'rut,
Herr Je, wo sach[15] de Dokter ut,
As hei dat Beist[16] höll[17] in de Hän'n!
Hei ward dat dreihn, hei ward dat wen'n:
Hei schüdd't[18] de Buddel, schüdd't den Kopp,
Hei makt tauletzt den Proppen up,
Hei rückt, hei lickt — wo spuckt hei ut! —
„„Pfui Deuwel!"" seggt hei, „„wat hett Brunn
För Düwelstüg[19] tausamen bru't![20]
Un dat, dat söpst[21] Du Allens 'run?
Dat is jo Kalk un Theriak
Un Tabaksjauch un Salmiak."" —
„Ja, Herr, dat hemw ick all innamen;[22]

1) abwärts. 2) schon wieder besser. 3) seit. 4) zwar würgte. 5) schlug bei mir auch sehr durch. 6) Grauen, Abscheu. 7) geschluckt. 8) schon aus gebraucht. 9) wie ich mir das überschlage, taxiere. 10) genug. 11) vierzehn. 12) übergeschossen, d. h. übergeschlagen. 13) d. h. faßt — sich. 14) weise, zeige. 15) sah. 16) Bestie, Ungetüm. 17) hielt. 18) schüttelt. 19) Teufelszeug. 20) zusammen gebraut. 21) soffst. 22) eingenommen.

Un 't is mi jo ok gaud bekamen." — —
Un Oß un Ossenknecht, dei gahn. — —
Un unse beiden Dokters stahn
Un kiken sick enanner an,
Un Dörwald lacht un fängt nu an:
„„Na, Du haddst bald wat angestift't,
Du haddst mi minen Jehann Vossen
Bald mit Din olles Jux[1] vergift't."" —
„Ja," lacht ok Brunn, „un Du den Ossen." —
„„Na, woll'n nicht weiter davon reden,""
Seggt Dörwald, „„woll'n nicht All' un Jeden
Die Sache auf die Nase binden,
Manch Dummkopf könnt' ein Haar d'rin finden.
Was weiß der Laie von Natur?
Von ihrer Kraft
Und Eigenschaft?
Der heut'ge Fall lehrt wieder nur,
Daß jede Kur
Vergeblich ist, wenn die Natur
Nicht hülfreich ihre Hand uns reicht.
Weh' jedem Arzt, der von der Spur
Der helfenden Natur abweicht!
Ihr Viehdoctoren habt es leicht:
Es steckt in einer Viehnatur
Zehntausendmal mehr von natürlicher Natur,
Als in der Menschen-Creatur."" —
„Na," lacht denn Brunn, „lat dat man wesen![2]
Ick hewv dor ok mal wat von lesen.[3]
In'n Ganzen gew ick Di ok Recht:
Doch hett en Oß ok eine forsch[4] Natur,
Sei langt[5] nich an so'n Ossenknecht."

64. Hei is woll klauk[6] up sine Bänker,[7] doch Jöching[8] is en ganz Deil kläuker.[9]

De Schaulrath Ix ut Ixenstein
Würd mal tau Kramersdörp nahseihn,[10]
Wo wid[11] in Schriwen, Lesen, Baukstafiren,[12]
In'n Katekism' de Gören[13] wiren.
Hei sünn dat Ganze man sihr swack,[14]
Vör Allen was 't lütt[15] Jöching Tack,

1) von jocus, eigentlich = Scherz; dummes Zeug, widerwärtiges Zeug. (R.) 2) laß das nur (gut) sein. 3) gelesen. 4) stark. 5) reicht. 6) klug. 7) Bücher. 8) dim. von Joachim. 9) klüger. 10) sah einmal nach. 11) wie weit. 12) Buchstabieren. 13) Kinder. 14) schwach. 15) klein.

Dei würd sick helliſchen blamiren,
Wüßt nicks un kratzt herüm in 't Hor.
Na, as tau En'n nu was de Krämpel.
Stellt em de Schaulrath as Exempel
‚Der ſchauderhaftſten Dummheit' dor.
De Schaulrath führt den Middag furt,[1]
Un as hei 'rut kümmt ut den Urt,[2]
Weit[3] hei nich mit den Weg Beſcheid;
Hei röppt[4] sick alſo einen Jungen,
Dei dor ſin Göſſel häuden deiht.[5]
De Jung' kümmt munter 'ranner ſprungen,
Un de Herr Schaulrath fröggt: „Min Sœhn,
Wo geiht de Weg nah Groten-Klœhn?“ —
Dunn lacht em Jöching dwaslings[6] an:
„„Hei 's ſüs[7] doch ſo en klauken Mann,
Is Hei mit einmal dœmlich[8] word'n?
Hei was doch noch ſo klauk vermorg'n![9]
Un nu weit Hei nich mal Beſcheid,
Wo 't nah dat negſte Dörp[10] hengeiht?““

---

65. Jo nich[11] quälen.

„Min leiwe Pröhl,“ ſegg ick tau Wewer[12] Pröhlen,
„Hir is de Hund, man mit em furt![13]
Un dat Sei em man jo nich fehlen,
Un dat ſin Qual nich länger durt!“[14]
„„Je, Herr,““ ſeggt Pröhl, „„Sei möten[15] mit;
Mi folgt hei willig nich allein,
Un wenn hei an den Strick ſo ritt,[16]
Denn kann ick 't ok nich gaud anſeihn,
Denn ick bün ok man ſihr weikmäudig.““[17] —
Na, ick gah mit: „Kumm, Waſſer,[18] kumm!“
Un min oll Waſſer, ſtif[19] un ſtumm,
Halw blind, de beiden Uhren[20] bläudig,[21]
Geiht tru[22] un trurig an min Sid'.[23]
„So,“ ſegg ick, „nu man fix heran!
Hir bin'n S' en sick man[24] an de Wid'[25]
Faſt![26] Dat hei ſick nich rögen[27] kann.
Un denn vör'n Kopp! dat 't fix vörbi.“[28] —

---

1) fährt — fort. 2) Ort. 3) weiß. 4) ruft. 5) junge Gänſe hütet. 6) quer, von der Seite. 7) ſonſt. 8) dumm, einfältig. 9) heute morgen. 10) nächſten Dorfe. 11) Ja nicht. 12) Weber. 13) nur mit ihm fort. 14) dauert. 15) müſſen. 16) reißt. 17) weichmütig. 18) Hundename. 19) ſteif. 20) Ohren. 21) blutig. 22) treu. 23) Seite. 24) binden Sie ihn ſich nur. 25) Weide 26) feſt. 27) rühren. 28) daß es ſchnell vorbei.

Oll Wewer Pröhl, dei bin'nt em an
Un dreiht sick üm un seggt tau mi:
„„Herr, sall 'ck em up dat Blad nich scheiten?““
„Ne," segg ick, „ne! Wat sall dat heiten?
Grad' vör den Kopp! — Denn 's 't glik gescheihn,"
Un ward' mi wedder afwärts dreihn[1]
Un stah un lur[2] un up den Paff.
Oll Pröhl leggt an, set't wedder af,[3]
Un seggt tau mi: „„Herr, weiten[4] S' wat?
Ick scheit em richtig up dat Blad.““ —
„Jh ne," segg ick, „grad' vör den Kopp!" —
Hei nimmt sin Flint un bört[5] s' herup,
Set't s' wedder af un röppt[6] mi tau:
„„Herr, wenn 'ck oll Wassern scheiten sall,
Scheit ick — de Dümel hal! — up't Blad.““ —
„Ne, ne!" segg ick. „Wat sall denn dat?
Vör'n Kop! Un nu man tau! Man ball![7]
Up't Blad, dor kün'n Sei em verfehlen;
Wotau den armen Köter[8] quälen?" —
„„Je, Herr,"" seggt Pröhl, „„dat is dat eben:
Vör 'n Kopp künn 't em so'n Dræhnung[9] gewen.““

66. De richtige Grund.

Hett All sin'n Grund hir up de Welt,
Du möst dor man nah[10] fragen;
Wer an en Pfiffkopp[11] Fragen stellt,
Dei ward ok nich bedragen;[12]
So'n Pfiffkopp weit[13] för Allens Rad,
Hett Grund un Ursak[14] stets parat.

*

En hoge Herr was mal nah Johren wedder[15]
In eine Stadt, wo hei studiren lihrt,[16]
Un güng mit Herr von Lüttmann up un nedder[17] —
Up'n Hoppenmarkt[18] tau Rostock wir't —
Dunn ward en oll[19] Professer dor vorœwer gahn,
Bi den'n hei in de Lihr hadd stahn,[20]
Un as de Oll nu deip[21] sick bückt
Un treckt den Haut bet unnen dal,[22]
Dunn süht[23] hei, dat sin Kopp was kahl

1) d. h. drehe mich wieder abwärts, abseits. 2) stehe und lauere. 3) setzt wieder ab. 4) wissen. 5) hebt. 6) ruft. 7) nur bald. 8) Hund. 9) Dröhnung, Erschütterung. 10) nur darnach. 11) Pfiffikus. 12) betrogen. 13) weiß. 14) Ursache. 15) wieder. 16) d. h. studiert hatte. 17) nieder, ab. 18) Hopfenmarkt. 19) alter. 20) in der Lehre gestanden hatte. 21) tief. 22) zieht den Hut bis unten nieder. 23) sieht.

Un blank, as hadd de Bull em lickt.
„Ei, Herr von Lüttmann, seh'n Sie mal!"
Seggt unse Herr, „als ich hier war,
Da hatt' er noch sein volles Haar,
Zwar grau, doch noch en vollen Schopf.
Woher hat er den kahlen Kopf?" —
De Herr von Lüttmann steiht un steiht
Un sinnt, wo dit woll taugahn deiht,[1]
Doch endlich platzt hei mit de Antwurt 'rute:
„„Soll ich mich, Hoheit, unterfangen
Zu sagen, was ich fast vermute? —
Das Haar ist ihm wohl ausgegangen.""

67. Dat ward All slichter[2] in de Welt.

Oll Mudder Schultsch liggt up den Dod[3]
Un wünscht in ehre letzte Nod
Mit den Herrn Paster noch tau reden.
Sei hadd up 't Letzt[4] sihr Veles leden[5]
Un hadd in ehren letzten Dagen
Vel Armaut[6] un vel Elend dragen.[7]
De Paster kümmt[8] denn hen tau ehr
Un seggt: „dat Starben wir woll swer,[9]
Sei müßt sich up den Himmel trösten;
In 'n Himmel wir dat doch am besten.
Hir up de Jrd',[10] gestünn hei in,[11]
Künn 't allerwegen beter[12] sin,
Un 't würd von Dag tau Dagen slimmer:
„D'rum hoffet auf den Himmel nur,
Der Himmel nur gibt uns Gewinn." —
„„Je,"" seggt de Ollsch,[13] „„dat säd'[14] ick ümmer,
Doch segg'n sei All' jo, Herr Pastur,
Dat sall dor ok nich mihr so sin.""[15]

68. Up wat?[16]

„Fik,"[17] segt de Ollsch,[18] „dat is vörbi.
Du lettst[19] nahgrad' de Treckeri![20]
Ick hewv den ganzen Rummel[21] satt:
Taum Frigen,[22] Dirn, dor hürt ok wat,[23]
Un Du hest nicks, un hei hett nicks;

1) zugeht. 2) Es wird alles schlechter. 3) liegt auf den Tod. 4) zuletzt. 5) gelitten. 6) Armut. 7) getragen. 8) kommt. 9) wäre wohl schwer. 10) Erde. 11) gestände er ein. 12) besser. 13) die Alte. 14) sagte. 15) es soll dort auch nicht mehr so sein. 16) auf was? 17) Sophie(chen). 18) die Alte. 19) lässest. 20) Zieherei. 21) Geschichte. 22) Freien, Heiraten. 23) gehört auch was.

Ut dei Geschicht, dor ward kein Bür;
Du kannst noch gaud en Annern kriegen.
Hei is en wohren Snurrer jo!
Up wat denn wull'n Ji Jug woll frigen?" —
„„Up Pingsten, Mudding, dacht' wi so.""

69. Noth- und Liebeswerke.

Herr Paster Zahn tau Hogen-Zittel
Hett sin Bed'kinner[1] vör sick stahn
Un kümmt denn nu up dat Kapittel,
Wat Nod- und Liebeswerke sünd.
„Nun sag' mal," seggt Herr Paster Zahn,
„Nun sag' mir Du mal, liebes Kind,
Was Noth- und Liebeswerke sind?"
Un wen'nt sick an lütt Fiken Schachten,[2]
Ut dei ehr'n lütten[3] roden Mund
Un ut de Ogen krall[4] un rund
Noch Kinnerspill un Hægen[5] lachten.
„Du weißt es," seggt de Paster, „wie ich merke,
Was sind wohl Noth- und Liebeswerke?
Du giebst gewiß mir d'rauf Beschеid."
Un Fiken kickt[6] den framen[7] Mann
So recht vertrut[8] unschüllig[9] an:
„„Wenn Ein den Annern frigen deiht.""[10]

1) Bekkinder, d. h. Konfirmanden. 2) wendet sich an die kleine Sophie Schacht. 3) aus deren kleinem. 4) grell, klar. 5) Kinderspiel und herzliche Freude. 6) guckt. 7) frommen. 8) vertraut, zutraulich. 9) unschuldig. 10) Wenn einer den andern freiet.

Schurr=Murr.[1]

Wat tausamen is schrapt ut de hochdütsche Schöttel,[2]
Ut den plattdütschen Pott[3] un den missingschen Ketel.[4]

1) Etwa: buntes Allerlei, Mischmasch (Pêle=Mêle). 2) Schüssel. 3) Topf. 4) messingenen Kessel; Missingsch oder Messingsch heißt: Gemisch aus Hoch- und Plattdeutsch.

Seinem lieben Freunde, dem Gerichts-Sekretär

Karl Schmidt

zu Wismar.

Weitst woll?[1] Hest mi mal sekundirt,
Tau Ziegenhain bi Jena wir 't.
„So lag ich aus,
So fiel ich aus,
So führt ich meine Klingen!"
Und wenn ick an dit Stück hemw dacht,
Denn hemw ick ümmer gelbunt[2] lacht,
Dat mi dat kunn gelingen;
Un ümmer dacht ich so bi mi:
Süh, Körling Bohm, de stunn di bi;
En trugen[3] Fründ fall gellen![4]
Vel beter[5] is in Fällen
En richt'gen Sekundanten,
As Unkel un as Tanten. —
So nimm denn hen dit lütte Baut[6]
Un, Korl, wenn ick mal wedder[7] paut,
Denn stah mi düchtig wedder bi;
För ditmal, Körling, grüß ick Di.

Fritz Reuter.

---

1) weißt wohl. 2) laut. 3) treuer. 4) gelten. 5) viel besser. 6) dies kleine Buch. 7) wieder.

Inhalt.

1. Wat bi 'ne Aewerraſchung rute kamen kann 157
2. Haunefiken 172
3. Abendteuer des Entſpekter Bräſig, bürtig aus Meckelborg-Schwerin, von ihm ſelbſt erzählt 185
4. Von 't Pird up den Eſel 231
5. Mine Vaterſtadt Stavenhagen 238

1. Wat bi 'ne Newerraſchung[1] 'rute kamen[2] kann.

Wenn de ſchöne Weihnachtstid[3] herankamm, denn was dat in unſern Huſ' en Lopen[4] un Tuſcheln un Fluſtern, en Heimlichdauhn un en Verſteken; in de ein' Stuw' dürwten wi Gören[5] gor nich 'rinner, dor ſatt[6] min leiw Mutting[7] mit en por Sniderinnen un neihte niges Tüg[8] tau Wihnachten för min Swestern un för uns Jungs, denn dunnmalen[9] würden de Jacken un Hoſen för de Jungs noch glatt weg in den eigen Huſ' makt un nich bi de Modenſniders. — Denn un wenn würd mal ein von uns raupen,[10] un em würden denn de Ogen verbunnen[11] un Fuſthanſchen antreckt,[12] un ſo würd hei denn 'rinner leddt[13] in de verbadene[14] Stuw' tau 't Anpaſſen. De Fuſthanſchen hadd min Großmutter upbröcht,[15] as min öllſt[16] Sweſter Liſette verleden Johr[17] mit de Hänn'[18] 'rümmer grawwelt[19] hadd, üm tau fäuhlen, von wat Ort[20] Tüg ehr Rock makt wir. „Nu kik[21] de Dirn!" ſäd[22] min Großmutter. „Wat de Düwel[23] klauk[24] is! Täuw,[25] dit will'n wi Di verpurren!"[26] un treckt ehr de Fuſthanſchen an, un förredem[27] würd keiner ahn[28] Fuſthanſchen mihr 'rinner laten[29] in de Stuw'.

Hadden de Ollen[30] dat heimlich, denn hadden wi Gören dat ok heimlich. — Vör Wihnachten würde de ird'nen Sporbüſſen intwei ſlahn,[31] un wat dat Johr aſſmeten[32] hadd, würd 'ruter halt[33] un denn würd inköfft.[34] Min Vader kreg[35] von Jedwereinen[36] regelmäßig 'ne Stang' Sigellack un 'ne Blifedder,[37] denn wi wüßten, wenn wi em de tau Wihnachten ſchenken deden, denn kregen wi ſei tau Nijohr wedder.[38] — Späder kreg hei von min Swestern regelmäßig en Por ſtickte Morgenſchauh, de hei nich antrecken ded, denn as hei ſturw,[39] ſtunnen ſæben Por[40] von de Ort in ſin Schapp.[41] — Wenn denn min Tanten Schæning[42] noch en nigen Kamm kreg un Großmutting 'ne nige warme Kapp, wotau wi all tauſam-

1) Ueberraſchung. 2) herauskommen. 3) Weihnachtszeit. 4) Laufen. 5) Kinder. 6) ſaß. 7) liebe Mutter. 8) nähete neues Zeug. 9) damals. 10) gerufen. 11) Augen verbunden. 12) Fauſthandſchuhe angezogen. 13) geleitet. 14) verboten. 15) aufgebracht. 16) älteſte. 17) das Jahr vorher. 18) Händen. 19) gegrabbelt, getaſtet. 20) Art. 21) guck, ſiehe. 22) ſagte. 23) Teufel. 24) klug. 25) warte. 26) verſtopfen, verſperren. 27) ſeitdem. 28) ohne. 29) gelaſſen. 30) Alten. 31) Sparbüchſen entzwei geſchlagen. 32) abgeworfen (abgeſchmiſſen). 33) geholt. 34) eingekauft. 35) kriegte. 36) jedem. 37) Bleifeder. 38) zu Neujahr wieder. 39) ſtarb. 40) ſtanden ſieben Paar. 41) Schrank. 42) Chriſtiane.

schoten,[1] denn blew[2] för Mutting noch dat meiste Geld œwrig,[3] un denn gung eigentlich de Heimlichkeit irst an, denn dat anner wiren von Öllers[4] her faststellte Saken,[5] von de nich afgahn[6] würd. Wenn ick denn mit mi in 'n Kloren[7] was, un bi Jud' Meiern en schönes Stück köplich[8] an mi bröcht hadd mit de utdrückliche Bedingung — denn dat was uns inremf't[9] worden — dat dat ümtuscht[10] warden künn, denn gung ick in mine Hartensfreud'[11] nah min Mutting un säd: „„Mutting, ick smit[12] Di ok wat tau Julklapp!““[13] Denn säd sei: „Segg man blot[14] nich, wat dat is.“ — „„Ne,““ säd ick, „„ick segg dat keinen Minschen, blot Di will ick 't seggen, dat is dat un dat.““

Na, ick würd öller un lihrt[15] ok swigen, un as ick von de hogen Schaul[16] dat irstemal tau Wihnachtstid tau 'm Besäuk[17] in Vaders Hus' was, dunn was ick so heimlich mit min Geschenk, dat sülwst min Unkel Matthies nicks dorvon tau weiten[18] kreg. — Grad' œwerst,[19] as ick dat inpacken ded un mihr Sigellack un Bindfaden un Poppir dortau brukte,[20] as de ganze Bettel wirth was, dunn kamm hei dorœwer tau un frog: „Wat hest dor?“ — Aewer ick kunn swigen und säd: „„O, nicks nich!““ — „Nicks nich?“ frog hei. „Ick seih doch, dat Du dor wat hest.“ — „„Dat brukst Du nich tau weiten.““ segg ick. — „Is dat 'ne Antwort för Dinen Unkel?“ un — swabb! — hadd ick eins an den Hals. — Na, nu brus'te[21] ick denn nich för de lang' Wil'[22] tau Höcht,[23] denn ick was en Tertianer un ick frog em, ob hei woll wüßt, dat ick en Tertianer wir? — „Leider Gotts,“ säd hei, „weit ick, dat Du man noch en sihr dummen Jung' büst; œwer wenn Du ok de Obberst[24] von de ganze Schaul wirst, twischen uns Beiden will'n wi 't man in den ollen Versat[25] laten.“ — Na, ick grunf'te mi[26] denn nu un bos'te mi denn nu, denn ut so 'n fösteihnjöhrigen[27] Slüngel steckt de Bös' sin Hürn'[28] all verdeuwelt spitz herut; doch min Unkel was en Mann, bi den was en gauden Spaß woll anbröcht; œwer in Irnst was mit em slicht Kirscheneten,[29] un ick treckte de Hürn' wedder in. — „Na,“ frog hei ruhig wedder, „wat hest Du denn?“ — „„Unkel,““ säd ick, „„dat segg ick nich; ick will min Mutter dormit œwerraschen, un will ehr 'ne heimliche Freud' dormit maken.““ — „So,“ seggt min Unkel, „also willst sei œwerraschen? — Na, denn lat Di seggen, ick bün in minen Lewen wat Ihrliches œwerrascht worden, un all de Aewer-

1) zusammen schossen. 2) blieb. 3) übrig. 4) von Alters. 5) festgestellte Sachen. 6) abgegangen. 7) im Klaren. 8) käuflich. 9) eingebleuet, scharf eingeprägt. 10) umgetauscht. 11) Herzensfreude. 12) schmeiße, werfe. 13) „Julklapp werfen“ heißt die norddeutsche Sitte, Weihnachtsgeschenke mehrfach verpackt und versiegelt mit dem Ruf: „Julklapp“ heimlich ins Haus zu werfen; „Julfest“ ist das nordische Weihnachtsfest. 14) sage nur bloß. 15) lernte. 16) hohen Schule. 17) Besuch. 18) wissen. 19) aber. 20) verbrauchte. 21) brauste. 22) nicht für die Langeweile. 23) in die Höhe auf. 24) der Oberste. 25) Verfassung. 26) ärgerte mich, grollte. 27) fünfzehnjährig. 28) Hörner. 29) Kirschenessen.

raschungen gew ick för 'ne Pip[1] Toback, un ut de heimlichen Freuden, min Sœhn, de annere Lüd'[2] uns maken, dor warden männigmal apenbore[3] Leiden, tau 'm wenigsten vel Verdreitlichkeit[4] un Argerlichkeit. — Wat hewv i ck nich mit Tanten Schœning för Elend hatt; ick weit, dat sei kein Dos' hett un ümmer ut de Tüt snüwwt,[5] un so wull ick ehr denn verleden Sommermark 'ne heimliche Freud' maken un schenkte ehr 'ne schöne Snuwtobacksdos'; œwer de Freud' bekamm mi slicht, denn sei smet mi dat Ding an den Kopp un säd, ick wir en ollen utverschamten Husorenspitzbauw'.

Un denn, min Sœhn, wat was dat för 'ne schöne Aewerraschung, as vergangen Johr de grote Utspelung[6] för de Armen hir was, un ick dat Spinnrad gewunn, un Din Mutter de schöne Pudelmütz mit den gollen[7] Quast, un Fru Boldten de Ridhosen,[8] un de Herr Paster de lütte[9] Dreihörgel!" — „„Ja, Unkel,"" segg ick, „„tau Wihnachten is jo dat doch nu einmal Mod', un dor kœnen doch ok so 'ne Verdreitlichkeit un Verdreihtheiten nich vörkamen."" — „Verlat Di dor nich up!" seggt hei. „Sett Di dal![10] — de Nutzanwenning hest Du all vörweg kregen, nu will ick Di ok de Geschicht vertellen."[11]

*

As ick vör Johren mal 'ne Tidlang in Parchen[12] wahnen ded,[13] dunn lewwte Herr Rathsherr Zarnekow in Güstrow noch mit sin Fru un sin Dochter un hadd ok sin Swägerin bi sick. Na, de drei Frugenslüd' führten[14] alle Morgen, de Gott in 'n Himmel warden let,[15] twischen elben un twölwen[16] spaziren up so 'n lütten Jagdwagen langs[17] mit 'ne Wust.[18] Vörn up den lütten Buck,[19] de afschraben[20] warden kunn, satt de Kutscher, de Fru Rathsherrn un de Swägerin seten[21] hinnen up de Bänk, un de Dochter red[22] up de Wust. — Eins Dags — 't was nich lang' vör Wihnachten — kamm de Kutscher 'rin: „Herr Rathsherr," säd hei, „sei hewwen uns dese Nacht unsen Buck von den Wagen stahlen."[23] — Na, de Herr Rathsherr Zarnekow, de schull[24] denn nu un gung in de Stuw 'rüm un argert sick. Grad' as hei dit Geschäft nah Kräften besorgen deiht, führt sin Swager, de Herr Rathsherr Darjus ut Parchen, vör de Dör[25] vor.

Tau de dunnmaligen Tiden höllen[26] de Parchenschen sihr up Rathsherrn von verstännige Johren, bi de de grise[27] Esel all 'rut was, un blot den Herrn Rathsherrn Darjus würden noch allerlei lustige Streich nahsein,[28] denn hei was noch Supernumeror. Dit

1) Pfeife. 2) Leute. 3) offenbar. 4) Verdrießlichkeit. 5) aus der Düte schnupft. 6) große Ausspielung, Verlosung. 7) golden. 8) Reithosen. 9) klein. 10) setz Dich nieder. 11) erzählen. 12) Parchim, mecklenburg. Stadt. 13) wohnte. 14) Frauenzimmer fuhren. 15) ließ. 16) zwischen 11 und 12. 17) der Länge nach. 18) Wurst (gepolsterte Bank). 19) Bock. 20) abgeschroben. 21) saßen. 22) ritt. 23) gestohlen. 24) schalt. 25) Tür. 26) hielten. 27) greis, grau. 28) nachgesehen.

was hei nu frilich all dreiuntwintig[1] Johr lang west un hadd nu ok mit de Wil'[2] von de Schelmenstück laten künnt; æwer hei dacht ok so: „wer giwwt[3] mi wat dorför? Umsüs[4] möt ick doch Rathsherr spelen, wotau sall ick mi mit ihrwürdige Gedanken min glattes Gesicht verschampfiren?" un makt denn noch ümmer tau af un an so 'n lütten Witz up anner Lüd' Kosten. Ick hadd dat æwer Keinen raden[5] wullt, up sine Kosten en slichten Witz tau maken, denn denn kihrte hei den Herrn Rathsherrn nah buten[6] 'rut, un wat em an Ihrwürdigkeit afgung, dat makte sine Krætigkeit[7] wedder gaud.[8]

As de Herr Rathsherr Darjus nah de Stuw 'rinner kamm, was hei sihr lustig von wegen dat Wedderseihn, un de Herr Rathsherr Zarnekow sihr verdreitlich von wegen den Buck; un as de Frugenslüd' nu dortau kemen,[9] dunn was dat halw 'ne Freud' von wegen dat Wedderseihn von den Brauder un halw en Leid von wegen dat Nichwedderseihn von den Buck. De Spazirfohrten müßten instellt warden, de Kutscher kunn jo nich sitten,[10] denn dat hei mit de Dochter tausamen up de Wust red, dat paßte sick doch nich. — Dorœwer würd denn nu 'ne Tidlang hen un her judizirt, un tauletzt besegen[11] sei sick All dat Flag,[12] wo de Buck seten[13] hadd, un de Herr Rathsherr Darjus besach[14] sick dat ganz genau un dachte so bi sick: „Dat wir en schön Geschenk för Din Swester tau Wihnachten!" Hei müßt so as so[15] nah Rostock wegen sinen groten Prozeß un kunn denn de Buckangelegenheit dor glik[16] mit besorgen.

Den Abend nah dat Abendbrod redten de Güstrowsche Rathsherr un de Parchensche Rathsherr denn sihr stark in städtischen Angelegenheiten, wo[17] sei in Güstrow dat bi dat Sprüttenprobiren[18] höllen un in Parchen bi dat Bullenstöten,[19] wo oft de Straten[20] fegt warden müßten, un in wecke Wis'[21] de wollöbliche Magistrat sick dorinner tau leggen[22] hadd. De Herr Rathsherr Darjus was œwerst sinen Swager in 't Diskuriren sihr œwerlegen, denn as Supernumerorius hadd hei noch vele schöne nige Ideen, de den Herrn Rathsherrn Zarnekow bi de alljährliche Gehaltsinnam' Stück för Stück allmählich afhannen kamen wiren. Un as sei dit Allens tau 'm Nutzen von de Vödderstadt[23] Güstrow un de Vödderstadt Parchen dörchspraken[24] hadden, gungen sei tau Bedd un slepen[25] den Slap der Gerechten.

„Ick för min Part," säd min Unkel Matthies un rew[26] sick den

1) schon 23. 2) mittlerweile. 3) gibt. 4) umsonst. 5) raten. 6) außen. 7) heftiges, keckes Wesen. 8) wieder gut. 9) dazu kamen. 10) sitzen. 11) besahen. 12) Fleck, Stelle. 13) gesessen. 14) besah. 15) so wie so. 16) gleich. 17) wie. 18) Spritzen probieren. 19) Bollenstoßen. 20) Straßen. 21) welcher Weise. 22) drein zu legen. 23) Vorderstadt; die Vorderstädte Parchim, Güstrow und Neubrandenburg vertreten, nach der altständischen Verfassung Mecklenburgs, die Landschaft (d. h. die Städte) mecklenburgischen, wendischen und stargardischen Kreises in ständischen Angelegenheiten. 24) durchgesprochen. 25) schliefen. 26) rieb.

Kopp, as süllen dor binnen ok Ideen jung warden, „ick kann nich ümhen, de Frag' uptausmiten:[1] Worüm, wenn de Herrn Burmeisters[2] alle Johr ehren Polizei- un Brand-Konvent[3] hollen,[4] sœlen de Herrn Rathsherrn nich ok einen Sprütten- un Bullen-Konvent hollen? natürlich up Stadtkosten. Denn dat steiht fast,[5] sörre de Tid,[6] dat unsre beiden Herrn sick richtig bespraken hewwen, warden de Sprütten in Güstrow un Parchen ümmer v ö r dat Füer probirt; un de Nutzen von d e s e Inrichtung liggt[7] up de Hand."

Herr Rathsherr Darjus führte also nah Rostock, un nah siw, söß[8] Dagen kamm hei wedder taurügg un hadd 'ne grote Kist hinnen up den Wagen, un sin Swager Zarnekow fröggt:[9] „Wat is in de grote Kist?" — Den Herrn Rathsherrn Darjus prickelte œwer de Hawer un de Supernumerorius sleiht[10] em in den Nacken un hei denkt: Sallst en lütten Witz maken! un seggt also: „„Je, denk Di mal! In Rostock was en Kirl mit wille Dir[11] un hadd ok 'ne Gir-Aff,[12] un dat Dirt[13] müßt em dor krepiren, un wil ick weit, dat ick unsern Schauldirekter dor 'ne Freud mit mak, heww ick em de Knaken[14] un dat Fell mitbrächt, denn de Mann geiht dormit üm, för unsere grote Schaul en Naturalienkabinet antauleggen, un so 'ne Gir-Aff, dücht mi, wir doch en schönen Anfang."" Un hei denkt bi sick: Wat ward dat för 'ne Aewerraschung warden, wenn sei nu ut Niglichkeit[15] de Kist upmaken, üm de Gir-Aff tau beseihn, un sei finnen[16] den Buck.

Aewer de Herr Rathsherr Zarnekow un sin Frugenslüd' wiren nich niglich up Gir-Affen, un as an den annern Morgen Herr Rathsherr Darjus afreist is un mit Flit[17] de Kist dor vergeten[18] hett, geiht sin Swager Zarnekow œwer de Del'[19] un süht[20] de Kist mit de Gir-Aff un seggt: „Gottsdausend! Dor hett Darjus sin Gir-Aff vergeten! — Fix[21] lop[22] 'rüm un säuk[23] Frachtgelegenheit nah Parchen!"

De findt sick denn ok bald, un Herr Rathsherr Zarnekow seggt tau den Fuhrmann: „En Breif is wider[24] nich nödig. Grüßen S' man velmal, un ick schickt em hir sin Gir-Aff."

De Fuhrmann führt in Parchen vör de Dör von den Herrn Rathsherrn, un as hei de Kist von den Wagen laden ward,[25] steiht oll Goldsmid Bohn vör de Dör un fröggt: „Wat is in de Kist?" — „„'Ne Gir-Aff,"" seggt de Fuhrmann. Un Goldsmid Bohn vertellt dat an Jud' Freudenthalen, un Jud' Freudenthal an Brenner

1) aufzuwerfen. 2) Bürgermeister. 3) Auf dem „Brandkonvent" werden die Angelegenheiten der städtischen Brand-Versicherungsgesellschaft von den Bürgermeistern als Vertretern der Landschaft verhandelt. 4) halten. 5) fest. 6) seit der Zeit. 7) liegt. 8) fünf, sechs. 9) fragt. 10) schlägt. 11) wilden Tieren. 12) Giraffe. 13) Tier. 14) Knochen. 15) Neugierde. 16) finden. 17) Fleiß. 18) vergessen. 19) Diele, Hausflur. 20) sieht. 21) Sophie. 22) lause. 23) suche. 24) weiter. 25) ladet.

Staudy'n, un Brenner Staudy an Bäcker Hilgendörpen,[1] un 't wohrt[2] kein Stunn',[3] dunn weit dat de ganze Stadt: „Herr Rathsherr Darjus hett sick 'ne Gir-Aff anschafft."

Während deß kümmt denn nu de Rathsherr Darjus ut den Rath taurügg, un as hei in sin Strat 'rin kümmt, steiht all Jochen Hilgendörp in de Dör un seggt: „Gu'n Morrn,[4] Herr Rathsherr, Ehr Gir-Ap is ok ankamen." — „„Wat Deuwel!"" denkt de Ratsherr, un as hei nah sinen Hus 'ran kümmt, seggt oll Goldsmid Bohn: „Herr Rathsherr, wenn Sei den Gir-Apen 'rut laten ut den Kasten, wisen[5] S' mi dat Beist[6] ok mal." — Den Herrn Rathsherrn schütt dat Blatt[7] bi dese Red', un as hei up de Del' kümmt — richtig! — dor steiht sin Gir-Affen-Kist. „So 'n Dœsbartel von Swager!" röppt[8] hei. „Ick will em 'ne heimliche Freud' maken, un hei makt mi hir tau 'm öffentlichen Skandal vör de Lüd'. — Schafft mi de verdammte Kist ut den Huf'!"

De Fru Rathsherrn Darjussen schickt nu also bi de Koplüd[9] in de Stadt 'rüm, wat[10] sei kein Frachtgelegenheit nah Güstrow un nah Rostock wüßten; sei hadd 'ne Kist nah Güstrow tau schicken un 'ne Partie leddige Win-Ankers[11] nah Rostock. Ehr Dirn[12] kümmt denn ok bald taurügg un seggt: „'Ne Empfehlung von Herrn Kopmann Zichuriussen, un Fuhrmann Snakenborg führt morgen früh œwer Güstrow nah Rostock, un de Fru Rathsherrn süll em man de Saken henschicken, hei wull 't woll besorgen."

Un dat schüht[13] denn ok, un as de Frachtfuhrmann den annern Morgen führen will, seggt de Kopmann Zichurius: „Na, un de Kist von de Fru Rathsherrn . . ." — „„Ja,"" lacht de Fuhrmann, „„de Kist mit den Gir-Apen! Ick weit — ick weit! Ick heww mit de Fru Rathsherrn sülwsten redt. — En snaksches Stück, Herr Zichurius!"" — „Na, denn weiten Sei jo Beschcid," seggt de Kopmann, un de Fuhrmann führt los.

De Herr Rathsherr würd denn nu en beten[14] stark mit sinen Gir-Apen brüdt,[15] un sine leiwe Fru hadd en beten vel von sine Verdreitlichkeit tau liden; œwer nah en drei, vir Dag' gaww[16] sick dat denn ok, un de Fru Rathsherrn sitt eines Nahmiddags recht still taufreden[17] bi ehren Koffe un seggt tau sick: „Gott sei Dank, dat de verdammte Geschicht ut de Welt is!" dunn geiht de Dör up un de Postbad[18] bringt twei Breiw',[19] einen an den Herrn Rathsherrn un einen an de Fru Rathsherrn, beid' ut Rostock. — De Fru Rathsherrn bredt[20] ehren up, un as sei les't, sacken[21] ehr de Arm an den Liw' hendal[22] un sei röppt: „Himmlischer Vater! Wat 's dit?"

1) Hilgendorf. 2) währte. 3) Stunde. 4) guten Morgen. 5) weisen, zeigen. 6) die Bestie. 7) schießt das Blatt (Zäpfchen im Halse), erschrickt. 8) ruft. 9) Kaufleuten. 10) ob. 11) leere Weinanker. 12) Dienstmädchen. 13) geschieht. 14) bißchen. 15) gefoppt. 16) gab. 17) zufrieden. 18) Postbote. 19) Briefe. 20) bricht. 21) sinken. 22) am Leibe nieder.

— Sei leſ't un leſ't, æwer ümmer dat ſülwige: de Winhändler Ahlers in Roſtock ſchriwwt[1] ehr, de Anker wiren richtig ankamen; æwer ok 'ne Kiſt, worin nah Utſag' von den Fuhrman en Gir-Ap in ſitten ſüll, un hei frog nu an, wat mit den warden ſüll.

Grad' as ſei in ehre Vertwiwlung[2] in de Stuw' up un dal gung, kamm ick — Din Unkel Matthies — 'rinner, un ſei ſtellte ſick vör mi hen un ſäd: „Unkel Matthies" — denn Jedwerein unkelt mi dunn all[3] — „wo geiht mi dit! wo geiht mi dit! — Weiten Sei, wo de ßackermentſche Gir-Aff nu is?" — „„In Güſtrow,"" ſegg ick. — „Ne, in Roſtock," ſeggt ſei un vertellt mi de ganze Geſchicht utführlich un ſeggt: wenn ehr Mann d i t Stück nu wedder tau weiten kreg', denn würd hei jo woll wild, un ſei hadd keine ruhige Stunn'. Un dorbi fung ſei bitterlich an tau rohren.[4]

Ick natürlich müßt mi afwennen,[5] denn mi kamm dat Lachen an, fat't[6] mi æwerſt bald chriſtlich un tröſt't ſei un ſäd: „Laten S' dat man ſin! Wi krigen dat mit de Gir-Aff endlich doch tau Schick. Morgen möt[7] ick nah Roſtock, un wenn Sei mi dat Tauvertrugen[8] ſchenken," ſegg ick, „denn beſorg' ick de dæmliche Gir-Aff richtig an den Herrn Rathsherrn Zarnekow, wenn ick æwer Güſtrow taurügg kam. Hüt is Dingsdag,[9] un den Fridag hewwen wi heilig Abend, denn kümmt ſei grad' noch tau rechter Tid an." — Na, ſei freut ſick denn nu wedder un bedankt ſick; dunn kümmt de Herr Rathsherr Darjus 'rin un ſeggt: „Gu'n Abend," un ſei plinkt[10] mi ümmer tau, dat ick bi Leiw[11] nicks ſeggen ſall, un giwwt em den Breif ut Roſtock.

Hei leſ't den Breif, un as hei 'n leſen hett, ſmit hei 'n verdreitlich up den Diſch un ſeggt: „Hal[12] de Kukuk den Prozeß! Nu möt ick morgen wedder nah Roſtock!" — „„Dat paßt ſick ſchön,"" ſegg ick, „„ick möt morgen ok hen, denn reiſen wi tauſam."" — Dat ward denn ok afſpraken,[13] un den annern Morgen tidig[14] ſitten wi up den Wagen un führen nah Roſtock.

As wi nah Güſtrow kamen, ſegg ick: „Willen Sei nich, währenddeß Middag faudert[15] ward, en beten nah Ehren Herrn Swager gahn?" — „„Ne,"" ſeggt de Herr Rathsherr un ward falſch,[16] „„min Swager is en Dæsbartel, un ſin Frugenslüd' ſünd nich anners. Wildeß[17] ick ehr 'ne heimliche Freud' maken will, maken ſei mi tau de Uhl[18] von de ganze Welt."" — „Haha!" ſegg ick, „wegen de Gir-Aff." — „„Hollen S' Ehr Mul!""[19] ſeggt hei. „„Ick will nicks mihr dorvon weiten. Min Swager hett de Kiſt nu, un utlachen will ick mi nich von em laten.""

1) ſchreibt. 2) Verzweiflung. 3) onkelte mich damals ſchon. 4) weinen. 5) abwenden. 6) faßte. 7) muß. 8) Zutrauen. 9) Dienstag. 10) blinzelte. 11) bei Leibe. 12) hole. 13) abgeſprochen. 14) zeitig. 15) gefuttert. 16) ärgerlich. 17) während. 18) Eule. 19) Maul.

Wi kamen also nah Rostock un stigen[1] in de Sünn[2] af un krigen twei Stuwen neben einanner; ick Nummer 8 un hei Nummer 9; un as ick min beten Packeneelken[3] 'ruppe besorgt heww, denk ick: sallst man glik din Gäng' begahn, un gah vör Allen nah den Winhändler Ahlers.

„Gu'n Dag," segg ick, „Ahlers" — denn wi kennten uns — „Sei hewwen jo woll 'ne Kist von de Fru Rathsherrn Darjussen ut Parchen kregen?" — „„Ja,"" seggt hei un lacht, „„wo de Gir-Alp in is."" — „Richtig," segg ick. Schicken S' mi de doch morgen früh nah de Sünn, ick logir up Nummer 8." — „„Schön,"" seggt hei, „„æwer wenn dat Beist lebennig west is, denn ward dat nu woll dod sin, denn saudert hewwen wi 't nich."" „'T is ok egal," segg ick nu un gah.

As ick nu des Abends späd nah min Quartir taurügg kam, will ick up min Stuw' gahn, dunn seggt de Kellner: „Ne, hir! Sei slapen up Nummer negen.[4] Den Herrn Rathsherrn was sin Bedd tau kort,[5] un hei hett mit Sei tuscht."[6] — „„Ja,"" segg ick un denk ok an wider[7] nicks Böses, „„wat[8] lang is hei,"" un gah tau Bedd un slap bet den annern Morgen.

Ick sitt nu all up un drink minen Koffe, dunn hür ick neben an up den Vörplatz einen gruglichen[9] Larm, un as ick ut Niglichkeit ut min Dör kik, dunn springt de Herr Rathsherr Darjus dor buten[10] herüm in 'n blanken Hemd un schimpt un schandirt un schümt vör Wuth, un twei Arbeitslüd stahn bi 'ne hartliche[11] Kist un dreihen ehr Mütz un kratzen sick in den Kopp. — „Wat is 'e?"[12] frag ick. — „„Der verfluchte Gir-Aff!"" röppt de Herr Rathsherr un springt in sin Stuw' taurügg un smitt de Dör in dat Slott,[13] dat dat Hus bewert.[14] Ick wink nu de Arbeitslüd' mit de Kist in mine Stuw' herin, lat sei bi dat Bedd setten un smit de Bedd'deck dorœwer.

Dat wohrt denn nu ok nich alltaulang', dunn kümmt de Herr Rathsherr nah mi 'rüm un sett't sick ganz unschüllig up sin Gir-Affen-Kist un schandirt up de Lüd' un schellt[15] up de Welt: dat wir en afkort't Spill,[16] un hei kennt sin gauden Frünn'[17] in Parchen ganz genau, de hadden em dit hir anricht't, hei wull 't ehr œwer gedenken. — „Wo hewwen Sei de Kist denn hen beordert?" frag ick. — „„In de Warnow, heww ick tau de Kirls[18] seggt, sælen sei sei smiten!"" röppt hei. — „Na, denn gewen S' sick taufreden!" segg ick, „denn ward sei dor nu ok woll liggen."

Wi reden nu von unf' Reis' un dat wi morgen vör Dau un

---

1) steigen. 2) Gasthof zur Sonne. 3) kleines Gepäck. 4) neun. 5) kurz. 6) getauscht. 7) weiter. 8) etwas. 9) schauderhaft. 10) draußen. 11) ziemlich groß. 12) da. 13) Schloß. 14) bebt, zittert. 15) schilt. 16) abgekartetes Spiel. 17) Freunde. 18) Kerlen.

Dag[1] afreisen müßten, denn de Weg' wiren bi dat Däuweder[2] gor tau slicht worden, un as ick mark, dat hei gahn will, segg ick — denn de Gir-Aff-Geschicht kettelt[3] mi doch hellschen:[4] — „Herr Rathsherr," segg ick, „setten S' sick hir leiwerst[5] up en Staul,[6] Sei künnen den Deckel von de Kist insitten." — „„Wat för 'ne Kist?"" frog hei un fohrt[7] tau Höcht, as hadd em 'ne Adder steken.[8] — „Oh," segg ick, „Ehr Gir-Affen-Kist," un namm[9] de Deck 'run un mag jo woll ok en beten dorbi lacht hewwen. — En Tidlang stunn hei dor un sach ut as en Bull, wenn em en roden Dauk[10] vör de Ogen hollen ward, denn kek[11] hei mi an, denn kek hei de Kist an, un ick denk all: nu fohrt hei di in de Hor![12] dunn spuckt hei 'n pormal kort vör sick hen un stödd[13] mit den Bein nah de Kist: „Verfluchte Gir-Affen-Trödel!" un 'rut was hei ut de Dör.

Den ganzen Dag æwer gung hei nu üm mi 'rüm as de Katt[14] üm den heiten Bri[15] un wohrschugt[16] mi ümmer so von Firn',[17] un wenn ick em taufällig ankek, denn kek hei bi Sid,[18] dat ick tau mi seggen müßt: „Na, wo dit woll möt?[19] Hei führt am Enn' morgen gor nich mit di." Uterdem[20] hadd ick jo ok de Fru Rathsherrn verspraken, de Kist nah Güstrow mit tau nemen, un wenn hei tau weiten kreg, dat sei mit em up den sülwigen Wagen wir, denn führt hei jo natürlich irst recht nich mit. Ick let mi also von den Kellner de Kist in swart Waßlinnen[21] inpacken un rep[22] unsern Kutscher un säd: „Jochen, nimm de Kist un pack sei hüt Abend up den Wagen, un wenn de Herr Rathsherr Di fröggt, wat dor in is, denn seggst Du: en nigen englischen Sadel,[23] denn füllst Du för Schregeln tau Möderitz mitbringen."

Den annern Morgen führt de Herr Rathsherr denn doch ok mit, un as wi nu in 'n Düstern furtführen dörch den deipen[24] Weg — denn't was all ganz dörchdäut[25] — redt hei kein Wurt. So kamen wi denn gegen Hogen-Sprenz[26] un will'n de Pird'[27] en beten Brod gewen laten, un as wi von den Wagen stigen, kriggt hei de swarte Kist tau seihn. Hei verstutzt sick[28] en beten un kek de olle Kist so schu[29] an, as wir em achter[30] up den Wagen en Späuk uphackt,[31] un 't was ordentlich, as wenn hei dor en Grugel[32] vör hadd; un wildeß, dat ick in de Stuw 'rin gung, sach ick man, dat hei mit Jochen reden würd. De hadd em nu jo woll de Geschicht von den Sadel upbunnen,[33] un as hei nu ok 'rin kamm, was hei ganz

1) vor Tau und Tag. 2) Tauwetter. 3) kitzelte. 4) hölliſch, gewaltig. 5) lieber. 6) Stuhl. 7) fuhr. 8) Natter geſtochen. 9) nahm. 10) rotes Tuch. 11) guckte. 12) Haare. 13) ſtieß. 14) Katze. 15) heißen Brei. 16) beobachtete. 17) Ferne. 18) beiſeite. 19) muß, wird. 20) außerdem. 21) ſchwarze Wachsleinewand. 22) rief. 23) Sattel. 24) tief. 25) durchgetauet. 26) Hohen-Sprenz, Kirchdorf. 27) Pferden. 28) ſtutzte. 29) ſcheu. 30) hinten. 31) Spuk aufgehockt. 32) Grauen. 33) aufgebunden.

fidel un redt doch ok all wedder. So kemen wi denn nu nah Güstrow; æwer irst halwer Nahmiddag, un 't was gor kein Gedank d'ran, nah Parchen noch hentaukamen.

So sitten wi denn in 'n Wirthshus tausamen, un ick segg endlich: „'t is hüt heilig Abend." — „„Ja, 't is heilig Abend,"" seggt hei. — „Willen Sei nich en beten nah Ehren Swager gahn?" frag ick. — „„Ne,"" seggt hei ganz kort weg. — „Na," segg ick, „denn will ick en beten nah em hengahn, denn ick bün gaud mit em bekannt, un an so 'n Abend mag ick doch leiwer in 'ne ordentliche Famili as in 'n Wirthshus sitten," un stah dormit up un rück mi dat Halsdauk en beten taurecht. — Na, dit müggt[1] em jo woll nu fatal sin, dat en wildfrömde Minsch ahn em dorhen gung, un hei stunn up un säd: „„Denn will ick ok man en beten mit gahn."" Un wi gungen. Vörher hadd ick æwer all tau Jochen seggt: So hentau achten[2] denn nimmst Du de swarte Kist un settst sei up den Herrn Rathsherrn Zarnekow sin Del' un schriggst[3] all wat Du kannst: ‚Julklapp!'

As wi bi den Rathsherrn Zarnekow ankemen, was dat all düster worden, un in de schöne, warme Stuw' was dat hell von Lichter, un de Gesichter von de Frugenslüd' un von den Herrn Rathsherrn wiren hell von de Freud', de tau hoffen stunn, un ok den Herrn Rathsherrn Darjus gung dat Hart[4] up. Dat süll æwer nich lang' duren.[5] Knapp was hei so recht warm un behaglich worden, dunn kamm de Herr Ratsherr Zarnekow up em los, läd[6] em so recht fründlich de Hand up de Schuller un frog: „Na, min leiw' Swager, hest Du denn ok Din Gir-Affen-Kist richtig kregen?" — De Herr Rathsherr Darjus kek em so unseker[7] in de Ogen, wo dit woll meint wir, un denn kek hei mi an, wat[8] ick woll lachte; æwer, as hei sach, dat sin Swager ganz ihrlich dorbi utsach, un ick ganz unschüllig, denn ick verbet[9] mi dat Lachen, dunn säd hei kort weg: „Ja, ja! Un 't is all in Richtigkeit!" — Nu kemen æwer de Frugenslüd' un frogen, ob sick de Schauldirekter sihr freut hadd? un ob dat Beist all utstoppt wir? un wo grot dat Kreatur wesen ded?[10] un deden[11] den Herrn Rathsherrn Judas-Martern an, un de rückte up sinen Staul hen un her un säd blot „Ja" un „Ne" un plückt de Fidibussen in lütte Enns[12] un streut sei giftig üm sick 'rüm in de Stuw'.

Aewer bald hürten[13] all de Verdreitlichkeiten up, denn dat Bescheren gung los! De Fru Rathsherrn kreg en swart siden Kled,

---

1) mochte. 2) hinzu, gegen acht. 3) schreiest. 4) Herz. 5) dauern. 6) legte. 7) unsicher. 8) ob. 9) verbiß. 10) wäre. 11) taten. 12) Enden. 13) hörten.

stiw von Sid', dat dat binah in de Eck stellt warden kunn, un de Herr Rathsherr kreg en Slaprock, dormit hei mit sinen Slap doch nich allein up de Rathsstuw anwesen wir, un de Swägerin kreg en halwen Stuartkragen — de anner Hälft was noch nich farig[1] — un drüddhalw[2] Por Strümp — an den einen knüt'te[3] de Dochter noch — un en Neihdisch,[4] woran noch de Bein un dat Babengestell[5] fehlen ded. De Dochter æwer, de kreg so vel, dat gaud twei Döchter von baben bet unnen dormit utstaffirt warden künnen. Dorup kamm 'ne grote Bowl' Punsch in de Stuw' un Kauken[6] un Næt un Appeln,[7] un nu würd de Herrlichkeit irst recht. De Herr Rathsherr Zarnekow gung in de Stuw 'rüm un putzte de Lichter un brummte allerlei lustige Lieder mang de Tähn[8] un plinkte mi tau un lachte un flusterte: „Dit is man de Vörsmack, dat Best kümmt irst nah; ick heww för min Frugenslüd' noch 'ne lustige Aewerraschung." De Fru Rathsherrn bögte[9] sick nah mi dal un säd: „„Seihn S' mal, wat Zarnekow lustig is; æwer wat ward hei irst nahsten[10] springen? Wi æwerraschen em nämlich mit 'ne Julklapp.""

Na, 't wohrt denn ok nich lang', dunn gung de Aewerraschung los. „Julklapp!" rep Einer nah de Dör 'rinner un schow[11] en grotes in Linnen packt Packet in de Stuw 'rin. An den Herrn Rathsherrn was dat adressirt; hei makt dat also up, un wat kamm 'rut? — En nigen Kutschenbuck.

In de Irst[12] makte de Herr Rathsherr so 'n ungewiß Gesicht un kek de Frugenslüd' an as de Kauh dat nige Dur,[13] doch mit de Wil' föllt[14] em wat in, un hei säd tau sick: „Kik dat Rackertüg! Sei hewwen min Present utspionirt un nu bedrüppeln[15] sei mi mit min eigen Fett. — De Spaß is nett," sett't hei lud[16] hentau un lacht un fröggt: „Na, freut Ji Jug denn?" — Sin Frugenslüd' lachten denn ok, un sin Swägerin frog: „„Zarnekow, dor hest Du doch woll nich an dacht?"" — „An dacht? Ick nich an dacht? Na, wer hett dor d e n n an dacht? Ick dacht so — dacht ick. . . ." — „„Je."" seggt sei, „„un wi dachten, Du haddst dor gor nich an dacht, un 't süll för Di 'ne Aewerraschung sin, dachten wi."" — „För mi?" fröggt de Herr Rathsherr ganz verstutzt. — „„Ja, för Di,"" seggt sin leiw' Fru. — „Dit is am Enn' . . . ." seggt de Dochter. — „„Julklapp!"" röppt wedder Einer in de Dör un schüwwt[17] eben so 'n Packet 'rinner ‚an de Fru Rathsherrn!' un wat is 't? — En nigen Buck.

---

1) fertig. 2) drittehalb. 3) strickte. 4) Nähtisch. 5) Obergestell. 6) Kuchen. 7) Nüsse und Aepfel. 8) zwischen den Zähnen. 9) beugte. 10) nachher. 11) schob. 12) zuerst. 13) wie die Kuh das neue Tor; sprichw. 14) fiel. 15) betröpfeln. 16) laut. 17) schiebt

De Herr Rathsherr Zarnekow kek sin Frugenslüd' an un nahsten mi un nahsten sinen Swager Darjus un schöw sick de Slapmütz achter œwer un säd endlich: „Na, twei Bück! Dat kann sick helpen!" — „„Twei Bück!"" rep sin leiw' Fru un slog de Hänn' in enanner un säd: „„Leiwer Gott! Zarnekow, wi dachten . . . ."" — „Ja," seggt hei, „un ick dacht ok . . . ." un nu sungen sei en Jeder an, sick tau verdeffendiren,[1] un ut dat Verdeffendiren würden apenbore[2] Verdreitlichkeiten.

Blot de Herr Rathsherr Darjus, de lacht so heimlich vör sick hen un bückt sick nah mi 'ran un seggt: „Gott sei dusendmal Dank, dat min infamte Kist up Reisen is — de Kukuk mag weiten, wo — wenn de hüt Abend noch ankamen wir, denn wir de Sak vullständig." — „„Julklapp!"" röppt dat up de Del'. — „So," segg ick tau mi, „Unglück, nu gah Dinen Gang!" denn ick kennte Jochen sin Stimm. De Dör geiht up, un mine swarte Kist kümmt 'rin, mit de Upschrift: An den Herrn Rathsherrn un de Fru Rathsherrn Zarnekow; denn de hadd ick vörher dorup backt.

Knapp hadd de Herr Rathsherr Darjus de swarte Kist seihn, as hei ok upsprung un üm de Kist 'rümgahn würd;[3] hei kek de Kist an, as wir em nich gaud tau Maud',[4] as hadd hei Tähnweihdag',[5] un ut de Kist füll dat Handwarksgeschirr tau 'm Tähnuttrecken[6] utpackt warden; hei kek de Kist an, as wull hei mit sine Ogen den Düwel dod slahn,[7] wenn de dorin set.[8] „Dit is jo woll . . . .?" säd hei un kek mi dorbi an, as hadd hei Prenzlow verraden,[9] „dit is jo woll . . . .?" — „„An mi un min Fru adressirt,"" säd Rathsherr Zarnekow un sned[10] dat swarte Waßlinnen 'runne. Aewer knapp kamm de nakte Kist mit de Teiken[11] tau 'm Vörschin, as de Herr Rathsherr Darjus den Herrn Rathsherrn Zarnekow bi de Sid stödd un sick — baff! — up den Kistendeckel sett't un de Rockslippen d'rœwer deckt. — „'T is en Irrthum!" schreg[12] hei, 't is en Irrthum! Hir 's en Sadel in för Schregeln tau Möderitz." — „„Ne!"" säd de Herr Rathsherr Zarnekow, „„ne!"" säd de Fru Rathsherrn, „„ne!"" säden de beiden annern Frugenslüd', un „„ne!"" säd ick ok, „„hei will blot Spaß maken!"" — Nu würd hei denn mit Lachen von de Kist tau Höchten treckt, un as nu de Teikens von de Kist tau 'm Vörschin kemen, dunn röppt de Herr Rathsherr Zarnekow: „Meines Lebens! Darjus, dit is jo Din Gir-Affen-Kist!" — „„Verfluchte Kist!"" rep de Herr Rathsherr. „„Lat't[13] mi 'rut! lat't mi 'rut! Ick will nah Hus!"" Aewer twischen em un de Dör stunnen de Frugenslüd' un redten un deden:[14] wenn dat ok

1) verteidigen. 2) offenbar. 3) herumzugehen begann. 4) zu Mute. 5) Zahnschmerzen. 6) Zahnausziehen. 7) schlagen. 8) säße. 9) sprichw. 10) schnitt. 11) Zeichen. 12) schrie. 13) laßt. 14) hantierten.

'rutkamen wir, dat dat Present von em kem', so wir jo dat doch 'ne Aewerraschung för sei, denn 't wüßt jo noch Keiner, wat dorin wir. — De Herr Rathsherr Darjus smet sick in stille Wuth in de Sofaeck un lachte ingrimmig æwer dat ganze Gesicht un rep: „Schön! schön! Na, denn lat't Jug æwerraschen! Ick heww von de Ort nu naug; un Sei," dreiht hei sick nah mi 'rüm, „Sei kænen morgen allein führen! Keinen Schritt führ ick wider[1] mit Sei!"

De Kist was nu apen[2] makt, un herut kamm? — En nigen Buck. — Leiwer Gott! wo sach de Herr Rathsherr Zarnekow ut, un wo sach sine leiwe Famili ut! De Herr Rathsherr Darjus was nu æwer in 'ne giftige Lust geraden un lachte ut vullen Hals': „Süh so, Zarnekow, Du Dæsbartel! Du hest mi mit Din Kistennahschicken tau de Uhl von ganz Parchen makt; nu hest Du de Gir-Aff! Süh so, Zarnekow, wenn 't kümmt, denn kümmt 't mit Hupen![3] Süh so, Zarnekow, nu will'n wi sei alle drei in eine Reih stellen, dat Ji doch de Bescherung æwerseihn kænt. Süh so, Zarnekow, nu fehlt man noch e i n, denn hett Jeder von Jug sinen eignen Privat-Buck." Aewer blaß vör Schreck würd hei utseihn, as de Dör upgung.

Den Herrn Rathsherrn Zarnekow sin Kutscher Friedrich kamm 'rin un hadd wat up de Schuller un säd: „Herr Rathsherr, ick will Sei doch hüt Abend tau 'm heiligen Christ ok 'ne heimliche Freud' maken, uns' oll Buck hett sick wedder anfunnen. Hir is 'e!" Un dormit sett'te hei den virten Buck in de Stuw' 'rinner.

*

„Un nu, min Sæhn," sett'te min Unkel Matthies hentau, as hei dese Geschicht vertellt hadd, „nu hest Du nahgradens woll naug heimliche Freuden und Aewerraschungen, nu säuk Di dor ein' von 't beste Ens ut, un denn wis'[4] mi doch nu mal, wat Du Din Mutter för 'ne Aewerraschung maken willst?" — Ick pack denn nu min Packet utenanner, un wat kamm herut? — 'Ne Brill. — „Süh!" säd hei, „'ne Brill? Wo kümmst Du dorup?" — „„Je,"" säd ick, „„as wi nilich[5] Abends all so üm den Disch 'rümseten, dunn wull Mutting 'ne Neihnadel infädeln, un dat wull nich recht gahn, dunn würd sei verdreitlich un säd: Ick möt mi noch schir 'ne Brill anschaffen; un dat markte ick mi."" — „Na, denn kumm mit!" säd min Unkel un rep min Swester Lisette un frog: „Lisette, wat schenkst Du Muttern?" — „„Möst nich wedderseggen, Unkel,"" säd sei, „„'ne Brill."" — „Un Du, August?" — August was dunn so 'n rechten dicken Blösser[6] un stamert[7] en beten, un wenn hei in Ver-

1) weiter. 2) offen, auf. 3) Haufen. 4) weise, zeige. 5) neulich. 6) Bausback. 7) stotterte.

legenheit kamm, denn kunn hei kein Wort 'rutbringen; æwer singen kunn hei, un dorüm hadd Unkel Matthies dat bi em inführt, dat hei in so 'ne Umstänn' sin Antwurt singen müßt. — Auguſt makte nu alſo en breid Geſicht un fung an tau ſtamern. — „Sing', Jung'!" ſäd Unkel Matthies, un Auguſt sung denn mit ſchöne helle Stimm nah de Melodi von den Jumfernkranz:

„„Ick ſchenk min Mutting ok 'ne Brill —
Veilchenblaue Sei—i—de.""

„Schön, min Sœhn," ſäd Unkel Matthies un dreiht ſick nah mi üm: „Wat ſeggſt Du nu?" — Ick ſäd nicks. — „Nich wohr?" ſäd hei, „Din Mutting hadd ſick æwer de drei Brillen woll mihr argert as freut, un wenn ſei nich ſo 'ne verſtännige Fru wir, hadd ſei mœglich dorin 'ne Spitz[1] ſinnen künnt. Kumm hir mal her!" ſett'te hei hentau un gung an 't Finſter 'ran, „„wat liggt dor up de Strat?" — „„Snei.""[2] ſäd ick, „„'t is jo Winter."" — „Richtig!" ſäd hei, un de Snei un de Winter warden vergahn, un dat Frühjohr ward herantrecken, æwer nich mit einen Slag, ne, allmählich: un ſo geiht dat mit den Sommer un den Harwſt,[3] bet de Winter wedder anrückt, dat ganze Johr dörch; un æwerraſcht uns unſ' Herrgott mal bi Winterstid mit warm, weik Weder,[4] oder bi Sommerdagen mit en kollen, ſturren[5] Nordoſtwind, denn krigen Ji Gören[6] den Snuppen, un wi Ollen verküllen[7] uns bet up den Dod. Doch dat deiht unſ' Hergott, un hei weit, wotau dat gaud is; wenn wi Minſcheuwörm[8] æwer em dat nahmaken willen, denn maken wi Dummheiten un ſtellen abellſches Tüg[9] an — Freud' un Leid, wenn ſ' uns æwer den Hals kamen, ſünd en tweiſnidig[10] Swert, un 't hüt[11] en faſten[12] Kopp un en faſtes Hart dortau, ſei von uns aftauwehren, dat ſ' uns nich in den Grund ſtöten.[13] — Ja, min Sœhn, ok de Freud', wenn ſei unverhofft kümmt, hett ümmer en Biſmack;[14] is ſei lütt, von Verdreitlichkeit un Verlegenheit, is ſei grot, von taukünftiges Unglück. — Kik den Möllergeſellen an, de eben den Schepel[15] Weitenmehl nah dat Hus 'rinner bringt, wenn de hüt dat grote Loß[16] gewinnt, is hei för ſin Lewenstid de unglücklichſte Minſch, un wenn morgen de König von Preußen unſ' Kœkſch frigt[17] — wat ſei ſick mœglich inbilden mag, denn dat dumme Kreatur leſ't in Romanenbäuker — denn ward ſei as Königin de Spektakel för 't ganze Land, denn ſei is 'ne oll Zanzel[18] un bliwwt[19] 'ne oll Zanzel un is nich mal als Kœlſch tau bruken. — Jeder ver-

1) verletzende Anſpielung. 2) Schnee. 3) Herbſt. 4) weichem Wetter. 5) kalten, ſteifen. 6) Kinder. 7) erkälten. 8) Menſchenwürmer. 9) albernes Zeug. 10) zweiſchneidig. 11) gehört. 12) feſten. 13) ſtoßen. 14) Beigeſchmack. 15) Scheffel. 16) Los. 17) Köchin freiet. 18) unordentliches, ſaumſeliges Frauenzimmer. 19) bleibt.

ſtännige un erfohrene Landmann ſeggt, dat geſegnetſte un rikſte[1] Jehr is dat, wat ſinen ruhigen un richtigen Verlop[2] hett, un ick ſegg Di, dat glücklichſte Minſchenlewen is dat, wat ſo vel as mæglich von Aewerraſchungen fri bliwwt." — Un dormit dreiht hei ſick üm, un ſin oll luſtig Geſicht was trurig worden.

Nu weit ick, dat hei Recht hadd, dunn wull ick 't em noch nich tau glöwen;[3] æwer behollen heww ick ſin Würd,'[4] un einen Nutzen hewwen ſei för mi hadd: ich heww meindag' nich in de Lotteri ſpelt.

1) reichſte. 2) Verlauf. 3) glauben. 4) Worte.

2. Hauneſiken.[1]

Ich ſtand — nicht auf meines Daches Zinnen, denn ein eigen Dach hatte ich nicht, und wenn ich mir eins gewünſcht hätte, hätte ich mir ſtatt der Zinnen ein beſcheiden Strohdach gewünſcht — ich ſtand auf einer Höhe und ſchaute hinab auf ein reizendes, von Menſchenhand in eine Schatzkammer des Segens verwandeltes Tal. Eine wahre, vom Himmel, von der Erde, von Menſchen geſungene Symphonie über das unerſchöpflich variierte Thema von ‚Himmelsſegen und Erdenkraft und Menſchenfleiß‘ ſtrömte auf die empfängliche Seele ein und verſetzte ſie in ein Traumwandeln, das den einen Fuß in bittere, verlaſſene Vergangenheit geſetzt hatte und den andern in die grünen, blumenverheißenden Fluren der Zukunft. Ich ſah die Sonne aufgehen und untergehen und den nie verſiegenden Quell ihres befruchtenden Strahls auf die Erde ſtrömen; ich ſah dieſe in jungfräulicher Reinheit den Segen und den Reiz und die Schönheit gebären; ich ſah die Menſchenhand ſich regen und rühren, wie eine rüſtige Hausfrau, Hochzeit zu machen zwiſchen Himmel und Erde. Ich ſah die Menſchenhand, wie ſie ſchwer laſtend die Pflugſchar lenkte, wie ſie ſichern Wurfs den Samen in die Furchen ſtreuete, wie ſie die Senſe durch das goldene Korn rauſchen ließ. Der Pflug, die Furche, das Korn ward vergoldet, die Menſchenhand blieb dunkel; in dem umgebenden Reiz der Schönheit, in der Fülle des Segens ein armes, verachtetes Werkzeug! — Gold, der Wunſch aller Zeiten, das Begehren aller Welten, warum nicht für *dieſe* Hand? — Es mag wahr ſein, wie mich klügere Leute, wie ich bin, verſichert haben, daß ein Teil der Menſchheit zur fruchtbringenden Arbeit, ein anderer zum fruchtloſen Genuſſe verdammt iſt. Ich ſage zum Genuſſe verdammt! Noch hat kein Weiſer dieſen ſchrecklichen, weltbedrängenden, zukunftbeängſtigenden Gegenſatz zu löſen gewußt. — „Es *iſt* ſo! Es *muß* einmal ſo ſein!“ — Ich will nun für diesmal nichts gegen dieſe Behauptung haben; aber warum, wenn nun doch *dieſe Hand* verachtet ſein ſoll, den Puls verachten, das Herz mißachten, das dieſe Hand belebt? —

„Lieber Z.,“ ſagte Herr Baron von X., „wenn Sie neulich die junge Baroneſſe Tz. geſehen hätten! Ich verſichere Sie, ein gefühlvolles Weib! Sie hatte da geleſen — Sie wiſſen — in den Geheimniſſen von Paris — die Szene, wo Se. Durchlaucht der Fürſt — Sie wiſſen — den Engel von Schallerin in die Meierei bringt und ich verſichere Sie auf Ehre, drei Tropfen lagen noch auf der

1) Hühner-Sophie.

aufgeschlagenen Seite. Habe sie selbst gesehen! **Parole d'honneur!**"

„Hüren S' Fründting,"[1] sagt der alte Rittergutsbesitzer Sittupdrittel,[2] „wenn Sei minen Rath hüren willen, denn nemen S' sick Sophie Kukuks, en kaptales Mäten[3] von minschlich Gefäuhl! Kam[4] dor nilich[5] hen nah 'n ollen[6] Kukuk, sitt[7] dat arme Worm dor, rehrt as en Roggenwulf,[8] hadd dor 'ne Geschicht lesen ut Paris von 'ne ganz lege[9] Perßon, un't hadd ehr verdeuwelt antreckt.[10] De nemen S' sick, de 's gaud!"[11]

Es ist wahr! Ich habe Gelegenheit gehabt, mich selbst davon zu überzeugen; die junge Baronesse Tz. hat bitterlich bei oben angedeuteter Szene geweint, und Sophie Kukuk hat sie in Rührung vielleicht noch übertroffen; aber wenn ich so unglücklich gewesen wäre, die Baronesse Tz. oder Sophie Kukuk bei der Hand zu nehmen und sie in einen Katen[12] ihrer respektiven Väter zu führen, ihnen das Ebenbild der beweinten Schallerin zu zeigen, wozu leider so viel Gelegenheit gegeben ist, und von ihnen zu verlangen, sie sollten das Beispiel Seiner Durchlaucht, des Fürsten Rudolf, befolgen, sich der Gefallenen annehmen, so würde ich sonderbar von ihnen abgespeist worden sein, wenigstens hätte ich gewiß nie wieder mit ihnen gespeist. Fräulein von Tz. hätte mir kurzweg gesagt, so etwas passe sich nicht für sie, und Sophie Kukuk hätte mir etwas von „Verhältnissen" vorgesagt und mir als Belege dieser „Verhältnisse" die ganze Geschichte der Sünderin mit in den Kauf gegeben, d. h. wenn sie, Sophie Kukuk, schon über die dreißig hinaus gewesen wäre. Die Sünderin wäre Sünderin geblieben, und keine Träne wäre um sie vergossen.

Die Wirklichkeit ist für solche zartgestimmte Seelen zu rauh, sie greift zu herbe in die schwachen Saiten ihres Herzens, als daß sie klingen sollten in sanften, versöhnenden Tönen; nur die glacébehandschuhten Hände solcher Romanschreiber, die aller Unmittelbarkeit bar, aller Plastik der Wirklichkeit verlustig gegangen sind, dürfen auf diesen empfindlichen Instrumenten spielen und Klänge der Rührung aus ihnen hervorrufen, die flüchtig und ohne Spur wie Gerüche ins Blaue hineinduften. Es gibt auch unter ihnen dem Höchsten nachringende Seelen, die kein Buch anrühren, welches unter dem Niveau von Grafen und Gräfinnen geschrieben ist, denen die lieblichen Bilder eines Auerbach und anderer, die aus dem ewig frisch sprudelnden Quell der Volkspoesie schöpfen, als ein Greuel von Holzhackern, Handelsjuden und Bauernjungen erscheinen, die so wenig in den Geist einer Dichtung einzugehen verstehen, daß sie

1) Hören Sie, Freundchen. 2) Sitz-auf-Drittel (Geld). 3) Mädchen. 4) (ich) komme. 5) neulich. 6) alten. 7) sitzt. 8) heult wie ein Roggenwolf, sprichw. 9) schlecht. 10) angezogen, angegriffen. 11) gut. 12) ländliche Arbeiterwohnung.

zufällige Staffage mit dem Wesen verwechseln, an dem Goldschaum des Weihnachtsapfels sich erfreuen und keine Ahnung von der saftigen Würze des Innern haben, und eine Trüffelpastete, sei sie auch in unsauberem Geschirr aufgetragen, einem reinlichen Gerichte vaterländischer Kartoffeln vorziehen. — Die hohen Gipfel der menschlichen Gesellschaft sind nur für Geister mit Adlerblicken ersprießlich, die mögen von dort aus mit einem Blicke den weiten Horizont im ganzen und einzelnen überschauen und alles zu einem einzigen poetischen Bilde zusammenfassen; die guten Leute aber, die mit einem weniger scharfen Auge ausgerüstet, auf der unsicheren Staffel eines in den höchsten Zirkeln spielenden Romans mühsam auf diese Höhe hinauf gekeucht und geklettert sind, stehen geblendet; der Horizont bleibt für sie stets ein enger, und was sie sehen, ist ein flirrendes Gewimmel, das die Ferne für sie gestaltlos macht. Sie ergötzen sich, wie Kinder, an einem Schimmer ohne Wesen, an einem Glanz ohne Wärme, und frieren; denn auf den Höhen ist es kalt. Wollte man diesen Leuten den Vorschlag machen, doch einmal in die mittleren Schichten oder gar in die unteren, in die dienende Klasse hinabzusteigen, um dort an einfacher Naturwahrheit sich zu erwärmen, um dort den durch alle die reizenden, erhitzenden, pikanten Speisen abgestumpften Gaumen an dem einfachen Genusse der frischen Frucht sich kühlen und erholen zu lassen, mit welcher Verachtung würde man abgewiesen werden, wie viele Beispiele von der großen Verderbtheit dieser Klasse würden einem vorgehalten werden, wie würden die Vorwürfe von Roheit, Verdorbenheit und Laster einem entgegensprudeln!

Es kann nicht die Absicht dieser, leider schon viel zu lang geratenen Einleitung zu einer kleinen einfachen und manchem vielleicht unerheblichen Geschichte sein, die eben erwähnten Klassen von diesen Vorwürfen rein zu waschen; ich bin ein Anhänger derjenigen Lehre, die jedem Stande seine Tugenden und Laster, und zwar seine ihm eigentümlichen, vindiziert, die gerade durch seine Lage in ihm erzeugt werden. Ich glaube aber, daß uns in den niedern Ständen Tugenden wie Laster in größerer Nacktheit entgegentreten, frei von jenen verhüllenden Gewändern, die man „Rücksichten", „Verhältnisse", ja sogar „Bildung" zu betiteln pflegt, und daß sie uns deshalb poetischer erscheinen müssen. —

Meine Geschichte ist nur ein kleines Bruchstück aus der Geschichte eines menschlichen Herzens, das sein langes Leben hindurch sein Inneres zu einem Altar der Liebe gemacht hat, auf dem Erinnerung und Hoffnung abwechselnd die reine Flamme nährten und ein Menschenleben zur Ertragung von Armut und Zurücksetzung erwärmten.

Ich stand an einem Sonntagmorgen im schönen Monate Mai und schaute in das liebliche Tal, dessen ich oben Erwähnung

getan habe. Die Natur hatte sich Blumenkränze ins duftende Haar gewunden, im leichten Lufthauche wallten die grünen Gewänder der Jungfrau; von allen Seiten her tönte der Klang der Kirchenglocken; alles um mich her atmete stillen, seligen Frieden. Ich hatte meine Arme auf den Gartenzaun gestützt und schaute hinein in die sonntagfriedliche Landschaft; die Gutstagelöhner gingen in gesammelter Ruhe den Kirchweg entlang, gefolgt von den Frauen in dunkeln, und den jungen Mädchen in grellen Gewändern; kleine Tagelöhnerkinder spielten auf einer Grabenborte mit Blumen und jungen Weidengerten, machten sich Flöten und Schalmeien und weideten nebenbei junge, gelbbefiederte Gänschen; und das schwatzte und schnatterte und flötete und schalmeiete alles so friedlich durcheinander, daß man dabei an eine Störung der ringsum herrschenden Ruhe gar nicht denken konnte. Plötzlich wurden die Kinder still, und ich gewahrte, daß ihre kindlichen Spiele durch das Erscheinen eines Wanderers gestört worden waren, eines auf Urlaub gehenden Soldaten, der sich bei den Kindern nach dem Wege erkundigte. Zurechtgewiesen wanderte er weiter, und auch ich wollte eben meinen Platz verlassen, als ein tiefer Seufzer hinter mir mich zu einem rascheren Umdrehen veranlaßte, als dies wohl sonst geschehen wäre. — Ich wurde hinter mir ein altes, auf dem Gute, auf welchem ich mich befand, unter dem Namen ‚Haunefiken' bekanntes Mädchen gewahr, welches seinen Beinamen von der Aufsicht und Pflege hatte, welche es über die befiederten Bewohner des Hühnerhofes ausübte. Das Mädchen stand, mit dem einen Arm den Pfosten des Zauns umfassend, den Oberkörper vorgebeugt, und sah, so weit es die tränenden Augen gestatteten, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit dem Soldaten nach, dessen schwindende Gestalt eben von dem frischen Grün der Weidenallee verdeckt wurde.

Fiken erschien mir sehr bewegt; ihr freundliches, braunes Auge schwamm in Tränen, ihre sonst von dem Aufenthalt in freier Luft geröteten Wangen waren bleich, schwere Seufzer hoben ihre Brust, und eine tiefe Traurigkeit schien ihr ganzes Wesen zu durchdringen, als sie bei dem Verschwinden des Soldaten aus der vorgebeugten Stellung mit dem Kopf gegen den Pfahl sank und still vor sich hin weinte. Dieser Kampf stimmte so wenig mit dem ringsum mich waltenden Frieden, dieser in seiner Kundgebung so tiefe Schmerz so wenig mit dem hoffnungsreichen Blühen der Natur, daß er mir auffallend erscheinen und in seiner Wahrheit nicht bloß meine Neugier, sondern auch meine Teilnahme erwecken mußte. Das Mädchen war mir wohl bekannt, sie hatte öfter in der arbeitsbedrängten Zeit der Ernte zu ihren sonstigen Geschäften die Aufwartung in meinem Zimmer übernehmen müssen. Ihre stille Geschäftigkeit, ihre bequeme, fast mütterliche Aufmerksamkeit war mir

lieb geworden, ihr ruhig freundliches Wesen hatte mir die Überzeugung aufgedrungen, daß in dieser Brust eine ungewöhnliche Bildung des Gemüts ihr Zelt aufgeschlagen hatte und in stiller Abendruhe an den sanftwallenden Bächen des Lebens dem bald heraufdämmernden Morgen entgegensah.

Ich trat zu der Trauernden und, ihre Hand berührend, fragte ich, was ihr fehle. Sie fuhr etwas überrascht in die Höhe, sie hatte mich hinter dem kleinen Gebüsche, hinter welchem ich stand, nicht bemerkt und mochte sich allein glauben — und mir leise die Hand wegziehend, sagte sie widerstrebend: „Oh, 't is nicks."

„„Nicks, Fiken? Um nicks wardst Du nich so trurig sin!""

„Ja, Herr, dit was nicks, dit was w e d d e r[1] nicks!"

„„Na, segg mal, min Döchting,[2] wat gelt[3] de Soldat Di an? Ick sach[4] doch, dat Du den so nahkekst.[5] Is dat 'ne Fründschaft[6] von Di? Kennst Du den?"

„Ne, Herr, de 's mi frömd, leider kenn ick em nich. Den ick mein', de is 't nich."

„„Wen meinst Du denn, Fiken?""

„Ach, dat is 'ne trurige Geschicht, de mi vör langen Johren bedrapen[7] hett; hüt[8] sünd dat grad' sæben un dörtig Johr.[9] Seggen[10] S' mal, kann woll Einer weder kamen, de vör sæben un dörtig Johr mit de Franzosen nah Rußland gahn[11] is?"

„„Je, Kind, dat is woll swor.""

„Ja, 't is woll swor! Aewerst[12] doch! Hei hett mi 't so seker verspraken,[13] hei drückt mi de Hand so vel,[14] un drückt mi an 't Hart[15] und säd,[16] hei kem' wedder, hei kem' g e w i ß wedder. Seihn S', dor was 't, dor achter de Nimœhl,[17] dor achter 'n Barg, wo de lütt Barkenbusch[18] steiht — so wid[19] was ick mit em gahn — dor säd hei mi Adjü, un dor säd hei, hei kem' wedder, ick füll em tru bliwen[20] un hei kem' g e w i ß wedder. Ach, 't sünd hüt sæben un dörtig Johr, un ick bün em tru blewen,[21] un bün olt[22] worden, un weder kamen is hei nich."

„„Na, hest Du süs[23] gor nicks von em hürt? Hett hei in de Irst[24] nich mal schrewen?""[25]

„Ne, Herr, schriwen kunn hei nich, hei was en Daglöhnerkind as ick, un tau uns' Tid[26] würd noch nicks up 't Schriwen gewen.[27] Aewer, Herr, hei was so gaud, hei was so flitig,[28] un wil hei 'n knaffen,[29] schiren[30] Kirl was, nemen s' em tau de Soldaten, un 't was doch sin Öllern ehr einzigst Kind! — Ja, wer dat All so

1) wieder. 2) dim. und Koseform von Tochter. 3) gilt, geht — an. 4) sah. 5) nachguckst. 6) Verwandter. 7) betroffen. 8) heute. 9) 37 Jahre. 10) sagen. 11) gegangen. 12) aber. 13) sicher versprochen. 14) viel. 15) Herz. 16) sagte. 17) hinter der Neumühle. 18) der kleine Birkenbusch. 19) weit. 20) treu bleiben. 21) geblieben. 22) alt. 23) sonst. 24) in der ersten Zeit. 25) geschrieben. 26) Zeit. 27) gegeben. 28) fleißig. 29) stramm. 30) schmuck.

wüßt! — Ick weit 't[1] nich, æwer sei säden 't jo, un nah so vel Johren kann ick dor woll von nahreden; sei säden, den nigen Möller[2] sin Sœhn hadd 't eigentlich warden müßt, de hadd æwer Geld an de Herren gewen, un dunn hadden sei Fritzen unner de Soldaten namen.""[3]

„„Na, un hürt hest Du nicks von em?""

„Ja, einmal! — Jochen Bung' kamm taurügg,[4] as sei noch gor nich 'rin nah Rußland west wiren, de hadd sick, as sei dunn vertellten,[5] dat Gesicht swart makt[6] un hadd sick in 'ne Smäd'[7] henstellt un hadd smädt,[8] un de Franzosen wiren ahn em aftreckt,[9] un Fritz was em bi 't Dissentiren[10] behülplich west un hadd em dit för mi mitgewen tau 'm Andenken." — Dabei holte sie ein altes abgegriffenes polnisches Achtgroschenstück aus ihrem Busen hervor, das an einer schwarzen Schnur um ihren Hals hing. — „Ja," fuhr sie fort, „un let[11] mi dusendmal grüßen un mi seggen, hei kem' wedder. Un as up dat Frühjohr de Franzos' taurügg kamm, dunn heww ick fragt un fragt. Ick wull blot weiten,[12] ob hei dod wir un wo un wenn,[13] un wenn 't denn doch einmal sin süll, denn wir 't jo gaud west, un uns' Herrgott hadd 't dahn;[14] æwer weiten wull ick 't! Dunn seggt Krischan Kräuger[15] ut Langenhagen tau mi: Fiken, säd hei, ick kann Di nicks wider[16] seggen, as üm Martini ut, dunn lewt[17] hei noch, dunn heww 'ck em noch seihn; æwer nahsten![18] Leiwer Gott — Dunn wüßt Keiner wat von Vader und Brauder.[19] — Willst Du 't æwer weiten, denn gah nah Swerin nah 'n Majur von Kams,[20] unner den hett hei stahn, un wenn de 't nich weit, denn weit 't Keiner. Un ick also up, un hen nah Swerin, un frag' mi hen nah den Majuren und segg em mine Sak,[21] un hei steiht un besinnt sick en beten[22] un fröggt[23] endlich, ob dat de Fritz Schirrmeier wir, de in 'n Frühjohr Anno 12 tau 't Bateljohn kamen wir, un ob hei nich en smucken Kirl west wir, un ob hei nich hell von Horen[24] west wir!

„Ja," segg ick, „Herr, dat is hei!" Un dunn säd hei, dat hei sick gaud schickt hadd, sihr gaud, säd hei, un dat hei Unteroffzirer worden wir. „„Aewer,"" säd hei, „„min Döchting,"" un kek[25] mi so recht trurig an, „„wo hei blewen is, weit ick nich."" — „Herr," säd ick, „denn is hei dod, denn is hei gewiß dod!" —

„„Min Kind,"" säd de Herr Majur und ded un tröst't mi,[26] „„hei kann blot fangen sin, un wenn 't Freden is, denn kümmt hei wedder."" Un ick gung. — Ach, Herr, wo licht[27] wiren mi de

1) weiß. 2) d. h. des Müllers von der Neumühle. 3) genommen. 4) kam zurück. 5) erzählten. 6) schwarz gemacht. 7) Schmiede. 8) geschmiedet. 9) ohne ihn abgezogen. 10) Desertieren. 11) ließe. 12) bloß wissen. 13) wie und wann. 14) getan. 15) Christian Krüger. 16) weiter. 17) da lebte. 18) nachher. 19) Vater und Bruder. 20) von Kamptz. 21) Sache. 22) bißchen. 23) fragt. 24) Haaren. 25) guckte. 26) tröstete mich eindringlich. 27) wie leicht.

Milen[1] worden hen nah Swerin, — ach, un wo swor würden s' mi, as ick wedder taurügg gung! — Un ick gung an min Arbeit, un de Freden kamm un kein Fritz. Un Fritzen sin beiden Ollern, de läden sick un stürwen;[2] irst sin oll Vader un nahsten sin Mauder — min beiden Ollen wiren all lang' dod — un dumm wir ick noch allein de einzigst in de Welt, de up em täuwt,[3] un gung hir tau Haw',[4] bet[5] sei mi ganz nah 'n Hof 'rup nemen[6] bi 't lütt Veih.“[7]

„„Aewer, Fiken,““ fragte ich, „„worümm büst Du nich in 'ne Stadt in 'n Dienst treckt?[8] Du haddst dat doch beter[9] hatt.““

„In 'ne Stadt? — Ne, Herr! — Beter? — Ne, Herr! Ick hew hir min beten Brod, un hir sünd wi Beid', hei un ick, buren;[10] seihn S', dor up den Kirchhof liggen[11] sin un min Ollern in Freden tausamen,[12] un wenn wi ok utenanner[13] sünd, hir hemw'n wi uns funnen[14] in Leim'[15] un in Einigkeit — dor was't, bi de Brügg,[16] wo de Quitschbeerenbom[17] steiht; so 'n Dag was 't, as hüt: en Sünndag un in 'n Frühjohr. — Un dor, dor achter de Nimœhl — Sei kœnen 't von hir nich seihn, dor in den lütten Barkenbusch, dor säd hei mi dat letzte Wurt un kreg sin Metz[18] heruter un sned[19] en Herz in de grote[20] Esch, de dicht an 'n Weg steiht, wenn S' nah Banntwitz führen,[21] un 't was en Frühjohrsdag, as hüt — 't sünd hüt sœben un dörtig Johr — un säd, hei kem' wedder. Ach, Herr, an so 'n Frühjohrsdag bün ick mal glücklich west un blew[22] 't e i n Johr! Ach, Herr, an so 'n Frühjohrsdag bün ick mal unglücklich worden un blew 't s œ b e n u n d ö r t i g J o h r!“

Tränen strömten aus den Augen des alten treuen Mädchens und rieselten über die sonst so still freundlichen Wangen; Perlen, herausgefischt von nie wankender Treue aus dem unergründlichen Meere der Liebe; heilige Schätze, für gewöhnlich bedeckt mit dem bestäubten Schleier der Alltäglichkeit und nur an Festtagen der Menschheit gezeigt von dem Vertrauen, der Hand Gottes, die da wirkt unsichtbare, unzerreißbare Fäden von Menschenherzen zu Menschenherzen und die Seelen an den durch alle Ewigkeiten leuchtenden Reif fesselt, an den der Name ‚Menschheit' als endliches, unverrückbares Ziel gehängt ist.

Und ich stand so arm vor diesen Schätzen mit den abgegriffenen Kupferpfennigen des herkömmlichen Trostes in der Tasche, die auszugeben ich mich schämte, die ich gegen das reine Gold der h e r r l i c h e n Dienstmagd nicht auswechseln konnte, ohne von mir selbst als Betrüger angeklagt zu sein.

Ich wandte mich um. — —

1) Meilen. 2) legten sich und starben. 3) wartete. 4) zu Hofe, in Hofdienst. 5) bis. 6) nahmen. 7) beim Kleinvieh. 8) in den Dienst gezogen. 9) besser. 10) geboren. 11) liegen. 12) zusammen. 13) auseinander. 14) gefunden. 15) Liebe. 16) Brücke. 17) Vogelbeerbaum; Eberesche. 18) kriegte sein Messer. 19) schnitt. 20) groß. 21) fahren. 22) blieb.

„Aber, mein Herr, Sie sagen Schätze! Sie reden von einem weinenden Dienstmädchen und Perlen! Glauben Sie denn wirklich, daß diese Art Leute vor tiefgefühlter, innigverstandener, zarter Rührung weinen können? Ja weinen — weinen können sie; aber weshalb? Weil sie gescholten oder aus dem Dienst gejagt werden."

„„Erlauben Sie, meine Damen, ich möchte mit Ihrer gütigen Erlaubnis bemerken . . . . ."

„Bemerken Sie gefälligst jetzt nichts, sondern antworten Sie: sind Sie nicht zugegen gewesen, wie wir uns die Geheimnisse von Paris und den Grafen Monte Christo vorgelesen haben? Haben Sie nicht gesehen, wie wir geweint haben? Und haben Sie etwas von Perlen gesagt?"

„„Ich bedaure sehr, darüber keine Bemerkung gemacht zu haben, denn da Perlen nach dem Volumen und dem Wasser geschätzt werden, so wären Ihre, Fräulein von Tz., und Ihre, Fräulein Sophie Kukuk, bedeutend mehr wert, als . . . . ."

„Bitte, schweigen Sie, Sie haben bei den schönsten Stellen dagesessen und Kaffee getrunken und Zigarren geraucht, was in unserer Gesellschaft eigentlich sich gar nicht schickt, und sind mit den absurden Worten ‚Unnatur! Unnatur!' aus dem Zimmer gegangen. Nennen Sie das Gefühl oder besser Rührung?"

„„Meine Damen, ich erzähle ja nur eine einfache Geschichte, die hier bei uns . . . ."

„Hier bei uns? Was kann bei uns passieren? Ja! In Spanien und Portugal und in Amerika mit den Wilden, da können Geschichten passieren. — Weißt Du noch, liebe Sophie, mit dem Tomahawk und wie er an dem Pfahl stand?"

„„Ja! Und wie sie vor Angst in Ohnmacht fiel, und wie dann die Rettung kam, und wie sie sich dann selig in die Arme sanken.""

„Ja, so etwas trägt den Stempel der Wahrheit; aber dies mit ‚Haunefiken' — ich will nicht sagen, mein Herr, daß Sie gelogen haben, Sie sind mit unsern Eltern schon lange bekannt — aber die Person kann Ihnen die Geschichte vorgelogen haben. Wir kennen das!"

„„Nun, meine Damen, dann erlauben Sie, daß ich weiter erzähle: — Am Spätnachmittage desselben Tages ging ich ins Feld und kam fast bis an die Neumühle, wo ich den Statthalter[1] unseres Gutes, Gramkow, traf, der auch so ohne Zweck, wie ich, in die schöne Natur hineingeschlendert war. Gramkow war ein tüchtiger, für seine Stellung geschaffener Mann, der außer andern Vorzügen, die seinem Amte zugute kamen, auch noch den hatte, ein guter und immer bereiter Erzähler zu sein, d. h. wenn's sich schickte.

1) Vogt, Vorarbeiter.

Manche schöne mecklenburgische Tagelöhnernovelle ist seinem Munde entfallen, die ich gesammelt habe und unter dem Titel ‚Gramkow-Novellen', oder: ‚Was sich der Kuhstall erzählt', oder sonst einem neumodischen, anziehenden Titel herausgeben könnte, wenn ich überzeugt wäre, daß meinen Lesern das Einfache dieser Erzählungen gefallen werde.

Wir waren auf dem Rückwege, die Dämmerung war allmählich eingebrochen, und Gramkow war in der Erzählung der Liebesgeschichte von Johann Schmidten und Rike[1] Schulten grade zu der Katastrophe gelangt, in der Rike Schulten dem unglücklichen Bräutigam drei Tage vor der Hochzeit den ganzen Liebeshandel aufkündigt, als wir von einer Fußgängerin eingeholt wurden, die an der andern Seite des Weges schweigend an uns vorüberschritt.

„Was dat nich Hauneſiken?" fragte ich.

„„Dat was sei, Herr; æwer wat hett de hir nah de Nimœhl tau dauhn?[2] Täuwen[3] S' mal! — Richtig! — Heww'n wi hüt nich den föfteihnſten?""[4]

Ich bejahte die Frage.

„„Na, denn is 't ok so! Dat is hüt ehr slimm Dag. So lang', as ick hir Staathöller[5] bün, un dat warden tau Micheli drei un twintig Johr,[6] is sei ümmer, so as hüt, hen nah 'n Bauntwitzer Barkenbusch gahn, un sei seggen jo, dor sitt sei denn unner de grote Esch un weint; Weck[7] seggen ok, sei bed't[8] dor, un dat will ick ümmer glöwen,[9] denn sei is allmeindag'[10] sihr fram[11] west. — Ja, von de, dat kænen Sei mi glöwen, dor wir ok 'ne Geschicht von tau vertellen,[12] wenn sei blot reden wull; æwer de is so heimlich un för sick, dor kriggt Ein nicks nich 'rute. Oll Vadder[13] Brieſ'mann, de weit de ganze Geschicht un de hett ſ' mi ok vertellt; æwerſt Herr, dat laten[14] S' sick seggen, wenn Einer 'ne Geschicht ordlich wedder vertellen will, denn möt[15] Einer dor sülwst mit mang'[16] west sin, oder tau 'm wenigsten möt hei ſ' ut den Mund von de Lüd'[17] heww'n, de 't wat angeiht.""

Es bedurfte nur eines kleinen Winkes von meiner Seite und Gramkow erzählte mir alles, was er von ‚Hauneſiken' wußte, welches, die Gramkowschen Redefiguren und Zierraten weggelassen, im wesentlichen mit dem übereinstimmte, was ich schon wußte: nur erfuhr ich noch, daß Fiken zu ihrer Zeit das hübscheſte Mädchen der Umgegend gewesen sei, und daß nach dem Verschwinden ihres Verlobten ihr mancher annehmlicher Antrag gemacht worden war, der stets entschieden von ihr zurückgewiesen wurde.

„„Un denken S' sick, Herr,"" setzte Gramkow hinzu, „„oll Bur

1) Friederike. 2) tun. 3) warten. 4) fünfzehnten. 5) Statthalter. 6) 23 Jahre. 7) welche, einige. 8) betet. 9) glauben. 10) immer. 11) fromm. 12) erzählen. 13) der alte Vater. 14) lassen. 15) muß. 16) dazwischen. 17) Leute.

Flaßkopp ut Leiwensdörp[1] was fülwst bi ehr und hadd seggt, sin Jochen, wat sin Ollst[2] was, de nahsten de Hauw'[3] kreg, de wull sick nich taufreden gewen, wenn hei Fiken nich tau Fru kreg'. Un meinen Sei, dat sei 't ded? Ne! Ümmer fründlich un still, æwer ok ümmer upsternatsch!"'[4]

Obgleich ich nach dem Auftritt im Garten keiner Bestätigung der Wahrheit bedurfte, so hatte Gramkows Erzählung . . . .

„Wir wollen das auch gar nicht bestreiten; die Sache kann auch wahr sein," fällt Fräulein von Tz. mir hier in die Rede. „Aber zugegeben, was ist denn an der ganzen Geschichte besonderes? Ich finde das alles, was Sie uns erzählen, ganz natürlich!"

„„Ja,"" fällt Sophie Kukuk ein. „„Entweder man kriegt sich und dann wird Hochzeit, oder man kriegt sich nicht und bleibt unverheiratet.""

„Ich sehe in der Geschichte nicht eine Spur von Romantischem. Ein gemeiner Soldat geht nach Rußland, kommt nicht wieder; seine verlobte Braut denkt an ihn, erkundigt sich auch nach ihm, ist arm, muß zu Hofe gehen und wird endlich Aufseherin des Hühnerstalles; so etwas passiert ja alle Tage, das ist ja ganz natürlich! Und das wenige Interesse, welches man für die Person faßt, wird einem noch durch den Gedanken an den Hühnerstall und durch die Vorstellung von Stubenausfegen und Stiefelputzen geraubt. Pfui!"

„„Ja, die Geschichte würde sich ganz anders ausnehmen, wenn da so etwas Kloster- und Nonnenartiges, so'n bißchen, wie soll ich sagen, Toggenburgisches drin vorkäme, so eine feierliche, rührende Entsagung zugunsten einer anderen; oder wenn sie auch nur wenigstens ins Wasser gegangen wäre.""

„Meine Damen, ich bin noch nicht zu Ende.

Am andern Morgen früh kam Fiken in mein Zimmer, um die Aufwartung für ein anderes Mädchen, welches krank geworden war, zu besorgen. Es kam mir vor, als weile sie länger im Zimmer, als nötig war, als wolle sie mit mir reden. Ich fragte daher, ob sie es gewesen, die uns am Abend vorher vorbeigegangen sei."

„Ja, Herr," war die Antwort, „un dat is denn ok min letzte Gang dorhen west, dat is nu ok vörbi."

„„Worüm, Fiken?"" fragte ich.

„Nu weit ick," stieß sie mit einem tiefen Seufzer hervor, „dat hei dod is. Nu is hei dod, nu kümmt hei nich mihr wedder. So lang, as de Esch noch dor stunn, wo ick em tau 'm letzten Mal sach, un wo hei dat Herz insned, heww ick ümmer hofft, hei kem' wedder. Nu is de Esch ok weg, nu kümmt hei nich mihr, nu is hei dod."

Allen Hausbewohnern fiel der tiefe Schmerz auf, der auf dem

1) Lebenstorf. 2) Aeltester. 3) Hufe, Bauerstelle. 4) obstinat.

Antlitze des armen Weibes lag; die traurige Geschichte ihres unglücklichen Herzens war freilich in allgemeinen Umrissen bekannt, aber erst durch mich erfuhr man, wie schmerzlich aufs neue die unheilbare Wunde des treuen Mädchens berührt worden war. Das herzlichste Mitleid und die liebevollste Schonung wurden ihr von der freundlichen Gutsherrschaft zuteil; sie schien es nicht zu bemerken, sondern ging schweigsam ihren gewohnten Geschäften nach.

Am Nachmittage fand man sie in ihrer kleinen Kammer . . . .

„Ach Gott," schreit hier Sophie Kukuk dazwischen, „sie hat sich gewiß aufgehängt!"

„„Das nicht, mein Fräulein! Man fand sie, wie sie emsig aus ihrer Lade alte Kleidungsstücke und Wäsche hervorsuchte, sie unter Tränen betrachtete und endlich zu einem Bündel zusammenband. Es war dies die kleine Hinterlassenschaft, die ihr von der Mutter des Bräutigams, kurz vor deren Tode, zum Aufbewahren für den Sohn übergeben worden war.""

„Dat hürt[1] nu anner Lüd'," [2] sagte sie zu einem andern Mädchen, „Fritz kümmt nich wedder, de halt[3] sick dat nich mihr; æwer dor is jo noch sin Mutter-Swester-Dochter tau Bannwitz, de möt 't hewwen, de hürt dat up Stunns." [4]

Am nächsten Sonntage brachte sie die alten, vergilbten Wäscheüberreste, ihre langgehegten Schätze, zu den Verwandten ihres Bräutigams.

„Gott wie roh!" ruft Fräulein von Tz. aus. „Sich so sans façon von alten Andenken zu trennen! Waren das auch nur Lappen und Lumpen, sie durfte dieselben unter keiner Bedingung fahren lassen, wenn sie auf Zartsinn und höhere Gefühlsinnigkeit Anspruch machen wollte."

„„Ja,"" stimmt Fräulein Sophie Kukuk bei, „„sie mußte dieselben, — wie heißt man's doch gleich? — als heilige Requiems aufbewahren, das wär' noch was gewesen!""

„Aber, meine Damen, die Sachen gehörten ja nicht ihr, sie konnte dieselben ehrlicherweise doch nicht behalten!"

„„Da haben wir's! Das sage ich ja nur!"" rief Fräulein von Tz. aus. „„Für diese Klasse von Leuten gibt es keine interessanten Verwickelungen. Nur in einem höher organisierten weiblichen Busen können jene tief aufregenden Konflikte, jene gewaltigen Kämpfe zwischen dem, was das gewöhnliche Leben für Recht und Vernunft hält und zwischen der Liebe ausgekämpft werden, in denen stets die Liebe siegen m u ß.""

„Ja, die m u ß immer siegen!" versicherte auch Fräulein Kukuk.

„„Sie siegte endlich auch hier, meine Damen,"" antwortete ich,

1) gehört. 2) Leuten. 3) holt. 4) zur Stunde, jetzt.

„„nur vielleicht in anderer Weise, als Sie es sich gedacht haben. Hören Sie weiter:

Nach einiger Zeit verließ ich das Gut, und vier bis fünf Jahre vergingen, bevor mich mein Weg dahin zurückführte und mir gestattete, mich persönlich nach den Schicksalen seiner Bewohner zu erkundigen. — Im heitern Gespräch wurde der alten fröhlichen Zeit gedacht, scherzhafte Ereignisse wurden aus der Rumpelkammer des Gedächtnisses hervorgeholt und erfreuten uns, wie denn der aufgewärmte Kohl stets besser schmecken soll, als frisch zubereiteter.““

„Was macht die Ananas aus dem Pferdestalle?“ fragte ich. „Gedeiht sie noch immer in ihrer Mistbeet-Atmosphäre?“

„„Ach, Du meinst unsern grünmützigen Stalljungen mit dem orangefarbigen Haar un den üppigen Sommersprossen? Oh, der ist wohl gediehen und der Stellung eines Reitknechts entgegengereift.““

„Und Haunefiken?“ fragte ich.

„„D i e?““ sagte mein Freund mit innigem Mitleiden im Ton, „„d i e haben wir leider vor vierzehn Tagen begraben. Ich weiß nicht, aber mich hat das Ende des alten, treuen Geschöpfes sehr gerührt, sie ist so still und ruhig von der Erde geschieden, wie sie darauf gewandelt ist.““

„„Woran ist sie denn gestorben?““

„„Ja, wer weiß es? — Der Arzt sagt: an Erschöpfung der Lebenskraft; meine Frau denkt anders, die sagt: an gebrochenem Herzen, an Erschöpfung der Hoffnung. Und wenn ich bedenke, wie das zuletzt gekommen ist, so möchte ich mich der Ansicht meiner Frau zuneigen. — Du hast gewiß auch von der Geschichte gehört, die vor ein paar Monaten von Mund zu Mund ging, daß nämlich ein vormaliger Bauer, der sein junges Weib mit dem Kinde an der Brust verlassen hatte und als Soldat nach Rußland ziehen mußte, nach so langen Jahren zurückgekehrt sei und seine Frau mit einem andern verheiratet vorgefunden habe. Diese Geschichte, die übrigens wahr sein soll, fand ihren Weg bis in unser Dorf und kam auch Fiken zu Ohren.

Eines Morgens kam dieselbe zu mir und bat um sechs bis acht Tage Urlaub. Es war dies ein so ungewöhnlicher Fall, daß ich neugierig wurde und nach der Veranlassung ihres Wunsches fragte.

Eine sichtbare Verlegenheit von ihrer Seite, ein zögerndes Bemühen, die richtigen Worte zu finden, um meine Frage zu beantworten, ohne viel zu verraten, bewog mich, ihr zu erklären, daß ich ihr die nachgesuchte Erlaubnis erteile.

Nach Verlauf einer Woche wurde mir von meiner Frau die Anzeige: Fiken sei wieder da, sie sei mit Gelegenheit auf dem Frachtwagen des alten Topp gekommen, aber in einem Zustande, der es nötig gemacht habe, sie sogleich zu Bett zu bringen.

Der Arzt wurde gerufen. Meine Frau begleitete denselben an das Krankenbett. Es war zu spät. Sie ging mit schnellem, geräuschlosem Schritte ihrer Auflösung entgegen. Die irdische Hoffnung, die sie durch ein Leben voll Täuschungen geleitet hatte, trat zurück und die himmlische Schwester ergriff ihre Hand. „„Und diese,"" setzte mein Freund gerührt hinzu, „„wird das erfüllt haben, was jene versprach.""

Ich sprach den Wunsch aus, ihr Grab zu besuchen. Wir gingen schweigend zu dem kleinen, von einer Linde beschatteten Kirchhof des Guts. Da ruhete sie an der Seite ihrer und ihres Verlobten Eltern. Ein einfaches Kreuz, ein verwelkter Blumenkranz, von der Hand der Töchter meines Freundes gewunden, war alles, was davon Zeugnis gab, daß Fiken einst in Demut durch das Leben gewandelt sei und daß ihr Herz in unwandelbarer Treue geschlagen habe.

Die vollen, rosigen Gluten der Abendsonne ergossen sich über das Grab und tauchten den welken Kranz in die Farbe des Lebens, die verdorrten Blumen wurden aufgeküßt, aus dem Schlummer des Todes und

De Nachtigal, de Lewark[1] singt,
De ganze klore Hewen[2] klingt,
De Bom un Blaum,[3] de bögt dat Knei[4]
Un stimmet in de Melodei:
Ja, heilig, heilig is de Städ',[5]
Wo 'n Minschenhart[6] eins breken deb'![7]

1) Lerche. 2) Himmel. 3) Baum und Blume. 4) beugt das Knie. 5) Stätte. 6) Menschenherz. 7) einst brach.

3. Abenteuer des Entspekter Bräsig,

bürtig aus Mekelborg-Schwerin,

von ihm selbst erzählt.

Hochgeehrtester Gönner und Freund!

Besinnen Sie sich wohl noch auf mir und auf dem Anfange unserer edelmüthigen Freundschaft? — Es war auf dem Sommermark[1] zu Wahren[2] vor ein Jahrener zwanzig. — Ich habe meinen mir zugeschworenen Antheil unserer Freundschaft redlich gehalten, indem ich Ihnen Beweise davon in Worten und auch in Substanzen zukommen ließ. Ich that dies ohne Eigennützlichkeit, und dabei hätt's denn auch sein Bewenden gehabt; aber die Schlechtigkeit und die Hinterlistigkeit und die Heimtückschichkeit miserabler Mitmenschen zwingen mir dazu, Ihnen um Hülfe in meinen Nöthen anzurufen. Und worum? — Steffanen von Mederitz und mir haben sie in unserer Gegend höllischen[3] auf den Zug gekriegt mit allerlei spitzfindige Redensarten un Foppereien; Steffanen mit seine Rambulljetts[4] aus die Lüneburger Haide und mir wegen eine dœmliche Judengeschichte, wo ich so unschüllig an bin, wie eine Neugeburt. Dies mir betreffende Letztere soll sich von einen dummen Schnack von einem Gewissen herstammen, der mit gedruckte Lügen die Leute unter die Augen geht, und der auf der offenbaren Kegelbahn erzählt haben soll, sie hätten mir in Berlin grün angemalt und mir darnach in den großen Affenkasten in dem zotologischen Garten gesetzt. Dieses will ich nicht für mein Voll haben,[5] und wenn ich auch kein Familienvater und gekränkter Ehemann bin, so gereichen mir solche ausgestunkene Historien doch zum großen Treff-Coeur,[6] indem daß ich, obschonst ein alter Junggesell, doch noch lange nicht for einen Affen passiren will. Erst wollte ich die Spötter puncto cichuriarum[7] verklagen; es ist mir aber dabei eingefallen, daß dann die Kosten auf jeden reparirt werden möchten, was mich sehr störend wäre, vermöge meiner übrigen vielen Ausgaben diesen Herbst. Und so bin ich denn auf Ihnen verfallen, daß Sie die Geschichte und was daran herumbammeln thut, zu meiner Ehrenrettung drucken werden lassen möchten, wie sie wirklich passirt ist.

Die Sache ist nämlich so:

1) Sommer-Jahrmarkt. 2) Waren, mecl. Stadt. 3) gewaltig. 4) Rambouillet-Schafe. 5) gelten lassen. 6) crève-coeur, Aerger. 7) injuriarum.

Ich bün von meine hochgräfliche Herrschaften aus meinem Verhältniß als praktiver Oekonomiker entlassen, nicht etwa wegen unbestimmter Geld- oder Korn-Rechnung, sondern wegen der Gicht, oder wie sie auf Hochdeutsch sagen: wegen dem Podagra. Ich habe mir in meinem langjährigen Verhältniß eine Kleinigkeit verdient, auch mit Pferdehandel, und dazu kriege ich eine kleine Pangsionierung und zwölftausend Torf, den ich aber nie kriege; denn worum? Mein Nachfolger als Entspekter wirtschaftet nach einem ökonomischen Calender, und dies dumme Creatur besagt for den November: ‚schöne Zeit Brennmaterial einzufahren.‘ Nun frag' ich jeden gebildeten Menschen, ob Torf im November noch for Brennmaterial gelten kann? — Sie haben's auch mal versucht und wollten ihn einfahren, sie mußten ihn aber mit Worpschüppen[1] aufladen von wegen der Nassigkeit. Ich bin also unschuldigerweise aus dem Dienst gekommen, denn for die Gicht kann ich nicht, die hätte ich mir nämlich schon in der Jugend zugelegt, als ich noch Schaaf hütete, denn dazumalen wurden die alten Schnucken schon des Frühjahrs in den ersten Andäu[2] ausgetrieben, was meines Wissens die schönste und paßlichste Witterung for die Gicht ist. Nun is das anders: nu hüten die Schäfer bloß in's Trockne und in der Warmniß, und die alten Schnucken werden wie Prinzessinnen aufgewartet, sie sagen ja, Steffan will for seine Rambulljetts Regenröck und Unterhosen machen lassen. Es ist möglich, daß sich das lohnt; aber ich muß die Geschichte erzählen; also:

Ich steh eins 's Morgens vor der Thür und rauch Toback und kuck ins Wetter, denn was soll ein alter, immeritirter Entspekter anders anfangen, da kommt ein Wagen angefahren mit einem Bläßten[3] vor. Ich seh den Bläßten nachdenklich an und sag' endlich zu mir: Dieser Bläßte muß aus Deiner Bekanntschaft sein. — Das ist am Ende Moses Löwenthalen seiner. Und richtig! die Sache hatte einen Grund, denn Moses Löwenthal saß auf dem Wagen.

Als er 'ran kommt, sagt er: „Gu'n Morgen, Herr Entspekter Bräsig," sagt er; „„Gu'n Morgen, Moses Löwenthal,"" sag' ich. — „Herr Entspekter," sagt er, „'s ist mir 'ne große Ehre, Ihnen schon so zeitig zu treffen, ich hab 'ne Bitt an Ihnen." — „„Wo so?"" frag' ich. — „Es wird Ihnen nicht unbewußt sein," sagt er, „daß heut in Bramborg[4] Wullmarkt[5] is, und wir haben von's große Haus Meier & Comp. in Hamborg große Pföste[6] in Kummischon übernommen, und mein Bruder, was sonst in Perdukten macht, und en Wullkenner is, hat's kalte Fieber, und heute is sein schlimmer Tag." — „„Schön,"" sag' ich. — „Den Deuwel schön!"

1) Wurfschaufeln. 2) Anfang des Tauweters. 3) Pferd mit einem weißen Stirnfleck. Bläß. 4) (Neu-)Brandenburg. 5) Wollmarkt. 6) Pöste.

sagt er, „denn ich versteh nichts von der Boniteh von de Wull, ich bin for gewöhnlich for die Bücher; und wir sind in der größten Verlegenheit, und wir haben an Ihre Menschenfreundlichkeit gedacht, daß Sie als kenntnißreicher Mann in Wullsachen kommen würden, uns zu helfen bei's Geschäft." — „„So?"" sag' ich und kuck ihm an. — „Natürlich," sagt er, „gegen Diäten." — „„So?"" sag' ich und kuck ihm noch mal ernstlich an. — „Natürlich," sagt er, „gegen 'ne Provision; und heut Abend sind wir wieder hier."

Und, sehn Sie, so perswadirt mir dieser drehbeinige Judenbengel zu en Stück ausgesuchte Dummheit; ich geh in meine Stube, zieh mich Stiebel an — denn for gewöhnlich geh ich zu Hauf' auf Toffeln[1] — steck Stahl un Stein in die Tasche und setz mich bei das hinterlistige Creatur auf den Wagen und sag' noch zu ihm: „Heute Abend sind wir also doch wieder zu Hause?" — „„Ja woll,"" sagt er und sieht mir frech dabei an; und ich Unschuldslamm muß den Karnalljen[2] trauen.

Wie fahren also nach Bramborg. Als wir da ankommen, sagt Moses Löwenthal: „Herr Entspekter, wo is es mit Ihnen, ich for mein Part kehr bei Bäcker Zwippelmannen ein, denn ich bün ümmer da angekehrt." — „„Moses,"" sag' ich, „„thun Sie das. Die Gewohnheit is das halbe Leben; ich habe hier in Bramborg immer im goldenen Knop[3] meine Niederkunft gehalten; ich geh in den goldenen Knop."" — „Schön," sagt er, „denn treff ich Ihnen da, wenn ich mich in's Geschäft einlasse." — Und ich geh.

Knappemang[4] daß ich in den goldnen Knop meinen Eintritt nehme, seh ich Christian Knollen un Jochen Knusten un Jehann Knüppeln, die sitzen da un trinken Panchamber,[5] und Knoll, was ein zuvorkommender un höflicher Mann is, ruft, als er mir ansichtig wird: „Unkel Bræsig," ruft er, „wo karrt Ihnen der Deuwel hier her? — Markür, ein rein Glas for Unkel Bræsigen!" — Na, der bringt denn auch ein Glas und setzt mir en Stuhl hin und sagt höflich: „„Prenneh[6] Platz!"" — Ich nehme also Antheil an der Sitzung un Knust sagt: „Bræsig," sagt er, „seid Ihr hier auf Vergnügung?" — „„Ne."" sag' ich, „„ich bin hier auf Diäten,"" und erzähl ihnen mein Verhältniß mit Moses Löwenthalen. „Markür!" ruft Johann Knüppel, der immer voll plaisirliche Witzen steckt, „noch zwei Potteljen[7] auf Bræsigen sine Diäten." — Na, der bringt sie, und wir geben unsern Affen Zucker und werden fidel wie die Maikäwer um Pfingsten, und Knoll fängt schon an: „So leben wir, so leben wir," da kommt Moses Löwenthal 'rein: „Herr Entspekter Bräsig, — Diener, meine Herren! — 'ne Partie von 200 Cent-

1) Pantoffeln. 2) Kanaille. 3) Knopf, Kugel; Gasthaus. 4) kaum. 5) Champagner. 6) prenez. 7) Bouteillen.

nern . . ." aber mit seine Anrede konnte er hier natürlich nicht zu Stande kommen, denn Johann Knüppel, der steckte voll allerhand verfluchte Witzen und ging mit ein volles Glas auf ihm los und sagte: „Moses Löwenthal, hol mich dieser oder jener! Ihr seid der nobelste mosaische Glaubensgenosse, der mir aufgestoßen is, und das nächste Jahr kriegt Ihr meine Wolle, nu kommt aber her un trinkt ein Glas Jubb."[1] — Moses Löwenthal is keiner von den Juden mit Kalbsfellen und Kuhhörnern und Hammelbeinen, sein Geschäft is Wolle und Rapps und Kleesamen, kauft auch Erbsen, wenn sie gut sind; er wird der ‚raiche' beigenannt und kriegt alle Augenblick Briefe aus Hamborg und London, er hat Bildung und weiß sich in 'ner gebildeten ökonomischen Gesellschaft zu benehmen. Sehn Sie, nimmt also richtig das Glas und macht en Diener: „Sangteh,[2] meine Herrn!" und trinkt. Christian Knoll versteht kein Französisch, aber er versteht Spaß und sagt: „„Was hier Thee? Moses, dies is das richtige Rappswasser![3] Hier ein Glas auf Eure Blümchen!"" — Und Knust trinkt mit ihm auf seine kleine israelitische Nachkommenschaft, und so trinken sie ihm alle auf dem Leibe.

Moses Löwenthal hat en guten Kopp for die Bücher; aber man en swachen for geistreiche Getränke; er wird also lustig und noch lustiger und entschlägt sich ganz das Geschäft. „Moses," sag' ich endlich, „ich bin zwarsten nicht als Vormund von Sie angkaschirt,[4] aber dennoch, wenn wir noch wollen, denn wollen wir jetzt, denn nachher wird's dunkel in dem Magazin, oder wenigstens wird's dunkel vor unsern Augen." — „„Wahrhaftig, Sie haben Recht,"" sagt Moses und steht auf und stellt seine an sich schon falsch eingeschrobenen Beine so kreuzweis, daß der größte Kunststückmacher da nicht hätte auf stehen können, verliert natürlich die Blansirung[5] und setzt sich mit einer Nachdrücklichkeit auf sein System, daß ich denke, dies muß vor die Hunde gehn oder auch der Rohrstuhl. Ich spring' also zu: „Moses," sag' ich, „haben Sie sich was verstaucht?" Er lächelt mir aber mit 'ner großen Zutraulichkeit an und sagt mit freundlicher Wehmüthigkeit: „„Noch en Bischen warten."" — Na, die Andern lachen, und Knüppel macht wieder ein paar capitale Witze, und Moses wunkt den Markür und faßt ihn um und sagt: „Bocherleben, noch ein paar Pottelljen von das." — Die werden denn nun auch gebracht und werden consumtirt, da kommt Moses sein Kutscher in die Stube hinein zu stehn und sagt: „„Herr Löwenthal, wir müssen nach Hauf', denn 's is Schawwesabend, und die Stern' werden bald am Himmel stehn."" — Moses stellt sich

1) Schluck, hier scherzweise für Champagner; vgl. 3. 2) santé. 3) gebräuchlicher Scherzname des Champagners, weil ihn der Landmann nach guter Rapps-Ernte reichlich fließen läßt. 4) engagiert. 5) Balanze.

wieder auf seine kreuzweisen Beine und fällt wieder retour: „Jochen, noch en Bischen warten.“ Und ich geh 'raus mit Jochen und sag': „„Jochen,““ sag' ich, „„in Ermangelung dessen wär's wohl am Besten, Du fährst nach Hause und sagst, wir säßen hier zu stark in der Wolle und in's Geschäft, und wenn wir kämen, kämen wir morgen mit der Post, und von das Andere wird nichts nich gesagt.““

Jochen verstand mir denn auch gleich, nickköppte[1] mir zu und gung, und mitderweil fuhren auch Knoll und Knust und Knüppel ab, alle in einem fröhlichen Zustand, und Knüppel machte zum Schlußtermin noch den köstlichen Witz, daß er Mosessen mit en Proppen[2] schwarz anmalte, was eigentlich e n d u m m e r Witz war, denn Moses war in stillen Schlummer gefallen. Als sie Alle weg sind, steh ich mit den Knopwirth vor das Unglücksworm, und wir judiziren mit einander. „Es ist 'ne christliche Barmherzigkeit,“ sagt er, „wenn wir ihn zu Bett bringen.“ — „„Ganz diese Meinung,““ sag' ich, und wir protokolliren ihn 'rauf und kriegen ihn richtig zu Bett; aber mit Umständen.

Den annern Morgen komme ich zu Mosessen und sag': „Na, Moses?“ — „„Herr Entspekter,““ sagt er, „„Ihnen schickt mir der gnädige Gott; sagen Sie mir um Moses Willen, habe ich gestern 200 Centner Wull gekauft?““ — „Ne,“ sag' ich, „Woll nicht; aber en Affen habt Ihr Euch gekauft?“ — „„Waih geschrie'n!““ sagt er, „„was thu ich mit en Affen? Aber die ganze Nacht ist mir gewesen zu Sinn, as hab' ich 200 Centner Wull gekauft und hab' den Centner mit 5 Thlr. zu theuer bezahlt, und im Leibe is mir zu Sinn, als wenn mir alle Knochen inzwei sind.““ — „Moses,“ sag' ich, „das kommt von der heftigen Sitzung auf dem Rohrstuhle. Wo kann ein billig denkender Mensch einen bestimmten Theil seines Körpers so abstrappzieren! Das hält auch die gemüthlichste und unschülligste Seele auf die Länge nicht aus. Aber hier ist unsere Rechnung, meine Diäten stehen da mit auf; und Jochen hab' ich nach Hause fahren lassen.“ — „„Schön,““ sagt er, „„Herr Entspekter,““ und bezahlt die Rechnung, denn er gehört zu die liberalen Juden und ist neugläubig, „„schön! Aber ohne Wull kann ich nicht nach Hause. Wissen Sie was Neues, wir fahren nach Prenzlau; ich hab' gestern Brief gekriegt von Moses Freudenthal, der schreibt mir, daß Moses Lilienthal von Moses Braunthal hat Brief gekriegt, daß Moses Hirschthal 'ne Partie Kammwull hat gekriegt von Moses Rosenthal, und sie lagert in Prenzlau bei Moses Mosenthal.““ — „Moses Löwenthal,“ sag ich, „das ist alles recht schön; aber auf 'ne Reise in's Preußische bün ich nicht präkawirt, denn ich bün mitgefahren, wie ich ging und stand.“ — „„Haben Sie Gebräuche an

1) nickte mit dem Kopfe. 2) Pfropfen.

Wäsche,"" sagt er, „„ich habe Wäschartikel genug bei mich. Hier,"" und, denken Sie sich! persuadirt mir richtig ein reines Kollorett[1] an den Hals und ein paar steife jüdische Vatermörder an die Kinnbacken, und ich fahr mit ihm nach Prenzlau.

Als wir in Prenzlau unsere Ankunft gehalten hatten, gehen wir zu Moses Mosenthalen. „Herr Moses Mosenthal," sagt Moses Löwenthal, „mein Name is Moses Löwenthal aus Wahren." — „„Ach, nehmen Sie doch en Stuhl!"" ruft Moses Mosenthal. „„Sie sind doch gewiß en Bruder von dem Raichen."" — „Der bün ich selbst," sagt Moses Löwenthal und sieht ihm mit großer Ausdrucksvolligkeit an. — „Ach, nehmen Sie doch zwei Stühle!" ruft Moses Mosenthal und springt vor Höflichkeit in die Stube 'rum und fährt sich durch dem Haare und zupft an den Vatermördern und zieht schnell ein paar ausrangirte Glacéhandschen an, und ich kriegte auch einen Stuhl, und Moses Mosenthal machte mir auch 'ne Aufwartung und sagte zu Moses Löwenthalen: „Gewiß ein Herr Onkel von Sie. Ich seh's an die Aehnlichkeit," sagt er; „so hier herum," und damit zeigt er auf die Gegend, wo mir die jüdischen Vatermörder saßen. Das hatt ich nun von die entsamten Biester,[2] die mir schon unterwegs die Ohrläppken durchgescheuert hatten, daß man mir for einen alten Judenonkel ansah. Ich ärgerte mir also nicht schlecht und grunf'te[3] mir inwendig, und die andern Beiden sprachen über's Geschäft, und endlich stand Moses Löwenthal auf und sagte: „Nun, wenn die Wull nach Berlin is, denn muß ich auch nach Berlin." Und somit gungen wir.

„Moses," sag' ich, als wir auf der Straße sind, „die Einbildung ist doller als die Pestilenz; und wenn Sie sich einbilden, daß ich in meinen alten Tagen hinter ein paar hundert Centner Woll auf die wilde Gauf'jagd[4] geh, denn schneiden Sie sich, sag' ich Ihnen, denn ich bin bloß bis Bramborg veraccordirt." — „„Herr Entspekter,"" sagt er, „„bedenken Sie, was 'ne Sache ist. Wo haißt veraccordirt? Sie können's thun, Sie können's auch lassen, Sie sind ein freier Mann; aber auf der Eiserbahn ist Berlin ein Rutsch — ein Rutsch hin, ein Rutsch her — und Berlin ist 'ne metropolitanische Stadt, ist ein Weltkörper, ist ein Kunstwerk in 'ner Sandwüste, ist 'ne Idee von Großartigkeit mit Gasbeleuchtung und Momente von Friedrich den Großen und Opernhaus, ist 'ne königliche Residirung mit die verschiedensten Mysterien — kurz es ist en Punkt auf Erden. Haben Sie gesehn 'ne Eiserbahn? Haben Sie gesehn 'ne Gasbeleuchtung? Haben Sie gesehn en Thiergarten mit wirkliche natürliche Thiere?"" — „Nein," sag' ich, „Moses, die Eiserbahnen waren dazumalen zu meiner Zeit noch nich begänge,[5] von

1) Vorhemdchen (collet). 2) Bestien. 3) bos'te. 4) Gänsejagd. 5) im Gange.

'ner Gasbeleuchtung habe ich nur en Schatten von einer dunkeln Vorstellung, und in Hinsicht dessen, was mich von einem Thiergarten vorgekommen ist, so bezieht sich das bloß auf dæmliche Dammhirsche, die wie natürliche Ziegen aussehen, aber dennoch" — „„Herr Entspekter, lassen Se, lassen Se! Was kost't 's Ihnen?"" ruft Moses. „„Die Diäten bezahl ich.""

Und sehn Sie! so perswadirt mir dieser Zackermenter von Perduktenhändler in den Postwagen hinein, und wir fahren nach Passow und schließen uns an die Eiserbahn an.

Soll ich Ihnen nun meine Gefühle bei 'ner Eiserbahn mittheilen, so verlangen Sie das nicht. 'Ne Eiserbahn ist 'ne Eiserbahn und for einen Unbekannten sehr mit Ueberraschung, also auch for mir, denn persönlich hatte ich bis dato ihr nicht kennen gelernt, und durch Lekthüre war ich erst bis anno 1835 gekommen, indem daß ich durch Wohlgewogenheit von dem Herrn Pastor die Großherzoglich Mecklenburgischen Staatskalender beziehe, die deren Erwähnung in diesem Jahrgange noch nicht thun.

Ich steh also auf dem Parron oder Patron, wie sie's nennen, do kommt Moses zu mir und sagt: „Herr Entspekter," sagt er und giebt mir en Zettel in die Hand, „hier ist dritter Classe, hart aber kühl und Tabakrauchen; wollen Sie aber zweiter Classe fahren, warum nicht? es ist da aber sehr heiß, und Tabakrauchen ist verboten; und wollen Sie erster Classe fahren, da ist's noch heißer, und Sie sitzen verhältnismäßig allein, bloß mit geborene Fürsten und geborene Garde-Leutnants." — „„Ja,"" sag' ich, „„Moses, soll ich einmal meinen Leichnam dieser Höllenmaschine anvertrauen, denn will ich lieber hart und kühl mit Tabakrauchen dritte Classe sitzen, als ohne Tabakrauchen und heiß zweite Classe und mit Garde-Leutnants noch heißer erste Classe.""

Ich stieg also in die dritte Classe. — Ich bin oftmals in meinem Leben sehr glücklich gewesen, z. B. auf die verschiedenen Erndtebieren, die ich durchgemacht habe, und dann erstens auf unsrer Küstentochter ihre Hochzeit, wo ich mir das erstemal in meinem Leben verlobte, woraus nachher nichts wurde; aber ein so seliges Gefühl hatte sich meiner nie beschlichen, als dieses in dritter Classe: ich war frei, Moses hatte für mich bezahlt, kein Mensch kennete mir, ich konnte mich bequem hinlegen ohne Rücksicht, denn hinter mir und neben mir saß Keiner, ich konnte ohne Beleidigung frei ausspucken, denn Jeder spuckte frei aus; kurzum es war ein Gefühl von Freiheit, und ich war inkonito. Gut! ich genieße dies. Mit einmal sagt ein sehr netter Mann, der mir schräg gegenüber saß: „Herr Entspekter Bräsig . . . . . „ — „„Herr . . . . . .""
sag' ich verdutzt. — „Ja," sagt er, „ich kenne Ihnen, ich hab' Ihnen

mal Hammel abgekauft." — „„Herr Entspekter Bräsig,"" sagt ein Anderer, „„wo kommen Sie in's Ukermärksche? Was macht die Essexsau von mich?"" — Knappemang hat dieser Schweinezüchter dies gesagt, so ruft Einer aus 'ner andern Ecke: „Guten Tag, Herr Entspekter. Kennen Sie mir noch?" Und ein anderer langbeinigter Vokativus klettert über die Arrièren[1] und Geländer herüber und kloppt mir auf die Schulter und sagt: „Gu'n Dag, Unkel Bræsig! — Meine Herrn," sagt er und wend't sich an die Gesellschaft, „ich habe die Ehre, Ihnen hier den Herrn Entspekter Bräsig vorzustellen, den größten Stammschäfer, scheert sechs ein halb Pfund pro Kopp Spritzwäsche." — „„Haha,"" sag' ich, „„nun kenn ich Ihnen endlich, Herr Trebonius; an's Lügen kenn ich Ihnen."" — „Sprechen Sie nicht darüber," sagt er. „Erlauben Sie, daß ich die Herren vorstelle; z. B. Herr Livonius, Herr Colonius, Herr Prätorius und Herr Pistorius, lauter gebürtige Mecklenbürger und Ökonomiker, die, wie ich selbst, wegen ihrem lateinischen Namen haben auswandern müssen, indem daß man in unserm Vaterlande mit einem lateinischen Landwirte die Idee von Unpraxis verbindet, und für uns kein Fortkommen war." — „„Na, lüg' du und der Deubel!"" sag' ich zu mir, denke aber doch: „Eine Höflichkeit ist die andere werth" und weil ich in dem Augenblick nichts Paßliches zu sagen wußte, stelle ich in Ermangelung dessen Moses Löwenthalen vor.

Nun fungen die fünf lateinischen eine interessante Unterhaltung an von Schlagordnung und Wechselwirthschaft und von Einträglichkeit der letztjährigen Erndte, daß mich grün und gelb vor die Augen wurde, denn sowas von Roggen und Weizen war mich von Natur noch nicht vorgekommen; und ich dacht so bei mir, was diese Landmänner doch for ein Segen for ihr Vaterland hätten werden können, wenn sie drin geblieben wären, denn von das, was Prätorius und Pistorius for ihr Part allein gebau't hatten, hätte man alle Dürftigkeit in Mecklenburg fett machen können; aber Trebonius war sie doch noch überlegen, indem er ganz einfach die Sätze der beiden Andern dubblirte. — „Herr Entspekter Bräsig," sagt Pistorius und zeigt aus der Eiserbahn heraus, „sehn Sie hier, dies ist mein Gut." — „„Und da haben Sie all den Weizen und den Roggen auf gebaut?"" frag' ich. „„Denn haben Sie an der Eiserbahn grade nicht das Schau=Ende hingehängt, denn dies ist ja der entsamteste Sand, den man sich einbilden kann."" — „Und doch habe ich auf diesem Boden im vergangenen Jahre, obschonst es ein trockenes Jahr war, Flachs gebaut, so hoch," und zeigt Ihnen dieser Mensch gut halbkerlshoch! — „„Ja,"" sagt denn nun Trebonius, „„dieser Sand sieht sandig aus, ist's aber nicht, denn es steckt

1) Barrieren.

Cultur darin, und ich habe auf welchen, der noch flüchtiger aussieht, Flachs gebaut, den ich zweimal habe durchschneiden müssen, bloß damit ich ihn in den Ofen hineinkriegte.““ — Na, nu hört Allens auf. Sie halten dir for dumm, sagt ich zu mir, du sollst ihnen wieder for dumm halten, und das that ich — „Ich glaub's,“ sag' ich also, „aber mir is mal 'ne ähnliche Erscheinung passirt. Als ich noch in Funkschon[1] als praktiver Entspekter war, da hatte ich mal an meiner Scheide ein Stück Sandacker, was mich eigentlich gar nicht hörte, denn es war meinen Nachbar sein Sand und war mal bei Gelegenheit eines Windsturmes über meine Feldscheide gelaufen. Was sollte ich nun mit diesem Racker von Wehsande anfangen? Ich besäe ihn also mit Buchweizen, und da Buchweizen mein Fach sonst nich is, und ich keinen Geschmack an diese dreikantige Weizenart hege, so kümmere ich mich auch gar nicht drum. Somit begiebt sich denn die Erndte, und mein Staathalter[2] kommt und sagt: Herr Entspekter, der Buchweizen ist auch reif, er muß 'runter.“ — „„Gut,““ sag' ich, „„denn man zu!““ — Nach 'ner Weile geh ich über dem Hofe, da kommen zwei Tagelöhner und stellen ihre Sensen an die Wand und gehen in's Hauschauer,[3] und Jeder kommt mit einem Beile wieder heraus und holen sich die Leiter von dem Hühnerstall und dem Taubenschlag. — „Was soll dieses?“ frag' ich. — „„Herr, wegen dem Buchweizen,““ sagt der eine. — „Wo so,“ frag' ich, „wegen dem Buchweizen?“ — „„Ja,““ sagt er, „„mit Sensen is da nichts zu machen, wir müssen mit Beile darüber.““ — Na, das war denn nu stark, und ich wundre mir, faß mir aber doch un frag': „Was soll denn aber die Leiter?“ — „„Ja,““ sagt er, „„wir wollten uns das bequemer machen, und daß kein Unglück geschieht, und wollten ihm erst die größten Zweige aus der Spitze aushauen.““ — Na, nun werd' ich denn auch neubegierig und reite 'raus, und — sehn Sie! — da steht mein Buchweizen wie 'ne gatliche Dannenschonung.“[4] —

Das war denn nu woll meine fünf lateinische Mitkollegen doch ein Bischen zu streifig,[5] und sie fungen schon an: „Ja, aber . . .“ und „Aber dennoch . . . .“ — Ich sah aber gefährlich ernsthaft und einerlei aus, als wäre mir sowas in meinem Leben schon oft passiert, und plötzlich rief Moses Löwenthal: „Herr Entspekter, sehn Sie 'raus; hier is Berlin!“ — Na, ich seh 'raus, ich seh oben, ich seh unten, ich seh rechts, ich seh links; nichts als der vortrefflichste Buchweizenboden unten, und oben zwei Schornsteine for Kartoffelbrennerei, und links ein einsamer Eingang zu 'ner Art Sandkuhl[6] mit Kegelbahn und der Aufschrift ‚Sommervergnügen.‘ —

1) Funktion. 2) Statthalter, Vogt. 3) Werkstatt des Rademachers. 4) ansehnliches Tannenwäldchen. 5) derb. 6) Sandgrube.

„„Moses . . .,““ sag' ich, denn ich denk, ihn reitet der Ehrgeiz noch doller zu lügen, als wir Ökonomiker. — „Herr Entspekter," sagt er, „s' ist wahr, es präsentirt sich nich; 's ist aber der Anfang und, mit Erlaubnis zu sagen, die hinterste Seite; aber passen Sie Achtung, es kommt gleich." Und es kam auch gleich. Wir fuhren in einer Art von gewölbtem Glashause hinein, welches das Absteigequartier der Eisenbahn darstellt, und Moses sagt: „Herr Entspekter, wundern Sie sich noch nicht; dies ist Allens erst von hinten. Aber," sagt er, „haben Sie en Paß?" — „„Wo soll ich en Paß haben?““ sag' ich. — „'S ist wahr," sagt er; „aber 's ist schlimm," sagt er, „und wir müssen uns zu helfen suchen. Nun fassen Sie mir hinten an den Rock und halten Sie fest un sagen Sie kein Wort. Was zu machen ist, wird gemacht."

Wir kommen nun in ein grausames Gedränge von Menschheit und mit die lateinischen Ökonomiker auseinander, drängen uns aber durch und kommen zu ein paar Militärpersonen. — „Das sind die Schutzmänner," sagt Moses mir heimlich zu. — „„Also, das sünd d i e,““ sage ich zu mir und seh sie mir forschend an; aber sie sahen mir auch forschend an; und der eine sagte: „Meine Herren, Ihren Paß." — Beinah hätt ich mich vergessen; aber Moses war fix bei der Hand: „„Hier ist meiner: Und dies ist en Onkel von mich, Levi Josephi aus Prenzlau, der wegen die dringliche, plötzliche, nächtliche Abreise in Geschäftssachen keinen Paß hat; aber ich . ." — „Sie müssen warten," sagt der Schutzmann, und so warten wir denn, bis sich die Menschheit verlaufen hat. — „„Moses,““ sag' ich, „„hol Euch . . .““ — „Herr Entspekter," sagt er, „wir kommen damit durch! schweigen Sie, er kommt schon."

Der Schutzmann kam denn auch und kuckte mir sehr bedenklich an und verglich mein Aussehen mit seine schriftliche Notizen; denn, wie er mir nachher selbst sagte, hat er mir anfangs for einen gewissen, berühmten schlesischen Mordbrenner gehalten; endlich aber frogt er mich, ob ich nicht einen ansässigen, zuverlässigen Mann hätte, der sich meiner verbürgte, und ich will schon meine Unbekanntschaft eingestehn, da fällt mir Moses ein: „Ja," sagt er, „der raicher Bankier Berbracher." —

Wir nehmen uns also eine Droschke, was man bei uns einen gewöhnlichen Einspänner nennt, und fahren zu Berbachern. Als wir unsern Eintritt bei ihm nehmen, springt dieser hinter einen Tisch vor, der voll lauter doppelte Luggerdohrs[1] liegt, denn die Art beschäftigt sich den Tag über mit das nützliche Geschäft, doppelte Luggerdohrs einzuwechseln — weshalb man die Bankiers auch

1) Louisdor.

Bankerts und Wechselbälge zu nennen pflegt — und des Abends geben sie sogenannte Sauereien[1] mit Gelehrte und Künstler und Musik. Na, also Berbacher springt in die Höh und ruft: „Straf mich Gott, Herr Moses Löwenthal!“ und Moses Löwenthal macht en Diener und sagt auf mich zeigend: „„Mit meinem Onkel Levi Josephi aus Prenzlau.““ — „Halt!“ rief der Militär-Beamte, „dieses wollte i ch fragen. — Herr Berbacher, kennen Sie diesen Herrn hier?“ — Aber er kam zu spät mit seiner Frage, denn Moses hatte Berbachern schon einen Augenzwinker apoplexirt[2] und der feine Takt und das augenblickliche Verständnis von jüdische Glaubensgenossen ist in knüffliche Fälle wirklich bewunderungswürdig. Berbacher fiel mir also um den Hals, fieß mich rund um und küßte mir zweimal ins Gesicht: „„Gott!““ rief er, „„ob ich ihn kenn! Ist er nicht meine erste Jugendfreundschaft? — Levi Josephi, weißt Du noch, as ich Dich immer das doppelte Vieh nannte? — Weißt Du noch, as Du mich dafür die Haare ausrisseſt?““ — Und dabei zeigt diese verlogene Karnallje auf seinen kahlen Kopp, und Moses, dieser Hallunke, zieht en Taschentuch vor und wischt sich die Augen und sagt zu der arglosen Polizei: „Ach, wo rührend! Ich kann mir nicht helfen, aber 's ist rührend!“ — Nun bitte ich Ihnen um alles in der Welt, was sollte ich zu diese Anstellungen der heuchlerischen Lügenbrut sagen? Ich wollte diesem Schutzmanne schon mit einer wahrhaften Erklärung unter den Augen gehen, da sagte er zu mir: „„Schön,““ sagte er, „„ich habe mich persönlich von Ihrer Perfönlichkeit überzeugt, und das ist Ihr Glück, denn sonst hätten wir Ihnen einspunnen[3] müssen.““ — Na, diese Redensart machte mich denn verstutzt, und ich dachte: „Also s o ist die Meinung. Na, denn man zu!“ — „„Aber,““ sagt er, „„die Herrens müssen jetzt mit auf die Polizei, denn en Paß müssen Sie haben.““

Wir fahren also auf die Polizei, und Moses flustert mir zu: „Herr Entspekter, sein Sie standhaft! Besser ein paar Tage einer von unsere Leut. als vierzehn Tage in Prisong.“ Aber als meine Sache vor einen Herrn Rewerendarius auf dem Tapete kam, schämte ich mir in die grobe Grund,[4] und wenn der Schutzmann nicht mein Schutzengel geworden wär und den Auftritt bei Berbachern erzählt hätte, denn wär Allens 'rausgekommen, und ich 'rein, nämlich in's Loch; aber die beiden Küsse von Berbachern, die schlugen bei dem Herrn Rewerendarius zu 'ner Ueberzeugung durch; ich kriegte den Paß, und Moses bezahlte einen Thaler und acht Groschen. Ich war somit ein gesetzlich attestirter, alttestamentarischer Glaubensgenosse und Judenonkel.

1) Soireen. 2) applizierf. 3) einsperren. 4) plattd.: „in de grawe Grund“, d. h. aufs Tiefste, bis ins Innerste.

Was sich in mir entwickelte, als ich mit Mosessen ohne dem Schutzengel die Straßen entlang fuhr, war vorzugsweise eine innere Schamhaftigkeit und eine Angst vor Bekannten, daß sie mir begegnen möchten und mir den ausgetauschten Glaubensstand von's Gesicht lesen. Aber nebenbei kam ein Grimm gegen Mosessen über mir, der mit unschuldig lächelnden Zügen neben mir saß, und vor Allem gegen Bexbachern, der mir mit en paar Judasküsse for die Judenschaft eingewechselt hatte. Ich sah nichts von Berlin, ich hörte nichts von Mosessen seinen Drœhnschnack[1] und dachte bei mir: sollst auch nichts sagen! denn ich hatte die innere Befürchtung, daß ich an zu mauscheln fangen würde, so wie ich den Mund auftäte.

Endlich hält der Wagen still, und Moses steigt aus und sagt: „Dies ist der Schangdarmen-Markt; Herr Onkel, steigen Sie aus, wir sind in's Quartier." — „„Entsamter Judenbengel!"" rief ich und griff rechts und links nach einem Stock oder Regenschirm oder so was, um ihn damit zu begrüßen, „„wart, ich will Dir beonkeln!"" — Aber die Schicklichkeit verbot mich dieses, denn ein sehr feiner Mann, der den Wirth vorstellte, und ein liebenswürdiger junger Mann mit 'ner grünen Schürze, der Markör war, was sie hier einen Kellnör nennen, schoben sich damang[2] und ich wurde in 's Haus 'reingekomplementiert und von da immer Trepp auf und lange Corydons[3] entlang nach Nr. 83.

Knappenmang war ich mit Mosessen wieder allein, als auch der Zorn wieder in mir aufbegehrte, ich drehte den Schlüssel in's Schloß um, griff nach einem Stücke Dings und ging auf ihm los. — „Herr Entspekter," rief er, „ich bitt Ihnen um 'ne gewisse Mäßigung! — Schlagen Sie zu! Sie können mir verschiedene Löcher in den Kopp schlagen, Sie sind in 'ner tigerischen Wuth, ich bin ein Lamm gegen Sie. Aber worum?" — „„Worum?"" ruf ich. — „Aus Revansche, Du angeborne Hinterlistigkeit!"" — „Was heißt Revansche? Was thun Sie mit der Revansche?" schrie Moses. „Nehmen Sie lieber die Diäten, nehmen Sie lieber die Tantième von's Wullgeschäft. Bin ich nicht gewesen ein liberalischer Freund zu Ihnen, hab' ich nicht bezahlt for Sie, hab' ich nicht gelogen for Sie, hab' ich nicht geschwindelt for Sie?" — Dieses Letztere war wahr und entwaffnete mir vollständig; ich legte also das Stück Dings weg und schloß die Stube auf. Als Moses dies sah, kam er freundlich auf mich zu und sagte: „Herr Entspekter, was machen Sie sich aus en Juden. Sie sind ja kein religiöser, moralischer Jude, Sie sind ja man en polizeilicher Jude, 'ne Art jüdisches Legitemationspappier, auf drei Tage gültig, was Schweinefleisch essen kann und nicht nötig hat in den Tempel zu gehn." — Aber ich war noch zu sehr in

1) Langweiliges Geschwätz. 2) dazwischen. 3) Korridore.

Zornigkeit, als daß ich ihm Gehör gab; und Moses fuhr weiter fort: „Und dafür, daß Sie den israelitischen Schein auf sich laden, was haben Sie nicht? Sie können das majestätische Schloß besehen von außen und das Museum von innen; Sie können die nackigte streitbare Jugend auf die Schloßbrück besehen, ganz for umsonst; Sie können den alten Fritz reiten und den alten Blücherten fechten sehn, kost't Sie nichts; Sie können des Mittags auf der Parade die lebendigen Generals ansehn und die grausame, militörische Musik anhören, Sie können frei alle Schildwachen von ganz Berlin besehn — Allens for umsonst; Sie können kommen zu gehn spazieren unter die Linden, Sie können kommen zu gehn spazieren in den Lustgarten, in den Thiergarten, kein Mensch fordert Sie was ab. Sie können auch in's Medizinische gehn, Sie können sich die Monstrums besehn und die verschiedenen menschlichen Krankheiten in Spiritus — kost't Sie en Trinkgeld; Sie können auch in die Naturgeschichte gehn, in den zotologischen Garten, was enthält Affen und Bären und Kameele in ihrer natürlichen Wildheit — kost't vier Groschen; — Sie können auch in die Kunst gehn — kost't auch vier Groschen — in's Agyptische, wo Allens eingebalsemirt ist, Schafböcke und Götzen, und Allens beschrieben ist mit ägyptische Hämorrhoiden; Sie können auch gehn in's Griechische und können sich besehn die Wandgemälde, die an die Wand sind gemalt von en großen Künstler, Alles aus freier Hand mit en bloßen Pinsel; da können Sie die Auswanderer sehn von den Babylonischen Thurm, wie sie reiten auf die Pferde, und wie sie reiten auf die Ochsen, und die Blumen aus Griechenland, wie sie schwimmen in den Kahn und singen auf der Zither, und die grausame Schlacht, was gefochten haben die Römers in die freie Luft; und denn können Sie sehn Kaiser Karl den Großen, wie er die Welt regiert, in der einen Hand die Weltkugel, in der andern den blanken Degen. — Sehn Sie, s o sitzt er!" — Und nun, denken Sie sich! setzt sich dieser vermisquemte[1] Schmachtlappen von Judenjungen in einen vorhandenen Lehnstuhl, nimmt in die eine Hand eine runde Wasserpotellje und in die andere einen aufgewickelten Regenschirm, giebt sich 'ne vornehme Ehre[2] und will mich so Kaiser Karl den Großen vormachen. Na, ich muß laut auf lachen, und wie er sieht, daß mich lächerlich ist, springt er auf und sagt: „Es freut mich, Herr Entspekter, daß Sie wieder sind in 'ner Stimmung, und ich muß in's Geschäft; aber e i n e n Gefallen thun Sie mir, es kann sonst ein Unglück geben, ziehn Sie die Vatermörder länger 'raus, denn so lange Sie sind in Berlin, müssen Sie passiren for einen von unsere Leut, und passen Sie Achtung, die geheime Polizei wird hinter Ihnen

1) mißraten, verkommen. 2) air.

her sein, ob's auch stimmt mit Levi Josephi aus Prenzlau." Und damit gung er.

Ich war aber gar nicht in 'ner Stimmung, und die letzte Bemerkung ärgerte mir. Nun hatte ich mir aber heute schon so viel geärgert, daß ich einen bedeutenden appetitlichen Hunger verspürte, denn ich kriege immer Hunger nach einem Ärger, und als Moses weg war, denke ich, sollst'runtergehn und sollst en Bischen was essen; zu dem war's Vesperbrodzeit, was meine Hauptnahrungszeit ist.

Ich geh also 'runter und sage zu dem jungen, liebenswürdigen Menschen mit der grünen Schürze:. „Haben Sie die Güte und bringen Sie mir ein Bischen was zu essen." — „„Was befehlen Sie?"" fragt er. — „Oh," sag' ich, „so'n Bischen allerhand." — Na, er bringt auch ein Schnibbelken von dies und en Schnibbelken von das, und ich setze mir hin und sage: „Bringen Sie mich auch eine Pottellje Wein." — „„Was for 'ne Art befehlen Sie?"" fragt er und giebt mich einen Zettel in die Hand. — „Langkork," sag' ich. — „„Langkork?"" fragt er und sieht aus, als wären ihm seine Schafe in den Weizen gelaufen. — „Ja," sag' ich. — „„Den haben wir nicht,"" sagt er. — Nun bitte ich Ihnen, dies war nun mit das erste Gasthaus in Berlin und hatten keinen Langkork. — „Na, denn man feinen Medoc," sag' ich. — Ich krieg ihm, und wie ich gerade anfangen will, was zu mir zu nehmen und auf ein paar Stücke schönen Schinken eingehen will, setzt sich ein Herr meiner grade gegenüber und kuckt mir immer an. Halt!. sage ich zu mir, das könnte einer von das geheime Observationschor sein, von dem Moses gesagt hat, und laß den Schinken liegen und begnüge mir mit kalten Kalbsbraten. Aber er kuckt mir immer zu an. Na, ich ärgere mir und will ihm schon mit ausgezeichnete Höflichkeit bedienen, da fängt er an: „Um Vergebung zu fragen, Sie gehören gewiß unserm geheimen Post- und Eiserbahn-Verein an?" — „„Was for en Ding?"" frag' ich. — — „Geheimer Post- und Eiserbahn-Verein," sagt er. „Ich sah's an der Art, wie Sie Messer und Gabel zusammenlegten, und wie Sie das Glas anfießen." — „„Was for eine Bewandtnis hat es mit diesem Verein?"" frage ich. — „Es ist," sagt er, „wie alle Vereine, 'ne edle Anstalt zur Erleichterung der menschlichen Beschwerden. Dieser z. B. erlaubt sich das Vergnügen, den Publikum von Post- und Eiserbahn-Geld frei zu machen." — „„Und kann da Jeder als praktives Mitglied eintreten?"" fragte ich, indem mir das durch den Kopp schoß, daß ich vermöge dieses Vereins for umsonst aus Mosessen seine Hände und aus dem Judenonkel-Schwindel heraus kommen könnte. — „Ja wohl," sagt er, „wenn er in die geheime Zeichensprache eingeweiht ist." — „„Und Sie können das?"" frage ich. — „Aufzuwarten," sagt er. „Es ist meine Pflicht, jeden achtbaren Herrn über 25 Jahre

aufzunehmen, denn ich bin Meister vom Postwagen im Osten und Westen und bin Ritter mit der rothen Feder von der Eisenbahn dritter Klasse." — „„Kellnöhr,"" rufe ich also auf Berlinisch, „„en Teller und en Glas for diesen Hern!"" und nöthige ihn mit Höflichkeit, was er denn auch mit freimüthigem Zulangen erwidert. „Na," denke ich so bei mir, „dies trifft sich noch glücklich, und wenn du nun nach Kräften dich satt issest, denn kannst du bis Bramborg aushalten und brauchst bei freie Passage keinen Schilling." Ich esse also demgemäß in dieser Voraussetzung; er war mich aber über. Wie eine lebendige Verheerungsmaschine hausete er mang die Victualitäten, und auch den Rothspohn, obgleich for feinen Medoc höllischen sauer, sprach er so zu, daß ich in beiden Artikeln immer nachbestellen mußte. Endlich hatte es sich bei ihm gestoppt, und er fragte mich: „Um Vergebung, Sie sind wohl ein Mecklenbürger?" — „„Ja,"" sag' ich, „„en rechten Nationalen."" — „Na," sagt er, „das paßt sich schön, die Stettiner Eisenbahn geht in 'ne Viertelstunde ab, und da können Sie Probe fahren." — Wir gehn also, und ich sage noch zu dem Markör: „„Wenn Herr Moses Löwenthal kommt, denn grüßen Sie ihm, und ob er auch was zu Hause zu bestellen hat;"" und lache dabei von Herzen.

Als wir auf den Bahnhof kommen, sagt er: „Hier, kommen Sie, steigen Sie ein," und nötigt mir in die dritte Classe, wovon er Ritter mit der rothen Feder war. Er steht nun noch draußen und redte mit einem Eisenbahnmenschen. Endlich soll's abgehen und er steigt auch ein und sagt: „Nun passen Sie auf und machen's eben so, wie ich." — Na, ich paß also auf, und wie nun der Eisenbahnmensch kommt und die Billetter einfordern will, steht er so halb auf und pfeift dreimal, und bei jeden Pfiff schlägt er sich mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die Nase. Der Mensch lacht und nickt ihm zu, als wollt er sagen: „Haha! 'S ist All gut, dir kenne ich." Und als er bei mir kommt, mache ich Allens ebenso, und er lacht auch, als wollt er sagen: „Dir kenne ich auch."

Na, wir fahren also ruhig bis zur nächsten Station, da steigen wir aus, und er umarmt mir sehr gerührt: „Kommen Sie," sagt er, „legen Sie mir die Hand auf's Herz, ich lege Sie wieder die Hand auf's Herz; Sie sind nun Einer von uns. Und nun reisen Sie, so weit Sie können, Sie wissen nun Bescheid," und damit nahm er Abschied von mir, und ich steh da, ganz in das selige Gefühl versunken, Mitglied von dem freien, geheimen Post- und Eisenbahn-Verein und Mitkollege von edeldenkenden Bundesbrüdern zu sein. Leider hatte ich zu lange mich dies Gefühl hingegeben; es pfiff, die Eisenbahn sauf'te ab, und ich blieb als einsamer Rest stehen. Dies war mich sehr verdrießlich; ich tröste mir aber und frage einen Menschen, der auch so einen fliegenden Markurius an der Mütze

hatte: „Wann geht die Eiserbahn wieder nach Stettin?“ — „„Heute nicht mehr,““ sagt er, „„aber morgen; heute um 7 Uhr geht nur noch ein Zug nach Berlin.““ — Dies war mich wieder sehr verdrießlich; aber was hilft's? Ich kannte das Sprichwort: „Geduld, Vernunft und Hafergrütz, die sind zu allen Dingen nütz,“ und beruhigte mich. „Sollst wieder nach Berlin zurückfahren,“ dacht ich, „morgen willst du's nicht verpassen;“ — und um's heute nicht zu verpassen, will ich nach meiner Uhr sehen — und nun denken Sie sich meine Ueberraschung — meine Uhr war weg. — Mein erster Gedanke war: „Himmel Donnerwetter!“ mein zweiter: „Die haben sie Dir gestohlen!“ und mein dritter: „Nun flöt ihr nach!“ Aber auch wenn die Eiserbahn ihr nachgepfiffen hätte, sie wäre nicht wieder gekommen. Höchst verdrießlich setzte ich mich auf den Perron und bammle mit die Beine, bis der Zug kommt. Endlich kommt das schnaubende Biest angebrummt, und ich steige in dritter Classe. Mitderweile kommt denn auch der Mensch, der die Billetter einfordert und ruft mich zu: „Sie da!“ — Ich erhebe mir denn halb, pfeife dreimal und schlage mir bei jedem Pfiff mit dem Zeigefinger der rechten Hand dreimal auf die Nase. — „Ihr Billet, mein Herr!“ ruft der Mensch. — Ich sage also: „„Verstehen Sie denn nicht?““ und mache ihm die geheime Zeichensprache nochmal. — „Herr,“ ruft der Mensch, „wollen Sie mich zum Besten haben? Ich bin Eisenbahnbeamter.“ — „„Und ich,““ rufe ich, „„bin Mitglied des freien, geheimen Post- und Eiserbahn-Vereins.““ — „Ein Narr sind Sie! Und 'raus mit Ihnen, wenn Sie nicht bezahlt haben!“ ruft der Kerl. — Ich stieg denn nu würklich aus, bloß um ihn zu zeigen, was 'ne Harke ist. „„Herr,““ sag' ich . . . — Swabb! schlägt der Kerl die Thüre zu. — „„Herr,““ sag' ich nochmal . . . — Wupp ist der Kerl auf die Maschinerie hinauf und Heidi! geht die Eiserbahn.

Nun denken Sie sich bloß mal dies Stück an! Da steh ich nun einsam und unbekannt in 'ner wüsten Gegend, ohne Geld- und Versatz-Mittel, zwei Meilen von Berlin und zwanzig von Bramborg. „Bräsig,“ sage ich also *sehr* ärgerlich zu mir, denn Levi Josephi war mir noch nicht geläufig, „Bräsig, was nun? du hast dir hier schön in den Nessel gesetzt, denn nach Bramborg das halten deine Knochen und dein Magen nicht aus. Also wohin? — Nach Berlin, und tritt wieder als Judenonkel bei Moses Löwenthalen in's Geschäft.“ — In verlegenen Verhältnissen bin ich immer kurz resolvirt, ich gehe also immer die Eiserbahn nach; ich geh bis es stickdunkel is, komme aber endlich in eine brilljante Erleuchtung, denn sie hatten an diesen Abend die ganze Gasbeleuchtung angesteckt. Ich überlaß mich also dem erhebenden Eindruck dieses glänzenden Lichtschimmers und geh förfötsch[1] weiter; ich geh aus das eine Thor

1) unverweilt.

'raus, kehr um und geh aus das andere, ich geh rechts und links und geh grad aus und wieder zurück und kann wohl sagen, ich habe mir an diesem Abend die ganze Gasbeleuchtung besehn mit Ausnahme von die Laternen auf den Schangdarmen-Markt, wo ich hin wollte. Ich frage einen späten Nachtwandler: „Wo ist der Schangdarmen-Markt?" — „„Oh, der ist noch weit."" — Ich frage einen andern. — „„Oh, der ist noch sehr weit."" — Und je mehr ich fragte, je mehr wurde er sehr weit, endlich sagte Einer: „Oh, der ist dicht dabei." — Dieser Balsam in meine Ohren versetzte mich in Freude, aber machte mir nicht unbesonnen; statt wieder in die Ungewißheit umherzulaufen, wo er wieder sehr weit werden konnte, setzte ich mich rittlings auf ein befindliches Treppengeländer mit dem Bewußtsein: „ du bist doch nun in der Nähe von deinem Gasthofe."

So sitz ich denn nun also und ruh mir und danke meinen Schöpfer, daß er for den Juni schöne lauwarme Nächte gestiftet hat, als ich eine Art von fröhlichen Scandal höre, der sich mir entgegen bewegt. „Das sind wilde Nachtflatterer," sage ich zu mir, und will schon aus dem Wege gehn, als mich eine Stimme sehr bekannt for kommt. Ich bleibe also, und wissen Sie, wer sich mir in der Gasbeleuchtung offenbarte? — Trebonius mit die vier andern lateinischen Ökonomiker. — „Trebonius," rufe ich, und er sieht mich an meinem Aufenthaltsort und ruft: „„Wahrhaftig, Unkel Bræsig!"" — „Still," sag' ich, „keinen Namen nennen!" — „„Was Deuwel!"" sagt er. „„Plagt er Euch, daß Ihr hier bei nachtschlafender Zeit auf ein Treppengeländer reitet?"" — „Je, das sagen Sie man mal!" antwort ich und erzähl ihm, daß mich mein Gasthaus abhanden gekommen wäre. — „„Onkel Bräsig,"" sagt Prätorius . . — „Still, um Gotteswillen!" sag' ich. „Ich bin Levi Josephi aus Prenzlau." — Erst kuckten Sie mir alle stumm an, und darauf brachen sie in ein honoriges[1] Gelächter aus. „„Wer seid Ihr?"" — „Levi Josephi aus Prenzlau," sag' ich, „und hier könnt Ihr's lesen; aber still, um Gotteswillen, wegen die geheimen Schleichwächter," und damit gebe ich ihnen meinen Paß. — Nun lachen sie denn wieder alle, und endlich ruft Pistorius: „Kinder," sagt er, „das is 'ne Geschichte, die muß er uns erzählen." — „„Ja,"" sagt Trebonius, „„er muß mit in unserm Gasthofe."" — „Allens in der Welt," sag' ich, „aber nennt mir mit meinem polizeilichen Namen." — Und nun levi-josephiten sie mir vorn und levi-josephiten sie mir hinten, daß mir grün und gelb vor den Augen wurde. „Herr Levi Josephi aus Prenzlau," sagt Pistorius und präsentierte mir den Portier von das Gasthaus. „Ein Bett und ein Zimmer for

1) statt: homerisches oder sonores.

meinen Freund, Herrn Levi Josephi aus Prenzlau," kommandierte Trebonius einen Kellnöhr. — „Treten Sie ein, Herr Levi Josephi," sagte Livonius. — „Setzen Sie sich, Herr Levi Josephi," sagte Colonius. — „Befehlen Sie noch etwas, Herr Levi Josephi?" fragte der Grasaff von Kellnöhr. — „„Nein, zum Deuwel!"" sag' ich. „„Halten Sie Ihr Maul!"" — Und als er weg ist, da muß ich denn erzählen, wo ich zu dem Namen und wo ich auf das Treppengeländer zu reiten kam. Na, sie lachten denn nicht schlecht und meinten, der Bundesbruder wäre woll ein richtig Berliner Kind gewesen, der sich einmal ordentlich hätte satt essen wollen und sich in meine Uhr verliebt hätte. Endlich gingen die vier andern zu Bette, und ich blieb noch eine Zeit lang mit Treboniussen allein.

„Unkel Bræsig," sagte Trebonius, „„Euer ganzes bedrängtes Verhältnis stammt sich aus Eurem baren Geld-Mangel. Glaubt mich das zu! — Ein Mensch ohne Geld ist wie ein Schiff ohne Ballast, es fehlt ihm die Haltung." — „„Trebonius,"" sage ich, „„Ihr braucht nicht zu diese überflüssige Bemerkung ein Gesicht zu machen wie der Prediger Salomonis, das weiß ich allein."" — „Unkel Bræsig," sagt Trebonius, „Ihr habt mir in meinem unbemittelten Zeitumständen oft mit Schuldendeckung und Vorschuß unter die Arme gegriffen, und ich habe Euch in ein dankbares Gedächtnis. Woviel braucht Ihr?" — „„Habt Ihr denn was?"" frag' ich, denn ich wußte aus den Klagen seiner beiderseitigen Herrn Eltern, daß er man swach stand. — „Ich?" fragte er und kuckte mir groß an. „Ich habe gestern an 2500 Taler für Wolle eingenommen indem ich 7 Taler mehr pro Zentner erhalte als die übrigen — aber sprechen Sie nicht darüber — for 3000 Taler Rapps steht auf dem Felde, 4000 Taler liegen zu Hause in meinem Sekretähr, ohne die ausstehenden Forderungen. — Es ist wahr, vor ein paar Jahren wollte ich mich for insolent[1] erklären, aber Unkel Bræsig, die Ideen! Ich habe immer Ideen; wenn die eine alle geworden ist, hab' ich 'ne neue! Ich verfiel in meine Verlegenheit auf drei neue Ideen: auf eine großartige Bienenzucht, auf eine großartige englische Hühnerzucht und auf eine großartige Karpfenzucht, denn ich habe hinter meinem Garten einen kleinen Teich mit ausgesuchtes Karpfenwasser. Mit diese drei Züchtungen bezahl ich meine Pacht, und was die Wirthschaft noch extra einträgt, ist reiner Ueberschuß und wird in den Sekretähr gelegt." — „„Na, lüg' du und der Deuwel!"" denk ich; aber wegen meiner Verlegenheit und seiner Gutmüthigkeit wollte ich ihm eine Anpumpung nicht abschlagen und sage: „Ja, wenn ich so'n sechs Luggerdohr . . . . ." — „„Weiter nichts?"" sagt er. „„Sollen Sie haben. — Morgen."" Somit

1) insolvent.

sage ich ihm denn wohlschlafende Nacht und gehe in mein Loschih, was neben ihm an befindlich war.

Es wäre nun schon sehr spät, und müde wäre ich auch; ich denk also, sollst man gleich zu Bette gehn und suche mich den Stiewelknecht. Dieser Stiewelknecht war ein doppelter; er hatte auf jedem Ende eine Klemme. Ich hatte eine solche Erfindung noch nicht gesehen und denke so bei mir: was sie in die großen Gasthöfe doch all for Bequemlichkeiten haben! Hier kannst du dir die beiden Stiewel mit einmal ausziehen.

Ich klemm mir also den einen Haken ein und mit Umstände auch den andern, und will nu ziehen; Gott in dem hohen Himmel! ich saß in einen spanschen Buck, ich hatte mir in Fußangeln gelegt. Ich will mir nu losmachen, aber wenn ich mich bückte, verlor ich ümmer die Blansirung, und kein Stuhl war in meiner Nachbarschaft; knapp daß ich mich an die Wand halten konnte. Da stand ich nu mit auswärtsige Beine, un was nu? Noth kennt kein Gebot; ich kloppe also an die Wand nach Treboniussen und rufe ihn um Hülfe.

Er kommt denn auch; aber als er mich da an die Wand genagelt stehen sieht und die natürliche Ursache an meinen Füßen gewahr wird, fängt dieses Undirt[1] aus vollem Half' an zu lachen und lacht sich aus aller Contenanz. „Dummheit lacht," sage ich, „machen Sie mir lieber aus diesem Verhältnisse los!" Er aber läuft hin und holt die andern Ökonomiker, und da stehen sie nu um meiner Person herum in dem Hemden und in kurzen Zeuge und lachen und amusiren sich mit meinem Anblick. „Nu haben wir en ollen Voß[2] gefangen," sagt Trebonius, und ich denk: „„Komm mir bloß en Bitschen neger!""[3] — „Herr Levi Josephi," sagt Pistorius, „wollen Sie die Wand umliegen?" „„Er warmt sich an ihr,"" sagt Prätorius; und so machen sie ihre Witze und danzen und jökeln[4] um mich herum, jeder mit en Licht in der Hand, aber in Armweite, denn sie mußten es mir woll ansehen, daß ich in einen gefährlichen Zustand übergegangen war. Endlich bückte sich Livonius, was der Gutmüthigste von der Bande war, und machte mir aus die Angeln los; aber so drad[5] ich los war, brach auch bei mich die Wuth aus, und indem die Andern weggelaufen waren, gab ich Livoniussen ein paar nachdrückliche Maulschellen. Was mich nachher sehr leid war, indem es einen undankbaren Schein auf mich lud, worin ich mir aber in dem Augenblick nicht helfen konnte.

Den annern Morgen exkusirten sie sich bei mir sehr wegen der Lächerlichkeit, und ich bei Livoniussen wegen der Maulschellen, und daß ich ihn nicht damit hätte beleidigen wollen, was auch genügend angenommen wurde, und Trebonius gab mir das verabredete Geld.

1) Untier. 2) alten Fuchs. 3) ein bißchen näher. 4) treiben Jokus, Possen. 5) sobald.

Es kam mir aber so vor, als wenn es nicht aus Treboniussen seine Tasche allein stamme, denn als dieser es mich gab, standen die andern Lateiner um mich 'rum un gaben mich gute Lehren: wo ich hingehen sollte, was ich dafor besehen un kaufen sollte, wo ich es verstecken sollte, und daß ich es mich jo nich stehlen lassen oder es verlieren sollte, gerade wie es die Wohltätigkeit bei die Snurrers macht.

Dies kam mich schon dunnmals hellschen allmohsenmäßig vor; aber wenn ich dazumalen wüßte, was ich nu weiß, nämlich daß Trebonius for mich, als verschämten Armen, mit einem Töller bei die Andern 'rumgegangen war, und sie sich for mich subscribirt hatten, so hätte ich dagegen prostituirt und hätte ihnen das Geld vor die Füße geworfen; aber meine Seele hatte keine Idee davon, und ich war in Hinsicht dessen unschüllig wie ein Aulamm,[1] indem daß ich schon wegen der Abtragung dieser Vorstreckung meinen Ueberschlag machte.

Wir frühstücken denn nu ganz auf mecklenburgsche Manier mit Mettwurst un Schinken un suren Aal un allerlei geistreiche Getränke, und als die lateinischen Ökonomiker abreisen, schüttele ich diese entsamigten Bengels noch alle die Hände, ohne Wissenschaft, was sie mich hinterrücks for einen Lack[2] als Powerinsky[3] angehängt haben.

Als sie weg sünd, mache ich mir einen ordentlichen Schlachtplan for meine Umstände zurecht und judicire so: mit zwei Luggerdohr kommst du gut und gerne retuhr, du hast also vier Luggerdohr zum Besehen der hiesigen Stadt, und da du einmal hier büst, so besieh sie dich von Ur[4] tau End! Vor allen Dingen sorg' aber dafor, daß deine augenblicklichen Geldmittel nicht achter[5] deine Uhr herlaufen; denn wo ich gung und stund, stund mit gold'ne Buchstaben angeschrieben: ‚Vor Taschendieben wird gewarnt,' was in mich eine sehr unbehagliche Stimmung verursachte.

Ich geh also mit mir zu Kehr,[6] ob ich mich eine Knipptasche, die sie hier ein Portepeh[7] nennen, oder einen Geldbeutel kaufen soll; stimm aber endlich for einen Geldbeutel, weil er mich geläufiger war, und kauf mir einen kleinen seidenen, der sich nachher aber als einen gewöhnlichen, bomwullenen auswieß. Wo aber mit die Creatur hin? In die Tasche ging's nich wegen die Taschendiebe; also auf bloßem Leibe. Ich suche mich nun also ein stilles, verschwiegenes Plätzchen auf, knöpfe mir die Extremitäten los und binde mir meine Habseligkeiten unterhalb die Magengegend fest. Dies hat mich auch nicht gereuet bis auf die Letzt,[8] wo es zu meinem Schaden ausschlug.

Da ich mir nu in Sicherheit wußte, geh ich denn 'rum un beseh

---

1) weibliches Lamm. 2) Makel. 3) von pauvre, arm. 4) Anfang (Urt = Ort, Spitze). 5) hinter. 6) zu Rate. 7) Portemonnaie. 8) zuletzt.

mir Allens. Das erste war denn nu der große Kuhrfürst auf der Brücke, wo er über die erbärmlichen Sklaven fortreitet. Hat 'ne P'rük auf, 'ne unverschämte P'rük! Ich trage auch 'ne P'rük, was man im Hochdeutschen eine Tuhr nennt; aber so 'ne P'rük! Hellisch forscher Herr übrigens, dieser olle Kuhrfürst! Aber nichts gegen den ollen trächtigen Hengst, den er unter sich hat. Das ist's! Der thut's! Diese runden Knochen und das platte Kreuz, nichts von Spatt und Hasenhak![1] Der könnt unser olles meckelburgsches Blut noch mal auffrischen besser als diese olle Zegen[2] von engelsche Windschneider. Ich frag', wo soll Einer up Stunns[3] noch richtige Sadelmahren[4] herkrigen? Dieser is einer; aber auch woll lang' all dod. Na, wir können nicht ewig leben; aber Schad', daß die Raße ausstirbt.

Darauf besah ich mich das Sloß, d. h. auswendig, denn inwendig ging's nicht, indem daß Königs augenblicklich eigenhändig darin wohnen; aber von auswendig besah ich es mich sehr genau, auch von der verkehrten Seite, allwo ich wieder ein paar Pferde antraf mit zwei nackigte Figuren von junge Menschen, die sie stats[5] ‚Reitknechte', ‚Pferdebändiger' benennen. Das glaub' ich, mit diese ollen Schinder werden sie woll fertig, das sünd Bauerklöpper[6] und keine Naß' is nich drin; ich möcht aber bloß mal sehen, wenn sie den ollen Kuhrfürsten-Hengst so mit der alleinigen Trense auf's Hintertheil setzen wollten, wo der woll mit ihnen bliebe. Es soll dies russisches Geblüt sein und soll von dem seligen Kaiser Nikolas herstammen, das heißt als Present.

Von hier ging ich 'rüber nach dem Mauseum. Das laß ich mir gefallen! Ein schönes Pferd, ein bischen weich in die Fessel, aber elegant, scheint mich Ivenacker Herodothen-Blut[7] in zu sein; is ein Jagdpferd, wie's in's Buch steht. Es wird hier auch auf Jagd geritten, indem daß eine Amazonin darauf sitzt und sich mit en Undirt fecht't. Was mich nicht gefällt, is, daß das Frauenzimmer wie ein Mannszimmer reitet; ich habe Eddefrölens[8] und Gräwinnen zu Pferde gesehen, saßen aber alle verdwas[9] un hätten Federhüte auf und lange Kleider. Diese hätte aber eine Nachtmütze auf und geht sehr in kurzen Zeuge. Na, lasse ihr; es mag bei ihr zu Lande jo woll so Mode sein. Was ihre persönliche Körperbeschaffenheit anbetrifft, so ist genug davon zu sehen, daß man sie nicht zu die Häßlichen zu rechnen braucht; indessen is dies nicht mein Fach, ich bün mehr for Pferde.

Nach der Besichtigung dieser Amazonin gehe ich denn nun über eine Brücke, allwo verschiedene weibliche und männliche Geschlechter

1) Pferdekrankheiten. 2) Ziegen. 3) zur Stunde, jetzt. 4) Sattelpferd. 5) statt. 6) Klepper. 7) aus dem Gestüt des Grafen von Plessen-Ivenack. 8) Edelfräulein. 9) quer, seitwärts.

in weißen Marmor auf das Brückengeländer herumstanden. Die weiblichen Geschlechter waren halbwege in Kleidung, die männlichen hingegen waren in vollständiger Unbekleidung. Ich muß sagen, ich bün sonst nicht sehr schimpflich; aber dies schanirte mich doch sehr, und warum soll ein Mann in meine Jahren sich mit das verletzte Gefühl abquälen? Ich gung also weiter, und als ich en Bischen gegangen war, sah ich Einen, der mit en Degen von sein Postament herunterfuchtelte; er kam mir sehr bekannt vor: ich ging 'ran. Wer war's? Der olle Blüchert. — Da stand er und zwar lebenslänglich.

Er sah sich hellschen ähnlich, und ich freu'te mich ungeheuer ihn hier zu sehen, denn ich hatte ihn in Rostock oftmals auf dem Hoppenmarkt[1] bemerkt. Hier trägt er einen gewöhnlichen Soldaten-Mantäng[2] und hat einen Degen in der Hand, was ihm sehr gut kleidet; in Rostock geht er in einem Löwenfelle und hat einen abgebrochenen Knüppel in der Hand, den sie einen Feldherrnstab nennen; auch hat er eine Inschrift, welche die Stadt Rostock for hundert Luggerdohr bei einen gewissen Goethe bestellt hat, die aber auch man so knappemang for den halben Preis ausgefallen is. Mich ist sie aus dem Gedächtniß gefallen, denn ich habe for Verse keine Andacht.

Na, ich steh nun also da und freu mich über ihm als Landsmann, da kommt ein junger Mensch angegangen, ein netter Mann, augenscheinlich ein geborener Berliner, stellt sich bei mir hin und sieht auch den ollen Blüchert an und sagt endlich näher tretend zu mir: „Gefällt er Sie?" — „„Natürlich,"" sag' ich, „„aber was mich wundert, is, daß sie so einen ollen Helden, der bei der Kafallerie gestanden hat un sein Leblang auf die Mähren 'rum gerangt hat, ümmer ein Postament zu Fuß setzen.""

„Sie haben Recht," sagt er, „aber Sie haben sich weiß gemacht," und stellt sich hinter mir und kloppt mir höflich den Puckel ab. „Indessen," sagt er, „for gewöhnliche Generals wird auf Postamenten kein Pferd gut gethan, das is bloß for die allerhöchsten Herrschaften, wie Sie das an den ollen Fritz sehen können," und somit zeigt er mich ihm, wie er aus die grünen Linden herausreitet.

Ich bedanke mich nun bei ihm for das Abkloppen und er sagt höflich: „O dafor nich!" und sagt: „Adjes," und geht seiner Wege, und ich geh zum ollen Fritz.

Na, hören Sie, wo is das möglich! So 'ne Aehnlichkeit! Grad' so, als auf die alten preußischen Zweigroschenstücken. Allens ganz richtig! Und d a s soll ein gewisser Professor gemacht haben, und soll sich das all erst aus gewöhnlichen Lehm ausgeknädt haben? Das mag der Deuwel glauben, denn wenn einer das Pferd ansieht,

1) Hopfenmarkt. 2) Mantel.

denn denkt er nicht an so einen lateinischen Professor, sondern an einen richtigen Stallmeister. Ne, hören Sie! Das Pferd! — Ja, 's ist wahr, ein Bischen hohe Aktion in den Vorderknochen; aber freie Brust. Wo pastetisch[1] geht das Thier in bloßen Schritt in die Welt hinein! Grad', als wenn das dumme Creatur wüßte, daß ein König auf seinen Puckel sitzt. Rechts und links un vorne sünd an den Postament den ollen Fritzen seine Herrn Generals und Feldmarschalls angebracht, alle so 'ne olle ehrliche, dickköppige, pommersche Gesichter, und damang[2] steht der olle Ziethen, der mir besonders bekannt is, denn was mein Großvater-Bruder gewesen is, hat mit ihm dazumalen achter'n[3] Busch gesessen und in unserer Familie hat sich noch ein alter inzweiiger Stiefel aufbewahrt, der von ihm stammt, und den meine Brudertochter, die Madame Ziehlken in Lübz, unter 'ne Glasglocke in ausgestopften Zustand auf ihre Kommode zu stehn hat.

Das Einzigste, was mich bei dieser Bildsäuhle nicht gefällt, is, daß die Siviliſten hinten unter dem Pferdeschwanz sitzen, was mich doch zu sehr gegen den Respekt scheint.

Nu war mich aber durstig geworden, und ich sehe mir nach einem Erfrischungszimmer um, deren Anzahl in Berlin in Menge zu finden is. Ich finde denn auch eins und gehe hinein.

Da sitzen sie nun Alle und lesen aus der Zeitung. Ich nehme mir also auch eine und lasse mir ein Glas Bier kommen. Meine Zeitung war aber nur eine Beilage, was mir lieb war, denn ich lese die gewöhnlichen bürgerlichen Zustände, als verlorne Sachen, Gummikaloschen, Ausverkauf und neusilberne Theekessel, lieber als die königlichen Regierungs-Verhältnisse. So komme ich denn also auf den Artikel ‚verlaufen'. Da is denn nu erst ein Pintscher, dunn ein Hühnerhund un dunn ein Spitz un dunn ich selber. Denken Sie sich ich selber! Aber Got sei Dank, als Jude; mein christlicher Name war nicht darin bekannt. Dieser mir sehr unangenehmer Parragraf der Zeitung lautete folgendermaßen:

‚5 Thaler Belohnung!'

‚Seit gestern Nachmittag ist aus dem Scheible'schen Hotel am Gensdarmen-Markt mein Onkel Levi Josephi aus Prenzlau spurlos verschwunden. Menschenfreunde werden aufgefordert, denselben, wo sie ihn auch finden mögen, aufzugreifen und gegen obige Summe in dem benannten Hotel an mich abzuliefern.

Moses Löwenthal,
Wollhändler und betrübter Neveu.

1) pathetisch. 2) dazwischen. 3) hinterm

Signalement des Herrn Levi Josephi.

Größe	klein.
Stärke	sehr stark.
Nase	dick und schnupft.
Augen	grau und wohlwollend.
Mund	gewöhnlich, aber ausdrucksvoll.
Haar	unnatürlich, eigentlich eine fuchsige Perücke, die nicht mit Eiweiß, sondern mit einem schwarzen Bande unter dem Kinne befestigt wird.
Religion . . .	mosaisch.
Sprache	ein sehr richtiges Hochdeutsch, ohne jede jüdische Beimischung.'

Nun thun Sie mir den Gefallen und machen Sie sich eine Einbildung von meinem Arger. Läßt mir dieser Judenbengel unter die verlaufenen Hunde in die Vossische Zeitung setzen! So lange hatte ich mir nur vor der geheimen Polizei wegen der Zackermentschen Judenschaft in Acht zu nehmen, nun konnte mich Jeder, der fünf Thaler verdienen wollte, arretiren und abliefern. Ich sehe mich um in dem Lokahle und sehe dort verschiedene Gesichter, die im Stande waren, ihren eigenen Vater und Mutter an Moses Löwenthalen abzuliefern. Ich male mir dies vor Augen, und der Angstschwitz bricht mir aus, nicht for den dummerhaften Judenjungen, ne, for den Scandal, der auf mein Renommeh fallen mußte. Ich will mir diesen Schwitz abtrocknen, lange in die Tasche und suche nach dem Schnupptuch. — Ja, prost Mahlzeit! Hätte ich auch einen? Ich hätte keinen, und ich hätte doch heute Morgen einen gehabt; als die lateinischen Ökonomiker abreis'ten, hätte ich ihnen mit einem roth- und gelbseidenen Schnupptuch noch freundschaftlich nachgeweht. Kein Mensch war mir förredessen[1] zu nahe gekommen — ja doch! — der eingeborene Berliner, der mich bei Blücherten abgeklopft hatte; aber wie wäre das möglich? — Der Mann wäre ein gebildeter Mensch, und denn in Gegenwart von den ollen Blücher! — Aber der Schnupptuch blieb weg.

Mir wurde doch ganz ängstlich bei dieser offenbaren Taschendieberei, ich denke also an meinem Gelde und fasse mich unter die kurzen Rippen, wo ich es verfestigt hatte. Gott lob! das Geld war noch da; aber nun fiel mir ein, daß ich mein Bier bezahlen mußte. Aber wie? Ich konnte mich hier im Beisein der ganzen Gesellschaft doch nicht entkleiden, eines Theils wegen der Schicklichkeit, andern Theils wegen des Verraths meines geheimen Aufbewahrungsplatzes.

1) seitdem.

Ich denke also: sollst vor die Thür gehen, denn wird sich das woll finden. Aber so wie ich den Drücker anfieß, sprang mit einem Male ein sogenannter Kellnöhr vor mich zu und sagte: „Um Vergebung! Sie haben vergessen, Ihr Bier zu bezahlen."

„„Dieses nicht, junger Mann,"" sage ich. „„Lassen Sie mich bloß heraus; ich komme gleich wieder 'rein, und bezahle Sie Allens.""

„Wer ein Narr wär'," sagt dieser Bengel, „„ich habe schon Viele gesehn, die 'rausgegangen sünd, aber Wenige, die wieder 'rein gekommen sünd."

Na, nu begehre ich denn auf, und es wird ein sehr lauter Spektakel, und die verschiedenen Leser kucken aus ihren Zeitungen in die Höhe.

Mit einem Male springt Einer auf und ruft: „Wo ist die Beilage zu der Vossischen? Das is er, das muß er sein!" Un die Andern springen auch auf, und dauert nicht lange, kommt die ganze Gesellschaft um mich 'rum zu stehen und kuckt mir neubegierig an. Und der Eine fragt: „Um Vergebung zu fragen!" sagt er, „sind Sie nicht Herr Levi Josephi aus Prenzlau, auf den seinen Kopp fünf Thaler Belohnung stehen?" „„Hol Sie der Deuwel!"" sag' ich. „„Aber,"" sag' ich, „„Noth kennt kein Gebot,"" und damit drehe ich mir halb gegen die Wand zu und knöpfe mir die Weste ekzetera und so weiter auf.

Nun wird es denn um mich herum ein großes Gelächter, welches sich augenscheinlich auf meine Aufknöpfung bezog. Aber ich war nun über die Schanierlichkeit weg und sage ganz ruhig zu dem Kellnöhr: „Hier is 'ne Luggerdohr. Geben Sie mich klein Geld wieder 'raus." Und stell' mich mit dem Rücken gegen die Wand in Erwartung, daß mich nu Einer arretiren wird; aber sie lachen bloß, und ich sehe ihnen stramm in das Gesicht.

Der Kellnöhr bringt mich das kleine Geld; ich stecke die harten Dahlers in meinen vermeintlichen seidenen Geldbeutel, binde ihn an Ort und Stelle fest, steck die Viergroschenstücke for zukünftige Fälle in die Westentasche, knöpfe mir wieder zu und gehe in ruhiger Gelassenheit an die Thür.

Da kömmt Einer, der vorzüglich ‚Hans vor allen Hægen'[1] war an mich 'ran und sagt: „Herr Levi Josephi aus Prenzlau, ich werde mir die fünf Thaler verdienen und werde Ihnen an Ihren betrübten Neveu ausliefern."

„„Schön,"" sag' ich, „„kommen Sie man 'ran! Ich werde Ihnen auch was ausliefern.""

Zu diesen Austausch von gegenseitigen Liebesdiensten schien er

1) Jemand, der an allen Vorkommenheiten, namentlich Lustbarkeiten, sich beteiligt.

keine Lust weiter zu haben, und ich ging aus der Thür; aberſten in derſelben blieb ich beſtehen und drehete mich um und ſagte mit eindringlicher Nachdrücklichkeit: „„Schämen Sie ſich, Herrens, wegen der Spitzbubenzuſtände von Berlin, was 'ne Haupt- und Reſidenz-Stadt ſein will, in welcher aber ein ehrlicher Mann ſein Biſchen Vermögen auf nackigtem Leibe tragen muß, ſtats in der Hoſentaſche. Nein! Malchin und Wohren““[1] — denn nun rührte ſich mein vaterländiſches Gefühl auf — „„ſünd viel kleiner als Berlin; aberſten da können Sie von einem Thor zum andern geh'n, mit einem Geldbeutel hinten und einem Geldbeutel vorn, und wenn er auch 'ne halbe Elle aus der Taſche 'raus hängt, aber kein Schilling wird Sie da entfernigt.““

Und damit ſchmiß ich die Thür zu und ſtürzte mich aus der Reſtaureſteratſchon auf die Straße.

Ich ging nu eine Alleh lang, die aus Linden beſteht — weshalb ſie auch ‚die Linden' genannt wird — und komme ſo an einem Thore, welches das Bramborſche genannt wird, weil es da nach Scharlottenburg zugeht.

Grade ſo, wie bei alle andern mir bekannten Thore fährt man hier durch, bloß eine eiſerne Bildſäuhle fährt mit Vieren — breitgeſpannt — über dem Thore weg.

Als ich draußen nun ſo ſteh und mir das obige Fuhrwerk anſeh, kommt ein Herr, und ich wende mich an ihm und frage: „Um Vergebung! Wer is die Perſon da oben? Wen ſtellt ſie dar?“ „„Das is die Victoria,““ ſagt er und geht weiter. „Alſo die is das!“ ſage ich zu mir. „Das ſtreit ich gar nicht. Und zum Zeichen, daß ſie Königin von Engelland is, haben ſie ihr mit Flüchten[2] abgebildet.“

Sie is aber wohl ſchon in ihrer Jugend abgenommen, denn nach meiner Rechnung und nach dem mecklenburgſchen Staatskalenner muß ſie auf Stunns auch ſchon in die Jahren ſein. Sie kutſchiert ſich ſelbſt, wie das die Engländerinnen auch thaten, die bei meinem früheren gnädigen Herrn Grafen zum Beſuch kamen; auch fährt ſie langengelſch,[3] aber mit vier Pferden breit — zwei auf der Wildbahn — wie ich das männigmal im früheren Zeitalter bei pohlniſche Juden geſehen habe. Was den Pferden betrifft, ſo waren ſie mir zu entfernt; auch konnte ich ſie nicht von allen Seiten munſtern,[4] indem mir namentlich ihre Hinterknochen verborgen blieben. Sie ſchienen mir aber eine gute Art Kutſchſchlag zu ſein; auch kulören[5] ſie. Ich hätte aber Geld darum gegeben, die Anſpannung zu beſehen; denn wo is das möglich, daß Einer — und noch dazu eine Dame — mit vier Pferden breit fahren kann ohne Diſtel![6]

1) Waren, mecklenb. Stadt. 2) Flügeln. 3) mit Vieren vom Bock. 4) muſtern. 5) ſind — gleichfarbig. 6) Deichſel.

Indem daß ich mir hierüber noch den Kopf zerbreche, gehe ich weiter und befinde mich bald darauf nach Aussage eines angetroffenen Schutzmanns in dem Thiergarten. „Um Vergebung!“ sage ich zu ihm, „in diesem Garten sollen jo woll noch würkliche wilde Biester sin, wie Affen, Bären und Kameeler!“

„„Oh ja,““ sagt er, „„es sünd noch welche; aber nicht in der Freiheit hier herum, das wäre polizeiwidrig; nee! sie sitzen alle in Prisong in einem eingerichteten Garten, und wenn Sie dahin wollen, dann müssen Sie erst hier links und dann rechts und dann so und dann so und dann ümmer grad' aus gehen.““

Na, ich bedanke mir denn natürlich und geh natürlich nun nach rechts und links un so un so un zuletzt auch grad' aus, und verbiester[1] mir denn nu auch natürlich, indem daß ich gerade auf einem Stackettengeländer loskam. — Weilen dessen ich nun hier noch stand und ruminirte, wo ich mich hinschlagen sollte, kommt ein Mensch, den ich so for einen Maurergesellen außer Dienst taxire, auf der andern Seite von das Stackett zu stehen. „Lieber Freund, wo komme ich woll von hier in den wilden Thiergarten?“

„„Kommen Sie mal en Bischen besser 'ranner,““ sagt er; und ich komme auch dicht an das Stackett heran! — „„Sehen Sie woll da das Hesternest[2] in jener Pappel?““ sagt er und zeigt über meiner Schulter 'rüber. — Ich dreh mich also um und seh auch das Hesternest und sag': „Ja,“ sag' ich, „ich seh's.“ — „„Na,““ sagt er, und legt mir die Hand vertrauensvoll auf die Schulter, „„denn sehen Sie nicht rechts noch links, sondern sehen Sie sich ümmer das Hesternest an.““ — „Schön,“ sag' ich, denn ich denke, er will mir 'ne Art von Contenanz-Punkt geben, wonach ich mir richten kann. — „„Und denn leben Sie wohl!““ sagt er und nimmt mir meinen Hut ab, macht mir mit meinem eigenen Hut 'ne Verbeugung, schmeißt mir über das Geländer das seinigte schauderhafte Etablissemang von einem Maurerhut vor die Füße und verliert sich ohne Wiedersehen in die nebenbei befindliche grüne Buschkasche.[3] — Und zwischen uns das vierfüßige Stackettengeländer!

Da stand ich nu und sah mir abwechselnd den Maurerhut und das Hesternest an, wobei sich mir eine große Aehnlichkeit zwischen beiden aufdrang.

Aber was thun? — Ueber das Geländer könnte ich nicht herüber, und den Hut könnte ich doch nicht aufsetzen; ich resolvirte mich also rasch und ging denselben Weg wieder zurück, daß ich doch erst bloß wieder in bewohnte Gegenden käme.

Dies Glück gelang mich denn auch bald, indem daß ich einen kleinen, nüdlichen, auferweckten Straßenjungen traf, der mich for

1) verirre. 2) Elsternest. 3) boscage.

einen Silbergroschen nach dem zotologischen Garten brachte, natürlich in bloßem Kopfe, d. h. mit bloßer Perrücke. — Entreh: vier Groschen. — Ich bezahlte und konnte nun 'rein gehen.

Hier ist nun eine merkwürdige Einrichtung getroffen, die mir dem bekannten Post- und Reise-Spiel aus meiner Jugendzeit entnommen zu sein scheint. Es stehen nämlich an den Wegen lauter Wegweiser, die ümmer von einer Creatur zur andern zeigen, wobei man sich aber in Acht nehmen muß, daß man keine überschlägt, wie mich das passirt ist; denn dann kann es existiren, daß man total in Bicsterniß kommt, und daß man, wie ich z. B., einen Eisbären for eine Löffelgans hält.

Hier in diesem Garten sünd nun sehr verschiedene Markwürdigkeiten, meistens vierfüßige, aber auch Vögel und Ungeziefer. Sie alle zu beschreiben is nich nöthig, denn sie stehen schon gedruckt in einer kleinen Naturgeschichte, die man vor vier Schilling bei'm Entreh mitkauft. Außer Affen, Bären, Kameeler, die auch bei uns in Meckelnborg in der Vorzeit auf Jahrmärkte begänge waren, nu aber an der Gränze von der Polezei als Tagediebe abgewiesen werden, habe ich allhier kennen gelernt: den Pepita-Hirsch, ein Prachtstück von einem Achtzehnender, vorne gut aufgesetzt und mit schöner Aktion in dem Hintertheile; dann zweierlei Schweineraßen aus Amerika, von denen die eine der Markwürdigkeit wegen keinen Schwanz hatte; scheinen mich aber beide keine Mastungsfähigkeit zu haben; ferner die sogenannten r e i ß e n d e n Thiere, wie Hiähnen, Tigers und Löwen, die zum Frühstück und zum Mittag- und Abend-Essen rohe Biefstücks essen; aber ohne Pfeffer und Zwieweln, wie es jetzund die R e i s e n d e n genießen. — (Ahpropoh! Dies soll von mich ein Witz sein!) —

Wie ich man gehört habe, haben sie hier eine kleine Löwenzucht einrichten wollen; es is aber nich gegangen, weil mang die drei Löwen keine Löwen-Sie gewesen is.

Ferner war hier auch eine Art von Vogel-Strauß zu sehen, der sich bei sich zu Hause aber ‚Casimir'[1] nennt; er soll natürliche Eier legen, obgleich er von die schwarzen Mohren zum Spazierenreiten benutzt wird. Jh, ja! Knochen hat er; aber man zwei; von Vordertheil und Hintertheil is gar nicht bei ihm die Rede, und wo soll da die richtige Gangart herauskommen? Es is also wohl nur ein Läuschen.[2]

Nachdem ich dies und noch vieles Andere gesehen hatte, will ich schon nach Hause, d. h. nach Berlin, gehen, da fällt mir ein Parragraf aus der kleinen Naturgeschichte in die Augen, welcher lautet: ‚Der Lama. Er trägt Wolle und Lasten, läßt sich auch

1) Casuar. 2) Geschichtchen, Erzählung, Anekdote.

reiten und ist sehr flüchtig, ist also gleichsam aus einer Vermischung von Schaaf, Kameel und Hirsch entstanden.' Dies war mich denn doch ein Bischen zu bunt, darauf konnte ich mir keinen Vers machen; ich denke also, das Beste is, Du besiehst ihn Dir perßöhnlich. Ich suche ihn und finde ihn. Da steht er: dallohrig,[1] vorne französch und hinten kuhhessig,[2] mit 'ner Farbe, die's gar nicht giebt. Wie er mir bemerkt, kommt er piel[3] auf mich los und steckt den Kopf über die Stacketten, legt seine Dallohren zurück und zeigt mir sein Gebiß.

Ih, denk ich, büst Du so Einer, der von Natur schon falsch[4] is, denn sollst Du noch falscher werden; ich narr' ihn also, indem ich ihm mit einem Stock auf die Nase kloppe. Seh'n Sie, da wurde dieser Lama doch so boshaftig, daß er ordentlich mit die Beine trampelte. Na, ich hau' ihm noch eins auf die Schnautze; aber da . . . . ! — Gott soll mich bewahren! — spuckt mich das entsamte Biest eine stinkerige Salwe über den bloßen Kopp und das Gesicht und die übrigen Kleidungsstücke, daß ich denke, mich sollen die Ohnmachten antreten.

„Wischen Sie ab! Wischen Sie rasch ab!" ruft mich eine Stimme zu, die ich aber nicht sehen kann, weil mich die Augen verkleistert sind, „wischen Sie rasch ab! Der Gift frißt Ihnen sonst die Kleider entzwei."

Aber womit? Mit dem Schnupptuch? Ja, hätte ich auch einen? — Ich hätte keinen. — Ich fühle aber, wie mich der bis jetzt noch ganz unbekannter Freund zu fassen krigt und mir wischt, und als ich die Augen aufmachen kann, sagt er: „Aber warum holen Sie nicht Ihren Schnupptuch 'raus?" — „„Weil sie mich den gestohlen haben."" — „Wo haben Sie denn Ihren Hut?" — „„Weil sie mich den auch gestohlen haben."" — „Haha," sagt er und lacht, „Sie sind also woll noch ein Grüner?"

Sehen Sie, das is das Ganze, woher sich der obige dumme Schnack auf der Kegelbahn stammt, mir hat keiner grün angemalt, sondern dieser Mann hat mir bloß grün benannt, und das is nich in den Affenkasten gewesen, das passirte mir bei der Lama-Bucht.

Wie er mich nun so abwischt, kommt er auch unterhalb die Magengegend und fragt: „Was haben Sie denn hier für einen Knudel?"[5] — „„Das ist mein Geldbeutel,"" sag' ich, „„den ich da wegen der Taschendiebe verfestigt habe."" — „Das is recht," sagt er. „Sie scheinen mich ein vorsichtiger Mann zu sein. Aber wo in aller Welt kommen Sie zu diesem Lama?" — „„Je,"" sag' ich, „„ich wollt ihn bloß en Bischen brüden,""[6] und dabei seh ich mir meinen neuen Freund genauer an.

1) mit gesenkten Ohren. 2) Fehler im Sprunggelenk der Pferde. 3) pfeilgerade. 4) bösartig. 5) Knödel, Knollen. 6) foppen.

Er hätte Stulpenstiewel und einen Möckintosch[1] an, obschonst die Witterung trocken wie ein Spohn war, und in der Hand hätte er eine Reitpeitsche. Ich sage also zu ihm: „Auch woll ein Ökonomiker?“ — „„En richtigen!““ sagt er. — „En Meckelbürger?“ frag' ich. — „„Binah,““ sagt er. „„En Ukermärker.““ — „Kennen Sie woll einen gewissen Trebonius, Colonius, Pistorius, Prätorius und Livonius?“ — „„Sehr gut,““ sagt er. „„Sind meine besten Freunde.““ — Na, nu wußte ich denn, daß ich mit einem ordentlichen Menschen zu thun hatte, und wir gehen zusammen aus dem wilden Thiergarten.

Mein neuer Freund und Mitkollege erzählt mich denn Vielerlei, denn er hatte es hellischen mit's Maul. „Herr Entspekter Bräsig,“ sagt er — denn ich hatte mir mit meinem christlichen Namen namkünnig gemacht,[2] und er auch, und hieß ‚Bohmöhler‘ — „Herr Entspekter,“ sagt er also, „Sie is es akkerat mit dem Lama so gegangen, wie die Zehlendorfer Bauern mit dem großen französischen Filosofen Wolltähr. Kennen Sie ihm?“ — „„Nee,““ sage ich, „„einen gewissen Wollter kenne ich wohl, aber das ist ein Zuckerkanditer in Stemhagen.““[3] — „Den meine ich nicht,“ sagt er, „ich meine Wolltähren, welcher ein Zeitgeist von den ollen Fritz war. Na, diesen hatte sich der olle Fritz aus Frankreich verschrieben, indem daß er bei ihm noch in die französischen Provatstunden gehen wollte. Na, er kam auch, war aber schauderhaft häßlich anzusehen, und dabei war er ein nichtswürdiger falscher Karnallje. Nun begab es sich aber, daß dieser Wolltähr einmal bei 'ner Gelegenheit einen von den ollen Fritzen seine Kammerjunkers häßlich auf die Leichdörner trat. Na, die Kammerjunkers — haben Sie die Art auch bei sich zu Hause?“ — „„Natürlich,““ sage ich, „„denn wir leben in Meckelnborg auch in einem nützlichen Staate.““ — „Na, also die Kammerjunkers sünd überall hellisch pfiffige, junge Menschen, und dieser war einer von der richtigen Sorte. Er wollte Wolltähren einen Sticken stechen,[4] und weil er wußte, daß dieser in einer Kutsche zu dem alten Fritz nach Potsdam in die Provatstunden fahren mußte, jagte er zu Pferde vorauf nach Zehlendorf und sagte zu die Bauern im Kruge, sie sollten aufpassen, es würde eine Kutsche kommen, da säß' den ollen Fritzen sein Leibaffe in, und sollten ihn jo nich 'rauslassen, denn das Biest wär falsch und rackerig und biß auch. Na, als die Kutsch nu anhielt, stellten sich die Bauern um den Wagen, un als Wolltähr nu 'raus wollte, kloppten sie ihn immer auf die Finger un tahrten[5] ihn: „Trrr Ap! Bittst ok?“[6] Und wenn er die Nase 'rausstecte, denn kriegte er eins auf den Schnabel: „Trr Ap! Bittst ok?“

1) Macintosh, Regenrock. 2) mit Namen kundgegeben. 3) Stavenhagen. 4) einen Streich spielen. 5) zerrten, foppten. 6) Affe, beißt (Du) auch?

„„Herr Entspekter Bohmöhler,““ sage ich, „„Ihre Geschichte paßt auf meinem Lama ganz genau, bloß daß mich zuletzt dieser seinen Gift in die Augen verabfolgte.““

„Oh,“ sagte der Herr Entspekter, „wenn's weiter nichts ist! — Das hat Wolltähr auch gethan, der hat seinen Gift nicht bloß über die dummen Zehlendorfer Bauern, nein, über den König und das ganze preußische Land ausgespieen.“

In dieser Art unterhalten wir uns denn nu miteinander und kommen in die Stadt und gehen hier hin und da hin, und endlich sagt mein Mitkollege zu mir: „Wollen ein Glas Bier trinken.“ und ich sage: „„Man zu!““

Wir gehen denn also in einen Keller; aber — hören Sie mal! — wie ich darin meinen Eintritt nehme, da is mir denn doch auch grade, als wenn mir Einer mit der Axt vor den Kopp schlägt, so verschrak ich mich, denn — sehen Sie — vor mir an den Tisch saß der offenbare Hallunke von Bundesbruder, der Meister vom Postwagen im Osten und Westen und Ritter von der Eiserbahn dritter Classe, und trank sein Bier, wie die unschuldigste Seele.

Na, ich fahr denn nu natürlich auf ihm los und sage: „Entsamtiger Karnallje . . . . . !“ — „„Ach, so,““ fiel mir hier mit ein ziemlich langes Gesicht der Herr Entspekter Bohmöhler in die Rede, „„die Herren kennen sich?““ — „Ei was!“ sag' ich. „Was hier von Kennen? Dieser abgefeimter Hallunke hat mich schön in die Tinte gebracht!“ und ich erzähle die ganze Geschichte, wobei alle die Umstehenden um mich herumstanden und lachten; bloß dieser heimtückische Attenthäter sagte kein Wort und trank ruhig sein Bier.

Als ich nun von meiner langen Verzählung und vor Bosheit aus der Puft[1] war, sagte er ganz ruhig: „„Sünd Sie nu fertig?““ — „Ja,“ ruf ich. — „„Na,““ sagt er, „„denn zeigen Sie mich mal, woans[2] Sie 's gemacht haben, als Sie wieder nach Berlin r e t u h r wollten.““ — „So hab ich's gemacht,“ sag' ich und pfeif dreimal und kloppe mir mit dem Zeigefinger der rechten Hand dreimal auf die Nase. — „„Ja,““ sagt er, „„denn bedaure ich sehr, denn haben Sie's falsch gemacht; wenn Sie wieder r e t u h r wollten, denn hätten Sie mit der linken Hand sich in der Zeichensprache ausdrücken müssen.““ — „Ja,“ sagt der Herr Entspekter Bohmöhler, „denn haben Sie's falsch gemacht.“ — „„Ja,““ sagt ein sehr nobel aussehender Herr, „„denn haben Sie's falsch gemacht, denn — sehen Sie — wir Alle hören zu diesem wohlthätigen Verein, und hier werden unsere Sitzungen gehalten und w i r müssen's doch woll wissen.““

Was sollte ich dazu sagen? — Ich schwieg, grunf'te mir aber

1) außer Atem. 2) wie.

inwendig, und endlich sagte ich giftig zu diesen nobeln Herrn: „Wenn Sie denn doch Allens so genau wissen, denn werden Sie auch woll wissen, wo meine Taschenuhr geblieben ist."

Sehen Sie — da stand mein erster Bundesbruder in der Höhe, drückte mir mit ernsthafter Zutraulichkeit die Hand und sagte: „„Ich weiß es, und hier i s sie,"" und damit überreichte er mir herzlich meine langjährige Taschenuhr.

„Herr," sage ich, „wo kommen Sie zu meine Taschenuhr?"

„„Das ist ein Geheimniß," sagt er, „„und wenn Sie noch länger mit unserm wohlthätigen Verein verkehren, dann werden Sie noch die verschiedensten Geheimnisse kennen lernen. Fragen Sie jetzt nicht darnach. Vorläufig gereicht es mir zu 'ner besonderen Ehre, daß ich einem Ehrenmann sein ehrenwerthes Eigentum restatuwiren[1] kann,"" und dabei wischte sich dieser Krokodill eine feuchte Thräne aus seinem Auge.

Na, nu wäre es gegen alle christliche Besinnung gewesen, wenn ich nun noch an meine Bundesbrüder Zweifel hätte hegen wollen; aber bei die vielen Geschichten, die mir passirt waren, war ich doch etwas koppscheu geworden und ich setze mir also vorsichtig hinter einen langen Tisch mit den Rücken gegen die Wand, wodurch ich ihn mir kluger Weise zu decken dachte, was sich aber nachher als eine ausgesuchte Dœmlichkeit auswies. Neben mir saß mein Bundesbruder, und auf der andern Seite setzte sich der benannte noble Herr, und mir gegenüber mein Mitkollege, der Herr Entspekter Bohmöhler. Wir tranken also unser Bier und sprachen von dies und das, und darauf ließ sich mein nobler Herr Nachbar Karten geben und spielte mit seinem Fisawih[2] Sechs und sechzig. Ich kuckte zu.

„Spielen Sie auch Sechs und sechzig?" fragte er. — „„Oh, woll!"" sag' ich. — „Na," sagt er, „denn sehn Sie mal. Soll ich decken?" — „„Natürlich!"" sage ich, denn er hätte eine Marriasche und die beiden öbbersten Trümpfe und eine starke Garrantion in Piek.

„Wenn er deckt, denn verliert er," ruft mein Mitkollege Bohmöhler über dem Tische herüber, denn er kuckte dem andern Spieler in die Karten. „„Er gewinnt den dreifachen!"" ruf ich. — „En Thaler," ruft er, er verliert das Spiel." — „„Einen Thaler gegen,"" ruf ich, denn ich war hitzig geworden; aber mich wurde bald wieder so zu Muth, als wenn mich Einer ein Eimer kalt Wasser über dem Kopfe stülpte, denn denken Sie sich, das dumme Vieh von noblen Herrn, auf welchen ich mein Parreh hielt, spielte die Garrantion in Piek aus, welche Schläge kriegte; das andere

1) restituieren. 2) vis-à-vis.

Part riß ihm nu die Marriasche inzwei, und das Spiel lag in den Graben.

„Gewonnen!" rief der Herr Entspekter Bohmöhler. — „„Ja,"" sag' ich, „„wenn's so geht!"" Aber weil daß es eine von meine angenommenen Prinzips ist, mich nie bei's Spiel zu streiten, so drücke ich mich ganz dicht an den Tisch heran und knöpfe mir heimlich auf, wobei ich mir nicht entsagen konnte, in meinem Herzen zu denken: von einem Ochsen ist nicht mehr als Rindfleisch zu verlangen. Womit ich den nobeln Herrn meinte.

Als ich nun meinen Geldbeutel losgebunden hatte, hole ich aus ihm einen harten Thaler 'raus und recke ihm über dem Tische meinem Mitkollegen zu, indem ich den Geldbeutel noch verloren in derselben Hand behalte. Bei dieser Gelegenheit stehe ich auf und werde mit meinen aufgeknöpften Gegenständen sichtbar; der Herr Entspekter Bohmöhler fängt über mir an zu lachen und zeigt auf meine Verlegenheit, und, indem daß ich mich mit meiner linken Hand zu verhüllen suche, nimmt er mir den Thaler aus meiner rechten — aber auch den Geldbeutel.

„Herr," sage ich kurz und ärgerlich, denn ich war falsch geworden, „geben Sie mich den Geldbeutel wieder her!" — Er steht da und lacht. — „Herr," sag' ich, „Dummheit lacht. Geben Sie mich mein Eigenthum." — Er lacht weiter, geht aber auch weiter nach der Thür zu. — „Da soll doch das Donnerwetter drein schlagen," sage ich und will hinter dem Tisch 'raus, kann aber nicht, denn hinter mir hätte ich die Wand, vor mir den Tisch und zu beiden Seiten den Bundesbruder und den nobeln Herrn.

Und — sehen Sie — dies war die obenbenannte Dœmlichkeit, die ich aus Vorsichtigkeit begangen hatte. Was hatte ich mich an die Wand zu setzen!

„Lassen Sie mich 'raus!" sage ich zu dem Bundesbruder. — „„Oh, lassen Sie doch!"" sagt er. „„Er macht ja bloß Spaß."" Und dabei lacht mich der Hallunke von Entspekter gerade in das Gesicht, macht die Thür auf, nickt mir noch mit einem Abschiedsgruß zu und geht 'raus.

Nu aber war's denn auch 'rein mit mir zu Ende; ich kriege den Bundesbruder links und den nobeln Herrn rechts zu packen und sage: Karnalljen, entsamtigte Spitzbuben-Karnalljen, laßt Ihr mich nicht 'raus?" Und somit spring' ich auf den Stuhl und will dwas[1] über den Tisch. Da halten sie mir an die Rockschlippen fest, und was mein Karnallje von Bundesbruder war, sagt: „Ich bitt Ihnen um tausend Pfund! Sie können doch in diesem Zustand Ihrer Extremitäten nicht auf die offenbare Straße?" „„Meine Herrens!""

1) quer.

sagt er, „„halten Sie ihn fest, ich will ihn erst zuknöpfen,““ und dabei fängt dieser Krokodill an, mir hülfreiche Hand zu leisten.

Oh Judas! Judas! Dieselbe Taschenuhr, die er mich vor einer halben Stunde mit Thränen in den Augen restatuirte, hat er mich, wie sich nachher auswies, mit heimlichen Lachen beraubt!

Aber ich schlug um mich wie ein angeschossen Hauptschwein und stürz' mich auf die Straße, habe aber noch so viel Besinnung, die Schlippen vorn zusammen zu nehmen. Ich laufe die Straße 'rauf, ich lauf sie wieder 'runter. Je, ja! je, ja! Da war kein Bohmöhler und kein Ökonomiker zu sehen; aber alle Leute stehn still und sehn mich an.

Was sollte ich verrathenes Wurm nun thun? Da tritt ein Schutzmann an mich heran und sagt: „Sie is gewiß was passirt?“ — „„Ja,““ sag' ich, „„das kann ein alt Weib mit dem Stock fühlen.““ — „Wenn Sie würklich was passirt is,“ sagt er, „denn sagen Sie's nur, denn ich bin dafor angestellt.“ Und ich sage ihm denn den betreffenden Umstand.

„Wo is dies gewesen?“ fragt er. — „„Hier in diesem Keller,““ sog' ich. — „Na,“ sagt er, „denn sünd Sie auf's richtige Flach[1] gekommen.“ Damit geht er in den Keller, und ich folge hinter ihm.

Hier aber hatte eine Eule gesessen, der ganze Eisenbahnverein hatte sich aufgelöst't und war flöten gegangen; kein Mitglied war vorhanden. Die Polka-Mademoiselle, welche das Bier eingeschenkt hatte, hatte keinen von die anwesenden — jetzt abwesenden — Herrn gekannt, bloß mich erkennete sie wieder, was sehr freundlich von ihr war, und wobei sie auch lachte.

„Haben Sie denn keinen mit Namen nennen hören?“ fragt der Schutzmann. — „„Ja woll!““ sage ich. „„Der Hauptschpitzbube war der Herr Entspekter Bohmöhler aus der Ukermark und en Mitkollege von mir.““ — „Na, ob der einer gewesen is, wird sich ausweisen,“ sagt er, „aber Sie sind also einer?“ — „„Ja,““ sage ich, „„en richtigen. Entspekter Bräsig aus Meckelnborg.““ — „Haben Sie einen Paß?“ fragt er. — „„Hier,““ sage ich.

Aber — hören Sie — indem daß ich dies sagte, wurde ich mir wieder als Levi Josephi bewußt, was ich in der Hitze meiner Aufregung ganz vergessen hatte. Mit meiner Besinnung war es aber zu spät, er hatte mich den Paß schon abgenommen, und als er meine jüdische Qualität darin fand, wurde er verdeuwelt hellhörig aussehen. Er zog nun noch ein anderes gedrucktes Pappier heraus und las darin und denn in dem Paß, und denn munsterte er mir von oben bis unten, und denn las er wieder, und denn munsterte er wieder. Ich stand da, wie Botter an de Sünn.[2]

1) Fleck, Stelle. 2) Butter an der Sonne.

Endlich sagte er zu mir: „Kommen Sie man mit, es ist dies eine Prüfung, die Ihnen Gott schickt.“ — „„Wenn das 'ne Prüfung sein soll,““ sage ich, „„denn is es man eine sehr dumme, denn ich bün ein ehrlicher Mann,““ gehe aber mit ihm; aber natürlich in Haaren, d. h. in der bloßen P'rük.

Aber wo bringt mich der Kerl hin? In dem Hohtel an dem Schangdarmen-Markt.

Als ich da vor die Thür zu stehen komme, springt der kleine Kellnöhr aus der Thür und ruft: „Hier is er!“ Und der Wirth kommt 'raus und sagt: „Gottlob, da is er!“ und der Schutzmann fragt: „Nicht wahr? das is er!“ Und somit arretiren sie mir da sämmtlich und bringen mir nach Moses Löwenthalen seine Nummer rauf und der kleine Kellnöhr reißt die Stubentühr auf und ruft: „Herr Löwenthal, hier is er!“

Moses Löwenthal sprang vom Stuhl in die Höhe und rief: „Onkel, lieber Herr Onkel, was haben Sie mich for ein Elend gemacht, mich zu versetzen in die Unruhigkeit und in die Ungewißheit, und nicht zu wissen, wo Sie sind gestoben und geflogen.“ — Nu war mich aber verdeuwelt wenig judenonkelig zu Sinn, und ich sage: „„Halten Sie Ihr Maul mit der Judenschaft und der Onkelschaft! Ich will nichts davon wissen. Ich bün nu wieder Entspekter Bräsig.““

Während ich nu so meinen Grimm auslasse, geht der Schutzmann mit vorgehaltene offene Hand auf Mosessen los und sagt: „Ich bitte mir das versprochene Dußöhr von fünf Thalern aus for die Beibringung des Herrn da.“ Nu verschrak sich Moses, nu wollte er nich; aber er hätte es einmal ausgepriesen, un nu müßte er. Der tiefbetrübte Newöh bequemte sich endlich mit Hängen und Würgen, und als er nu glaubte, nu wäre Allens glatt und schier, da kehrte dieser Schutzmann seine rauhe Seite zum Vorschein und erklärte uns wegen gefälschte Paßverhältnisse arretiren zu müssen, und als Moses mit Hand und Fuß dagegen renommirte,[1] sagte der Schutzmann ganz ruhig: er solle sich man en Bischen gedulden, es würde sich Allens finden. Mir hielte er bloß for einen ollen,[2] einfältigen Vogelbunten,[3] der sich dummerweise mit die Berliner Schwindler eingelassen hätte: aber Mosessen hielte er for eine abgefeimte Karnallje, denn er hätte es wohl mit angesehn, wie fein er gestern dem Newerendarius den Judenpaß abgeschwindelt habe.

Was half das All? Wir mußten in die Droschke steigen; der Wirth — ein braver Mann, der mir ordentlich lieb gewonnen hatte — lieh mich einen Hut, der mir natürlich viel zu groß war, weil

1) remonstrierte. 2) alten. 3) Vagabonden.

wir mit Köpfen nicht stimmten, und so ging's denn hin nach Nummer Sicher.

Mit der Weile war es aber dunkel geworden, und zu einer Vornahme zum Verhör konnte es nicht kommen, sondern wir wurden einfach in ein Behältniß eingespunnt, worin sich außer zwei Strohsäcken nur wir allein befanden.

Moses resaunte und posaunte[1] die halbe Nacht, er schimpfte auf die Berliner Polizei, auf mir und auf die Flöhe; denn es war in der heißen Sommerzeit. Ich war still, ich hatte mich drein gefunden, denn ich hatte mir selber wieder gefunden, und Flöhe thun mir nichts, was ich dem frühzeitigen und mannichfaltigen Umgang mit Pferden zuschreibe; ich schlief ruhig ein, denn ich war müde und hatte die vorige Nacht wenig geschlafen.

Den andern Morgen wird die Thür aufgeschlossen, und herein kommt ein Mensch mit ein großes Bund Schlüssel und sagt weiter nichts als: „Guten Morgen! Zum Rasieren." Und hinter ihm her kommt en langer Mensch mit aufgekrämpte Armel und en Scheerbeutel. Nu hatte ich allerdings natürlich schon einen dreitägschen Bart; aber noch meintage nich hatte ich mir eine frömde Hand in das Gesicht kommen lassen. Ich sage also: „Bitte, geben Sie mich das Geschirr her, ich will mich selbst rasieren." —

„„Daß Sie sich hier vor unseren sichtlichen Augen den Hals abschneiden!"" sagte der Kerl mit die Schlüssel. „„Ne,"" sagt er, „„so dumm sünd wir hier nicht."" — Gott soll mich bewahren! Wo schlecht mußte meine Sache stehen, daß sie eine Handanlegung bei mir vermutheten!

Na, ich sage aber nichts und setze mich wie ein Lamm auf die Schlachtbank; aber was ich geduldet, kann sich Jeder denken; denn ich habe überall[2] einen starken Bart, und diesmal einen dreitägschen, und dazu bün ich noch in meinen jungen Jahren hellschen mit die Pocken behaft gewesen, weswegen Knüppel — der ümmer voll schlechte Witzen steckt — mein Gesicht ümmer das Waffelkucheneisen nennt. Denken Sie sich nun bei diesen Voraussetzungen dazu, daß dieser Balbierer nur ein einzigstes Messer besaß, was for Alle passen mußte, und Sie können sich meine Tortuhr einbilden. Er schund mir also auch gehörig und mußte mir wegen der Blutung Feuerschwamm auflegen, wodurch es sich auch stoppte. Mit Mosessen gung es besser, weil er bloß einen eintägschen hatte, obschonst er auch nüdliche Gesichter zog, als er unter dem Messer befindlich war.

Sie gingen, und wir waren wieder eine Zeit lang allein; da wird wieder aufgeschlossen, und der Kerl mit das Schlüsselbund kuckt in die Thür und ruft: „Mitkommen!" Das ist nämlich hier die ein-

1) schalt und lärmte. 2) überhaupt.

geführte Manier, womit sie Einen eine Einladung anzeigen. Na, wir gungen nun auch mit und kamen endlich auf einem Hofe, allwo ein einfacher Stuhl stand, und hinter dem eine Art Bettschirm. „Sitzen gehn!“ rief der Kerl und winkte mir.

„„Wie Sie sehen,““ sagte ich, „„bün ich schon balbiert, und zu's zweitemal habe ich keine Lust.““ — „Maul halten!“ sagte er. „Sitzen gehn!“ — Na, was sollte ich dazu sagen? Die Gewalt hätten sie, und ich könnte mich so auch hinsetzen, das thäte mir so doch noch nichts. Ich setze mir also.

Wie ich nun so in der Erwartung sitze, kommt ein Mensch mit einer abschreckenden Maschinerie zum Vorschein und stellt sie mir gerade gegenüber, indem daß er sie auf mich richtet. — Na, das is mir denn doch nich gleichgültig, ich springe also auf und sage: „Bleiben Sie mich mit das Ding vom Leibe!“ — „„Sitzen bleiben!““ ruft der entsamte Kerl wieder. „„Ganz still sitzen bleiben!““ — Na, was sollte ich thun, die Gewalt hätten sie. Ich setz mir also wieder.

Da fängt Moses an zu lachen und sagt: „Herr Entspekter, wissen Sie was Neues? Sie sollen potografirt werden, ich kenn die Maschinerie, und der Mann mit der Decke über'm Kopp ist ein gewöhnlicher Meschantikus.“[1] — „„Potografirt?““ frage ich. „„Moses, thut das weh?““ — „Gar nich,“ sagt er, „es ist 'ne bloße Abbildung von Ihnen.“ — „„Also,““ sag' ich, „„es thut nicht so weh, als das Balbiren?““ — Gott bewahre,“ sagt er, „aber Sie müssen still sitzen und dabei lächeln, denn wenn's gut werden soll, müssen Sie still sitzen, und wenn's schön werden soll, müssen Sie lächeln.“ — Na, ich sitz nu also still und lächel nun also auch auf meine Art, so gut ich's gelernt habe.

Sehen Sie, nu saßen mir aber bei diesem Lächeln die entsamten Schwammproppen von wegen des Balbirens in dem Wege und wenn ich recht schön lächerlich aussehen wollte, denn schreinte[2] mich das, und aus diesem Gesichtspunkte ist ein Bild entstanden, welches mich — wie nachher uns' Herr Paster sagte — ‚unter Thränen lächelnd' darstellte.

Knappemang war der Meschantikus mit meiner Abbildung fertig, so kam der Schutzmann von gestern angelaufen und ranzte den Kerl mit den Schlüsseln an und sagte: „Petermüller, was machen Sie hier for dummes Zeug? Sie sollen den Raubmörder von Nummer 134 potografiren lassen und nu potografiren Sie Nummer 135, meinen Levi Josephi aus Prenzlau!“

„„Herr,““ sagte ich falsch, denn diese Schinderei war mich denn doch über — erst balbirt und denn noch potografirt — „„der Deubel is Ihr Levi Josephi, ich bün der Entspekter Bräsig.““

1) Mechanikus. 2) plattd. schrinte = schrund, schmerzte stechend.

„Was Sie sünd, wird sich ausweisen," sagt er und wendet sich auch an Mosessen: „Rasch! Sie kommen gleich vor."

So ging denn Moses vor mir auf, und ich folgte; aber als wir so die Treppen und die langen Corridons lang gingen, konnte ich sehen: Mosessen häwerten die Bürxen.[1] Mich war auch nicht besonderlich zu Sinn, indessen doch verließ mich nicht das Bewußtsein: Du büst wieder Entspekter Bräsig.

Als wir hereinkamen, d. h. ich allein, denn Moses und der Schutzmann blieben vor der Thüre, saß da wieder ein Herr Rewerendarius, von welcher Art sie in Berlin mannigfaltig haben. Er stand auf und kuckte mir grade in das Gesicht: „Sünd Sie ein Jude oder sünd Sie's nicht?" — „„Ich hab' meinen Herrn Jesum Christum meindag noch nicht verleugnet,"" sage ich. — „Schön," sagt er, „denn sünd Sie der Entspekter Bräsig." — „„Aufzuwarten,"" sag' ich.

Bei dieser von mir ertheiten Antwort stand er auf und besann sich — ich besann mich auch. Darauf setzte er sich und stippte seine Feder in das Dintenfaß und schrieb was un murmelte in den Bart: „Indintifenzirt."[2]

Mit einmal stand er wieder auf und sah mich höllischen an, als wenn ich männigmal in früheren Zeiten so einen Talps[3] von Hofjungen[4] ankuckte, bloß daß ich denn mehr von oben, er aber mehr von unten kuckte, indem daß er noch kürzer verpahlt[5] war, als ich selber. „Herr," sagte er, „Sie haben sich unter einem nachgemachten Namen mit 'ner ganzen Schwindlerbande befaßt." — „„Das wäre nüdlich!"" sage ich. „„Ne! die Schwindlerbande hat sich mit mir befaßt, und das gründlich! Denn sie haben mich mein Geld, meine Uhr, meinen Hut und meinen Taschentuch genommen."" — „Wie kommen Sie aber zu dem Judennamen? Warum haben Sie sich ihn gegeben?" fragte er. — „„Ich habe ihn mir nicht gegeben,"" sage ich, „„Moses Löwenthal hat ihn mich gegeben und Berbacher, und ein Mitkollege von Ihnen hat ihn mir gesetzlich in den Paß geschrieben."" — „Erzählen Sie mal die ganze Geschichte," sagte er.

Na, ich erzähl nu also auch, und er wurde immer freundlicher und zuletzt ordentlich lustig, und als ich ihm die Geschichte mit meinem Hut in dem Thiergarten erzähle, springt er auf, läuft aus der Thür und kommt mit einem Herrn wieder, der alle himmlischen Sterne und Kreuze auf einer sogenannten Heldenbrust trägt — wie ich mich das von Anno 13 und 15 her zu erinnern pflege — und sagt zu mich: „Der Herr Poizeipresendent!" — Ich stehe denn in der Höhe und mache ihm einen Diener und sage höflich: „„Wohl der

1) bebten die Hosen. 2) identifiziert. 3) Tölpel. 4) der vom Tagelöhner zur Verrichtung der Hofdienste zu stellende junge Arbeiter. 5) eigentlich: kürzer verpfählt, mit kürzeren Pfählen, d. h. Beinen versehen.

Öberste von die Herren?"" — Worauf er mir zutrauensvoll und bereitwillig zunickte, darauf mich auf meinen Platz niederwinkte und höflich zu mir sagte: „Erzählen Sie mir auch die Geschichte, aber gründlich!"

Das that ich denn nun auch, indem daß ich mit Moses Löwenthalen seinen Bläßten anfing und mit den zuletzt aufgeknöpften Extremitäten aufhörte.

Als ich zu Ende war, lachte er sehr freundlich und sagte zu dem Herrn Rewerendarius: „Rufen Sie mich mal Petschken hinein!"

Petschke kam. „Petschke," sagt er, „wer mag wohl von unsern üblichen Bekannten um diese Jahreszeit einen Ökonomiker vorstellen?" — So'n Mensch, wie Petschke, weiß Allens; er sagte also ohne Besinnung: „„Herr Presendent, wenn ich's sagen soll, so is das kein Anderer nich, als Korl Pihmüller, denn der zieht sich ümmer zu Wullmarktszeiten mit Stulpenstiewel an und fängt in ihnen die fremden Ökonomiker ein, wie sie in Polen die Affen in Pechstiewel fangen."" — „Schaffen Sie mir den Menschen," sagt er. — „„In fünf Minuten,"" antwortete er und drehte sich um. — „Petschke," sagt der Presendent und kloppt ihm auf die Schulter, „Sie sünd eine Stütze des Staats!" und damit geht Petschke.

„Herr Entspekter," sagt der Presendent zu mir, „Sie sind während dessen in meiner Achtung gestiegen, denn Sie sind bloß ein erbärmlich betrogener Mann; wir müssen Sie aber telegrafiren." — „„Danke schön!"" sage ich. „„Von der Art habe ich nu genug. Heute morgen zum Kosse balbirt, zum Frühstück potografirt und nun zum Mittagessen telegrafirt!"" — „Herr Entspekter," sagt er, „hilft Ihnen nichts! — Wo wohnen Sie?" — „„Zu Haunerwiem,""[1] sage ich. — „Ist es 'ne Stadt?" sagt er. — „„Nein,"" sage ich, „„es ist aber ein kleiner lebhafter Ort, zwei Meilen von der Schosseh, mit einem verlassenen Müllerhaus und zwei Tagelöhner-Kathen."" — „Unter was for einer Gerichtsborkeit?" fragt er. — „„Weiß ich nich,"" sag' ich, „„die Tagelöhner kriegen ihre Prügel ümmer von's Patrimonial; das Müllerhaus, worin ich wohne, is noch nich in solche Lage gekommen."" — „Aber," sagt er, „Sie müssen doch wissen, unter welchem Richter Sie stehen." — „„Herr Presendent,"" sage ich, „„Sie verlangen von mich zu viel! Sehn Sie, ich bün ein alter Mann und ein aufrichtiger Mann, aber Auskunft geben kann ich Sie nich; denn — sehn Sie — welche stehn unter der Justiz-Kanzlei, welche unter dem Herrn Burgermeister, welche unter dem Patrimonial und welche unter dem Domanial,[2] welche die unglücklichsten sünd, indem daß sie denn nich wissen, ob sie unter dem

1) eigentlich: Ruheplatz der Hühner. 2) Gemeint ist eximierte Gerichtsstand und die städtische, ritterschaftliche und domaniale Gerichtsbarkeit.

gnedigsten Herrn Landdrosten oder dem Herrn Amtmann oder unter einem jungen Auditer stehn.““

Der Herr Presendent ging bei diesen meinen Worten auf un dal[1] und schüttelte mit den Kopp. „Herr,“ sagt er endlich, „Sie scheinen mich mit Ihren landesüblichen Zuständen sehr bekannt zu sein; aber das hilft uns nich; wir müssen hier eine Attestirung Ihrer Qualifikation haben. Wie heißt Ihre nächste Stadt? und haben Sie darin keinen wohlhabenden Mann, der sich für Ihre Eigenschaften verbürgen kann?“ — „„Meine nächste Stadt,““ sage ich, „„is Bramborg, wird buchstafirt: N—e—u—B—r—a—n—d—e—n—b—u—r—g. Mein bester Freund darin ist ein Gewisser““ — und ich nenne den Namen — „„ein alter Mitkollege von mir, der sich im zurückgezogenen ökonomischen Zustand mit Schriften befleißigt, indem daß er davon seine Nahrung sucht.““

Hören Sie mal, indem daß ich dies sage, springt dieser Presendent in der Höhe und ruft dem Herrn Reverendarius zu: „Holen Sie mich mal die Personal-Akten von diesem Gewissen,“ und dauert auch nichts — denn sie wissen hier Allens, und sie haben hier Allens — kommt der Herr Rewerendarius mit ein Packet Akten in die Thür hinein, und hinter ihm kommen noch zwei andere Unterrewerendariussen her und legen auch zwei auf den Tisch, und der Herr Presendent fragt mich: „Wissen Sie, daß dieser Gewisse gesessen hat?“ — Und ich sage: „„Ja,““ sage ich, „„denn er fängt seine Geschichten ümmer an: Als ich noch auf der Hausvogtei saß, oder: als ich noch auf dem Sülwerberg[2] studirte.““ — „Wissen Sie auch, worum er gesessen hat?“ — „„Nein,““ sage ich. — „Glaub's,“ sagt er, „er wird es nicht Jedermann auf der Nase binden; aber hier“ — und damit zeigt er auf die Akten — „hier steht's All d'rin, wie er schon in seinem neunzehnten Jahre in seiner natürlichen Boshaftigkeit so weit ging, den Anfang seiner Missethaten mit der Umstürzung der ganzen preußischen Monarchie und des deutschen Bundestages zu beginnen, indem daß er am hellen lichten Tage auf einer deutschen Universität mit den deutschen Farben umherging. Hier in diesen Akten steht's, wie er dafor zum Tode durch das Beil verurtheilt, nachher aber mit einer dreizigjährigen Gefängnisstrafe beschenkt worden ist, von die er aber leider nur sieben Jahre gesessen hat, und darauf zur Freude seiner Angehörigen als abschreckendes Beispiel in die Welt retuhr gestoßen worden ist. — Und solchen Menschen wollen Sie for sich zum Bürgen stellen?“ — „„Gott soll mich bewahren, Herr Presendent, nehmen Sie's nich übel,““ sag' ich, „„aber wie kann Einer einen funfzigjährigen Menschen es an der Nase ansehen, was er in seinem

1) nieder. 2) Silberberg.

neunzehnten Jahre for Schauderhaftigkeiten begangen hat?"" Und mich überschlich das beschämende Gefühl, wenn man sich for einen Freund schämen muß.

„Ja," sagt der Herr Presendent, „Sie müssen sich andere Bürgen versichern. Wissen Sie sonst keine?" — „„Ja,"" sag' ich, „„in Bramborg ist außerdem noch ein echter Hawanna-Cigarren-Importöhr und ein richtiger Musik-Kompohsitöhr, die mir die Echtheit und Richtigkeit bezeugen können; der eine heißt Fritzing Volkshagen und der andere Jöching[1] Lehndorf."" — „Nu schweigen Sie rein still," sagt der Presendent, „das sünd unsere brauchbaren Männer! Wollte Gott, wir hätten diese legitihmen, aufstrebenden Talente in unserm preußischen Staat! Die sünd uns sicher, und wir wollen Sie gleich an diese Beiden telegrafiren."

Na, während dessen dies nun mit meinerseitigen entschiedenen Verdrießlichkeit vollzogen worden, kommt der berühmter Petschke in die Pohlizei hinein zu stehen und hat in jeder Hand einen Kerl bei'm Kragen. „Hier sünd sie!" sagt er. — „„Welche sünd es?"" fragt der Presendent. — „Der Okonomiker mit die Stulpenstiewel is der besagte Pihmüller, und der Bundesbruder is der vielfach bestrafte Zihmüller." — „„Na, das wußte ich schon,"" sagte der Presedent — denn sie wissen hier Allens — und stellte sich mit seine Stern, Kreuz, Kringel und Zwieback auf der hocherhobenen Heldenbrust, grade wie ein neugegossenes Talglicht in der Höhe und fragte, als ob er ebenfalls zu Pferde gegossen auf den ollen Fritzen sein Postament stünde, von oben herunter: „Korl Pihmüller, genannt Bohmöhler, kennst Du mir und kennst Du diesen hier vorstehenden Herrn Entspekter Bräsig?" — „„Herr Presendent,"" sagt er, „„aus verschiedene Verhältnisse kenne ich Ihnen, und ich kenne auch den Herrn Entspekter Bräsig von dem Lama her in dem zotologischen Garten."" Und auch der andere Hallunke war so gütig, mir zu erkennen, und nu nenneten sie mir ümmer ümschichtig: ‚lieber Kollege' und ‚lieber Bundesbruder' und ‚Bruder Bräsig', was mir in Gegenwart von den Herrn Presendenten hellschen schanirlich war, indem daß er einen unredlichen Begriff von mir kriegen konnte.

Aber wo gung dieser Herr Presendent mit die beiden Spitzbuben um! Wie die Sau mit dem Bettelsack! — Ich habe all mein Lebtage Keinen in Stulpenstiewel so herunter machen gehört, als diesen nachgemachten Entspekter Bohmöhler, mit Ausnahme von Knollen zu Rammelin seine Wirthschafter, wenn ihnen Knoll über die Landwirthschaft belehren thut.

Und nu der Bundesbruder! Dieser Krokodill griff wieder zu seine

1) dim. und Koseform von Joachim.

Thranen und ſtand da, als Waddick und Weihdag',[1] indem er bald mich und bald den Herrn Preſendenten erbarmungswürdig ankuckte und dabei ſüßzte, als ein Windaben,[2] wo's Schott[3] nich zugemacht is. Aber all ſeine Leidigkeit[4] half ihn nichts, er ſollte die Uhr 'rausgeben. — Die hätte er nich, ſagte er. Und Bohmöher ſollte das Geld herausgeben. — Das hätte er auch nicht, ſagte er. Da ſtellte ſich der Herr Preſendent mitten in die Stube un wieß mit der linken Hand auf die beiden criminaliſchen Böſewichter und ſagte ruhig: „Man führe ihnen ab."

Na, dies geſchah, und wie ſie 'rausgebracht wurden, kam ein Telegraf hinein, der ſchon die Antwort von meine Bramborgſchen Freunde brachte.

Jöching Lehndorf erklärte darin, ich ſei ihm ſtellenweiſe von Perßohn bekannt geworden, und könne er mich bezeugen, daß ich ſeines Wiſſens keinen unmoraliſchen, wohl aber einen unmuſikaliſchen Lebenswandel geführt hätte, indem daß ich mal in ſeinem muſikaliſchen Concert mich mit Johann Knüppeln laut über meinen gnedigſten Herrn Grafen ſeine Kutſchpferde unterhalten hätte; aber for einen offenbaren Spitzbuben hielte er mir dennoch nich.

Fritzing Volkshagen erklärte, er kennete mir ſehr genau, indem daß er vermöge meiner Mithülfe allen Sandhäger[5] Toback kaufe, der ihm durchaus zur Anfertigung der Importirten unentbehrlich ſei; er ſtehe deshalb wohl for meine Moral ein, aber nich for meine etwaigen Schuldenverhältniſſe; dies könnte er nich, denn er wäre leider erſt ein Anfänger. Wenn er es könnte, ſo könnte er es auch wohl thun, aber da er es nicht könnte, ſo könnte er es auch nicht thun.

„Herr Entſpekter Bräſig," ſagte der edle Preſendent und reckte mir die Hand hin, „ſehr gefreut Ihre Bekanntſchaft zu machen, Sie ſünd nach dem Zeugniß dieſer Ehrenmänner ein moraliſcher Karakter und können als ſolcher in Ihr geliebtes Vaterland zurückkehren. Mit Ihr Geld und Ihre Uhr ſünd wir noch, wie Sie ſehen, in Dunkelheit; kriegen wir ſie, denn kriegen Sie ſie." — „„Sünd in guter Hand, Herr Preſendent,"" ſage ich höflich. — „Schön," ſagt er, „ich werde Ihnen nun einen Zwangspaß ausſtellen" — ſo nennen ſie in Preußen die vornehmſten und ſicherſten Regierungspäſſe — „und Sie werden vermöge deſſen binnen zwei Stunden Berlin und die königlichen Staaten verlaſſen. Reiſen Sie mit Gott! Aber warten Sie, erſt will ich mir die beiden Juden noch kaufen."

---

1) Waddick heißt eigentlich Molken, Weihdag', Wehtage, Schmerzen; die allitterierende Redensart wird zur Bezeichnung eines ſehr elenden, jämmerlichen Ausſehens gebraucht. 2) Windofen. 3) Schoß, Ofenklappe. 4) Trübſeligkeit. 5) Sandhagen, Dorf bei der ſtrel. Stadt Friedland.

Somit wurde denn Moses Löwenthal und mein Jugendfreund Berbacher hereingebracht.

Gott im Himmel! Wo ging der edle Presendent mit diese beiden Glaubensgenossen um!

Ich will das nicht weiter verpubliziren; aber Moses hatte dicke Schwitztropfen auf der Stirne, und Berbacher rief alle Heiligen des jüdischen Kalenders an, um aus der Fitalität herauszukommen.

„Meine Herrn," sagte der Herr Presendent zuletzt, „Sie haben es diesem moralischen Manne zu danken, wäre dieser z. B. ein Schinderhannes oder ein Käsebier, so würden Sie als Helfershelfer nach Landrecht Nummer so und so zu circa elf Jahren und einem halben Monat verurtheilt; aber weil Sie mit einer so ausgezeichneten Perßöhnlichkeit zu thun hatten" — da meinte er mir mit — „sei Ihnen die Strafe in Gnaden erlassen."

Dies sagte er, und als er dies sagte, richtete ich mir im gerechten Wohlgefühle der moralischen Anwandelung in der Höhe, indem daß ich die mich verführte Judenpackasche[1] von oben ansah, was mich sauer ankam, denn Berbacher war lang verstiepert.[2]

Aber knappemang hatte ich mich über die Juden und Judengenossen erhoben, so kam en Mensch in die Thüre hinein zu stehen und sagte: „Herr Presendent, ich presentire Ihnen hier das wohlgetroffene Portrett des berüchtigten Raubmörders.""

Gott soll mich bewahren! Zeigt der Kerl mein Gesicht mit sämmtliche Pockennarben und sämmtliche Schwamm-Proppens den erstaunten Anwesenden vor und kuckt mir an, als wäre ich Einer der mit's Messer auf die Leute ginge.

„Herr Presendent!" sage ich.

„„Schweigen Sie,"" sagt er, „„Sie werden mit mir zufrieden sein. — Dieses Ihr Bildniß könnte ich als Illustrirung und Instruirung in mein Provat-Kabinett mit die übrigen Spitzbuben zusammen hängen, aber ich achte Sie, ich ehre Sie, ich schenke es Ihnen zum ewigen Angedenken. — Berbacher, Sie können gehn, vorher bezahlen Sie aber sämmtliche Kosten; Moses Löwenthal, Sie können auch gehn; aber sofortig zur Eiserbahn und bezahlen for sich und den Herrn Entspekter Bräsig die Eiserbahn und die Post; auch etwaige Verzehrungsgegenstände. Und damit dies sicher geschieht, werde ich Ihnen einen sichern Menschen bis an die meckelburgsche Grenze mitgeben, der Sie alle Beide da richtig 'rüber bringt. For diesen sichern Menschen bezahlen Sie Post, Eiserbahn und Verzehrungsgegenstände hin und zurück, und nun reisen Sie innerhalb zwei Stunden mit Gott und dem Schutzmann.

1) Bagage. 2) eigentl.: mit langen Stützen, d. h. Beinen versehen.

— Herr Entſpekter,"" ſagt er darauf zu mir, „„behalten Sie mir in guten Andenken.""

„Herr Preſendent," ſagte ich, „ſollten Sie mal nach Hauner-wiem in's Meckelnburgſche kommen . . . ."

„„Spreche ich bei Sie vor!"" ſagte er. Damit ſchüttelten wir uns die Hände und ſchieden mit gegenſeitiger Hochachtung.

— — — — — — — — — — — — — — —

Was is nu noch viel zu ſagen? In Zeit von zwei Stunden ſaßen wir auf der Eiſerbahn. Der mitgegebener Schutzmann war eben ſo hungrig und durſtig wie ich; auf jede Statſchon wurde ein Seidel Bier vertilgt; und wenn mein betrübter Newöh ein ſauer Geſicht machte, indem daß er bezahlen mußte, denn tröſtete ihn der Schutz-mann ümmer: „Herr Moſes Löwenthal, Strafe muß ſin! Worum haben Sie den Freund von unſern Herrn Polezei-Preſendenten unwiſſentlich zu die Judenſchaft verführt."

So kommen wir denn gegen Wolfshagen, wo ſich die Scheidung der meckelnburgſchen und preußſchen Grenze begiebt; hier ſagte uns der Schutzmann adjöh, und mit würklicher Wehmüthigkeit trennte ich mir von dem Mann, der ſo liebreich for unſer ſicheres Fort-kommen geſorgt hatte. Aber es dauerte nicht lange. Möglich, daß es das vaterländiſche Gefühl war, möglich, daß es die mannigfal-tigen conſumirten Bierſeidel waren, ich kam in eine große Luſtigkeit, ſo daß ich das Singen kriegte, wobei zwei junge Dams, die mit in den Poſtwagen ſaßen, ümmer zuſammen fuhren, as wenn ein Gewitter in der Luft wäre. Ich rechne das auf ihre Nerven; und ihre Nerven rechne ich wieder auf die neumodiſchen Kreolinen,[1] wo eine Verkühlung nicht ausbleiben kann.

So ſung ich mir durch die kleine, aber ungebildete Stadt Wol-degk hindurch bis gegen Bramborg, und als wir da bei's Poſthaus vorgefahren und ausgeſtiegen waren, ſagt Moſes, indem daß er hellſchen dallohrig ausſah und ſo vermisquemt, as en Pott vull Müſ':[2] „Herr Entſpekter," ſagt er, „is das geweſen ein Geſchäft! Hätt ich geweſen ein unmoraliſcher Freund, oder hätt ich ſelbſt geweſen ein Chriſt, oder hätt ich Ihnen bloß einſpunnen laſſen in Berlin, hätt ich gemacht ein groß Geſchäft. — Was ſoll ich ſagen zu Hauſe? — Sie meinen doch nicht, daß ich ſoll nehmen für mein Geld noch 'ne Extrapoſt über Haunerwiem nach Wahren? Wir werden uns doch woll hüten! — Wir bleiben die Nacht hier und ich telegrafir', daß ſie mich ſchicken meinen eignen Wagen — koſt't mich acht Groſchen — und ich bleib' bei Bäcker Zwippelmannen." — „„Thun Sie das, Moſes,"" ſag' ich, „„ich geh in den goldnen Knop.""

1) Krinolinen. 2) Topf voll Mäuſe.

Und ich geh, und als ich so geh, kommt mich einer von meine Retters entgegen, Fritzing Volkshagen, und reicht mir einen freundschaftlichen Händedruck und sagt: „Herr Entspekter, nehmen Sie's mich nich übel; aber ich könnte nich. Ich hätte in meine Verhältnissen, und ich könnte in meine Umständen . . ." — „„Lassen Sie das!"" sage ich. „„Ihr Telegraf hat mich 'rausgerissen, und Sie haben als Freund an mir gehandelt."" — Und als wir über den Mark gehen, kömmt Jöching Lehndorf angelaufen — denn er läuft immer wegen seiner nothgedrungenen Provat-Stunden — und sagt: „Nich übel nehmen; aber als ehrlicher Mann — nich anders als unmusikalisch zu taxiren . . . ." — „„Schon gut!"" sage ich und sag' ihm dasselbe, wie dem Andern, und so gehn wir in den Knop.

Knappemang sitze ich nu hier mang verschiedene Dokters un junge Avkaten und genieße ein Bisstück — denn ich bün for Hausmannskost und kein leckermäuligter Bourbong,[1] der ümmer was Separates haben muß — dunn kommt der Gewisse auch an, und als er mich sieht, sagt er auf gewöhnlich Plattdeutsch — denn das ist seine entsamigte Mode, daß er sich ümmer in plattdeutsche Redensarten unterhält und nich in einem gebildeten hochdeutschen Stiele — sagt er also auf Plattdeutsch: „Gu'n Abend, Unkel Bræsig! Wat maken Sei, oll Fründ?" — Sehn Sie, als er mir dies in Gegenwart von die gebildeten Dokters und junge Avkaten sagte, wurde mir inwendig doch so steinpöttig[2] zu Sinn, und ich kuck ihn grad' in die Fisasche[3] und sage: „„Freund? — Freund? — Dieses noch lange nich! — Und for das Gewesene giebt der Jude nichts."" — Da sah er mir mit ein hellisch langes Gesicht an und frog: „Wo so? Wo ans?" — Da stand ich hinter mein Bisstück auf und sagte: „„Jeder gebildete Ökonomiker befleißigt sich mit seiner hochdeutschen Muttersprache, und wenn mir einer von meine Mitkollegen — und wäre er auch man s o s o — in einer gebildeten Gesellschaft von anwesende Herrn Doktors un Avkaten mit plattdeutsche Redensarten unter die Augen geht, denn taxirt er mir for einen Haw'jungen[4] und ich ihn wieder. —Und Freund? Freund?"" — da drehte ich mir zur Gesellschaft um — „„Meine Herrens, nennen Sie d a s einen Freund, for den man sich vor dem Herrn Polezeipresendenten in Berlin schaniren muß? Estimiren Sie d a s for einen Freund, der mit neunzehn Jahren die ganze preußsche Monarchie und den wohllöblichen Bundestag hat umstürzen wollen? Taxiren Sie den for einen Freund, der Einen durch seine Bürgschaft in offenbaren heimlichen Königsmord verwickeln kann? — Gehn Sie,"" sag' ich und dreh mir wieder zu dem Judas um —

1) Gourmand. 2) hartnäckig, widerspenstig. 3) Visage. 4) Hofjungen; vgl. S. 222,⁴.

„„Sie passen nich mit Ihre Freundschaft und erst recht nich mit Ihre plattdeutschen Redensarten in diese anwesende, gebildete Gesellschaft, Sie sünd hier das föfte[1] Rad an 'n Wagen!““

Da grifflacht[2] mich dieser Gewisse so venynschen[3] in das Gesicht hinein und gung im begossenen Zustand aus der Thüre, und ich sah ihm das deutlich an, daß er mich hinterrücks einen Lack anhängen würde — was er auch mit dem Affenkasten und dem Grünanmalen gethan hat — aber die Herren Anwesenden freuten sich über meiner Geistesgegenwart, und der Eine sagte: „Der hat seinen richtigen Tappen!“[4] und der Andere sagte: „„Schaden schadt ihm das nichts,““ und der Dritte sagte: „Wo zog er Pahl!“[5] und ich sagte: „„Dor rük an!““[6] — und dauert nich lange, da stießen sie mit mir an, und wir wurden Alle eine Herzlichkeit und eine Seeligkeit, und als ich zu Bett gung, hatte ich stats dieses einen, falschen Freundes sieben richtige, und zwarsten lauter gebildete, hochdeutsche, und ein heimlicher Königsmörder war da nich mang.

— — — — — — — — — — — — — —

Nu sitze ich wieder auf meinem hochgräflichen Wohnsitz in dem alten Müllerhaus zu Haunerwiem und lese in den Herrn Pastor seinen Staatskalender von anno 37; aber indem ich nun so viele Schosen erlebt habe, ist mir dabei nicht mehr so interessant zu Sinn; ich lege männigmal das Buch bei Seite und rufe mir die mannigfachen freudigen Ereignisse auf der Reise und in Berlin in meine Besinnung oder beseh mir mein Portrett, was an der Wand hängt und zu meinem Geburtstag mit einen Eva[7]=Kranz von meine olle Mariken[8] frisch aufgeziert is. Es is dies ein theueres Angedenken, indem daß ich Uhr und Geld nicht wieder gekriegt habe. — Die Kerls sitzen aber.

In die langen Winterabenden habe ich dies aufgeschrieben, als würkliche Begebenheiten. — Nun thun Sie mir den Gefallen und machen Sie's bekannt; aber so, daß sich ein Gewisser grimmig darüber ärgert.

Zu Dienst und Gegendienst bereit

Ihr

ergebenster

Zacharias Bräsig,

immeritirter Entspekter.

Haunerwiem, den 1. May 1861. — Was 'ne hellisch schlechte Jahreszeit for diese Temperatur is.

1) fünfte. 2) schmunzelte hämisch. 3) giftig. 4) Zapfen. 5) wie zog er ab. 6) daran rieche. 7) Efeu. 8) Mariechen.

4. Von 't Pird[1] up den Esel.

En ollen[2] Mantel sitt[3] warmer, as de nimodschen[4] Ekels von Umknüppeldäuk;[5] en ollen ihrlichen blagen[6] Rock mit lange Schöt[7] lett beter,[8] as de ßackermentschen Dinger, de sei up Stunns[9] dragen — hinn'n nicks, vörn nicks — un in en Por olle Stäweln[10] geiht sick dat vel sachter,[11] as in en Por nige,[12] vör Allen, wenn Einer mit Likdürn'[13] behaft't is. Un Likdürn' hett up Stunns Jedwerein;[14] den Einen drücken sei hir, den Annern dor.

So denk ick hüt tau Dag',[15] in ollen Johren; æwer as ick so 'n Jung' was von 'n Johrner twölw,[16] dunn gung mi 't as all de Gören:[17] ümmer wat Niges! — Hadd ick en niges Metz kregen[18] oder en nigen Flitzbagen,[19] denn drög[20] ick mi dor en drei, vir Dag' mit 'rümmer, as wenn s' nii antrugt[21] wiren, nahsten let[22] ick sei liggen,[23] oder ick verlür s', oder ick verschutert[24] s', denn hadd ick doch wedder[25] wat Niges. Un von de Niglichkeit[26] kamm[27] ick in de Lust tau 'm Schutern, un von de Schuteri hadd ick licht noch tau wat Slimmeres kamen[28] künnt, wenn uns' Herrgott nich en Insehn brukt[29] hadd un mi von minen ollen Unkel tau rechter Tid[30] en por richtige Mulschellen hadd verabfolgen laten.[31]

Tau jeder richtigen Schuteri hüren Twei,[32] ein Klauk[33] un ein Dæmlich. För Beide kann de Sak[34] heil leg[35] warden: bi den Klauken bögt sick dat Hækschen[36] all tidig[37] tau 'm Spitzbauwen, bi den Dæmlichen tau 'm Snurrer.[38]

Na, ick müggt[39] mi woll, ahn[40] dat ick 't wüßt, en beten[41] nah de letzte Sid[42] bögen, denn tau de Dæmlichen hewwen sei mi ümmer stark reknet,[43] un wenn ick min Vermægens-Umstänn' anseih, kann ick grad' nich wedderspreken.[44] — Na, as min Fründ, Herr Gastwirth Gollenreider in Treptow, seggt:[45] „dem sei nun, wie ihm wolle" — de Mulschellen hadd ick weg, un wil dat[46] in mine Vaderstadt dat Lübsche Recht güll,[47] so müßt ick sei ok behollen.[48]

---

1) Pferd. 2) alter. 3) sitzt. 4) neumodisch. 5) Umknüpf-, Umschlagetücher (Plaids). 6) blau. 7) Schößen. 8) läßt, sieht besser aus. 9) zur Stunde, jetzt 10) Stiefeln. 11) viel bequemer. 12) neuen. 13) Leichdörnern. 14) jeder. 15) heutzutage. 16) etwa 12 Jahren. 17) Kindern. 18) Messer gekriegt. 19) Flitzbogen, Armbrust. 20) trug. 21) angetraut. 22) nachher ließ. 23) liegen. 24) vertauschte. 25) wieder. 26) Neugier. 27) kam. 28) kommen. 29) gebraucht. 30) Zeit. 31) lassen. 32) gehören zwei. 33) Kluger. 34) Sache. 35) ganz schlimm. 36) biegt sich das Häkchen. 37) schon zeitig. 38) Bettler. 39) mochte. 40) ohne. 41) bißchen. 42) Seite. 43) gerechnet. 44) widersprechen. 45) sagt. 46) weil. 47) galt. 48) behalten; sprichw.

Aewer weswegen ick sei kreg,[1] dat hängt so tausamen:

Ick hadd einen wunderschönen Karninken-Buck,[2] blag mit en witten Bliß,[3] den wull min beste Fründ, Fritz Risch, girn[4] hewwen. Fritz Risch un ick, wi schuterten ümmer tausamen, un ick hadd von em all en schön Deil[5] von allerlei Herrlichkeiten kregen — man Schad', ick wüßt nich recht, wat ick dormit anfangen süll. — Na, ditmal wull hei mi för minen Karninken-Buck acht Schachpuppen, drei utgepust'te Häunereier un 'ne halw' Lichtputzschir gewen, un denn süll ick noch en Jungen von sin Tanten Rümplers ehren Teckel krigen, wenn de jungen ded,[6] wat æwerst,[7] as ick nahdräglich in Erfahrung bröcht, woll nich gaud wesen[8] künn, wil dat en Köter[9] was. — Na, dat Anner was jo all so, as dat müßt, blot mit de halwe Lichtputzschir, dat wull mi nich recht in den Kopp, un ick säd[10] tau em: „Fritz," säd ick, „wat sall ick mit dat oll halw' Ding?" — „„Jh,"" seggt hei, „„dese heww ick funnen,[11] as ick gistern up den Buhof[12] fel,[13] Du kannst jo de anner Hälft dortau sinnen un sei denn för acht Gröschen verköpen.""[14] — Na, dat künn ick denn sacht;[15] æwerst ick was all oft follen[16] un hadd meindag' nicks funnen, un de Sak was mi denn doch bedenklich. — Dunn seggt hei: „„Fritz,"" denn ick heit[17] ok Fritz — „„kik[18] mal, min Vader is en bloten Smid,[19] un Din Vader is en Burmeister,[20] worüm süllst Du nich so gaud wat sinnen, as ick?"" — Na, dat was denn nu wohr, un de Handel würd afmakt, un hei geiht. Un as hei nu so ut de Gorenpurt[21] mit minen Karninken-Buck herute geiht, un ick nu noch so stah un mine acht Schachpuppen un mine drei utgepust'te Häunereier un mine halwe Lichtputzschir beseih — swabb, swabb! — dunn krig ick de beiden Mulschellen; un as 'ck mi ümseih, dunn is 't min Mutterbrauder, Unkel Metthies, de hett achter 'n Appelbom seten[22] un hett den ganzen Handel mit anhürt.

Min Unkel Matthies was en ollen Soldat un hadd narsche[23] Moden an sick; hei slog[24] immer irst, un nahsten säd hei irst, worüm dat hei slog. Hei was in Ungarn un in Polen west un hadd de Welt seihn un wüßt vele Geschichten tau vertellen;[25] æwer dat Slimme was bi sine Geschichten, dat sei ümmer 'ne Nutzanwenning hadden. De hadd ick em nu girn schenkt, denn wenn hei bet tau de kamen was, denn gaw[26] dat ümmer 'ne Kattenkopp,[27] dormit wi de Moral beter behollen süllen.

---

1) kriegte. 2) Kaninchen-Bock. 3) weißen Bläß, Stirnfelck. 4) gern. 5) Teil. 6) Junge beläme. 7) aber. 8) gut (der Fall) sein. 9) männlicher Hund. 10) sagte. 11) gefunden. 12) Amts-Bauhof zu Stavenhagen. 13) fiel. 14) verkaufen. 15) wohl. 16) gefallen. 17) heiße. 18) guck, siehe. 19) bloß ein Schmied. 20) Bürgermeister. 21) Gartenpforte. 22) hinter'm Apfelbaum gesessen. 23) närrisch. 24) schlug. 25) erzählen. 26) gab. 27) Katzenkopf.

As ick de Mulschellen nu weg hadd, dunn sett'te[1] sick min Unkel Matthies up de Bänk unner den Appelbom un säd: „Jung', weitst[2] Du, worüm Du den Denkzettel kregen hest?" — „„Ne,"" segg ick, „„Unkel; Du hest jo noch keine Geschicht vertellt."" — „De kümmt natürlich nah," seggt hei. „Den Denkzettel hest Du von wegen Din Schutern, denn so vel ick weit, will Din Vader keinen Roßkamm ut Di säuden.[3] Un nu kumm[4] her un hür de Geschicht:

As ick noch tau Peterwardein bi de Ungarschen Hulanen stunn,[5] dunn hadden wi en Rittmeister bi de Swadron, dat was en Kirl, as en Kes[6] hoch un hadd en lütten[7] Verdruß mang de Schullern,[8] un 't Ding was iwrig[9] un gnittrig,[10] un müßt ümmer wat Riges hewwen un satt so vull Lunen[11] as de Esel vull grise Hor,[12] un wenn hei in den Rönnstein[13] sollen was, denn rauht[14] hei nich ihre, bet[15] dat hei ok noch in den Graben lagg,[16] un hadd hei hüt Stäwel an, denn müßten 't morgen Schauh[17] sin un æwermorgen Tüffeln.[18] Un dorbi was dat Krætending rik,[19] un de Dummheiten, de sin Gauf'kopp utsunn,[20] kunn sin Geldbüdel gaud utholten, tau 'm wenigsten 'ne Tid lang.

Wat was denn nu woll natürlicher, as dat unf' lütt wahnschapen[21] Rittmeister ümmer en ganzen Himphamp[22] von hungrige Kammeraden üm sick hadd, de an em hackten as de Kliben,[23] de an em sogen as de Ilen,[24] un achter sinen Rüggen æwer em lachten as de Spitzbauwen. — Na, ein von dese Bräuderschaft, de bildte em denn nu in, dat grötste Vergnäugen in dese Welt wir, in 'ne dichttaumakte Glaskutsch tau sitten, Einen hinn'n up, Einen vörn up, un denn mit vir Pird' de Landstrat ümmer up un dal.[25] — Dat schinte[26] denn unsen lütten Rittmeister, dat hadd hei noch nich dahn,[27] dat was jo noch wat Riges, un, as min Fründ, Schauster Samckow tau Rostock, tau seggen pleggt,[28] „folglicher Weise" würd de Glaskutsch un de Mähren anschafft, un dat grötste Vergnäugen up dese Welt namm[29] sinen Anfang, æwerst ok ball[30] sin Enn'; denn wenn unf' lütt Wippwupp von Rittmeister in de Glaskutsch satt un von ein Finster nah 't anner herüm hüppen ded,[31] as de Düwel in 'ne Medizinbuddel,[32] denn stunnen de Lüd'[33] still un lachten, as wenn sei einen Apen segen.[34]

Nah drei Dag' was em de Sak olt,[35] un en rechtes Glück was

---

1) setzte. 2) weißt. 3) futtern, ausziehen. 4) komme. 5) stand. 6) Käse. 7) klein. 8) zwischen den Schultern. 9) und 10) heftig (eifrig) und zänkisch. 11) saß so voll Launen. 12) greifen, grauen Haaren. 13) Rinnstein. 14) ruhete. 15) eher, bis. 16) lag. 17) Schuhe. 18) Pantoffeln. 19) reich. 20) Gänsekopf ausspann. 21) mißgestaltet. 22) etwa: loser Schwarm. 23) hingen wie die Kletten. 24) Blutegel. 25) auf und nieder. 26) schien, gefiel. 27) getan. 28) pflegt. 29) nahm. 30) bald. 31) hüpfte. 32) Teufel in einer Medizinflasche (cartesianisches Teufelchen). 33) Leute. 34) Affen sähen. 35) Sache alt.

't, dat de Oberſt von dat Regiment ſick 'ne junge Fru namen,[1] un dat de ſick 'ne Glaskutſch un vir Pird' un Einen hinn'n up un Einen vörn up in den Kopp ſett't hadd. De Oberſt hadd nu æwerſt nicks wider[2] as ſin Traktement un hadd lange Johren dörch 's Abends in de Fierabendſtunn'n ümmer dat ſchöne Lied ſungen:

„Die Traktementen, die ſeind gar zu klein."

Heid hadd æwerſt ümmer dornah tracht't, ſine Innamen tau verbetern, un ſo hadd hei denn ok drei Dag' vör ſine Hochtid einen ungerſchen Grafen — drei Paſch de Beſten — einen Kaleſchwagen un twei Pird' afgewunnen, wovon dat ein' dumm was.

Hei geiht nu alſo tau minen lütten Rittmeiſter un malt em dat ſäut[3] vör, wo dat pleſirlich wir, wenn Einer Kutſcher würd un ſick ſülwſt führt; un will nu dat, wat tau 'ne richtige Schuteri hürt, hir tauſamen kamm, nämlich ein Klauk un ein Dæmlich, ſo würd de Handel ſlaten,[4] un de gnedigſte Fru Oberſten kreg 'ne Glaskutſch un Einen hinn'n up un Einen vörn up, un min Herr Rittmeiſter kreg den Kaleſchwagen un den Dummen. — Un eines ſchönen Morgens, as ſick ganz Peterwardein nicks Slimmes vermauden[5] was, ſett't ſick min lütt Rittmeiſter up den nigen Kaleſchwagen un führte[6] de Fru Oberſten mit den Diſtel[7] un den Dummen in 't Finſter 'rinne. Dat würd denn nu en groten Spermang,[8] un wat den Herrn Oberſten ſin Adjudant ſin füll, nu æwerſt de Fru Oberſten ehr worden wir, de kümmt 'rut un fröggt[9] em, ob de Düwel in em ſet.[10] — „Ne," ſeggt de oll lütt puckſich Rittmeiſter, „in mi nich, æwer in de Mähren." Un ſei reden dorœwer un reden hen un reden her, un ut dat Reden ward en Handel, un ut den Handel ward 'ne Schuteri, un de Adjudant, dat was ok Ein von de, de dorup tau lopen weiten,[11] un de 't ſo intaurichten verſtahn, dat ehr nicks Slimmes up de Lin'[12] kümmt, wenn ſei Hunn' ledden[13] ſœlen; un min lütt puckſich Rittmeiſter kriggt för ſinen Kaleſchwagen un de beiden Mähren en Ridpird',[14] en Griſſchimmel, de, wenn hei vörn ſo weſt wir, as hei hinn'n ſin füll, nicks tau wünſchen œwrig let.

Deſen Griſſchimmel kennt ick nu œwerſt ganz genau, ick hadd em verleden Johr[15] mit de Remont ut de Bukowina halt;[16] un ſet[17] in den lütten Rittmeiſter ſine beiden Kaleſchpird' e i n dumme Deuwel, denn ſeten in deſen Griſſchimmel teihn gläug'nige[18] Deuwel

1) genommen. 2) weiter. 3) ſüß. 4) geſchloſſen. 5) vermutend. 6) fuhr. 7) Deichſel. 8) Verwirrung, Lärm. 9) fragt. 10) ſäße. 11) darauf zu laufen wiſſen, ſich darauf verſtehen. 12) Leine. 13) Hunde leiten. 14) Reitpferd. 15) das Jahr vorher. 16) geholt. 17) ſaß. 18) zehn glühende.

un Füerfreters,[1] un in de Ridbahn gung hei mit de Sandsäck mit alle vir Beinen tauglik[2] hell in de Luft 'rin, un was Gott in der Welt tau nicks tau bruken, as in 'n Stall tau stahn un Hawern tau freten un de Stalllüd' de Schänen[3] intwei tau slahn.[4]

Na gaud! Desen sülwigen Grisschimmel handelt sick nu min lütt pucklich Rittmeister an, un dat negstemal sett't hei sick dorup un ritt[5] dörch de Straten,[6] un ritt ut Peterwardein un ritt in 't Feld, un de teihn Düwels in den Schimmel riden[7] mit, æwer slapen;[8] un de Schimmel, de dammelt den Weg entlang as Schriwer Blocken sin oll swart Tæt.[9] — Min pucklich Rittmeister ritt un denkt an nicks; dunn kümmt en Jäger antaugahn mit en Hund, un min lütt Rittmeister denkt grad' dorœwer nah, wat[10] de Jäger dor woll güng, un wat de Hund dor woll güng, un wat de Hund woll mit den Jäger güng un de Jäger mit den Hund, un denkt sick in dese besonneren Umstänn' herin, un as hei dormit klor is, dunn riwen[11] sick de teihn Düwel in den Grisschimmel de Ogen[12] un waken up,[13] un — bautz — liggt min lütt pucklich Rittmeister in en Grawen.

„Un hirvon, min Sœhn," säd min Unkel Matthies tau mi, „hirvon . . . ." — Un ick dacht, nu kem' sin ßackermentsche Nutzanwenning, un ick dukerte[14] mi. — „Ne," säd hei, „„noch nich; de Geschicht is noch nich ut. — Hirvon, min Sœhn, stammt sick dat Rätsel her: Wann eher kommen Berg un Dahl zusammen? Worup denn de Antwurt luden deiht:[15] Wenn ein Pucklichter in en Graben föllt."

De ßackermentsche Grisschimmel lep[16] denn nu ümmer in den Ring herüm üm dat Flag,[17] wo de Herr Rittmeister lagg un slog hinn'n un vörn ut un nörrickte un brenschte,[18] un de teihn Düwel in em höllen den Start[19] hoch in Enn'n.[20] Min lütt Rittmeister sammelte denn nu, so gaud as 't gahn wull, sine Knaken[21] ut den Grawen tausam un spuckte Füer un Fett un ret[22] den Jäger dat Gewehr von de Schuller un rep:[23] „Täuw[24] Karnallj', wi sünd noch nich utenanner!" as de Kuhnhahn[25] tau de Daunaddik[26] säd, as sei em üm den Snabelt spaddelt, un wull den Schimmel dod scheiten.[27] Un de Jäger föllt em in den Arm un biddt em, hei sall dat Dirt[28] doch verschonen, un 't wir en unvernünftig Dirt un hadd keinen Verstand dorvon, un as min lütt Rittmeister sick verflucht, hei künn den Schinner[29] nich vör Ogen seihn, dunn verflucht sick de Jäger dreimal,

1) Feuerfresser. 2) zugleich. 3) Schienbeine. 4) entzwei zu schlagen. 5) reitet. 6) Straßen. 7) reitet. 8) schlafen. 9) wie des Schreibers Block alte schwarze Stute; sprichw. 10) warum. 11) reiben. 12) Augen. 13) wachen auf. 14) duckte. 15) lautet. 16) lief. 17) Fleck, Stelle. 18) schnob und wieherte heftig. 19) hielten den Schwanz. 20) in die Höhe. 21) Knochen. 22) riß. 23) rief. 24) warte. 25) Truthahn. 26) Regenwurm, Taumade. 27) schießen. 28) Tier. 29) Schinder.

dat füll hei ok nich, denn hei wull em mit sick nemen un wull em sinen Jagdhund dorför gewen, un ward[1] em ok richtig begäuschen.[2]

So würd denn nu dese Handel ok slaten. — Bet up den Hund was hei nu mit sine Niglichkeit un sine Schuteri all kamen; æwer hei füll noch wider[3] kamen.

Min lütt Rittmeister verstunn von de Jagd just so vel, as de Kauh[4] von den Sünndag; æwer den brun-bunten Köter tau Gefallen würd hei en groten Jäger, kröp[5] in en Poor allmächtige Waterstäweln[6] 'rinne, klimperte un knackte einen ganzen Morgen an dat Slot[7] von en dumwelt-löpig[8] Gewehr herümmer un schot[9] sick vör de sichtlichen Ogen von de ganze Swadron mit de beiden Löp dörch de Hautkremp,[10] dat 't man so prust, un gung dunn, as wir em nicks weg, up de Häunerjagd.

Na, ick was dunn all Wachtmeister, un was as Mutter von de Swadron un hadd den Knop up den Büdel[11] un kunn de Herrn Offzirers mit Vörschuß tüchtigen[12] un loslaten, un dorför nemen sei mi denn männigmal mit up de Jagd, un ick was dæmlich naug[13] mit tau lopen, denn ick hadd nicks dorvon als mäude[14] Beinen.

Na, min lütt Rittmeister un ick gungen denn nu also tausamen, un ick was klauk naug, em ümmer drei Schritt vörgahn tau laten, denn ick dacht: Din Waden, un wat æwer ehr sitt, sünd nich sin Hautkremp. Un min lütt Rittmeister, de rep sinen Hund un fläut't[15] em un smirkst[16] em un strakt[17] em un tagelt[18] em un ret em de Uhren[19] un let em suchen un apportiren un bedrew[20] so 'ne Anstalten mit em, dat ok en wohren Engel von einen Hund de Geduld un den Verstand dorvon verliren müßt. Ponto würd denn ok tauletzt so düsig,[21] dat hei gung, wenn hei stahn füll, un dat hei stunn, wenn hei gahn füll, un de Herr Rittmeister knallte linksch un rechtsch vörbi, un Ponto hadd ümmer Schuld, un hei wull den Hund scheiten. — Dat jammert mi denn nu un ick segg: „Herr Rittmeister," segg ick, „de Hund is noch jung, hei is noch nich naug arbeit't[22] laten S' mi den Hund, ick gew Sei diesen Pipenkopp.[23] Seihn S', dor is de berühmte Stadt Criwitz in Meckelnborg up afmalt; dit hir linksch sall den Kirchthorm bedüden[24] un dit Pücklig[25] hir rechtsch sind de Winbarg'."[26]

Nu hadd hei æwerst 'ne grote Sammlung von Pipenköpp — dat wüßt ick — un up de weck[27] stunn Wien un Ofen un Triest — un wat weit ick — æwerst Criwitz hadd hei noch nich, un dorüm was em dat niglich,[28] un hei schutert.

1) und 2) beschwichtigt. 3) weiter. 4) Kuh. 5) kroch. 6) Wasserstiefel. 7) Schloß. 8) doppelläufig. 9) schoß. 10) Hutkrempe. 11) Knopf auf dem Beutel. 12) züchtigen. 13) genug. 14) müde. 15) flötete. 16) schnalzte. 17) streichelte. 18) prügelte. 19) Ohren. 20) betrieb. 21) duffelig, wirr. 22) bearbeitet, dressiert. 23) Pfeifenkopf. 24) bedeuten. 25) Punktierte. 26) Weinberge; bei Criwitz wurde ehedem Wein gebaut. 27) auf einigen. 28) neu, zur Neugierde reizend.

Wi gahn denn nu nah Hus, un hei rokt[1] ut sinen nigen Pipenkopp, un as wir in dat Dur[2] von Peterwardein kamen, dunn kettelt un hægt[3] mi dat so inwendig, un ick segg: „Herr Rittmeister, weiten Sei ok, ut wat Sei eigentlich roken?“ — Un hei kickt mi verdutzt an un seggt: „„Ut en Pipenkopp.““ — „Ne,““ segg ick, „ut 'ne Glaskutsch mit vir Mähren un Einen hinn'n up un Einen vörn up,“ un mak em sine Schuteri klor, dunn nimmt hei de Glaskutsch mit vir Mähren un Einen hinn'n up un Einen vörn up, un den Kaleschwagen un den Dummen, un den Grisschimmel mit de teihn Düwels, un den jungen Hund un den Pipenkopp mit de Stadt Crimitz un all ehre Winbarg', un smitt[4] Allens up en Stein: „„Denn will ick den Quark ok nich!““

Un so lewwt hei furt,[5] bet hei nich mal mihr en Quark up en Stein tau smiten hadd, un all sin Unglück kamm von sine Niglichkeit un sine Schuteri.“

Un somit stunn min oll Mutter-Brauder, Unkel Matthies, up, un as ick mi wedder dukern ded von wegen de Moral, dunn säd hei: „Na, ditmal will ick sei Di schenken; æwer bekik Di Dine Scharteken genau, de Du för Dinen schönen Karninken-Buck kregen hest, un wat den Jungen von Tanten Rümplers ehren Teckel anbedröppt,[6] dor mark Di dat Sprückwort: Wat nah kümmt, bitt de Wulf.“[7] Un somit gung hei ut den Goren.[8]

Ick stunn nu dor un bekek[9] mine Herrlichkeiten un würd gewohr, dat ick en groten Schapskopp west wir, un von Stunn' an heww ick nich mihr schutert; æwer mit de Lust nah „ümmer wat Riges“, dor hett dat noch lang' mit mi durt[10] — lang' — lang'! — Vele Dummheiten, vele Durheiten[11] sünd ut dit Ei 'rute krapen.[12] — Nu — glöw[13] ick — bün ick dormit dörch; nu drücken mi de nigen Stäwel, nu knippt[14] mi de nige Rock, nu quälen mi de nigen Gesichter; ick wull, ick set wedder unner den ollen Appelbom, ick hürte wedder de ollen Geschichten, un min Unkel Matthies gew' mi wedder en Denkzettel, nu wull ick mi mihr dornah richten.

---

1) raucht. 2) Tor. 3) kitzelt und freuet, behagt. 4) schmeißt. 5) lebte er fort. 6) anbetrifft. 7) was nach kommt, beißt der Wolf. 8) Garten. 9) beguckte. 10) gedauert. 11) Torheiten. 12) gekrochen. 13) glaube. 14) kneift.

5. Meine Vaterstadt Stavenhagen.

Es ist schwer, bei einer Erzählung den rein objektiven Standpunkt festzuhalten und in epischer Einfachheit und Unablässigkeit die Ereignisse wie Perlen an einer Schnur durch die Finger rollen zu lassen. Sind es aber nicht sowohl Ereignisse, sondern Darstellungen von Zuständen, die ein Schriftsteller seiner Jugendzeit oder gar seinen Kinderjahren entnimmt und zu schildern versucht, wo das Gemüt so viel mit drein zu reden hat, so ist es unmöglich. — Diese Bemerkung soll mich entschuldigen, wenn ich zuweilen mit meiner viereckigen Person in die Schilderung jener lieben und heitern Eindrücke störend hineinfahre, wie Puck in den Sommernachtstraum, aber — wie Korporal Nym sagt — das ist der Humor davon. Dadurch, daß ich mich als Macher — Verzeihung für dies schöne Wort! — von Betrachtungen und Träger von Empfindungen hinstelle, bin ich imstande, Vergleichungen mit der jetzigen Zeit zu vermitteln, welche die alte erst recht zur Anschauung bringen dürften.

Schöne alte Zeit! Wie leicht war es in dir zu schreiben! Wie leicht, das Interesse des Publikums zu fesseln! — In jenen schönen Tagen, als ich den Hamburger Korrespondenten in Quarto von der Post holen mußte, als Professor Wehnert in Parchim sein sinniges Tee- und Kaffee-Blatt herausgab, und „Tanten Hersen" dasselbe las, als große Leitartikel über das Teterower Storchnest geschrieben wurden, und die Friedländer durch das Vermauern der Schalllöcher für die Unterhaltung des Publikums sorgten, als Pastor Reinhold und Hans Göden und der kleine Bahrdt schrieben, und jede kleine Stadt vor dem Abendblatte[1] zitterte, wie vor einer Geißel, die unsichtbar und unabwendbar über ihrem Haupte geschwungen wurde, damals wars so schön leicht! In jenen schönen Tagen, als die Neuigkeiten sich bei uns noch, wie im Morgenlande, von Mund zu Mund verbreiteten, als einem Fremden in dem Wirtshause mit seinem Mantel auch die Neuigkeiten ausgezogen wurden, und jeder Probenreiter[2] von meiner lieben Vaterstadt als eine Gabe Gottes angesehen wurde, die dem publizistischen Standrechte verfallen war — damals hätte ich schreiben sollen! — Leider war ich aber noch Lesens und Schreibens unkundig.

Schöne, alte Zeit! Der vorüberrauschende Flügelschlag der Jahre hat das anspruchslose Gewebe zerrissen, in das du dich so warm und weich eingesponnen hattest! die Innigkeit deiner Beziehungen hat der Ausdehnung derselben Platz machen müssen.

1) Schweriner „Freimütiges Abendblatt". 2) Handlungsreisender.

Früher wußte ich genau, was Nachbar Schröder zu Mittag aß und nahm Teil an seinem Mahle, wenn's mir schmeckte. Was kümmert mich jetzt Nachbar Schröder? — Jetzt muß ich den Küchenzettel politischer Sudelköche lesen; aber ich bitte mich nicht bei ihnen zu Gaste. — In jenen Tagen hätte ich unbedingt das größte welthistorische Ereignis für die interessante Nachricht hingegeben, daß ‚Korl Knak' und ‚Hanne Snur' sich geprügelt hatten, und gewiß hätte ich Sebastopol und die ganze Mincio-Linie geopfert, um von ‚Hanne Slütern' zu erfahren, daß ‚Korl Knak den Annern' — wie er bleichen Antlitzes versicherte — ‚mit 't Metz[1] grad' in 't Hart steken[2] hadd,' wobei er auf einen Teil seiner Kleidung wies, in dem allerdings bei gewissen Leuten das Herz sitzen soll. — ‚Hanne Snur' sitzt jetzt in Paris und flickt vielleicht für die Müratisten mit mehr Geschick die Stiefel aus, als sie bei der Flickarbeit des italienischen beweisen, und ‚Korl Knak' büßt die Anfänge seiner lasterhaften Laufbahn in den Goldgruben Kaliforniens ab. — Die neue Zeit in buntem Groschen-Kattun und abgelaufenen Gamaschen-Stiefeln, mit plattierter Brosche und zerrissenem Hemde, ist zugezogen und hat die alte mit ihrem eigengemachten Rocke und ihren warmen Holzpantoffeln abgelöf't. An die alte denkt jetzt keiner mehr, als der, dem sie, wie mir, einst liebliche Kindermärchen erzählte, schöner, weit schöner, als alles, was der geistreichste französische Roman Dir erzählen kann. Sie sitzt einsam und verlassen in dem bunten Getriebe der jetzigen Welt, und nur zuweilen in der Dämmerung, wenn draußen der Sturmwind heult, und der Schnee in Schauern an die Fenster schlägt, wenn das Feuer im Ofen flackert, und die Schatten wach werden und sich im lautlosen Spiele an den Wänden haschen, und die Menschenseele den Mantel fester um sich zieht, sich zur Ruhe legt, und müde auf ein weites durchwandertes Land zurückblickt — dann kriecht sie aus der dunklen Ofenecke und beugt sich über Dein Antlitz und zieht den Mantel fester um Dich, daß Dir's warm werde im Herzen, und die Stimme, die Dir einst Wiegenlieder sang, flüstert wieder leise in Dein Ohr und erzählt Dir Geschichten, bis die flackernden Flammen zur stillen Kohlenglut heruntergebrannt sind, und die flüchtigen Schatten an den Wänden fest Dich umstehen, wie die Erinnerung an längst Dahingeschiedene.

Ihre Geschichten sind ernst und heiter; aber bei den ernsten lacht man über die heutige Welt, und bei den heiteren trauert man über die vergangene. — Ich will mir aber die alten lustigen Geschichten nicht durch die Trauer verderben lassen: ich will einen bunten Kranz winden von lustigen Blumen für die alte Zeit, und die Totenblumen, den Rosmarin und die Nachtviolen, die dazu gehören, will

1) Messer. 2) ins Herz gestochen.

ich durch frisches fröhliches Grün verdecken, daß keiner sie sieht. Hinein habe ich sie gewunden, und wer sie deutlicher sehen will, mag sie für sich selber weiter hervorziehen; mein Kranz aber soll in heitern Farben spielen, denn er ist für meine alte, fröhliche Zeit.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Mehr als fünfundvierzig Jahre sind an den räucherigen Dächern meiner kleinen Vaterstadt hingerollt, seit ich die ersten deutlichen Eindrücke von der Erhabenheit seines Kirchturmes, der Großartigkeit seines Rathauses und der Majestät seines Amtsgebäudes, gewöhnlich ‚das Schloß‘ benannt, empfing. Drei neue Straßen haben seit jener Zeit die Gestalt der Stadt so verändert, daß ich mich mit Mühe darin zurcht finde, und ausnahmsweise kühne Männer haben den Schutz des zur Sommerzeit etwas übelriechenden Wallgrabens verschmäht und sich vor den Toren angesiedelt, jeder Gefahr keck die Stirn bietend, die innerhalb den Ringmauern der Stadt der Polizeidiener und die Nachtwächter zu verscheuchen verpflichtet sind. Die Priesterkoppel, wo ich durch meinen Papierdrachen Korrespondenz mit den Wolken pflog, ist jetzt mit einem Häusermeer bedeckt; wo ich sonst in jugendlicher Lust dem Ballspiele oblag, werden jetzt Bälle gegeben; der alte trauliche, in süßer Heimlichkeit verschlossene Bullenwinkel hat seine geöffneten Räume den Strömen des Verkehrs übergeben müssen, und der alte Bauhof mit seiner schönen großen Mistpfütze, in die ich zum Schrecken meiner guten Mutter regelmäßig jeden Winter ein oder mehrere Male mit dem Eise einbrach, ist zum fashionablen Westende der Stadt geworden, und wo wir Knaben früher im idyllischen Spiel mit den Kälbern, Lämmern und Füllen des alten Nahmacher umhersprangen, wird von den gebildeten Töchtern der haute volée jetzt Polka-Masurka eingeübt. Die Straßen sind aufs beste gepflastert, und von den Toren der Stadt aus gehen direkte Chausseen nach Hamburg, Paris, Berlin und St. Petersburg. Der Segen Gottes hat sich in Gestalt des Volkes Gottes in reichlicher Fülle über der Stadt entladen, und der rege Wetteifer zwischen den Bekennern des neuen und des alten Testamentes hat einen Weltverkehr mit gebackenen Pflaumen, Lumpen und Kuhhörnern ins Leben gerufen, der meine teure Vaterstadt zu dem Emporium des östlichen mecklenburgischen ‚Perducten-Handels‘ gemacht hat. Es fehlt ihr nur, daß sie an der Ostsee belegen wäre, dann wäre sie eine Seestadt. Posten und Extra-Posten gehen unablässig, richtige Zeit haltend, hin und her durch die Straßen; Equipagen mit und ohne Kammerjungfern, Equipagen mit und ohne Bulldoggen und Tigerhunden, Equipagen, in denen Pferde und Rindvieh spazieren gefahren werden, halten vor einer Unzahl von Gasthöfen. Die vorzugsweise ‚Reisende‘ genannte Nation, mit dem herrschenden Stamm der Weinreisenden an der

Spitze, ist völkerwandernd und völkerbeglückend über die Stadt ausgegossen und sucht die Segnungen einer im steten Steigen begriffenen Zivilisation über die inwohnenden Schuster und Schneider zu verbreiten. Diese selbst haben in aller Stille den jeden National-Ökonomen erschreckenden Beweis geliefert, daß trotz aller hemmenden Heimatsgesetze und Zuzugshinderungen eine Bevölkerung von 1200 Einwohnern in vierzig Jahren im stande ist, sich durch Kraft und Ausdauer auf 2500 zu bringen.

Wie ganz anders war es in meinen Kinderjahren. Ungefähr monatlich einmal zog totbespritzt ein einsamer Probenreiter auf buglahmem Gaule in die Tore der Stadt ein, und erkundigte sich in ergötzlichem, ausländischen Dialekte bei einem Straßenjungen, etwa bei mir, nach dem einzigen Gasthofe des Städtchens. Unter uns Rangen entspann sich dann ein lebhafter Streit, wer den Fremden zu Tolls, später Schmidt, später Beutel, später Kämpfer, später Kossel, später Holz, jetzt Clasen, geleiten sollte, bis wir uns zuletzt denn darüber vereinigten, ihm sämtlich das Komitat zu geben, dem sich dann noch einige ältere Personen anschlossen und darüber debattierten, ob dies derselbe sei, der vor einem Jahre, oder vor drei Jahren die Stadt beglückt habe. Kein Kellner empfing den Unglücklichen — dies Geschlecht war damals noch nicht geboren — er war gezwungen, sein Rößlein selbst in den Stall zu führen, seiner selbst wartete in den Räumen des Hotels von allen Erquickungen, welche der Scharfsinn der Menschen seit dieser Zeit erfunden hat — nur holländischer Käse.

Posten kamen damals auch, und zeichneten sich durch die Zufälligkeit ihrer Ankunft aus. Zur Herbst-, Frühjahrs- oder Winterzeit namentlich kam gewöhnlich der Postillon auf einem Vorderpferde vorausgesprengt und brachte die tröstliche Nachricht, die Post würde bald kommen, sie wäre schon beim Bremsenkrug[1]; „æwer dor is sei tau Senk drewen",[2] war dann der erfreuliche Nachsatz, welcher dann eine gründliche Nach- und Ausgrabung zur Folge hatte. Endlich kam dann ein hellblau angestrichener, durch Ketten und Eisenstangen auf's mannigfaltigste versicherter, mit acht Pferden bespannter offener Kartoffelkasten in die Stadt hinein gerumpelt, auf dessen quer über die Leiterbäume gelegten Bänken eine Anzahl halb ‚verklamter'[3] Unglücklichen, wie Schafe zur Schlachtbank, zum Posthause gefahren wurden, wo dann eine Sonderung zwischen den Schafen und Böcken eintrat. Die Böcke blieben vor der Tür, die Schafe gingen ins Posthaus, und wurden dort von dem Postschreiber, der in einer Art Vogelbauer saß, welches er sein Kontor

1) früheres Wirtshaus an der alten Stavenhagen-Neubrandenburger Straße. 2) in die Senke getrieben, d. h. stecken geblieben. 3) erfroren.

zu nennen beliebte, den gebräuchlichen Vexationen unterworfen, von denen die Böcke befreit blieben. Die Naivetät, die sich in dieser Staatseinrichtung aussprach, ging soweit, daß, als der Postschreiber seine postalischen Bemerkungen irrtümlich auf einen vor der Tür stehenden Bock ausdehnen wollte, ihm derselbe trocken zur Antwort gab: „Sei hewwen mi nicks tau seggen, ick bün en Buck."

Wo jetzt in starrer, trockner Regelmäßigkeit die Chausseen sich hinziehen und das Auge blenden und ermüden, wo lange Reihen langweilig kongruenter Pappeln den Wanderer gleichsam zum ewigen Spießrutenlaufen verdammen, wand sich damals der Weg in lieblich mäandrischer Krümmung durch pittoreske Alleen gekröpfter Weiden dahin und bot dem Auge in Gestalt von Pfützen und knietiefen Geleisen die Mannigfaltigkeit von Berg und Tal und See. Den etwa Strauchelnden nahm die liebende Mutter Erde in ihrem weichen Schoße auf, und entließ ihn nur mit einem Andenken an sich.

Leider war mit diesen malerischen Ergötzlichkeiten eine gewisse Unbequemlichkeit des Reisens verbunden, die uns während der Wintermonate außer Verkehr mit der Welt versetzte, und nur entschiedenen Wagehälsen erlaubte, die heimatlichen Tore zu verlassen. Ich entsinne mich noch, daß ein Kaufmann unserer Stadt, der vielleicht überseeischen Handel betreiben mochte, sich bestimmt aber durch sehr gewagte Spekulationen in Feuerschwamm, Lorbeerblättern und Korinthen vor seinen Gewerbsgenossen auszeichnete, tags vor seiner Abreise nach Hamburg im blauen Leibrock mit blanken Knöpfen und wildledernen Handschuhen — das Glacé war noch nicht erfunden — in der Stadt, Haus bei Haus, auf Leben und Sterben Abschiedsvisiten machte; wie er nach der Kirche, in der er das heilige Abendmahl genommen, auch zu uns kam, allen die Hand reichte und in tiefer Rührung das Haus verließ. Ich sehe meine Tante Christiane noch, wie sie ihm mit vorgerecktem Halse nachsah, bis die sturmbewegten Schöße seines neuen Leibrocks hinter der Apothekerecke verschwanden; ich höre sie noch in die Worte ausbrechen: „Ne! Wat is 't för ein Minsch!" Der Mann kam nicht wieder. Dunkle Gerüchte von ‚zu Schadenkommen' und ‚Halsbrechen', und dann wieder von einer verfehlten Lorbeerblätterspekulation und demnächstiger Abreise nach Batavia, kamen uns freilich zu Ohren; Gewißheit ward uns aber nicht zu teil, und selbst den aufklärenden Talenten der Polizei ist es nie gelungen, das obwaltende Dunkel zu enthüllen.

Die mannigfachen Verkehrshinderungen, die aus dem Schlamme lehmiger Vicinal-Wege emporwuchsen, wurden von einer unverwöhnten Bevölkerung mit stoischem Gleichmute als unvermeidliche

Erdenübel hingenommen, und nur dann, wenn die trocknenden Frühlingswinde und die warme Junisonne die Hauptschlachten gegen die Einflüsse des Winters geschlagen hatten, rüstete sich die Besatzung eines Chaisewagens, die den vielversprechenden und wohlklingenden Namen einer Wege-Besichtigungs-Kommission führte, als fliegendes Corps die Niederlage des nordischen Herrschers zu vervollständigen und seine Spur von der Erde zu vertilgen. So ein Sommerfeldzug hatte seine behaglichen Seiten; das Terrain war bekannt, die Etappenörter nicht zu weit belegen, das Land mit allem reichlich versehen, und klüglich wußte man es so einzurichten, daß man zum Frühstück bei Pächter X. eintraf, dessen Frau als Verfasserin der besten Schinken bekannt war, zum Mittag beim Pächter Y., der schon vorläufig den Tod eines fetten Kalbes annonciert hatte, und zu Abend beim Gutsbesitzer Z., der noch neulich durch die Größe seiner Karauschen eine Wette gewonnen hatte.

Die Geschäfte der Kommission waren angenehmer Natur; man sah von der Höhe des Chaisewagens auf die verharrschten Wunden der Wege hinab, man freute sich darüber, daß nun alles wieder so schön in Ordnung sei, und stieß man einmal zufällig auf eine auffallend tiefe Narbe, so überließ man sich dem wohltuenden Gefühle, welches wir empfinden, wenn es draußen stürmt und regnet, und wir behaglich am warmen Ofen sitzen; man freute sich, daß man nicht selbst während des Winters in diesem schrecklichen Loche sitzen geblieben sei, und verordnete Schönpflästerchen für die widerwärtige Narbe, deren Applizierung in Gestalt von Wegebesserungen den einzelnen Gutsinhabern zur Pflicht gemacht wurde. Dadurch kam denn nun eine neue Not über unsere kleine Welt. Zehn bis zwölf Tagelöhner wurden zu einer Zeit, in der sonst nichts Nützliches, etwa des vielen Regens wegen, getan werden konnte, unter Anleitung eines Wirtschafters, der noch sehr in den Anfangsgründen des Nivellierungs-Systems steckte, längs des Weges in die Gräben gestellt und angewiesen, Kot, Schlamm und Rasen *ja mitten* in den unseligen Weg zu werfen; in die vorzugsweise halsbrechenden Stellen wurden abgesammelte Feldsteine und Bauschutt gestürzt, und ‚Knüppeldämme' wurden angelegt, Besserungsanstalten für sonst unverbesserliche Idealisten, nutzanwendungsreiche Predigten über die Hinfälligkeit der menschlichen Natur und Kasteiungen des Fleisches, die in tiefgehender Wirkung alles übertrafen, was La Trappe jemals ersonnen hat. *Ein gebesserter* Weg war der Schrecken der Umgegend, und ich entsinne mich noch, wie ein wohlmeinender Pächter einmal zu meinem Vater sagte: „Führen[1] S' den annern Weg; jo nich desen, desen hewwen wi betirt."[2]

1) fahren. 2) gebessert.

Aber diese gebesserten Wege brauchte die Kommission zu ihrem Glücke nicht auszuprobieren; sie machte ihre Rundreise beim schönsten Wetter und den trockensten Wegen vor der Besserung, und trat denn einmal zufällig während ihrer Exkursionen Regenwetter ein, machte sie die Fenster ihrer Glaskutsche dicht zu und überließ ‚Jochen' den Regen und die Wege-Inspektion. ‚Jochen' mußte dann über den Zustand des Geleises Red' und Antwort stehen. — „Jochen, wo is 't hir mit den Weg?" — „„Slicht, Herr."" — „Jochen, hir is de Weg woll sihr schön?" — „„Ja, Herr hir is hei sihr schön; ick führ hier œwer ok up den Dreisch.""[1]

Aber was hat denn der Zustand der Wege mit Deiner Vaterstadt zu thun? — Viel, lieber Leser, viel! Um in die Umgegend zu kommen, müssen wir uns der Diskretion dieser Wege anvertrauen, und daß selbige mich langsam expedieren, ist nicht meine Schuld. —

Da ist der Eulenberg! — Von seinem weittragenden Gipfel wollen wir die Gegend überschauen, wie sie einstens war und die Welt des Kindes bildete, das von hier aus seine neugierigen Blicke über die enge Feldmark bis an den dunkeln Waldkranz sandte, der, einem geheimnisvollen Schleier gleich, der Sehnsucht die Wunder der Ferne verhüllte, und wie dunkle Frangen die bunte, blumengestickte Decke umgab, die sich zu seinen Füßen über den allernährenden Tisch der Erde breitete. Die Frangen sind verschlissen, der Schleier ist gelichtet, das Bedürfnis hat die Axt des Holzschlägers in die Wälder gesandt; der Zahn der Zeit hat in die grüne Decke der Wiesen abscheuliche Löcher gefressen, die man Torfgruben nennt, und wo sonst die glänzende Kuhblume, das bescheidene Marienblümchen und das sinnige Vergißmeinnicht blüheten, stehen jetzt schwarze Torfhaufen aneinandergereiht, wie Särge auf einem Cholerakirchhofe, und rufen uns auch ein ‚Vergißmeinnicht!' zu; aber ein anderes als das blauäugige Blümchen. — Alles ist verändert! Wo ist der Bach geblieben, der zur Frühjahrszeit als Wasserfall am Fuße des Eulenbergs mich entzückte? Wo ist der Berg selbst geblieben? — Die schöne Warte meiner Kindheitsträume ist vom Angesichte der Erde verschwunden, man hat sie abgetragen und zum allgemeinen Nutzen verwendet, als Kies über die Chausseen, damit sie mit Füßen getreten, als Mörtel zum Häuserbau, damit sie menschlichem Elend näher verleimt und verkleistert werde, und was von ihr übrig ist, hat sich Großherzogliches Amt zu besonderen Zwecken reserviert.

Ich werde mit Großherzoglichem Domanial-Amte keinen weitläufigen Prozeß um das Mein und Dein führen; aber der Eulen-

1) Dreesch, unbestellter, mit einer Grasnarbe versehener Acker, vor der Brache.

berg gehörte einst mir, war einst meine unbestrittene Domäne, hier hatte keiner sonst etwas zu sagen, als ich und meine Genossen; von hier aus übersah ich meine übrigen Liegenschaften: die Priesterkoppel, die jetzt von Häusern und Kirchhöfen usurpiert ist; die Pribbenower Tannen, die mir durch die nebenbuhlerischen Anstrengungen der Forstbehörden und Holzdiebe rein unter den Händen verschwunden sind; den Schloßgarten mit seinen Kastaniengängen und seinen lockenden Obstbäumen, der mir jetzt unerbittlich verschlossen ist; und in der Ferne das Liebste, was ich auf Erden kannte, vielleicht weil's eben auch das Fernste war, den Tiergarten zu Jvenack mit seinen stattlichen Hirschen, seinen tausendjährigen Eichen und einem Baumwuchs, wie er in Deutschland nicht ein zweites Mal gefunden werden dürfte. Diese Eichen waren die stolzen Grenzwächter meiner Besitzungen, bis hierher ging mein Reich und zugleich meine Geographie, was darüber hinaus lag, war unbekanntes Land. Zuweilen wurde von mir und Karl Nahmacher heimlich eine steeple chase nach diesem Grenzposten unternommen, den wir dann hin und zurück auf selbst entdeckten Richtwegen über Gräben und Moore in anderthalb Stunden zurücklegten. Gewöhnlich aber hatte einer von uns Ursache, das Licht der Welt zu scheuen, wenigstens das Auge der Mutter. Warum waren denn auch die Gräben so breit und die Moore so naß? Wenn dann der letzte Zaun um den großen Nahmacher'schen Garten überklettert war, wurde ein Okular-Inspektion über Stiefel und Beinkleider gehalten, die dann gewöhnlich eine gründliche Wäsche im nahen Rohrteiche zur Folge hatte, und diese veranlaßte uns dann wieder, hohe, der Sonne und dem Luftzuge ausgesetzte Punkte auszusuchen, etwa die Wipfel der stattlichen Obstbäume, wo wir auf überaus gescheute, hier nicht weiter zu beschreibende Weise das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden bestrebt waren.

Endlich, endlich rückten wir dann zögernden Schrittes in den Alt-Bauhof ein, die Pachtung des alten Herrn Nahmacher, eine mecklenburgische Idylle, die, in sich selbst abgeschlossen und zufrieden, vergeblich von dem Lärm des hart an ihr liegenden städtischen Marktplatzes im Kuhmelken und Schafscheren gestört wurde. Hier wurden wir dann gewöhnlich von irgend einer Autorität mit der impertinenten Frage empfangen: „Wo sünd Ji west?" Die sinnreichsten Ausflüchte und Entschuldigungen, die wir ausgeheckt hatten, zerstoben wie Nebel vor der Sonne der Madame Nahmacher'schen Augen; sie nahm ihren eigenen Ausreißer beim Kragen, und ich wurde mit der Weisung entlassen: „Du gah man nah Hus: Din Botting[1] is Di all smert;[2] sei hewwen Di allentwegen all söcht."[3]

1) Butterbrot. 2) schon geschmiert. 3) gesucht.

Ach, wie langsam wurde dann mein Schritt, wenn ich um die Ecke des Hauses ging! Ach, wie vorbedeutungsvoll klangen mir, wenn ich zögernd, hart an den Wänden des Hauses entlang, unter dem Fenster der Rahmacherschen Kinderstube vorüberschlich, die Töne meines armen treuen Gefährten, die er unter dem unerbittlichen mütterlichen Pantoffel entwickelte. Freilich Pantoffeln gab's in unserm Hause nicht; aber es gab dort ein kleines, unscheinbares Instrument, welches auf dem Pfeifenstande meines Vaters für gewöhnlich bescheiden hinter den Pfeifen sich verbarg, bei besonderen Gelegenheiten aber meiner Meinung nach sich unnötiger Weise abscheulich sichtbar machte und die hassenswerte Gestalt eines rock- und buckelausklopfenden Rohrstöckchens annahm. Entging ich auch durch kluge Wendungen der väterlichen Charybdis, so verfiel ich doch unrettbar dem Strafgericht meiner Mutter, als Scylla, ich mußte meine schöne griechische peripatetische Philosophie mit der stabilen Grausamkeit der indischen vertauschen, und als büßender Fakir eine Stunde in der Ecke stehen. —

Dies Alles hat nun freilich eigentlich nichts mit der Schilderung meiner Vaterstadt zu thun, wie ich leider gestehen muß; ich habe aber doch den Leser auf diese Weise unmerklich von unserm Ausfluge in die Umgegend in die Stadt und zwar auf den Marktplatz zurückgeführt, und bitte ich nur, mir nicht in mein Vaterhaus zu folgen; ich will das ‚Eckenstehen' schon allein besorgen, und liebe überhaupt keine Zuschauer bei dergleichen häuslichen Szenen. Man muß, wie Napoleon zu sagen pflegte, seine schmutzige Wäsche für sich allein zuhause waschen; übrigens wird es auch nicht zu lange währen, ich hoffe, eine halbe Stunde ‚geschenkt' zu erhalten. — So! Da bin ich wieder und zeige Euch nun den Marktplatz, ein großes fast regelmäßiges Viereck, welches von der Hauptpulsader der Stadt, der Brandenburg-Malchiner Straße, diagonalisiert wird. Drei Seiten des Platzes waren von Häusern, die vierte von der Gartenmauer des Herrn Rahmacher und dem Lusthause desselben gebildet.

Weshalb dies Haus ein Lusthaus hieß, habe ich nie in Erfahrung bringen können, ich habe nie irgend etwas, das an Lust erinnerte, darin gesehen, der Platz dazu war auch nicht besonders gewählt; zu seiner Rechten floß ein übelriechender Graben, und vor seinen Fenstern stand der ‚Kaak' oder Pranger. Für uns Kinder stellte die Sache sich anders. Der Graben, das Lusthaus, der Kaak und ein Pfahl, an welchem nur noch schwach eine Bettelei-Verwarnung zu lesen war, das Tor zum Schloß, das Tor zum Alt-Bauhof, der Rathaushof, das alles bildete die Zitadelle unserer Lust, der sich der Marktplatz, der Kirchhof, der Schloßplatz mit dem

Schloßgarten, der Alt-Bauhof mit den dazu gehörigen Scheuern und Stallungen, die Mistpfütze nicht zu vergessen, als Außenwerke anschlossen. Der Graben, der in seine Vaterarme die sämtlichen Rinnsteine des Marktplatzes aufnahm und mir die Gelegenheit bot, die Wasserdichtigkeit und Watweite jedes neuen Paar Stiefel auszuprobieren, an welchem ich, von einem Biber-Instinkt für Stauen und Dämme geleitet, die Anfangsgründe der Hydrostatik studierte, ist zugedämmt. Der Pranger mit seinen zierlichen Kettenguirlanden und seinem Halseisenschmuck, der schöne Kaak! ist niedergerissen als beklagenswertes Opfer einer Gesetzgebung, die es vorzieht, lieber an den Buckel der ihr Verfallenen, als an das Ehrgefühl derselben zu appellieren. — „Sehn Sie hier!" sagte mein Freund Moses Joel, „einen Obelisken in Form eines Kaaks." Daher weiß ich nur, daß er ein Obelisk war. Er war der Dreh- und Angelpunkt aller unserer Spiele, vorzüglich derer, die über die Idylle des ‚Kükewieh[1]-Spiels', des ‚Vogel flieg' aus' u. s. w. hinausgingen und einen dramatischen Charakter annahmen. Vorzüglich war er unentbehrlich, wenn wir ‚Fahnschmidt' und ‚Luth' spielten. Fahnschmidt war der Rinaldo Rinaldini des Städtchens, der sich einen bedeutenden Ruf in der Umgegend durch Hammel- und Gänsediebstähle gemacht hatte; ja man ging so weit, in den vertrauten Kreisen mit Augenwinken und Aufdenfußtreten zu behaupten, er habe einmal einen natürlichen Reisekoffer von einer vornehmen Kutsche abgeschnitten. Luth war der Stadtdiener, ein überaus brauchbarer, tätiger und ehrenhafter Mann, an welchem wir Kinder mit großer Liebe hingen; und doch wollte jeder von uns immer Fahnschmidt sein, keiner Luth. Wie man sich in späteren Jahren zu der Ordensauszeichnung drängt, so drängten wir uns zu der Ehre, an dem Pranger zu stehen, und zu meiner Beschämung muß ich gestehen, daß ich es vorzugsweise weit in der Virtuosität der Prangersteherei gebracht hatte.

Das Lusthaus und die Gartenmauer sind von einem großen Handelshause verdrängt, und wo einst die Bettelei-Verwarnung stand, schauet Kollege Risch wohlhäbig vom zierlichen, gußeisernen Balkon herab. Vor den Schloßgarten ist ein Schloß gelegt, und ein neuer Stadtteil hat sich auf dem Alt-Bauhof etabliert.

Ein paar Schritte rechts um die Ecke des Rathauses führen uns plötzlich in die Romantik des Städtchens. Ein mit Kastanien bepflanzter Weg zieht sich den Hügel hinan, auf welchem das jetzige Amtsgebäude, ein früheres herzogliches Jagdschloß, von einem schönen Garten rings umgeben, liegt. Deutlich sind die Spuren von Wall und Graben, von alten Befestigungen, noch in dem Wechsel von Hügel und Wiesen im Garten zu erkennen und bezeugen die Wahrheit

1) Habicht, Küchlein und Weih!

der Überlieferung, daß hier einmal eine alte Ritterburg gestanden und den Kern zur späteren Bildung der Stadt abgegeben habe.[1]

„Vater" — mein Vater war zu ernst, als daß er uns Kindern erlaubt hätte, ihn ‚Papa', oder wie's jetzt in der Überfülle elterlicher Zärtlichkeit Mode zu werden scheint, ‚Papaken' zu nennen) — „Vater," fragte ich, „ist das Schloß wirklich einmal eine Ritterburg gewesen?" Wobei ich mir denn etwas unbestimmt Nebelhaftes, Kolossales, Schreckliches, an Fahnschmidt und Genossen Erinnerndes, dachte. Mein Vater sagte mir dann, es sei dies möglich, ja wahrscheinlich. ‚Möglich' und ‚wahrscheinlich' sind aber Wörter, die in der Seele des Kindes keinen Widerhall finden, das Kind will Gewißheit; das Konkrete ist die nährende Speise seines Geistes, das Ungewisse, Mögliche, Wahrscheinliche ist für dasselbe nicht assimilierbar; es verdaut alles, auch das märchenhaft Unwahrscheinliche, wenn es ihm nur in der Gestalt einer bestimmten Realität geboten wird. — Bei solchen Verdauungsbeschwerden wandte ich mich dann an meinen alten, guten Onkel Herse: „Unkel, sünd hier würklich Ritters wes't?" Ritter kannte ich schon, ich hatte deren schon auf den schönen Bilderbogen des Kaufmanns Grischow gesehen. — „„Dumme Jung'," sagte mein Onkel Herse, „„kannst dat nich seihn? Süh, dat 's de Wall, de geiht rings herüm, un dor wo Staathöller[2] Möller nu dat Heugras meiht, dat 's de Grawen, un hir, wo wi nu stahn, up den ollen Amtshauptmann sinen Meßhof,[3] dor was de Togbrügg[4] un dor bi'n Swinkaben,[5] dor was dat Fallgatter, herse up Französisch, wo ick minen Namen von heww, un dor æwer de Mur, dor keken de Borgfrölens[6] un Rittermamsells 'rœwer un winkten mit de Snuwdäuker,[7] wenn de Herrn Ritters up Row[8] utgungen, un hir, wo wi nu stahn, dor reden[9] s' 'rut, de Haufisen[10] ümmer verkihrt unner de Mähren. Un wo nu Mamsell Westphalen ehr Appel[11] hett, dor was 't Borgverließ, un dor wiren Poggen un Qualduxen[12] un allerlei Düwelstüg,[13] wat 't nu gor nich mihr giwwt. Un dor achter, bi de gräune Purt,[14] dor gung de unnerirdsche Gang dörch nah Jvenack hen, wat dunn en Nonnenkloster was, un de Ritters un Nonnen, de kemen[15] denn ümmer tausam un hadden velen Commers mit enanner, und dat möt ick weiten,[16] denn ick bün in Jvenack buren un tagen.""[17]

Das war doch etwas. Das war alles so bestimmt und so positiv ausgesprochen, daß ein Zweifel daran nicht möglich war. Hier war

1) Nach Raabe, Mecklenb. Vaterlandskunde, 2. Aufl. I. 500 u. 503 soll Stavenhagen, dessen Name schon 1268 vorkommt, von dem Ritter Reimbern von Stove oder Stave, der 1252 auch das Cistercienser-Nonnen-Kloster Jvenack stiftete, gegründet sein. 2) Statthalter, Vogt. 3) Misthof. 4) Zugbrücke. 5) Schweinekofen. 6) Burgfräulein. 7) Schnupftücher. 8) Raub. 9) ritten. 10) Hufeisen. 11) Aepfel. 12) Frösche und Kröten. 13) Teufelszeug. 14) hinten bei der grünen Pforte. 15) kamen. 16) muß ich wissen. 17) geboren und erzogen.

für das Kind ein hinlänglicher und zugänglicher Stoff, um der still arbeitenden Phantasie Nahrung zu geben und der Umgebung des Schlosses, die an sich schon reizend genug war, den Zauber des Geheimnisvollen hinzuzufügen. Der alte Amtshauptmann Weber und seine Frau, die das weitläufige Gebäude in stiller Einsamkeit mit einer alten Wirthschaftsmamsell bewohnten, erhielten in meinen Augen eine Glorie von Heldenmut, wenn ich bedachte, daß diese Leute sich ohne Furcht einer stillen zufriedenen Häuslichkeit an Orten hingaben, wo doch jedenfalls einst das Gewalttätige, Schreckliche und Grauenerweckende gehaust hatte; und die alte Mamsell Westphalen, wenn sie heiteren Angesichtes mit der Lampe in das apfelbewahrende Burgverließ hinunterstieg, kam mir an Todesverachtung nicht geringer vor, als eine zweite Jungfrau von Orleans. — Zu diesen, in ihren Ausgangspunkten doch am Ende der Wirklichkeit angehörenden Vorstellungen traten durch die Erzählungen unseres Stubenmädchens und unserer Knechte noch die schemenhaften Gebilde der Gespensterwelt. Die beliebten Gestalten von Leuten, die es der Bequemlichkeit wegen vorziehen, den Kopf unter dem Arme zu tragen, der schwarze Pudel, der mit feurigen Augen den Eingang zum unterirdischen Gange bewacht, klagende Stimmen in nächtlicher Stille, die weißen, händeringenden Frauen angehören sollten, Lichter, die plötzlich das ganze Schloß erleuchteten und ebenso plötzlich verschwanden, mischten sich mit den abenteuerlichen Vorstellungen, die ich mir, wie schon erwähnt, nach Bilderbogen und einzelnen Erscheinungen der Wirklichkeit gebildet hatte. Ein reicher Fund für meine romantisch-antiquarischen Forschungen wurde eine Darstellung des Ritters Toggenburg und der geliebten Nonne mit der Unterschrift:

Und so saß er viele Tage,
Saß viel' Jahre lang,
Harrend ohne Schmerz und Klage,
Bis das Fenster klang,
Bis die Liebliche sich zeigte.....

Da saß nun ein wirklicher Ritter, und was für einer! Und doch waren seine Glieder nicht in Panzer von Erz und Eisen gehüllt, die ich mir bisher ebenso unzertrennlich von den Rittern gedacht hatte, wie die Schale von den Krebsen. Groß und stark war er; aber er trug eine Art Schlafrock, mit einem Gürtel zusammengebunden, und schaute hinüber nach einem geöffneten Fenster, an welchem sich ein bescheidenes Gesicht zeigte, welches neugierig hinaussah, wie ich das häufig bei Friederike Wienken, unserer Stubenzofe, bemerkt hatte, wenn sie im zweiten Stock die Zimmer fegte und forschend auf die Straße hinabsah. Diesen Bilderbogen kolorierte ich mir bestens und hatte das Glück oder Unglück, wie man will,

das Gesicht des Toggenburgers etwas sehr hochrot darzustellen. Dadurch, und daß ich ihm einen sehr schönen hellblauen Schlafrock malte, erhielt das Bild in meinen Augen eine unverkennbare Ähnlichkeit mit meinem Onkel Herse, der groß und stark und blühenden Antlitzes, auch meines Wissens der einzige Mann in der Stadt war, der in seinen Mußestunden einen Schlafrock, und zwar einen hellblauen, trug. Mein Onkel Herse wurde auf diese Weise mir zum Vorbilde eines Ritters, in welchen Vorstellungen ich noch durch die Erscheinung des Ritter gutsbesitzers Guschen Klahn bestärkt wurde, der auch sehr dick, groß und hochroten Antlitzes war. Das Handpferd meines Vaters, der alte Hans, der sich durch sehr dicke Mähnen und langen Schweif auszeichnete, ward zum ritterlichen Roß, und nachdem ich meinen Onkel Herse auf den alten Hans gesetzt hatte. hing ich ihm einen Gendarmerie-Säbel an gelbem Bandelier über den hellblauen Schlafrock, gab ihm eine Landwehrpike als Lanze in die Hand und ließ ihn so lustig in die Welt auf Abenteuer hinaustraben.

Mit den Nonnen erging es mir ähnlich. Die erste Vorstellung von dergleichen Personen ward mir durch die gewöhnliche, landläufige Fibel beigebracht, in welcher unter dem Buchstaben ‚N' eine Nonne und ein Nagelbohrer abgebildet waren, mit der bekannten Unterschrift:

Die Nonn' im Kloster muß thun Buß;
Ein'n Nagelbohr man haben muß.

Ich kann gar nicht beschreiben, wie mitleidig ich das arme unglückliche Geschöpf betrachtete, das in einem abscheulichen braunen Gewande, auf welchem große Flicken sichtbar waren, mit totblassem Gesichte vor einem Totenkopf kniete und mit demselben liebäugelte. Des Toggenburgers Nonne, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Friederike Wienken hatte, sah schon ganz anders aus, und als mir darauf die Priorin des Ribnitzer Nonnenklosters,[1] die beim alten Amtshauptmann Weber zum verwandtschaftlichen Besuche war, als etwas Besonderes gezeigt wurde, und Onkel Herse mir auf meine Fragen erklärte, ‚Jonn'[2] Priorin' sei nichts anders, als ‚de Obberst von de Nonnen', etwa eine Art Nonnenoberst, da wurden meine frühesten Vorstellungen radikal über den Haufen geworfen Aus dem braunen geflickten Gewande wurde ein schönes, schwarzseidenes Kleid, aus dem bleichen Leidensgesichte ein altes, freundlich blickendes, mildes Matronenantlitz, aus der hageren Gestalt eine wohlhäbige Fülle, und nie habe ich bemerkt, daß die gute Dame Liebschaften mit Totenköpfen gepflogen hätte.

1) Die mecklenburg. Jungfrauenklöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz dienen zur Versorgung unverheirateter Töchter, besonders des sogen. eingeborenen und rezipierten mecklenburgischen Adels. 2) so eine.

Ich muß den Leser nun wieder aus den duftenden Fluren ritterlicher Romantik auf das holperige Straßenpflaster der Stadt zurückführen, um ihm die Straßen der Stadt zu zeigen. Es sind deren nicht viele, und der Gang ist bald gemacht. Wir gehen durch die ‚Kantergatz', und ich zeige ihm den Platz um die Kirche, der in meinen Kinderjahren noch als Begräbnisplatz benutzt wurde. Ich weiß die Stelle noch, wo ein jüngerer Bruder von mir begraben liegt, ein Fußsteig läuft quer über den Raum, wo einst sein keiner Grabhügel sich erhob; ich sehe noch die geöffnete Grube, in die man abseits die irdischen Überreste des alten Amtsschließers Ferge versenkte. Kein Nachbar, kein Freund folgte dem rohgezimmerten Sarge des Verstorbenen, und nur die dürftig in Schwarz gekleidete Gestalt seiner einzigen Tochter gab ihm das letzte Geleit. Er war unehrlich durch sein Amt, er mußte in der entferntesten, unreinlichsten Ecke an der Kirche bestattet werden. Ich hatte so oft mit dem alten, kahlköpfigen kleinen Manne verkehrt; die wichtigtuerische Manier, mit der er die kleinsten Ereignisse in ausländischem Dialekt vortrug, und das Ansehen, welches er sich gab, wenn er von sich als Beamten sprach, hatten mich oft zum Lachen gebracht, und oft hatte ich in unseren kindlichen Spielen sein Amt und seine Person dargestellt, und nun war dieser interessante Mann unehrlich, seine frühere Stellung in der Welt war so verachtet, daß man ihr noch nach dem Tode des Bekleidenden das Brandmal aufdrücken und seiner einzigen Tochter den Schimpf fühlbar machen mußte. Auch so ein Ausfluß vielgepriesener Romantik, die mir unverständlich sein mußte, wie die Ritter- und Nonnenbeziehungen.

Es ist überhaupt wunderbar, wie schroff die Kinderjahre den Mannesjahren gegenüber stehen, wie wenig Verständnis das Kind für die Angelegenheiten des reiferen Alters hat, und umgekehrt, wie sehr die reiferen Jahre es verlernen, einen richtigen Blick in die Welt des Kindes zu tun. Ich würde diese scheinbar triviale Bemerkung gewiß nicht gemacht haben, wenn ich nicht häufig bemerkt hätte, daß sehr ernsthafte Leute das Recht zu haben glauben, über die gewöhnlichen Vorstellungen und Ansichten der Kinder zu lachen, ohne daran zu denken, daß die kleinen zukünftigen Weltbürger in vollem Maße Repressalien gebrauchen würden, wenn die Ausbrüche ihrer gerechten Heiterkeit nicht durch elterliche Zucht im Zaume gehalten würden. Vor allem sind es die herkömmlichen Formen und freimaurerischen Zeichen einer konventionellen Gesellschaft, die dem gesunden Kinderverstand unverständlich und lächerlich erscheinen. Wie mancher derbe Knabe, der von der Natur die Anwartschaft auf ein tüchtig lebendig Wirken als Wiegengabe mit auf die Reise durch das Leben erhielt, ist an bloßen konventionellen Höflichkeitsformeln zugrunde gegangen!

Wie manchem frommen Gemüte ist in der öden Leere einer kindischen Gebetplapperei jener albernen Komplimente, die blasierte Eltern durch die Unschuld des Kindes an den lieben Herrgott höflichst bestellen lassen, jeder Ruf von oben verhallt, der die Welt durchhallen sollte für und für! Das Kind, unbekannt mit dem Ernst des Lebens, wird in seiner natürlichen Schwäche nicht als Eiferer gegen die Mißbräuche einer vielleicht wohlgemeinten Unvernunft in die Schranken treten; es setzt sich heiter in den Winkel mit seinen kleinen Spielkameraden und spielt: ‚Frau Geheimrätin und Herr Baron' und läßt seine Puppe Gebete sprechen und begräbt den alten ehrlosen Schließer Ferge mit allen kirchlichen Ehren und vollem Geläut, und wenn Ihr aufmerksam auf das kindliche Spiel sieht, so werdet Ihr nie eine lieblichere, unschuldigere, von jedem Hasse fernere Satire, von jeder Lüge freiere Ironie auf die bestehenden Zustände gesehen haben, als den duftigen, in unmittelbare Berührung mit dem Himmel stehenden Humor eines solchen Kinderspiels.

Ach! auch in mein enges Leben ragten jene Zöpfe der Gesellschaft hinein und, aufrichtig gesagt, ich war zu wenig unter elterlicher Zucht, als daß mir ihr Auf- und Niederwackeln nicht den köstlichsten Spaß gemacht hätte. Mit tiefer Beschämung muß ich eingestehen, daß ich, als Tante Christiane mich mit reinem Kragen und gebürstetem Haar in einen Damenzirkel führte, um der Frau von X., die ich früher als Stubenmädchen gekannt hatte, und die durch **subsequens matrimonium** zu einer Frau von X. geworden war, meine Aufwartung zu machen, in ein herzliches Gelächter ausbrach und in kindlicher Unschuld ausrief: „Dürten,[1] hett Din Mutter dat oll lütt grisbunt Farken[2] noch?"

Freilich — ich gestehe auch dies mit Beschämung ein — scheine ich überhaupt wenig Sinn für die Formen etiquetteuser Höflichkeit von der Natur auf den Weg erhalten zu haben; deswegen bleibt doch meine obige Behauptung nicht minder wahr: Kinder verstehen sich auf die hergebrachte Höflichkeit schlecht; denn als meine älteste Schwester, ein Kind von acht Jahren, der man die bescheidene Höflichkeitsregel eingebleuet hatte, sich immer zuletzt zu nennen, einmal auf den Flur geschickt wurde, um nachzusehen, wer dort draußen sei, kam sie mit der Antwort zurück: „Da ist Keiner als Pollo und Rollo und ich!" Pollo und Rollo waren aber die Hunde von Onkel Herse.

Alter Ferge! Keiner unter den Lebenden erinnert sich Deiner vielleicht so lebhaft, als ich; selbst Deine in Schmutz und Unflat umgekommene Tochter nicht. Dein Begräbnis in dem Winkel an der Kirche und die besonderen Umstände dabei haben mich von der

1) Dorothea. 2) das kleine graubunte Ferkel.

Beschreibung der Kirche abgebracht, trotzdem dies doch die Hauptsache bei der Schilderung einer Stadt ist.

Ich komme aus der Beschämung gar nicht heraus, ich muß jetzt wieder ein für mich höchst betrübendes Bekenntnis ablegen: ich habe in meiner Jugend sehr schwache Studien über den Tempel- und Kirchenbau gemacht. Sollte der geneigte Leser etwas über die zweckmäßige Anlage ökonomischer, hydraulischer, ja sogar fortifikatorischer Bauten vernehmen wollen, so wäre ich der rechte Mann; aber alle die eigenen Anschauungen, die über mich *selbst* in den alten Domen des Mittelalters, jenen steinernen, zum Himmel strebenden Gedichten einer frommen Zeit, gekommen sind, alle jene Beschreibungen unsterblicher Reste der Baukunst aus Rom, Hellas, und Ägypten, die mir aus Reisewerken zugänglich geworden sind, passen auf die Kirche meines Geburtsstädtchens gar nicht. Das einzige, was ich darüber etwa sagen könnte, ist einem negativen Grunde entnommen: der Umstand, daß ich noch nie eine im byzantinischen Style aufgeführte Kirche gesehen habe, läßt mich vermuten, daß in diesem Bauwerke etwas Byzantinisches stecke, und wenn es wahr ist, was neulich ein tiefer Kenner alter Baulichkeiten behauptete, daß der Saal meines Freundes Peters in seiner Balkenlage etwas Byzantinisches habe, dann wird meine schüchtern ausgesprochene Vermutung fast zur Gewißheit. Der Turm ist entschieden Rokoko. Über das Alter der Kirche — und das ist für den Kenner bei der Beurteilung der Bauart fast immer der letzte und wichtigste Entscheidungsgrund gewesen — bin ich glücklicherweise im stande, genau berichten zu können. Überlieferungen noch lebender Personen, sicherer aber noch der Wetterhahn der Kirche selbst, setzen das Jahr der Erbauung auf 1790 fest.

Soll ich den Leser nun weiter durch die Straßen führen, so würde er gerade nichts besonderes sehen, ihm würde nur Gelegenheit geboten, die Genauigkeit zu bewundern, mit welcher sein **Cicerone** ihm von jedem Hause und seinem Inhaber Rede und Antwort stehen könnte. Nur die Vergleichung des Damals und des Jetzt könnte für einen Fortschritt-Enthusiasten von Interesse sein. Freilich stehen Weber Schultens Haus und Weber Schmidts Haus noch immer wie vor vierzig Jahren und machen sich dieselben freundnachbarlichen gegenseitigen Verbeugungen, als wären sie durch plötzlichen Zauberspruch beim Höflichkeits-Austausch für ewige Zeiten festgebannt; freilich steht noch immer das Häuschen des alten Handschuhmachers da, wie das Sommerpalais eines Samojeden; das sind aber nur Ausnahmen. Viele neue Emporkömmlinge von Häusern sehen mit ihren stolzen Dächern voll Verachtung auf die zurückgebliebenen Generationen herab; die meisten der alten haben,

um mit der Jugend Schritt halten zu können, sich versohlen lassen, und fast alle haben sich in neue Gewänder geworfen und prangen in Blau und Rot und Gelb und Grün, ja sogar in solchen Farben, die's eigentlich gar nicht gibt. Die Luken des zweiten Stockes haben Wohnlichkeit verheißenden Fenstern Platz machen müssen, und wo früher ein durch Düngerhaufen verziertes Pflaster hals- und beingefährlich unter stagnierenden Gewässern sich peinlich hinwand und krümmte, geht man jetzt trocknen Fußes und kann von der Straße ohne Putz- und Kratz-Anstalten in die gefeiertsten Salons der städtischen Aristokratie treten. — —

Wir müßten uns jetzt wohl billig einmal zu den Bewohnern des Städtchens wenden, um zu erfahren, wie man damals dachte und lebte, was man wußte, was man erstrebte; wir müssen dann auf den Zustand von Handel und Gewerbe, auf den der Wissenschaft und Kunst und endlich auf die crème alles dieses, auf die Gesellschaft übergehen.

Zwölfhundert Personen, Männer, Weiber und Kinder, trieben damals ungefähr dasselbe, wie jetzt die fünfundzwanzig Hundert. Die Männer bestellten und düngten ihren Acker selbst, flickten ihren Nachbaren die Schuhe und die Hosen, wußten zu Hause ganz genau, wie dem Gemeinwesen gründlich abzuhelfen sei, und taten auf dem Rathause das Maul nicht auf, und wenn sie's taten, so wünschten sie doch, es nicht getan zu haben. Die Weiber kamen zusammen und klagten über die Schlechtigkeit der Dienstboten, über die Verschwendung der Männer, nahmen die Fehler ihrer Nebenmenschen unter die Lupe ihrer eigenen Vollkommenheit und strickten Strümpfe in wünschenswertester Anzahl. Wir Kinder — ich rede hier von Männlein und Fräulein — waren göttlich vergnügt, liefen die Stiefel ab, zerrissen die Hosen, balgten uns, vertrugen uns wieder, spielten Ball, Kreller,[1] Knull[2] und dachten gar nicht daran, daß wir auch einmal Strümpfe stricken und auf dem Rathause das Maul halten sollten. Es war grade so, wie jetzt, nur mit weniger Hastigkeit. „Vadder,"[3] sagte man damals bei einer gewagten Kartoffelspekulation, „willst Du? Verbrenn Dir irst de Näs', ick kam nahsten."[4] Das tägliche Brot wurde mit unendlicher Ruhe und ebensolcher Gewissenhaftigkeit erworben. Wer einmal ein Kunde von einem Gewerbtreibenden geworden war, blieb sein Kunde sein Lebenlang. Wehe dem, der hier eine Änderung hätte treffen wollen. Das Herkommen herrschte, das Gewohnheitsrecht; ich hätte den sehen wollen, der dem Klempnermeister Belitz es hätte begreiflich machen wollen, daß er eigentlich ein Dieb sei, wenn er wöchentlich

1) Knabenspiel, ähnlich dem Kesseltreiben. 2) Fangspiel, mit fünf Steinchen ausgeführt. 3) Gevatter. 4) komme nachher.

zweimal im Winter, im Sommer einmal, in der großherzoglichen Forst junge Buchen abhieb. Der Mann hatte das von Jugend auf getan, er war deshalb in gutem Glauben.

Damals wickelte sich der Verdienst still und stetig an dem Gewerbe ab, wie die Schnur an einer gut aufgezogenen Schwarzwälder Uhr. Wenn ich jetzt gewahre, zu welchen Abenteuerlichkeiten sich sonst passabel vernünftige Personen aus Drang und Not zum Verdienst versteigen, so weiß ich nicht, soll ich sie, oder die Zeit mehr beklagen, in welcher solche Erscheinungen auftreten. — Da stehe ich neulich und rüste mich zum Ausgehen, als mein Schneider, ein alter, braver, von Hunger durchwühlter Mensch, in mein Zimmer tritt und mir mit tiefbewegter Stimme seine bittere Not klagt. „Glöwen Sei mi dat tau," sagt er, „mit de Snideri verdein ick nich dat Solt up 't Brod. Ja! wenn ick de Utlagen hadd, denn wüßt ick woll, wat ick ded." — „„Na,"" fragte ich, der ich während des Anziehens in die Schlafkammer getreten war, „„wat deden Sei denn?"" — „Denn makt ick Win," war die Antwort. „„Wat makten Sei?"" fragte ich, in der Meinung, ich hätte mich verhört. — „Win!" war wiederum die ruhige Antwort. — Eine schreckliche Angst ergriff mich; konnte der arme Teufel vor Not nicht verrückt geworden sein? Ich stürze in mein Arbeitszimmer, starre den ruhig dastehenden Mann an und frage erschrocken: „„Meister, wat wull'n Sei maken?"" — „Win! Seihn S', Herr, dor nem ick drei nige[1] glasürte Pött[2] un twei Pund schöne grote Rosinen ahn[3] Stengel un söß Pegel[4] gauden Rum, un dat lat ick sæben[5] Dag' up minen Aben[6] stahn, un denn geit[7] ick 't af un Water[8] tau, un denn heww ick söß schöne Buddel Mallega." — „„Meister, ick bidd Sei, wer sall den Win denn drinken?"" — „Jh, Herr, dor finn'n[9] sick ümmer weck tau." — — Hier muß ich nun freilich eingestehen, daß sich auch schon in meiner Jugend einzelne in chemischen Mischungen erfahrene Personen auf die Bereitung des Malaga verstanden; man nahm damals zwei Eßlöffel voll Syrup, drei Schnäpse Rum und ein Achtel ‚Franschen' Wein, rührte dies wohl durcheinander und verkaufte diese Mischung auf Jahrmärkten an die Bauern unter dem Namen ‚Mulderjahn', was im Plattdeutschen etwa Malaga bedeuten, ihn wenigstens vertreten soll; aber man gab diese Mixtur nicht für echt aus; die Welt wußte, was sie davon zu halten hatte.

Ist die Abenteuerlichkeit und das Raffinement, mit welchem man jetzt Geld zu verdienen sucht, groß, so ist die Schnelligkeit, mit der man es verdient, gegen früher gehalten, wirklich zauberähnlich. — Da sitze ich neulich bei einer alten Freundin, die einen blühenden

1) neue. 2) Töpfe. 3) ohne. 4) Pegel (altes meckl. Maß, à ⅛ Liter). 5) lasse ich sieden. 6) Ofen. 7) gieße. 8) Wasser. 9) finden.

Bierschank hat, und trinke mein Seidel. Meine Freundin ist durchaus nicht feuchter, lymphatischer Natur, sondern hat ein mehr merkurialisches Temperament — ich will nur wünschen, daß dies Buch ihr nicht in die Hände kommt — und deshalb mußte ich mich wundern, sie gegen ihre sonstige redselige Weise still in einer Ecke sitzen zu sehen. Mit einem Male springt sie auf, schlägt jubelnd in die Hände und ruft: „All wedder[1] hunnert Daler verdeint!“ — „„Freundin!““ sag' ich, „„theure Freundin, das geht ja rasch!““ — „Ja, seihn S', min Rekning is so: bug'[2] ick de Ohlmœhl,[3] denn kost't mi dat so un so vel, un inbringen deiht sei mi so un so vel; bug' ick sei nich, denn spor ick hunnert Daler. Also! Hunnert Daler verdeint! Blot dörch 't Reken;[4] denn ick ward kein Narr sin un 'ne Ohlmœhl bugen.“

Die in den geographischen Lehrbüchern gewöhnlich stehende Rubrik: ‚Fabriken‘ müssen wir überschlagen, wir müßten denn die ausgedehnte Leinweberei dazu rechnen, die in der sogenannten ‚Gatz‘ betrieben wurde. Vom Morgen bis zum Abend klappte hier in jedem Hause die Lade, sauste das Weberschifflein, und die bleichen Sklaven dieses seitdem immer mehr mit dem Fluche beladenen Gewerbes machten es mir möglich, mir später eine Vorstellung von der Größe des Elends in Fabrikstädten und Fabrikdistrikten zu bilden.

Die Gewerbe beschäftigten sich nur mit dem gewöhnlichen täglichen Verbrauche, und die von diesem vorzugsweise in Anspruch genommenen der Fleischer und Bäcker florierten am meisten. Unter ihnen gab ich entschieden dem Bäcker den Vorzug, und der alte, wohlbeleibte Bäcker Witt mit seinem hintenübergekämmten, von einem Messingkamm festgehaltenen Haare, erschien mir, wenn er unter den mannigfachen duftenden Gebilden seiner Tätigkeit, unter Kringeln, Zwieback, Herrenbrot, Kümmelbrot und Kaffeekuchen saß, als ein König des guten Geschmacks. Vor allem waren es die beiden zuletzt genannten Produkte, die er in unübertroffener Vollkommenheit lieferte, und täglich wurden in unserm Hause seine Verdienste um diese beiden Artikel anerkannt, indem mein Vater sich entschieden für die Vortrefflichkeit der Kümmelbrote, meine Mutter für die des Kaffeekuchens erklärte, welcher Erklärung ich mich gerne praktisch anzuschließen pflegte und dieselbe durch die Vertilgung eines zugemessenen Anteils beglaubigte.

In der Richtung des Geschmacks wie in der Politik hängen wir mehr von äußern Umständen ab, als wir glauben. Ich, der warme Anhänger des Witt'schen Semmelschranks, wäre vielleicht zum verräterischen Überläufer und Apostaten geworden, wäre ein unbesonnener Mensch auf den Einfall geraten, in meiner Vaterstadt einen Konditorladen zu errichten. Gott sei Dank! — ich stoße diesen

1) schon wieder. 2) baue. 3) Oelmühle. 4) bloß durchs Rechnen.

Dankseufzer in Anbetracht meiner guten Gesundheit aus — Gott sei Dank! es etablierte sich kein solcher Venusberg für die Kinder, und ich wandelte nicht als jugendlicher Tannhäuser bezaubert darin herum. Die ersten Begriffe von Bonbons erhielt ich ziemlich spät durch eine großmütterliche Weihnachtssendung, und ich erinnere mich noch sehr genau, daß es ernste Kämpfe mit meinem Vater setzte, als mir von meiner Tante Christiane ein Marzipanherz überantwortet wurde. Zuweilen kamen wirklich solche Geschenke ans Haus, und unter diesen Lichtpunkten der Kinderjahre erinnere ich mich noch ganz genau eines schönen Morgens, an welchem eine blaubeklebte Pappschachtel geöffnet wurde, die mit Gelegenheit aus Dömitz von meiner Tante angekommen war — und die Abschrift des ‚Kaisers und Abtes' von Bürger, in ihrem größeren Raume aber Zuckerkringel von dem größten Backkünstler in Dömitz, vom Bäckermeister Best, enthielt. ‚Der Kaiser und der Abt' war bei dem schrecklichen Gelegenheitstransport heil geblieben, die Zuckerkringel waren alle glücklicherweise zerbrochen; ich sage: glücklicherweise; denn wären dieselben in unverletzter Weise angekommen, so würde einem jeden von uns zur Verhütung von Magenbeschwerden e i n Zuckerkringel in die Hand gedrückt worden sein, und damit basta! So aber konnten uns die Bruchstücke nicht nachgerechnet werden, und wir bekamen reichlich zwei. Nur an Jahrmärkten zogen Bonbon-Könige und Kuchen-Prinzessinnen in die väterlichen Tore, wohlgekannt von uns. — „Korl Nahmaker, kik,[1] dat is de, dei ümmer an de Apteikereck[2] steiht!" — „„Kik, dor kümmt de, dei vergangen Harwstmark[3] den groten Honnigkauken[4] hadd, so grot as en Grofbrod!""[5] „Süh,[6] dor is Christlieb ut Bramborg!"[7]

Das war das glänzendste Meteor, das an meinem Kinderhimmel in leuchtender Pracht aufgestiegen war; Konditor Christlieb in Brandenburg hat jahrelang meine Phantasie mit Honigkuchen und gebrannten Mandeln gefüttert, und wenn jemals ein tiefaufregender Wunsch in meinem Herzen geherrscht hat, so war es der: gleich dem Konditor Christlieb tagelang hinter so einem reizbeladenen Tische zu stehen und den großen Baumkuchen zu bewachen, der als Tafelstück die Mitte zierte

Mein Vater predigte stets gegen Kuchen und Süßigkeiten, als der Gesundheit nachteilig; ich muß aber gestehen, daß diese Predigten endlich anfingen, mir höchst unbegründet zu erscheinen, denn wenn ich meinen Freund Christlieb in seiner majestätischen Fülle, mit rosenroten Wangen, von allem Schönen umgeben sah, nach dem er nur die Hand auszustrecken brauchte, so wäre es vergebens gewesen,

1) guck. 2) Apothekerecke. 3) Herbstmarkt. 4) Honigkuchen. 5) Grobbrot. 6) sieh. 7) (Neu-)Brandenburg.

mir begreiflich zu machen, daß diese ausnehmende Gesundheit von etwas anderm als Honigkuchen und Baumkuchen herrühren sollte und unmöglich ein Beefsteak- und Kartoffel-Produkt sein konnte.

Ich habe den Konditor Christlieb meinen Freund genannt; er war dies in der verwegensten Bedeutung des Worts, wenn eine einseitige Freundschaft gedacht werden kann. Ich liebte, achtete und schätzte ihn mit seinen mannigfachen Liebenswürdigkeiten, ob er aber diese innigen Gefühle erwiderte, ob er ein so tiefes Interesse für mich hegte, wie ich für ihn, muß ich leider sehr bezweifeln, und einer der schmerzlichsten Vorgänge meiner Kinderjahre gibt mir fast die Gewißheit, daß er meine innige Verehrung nie richtig gewürdigt hat und mich in die vulgäre Klasse der schlechten Kunden setzte. Man urteile selbst über meinen Schmerz.

Mir war an einem Jahrmarktmorgen unter einer ganzen Flut von Verwarnungen, sparsam zu sein und das Meinige in Acht zu nehmen, unter schrecklichen Drohungen, was alles für Unheil auf mein Haupt herabströmen würde, wenn ich mich in Kuchen überäße, von meiner Tante Christiane ein Schilling aus der Milchkasse überantwortet worden. Diesen Reichtum in der Hand, die Hand wiederum in der Tasche — so hatte Tante es angeordnet — gehe ich auf allerlei Jahrmarktsentdeckungen aus. Das unbeschreibliche Gefühl von Wohlhabenheit, die Macht des Reichtums ward mir klar, als mir Nachbar und Bäcker Berg seinen syrupbeschmierten Lockstuten[1] anpries; ich brauchte man bloß zuzulangen, der Lockstuten war mein; aber die Verwarnungen meiner Tante waren noch zu lebendig in mir, als daß ich schon an unserer Haustür derselben hätte uneingedenk sein können. Ich ging weiter, eine gewisse Verachtung gegen die plebejischen Lockstuten im Herzen; von ferne leuchtete mir die braun angestrichene Bude meines Freundes Christlieb entgegen, und die süßen Zauber darinnen wirkten mit magnetischer Kraft auf die Richtung meiner Schritte. Da stand ich vor der Bude, da stand Christlieb, da stand sein Baumkuchen! Weg waren die Warnungen, selbst die Drohungen meiner Tante! Kühne Gedanken, meinen Schilling in Baumkuchen anzulegen, traten in meine Seele, und die Hand aus der Tasche ziehend, legte ich, über meine eigene Keckheit erschreckend, den Schilling auf den Tisch, und mit der leeren Hand auf den Baumkuchen zeigend, sagte ich verlegen: „Für einen Schilling von das!“ — „„Mein Sohn,““ war die verachtungsvolle Antwort, „„for einen Schilling wird von das gar nicht verkauft!““ Ich kann nicht beschreiben, wie beschämt ich meinen Schilling einsteckte, wie herben Schmerz mir die rauhen Worte meines so sehr ge-

1) Semmel, in Form eines kleinen Topfkuchens, mit einem Loch in der Mitte.

schätzten Freundes in der Seele weckten. Dem höchsten Erdengenuß hatte ich nachgerungen, der Becher war mir von der Lippe gerissen: eine tiefe Verzweiflung erfaßte mich und stürzte mich von dem sonnenbestrahlten, leuchtenden Gipfel irdischer Wünsche in die Jämmerlichkeit der niedrigen Lodstuten-Region; ich kaufte Bäcker Bergs Lockstuten, der Syrup um den Mund verriet mich, und die Drohungen meiner Tante verwirklichten sich in der Erteilung eines sogenannten ‚Denkzettels'.

Es sind seitdem viele Jahre vergangen, mein Freund Christlieb ist von der Erde geschieden, ohne die tiefe Leidenschaft, die ich für ihn hegte, kennen zu lernen, manchen Baumkuchen habe ich verzehren helfen, und derselbe ist mir so gleichgültig geworden, wie die Jahrmärkte selbst, aber die Erinnerung an beide hat bittere Zeiten versüßen helfen und umspielt das zum Hafen steuernde Schifflein meines Lebens, wie sonnen- und lustbeleuchtetes Wellengewimmel.

Der Leser hat vielleicht gar nicht gemerkt, wie ich ihn vom Bäcker Witt'schen Semmelgewerbe mit losem, schmeichelnden Zügel auf den Schauplatz des vorzüglichsten Handelsverkehrs meines Vaterstädtchens, auf die Jahrmärkte, geführt habe. Wenn ich nun ferner dieser Richtung menschlicher Tätigkeit folge und in dem vielfach verschlungenen Irrgarten des Handels meiner Vaterstadt mich ergehe, so muß ich bekennen, daß mir derselbe nicht in dem Maße zugenommen zu haben scheint, wie man es der Zunahme des Gewerbes nach hätte erwarten sollen. Es ist dies wahrscheinlich ein Irrtum, der teils seinen Grund in meiner schrecklichen Unkenntnis von Handels- und Geldgeschäften überhaupt hat, weil *ich* niemals mit den ersteren, die *Leute* niemals mit *mir* in den letzteren zu tun haben wollten; teils rührt es vielleicht von der größeren Heimlichkeit her, mit der jetzt Geschäfte dieser Art abgemacht werden.

Ich kann hier unmöglich auf die einzelnen Artikel eingehen, die gekauft und verkauft wurden und werden; ich muß mich natürlich bloß an die Anzahl der Kaufleute halten, und da kann ich denn berichten, daß ich an die sieben Handelsherren namhaft machen könnte, von denen ich zu verschiedenen Zeiten verschiedene Materialwaren habe holen müssen, christliche Menschen, bis auf zwei, die alttestamentarisch waren, und die auch der Humanität dadurch Rechnung trugen, daß sie mir zuweilen Rosinen und Mandeln zugaben. Diese braven, mir unvergeßlichen Leute wurden vorzugsweise Kaufleute genannt; alle andern, die in Schnittwaren Geschäfte machten, nannte man ‚Juden', von welchem Sprachgebrauche ich mich noch kürzlich durch Anhören eines Bauern-Gesprächs überzeugt habe. — „Brauder"[1] sagte Bauer Zander aus Gülzow zu Bauer Zahrendt

1) Bruder.

aus Ritzerow, „wo heft Du Di dat Hosentüg köfft?“ — „„Oh, bi Jud' Weidemannen,““ war die Antwort — Weidemann ist aber meines Wissens ein untadeliger Christ, bloß etwas unvorsichtig, weil er als der Erste es gewagt hat, der ganzen Judenschaft in Schnittwaren Konkurrenz zu machen.

Es ist unglaublich, was in früherer Zeit für Gingham, Bombassin, Sammetmanchester und Kattun verbraucht sein muß, denn in Stavenhagen ernährten sich von dem Betrieb dieser Artikel allein mindestens 27 Judenfamilien, die tägliche Packenträgermissionen in alle umliegenden Dörfer entsandten. Jeder hatte seinen engumschriebenen Bezirk, in welchem die Bauer- und Tagelöhner-Weiber ihm für rotbunte Tücher ihre Flachsknoden, gebackene Pflaumen und wer weiß was sonst noch opferten. Heimann Casper ging „en beten nah Ivenack“, Mortje nach Jürgensdorf und Kittendorf, und bloß junge, wagende Anfänger schweiften über die vorgeschriebenen Jagdgebiete hinaus, endeten aber meistens mit Ruin.

In dem alten abgeschafften Hausierhandel liegt ein heimlicher Reiz, den alle Romanschreiber von Walter Scott und Cooper bis herab auf unsere Räuber-Romantiker in Szene zu setzen versucht haben, und das weise Landesgesetz, welches ihm ein Ende machte, hat mit ihm ein gut Stück Handels-Poesie begraben, von welchem Artikel überhaupt nicht viel vorrätig ist. — Unsere Nachkommen werden nimmer die fröhliche Aufregung begreifen, die zur Winterszeit bei verschneieten Wegen durch das einsame Haus auf dem Lande ging: „Vatting, Mutting,[1] dor kümmt Mortje“ oder „Moses Joel“ oder „Kack-Meyer!“ — Und: „„Dirns, kamt[2] doch, Moses is up de Del'.[3] — Jochen,[4] Du sädst[5] doch von Krallen.““[6] — Und wie er nun eintritt, der Inhaber aller Herrlichkeiten, und der Schnee von den Füßen trampst und dabei den gebeugten Rücken noch tiefer neigt vor der Hausfrau und beim Auspacken ihr seine Scheren und Nadeln, seinen Zwirn und seine Seide empfiehlt, wie er vor den Augen des Hausvaters die vergoldete Uhrkette spielen läßt und die winterfrischen Backen der Kinder streichelt, die scheu vor ihm und seinem grauen Barte zurückweichen, bis Neugierde und Begehrlichkeit die Furcht überwinden, und sie dreister werden und immer dreister — ja zu dreist; denn der Schlingel, der ‚Körling‘,[7] langt schon nach dem Hampelmann: „den will i ck hewwen!“ Aber Mutting schlägt ihn auf die begehrlichen Hände: „„Willst Du woll! —Nicks anfaten!““[8] — „Lassen Sie doch,“ sagt Moses, „solche gebildete Kinder können Allens anfassen.“ Doch Mutting leidt's nicht, kauft aber indessen für den Schlingel den Hampelmann und für Riking[9]

1) Koseform von Vater, Mutter. 2) kommt. 3) Diele, Hausflur. 4) Joachim. 5) sagtest. 6) Korallen. 7) Karlchen. 8) anfassen. 9) Riekchen.

ein kleines Nähkissen und für sich Schere und Nadeln und Zwirn und Seide und treibt die Kinder vor sich her und verläßt mit ihnen den Flur: „Ne, ne! Wider will ick nicks; ick bruk nicks wider!“ — Und Vatting bezahlt und nimmt wieder die Uhrkette zur Hand, und der Jude zeigt ihm, wie sie festgemacht wird, und als die Uhr daran hängt, ist sie ja schon halb sein eigen; er steckt die Uhr in die Tasche und besieht sich die Kette von oben — wahrhaftig! beinah grade solche, als Herr von Zabel trägt — und er fängt gründlich an zu handeln und legt noch ein hübsches, seidenes Halstuch bei Seite für Mutting, halb aus Liebe, halb aus Vorsicht wegen der etwaigen Vorwürfe über den teuren Kettenkauf — Kleine Kinder und große Kinder! 'S ist alles eins und dasselbe! Bloß die kleinen sind aufrichtiger in der Äußerung ihrer Wünsche und die großen vorsichtiger in den Mitteln zu ihrer Erreichung. — Aber das weiß der Jude ebenso gut wie ich; er schlägt den doppelten Preis vor, denn er ist auch ein vorsichtig Kind, und nun beginnt ein Handel mit Forderung und Angebot, und wieder mit neuer Forderung und neuem Angebot und mit Ablassen und Zulegen, als ging's um Landgüter; doch endlich schlägt Moses zu — mit Schaden — bloß zwei Drittel über den Einkaufspreis. — Und Vatting geht hinein zu Mutting und übergibt ihr das seidene Tuch, und Mutting merkt die Absicht, wird aber nicht verstimmt, sondern lacht ihm freundlich zu, als sie sein beginnendes Embonpoint mit Kette und Petschaft verziert sieht, und Vatting lacht auch: „Den heww ick schön anführt!“ — „„Körling, Du haddst em nich so knipen füllt,““[1] sagt Mutting mitleidig, und Vatting, im Gefühl Unrecht getan zu haben, geht an die Tür: „Moses, Sei eten hüt[2] Middag mit uns.“ — „„Ja, æwerst[3] . . . . .““ sagt Moses. — „Ick weit[4] Beschеid,“ sagt Vatting, „min Fru sall Eier för Sei kaken.“[5] Alle sitzen nun vergnügt in dem Zimmer und sind zufrieden, wenigstens für den Augenblick; Riking spielt mit dem Nadelkissen, Mutting bindet sich das neue Tuch um, ‚lütt[6] Körling‘ spielt mit dem Hampelmann, ‚grot Körling‘ mit der Uhrkette. — Kleine Kinder und große Kinder! Beide geboren von der gemeinsamen Mutter Begehrlichkeit! — Aber draußen auf dem Flur gruppiert sich ein anderes Bild. ‚Fiken‘[7] ist vom Boden gekommen, und ‚Dürten‘[8] aus der Küche, und ‚Korlin‘[9] aus dem Keller, und sie stehen, so lange ihre ‚Herrn‘ im Handel sind, zusammen in der Ecke und recken den Hals aus und wiegen den Kopf hin und her, wie die Gänse, wenn sie etwas Neues in ihrem Troge finden, und sie lachen und kichern und stoßen einander an, und ein halblautes „Ah!“ und „Oh!“ und ein leises

1) kneifen sollen. 2) essen heute. 3) aber. 4) weiß. 5) kochen. 6) klein. 7) Sophie. 8) Dorothea. 9) Karoline.

Schnalzen mit der Zunge drücken Bewunderung und Begehren aus, wenn der Jude im Strahle der Wintersonne ein buntes Band, oder ein Halsband von Glaskorallen funkeln läßt. Die Augen werden größer und leuchtender, und die Wangen glühn; die blauroten Frostbacken sind verschwunden, denn der Wunsch hat bei ihnen wacker eingeheizt und treibt das heiße Blut durch die Adern. — Da tritt auch Jochen hinein, im langen Kittel, mit riesigen Fausthandschuhen; er hat draußen den verwachsenen Knorrn, den er mit Axt und Keil bearbeitet hat, mit den Worten: „Jh, ligg[1] du tau 'm Deuwel!" bei Seite geworfen und schiebt nun Fik und Dürt und Korlin' weiter vor, um in die hinterste Ecke hinein zu gelangen; sein Gesicht glüht nicht vor Aufregung, er sieht kalt aus, denn er rechnet. In einer schwachen Stunde hat er seinem Fiken eine Schnur ‚Krallen' versprochen, nun muß er Wort halten; halb hinter den Schrank versteckt, holt er einen kleinen ledernen Geldbeutel hervor, der, größerer Sicherheit wegen, mit einem Riemen in's Knopfloch gebunden ist; er weiß bis auf den Pfennig, wie viel darin ist, aber, bevor sie auf immer von ihm Abschied nehmen, will er seine Groschen doch noch einmal Stück für Stück durch den Lederbeutel hindurch fühlen, dies wehmütige Vergnügen will er sich gönnen. — Nun sind die ‚Herrn' fort, und Moses wendet sich an die Mädchen: „Man neger, min Dechting![2] Man ümmer neger! Din Geld is ok keen Bli.[3] Wat seggst[4] Du hir tau?" Und gelb und rot läßt er ein Tuch vor den Augen der Mägde tanzen. — Dürt, die Köchin, ist die älteste, sie hat schon viele gelbrote Tücher gekauft, sie kennt's; entschlossen tritt sie näher: „„Wat gelt de Dauk?""[5] — „Sößteihn[6] Gröschen." — „„Lat Di nich utlachen, Jud'!"" Sie wirft das Tuch gleichgültig bei Seite; man sieht, sie kennt's. Korlin', die junge Außenmagd, greift darnah, sie will den genauesten Preis wissen. — „Min Dechting, wil Du 't hist, sallst Du em hewwen för virteihn Gröschen un en Kuß." — Korlin' wirft das Tuch hin und springt voll Abscheu zurück. — „„Jochen, Du sädst doch, . . ."" sagt Fiken im Hintergrunde. — „Ja," sagt Jochen äußerst ruhig, „seggt heww ick dat, Fiken." — „„Acht Gröschen will ick Di gewen, Jud', wenn hei echt is,"" sagt Dürt und langt wieder nach dem Tuche. — „Wo haißt? Acht Gröschen? — Gott, Du gerechter! Meinst Du, ick finn de Wohr[7] in Stemhagen[8] up de Strat? — Echt? Kik hir! — er spuckt auf den Zipfel de Tuches und reibt ihn. — „Kik hir! Echt, as de Sünn!"[9] — „„Jochen, willst Du denn nich?"" sagt Fiken und verstärkt die Frage durch einen gelinden Stoß in die Rippen ihres Anbeters. — „Worüm nich?" fragt Jochen zurück.

1) liege. 2) nur näher, mein Töchterchen. 3) kein Blei. 4) sagt. 5) gilt das Tuch. 6) sechzehn. 7) Ware. 8) Stavenhagen. 9) Sonne.

„Ick heww 't jo seggt, Fiken." Langsam tritt er näher und halb verlegen, halb maulfaul, sagt er bloß die beiden Worte: „„Krallen, Jud'!"" und Fiken setzt rasch hinzu: „Von de besten." — Dürt läßt wieder das Tuch fallen und sieht Jochen starr an. Jochen ist ein altes Hausinventar und hat fünf Jahre mit Dürt zusammen gedient; aber nie hat sie bei ihm eine Neigung zur Verschwendung oder zum Verschenken oder gar zum Verheiraten bemerkt, obgleich sie ihm zur Äußerung der letzteren vielfache Gelegenheit geboten hat. „Krallen!" ruft sie höhnisch aus. „Worüm nich gor en Sang'bauk mit en Harz?"[1] — „„Kümmt ok noch,"" sagt Jochen ruhig. — „Huch! — Huching!" kreischt Korlin' auf und tanzt lachend auf dem Flur herum. „Huching, uns' Jochen will frigen."[2] — „„Dirn, wo Du Di hest!"" sagt Fiken ärgerlich. — „Krallen, Jud'," sagt Jochen ruhig. — Moses hat mit einem Blick das obwaltende Verhältnis durchschaut; wenn er's klug benutzt, kann's ihm was eintragen. — „„Du sallst Krallen hewwen, min Sœhn,[3] so scheen as sei sick passen för de scheensten Brut.[4] Kik, hier sünd echte Glaskrallen und echte Bernsteinkrallen, und dit sünd Parl,[5] und hir is en Krüz, un hir is en Herz, wat möt[6] warden anhängt, dat dat wonah kleben deiht.[7] — Paß Achtung!"" und damit schlingt er die Schnur Fiken um den Hals. „„Gott, du lebendiger! Wo scheen! Wo ward sei sick presentieren an ehren Ihrendag!""[8] — Jochen denkt dasselbe, sein altes, ehrliches Herz schlägt rascher; in seiner Jugend ist der blinde Gott stets an ihm vorübergegangen, nun hat er ihn in reifen Jahren getroffen, und sein Herz glüht, wie schwer entzündliche Steinkohle, in doppelter Glut. — Der kleine Lederbeutel wird losgeknöpft: „Wat gellen[9] de Krallen?" — „Unner Bräuder!"" sagt Moses, „„Du sallst se hewwen för 'n preußschen Daler."" — Jochen holt das Geld hervor, er dingt gar nicht. Das hält Dürt nicht länger aus, sie legt die Hand auf das Geld: „Dat 's 'ne Sünn'![10] En Daler för de Krallen!" — „„Lat dat Geld liggen, Dürt,"" sagt Jochen. — „Ja," sagt Dürt giftig und tritt von dem Tisch zurück, „wenn so 'n ollen Kirl verleiwt[11] ward, denn ward hei ok verrückt." — „„Min Sœhn,"" sagt Moses, „„beholl Din Geld, Du kannst 't bruken;[12] Du möst noch mihr hewwen, wi reken nahsten tausam.[13] Sei möt hewwen en witten Snuwdauk[14] un en bunten Uemschlageldauk un en hogen[15] Kamm un noch dit un dat; Du möst hewwen Tüg tau 'n nigen Rock. Du möst hewwen Tüg tau 'ne Hos', Du möst hewwen — hest Du 'ne Klock?[16] — Du möst hewwen 'ne Klock,

1) Gesangbuch mit einem goldenen Herzen auf dem Umschlag, vertritt auf dem Lande die Stelle des Verlobungsringes. 2) freien. 3) Sohn. 4) Braut. 5) Perlen. 6) muß. 7) kleidet, aussieht. 8) Ehrentag. 9) gelten. 10) Sünde. 11) verliebt. 12) brauchen. 13) rechnen nachher zusammen. 14) weißes Schnupftuch. 15) hohen. 16) Uhr.

un Du möst noch hewwen dit un dat.““ — Aber Jochen will nicht borgen, er will seinen neuen Hausstand auf festem Grunde aufbauen, er ist nicht umsonst so alt geworden; durch den alten verrauchten Schornstein der Überlegung ist ein Teil seiner Glut entwichen, er ist in seinen Pferdestall gegangen, sitzt dort vor seiner geöffneten Lade, zählt seine langjährigen Ersparnisse und rechnet wieder, wie vor dem Ausbruche seiner Liebesglut. — Fiken steht im besten Zimmer vor dem größten Spiegel des Hauses, hält sich die Bernsteinperlen an den Hals und drehte sich und den Hals und sagt: „Un Jochen is doch en ollen gauden Kirl,[1] un de Krallen sünd schön, un nu lat de Annern man kamen.“ — Dürt wirft das endlich erstandene Tuch in die Lade und sagt! „De dumme Dirn un de olle verdrögte[2] Kirl! Blot üm ehr tau argern heww ick doch den Dauk köfft,[3] so 'n hett s' nich.“ — Korlin' steht in ihrer Kammer und hält ein grün und rotes Band an ihre hübsche weiche Wange und sagt: „Un ob 't mi nich lett![4] Dit 's for Fiken ehr Hochtid, un wer weit![5] — Ut ein Hochtid warden männigmal twei.“

Hoffnung und Haß und Liebe, Leichtsinn und Überlegenheit — der Roman mit seiner Poesie ist in die Alltäglichkeit des kleinen Hauses eingekehrt, und wer hat ihn in's Leben gerufen? Wer ist der Träger seiner Poesie? — Dort hinten stampft er durch den tiefen Schnee der weißen Heide, und sein Rücken beugt sich unter der Last der poetischen Empfindungen, die sich an den bunten Inhalt seines Packens knüpfen.

Das ist jetzt vorbei, rein vorbei! Die Poesie wird nicht mehr über Land getragen und stück- und ellenweise verkauft; ihre Träger sind ausgestorben, und in meiner Vaterstadt hat der letzte sein Geschäft und sich selbst an den Nagel gehängt.

Was ist uns auf dem Felde des Handels noch geblieben? — Die drei Jahrmärkte. — Aber auch sie, die einst in Freude und in Lust aufjauchzten, sehen jetzt aus, wie alte hinfällige, verkommene Leute, die ihr Geld in der Jugend verjubelt haben und nun durch die Gassen der Stadt schleichen, um von alten Freunden ein dürftiges Almosen zu erpressen, von wegen der früheren guten Bekanntschaft. Der Herbstmarkt nimmt zuweilen noch einen rascheren Schritt an und putzt den alten Leichnam mit verblichenem Staat auf; aber seine vornehmen Freunde kennen es nicht mehr; Gutsbesitzer, Pächter und andere Honoratioren fahren in Kutschen an dem alten, lustigen Bruder ihrer fröhlichen Jugendzeit vorüber, und nur der Tagelöhner teilt noch ab und an seine mühsam erworbenen Ersparnisse mit ihm.

---

1) alter guter Kerl. 2) vertrocknet. 3) gekauft. 4) läßt, d. h. hübsch aussieht, kleidet. 5) weiß.

Auch das war anders. Ein Jahrmarktstag war ein großes Fest, und unbedingt hätte ich mich für Hanne[1] Schlüters Ansicht erklärt, der, bei der Konfirmation nach den drei christlichen Hauptfesten gefragt, die Antwort gab: „Wihnachten, Pingsten un Harwstmark."

Wie Schwalben, die den Sommer ankündigen, zogen am Abend vor dem Pferdemarkte zwei Gendarmen in die Tore ein und stellten sich bei der Polizei zur Disposition; ihnen folgte in anspruchslosem Gefieder die Zahl der Singvögel, als da sind: Drehorgelmänner und Harfenmädchen, die den Nachtigallen gleich, vorzugsweise am Abend ihrer Ankunft mit Gesang verkündeten; und auf diese folgte dann das schnatternde, krächzende, vom ewigen ‚Gott schtraf mi!' heisere Geschlecht von Pferdejuden, neugierig und schwätzend wie Elstern, und unverschämt, wie schlecht abgerichtete Papageien, ihren unverständlich herausgeschnarrten Jargon für die Sprache vernünftiger Geschöpfe ausgebend. Nach allen Seiten hin wurde nun die Hauptfrage der nächsten Zukunft erörtert, was es morgen für Wetter geben könne und würde. Wenn endlich der nächste Morgen die Entscheidung brachte und dieselbe günstig lautete, so begann auf dem Markte ein von Stunde zu Stunde zunehmendes Gewimmel von Menschen und Vieh aller Art. Bauern aus der Umgegend, Inspekloren und Wirtschafter, Ackerbürger, Pferdejuden, Schacherjuden, Kuchenweiber, Orgeldreher, Bücklingsspekulanten und Semmelhöker wirbelten unter den Pferden, Ochsen und Kühen bunt durcheinander. Peitschenknallen, Pferdegewieher, Kuhgebrüll mischte sich mit Tönen der Drehorgeln und den Liedern von Harfennachtigallen, und dann die Düfte! Man erzählt, daß die duftendsten Parfüms jetzt aus dem Inhalte der Düngergrube und der Kloaken gewonnen werden, es komme dabei nur auf die richtige Mischung der einzelnen Ingredienzen an: wir in Stavenhagen haben auf unsern Pferde- und Jahrmärkten nie das Glück gehabt, diese richtige Mischung zu treffen, es herrschte stets auf denselben ein gewisser Knoblauchgeruch vor, der selbst Hering, Bückling und alten Käse siegreich niederkämpfte. Was nun das Drama eines solchen Pferdemarktes selbst betrifft, so war es geistreich in der Erfindung, die man im gewöhnlichen Leben Lüge zu nennen pflegt, und steigerte sich meistens zu dem heroischen Affekte des falschen Schwörens; der künstlich geschürzte Knoten des Stücks wurde häufig in männererprobendem Zweikampf gelöst, aber nur selten triumphierte am Schlusse des letzten Akts die poetische Gerechtigkeit, es sei denn, daß die Obrigkeit sich drein mischte, wo wir denn freilich wohl die Gerechtigkeit gelten lassen, die Poesie jedoch entschieden ausschließen müssen. Die Fabel des Stücks war uralt, immer ein und dieselbe:

1) Johann.

der Betrüger als der Betrogene; sie wurde nur auf die mannigfachste Weise variiert und mit neuen Titeln versehen, bald lautete er ‚Kabale und Liebe', in welcher Gestalt denn der Kabale eine unverhältnismäßig umfangreiche Rolle zugewiesen wurde, und die Liebe nur in dem bescheidenen Gewande der Liebe zu dem Geldbeutel anderer auftrat; bald lautete er umgekehrt: ‚der Onkel als Neffe', in welchem dann ein alter zwölfjähriger Wallachonkel mit frisch aufmalocherten[1] Zähnen und ausreparierten Schweif, speckschwartengeschminkt, für den vierjährigen Neffen ausgegeben ward. Dies Stück wurde meistens zum Benefiz der Juden gegeben, und Bauern bildeten das dankbare Publikum. Wenn dann die Nacht den Vorhang fallen ließ und die Marktbühne leer geworden war, wurde noch hinter den Kulissen g e s p i e l t. Im Hotel Witt und Wagenknecht fanden sich die **homines minorum gentium** zusammen, opferten arglos auf dem Altare talentvoller Judenjünglinge, die mit aufgekrempten Rockärmeln das einträgliche ‚Töpkenspiel'[2] exerzierten und für ein billiges jeden Neophyten in die Geheimnisse von ‚Kopp un Schrift' einführten. Jene sinnigen, in ihrer Einfachheit nie übertroffenen Stücke: ‚Dreikart und Fünfkart' regten die Seelen der Akteurs zu lebhafter Teilnahme an, und die von dem liebenswürdig dirigierenden Judenjünglinge reichlich umhergereichte Flasche entflammte die Gesellschaft zu genialen Ausschreitungen im Spiel. Der alte Bäcker Witt reichte eine Flasche nach der andern, und an der Tür stand der Drehorgelmann und sang:

Zerbrecht mir ja die Flasche nicht!
Mein König trank daraus.

Im Hotel Toll ging es anders her. Hier hatte der König Pharao (wie man ihn zu nennen pflegte) sein Hoflager aufgeschlagen, und alles drängte sich um den grünen Tisch seines zeitweiligen Zeremonienmeisters, der in der Gestalt eines professionierten Spielers seine Schätze aufstapelte; dicke, ehrwürdige Bäuche, auf deren heitern Gipfeln schwere, goldene Uhrketten mit dicken Petschaften im blendenden Kerzenlichte auf- und niederwackelten, saßen mit den ihnen zustehenden, von Punsch und Bischof gerötеten Gesichtern um die lange Tafel und bogen in unerschütterlichem Gleichmute ihre Karten. Breitspurige Inspektoren in Corduroi[3]-Hosen und glänzend lackierten Stulpen, mit mächtigen Anschnallsporen, klatschten mit Reitgerten an besagte Stiefel. Ach, diese Inspektoren! Christlieb, alter teurer Kuchenfreund, ich werde Dir ungetreu, Deine Stellung im Leben lockt mich nicht länger. So ein Inspektor auf seinem Fuchs ist der Inbegriff meiner Wünsche.

1) ausgeputzt. 2) Döppchen-, Becherspiel. 3) eine Art Fustian (Gattungsname für Barchent, Manchester und ähnliche Baumwollenzeuge).

Man glaube aber ja nicht, daß diese pharaonischen Geschichten so frei jeder Forschung offen standen; für die Uneingeweihten blieben es Hieroglyphen, und nur mir, der ich Tante Toll besuchte, wurde zuweilen ein flüchtiger Blick in die bunten Bilder vergangener Jahre vergönnt, die mit hierophantischer Heimlichkeit gehütet wurden, denn das rächende, unerbittliche Fatum ging als Stadtdiener Luth durch dies Leben und löste die von Leidenschaften gewobenen Schicksale der Spieler mit ehernem Griff nach Karten und Gold in schrille Dissonanz auf.

Wir Jungen spielten um diese Zeit auch, und wenn unsere Spiele auch unschuldiger waren, so waren sie doch ebenso verboten, gewagt und leidenschaftlich, wie die der alten. Wenn des Abends die Marktverkäufer ihre Buden aufgeschlagen hatten, jagten wir uns um dieselben, versteckten uns dort und wurden dann auf die heiterste Weise von den Handelsleuten, meist mosaischen Glaubens, verfolgt. Wurde einer von uns ergriffen, so waren ihm die Prügel gewiß, denn unsere Neckerei mußte aus dem Herzen der Verfolger jede Spur von Großmut vertilgen. Mich ergriff einmal ‚Unkel Möschen', der als Wache in die Josephsche Bude gesetzt war, ‚Unkel Herzensjuding' kam dazu und beide hielten schrecklich Gericht über mich. Wie haben mich diese beiden alten ehrwürdigen Patriarchen geängstet!

Am folgenden Tage begann dann die eigentliche Jahrmarktslust. Vor unserm Hause standen die Drechsler aus mit Sägemännern und bunten Klæterpuppen[1] mit Karren und Pfeifen und den schönsten Steckenpferden von der Welt, die alle herkommenmäßig vorn an der Brust mit einer blauen, hinten am Schwanz mit einer roten Tulpe verziert waren. Wie schön begann dann der Tag, wie wonneverheißend ging die Sonne an demselben auf! Pfeifen und Knarren und Trompeten läuteten ihn freundlich ein, und wenn ich am Morgen mit reinem Hemdkragen und wohlgebürstetem Haar hinaustrat auf den weiten Flur des elterlichen Hauses, dann standen sie da mit ihren Körben, alle die Kuchencharitinnen, die einen Hausierzettel von meinem Vater verlangten. Oh wäre ich doch nicht ein so materieller Schlingel gewesen! Von dem Duft allein hätte ich zehren können mein Lebelang.

Hier sehe ich mich veranlaßt, in mein Jahrmarktsvergnügen einen trocknen Passus über die Erziehung einfließen zu lassen. Mein Freund, der Justizrat Schröder, sagte: „Ich schlage n i e mein Kind, mein Kind ist mein Freund!" — Ein Ausfluß hoher Humanität, der sich lieblich durch blühende Büsche eines heitern Familienlebens hindurch schlängelt. — Mein Freund und Nachbar, der Ackerbürger Jochen Burr sagt: „Släg' möten s' hewwen![2] un ick heww ok weck

1) Klapperpuppen. 2) Schläge müssen sie haben.

kregen." Ein Ausfluß der Selbstbetrachtung, der zuletzt in das ewige Meer der Wiedervergeltung ausströmt. — Mein Freund, der Rittergutsbesitzer Hilgendorf sagt: „Mark Di dat! Einmal möten s' Släg' hewwen un dat in 't irste Johr. Aewer denn düchtig!" Ein Ausfluß praktischer Weisheit, die sich — ich glaube — an zwölf unmündigen Individuen erprobt hat, und sich mir, in Anbetracht meiner eigenen Lebenserfahrung, als das allein Richtige aufgedrängt, natürlich mit Modifikationen. Nicht das erste Jahr, sondern die erste Gelegenheit ist es, bei welcher die Erziehung einzugreifen hat.

Ich alter, ruhiger Mensch, der ich dies in stiller, nächtlicher Abgeschiedenheit schreibe, stünde jetzt vielleicht hinter irgend einem Busch in den Ardennen oder wegelagerte in den Apenninen, wäre mir nicht von meinem Vater an einem Jahrmarkstage der Unterschied von „Mein und Dein" auf höchst praktische Weise beigebracht worden.

Eines schönen Jahrmarktsmorgens gehe ich hinaus vor die Tür meines elterlichen Hauses; die beseligende Idee des Besitzes mag vielleicht in mir lebendig geworden sein — ich sage mag; denn ich selbst weiß das Folgende nur vom Hörensagen — ich setze mich in den Binsenstuhl des Drechslers aus Waren, der den braunen Mantel mit sieben Kragen und den gleichfarbigen Leberfleck vor der Stirne hatte; und sitzend in diesem rotangestrichenen Lehngestühle, lasse ich das Jahrmarktspanorama an meinem Auge vorbeigehen. Aber ein Käufer kommt, der grade diesen Stuhl für die nates seiner natorum zweckmäßig erachtet, ich soll als zahlungsunfähiger Insasse ausgeworfen werden und, die langweilige Lehre der langjährigen Usucapio auf eigene Weise abkürzend, protestiere ich mit Hand, Fuß und greulichem Geschrei gegen die mir durchaus unklaren Rechte des unfreiwilligen Waren'schen Stuhlvermieters.

Protestieren ist erlaubt; zumal wenn von der Protestation keine Folge zu erwarten ist, und wenn man sich in Ruhe fügt; aber ein Protestieren mit Geschrei und offener Widersetzlichkeit, wie ich es ausübte, konnte nur die traurigsten Folgen haben. Mein Vater erschien auf der Türschwelle des Hauses, die specie factis wurden ihm von dem Drechsler auseinander gesetzt, und er fühlte sich veranlaßt, die Grundsätze des römischen Rechts, wie auch der zehn Gebote demjenigen Teil meines Körpers einzuprägen, der in augenblicklicher unrechtmäßiger Ersitzung begriffen war.

Und zu diesem überaus eindringlichen Akt väterlicher Erziehung spielte der alte Stadtmusikus Grützmacher aus Malchin — wir Stavenhäger hatten damals noch keinen Stadtmusikus — die Melodie:

Freut euch des Lebens!

Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen! Und wenn's die Leute nicht tun, dann tut's der Zufall, der ärgste Spötter von der Welt! Na, ich könnte hier Geschichten erzählen! — Doch jetzt bin ich beim Stadtmusikus Grützmacher aus Malchin und beim Jahrmarkt in Stavenhagen.

Des Morgens zehn Uhr erschien Grützmacher mit seinen Helfershelfern. Grützmacher war ein kleiner blasser Mann mit Pockennarben und grauem Haar; es schien, als hätte er sein bischen Leben ganz in die Klarinette hinein- und hinausgeblasen. Er sah sehr unbedeutend aus, doch das hatte er mit Haydn und Beethoven gemein.

„Fik!"[1] rief das Stubenmädchen in die Küche hinein, „de Muskanten kamen!"[2] — „„Herr, Du meines Lebens!"" rief die Köchin aus der Küche heraus, ließ Suppe und Braten im Stich und rief dem Kindermädchen, bei welchem meine jugendlichen Knochen in Assekuranz gegeben waren, zu: „„Dirn, mak un kumm!""[3] und alle drei klappten mit ihren Pantoffeln hinter Grützmacher und Konsorten her, zwei Treppen hoch auf den Kornboden hinauf, und während die Töne in die wogende Jahrmarksszene hineinschallten und Käufern und Verkäufern das Zeichen zum erlaubten Handel gaben, wurde zwischen Hafer- und Erbsenhaufen ein **bal champêtre** arrangiert, dem ich die Anfangsgründe der Tanzkunst verdanke, indem Marieken Wienken mich in die Geheimnisse des Beinsatzes einführte, leider aber vergaß, mir die heilsamen Fesseln des Taktes anzulegen, und dadurch die Ursache wurde, daß ich trotz Tanzmeister Stengel und Madame Buschenheuer in genialer Taktlosigkeit und in allerlei fesselosen Sprüngen das Leben durchtanzt habe. Ach, wäre Marieken Wienken doch weniger nachsichtig gegen mich gewesen, was hätte aus mir als Tänzer werden können! — Hilgendorf, alter Freund, Du hast Recht: „Einmal zu rechter Zeit und dann tüchtig!"

So wurde denn unter wechselnder Lust und wechselndem Leide, unter fesselosem Sehnen, riesenhaften Wünschen und knapp zugemessenem Genusse, der Haupttag des Jahrmarktes verlebt, und wenn ich des Abends eingefangen und ohne weiteres zu Bette gebracht wurde, tröstete mich der schließlich von Bernasconi eingehandelte Bleistift oder Rotstift — für die väterlichen zwei Groschen durfte nur „etwas Nützliches" gekauft werden — nur schwach für die Entsagung aller bunten und süßen Herrlichkeiten, die noch lange in meiner Phantasie umhertanzten.

Ich würde nicht so viel über die Jahrmärkte geredet haben, wenn ich von einer Schützenzunft und einem Königschusse hätte reden können; aber die mangelten uns, und das war ein arger Fehler in dem sonst so gesunden Organismus meiner Vaterstadt. — Es ist

1) Sophie. 2) kommen. 3) mach und komme.

mir schwer geworden, dies Übel einzugestehen, und wenn ich den Glanz sehe, den andere Städte des Landes bei solchen feierlichen Gelegenheiten entwickeln, so schäme ich mich meiner Vaterstadt und leider auch meines Vaters, der durchaus nicht dahin zu bringen war, die Notwendigkeit, ja auch nur die Nützlichkeit eines solchen militärischen Karnevals einzusehen. Vergebens stellte mein Onkel Herse die verschiedensten darauf bezüglichen Anträge, vergebens suchte er durch Schießübungen den kriegerischen Sinn in der ruhigen Stavenhäger Bürgerseele zu erwecken, vergebens schmuggelte er allerlei Surrogate für ein regelrechtes Königsschießen in der Gestalt von sogenannten Holzpartien ein, auf denen fette Kälber und andere bürgerliche Nahrungsmittel ausgeschossen wurden, mein Vater blieb dabei: er sähe den Nutzen einer solchen Einrichtung nicht ein. Dies Opfern der Poesie auf dem Altar des gemeinen Nutzens war schlimm, zumal für uns Jungen. Um uns doch einmal an einem solchen Schauspiele zu ergötzen, und uns die notwendigen Vorkenntnisse für unsere kindlichen Soldatenspiele anzueignen, mußten wir an den heißesten Sommertagen anderthalb Meilen nach der Nachbarstadt Malchin laufen, und hatten dort als Ausländer die mannigfachsten Vexationen von Seiten der Malchiner Straßenjugend zu erfahren, die schließlich mit der Empfangnahme einer gehörigen Tracht Prügel zu endigen pflegten, woraus man ersehen kann, daß die Gastfreundschaft in Malchin *damals* noch auf einer sehr niedrigen Stufe stand. Dies hat sich zu meiner Freude und zu meinem Wohlbehagen durchaus geändert, und mit Ausnahme eines Falles, wo mir ein alter würdiger Freund in Folge eines Katzen-Läuschens[1] den blassen Tod an den Hals wünschte, kann ich über die Gastfreundschaft der Malchiner nur das allergünstigste berichten.

Aber auch für die Genüsse der damaligen Zeit, in welcher sich das Wohlwollen der Malchiner für Fremde noch nicht so glücklich entwickelt hatte, bin ich den Einwohnern der Nachbarstadt zur tiefsten Dankbarkeit verpflichtet. Ich habe auf einem ihrer Königschießen eine Szene erlebt, die noch heute in den lebendigsten Farben vor meiner Seele steht, deren Erinnerung mich noch heute so wohltätig erwärmt, wie die erste Märzsonne und die, vielleicht mehr als ich selber ahne, günstig auf die Entwicklung meines Gemüts eingewirkt hat.

Das Schießen war beendigt, der Brauer Mahnke war König geworden — er wohnte rechter Hand, wenn man vom Mühlentor nach dem alten Schulhause geht — er wurde mit allen gebräuchlichen, königlichen Ehren nach seinem Hause geleitet, welches von Nachbar- und Freundes-Händen in aller Eile festlich aufgeputzt war. Er war in meinen zwölfjährigen Augen ein Ausbund von Statt-

1) Geschichtchen, Erzählung, Anekdote; vgl. S. 93.

lichkeit und männlicher Schönheit, wie er dahinschritt in seinem Schilder- und Ketten-Schmuck. Was hätte ich darum gegeben, auch einmal so stattlich, so schön, so geschmückt, so geehrt ein König zu sein! — Er kam an sein Haus; eine junge, blühende Frau, mit einem Säugling auf dem Arme, stürzte aus der Tür an seine Brust; sie schlang einen vollen, blühenden Rosenkranz um seine Schultern, er drückte sie an sein Herz und küßte abwechselnd sie und das Kind. Unten stand die Gilde und das Volk, was kümmerte es die Beiden? Die reine, menschliche Freude triumphierte in ihnen über das, was die Welt passend und schicklich nennt. Was hätte ich um den Rosenkranz gegeben! Was für das Weib und das Kind. Unbedingt den König.

Die Landsleute meines Schützenkönigs Mahnke werden sicherlich lächeln über meine kindische Begeisterung, sie haben den Mann gekannt mit seinen Fehlern und Schwächen, sie haben die blühende Frau alt werden und den Säugling zum großen Rangen aufwachsen sehen; aber in meiner Erinnerung sind sie geblieben, was sie waren, und die Poesie des Augenblicks ist nicht durch langjährige Verkümmerung getrübt worden.

Auf meinem Rückwege nach Hause spielte ich mit diesem freundlichen Bilde, und selbst die Nachwehen der freundnachbarlichen Prügel und ein heftiger Gewitterregen kühlten meine Phantasie nicht ab.

Wer hat wohl nicht in seiner Jugend jenes niederdrückende, katzenjämmerliche Unbehagen empfunden, wenn es nach genossenen Jahrmarkts- und Königschuß-Freuden wieder zur Schule gehen heißt, wenn der sonnige Sommertag mit der müffigen Schulstube vertauscht werden soll und die kleinen gelenkigen Glieder verdammt sind, unter der Zuchtrute des Präzeptors in grausamer Unbeweglichkeit der endlichen, fröhlichen Auferstehung entgegen zu harren? Ich gestehe gerne ein, daß ich nie zu den sehr eifrigen Besuchern der Schule gehört habe, und glaube, daß mir dafür als Strafe jenes Unbehagen tief in die Seele geimpft ist, denn wenn ich jetzt in alten Tagen unruhig schlafe und von bösen Träumen gequält bin, so habe ich mich entweder nicht präpariert, oder irgend einer meiner vielen Lehrer hält mir ein schrecklich rot perlustriertes Exerzitium unter die Nase, das er mir dann schließlich um die Ohren schlägt, wonach ich dann stets erwache und Gott danke, daß ich nicht mehr nötig habe in die Schule zu gehen. Aber es hilft nicht; ich habe versprochen, auch über die wissenschaftlichen Anstalten meiner Vaterstadt Bericht zu erstatten, ich muß also wieder in die Schule.

Es gab in Stavenhagen drei solcher Bildungsanstalten für den menschlichen Geist und Marteranstalten für das menschliche Sitzfleisch, die ich hier im aufsteigenden Klimax folgen lasse: „de Becker-Schaul", „de Köster-Schaul" un „de Retter-Schaul". Einen or-

ganischen Zusammenhang hatten diese drei Schulen durchaus nicht; man konnte in jeder anfangen und in jeder aufhören, oder man konnte mit demselben Nutzen alle drei durchmachen; denn von dem, was man heutzutage Methode nennt, war in allen dreien nicht die Rede, bloß in der Rektor-Schule wurden die Prügel nach einer festgestellten Methode verabfolgt, worüber ich an seinem Orte berichten werde.

Die Becker-Schule hat ihren Namen von der alleinigen Direktrice und alleinigen Lehrerin, der Frau Becker oder „Mutter Beckersch", wie sie von allen Leuten genannt wurde, einer sehr alten, emeritierten Weber-Witwe, die dies Privat-Institut ohne Beihilfe von Staats- und Stadt-Mitteln auf eigene Faust begründet hatte, indem — wie der Stavenhägener Bürger sich damals ausdrückte — „sei ehre Nohrung dorvon föcht," die aber nur schwach sein konnte, da sie von jedem Insassen ihrer Bänke nur einen Schilling wöchentlich als Einspringe-Geld in die geheiligten Hallen der Wissenschaft erhob. — Hier wurden die Anfangsgründe aller Wissenschaft, ausdauerndes Sitzen und verständiges Maulhalten eingeübt. Wer damit durch war, kam ganz allmählich auf dem Wege der Buchstaben-Kenntnis und des a—b, ab, b—a, ba in die Fibel, aus welcher er in dieser Schule nicht wieder herauskam. Frau Becker saß während der Lehrstunden auf einem Binsenstuhle, umgeben von ihrem kleinen Völkchen, welches in einstimmigem Unisono ihre alten treuen Lehrerohren mit a—b, ab, b—a, ba erfreute. In ihrer Hand hielt sie ein Instrument von eigener Erfindung, wie es für ihren gebrechlichen Körperzustand paßte, der ein öfteres Aufstehen nicht mehr erlaubte, eine Birkenrute, die an einem Stück Bohnenstange befestigt war und mit welchem sie bis in die entferntesten Ecken ihres Schullokals reichen konnte, um jeden Versündiger gegen a—b, ab, b—a, ba auf der Stelle abstrafen zu können. Offenbare Bösewichter, bei denen die lindliche Birkenrute nicht mehr fruchten wollte, wurden auf die beschämendste Weise dem öffentlichen Hohne preisgegeben; sie wurden mit einem gewaltigen Esel um den Hals vor die Türe auf die Straße gestellt und dienten in ihrer Verworfenheit der gemeinen Sittlichkeit als abschreckendes Beispiel.

Unter diesen Bedingungen hätte sich nun vernunftgemäß ein hohes Ehrgefühl unter der städtischen Jugend entwickeln müssen; aber leider schlug die Sache gerade in's Gegenteil um. Wenn ein solcher Eselträger öffentlich ausgestellt war, versammelte sich die übrige Jugend aus der Straße um ihn und baten ihn: „Korl, ick gew Di ok en Stück von minen Appel, lat[1] mi ok mal eins den Esel ümhängen." — „„Krischœning,[2] nu mi mal! — Deihst 't[3] nich? —

1) Apfel, lasse. 2) dim. von Cristian. 3) tust (Du) es.

Na täuw,[1] ick nem Di ok nich wedder[2] mit nah min Großmutting chren Gohren.""[3] — Ja, mein bester Freund, Karl Nahmacher, kam schon nach der zweiten Stunde, in der er sich hartnäckig gegen die Sitzverordnungen gesträubt hatte, jubelnd nach Hause zurück: „Mutting ick heww den Esel üm hatt! Vatting, ick heww mit den Esel up de Strat stahn!"[4]

Den direkten Gegensatz gegen diese bloß durch die Birkenrute etwas gestörte Schulidylle bildete „de Köster-Schaul"; hier war von einer Appellation an das Ehrgefühl durchaus nicht die Rede, hier herrschte der Stock in seiner unverhülltesten Gestalt; statt von der Hand einer alten, schwachen, gutmütigen Frau wurde hier das Züchtigungs-Instrument von der Faust eines vierschrötigen Einpaukers geschwungen, der unermüdet mit blauer Puckelschrift allerlei Bestellungen an die Fassungsgabe seiner Scholaren ausrichtete. — Die Schulstube des Küsters Voß sah ärger aus als ein Gefängnis-Lokal des weiland Stockhauses zu Dömitz, und seine Schüler glichen Verbrechern. Er war ein Anhänger prophylaktischer Kuren, er prügelte in der ersten Stunde alle ohne Unterschied durch, damit seine Rangen inne würden, was ihrer harrte, wenn sie in den andern sich ein Vergehen zu Schulden kommen ließen. Ungefähr so, wie es früher in Mecklenburg bei den Pferdejungen der Bauern angewendet wurde, denen ja auch regelmäßig am ersten Mai die obbesagte Kur verordnet wurde, damit sie den Sommer über die Pferde nicht in den Weizen laufen ließen. Er prügelte seine Schüler in die Fibel hinein und hinaus und dann wieder in Lutheri Katechismus hinein, worin sie dann zeitlebens stecken blieben. Hätte er seine Armkraft zum Holzhacken verwandt, so wären beide Teile, er sowohl, wie seine Schüler, besser daran gewesen, er hätte mehr verdient, denn auch er bezog nur wöchentlich einen Schilling pro Puckel.

Außerhalb seiner Schulstube war dieser Pädagog ein ebenso gefürchteter Schläger, allerlei unheimliche Faust- und Schemelbein-Geschichten spukten durch sein Leben, und oftmals kam er mit einem blauangelaufenen Auge zu Platz — das andere war ihm einmal bei einer Schlägerei abhanden gekommen. Ich erinnere mich einer Szene, deren Schluß ich selbst mit angesehen habe, worin er neben seiner Schlagfertigkeit noch ein Stück Humor entwickelte, und die deshalb hier ihren Platz finden mag. — Der Klempnermeister Belitz, dem der Volkswitz den Beinamen „Oberförster" gegeben hatte, weil er sich als Holzdieb in den großherzoglichen Forsten vor allen auszeichnete, ein kleiner, zusammengetrockneter, dorniger Kerl, geht vor Küster Voß, der hinter dem Branntweinglase sitzt, immer auf und nieder und sagt infolge eines voraufgegangenen Streites:

1) warte. 2) wieder. 3) Garten. 4) auf der Straße gestanden.

„Ja, Vadder[1] Voß, wi willen seihn, wo de Voß de Egt treckt.“[2] Voß rührt sich noch nicht bei dieser Anspielung auf seinen Namen. — „Wi willen seihn, wo de Voß de Egt treckt“, wiederholte Belitz mit dreisterer Betonung. — Da erhebt sich Küster Voß, schlägt den „Oberförster“ mit dem Ausrufe: „„Wrampige, wormmadige Kirl!““[3] zu Boden, faßt ihn in dem Rockkragen, schleppt ihn auf die Straße und von da in den Rinnstein und zieht ihn in demselben immer auf und nieder: „„Süh[4] so, Vadder Belitz, treckt de Voß de Eggt!““

Dieser Schulmann starb nicht in seinem Beruf, sondern in dem Stavenhäger Wallgraben.

„De Rekter-Schaul.“ Ich wollte, ich könnte das stolze, befriedigte Gesicht meines Freundes, Karl Rahmacher, hier hinzeichnen, als er, fibelreif aus der „Becker-Schaul“ entlassen, mir die Anzeige machte: „Fritz, ick kam nu in de „Rekter-Schaul.“ — „„Oh, woll man bi de Fru Rektern?““ — „Ne, bi em fülben!“[5] — „Hei fülben“ war ein Sachs aus Halle, er verstand kein Plattdeutsch, weshalb man ihn natürlicherweise für einen höchst gebildeten Menschen erklärte. Seine hochdeutsche Herkunft und seine gelehrte Vaterstadt trug er beständig im Herzen und schnitt und pappte sich deshalb ein Transparent zusammen, welches das Wappen seiner Vaterstadt führte, einen Halbmond, den er allabendlich über die eine Ecke des Kirchhofs aufgehen ließ. In allerlei Schnurrpfeifereien war er ein zweiter Onkel Herse, ohne dessen Grundgemütlichkeit und embryonische Genialität zu besitzen. Er war Blumist, denn er hatte einen acht Schritt langen und drei Schritte breiten Garten; er war Musiker, denn er war Organist und besaß einen Klavizimbel;[6] er war Optiker, denn er besaß einen Guckkasten, den er seinen „optischen Spiegel“ nannte; er war 'ne Art Buchbinder, denn er pappte und kleisterte viel; er war der erste Schriftsteller, den Stavenhagen aufzuweisen hat, denn er hat ein Reimlexikon geschrieben, welches allen angehenden Poeten trotz Peregrinus Syntax hiermit auf's wärmste empfohlen sein soll (Schäfers Reimlexikon); er war ein Politiker, und zwar ein freisinniger, denn er hielt schon damals die Vossische, während die übrigen Stavenhäger sich mit dem Hamburger Korrespondenten begnügten; in Hinsicht auf Uhren war er ein zweiter Karl der Fünfte, denn in seiner Studierstube tickte und pickte es, wie in einem Uhrmacherladen; er war ein Gelehrter, denn an seiner Wand stand ein Büchergestell, welches er seine Bibliothek nannte; er war der Chronist der Stadt, denn er führte gewissenhaft ein Tagebuch mit schwarzer, roter und grüner Tinte. Diese ver-

1) Gevatter. 2) wie der Fuchs die Egge zieht: sprichw. 3) mürrischer, wurmstichiger Kerl. 4) sieh. 5) bei ihm selbst. 6) Klavier, vom ital. clavicembalo.

schiedenen Farben hatte ihre tiefe Bedeutung: schlimme Dinge, Todesfälle, Krankheiten, eigene und fremde Verdauungsbeschwerden wurden mit schwarzer Tinte verzeichnet; gleichgültige Sachen, wie Wetter und städtische Angelegenheiten, mit roter; aber Geburten, Verlobungen und Hochzeiten mit grüner, vor allem aber bediente er sich der letzteren Farbe, wenn er ein Wurstessen zu verzeichnen hatte — und das hatte er oft. Kein Stavenhäger Schwein ging über den Acheron, von dem er nicht in Gestalt von Mett-, Leber-, Grütz-, Blutwurst seinen Obolus einforderte. Darum sah sein Tagebuch in den Wintermonaten immer grün und schwarz aus, den einen Tag grün wegen der Wurst, den andern schwarz wegen der Verdauungsbeschwerden.

Jeden Abend nach beendigter Schulzeit ging der Herr Rektor Schäfer in hellbraunem Rocke, mit hellbraunem Rohrstocke und hellbrauner Stutzperücke spazieren, die er mit Eiweiß seinem Haupte aufkleisterte, denn er war barhäuptig, und sein natürlicher Schädel hatte entschieden mehr Ähnlichkeit mit dem Kranium eines gebratenen Krammetsvogels als mit einem Borstwisch. Sein steter Begleiter war sein „Teckel"; Teckel ging nicht wie andere vernünftige Dachshunde auf vier, sondern auf fünf Beinen, er war ein Monstrum, bei dem der eine Vorderfuß sich in zwei Pfoten ausgezweigt hatte, und deshalb dem Herrn Rektor sehr teuer, und wurde immer „Teckel Rekter" genannt.

Nach dem Spaziergange versammelten sich seine Freunde um ihn: sein Uhrenfreund, der Uhrmacher Droz, sein musikalischer Freund, der Töpfer Böttcher, und sein politischer Freund, der Rademacher Clasen, zu welchem festen Stabe dann noch bald diese, bald jene Freiwilligen aus allen Ständen einberufen wurden, um den Herrn Rektor die Zeitung erklären zu hören.

Die eine Seite des alten Schulhauses, wo jetzt mein alter, biederer Freund Bunsen seinen wohlausgestatteten, für Tabackraucher höchst interessanten Laden hält, war damals in zweien Abteilungen ausschließlich der Wissenschaft geweiht. In der einen, nach vorne belegenen, größeren präsidierte der Herr Rektor, in dem sehr kleinen Hinterzimmer die Frau Rektorin.

Frau Rektorin war eigentlich nur eine bloße Rivalin von Mutter Beckersch, nur daß sie vom Publikum mehr als im Staatsdienste angestellt angesehen wurde. Die von ihr eingeführte Geistesgymnastik begann ebenfalls mit den unvermeidlichen Übungen des Stillsitzens und Maulhaltens, und der darauf folgende Bildungsgang des a—b, ab, b—a, ba würde denselben Verlauf gehabt haben, hätte der Becker'sche tenor nicht gefehlt. Mutter Beckersch gab sich ihrem Berufe ganz hin, Frau Rektorin konnte das nicht; sie war

Mutter verschiedener unerzogener Kinder und Hausfrau, und der Herr Rektor war — nun wir wollen uns milde ausdrücken — sehr bedenklich im Punkte des Mittagessens. Es war freilich noch Lott da, oder — wie der Herr Rektor sie nannte — „die Lotte", ein wahres Prachtstück aus der Garde der Dienstmädchen, aber Lott war kein Monstrum, wie Teckel, sie hatte nur ihre richtige Anzahl Beine und Arme, sie konnten nicht allenthalben sein und nicht alles besorgen, so mußte denn also die Frau Rektorin ab und an nach der Suppe und dem Braten sehn, und es traten dann kleine Ferien ein, in denen vollständiger comment suspendu herrschte. Allzu lebhaft durfte dieser freilich nicht ausgenutzt werden, denn plötzlich sprang zuweilen die Tür auf, und die Frau Rektorin, rot von Feuer und Ärger, erschien auf der Schwelle und ließ den Kochlöffel brühwarm auf die Häupter ihrer kleinen Rebellen fallen. Bisweilen wurde auch der Schultisch zum gewöhnlichen Anrichtetisch erniedrigt, es wurden darauf Pfannkuchen angerührt, Fische zurecht gemacht und Gemüse geputzt; oder aber, es wurden auch aus des Herrn Rektors Klasse einige der größeren Mädchen zum Kartoffelschälen in die Küche kommandiert, und die größeren Jungen um Pfeffer und Salz zum Kaufmann und um Petersilie in den Garten geschickt.

Man mag diese nützliche Verwendung der lernenden Schulkräfte für leve ac non satis dignum erklären; ich kann mich diesem Urteile jedoch nicht unbedingt anschließen. Für die Jungen, die unter dem Vorwande, Petersilie zu holen, Äpfel mausten und sich den Magen mit unreifen Stachelbeeren verdarben, mag das gelten; auf die Mädchen paßt es nicht, denn mehrere meiner Freundinnen aus jener Zeit, die jetzt brave, wirtschaftstüchtige Hausfrauen sind, haben mich ernstlich versichert, sie hätten mehr in der Frau Rektorin Küche, als in des Herrn Rektors Schulstube gelernt.

Wir treten jetzt in diese Schulstube des Herrn Rektors. In der Mitte der Stube, mehr nach den Fenstern hin, so daß er Alles mit einer gelinden Halsdrehung gut übersehen konnte, saß der Herr Rektor auf einem hölzernen, rundlehnigen Stuhle, der von ihm „Katheder", von den Jungen aber „Kantheder" genannt wurde. Diese letztere Benennung war so alt, sie stammte noch von seinem Vorweser im Amte, dem Kantor Bewernitz — vor ihm gab's in Stavenhagen nur Kantoren, er war der erste Rektor — und „Kantheder" sollte also weiter nichts bedeuten, als Sitz des Kantors.

Man sieht, wie sinnreich auch plattdeutsche Jungen sein können. Rechts von ihm saßen die Jungen, links von ihm die Mädchen, und an einem Mitteltisch die überschüssigen Jungen und überschüssigen Mädchen in gemischter Ordnung. Vor ihm lagen drei Instrumente — und nun komme ich auf das, was ich oben versprochen habe nachzuweisen, daß in Stavenhagen wenigstens in einer Schule

nach Methode geprügelt wurde — diese mehr oder weniger langen, hölzernen Instrumente hatten verschiedene Namen und Anwendung. Da war erstens der Gelbe, lang und dünne, er fand seine Anwendung bei Plaudern, Butterbrot- und Apfel-Essen und Kleckſen im Schreibebuch; dann war da zweitens der Braune, kürzer und dicker, wurde verwandt bei notorischer Faulheit, bei Widerrede, oder wenn nachgewiesen wurde, daß ein Junge dem andern heimlich das Tintenfaß ausgesoffen hatte; und endlich war drittens da der Dachs, kurz, dick und schwer, von gewisser Ähnlichkeit mit einem eichenen Schemelbeine. Zum Ruhme des Herrn Rektor muß ich gestehen, daß dieser letztere nur in den alleräußersten Fällen von Verstocktheit, Verruchtheit und offenbarer Widersetzlichkeit in Anwendung gebracht wurde; aber er war doch da und, wie das mecklenburgische Sprichwort sagt: ‚De Furcht wohrt de Haid'.'[1] — Mit dem armen Dachs nahm's ein kläglich Ende. Ein schon längst verstorbener Bösewicht sollte wegen verschiedener Missetaten den Dachs schmecken; frech entriß er den Händen des Rektors den geschwungenen Dachs und schleuderte ihn in die Ecke; der Herr Rektor ward blaß; nach dieser gräßlichen Beleidigung seiner Autorität konnte er nicht weiter dozieren; er schloß die Schule. Aber am folgenden Morgen wurde ein feierliches Vehmgericht über den Verbrecher gehalten; der primus scholae mußte als Ankläger vortreten, die erste Knabenbank wurde zu Vehmrichtern ernannt, und es wurde von diesem collegium abgestimmt, ob der Verbrecher noch länger die Schule besuchen dürfe, oder ob er cum infamia in perpetuum zu relegieren sei. Eine Stimme, die meines alten guten Freundes Karl Nahmacher, der schon seit Jahren seinen Sitz als ultimus der Bank beharrlich festgehalten hatte, und nun als der letzte zur Abstimmung kam, rettete ihn; er blieb. — Ja, er blieb — aber in stiller Verachtung. Den andern Morgen jedoch war der Dachs verschwunden. Allerlei dunkle Gerüchte liefen in der Schule und auf der Straße um: Frau Rektorin habe die Unzweckmäßigkeit seiner früheren Verwendung eingesehen und ihn zweckmäßig zum Kaffeekochen verwandt; wir wissens aber besser. Ein ebenso großer Bösewicht, wie der vorher erwähnte, den ich jedoch ebenfalls nicht nennen werde, weil er von Jugend auf mein Freund gewesen ist, hatte ihn in ein Mauseloch gesteckt. Da wäre er nun wohl für immer in seiner Höhle geblieben, wäre der alte, gute Herr Rektor nicht eines Tages gestorben, wäre das alte, gute Schulhaus nicht an meinen Freund Bunsen verkauft, und hätte dieser nicht eine neue Versohlung und Verdielung für gut befunden. Und da geschah es denn, daß eines schönen Tages der alte vergessene Dachs zum Vorschein kam und in

1) bewahrt, hütet den Wald (die Heide).

seiner alten treuherzigen Weise die Zimmerleute fragte: „Gu'n Morgen ok! Kennt Ji mi woll noch?" Und siehe da! sie kannten ihn wieder, denn es waren Stavenhäger Kinder. — Er ist jetzt in meinem Besitz, er hat mir auf meiner Laufbahn als Schulmeister wesentlich weiter geholfen und wird von mir als Reliquie aus einer schönen Zeit hoch geschätzt.

Wie schon erzählt, kam man in der ‚Becker-Schaul' bis in die Fibel, und in der ‚Köster-Schaul bis in den Katechismus; hier in der ‚Rekter-Schaul' kam man bis in die Bibel und das mecklenburgische Gesangbuch; außerdem wurde aber noch geschrieben und gerechnet; kostete aber auch wöchentlich einen Groschen, d. h. beim Herrn Rektor; Frau Rektor nahm einen Schilling, weil die Mutter Becker'sche Konkurrenz eine Preiserhöhung nicht wohl zuließ. Der Kalligraphie wurde eine große Aufmerksamkeit zugewandt, und da der Herr Rektor selbst in dieser Kunst etwas Tüchtiges leistete, so gingen die Erfolge bei den meisten weit über das Niveau des Gewöhnlichen hinaus. Jeder Junge trachtete mit rühmlichem Eifer darnach, bald in die Fraktur-Schrift zu kommen — die aber in meiner Vaterstadt noch immer hartnäckig ‚Flaktur' genannt wird — und war er mit den damit verbundenen Zügen und Schnörkeln durch, so ging es an ein farbiges Ausmalen großer Initialen, bei dem der Herr Rektor sich sehr viel ärgern mußte, nicht wegen der mangelhaften Leistungen, sondern wegen der trivialen Benennung, mit der diese Kunst bezeichnet wurde; die Jungen nannten die Ausübung derselben ‚grün oder rot anstreichen', sie sollten aber ‚illuminieren' sagen. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch des Eindrucks, welchen das bunt ‚illuminierte' Schreibe-Buch meines etwas älteren Jugendfreundes und ebenfalls älteren Kollegen in der Poesie, Helmuth Sköllin (jetzt in einer Hofcharge in Schwerin angestellt) auf mich machte. Alles war wunderschön! aber als er Blatt für Blatt endlich an das X kam, kannte meine Bewunderung keine Grenzen. Dies X könnte ich noch heute zeichnen und ‚illuminieren'; es war aus zwei verschlungenen, scharlachroten Schlangen mit grünen, gelbgekrönten Adlerköpfen gebildet, und wer mir eine solche spezielle, fünf und vierzig Jahre überdauernde Erinnerung nicht zutraut, kann sich bei ihm dies X ansehen, denn er wird es hoffentlich zu seiner Ehre im gerechten Stolze aufgehoben haben.

Nicht so glänzend waren die Erfolge auf dem Felde der Orthographie, und daran hatten — wie ich leider gestehen muß — die Jungen weniger Schuld, als der Herr Rektor selbst; nicht etwa, als wäre er dieser Wissenschaft unkundig gewesen. Gott bewahre! — Er hatte sich bloß vergriffen, hatte seine ungebildeten, plattdeutschen Jungen für gebildete, hochdeutsch-sächsische angesehen und es für

notwendig erachtet, sie vor allem mit dem Unterschied des harten und weichen B und des harten und des weichen D bekannt zu machen. Dazu hatte er als vorläufigen Grundsatz aufgestellt, die Jungen sollten gerade so schreiben, wie er diktierte. Unter solchen Umständen konnte natürlich eine heillose Verwirrung nicht ausbleiben; die Jungen mußten mit Recht vermuten, hinter diesen Dingen stecke noch ein besonderes Geheimnis, und die harten und weichen P's und B's und D's und T's, die sie, als Produkte plattdeutscher Eltern, auf der Straße und im gemeinen Leben durchaus richtig zu würdigen verstanden, liefen in dem Diktamen des Herrn Rektors ratlos umher, wie Kinder im Blindekuhspiel. — Von mir selbst weiß ich zu berichten, daß ich, als der Herr Rektor später meinen Vettern und mir Privatstunden gab und den Satz diktierte: „Traget die Briefe nach der Post" getrost niederschrieb: Draget die Priefe nach der Bohst.

Im Rechnen kam man beim Herrn Rektor durch die vier Spezies und das kleine Einmaleins; besondere Talente kamen in die Brüche und die Reguladetri; aber ich erinnere mich auch, daß die vorzüglichsten unter ihnen — meistens Judenjünglinge — in die Regula quinque und in die Regula falsa hineinkamen. Die andern Regeln habe ich später kennen gelernt; aber die Regula falsa ist mir nie wieder aufgestoßen, selbst mein würdiger mathematischer Lehrer und Freund, der Konrektor Gesellius in Parchim, kannte sie nicht und meinte nur, als ich ihn einmal darnach fragte: es würde wohl die Regula sein, wo das Fazit stets falsch herauskäme. Der Herr Rektor selbst quälte sich mit dem Rechnen wenig ab, er hielt sich strenge an sein Fazit-Buch. So diktierte er denn einmal ein Exempel und nach kurzer Zeit erhob sich ein Schnellrechner: „Ich hab's." — „„Was hast Du!"" — „$491^1/_4$." Der Herr Rektor sieht in sein Buch: „„Falsch!"" — Zu einem andern: „„Was hast Du?"" — „$491^1/_4$." — „„Falsch! Rechnet's noch mal."" — Nach kurzer Zeit erhebt sich denn die ganze Klasse: „Ja, anders können wir's nicht 'rauskriegen: $491^1/_4$." — „„Ich sage Euch, es ist falsch; ein Bruch ist gar nicht dabei. — Rechnet's noch mal."" — Das geschieht; aber bevor die besten Rechner ein neues Fazit gefunden haben, erhebt sich ein kleiner, pfiffiger Schlingel: „Herr Rektor, ich hab's." — „„Was hast Du?"" — „491" war die Antwort. „„Richtig! 491! — Wie hast Du's gemacht, mein Sohn?"" — „Ich hab' den Bruch weggewischt." — Ein andermal wurde ihm ein kleiner Judenjunge in die Schule geschickt, der bisher bei seinem Bocher[1] in Unterricht gewesen war; der Vater desselben stellte den Sohn vor: „Sehn Sie hier, Herr Rektor, meinen Sohn, Moses David. — Kennen Sie

1) Lehrer (angehender jüdischer Gelehrter).

minen Sohn? Ein ausgezeichneter Mensch, er helft mir schon in's Geschäft; er rechnet Sie Allens aus, aus en puren Kopf." — Der Herr Rektor wurde verstimmt bei dem Lobe dieser Verdienste, an denen seine Lehrkunst keinen Teil hatte, er wollte den Jungen fangen, er wandte sich also an ihn: „„Ich höre zu meinem Vergnügen, daß Du so schon rechnen kannst und daß Du Deinem Vater schon in dem Geschäft hilfst. Wenn ich nun in Deinen Laden komme und mir $1^3/_4$ Ellen zu einem Beinkleid kaufe, die Elle zu $1^3/_4$ Thlr., was muß ich Dir zahlen?"" — Das war eine schlimme Aufgabe; aber Moses David ließ sich nicht fangen, er war dem Herrn Rektor zu klug. Ohne sich weiter zu besinnen, antwortete er: „Nu? Sie werden doch nicht nehmen zu $1^3/_4$ Thlr. die Elle, ist doch zu schlecht for Sie; Sie müssen doch nehmen zu 2 Taler; und Sie werden doch nicht auskommen mit $1^3/_4$ Ellen bei Ihrer Längde, Sie müssen doch haben 2 Ellen; macht gerade 4 Taler." In der Katechismusstunde fragte er einmal den wohlgenährten Sohn eines Bäckers: „Warum steht die Bitte um das tägliche Brot gerade in der Mitte des Vaterunsers?" — „„Weil es die Hauptsache is,"" war die Antwort, und als er sich an dessen Nachbarn, einen kleinen, pfiffigen, grade erst in den Katechismus gekommenen Schlingel mit der Frage wandte: „Warum beten wir wohl um das täglich e Brot?" lautete die Antwort: „„Weil's sonst so trocken wird.""

Ja, ja! Richtige Stavenhäger Kinder sind auch nicht auf den Kopf gefallen.

Zuweilen predigte der Herr Rektor auch, aber nur selten, hauptsächlich in der bedrängten Passionszeit. Er predigte sehr gründlich und äußerst rationell; ich erinnere mich, daß er an einem Grünendonnerstage ein vollständiges Reguladetri-Exempel mit Vordersatz und Hintersatz und dritter unbekannter Größe ausrechnete, um seinen andächtigen Zuhörern den wirklichen Wert der dreißig Silberlinge in preußischem Kourant anzugeben.

Das waren der Herr Rektor und die drei einzigen quasi offiziellen wissenschaftlichen Bildungsanstalten der Stadt Stavenhagen. — Aber hier muß ich, für meine Person, bekennen, daß keine dieser drei Anstalten von meiner Person besucht worden ist, und wenn sich in meiner wissenschaftlichen Bildung wesentliche Lücken finden, so schiebe ich es auf diesen Übelstand. Meine ‚Mutter Beckersch' war meine eigene Mutter, mein ‚Köster Voß' war Mamsell Schmidten, und mein Rektor war Onkel Herse und ein gutes Dutzend der allerverschiedensten Lehrkräfte, die Stavenhagen aufzuweisen hatte. Mein Vater hielt ganz richtig dafür: der Mensch müsse etwas lernen; und daher war er unablässig bemüht, alle Leute, die irgend etwas wußten, mit meiner und meiner Vettern Belehrung zu bemühen. So

sind denn bis zum Unterricht bei einem festengagierten Hauslehrer nach der Reihe folgende Personen meine Hauslehrer geworden: Meine Mutter, Mamsell Schmidten, der Handlungsbeflissene Rutenick, der studiosus — jetzt Medizinalrat Caspar zu Bützow, der Apotheker — jetzt Doktor Sparmann zu Stavenhagen, der Schneider Krenz, der Uhrmacher Droz, der Herr Rektor, Onkel Herse und verschiedene andere, deren Weisheit ich nicht allein, sondern auch deren Namen ich vergessen habe.

Ich kann diesen höchst komplizierten Bildungsgang leider nicht gründlich verfolgen, es war ein zu künstlicher Irrgang, und der Ariadnefaden ist mir im Laufe der Zeit abhanden gekommen; ich muß mich auf einige Notizen beschränken. — Von meiner guten Mutter habe ich lesen und schreiben gelernt, bei welcher letzten Kunst Onkel Herse, der eine sehr schöne Hand schrieb, mit Vorschriften unter die Arme griff. Ich bin bis zur ‚Flaktur' gekommen, in dieselbe hinein nicht; denn als Onkel Herse, um dem Herrn Rektor in keiner Weise nachzustehen, damit beginnen wollte, erklärte mein Vater, das sei dummes Zeug, die Jungen sollten eine gute Hand schreiben lernen, weiter nichts. — Aus diesen Vorübungen kam ich in die regelmäßige Schule bei Mamsell Schmidt. Dies war eine liebe, gute, in meinen Augen damals sehr schöne Dame, der ich wirklich sehr viel verdanke. Alles wäre auch gut gewesen, hätte sie nur nicht eine Töchterschule für gebildete Stände gehalten, und wäre ich auch nicht der einzige Junge unter den gebildeten Mädchen gewesen! Was haben mich diese Kinder anständiger Leute geschuhriegelt! Jede Zwischenstunde hatte ich mit den sich erschließenden Blüten des schönen Geschlechtes die heftigsten Kämpfe auszufechten, und halte das Lied: ‚Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging . . . .' für ein sehr dummes Lied, und den albernen lateinischen Hexameter: ‚Est bellum bellum, bellis bellare puellis' mag derjenige für schön erklären, der's nicht durchgemacht hat; mir bleibe man damit vom Leibe, denn ich weiß, wie mir diese kleinen gebildeten Megären zugesetzt haben. Eule unter Krähen zu sein, ist ein schreckliches Los. Nur zwei liebenswürdige Evatöchter, Minchen Pasters und Auguste Sparmann, nahmen meinen noch sehr schwächlichen Mannesmut unter ihren gütigen Schutz, und wenn die Leute behaupten, daß meine Frau ein gelindes Pantoffelregiment über mich führt, so hat sie ihre Herrschergewalt nur der Erinnerung an meine Hilfsbedürftigkeit in der Mädchenschule zu verdanken und an die Liebenswürdigkeit meiner Beschützerinnen.

Neben dem holperigen Geleise meiner Mädchenschule trabte noch ein männlicher Pädagog nebenher, das war der Schneidergeselle Krenz, der sieben Jahre als Schneidergeselle in Paris gearbeitet

hatte. — Es ist ein alter guter Mann — denn er lebt noch — hat sich aber auf seinen vielfachen Wanderungen sonderbare Lebensanschauungen angeeignet, die einmal in seinen Unterrichtsstunden, bei denen meine Mutter gegenwärtig war, auf eine höchst drollige Weise zum Vorschein kamen. — Meine Schwester konnte mit der Aussprache der französischen Nasenlaute nicht gut zurecht kommen, und ich dummer Junge lachte darüber; da drehte sich Herr Krenz zu mir um: „Monsieur Fritz, lachen Sie nicht; Mademoiselle Lisette ist ein Frauenzimmer, und die Frauenzimmer sind von Natur dumm geboren." — Meine Mutter lachte: „„Herr Krenz, Herr Krenz, lassen Sie das Ihre Frau nicht hören."" — Herr Krenz merkte den Verstoß, wurde sehr bestürzt und stotterte: „Frau Burgemeistern, Ihnen habe ich nicht damit gemeint." — Natürlich wurden dergleichen kleine Verstöße gerne übersehen; aber eine kleine sprachliche Unrichtigkeit, die er uns beharrlich eingeimpft hatte, entriß ihm den pädagogischen Szepter. — Wir drei Knaben waren zum Besuche zu meinem Onkel nach Jabel gewandert und dieser fühlte unsern französischen Kenntnissen etwas auf den Zahn. Wir parlierten auch nach Kräften dreist drauf los; aber zum Unglück für den Herrn Krenz mußte ich mit „Je suis été" zu Raum kommen. — „„August, wie heißt das?"" fragte mein Onkel. — „Je suis été" sagte August. —„„Ernst, wie heißt das?"" fragte mein Onkel weiter. — „Je suis été, Herr Krenz sagt immer: ‚Je suis été.'" — Mein Onkel schrieb einen überaus humoristischen Brief in dieser Angelegenheit an meinen Vater und — Herr Droz wurde für die französischen Stunden gewonnen.

In meinen ollen Kamellen[1] habe ich schon von Herrn Droz — oder wie die Leute ihn nannten — ‚Droi' erzählt, aber bloß um nachzuweisen, daß auch Leute, die viel erlebt hatten, meine Vaterstadt zum ruhigen Hafen nach stürmischen Schicksalen erkoren, will ich hier auf ihn zurückkommen. — Jean Jacques Humbert Droz stammte aus der bekannten Uhrmacher-Familie des Kanton Neufchatel, die so viele mechanische Künstler hervorgebracht hat; der berühmte Verfertiger von Automaten, Jacques Droz, war sein naher Verwandter. — In seiner Jugend mag er etwas wild gelebt haben — er war wenigstens schon frühzeitig ein leidenschaftlicher Jäger und wurde später Soldat. — In seine Soldatenzeit fällt nun ein Ereignis, welches nicht allein auf sein Leben, sondern auf ein weit berühmteres einen entscheidenden Einfluß ausüben sollte. Die Freiheits- und Gleichheits-Ideen der ersten französischen Revolution hatten ihren Weg selbst in die stillen Juratäler von Locle und Chaux de fonds gefunden und wurden, wie überall, von einer

1) Vgl. Bd. III. Olle Kamellen I.

Seite mit rückhaltsloser Begeisterung gepredigt, von der andern mit hartnäckigem Widerstreben zurückgewiesen. Droz, als Schweizersoldat, gehörte dieser letzteren Seite an; er sitzt eines Abends mit mehreren Kameraden beim vin rouge de Valengin, da tritt der Fechtmeister Augereau mit der roten Jakobinermütze in das Gastzimmer und fordert die Anwesenden auf, dies Zeichen der Freiheit und Gleichheit statt der weißen Schweizer-Kokarde aufzupflanzen. Man weigert sich; aber der Fechtmeister wird dringender und reißt endlich meinem Herrn ‚Droi' die Kokarde vom Hute. — ‚Ce coqin là!' sagte Herr ‚Droi', wenn er es erzählte. Herr ‚Droi' packte ihn, schleifte ihn in die Küche und bearbeitete ihn unter dem Beistande seiner Kameraden aufs unbarmherzigste mit einem Scheit Holz. Der Fechtmeister, ganz zerschlagen, soll am andern Morgen den Söhnen eines reichen Kaufmanns die bedungenen Stunden geben; er scheut aber mit dem zerschlagenen Gesichte die Öffentlichkeit, entschuldigt sich mit dringenden Geschäften und bittet den Kaufmann endlich um ein Reitpferd. Dies erhält er, setzt sich des Abends zu Pferde und — kam nicht wieder. Er ritt nach Paris und wurde Marschall von Frankreich und Herzog von Castiglione.

Man hörte nun wohl später in Neufchatel von den Kriegstaten eines Augereau, aber keinem, am wenigsten meinem Herrn ‚Droi', fiel es ein, daß dieser Augereau der abgeprügelte Fechtmeister sein könne. Das dauerte jedoch nur seine Zeit, Augereau rückte als kommandierender General in die Schweiz und machte seine etwas ausgedehnte Pferde-Anleihe dadurch wieder gut, daß er vorher mit einem verbindlichen Schreiben 100 Louisd'or und zwei sehr schöne Reitpferde einsandte. — Herr ‚Droi' vermutete nun mit Recht, daß der, welcher ein so vortreffliches Gedächtnis für Pferde gezeigt hatte, auch eines für Prügel haben könnte; er zog es also vor, seine bisherige Stellung aufzugeben, das heißt: er desertierte, ging ins Bernische und von da nach Mümpelgart (Monbeillard — wie er es stets nannte). Hier ward er Wildschütz, kam aber — wie dieser Industriezweig es in zivilisierten Ländern mit sich bringt — in unangenehme Verdrießlichkeiten mit den Behörden und in noch unangenehmere mit seinem Geldbeutel, und sah sich endlich genötigt, fürs liebe Brot und zu seiner Sicherheit in die Reihen der Neufranken einzutreten.

Da hat er nun eine Reihe von Siegen mit erfechten geholfen; aber sei es nun, daß er von Jugend auf mehr auf die Tiere des Waldes als auf Menschen-Schießen dressiert war, er hat es auf dem Felde der Ehre nicht weit gebracht, und die einzigen Spolien, die er auf seinen Feldzügen erobert hatte, waren seine eigene Uniform, Bärenmütze und Stiefeletten, die er eines schönen Abends, als er

für immer von den Franzosen Abschied nahm, um nicht ganz unbekleidet zu erscheinen, mit sich nahm.

Er schlug sich durch alle polizeilichen und militärischen Anfechtungen durch und kam, als seine früheren Kameraden die Schlacht von Marengo schlugen, nach Berlin. — Hier lächelte ihm zum erstenmale das Glück wieder; er wurde — weiß der Himmel durch welche Vermittelung! — Kammerdiener beim Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, jenem genialen, aber sittenleichten Herrn, der später bei Saalfeld durch seinen mutigen Tod so viele Verirrungen im Leben abbüßen sollte; d. h. er wurde nicht Kammerdiener bei der Person des Prinzen selbst, sondern bei einer Person weiblichen Geschlechts, die der Person des Prinzen außerordentlich nahe stand. 1806 folgte diese Dame dem allgemeinen preußischen Heerrufe, und Herr ‚Droi' natürlich ihr, so daß er als sehr entfernter Zuschauer auch von dieser Zeit erzählen konnte. Nach der verlorenen Schlacht von Jena und dem Tode des Prinzen lief Herr ‚Droi' mit seinem anvertrauten Schatz noch eine Weile in der allgemeinen Misere mit, bis ihn endlich unter Beistimmung von Mademoiselle ein französischer General von seiner Verantwortlichkeit dispensierte und ihn in meine Vaterstadt entließ, wo er sich in dem Geschäfte einer Witwe als Uhrmacher-Gehilfe nützlich zu machen suchte. Aus diesem auf Wochenlohn gegründeten, kündbaren Kontrakte wurde später ein auf Liebe gegründeter, unkündbarer; er heiratete die Witwe und ernährte sich kümmerlich bis ans Ende seiner Tage mit Uhrenflicken und Uhrenschmieren vom Publikum und mit Sprachflicken und Zungenschmieren von uns Jungen. Er hätte vielleicht schon früher Abschied von diesem Leben genommen, hätte ihn nicht eine bis ans Ende lebendige Hoffnung aufrecht erhalten, nämlich die Hoffnung auf seinen rückständigen Gehalt für die Dienste, die er Mademoiselle geleistet hatte; aber der Erbe des Prinzen Louis, der Prinz August von Preußen, wollte weder seine Dienste, noch seine Verdienste anerkennen; der arme Schelm erhielt nichts.

Wenn nun auch manches nicht sehr Liebens- und Lobenswertes in seinem Leben vorgekommen sein mag, so war Herr Droz doch ein guter Lehrer für die französische Konversation, denn er wußte Vieles und Fesselndes zu erzählen. Jagdabenteuer, Soldatengeschichten, Schilderungen seines Heimatlandes schmuggelten bei uns ganz unvermerkt das Verständnis der französischen Sprache ein, und selbst das geistlose Auswendiglernen von Regeln, welches mir später auf der Friedländer Schule täglich aufgetischt wurde, hat mir des Herrn Droz Muttersprache nicht verleidet.

Aber die leichten Truppen der französischen Konversation konnten nicht allein unsern Geist für die Bildung erobern; das schwere Ge-

schütz des Lateinischen mußte zu Hilfe gerufen werden. Der Herr Rektor ward als Oberfeuerwerker dabei angestellt und bombardierte uns mit lateinischen Vokabeln, und nebenbei warfen Julius Caspar und Fritz Sparmann allerlei flüchtige Leuchtkugeln in die natürliche feste Stellung unserer Unbildung, bis wir sie aufgeben mußten. Das war hart. und ich kann mir das Zeugnis geben, daß ich mich wacker dagegen gewehrt habe; und zwar so, daß ich von Fritz Sparmanns Unterricht, der sich zum Glück auch auf die Geschichte erstreckte, nichts weiter behalten habe, als daß Kalif Omar die Alexandrinische Bibliothek verbrannt, was, wie ich kürzlich zu meinem Erstaunen gelesen habe, nicht einmal wahr sein soll.

Nach meiner Entlassung aus der Mädchenschule trat für uns in den gewöhnlichen Unterrichtsstunden eine Art interregnum ein, welches wir höchst zweckmäßig damit begannen, alles zu vergessen, was uns eingebläut war. Dies konnte mein guter Vater, dem Arbeit das erste Lebensbedürfnis war, natürlich nicht mit ansehen; er selbst brachte uns, abgequält von den täglichen Mühen, des Abends nach Tisch die Anfangsgründe der Geographie bei, nach Homannii Atlas, von dem sich glücklicherweise ein Exemplar in dem Besitze des alten Ratsherrn Susemihl befand. Im übrigen sprang mein Onkel Herse hilfreich bei; er gab uns Unterricht im Schönschreiben, in der Orthographie, im Zeichnen, im Rechnen und eine Stunde — aber auch nur eine Stunde im Turnen, worüber ich später berichten werde.

Der Unterricht im Schönschreiben und im Rechnen ging, wie ich mich erinnere, in gewöhnlicher Weise und mit herkömmlichem Nutzen für uns vor sich; das Zeichnen jedoch mit mehr als herkömmlichem Nutzen, wenigstens im Vergleich mit der jetzigen Zeit, in welcher der Musikteufel klimpernd, geigend und pfeifend umgeht und schon vier- bis fünfjährige Kinder verschlingt, das Ohr fürs richtige Gehör — vielleicht auch Gehorchen — präpariert und die beiden Organe, die der bildenden Kunst und dem praktischen Leben dienstbar sind, Auge und Hand, in den Hintergrund drängt. Damals war das anders; man gab wenigstens ebensoviel auf eine Zeichnung, als auf einen Walzer, und hatte bei dieser Kunstwahl noch die Vorteile, daß man die Ausgaben für teure Fortepianos sparte und sich die Mietsleute nicht durch die Fingerübungen der lieben Kleinen verjagte. Damals wurde aber auch noch wirklich Zeichnen unterricht gegeben, mit welchem der jetzige Dilettantismus sich nicht mehr quälen lassen will, sondern gleich zu Pinsel und Palette greift, um blaue und rote Blumen zu malen, die kein Linné kennt und kein Herrgott erschaffen hat, oder Landschaften, in denen grüne Heuhaufen statt der Bäume, und gefleckte Jagdhunde statt der Kühe stehen.

Mein Onkel Herse malte nun auch, und zwar in Aquarell, in

Gouache, in Öl und in Email, und alles dies so vorzüglich, daß — wie er bescheiden lächelnd zu erzählen pflegte — ihm einmal dasselbe passiert war, wie dem alten Griechen-Maler Zeuxis. — Als er das in Öl gemalte Porträt des Pastors Knöchel — wie er sagte: zum Trocknen, andere meinten: um doch einmal zu zeigen, was er könnte — in das offene Fenster gestellt hatte, geht der alte Glaser Bade vorüber, zieht den Hut und sagt: „Gu'n Morrn, Herr Paster, wat makt Ehr leiwe Fru?" Woraus man entnehmen kann, daß entweder mein Onkel Herse ein großer Künstler, oder der alte Glaser Bade sehr kurzsichtig oder auch ein arger Schelm gewesen ist, und daß sein Kompliment nicht dem Paster Knöchel, sondern meinem Onkel Herse gegolten hat, der, halb hinter dem Bilde versteckt, auf den Effekt lauerte.

Onkel Herse hätte uns wahrscheinlich auch gleich zum Malen verführt, wäre mein Vater nicht gewesen, der selbst ein ganz vorzüglicher Zeichner war, wie es seine Kreidestudien bewiesen, die er unter der Leitung Riepenhausens in Göttingen gemacht hatte. „Erst gehen und nachher tanzen," war seine Meinung, und als ich ihm einmal einen in Rotstift und schwarzer Kreide nach meiner Meinung sehr schön ausgeführten Hund brachte und seiner Bewunderung schon gewiß war, fing er auf eine schreckliche Weise an, mit einem schwarzen Stifte in meine rote Kouleur hineinzuarbeiten, so daß von dieser nichts mehr zu sehen, dafür aber auch die Zeichnung korrekt war — wie er sagte.

Diese Sicherheit meines Vaters und die farbigen Kunstleistungen meines Onkels versetzten mich nun in argen Zweifel, wer von beiden der größte Künstler sei. — Eines schönen Abends, als mein Onkel Herse ausgenießt hatte — er mußte nämlich des Abends immer niesen, wenn er etwas Weißes sah, und da nun gerade eine Tagelöhnerfrau mit weißer Schürze über den Markt ging, hatte er ihr Schritt vor Schritt mit seiner Nase das Geleit gegeben — also als er ausgenießt hatte, fragte ich ihn: „Unkel, wer kann beter[1] malen, Du oder min Vatter?" — Min Onkel Herse nieste bei dieser Frage noch einmal, wahrscheinlich aus Bescheidenheit, und sagte endlich: „„Hm! Hm! — Dat is ok so ne dumme Frag'. — Dor mötst Du Dinen Vatter nah fragen."" — Ich hatte nun natürlich nichts eiligeres zu tun, als zu meinem Vater zu laufen, und ihm dieselbe Frage vorzulegen, worauf derselbe antwortete: „Onkel Herse." — Mit diesem Bescheide kam ich wieder zurück und meldete ihn meinem Onkel. Er räusperte sich ein paar Male und sagte endlich: „Dumme Jung', wer hett Di dat heiten?[1] — Aewerst wenn hei dat sülwst

1) geheißen

seggt, denn ..." Der Schlußsatz ging verloren, denn die Tagelöhnerfrau kam zurück, und mein Onkel geriet wieder ins Niesen.

Es versteht sich nach allem diesem von selbst, daß wir die Zeichnenstunde gerne und auch mit wirklichem Nutzen besuchten; aber die liebste Stunde blieb uns immer die orthographische. Das wird manchem, der sich mit dem dehnenden h und e abgequält hat, unwahrscheinlich sein, aber — er hat auch keinen Onkel Herse zum Lehrer gehabt. Dieser warf in den bittern Kaffee der Orthographie so viel Zucker, daß er auch dem nicht daran gewöhnten Kindergaumen höchst lieblich schmecken mußte. Er diktierte nicht ein Häckfel von kurzen Sätzen, sondern uns zu Gefallen ward er in den orthographischen Lehrstunden ein Dichter, erfand einen vollständigen Roman mit allen möglichen Ingredienzien, mit Ausnahme der Liebe, die er, wahrscheinlich unseres kindlichen Alters wegen, ausließ. — Der Roman — der erste, den ich gekostet habe — war nach dem Helden ‚Waldmann' betitelt und fing ganz gerade so, wie die jetzt beliebten, in den nordamerikanischen Felsengebirgen spielenden, mit einem Bären-Abenteuer an. Dieselbe Angst des Jägers, dieselbe hartnäckige Verfolgung des Bären, dieselbe unwahrscheinliche Rettung. Nach dieser wird Waldmann von dem Jäger als nacktes kleines Kind unbegreiflicherweise in seiner Jagdtasche gefunden und wird mit der Zeit ein sehr ordentlicher Mensch. Mönche und Nonnen beeifern sich wechselweise, ihn sehr unglücklich zu machen, was ihnen nicht gelingt, weil Waldmann von einem Eremiten die Kunst erlernt hat, sich unsichtbar zu machen. — Weiter sind wir nicht gekommen, und daran war mein Vorwitz Schuld; ich fragte meinen Onkel, wie er das wohl gemacht haben könnte. Um eine Antwort war Onkel nie verlegen, er sagte also kurzweg: die Leute hätten zu diesem Zweck Bilsenkraut geraucht. — Was hat mir diese Erklärung für Kopfzerbrechen gekostet! — Die Sache schien mir höchst unwahrscheinlich; aber Onkel Herse hatte es gesagt; und seine Autorität antasten war in meinen Augen ein crimen laesae majestatis. — Aber dennoch! — Ich beschloß zu meiner Beruhigung einen praktischen Versuch zu wagen. — Bilsenkraut kannte ich, es wuchs in Unmassen auf dem alten Bauhof; ich konnte mir leicht einige Blätter verschaffen. — Aber das Rauchen! — So ziemlich bei Todesstrafe war das Rauchen von meinem Vater verpönt, und wenn ich nun auch im Interesse der Wissenschaft es heimlich riskiert hätte, wie hätte ich für mich allein erfahren sollen, ob ich unsichtbar sei oder nicht? — Ich entschloß mich also, den Versuch mit unserm alten Friedrich zu wagen. — Unter dem Vorwande, ihm eine Pfeife von meines Vaters Tabak zu stopfen, lud ich ihm die Pfeife mit Bilsenkraut und stopfte darüber eine dünne Lage von meines Vaters

Justus,[1] brachte ihm dies heimtückische Gemisch in die Leutestube und setzte mich ihm gegenüber, ihn nun bald unsichtbar zu sehen. — Friedrich rauchte nun auch drauf los; die ersten Züge schmeckten ihm augenscheinlich sehr gut, ich saß vor ihm und blickte ihn unverwandt an, wie ein Naturforscher, der ein großes Phänomen beobachtet, bloß mit dem Unterschiede, daß der Naturforscher meistenteils auf das Erscheinen von etwas Ungewöhnlichem wartet, ich auf das Verschwinden von etwas Gewöhnlichem. — Nun muß er sich durch die Tabakslage bald durchgeraucht haben — nun kommt er ans Bilsenkraut — nun mußte er bald verschwinden — Aber der alte Friedrich rauchte durchaus sichtbar fort — schaden ihm nicht, unsichtbar muß er doch werden, wenn auch erst mit der Zeit. — Die Zeit sollte nicht kommen; Friedrich begann wiederholt kurz auszuspucken, er schnüffelte in dem Rauch umher, und plötzlich griff er über den Tisch herüber, packte mich mit einer Hand beim Rockkragen: „Verdammte Slüngel, wat hest Du mi för Düwelstüg[2] in de Pip stoppt?" und dabei suchte seine andere Hand mein Ohr. — Vergebens suchte ich zu entwischen, Friedrich hielt fest: „Wat hest Du mi in de Pip stoppt?" — Endlich kam ich damit heraus: „Bilsenkrut."" — „Bilsenkrut? Wo? dat is woll gor swarten Däg'?[3] — Willst Du mi mit dat Tüg vergeben?"[4] — Nun mußte denn von meiner Seite eine notgedrungene Erklärung meines Attentats erfolgen, und das Unglück wollte, daß mein Vater darüber zukam. Er fragte, was hier los sei? und da ich im Bewußtsein meiner Schuld schwieg, erzählte Friedrich die Sache in seiner Weise und setzte am Ende hinzu: „Un nemen S' nich œwel,[5] Herr Burmeister, de Herr Ratsherr Herse' sett't de Gören[6] blot Rupen[7] in den Kopp. — August hett sick gistern de nigen Büxen[8] mit Victriolöl insmert,[9] wil dat de Herr Rathsherr em dat Stock-Beitzen dormit lihrt[10] hett, Ernsten hett hei dat Klammer-Sniden bibröcht,[11] un de sitt[12] nu den ganzen Dag in 't Hauschuer[13] un snitt[14] Klammern un hett mi minen Frittbohrer wegbröcht, un des' lett[15] mi hir swarten Däg' roken.[16] Nicks as Schelmenstücken lihren s' bi den Herrn Rathsherrn!" — Mein Vater beschwichtigte den Zorn des alten Friedrich mit einem Pfund Tabak; ich wurde aber zu einer genaueren Untersuchung abgeführt, und da meine einzige Entschuldigung darin bestand, daß ich auf Onkel Herse's Autorität und auf seinen Roman hinwies, so verlangte mein Vater mein Manuskript des Waldmann zu sehen, welches er sofort sehr eifrig durchzulesen begann. — Dies

1) alte Hamburger Tabaks-Firma; Friedrich Justus. 2) Teufelszeug. 3) hier: Bezeichnung für Bilsenkraut. 4) vergiften. 5) übel. 6) setzt den Kindern. 7) bloß Raupen. 8) die neuen Hosen. 9) eingeschmiert. 10) gelehrt. 11) Schneiden von Klammern (zum Wäsche-Anhängen) beigebracht. 12) sitzt. 13) Hauschauer, Holzstall. 14) schneidet. 15) dieser läßt. 16) rauchen.

ist der einzige Roman gewesen, den mein Vater meines Wissens in seinem Leben gelesen hat. Er erklärte ihn dann auch meiner Mutter gegenüber — wir Kinder durften dies natürlich nicht hören — für das dümmste Zeug, was er in seinem Leben gelesen, und Onkel Herse wurde ersucht, den Schluß zu unterdrücken, was er auch wahrscheinlich sehr gerne tat, da ich noch heute nicht begreife, wie er ohne Anwendung der gräßlichsten Spuk-, Gespenster- und Zaubermittel den wunderbar verfitzten und verknoteten Anfang hätte lösen können.

Mit der Romanschriftstellerei war's also nach einigen Wochen zu Ende; mit dem Turnen trat die Katastrophe nach der ersten Stunde ein.

Mein Onkel Herse hatte dunkle Gerüchte von den Bestrebungen des alten Turnvater Jahn gehört, und da ihm die Familie desselben bekannt war, er sich auch sehr für allerlei sport lebhaft interessierte und auch dem Tugendbunde — wie er zuweilen unter vier Augen versicherte — angehört hatte, so konnte das Turnen ihm nicht gleichgültig sein, und er beschloß, da er selbst zu dick zu der Ausübung dieser Kunst geworden war, in uns den Sinn für die neuerfundene Gymnastik durch praktische Übungen zu erwecken. Reck und Barren waren freilich meinem Onkel ganz unbekannt, dafür hatte er aber eine Leiter, die vor dem Kuhstalle stand und auf den Heuboden führte. Diese Leiter hatte er sich zu unsern gymnastischen Evolutionen ausersehen. Wir mußten an derselben auf der rechten und auf der verkehrten Seite heraufsteigen, wir mußten rückwärts und vorwärts durch die Sprossen kriechen, mußten Hand um Hand an diesen Sprossen hinauf ‚handeln', und alles ging so vorzüglich, daß Onkel in der Überfülle seiner Freude über den günstigen Erfolg seine ‚Tanten'[1] rief, damit sie sich auch an dem Jugendspiele ergötze. — ‚Tanten' schüttelte aber mit dem Kopfe und sagte: „Unkel, dat sünd brodlose Künst! Un de Jungs warden sick dorbi noch de Knaken intwei breken[2] un sick dat Tüg taunicht rangen,[3] un Du wardst dat mit de Burmeisterin tau dauhn[4] krigen;" und damit ging sie in den Garten. — „Tanten, wat Du för Angst hest!" sagte Onkel und die Übungen wurden fortgesetzt. — Nun sollte noch ein besonderes künstliches Stück ausgeführt werden; August und Ernst waren glücklich damit fertig geworden, aber mich, als den Schwächsten — der ich damals nur, wie die Leute sagen: ‚en knendlich[5] Kind' war — verließ die Kraft, und ich fiel von der Leiter, glücklicherweise in den weichen Kuhdünger. „Jung!" sprang mein Onkel Herse hinzu, „deiht Di wat weih?"[6] — „„Ne, Unkel, æwer min Hosen!"" —

1) Vgl. Bd. III. Olle Kamellen I. 2) die Knochen entzwei brechen. 3) klettern. 4) tun. 5) zart, schwächlich. 6) tut Dir was weh.

„Lat man sin![1] Dat wischen wi Di af.“ — Zum Glück hatte ich ein paar dunkelgrüne, aus einem abgelegten Rocke meines Vaters angefertigte Beinkleider an, und als Onkel mit einem Strohwisch das Gröbste abgewischt hatte, erklärte er: „'T is gor nich tau seihn. — Nu will'n wi æwer 'rin gahn. — Un dat Keiner dorvon wat tau Tanten seggt.“ — Dies war nun so weit ganz gut; zu sehen war nun auch eigentlich nichts; aber — aber — Tanten kam hinein, und Tanten roch etwas. „Wat dausend! Wo rückt[2] dat hir?“ und dabei ging sie um den Tisch, an welchem wir höchst schweigsam und emsig mit Zeichnen beschäftigt waren, und roch uns alle an. — Tanten hatte eine sehr dünne und sehr feine Nase; aus der Laufbahn meines Onkels, als Apotheker, hatte sie die Vorliebe für Räucherkerzchen mit ins Ratsherrn-Leben hinübergenommen; auf ihrem Tische stand stets eine hellblaue Glasvase mit Rosen- und Lavendelblättern, und um ihren Hals schlangen sich Ambra-Perlen; was Wunder, daß sie mich endlich als den Verbreiter abscheulicher Düfte herausroch! Ich wurde schleunigst abgeführt, und mein alter lieber Onkel erhielt eine Strafpredigt, die ihm für alle Zeiten den Unterricht in der Gymnastik verleidete.

Ob des alten Friedrich Ansichten über Onkel Herses Unterricht meinem Vater einen Floh ins Ohr gesetzt hatten, ob Waldmann ihn stutzig gemacht, oder ob er als Bürgermeister den Herrn Ratsherrn genauer von der genial inkonsequenten Seite kannte, die sich mit dem Lehrerberufe so schlecht vertragen soll, genug auch diese Schule wurde für uns geschlossen und mit ihr die fröhliche Kinderzeit. Die Knabenzeit begann; ein salarierter candidatus theologiae wurde als Lehrer ins Haus genommen, eine strenge Disziplin eingeführt, und somit ging es denn mit starken Schritten in das ernste Leben hinein, mit welchem ich mich in dieser heiteren Schilderung nicht befassen mag, weil die Mitteilung seiner bittern Täuschungen mir die Stimmung verderben könnte. — Nur die erste gestörte Illusion, die mir als Freude entgegentrat und mir schließlich einen übervollen Wermut-Becher reichte, mag hier als Beispiel vieler andern ihren Platz finden. — Mein Pate, Amtshauptmann Weber, besaß zwei Kleinode, von denen er sich nie trennte, seinen Jenenser Ziegenhainer und seine Schnupftabaksdose von gelbem Buchsbaum-Maser, ein Andenken von einem längst verstorbenen Freunde. Auf einem Spaziergange durch die Felder verlor er die letztere; zum Glück war ich sein Begleiter und wußte genau, welchen Weg wir genommen hatten; ich spürte also zurück und war so glücklich, die Dose zu finden. Die Freude des alten Herrn war mir unbegreiflich, da ich noch nichts von Andenken verstand und mit zehn

1) laß nur sein. 2) wie riecht.

Jahren noch keine längst verstorbenen Freunde haben konnte; er war aber so freudig bewegt, daß er mich verschiedentlich auf den Kopf klopfte: „Ne, wat denn Fritz? Ne, wat denn? — Min Sœhn, dat will ick Di gedenken.“ — Nach einiger Zeit wurde ich denn zu ihm auf das Schloß beschieden, und mir wurden drei dicke Bücher als Fundgeld für die Dose eingehändigt. — Meine Freude war außerordentlich; jubelnd kam ich zurück und zeigte meinen dicken, dreibändigen Schatz meiner Mutter; der Titel wurde besehen; es war — erschreckt nicht, ihr Freunde meiner Jugend, die Ihr unter der Wucht dieses Buches geächzt und geseufzt habt: — es war Schellers Lexikon. Ja, diese Freude ist mir später gehörig versalzen, und die Schnupftabaksdose des alten Herrn Amtshauptmann wurde für mich eine Pandorabüchse, aus welcher über mein junges Haupt viel Kummer und Elend ausgeschüttet worden.

Über den Gesundheitszustand der Wissenschaften in meiner lieben Vaterstadt glaube ich nun genug gesprochen zu haben; es bliebe mir jetzt noch übrig, ein paar Worte über das Wohlbefinden der Künste in derselben hinzuzufügen. Es kann nur wenig sein, zumal ich die Zeichnenkunst und Malerei schon in dem Vorhergehenden berührt habe. — Die Produkte der Baukunst lassen sich, nach dem berühmten Kirchenbau von 1790, in einigen neuen Wohnhäusern, Ställen und Scheunen leicht aufzählen; die Hauptgeschäfte dieser Kunst waren das von Zeit zu Zeit wiederkehrende Versohlen der Gebäude, das Ziehen neuer Schornsteine und das Ausbessern verwitterter Lehmwände. Die Leitung dieser Bauten war zweien Maurermeistern und einer Zimmerfamilie anvertraut, welche letztere in dreien Brüdern, ‚Dick-Dohmstreich‘, ‚Scheifback[1]-Dohmstreich‘ und ‚Teckelbein-Dohmstreich‘ ihre Sitze fand. Zu diesen kam später noch ‚Hanne Dohmstreich junior‘, dessen ich hier nur deshalb Erwähnung tue, weil er die Stadt einmal in gerechte Freude und Bewunderung durch die Konstruktion eines ‚verzahnten Trägers‘ versetzte, der noch heute als Kunstwerk in dem Torwege eines Stavenhäger Mitbürgers gezeigt wird. Die monumentale Seite der Kunst ist meines Wissens nur einmal ausgeübt worden; als Magistrat und Bürgerschaft beschlossen, die verschiedenen Torflügel der Stadt, die bisher an hölzernen Pfählen hingen, an steinerne Pfeiler zu hängen. Auch sie sind noch heute in ihrer ursprünglichen Gestalt zu sehen, bis auf den einen, der restauriert werden mußte, weil er gleich im ersten Winter von einem Holzwagen umgefahren wurde, woran begreiflicherweise weniger die Ausführung des Bauwerks als die Ungeschicklichkeit des Fuhrmanns Schuld hatte.

Die plastische Kunst könnte ich eigentlich ganz überschlagen; denn

1) Schiefback=.

was die ‚bürgerliche hölzerne Drechsler-Familie' Schwerdfeger, wie der Wiener sich ausdrücken würde, darin hervorbrachte, beschränkte sich auf stereotype ‚Klæterpuppen'[1] und Steckenpferde; aber vielleicht verdient es der Erwähnung, daß ‚Pötter[2] Böttcher' ein Kunstwerk dieser Art geliefert hat. Nur *eines*; aber dieses *eine* war auch ein *Löwe*, der auf dem Tabakskasten des Herrn Rektor angebracht war, und mir einmal scharfen Tadel eintrug, weil ich ihn für die wohlgetroffene Büste des halbgeschorenen Pudels Philo ansah, der dem lustigen Dr. Weber gehörte, und in allerlei Künsten so geschickt war, daß er zuweilen, wenn ihn und seinen Herrn die Stavenhäger Langeweile plagte, mit diesem zusammen eine Pfeife Tabak rauchte.

Wenn ich von dieser Kunst nur höchst magern Bericht abstatten kann, so glaube ich hingegen den Dank der jetzigen Welt zu verdienen, wenn ich mich über die Anfänge jener Kunst, die in ihrer vollendeten Ausübung die Seelen rührt und in ihrer beginnenden Einübung die Nachbarschaft unsicher macht, eines breitern vernehmen lasse. Den riesigen Aufschwung, den die Musik auch in meiner Vaterstadt genommen hat, kenne ich und weiß ihn auch als zeitgemäß zu würdigen; aber wenn man glaubt, daß man mir heutzutage bei einem zufälligen Besuche in Stavenhagen durch Gesangvereine, Liedertafeln und ein paar Schock angehender Dreischocks und Katalanis imponieren kann, so irrt man sich, denn ich sage mit Rabbi Akiba: alles schon dagewesen! Wenn auch nicht in solcher Ausdehnung und Vollkommenheit. Was mich aber wirklich bestürzt macht, ist die erschreckende Zunahme von ‚*Instrumenten*' aller Art in meiner Vaterstadt, vom mächtigen Flügel bis zur bescheidenen Tafelform herab; und diese Bestürzung kann keinem auffallen, der, wie ich, in meiner Jugend, das schmächtige, schwindsüchtige Elternpaar gekannt hat, von denen diese breitschulterige und vierschrötige Nachkommenschaft abstammt. Wenn das auf dem Wege der natürlichen Vermehrung so fortgeht, so sehe ich noch im Laufe dieses Jahrhunderts den Zeitpunkt heranrücken, wo die Stavenhäger Kämmerei genötigt sein wird, zur Unterbringung aller dieser ‚Instrumente' vor den Toren musikalische Schuppen zu errichten, und auf Stadtkosten die Elfenbeinzähne dieser maulaufsperrenden Gesellschaft täglich mit Zukunftsmusik abzufüttern.

Von mütterlicher Seite ist mir die mehr als Pilze, Mäuse und Sperlinge fruchtbare Familie der jetzigen ‚Instrumenten'-Generation sehr wohl bekannt, weniger von väterlicher Seite; denn der Urgroßvater derselben stand in Lohn und Brot beim Herrn Rektor und hatte stets ein schweigsames, verschlossenes Wesen, mit dem wir

1) Klaperpuppen, Püppchen aus Holz, zum Teil mit Steinchen oder Erbsen gefüllt, ein Kinderspielzeug. 2) Töpfer.

Kinder uns nicht unterhalten konnten; aber mit der Urgroßmutter, die, schwarzladiert, bei Tanten Hersen in Pension war, haben wir Kinder vielen Spaß gehabt. Die alte Dame war freilich auch fast immer verstimmt und keifte zuweilen sehr arg mit dünner Stimme umher; aber wir Kinder kehrten uns nicht daran, wir waren vielmehr so dreist, ihr mit allerlei vorwitzigen Fragen auf den Zahn zu fühlen und dann die Wirkung zu belauschen, welche dieselben auf ihren ehrwürdigen, aber noch immer zartbesaiteten Busen ausübten. Ach! wie das darin trotz der Jahre noch immer sprang und hüpfte! — Sie hatte in der Mitte ihres Leibes einen roten Knopf; wenn man den anzog, dann ging sie — wie Onkel Herse sich ausdrückte — ‚doll' los, und da wir Kinder uns für das Tollosgehen sehr interessierten, so wurde so lange an dem roten Knopf gezogen, bis Onkel Herse es uns ernstlich verbieten mußte, weil es die alte Dame zu sehr in Aufregung versetzte und ihrer Konstitution schaden könnte. Obgleich weder Onkel noch Tante Herse sich mit ihr abgaben, hielt sie es doch bei beiden lange Jahre in einem Zimmer aus, und ging nur ab und an in die Nachbarschaft, z. B. bei uns, zu Besuch; es mußte aber ein kleines Tanzvergnügen mit Punsch arrangiert sein denn von beiden war sie eine große Freundin, trotz ihrer alten wackeligen Beine. Ihr bester Freund war der alte Zoch, der sie in günstige Stimmung zu versetzen verstand. Da erzählte sie denn manches schöne Stück aus alter Zeit; Onkel Herse holte seine Violine von dem Nagel — auch eine Freundin der alten Dame — und dann begann ein Zwiegespräch, welches wohl vielleicht zuweilen etwas in Rechthaberei und Zänkerei ausarten mochte, aber im ganzen doch so heiter war, daß Onkel Herse und Zoch sich gedrungen fühlten, ihre heitere Laune und ihre sonoren Stimmen in dies **duo** hineinzumischen, und dann gings los:

Nimm das Glas, begieß Dich nicht!
Es leben schöne Kinder!
Und wer diesem widerspricht,
Das ist ein armer Sünder.
Sün — sün, sün, sün, sün, sün . . .
Das ist ein armer Sünder.

Außer diesen Stammeltern der jetzt so ausgebreiteten Familie gabs in der Nachbarschaft noch einen Flügel; aber er stand nicht auf Stadt-Grund und Boden, sondern in Domanio auf dem Alten-Bauhofe und gehörte somit — strenge genommen — nicht in den Kreis unserer Betrachtungen; aber da er ein merkwürdiger Flügel war und der erste, den ich gesehen habe, so werden meine Leser seine An- und Aufführung vielleicht entschuldigen. — Sein Äußeres sah ungefähr so aus, als ob ein dummer Junge unserm Herrgott nach der Feierabendzeit des sechsten Schöpfungstages die

Giraffe in poliertem Birkenholz habe nachpfuschen wollen, und habe aus Versehen die Beine, statt von unten, von der Seite zu eingeschroben. Außerdem hatte diese Kreatur noch eine bestimmte Ähnlichkeit mit „Tedel Rektern", da sie ebenfalls auf fünf Beinen stand. Was ihr Inneres und ihre Fähigkeiten anbetrifft, so war sie entschieden dumm, denn sie ist nie über den Triangel-Walzer hinausgekommen. Möglich, daß sie von dem Schöpfer ausdrücklich für den Triangel-Walzer geschaffen worden ist; möglich, daß ihre natürlichen guten Anlagen vernachlässigt und nicht ausgebildet sind, so viel bleibt gewiß, daß sie trotz Schlagen, Pauken und Fußtreten nur den Triangel-Walzer von sich gab, und das so schläfrig, daß sogar meine Tante Christiane es nicht einmal mit Weingläsern, von denen sie an einem Abend zwei Paare zerschlug, um den einfallenden Triangel zu ersetzen, vermochte, ihr ein lebendiges Interesse für die Kunst einzuflößen.

Geigen, Bässe, Klarinetten und Flöten gab es auch damals schon in Stavenhagen; und sollte der heiligen Cäcilia einmal ein Hochopfer gebracht werden, so wurden Hörner, Posaunen, Fagots, Trompeten und Pauken aus den benachbarten Städten als milde Beiträge eingesammelt; für das gewöhnliche Bedürfnis genügte indessen der Lärm, den die vier zuerstgenannten Instrumente machten. Diese bildeten Onkel Herses Kapelle, mit welcher er in schönen Sommernächten mit hinterlist'ger Tücke nichts ahnende Hausbewohner überfiel, und wehe diesen! wenn sie nicht aus den Betten krochen und sich im Hemde und in der Nachtmütze zum wenigsten aus dem Fenster für die köstliche Überraschung bedankten, sie bekamen nie wieder die bekannten Variationen zu: „Gestern Abend war Vetter Michel da" zu hören, wenigstens nicht in so unmittelbarer Nähe. — Alles, grade so, wie jetzt bei den Gesangvereinen und Liedertafeln. — Bei diesen Gelegenheiten spielte mein Onkel die Geige, wie er denn gewohnt war, bei allen Gelegenheiten die erste Violine zu spielen; den Baß traktierte für gewöhnlich Gust[1] Heinze, der auch als entschiedenstes musikalisches Genie im stande war, alle übrigen Instrumente zu spielen, nur leider nicht alle mit einem Male zugleich, wodurch die Kapelle sehr vereinfacht würde. Die Klarinette blies der alte Zoch, und die Flöte der Musikus Stürmer. Die Flöte war entschieden das crève-coeur meines Onkels als Dirigenten; er behauptete, Stürmer „stoppte" die Löcher nicht präzise genug, „æwer," setzte er gutmütig hinzu, „hei kann dor ok nich för, tau 'ne richtige Fläut hüren teigen[2] Finger, un hei hett man noch negen,[3] den einen hewwen sei em dunnmals als Trumpeter affschaten."[4] — Für Triangel und halben Mond wurden dann noch Freiwillige aus

1) August. 2) Flöte gehören zehn. 3) neun. 4) abgeschossen.

dem Stande der Ladendiener aufgeboten, die es sich dabei sehr sauer werden ließen und bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit als Flankeurs mit den scharfen Tönen ihrer Instrumente auf die Ohren der Zuhörer einhieben.

Auf den Flügeln des Gesanges wiegte sich vor allem Gust Heinze — wie gesagt — ein Universalgenie, das sogar die Kühnheit hatte, den Herrn Rektor in Krankheitsfällen als Orgelspieler in der Kirche zu ersetzen und den Küster Voß als Leiter des Gesanges. Jung'-Metz — jetzt der alte Metz genannt — verstand seinen Gesang mit der Zither zu begleiten — oder war's eine Guitarre? — Kann sein; ich glaube aber „Zither". — „Guitarre" wäre mir als vornehmer im Gedächtnis geblieben, sie ist also wohl nur eine Erinnerung aus meiner späteren lyrischen Lebensperiode. — Also „Zither". — Ohne Zither, aber mit vielem Zittern und Tremolieren sang meine Tante Christiane uns des Abends auf der Bank vor der Haustür ihre lyrischen Empfindungen vor; ich erinnere mich noch deutlich, welchen ernsten, sentimentalen Eindruck es auf mich machte, wenn sie anhob:

Komm, Lina, komm! Im Dunkeln
Sieh, wie die Sterne funkeln
— — — — — — — —
— — — — — — — — —
Und stolz durchschwimmt der Schwan
Den blauen Oce — ahn.

Die letzten Worte sang sie stets so, wie ich es geschrieben habe; warum? weiß ich nicht, der Grund dafür mag wohl in dem Tonsatz liegen, von dem ich gerne bekenne, nichts zu verstehen. Aber Tante Christiane begnügte sich nicht allein mit dem lyrischen Vortrag, sie stieg in einem Terzett, welches sie mit nachgemachten Stimmen im Baß, Alt und Diskant, oder — wie wir sagten — „fin un groww"[1] vortrug, zu den höchsten Regionen des dramatischen Gesanges empor; Personen: Ein Offizier, die Pförtnerin eines Klosters, die Priorin.

1. Szene.

Pförtnerin (fin).
Wer klopft da?
Stimme von draußen (groww).
Ein Offizier — — — — — — —
— — — — — — — — —
Pförtnerin (fin).
Herr Offizier, nur nicht so kühn
Vor unsern Klostermauern!
Sonst geh ich zu der Priorin,
Dann werden Sie's bedauern.
Stimme von draußen (groww).
Oh sputet Euch, und geht nur hin
Zu meiner Baf', der Priorin,
Und meld't mich!

1) fein und grob.

2. Szene.

Pförtnerin (fin).
Priorin, hören Sie mich an,
Ihr Vetter läßt sich melden,
Es ist ein ganz charmanter Mann,
Das Muster eines Helden.

Priorin (halw fin, halw groww).
Oh Gott! Oh Gott! Mir wird schon bang',
Der gute Vetter wartet lang'.

Pförtnerin (fin).
Da kommt er!

3. Szene.

Offizier, mit rücksichtsvollster Verbeugung (groww).
Gegrüßet sein Sie mir, Frau Baf'!
Sie werden mich nicht kennen,
Bis daß ich Ihnen ohne Spaß
Mein'n Namen werde nennen.

Priorin (halw fin, halw groww).
Ihr Name?

Offizier (groww).
Mein Nam' ist Hans von Pulverrauch.

Priorin (halw fin, halw groww).
Von Pulverrauch? So heiß ich auch.

Offizier (groww).
Das freut mich.
— — — — —

Weiter sang meine Tante diese Oper niemals; meine Mutter litt es nicht, wahrscheinlich, weil — wie ich mir später nachgedacht habe — das Gericht durch das nun folgende Anstreuen von Liebes-Salz und Gewürz für unsern kindlichen Gaumen zu pikant geworden wäre. Tante Christiane war übrigens auch die Richterin über unsere kindlichen musikalischen Bestrebungen; über meinen Vetter Ernst, meine Schwester Lisette und mich brach sie ohne Bedenken den Stab und prophezeite, aus uns würde in dieser Richtung nie etwas werden; meinem Vetter August stellte sie jedoch ein glänzendes Prognostikon als zukünftigen Sänger. Mit Bedauern muß ich eingestehen, daß inbetreff auf uns drei Verdammten ihre Prophezeiung vollständig eingetroffen ist; aber mit größerem Bedauern muß ich berichten, daß auch mein Vetter August statt Opernsänger nur Pastor geworden ist. — Die Familie Reuter aus Stavenhagen rangiert vollständig mit den Familien Grull und Loeper in Neubrandenburg, von denen mein genialer Freund und kompetenter Richter in musikalischen Dingen, Herr Kantor Richter, den niederschmetternden Ausspruch getan hat: „Kein Leper und kein Grull singt."

Wenn ich mich nun aus den glänzenden Höhen der musikalischen Kunst in die bescheidene Region der dichterischen hinabstürze — ich gebrauche ausdrücklich dies Wort statt „hinabsteigen", weil dies

letztere für die Zeit nicht mehr paßt, wie man leicht aus dem Abstand des Gehalts berechnen kann, welches der Staat einer Opernsängerin zahlt, und dem Honorar, welches der Buchhändler dem Dichter offeriert — wenn ich mich also hinabstürze, so falle ich in Stavenhagen auf einen höchst unfruchtbaren Boden. — Ist es wahr, daß der Herr Rektor einmal mit Hilfe seines Reimlexikons ein hochdeutsches Gedicht verfaßt hat? — Ich weiß es nicht, und wenn ich's wüßte, möchte ich's gerne verschweigen; ich möchte nicht gerne den Ruhm, der e r s t e Dichter Stavenhagens zu sein, einbüßen: aber — aber! — Wie alles, was ich bisher hier geschrieben habe, lautere Wahrheit ist, so will ich auch in diesem Falle meine Eitelkeit der Wahrheit zum Opfer bringen: Frau Tiedten ist der erste Dichter von Stavenhagen und zwar, wie ich, — ein plattdeutscher. Er war Schneiderwitwe und Nähterin, und wenn er dichtete, nähte sie, und wenn sie nähte, dichtete er. Sie hatte sich eine Aufgabe gestellt, die heutzutage so leicht kein Dichter lösen wird, nämlich alle Einwohner unserer Stadt, ihre Berufsgeschäfte und nachbarlichen Beziehungen in kurzen Schlagversen zu behandeln. Es ist nur ein kleines Bruchstück, welches von mir aus dem Zeitenstrudel gerettet ist; aber dies soll für die Welt gerettet sein, und hier steht's:

Susemihl kickt[1] ut de Luk,
Sporman de giwwt[2] em 'ne Kruk.
Prof't seggt[3] Sohst,
Schön Dank! seggt Bank.

Außer dem Nachahmungstrieb, dieser Affeneigenschaft im Menschen, welcher mit Recht die größte Anzahl aller poetischen Sünden in die Schuhe zu schieben ist, und welche auch mich verführte, Frau Tiedten nachzueifern, begeisterte mich zuletzt zur Ausübung der Dichtkunst nicht etwa eine Lina oder Mina oder Stina, oder eine Rosalia, Natalia oder Amalia, sondern ein Gänsejunge. Die erste Hälfte meines ersten Reims begann ganz hübsch mit „Rosen"; aber statt nun vernünftigerweise „losen" oder noch besser „kosen" darauf zu reimen, mußte mir des Herrn Amtshauptmanns Gänsejunge in die Quere kommen, der angewiesen war, die abgeworfenen Federkiele der Gänse zu sammeln, da der Amtshauptmann nur mit Sommerposen schrieb, und ich reimte im zweiten Verse „Posen" darauf. Ich fand diesen ersten Reim auf einer sogenannten Wipp-Wapp,[4] auf welcher ich mich mit Karl Nahmacher schaukelte, ich dichtete:

„Im Frühlinge blühen die Rosen,"

welches schon schlecht war, da es eine klimatische Unwahrheit enthält, und als mir der Gänsejunge zu Gesichte kam, der seine gesammelten Sommerposen rings um den Hut gesteckt hatte, so daß

1) guckt. 2) gibt. 3) sagt. 4) Ein in der Mitte unterstützter, wagerechter Balken usw. zum Auf- und Niederschaukeln.

er mehr einem indianischen Kaziken als einem mecklenburgischen Tagelöhnerkinde ähnlich sah, hinkte der zweite Vers nach:

„Im Sommer verlieren die Gänse ihre Posen."

Aller Anfang ist schwer, wie der Teufel sagte, als er sich mit Mühlensteinen trug, und das Dichten ist eine wahre Pferdearbeit, wie einer meiner mecklenburgischen Kollegen sagt; ich gab diese Anstrengung also bald auf und wandte alle meine Lieb' und Lust der fröhlichen Muse des Tanzes zu.

Welche Zeit ist so finster, welcher Ort so verkommen, daß nicht wenigstens in ihnen mit allen Sorten von Beinen, männlichen und weiblichen, getanzt worden wäre? Auch in Stavenhagen zog in jährigen Intervallen ein oder der andere Hohepriester Terpsichorens ein. Der eine von ihnen hieß Wurm, ein Schneidergeselle, und ist schon lange verschollen, aber sein Andenken lebt noch in dem Tanzmeister-Graben in der Pferdekoppel fort, in welchem er einmal spät abends hineintanzte. Der Graben und er haben bei dieser Gelegenheit gegenseitige Höflichkeiten ausgetauscht; er schenkte dem Graben seinen Namen und der Graben ihm ein anderes ebenso wohlriechendes Andenken. — Nach ihm kam Herr Fischer, der sich bald austanzte, weil einige Böswillige in der Stavenhäger Bürgerschaft hartnäckig behaupteten, er sei gar kein ordentlicher Tanzmeister, sondern nur ein weggelaufener Goldschmiedsgeselle. — Nach diesen beiden kam Herr Stengel, der das Glück hatte, sich zu behaupten, weil seine Herkunft und Geschichte gänzlich unbekannt und die Wahrheit des Gerüchtes, er sei ein weggelaufener Buchbindergeselle, nicht nachzuweisen war. Herr Stengel führte Frau und Schwägerin mit sich, teils als Prügelobjekte, teils weil sie ihm sein täglich Brot und Schnaps verdienen mußten. Ihn selbst hatte Gott in seinem Zorn zum Tanzmeister gemacht, seine Füße waren zum Lehmkneten in einer Ziegelei geschaffen, und wenn er über die Straße ging, sah er aus wie ein Wollhändler, der sein Mittagessen im Gehen verdauen will, um nicht in die Hände von Marienbad und Karlsbad zu fallen; seine Schweißlöcher hatten den doppelten Durchmesser als bei gewöhnlichen Menschen, und die Schweißströme, die er in der Ausübung seiner Kunst vergoß, waren, gegen die Schweißtropfen anderer Leute gehalten, Wolkenbrüche zu nennen und mit seinem einzigen seidenen Tuche — dem ersten, welches Stavenhagen bisher gesehen hatte — nicht zu stopfen. Seine Tanzstunden gab er in unserm Hause auf dem Rathaussaale, und wenn er tempête tanzte, schütterten die Grundvesten dieses Gebäudes. Ein wahres Glück war es, daß der Magistrat, der Stadtsprecher, die Viertelsleute und Ausschußbürger keine Tanzstunden mehr nahmen oder zugegen waren, sie hätten ihn gewiß wegen Ruins an städtischen Grundstücken zur Verantwortung gezogen.

Außerordentliche Mühe kostete es meiner Mutter und Tante Christiane, meinen Vater von der Nützlichkeit der Tanzstunde zu überzeugen; er wehrte sich hartnäckig gegen solche Anmutung, und endlich blieb den beiden Petenten nichts anderes übrig, als an die Entscheidung des Herrn Amtshauptmann Weber zu appellieren, dieser sollte in der Teestunde, die er nie versäumte, seine Meinung abgeben. — Die Teestunde kam und auch der Herr Amtshauptmann. Da ich wußte, um welche wichtige Frage es sich handelte, blieb ich in hochklopfender Erwartung im Zimmer. Das pro wurde von meiner lieben Mutter mit aller Erregtheit eines lebhaften Wunsches vorgetragen, das contra mit einer grämlichen Verdrießlichkeit von meinem Vater dagegen gehalten, Tante Christiane intervenierte zu gunsten meiner Mutter, und der Herr Amtshauptmann sah die Sprechenden ruhig an, ohne etwas zu erwidern, bis der Streitpunkt vollständig erschöpft war. Dann wandte er sich an meinen Vater: „Min Herzenskindting, Danzen is en spaßigen Kram. Ne, wat denn?" Und zu meiner Mutter: „Mein Herzenskindchen, i ch habe auch einmal in meinem Leben Tanzstunde gehabt, dat seihn Sei mi woll nich mihr an? Ne, wat denn? — Ne, lachen Sei nich dorœwer! Aber dieser Tanzmeister — Stengel heit[1] jo woll de Kirl? . . ." — Es ward an die Tür geklopft — „„Herein!"" — und das Unglück wollte, daß Herr Stengel hereinkommen mußte, um mit meinem Vater über das Lokal zu sprechen. Der Herr Amtshauptmann kannte den Tanzmeister nicht, und da Vorstellen damals in Stavenhagen noch nicht Mode war, der Amtshauptmann es auch sehr übel genommen haben würde, wenn ihm die Bekanntschaft eines Tanzmeisters aufgedrungen worden wäre, so blieb er über die Person des Eingetretenen in Unkenntnis und setzte seine Unterhaltung fort: „Aber dieser Tanzmeister — Stengel heit jo woll de Kirl? — de infame Kirl sall jo woll sin Fru slagen?" — Meine Mutter zupfte ihn an dem Rocke. — „Will'n Sei wat, min Herzenskindting?" — Tante Christiane trat ihm auf den Fuß. — „Wat pedden[2] Sei mi, min Herzenskindting? — Ja — wie gesagt — hei sall sin Fru slagen." — Da der alte Herr nun sehr taub war, ihm also nichts zugeflüstert werden konnte, so blieben Augenwinken, Rockzupfen und Fußtreten die einzigen Verständigungsmittel; aber solche hinterlistige Mittel kannte die ehrliche Seele meines alten Paten nicht: „Was heißt dies? Hier werde ich gezupft, und da werde ich getreten? . . ." Mein Vater war während dessen mit dem Herrn Stengel in ein Nebenzimmer gegangen und meine Mutter sagte, als die Luft rein war: „„Aber, Herr Amtshauptmann, das i st ja der Tanzmeister Stengel!"" — Der alte Herr sah meine Mutter an, er sah Tante

1) heißt. 2) treten.

Christiane an: „Ja, das ist denn eine andere Sache! — Aewer, min Herzenskindting, ick will den Kirl doch mal eins de Wohrheit seggen.“ Damit erhob er sich, trotz alles Protestierens von seiten Tante Christianens, und folgte dem Tanzmeister in's Nebenzimmer. — „Seggen Sei mal, Fründting,“[1] redete er ihn an, „sünd Sei de Danzmeister, de Stengel?“ — Herr Stengel stellte seine ungeschlachten Füße in irgend eine höfliche Position, beugte seinen plumpen Oberkörper nach vorne und fing an zu schwitzen, wahrscheinlich, weil die Beugung nach vorne seine Rückenhaut ausdehnte und die Schweißlöcher öffnete. Er stotterte eine ihm nicht geläufige bescheidene Höflichkeit hervor, denn für gewöhnlich war er grob, wie — nun wie — wie — ein Tanzmeister. — Der Herr Amtshauptmann verstand natürlich nichts von seiner Rede und fuhr ruhig fort: „Also Sie sind dieser Stengel? — Denn sünd Sei einen rechten legen[2] Kirl, wil Sei Ehr Frugenslüd' slagen.“ — Herr Stengel schwitzte stärker. — „Wenn Sei dat Stück noch mal in Stemhagen upführen, denn warden Sei 'rute bröcht.[3] Ick heww as Großherzogliche Beamte hir in de Stadt nicks tau seggen; æwer hir steiht de Herr Burmeister, ick weit,[4] hei litt[5] dat nich, hei litt so 'n Seandal in sine Stadt nich. — Ne, wat denn, min Herzenskindting?“ wandte er sich an meinen Vater, „Sei laten[6] em 'rute bringen.“ — Mein Vater sagte: der Herr Amtshauptmann habe ganz Recht, die armen Frauensleute des Herrn Stengel hätten in der vorjährigen Tanzperiode verschiedene Male polizeilichen Schutz nachsuchen müssen, und er hätte ihm schon damals Konzessionsentziehung angedroht und würde diese Drohung eintretendenfalles gewiß ausführen. — Herr Stengel schwitzte, daß er zu dem seidenen Taschentuche seine Zuflucht nehmen mußte. — „Mann,“ redete der alte Herr ihn wieder an, „wo kænen Sei glöwen,[7] dat ordentliche Lüd'[8] ehr Kinner -- so 'n — so 'n“ — zu meinem Vater: „ so 'n Tyrannen, min Herzenskindting, will ick seggen — anvertrugen sælen,[9] de sine eig'ne Fru sleiht?[10] — Aewer, min Herzenskindting, wenn hei dat verspreken deiht,[11] dat hei sei hir nich wedder[12] slagen will, denn ist das eine andere Sache; denn gewen Sei em Ehre Kinner ok in sine Danzschaul.[13] Hei süht just nich ut, as wenn hei sülwst wat nütz[14] danzen kann; aber man kann sich irren, es sieht mir auch keiner an, daß ich einmal getanzt habe. Ne, wat denn?“ — Damit war die Sache erledigt, Herr Stengel versprach, seine Damen in Stavenhagen nicht mehr zu prügeln, und mein Vater gab für uns seine Einwilligung zu den Tanzstunden.

Die Verlegenheiten meiner Mutter und Tante Christianens,

1) Freundchen. 2) schlechter. 3) gebracht. 4) weiß. 5) leidet. 6) lassen. 7) glauben. 8) Leute. 9) anvertrauen sollen. 10) schlägt. 11) verspricht. 12) wieder. 13) Tanzschule. 14) d. h. daß er etwas taugt.

in welche sie die Offenherzigkeit meines würdigen Paten stürzte, sollten indessen in dieser Teestunde noch nicht ihr Ende erreichen. Als der Tanzmeister und mein Vater fortgegangen waren, ging der Stadtdiener Luth an der geöffneten Tür vorbei über den Flur. Luth war wegen seines raschen, entschlossenen Wesens ein Liebling des alten Herrn; er rief ihn an: „Oh, min leiw'[1] Luth, kam'[2] Hei hir mal en beten[3] 'rinner! — Segg Hei mal, Luth, fleiht de Kirl, de Danzmeister, sine Fru würklich so vel?"[4] — „„Ja, Herr Amtshauptmann, wenn ick dor nich mang kamen[5] wir, denn hadd hei sei vergangen Mal ja woll dod slagen. — Dat wir binah so kamen, as de Lüd' sick vertellen,[6] dat Klempner Belitz tau unsern Herrn Paster seggt hadd: Herr Paster, Sei slagen Ehr Fru, un ick slag' min Fru, un Släg' möten s' ok hewwen, æwer wat tau dull[7] is, is tau dull; Nahwer[8] Schult hett sin' dod slagen."" — „Hm! Hm! Das is ja eine vertrackte Sache! — Na, min leiw' Luth, paß Hei den Kirl en beten up, un wenn Hei wat markt, denn mell[9] Hei dat glik[10] den Herrn Burmeister." — Zu meiner Mutter: „Wir wollen doch sehn, mein Herzenskindchen, ob der Kerl wohl Wort hält." — „„Ick will em woll up den Deinst passen, Herr Amtshauptmann,"" sagte Luth und ging.

„Min Herzenskindting", setzte der alte Herr wie immer sehr laut die Unterhaltung fort, „dese Luth is einen fixen Kirl; ne, wat denn? Wenn de Burmeister den Luth nich hadd, denn wüßt ick wohrhaftig nich, wo hei dor mit dörchfinnen[11] füll, denn mit sine beiden Ratsherrn is doch würklich kein Staat tau maken." — Meine Mutter geriet in Todesängsten, denn grade gegenüber von der geöffneten Tür saß mein Onkel Herse, ebenfalls bei offenen Türen, und nahm in der Eigenschaft als Ratsherr die schädtische Kontribution in Empfang; sie nahm also wieder ihre Zuflucht zu dem Mittel des Rockzupfens und Augenwinkens, Tante Christiane zu dem des Fußtretens. — Der Herr Amtshauptmann sah sie beide etwas ungewiß an und sagte: „Ick red' jo nich mihr von den Danzmeister, ick red' jo man von de beiden Ratsherrn. De ein' von ehr, de olle Kopmann[12] Susemihl, is en Dœsbartel,[13] un de anner, de Rathsherr Herf' . . . ." — Nun sprang meine Tante Christiane auf und zeigte, des Herrn Amtshauptmanns Arm ergreifend, auf die geöffnete Tür. — Der alte Herr wurde bei dieser etwas heftigen Berührung ganz verdutzt aussehen: „Fräulein Oelpke, was packen Sie mich?" und ebenfalls auf die Tür zeigend: „Ick weit jo, de Kirl, de Danzmeister is jo weggahn — aber wie gesagt, des' Rathsherr Herf' is en wohren Hans Quast." — Das Unglück war geschehen, Onkel

1) lieber. 2) komme. 3) bißchen. 4) viel. 5) dazwischen gekommen. 6) erzählen. 7) toll, arg. 8) Nachbar. 9) melde. 10) gleich. 11) durchfinden. 12) Kaufmann. 13) Dummkopf.

Herse mußte alles Wort für Wort gehört haben, meine Mutter und Tante Christiane waren in tödlichster Verlegenheit, die Unterhaltung geriet ins Stocken; der Herr Amtshauptmann merkte endlich, daß irgend etwas Unbehagliches in die sonst so heitere Teestunde gefallen war, er nahm Hut und Ziegenhainer und empfahl sich. Als er auf den Flur kam, sah er die volle körperliche Wucht meines Onkels Herse, hochgeröteten Antlitzes, vor sich stehen. Nun mochte ihm wohl ein Licht über das Winken, Zupfen, Treten und Fingerzeigen aufgehen; aber „wie Graf Richard in der Normandie, erschrak er in dem Leben nie", er wandte sich an den Herrn Ratsherrn: „Min Herzenskindting, hewwen Sei hir all lang' stahn?" — „„Ja,"" schnaubte ihn Onkel Herse wütend an. — „Dann empfehle ich mich Ihnen, Herr Ratsherr!" und damit ging er.

Aber nun brach Onkel Herse in Gestalt eines „Bullkaters", wie man im Plattdeutschen ein gehöriges Gewitter zu nennen pflegt, mit Donner und Blitz in der Stimme und im Auge, auf die unschuldigen Zuhörerinnen der amtshauptmännlichen Beleidigungen ein. — Da stand er auf der Türschwelle, reckte die Arme vor sich hin und schlug mit den Händen Rad auf Rad, wie ein gereizter Kuhnhahn es mit dem Schweife schlägt; die ersten verständlichen Worte waren: „Fru Burmeistern, de oll Amtshauptmann is en grawen Swinegel!"[1] — Meine Mutter versuchte es, seinen Zorn zu beschwichtigen; aber vergebens, der „Bullkater" mußte sich erst entladen, und erst nach vielen vergeblichen Bemühungen von seiten meiner Mutter, ein Stückchen blauen Himmel in seinem verfinsterten Gemüte herauf zu beschwören, zog er sich dumpf grollend auf den Horizont der Gerichtsstube zurück, von wo er über den Häuptern der Kontributionspflichtigen den ganzen Abend auf's schrecklichste wetterleuchtete.

Den Tag darauf trat Fritz Sahlmann in Tante Hersens Tür; „Empfehlung von Mamsell Westphalen up den Sloß, un schickt de Fru Rathsherrn hir en fetten Kuhnhahn." — Drei Tage darauf kam mein Vater zu dem Herrn Ratsherrn, es solle eine große Auktion im Großherzoglichen Amt zu Lehsten abgehalten werden, und da der Herr Amtshauptmann nicht jeden dahin schicken könne, wegen der Größe des Objektes, der Herr Ratsherr auch in der ganzen Umgegend bekannt sei, als der rechte Mann, der als Auktionator durch seinen eigentümlichen Humor auf die Kauflust höchst vorteilhaft einwirken könne, so fragte der Herr Amtshauptmann, ob der Herr Ratsherr .... usw. — Der Herr Ratsherr hatte an diesem Mittage den halben Kuhnhahn verzehrt und war in günstiger Stimmung, behauptete aber dennoch: „en grawen Swinegel wir de

1) grober Schweinigel.

Herr Amtshauptmann doch!“ Mein Vater gab die Richtigkeit des Adjektivums mit Modifikationen zu, bestritt aber das Substantivum höchst ernstlich, und da mein Onkel der andern Hälfte des Kuhnhahn dankbar gedachte, auch des Schillings pro Taler, der bei der umfangreichen Auktion für ihn abfiel, schluckte er den „Hans Quast“ hinunter, gab den „Swinegel“ auf und rechtfertigte seinen Ruf als humoristischer Auktionator dadurch, daß er die Auktion mit den Worten eröffnete: „Meine Herren, sehn Sie hier! Diana, ein Fuchswallach mit vier weißen Hinterfüßen.“

Die Tanzstunde war also eröffnet, Herr Stengel trampelte mit gewichtigem aplomb seine pas ab, er tanzte und schwitzte uns vor, seine Frau war mit den jungen Damen beschäftigt, und seiner armen Schwägerin war das undankbare Geschäft überwiesen, in hockender Stellung uns die Beine zurecht zu setzen. Wußte sie nun vielleicht schon, daß ihr Wohl und Wehe gewissermaßen auch von meinen Beinen abhing, sie ging mit ihnen sehr schonend um, obgleich sie sich viel mit mir beschäftigte. Trotzdem habe ich nichts gelernt, wie mir dies die Tanzfreundinnen späterer Jahre hoffentlich bezeugen werden, und wenn mir dies in den folgenden Jugendjahren auch zuweilen höchst unangenehm war, und ich von den jungen Damen auf dem Tanzboden nur als überschüssiger galopin angesehen wurde, der als Aushilfe in Petersilie-Nöten nützlich werden konnte, so habe ich doch immer durch alle Kränkungen verfehlter Engagements das tröstliche Gefühl in mir getragen, daß ich schon in meinem ersten Début zum Benefiz zweier unglücklichen Damen getanzt habe, was wahrscheinlich viele ausgezeichnete Tänzer nicht von sich sagen können. — Meine Beine waren an den schlechten Erfolgen nicht Schuld — ich bin, Gott sei Dank, noch heute mit ihnen zufrieden — das Übel lag bei mir höher hinauf, in meinen Ohren; die schnödeste Taktlosigkeit verdarb jede zierliche Bewegung meiner armen, strebsamen Glieder, indem sie dieselben zur unrechten Zeit ein- und ausfallen ließ; und da ich glücklicherweise von diesem Übel nicht die geringste Ahnung hatte, so habe ich in gutem Glauben manches Jahr durchgehopst, bis mir denn endlich in jenen Jahren, in denen der blinde Knabe die Engagements auf den Bällen vermittelt, schrecklich die Augen aufgehen sollten. Kein junges, irgend hübsches Mädchen wollte mit mir tanzen, weil sie sich lächerlich zu machen und sich dadurch die Tür zum Ehestandstempel zu verschließen fürchtete, und daher blieb für mich nur jene alte Garde übrig, die sich bisher auf keinem Ballschlachtfelde ergeben hatte, und jene noch nicht förmlich einrangierte Schar kleiner Tanzrekruten, die man im gewöhnlichen Leben Backfische zu nennen pflegt. Als ich diese Erfahrung machte, schmerzte sie anfangs allerdings; aber als ich mir alles wohl über-

legte, beschloß ich, meine Beine ferner zum Benefiz unglücklicher Damen forttanzen zu lassen, und niemals ist eine gute Tat besser belohnt worden: die alte Garde erklärte, ich sei für meine Jahre *schon sehr verständig*, und die kleinen Rekruten, ich sei für meine Jahre *noch sehr liebenswürdig*. Beides hat mir schöne Früchte getragen; verzweifelten die älteren Damen auch bald daran, mir den Takt im Tanzen beizubringen, so führten sie mich doch in die Taktik einer pikanten Unterhaltung ein, und die kleinen Backfische eröffneten mir in ihrer Dankbarkeit einen ganzen Himmel voll Hoffnungen für die Zukunft; und da ich mein ganzes Leben hindurch töricht genug gewesen bin, die Hoffnungen auf die Zukunft dem Genusse der Gegenwart vorzuziehen, so ließ ich die sicher schon erhaschten Sperlinge aus der Hand fliegen und griff nach den kleinen unschuldigen Tauben auf dem Dache.

Ich muß aus diesem Exkursus wieder in den Tanzkursus hinein. Wir lernten beim Herrn Stengel den Walzer, den Hopser, die Ecossaise, die Polonaise, die Quadrille, die Kegelquadrille, die Tempête und den Figaro. Als wir die gehörige Anzahl von Stunden durchgetanzt hatten, wurden wir für reif erklärt, uns öffentlich auf dem Kinderballe sehen zu lassen, die kleinen Mädchen in weißen Kleidern und grünen Achselbändern und Schärpen, die Jungen in beliebigen Farben, aber nach Herrn Stengels ausdrücklicher Bestimmung alle im Leibrock. Das heißt alle bis auf meine Vettern und mich, die wir in kurzen Jacken erschienen, weil mein Vater entschieden erklärte, er wolle seine Jungen nicht vor der Zeit zu Affen herausputzen lassen. Überhaupt drängten sich jetzt wieder allerlei wichtige Streitfragen in unsere Häuslichkeit; mein Vater war gegen Leibrock und gegen Ball, meine Mutter für Ball und gegen Leibrock, und Tante Christine für Ball und Leibrock. Endlich wurde unter Vermittlung meiner guten Mutter zwischen den beiden Meinungspolen folgender Kompromiß geschlossen:

Artikel 1. Der Ball soll besucht werden,

Artikel 2. aber in kurzer Jacke.

Artikel 3. Da der Bürgermeister Reuter überhaupt keine Bälle besucht, dieselben vielmehr für einen höchst unnützen, sogar unter Umständen für einen höchst schädlichen, jedenfalls für ihn höchst langweiligen Zeitvertreib erklären muß, so geht er für seine Person *nicht* zu Ball.

Artikel 4. Seine Frau ist wegen Krankheit ebenfalls von dem Besuche des Balles dispensiert.

Artikel 5. Tante Christiane übernimmt die Führung und steht für alle Exzesse.

Artikel 6. Jeder jugendliche Ballgast erhält außer dem Eintrittsgelde noch 2 gGr. pr. Cour., wofür sich derselbe in gemessenen Zwischenräumen von Tante Toll zwei Mandelmuscheln, das Stück zu einem Schilling, kaufen darf. Den noch übrig bleibenden Groschen sollen je zwei und zwei zusammenlegen und dafür ein Glas Punsch kaufen dürfen, welches sie wegen gleicher Teilung unter Aufsicht von Tante Christiane austrinken.

Artikel 7. Tante Christiane kann Tee in unbeschränkten Massen trinken, auch darin so viel Zwieback tunken, als ihr Herz wünscht.

Artikel 8. Punkt 10 Uhr findet sich die Gesellschaft im Rathause zu Stavenhagen wieder ein.

Der letzte Artikel war in seiner Ausführung der schlimmste; wir hatten schon eine dunkle Vorstellung davon, daß Tante Christiane unmöglich die volle väterliche Gewalt über uns ausüben würde; das halbe Glas Punsch hatte uns mutig gemacht, und ohne grade in offene Rebellion auszubrechen, suchten wir doch ihr die Ausführung des letzten Artikels unmöglich zu machen. Beim Schlage 10 Uhr hüpften wir, wie ein Haufen Flöhe, auseinander und versteckten uns in allen möglichen Ecken. Das ging nun wohl eine Weile ganz gut; mit Tante Christiane wurden wir wohl fertig, denn wenn sie den einen Ausreißer hatte und den andern suchte, riß der erste wieder zu Gunsten der übrigen aus: aber leider hatten wir den Hauptpaziszenten des Ballvertrages, meinen Vater, außer acht gelassen. Dieser hatte eben so gut, wie wir, die Uhr schlagen hören und ging unruhig und ärgerlich in seinem Zimmer auf und nieder: „Hm! Hm! Es ist doch immer die alte Leier! Auf Christianchen ist doch gar kein Verlaß! Die Dienstboten schlafen schon alle" — so war's damals — „ich muß am Ende selbst hin . . ." Da knarrte der alte Nachtwächter Hirsch halb elfe vor der Tür, mein Vater öffnete das Fenster: „Oh min leiw' Hirsch; ein Wurt!" — Hirsch kam. — „Min leiw' Hirsch, gah Hei mal glik hen nah Tolls und segg Hei de Mamsell, sei süll mit de Kinner tau Hus kamen, un wenn sei nich farig[1] warden süll, denn help[2] Hei ehr dorbi; Hei steiht mi dorför, dat sei all' glik mitkamen." Hirsch ging, und wir tanzten.

Hirsch traf unterwegs auf seinen Kollegen Netzband, der das Horn für die vollen Stunden führte; Netzband war eine gute, durstige Seele, in der die Idee zu keimen anfing, es könne durch seine Kehle bei einem offiziellen Ballbesuch irgend etwas Nasses hinunter-

1) fertig. 2) helfe.

träufeln, er schloß sich also seinem Kollegen an, und plötzlich erschienen die beiden Nachtwächter auf der Schwelle des Saales. Mit gerechter Entrüstung wurden sie von einigen Eltern anständig gekleideter Kinder gefragt, wie sie es wagen könnten, in ihrer etwas von Zeit und Wetter mitgenommenen Berufskleidung in solcher Gesellschaft zu erscheinen; aber Hirsch und Netzband waren schon zu oft auf dem Kampfplatz von Knechts- und Gesellenbällen in ihrer Eigenschaft als nächtliche Ruhestifter erschienen, als daß der Apparat eines friedlichen Kinderballes imponieren konnte, auch fühlten sie, daß mein Vater, wenn auch 200 Schritt entfernt, immer hinter ihnen stand; sie traten also der allgemeinen Entrüstung mit der ruhigen Erklärung entgegen: Sei wullen de Mamsell ut den Rathhuf' spreken un füllen den Herrn Burmeister sin Gören halen.[1] — Ich stand grade als Kegel in der Kegelquadrille, als mein fidus Achates, Karl Rahmacher, zu mir heransprang: „Fritz, lop[2] weg! Hirsch un Netzband sünd dor un willen Di gripen."[3] — Ich befolgte den treuen Rat, brach aus dem Pferch der Quadrille, wurde aber von Herrn Stengel aufgefangen, der mich mit Gewalt auf meinen bevorzugten Platz zurückführen wollte. Hirsch, aufmerksam gemacht durch das entstandene Geräusch, trat hinzu und legte ebenfalls Hand an mich; der Tanzmeister wollte seinen Kegel, der Nachtwächter „den Herrn Burmeister sinen Jungen" haben, und so begann um meinen jugendlichen Leichnam ein Kampf, in welchem das Streitobjekt natürlich am meisten leiden mußte, in welchem Hirsch aber siegte. August war in einer andern Quadrille von der Seite einer schönen Partnerin durch Netzbands unerbittliche Hände gerissen. Ernst und Lisette hatten durch ihren Austritt eine dritte und vierte Quadrille in Inaktivität versetzt, und Herr Stengel lief in Wut und Verzweiflung umher; sein Paradepferd, die Kegelquadrille, lag im Graben.

Wir wurden nun unter allgemeinem éclat abgeführt, Tante Christiane ging weinend in unserer Mitte; sie fühlte tief die Niederlage, welche ihre Autorität durch die Einmischung der Nachtwächter erlitten hatte, und „wat nu woll de Lüd' dorvon reden würden!" — und „dor sünd blot de beiden ollen Jungs, August un Fritz, an Schuld!" — Puff! puff! kriegte August einen — Puff! puff! kriegte ich einen Stoß in den Rücken, als wir über den Markt gingen. — Von dem väterlichen Empfang will ich weiter nichts sagen — genug, daß uns erklärt wurde, da wir Artikel 8 des Vertrages verletzt hätten, sollten wir nie wieder zu Ball gehen, und daß Tante Christiane erklärte, sie würde nie wieder zu Ball gehen: durch Nachtwächter vom Balle geholt zu werden, wäre ihr doch zu stark!

Aber — wie das Sprichwort sagt — es wird nie so heiß ge-

1) Kinder holen. 2) lauf. 3) greifen.

gessen, wie es aufgefüllt wird; es währte nicht lange, da waren Tante Christiane und wir wieder auf einem Balle, und zwar auf einem Maskenballe. — Diese Art Erheiterung verschaffte sich Stavenhagen in meinen Kinderjahren ziemlich oft zu meiner damaligen und auch noch zu meiner jetzigen Freude; es war schön! — Es war gar zu schön, den Schuster und Schneider einmal als Raubritter zu sehen, den Ladenjüngling als österreichischen Offizier in schmutzigweißer Uniform, den Pfefferkrämer als menschenfressenden Karaiben oder Mohrenfürsten und den Ivenacker Wirtschaftstreiber als Apollo, statt der Reitpeitsche die Leier in der Hand! Es war gar zu schön, eine ehrsame Bürgertochter als Gärtnerin, Fischerin, Vierländerin in kurzen Röckchen bewundern zu können, eine Nähmamsell als Königin der Nacht, eine weitausschreitende, rotharige, wohlgenährte Wirtschaftsmamsell als Diana, und meine Tante Christiane als Braut aus dem siebzehnten Jahrhundert! — Das ist jetzt alles vorbei — Stavenhagen hat Rückschritte gemacht; Stavenhagen seufzt unter der Last des Materialismus einerseits und unter der Last der Obligationen, Schuldverschreibungen und Wechsel, die ihm Gott durch sein Volk auferlegt hat, anderseits; Stavenhagen tritt nicht mehr aus sich heraus zu einer freieren Lebensanschauung; Stavenhagen bringt keine Raubritter und Menschenfresser, keine Vierländerinnen und Königinnen der Nacht mehr hervor, keine Dianas und Apollos; Stavenhagen bringt keinen Maskenball mehr zu stande! — Warum? — Weil Stavenhagen alt geworden ist, weil der junge Mut der Unternehmung fehlt, weil der junge Metz der alte Metz geworden ist und Wilhelm Clasen in seinem Leben keine Tante Toll werden wird! —

Es ist bitter, so etwas eingestehen zu müssen und wenn mich etwas in meinem Schmerze über das allmähliche Verschwinden der Maskenbälle trösten kann, so ist es eine armselige, philisterhafte Betrachtung darüber, daß jetzt die Familien mit der Aufregung, die vor einem Maskenballe einzutreten pflegte, verschont sein dürften.

Also Maskenball! — Wieder helle Zwietracht in unserm friedlichen Hause, geheimer Rat in allen Ecken, wieder pro von seiten der Frauen, wieder contra von seiten meines Vater, wieder Appellation an meinen würdigen Paten. — „Worüm nich, min leim' Burmeister? — Ich gehe selbst hin; Reiting[1] geiht ok hen, ok Mamsell Westphalen geiht hen, æwer man mit 'ne Brill, nich as en Charakter. — Wir gehen überhaupt Alle nur mit 'ner Brille hin." — Onkel Herse und Tante Herse gingen hin, Herr und Frau Nahmacher nebst Familie gingen auch hin. — „„Vater! — Vater!"" — „Was willst Du!" — „„Vater, Karl Nahmacher geht auch mit

1) Nettchen, dim. und Kosеform von Agnete, Agnes.

auf den Maskenball."" — „Ei, so laß ihn zum Kuckuck gehn! — Meinetwegen geht alle zum Kuckuck hin!" — Einladende Worte waren's allerdings nicht; aber es war doch eine Erlaubnis. — „„Auguſt, wi kamen hen! — Liſette, wi kamen hen! — Mutter, Vater hat uns die Erlaubnis gegeben!"" — „Was ſagte er denn?" — „„Er ſagte, wir ſollten alle zum Kuckuck hingehen."" — Dieſe Worte waren nun zwar nicht ſehr beruhigend für meine Mutter; aber in der bekannten Teeſtunde tröſtete ſie der Herr Amtshauptmann über den zweifelhaften Erfolg, und da mein Vater, der darüber zukam, mit freundlichen Worten — er ſprach ſtets freundlich mit meiner guten Mutter — ſeine freie Einwilligung gab, ſo war alles in ſchönſter Ordnung. „Aber," ſetzte er zu ſeiner Erlaubnis hinzu, „Hannchen, tu mir den einzigen Gefallen und ſtell keine Abenteuerlichkeiten mit den Kindern auf! — Nicht wahr, Herr Amtshauptmann, ein bißchen zum Zukucken können ſie hingehen?" — „„Ja woll, min Herzenskindting, wörum nich? — Aber"" — meine Mutter hatte den alten Herrn ſchon in ihre Pläne eingeweiht — „„worüm ſall denn nich ein oder de Anner vermaskiert dorhen gahn?"

Mein Vater ward ſtutzig; aber auch dies Eis war nun gebrochen, meine Mutter mußte nun mit ihrem Plan herausrücken; ſie hatte noch ein altes Taftkleid — zu nichts weiterem zu gebrauchen — daraus wollte ſie für mich — ich wäre der Kleinſte, und für mich reichte es noch aus — ein ſchwarzes Habit anfertigen, in welchem ich als Schornſteinfegerjunge erſcheinen ſollte; Friedrich ſollte mir eine kleine Leiter machen, Beſen wären hinlänglich im Hauſe und Onkel Herſe würde mir wohl eine kleine Hacke aus Pappe und Bleipapier zuſammenkleiſtern; es koſtete alſo gar nichts. — Dieſe Ausdehnung ſeiner Erlaubnis war meinem Vater doch zu ſtark; er ging höchſt verdrießlich im Zimmer auf und nieder und ſagte kurz abgebrochen: „Hannchen, Hannchen, es iſt eine vermaledeite Eitelkeit, wenn Eltern mit ihren Kindern prunken wollen." — Nun legte ſich aber der Herr Amtshauptmann dazwiſchen: „„Prunken? min Herzenskindting, dat heww ick meindag' noch nich hürt,[1] dat mit Schornſteinfegerjungs Staat drewen[2] ward; un Eitelkeit? Na, min Herzenskindting, vel ſchöner ward hei as Schornſteinfegerjung' grad' ok nich utſehn warden, as hei nu utſüht."" — Mein Vater war aus dem Felde geſchlagen, und als dann der große Tag endlich heranrückte, und ich in das ſchwarze Taftkleid gehüllt war, gab mir Tante Chriſtiane als ſiebzehnhundertjährige Braut die Leiter, den Beſen und die Hacke in die Hand und führte mich in meines Vaters Zimmer, wahrſcheinlich, um ihm eine unverhoffte Freude zu bereiten. Mein Vater ſtand auf, nahm Licht von dem Tiſche, be-

1) noch niemals gehört. 2) getrieben.

leuchtete mich und beiläufig auch Tanten Christiane schweigend von oben bis unten, ergriff meine Hand und zog mich an den Spiegel: „Sieh her, Fritz, sie haben einen richtigen Affen aus Dir gemacht. — Schämst Du Dich nicht?“ — Ich war noch in den Jahren, in denen die Scham in Tränen ausbricht; ich fing also an zu weinen. „Laß sein, Fritz!“ sagte mein Vater, „und morgen, wenn sie Dir den Affen ausgezogen haben, dann komm wieder! “ — Aber als mich Tante Christiane, entrüstet über solchen Empfang, aus der Tür führte, weinte ich fort, warf Leiter, Besen und Hacke auf den Flur hin und war der Unglücklichste der ganzen Essenkehrerzunft.

Glücklicherweise kam jetzt der Herr Amtshauptmann mit seiner Frau Agnete und Mamsell Westphalen, um uns abzuholen; hätte der alte Herr mich weinen sehen, so wäre das Thermometer seiner Hinneigung zu mir gewaltig gefallen; dies wußte ich, und wie ich mich in die Tränen hineingeschämt habe, schämte ich mich jetzt wieder aus ihnen heraus. — Mein Vater, der den Herrn Amtshauptmann zu begrüßen gekommen war, beachtete mich zum Glück nicht ferner; der alte Herr war so aufgeräumt, er scherzte so heiter mit meiner bräutlichen Tante, daß ich den Schmerz über meine unselige Verpuppung ganz und gar vergaß. Alles war fröhlich, und als mein Vater wieder mit allerlei beengenden Erlaubnis-Paragraphen herausrückte, schnitt ihm mein Pate das Wort ab mit der Frage: „Also, min Herzenskinding, Sei willen nich mit? Ne, wat denn? — Aber das ist Ihre Sache. Nu laten S' æwer mi för de Mamsell un de Kinner sorgen, wenn ick nah Huf' gah, denn gahn sei all; æwer nich ihre.“[1] — Mamsell Westphalen versuchte nun noch ihre Rednergabe an meinem Vater, um ihn zum Mitgehen zu bewegen: „Un nemen S' mi nich æwel, Herr Burmeister, wenn de ganze Stadt dull ward, denn möt dat Haupt in de Neg'[2] sin, un wenn de Herr Rathsherr Herf' as lebendige Ritter hengeiht, un Herr Rathsherr Susemihl as türkische Soldan[3] mit en langen Bort — de Slüngel, de Fritz Sahlmann hett dat utspijonirt, — denn künnen Sei jo as König oder Kaiser hengahn, un wenn Sei en König tau schanirlich[4] is, denn maken Sei't so, as ick, un hängen S' sick 'ne Domina æwer 'n Puckel, wotau Sei jede swarte Schört[5] nemen kænen, denn mine Domina is ok nicks anners, as mine sünndägliche Tastschört. Un dat segg i ck.“ — Aber es half nichts, wir gingen ohne meinen Vater.

Als ich in den sogenannten Saal trat, der jetzt wohl nur für ein mäßiges Zimmer gegolten haben würde, überfiel mich eine wahre Angst vor den wunderlichen Gestalten und abscheulich starren

1) aber nicht eher. 2) Nähe. 3) Sultan. 4) genant. 5) schwarze Schürze.

Gesichtern, ich kam mir vor wie „unter Larven die einzig fühlende Brust“, und wenn ich mich selbst ansah, so wurde mir wie ein eben geschorener Pudel zu Mute, der, über sein verändertes Aussehen erschrocken, alle Ecken und Winkel aufsucht, um sich vor sich selbst zu verstecken. Dies wurde aber wegen meines Schornsteinfegerapparates, Leiter, und Besen, sehr schwer, und so währte es denn auch nicht lange, als ich von einem Mohren aufgegriffen wurde, der, vermutlich von der gleichen couleur angezogen, die Güte hatte, mich zum Gegenstand seiner natürlichen Wildheit zu machen. Er riß mich in die Höhe, ließ mich ein paar Sekunden lang in der Luft fliegen, schwenkte mich noch einige Mal um den beturbanten Kopf und trug mich dann, auf seinen Schultern reitend, im Triumphzuge durch den Saal, wo ich denn allgemein für ein Mohrenkind gehalten wurde, da ich meine Schornsteinfeger-Attribute bei dem plötzlichen Überfall verloren hatte. Ich war nun vollständig in die dramatische Handlung des heutigen Abends hineingerissen und hätte mich vielleicht über den Ausgang des Stückes bedenklich geängstigt, hätte ich nicht zum Glück in meinem Mohren den Kaufmann Grischow erkannt, von dem ich meine Bilderbogen bezog. — „Herr Grischow, laten S' mi los!“ — „„Jung', willst Du dat Mul hollen, jo kein Namen nennen!““ — Das war unsre Unterredung, und die Folge war ein Glas Punsch, welches mir der gütige Mohr an der Schenke verabreichen ließ.

Es war wirklich sehr anzuerkennen, mit welcher Konsequenz die Illusion aufrecht erhalten wurde; jeder kannte den andern, jeder wußte schon drei Tage vorher, was der andere darstellen würde, aber keiner ließ es sich merken, um die allgemeine Lust nicht zu verderben. Es wurden Namen mit richtigen Buchstaben in die Hand geschrieben und mit verkehrten in die Luft, es wurde mit der schnödesten Verneinung der Kopf geschüttelt, und jede durstige Seele stellte sich gewissenhaft mit abgewandtem Gesicht in die Ecke, um dort in aller Heimlichkeit in einem Zuge ein Glas Punsch hinab zu stürzen.

Mein alter Pate war auch in dieser diskreten Beachtung des Maskengeheimnisses ein hervorleuchtendes Beispiel. — Als er mit seiner Florbrille in den Saal trat, ging er auf Tante Christiane los, mit der er ja zusammen gekommen war, machte eine tiefe Verbeugung und sagte zur Freude von Tante Herse, die als Klosternonne neben Tante Christiane saß: „Guten Abend, meine liebe Frau Ratsherrin, es freut mich, Sie wieder einmal als Braut zu sehn. — Ne, wat denn? — Es ist aber eine sonderbare Sache, man hat mir eine Brille aufgesetzt, damit ich besser sehen soll, und ich kenne keinen Menschen.“ — Als er mich aufgegabelt hatte, sagte er: „Fritz,

min Jüngschen,[1] wis'[2] mi mal den Herrn Ratsherrn Hersen, hei sall en Ritter sin, æwer dor an den Schenktisch stahn twei von sin Grött[3] an Kaliber, weder[4] is hei von de Beiden?" — „„Der mit dem blauen Federbusch ist Postmeister Stürmer, und der andere mit dem Horn vor dem Kopf, das ist Onkel Herse."" — „Schön! schön! — Grad' as Graf Tassilo von Hohenzollern — ebenso en Hurn vör den Kopp as Graf Tassilo. — Dat bedüd't hüt[5] wat mit den Herrn Ratsherrn. — Na, ich will ihm doch ein Vergnügen machen!" Damit trat er an den Schenktisch: „Guten Abend, Graf Tassilo von Hohenzollern!" — Onkel Herse wußte gar nicht, daß er an diesem Abend eigentlich Graf Tassilo war, er hatte den Helm mit dem Nashorn nur der Originalität wegen gewählt, ohne an etwaige geschichtliche Deutung zu denken; er nahm aber die ihm zugeteilte Würde mit großer Geistesgegenwart auf und, um in Höflichkeit nicht nachzustehen, antwortete er: „„Gleichfalls schönen guten Abend, gebietender Herr!"" — Der alte Herr Amtshauptmann lachte so recht von Herzen: „Gebietender Herr? — Ja, æwer blot in 't Großherzogliche Domanium, nun leiw' Meister Dohmstreich." — Der Zimmermeister Dohmstreich war wohl eben so dick, wie mein Onkel, aber einen guten Kopf kleiner; das hinderte den alten Herrn aber nicht, ihn für den Herrn Ratsherrn unterzuschieben; denn er wollte meinem Onkel ja die Freude machen, daß er ganz unbekannt sei. — „Min leiw' Meister Dohmstreich," begann er wieder, „ick glöw' mit Utnam'[6] von mi kennt Sei hüt Abend kein Minsch." — Nun wäre es aber für meinen Onkel Herse der größte Verdruß gewesen, wenn der Herr Ratsherr nicht durch den Ritter durchgeschienen hätte, sein gehofftes Vergnügen lag grade in der Erwartung, daß der Ritter hinlänglich transparent sein würde, um hinter Goldpapier und Pappe den Herrn Ratsherrn im glänzendsten Lichte aufgehen zu lassen, und nun sollte statt dessen der Zimmermeister „dick Dohmstreich" aufgehen? — Mein Onkel wurde sehr verdrießlich; er fiel aus dem stillschweigenden Übereinkommen gegenseitigen Geheimnisses: „„Herr Amtshauptmann, Sei irren sick, ick bün nich „dick Dohmstreich"."" — „Schön mein, lieber Meister, ganz vortrefflich! — Min leiw' Meister, in minen Swinkaben[7] möten nige Bahlen inleggt[8] warden . . . ." — „„Herr Amtshauptmann, ick segg Sei, ick bün nich „dick Dohmstreich"."" — „Schön, mein lieber Meister; hat auch bis morgen Zeit. — Ich empfehle mich Ihnen, Graf Tassilo von Hohenzollern."

Der Herr Amtshauptmann wandte sich ab, um dem andern Ritter, dem Herrn Postmeister Stürmer, ein ähnliches Vergnügen

1) dim. von Junge. 2) weise, zeige. 3) Zwei von seiner Größe. 4) welcher. 5) bedeutet heute. 6) ich glaube mit Ausnahme. 7) Schweinekoben. 8) neue Bohlen, Planken eingelegt.

angedeihen zu lassen: „Gu'n Abend min leiw' Möller[1] Karsten! — Na, ok en beten[2] hir? — Süh, dat freu't mi doch! — Bin ich dech heut Abend nicht der Einzige aus Großherzoglichem Amte.“ — Hier vergriff sich der alte Herr ganz gewaltig; Müller Karsten war ein kleiner hagerer Mann, und der Herr Postmeister war in seinen Dimensionen selbst meinem Onkel Herse überlegen; aber ein solcher kleiner Irrtum konnte meinen würdigen Paten nicht in Verlegenheit setzen: „Min leiw' Möller, wat is dat för en flaßköppigen[3] Jung', de dor bi Em mit dat Speit[4] in de Hand steiht?“ — War Onkel Herse durch den „Meister“ schon verletzt, so wurde es Postmeister Stürmer noch im höheren Grade, denn er war per „Er“ angeredet; dieser Ritter fiel also natürlich auch aus der Rolle: „„Herr Amtshauptmann, das ist mein Sohn, den ich als Knappen mit mir genommen habe.““ — „Süh! Süh! — Ein Mühlenknappe. — Segg Hei mal, Möller, is hei denn all Gesell?“ — „„Er ist Gymnasiast in Stettin.““ — „So? so? — Gymnasiast in Stettin. — Süh, süh! Wat ut den Minschen All warden kann! — Nu, min leiw' Möller, dauh[5] Hei mi den Gefallen un segg Hei em, wenn hei wedder mit sin Peik[6] so dörch den Saal rönnt,[7] as vör en Beten, denn sall hei sick in Acht nemen, dat hei mi nich in de Ogen steckt,[8] denn mein lieber Müller, ich kann durch meine Brille gar nichts schen. Guten Abend, mein lieber Ritter Kuno von Kyburg.“

Da ging er hin, der alte brave Mann, fest überzeugt, in der angemessensten Weise die heutige Lust in den beiden Ritterbrüsten erhöht zu haben! — Ach, wie schlecht wurde es ihm gedankt! — Ich stand noch da, als Onkel Herse begann: „„Stürmer, seih ick ut as „Dick Dohmstreich?““ — „Gevatter Herf', dat geiht doch noch ihre;[9] œwer mi för Möller Karsten antauseihn . . .!“ — „„Stürmer, ick bliw[10] dorbi, de oll Amtshauptmann is en grawen Swinegel.““

Weiter hörte ich nichts, denn in diesem Augenblicke kam Tante Christiane höchst aufgeregt auf mich los. „Entsamtigte[11] Bengel, ick möt mi hüt œwer Di den ganzen Abend argern. Meinst Du, dat Mutter un ick Di för nicks un wedder nicks den swarten Antog[12] tausam prünt[13] hewwen? — Wo hest Du Din Ledder?“[14] — „„De steiht in de Eck in den Saal.““ — „Wo hest Du Dinen Bessen[15] un Din Hack?“ — „„De heww ick vör de Dör[16] henleggt.““ — „Glik geihst Du hen un halst[17] Din Geschirr tausamen, un denn kümmst her, un ick will Di seggen, wo Du 't maken sallst.“

Ich brachte also mein Handwerkszeug zusammen und Tante instruierte mich nun unter Androhung aller möglichen Nachteile, wie ich den Schornsteinfegerjungen aktiv in Szene zu setzen hätte. Ich

1) Müller. 2) bißchen. 3) flachsköpfig. 4) Spieß. 5) tue. 6) Pike. 7) rennt. 8) Augen sticht. 9) eher. 10) bleibe. 11) infamer. 12) Anzug. 13) flüchtig genäht. 14) Leiter. 15) Besen. 16) Tür. 17) holst.

sollte die Leiter an die Wände lehnen, sollte dann darauf hinaufklettern, ja sogar auch an Personen, müsse mich dann aber, wenn dies letztere Stück gut gelingen sollte, genau vergewissern, daß die Person auch stehen bleiben würde. — Meine dramatischen Künste begannen also; es ging prächtig und es währte gar nicht lange, da saß ich auf dem Ofen. Nur mit der Ersteigung von lebendigen Gipfeln wollte es mir nicht gelingen; so wie ich meine Leiter an den Rücken einer Maske legte, wich diese aus, und selbst mein Onkel Herse, auf dessen freundliche Gutmütigkeit ich meine letzte Hoffnung gesetzt hatte, der aber noch in verdrießlichen Betrachtungen über seine Ähnlichkeit mit „dick Dohmstreich" und in Punsch vertieft war, drehte sich bei meinen wiederholten Versuchen, ihn zu besteigen, zu mir und sagte: „Fritz, deihst Du dat noch mal, denn gew 'ck Di en por Mulschellen, dat Du up den Rüggen föllst." — Kurzum, diese kühnste Idee meiner Tante Christiane war nicht ausführbar, und da ich nun zu ihrer Freude an allen vier Wänden herumgekratzt und gefegt, auch verschiedentlich auf dem Ofen gesessen hatte, kam ich müde von meinen Anstrengungen zurück und erklärte den Haupteffekt für ganz unmöglich. — Tante stand gerade mit einer Königin der Nacht zusammen und unterhielt sich mit ihr über die Preise des Bombassins. Wahrscheinlich hatte meine Tante dieser Königin der Nacht Aussicht auf Absatz von Bombassin gemacht und die Kundschaft redete zu meinen Gunsten mit, vielleicht war's aber auch angeborene Gutmütigkeit, die mich für so viele fehlgeschlagene Hoffnungen trösten wollte — genug — Frau Levin, eine mir sehr gut bekannte Judenfrau, erlaubte, daß ich ihren sternbesäeten, königlichnächtlichen Buckel besteigen durfte.

So etwas sollte man Kindern nie erlauben, man ahnt gar nicht, was Kinder in ihrer Unkenntnis für Elend anrichten können; Kinder kommen in aller Unschuld in großen Gesellschaften laut mit Dingen zu Raum, die im allervertraulichsten Familienkreise nur leise geflüstert werden dürfen; Kinder stecken im unschuldigen Spiele mit Schwefelhölzern ganze Städte in Brand, und ich Unglückswurm von Schornsteinfeger-Kind sollte nun hier an diesem Abende, ermutigt durch die nichts Böses beabsichtigenden, aber durchaus beipflichtenden Winke meiner Tante Christiane, ein Unglück herbeiführen, welches nicht allein die unglückliche Königin der Nacht aus ihrem Reiche vertrieb und den ganzen Saal in Aufregung versetzte, sondern auch in seinen natürlichen Folgen auf mein Haupt — oder besser — auf meine Ohren zurückfiel.

Ich war an dem Rücken der Königin aufgestiegen und stand oben auf meiner Leiter; ich konnte doch nun nicht wieder hinuntersteigen, es mußte doch vorher etwas geschehen — dies Gefühl,

welches den dramatischen Dichter nie, namentlich im letzten Akte nicht, verlassen sollte, war mir schon damals klar — ich griff also nach meinem Besen und bearbeitete den Sternschleier der Königin Levin — nach meiner Meinung sehr schonend — aber der Schleier war nicht an natürlichem Haar, sondern an einer Perücke befestigt. — Ein jäher Schrei — das Vorwärtsstürzen der Königin — mein eigenes Niederstürzen mit der Leiter und das im tiefsten Baß ausgestoßene Geschrei des alten stocktauben Steuereinnehmers und Kirchenökonomus Groth: „Kikt![1] Kikt! Levinsch hat 'ne Prük up!" zog alle Masken um uns zusammen, und ich erhielt von Tante Christiane in Gegenwart des ganzen Balles ein paar Maulschellen von ausgesuchtester Sorte.

Was konnte ich dafür? — Wie konnte ich die alttestamentarische Bestimmung Mosis kennen, daß verheiratete Judenfrauen ihr eigenes Haar nicht zeigen dürfen, daß sie mit kurzgeschorenem Kopfe gehen und sich bei feierlichen Gelegenheiten der Perücken bedienen müssen? — (Das war damals so, als noch alle altgläubig waren). — Mir war Unrecht geschehen! Weinend trat ich vom Schauplatz meiner Taten ab und begegnete Karl Nahmacher, dem auch Unrecht geschehen war, der auch ein paar Maulschellen erhalten hatte, weil er all seinen Kuchen, ohne sich etwas aufzuheben, aufgegessen hatte. Wir klagten uns gegenseitig unsere Leiden, beschlossen mit dem ganzen Schwindel nichts mehr zu tun haben zu wollen, gingen ins Schenkzimmer, krochen dort unter einen tiefverhängten Teetisch und sind da vermutlich bald in süßen Schlummer verfallen — denn von dem Übrigen, was später passiert ist, weiß ich bloß von Hörensagen.

Als mein würdiger Pate, der Herr Amtshauptmann, genug hatte von den Lustbarkeiten und in vollkommenster Unschuld alle seine Pfefferkörner im Saale verstreut hatte, als seine gute Frau schon anfing unruhig zu werden und Mamsell Westphalen schon lange mit Domino und Florbrille sehr ruhig in einer Ecke schlief, als August, Ernst und Lisette sich auf den Gluckhennenruf von Tante Christiane um ihren Reifrock versammelt hatten und sie selbst es müde war, immerfort als bräutigamlose Braut aus dem siebenzehnten Jahrhundert auf hohen, roten Absätzen Stelzen zu laufen, als Venus Amathusia kopfschüttelnd Abschied genommen, als Momus schläfrig und müde sich in der zwölften Stunde die Larve vom Gesichte gerissen hatte, als Bacchus breitspurig in die Türe trat und die Humpen des Grafen Tassilo und des Ritters Kuno von Kyburg füllte, als der wilde Mohrenfürst in einen zivilisierten Punsch-Dusel versunken war, und der türkische Sultan Susemihl Mahomets Gebot zu vergessen anfing, sollte nach Hause gegangen werden; aber: „wo

1) guckt.

ist Fritz?" — „„Min Herzenskindting, wo is Fritz?"" fragte der Herr Amtshauptmann meine Tante. — Tante erklärt, daß sie seit der Zeit, in welcher sie mir die beiden oben erwähnten Maulschellen gegeben, keinen weitern Verkehr mit mir gehabt habe. — Es wurde umher gefragt. Keiner hatte mich gesehen.

Auf dem andern Ende des Saales war dieselbe Not; Madame Nahmacher vermißte ihren „Korl". — Der alte Herr Nahmacher kam zu unserer Partei, um Erkundigungen einzuziehen. — Grade, wie der Herr Amtshauptmann jeden mit „min Herzenskindting" anzureden pflegte, sagte er zu jedem „min Herzing". — „Min Herzing, hewwen Sei minen Korl nich seihn?" — „„Min Herzenskindting, wie säuten[1] den Burmeister sinen Fritzen."" — „Min Herzing, de Jungs sitten ümmer tausam." — „„Min Herzenskindting, wo süllen sei denn nu woll sitten?"" — „Min Herzing, dat weit de leim' Gott." — „„Min Herzenskindting, uns' Fritz hett en por Mulschellen von de Mamsell kregen[2] . . ."" — „Ja, min Herzing, min Korl ok von sin Mutter." — „„Herr Amtshauptmann,"" fiel hier Mamsell Westphalen ein, „„nemen S' nich œwel, dat ick dor mang red'; œwer de beiden Jungs sünd in 't Water gahn,[3] un dat segg i ck!"" — „Westphalen!" schrie meine Tante, „Sei sünd jo woll nich bi Trost!" — „„Oelpken, wat i ck segg, dat segg i ck. — Mulschellen hüren[4] sick för de Jungs, dat weit ick. Aewer Mulschellen up so 'n apenboren[5] Danzplatz, dat treckt[6] sick so 'n Jung' tau Genäuth."" — „Das ist doch eine sonderbare Sache!" fiel der Herr Amtshauptmann ein. „Min Herzenskindting, Sei hadden den Jungen nich slagen süllt!" — Meine Tante geriet in schreckliche Angst; aber Papa Nahmacher tröstete sie: „„Min Herzing, laten S' man sin! Min Korl geiht nich in't Water, hei klattert in de höchsten Dannen in 'n Pribbenow'schen Holt herin un nimmt de Kreihennester[7] ut, œwer in 't Water geiht hei nich."" — Min Herzenskindting, Sei hewwen Recht. — Weiten Sei, wat mi inföllt? — De Jungs sünd nah Hus gahn. — Nich wohr, Neiting? — Ne, wat denn?" „„Ja, Wewer, denn möten wi œwer henschicken un fragen laten,"" antwortete die Frau Amtshauptmännin.

Das geschah denn nun; aber leider war über mein Verbleiben nicht anders Nachricht zu erhalten, als daß mein Vater aus seinem ersten Schlafe geweckt wurde, weil ich bei ihm schlief. Er empfing die Meldung nicht in der rosigsten Stimmung: „Das kommt bei dem verdammten Unsinn heraus, da lassen Sie mir den dummen Jungen sich verlaufen! — Hausknecht, geh Er leise die Treppe hinunter, daß meine Frau nicht aufwacht! — Ich komme gleich." Er kam auch, nachdem er die beiden Nachtwächter Hirsch und Netzband unterwegs

1) suchen. 2) gekriegt. 3) ins Wasser gegangen. 4) gehören. 5) offenbar, offen. 6) zieht. 7) Krähennester.

aufgegabelt und ihnen die Frage vorgelegt hatte, ob sie mich und Karl Nahmacher nicht irgendwo hätten herumstreifen sehen. Als diese dies vernehmen mußten, wurde der eine von ihnen nach Luth geschickt; Luth sollte sogleich kommen; und mein Vater trat in den Saal, halb ärgerlich, halb unruhig:

„Wo sind die beiden Jungen zuletzt gesehen?" — „„Min Herzing,"" sagte der alte Nahmacher, „„min Korl, as hei den Kauken upfreten[1] hadd."" — „Min Herzenskindting," sagte der alte Herr etwas verlegen, „unf' Fritz, as em de Mamsell Oelpken en por Maulschellen gewen[2] hadd, wil dat hei Levinschen mit sinen Bessen de Prük 'runnerfegt hett." — „„Swager, Swäging!"" rief Tante Chistiane in großer Angst, „„ick heww jo dat nich bös meint, un hei hett jo doch ok all öfter weck von mi kregen."" — „Kinder, habt Ihr die beiden Jungen später nicht gesehen?" — Keiner wußte etwas Genaueres, bloß Lisette meinte, sie habe uns z u s a m m e n aus der Saaltüre gehen sehen. — „„Un dunn[3] sünd sei in 't Water gahn,"" setzte Mamsell Westphalen ruhig hinzu. — „Was? — Was ist das?" fragte mein Vater hastig. — „„Sei sünd in 't Water gahn, dorbi bliw i ck,"" antwortete Mamsell Westphalen wieder sehr ruhig. „„Un nemen S' nich œwel, Herr Burmeister, wenn 'ne ganze Stadt hüt Abend narsch[4] worden is, worüm sœlen twei dumme Jungs nich ok up narsche Infäll kamen?"" — „Ei, das ist ja dummes Zeug, Mamsell, wenn mein Fritz um ein paar Maulschellen ins Wasser gehen wollte, dann hätte er das Stück schon längst aufführen müssen." — „„Min Korl ok, min Herzing,"" fiel der alte Nahmacher ein. — „Seit drei Monaten ist alles dicht zugefroren," fuhr mein Vater etwas verächtlich fort, „und denn sollen die Jungen ins Wasser gehn?" — „„Nehmen S' nich œwel, Herr Burmeister, doran heww ick nich dacht, un denn segg ick, dat ick nicks seggt heww; denn sünd sei woll nich in dat Water gahn."" — Meinen Vater ekelte das wüste Treiben eines halbausgespielten Maskenballes an, er forderte zum Nachhausegehen auf; die Familie vom Amte, die Nahmachersche Familie und die unsrige verließen den unseligen Ball, Madame Nahmacher und meine Tanten weinten, und der alte Herr Amtshauptmann erleichterte sein besorgtes Gemüt durch den ab und an herausgestoßenen Ausruf: „Eine sehr sonderbare Sache! — Ne, wat denn, Neiting?"

Luth war gekommen und instruiert, unsere Knechte waren geweckt, und der Herr Nahmacher hatte die seinigen zur Disposition meines Vaters gestellt, die Nachtwächter und einige Tagelöhner wurden aufgeboten, mein Vater stellte sich an die Spitze einer Partei, Herr Nahmacher an die einer zweiten, Luthen wurde die dritte an-

1) Kuchen aufgefressen. 2) gegeben. 3) dann, darauf. 4) närrisch.

vertraut; und nun begann ein nächtlicher Streifzug, der alle Geheimnisse von Stavenhagen, vom Alten-Bauhof und dem Rathaushof aus Licht brachte — leider nur nicht uns. — Der Schornsteinfegerjunge Fritz Reuter und der Gärtnerjunge Karl Nahmacher lagen Arm in Arm unter Tanten Tolls Teetisch und schliefen den süßesten Kinderschlaf — trotzdem, daß Kuno von Kyburg und Graf Tassilo von Hohenzollern über ihren Häuptern gewichtige Humpen leerten.

Diese beiden würdigen Ritter hatten sich nämlich aus dem mêlée und Schlachtgetümmel des allgemeinen Schenktisches zurückgezogen und kämpften an dem Teetisch mit scharfen, blutroten Rotwein-Waffen ihre besondere Fehde aus. Mein Onkel Tassilo von Hohenzollern hatte schon sein Nashorn an der Stirne eingebüßt, und der Postmeister Kuno von Kyburg hatte schon Helmbusch und Helm verloren; aber dennoch waren sie noch immer „düchtig dor!“[1] und hieben unter Schwert-Gläser-Klingen auf einander ein, daß die staunende Nachwelt von bunten Bauern, bunten Tirolern und noch bunteren Harlekins sie stumm umstand und in ihnen die Taten der Vorwelt bewunderte. — Mein Onkel Tassilo fiel gerade mit seiner blutroten Klinge auf den Ritter Kuno ein, der ihm aber mit der seinigen so zu begegnen wußte, daß es einen scharfen Schwertesklang gab, als Luth mit unserm alten Friedrich in die Tür trat: „Gu'n Abend, Herr Rathsherr, Friedrich lett[2] sick dat nich utreden, un mi kümmt dat ok so vör . . .“ — Mein Onkel hatte seine Ritterrolle den ganzen Abend so gut gespielt und dieselbe so ausstudiert, daß er wußte: die Ritter des Mittelalters hätten als Minnesänger ihre Reime zu machen verstanden; er blieb also nur seiner Rolle getreu, als er den Stadtdiener Luth unterbrach und ihm fröhlich sein volles Glas reichte: „„Gut, Luth! Hier ist Blut, Luth! Rotes Rotweinblut, Luth! — Wollen sehen, ob's das nicht tut, Luth!““ — Postmeister Kuno von Kyburg war anno 6 Wachtmeister unter dem General Grafen Kalkreuth gewesen und trug seinen Kommandierenden sein Leben lang im frommen Herzen; alles Schöne, Vortreffliche hieß bei ihm „Kalkreuth!“ Die Minnesängerei meines Onkels hatte ihn entzückt, er fiel ihm um den Hals: „Du bist mein Kalkreuth!“ — „„Ja,““ sagte Luth, „„dat is All recht schön, æwer wi hewwen de Jungs nich wedder. — Friedrich seggt, sei möten noch hir sin, un ick glöw dat ok.““ — „Glöwen Sei dat, Luth? Gut, Luth! un Friedrich glöwt dat ok? Schön, Friedrich! —

Ich bin liederlich,
Du bist Friederich,
Sind wir nicht liederliche Leute?
Trinken kühlen, roten Wein,
Schmeißen den Bauern die Fenster ein;

1) tüchtig da, auf dem Platze. 2) läßt.

Ich bin liederlich
Du bist Friederich,
Sind wir nicht friederiche Leute?"

„„Aewer, Herr Rathsherr,"" fiel Friedrich ein, „„wo sünd de Jungs?"" — „Jh, Friedrich, lat doch de Jungs! Wi sünd All mal Jungs west. Hir Friedrich, liederlich!

Nimm das Glas, begieß Dich nicht,
Es leben schöne Kinder!
Es lebe auch Fik[1] Besserdich!
Du bist ein armer Sünder:
Sün—Sün—Sün—Sün—Sün—Sün—
Bist ein armer Sünder.

„„Dat weit ick, Herr Rathsherr; æwer dat mit Fik Besserdichs, dat sünd Spitzen,[2] un dorüm hett mi de Herr Burmeister nich in de Nacht herümmer schickt."" — — —

Wer weiß, ob sich nun nicht ein unerquicklicher Streit zwischen dem Stammvater des Hauses Hohenzollern und dem Kuhknecht Friedrich entsponnen hätte, wäre nicht ein ebenso überraschender, wie erfreulicher Zwischenfall eingetreten.

Sei es nun, daß Karl Nahmacher und ich durch einen gesunden Schlaf der Natur unsere volle Schuld abgetragen hatten, oder daß uns der ritterliche Sang, vielleicht auch die ritterlichen Beine geweckt hatten, genug, wir erwachten und krochen unter dem Tische hervor. Karl schlug sich links gegen Kuno von Kyburg hin, und ich kam zwischen den Beinen meines Onkels Hohenzollern zum Vorschein. Nur einen kurzen Augenblick tauchte mein schwarzer Schornsteinfegerkopf aus Tante Tolls weißen Linnen hervor, als ich auch schon von der gewichtigen Hand meines Onkels mit den Worten: „Pfui, Philo! Kusch!" wieder unter den Tisch gedrückt wurde. Der lebhafte Geist meines guten Onkels war so weit in die Freuden der Vorzeit spaziert, daß er für die Wirklichkeit kein Auge mehr hatte, und daß er mich für den Pudel des Doktor Weber hielt. Aber Friedrich hatte ein besseres Auge; mit einem Griff unter den Tisch: „Dit is 'e!" holte er mich hervor, und da Luth den Gärtnerjungen gefaßt hielt, so war der Zweck des Streifzuges erledigt und die Abenteuer dieser Nacht geschlossen, d. h. die fröhlichen, denn daß noch allerlei schmerzliche kommen könnten, vermutete ich stark. Auch in der Brust meines Leidensgefährten schien sich eine solche Ahnung zu regen, denn als wir zusammen über den Markt transportiert wurden, fragte er mich: „Fritz, kriggst Du hüt Abend noch Schacht?"[3] — „„Hüt Abend woll nich,"" antwortete ich, „„æwer morgen."" „Ick krig' hüt Abend noch wat," sagte er resigniert, „Vatting deiht mi nicks, æwer Mutting!" —

1) Sophie. 2) boshafte Bemerkungen. 3) Schläge.

Wir hatten uns beide geirrt, die Eltern hatten eine bessere Einsicht in unsere Schuld, als wir selbst; mein Vater mochte sich des alten Spruches: qui dormit, non peccat erinnern; er war freilich sehr verdrießlich, hielt aber nur einen Monolog über die Torheit, Kinder auf einen Maskenball zu führen, mit welchem er nicht einmal ganz fertig wurde, denn er wurde durch ein Klopfen an die Scheiben darin gestört: „Min Herzenskindting, is hei dor?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann.““ — „Sei dauhn[1] em doch nicks? Ne, wat denn?“ — „„Der dumme Junge kann ja nicht dafür.““ — „Schön, min Herzenskindting, gute Nacht, Herr Bürgermeister. — Damit war die Sache vorbei. — Karl Nahmacher hatte es noch besser getroffen. — Als wir am anderen Morgen zusammenkamen, und ich fragte, „Korl, hest wat kregen?“ antwortete er sehr fröhlich: „„Kosse heww 'ck kregen un Mutting freut sick ordentlich, as ick kamm,[2] und säd:[3] „entsamte Jung', wat hest Du uns för Angst makt!“ un dunn smet[4] s' twei grote Stücken Zucker in den Kosse und säd: da drink!““ — — —

Mit Recht würde man diese gewissenhaft geschriebene Geschichte meiner Vaterstadt für mangelhaft und unvollständig halten, wenn ich nicht zum Schlusse entweder von der Politik oder von der dramatischen Kunst der damaligen Zeit etwas einfließen ließe. Ich bedaure, daß ich mich allein auf die dramatische Kunst beschränken muß, denn die Politik lag noch schlummernd in den Köpfen der Bewohner und war nur in dem meines Onkels, des Herrn Rektors und des Rademachers Clasen vorzeitig erwacht und mag dort viel Unheil angerichtet und stark rumort haben, ließ aber die übrigen Bürger ungeschoren ihren Geschäften nachgehen und uns Kinder unsern Spielen. — Ich erinnere mich gar nicht, das Wort gehört zu haben. — Anders aber war es mit der dramatischen Kunst oder „Kemedi“, wie sie schlechtweg genannt wurde; sie war ein reiches Feld für unser Interesse. Darum also von ihr! —

Die erste Bühne, welche ich in meinem Leben gesehen habe, war in dem Torwege des Schneidermeisters Grambow aufgeschlagen, sie machte am hellen lichten Tage mit ihren bemalten Fetzen einen beängstigenden, spukhaften Eindruck auf mich. — Neugierig versammelten wir uns vor dem bekannten Torweg, wir hörten drinnen klopfen und hämmern und wußten nicht was, wir sahen durch die Ritzen allerlei Sonderbares und wußten nicht was; wir sprangen zurück, wenn der Torflügel aufging und ein fremder Mann in auffallender, nachlässiger Kleidung heraustrat, und doch zog es uns wieder nach der geöffneten Tür, um einen vollen Blick auf die Geheimnisse im Torweg zu werfen. — „Korl, dat is Ein von ehr.“ —

1) tun. 2) kam. 3) sagte. 4) warf (schmiß).

„„Dat is woll de Herr?““ — „Ne, de Herr is 't nich, den heww ick gistern all[1] bi minen Vattern seihn.“ — Und ein anderer kommt herangesprungen: „Ick heww 't seihn! Ick heww 't seihn!“ — „„Wat hest seihn?““ — „Sei hewwen drei Sag'bück[2] henstellt un dor hewwen s' Bred[3] œwerleggt un baben[4] hewwen s' luter[5] Biller mit Böm[6] un mit Hüser henstellt, un de Bück un de Bred' hewwen s' von dick Dohmstreichen.“ — „„Ja, un wahnen dauhn s' bi Schill-Sommern,[7] un 'ne Madam hewwen s' bei sick un en lütten Jungen un Kitte[8] Sommer möt dor ümmer mit spelen; de seggt, hei kann mal snacken, œwer ümmer hochdütsch.““ — Ach, wie beneidete ich Kitte Sommern um diese Bekanntschaft! Wie gerne wäre ich in den Torweg geschlüpft, um dort, still in einer Ecke gedrückt, belauschen zu können, was sich dort Geheimnisvolles vorbereitete! Was dort wohl alles erscheinen würde! Was dort wohl alles geschehen konnte! Mir war zu Mute, als wenn Mariek Wienken Gespenstergeschichten erzählte. Und noch später, als Herr Stengel seinen Thespiskarren in unserer eigenen Wohnung auf dem Rathaussaal aufgeschlagen hatte, als ich schon Schauspiel gesehen hatte, als ich schon wußte, was dort erschien und was dort geschah, und daß es meistens lustig dort herging — wie graute mir, wenn ich des Abends über den Saal in mein Schlafzimmer mußte, und mich die Bühne so tot, leer und dunkel ansah, wie der Leichnam eines Menschen, in welchem noch vor einer Stunde ein fröhliches Leben geschlagen hatte! — Wie harrte ich in meinem Bette auf den festen Tritt meines Vaters, daß er den „armen Poeten“ und die „Rosen des Herrn von Malesherbes“ und „den Schneider Fipps“ von mir scheuchen möge!

Die Produktionen des Grambow'schen Torwegtheaters sind mir fremd geblieben, mein Vater litt den Besuch desselben durchaus nicht; aber meine Freunde versicherten mich, es sei sehr schön gewesen, sehr schön! und ich will's glauben. Auf eine Stavenhäger Seele haben die Darstellungen wenigstens einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Die Inhaberin verließ Vater und Mutter und folgte der Kunst. Cläre Saalfeld, die Tochter des alten Schusters Saalfeld, ging unter die Schauspieler. Sie ist meines Wissens das einzige Stavenhäger Kind, welches die dramatische Kunst praktisch ausgeübt hat, und nicht allein deswegen, sondern vorzüglich wegen einer Szene, in welcher die göttliche Kunst die nüchterne Wirklichkeit siegreich überwand, verdient ihr Name aufbewahrt zu werden. — Cläre war also — wie man sich damals unhöflich ausdrückte — weggelaufen. — Der alte Schuster Saalfeld donnerte ihr die väterlichsten Flüche nach. — Cläre wurde trotzdem erste Liebhaberin in

1) schon. 2) Sägeböcke, Schragen. 3) Bretter. 4) oben. 5) lauter. 6) Bäumen. 7) vgl. Bd. III. Ut de Franzosentid (Bäcker Sommer, der unter Schill gedient hat). 8) Christoph.

der ganzen Bande; dunkle Gerüchte von ungeheuren Erfolgen der Liebhaberin gelangten nach Stavenhagen und auch zu den Ohren des Vaters. — Gute Freunde, die es damals noch mehr gab, als jetzt, und die damals noch nicht aufhetzten, wo sie beruhigen sollten, versöhnten den alten Schuster allmählich mit dem Gedanken, eine erste Liebhaberin zur Tochter zu haben. Er wurde milder gegen sie gestimmt, und Cläre wagte den ungeheuer kühnen Schritt, nach anderthalb Jahren in ihrer eigenen Vaterstadt in demselben Grambow'schen Torwege, in welchem sie zuerst den berauschenden Becher der Kunst geleert hatte, trotz aller Störungen, welche die Illusion notwendig erleiden mußte, als erste Liebhaberin aufzutreten. Die Kühnheit war groß, der Erfolg größer. — Die guten Freunde des alten Saalfeld hatten ihn in Erwartung der Dinge schon acht Tage vor dem Auftreten der Tochter bearbeitet, er solle Gnade für Recht ergehen lassen und die Liebhaberin als Tochter anerkennen — vergebens, endlich erreichen sie das äußerste, wozu er sich verstehen will: er will ins Theater gehen und seine Tochter selbst spielen sehen. — Es geschieht; der Vorhang geht auf; Cläre spielt wie ein leibhafter Engel, sie weiß, aller Augen und auch ihres Vaters Augen sehen auf sie. — „Cläre Saalfeld 'raus!" — Der alte Meister Saalfeld trocknet sich die Augen. — So geht es fast bis zum Schlusse, da benutzt Cläre eine Stelle ihrer Rolle zum großartigsten Effekt; sie kniet nieder und ruft: „Vater, vergib mir!" — Meister Saalfeld hält's nicht länger aus; er steht auf: „„Min Döchting, wat heww ick 'Di tau vergewen; ick erlew' jo nicks as Ihr[1] un Freud' an Di.""[2] — Mit dieser Szene beschloß Cläre ihre dramatische Laufbahn, sie trat ins bürgerliche Leben zurück und heiratete einen geistesverwandten Torschreiber. Sie blieb bis an ihr Ende die erste Autorität Stavenhagens in dramatischen Dingen.

Der Name von Clärens Truppe ist mir entfallen, vielleicht habe ich ihn auch nie gewußt, ich habe sie wahrscheinlich bloß „de Kemedimakers"[3] genannt, weil sie für mich als die Repräsentantin der ganzen Kunst galt. Dies dauerte natürlich nur so lange, bis eine zweite Gesellschaft erschien, wo denn schon Unterschiede gemacht werden mußten. Diese zweite Gesellschaft kam denn auch, und wenn der eigentliche Stamm der Truppe auch nur aus zwei Personen, aus Mann und Frau, bestand, so waren diese beiden an ihrer Stelle vielleicht mehr wert, als ein ganzes Heer gewöhnlicher Akteurs und Aktrizen, denn sie verstanden es, sich für jedes Stück aus ihrer Umgebung neu zu rekrutieren, Jünglinge und Jungfrauen und Kinder für ihren Zweck abzurichten, das Widerstreben der Eltern zu besiegen und die künstlerische Eitelkeit nicht allein in der Brust der Schau-

1) Ehre. 2) vgl. Bd. I. S. 198. 3) wörtl.: Komödie-Macher.

spieler, sondern auch in der ihrer Angehörigen zu wecken, weshalb sie denn auch stets auf ein sicheres, höchst befriedigt applaudierendes Publikum rechnen konnten. Es waren die Anfänge einer wirklichen Kunstschule, die der gute, oben erwähnte Ritter Kuno von Kyburg mit seiner Gattin in Stavenhagen zu spinnen begann, und Gott weiß, was sich da alles herausgesponnen hätte, was für Berühmtheiten aus dieser Anstalt hervorgegangen wären, wäre Großherzogliche Kammer nicht auf den unglücklichen Gedanken gekommen, den von Kyburg zum Postmeister in Stavenhagen zu machen. Das war schade! Der Sinn für die Kunst war schon tief in die Seelen der Bewohner gedrungen, die Fühlfäden und Tastorgane der Kritik wuchsen den Meisten schon zum Kopf heraus, und keiner durfte Ansprüche auf Bildung erheben, der nicht wenigstens e i n Mitglied seiner Familie als Kontingent unter das Kommando der von Kyburg gestellt hatte. „Vadder, geihst hüt Abend wedder hen nah Allmannen sinen Saal?" — Denn die Kyburger spielten nicht etwa in Torwegen. — „„Ja woll, Vadder, wat mull ick nich! Wat min Korl is, d e is 'e[1] hüt jo ok wedder mit mang,[2] as en Offizirer. Dürten hett em en schörlaken[3] Flicken up minen blagen Kledrock neiht,[4] un nu füllst den Bengel mal seihn."" — „Na, Vadder, morgen kümmt min Mariek an de Reih, sei ward woll en Stück von 'ne Gräwin[5] vörstellen. Lihren deiht s' sick[6] nu all æwer acht Dag', denn sur[7] ward 't ehr. Gistern was S e i sülben dor un hett ehr Bein un Arm inrenkt, un hett ehr vörmakt, woans[8] sei sick verstellen möt. Ick heww ehr æwerst ok dorför en Schepel Tüften[9] henkarren laten." — „„Na, min Ollsch[10] hett ehr vörgistern en Hümpel[11] Suppenkrut henschickt. De Lüd' stahn sick eigentlich recht gaud[12] bi ehr Geschäft."" — „Je, Vadder, dat seggst Du, æwer sei seggen jo, hei will den Postmeisterposten æwernemen." — „„Wenn hei 'n Narr wir! Bi den Postmeisterposten kann hei ganz bi lütten[13] verhungern, æwer dit Geschäft verlett nich;[14] Slachter Kräuger hett em vör acht Dag' noch 'ne Hamelkül[15] schickt."" — Aber mein alter, langjähriger, jetzt verstorbener Freund war ein Narr, er nahm die Postmeisterstelle und hungerte bei ihr lieber aufs Gewisse, als daß er aufs Ungewisse hin sich ferner den Lieferungen des Kunstenthusiasmus meiner Vaterstadt anvertraute. Seine postalischen Verdienste sind später durch eine kleine Zulage und die Beilage des Postkommissariustitels von hoher Großherzoglicher Kammer gründlich gewürdigt worden. Er und seine Gattin liebten diesen Titel, ich haßte ihn, denn er hat mir eine arge Beschämung eingetragen.

1) da. 2) zwischen. 3) scharlach. 4) blauen Kleidrock genäht. 5) Gräfin. 6) sie lernt auswendig. 7) sauer. 8) wie. 9) Scheffel Kartoffeln. 10) Alte, d. h. Frau. 11) Haufen. 12) gut. 13) bei kleinem, allmählich. 14) verläßt nicht, läßt nicht im Stich. 15) Hammelkeule.

— Ich wurde nämlich einmal von meinem Vater in irgend einer Angelegenheit zu ihm geschickt und fragte seine Frau: „Ist der Herr Postmeister nicht zu Hause?“ Da ward mir aus hohen Wolken herab die Antwort: „„Mein Kind, der ‚Herr Postmeister‘ ist nicht zu Hause, aber der ‚Herr Postkommissarius‘ sind zu Hause.““ Ich habe die gute Dame später nie anders als „Frau Postkommissariussin“ genannt. Die beiden alten, guten Leute sind tot, sie waren ein harmlos gemütliches Paar, sie emphatisch, er phlegmatisch, und beide bis in ihre alten Tage dramatisch, denn oft bin ich Zeuge gewesen, wie der alte Schelm ein unschuldiges Lustspiel improvisierte, in welchem sie wider Willen mitspielen mußte. — Die Kunstschule ging unter, der Geschmack vergröberte sich zu Kunstreitern und Seiltänzern herab, bis — Stengel kam.

Der Tanzmeister Stengel hob die Kunst wieder und setzte Soccus und Kothurn in ihre alten Rechte wieder ein. Die Bühne war schon aus dem Torwege auf den Allmann'schen Saal gewandert, sie sollte höher steigen, Stengel brachte sie auf den Rathaussaal; mein alter Freund war zwei Mann hoch aufgetreten, wobei ich seine Frau für einen vollen Mann rechne, Stengel trat schon vier Mann hoch auf, wobei ich seine Frau für zwei Mann rechne, denn sie mußte in jeder Vorstellung in zwei Rollen auftreten, einmal im Weiberkleide und einmal im Beinkleide. In letzterem spielte sie immer junge Herren, die fast immer mit einer Reitpeitsche auftraten — die arme Frau! es war dieselbe Reitpeitsche, die Stengel gegen sie mißbrauchte. Ihre Schwester, die kurzweg Schwägerin genannte Dame, spielte die Liebhaberin, und wenn eine Kußszene vorlam, so wurde sie von den beiden Liebesleuten bis zu den äußersten Konsequenzen zum Besten der Illusion durchgeführt, ohne daß das Publikum ein Ärgernis daran nehmen konnte, weil die verwandtschaftlichen, sowie die geschlechtlichen Verhältnisse bekannt waren. Stengel spielte alles Mögliche, am besten gelangen ihm die brutalen Charaktere, die in die Kategorie der polternden Alten einschlagen; die Natur schien ihn für dergleichen Rollen eigens geschaffen zu haben — Das Repertoire war sehr reichhaltig; es umfaßte das Rührspiel, das Lustspiel, die Operette und das Ballett. Das letzte war gleichsam eine Art Empfehlungskarte, welche Stengel zum Schlusse jeder Vorstellung dem Publikum überreichte, um neue Tanzschüler zu gewinnen und um seine Beine doch einmal in ihrer gewerblichen Arbeit zu zeigen. Er schlug bei diesen Gelegenheiten mit seinen plumpen Füßen sogenannte Entrechats, die im richtigsten Verhältnis zu der Schwere des dabei aufgewandten Materials auf die hohlen Bretter niederknallten. — Die Operette war der schwächste Teil der Darstellungen; bei Stengel hatte sich alle Kunst unterwärts nach den Beinen zu kon-

zentriert, die obere Partie, Kopf, Hals und Stimmorgane, waren leer ausgegangen; er sang, aber die Leute sagten: „dat is ok dornah!“ — Frau Stengel sang gar nicht, und so sollte es denn die Schwägerin allein tun, und zu einem so umfassenden Geschäfte reichte ihre kleine, feine Stimme nicht aus. Dazu kam noch, daß der alte Dr. Sparmann, der in Berlin Opern gehört haben wollte, den Ausspruch getan haben sollte, sie singe einen halben Ton zu hoch, was sich die Stavenhäger durchaus nicht gefallen lassen wollten und füglich auch nicht konnten; und so kam es denn, daß, im Gegensatz zu der heutigen Zeit, die Opernvorstellungen nicht besucht wurden, und daß das Theater leer war, wenn es hieß: „Hüt Abend singen s' wedder.“ — Die Oper mußte aus finanziellen Gründen eingestellt werden. Das Lustspiel und vor allem das Rührspiel behaupteten sich, und ich war ihr dankbarstes Publikum.

Nach langen, unter der Beihilfe von Onkel Herse und anderen Personen, welche die bildenden Eigenschaften des Theaters kannten, fortgesetzten Bemühen von seiten Tante Christianens gab mein Vater die ihm abgedrungene Einwilligung zum Besuche des Theaters. Mein Vater hatte Unrecht, als er nachgab, und Recht, als er sich weigerte. Es gibt gar kein untrüglicheres Mittel, um unwahre Vorstellungen in der Seele eines Kindes zu erzeugen, als ein *schlechtes* Theater. Das Kind lacht über die faden Harlekinaden, über die man als eine Entwürdigung der menschlichen Natur weinen sollte, und es weint bei dem abgeschmackten Rührbrei, über den man als vollständigen Gegensatz gegen die Wirklichkeit lachen sollte, wie über eine Travestie. Die dick aufgetragenen Farben der Darsteller fallen viel zu grell in das ungeübte Kinderauge und stumpfen den Sinn für Beobachtung und richtige Auffassung der milderen Farbentöne ab, wie sie die Wirklichkeit bietet; bei diesen stark gepfefferten Gerichten geht der Geschmack für geistige Genüsse ebenso sicher unter, wie der physische durch Mixpickles; die gewöhnlichen Pfannkuchen des Lebens wollen dann nicht mehr schmecken. Aber der größte Verlust bei dieser dramatischen Sudelkocherei ist der Untergang des Sinnes für die Reinlichkeit; es ist ganz gleich, in welchem schmutzigen Geschirre das Gericht aufgetischt wird, wenn seine Schärfe nur die Tränen in die Augen treibt, sei es die einer falschen Sentimentalität, oder die des erstickenden Gelächters. Sinnige Kinder versenken sich in diese falschen Vorstellungen und träumen sich zum Schaden ihres Gemütes in eine unruhige Welt hinein; lebhafte Kinder machen's den schlechten Schauspielern nach, und ihr Charakter kann zeitlebens einen Beigeschmack davon erhalten, denn in der Kindheit ist der Assimilationsprozeß ein sehr energischer, und die äußern Eindrücke gehen rasch zu Fleisch und Blut.

Schon infolge der fast gewaltsamen Eindrücke, die der erste Theaterbesuch auf das Kind macht, sollten Eltern und Erzieher aufmerksam werden und sich wohl überlegen, in welchem Alter eine solche Erschütterung ihres Pfleglings gewagt werden kann, sie sollten mit Sorgfalt das Stück und mit noch größerer die Darstellung auswählen. Es ist das eine höchst ernste, ich möchte fast sagen, heilige Sache, und es ist wahrlich nicht gleichgültig, ob man in die künstlerische Auffassung des Menschenlebens an der Hand Kotzebuescher Frivolität oder an der Schillerschen Idealität geführt wird. Der erste Eindruck haftet wunderbar fest; ich habe dies an mir selbst erfahren. Es sind jetzt über vierzig Jahre her, als ich den „armen Poeten" als erste Darstellung gesehen habe, und als dies Stück vor zwei Jahren hier gegeben wurde, stand mir noch alles so deutlich vor der Seele, daß ich im Notfalle hätte soufflieren können. Aber was machte dies — im ganzen so unschuldige — Stück für einen Eindruck auf mich! — Ich habe geweint, als wenn mir Vater und Mutter gestorben wäre; Tante Christiane weinte neben mir, Onkel Herse hinter mir, und ab und an quoll durch seine Rührung der Ausruf durch: „En olles dœmliches Stück!" Und als Stengel, als armer Poet, den Verlust der Gattin auf offenem Meere erzählte und die Arme ausstreckte und der Verlorenen ein letztes Lebewohl nachrief, da weinte ganz Stavenhagen, 1ster und 2ter Platz (Kinder bezahlen die Hälfte), und bei mir wurde die Rührung so bedenklich, daß Tante Christiane sich in ihrer eigenen unterbrach und mir einen Rippenstoß versetzte: „Jung', lat doch dat Hulen[1] sin, Du rohrst[2] jo as en Roggenwulf!"[3] — Aber wie spielte Stengel heut Abend auch schön! wie hungerte und wimmerte er in seiner armen Poeteneigenschaft auf den Brettern umher! Da habe ich den ersten richtigen Begriff von den Nöten und Kümmernissen eines Poeten eingesogen und bin dadurch von der dichterischen Laufbahn so abgeschreckt worden, daß ich erst dann ihren dornenvollen Pfad zu betreten mich entschloß, als ich alles Mögliche versucht hatte: Klutentreten[4] und Dungfahren, Schulmeisterieren und Kinderschlagen und zuletzt gar noch städtische Angelegenheiten.[5]

Als Beschwichtigungsmittel und Dämpfer setzte Stengel der allgemein eingerissenen Rührung am heutigen Abende „das Landhaus an der Heerstraße" auf. — Hätte er wohl etwas Schöneres wählen können? — Für mich gewiß nicht. — Was habe ich über die gestörte Gemütlichkeit der Alten gelacht! Und wie machte Stengel das köstlich! Wie natürlich schimpfte er sich mit der Waschfrau herum! — Seine angeborene Grobheit, die er durch Übung in den Tanzstunden mehr ausgebildet hatte, kam ihm hier trefflich zustatten,

1) Heulen. 2) heulst. 3) wie ein Roggenwolf; sprichw. 4) Erdklöße treten, spöttische Bezeichnung für die Tätigkeit des Landmanns. 5) vgl. Bd. I. S. 72.

und er überließ sich ihrem Zuge um so mehr, als er improvisieren mußte, weil er stets schlecht memorierte. Das Publikum lachte wie toll, und der 2te Platz, der zur Strafe für das nicht vollständig gezahlte Entree stehen mußte, benutzte seine Stellung, um durch Trampeln mit den Beinen seine Freude auszudrücken, und zwar so, daß unten auf dem Flur der Kalk vom Boden fiel um Luth hinauf kam, um Ruhe zu gebieten. Aber Luth! — ach, was war Luth in diesem Augenblicke? — Frau Stengel trat gerade als Tambour verkleidet auf — der Stavenhäger Bürger sagte damals, wenn er gebildet hochdeutsch sich ausdrücken wollte, „Tambauer" — und *sie* oder *er*, wie man will, trommelte gerade dem polternden Alten die Ohren voll; das war der Höhepunkt der Komik. — Und Luth! — Was wollte Luth? — Auch der tüchtigste Polizeidiener ist nicht imstande, die Ausbrüche der Heiterkeit einer Stadt zu arretieren, — Luth lachte und trampelte mit.

Das war ein prächtiger Abend! Er hat lange in meinem Kopfe herumgespukt, und um dies besser zu können, warf er vor allem erst die Aufmerksamkeit in den Schulstunden aus demselben, und darauf folgte das bißchen Wissen nach. Die Eltern schoben dieser Zerstreuung und den Mangel an Behaltungskraft — wie Küster Suhr sich ausdrücken würde — auf die gleichzeitigen Tanzstunden; aber die taten's nicht, der Tanz hat mich, wie schon oben gesagt, nie begeistert und ist mir auf seinem eigenen Felde, auf dem Tanzboden, nur verwirrend und hemmend entgegengetreten.

Es liegt nun sehr nahe, zu vermuten, daß in meiner Vaterstadt aus der von Kyburg'schen Kunstschule und aus der Begeisterung für die Stengel'schen Leistungen wenigstens ein Liebhaber-Theater hervorgegangen sei, zumal da das allernotwendigste Requisit, eine vollendete erste Liebhaberin, in Cläre Saalfelds Person in unsern Mauern weilte; aber leider muß ich diese Vermutung abweisen, es geschah nicht; wahrscheinlich, weil die Zeiten nach dem Kriege zu ernst waren und der Erwerb zu schwach, um die Kosten einer stehenden Bühne zu bestreiten Aber auch in späteren Zeiten, als die vorstehenden Gründe hinfällig geworden waren, hat sich nie ein Liebhaber-Theater-Geschäft in Stavenhagen etablieren wollen, und das hat mich schon zuweilen in große Unruhe versetzt, ob Stavenhagen auch wirklich mit der Zeit fortschritte, und ob der Kunstsinn der Bewohner, der in meiner Jugend so lebhaft hervortrat, ganz in dem blühenden Produkten-Handel und in dem lebhaften Leinweber-Geschäft der Gatz untergegangen sei. Selbst wir Kinder spielten trotz des großen Eindrucks, den das Theater auf uns machen mußte, keine Komödie, keine armen Poeten und Landhäuser an der Heerstraße; das große Drama, welches kurz vorher in Deutschland gespielt

worden war und auch unser Städtchen mit auf den Schauplatz gezogen hatte, klang durch unsere kindlichen Spiele durch; wir spielten: Napoleon auf der Insel Elba und die Schlacht bei Leipzig, in welcher indessen nur Russen und Franzosen auftraten. Wir waren nur echte Deutsche, wenn wir in unserer nationalen Bescheidenheit der eigenen Kämpfe nicht gedachten und in lebhafter Dankbarkeit für fremde Hilfe lieber Russen als Deutsche spielen wollten. Das Spiel war übrigens sehr einfach; aus den Stärksten, Gewandtesten und Aufgewecktesten wurden die Russen rekrutiert, unter die Franzosen wurden die Dümmsten, die Schwächsten und Mißliebigsten gesteckt, und zum Schluß prügelte dann unser russisch-deutscher Patriotismus den verhaßten Landesfeind gründlich durch, weshalb denn auch das Spiel bald eingestellt werden mußte, weil die einmal Durchgeprügelten zum zweiten Male nicht wieder mitspielen wollten, sich mithin der Landesfeind für gänzlich besiegt erklären mußte. — Kurz! unserm Patriotismus ging das passive Material aus.

Bis hierher habe ich Stavenhagen gleichsam als Individuum geschildert, zum Schlusse muß ich noch seine Bedeutung für das große Ganze des mecklenburgischen Vaterlandes hervorheben.

Außer den vorgeschriebenen landesüblichen Kontributionen, die meines Wissens stets richtig eingezahlt worden sind, hat Stavenhagen das mecklenburgische Vaterland mit dreien Dingen von großer, sozialer Bedeutung beschenkt: 1) mit einem Gesundbrunnen, 2) mit dem Kliefothschen Kuhhorn und 3) mit dem ersten im Lande gebrauten bairischen Biere. Die Bedeutung des letzteren für die gesellschaftlichen und geselligen Zustände der Welt braucht nicht erst nachgewiesen zu werden, das Kliefothsche Kuhhorn kann jeder, der Gefallen daran findet, auf allen Straßen des Landes erschallen hören; aber den Stavenhäger Gesundbrunnen wird keiner so leicht entdecken, obgleich er einmal wirklich entdeckt worden ist.

Die Sache war diese. — Ein jüdischer Lehrer, namens Katz, hatte eines Tages das Unglück, in der Stavenhäger Pferdekoppel in einen Graben zu fallen. Als er das Wasser in seinen Stiefeln verspürte, war er so vernünftig, aus dem Graben zu steigen, nach Hause zu gehen, sich trockne Strümpfe und Beinkleider anzuziehen und die nassen Kleidungsstücke zum Trocknen an den Ofen zu hängen. — Wie erstaunte er aber, als er am andern Morgen sein Beinkleid mit einer Kruste rostbraunen Schmutzes überzogen fand. Schmutz hatte er allerdings vermutet, aber nicht diesen, diesen rostbraunen. Er untersucht ihn genauer und findet, daß er abscheulich stinkt. — Katz war nicht der Mann, der sich bei einer solchen Wahrnehmung beruhigt, er geht an den Graben zurück, in welchen er gefallen war, vergleicht seinen Schmutz mit dem Inhalt des Grabens und findet

ihn natürlich identisch. Er sieht das Wasser mit einem rostbraunen Schlamm überzogen, er vermutet, es könne abscheulich stinken, er riecht daran, es stinkt wirklich. Er vermutet, es könne abscheulich schmecken; er probiert es — wahrhaftig, es schmeckt abscheulich. Er nimmt sich von dem Wasser mit, geht nach Hause und läßt seinen Wirt, den Gastwirt Deffge, das Wasser kosten. Der speiet es aus und ruft: „Pfui, Deuwel! Grad' as ful'[1] Eier! Grad' so, as dat Water hir hinnen in minen ollen Sot!"[2] — Der Vergleich wird gemacht — die beiden Wässer sind ganz gleich abscheulich in Geschmack und Geruch. — Katz geht mit seinem Funde zum Chemiker Doktor Grischow; derselbe untersucht das Wasser und findet einen ziemlichen Schwefeleisengehalt. — Die Entdeckung war gemacht, und der unbedeutende jüdische Schullehrer Katz war der Wohltäter Stavenhagens, Mecklenburgs und der übrigen Welt. —

Es war damals eine wahre Manie für Gesundbrunnen in Mecklenburg ausgebrochen; Güstrow hatte einen, Parchim hatte einen, Goldberg hatte einen, in Lübz wurde nach einem schon gegraben und Crivitz hoffte auf einen, und wir Stavenhäger hatten nun auch schon einen! Wie ein Lauffeuer ging diese Nachricht durch die Stadt. — Große Aufregung — „Vadder, hest all hürt?[3] Deffgen sin oll Sot is en Gesundbrunnen." — „„Herr Je, wat ward hei denn för en riken[4] Mann warden!"" — „Kumm, willen ok mal hengahn!" — Und die Stavenhäger gingen zu Deffge, tranken von seinem Wasser und setzten einige Kümmel darauf, um den abscheulichen Geschmack zu vertreiben. — Deffges Reichtum fing schon an. — Alles hatte Vertrauen zu dem Wasser, denn es schmeckte gar zu abscheulich; es wurde getrunken, und es wurde darin gebadet. — Der alte Ratsherr Susemihl, der von Jugend auf einen steifen Finger hatte, rief seinen Sohn: „Zacharias, lop[5] mal 'rœwer nah Deffgen un hal'[6] mi mal en Pott vull[7] von sin Gesundbrunnenwater." — „„Jh, Vatting, wat hest Du?"" sagte seine Frau. — „Lat mi doch, ick kann 't jo ok mal probieren," sagte er und hielt seinen Finger eine ganze Stunde lang in den Topf mit Gesundheitswasser. — Der alte stocktaube Steuereinnehmer Groth ließ sich alle Morgen sieben Tropfen von dem Wasser in seine Ohrlöcher tröpfeln, und die Mutter des Maurermeisters Wöllert mußte alle Morgen aus dem Graben in der Pferdekoppel einen Eimer Wasser holen, um dadurch dem vor langen Jahren gebrochenen und schief angeheilten Beine des Vaters die grade Richtung wiederzugeben. — Von allen Seiten strömten allerlei Kranke und Gichtbrüchige nach Stavenhagen, und als der erste geheilte Kranke, der Hofrat Kanzler aus Güstrow, seine Krücken über seine Badewanne aufgehängt

1) faule. 2) Brunnen. 3) schon gehört. 4) reich. 5) lauf. 6) hole. 7) Topf voll.

hatte, war es keine Frage mehr: Deffge mußte ein reicher Mann werden. — Aber Deffge wurde kein reicher Mann, ein Umstand störte die glänzende Aussicht. Der Mann gab sich unglücklicherweise dazu her, als Empfehlung für Fremde und Eingeborene von seinem eigenen Gesundheitswasser zu trinken, und da er des schlechten Nachgeschmacks wegen stets ein paar Kümmel darauf setzen mußte, so überwog endlich der Schaden den Nutzen, er starb an seinem Gesundbrunnen. — Nun hätte die Witwe das Gesundheitsgeschäft noch fortsetzen können; aber es hatte sich herausgestellt, daß die Goldberger Quelle 0,005 Prozent stärker sei, und das brach Stavenhagen den Hals. Dieses $^{5}/_{1000}$ Prozentchen hat die Stavenhäger Hoffnungen vernichtet; die Gichtbrüchigen kamen nicht mehr, und wenn jetzt ein Fremder nach dem Gesundbrunnen fragt, dann schüttelt das nachgeborne Geschlecht den Kopf, als hätte er nach kalifornischen Goldgruben gefragt.

Hofrat Kanzler aus Güstrow ließ meiner Vaterstadt seine Krücken und nahm dafür das Kliefothsche Kuhhorn mit in seine Heimat. Er hat einen guten Tausch gemacht. Von Güstrow aus verbreitete sich später das Kuhhorn, oder besser Alphorn, über ganz Mecklenburg. Alle Kuhhirten des Landes, mit Ausnahme des alten Kliefoth, klappten früher mit langen Peitschen ihre Kühe zusammen; und das hatte viel Unangenehmes für die Ohren; nicht allein für das Trommelfell, sondern auch zuweilen für die äußeren Ohren. Ich habe das einmal mit angesehen. — Der Friedländer Kuhhirte klappte grade in seinem Berufe an der Bäcker Heinrichschen Ecke, als ein Fremder, der die Tragweite der mecklenburgischen Kuhhirtenpeitsche noch nicht kennen mußte, unvorsichtig um die Ecke kam und den vollen Schwung der geteerten Peitschenschnur um beide Ohren empfing. Der Mann war wütend über den empfangenen Schlag, aber der Kuhhirte auch über die Störung in seinem Amte, denn die Peitsche hatte den Knall versagt; der Mann wollte auffahren, der Kuhhirte kam ihm aber zuvor und rief ihm wütend zu: „Entsamte Kirl, wat löppt[1] Hei mi in minen Klapp!" — Da kam das Kliefothsche Kuhhorn und löste alle diese Dissonanzen in liebliche Melodien auf; eine wahre Idylle ist mit Kliefoth über Mecklenburg gekommen.

Kliefoth war oberster Hirte der flußschleppenden Rinder in meiner Vaterstadt, er sorgte für die auserwählte Herde, während Hamann sich mit allerlei ungefügigen Starken, Stieren und Kälbern abquälen mußte. Kliefoths Herde war so zahm und gut geschult, daß er zuletzt Langeweile dabei empfinden mußte; diese Langeweile mußte ausgefüllt werden, denn er war ein denkender Kopf: er erfand

1) läuft.

also in seinen Mußestunden ein Blasinstrument, von welchem er damals gewiß nicht ahnen konnte, daß es mit seinen Tönen das Land erfüllen würde. Das Instrument war eigentlich schon lange vor ihm erfunden. Viele hatten schon vor ihm darauf geblasen — hatte er davon gehört? Ich weiß es nicht. So viel aber weiß ich: für Mecklenburg hat er es erfunden. Er schund einen jungen, grünen Baum, nahm seine Rinde, dichtete sie mit gewöhnlichem Schusterpech und sogenannten „Fitzelbändern“,[1] setzte dem Ganzen ein Mundstück an, wie an einer Trompete, und fertig war eine Art Alphorn, mit welchem die Hirten der Schweiz Grüße schicken an die geliebten Sennerinnen, sie zum „Fensterln“ einzuladen, und sich einander wach rufen: „Habt Acht! Habt Acht! Das Raubtier fällt in unsere Herde!“ — Kaum war das Instrument fertig, als auch Kliefoth es mit außerordentlicher Virtuosität zu spielen begann, denn er hatte viel musikalisches Talent, namentlich für Blasinstrumente; seine Hirtenjungen spitzten die Mäuler und pfiffen dazu. — Was war es mir für ein Festtag, wenn mein Vater seine täglichen Spaziergänge bis an den schönen Eichenwald ausdehnte, wo Kliefoth seine Rinder weidete. Da war alles so friedlich und so still, das wohlgenährte Vieh stöhnte ordentlich vor innerem Wohlbehagen und wiederkäuete das genossene Futter. Der alte Bursche, der mecklenburgische Jubal, saß patriarchalisch in seiner Mitte auf grünem Rasen, in seinem Schoße lagen Holzäpfel, denn Kliefoth lebte als Eremit, er verachtete die Güter dieser Welt, aber an seiner Seite stand ein wohl zugedeckter Henkeltopf. — „Kliefoth, blas' Er uns einmal was,“ sagte dann mein Vater, der sonst nicht sehr für Musik war; und dann setzte der alte treue Hirte sein Trompeten-Mundstück an und es erscholl laut wie Posaunenton: „Erwachet! Erwachet!“ und das Vieh erhob sich aus dem fetten Grase, und dann erscholl es wie süßer Waldhornruf: „Kommt zu mir! Kommt zu mir!“ und die sanften Kühe umstanden ihn mit ihren frommen, dummblickenden Augen, und in Jubeltönen ließ er dann sein Triumphlied ertönen: ‚Seht, so habe ich sie mir erzogen!‘ Und die Hirtenjungen pfiffen dazu mit den gespitzten Mäulern und schielten verlangend auf den wohl zugedeckten Henkeltopf. Es war eine schöne Idylle; aber man soll den Tag nicht loben, ehe Abend ist, und wenn eine bis't,[2] bissen sie alle. Auch das habe ich gesehen und erlebt; der Bis'-wurm ging durch die Reihen der Herde, und eine Kuh erhob den Schwanz und drehte ihn wie einen Korkzieher in die Höhe, und fort ging sie in Rusch und Busch, und fort gingen sie alle nach allen Windstrichen; der alte Patriarch tutete und blieb — vergebens! „Herr

1) Fitzbänder, eigentlich Fäden oder Bändchen, mit denen das Garn beim Haspeln in „Fitzen“ abgeteilt wird. 2) wild wird, infolge eines Stiches der Bremse (Biswurm).

Burmeister, nu möten wi de Polizeidieners un de Panners[1] upkrigen, nün Tuten nützt nicks mihr!" sagte er und warf sein Horn zur Erde. Aber das war ein vereinzelter Fall, der voraussichtlich so leicht nicht wieder vorkommen kann, und das Instrument war nicht daran Schuld, sondern der Bis'wurm. Dieser Fall verhinderte die allgemeine Einführung des Kuhhorns auch keineswegs, und Kliefoth wurde vom Stavenhäger Magistrat ordentlich ausgepumpt, um den Hirten anderer Städte seine Melodien vorzuspielen.

Pythagoras, als er seinen berühmten Lehrsatz gefunden hatte, opferte im Gefühl der dankbaren Freude dem Jupiter 100 Ochsen, und Kant, wenn er diese Geschichte erzählte, pflegte hinzuzusetzen: „Und deshalb, meine Herren, zittern alle Ochsen, wenn eine neue Wahrheit gefunden wird." — Die Wahrheit läßt sie noch heute erzittern, aber das Kuhhorn beruhigt sie wieder und versammelt sie um sich, wenn sein melodischer Ton auf allen Gassen zur fetten Weide ruft. — Aber gut muß es gespielt werden, und das Instrument muß aus weichem Material, Ellernrinde,[2] Schusterpech und Fitzelbändern zusammengesetzt sein. — Kliefoths Nachfolger und musikalische Eleven haben diesen Umstand unberücksichtigt gelassen; zu faul, um ihre Kuhhörner selbst zuzurichten, lassen sie sich von Klempnern auf Gemeindekosten blecherne Hörner machen und blasen und tuten darauf. — Freilich, Blech oder Pech, es ist ganz egal, und die äußere Form ist auch beibehalten; aber die in Pech eingewickelte Urerfindung klang so sanft, so friedlich, und an diesem Pech kleben meine Jugenderinnerungen. Das Blech tönt mir zu hart und schneidend in die Ohren, und ich glaube bemerkt zu haben, daß selbst die frommblickenden, fußschleppenden Rinder bei seinen scharfen Trompetentönen scheu werden und nicht mehr so folgsam sind, wie früher.

Patente auf Erfindungen werden in Mecklenburg nicht ausgegeben, „dat litt[3] jo, dat liti jo de Ridderschaft nich!"[4] Die luftdichten Ofentüren des Töpfermeisters in Strelitz und die Albansche Säemaschine haben ihren Lauf durch die ganze Welt bis in Amerikas Urwälder gemacht; die beiden Erfinder haben keinen Segen davon gehabt, ihre Erfindungen sind der Welt, nicht ihnen zum Nutzen geworden. Ebenso gings dem alten Kliefoth, arm war er, arm blieb er, arm starb er. Er konnte nicht einmal für seine nächsten Angehörigen genügend Sorge tragen. Für Brüder und Schwäger brauchte er freilich nicht zu sorgen, denn die hatte er nicht; aber sein Sohn, der so schön pfiff, und eine unglückliche Tochter fielen nach seinem Tode der städtischen Armenkasse zur Last.

Zu dem Kliefothschen Alphorn gesellte sich nun etwas später die

1) Pfänder (Feldhüter). 2) Erlenrinde. 3) leidet. 4) Sprichwort zur Bezeichnung des herkömmlichen Widerstandes der mecklenburgischen Ritterschaft gegen alle Neuerungen.

dritte Segnung, die von Stavenhagen über Mecklenburg kam, das bayrische Bier. — Merkwürdig, daß es zwei der kleinsten Landstädtchen waren, die sich das erste Verdienst um die zweckmäßige und gesunde Löschung des Durstes im Vaterland erwarben; merkwürdig, daß es gerade zwei Bürgermeister sein mußten, welche fast gleichzeitig die sittliche und national-ökonomische Bedeutung dieser Aufgabe zuerst erkennen mußten; man hätte vom Mittelalter her weit leichter auf ein paar geistliche Herren schließen können. Aber nein! Bürgermeister Schlüter pflanzte Weinberge in Crivitz[1] an, und mein Vater braute in Stavenhagen das erste bayrische Bier. Man hat mich versichert, daß das gekelterte Produkt der Crivitzer Berge den Durst ausgezeichnet löschen soll, vorzüglich wenn man es in der Gestalt von Weinessig, mit Wasser vermischt, trinkt, man müsse aber dann von der kräftigsten Gesundheit seines Magens überzeugt sein; ich selbst habe keine Erfahrung darin und mag in meinen alten Tagen meine Verdauungswerkzeuge nicht mehr auf eine so harte Probe stellen. Von den Eigenschaften des „Stemhäger Burmeister-Biers" habe ich mich mit „vielen anderen" seinerzeit hinlänglich überzeugt, und ich bin gewiß, daß „viele andere" mit mir ein sehr günstiges Urteil über dasselbe fällen werden. So waren sie denn eingezogen in mein teures Vaterland, diese beiden Genien der Menschheit,

Der Herr vom Rhein im gold'nen Kleid,
Der Bier in braunen Jacken;

der Herr vom Rhein an der Hand des Crivitzer, der Bier an der Hand des „Stemhäger" Bürgermeisters. Der Schützling des Crivitzers konnte das hiesige Klima nicht recht vertragen, er schnitt dazu allerlei saure Gesichter, und kriegte endlich den Schnupfen, aus welchem sich zuletzt ein vollständiger Stockschnupfen ausbildete, so daß ihm von allen Seiten wohlmeinend geraten wurde, in seine wärmere Heimat zurückzukehren und sich lieber von dort aus mit Mecklenburg im Verkehr zu erhalten. Das Bier aber blieb und gedieh; allenthalben im Lande sieht man seine „braunen Jacken" und freut sich darüber, wie von ihnen, wo sie sich nur zeigen mögen, die mit blauem Zwirn genähete Bettlergarderobe des Fuselschnapses aus der Tür geworfen wird.

Das ist der Gewinn, welchen das Land meinem Vater verdankt, und wenn auch von gewissen Seiten her noch so viel über Bierkneipen und Bierwitze und Bierbänke und Bierbässe gepredigt und gespöttelt wird, ein segensreicher Fortschritt für das materielle Wohl des Landes bleibt die Einführung des bayrischen Bieres immer, und für den, der den ersten Anstoß dazu gab, bleibts ein Verdienst. Ja, wenn auch nur der tausendste Teil des Ausspruches „der Mensch ist, was er ißt" — ich setze hinzu „und trinkt" — wahr

1) vgl. Bd. I. S. 145 Anm. 10.

sein sollte, so erstreckt sich dies Verdienst auch auf die Beförderung des geistigen und sittlichen Fortschrittes, und will man mir die unmittelbare Einwirkung abstreiten, so muß man mir doch die mittelbare zugeben.

Ich rede hier von meinem Vater, und zwar nicht als sein Kind, denn sonst müßte ich wärmer von ihm reden und müßte es nicht an diesem Orte, am Schlusse einer heiteren, vielleicht etwas ausgelassenen Darstellung, sondern als mecklenburgisches Landeskind und „Stemhäger" Stadtkind, und in solcher Eigenschaft ist es unumgänglich nötig, der Schilderung meiner Vaterstadt eine Skizze seines Wirkens für dieselbe anzuhängen; denn er war fast 40 Jahre hindurch Triebfeder und Unruh in der Uhr des städtischen Lebens, und was mehr sagen will, er war auch ihr Pendel und Regulator. Eine unermüdliche Arbeitskraft machte seine nie rastende Spekulation für seine nähere und weitere Umgebung fruchtbar; eine peinliche Ordnungsliebe in Lebensweise und Geschäftsführung hielt diesem Vorwärtsdrängen und Streben das glückliche Gleichgewicht. Was für das städtische Wohl gewonnen wurde, ward durch ihn gewonnen und erhalten, und zwar durch i h n allein und nach s e i n e m Willen; denn daß sich bei ihm in dem langen Verlauf seines Wirkens und bei fast vollkommenem Mangel an anderer Einsicht und Hilfe ein starker Eigenwille ausprägen mußte, war nicht mehr als natürlich. — Er hat als Bürgermeister und Stadtrichter die Kriegsjahre, die dann folgenden Notjahre und die schlimmeren Armutsjahre der ersten Zwanziger durchgemacht, fast ohne Hilfe; selbst sein eigener Sekretär mußte er sein, und fand sein rastloser Eifer noch Zeit zu einer verhältnismäßig großen ökonomischen Tätigkeit; und wenn ich oben in scherzhafter Weise von den Segnungen gesprochen habe, die von Stavenhagen aus über das Land gekommen sind, so will ich hier in ernsthafter Weise von denen sprechen, welche die ökonomische Tätigkeit meines Vaters auf seine Umgebungen verbreitete.

Als die furchtbar herabgedrückten Kornpreise nicht einmal die Erzeugungskosten deckten und der mecklenburgische Landmann fast dem Untergange nahe gebracht war, ging er mutig mit gutem Beispiel voran und führte fremde Kulturen ein. Außer dem Raps, der hier und da nur höchst sporadisch gebaut wurde, kannte man in Mecklenburg damals noch keines von den sogenannten Handelsgewächsen. Mein Vater war der erste, der sich in dem Bau derselben versuchte: die Gewürzpflanzen Kümmel, Koriander und Anis, die Färbepflanzen Krapp, Waid, Wau, die Futtergewächse Luzerne, Esparsette und die Runkel- und Steckrübe, dann auch die Weberkarde, mußten der Reihe nach es sich gefallen lassen, mit dem mecklenburgischen Boden und Klima Bekanntschaft zu machen. Die lange

Nomenklatur dieser Gewächse könnte auf die Vermutung führen, daß die Einführungsversuche auf ein unstätes Umhertappen im landwirtschaftlichen Gebiete hinausgelaufen und die natürliche Folge demnächst ein leichtsinniges Aufgeben derselben gewesen sei; aber dem war nicht so. Man muß bedenken, daß diese verschiedenen Bestrebungen einen Zeitraum von über 30 Jahren füllen, daß in dieser Zeit die pekuniären und kommerziellen Verhältnisse sich gründlich änderten, daß allerlei unvorherzusehende Umstände eintraten, und man wird meinen Vater von dem Vorwurfe des zwecklosen Experimentierens freisprechen müssen. Mit der äußersten Zähigkeit, mit der sorgenvollsten Mühe hat er jedes dieser Gewächse angebaut, immer mit dem Hinblick auf seinen Anbau im großen. Vieles, das meiste sogar, konnte sich nicht bewähren, anderes ging an der Ungunst der Umstände zugrunde; die Rauheit des Klimas, die vorgeschriebene Fruchtfolge auf der Stavenhäger Feldmark, der Mangel an Absatz und vor allem das Steigen der Kornpreise traten teils hindernd, teils vernichtend entgegen, und diejenigen der intelligenteren Landleute, die in der Zeit der Not den Fußtapfen meines Vaters gefolgt waren, wandten sich den günstigen Weizenpreisen zu; und das mit Recht, denn diese Unternehmungen waren aus der allgemeinen Landesnot geboren, und nun saß der Scheffel Weizen, statt sonst 32 Schilling beim Dünnbier, mit 3 Talern am Champagner-Tisch. — Was hat nun das alles genützt? — Viel, sehr viel! — Ich sage nichts davon, daß in den Zeiten der Not mancher Landmann durch den Kümmelbau eine schöne Einnahme gehabt hat, nichts davon, daß der Runkelrübenbau seit dieser Zeit im ganzen Lande im großen ausgeführt wird, nichts davon, daß schon seit 25 Jahren die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Stallfütterung für Rindvieh (in meines Vaters Wirtschaft 50—60 Haupt) dargetan ist — ich will bloß anführen, daß das Beispiel einer guten Ackerbestellung von den Bürgern meiner Vaterstadt nachgeahmt wurde, daß alle faulen und schwachen Kräfte der Stadt in der Wirtschaft meines Vaters Beschäftigung und Lebensunterhalt fanden, zuweilen bis zu dem täglichen Belauf von 120 Menschen, so daß in jenen gedrückten Zeiten in meiner Vaterstadt keine eigentliche Armut zu finden war.

Hiermit könnte ich nun schließen, aber nicht allein die Pietät, sondern auch die Gerechtigkeit verlangt, daß ich noch ein paar Worte über meinen Onkel Herse sage; man möchte sich sonst aus seinem Auftreten in diesem Buche, sowie in den „ollen Kamellen" eine falsche Vorstellung von ihm bilden, weil ich ihn meistens von seiner komischen Seite dargestellt habe. Die hatte er freilich, und ich glaube sie nicht verzeichnet zu haben, aber, wenn ich meinen alten, guten Onkel umkehre, was mir trotz seiner Korpulenz nicht schwer werden soll, weil

so manche freundliche Jugenderinnerung mir dabei hilft, so zeigt er noch ein anderes Gepräge außer seinem breiten Buckel — das der Gemütlichkeit. Wenn man die Gemütlichkeit nach Ellen messen könnte, so würde aus dem Revers meines Onkels ein schönes Fazit herauskommen. Diese breite des Rückens und der dazu gehörigen Nebenpartien, diese Ruhe der Bewegung, wenn er sich bei einer gemütlichen Mitteilung mit der fleischigen Hand über das behagliche Gesicht strich, um dasselbe zu frischem Ausdruck zu beleben, diese Sicherheit, mit der er in seiner Stellung als Ratsherr die philiströsen dehors beiseite setzte und des Nachmittags in Korduan-Schuhen, gelben Nanking-Hosen und Hemdärmeln mit der langen brennenden Pfeife quer über den Markt zu seinem Gevatter Grischow ging, stehen mir noch lebhaft vor Augen; ich höre noch seine freundliche Stimme und sein fröhliches Gelächter, wenn er sich mit dem alten Ruland, der auch „mit gewesen" war, über Krieg und Kriegsgeschrei unterhielt und seine heiteren Anekdoten in den Ernst mischte; ich sehe ihn noch, wie er im kühlen Schatten der Linden ein Glas „Schurr-Murr" zur Erquickung zu sich nahm, welches Gevatter Grischow aus sieben roten, grünen, blauen und gelben Flaschen zusammengegossen hatte. Mit welcher Freundlichkeit behandelte er seinen Hühnerhund Rollo, wenn er seine breite Schnauze ihm auf den Schoß legte, mit welcher Humanität beruhigte er Tippo, seinen Dachshund, wenn er deshalb eifersüchtig aus verletztem Gefühle mit seinen schmutzigen Pfoten die Reinlichkeit der Nankinghosen in Frage zu stellen drohete! — Die Zutunlichkeit von Hunden und Kindern soll das beste Thermometer für die Wärme des Gemütes einer Person abgeben, und wenn in diesem Spruche Wahrheit liegt, so war mein Onkel Herse der gemütvollste Mensch von der Welt. Was an den Nankinghosen von Rollo und Tippo verschont wurde, schmierten wir Kinder mit unseren Butterbröten ein, wenn wir seiner „Weisheit Knie" umfaßen, denn er war unser voluminöses Konversations-Lexikon, welches wir beliebig aufschlugen, und worin wir blätterten, wenn es uns einfiel. Onkel Herse wußte alles, konnte alles; tausend kleine praktische Handgriffe sahen wir seinen hübschen, fetten Händen ab, und immer heiter und unverdrossen lehrte er uns bald ein Gewehr laden und es abschießen, bald Klammern schneiden und Stöcke beizen, bald Blumen und Bäume pflanzen, Weinstöcke beschneiden und bald Mäuse und Ratten fangen. Er lehrte uns die schönsten Kinderspiele, machte uns die ersten Drachen und malte wunderschöne, abscheuliche Gesichter darauf, ließ sie selbst steigen und freute sich ebenso, wie wir, wenn seine Medusen-Gesichter auf die Stadt hinabblickten und die alten Weiber derselben mit Bewunderung und Schrecken erfüllten. Er führte uns in die Felder und wußte für jedes Unkraut einen hübschen

lateinischen Namen, er führte uns in den Wald, wußte für jeden Waldgesang den richtigen Ton heraus zu finden und legte den Tönen einen menschlichen Text unter. „Hürt Ji woll,[1] Jungs," sagte er, wenn er uns auf den Schnepfenzug mitnahm, und der Krammetsvogel beim Sonnenuntergang lustig in den Ästen der Bäume umhersprang und sein abgebrochenes Liedlein lustig in den dunstigen Herbstabend herniedersang, „sei raupen[2] mi ornblich. — Hürt Ji woll: Rathsherr Hers' — kumm hir her! — kumm hir her! — Scheit[3] mi dod! — Jck bün hir — wo 's Grischow? — Wo 's Grischow? Scheit mi dod!" — Aber er tat es nicht, mein guter Onkel Hers; alles Blut, was er vergossen hat, mit Ausnahme von Sperlingsblut, wenn diese zudringlichen Gäste ihm die Kirschbäume verheerten, will ich zur Sühne dafür auf meine Seele nehmen, daß ich in den Schilderungen von ihm seine komische Seite herausgekehrt habe.

Sie haben ihn begraben, und mit jedem, den sie in Stavenhagen begraben haben, haben sie für mich ein Stück Poesie mit begraben. Alle meine Gedanken sind einmal von dieser engen Welt ausgefüllt worden, alle Fibern meines Empfindens haben einmal dies kleine Heimwesen umsponnen und daran gesogen, wie ein Kind an Mutterbrüsten, und das vergißt man nicht. Ist die Kindheit ein fröhliches, liebliches Wellengewimmel, von Gottes Sonne vergoldet, so ist die Erinnerung daran der glänzende Streif, den das durch die Nacht fortarbeitende Schiff in seiner Fahrt zurückläßt; der Schiffer schaut vom Bord hinunter und sieht den Himmel und seine Sterne sich in dem glatten Wasser spiegeln, und blickt weiter und weiter die durchmessene Bahn zurück, bis ihm in dunkler Ferne die Gestade der Heimat verschwinden und sich mit Nebel und Wolken mischen. Ich habe versucht, die alten heimischen Landmarken und Wahrzeichen noch einmal ins Auge zu fassen; sind's Wolken und Nebelgebilde, die mich getäuscht haben? — Ich glaube nicht; Wahrheit ist's; wenn auch nicht jene, wie sie das helle, nüchterne Tageslicht zeigt. Die heimatlichen Gestade, von denen ich Abschied nehme, sind nur vom Mond im letzten Viertel beleuchtet; aber die phantastischen Gebilde, die unter seinem Scheine emporwuchsen, sind dennoch Wahrheit, wenn auch nur für diejenigen, welche sie gleich mir vom fernen Schiffsbord aus erblicken. — Ich meine die Jugendfreunde und rufe ihnen rüstig zu: „Hurrah! und nun weiter fort in die See!"

1) hört Ihr wohl. 2) rufen. 3) schieß.

Briefe
des Herrn Inspektors Bräsig
an Fritz Reuter.*)

*) Die hier folgenden Briefe sind — wie Bd. I. S. 70 eingehender berichtet — 1855 und 1856 in dem von Reuter herausgegebenen „Unterhaltungsblatt", als Briefe eines „Freundes und Berichterstatters" an den Herausgeber, erschienen. — Die Wiedergabe des Textes erfolgt im wesentlichen so, wie ihn das Unterhaltungsblatt an den durch verschiedene Zeiträume getrennten Stellen hat, mit Ausnahme der Schreibung von d statt r, dd statt rr und or statt oar, wie sie voraussichtlich Reuter hier, wie in seinen übrigen Schriften hergestellt haben würde, falls er diese Briefe noch einmal redigiert und seinen übrigen Werken einverleibt hätte. Dazu gesellt sich die Type œ statt ä in den aus dem Plattdeutschen stammenden Wörtern wie: mœglich neben möglich usw. — Der Name Bräsig = plattdeutsch Brœsig bezeichnet nach Reuter (Bd. II. S. 96,4) einen „frisch rot aussehenden Menschen". Vergleiche über diese Briefe, wie über die „Bräsig-Gestalt" Bd. I. S. 70 ff. —

I.

Lieber Herr Gönner!

Also so ans! Wo kömmt dieser Hund in die Koppel! un nun kömmt's anders, als mit der seel. Frau! — Ich, als Berichterstatter — als Sie mir beehren — aus der Begüterung? — das nehm mich keiner übel, das is so spaßig, als Sie als Redaktöhr. Wissen Sie woll noch als wir mit Oerche Blanken, der nachher ins Faulenrosser[1] Mühlenschütt[2] sich versoff, die Kraunen[3] von den frischen Erbsschlag jagten? Un nu doch! Was aus en Menschen all werden kann, un oll Mutter Schultsch ihr Arm würd ümmer dicker! — Na, ick segg![4] —

Ihren lieben Brief habe ich den Donnerstag vor sœben[5] Wochen richtig gekrigt und war nicht ohne für mir, was die Anerkennung von Beobachtung betrefft. Ich würde mich noch mehr auf die Beobachtung legen; aberſten die Gicht! Und denn auch, weil mich Bötten seine gackermentschen Jungen die Brille entzwei gemacht haben, worum ich auch nu erst schreibe. Gott bewahr mir in allen Gnaden vor liebe Kinder un vor Allen vor die Art.

Sie schreiben da von Ihre Unterhaltungsgeschichten; es is möglich, aber Jeder auf seine Art! Ich bin jetzt bei unsen Herrn Pasturen seine Staatskalender. Diesen lieben langen Winter hab ich sie durchgelesen von die Jahren 1813—17, wo ich noch bei bin, un was mir sehr plästirlich ist. Apopo! schreiben Sie doch auch mal eins so'n Staatskalender! Sie können ja falsche Namen schreiben.

Aber nu auf Ihre briefliche Vorkommenheiten! Ja, Gott sei Dank! bei uns passirt noch ümmer was, aber was jetzund grade passirt, das is eigentlich schon lange passirt, denn nu is Dodsgeruch, un wer was von sich ausgehen läßt, ist ein Untergebener, denn die hohen Herrschaften sünd nich hier. Jedennoch wäre es möglich, daß vor Sie das Beiliegende eine Unkenntniß wäre und daß Sie es in Benutzung nehmen könnten; also derowegen scheniren Sie sich gefälligst gar nich; mir kann kein Deuwel[6] was, denn die

1) Faulenrost in der Gräfl. Hahnschen Begüterung. 2) Schütze, Schutzbrett. 3) Kraniche. 4) sage. 5) sieben. 6) Teufel.

fünf dausend Torf, die ich extra krieg, hab' ich mendag[1] nich gekrigt, weil daß der neue Inspecter sie immer erst um Martini will anfahren lassen un daß sie denn zu Morr[2] sünd. Un das Andere können sie mich nich nehmen, weil daß ich die Papieren drüber hab'; in diesen Hinsichten bün ich ein Freiherr.

Schlechte Witzen machen Sie aber nicht darüber, denn wozu? Haben Sie schon geangelt? Es passabelt schon! Ein Bors[3] von 3 Pfund als gestern.

Bleiben Sie in guter Gesundniß und wünsche Ihnen ein länger Leben, als Ihre Unterhaltungsgeschichte. Leben Sie wohl

Ihr
bis in den Tod
getreuer Bräsig
immeritirter[4] Inspector.*)

wohnhaft zu
Haunerwiem[5] bei
Klashahnenurt,[6] 7. Mai
1855.

II.

Malchin im September 1855.

Gechrtester Herr,

Wie Ihnen durch Bekanntmachung in mehreren Blättern zu Ohren gekommen sein mag, wurde gestern hier in loco ein Termin zur Verpachtung mehrerer Güter abgehalten, die dem Complex einer nicht sehr entfernten Grafschaft angehören.

Wie sich erwarten ließ, sind die Gebote mit Rücksicht auf die jetzigen Kornpreise trotz der überaus drückenden Nebenbedingungen sehr glänzend ausgefallen. Für H., ein Gut, welches bisher circa 2500 Rthlr. Pacht gezahlt hat, wurden von jedem der drei Meistbietenden gegen 6000 Rthlr. geboten, zu welchen noch mindestens 1600 Rthlr. für Lieferungen an Hafer, Heu u. s. w., so wie auch

1) mein Lebtag. 2) (Modde) Moder. 3) Barsch. 4) emeritierter. 5) Hühnerwiem, -stiege. 6) fingierter Ortsname, hier spielt der Name auf die gräflich Hahnsche Begüterung an. In Mecklenburg sagt man scherzweise von einer nicht näher zu bestimmenden Gegend: „Klashahnenurt acht're 'e Hännerbarg'" (hinter den Hühnerbergen), und verbindet damit den Nebenbegriff des Oeden und Entlegenen. — Klas Hahn wird nämlich die rote Fuchserde (Ur) genannt, welche in einigen Gegenden Mecklenburgs dicht unter der Ackerkrume ansteht.

*) An diesen ersten Brief schließt sich im „Unterhaltungsblatt" als „Zusendung unseres Freundes und Berichterstatters Bräsig", ohne weitere Bemerkung, „als Beitrag zur Sittengeschichte unseres Jahrhunderts" das ausführliche Programm eines Gtägigen Festes in der gräflich Hahnschen Familie, unter dem Titel: „Kleines Festprogramm, also gedacht für die Tage der Hochzeit unserer lieben Tochter", das durch seine frömmelnde Richtung in strengem Gegensatz zu dem „gräflichen Geburtstag" vom Jahre 1842 steht, den der Leser Bd. IV dieser Ausgabe abgedruckt findet; vgl. im „zweiten Tag" die erste Anm. daselbst. — Es sei hier nachträglich zu Bd. I S. 58 erwähnt, daß dieser „gräfliche Geburtstag" die erste literarische Produktion Reuters ist, welche durch Vermittlung und Veranstaltung von D. C. Hinstorff veröffentlicht wurde.

für allerlei drückende Einschränkungen und beschwerliche Lasten zu rechnen sind. Der verpachtende Herr Graf hatte sich, wie auch sonst gebräuchlich, die Wahl unter den drei Meistbietenden vorbehalten.

Nach abgegebenem Gebote setzt sich der Gutsbesitzer — wir wollen ihn Schmidt auf Karmin nennen — mit seinem zukünftigen Schwiegersohn, für welchen eigentlich das Gebot abgegeben ist, auf den Wagen und fährt in die gutsherrliche Residenz des Herrn Grafen nach Klashahnenurt, wohlversehen mit einem Empfehlungsschreiben von einem Herrn, der, wohlbekannt mit den gräflichen Herrschaften, nicht durch den Adel der Geburt allein, sondern mehr noch durch den der Gesinnung, im ganzen Lande in allgemeiner Geltung steht.

In Klashahnenurt angekommen, muß sich der eventuelle Pächter der Führung einer Dienstmagd des Gastwirts anvertrauen und tritt, von diesem weiblichen Merkur geleitet, in eine Art Thürhäuschen, wo die Führerin erklärt: weiter dürfe man nicht gehen, hier müsse man warten, bis einer der Herren Bedienten erschiene und gütigst das Weitere übernehme. Man wartet, — man wartet über eine Viertelstunde, bis endlich der Zufall einen der besagten Herren dort vorüberführt. Der Gutsbesitzer fragt nach dem Herrn Grafen und wird an einen andern dieser kamaschirten Herren gewiesen. Derselbe hat die Güte, das Empfehlungsschreiben für den Herrn Grafen in Empfang zu nehmen, der Herr Graf sei nämlich nicht zu sprechen, er schliefe jetzt, sagte er, jetzt sei es 1 Uhr; bis um 6 Uhr, wo der Herr Graf zum Essen sich erhebe, müsse man sich gedulden, dann würde man zur Audienz gelassen, vorläufig möge man seinen N a m e n auf den vorgelegten Bogen schreiben.

Nachdem dies geschehen, weiß unser Gutsbesitzer nichts Besseres zu thun, als in die stillen Räume des ländlichen Hotels zurück zu kehren, um sich dort in naturhistorischen Forschungen über die auffallende Vermehrung der Stubenfliege zu vertiefen, und die philosophisch-praktische Frage zu ventiliren: ob er, der sein ganzes mühevolles Leben daran gesetzt hat, für sich und seine Familie eine geachtete Stellung in der Welt zu erobern, nicht besser gethan hätte, wenn er sich in seiner Jugend für den höheren Dienst ausgebildet und Tafeldecker geworden wäre.

Zur festgesetzten Zeit um 6 Uhr gehen unsere beiden Exspectanten auf H. zur Residenz, wo sie jetzt schon viel familiärer aufgenommen und in den Speisesaal geführt werden, in welchem die Tafel für die hohen Herrschaften zugerichtet wird. Hier läßt sich Alles zum Besten an. Der Kammerdiener meldet, der Herr Graf wären schon erwacht, der Herr Graf kleideten sich schon an, der

Herr Graf hätten das Empfehlungsschreiben in Empfang genommen, die Audienz würde bald statt haben, nun könnte es gar nicht lange mehr währen, und wenn die Zeit des Wartens (über eine Stunde) dem Gutsbesitzer lang werden will, so sorgen die andern in Geschäften anwesenden Herren durch Tellerklappern und gelegentliche Zänkereien unter einander für die Unterhaltung.

Endlich wird eine Flügelthür aufgerissen, der Herr Kammerdiener tritt in dieselbe und ruft laut: „Herr Schmidt und Herr Schulze!“

Der Gutsbesitzer, Herr Schmidt und sein zukünftiger Schwiegersohn, Herr Schulze, treten in das geöffnete Zimmer; aber das Zimmer ist fast dunkel, und nur mit Mühe erkennen die Eingetretenen in der einen Ecke des großen Gemachs eine in einem Fauteuil ausgestreckte Gestalt, die von einer andern auf einem Sopha ruhenden secundirt wird.

Herr Schmidt, von Herrn Schulze gefolgt, tritt den Ruhenden näher, machte eine Verbeugung und beginnt: „Ich bin der Gutsbesitzer Schmidt auf Karmin, und dies ist mein zukünftiger Schwiegersohn Schulze, für den ich auf dem heutigen Verpachtungstermin auf H. ein Gebot gethan habe, welches mich unter die Meistbietenden stellt. Ich komme daher, den Herrn Grafen zu bitten, mich bei der Ertheilung des Zuschlages zu berücksichtigen.“

Es giebt Naturlaute, die für den Menschen höchst widerwärtig sind, wie das Quaken des Frosches, das Krächzen der Krähe, und andere Töne von derselben Wirkung, die man schon zu den Kunstproducten rechnen könnte, wie das Knarren schlecht geschmierter Wagenräder und das Pfeifen von Maschinen; alle sind sie aber nicht so unangenehm, als das Näseln und Schnarren, in welchem vornehme Leute einen Unterschied ihres Standes zu finden scheinen.

In diesem eben beschriebenen Tone krähete nun eine Stimme auf die verständige Auseinandersetzung eines vernünftigen Mannes die Frage zurück: „„Der Name?““

„Mein Name ist Schmidt, und dies ist mein Schwiegersohn Schulze,“ war die lauter wiederholte Antwort.

„„Der Name?““ näselte die Stimme aus der Ecke von Neuem.

„Ich bin der Gutsbesitzer Schmidt auf Karmin,“ sagte der Gefragte sehr laut, „das Nähere werden der Herr Graf aus dem Empfehlungsschreiben des Herrn Baron von W. ersehen haben.“

„„Ach, das ist der Mann, von welchem W. schreibt,““ warf jetzt eine Stimme vom Sopha aus verloren hin.

„So?“ knarrte es aus dem Fauteuil heraus. „Auf H. ist schlecht geboten; ich kann mich jetzt noch nicht zu einer Ertheilung des Zuschlags entschließen! am Mittwoch sollen Sie Nachricht haben.“

Ein nachlässiges Bewegen des Kopfes nach vorneüber entließ die Eingetretenen.

Ich habe geglaubt, Sie von diesem Auftreten einer beispiellosen Hoffahrt in Kenntniß setzen zu müssen, zumal dieselbe nicht etwa gegen einen unbekannten, in jeder Achtung gesunkenen, vagabundirenden Bittsteller, sondern gegen einen Mann geübt wurde, der in weiten Kreisen durch Redlichkeit, Kenntniß und Liebenswürdigkeit bekannt ist und — was in den Augen Vieler ebensoviel gelten mag — ein Pachtquantum von circa 8000 Rthlr. geboten hatte und zu zahlen im Stande war.

Mich empfehlend

Ihr
ergebenster N. N.

P. S. Sie erhalten diesen Brief durch Freund Bräsig.

———

Geehrtester Herr Gönner,

Dieses ist mich sehr unangenehm! ich meine mit den Juliegenheiten des beifolgenden Briefes. Vor mir kann das 'ne flœtrige[1] Geschichte werden, denn worum? Meine Papieren sünd in Richtigkeit und mir kann kein Deubel was, aberſten das Schuhriegeln und die Schikanerieen bleiben nich aus. Dafor, daß ich an Sie geschrieben habe als Berichterstatter, wo ans[2] Sie mich zu nennen belieben, bün ich in den Bann getan und kommt auf Stunns[3] kein Minschenseel mehr zu mir und verzählt mich was, blos die alte Hannerfrau[4] und der Schulmeister heimlich 's Abens in'n Düstern, und was die wissen, du leiwer[5] Gott! Das Meist bring ich noch in Erfahrniß von meine Schwester-Dochter-Kind, Körling, was einen hell'schen[6] Jungen is.

Also mit Schmidten aus Karmin is die inliegende Bewandniß passiert? Was der wohl vor 'ne Fisasche in 't Gesicht gekriegt hat, as unſ' gnedigst Herr Graf ümmer „der Name?" gefragt hat. — Na, 's is wahr, unſ' gnedigst Herr Graf is man was unbegreiflich; aberſten so 'ne große Unbegreiflichkeit is mich doch zu unbegreiflich. Er muß den Schmidten seinen Namen doch aus das Schreiben gelesen haben, er muß ihn doch den Kammerdiener genäumt[7] haben und muß doch gehört haben, wo daß er Schmidten 'rin rufen that. Süll[8] das auch woll aus Frömmigkeit sin, daß er Schmidten mit solche Ingredienzien unter die Augen gegangen is? Möglich wir 't,[9] denn fromm sünd wir, grunolich[10] fromm! Vielleicht, daß er Schmidten for einen grauen Sünder taxirt hat, wie

1) flæglich. 2) wie. 3) zur Stunde, jetzt. 4) Hühnerfrau. 5) lieber. 6) höllisch, gewaltig. 7) genannt. 8) sollte. 9) wäre es. 10) schauderhaft.

mich selbsten passirt is, und daß sie ihn in die Demüthigkeit haben üben wollen und haben als Zuchtruthe über ihn geschwebt, als über mir, was sie gar nicht nöthig haben, da ich schon an und für mich selber die Gicht habe. — Oder süll das aus Splenigkeit[1] geschehen sin? — Mœglich auch aus Nobligkeit. Und wenn das is, dann kann unsf' gnedigst Herrschaft nich dafor, denn die Nobligkeit haben sie von ihre gnedigsten Herrn Eltern her, und was Schmidt is, das is er blos von sich selber, wiel[2] daß er ein ehrlicher Mann und ein richtiger Ökonomiker is. Und ein Unterschied muß sin, sagt Zizerow. Und wenn Schmidt in die Meinung steht, daß er 's Nachmiddags auf 'ne Tasse Koffee von die Herrschaften gebeten werden wird, denn sagen Sie ihm man, das wären Demokraterieen und von die Art würd ihn nich viel mang de Tähnen hacken.[3] — Und dann nu mit die Splenigkeit, was en ausländsches Wurt for de Hoffährtigkeit bedeuten soll, auch dafor können unsf' gnedigsten Herrschaften nicks nich. Denn worum? Da sünd die Pächters in die Begüterung, und die Entspecters und all die andern Pertinenzien, die stehn und machen Katzenpuckel hinten und vorn vor die Herrschaften und lassen sich die größten Impertinenzien in's Gesicht sagen und grienen[4] dazu as de Pingstvöß,[5] und sollen ihr Korn nich nach Rostock verkaufen, wiel daß die Rostocker Straßenjungs mit Steine nach 'ner Kutsche geworfen haben und derentwegen die Rostocker Kaufmänner Demokraten sünd; und sollen ihr Korn nich nach Wahren[6] verkaufen, weil daß die Wahrenschen Straßenjungs den Herrn Grafen seine Pferde den Start[7] abgeschnitten haben, und sagen zu alles „ja", und da sollen die Herrschaften nich splenig bei werden?

Nee! ich hoffe, daß Sie diese Verteidigung von die hohen Herrschaften abdrucken lassen werden, daß ich aus den Bann 'raus komm und auch meinen Torf kriege, denn swack[8] geht's mich man.

Wo wär's, wenn ich mir mit de Schriftstellerei befieß und Briefe über die Landwirtschaft als prkatischer Ökonomiker an Sie schickte, sollt mich das woll soviel einbringen, als wenn ich junge Hunde aufzög und sie nachher verkaufte? Was meine Schwester-Dochter-Kind is, Körling, hat vier Stück zu Wege gebracht. Leben Sie wohl

Ihr

bis in den Tod
getreuer Bräsig,
immeriter Entspecter.

Wohnhaft zu
Haunerwiem bei
Klashahnenurt, den 1. October
1855.

---

1) spleen. 2) weil. 3) zwischen den Zähnen hängen bleiben. 4) machen ein dümm lachendes Gesicht. 5) wie die Pfingstfüchse; sprichw. 6) Waren, mecklenb. Stadt. 7) Sterz, Schwanz. 8) schwach.

III.

Lieber Herr Gönner,

Von wegen Ihre Mittheilung in das „Nummer 29" betietelt Blatt Ihrer Unterhaltungsangelegenheiten hat mich das sehr gewundert, daß Sie mir in die Schmidtschen Pachtverhältnisse mit 'rein gemengelirt haben. Was geht mir das an, daß der Graf in seinen Portefölj[1] gesessen hat und ümmer „der Name" gefragt hat. Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben; aber nich, daß ich in die Unterhaltung komme, sondern dero wegen, daß ich bei die Gnädige wieder in guten Geruch komme und in trocken Torfverhältnisse. Aber schadet ihm nich! Zu meines großen Glückes Kreuz und Stern sind die Gnedigsten auf Stunns in Paris un haben auch nich 'ne leise Spur von Anwandlung von meine Correspondenzien. Wenn die wüßten, was ich von sie geschrieben habe, den güng't allmeindag nich gut; aber wenn sie wüßten, daß mich der Schulmeister bei Nachtschlafenzeit aus das Buch vorlesen thäte, was ein gewisser Brehse[2] oder Vehse — mit 'ner V war's — über Menschen und Vieh in die Begüterung geschrieben hat, denn hüngen sie mir an den Schulmeister seinen Gedirmen auf. Aber ich denke mir, dieser Brehse is woll so'n vermisquemter[3] Cannidatenhofmeister, der mal als Pastor in der Begüterung hat ankommen wollen und seine Ler[4] nicht gewußt hat un nu in 'ne Alteratschon gegen die Herrschaften verfallen is. Na, was geht's mir an? Es ist aber doch 'ne große Plesirlichkeit vor mir! Denn worum? Mit die Staatskalenders von unsen Herrn Pasturen bün ich nu schon beinah durch und bün bei's Hufenkastater[5] von 1823 Seite 417.

Also mit die Briefe über die Landwirthschaft von einen praktischen Oekonomiker meinen Sie nich, daß sie vor die Unterhaltung dienen. Obschonsten mich diese Mißachtung meiner selbst zwarsten sehr an das Mager faßt, so ist es mich in meinen dortheiligen[6] Krankheitszuständen doch sehr lieb, weil daß ich in solchen Bewandnissen doch nich schreiben könnte und mich diesen Brief blos so abgequält habe. Ich habe nämlich die erbärmlichdsten Zähnwehtage. Nicht daß ich sie angestift habe oder durch meinen Unverstand, sondern durch den Unverstand von einem dummen Deuwel von Balbier, namentlich[7] Fleischhauer aus Malchin. Doch ich will Ihnen die Geschichte in seiner Entstehungsart erzählen, wo ans sie passirt ist. —

Vergangen Sünndagsnahmiddags sitz ich mit Körling, was mein Schwester-Dochter-Kind is, in die Vorstube, er mit seine fünf junge Hunn' und mir, und trinken Koffee, un freuen uns über die

1) Portefeuille statt Fauteuil. 2) Vehse, Fd. (Geschichte der deutschen Höfe, 1851—59). 3) verkommen, vertümmert. 4) Lektion. 5) -kataster. 6) zeitweiligen. 7) nämlich.

Anstalten von das Gekrauwel.[1] — Ein das ist Einer! — dunn kommt der Schulmeister 'rin, gradenweg als Braunbier und Spuck: „Herr Entspecter Bräsig was hab' ich vor Zähnwehtage!" sagt er, — „„Ausreißen!"" sag' ich. — „Die Meinung wär ich auch!" sagt er und ohweihmert in der Vorstube herummer, „wenn's man nicht ein von die Weisheitszähn wär." — „„Das sünd die schlimmsten!"" sag ich, „„aber ausreißen!"" — „Süh dor,[2] sagt mein Schwester-Dochter-Kind Körling, „geht Cichorius[3] Fleischhauer aus Malchin!" — „„Körling,"" sag' ich. „„wo oft hab ich Dir schon gesagt: die deutsche Sprache sagt „Gregorius" un nich „Cichorius", Du entfahmter[4] Schlüngel! un nu lauf und rauf[5] ihn 'rein!"" — „Herr Entspecter," sagt mein Fleischhauer un kommt 'rein und verfällt mitten mang[6] die jungen Hunn', „Pardong! was belieben Sie zu dienen?" — „„Nich wegen meiner,"" sag' ich, „„Herr Fleischhauer, da sitzt der Potschent,[7] seine Weisheit is angeolmt.""[8] Und da lach ich mir un huchel[9] mir inwendig. — „Schön!" sagt Fleischhauer, „in Zähnen bün ich Mähter;[10] jeder Mensch hat in eine Sache seine Forze,[11] ich habe meine in die Zähne." Und er macht den Schulmeister das Gebräch[12] auf und sieht nach seine Kennungen und tippt den olmigen Zahn an und sagt: „das ist der Malefikator!" — „„Vadder!""[13] sag' ich, als ich den Augenschein davon kriegte, „„Du stehst nich mehr besonders auf die Zähn."" Und ich lach mir noch mal. Und Fleischhauer steckt ihn einen Proppen[14] in die Mund mang die Zähn, daß er ihn nicht beißt, wenn er loszieht, und fängt an auszureißen und reißt und wrægelt,[15] und „gnubb!" sagt's. Und der Schulmeister fährt in die Höh, wie meine alte Diana, wenn ihr Fliegen ins Ohr gekommen sind, und hält sich die Mund zu und schrei't mit untergedrückten Leidenschaften in der Stube 'rummer, und Fleischhauer sieht seine Instrumentation an und sagt, er sei nich dran schüllig,[16] daß's abgegnubbt sei, der Schulmeister hätte gezupft. — Na, ich red' und red' un sag: „Vadder, hab Dir nich," un „Vadder, setzt Dir noch mal, en ordlich Pierd tüht[17] zweimahl" un was ich so zu der Vermünterung[18] seiner Kurasch' sagen duh,[19] aber die Kurasch' war weg. — „Na," denk ich, „wenn ich Dir man eben sogut von Deiner Nägenklaukheit[20] als von Deiner Zähnweisheit entbinden könnte, denn wär's gut!" Und ich lach mir innerlich ganz hæglich[21] und setz mir auf den Stuhl als Opfer vor Fleischhauern und plink[22] ihm zu und er plinkt wieder. „„Vadder,"" sag' ich, „Du weißt, ich kann keinen Staat nich machen mit meine Zähn, un

1) Gekriesche, Gekrabbel. 2) siehe da. 3) Chirurgus. 4) infam. 5) rufe. 6) zwischen. 7) Patient. 8) mulmig, morsch geworden. 9) hucheln wird vom verhaltenen Lachen gesagt. 10) maitre. 11) force. 12) Gebiß. 13) Gevatter. 14) Pfropfen. 15) zerrt hin und her. 16) schuldig. 17) Pferd zieht. 18) Ermunterung. 19) sage. 20) Neunklugheit. 21) behaglich. 22) blinzle.

ich hab man den einen vorn in die Mund, un den hab ich auch nich mehr vor's Beißen, sondern vor's gute Aussehen und dafor, daß er mir die Keimen[1] auseinander speilt;[2] aber derowegen dennoch bün ich kapawel,[3] mich in seinen Verlust zu setzen, blos um zu zeigen, daß ich ein alter Kerl und Du ein altes Weib büst." Und ich lach mir wieder, und Fleischhauer lacht sich auch, und er kommt heran mit seine entfahmtige Zahnbrecherei, un ich plink den Schaafskopp zu, und der Esel plinkt mich wieder, und ich sag noch sachten zu den Hallunken: „man so duhn!"[4] und der dumme Hund versteht: „er wäre woll duhn!"[5] un um mich zu beweisen, daß er nüchtern is, zieht mich das Rindvieh meinen einzigsten Zahn aus die Mund heraus. Oh, du niederträchtige Creatur! oh, du boshafter Carnallje! Wo soll Dir das nochmal gehen, wenn es Dir gehen thut, wie Du es verdienst. Diesen Zahn hielt ich vor ein einsames Gedächtniß von meine Jugend, un nu? — Futschibus! Futschibus! — Un der Schulmeister griente mit seine abgegnubbste Zähne durch die Wehtage durch, wie 'ne süße Appelsihn durch die bittere Schaal, und Körling, der Spitzbub', sagt', mein Mundwark säh aus, wie'n Blasbalg, wenn er zusammengeklappt ist, und der Oberspitzbub', der Eichorius, wollt ich sagen „Gregorius", meinte, vor die Faltenverhältnisse wär bei's Balbiren ein zinnerner Löffel gut, un ich sitz nu hier mit die Zähnwehdaag un tröst mir damit, daß dies nu woll die letzten sünd. Gut, un auch nich gut! wie man's nimmt.

Na, aber ich bün so'n ollen Steinpöttigen;[6] der schiefbeinige Gregorius und die gnädigste Herrschaft, reißen sie mich auch in's Maul, und schlagen sie mich auch auf das Maul, still kriegen sie mir doch nicht; un kann ich auch nich mehr beißen, kann ich noch bläken,[7] was vor Ihre Unterhaltung gut is.

Vor die schicke ich Ihnen noch 'ne

Hippogriefff.[8]

Das Erste bün ich selbsten, un setz ich staats 'ne B 'ne G, denn war mir so zu Muth, als mir der Gregorius mein einsames Jugend-Gedächtniß von mir riß, un setz ich staats 'ne G nur 'ne R, dann wieder 'ne L, dann is mich jetzt so zu Muth vor nächtliche Wehtage, un setz ich staats 'ne L 'ne D, denn sind das die, die mir nich rathen können.

Und auch ein

Räthsel.

Achter[9] in meinen Garten steht ein Backaben[10] un is in zehn Jahren kein Feuer nicht in weest[11] un ich wollt einen von Körling

1) Kiemen, Kiefer. 2) sperrt, spaltet. 3) kapabel. 4) nur so tun. 5) betrunken. 6) alter Eigensinniger. 7) bellen. 8) Logogryph, Buchstabenrätsel. 9) hinter. 10) Backofen. 11) gewesen.

seine junge Hunn' daraus holen un ließ hinein un verbrenn mir die Finger, was is das woll, un wo hat sich das begeben?

Apopo! Wissen Sie nich einen Posten blos vor's Essen und Trinken — aber düchtig, denn auf't striepig[1] Speck is er hellschen[2] — vor meinen Körling als Lehrling in 'ne Wirtschaft, wo vor Gewöhnlich Schmierstiefeln getragen werden un blos Sünndagsnachmiddags in Wichs? Ich kann den Jungen nu nich mehr so für Boll herumgehen[3] lassen, er muß sich sein Brodt verdienen; wenn ich ihn auch in Kleider und Rendlichkeit[4] erhalt. Talenten hat er, und Schläg' hat er auch schon genug gekriegt, derowegen kann ihn Jeder nehmen. Ich bün aus aller Contenanz mit die Landleute in die Begüterung, weil daß ich bei die Gnedigen in Bann bün, und ausreisen kann ich auch nich, weil daß ich die Gicht habe; darum bitte ich Ihnen, setzen Sie ihn als 'ne empfehlungswerthe Merkwürdigkeit für darauf reflexirende Prinzipäler in Ihre Unterhaltungsgeschichten mit beifolgende Anzeige. Leben Sie wohl!

Ihr

Wohnhaftig zu Haunerwiem bei Klashahnenurt, 20. Nov. 1855.

bis in den Tod getreuer Bräsig, immeriter Entspecter.

Stellengesuch.

Selbiger is in's funfzehnte, is komplett un forsch von Statur, will blos vor's Essen und Trinken gerne dienen, hat viel Geschick zu allerlei Kunstücken in der Meschantik und in's Knütern.[5] Lesen: sehr gut, vor Allen aus den Staatskalender; Rechnen: passabel; Schreiben: man so, wie gäng' und gäb' is; in die deutsche Sprache is er bis an die ausländischen Wörter gekommen, is aber gut. Er hat einen sehr behöllern Kopp,[6] muß aber mannigmal mit der Faust in's Genick so'n kleinen Denkzetttel erhalten, blos zur Auffrischung. Hierauf reflexirende Herrn Pensionoarsse oder Entspecters — bei die Edelleute soll er nich, von wegen die Schmierstiefel — werden gebeten, sich zu melden bei die Redaction der Unterhaltung.

Angeln und auf Jagd gehen kann er.

IV.

Lieber Herr Gönner,

also den Hippogriefen haben Sie nich 'raus kriegen können, das glaub' ich Sie unbesehens, denn da is ein Druckfehler in. „Staats 'ne G nur 'ne R" soll heißen: „staats 'ne G un 'ne R." — Nu werden Sie mir leicht rathen können, denn ich meine mir selbst, mir

1) streifig. 2) höllisch, sehr. 3) als Ueberzähligen umhergehen. 4) Reinlichkeit. 5) sich mit Kleinigkeiten beschäftigen. 6) Kopf, der leicht behält.

den Entspecter Bräsig. Setzen Sie 'ne G staats 'ne B, denn war mir so zu Muth, als Gregorius Fleischhauer mich den Zahn ausriß, nähmlich Gräsig,[1] un lassen Sie die G und die R weg un setzen staats dessen eine L, denn war mich vor Wehtage ganz Läsig,[2] un setzen Sie 'ne D staats die L, denn sünd das[2] die, die mir nich rathen können, zu die Sie auch gehören. — Die Auflösung von mein Räthsel is: „Nettel."[4] Ich fieß in'n Nettel, as ich in den ollen Backaben langt!

Seiht![5] Sieben Stück Oekonomiker haben sich schon zu Körling gemeldt? Na, das geht, is aber auch en hellschen Jung'n; aber wollen noch en Bitschen[6] anhorchen, vielleicht melden sich noch mehr. Jo nich verkaufschlagen![7]

'Ne passirte Geschichte will ich Sie auch noch in Kenntniß setzen. Zu Stemhagen[8] bei's Amt haben sie 'ne Sendung gekrigt, bestehend in einen Spitzbuben in einen Farkenkasten[10] mit zugenagelten Deckel und obenaufgesessenen Müller aus Peccatel,[10] welches den Herrn von Maltzahn gehört. Diese Verpackung vor Spitzbuben is mich sehr interessant, weil sie gut vor's Weglaufen is und auch gesund, wenn Luftlöcher drin sünd, nähmlich in den Farkenkasten. Ich habe mir in meinen Entspecterjahren auch mit solche Versendungen beschäftigt, schnitt ihr aber die Hosenknöpfe ab, nämlich die Spitzbuben, daß sie mit Haltung derselben zu thun hatten und nich laufen könnten, wegen der in der Kniesackung[11] derselben; aber diese Verschachtelirung ist besser und kommoder, man kann sie ja denn auch in die hilde[12] Zeit, wenn man sein Fuhrwerk braucht, mit 'ner Adresse auf die Post geben. Wo ans[13] is das bei Sie in's Preußsche damit? Leben Sie wohl!

Ihr

Wohnhaftig zu Haunerwiem bei Klashahnenurt, den 1. Dec. 1855.

bis in den Tod getreuer Bräsig, immeriter Entspecter.

V.

Lieber Herr Gönner,

Segg ick'l nich?[14] Jo nich gleich auf'n ersten Bot[15] wegschlagen! Es haben sich noch also 20 richtige Oekonomiker zu interessirte Prinzipäler vor Körling gemeldt? Sünd also nun 27 Stück Lehrherrn un ein Lehrling. Dies scheint mich ein großes Mißverhältniß un

1) graß, gräßlich. 2) lasch (læsig). 3) nämlich: däsig = dæsig (einfältig). 4) Nessel. 5) seht. 6) bißchen. 7) unter dem Preise verkaufen. 8) Stavenhagen. 9) Farken = Ferkel. 10) Gutsname. 11) in die Knie-Sinken. 12) eilig, geschäftig. 13) wie. 14) sag ichs nicht. 15) Angebot.

'ne traurige Anzeigung von Leegigkeit[1] in die ökonomischen Verhältnisse; aber was hilft das Predigen? Mit die theologischen Kannidaten geht es zustement ebenso; blos Avkaten sünd noch begäng.[2] Gott sei Dank! denn ich seh' mir genöthigt, mich in ihre Hände zu geben, von wegen nich erhaltenen Torf.

Aber mit die vielen Prinzipäler? Wo machen wir dies? Vor'n Kopp stoßen geht nich, weil daß sie Collegen von mir sünd und sich mœglich auf Körling verlassen haben. Einen auskeesen[3] geht auch nich, un hab ich nie nich gelitten bei meine Fetthammel; ümmer nach'n Lauf! Aber bei die Oekonomiker nach'n Lauf geht auch wieder nich! Denn kriegt meinen Körling am Enn so'n Jahrling von Anfänger, un was gesetzte Leute mit das Fett von die letzten Jahren auf den Rippen sünd, die kommen aus die Puhst un kriegen ihm nich. Am besten is woll, Sie schießen die Hälfte von die gemeldeten 27 Oekonomiker vor Wrack aus, und die andern 13½losen um Körling. Aber ornlich! Mit zwei hellrothe und hellblaue Waisenkinder; sünd schon Fündlinge bei Sie in die Mode, dann d i e! Is bei Sie in's Preußsche auf diese Manier aberstten ein Zoll gelegt, oder ein Stempelbogen, denn blos mit ornäres Wörpeln,[4] drei Pasch die Besten; aber nicht Langengelsch![5] Auf d i e Art hat uns' Famili kein Glück; meinen Vater, was als vormaliger Pachtschäfer ein vermöglicher Mann war, haben sie mit das Langengelsch rein ausgeströpt,[6] und mir haben sie dabei abgefaßt, daß ich mir man knappenmang aus dem Fenster küsiren[7] konnte. Als Tag dieses Geschäfts — denn wie mein Freund Krunse sagt: das Wörpeln un das Pharao is for einen denkenden Hausvater kein Plesir, sondern ein Geschäft — denke ich, nehmen wir den 23. December d. J., darum daß Derjenige, der Körling gewinnt, in'n Stand is, ihn seiner Famili zum heiligen Abend als freudiges Persent zu machen.

Etwanige Kostenerwachsung bitte ich aus die Ueberschüsse von meinem Salähr[8] als Berichterstatter auf zu kommen.

Körling bedankt sich vor die Müh, die Sie ihm gemacht haben.

Ihr

wohnhaft zu
Haunerwiem bei
Klashahnenurt, den 10. Dec.
1855.

bis in den Tod
getreuer B r ä s i g,
immeriter Entspecter.

Anzeige.

Auf obiges Bezug nehmend, setzen wir die Zeit der Verlosung von Körling auf den 23. December dieses Jahres; als Ort scheint

1) Mattigkeit, Flauheit. 2) im Gange. 3) aussuchen (kiesen), küren. 4) ordinäres Würfeln. 5) Hazardspiel. 6) ausgestreift, gerupft. 7) exlusieren. 8) Salair.

uns der große Gollreiderſche Concertſaal am paſſendſten zu ſein, und laden wir daher die 27 dabei intereſſirten Herren Landwirthe ein, ihre Anſprüche auf Körling perſönlich wahrzunehmen. Bei der Wichtigkeit des fraglichen Objects und den außerordentlichen Vorzügen des fraglichen Subjects, ſowie auch um uns gegen die Vorwürfe und etwaigen übeln Nachreden der Verlierenden zu decken, ſchien es uns zweckmäßig, ein unintereſſirtes Comitee zum Vorſtande dieſes Actes zu erwählen, beſtehend aus einem intelligenten Magiſtratsmitgliede, einem ſelbſtſtändigen Stadtverordneten und einem liberalen Ackerbürger hieſiger Stadt. —

Für ein ſolides, ökonomiſchen Körperzuſtänden zuträgliches, n i ch t portionsweiſe verabreichtes Abendbrodt iſt geſorgt. Getränke von feinem Medoc abwärts und Cliquot aufwärts in allen Nüancen des Geſchmacks und der Farbe; Bier nur auf beſonderes Verlangen und zu erhöheten Preiſen.

Nota bene! Es wird erwartet, daß der Körlingsgewinner ſich mit einigen Bowlen Cardinal loslaſſe. Conſumirende Intereſſenten dazu garantirt

Treptow an der Tollenſe,
10. December 1855. die Redaction.

VI.

L i e b e r H e r r G ö n n e r ,

Alſo Schmidt hat ihm gekricht, der hat meinen Schweſterdochterkinde Körling gewonnen und das auf dem Herrn Goldreuter ſeinen Saal, und die Andern haben ſich ſehr geärgert, daß ſie ihm nicht gekricht haben? Das glaub ich ſacht! Aber was ſich Schmidten ſeine liebe Frau woll freu't hat, als Schmidt ihm ihr zur Jaulklapſe[1] gebracht hat! Wo der Jung' woll nobel ausgeſehen hat in ſeiner neuen Eklepirung,[2] denn das ſag ich, un dorbei bleib ich: gele Stülpen[3] ſollen doch man gellen![4] Wenn ſo ein roher ungeſchliffener Edelſtein von jungen Oekonomiker in gele Stülpen ingefaßt is, denn kann ich mich nich helfen, denn ſöllt es mich immer ein, ob der König David, as er in einen leinenen Leibrock vor der Bundeslade getanzt hat, woll gele Stülpſtiefel angehabt hat. Es giebt 'er welche mang,[5] nämlich mang die jungen Oekonomiker, die, wenn ſie ſie zuerſt ankriegen, nämlich die gelen Stülpen, auf den Tiſch 'rauf ſteigen un ſtunn'nlang ihre gelen untern Verhältniſſe an betrachten Ich habe mal einen gehabt, nämlich einen jungen Oekonomiker von wohlerzogenen Eltern, der fing allerlei neue amerikaniſche Moden bei mich an un legte ſeine gele Bein auf den Tiſch, was ihm ſehr kom-

1) Julklapp, Weihnachtsgeſchenk. 2) Equipierung. 3) gelbe Stulpen (Aufſchläge an den Stiefeln). 4) gelten. 5) dazwiſchen.

mode zu der lieblichen Betrachtung seiner Stülpen war, mich aber denn doch ein Bitschen zu hoch hinaus war, weswegen ich ihm ein Paar winkte, was denn auch eine Abhelfung zu Wege brachte. Wollte der liebe Gott, daß mein Körling in Anbetracht solcher nothwendigen Zuwinkungen nicht vernachläßigt würde, er is von mich von Jugend an sehr daran gewennt[1] worden. — Na, Schmidt mag ja auch woll! — Denn ich bün sehr vor das, was unsʼ Herr Pastur, von den ich mir die Staatskalender leihnen thu,[2] die propylaxische[3] Methode nennt, nähmlich, ich prügle ihm — nähmlich verstehen Sie mir, ich meine Körling un nich den Herrn Pasturen — vorher, wenn er noch kein Undäg'[4] begangen hat, und wart nich erst, bis er sie hat jung werden lassen. Diese Manier stammt sich noch aus die glücklichen Zeiten der mecklenburgischen Leibeigenschaft her, was, wie ich höre, wieder in günstige Erwartung steht und mit mich vollständig harmonirt. Dazumalen ließen wir die Pferdejungs, was jetzt Hofjungs titulirt wird, regelmäßig an Maidag zusammen complimentiren und prügelten sie vorläufig vor all die Undäg' ab, die sie in's halbe Jahr machen würden, ausbenommen diejenigten Prügel, die sie extra for jede einzelne Erscheinung der Pferde in den Waizen rechtmäßig zu fordern hatten. Diese Vorwegverabreichung hat sich vor praktische Oekonomiker allmeindag als praktischer Denkzettel von Nutzen gewiesen. En behöllern Kopp is nich Jeden seine Sache, aberſten en behöllern Puckel hat Jedwerein.[5] Na, was Körling anbetreffen thut, den habe ich den Sünndag vor Wihnachten for seine ganze Lehrzeit so eingeseift, daß er jedwer Mal, wenn er Undäg' machen will, eine gesunde Erinnerung an die letzthändige Abschiedsermahnung empfinden wird. Vor 'ne richtige Auffrischung, denk ich, wird Schmidt sorgen; aberſten d u r ch muß's kommen, denn Körling stammt von 'ne steinpöttige Art.

Es freuet mir sehr, daß Sie mit meine Räthsels zufrieden sünd; dieses nachfolgende is aber hellschen schwer vor Alle, die auf die Versmacherei nich eingefuchst sünd. Wo wird das woll geschrieben, daß doch 'ne richtige geriemelte Verskunst zu weg kümmt?

Es saß auf jenem Dache da
Ein Kranich.

Den Vogel werden Sie woll nich kennen. Diese Art Benennung is mich auch noch meindag nich passirt, wenn wir sonstzumalen von diesen Vogel auf Hochdeutsch reden thaten, denn sagten wir „'ne Kraun".[6] Aberſten 's is nu Allens anders in die Welt: zu eine „Pferdelinie" sagen sie jetzund „Pferdeleine" un zu einer „Pfeitsche"

1) gewöhnt. 2) leihe. 3) prophylaktische. 4) Untugend, dumme Streiche. 5) Jedereiner. 6) Kranich.

„Peitsche", was nich viel besser als ornären Plattdeutsch wesen thut. Leben Sie wohl!

Ihr

wohnhaft zu Haunerwiem bei Klashahnenurt den 1. Jahnewari 1856.

bis in den Tod getreuer Bräsig, immeriter Entspekter.

P. S. Bei den 1. Janewahri fällt nich ein, Sie bestens zu Neujahr zu gratuliren. Der Himmel laß Ihnen in Ihr Geschäft avanziren!

VII.

Lieber Herr Gönner,

Wenn die geschriebene Schrift meines Briefes, mit Respect zu vermelden, diesmal man klœtrig ausfällt, so konunt das davon, daß ich mich die Maag'[1] halten muß, nähmlich vor Lachen. Stellen Sie sich für, daß uns' Schulmeister von 's Middwochens Nahmiddags bis vergangen Sünndags Abens in einen Ritt auf mein Räthsel gerathen hat un hat's nich 'raus gekriegt und bleibt dabei, das soll ein Sparling sein. Un uns' Schulmeister is ein gelernter und ein Semerist.[2] Aber wo von kömmt dies? Dieses kömmt von das entsahmtigte neumodische Baukstafiren.[3] Was thu ich mit sonne[4] Moden! 'Ne „Ha" is 'ne „Ha", un 'ne „Es-ce-ha" is 'ne „Es-ce-ha", un nich 'ne „Schschschsch", was sich anhört, as wenn so'n ollen Gant[5] beißen will. Wenn ich 'ne „Be" sage, denn sag' ich 'ne „Be", uns' Schulmeister aber reißt blos 's Maul auf un schnappt nach Luft, wie 'ne Karp,[6] wenn sie aus 's Wasser kümmt. Daß hat er von all seine neumodsche Klugheit, daß er nich mal mein Räthsel raden kann. Hätte er richtig baukstafirt:

K—r—a—n—i—c—ha,

denn hätte er richtig 'rausgekricht, daß der Vogel 'ne Kraun gewesen wär. Denn in's Versmachen un in Riemels is er nich swack, wie die beikommende Inliegenheit von diesen Brief ausweis't, den Thema dazu hat er von mich. Vorne, nämlich mit lateinisch gedrückte Nahms in die Anfangsbuchstaben, wie männigmal in die Rostocker Zeitung mit Geliebten passirt, kann er ganz gut; von hinten, nämlich in den Riem,[7] kann er nich so gut, wie Sie nach beifolgenden Augenschein selbst vermögen beurtheilen zu können. Gedennoch bitte Ihnen, Beifolgendes in Ihr Blatt aufzunehmen,

1) den Magen. 2) Seminarist. 3) Buchstabieren. 4) solchen. 5) alter Gänserich. 6) Karpfen. 7) Reim.

als 'ne Nacherinnerung an die Scheidestunde und väterliche Ermahnung an Körling.

Ihr

Wohnhaftig zu
Haunerwiem bei
Klashahnenurt den 12. Janewahri
1856.

bis in den Tod
getreuer Bräsig,
immeriter Entspekter.

Nachruf

an meinem geliebten Schwesterdochterkinde Körling, zur Nacherinnerung an das Empfangene und zur Berücksichtigung seiner Zukunft im Fall einer üblen Schickung.

Kümmst Du mich wieder blos nach Haus,
Ohn daß die richt'ge Lehrzeit aus,
Entfahmter Schlohm,[1] ich kehr Dir aus,
Raus aus das Haus, kopphäster[2] 'raus!
Loofst[3] Du mich aus der Lehr heraus,
Ich gerbe Dich den Puckel aus,
Nah vierteihn Daag[4] noch gräun[5] un gräsig!
Gedennoch Dein

Dich ewig liebender Onkel
Jochen Bräsig.

VIII.

Lieber Herr Inspector Bräsig,

Wir sind in großer Noth, aus welcher Ihre Freundschaft und Ihr Scharfsinn uns vielleicht ziehen könnte, d. h. wenn Ihre Zeit es erlaubt. Wir gestehen, daß wir vor dem nachfolgenden Fall gleichsam verbaf't, wie mit der Axt vor den Kopf geschlagen dastehen und uns fragen, ob Ihre gütigen Räthsel oder dies nachfolgende schwerer zu lösen ist. Der Fall ist folgender:

In einer kleinen Stadt — bitte, ich irre mich, es ist eine Kreisstadt — lebt ein edler Israelit. Der Mann beschließt dem Zuge seines Herzens, welcher ihm als des Schicksals Stimme gilt, zu folgen und in der schweren Noth der Zeit, oder in der Zeit der schweren Noth ein Uebriges zu thun und sich seiner — bald hätte ich Mitchristen geschrieben — leidenden Mitmenschen zu erbarmen. Er überlegt sich Alles wohl, wie das seines Volkes bedächtige Art ist, er fragt sein Herz, er fragt sein Geschäft, beide nicken mit dem Kopfe und sagen: In Gottes Namen! Thu's! — Er thut's! — Er geht zu

1) Bezeichnung eines angehenden (jungen) Landmanns. 2) kopfüber. 3) läufst. 4) 14 Tagen. 5) grün.

seinem Geldkasten, er holt 100 Thaler preußisch Courant hervor und giebt sie zu einer Suppenanstalt für die Armen der Stadt. — — Halt! Herr Inspector, Sie wollen sagen, was Sie wahrscheinlich schon oft gesagt haben: „Jude ist Jude, er hat seinen Vortheil dabei.“ Die Sache ist noch etwas anders. — Der Mann denkt: Soweit wär's gut, aber die preußischen Thaler, und wenn sie auch in ganz kleine Pfennige verwechselt werden, können die armen Teufel nicht fressen, sie müssen Suppe dafür haben; aber wo diese Suppe kochen? — Ich habe da zwei Küchen, ich will sie hergeben diese beiden Locale, ich will mir die Last auf den Hals laden und die Gefahr, daß man bei Gelegenheit mir die silbernen Löffel stiehlt.

Der Wohlweise versammelt sich in Folge dessen; er breitet seine Weisheit über den Rathstisch, verbrämt dieselbe mit extraordinären Comiteemitgliedern und verziert sie zum Ueberfluß noch mit den echten Goldquasten der hierarchischen und Stadtverordnetenvorsteher-Gewalt.

Große Freude — bald hätte ich geschrieben: in Israel! — Große Freude in der christlichen Versammlung! „Haben Sie 's schon gehört? Der Co . . . . .“ — „„Ja, ja! weiß es schon. Hat hundert Thaler gezeichnet. Ausgezeichnet!““ — „Ja, er hat aber auch seine Küchen zu diesem wohlthätigen Zwecke angeboten.“ (Allgemeine Freude und Anerkennung.)

Da erhebt sich der dreimal im Feuer des Glaubens und der Liebe geläuterte hierarchische Goldquast, mit welchem die Säume magistratlicher Weisheit geziert waren, und spricht: „Meine Herren, Annehmen oder Ablehnen? Das ist die Frage. Ich stimme für Ablehnen! Nie werde ich als christlicher Superintendent zugeben, daß christliche Arme aus einer Judenküche gespeis't werden!“ — „„Ich auch nicht!““ ruft die Stadtvorsteher-Gewalt und fügt energisch hinzu: „„Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!““ Beide erscheinen zum Staunen der Anwesenden in einem Heiligenschein. Trotzdem heftiger Widerspruch von vier Mitgliedern des Comitees, weswegen dieselben in den Verdacht des heimlichen Mosaismus gerathen. Dieselben gehen ab und zürnen inwendig. Indicirte Judenverfolgung.

Nun fragen wir bei Ihrer langen Welterfahrung an, lieber Freund,

1) Ob einer Suppenanstalt ein Superintendent durchaus nothwendig?
2) Ob ein christlicher Bettler nicht eben so vollständig aus einer Judenküche gesättigt wird, als aus einer christlichen, vorausgesetzt, daß er gleiche Portionen erhält? und
3) Ob Gefahr für das Christenthum vorhanden, wenn einer aus einer Judenküche ißt?

Belieben Sie, theurer Freund, auf vorliegende drei Fragen in Ihrer leichtfaßlichen Darstellungsweise und Ihrem praktischen Tacte zu antworten. — Wie gesagt — unsere Weisheit ist zu Ende, wir müssen bei Ihnen Vorspann suchen.

Mit vorzüglichster Achtung

Ihre

ergebensten

L. u. R.*)

Lieber Herr Gönner,

Kommen Sie mich so mit Fragen und Supperdenten un mit anderen Verfänglichkeiten, denn muß ich Sie man sagen, es giebt 'ne Andeutung von einem Sprüchwohrte, welches besagt: „Ein Narr kann mehr fragen, als sieben Waisen beantworten können." Dieses wollte ich nun gerade nicht sagen, nähmlich, daß Sie ein Narr sünd und ich 'ne Waise, denn wenn auch meine beiderseitigen Eltern schon lange dod sünd und mir einsam als dazumaligen Wirthschafter zu Triddelsitz zurück ließen, so rechnet man vor gewöhnlich die Leute in die siebziger Johren nich zu die Waisen — ich wollt blos sagen, mit Verfänglichkeiten sollten Sie mich nich unter die Augen gehen, denn worum? Uns' gnedigsten Herrschaften sünd nu wieder hier und ich könnte mich selbst da 'ne Suppenanstalt einbrocken, zu die ein langer Löffel gehört. Gedennoch indessen! Ich bün zu unsern Herrn Pasturen gewesen und habe mich von ihm den neuen Staatskalender von 1817 geleihnt[1] und ihm dabei Ihre gütigen drei Stück Anfragen vorgelegt in Berücksichtigung meiner eigenen geistlichen Dummheit.

Uns' Herr Pastur is noch einer von die Alten, ümmer richtig da, sehr vor Vernünftigkeit in der Predigt und vor die Begreiflichkeit derselben, auch vor die Armuth, und vor sieben Schläge in der Wirthschaft mit reine Brache. Vor die Stallfütterung und die vielen Betstunden is er nich, sehr aber vor den frischen Klewer[2] und Weidegang in die liebe Natur. Die neumodische Bockschäfereien hat er in den Magen, viel lieber will er, sagt er, rauhe halten, sie sünd dankbarer. Als Oekonomiker is er richtig, un als Pastur ein Menschenfreund. Na, uns' Herr Pastur sagte also zu mir: „Grüßen Sie ihm und sagen Sie ihm, die erste Frageстellung wäre eine unrichtige Ottografvieh. Supperdent und Suppenanstalt hätte eine große Aehnlichkeit in der richtigen Schreibart, indessen hätte 'ne große Potschon und 'ne schöne Rendlichkeit[3] mit Zwiebeln, Burre,[4]

*) Soll offenbar heißen: Lingmann u. Reuter, Verleger und — Redakteur des Unterhaltungsblattes.

1) geliehen. 2) Klee. 3) Reinlichkeit. 4) Porre, allium porrum L.

Peiteßillwörteln[1] un Sellrih un was sonst noch zu 'ner Appetitlichkeit gehört, mehr mit 'ner Supp zu thun as ein Supperdent. In Anbetracht der zweiten Frage wäre er der Meinung, daß die Israeliter oder Mosaischen Glaubensgenossen — denn Juden wollten sie nicht gerne heißen, weil daß dies ein schlechter Nebenbegriff sei — im Ganzen genommen millgäwerner[2] wären als die Christen, und daß ihre Kocherei sehr rendlich mit „Milchern" un „Fleischern" wäre, auch das Essend behülflich, wie er dies an seiner eigenen körperlichen Beschaffenheit erfahren habe, da er lange Jahre als Gimnast[3] auf hohen Schulen bei so einem mosaischen Samariter 's Middwochens Freitisch gehabt habe, wo er sich, mit Respect zu vermelden, das Leib recht nüdlich voll geschlagen habe, ohne wesentlichen Schaden an seinem Christenthum zu leiden. Und damit wäre denn auch die letzte Frage erledigt.

Nu frage ich Ihnen aber: Hat dieser Supperdent was gegen die 100 Rthlr. preuschen Crant dieses Mosaischen Glaubensgenossen gehabt, oder hat er diese for probat erklärt? Dieses wäre, wie uns' Herr Pastur sagt, eine exemplarische Beitragung zu die Moralität von's 19. Jahrhundert.

Mich geht es noch passablemang; aber mit meinem Schwesterdochterkinde Körling! — Selftiger hat sich schon in alle Förmlichkeit und Regelmäßigkeit mit mehrfache Unregelmäßigkeiten und dœmliche Formulirungen vermengt. Denken Sie sich, schreibt mich Schmidt, daß er sich mit die entschiedenste Dummheit eingelassen hat. Schmidt is nähmlich sehr stark in den Hempbau[4] und verkauft welchen, nähmlich Hempsaat. Nu is Schmidt aus und kömmt nach Haus. „Was passirt?" fragt er. — „„Ja,"" sagt mein Schwesterdochterkind Körling, „„mit Hempsaat. Ich habe ein Faß davon verkauft."" — „So," sagt Schmidt, „haben Sie Order dazu?" — „„Dieses weniger,"" sagt Körling, „„aber ich that's aus milder Barmherzigkeit. Der Mensch war so weit hergegangen, nu wollt ich ihn doch nich umsüs[5] gehen lassen. Mein Großmutterbruder sagte noch zuletzt mit möglichster Einschärfung zu mir, ich solle nie Einen gehen lassen."" — „Schön!" sagte Herr Schmidt, „dieses sind Grundsätze, und die liebe ich. Aber wo is er denn her?" (Nähmlich der Hempsaatkäufer.) — „„Dieses weiß ich nich,"" sagt Körling un süht Schmidten grad ins Gesicht. — „Wo heißt er denn?" fragt Schmidt. — „„Dieses weiß ich auch nicht,"" sagt Körling un kuckt Schmidten noch dreister an. — „Was haben Sie denn for diesen Hempsaat gekricht?" fragt Schmidt un süht Körling als Prinzipahl mit entschiedener Nachdrücklichkeit an. — „„Gekricht?"" sagt Körling und kuckt Schmidten mit die unverschamtigste

1) Petersilienwurzeln. 2) mildgebiger. 3) Gymnasiast. 4) Hanfbau. 5) umsonst.

Frechheit grad in die Augen, „gekricht habe ich nichts nich, weil daß ich nicht wußte, was das Hempsaat gellen sollte."

Na nu hört Allens auf! Oh, Du Brut! Den Nahmen Deines alten Großmutterbruders willst Du als einen Schleier for Deine eigene Dæmlichkeit ziehen? „Körling!" habe ich gesagt, „nie laß mich Einen gehen, der Geld bringt;" und der dæmliche Jung' läßt einen ohne Geld mit Hempsaat gehen!

Wo das mit Körling noch mal seine Endschaft nimmt, weiß ich nich! Leben Sie wohl

Ihr

wohnhaft zu Haunerwiem bei Klashahnenurt, den 27. Janewahri 1856.

bis in den Tod getreuer Bräsig, immeriter Entspecter.

IX.

Lieber Herr Gönner,

Ja! Sie können's thun, Sie können's aber auch lassen! Sie können's verpuplitziren, oder können's mit dem Deckmantel der Schamhaftigkeit verposamentiren und einbalsamiren, wie Sie wollen! Denn schanierlich is es for ihm; aber wenn der Entspecter Lampe sagt, er wäre auf unrechten Wegen gewesen, denn lügt er, als er sein Maul aufthut. Nee! Allens in Ehrborkeit, aber in großer Verlegenheit!

Mit die Hempsaatgeschicht von vorige Nummer haben Sie 'ne Dummheit angericht, und hoffentlich nicht vor die lange Weile. Koopmann[1] Voß, was ein Annerbäulkenkind[2] von unsen Schulmeiste is, hat 'ne Oelmühl und just auch Kindelbier[3] und sagt zu seine Frau: „Karline," sagt er, „die Oehlmühl steht still und die Kindelbier muß ohne mir schon gehen; die Gevattern können stehn, die Oelmühl darf nich stehen; ich reis' nach Schmidten zu Karmin, der hat welchen, nämlich Hempsaat." „„Wilhelming,"" sagt sie, „„das is All recht schön, aber wo kömmst Du hin ahn[4] Kosten!"" „Ich geh nach Ratsherr Schwächlichen und mach ihm was vor," sagt Wilhelming, und geht zu den Herrn Snater[5] und macht ihm was vor und sagt ihm, was sein Sohn is, nämlich Krischan Schwächlich, der hätte jetzt ausgelernt in Karmin, und Schmidt hätt an ihm geschrieben.

Herr Rathsherr Schwächlich sitzt grade 's Abends hente half nägen[6] un judizirt mit seine Frau über die dicken Arwten[7] un dat striepig[8] Speck, und er sagt: „Fieken," sagt er, „der Jung hat den ganzen Animus von mir und auch die knickerigen Bein, und dick

1) Kaufmann. 2) Vetter im zweiten Grade. 3) Kindtaufe. 4) ohne. 5) Senator. 6) hinzu = gegen halb neun. 7) Erbsen. 8) streifig.

Armten und striepig Speck sünd sein Leibgericht, Du sollst sehn, d e r w i r d!" Dunn kömmt Koopmann Voß in die Thür un sagt: „Vielmal zu grüßen von Schmidten in Karmin, Herr Vetter und Herr Rathsherr, und Sie müßten 'raus kommen, denn dies wär 'ne Nothsach'! und ich wollt' mitfahren."

„„Natürlich,"" sagt der Herr Snater, „„und wenn's 'ne Nothsach' is, dann weiß ich Bescheid, dann hat der Jung' ausgelernt und soll zum Ritter geschlagen werden, und das kost't Geld. — Gottlob!"" sagt er zu seiner Frau, „„denn wir haben's ja!""

„Ja," sagt Koopmann Voß, die Angelegenheit wird sich wohl in diesem Grade verhalten, und was den Entspecter Bräsigen sein Körling is, der hat zu Hauf' ein Hemd vergessen, und hier ist es, und wir sollen's morgen mitnehmen." Und Voß, der geht.

Schön! und die Frau Rathsherrn nimmt das Bekleidungsstück von Körling Bräsig und legt's in Beurtheilung der möglichen Vergeßlichkeit auf dem Ehebette des Herrn Rathsherrn.

Un Rathsherr Schwächlich pedd't[1] in die höltern Tüffel[2] 'rin un geht in der Stube ümmer up un dal,[3] up un dal, und r-ocht[4] Abraham Berg and Zoon un denkt an die städtsche Verhältnisse un an den Duchmachergraben, und kömmt allmählich von wegen den Schpektakel mit de höltern Tüffel auf dem glücklichen Gedanken, daß er von Wichtigkeit is, und daß vor ihn, als neues Magistratsglied, es von Paßlichkeit wäre, wenn er sich mit was Besonderes befieße; und er ruft: „Jöching!"

Was sein Jüngster is, Jöching, kömmt 'rein, und er sagt zu ihm: „Jöching! loof und hol die kleine grüne Pottelje[5] mit dem großen Proppen[6] und hol mich von demselben."

„„Batting, Kurn?""[7] fragt Jöching.

„Dummer Junge!" sagt der Herr Rathsherr in der natürlichsten Bosheit über die Unverständlichkeit seines kleinen Nachgeborenen, ich habe mein Lebstage genug mit blauen Zwirn zu thun gehabt, nu daß ich meine tägliche Sitzung in den Magistrat abmache, als Mann von Schroot un Kurn, nu trink ich keinen Kurn. — Nee, Kœhm!"[8]

Un Jöching lauft und Jöching kümmt[9] un Jöching bringt ihm, nämlich den Kœhm. Un der Herr Rathsherr geht up un dal, up un dal, un rookt Abraham Berg and Zoon un denkt an die städtsche Verhältnisse un an den Duchmachergraben un drinkt einen Kœhm, un denkt an den Duchmachergraben un an die städtschen Verhältnisse und drinkt wieder einen Kœhm, und er ruft aus die Thür heraus: „Fieken, kommt All mal herein!"

Und seine Frau kommt herein un sein Knecht und die Dirn, un

1) tritt. 2) hölzernen Pantoffeln. 3) auf und nieder. 4) raucht. 5) Bouteille. 6) Pfropfen. 7) Kornbranntwein. 8) Kümmel. 9) kommt.

Jöching luckt durch die Thür, und er fragt: „Seht Ihr was an mir, daß ich was geworden bün?“ und der dumme Kerl von Knecht und die dumme Dirn von Dirn sehn nichts an ihm; und seine Frau schiebt den Andern 'raus und sagt: „Gabriel Schwächlich, was fehlt Dich?“

„„Blos von die städtschen Verhältnisse,““ sagt er, „„der Duchmachergraben is mir zu Kopp gestiegen.““

„Gabriel Schwächlich,“ sagt sie und zieht ihm aus und legt ihm als einen Einsiedler in die zweischläfrige Bettstelle, „ wo is so etwas Minschen mœglich! Und hier leg ich Dir ein rein Hemd hin, hier bei das ander for Körling Bräsig, daß Du Dir morgen Abend bei Schmidten in Karmin in reinlicher Beschaffenheit ausziehen kannst.“ Und sie geht und as sie geht, da schnorkt[1] er auch schon.

Und vor der Dühr steht der entfahmtigte Kerl von Knecht mit der dummen Dirn von Dirn und halten Zusammenkünfte und der Bengel sagt zu ihr in seiner Dummheit: „Dürt,“[2] sagt er; „„förre daß,[3] dat unf' Herr Rathsherr worrn[4] is, schnorkt hei, un schnorkt ümmer, dat sich dat anhürt[5] as: „Raths-Herr, Raths-Herr!“ —

Dieses sünd nu so nichtswürdige Bemerkungen von Dienstboten über ihren Herrschaften, worüber ich mir ümmer sehr emigrirt[6] habe. —

Den andern Morrn[7] vor Dau un Dag'[8] kümmt Koopmann Voß un reibt sich die Hände und sagt: „Morgen, Vetter, Morgen, Vetter! Na, na? noch nicht 'raus aus die Posen?“

„„Wo so?““ fragt Rathsherr Schwächlich in gänzlicher Unbesinnlichkeit.

„Vetter Rathsherr!“ sagt Koopmann Voß un reibt sich die Häun' un wringt sie, daß sie knacken, „wir müssen jo nach Schmidten, von wegen das Ritterschlagen, und Ihr müßt 50 Rthlr. mit nehmen, denn so viel kost't 's.“

Un der Herr Rathsherr Schwächlich steckt die beide knickerige Bein, was nu Säulen von die Stadt geworden sünd, aus das Oberbett und die sonstigen Verhältnisse des blaukarrirten Ehebetts herfür un sagt: „„Wilhelming Voß,““ sagt er, „„thuh' mich den Gefallen un geh, denn ich bün in pures Neglischöh un bün schenierlich, un sag zu die dumme Dirn von Dirn, daß sie Koffe macht un soll von Deine echten Ziehchuren[9] nehmen; un sag den dummen Kerl von Knecht, er soll anspannen un soll halten un soll sie aufschwänzen, denn ich fahre selbsten, un is mich schon passirt, daß sie mich rechtsch un linksch mit die Dreckigkeit der Schwänse in die Augen geschlagen haben, namentlich auf dem Stadtholzweg.““ Und Voß der geht.

Und Rathsherr Schwächlich zieht sich das eine reine Hemd an

1) schnarcht. 2) Dörthe, Dorothea. 3) seitdem. 4) geworden. 5) anhört. 6) ägriert, geärgert. 7) Morgen. 8) Tau und Tag. 9) Zichorien.

und den andern Zubehör von Kleidungen bis auf die neue Wichsstiefeln hinab, und geht bei seinen Sekretähr und holt 50 Rthlr. preußschen Crant 'raus und sticht sie in einem grauen Beutel, und geht mit seinem Beutel Haus bei Haus und weis't ihm in der Nachbarschaft herum un prahlt damit, un was ihm der Jung' kost't, un kauft bei seinen Nachbar zwei Geststuten,[1] e i n e n for sich zu unterwegs und e i n e n for Vossen, „denn," sagt er zu Bäcker Schmidten, „ümmer nobel!"

Und sie setzten sich auf den Wagen, un der Herr Rathsherr fährt.

„Gott in den hogen[2] Himmel!" sagt 'ne alte Frau vor's Dohr, „e i n e n Hals hat der Mensch man, und sie fahren jowoll[3] den Stadtholzweg!"

„„Vetter,"" sagt der Herr Rathsherr un hau't mang[4] die Mähren, — „„weiß der liebe Deuwel! es stremmt mir so mang die Schultern, ich muß mir verkühlt haben — Vetter, diesen vorliegenden Stadtholzweg möchte ich mich die Erlaubniß nehmen, eine Kunststraße zu nennen, und zwarsten aus zwei vorliegenden Gründen: erstens, weil es eine Kunst is, die vorliegenden Gründe des vorliegenden Weges gründlich zu bessern, und 2tens, weil es eine Kunst is, auf dieselben zu fahren. Vetter!"" und er hau't wieder mang die Mähren — „„weiß der liebe Deuwel! Wo mich dies stremmt! Ich muß mich einen gründlichen Erasmus[5] auf die Scheundiehle bei's Aufmessen geholt haben! — Vetter, wenn Sie mal Rathsherr werden — nu wo lang kann's dauern, denn Ihre Verstandesgaben passen zu uns — denn nehmen Sie sich gründlich vor, als Ihren ersten Grundsatz, die Grundlosigkeit dieser Gründe auf dem Stadtholzweg gründlich zu verbessern; die liegenden Gründe der Stadt, nämlich das Stadtholz, würden eine weit größere Grundrente abwerfen, wenn die Grundfeuchtigkeit dieses unergründlichen Weges einmal von Grund aus durch Grundentwässerung gründlich abgeleitet und der Weg dadurch grundfest würde. Sehn Sie ihm an, sieht er nicht aus, wie des Teufels Grundsuppe? Seine Grundfarbe is Schmutz, seine Grundsubstanz is Lehm. Mir gehen die Gedanken mit Grundeis, wenn ich daran denke. Gründlich von Grund aus muß der Grundbau gegründet werden, der Grundzins der Grundeigenthümer muß steigen, die Grundsteuer sich heben und die Grundbedingungen des allgemeinen Wohlstandes fester begründet werden!"" —

„Das gebe der grundgütige Gott," sagt Koopmann Voß.

„„Bün auch die Meinung, Vetter!"" sagt der Herr Rathsherr un hau't mang die Mähren, „„ne! wo mich dieses stremmt! Bei

1) grobe Semmel, zu deren Bereitung Bierhefe (Gest) genommen wird. 2) hohen. 3) ja wohl. 4) zwischen. 5) Rheumatismus.

mir haben sich am Ende die entfahmten Homeriden wieder mal auf die Wanderschaft begeben un haben sich mang die Schullern geschmissen, un daher kömmt die Stremmung.““

„Wo nennen Sie die Biester,[1] Herr Rathsherr? Ich nenne sie Hieroglyphen und mein Nachbar nennt sie Heroiden.“

„„Das is ümmer möglich, daß Ihre und seine so heißen, meine heißen ‚Homeriden‘ und sünd von die schärfste Art, wie mich der Doctor selbsten gesagt hat, und ziehen in meinem menschlichen Leibe herum, wie 'n Leierkasten auf 'n Jahrmarkt, und stimmen ihre Litaney an, bald sünd sie hier, bald sünd sie da.““ —

Durch diesen intressanten Medizinal-Angelegenheiten und durch dem tiefen Drecke fahren sie in das Stadtholz 'rein.

„„Sehn Sie Vetter,““ seggt Rathsherr Schwächlich, und weiset in der Runde mit dem Peitschenstyle herum, in soweit, daß es seine Homeriden-Stremmung zuläßt,

„Dieses Stadtholz
Ist unsrer Stadt Stolz.“

Un somit sünd sie in's Stadtholz un in die städtsche Angelegenheiten un bleiben darin ab un an stecken, d. h. ins Stadtholz — nich in die städtsche Angelegenheiten, denn darin geht es as geschmiert, indem daß der Herr Rathsherr genau weiß, wo's damit gewesen is, un Koopmann Voß, wo's damit werden muß.

Un sie fahren un fahren un bleiben dann stecken un freuen sich über dem Stadtholze un fahren dann wieder und sünd ganz munter, blos mit Ausbenehmen der Stremmungen des Herrn Rathsherr. So kommen sie nach Blumenhagen vor dem Kruge und essen den Geststuten un trinken eins, un fahren dann weiter un kommen gegen die Koffezeit bei Schmidten in Karmin an. Un was mein Swesterdochterkind Körling is, kömmt aus dem Viehhause angelaufen und nimmt den Herrn Rathsherr die Linie ab und hat seinen sünndagsnahmiddagschen Rock auf en Warkeldag[2] bei's Ausmästen[3] an. — Nu bitt ich Ihnen um einen Ableger von diesen Schlüngel! War for ihn un for sein besagtes Geschäft der neue Flausch nich gut genug, den ich ihm aus meinem alten habe machen lassen? Na, wart Du! — Un was den Herrn Rathsherrn sein Sohn is, der kömmt schon aus dem Pferdestalle, weil daß er wegen längerer Lehrzeit in einer höhern Rangordnung begriffen is. Und sie freuen sich Alle sehr, daß sie gekommen sünd un daß sie da sünd.

„Na? Wo is das?“ fragt Koopmann Voß, als sie bei dem Kossetrinken sünd, „haben Sie noch welchen?“ (Er meint nämlich: Hempsaat.)

1) Tiere. 2) Werktag. 3) Ausmisten.

„„Natürlichermang,““ sagt Schmidt, „„sonsten hätt ich Sie das nich geschrieben.““ Und sie machen den Handel richtig un Koopmann Voß kauft vor'n circa 50 Thaler Hempsaat von ihm.

„Und was macht denn Bräsigen sein Körling, wo is 's mit seiner Schickung?“ fragt Voß.

„„Das is 'ne verschlagene Perßöhnlichkeit,““ sagt Schmidt, „„verschtahn Sie mir, ich meine nich, daß er von grausamer Klugheit is; ich meine blos, daß der alte ehrenwürdige Entspecter Bräsig — so, sagt Voß, hat er gesagt — ihm zu scharf genommen hat und hat ihm verschlagen as 'n jungen Hühnerhund, wovon er dickfällig geworden ist. Thun thut er das zworsten[1], was er thun soll; thun thut er aber auch das, was er nicht thun soll. Ich probier das nu mit ihm in aller Gelindigkeit.““

Oh, wo wird Schmidt sich schneiden! So 'ne steinpöttige Art un Gelindigkeit! Und der Herr Rathsherr sitzt da un läßt nichts laut werden un nimmt sich ein Stück Zucker zum Koffe un sagt zu sich selbsten: Hellschen nobel! orndlich Zucker zum Koffe!

Un als der Koffe aus is, geht das Vesperbrodtessend an, und der Herr Rathsherr sagt zu sich selber: Gott, du bewahre uns! Ich bün froh, daß dies 'ne Profatgesellschaft is, wenn dies in's Wirthshaus wär, was würde das for eine entfahmtigte Rechnung geben! Wo? die Dirn bringt jo woll 'ne Potellje Wein 'rin? Un Jeder hat seine eigene Salviette un sein eigen Metz[2] un Gabeln und zwei reine Töller! Was macht sich der Mann for Kosten!

Und als sie gegessen haben, sagt Schmidt: „Na? Wo is t'? Machen wir 'n kleinen Rundgang? Soll't Wist sein oder Bostohn? Was mein Wirthschafter, Kühn, is, kann mitspielen.“

Schmidt geht nun 'raus un ruft Kühnen, un Rathsherr Schwächlich sagt zu Vossen: „Vetter, half[3] Part? Häh? was meinen Sie?“

Un Voß sagt, das würr[4] sich hier nich schicken, weil daß sie das merken würrn; und der Herr Rathsherr sagt in Anbetracht des genossenen Koffes und des Kleinabendbrodts und des noch zu genießenden Abendbrodts und des morgendlichen Frühstücks: „Na, en Dahler will ich anwenden! Was kann 'er viel nach kommen! Aber gut mit mich müssen Sie gehn, denn ich spiel nur Bostohn.“

Und als Schmidt un Kühn kömmt, spielen sie Bostohn. „En kleinen Petih!“ sagt Voß. — „Sechs Schwächliche!“ sagt Schmidt. — „Sechs Gesunde!“ sagt Kühn. — „Sechs Grandioso!“ sagt der Herr Rathsherr; und Voß und Schmidt, die passen, und Kühn geht mit. Un Koopmann Voß sagt: „Na, ich bün Mysehr[5] un habe nich die Laus von 'ner stechbaren Kart, aber jedennoch: den besten Fuß

1) zwar. 2) Messer. 3) halb. 4) würde. 5) misère

vor!" und er spielt Ruten-Bauern[1] aus, und Schmidt sagt: Lesseh Passeh!"[2] un Kühn sagt: „Ne kleine Deckung!" un setzt Ruten-Dahm[3] auf un der Herr Rathsherr sticht die Ruten-Dahm von seinen Aedeln[4] mit dem Dause über un nimmt fünf forsche Schüppen[5] weg un legt seine Stiche zusammen un sagt: „Ich habe meine!" un spielt en Ruten nach, un Schmidt nimmt den Ruten mit den König, und Koppman Voß reibt sich die Hänn' un sagt: „Wenn Sie nu noch einen Ruten haben und spielen ihn nach, denn sünd sie 'rüm!" Und Schmidt spielt den Ruten, und sie sünd 'rüm.

„Das nehme mich kein Mensch übel!" sagt Kühn zu den Herrn Rathsherrn, Sie stechen mich die Dahm und spielen Ruten nach, und ich sitz hier mit die drei bœwelsten[6] Kreuz[7] un 'ne starke Garantie in Herzen[8] und kann's Spiel auf 'en Tisch legen?" „„Herr Kühn,"" sagt der Herr Rathsherr un süht ordlich ehrwürdig dabei aus, „„bei uns zu Lann'[9] heißt es: Jeder vor sich! Dafor daß Sie Ihre nicht gekriecht haben, kann ich nich; ich hab' meine!""

Un so spielen sie weiter, un als Gott den Schaden besüht, besüht Rathsherr Schwächlich seinen auch un sindt, daß aus dem vorausgesetzten Thaler drüttehalben geworden sünd, un stößt sich selbsten in die Rippen un sagt zu sich selbsten: „Man jo nich marken lassen!"

Un as das Spiel vorbei is, essen sie Abendbrodt, Supp un nahsten Krutschen[10] un dazu Rothwein, un Rathsherr Schwächlich sagt zu sich: „Das weiß der liebe Deuwel! Wo fornehm! Wieder mit reine Salwijetten un reine Töller un sülwerne Lepel[11] un zwei Poteljen Rothwein! Sonne[12] Landleut müssen doch grausames Geld verdienen! Wo klug bün ich gewesen, daß ich meinen Krischan in d i e Zunft gebracht habe!" Un als er bei's Essen die Möglichkeit gethan hat, kricht er eine Zichalie[13] un nimmt sie verkehrt in die Mund un roocht sie in der verkehrten Richtung un sagt zu sich selber: Zichalien sind vornehmer; Abraham Berg and Zoon schmeckt aber besser."

Endlich wünschen sie sich 'ne wohlschlafende Nacht un Koopmann Voß schläft bei Schmidten, der Herr Rathsherr indessen, in Anbetracht seines väterlichen Verhältnisses bei seinen Sohn un Körling Bräsig.

Als der Herr Rathsherr in die Schlafstube kömmt, sieht er for s i ch ein sauberes Bett dastehn und er sagt zu sich: „Nee! Wo is 's mœglich! Reine Lakens un Jereein[14] seine Waschschüssel for s i ch un en reinen Handauk!"[15] un er kuckt unter's Bett, ob nich etwanige Raubmörder 'runtergekraucht wären, un er sagt zu sich: „Na, nu seiht! Ordlich ein Stiewelknecht un en Paar leddern Tüffeln

1) Rauten-, Carreau-Bube (Schellen-Unter). 2) laissez passer. 3) Dame, Ober. 4) Aide. 5) Pique (Laub, Grün). 6) obersten, höchsten. 7) Trèfle (Eicheln). 8) Coeur (Rot). 9) zu Lande. 10) nachher Karauschen. 11) Löffel. 12) solche. 13) Zigarre. 14) Jedereiner. 15) Handtuch.

un denn noch — was sonsten noch unter's Bett gehürt. Nee, was for 'ne Umstänn' machen sich die Menschen doch!"

Und der Herr Rathsherr zieht sich seine Effecten aus und es stremmt ihn wieder und er sagt: „Krischœning," sagt er, „mein Sohn, ich bün wieder sehr mit Homeriden und sie sitzen mich mang die Schullerbläder,[1] un den ganzen Dag hab' ich 'ne grausame Stremmung gehabt. — Un for Dich, Körling Bräsig, hab' ich ein reines Hemd, das schickt Dein Mutter-Onkel-Vater-Schwester-Bruder, der Entspecter Bräsig, weil daß dasselbige in Vergeßlichkeit gerathen is."

Un mein Körling, in zufällige Nachgedanken über meine väterliche Vermahnung in Hinsicht der Rendlichkeit, sagt zu sich: Will mich doch mal den unverhofften Genuß der Rendlichkeit verursachen! Und grade in dem Monument, als der Herr Rathsherr bis auf's Hemde fertig is, is Körling auch mit's neue Hemde fertig, un Körling springt herum in den jubelnden Gefühle einer gänzlich verhüllten Natürlichkeit un sagt: „Wer's lang hat, läßt's lang hängen!" Und der Herr Rathsherr Schwächlich springt mit den Säulen der Stadt herum und ruft: „Das weiß der Deuwel! Hinn'n[2] nicks! Vör[3] nicks!" Und Krischœning ruft aus das Bett 'raus: „Vatting, Vatting! Maak![4] De Dirn kümmt un will de Stäweln halen!"[5]

Und der Herr Rathsherr sofort in das Bett und liegt da in ehrborer Würdigkeit, bis daß, daß die Dirn wieder 'raus is. Un als sie 'raus is, sagt der Herr Rathsherr: „Körling Bräsig," sagt er, „wie mich dies allmählich klar wird, is das eine irrthümliche Vertauschung der Umstände. Deins is mein, un meins is Dein. Bring mir meins, denn krichst Du Deins! Erst aber pauste[6] aus Schamhaftigkeit das Licht aus!"

Was mein Swesterdochterkind is, der entfahmte Hallunke! tanzte aber erst mit allerlei Lüften einen Schottschen vor das Bett des Herrn Rathsherrn und setzte sich dazu die Schlafmütze desselben auf, und als er sich auf solche Weise arg über den Herrn Rathsherrn vomirt[7] hatte, pauftete er das Licht aus und es entstand eine gegenseitige Vertauschung.

Am andern Morgen nach's Frühstück sagte der Herr Rathsherr zu Koopmann Vossen: „Na, wo is 's?"

„„Sie meinen mit die Ritterschlägerei?"" sagt Voß, „„daraus wird nichts nich heute.""

„Wo, das wär ja doch entfahm!" sagte der Herr Rathsherr, „un ich soll mit die 50 Thaler wieder retour? Da lachen ja die Leute über."

---

1) zwischen den Schulterblättern. 2) hinten. 3) vorne. 4) mache. 5) Stiefeln holen. 6) puste. 7) moquiert.

„„Herr Vetter, aus der derartigen Verlegenheit will ich Ihnen 'rausziehen,"" sagte Koopmann Voß, „„ich will Sie den Gefallen thun un mit Ihre 50 Thaler meinen Hempsaat bezahlen.""

Und das geschieht; und als sie Allens in Richtigkeit gebracht haben und Adjees gesagt haben, setzen sie sich wieder auf dem Wagen und fahren nach Hause, und als sie in das Stadtholz kommen, sagt der Herr Rathsherr wieder von der Stadt Stolz, und daß das doch schön von dem lieben Herrgott wäre, daß er es hätte wachsen lassen und hätte es grade jüstament so weit von der Stadt statewirt,[1] denn wo sollte sonst wohl die blaue Schützengilde an den 18. Juni hinreiten, denn der liebe Gott wüßte Allens am Besten einzurichten, und auf dem Stadtholzwege sprach er wieder über die Grundlosigkeit des Untergrundes u. s. w. Und als sie nach Hause kamen, stieg Koopmann Voß von 'n Wagen und sagte Adjees und ging nach Hause und rieb sich die Hänn' bis daß sie knackten, und sagte zu seiner Frau, er habe ihm, nämlich Schwächlichen, reell was vorgemacht.

Un Rathsherr Schwächlich saß drei Dag' in einem Ritt in Rath mit seine eigene Gedanken und in dem Andenken an seine Reise und an die Stremmung und an seine 50 Thaler un an seine drittehalb Thaler, un an die nichts gewordene Ritterschlägerei un an die grausame Verlegenheit seines untern Menschen, und als ihm hierüber drei Liespund Licht mit einemmal aufgegangen sünd, kam ich zu ihm und fragte ihn nachs Hemd und mein Swester-Dochter-Kind, und als ich sah, daß er in Uebung war, gab ich ihm folgendes Räthsel auf:

Ich bin ein Herr von mir
Und sitz in mir,
Um mich verlegen
Und mein zu pflegen.[2]

Und dabei sitzt er nu noch un kann's nich 'raus kriegen. Vielleicht daß Einer von Ihre Unterhaltungs-Leser es eher 'raus kricht. Darum habe ich Sie diese Geschichte als kurze Einleitung zu das Räthsel geschickt. Leben Sie wohl

Ihr

wohnhaft zu
Haunerwiem bei Klashahnenurt
den 1. März 1856.

bis in den Tod getreuer
Bräsig,
immeriter Entspeeter.

1) statuiert. 2) Vgl. Bd. I S. 157.

Schluß des II. Bandes.

Druck von Paul Dünnhaupt, Cöthen i. Anh.

Date Due

PRINTED IN U. S. A.

CAT. NO. 23233

TRENT UNIVERSITY
0 1164 0412417 8

PT4848 .R4 n.d. Bd. 1-2

Reuter, Fritz

Sämtliche Werke.

DATE	ISSUED TO

33918